Germ. sp. 496 hb

<36602280280014

<36602280280014

Bayer. Staatsbibliothek

# Beschreibung

des

# Herzogthums Naſſau

von

**C. D. Vogel,**

Decan in Kirberg.

Vogel
Nassau

51 g

**Wiesbaden,**
**Verlag von Wilh. Beyerle.**

**1843.**

12. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seiner Durchlaucht

dem

regierenden Herzoge

Adolph

zu

Naſſau

in tiefſter Ehrfurcht

gewidmet.

# Einleitung.

Das **Herzogthum Naſſau,** obgleich nicht von ſehr großem Umfange, birgt doch des Schönen, Ausgezeichneten und Merkwürdigen ſo viel in ſeinem Inneren, daß es einer beſonderen Beſchreibung wohl würdig iſt. Seine Gebirge, Flüſſe und Thäler entfalten einen großen Reichthum reizender und wechſelnder Naturſchönheiten, eine Luſt für die Bewohner des Landes und für viele tauſend Fremde, die daſſelbe jährlich beſuchen, daß ſelbſt auch die, welche aus weiter Ferne kommen, und Größeres, Erſtaunenswürdigeres geſehen haben, dennoch hier für Geiſt und Gemüth noch ſolchen Genuß finden, daß ſie es nicht unbefriedigt wieder verlaſſen. Und welche Segensfülle hat ſonſt überall hier die gütige Hand des Schöpfers ausgegoſſen! Es erzeugt die beſſeren Getreide- und Obſtarten in ſolcher Menge und Güte, daß es ſich mit den fruchtbarſten Gegenden Teutſchlands meſſen, ſich ihnen an die Seite ſtellen kann. Alle aber überragt es mit ſeiner Weinproduction. Seine ſonnigen Rebenhügel liefern den edelſten, geiſtigſten, theuerſten Wein, den Teutſchland hat. Ausgezeichnet vor allen ſtehet es auch da mit ſeinen unterirrdiſchen Schätzen, ſeinem Reichthume an Mineralquellen, wovon einige durch ihre Heilkräfte eine ſolche Berühmtheit erlangt haben, daß ihr Waſſer ein bedeutender Handelsartikel geworden, und über das Meer in die fernen Länder unſeres Erdbodens verſandt wird, und an warmen Quellen oder Thermen, die es von der verſchiedenſten Temperatur beſitzt, ſo daß ſie vom Lauen bis 56° R. Wärme heraufſteigen, und jährlich Scharen von Leidenden aus allen Ländern Europa's hier zuſammen führen, die an ihnen Heil und Geneſung ſuchen. — Und dieſes ſchöne, von der Natur ſo ausgezeichnet begünſtigte Land hat einen kräftigen, biederen Menſchenſchlag zu ſeinen Bewohnern, die die Künſte und Gewerbe des Friedens zu treiben, die Vorzüge des Landes und ſeine Früchte zu ſchätzen und würdig zu genießen, aber es auch verſtehen zu des Landes Schirm und Hort die Waffen zu führen. Durch Vaterlandsliebe zeichneten ſich die Naſſauer immer aus. Eine treue, warme Anhänglichkeit

feſſelte ſie ſtets an das alte, ehrwürdige Regentenhaus, das ſchon über tauſend Jahre unter ihnen den Herrſcherſtab führt, das in der Geſchichte der Reiche mehr als einmal Epoche gemacht, das Europa Kaiſer, Könige, Helden und dem Lande ſelbſt ſo viele weiſe, gute und väterliche Regenten gegeben hat, und unter welchem ſie ſich noch jetzt einer Verfaſſung und einer Regierung erfreuen, die ihr bürgerliches Glück begründen.

Ein Werk, das zu einer genauen und allſeitigen Kenntniß dieſes Landes führt, iſt noch nicht erſchienen. Vorbereitend dazu dienten bis jetzt:

Kurze geographiſch-ſtatiſtiſche Ueberſicht des Herzogthums Naſſau, — wie ſie ſeit 1821 den meiſten Jahrgängen des Staats- und Adreß-Handbuches des Herzogthums Naſſau von S. 1—96 vorgedruckt ſtehet.

J. A. Demians Handbuch der Geographie und Statiſtik des Herzogthums Naſſau. Nach Originalquellen und eigener Localkenntniß bearbeitet. Wiesbaden bei Ritter. 1823. 296 S. 8.

C. D. Vogel's hiſtoriſche Topographie des Herzogthums Naſſau. Mit einer illuminirten Gau-Charte von Naſſau. Herborn bei Kempf. 1836. 313 S. 8.

Die gegenwärtige Beſchreibung nun ſoll eine größere Vollſtändigkeit erzielend alle phyſiſche, hiſtoriſche, geographiſch-ſtatiſtiſche, politiſche und topographiſche Verhältniſſe des **Herzogthums Naſſau** in den folgenden vier Abtheilungen ſchildern:

I. Erſte Abtheilung.
**Natürliche Beſchaffenheit des Landes.**

II. Zweite Abtheilung.
**Darſtellung der geſchichtlichen Verhältniſſe des Landes.**

III. Dritte Abtheilung.
**Gegenwärtiger Zuſtand des Landes.**

A. **Statiſtik** (Volkskunde).

B. **Verfaſſung und Regierung** (Staatskunde).

IV. Vierte Abtheilung.
**Topographie der einzelnen Aemter, Städte, Dörfer ꝛc.**

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

# Erſte Abtheilung.

## Natürliche Beſchaffenheit des Landes.

### 1. Bildung.

Das **Herzogthum Naſſau** hat ſich in ſeiner jetzigen Geſtalt und Größe im Jahre 1816 ausgebildet. Aus welchen Beſtandtheilen es nach und nach zu ſeinem gegenwärtigen Inhalte erwachſen iſt, wird der hiſtoriſche Theil dieſes Werkes nachweiſen.

### 2. Lage.

Es gehört zu den weſtlichen oder rheiniſchen Ländern der teutſchen Bundesſtaaten, indem es zwiſchen 25 Grad 12 Minuten und 26 Grad 25 Minuten öſtlicher Länge, und zu den mittelteutſchen Ländern von Norden nach Süden gerechnet, indem es zwiſchen 49 Grad 56 Minuten und 50 Grad 48 Minuten nördlicher Breite liegt.

### 3. Geſtalt.

Das Herzogthum bildet mit wenigen Ausnahmen ein zuſammenhängendes und geſchloſſenes Ganze, das nirgends fremde Gebietstheile in ſich aufnimmt. Es hat eine längliche, von Süden nach Norden ſich ausdehnende Geſtalt. Seine größeſte Länge von Rüdesheim bis auf die letzte Höhe der Dietzhölze im Amte Dillenburg beträgt ungefähr 12 geographiſche Meilen, und ſeine größeſte Breite von Espa im Amte Uſingen bis Stromberg im Amte Selters ungefähr 8 geographiſche Meilen. Es iſt mithin um ein Drittheil länger als breiter.

Ausgeſchloſſen und getrennt von dieſem Ganzen liegen öſtlich von ihm: das Amt Reichelsheim in der Wetterau, und die Orte Harheim und Heddernheim mit ihren Gemarkungen an der Nidda im Amte Höchſt.

## 4. Gränzen.

Das Land hat nur auf zwei Seiten an dem Maine und Rheine, und auch an dieſen nur theilweiſe, natürliche Gränzen. Nur das eine Dorf Schwanheim liegt mit ſeiner Gemarkung an der linken Seite des Maines und wird in Oſten und Süden von dem Gebiete der freien Stadt Frankfurt und in Weſten vom Großherzogthum Heſſen umſchloſſen. Von da an bildet der Main die ſüdliche Gränze des Herzogthums, bis dieſe ihn unter Hochheim verläßt, ſich nördlich landeinwärts, dann weſtlich und endlich ſüdlich, die Gemarkungen von Koſtheim und Caſtel ausſchließend, nach dem Rheine zu wendet, welchen ſie über Biebrich erreicht, und dem ſie nun bis unter Rüdesheim folgt. Auf dieſer ganzen Südſeite iſt das Großherzogthum Heſſen Gränznachbar. Unter Rüdesheim beginnt die weſtliche Gränze ebenfalls dem Rheine bis unter Niederlahnſtein folgend, und dann ſich landeinwärts an den Aemtern Braubach, Montabaur, Selters und Hachenburg hinziehend, bis ſie in der Niſter und an der Gemarkung des Dörfleins Burbach ihr Ende erreicht. Auf dieſer Weſtſeite iſt das Königreich Preußen mit ſeiner Rheinprovinz Gränznachbar. Die nördliche Gränze ziehet ſich nun von der Niſter an in öſtlicher Richtung an den Aemtern Hachenburg und Marienberg vorüber bis in die Gegend des Dorfes Weiſenberg, von wo an ſie auf einmal nördlich zwiſchen dem Amte Dillenburg und dem Hickengrunde und dann dem erſteren und dem Siegerlande bis zur Höhe der Dietzhölze in der Gemarkung des Dorfes Rüdershauſen, immer noch vom Königreiche Preußen ſcheidend, hinaufſteigt, und ſich dann wieder ſüdöſtlich bis an die Gemarkung von Mandeln, an dem Königl. Preuß. Fürſtenthum Wittgenſtein herlaufend, wendet. Hier fängt die Oſtgränze an, die zuerſt ſüdöſtlich zwiſchen dem Amte Dillenburg und dem Großherzogthum Heſſen und dann ſüdlich zwiſchen dem letzten und dem Amte Herborn bis an die Aar über dem Dorfe Offenbach läuft, von wo an nun der Königl. Preuß. Kreis Wetzlar Gränznachbar wird. Bis an die Gemarkung des Dorfes Sinn folgt ſie nun noch der ſüdlichen Richtung, die ſie dann aber über die Dill ziehend in eine mehr weſtliche verändert, und darauf wieder die ſüdliche an den Aemtern Herborn und Weilburg vorbei bis an die Lahn hin annimmt. Südöſtlich ziehet ſie dann an dem Amte Weilburg fort bis in die Gegend von Diedenshauſen, von

wo an ſie ſich nordöſtlich an dem Amte Uſingen hin bis an die Gemarkung Cleeberg erhebt. Hier verläßt ſie ihren bisherigen Begleiter, den Preußiſchen Kreis Wetzlar, und erreicht von neuem das Großherzogthum Heſſen, dem ſie dann an dem Amte Uſingen hin ſich bald ſüdlich, bald weſtlich, bald öſtlich ziehend bis an die Gemarkung Wehrheim folgt, wo die Landgrafſchaft Heſſen-Homburg an deſſen Stelle tritt. In ſüdöſtlicher Linie läuft ſie von hier an dieſer hin bis auf den Feldberg, wo verſchiedene fremde Gebietstheile zu dem Großherzogthum, dem Kurfürſtenthum, der Landgrafſchaft Heſſen und der freien Stadt Frankfurt gehörend, wie ſie aus der Abtheilung der früheren Markwaldungen hier entſtanden ſind, anſtoßen, an welchen ſie zwiſchen dem Amte Königſtein hin ſüdlich und ſüdöſtlich hinziehet; hierauf wieder bis an die Gemarkung von Bommersheim die Landgrafſchaft Heſſen und dann das Großherzogthum Heſſen zu Nachbarn hat. Vielfach und in geringen Entfernungen wechſeln jetzt die Gränzanſtößer, und in immer veränderter Richtung ziehet die Gränze weiter. An der Gemarkung von Kahlbach ziehet ſie ſich ſüdlich gegen das Großherzogthum Heſſen und die Stadt Frankfurt bis an die Nidda hin, der ſie eine zeitlang gegen Kurheſſen folgt, von wo ſie wieder in nordweſtlicher Richtung an die Stadt Frankfurt und das Großherzogthum Heſſen ſtößt, dann ſüdweſtlich an dieſem und der Stadt Frankfurt hinziehet, und nun faſt in einem Halbkreiſe um die Gemarkung des Großherzogl. Heſſ. Dorfes Steinbach läuft, und dieſe ausſchließt. Jetzt wechſelt das Amt Königſtein mit dem Amte Höchſt, und die Gränze läuft an der Gemarkung von Eſchborn am Kurheſſiſchen und Großherzogl. Heſſiſchen neben Soſſenheim vorbei und mit dem Eſchborner Bache in die Nidda, auf deſſen linker Seite ſie ſich an das Gebiet der freien Stadt Frankfurt anſchließt, und dieſem bis über den Main an die Gemarkung von Schwanheim folgt. Außerhalb dieſer Gränzen liegen:

1) Das Amt Reichelsheim in der Wetterau, auf allen Seiten von dem Großherzogthum Heſſen und deſſen Aemtern Bingenheim und Friedberg umſchloſſen;

2) Der Flecken Heddernheim an der Nidda im Amte Höchſt, auf drei Seiten von dem Kurheſſiſchen Amte Bockenheim umgeben und nördlich an das Großherzogthum Heſſen und die Stadt Frankfurt ſtoßend;

3) Das Dorf Harheim ebenfalls an der Nidda und im Amte Höchſt, ſüdlich und öſtlich vom Kurheſſiſchen Amte Bergen, weiter öſtlich und weſtlich vom Gebiete der freien Stadt Frankfurt und nördlich vom Großherzogthume Heſſen eingeſchloſſen.

## 5. Grösse.

Eine Landesvermeſſung hat, obgleich wiederholt ſchon beantragt, noch nicht ſtatt gefunden, weshalb ſich dann auch die Größe des Herzogthums nur annähernd nach den in dem Grundſteuer=Cataſter zur Aufnahme gekommenen Liegenſchaften, von welchen aber Ströme, Flüſſe, Bäche ꝛc. ausgeſchloſſen ſind, angeben läßt. Nach dieſem beträgt der geſammte Flächengehalt 1,812,541 Steuernormalmorgen [1]), und der ſteuerbare Boden berechnet ſich auf 82,7 Quadratmeilen. Von dieſem Flächenraum aber kommen 46,792 Morgen auf Gebäudeplätze, ſteriles Land, Wege ꝛc.; als nutzbarer Boden bleiben demnach 1,765,749 Morgen.

## 6. Natürliche Eintheilung des Landes.

Das Herzogthum läßt ſich auf mehrfache Weiſe natürlich eintheilen, je nachdem man verſchiedene Theilungspunkte nimmt.

Nimmt man den mathematiſchen, dann durchſtrömt die Lahn faſt die Mitte des Landes und theilt es in das nördliche und ſüdliche — in das Land dieſſeits und jenſeits der Lahn — auch beinahe in zwei Hälften, wovon auf die ſüdliche Hälfte ungefähr 1,000,000 und auf die nördliche 800,000 Morgen Flächenraum kommen, ſo daß die erſtere um 200,000 Morgen größer als die letztere iſt.

Mineralogiſch begründen die verſchiedenen, vorkommenden Gebirgsarten und deren Lagerungsſtätten eine natürliche Eintheilung des Landes, wie ſie Stifft auf ſeiner petrographiſchen Charte des Herzogthums darſtellt [2]), von welchen Gebirgsarten Thonſchiefer, Grauwacke, Schalſtein, Grünſtein, Kalkſtein, Baſalt, Lehmloß und Sandgerölle die vorherrſchenden ſind, und größere und kleinere Strecken des Landes einnehmen.

---

1) Ein Steuernormalmorgen hält 100 Quadratruthen, die Ruthe 100 Quadrat= oder 10 Längenſchuhe; der Schuh iſt gleich einem halben franzöſiſchen Meter.

2) Bei deſſen geognoſtiſcher Beſchreibung des Herzogthums.

Nach ſeiner Oberfläche zerfällt das Land in gebirgiges und ebenes, wo die Höhe und der Weſterwald mit ihren Verzweigungen das erſtere, und die Ebenen am Maine, im Rheingau und an der Lahn das letztere ausmachen.

Nach Flußgebieten und Waſſerſcheiden nennt man die Rhein- Main- und Lahngegenden, und verſteht darunter im weiteren Sinne die ganze Abdachung nach einem jeden dieſer Flüſſe hin, und alle Thäler, welche jedem unmittelbar zugehen. Faſt alle Theile des Landes laſſen ſich unter dieſe Abtheilung bringen. Der Weſterwald *allein* gehört ſeinem größeren Theile nach zum Flußgebiet der Sieg, da er dieſer ſeinen Hauptbach, die Niſter, zuſendet.

Die Eintheilung in Wein-, gutes Frucht- und Haferland, die unter den Ackerbau treibenden Bewohnern die gewöhnliche iſt, bezeichnet neben der climatiſchen Verſchiedenheit der einzelnen Gegenden auch die der Ertragsfähigkeit des Bodens.

In öconomiſcher Hinſicht zerfällt der angegebene Flächenraum in 6,545 Morgen für Wohnungen und Hofraithepläße, 7,473 M. Gärten, 702,004 M. Ackerland, 196,120 M. Wieſen, 15,543 M. Weinberge, 1,251 M. Weiher, 736,377 M. Waldungen, 106,981 M. Trieſchland und Weidepläße, und 40,247 M. ſteriles Land, Wege ꝛc.

## 7. Erhebung des Landes.

Das Herzogthum Naſſau in der Mitte zwiſchen Nord- und Süd-Teutſchland iſt ein mehr tief als hoch gelegenes Land. Als ein gebirgiges Land aber hat es ſehr verſchiedene Erhebung. Sein höchſter Punkt iſt 2,721 Pariſer Fuß über die Meeresfläche, und ſein niedrigſter nur 103 P. F. über dieſelbe erhaben. Die mittlere Erhebung iſt demnach 1,412 P. F.

So weit Höhenmeſſungen bis jetzt bei uns ſtatt gefunden haben, wollen wir die verſchiedenen Erhebungen vom niedrigſten bis zum höchſten Punkte über der Meeresfläche nach Pariſer Fuß hier mittheilen [1]).

1) Die meiſten dieſer Höhenbeſtimmungen ſind von Stifft in der geognoſtiſchen Beſchreibung des Herzogthums, wenige von dem Bergmeiſter Schmidt in Siegen, und dieſe hinten mit Sch. bezeichnet. Abweichende Beſtimmungen ſollen in den folgenden Anmerkungen angegeben werden.

103 Mineralquelle bei Oberlahnſtein.
109 Rheinſpiegel bei Niederlahnſtein, 8′ über dem niedrigen Waſſerſtande.
246 Rheinſpiegel bei Biebrich oder die 10′ hohe Werfmauer vor dem Schloß.
660 Spiegel der Dill bei Dillenburg.
679 Die Stadt Dillenburg. Sch. [1]).
778 Die Säulenbaſaltkuppe bei dem Reſervoir am Hermesköppel, Amts Weilburg.
841 Die Fuchſenhöhle, Amts Dietz.
860 Das Dorf Allendorf im Amte Dillenburg. Sch.
922 Das Dorf Meudt im Amte Wallmerod.
939 Der Forſtberg bei Eſſershauſen, Amts Weilburg.
945 Der Mensfelder Kopf im Amte Limburg.
971 Der Trachytbruch bei Dahlem, Amts Wallmerod.
1011 Das Dorf Altſtadt bei Hachenburg.
1016 Der Gaulskopf bei Dillenburg.
1021 Der Hohlandskopf bei Laimbach, Amts Weilburg.
1037 Der Hermesköppel bei Weilburg.
1126 Der Alteberg bei Wolfenhauſen, Amts Runkel.
1161 Der Molsbergerkopf im Amte Wallmerod.
1163 Die alte Burg auf der Dornburg bei Frickhofen, Amts Hadamar.
1185 Das Heidenhäuschen bei Oberzeuzheim, daſelbſt.
1214 Das Schloß Hachenburg. Sch.
1220 Kammerforſt, Forſthaus im Amte Rüdesheim.
1234 Der Schieferberg bei Wolfenhauſen, Amts Runkel.
1262 Das Dorf Breitſcheid im Amte Herborn.
1264 Der Mahlberg im Amte Montabaur.
1293 Der Breberg bei Oetzingen, daſelbſt.
1299 Weiſethurm, Forſthaus im Amte Rüdesheim.
1300 Forſthaus bei Niedergladbach.
1334 Der Dachsköppel im Amte Rüdesheim.
1353 Der Kornberg bei Donsbach, Amts Dillenburg.
1358 Der Himberg in der Unterſtruth, deſſelben Amtes.

---

1) Deren Höhe nimmt Becher in der mineralogiſchen Beſchreibung der Oranien-Naſſauiſchen Länder S. 63. zu 858 P. F. an.

1372 Der Bolzenhain bei Willmerod, Amts Rennerod.
1384 Der Heunſtein über Fronhauſen, Amts Dillenburg.
1399 Der Winckel oder Haigerſelbacherkopf, deſſelben Amtes.
1409 Das Tannenſtück über dem Coberg bei Haindchen im Amte Uſingen.
1418 Die Platte im Amte Wehen.
1445 Der Oberahrer Berg im Amte Wallmerod.
1451 Der Welterſtein bei Lochum, Amts Hachenburg.
1463 Das Frohſtück bei Haſſelbach, Amts Uſingen.
1475 Der Rabenkopf im Rheingau.
1479 Die rothe Erde bei Bellingen, Amts Marienberg.
1499 Das Dorf Kemel im Amte Langenſchwalbach.
1501 Der Bomberg in der Oberſtruth bei Fronhauſen im Amte Dillenburg.
1503 Der Kaltebaum bei Freylingen, Amts Selters.
1529 Der Aſſelsberg bei Eppenhain, Amts Königſtein.
1533 Der Kackenberger Stein im Amte Marienberg.
1546 Die Ruine der Burg Tringenſtein im Amte Herborn.
1570 Das Dorf Hirzenhain, Amts Dillenburg.
1573 Der graue Kopf bei Zorn, Amts Langenſchwalbach.
1578 Der Stöckelberg im Camberger Wald, Amts Idſtein.
1582 Das Kunzeloch im Breitſcheider Wald, Amts Herborn.
1588 Der Neunzehnterberg bei Langenſeifen, Amts Langenſchwalbach.
1593 Der Himrain in der Oberſtruth bei Manderbach im Amte Dillenburg.
1597 Der Hauſekopf bei Schlangenbad.
1598 Das Jägerhorn bei Asmannshauſen, Amts Rüdesheim.
1613 Die Montabaurer Höhe, Signal daſelbſt.
1613 Der Hirſchberg im Amte Herborn.
1638 Das Dorf Liebenſcheid im Amte Marienberg [1].
1643 Der kleine Wolfſtein in der Gemarkung Marienberg, Amts Marienberg.
1645 Die Höhe, höchſter Punkt der Kalteiche bei Dillbrecht, im Amte Dillenburg.

---

1) Von Becher a. a. O. beſtimmt.

1677 Der wilde Stein bei Haigerſeelbach, daſelbſt.
1684 Der Bolzenberg bei Offdilln, daſelbſt.
1710 Die Hallgarter Zange im Amte Eltville.
1718 Der Pfaffenkopf bei Rödelbach, Amts Uſingen.
1723 Der Ebershain bei Ebersbach, Amts Dillenburg.
1759 Der Rotheberg oder Eberſtein bei Rennerod.
1761 Der graue Kopf im Amte Uſingen.
1763 Der Bardenſtein bei Guſternhain, Amts Herborn.
1764 Der Buſchſtein oder Wilhelmsſtein im Schelderwalde im Amte Herborn.
1765 Der Schmidtsgrund daſelbſt.
1766 Die Eſchenburg bei Wiſſenbach, Amts Dillenburg.
1773 Der Simmershöfer Kopf in der Kalteiche im Amte Dillenburg.
1782 Der Knoten zwiſchen Mengerskirchen und Driedorf.
1796 Die Winterbuche bei Bleidenſtadt, Amts Wehen.
1797 Die hohe Kanzel bei Königshofen, Amts Jdſtein.
1808 Das Signal auf der Haincher Höhe, Amts Dillenburg.
1838 Der Kühfelderſtein bei Willingen, Amts Marienberg.
1845 Gränzſtein auf der Haincher Höhe auf dem erſten Kopfe vom Keilskopf an im Amte Dillenburg.
1861 Der Keilskopf in der Nähe des Urſprungs der Dietzhölze über Rüdershauſen, daſelbſt.
1876 Der Eilsberg bei Rennerod.
1898 Die Fuchskaute bei Willingen, Amts Marienberg.
1919 Das Dorf Neukirch, der höchſte bewohnte Punkt des Weſterwaldes, Amts Marienberg [1]).
1932 Der Saalberg oder Galgenberg.
1937 Der Salzburger Kopf, höchſte Punkte des Weſterwaldes, daſelbſt [2]).
2449 Der Altkönig im Amte Königſtein [3]).
2484 Der kleine Feldberg, daſelbſt [4]).
2721 Der große Feldberg, höchſter Punkt des Landes [5]).

---

1) Nach dem Staats= und Adreßhandbuch des Herzogthums Naſſau. Becher hat a. a. O. 1952 und Bergm. Schmidt 1950.
2) Nach Becher 2006 und Bergm. Schmidt 2010.
3) Nach Prof. Schmidt in Gießen 2400, nach anderen 2399.
4) Nach demſelben 2379 und anderen 2495.
5) Nach demſelben 2606 und anderen 2600.

## 8. Abdachung.

Die Abdachung des Landes iſt im Allgemeinen eine ſechsfache, von der Lage der Gebirgszüge gegen die Flüſſe beſtimmt und verändert. Die beiden Hauptabdachungen finden ſich in der Mitte. Die eine gehet vom Höhengebirge von Süden nach Norden, und die andere vom Weſterwälder Gebirge von Norden nach Süden. Beide ſtoßen an der Lahn zuſammen und haben hier ihre Gränze. Die erſtere, obgleich vom höchſten Punkte des Landes ausgehend, iſt ſanfter als die andere, weil ihre Ausdehnung größer, und verliert ſich *allmählig* in den immer niedriger werdenden Höhen des Lahnthals. Das Fallen der erſteren vom Feldberg bis Limburg beträgt 2474 P. F., und das der letzteren vom Salzburger Kopf bis Limburg 1690 P. F.

Die dritte Verflächung, die vom Höhengebirge von Norden nach Süden ausgehet, endet am Maine und Rheine, hat nur eine Ausdehnung von wenigen Stunden, und iſt darum, beſonders dem Maine zu, ſehr abſchüſſig und jähe. Ihr Fallen vom Feldberg bis Höchſt beträgt ungefähr 2571 P. F.

Minder ſteil iſt die vierte Abdachung, die von Weſten nach Oſten vom Höhengebirge in die Wetterau gehet.

Die fünfte gehet vom Weſterwalde aus der Sieg zu in der Richtung von Süden nach Norden.

Die ſechste iſt von Oſten nach Weſten und wird vom Laufe des Rheines von Ehrenfels aus abwärts beſtimmt. Sie hat die geringſte Höhe, aber den tiefſten Punkt des Herzogthums.

Dieſe Hauptabdachungen aber werden wieder durch eine Menge *Unterabdachungen* nach allen Richtungen hin verändert, und damit auch ihre Einwirkungen auf Wärme und Fruchtbarkeit.

## 9. Gebirge und Berge.

Aus dem bisher ſchon Vorgekommenen ergibt ſich, daß das Herzogthum zu den gebirgigen Ländern gehört, da ſeine Oberfläche beſtändig zwiſchen Bergen und Thälern abwechſelt.

Zwei Hauptgebirgszüge, von der Lahn durchſchnitten, ſenden nach allen Seiten hin ihre Bergreihen und einzelnen Berge. Sie ſtreichen im Allgemeinen von Oſten nach Weſten.

Der eine iſt die Höhe zwiſchen dem Rheine, dem Maine und der Lahn, der den ſüdlichen Theil des Landes durchziehet. Er er-

1677 Der wilde Stein bei Haigerſeelbach, daſelbſt.
1684 Der Bolzenberg bei Offdilln, daſelbſt.
1710 Die Hallgarter Zange im Amte Eltville.
1718 Der Pfaffenkopf bei Rödelbach, Amts Uſingen.
1723 Der Ebershain bei Ebersbach, Amts Dillenburg.
1759 Der Rotheberg oder Eberſtein bei Rennerod.
1761 Der graue Kopf im Amte Uſingen.
1763 Der Bardenſtein bei Guſternhain, Amts Herborn.
1764 Der Buſchſtein oder Wilhelmsſtein im Schelderwalde im Amte Herborn.
1765 Der Schmidtsgrund daſelbſt.
1766 Die Eſchenburg bei Wiſſenbach, Amts Dillenburg.
1773 Der Simmershöfer Kopf in der Kalteiche im Amte Dillenburg.
1782 Der Knoten zwiſchen Mengerskirchen und Driedorf.
1796 Die Winterbuche bei Bleidenſtadt, Amts Wehen.
1797 Die hohe Kanzel bei Königshofen, Amts Idſtein.
1808 Das Signal auf der Haincher Höhe, Amts Dillenburg.
1838 Der Kühfelderſtein bei Willingen, Amts Marienberg.
1845 Gränzſtein auf der Haincher Höhe auf dem erſten Kopfe vom Keilskopf an im Amte Dillenburg.
1861 Der Keilskopf in der Nähe des Urſprungs der Dietzhölze über Rüdershauſen, daſelbſt.
1876 Der Eilsberg bei Rennerod.
1898 Die Fuchskaute bei Willingen, Amts Marienberg.
1919 Das Dorf Neukirch, der höchſte bewohnte Punkt des Weſterwaldes, Amts Marienberg [1]).
1932 Der Saalberg oder Galgenberg.
1937 Der Salzburger Kopf, höchſte Punkte des Weſterwaldes, daſelbſt [2]).
2449 Der Altkönig im Amte Königſtein [3]).
2484 Der kleine Feldberg, daſelbſt [4]).
2721 Der große Feldberg, höchſter Punkt des Landes [5]).

1) Nach dem Staats- und Adreßhandbuch des Herzogthums Naſſau. Becher hat a. a. O. 1952 und Bergm. Schmidt 1950.
2) Nach Becher 2006 und Bergm. Schmidt 2010.
3) Nach Prof. Schmidt in Gießen 2400, nach anderen 2399.
4) Nach demſelben 2379 und anderen 2495.
5) Nach demſelben 2606 und anderen 2600.

## 8. Abdachung.

Die Abdachung des Landes iſt im Allgemeinen eine ſechsfache, von der Lage der Gebirgszüge gegen die Flüſſe beſtimmt und verändert. Die beiden Hauptabdachungen finden ſich in der Mitte. Die eine gehet vom Höhengebirge von Süden nach Norden, und die andere vom Weſterwälder Gebirge von Norden nach Süden. Beide ſtoßen an der Lahn zuſammen und haben hier ihre Gränze. Die erſtere, obgleich vom höchſten Punkte des Landes ausgehend, iſt ſanfter *als* die andere, weil ihre Ausdehnung größer, und verliert ſich *allmählig* in den immer niedriger werdenden Höhen des Lahnthals. Das Fallen der erſteren vom Feldberg bis Limburg beträgt 2474 P. F., und das der letzteren vom Salzburger Kopf bis Limburg 1690 P. F.

Die dritte Verflächung, die vom Höhengebirge von Norden nach Süden ausgehet, endet am Maine und Rheine, hat nur eine Ausdehnung von wenigen Stunden, und iſt darum, beſonders dem Maine zu, ſehr abſchüſſig und jähe. Ihr Fallen vom Feldberg bis Höchſt beträgt ungefähr 2571 P. F.

Minder ſteil iſt die vierte Abdachung, die von Weſten nach Oſten vom Höhengebirge in die Wetterau gehet.

Die fünfte gehet vom Weſterwalde aus der Sieg zu in der Richtung von Süden nach Norden.

Die ſechste iſt von Oſten nach Weſten und wird vom Laufe des Rheines von Ehrenfels aus abwärts beſtimmt. Sie hat die geringſte Höhe, aber den tiefſten Punkt des Herzogthums.

Dieſe Hauptabdachungen aber werden wieder durch eine Menge *Unterabdachungen* nach allen Richtungen hin verändert, und damit auch ihre Einwirkungen auf Wärme und Fruchtbarkeit.

## 9. Gebirge und Berge.

Aus dem bisher ſchon Vorgekommenen ergibt ſich, daß das Herzogthum zu den gebirgigen Ländern gehört, da ſeine Oberfläche beſtändig zwiſchen Bergen und Thälern abwechſelt.

Zwei Hauptgebirgszüge, von der Lahn durchſchnitten, ſenden nach allen Seiten hin ihre Bergreihen und einzelnen Berge. Sie ſtreichen im Allgemeinen von Oſten nach Weſten.

Der eine iſt die Höhe zwiſchen dem Rheine, dem Maine und der Lahn, der den ſüdlichen Theil des Landes durchziehet. Er er-

hebt ſich dieſſeits Friedberg aus der Ebene der Wetterau, von wo an bis nach Pfaffenwiesbach, an die Uſinger Mark und nach Wehrheim ein alter Reichsforſt ſeine Oberfläche deckte, deſſen Wildbahn Kaiſer Ludwig 1336 an Gottfried von Eppenſtein und die Burgmannen zu Friedberg zum Schutz und Gebrauche übergab [1]). Er gehet aus dem Amte Uſingen durch die Aemter Königſtein, Idſtein, Hochheim, Wiesbaden und Wehen. Zwiſchen der Waldaffe und der Wisper heißt ſeine Fortſetzung die Nieder=Höhe, deren Rücken Rheingaus Vorder= und Hinter=Landswälder decken, worin die Wildbahn ſchon um 1200 von Naſſau an die Rheingrafen zu Lehen ging [2]), und welche dieſes ſelbſt 1347 und ſpäter neben dem Amt eines oberſten Förſters darüber von Mainz empfing [3]).

Dieſer Gebirgszug führte durch das ganze Mittelalter und bis zu der neueren Zeit keinen anderen Namen als den der Höhe. Erſt vor ungefähr hundert Jahren, wo man anfing den römiſchen Ueberreſten dieſer Gegend mehr Aufmerkſamkeit zuzuwenden, hat man dieſen Namen in der gelehrten Welt verlaſſen, obgleich er in der Volksſprache noch fortlebt, und mit dem aus dem keltiſchen Dun latiniſirten Taunus vertauſcht [4]).

Der Name Dun iſt am längſten und bis zum ſechzehnten Jahrhundert an dem Theile dieſes Gebirges, der ſich zwiſchen der Weil und Ems näher der Lahn in der jetzigen Langhecke ausbreitet, hängen geblieben, der bis dahin in allen Urkunden als der Duneberg bezeichnet wird [5]).

Der römiſche Erdbeſchreiber Pomponius Mela zählt den Taunus unter die höchſten Berge Teutſchlands, und ſeine Krone iſt der große Feldberg, der höchſte Punkt des Herzogthums, und der höchſte Berg vom ſüdweſtlichen Teutſchland, der darum eine ſeltene, eben ſo weite als entzückende Ausſicht gewährt. Auf ſeinem Gipfel hat man ein großes und erhabenes Rundgemälde der ganzen Umgegend, deſſen Umkreis zu 150 Stunden angegeben wird. Man er=

1) Senckenberg selecta juris & historiarum I. 204—207.

2) Kremers Origines Nassoicae II. 223.

3) l. c. 319. und ungedruckte Urkunden. — Naſſau durfte darin jagen mit verlaſſenen Hunden an (ohne) Hecken und Seilen.

4) Wencks Heſſiſche Landesgeſchichte I. 12.

5) Die Dörfer Münſter und Weyer im Amte Runkel hießen unterſcheidend Monſter und Wiler am Dunenberge.

blickt gegen Oſten: den Inſelsberg im Hennebergiſchen, das Rhöngebirge bei Fulda und den Speſſart in Franken; gegen Süden: die Höhen des Odenwaldes, den Malches oder Melibocus und den Oelberg an der Bergſtraße, den Heiligenberg und Königſtuhl bei Heidelberg, den Merkursberg bei Baden und den Donnon unter den Vogeſen; gegen Weſten: den Donnersberg, den Hundsrücken, die Höhen der Moſel und das Siebengebirge bei Bonn; gegen Norden: die Gebirge des Herzogthums Weſtphalen, den Dinsberg hinter Gieſen und den Meißner in Niederheſſen. Dadurch, daß der Berg gegen Süden jäh abſchüſſig iſt, und mit ſeinem Fuße unmittelbar die großen Ebenen des Maines, Rheines und der Pfalz berührt, iſt die Ausſicht nach dieſer Seite in die wohl angebaute und ſehr belebte Gegend die angenehmſte. Man ſiehet hier den Rhein wie einen Silberfaden von Straßburg her kommen, den Main kann das Auge bis Aſchaffenburg verfolgen, und die ganze herrliche Gegend liegt wie eine Landkarte zu unſeren Füßen, auf der man 12 Städte und gegen 100 Dörfer zählen kann. Die Ausſicht dieſes Berges iſt berühmt, hat ſchon in den vergangenen Jahrhunderten ihre Bewunderer und Schilderer gefunden [1]), und ziehet ſeiner Höhe noch jetzt jährlich eine Menge von Beſuchern zu, die ſich an ihr und dem prachtvollen Schauſpiele der auf- und untergehenden Sonne ergötzen. Kommt der Plan, auf ſeinem Gipfel ein ſchützendes und wirthliches Gebäude aufzuführen, zur Ausführung, dann werden künftig die Wallfahrten zu ihm hinauf nicht nur häufiger, ſondern auch bequemer werden. — Oben auf dem Berge liegt loſe ein Felſenblock aus Quarz beſtehend, 12 bis 14 Fuß hoch und 20 Schritte im Umfang, der ſchon 812 [2]) und 1221 [3]) unter dem Namen Brunhildenſtein und 1043 [4]) unter dem Brunhildenbette

1) Schon der bekannte Erasmus Alberus, der 1525 Rector in Oberurſel war, ſchildert den Feldberg in ſeinen 1550 herausgegebenen Fabeln. Andere Schilderungen von Winckelmann, Risbeck, Chriſt und ſeine eigene theilt v. Gerning in ſeinen Lahn- und Maingegenden S. 53 u. 251 u. ff. mit. De Luc beſuchte den Berg im Juni 1778.

2) Die ungedruckte Terminatio ecclesiae sancti Ferrutii in monasterio Blidenstadt.

3) Gudeni cod. diplom. I. 479.

4) Kremer Orig. Nass. II. 118. in medio monte *Veltberc* ad eum lapidem, qui vulgo dicitur *lectulus Brunihilde*.

in Urkunden und immer als Gränzpunkt vorkommt. An der öſtlichen Seite des Berges quillt der Brunhildsborn und ganz in ſeiner Nähe führte 812 ein Wald den Namen Brunforſt [1]. Nun gehet eine alte Sage, daß einſt eine verjagte Königin auf den Altkönig geflüchtet, ſich hier ein Schloß gebauet, und von dem Gipfel des Feldbergs weit hin in die Wetterau nach Hülfe umgeſchauet habe. Hat dieſe Sage hiſtoriſchen Grund, ſo läßt ſich jener Felsblock vielleicht mit der Geſchichte der auſtraſiſchen Königin Brunhilde, Siegberts I. Gemahlin, ausgezeichnet durch Geiſteskraft, Herrſchſucht, zehnfachen Familienmord, und ein erſchreckliches Ende († 613), in Verbindung bringen [2]. — Auf dem Feldberge ſtehet der Denkſtein an die 1813 geſchehene Abtheilung der hohen Mark, der zugleich die Gränzſcheide zwiſchen Naſſau, Heſſen-Homburg und Frankfurt bezeichnet.

Der kleine Feldberg iſt 237 Fuß niedriger als der große. Er heißt auch der Cronenberger Kopf, weil er in der Waldgemarkung von Cronenberg liegt, und gewährt nach Weſten eine ſchöne Ausſicht.

Merkwürdig iſt der Altkönig, Altkin oder Altking durch den coloſſalen Steinwall, der ihn dreifach umgürtet, über welchen die verſchiedenſten Anſichten, ob er eine Befeſtigung oder der Steinring einer Gerichtsſtätte, oder die Umſchließung geweiheter Opferſtätten [3], ob er keltiſchen, oder ſpäteren germaniſchen oder römiſchen Urſprungs ſey, vorwalten [4], und die Unterſuchung noch lange nicht geſchloſſen iſt. Reizender noch als vom großen Feldberge iſt die Ausſicht von hier über die nähere, mit blühenden Ortſchaften beſäete und von blauen Fernhöhen ſanft umkränzte Fläche, welche ſich am Fuße der königlichen Anhöhe mild ausdehnet.

1) In der Note 2 voriger Seite citirte Urkunde.

2) Der ſchwere und mehr runde als eckige Brunhildenſtein kann auch auf folgende Stelle des Nibelungen-Liedes 1809—1813 bezogen werden:

Die Brunhilden ſterche viel groslichen ſchein:
man truch ir zu dem ringe einen ſwoeren ſtein,
gros und ungefuge, michel und ſinwel;
in trugen chöme zwelve der Helden chune unde ſnel.
Den warf ſi zallen ziten, ſo ſie den ger verſchos.

3) Ueber die alten Ringwälle von Knapp im Archive für heſſiſche Geſchichte (Darmſtadt 1840. 8.) II. 2. 294.

4) v. Gerning a. a. O. 47.

Dieſe drei Berge ſind die Wetterverkündiger für die ganze Gegend, je nachdem ſie ihre hohen Häupter heiter oder in Nebel umhüllt zeigen. Auf ihnen ziehet der Winter mit ſeinem weißen Gewande zuerſt ein, und verläßt ſie am ſpäteſten.

Von hier an ziehet die Höhe, ein eigentliches Gebirge, d. h. eine Reihe aneinander hängender Berge, meiſt kegelförmiger Kuppen, bildend, und mit Laubholzwaldungen bewachſen, mit ihrem Hauptrücken weſtlich, und ſenkt ſich von dem hohen Glaskopfe zu dem Roſſert, mit 1575 Fuß Höhe, und dem Stauffen, worauf der *fabelhafte* große und kleine Mannsſtein ſtehen, und der 1285 Fuß Höhe hat, herab. Hier wird das Gebirge durch das Thal der Erüftel durchbrochen, und eine Menge größerer und kleinerer, meiſt ſehr enger und tiefer Thäler und Schluchten, welche von klaren forellenreichen Bächen durchfloſſen werden, ſchneiden in daſſelbe ein, und geben der Gegend einen eigenthümlichen Reiz. Auf der rechten Seite der Erüftel ſteigt es wieder, und der Kellerskopf bei Naurod, die hohe Kanzel bei Engenhahn, der Trompeter, mit 1560 Fuß Höhe [1]), die Platte, der alte Stein, die eiſerne Hand, die hohe Wurzel, mit 1781 Fuß Höhe, die Winterbuche, der Schläferskopf und der Rothekreuzkopf ſind von da bis an die Waldaffe die bedeutendſten ſich über daſſelbe erhebenden Kuppen.

Jenſeits der Waldaffe beginnt das Rheingauer Gebirge, und ziehet ausgezeichnet durch den Hauſekopf, die Hallgarter Zange, den Rabenkopf, mit 1720 Fuß, den Ziemerskopf, mit 1588 Fuß Höhe, und das Jägerhorn bis nach Lorch an den Rhein.

Alle dieſe genannten Bergſpitzen gewähren in die Nähe und Ferne, beſonders nach Süden, eine entzückende Ausſicht, die ihr mühſames Erſteigen reichlich belohnet.

Auf der rechten Seite der Wisper, nördlich bis zur Lahn hin, verflächt ſich der Boden, nähert ſich mehr dem Ebenen, und die Berggehänge auf beiden Seiten der Mühlbach erſcheinen ſanfter. Nur an der Wisper ſelbſt, und in der Nähe des Rheines, der Lahn- und der unteren Mühlbach ſteigen die Bergſeiten ſo ſteil und ſchroff

1) Dieſe und die beiden vorhergehenden Höhenbeſtimmungen ſind nach Prof. Schmidt in Gieſen.

auf, daß der Wanderer ſie nur mit Mühe erklimmt. Ueber dieſe Gegend erheben ſich die Höhen bei Lipporn und Welterod, der graue Kopf bei Zorn, und die wegen ihres tiefen Schnees im Winter gefürchtete Kemeler Haide, mit einer Höhe von 1499 Par. Fuß.

Von dem Höhengebirge ziehen mehrere Bergrücken aus von Süden nach Norden, die alle nach der Lahn zu enden.

Der erſte läuft zwiſchen der Aar und der Wörsbach. Auf ihm zeichnen ſich der Zugmantel bei Neuhof, von dem ſtarken Luftzuge, der einen großen Theil des Jahres hier herrſcht, alſo genannt, und der Mensfelder Kopf, mit dem er endet, aus. Der letztere bietet unter allen Bergen an der Lahn die weiteſte und mannigfaltigſte Ausſicht dar. Die Städte Diez, Limburg und Hadamar, und noch an 50 andere Orte, mit ihren fruchtbaren Fluren umgeben, und in der Runde nach allen Seiten hin liegend, kann das Auge hier überblicken.

Der zweite Bergrücken ziehet zwiſchen der Wörsbach und Ems hin, und endet am Zuſammenfluſſe beider, der alten Berger Kirche gegenüber. Er hat nur bei ſeiner Entſtehung einige Kuppen, läuft aber dann in einer ſanften Verflächung, die ihn dem Ackerbau zugängig macht, weiter.

Dagegen hat der dritte Bergrücken zwiſchen der Ems und der Weil die bedeutenden Erhebungen Seelenberg, Treisberg oder Pferdekopf, Pfaffenkopf bei Rödelbach, graue Kopf, Stöckelberg bei Camberg, Frohſtück bei Haſſelbach, Coberg bei Hainchen, und endet in der waldigen Langhecke, dem Dunenberge der Alten.

Auf der rechten Seite der Weil im Amte Uſingen liegen der Dillenberg, Wohlert, Aſſelsberg, alle noch in der Nähe des Feldbergs, dann der Pinköppel, 1878 Fuß hoch, bei Laubach, der hohe Berg, 1828 Fuß hoch, bei Michelbach, und das Bannholz, 1798 Fuß hoch, bei Haſſelborn.

Der zweite Hauptgebirgszug des Herzogthums iſt der Weſterwald. Man leitet ſeinen Namen von dem altdeutſchen Wort wiſter oder weiß ab, weil er unter allen Bergen am erſten im Herbſte das weiße Gewand des Winters, die Schneedecke anziehet, weithin damit glänzt, ſolche am längſten behält, und erſt ſpät mit dem

grünen Kleide des Frühlings vertauſcht. Dieſer ſein Name wird urkundlich 1048 zuerſt genannt [1]).

Der eigentliche oder der hohe Weſterwald iſt eine hoch gelegene Bergfläche, durch muldenförmige Vertiefungen überall unterbrochen, über welche ſich die einzelnen Baſaltkuppen nicht ſehr bedeutend erheben. Er dehnt ſich in einer Länge von 5 Stunden von Morgen nach Abend, von dem Breitſcheider Walde bis Stangenrod, und in einer Breite von 3 Stunden von Mitternacht nach Mittag, von Neukirch bis Irmtraud aus.

Seine Spitze bilden der Salzburger Kopf und der Saal oder Galgenberg, in ganz geringer Entfernung von einander gelegen. Da ſie wegen ihrer Höhe die Umgegend beherrſchen, ſo bieten ſie zwar eine weite, in der Nähe über den Weſterwald ſelbſt hin freundliche, aber in die Ferne ſehr unbeſtimmte, nur Höhen und Bergſpitzen darſtellende Ausſicht dar, nicht zu vergleichen mit der, welchen das Höhengebirge faſt überall gewähret.

Neben dieſen erheben ſich noch über dieſe Bergfläche der Kühfelderſtein bei Neukirch, die Fuchskaute oder der Hollenberg bei Willingen, der Mörfer Stein mit 1866 Fuß, der Homberg mit 1900 Fuß, der Stöffel bei Stockum mit 1643 Fuß Höhe, der Kackenbergerſtein, der große und kleine Wolfſtein bei Marienberg, den eine Urkunde von 1048 Drutgereſtein nennt [2]), der Pfaffenberg, mit 1866 Fuß Höhe, bei Rennerod, und der Knoten mit dem Karnberge bei Mengerskirchen.

Ausgezeichnet vor allen erſcheint der Bardenſtein, ein plattrunder Dolerit-Felſen, zwiſchen Guſternhain und Heiſterberg. Seine kreisförmige, 214 Fuß breite Fläche iſt rundum von dem Felſen, wie mit einer Mauer umgeben, der nach Norden faſt eine Höhe von 30 Fuß hat. In Urkunden kommt er unter dem Namen Barenſteyn vor [3]).

Der hohe Weſterwald dacht ſich weſtlich in den Bergrücken des Amtes Hachenburg, worin ſich die Lochumer Heide mit dem Wälterſtein und dem Bohnenberge, der Gitzebeul bei Gehlert, der Kapellchenberg und Gerſthahn bei Altſtadt, der

1) Kremer a. a. O. II. 121.

2) Kremer a. a. O. II. 121.

3) Arnoldi's Geſch. der Oranien-Naſſauiſchen Länder III. b. 145. u. 164.

Hatterter Kopf, der Nauberg und die weiße Ley bei Niſter erheben, und ſüdweſtlich in den der Aemter Selters und Montabaur allmählich ab. Hier zeichnen ſich als einzelne Berghöhen die Höhe bei Linden, der Wölferlinger Kopf, die Wilsburg, der Schenkelberg mit 1400 Fuß, das Hofköpfchen, der Wölfersberg, der Lonckerberg bei Marſayn und der Galgenberg bei Herſchbach mit 1350 Fuß Höhe aus.

Majeſtätiſch erhebt ſich in der Gemarkung Moſchheim der Mahlberg, ein ſchöner und hoher Kegel, nur von einer Seite zugängig. Auf ſeiner Höhe breitet ſich eine kleine Ebene kreisförmig aus, die von einer alten Ringmauer begränzt wird, und wo man die freieſte Ausſicht über die Aemter Montabaur und Wallmerod hat. Nahe an dieſer Ebene rieſelt eine kryſtallhelle Quelle aus einem Felſenſpalt, der es faſt nie an Waſſer gebricht, und die der heilige Born genannt wird.

Die Montabaurer Höhe mit dem Lippertsberg, dem hohen Biebrich, Bollert und Schützborn ſchließt auf dieſer Seite nach dem Rhein zu das Gebirge, und ziehet ſich ſüdlich bis an die Lahn, wo ſteile Bergſeiten dieſen Fluß begleiten, über welche die Firſt, der Nieven bei Eitelborn, die wegen ihrer ausgedehnten Fernſicht ſo häufig beſuchte ſchöne Ausſicht bei Kemmenau, der Dielskopf und der Höchſt bei Hirſchberg im Amte Diez hervorragen.

Schneller und abſchüſſiger verläuft ſich der hohe Weſterwald nach Süden, wo der Kaltebaum zwiſchen Freylingen und Düringen, der Oberarer Berg, der Molsberger Kopf, der Beilſtein, der Weltersburger Kopf, der Höllerberg und der Wanſchieder Kopf, die bedeutendſten Höhen im Amte Wallmerod ſind.

An den letzteren ſchließt ſich ein das Amt Hadamar quer durchziehender Bergrücken an, deſſen hervorſtehendſte Punkte der Watzelhahn, der Klösberg, eigentlich Blaſiusberg, weil ſein Gipfel eine der älteſten, dieſem Heiligen geweihete Kirche trägt, und die Dornburg mit 1145 Fuß Höhe, auf deren Plateau Reſte von Gebäuden, Mauern, Urnen und Münzen gefunden wurden [1])

1) Annalen des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung I. 6. 110. u. ff.

Auf der anderen Seite der Elbe beherrſcht die ganze Umgegend durch ſeine Höhe das Heidenhäuschen, die höchſte Kuppe eines großen Baſaltkegels, wo ungeheure Baſaltmaſſen in großen, runden Blöcken auf einander gethürmt liegen. Dieſe Berge bieten eine liebliche Ausſicht über die an ihrem Fuße ſich ausbreitenden geſegneten Fluren der Lahnau, und über die mit menſchlichen Wohnſitzen ſo reichlich ausgeſtattete Gegend der Aemter Hadamar, Weilburg, Limburg, Diez ꝛc. dar.

Nach Oſten bilden der Hirſchberg im Amte Herborn, und der Calenberg im Amte Weilburg die Fortſetzung des hohen Weſterwaldes. Eigenthümlich und anziehend ſtellt ſich die Gegend von Probbach durch vier iſolirt-ſtehende ſpitze Baſaltkegel, wovon einer die Ruinen der Eigenburg trägt, dem Anblicke dar. Dagegen hat die Höhe von Merenberg, eine Stunde von hier entfernt, eine Reihe abgeſtumpfter Baſaltkegel.

Nördlich hängt der Weſterwald durch einen langen und hohen Bergrücken, der in ſeinem Fortlaufe die Holzhäuſer Höhe, die Kalteiche und die Siegniſche Höhe heißt, mit dem alten Roth-haar- und dem Sauerländiſchen und Weſtphäliſchen Gebirge zuſammen.

Die Kalteiche bildete einſt, wo das Siegenerland von dem Naſſauiſchen Stammlande noch nicht getrennt war, eine natürliche Gränzſcheide, und theilte die Naſſau-Ottoniſchen Beſitzungen in das Land dieſſeits und jenſeits der Kalteiche, welche Eintheilung noch nach den Urkunden des ſechzehnten Jahrhunderts gebräuchlich war. Ihre ausgezeichneten Höhen ſind der Wildenſtein und der Simmershöferskopf, der Hirſchſtein mit 1763 Fuß und der alte Schorn mit 1753 Fuß Höhe. An dieſen Bergrücken ſchließen ſich die alte Dille und die Dietzhölze mit dem Keilskopfe oder der Nordhölle, dem Kahrer Kopfe, dem Eichholzkopfe mit 1808 Fuß und dem Hausberge mit 1798 Fuß Höhe an.

Parallel mit dieſem Gebirgszuge läuft die Struth, deren Spitze der Ebershain bei Ebersbach bildet, und wozu der Himrain, der Harzkopf, 1603 Fuß, und Desberg, 1349 Fuß hoch bei Manderbach gehören.

Bei Donsbach macht ſich der Kornberg und bei Dillenburg der Gaulskopf unter den andern Bergen bemerklich.

Auch die Bergreihen auf der linken Seite des Baches der Dietzhölze und weiterhin der Dille rechnet man noch zum Weſterwald im

weiteren Sinne. Hier erhebt die Eſchenburg ihr kahles, waldumkränztes Haupt, und hat den in den Kreis der Volksſage gezogenen Heunſtein, eine Grünſteinkuppe mit ſchweren abgelöſeten und umher liegenden Felsmaſſen, zum Nachbar. Hinterwärts ziehet der Schelderwald mit der Angelburg, den Ruinen der Burg Tringenſtein, und dem merkwürdigen an 50 Fuß hohen Jaspisfelſen Buſchſtein, jetzt Wilhelmſtein genannt. Nach der Aar zu erſcheinen der Volpertsberg bei Herbornſeelbach und die Alteburg bei Bicken, und jenſeits der Aar der Homberg bei Herborn und die waldige Hörre bei Sinn.

## 10. Flüsse. Bäche. Thäler.

1) Der Rhein iſt der größte Fluß von Naſſau. Ob er gleich in ſeinem Laufe das Land nur berührt, und theilweiſe deſſen ſüdliche und weſtliche Gränze bildet; ſo iſt er doch durch den Verkehr, der auf ihm ſtattfindet, für daſſelbe von der höchſten Wichtigkeit, bringt ihm unberechenbare Vortheile, und trägt daneben Vieles zu der Anmuth und den Reizen bei, die es ſo ſehr erheben und mit zu einem der ſchönſten Länder Teutſchlands machen. — Sein ganzer Lauf von der Landesgränze oberhalb Biebrich an bis zur Landesgränze zwiſchen Niederlahnſtein und Horchheim hat eine Länge von 277,692 Fuß; davon kommen 90,648 Fuß auf die obere Strecke bis zum Einfluſſe der Nahe in denſelben, und 187,044 auf die untere Strecke von dieſem Einfluſſe an abwärts.

Da ſein Waſſerſpiegel bei Biebrich zu 244 und bei Niederlahnſtein zu 109 Par. Fuß Höhe über der Meeresfläche beſtimmt wird; ſo beträgt ſein Fall zwiſchen dieſen beiden Punkten 135 Fuß, wovon aber das geringere Maß auf den oberen Lauf bis zur Nahe kommt.

Von der Gränze an bis Rüdesheim gleitet der Strom ſanft und ruhig dahin, konnte ſein Bett auf beiden Seiten in der Ebene ausdehnen, und ſeine größte Breite, die bei Biebrich und Geiſenheim 2500 Fuß beträgt, erreichen. Hier finden ſich darum auch die meiſten Inſeln in ſeiner Mitte, welche die Rheinanwohner Auen nennen. Sie ſind zwiſchen Biebrich und Schierſtein: das Biebricher Wört, die Rettbergs-, Bismarks-, Dietzer- und Schierſteiner Aue, weiter unten die Eltviller Aue mit dem kleinen Wört, die Weſtphäliſche Aue zwiſchen Erbach und Hattenheim, die größte von allen, die mehr als 600 Ruthen Länge

hat, unter Winkel die Vollrathſer-, Zank-, Fuldiſche oder Möchs- und die Schönborner-Aue, unter Geiſenheim die Ingelheimiſche Ulmenaue und die Coudenhove'ſche oder Jungiſche Aue. Dieſe Inſeln, die meiſt von ihren Beſitzern ihre Namen führen, ſind mit Weiden, Ulmen und hohen Pappeln bepflanzt, und ihr ſchattiges Gebüſch und ihre blumigen Wieſen zieren den Fluß, und geben der Gegend ein lebhaftes, freundliches Anſehen. — Der Rhein ſoll ehemals hier noch ſanfter und breiter gefloſſen ſeyn, was man aus den Benennungen alter Rhein, wo jetzt angebautes Land, *und* aus dem früheren Daſeyn mehrerer Inſeln, die verſchwunden *ſind*, folgern will [1]. Dies hindert jedoch nicht, daß er zuweilen zur Fluthzeit bedeutende Verheerungen anrichtet. So ſollen bis zum Jahre 1805 allein 154 Morgen Ackerland von der Schierſteiner Gemarkung ein Raub ſeiner Wellen geworden ſeyn [2]. Man ſucht aber dieſen Verheerungen nicht nur durch einen ſorgfältigen Uferbau Einhalt zu thun, ſondern iſt auch ſeit mehreren Jahren bemühet, ihm ſelbſt einen Theil ſeines Bettes durch den Zubau der Schönborniſchen Aue mit dem dieſſeitigen Ufer zu entreißen.

Von Ehrenfels abwärts bis Braubach verengen hohe und ſteile Bergwände auf beiden Seiten ſein Bett ſo, daß es den ganzen Thalgrund einnimmt. Hier hat er den ſtärkſten Fall, und ſein Lauf gehet über lauter Felſen dahin, durch welche ſich an einigen Orten Bänke bilden, die hoch an die Oberfläche des Waſſers reichen, ſchon von Ferne durch wildes und ſtarkes Brauſen ihre Wirbel und Strudel bezeichnen, und der Schifffahrt oft hinderlich und gefährlich ſind. Die bedeutendſte darunter iſt das Bingerloch, ein Felſenriff, das quer durch den Fluß ziehet. Minder gefährlich ſind das wilde Gefährt, eine mitten im Strombette liegende Felſengruppe zwiſchen Bacharach und Caub, und die ſogenannte Bank über St. Goarshauſen, eine Felſengräte, die in ſchräger Richtung durch den Strom hinſtreicht.

Nur wenige und kleine Inſeln trifft man auf dieſer Strecke an.

1) Bär in den diplom. Nachrichten von der natürlichen Beſchaffenheit des Rheingau's handelt von S. 226—245 hierüber ausführlich und nennt mehrere Inſeln, die entſtanden und wieder verſchwunden ſind. — Bodmann's Rheingauiſche Alterthümer I. 187.

2) Verhandlungen der Landes-Deputirten-Verſammlung des Herzogth. Naſſau 1838. S. 144.

Zwei hervorragende Felſen ſind es, worauf der Mäuſethurm unter Rüdesheim und die Pfalz bei Caub ſtehen, und zwei Auen erheben ſich über Lorch.

Die Tiefe des Rheines iſt ſehr ungleich, und wird zwiſchen Ehrenfels und Caub wechſelnd von 6 bis 20 Fuß angegeben. Sein höchſter Waſſerſtand, oft 12 Fuß über dem gewöhnlichen, iſt beim Eisgang im Winter und im Anfange des Sommers, wann er das Schneewaſſer der Alpen bringt.

Das Rheinthal zeichnet ſich gerade von da an, wo ſeine eine Hälfte unſerem Herzogthum anzugehören anfängt, ganz beſonders aus. Denn nirgends hat es die Natur ſo mannigfaltig und reich ausgeſtattet, als hier, wo ſie das Großartige mit dem Lieblichen und Romantiſchen, das Schöne mit dem Fruchtbaren, und das wild Schauerliche mit dem Milden und Anziehenden in ſo nahe Verbindung bringt. Nicolaus Vogt gibt von ihm folgende Schilderung [1]): »Bei Mainz, wo der Main ſich mit dem Rheine ver»einigt, rücken die Gebirge nach Norden zu näher zuſammen, und »bilden um den ſtillen Fluß her das köſtliche Rheingau. In die»ſem Paradieſe Teutſchlands findet der Künſtler die reizendſte Ver»bindung von ſanfter und wilder Schönheit. Sey es, daß man »die Landſchaft von Hochheim und Erbenheim von oben hinunter, »oder auf dem Johannisberg und Niederwald von unten hinauf, oder »zu Ingelheim wie ein Panorama im Ganzen betrachtet, überall »findet man die ſchönſten und mannigfaltigſten Bilder der Natur.

»Bei dem Ausfluſſe der Nahe an dem Bingerloche werden ſie »immer höher, wilder, ſchauerlicher. Mit den Krümmungen des »Fluſſes kommen und verſchwinden ſie, wie in einer Zauberlaterne. »Wie ſich eine Ausſicht von hinten verſchließt, thut ſich eine andere »und ſeltſamere von vorne auf. Bei dem Lurley und St. Goar »wird ſein Bett ſo eng, ſo tief, ſein Ufer ſo graus und wild, daß »er in die Schweiz zurück getreten zu ſeyn ſcheint. Die verſchiedene »Geſtalt und Farbe der Berge und Felſen, das Drehen und Wen»den ſeines Laufes, die vielen Wirbel und Klippen ober und unter »ſeiner Fläche, die magiſche Beleuchtung durch einfallende Lichter »und Schatten, nebſt den mannigfaltigen Gebäuden, Trümmern und »Anſtalten, welche ſpäter ſeine Bewohner umher angepflanzt haben,

1) In den rheiniſchen Geſchichten und Sagen I. 14.

»machen dieſen Theil des Rheinufers zu einem wahren Feenlande. »An ihm haben Sachtleben, Merian, Schneider und Schütz ihre »Pinſel verſucht.«

Im Rheingau, wo das Thal weit und fruchtbar iſt, ſind die Kapelle bei Rauenthal, der Boß bei Eberbach, das Schloß Johannisberg und der Niederwald bei Rüdesheim die Punkte, welche die freieſte und ſchönſte, und die Roſſel im Niederwald [1]), welche die gemüthlich anſprechendſte Ausſicht gewähren.

Wo ſich das Thal vom Rheingau entfernt, wird es eng, und ſeine *ſteilen* und kahlen Felſenwände können nur ſtellenweiſe zu *mühſamen* Weinbergsanlagen benutzt werden. Erſt unter Braubach erweitert es ſich wieder, und gleicht um Ober- und Niederlahnſtein einem fruchtbaren Garten.

Einflüſſe in den Rhein innerhalb des Landes:

a) Der Salzbach, der unter der Platte im Kiſſelborn ſeine Quelle hat, durch das Nerothal läuft, in Wiesbaden den links durch das Sonnenberger Thal kommenden Rambach und rechts den durch ein anderes von Adamsthal fließendes Bächlein verſtärkten Wellritzbach, welcher in Urkunden von 1351 und 1352 den Namen Kaldenbach führt, und weiter unten den von Kloppenheim und Erbenheim fließenden Waſchbach aufnimmt und über Biebrich mündet. Er beſtimmt mit ſeinen genannten zum Theil einſam-waldigen, zum Theil ſehr ſonnigen und belebten, an Naturſchönheit reichen Nebenthälern, die Lage und Umgebungen von Wiesbaden. Und was die Natur in ihnen geboten, hat die Kunſt benutzt und noch zu erhöhen geſucht.

b) Der Dotzheimer Bach (Mosbach, Moskebach) entſpringt am Fuße des Rothenkreuzkopfes, fließt durch den Schloßgarten zu Biebrich, worin er den Weiher bildet, und dann in den Rhein.

c) Der Libbach oder Rechtebach, unter welchem letzteren Namen ihn ein altes Weisthum über die Gränzen des Lindauer Gerichts anführet, kommt aus der Gemarkung von Georgenborn, über Frauenſtein und mündet zu Schierſtein.

d) Die Walloff. Ihr alter Name Waltaffe erſcheint ſchon

---

1) Der Niederwald und die Roſſel liegen 1000 Par. Fuß über dem Meere.

im Jahre 770 [1]), und ihrer Quelle in der Nähe von Bärſtadt erwähnt eine Urkunde von 881 (**locus ubi Waldaffe insurgit**) [2]). Sie nimmt den durch den Bremſerbach verſtärkten Warmenbach unter Schlangenbad auf, bildet ein tiefes und anmuthiges Thal, und fließt bei Niederwalluff in den Rhein. Als der alten Gränzſcheide zwiſchen der Kunigeshundrete und dem Rheingau wird ihrer in vielen Weisthümern und Urkunden erwähnt.

e) Der Sülzbach führt dieſen Namen von der in ſeinem ſchmalen Thälchen vorkommenden Soolquelle, dem Salzborne, und mündet bei Eltville.

f) Der Kiedricher Bach, der in ſeinem kurzen Laufe 14 Mahlmühlen in Bewegung ſetzt, mündet unter Eltville.

g) Der Eberbach kommt aus dem Petersbörnchen von der Höhe, fließt an der gleichnamigen ehemaligen Abtei vorüber und mündet zu Erbach. Man hat mehrere Urkunden von 1174, 1429, 1497 und 1525 über die Waſſerleitungen, die das Kloſter Eberbach an ihm anlegte, und wovon die letztere gedruckt iſt [3]).

h) Der Limmerbach mündet bei Hattenheim.

i) Der Pfingſtbach, der bei Oeſtrich in den Rhein fließt. In ihm findet man den Elsbach (**rivulum Elisa**), der nach einer Urkunde von 983 die Gränze zwiſchen dem oberen und unteren Theile des Rheingau's bildete [4]).

k) Der Klingelbach, der von Stephanshauſen herab kommt. An ſeiner Mündung unter Winkel lag das davon ſeinen Namen führende, aber ſchon längſt verſchwundene Dorf Klingelmünde.

l) Der Geiſenheimer Bach, der durch ein kleines Wieſenthal von dem ehemaligen Capuziner-Kloſter Nothgottes herab fließt.

m) Der Aßmannshäuſer Bach, der von Aulenhauſen herab kommt.

n) Die Wisper entſpringt in der Nähe des Erlenhofes und mündet nach einem Laufe von ſechs Stunden bei Lorch. Sie hat einen ſtarken Fall, und ſchwillt oft zu einem wilden und reiſſenden Bach an, auf dem das Holz herabgeflößet wird.

1) **Codex Laurishamensis Nr. 3619.**

2) Kindlinger's Geſchichte der deutſchen Hörigkeit S. 219.

3) Bodmann a. a. O. I. 183.

4) Gudeni cod. dipl. I. 13. — Bodmann a. a. O. 446.

Sie machte theilweiſe die Gränze zwiſchen dem Rheingau und Einrich und ihre älteſte Namensform im dreizehnten Jahrhundert iſt Wiſſeburen [1]) und Wieſcheburn [2]). Sie nimmt folgende Nebenbäche auf:

auf der linken Seite:

den Fiſchbach, nachdem dieſer durch den Dornbach und die Ramſcheid verſtärkt worden iſt;

den Gladbach mit dem Mösbach;

den Ernſtbach, der den Eyerbach und Schmalbach in ſich aufgenommen;

den Ellmach;

die Krohloch mit dem Wehrbache;

auf der rechten Seite:

den Herzbach mit dem Wehrbache;

den Werckerbach, der bei Lipporn ſeinen Urſprung hat, und den Sauerbornbach und den Dollſcheider Bach in ſich aufnimmt;

den Tiefenbach, der beim Hof Eßrod entſpringt und über Sauerthal läuft.

Das Thal der Wisper iſt unter allen Hauptthälern an dieſem Abhange des Höhengebirges das einzige Längenthal, das nämlich dem Hauptſtreichen der Gebirgsſchichten folgt, während die anderen als Querthäler die Streichungslinie durchbrechen [3]). Es iſt enge und wird von ſteil anſteigenden Bergwänden, die mit Laubholzwald bedeckt ſind, überall eingeſchloſſen. Die Agricultur und ſelbſt der Wieſenbau finden in ihm kaum Raum. Kaum daß ein ſchlecht angelegter Fahrweg den Zugang zu ſeinen Schluchten öffnet. Es iſt darum einſam, zum großen Theil einförmig und arm. Hier und da nur entfaltet es wildromantiſche und anziehende Parthien, welche Punkte in der Vorzeit zur Anlage von Ritterburgen benutzt worden ſind, wie bei Geroldſtein, Rheinberg ꝛc. Von der Kammerburger Mühle an wird das Thal weiter, und vom Einfluſſe des Tiefenbachs an bis Lorch lebhaft und freundlich [4]).

1) Kremer a. a. O. II. 220 u. ff.
2) Grote Jahrb. für Weſtphalen und den Niederrhein I. 192.
3) Stifft a. a. O. 10.
4) Näheres von ihm findet man in der Beſchreibung, Geſchichte und Sage des Rheingaus und Wisperthales von A. v. Stolterfoth. Mainz. 8.

o) Das Niederthal (Nidderntail) mit einem unbedeutenden Bäch- lein mündet unter Lorchhauſen und bildete nach einem Weis- thume von 1454 die Gränze zwiſchen dem Rheingau und Ein- rich, zwiſchen Mainz und Pfalz.

p) Der Volkenbach hat ſeine Quelle in der Nähe des Hofes Fronborn und mündet unter Caub.

q) Der Weiſeler Bach entſpringt in den Wieſen bei Weiſel, ſtürzt ſich den jähen Berg herab, nimmt den Klingelbach, der oberhalb der Burg Gutenfels quillt, auf und fließt durch Caub.

r) Der Haarbach entſpringt ebenfalls in der Nähe von Weiſel, lauft durch dieſes Dorf, nimmt den Krumm- oder Gränz- bach auf, und mündet zwiſchen Caub und St. Goarshauſen.

s) Der Forſtbach hat ſeine Quellen bei Ober- und Niederwall- menach, nimmt noch drei von Oſten kommende Bächlein in ſich auf und mündet zu St. Goarshauſen. Sein Thal verengt ſich in der Nähe des Rheins zu einer romantiſchen Schlucht mit maleriſchen Felspartien und verdient, von Freunden der Na- turſchönheiten beſucht zu werden.

t) Der Haſenbach quillt bei Vogel, fließt an der Burg Reichen- berg vorüber und durch ein ſehr tiefes und enges Thal, nach- dem er den von Weyer und Hof Molsberg kommenden Bach in ſich aufgenommen, unter St. Goarshauſen in den Rhein.

u) Der Wellmicher Bach, ſo genannt, weil er bei dieſer Stadt mündet, hat ſeine Quelle über dem Hofe Erlenborn und nimmt den Eſchbach auf.

v) Der Dinkholder Bach kommt durch eine enge Thalſchlucht und mündet zwiſchen Oſterſpay und Braubach. Das Dinkol- derdal kommt ſchon in einer Urkunde von 1283 vor, worin die Gemeinde Oſterſpay ſich mit dem Kloſter Eberbach über eine Waſſerleitung vergleicht, die das letztere zu ſeiner Mühle darin angelegt hatte.

w) Der Braubach entſpringt zu Dachſenhauſen, nimmt den durch das Mühlenthal fließenden Bach in ſich auf, und mündet bei der Stadt gleichen Namens.

x) Die Lahn, auf welche wir nachher zurückkommen.

2) Der Main, bei den römiſchen Schriftſtellern **Moenus** und im Mittelalter **Moine**, **Moyn** [1]), **Moganus** und **Maynus** [2]) genannt, betritt unter Frankfurt in den Gemarkungen von Griesheim und Schwanheim das Naſſauiſche Gebiet. Die Länge ſeines Laufes durch daſſelbe und an demſelben hin beträgt nach amtlicher Angabe 98,490 rheinländiſche Fuß, davon kommen auf die Gemarkung von Griesheim 12,500, Höchſt und Nied 12,600, Sindlingen 11,530, Okriftel 13,100, Eddersheim 11,500, Flörsheim 18,700 und Hochheim 18,560 Fuß.

Der Main fließt ſanft und ruhig durch das auf beiden Seiten *ebene* Land und nur mit geringem Falle dahin. Sein Waſſerſpiegel bei Frankfurt wird zu 232 Par. Fuß über der Meeresfläche und bei Mainz zu 216 angegeben. Es beträgt alſo ſein Fall auf dieſer ganzen Strecke nur 16 Par. Fuß. Felſen unterbrechen und ſtören ſeinen Lauf nicht. Zerſtörende und ſchädliche Ueberſchwemmungen kommen ſelten bei ihm vor. Von den beiden Inſeln, die er auf dieſer Stromſtrecke hat, gehört nur die eine bei Sindlingen zum Naſſauiſchen Gebiet. Seine Breite beträgt bei ſeiner Mündung 400 Schritte.

In den Main fließen auf ſeiner rechten Seite:

a) die Nidda, von den Anwohnern Nied, aber ſchon im Jahre 800 Nidda und 804 Nita [3]) genannt, die ihre Quelle in dem ſogenannten Landgrafenborn am Taufſtein am Oberwald im Vogelsberg im Großherzogthum Heſſen hat, bei Harheim und Heddernheim und dann wieder unter Rödelheim in das Herzogthum kommt, und über Höchſt mündet. Von dem Vogelsberger Schnee angeſchwellt iſt ſie oft ein wildes Waſſer. Sie bildet *aber* ſo wenig wie der Main ein Thal. Sie nimmt unmittelbar in ihr Bett auf die von Norden und durch das Amt Reichelsheim fließende Horlof, welche ſchon im Jahre 790 unter dem Namen Hornaffa [4]), und 951 unter dem Hurnufa [5]) vorkommt, und mittelbar durch die Wetter:

1) Codex Laurishamensis Nr. 19. 3447. 52.
2) Gudenus a. a. O. IV. 467.
3) Codex Laurishamensis Nr. 3649 u. 3377.
4) Codex Laurishamensis Nr. 3022 u. 3786.
5) Schannat historia Fuldensis II. 147.

die Uſe, die ihre Quelle über Anspach im Gebirge hat, das Amt Uſingen von Weſten nach Oſten durchläuft, darin den Arnsbach, Huhnbach, Eſchbach und Wiesbach in ſich aufnimmt, dann das Herzogthum verläßt und ſich bei Aſſenheim mit der Wetter vermiſcht. Auch die Uſe hat kein eigentliches Thal, und nur ihre ſüdlichen Nebenbäche werden von tief eingeſchnittenen und ſchmalen Thälern, deren Abhänge mit kuppigen Felſenparthien beſetzt ſind, begleitet.

Der Erlenbach (Erilbach i. J. 804) entſpringt auf der Höhe am Fuße des großen Feldbergs, nimmt den von Obernhain herkommenden Quellborn auf, verläßt unter dem Kloſter Thron das Herzogthum und vereinigt ſich unter Maſſenheim mit der Nidda.

Der Eſchbach (Aſchenbach, Eſchebach) kommt auch von der Höhe, fließt durch Homburg und in der Gemarkung Harheim in die Nidda. Er führt auch den Namen Dornbach.

Der Kahlbach (Caldenbach, Caldebach ſchon i. J. 796) fließt durch Oberurſel und das gleichnamige Dorf.

Der Urſelbach hat ſeine Quelle am Fuße des großen Feldbergs und mündet bei Heddernheim in die Nidda.

Der Eſchborner Bach quillt am Fuße des Altkönigs, nimmt zwiſchen Ober- und Niederhöchſtadt den von Schönberg kommenden Bach auf, und mündet unter Rödelheim.

Der Sulzbach hat ſeinen Namen von den Soolquellen in Soden, und dieſer findet ſich vermuthlich ſchon in dem Sulbach, der im Jahre 782 im Niddagau vorkommt [1]). Er nimmt ſeinen Urſprung bei Altenhain, vereinigt den von Falkenſtein und Cronberg herfließenden Schwalbach (Swalbach i. J. 781), der ebenfalls von ſeinem bei ſich führenden Mineralwaſſer alſo genannt iſt, mit ſich und mündet über Höchſt in die Nidda.

b) Der Liederbach (Leoderbach i. J. 839). Seine Quelle, der Selborn am kleinen Feldberge, liegt ſo hoch auf der Waſſerſcheide, daß ihr auch die Ems, die nach der Lahn gehet, entfließet. Dadurch, daß man den größeren Theil des Waſſers dieſer Quelle dem Liederbache in neuerer Zeit zugewendet hat, ſind Streitigkeiten unter den Mahlmüllern beider Bäche entſtanden. Er mündet unter Höchſt.

1) Cod. Laurish. Nr. 3318 u. 3361.

c) Die Crůfftel, kommt ſchon frühe unter dem Namen Cruftera, Cruofdera i. J. 1043 [1]), Crufftela 1283 und Crufftel 1353 und ſpäter vor [2]). Ob ſie gleich dreien an ihr gelegenen Orten dieſen ihren Namen gegeben, ſo hat ſie ihn doch ſelbſt in neueren Zeiten verloren. Denn ſie heißt nahe an ihrer Quelle über Waldkröftel am Glaskopfe der Flosbach, und nachdem ſie den von Oberrod kommenden Sangbach aufgenommen, der Dettenbach. Dieſen Namen verwechſelt ſie über Epſtein, wo der Daisbach in ſie mündet, mit dem Güldenbach. Der Daisbach, in einer Urkunde von 1043 Duosna und von 1221 Duſſina genannt [3]), entſpringt nördlich des Trompeters im Daisbörnchen und nimmt den von Lenzhan kommenden Selbach auf. Die Crůfftel wird dann, nachdem der Fiſchbach (der Buochbach i. J. 1043 [4]) links in ſie gefloſſen, die ſchwarze Bach genannt, welchen Namen ſie bis zu ihrer Mündung bei Okriftel behält [5]). Als Gränzſcheide zwiſchen der Kunigeshundrete und dem Niddagau wird ſie in vielen alten Weisthümern aufgeführt. Die Crůfftel und ihre Nebenbäche durchfließen tiefe, ſchluchtenförmige Thäler, die eng eingeſchloſſen und verborgen, aber voll von jenen ſanften Reizen ſind, die das Gemüth unwillkührlich ergreifen und feſſeln. Neben grünen Wieſen und den klaren Bächen erheben ſich ſteile Bergwände, und aus üppigen dunkelen Buchwäldern ragen überall Felſenmaſſen drohend zwar, aber doch maleriſch-ſchön hervor. Die impoſanten Ruinen von Eppenſtein ſetzen dieſer romantiſchen Gegend die Krone auf, und das Thal von Bockenhauſen bis Lorsbach und das des Fiſchbaches werden jährlich vielfach von Fremden beſucht, und die Naſſauiſche Schweiz genannt.

d) Der Weilbach, auch Kaſſernbach genannt, quillt über Langenhain, und mündet über Flörsheim.

e) Der Medenbach, nimmt den von Wildſachſen kommenden Klingelbach und den am Fuße des Kellerskopfes entſprin-

1) Kremer. Origg. Nass. II. 118. Wo der Name Bruofdera offenbar verſchrieben iſt.

2) a. a. O. II. 305. 321. u. ff.

3) a. a. O. 118 u. 263.

4) a. a. O. II. 118.

5) Fliedner in den Heſſiſchen Denkwürdigkeiten von Juſti IV. 6. 185.

genden und durch Naurod fließenden **Waſchbach** in ſich auf und mündet unter Flörsheim.

f) Der **Keesbach** quillt über dem Hofe Mechtilshauſen, fließt über die Gränze und über Koſtheim in den Main.

Auf der linken Seite münden in den Main:

g) Der **Schwarzbach**, der in der Gemarkung Schwanheim quillt und fließt.

h) Der **Kelſterbach**, der in derſelben Gemarkung entſpringt.

3) Die **Lahn**. Wenn Rhein und Main nur Gränzflüſſe ſind, ſo gehört die Lahn nach einem großen Theile ihres Laufes dem Herzogthum eigenthümlich an, indem ſie ſeine Mitte durchſtrömt. Auch liegt ihre Quelle auf ehemaligem alt Naſſauiſchem, nun an Preußen abgetretenem Gebiete.

Die älteren römiſchen Schriftſteller nennen ſie nicht. Zuerſt kommt ſie bei einem Dichter des ſechsten Jahrhunderts [1]) unter dem Namen **Laugana** vor, der von ihren grünlichen Fluthen redet. Ein Schreiben des Pabſtes Gregor **III.** vom Jahre 739 iſt mit an ihre Anwohner — die **Lognaer** — gerichtet [2]). 769 und ſpäter kommt ſie unter dem Namen **Logena** und **Logana** [3]), und in der Urkunde über die Naſſauiſche Brudertheilung von 1255 unter dem **Longina** vor [4]). Im vierzehnten Jahrhundert wechſelten **Loyne** und **Logena** [5]), in den beiden folgenden **Lôn** und **Lohn** [6]), und erſt im vorigen hat ſich der jetzige Sprachgebrauch dafür ausgebildet.

Die Quelle der Lahn findet ſich im Keller des Lahnhofes, eines einſam gelegenen Jägerhauſes auf dem hohen waldigen Gebirge des

1) Beim Venantius Fortunatus **L. VII. carm. 7.** in einem Lobgedicht auf den Lupus, Herzog in Champagne.

2) Kremer a. a. O. **II.** 4.

3) **Codex Laurish. Nr. 3067.** u. ff. Wie auch bei Kremer a. a. O. Vogel's Archiv der Naſſ. Kirche u. Gel. Geſch. S. 74.

4) Kremer a. a. O. **II.** 298.

5) **Gudeni cod. dipl. V. 195. 261. ubi: flumen, quod proprie *Logena* nuncupatur.**

6) Textor in der Naſſauiſchen Chronik (alte Ausg.) S. 6 hat **Lôn**. — Denkwürdiger und nützlicher Antiquarius des Neckar= **Mayn= Lohn=** und Moſel=Stroms. Frankfurt 1740. 8. — Hierin wird von S. 167 bis 386 vom Mayn=Strom und von S. 387 bis 532 vom Lohn=Strom gehandelt.

Siegenerlandes [1]), im Königl. Preuß. Regierungsbezirke Arnsberg, und am Fuße der Stingelburg, eines Berges, der noch 118 Fuß über ſie aufſteigt. Nachdem ſie das Wittgenſteiniſche, die beiden Heſſen und den Kreis Wetzlar durchlaufen, kommt ſie in der Gemarkung Selters, im Amte Weilburg, in das Naſſauiſche Gebiet und bleibt in demſelben bis zu ihrer Mündung in den Rhein bei Niederlahnſtein.

Die Länge des Laufes der Lahn durch das Herzogthum beträgt nach amtlicher Angabe 338,622 rheinländiſche Fuß, wovon 144,550 auf die obere Strecke von der Landesgränze bis Limburg und 194,072 auf die untere von Limburg bis zur Mündung kommen.

Ihr Urſprung liegt in einer Höhe von 1720 P. F. über dem Meere und ihre Mündung bei Niederlahnſtein 140 P. F. [2]). Der Fall des Fluſſes beträgt alſo im Ganzen 1580 und 1378 P. F. von der Quelle bis Weilburg [3]). — Nach amtlicher Angabe beträgt deſſen Fall innerhalb des Herzogthums von der Landesgränze bis Limburg 93,2 [4]) und von da bis zur Mündung 150,8, alſo im Ganzen 244 Fuß, Naſſauiſchen Normalmaßes [5]).

Sie fließt in vielfachen und ſtarken Krümmungen dahin, ſo daß ſie mehrmals, wie bei Weilburg und Cramberg, Strecken Landes wie Halbinſeln umſchließt und ihr Lauf durch das Herzogthum von 23 Stunden die doppelte Länge gegen die gerade Linie hat. Auch hat ſie bei ihrem ſtrengen Fluß über Felſen und ihrem engen Bette nur wenige und kleine Inſeln, wie unter Runkel, bei Limburg und Nievern.

Sie ſteigt beſonders im Frühlinge, wann der Schnee auf den Gebirgen ſchmilzt, zu einer großen Fluth, wohlthätig durch ihre Ueberſchwemmungen, womit ſie hier und da, wie z. B. in der Dierſteiner Au das angebaute Land düngt, aber auch verderblich durch

---

1) Das 1336 unter dem Namen: Lanebach vor dem Patſchozer Walde, erſcheint.

2) Beide Angaben ſind vom Prof. Schmidt in Gießen, in deſſen Handbuche der Naturlehre S. 674.

3) Den Lahnſpiegel bei Weilburg zu 342 P. F. mit Schmidt a. a. O. angenommen.

4) Davon kommen 56,9,7,1 auf die freie Stromſtrecke und 36,2,5 aufgehoben durch Wehre.

5) Davon 128,5,3,1 auf die freie Stromſtrecke und 32,2,7,0 aufgehoben durch Wehre. 1′ = $\frac{1}{2}$ Meter.

die Waſſersnoth, in die ſie die Anwohner, beſonders die Stadt Diez verſetzt.

Das Lahnthal, obgleich oft ſo enge, daß das Flußbett den ganzen Thalgrund einnimmt, iſt dennoch ſehr freundlich und anſprechend, reich an Wechſel und Schönheiten der Natur. — Wildromantiſch und voll von Punkten, die gemüthlich anziehen, iſt die Gegend von Weilburg; einſam und ſchweizeriſch die Umgebung der Ruinen von Neu-Elkerhauſen, eingeſchloſſen von ſteilen mit Laubholz bewachſenen Bergwänden. Offen wird das Land von Villmar an, wo es ſich links in eine fruchtbare Ebene ausbreitet. Tief am Fluſſe und gleichſam verſteckt liegt Runkel, und frei auf der andern Seite das weit über die Ebene hinſchauende Schadeck. Ein ungeheuerer Felsblock von Dolomit beengt das Thal bei Steten. Freundlich erſcheint dann die alte Ritterwohnung der einſt Freyen von Dern auf einer Bergſpitze mit einem Haine umgeben, und unter und neben ihr der majeſtätiſche hohe Kalkfelſen, der die Kirche von Dietkirchen trägt und in der urchriſtlichen Zeit dem heiligen Lubentius zur Kanzel diente. Bei Limburg erweitert ſich das Thal oder verwandelt ſich vielmehr in milde, an Erzeugniſſen mancher Art reiche Flächen auf beiden Seiten des Fluſſes, in deren Mitte auf erhabenen Kalkfelſen die prachtvolle Domkirche neben der alten, jetzt unanſehnlichen Burg der einſt mächtigen ſaliſchen Conradiner liegt. Näher an den Fluß treten die Berge wieder von Oranienſtein an, welches Schloß mit ſeinem Felſengarten und Park einen gar lieblichen Punkt des Thales bildet. Eng zwar von Bergen eingeſchloſſen, aber doch ſehr freundlich iſt die Lage von Diez, wo auf zwei ſchräg gegen einander über liegenden Felſenkuppen die alte Stammburg der Grafen von Diez, jetzt das Zuchthaus, und die thurmloſe Kirche des heiligen Petrus auf beiden Seiten des Fluſſes ſtehen. Jetzt verlaſſen dieſen die Berge nicht mehr, und ihre meiſt mit Laubholz bewachſenen Seiten werden je weiter abwärts, deſto höher und ſchroffer. In eine ſteinerne Welt glaubt man ſich unter Diez am Forſt verſetzt, wo eine Reihe hoher und ſpitzer Kalkfelſen rechts und links des Fluſſes emporragen. In dem nun einſameren und ſtilleren Thal machen ſich als anziehende Parthieen bemerklich: Fachingen und Geilnau, dieſe Orte mit berühmten Mineralquellen, Balduinſtein und Laurenburg mit ihren Burgruinen, wovon letztere Erinnerungen an die früheſte Zeit des Naſſauiſchen Fürſtenhauſes, dem ſie einſt zur Woh-

nung diente, weckt. Ein reines und anmuthiges Landſchaftsbild bietet das Thal bei Obernhof dar, da wo ein ſchmaler Bergrücken die Lahn von der Eyner trennt. Auf dieſem ſtehend, blickt das Auge rechts in die tiefe, aber fleißig angebauete Schlucht, worin ſich die Eyner um das Dorf Weinähr ſchlängelt, und links auf die fluthende Lahn, woran ſich dieſſeits das Dorf Obernhof hinziehet, und ſich jenſeits auf dem Vorſprunge eines Berges die Abtei Arnſtein mit ihrer ſchönen Kirche und hohen Thürmen, an ihrem Fuſſe die Ruinen der Margrethenkirche und neben ihr der Eingang in das waldige Dörsbachthal zeigen. Es iſt dieſes einer der ſchönſten Punkte des ganzen Thales. Breiter und offener iſt daſſelbe bei Naſſau, wo die Gegend beſonders gehoben und verſchönert wird durch den majeſtätiſchen Bergkegel, der zwiſchen der Lahn und Mühlbach aufſteigt, und auf ſeiner Spitze die ehrwürdigen Ruinen der Burg Naſſau, die dem erhabenen Fürſtenhauſe und dem Herzogthum den Namen gab, wie in ſeiner Mitte die der Stammburg des nun erloſchenen Geſchlechts der Freiherrn vom Stein trägt.

Zwiſchen ſteilen, zum Theil mit Weinreben bepflanzten oder mit Laubholz bewachſenen, maleriſchen Thonſchieferfelſen wälzt ſich der Fluß von hier neben Dauſenau und Bad-Ems hin fort, und vermiſcht, nachdem er in die fruchtbare Ebene von Niederlahnſtein gekommen, ſeine Wellen mit denen des Rheines.

### Einflüſſe der Lahn auf ihrer rechten Seite:

a) Die Dille, die ſchon 1048 unter dem Namen **Dillena** vorkommt [1]), hat ihre Quelle in dem Hochwalde der alten Dille im Dillborn in der Gemarkung Offdilln, nur zwei Stunden von der der Lahn entfernt. Sie durchfließt die Aemter Dillenburg und Herborn und beſtimmt mit ihren Nebenbächen und Thälern meiſtens deren Lage. Unter Sinn verläßt ſie das Herzogthum, tritt in den Königl. Preuß. Kreis Wetzlar und mündet bei dieſer Stadt in die Lahn. Ihr Thal, von hohen Bergen umſchloſſen und wechſelnd von Hochwald und Haubergen begleitet, iſt anfangs enge, wird aber von Haiger an breiter und ziehet offen und freundlich neben Dillenburg und Herborn vorbei. Mit Luſt verweilt das Auge bei den üppig-grünen, wohlangebauten und

1) Kremer Orig. Nassoic. II. 122.

weithin ausgedehnten Wieſen, welche die Thalſohle faſt überall und hier und da nur mit den fruchtbarſten Feldern wechſelnd decken.

In die Dille fließen auf ihrer rechten Seite:

Der alte Dillbach und der Droſſelbach unter Dillbrecht.

Der mit dem Selbach verſtärkte Steinbach unter Rodenbach.

Der Erlenbach, der unter der Neukirch entſpringt, neben Liebenſcheid vorbei und durch den Preußiſchen Hickengrund läuft, den Winterbach aufnimmt, und bei Haiger, wo er mündet, auch der Haigerbach heißt.

Der Aubach quillt über Waldaubach, bildet da, wo er die Baſaltumgebung verläßt, bei und über Langenaubach ein ſehr romantiſches Thälchen und mündet unter Haiger.

Der Marbach quillt bei Donsbach, fließt durch ein düſteres Thälchen in Dillenburg in die Dille.

Der Amdorfer Bach, der wohl urſprünglich der Schönbach mag geheißen haben, entſpringt bei Heiſterberg, fließt durch ein ſehr anmuthiges Wieſenthal, nimmt den Erdbach, Medenbach, Donsbach (**Donesbach** 1048) in ſich auf und mündet bei Burg.

Der Rehbach quillt bei dem Dorfe Rehe, nimmt den Selbach, Dretenbach, Taufenbach und Herbach auf und mündet über Sinn.

Der Fleißbach bei dem gleichnamigen Dorfe.

In die Dille fließen auf ihrer linken Seite:

Der durch den Weidelbach verſtärkte Roßbach bei Rodenbach.

Die Dietzhölz, kommt ſchon i. J. 1048 unter dem Namen **Dietsulze** vor [1]), hat ihre Quelle in dem gleichnamigen Hochwalde, die ungefähr in der Mitte zwiſchen der der Lahn und Dille liegt, durchfließt ein fünf Stunden langes Wieſenthal, bildet den Ebersbacher Grund, nimmt den Langenbach, Burbach, Ebersbach, die Mandeln mit dem Nonnbache, den fiſch- und krebsleeren Schwarzenbach über Wiſſenbach, den Honsbach und Manderbach auf und mündet über Dillenburg.

Der Nanzenbach unter Dillenburg.

1) Kremer a. a. O. II. 122.

Die Schelde, welche aus dem Schelderwald kommt, durch die Irrſchelde und den Eibach verſtärkt wird, mündet bei Niederſcheld.

Die Aar, welche ſchon i. J. 856 als **Fluviolus Ardaha & Ardehe** genannt wird [1]), hat ihre Quelle über dem Dorfe Erda unter Hohenſolms, kommt über Offenbach ins Herzogthum, durchfließt ein fruchtbares offenes Thal, nimmt den mit dem Siegebach (Deutersbach) und Klingelbach verſtärkten Pauſchebach, der den Eiſemröder Grund durchläuft, den Weibach, Guttenbach und Monzenbach auf, und mündet bei Burg in die Dille.

Der Stippach unter Sinn, woran die Naſſauer 1410 ein Treffen gegen die Heſſen verloren [2]).

b) Der Ulmbach, kommt im J. 1000 unter dem Namen **Ollmena** vor [3]), hat ſeine Quelle in den Königswieſen unter dem Knoten, verläßt unter Wallendorf das Herzogthum und mündet bei Biskirchen in die Lahn.

c) Der Calenbach entſpringt unter dem Knoten über dem Dorfe Arborn, nimmt den, einen zwar kleinen aber ſchönen Waſſerfall über Baſaltgerölle bildenden, von Obersberg herfließenden Lanbach, dann den Probbach und den von Barig und Selbenhauſen kommenden Dernbach in ſich auf, hat ſeinen Lauf durch ein waldiges und fruchtbares Thal und mündet über Löhnberg.

d) Der Waldhäuſer Bach,

e) Der Obersbach,

f) Der Selbach fließen bei den eben ſo genannten Dörfern und bilden nur kleine Thäler.

g) Der Kerckerbach, auch Hütten- und Fenſterbach genannt, quillt über Lahr, fließt durch Heckholzhauſen, treibt die Ludwigshütte, nimmt den Schuppbach auf, wird von einem waldigen, zum Theil ſehr tiefen, aber überall freundlichen und fruchtbaren Thale begleitet und mündet über Steten.

h) Der Tiefenbach quillt über Obertiefenbach, fließt anfangs

1) **Cod. Laurish. III. 3181 u. 3736.**

2) v. Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder **II.** 149, wo unrichtig Rippbach ſtehet.

3) **Kremer l. c. II.** 98, wo aber unrichtig **Onmena** ſtehet.

offen durch üppige Wieſen, dann durch ein enges Thal, das ſich unter Niedertiefenbach in eine tiefe und intereſſante Schlucht ändert und mündet unter Steten.

i) Die Elb entſpringt auf der Höhe des Weſterwaldes in den Sümpfen bei dem Dorfe Ailertchen, fließt in mehrmals veränderter Richtung durch das Amt Wallmerod bei dem Dorfe Elben vorüber, nimmt dann im Amte Rennerod unter Gemünden den von Weſterburg kommenden durch den Walzbach, Hellenhahner Bach und Hilsbach verſtärkten Schafbach und den von Rennerod kommenden Holzbach, und im Amte Hadamar bei Langendernbach den Dermesbach, bei Heuchelheim den am Knoten entſpringenden Laſterbach, unter Niederzeuzheim den von Weltersburg und Salz herabfließenden Salzbach, auch Sauerbach genannt, über Hadamar den Steinbach, unter Niederhadamar den Albach, und unter Elz den Erbach auf, und mündet unter Limburg. Ihr Lauf hat eine Länge von 7 Stunden. Sie bildet kein eigentliches Thal, ſondern fließt durch ein auf beiden Seiten offenes und fruchtbares Land, und beſtimmt mit ihren Nebenbächen die Lage des größeren Theiles des Amtes Rennerod, eines großen Theiles des Amtes Wallmerod und faſt des ganzen Amtes Hadamar.

k) Der Hambach fließet durch das gleichnamige Dorf und bis Aul in einem zwar kleinen, aber ſehr romantiſchen Thale.

l) Der Heiſterbach mündet umgeben von hohen Kalkfelſen über Diez.

m) Der Hirſchberger Bach quillt über dem gleichnamigen Dorfe. Ich vermuthe, daß er früher den Namen Diofbach geführt hat, und derſelbe iſt, der als Gränze des Kirchengebiets von Humbach (Montabaur) um 950 bezeichnet wird [1]. Er machte ſpäter noch die Gränze zwiſchen dem Naſſauiſchen und Schaumburgiſchen Gebiete und fließt durch eine waldige Schlucht.

n) Der Mühlbergbach, von der intereſſanten Baſaltkuppe Mühlberg, an deren Fuß er fließt, ſo genannt, mündet unter Geilnau.

o) Der Hurbach, wie ihn der Burgfriede von Laurenburg, unter welcher Burg er mündet, vom J. 1343 nennt [2], wird von

1) Vogel's Archiv der Naſſauiſchen Kirchen= und Gelehrten=Geſchichte S. 74.
2) Wenck's Heſſ. Landes Geſch. I. Urkb. S. 307.

dem Eſchbach und dem Eſtener, jetzt Holzappeler Bach (Waſchbach) gebildet, und fließt durch eine tiefe romantiſche Schlucht.

p) Die Annar oder Eyner kommt in einer Urkunde um 950 ausgeſtellt bereits vor, worin von einer großen und kleinen Anara die Rede iſt, welche das Kirchengebiet von Humbach (Montabaur) theilweiſe begränzten [1]. Um 1200 wird dieſelbe Anra als Gränze des Waldes Spurginberch angegeben [2]. Ein Weisthum über die Grafſchaft Diez von 1492 ſagt: »Der »Grond des waſſers die Anner theilet die graueſchafft von »Dietz vom bann Montabur« — und ein ſpäteres: »wann »man ein ſchneidend Schwert mitten in die Eyner ſteckt, ſo »theilet das, was es zerſchneidet, was zum bann und zur »Grafſchaft hört [3].« Dieſen ſeinen urſprünglichen und ächten Namen, den er auch den an ihm gelegenen Dörfer Ober- Mittel- Niederahr, Kirchähr und Weinähr mitgetheilt, hat dieſer Bach verloren; da er jetzt der Gelbach genannt wird. Er entſpringt bei Ettinghauſen, nimmt nicht fern von Würzenborn den von Montabaur herfließenden Aubach, mit welchem ſich vorher der Wirgeſerbach, Dernbach, Eſchelbach und Biebricher Bach vereinigt haben, dann über Reckenthal die bei Ehringhauſen entſpringende Eis, die ſchon 1124 [4] und um 1200 [5] unter den Namen **Bisena** und **Isena** vorkommt, unter Ettersdorf den von Eppenrod kommenden Uſſelbach, über Dies den ſchon um 930 genannten Bach Thyeza [6] auf und mündet über der alten Burg Langenau. Sein Thal wird von Reckenthal an ſehr tief, und bietet viele anziehende und romantiſche Parthieen dar. Es beſtimmt mit ſeinen Nebenthälern die Lage der Aemter Montabaur und Wallmerod ihrem größeren Theile nach. Eine herrliche Ausſicht über dieſes Thal

1) Vogel a. a. O. S. 74.

2) Lacomblets Archiv der Geſchichte des Niederrheines (Düſſeld. 1832. 8.) I. 2s Heft S. 366.

3) Ungedr. Urk.

4) Acta Academiae Palatinae III. 81.

5) Lacomblet a. a. O.

6) Vogel a. a. O.

und die Lahn hin bis in eine weite Ferne hat man bei der hoch über demſelben gelegenen Kirche zu Winden.

q) Der **Emsbach** entſpringt auf der Montabaurer Höhe über Arzbach, nimmt beim Bierhaus den **Cadenbach**, unter demſelben den **Cunzbach**, der um 950 unter dem Namen Cunesbach, wie der Hauptbach ſelbſt unter dem Ouvunza vorkommt [1]), dann den **Pitſchbach** auf, fließt durch das liebliche Pfingſtwieſer Thal und mündet bei Dorf-Ems.

r) Der **Fachbach**, der auch ſchon um 950 genannt wird [2]), hat nur einen kurzen Lauf, und iſt der letzte, der auf dieſer Seite der Lahn zugehet.

Einflüſſe der Lahn auf ihrer linken Seite:

a) Der **Clebach** entſpringt bei dem Dorfe Espa, im Amte Uſingen, und verläßt, nachdem er durch Cleberg gefloſſen, alsbald das Herzogthum, durchläuft den Preußiſchen Kreis Wetzlar und mündet unter Gießen. Seiner wird ſchon im J. 774 als **rivulus Cleon** gedacht [3]).

b) Der **Solmsbach**, der ſchon im Jahre 888 als **Sulmissa fluvius** vorkommt [4]), und dem Fürſtenthum Solms den Namen gibt, quillt in dem Gebirge von Weiperfelden im Amte Uſingen, nimmt den von Haſſelborn kommenden Bach auf, verläßt unter Brandoberndorf das Herzogthum und mündet im Königl. Preuß. Kreiſe Wetzlar unter Burg-Solms in die Lahn.

c) Der **Möttbach**, deſſen älteſte Namensform Mittin in einer Urkunde von 912 erſcheint [5]), entſpringt über Dietenhauſen im Amt Weilburg, fließt durch das gleichnamige Dorf, überſchreitet unter Philippſtein die Gränze des Herzogthums, gehet unter Braunfels durch und Leun gegenüber in die Lahn.

d) Die **Weil** entſpringt über Reifenberg am kleinen Feldberg. Ihre älteſte Namensform iſt im Jahre 821 **Huvilinu**, 824 **Vvilinu** [6]) und ſpäter **Wilene**. Ihre Quelle und ihr Lauf

1) Vogel a. a. O. Ich vermuthe, daß Ouvunza ein Leſefehler iſt, und das Wort Oumunza oder Ouminza heißt.

2) a. a. O.

3) Codex Laurisham. III. Nr. 3680 u. 3097.

4) a. a. O. Nr. 3089.

5) Kremer a. a. O. II. 46.

6) Kremer a. a. O. II. 8 u. 10.

bis Lach (?) wurde im Jahre 1043 als Gränze für die Pfarrei Schloßborn beſtimmt [1]). Sie nimmt unter Schmitten den von Arnoldshain kommenden Krotenbach, unter Dorfweil den den Weihergrund durchlaufenden Aubach, den die angeführte Urkunde von 1043 als Scan Wilina bezeichnet, bei Landſtein den Finſterthaler Bach, unter Neuweilnau den Riedelbach, dann den Cratzenbach, über Rod den Haſſelbach, unter Emmershauſen den durch den Laukener Bach verſtärkten Laubach, über der Audenſchmiede auf der einen Seite den Langenbach, auf der anderen den Wiesbach, auch Steingertsbach genannt, bei Weilmünſter den Eſchbach, auch Bleidenbach genannt, dann den Laimbach, bei Freienfels den durch den Bleſſenbach verſtärkten Weinbach, endlich den Eubach auf und mündet eine Viertelſtunde unter Weilburg. Ihre Quelle wird zu 1948 Par. Fuß Höhe über dem Meere angegeben. Nimmt man nun den Waſſerſpiegel der Lahn bei Weilburg zu 342 P. F. an, ſo beträgt ihr ganzer Fall ungefähr 1606 P. F.

Das Weilthal gehört mit zu den ſchönſten Thälern unſeres Landes, und verdient darum näher gekannt und mehr beſucht zu werden. Anfangs iſt es kalt und rauh und hat in waldiger Umgebung einen wilden Character; mild und freundlich und gemüthlich überall anſprechend wird es von der Ruine der Kirche am Landſtein an, und wo es an den alten Grafenwohnungen Alt- und Neuweilnau vorüberziehet. Hier entfaltet es den angenehmſten Wechſel zwiſchen den mit Laubholz bewachſenen ſteilen Bergſeiten, den daneben liegenden Feldern und Weiden und dem durch die Thalſohle hinziehenden bunten Wieſengrunde. Offener und fruchtbarer wird es von Weilmünſter an.

e) Der Dernbach fließt in der Langhecke, wo er eine Eiſenhütte treibt, und mündet dem Dorfe Aumenau gegenüber.

f) Die Ems hat ihre Quelle am kleinen Feldberge im Selborn, der, wie ſchon oben vorgekommen, ſo hoch auf der Waſſerſcheide liegt, daß man einen Theil ſeines Waſſers dem auf der anderen Seite und dem Maine zufließenden Liederbache hat zuwenden können. Schon in Urkunden vom Jahre 798 wird ſie unter

---

1) Kremer a. a. O. II. 117.

dem Namen Emiſa und Hemiſa aufgeführt [1]). In dieſelbe ergießen ſich: der Reichenbach, der bei dem gleichnamigen Dorfe fließt, bei Eſch der Schlabach, der mit dem Kelbache vereinigt von Heſtrich kommt, der Fiſchbach, der von Steinfiſchbach fließt, der Elkhofer Bach bei der Morcher Mühle, der Färber- oder Knellbach (Offenbach, Stauersbach) unter Walsdorf, deſſen Seitenthal er bildet, der Angelbach unter Würges, der Kringelbach bei Camberg, der Erbach (Erilbach), der unter dem Breitenberg aus dem Salbach und Dodenbach entſtehet, und nachdem er den Roßbach aufgenommen eine Strecke lang den Namen Dombach führt, der Eiſenbach verſtärkt durch den Häuſerbach unter Oberſelters, der Weyererbach, auch Laubuſchbach genannt, bei Oberbrechen und dann unter Niederbrechen am Fuße des Berges, worauf die alte Berger Kirche iſolirt ſtehet:

der Wörsbach. Dieſer, der ſchon im neunten Jahrhundert unter dem Namen Weriſaha vorkommt [2]), hat ſeine Quelle über dem Gaſſenbacher Hofe in dem Wörsborn. Unter dem Schloſſe Idſtein vereinigt er ſich mit dem durch die Stadt fließenden Wolfsbache, welche beide ſonſt den jetzt trocken gelegten Wallgraben dieſer alten Burg füllten. Beim Henriettenthaler Hofe nimmt er den Ehrenbach, auch die Aurof genannt, in welchen der Keſſelbach und Wallbach gefloſſen, dann weiter unten den Beuerbach und unter Dauborn den Rahlbach (Flachsbach), der ſich bei Kirberg mit dem Sindersbache und unter dieſem mit dem von Ohren kommenden Haynbache verſtärkt hat, auf.

Die Ems fließt bei dem Dorfe Mühlen in die Lahn. Die Gegend, wo ſie noch im waldigen Gebirge und in tiefem Thale fließt, heißt in der Ems. Hier gibt ſie drei an ihr gelegenen Dörfern den Namen. Sie verändert zweimal die Richtung ihres Laufes, das letztemal bei Eſch, wo ſie aus der waldigen Umgebung heraus in ein freies, offenes Land tritt. Von da an durchläuft ſie den Camberger Grund, der ſchon in der Vorzeit wegen ſeiner Fruchtbarkeit der güldene Grund hieß. Unter Niederſelters rücken auf beiden Seiten die Berge wieder

1) Cod. Laurisham. III. Nr. 3164 u. 3720.
2) Cod. Laurish. III. Nr. 3716.

näher an ſie heran, wodurch das Thal eine ſehr romantiſche Anſicht gewinnt. Mit dem Hauptthale der Ems läuft ihr Nebenthal, das der Wörsbach, faſt parallel. Dieſes hat manche freundliche und anziehende Punkte, wie den Auroffer Grund, die Umgebung der alten Burg Wallrabenſtein und des Kloſters Gnadenthal.

g) Der kleine Linterbach quillt in Linter und fließt durch den Caſſel bei Limburg in die Lahn.

h) Die Aar wird 812 zuerſt genannt, kommt in noch ungedruckten Urkunden des Kloſters Bleidenſtatt von 843 und 888 unter dem Namen Ardaha und in einer des Königs Ludwig von 845 unter dem Arda vor [1]). Sie hat ihren Urſprung über Neuhof im Amte Wehen, ganz in der Nähe des römiſchen Caſtelles auf dem Zugmantel. Sie vergrößert ſich über Wehen durch den Silberbach und unterhalb auf der einen Seite durch den von der Platte kommenden Schwarzbach und auf der anderen Seite durch die das Thal von Orlen durchfließende kleine Aar, über Hahn durch den Wingsbach und unterhalb durch den Retzebach, weiter unten durch den Bornerbach und Buſenbach, durch den Münzebach, der durch Langenſchwalbach läuft, und ſich oberhalb mit dem Riedelbache und unterhalb mit dem Heimbache vereinigt. Ueber Hohenſtein fließt der Breitharder Bach und unter demſelben der Lohnerbach ein. Der letztere wird ſchon im Jahre 812 Londerbagh [2]) genannt und iſt vermuthlich derſelbe, der in einem ſpäteren Weisthum unter dem Namen Kohlbach vorkommt [3]). Sein Lauf gehet von Kemel her. Der Michelbach mündet unter dem gleichgenannten Dorfe und der Strintzerbach bei der Michelbacher Hütte. Dieſer, der im J. 812 Strincepha genannt wird [4]), entſtehet aus dem vordern und hinteren Strintzerbach, und hat den Libbach, Limbach und Daisbach zu Zuflüſſen. Bei Rückershauſen fließt der aus einer Mineralquelle entſtandene Mattenbach, beim Eiſenhammer der Schwalbach, auch Palmbach genannt, in

1) Kremer l. c. II. 13.

2) Ungedruckte Terminatio ecclesiae sancti Ferrutii in Blidenstat.

3) Kremer a. a. O. II. 321.

4) In der Note 2. allegirten Termin. Blidenst.

Hanſtätten der Hohlenfelſer Bach, in Oberneiſen der Kaltenbach (Netzbach), unter demſelben der Herbach, in Niederneiſen der Haſelbach, und in Flacht das ſogenannte Waldbörnchen ein. Die Aar mündet in Diez in die Lahn.

Ihr Lauf und die Richtung ihres Thales gehet von ihrer Quelle an von Norden nach Süden, dann von Wehen bis Hettenhan weſtlich und von da bis zur Mündung nördlich und nordweſtlich. Das Thal iſt Anfangs flach und rauh, wird aber in ſeiner Mitte, von Bergen eingeſchloſſen, tief und romantiſch, hat um Adolfseck, wo der Bach ſeinem natürlichen Bette entzogen und durch einen tief in den Felſen gehauenen Graben geleitet worden iſt, und Hohenſtein ſchöne Punkte, tritt bei Michelbach aus ſeiner engen Felſenumgebung hervor, wird offen und frei, hat von da an einen breiten Wieſengrund, und in ſeiner Umgebung die fruchtbarſten Ackerfelder, und heißt von hier bis Diez das Land auf der Aar.

i) Der Birlenbach mündet nach kurzem Laufe in der Nähe der Mineralquelle von Fachingen.

k) Der Thalbach umfließt die Baſaltkuppe, welche das Schloß Schaumburg trägt, und ſtürzt ſich über Felſen jähen Laufes bei Balduinſtein in die Lahn.

l) Der Ruppbach kommt von Berbach, Schönborn, Schauferts und Herold her, fließt durch eine tiefe, ſehr intereſſante Schlucht, mit ſteil und ſchroff aufſteigenden Wänden und überall drohend überhängenden ſchweren Felſenmaſſen, worin zu der Anlage der fünf Mühlen, die er in derſelben in Bewegung ſetzt, kaum Platz gewonnen worden iſt. Er mündet unter Steinsberg.

m) Der Dörsbach. Seine Quelle liegt beim Erlenhof über Huppert nicht fern von der der Wisper. Er führte im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts ſchon die Namen Durſt und Dorſt [1]). In denſelben ergießen ſich: der Ackerbach bei Dörsdorf, der Fiſchbach bei Catzenelnbogen, der Klingelbach unter dem gleichgenannten Kirchdorfe, vermuthlich derſelbe, der in einer Urkunde Kaiſer Ludwigs vom Jahre 833 Richilingesbach genannt wird [2]), und an welchem die Heriltibis-

1) Kremer Origg. Nass. II. 362 und Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde II. 2s Heft S. 125.

2) Kremer a. a. O. 12.

heimermark (Herold) lag, der Bleidenbach, der Tiefenbach (Haſenbach), der über Holzhauſen auf der Haide entſpringt und zweien Dörfern ſeinen Namen gibt, und der Selbach, der von dem gleichgenannten Dorfe herfließt. Er mündet über der Abtei Arnſtein.

Das Thal der Dörsbach zieht Anfangs nordöſtlich bis Reckenrod durch eine arme und rauhe Gebirgsgegend ohne beſondere Reize, dann nordweſtlich bis Klingelbach, wo ſeine Gehänge ſanfter, es ſelbſt offener und die Gegend umher fruchtbarer wird, hierauf weſtlich, und mit dieſer veränderten Richtung ſeines Laufes ändert ſich auch ſeine Umgebung. Denn unter Ergeshauſen verwandelt es ſich in eine tiefe, enge, felſige und waldige Schlucht, mit ſenkrecht aufſteigenden, hohen Thalſeiten und überhängenden oder ſchon herabgeſtürzten Felsblöcken. Es wird oft ſo eng, daß der Bach kaum Raum hat durchzufließen. Dieſes einſame und wild-romantiſche Thal, in welchem eine Anzahl Müller wie von der Welt abgeſchieden wohnen, führt den Namen Jammerthal und ziehet in noch mehrmals veränderter Richtung bis zur Lahn. Ihm ähnlich iſt das Nebenthal der Tiefenbach, da wo es ſich mit dem Hauptthale vereinigt, weiter oben aber ſind ſeine Seiten ſanfter aufſteigend und dem Ackerbau zugängig.

n) Der Mühlbach quillt in den Wieſen über Welterod in der alten Vogtei Schönau. Seine älteſte Namensform iſt Milene. Er nimmt bei Diethard den Algeroder Bach, unter Müncherod den Meilinger Bach, bei dem Mineralbrunnen auf dem Schwall den von Egenrod und Gronau herfließenden Klausbach, in Naſtätten den Bucherbach, in Miehlen den von Ruppertshofen und Gemmerich kommenden Bach, unter Marienfels den Ehrbach, unter Geiſig den in Schweighauſen quellenden Deſſighofer Bach und in Scheuern den von dem Oppelsbache verſtärkten Sulzbach auf und mündet am Fuße des Burgbergs von Naſſau, den er beinahe in einem Halbkreiſe umfließt.

Sein Thal, von ſanften Berggehängen begleitet, iſt von ſeinem Urſprunge an flach und offen. Nur hier und da bilden Waldungen, aber faſt überall angebaute Felder ſeine Umgebungen. Ein fruchtbares Wieſenthal deckt die Thalſohle und dehnt ſich

beſonders zwiſchen Miehlen und Marienfels ſehr breit aus. Dieſer offene und fruchtbare Charakter des Thales aber ändert ſich gänzlich von da an, wo die von Deſſighofen herabziehende klein-romantiſche Schlucht ſich mit ihm vereinet. Wild und einſam ziehet es von da zwiſchen ſteilen und hohen Bergſeiten, unter dichten Laubholzwaldungen und in vielen und großen Krümmungen dahin. Man glaubt ſich in die Schweiz verſetzt, wenn man ſiehet, wie der Bach ſich hier durch lauter Felſenmaſſen durchwinden und einmal ſogar bei der Lochmühle einen ſchmalen, quer durchſtreichenden, lang ausgedehnten und hohen Felſenriff auf drei Seiten gleich einer Halbinſel umfließen muß, um ſich Bahn zu brechen. Nirgends ein bebautes Feld, mit Unterbrechungen nur ein ganz ſchmaler Wieſengrund und hier und da eine Mühle, die durch ihr Klappern die Stille und Einſamkeit unterbricht. Ein ſchönes Landſchaftsbild bietet das Thal dar, wo der Sulzbach mündet und der Burgberg von Naſſau daſſelbe gänzlich zuzuſchließen ſcheint. Wer das Idilliſche, Romantiſche und Schweizeriſche liebt, dem muß man den Beſuch des unteren Theiles dieſes Thales ſehr empfehlen.

In den Rhein unmittelbar münden noch, aber außerhalb des Herzogthums:

Mehrere kleine aus dem weſtlichen Theile des Amtes Montabaur fließende Bäche:

Die Malandra, wie ſie eine Urkunde um 950 nennt [1]), die unter Neuhäuſel quillt und bei Malendar mündet.

Der Hillſcheiderbach,

Der Verrebach, den ebenfalls die Urkunde von 950 nennt, der von Höhr her fließt. Beide vereinigen ſich bei Vallendar mit dem Löhrbache.

4) Der Saynbach. Schon in einer Urkunde um 950 wird er **Seina** genannt und begränzte das Kirchengebiet von Humbach (Montabaur) [2]). Er entſtehet aus dem nördlichen und ſüdlichen Saynbache, welche beide in der Gemarkung des Dorfes Oberſayn, im Amte Wallmerod, ihre Quellen haben, und unter Ellenhauſen, im Amte Selters, zuſammenfließen. Der nördliche nimmt

1) Vogel's Archiv S. 75.

2) a. a. O.

den aus dem Wölferlinger Weiher kommenden Hinterwieſenbach, den über Weidenhahn entſpringenden Steinchesbach, bei der Marſayner Hütte den Klingelbach, unter Selters den Godderter Bach und dann den von Krümmel fließenden Bach auf.

Der ſüdliche iſt der eigentliche Saynbach, der ſchon um das Jahr 1200 als **Seina antiqua**, die alte Sayn, und als Gränze des Waldes Spurginberch angeführt wird [1]). Er nimmt den Mogendorfer Bach und den Seſſenbach auf, verläßt dann das Herzogthum und mündet bei dem Schloſſe Engers in den Rhein, nachdem ihm vorher noch bei Sayn der im Montabauerer Walde quellende Bregnitz oder Bräcksbach, der in der Urkunde um 950 unter dem Namen Brachyſa vorkommt [2]), und ſich unter Hilgert mit dem Mehlbergsbach oder Pferdebach (Schafsbach) von Ransbach kommend, verſtärkt, zugefloſſen iſt.

Der Saynbach lauft durch das Amt Wallmerod in ſüdlicher Richtung durch ein enges Thal, die Krippe genannt, worin Etzelbach und Niederſayn liegen, und nimmt dann eine ſüdweſtliche Richtung mit einigen Abweichungen durch das Amt Selters. Es wird hier offener und von Ellenhauſen an breiter. Ein an Güte ſehr verſchiedener und theilweiſe noch verſumpfter Wieſengrund deckt ſeine und die Sohle ſeiner Nebenthäler. Anziehende Punkte hat das Thal der Bregnitz beſonders in der Nähe der Ruinen der Burg Grenzau.

5) Der Wiedbach nimmt ſeinen Urſprung über dem Dorfe Linden im Amte Selters, fließt durch den Dreyfelder Weiher, vereinigt mit ſich den Steinbach unter dem gleichnamigen Dorfe und den Hartenbach und im Amte Hachenburg den Höchſtenbach, Welkenbach und Wahlroder Bach. Auf ſeiner rechten Seite nimmt er in dieſem Amte den Hatterterbach und den Mudenbach auf. Der erſtere quillt in der Gemarkung des Dorfes Gehlert, vergrößert ſich über Altſtadt durch den an der Stadt Hachenburg vorbei fließenden Rothenbach, bei Oberhattert durch den Selbach und bei Niederhattert durch den Aggerbach.

Der Wiedbach ſetzt ſeinen Lauf im Königreich Preußen fort und endet ihn unter Neuwied im Rheine. Ihm fließet aus dem Herzogthum noch zu:

---

1) Lacomblet Archiv f. d. Geſch. d. Niederrheins I. 2s Heft. S. 366.

2) Vogel a. a. O.

Der Holzbach, der im Amte Selters in den Weihern bei Stahlhofen ſeinen Urſprung hat und deſſen Nebenbäche ſind: der von Steinen kommende Bach, der unter Hartenfels, der Heldebach (Schimmelsbach), der verſtärkt durch den Herſchbach bei dem gleichnamigen Flecken, der Mündersbach, der verſtärkt durch den Sorbich bei Freirachdorf, der Roßbach, der bei Marienhauſen, und der Schladebach, der die Landesgränze überſchreitend bei Brückenrachdorf im Preußiſchen einfließt.

Der Holzbach mündet bei Döttesfeld unter Dierdorf in den Wiedbach. Beide haben, ſo lange ſie im Herzogthum laufen, freundliche und fruchtbare, wann auch nicht ſehr breite Wieſenthäler zu Begleitern.

6) Die Niſter iſt der Fluß des hohen und eigentlichen Weſterwaldes und der einzige des Herzogthums, der der Sieg zugehet. Eine Urkunde vom Jahre 1048 nennt ſie **magna Nistra**, die große Niſter, und bezeichnet ihren Lauf theilweiſe als die Gränze des Haigergaues [1]) Sie entſpringt an der höchſten Höhe des Weſterwaldes, am Salzburger Kopfe, in der Nähe des Dorfes Bretthauſen, im Amte Marienberg, läuft dann in mehrfach veränderter Richtung durch die Aemter Rennerod, Marienberg und Hachenburg und mündet im Preußiſchen bei Wiſſen in die Sieg. Ihre Nebenbäche ſind:

Der Breidenbach, der von Homberg kommt und über Emmerichenhain einfließt.

Der Roßbach quillt in Salzburg und gibt zweien Dörfern ſeinen Namen.

Die ſchwarze Niſter, die nicht fern vom Dorfe Neukirch quillt, da wo ſie die Gemarkung Stein durchlauft, auch der Steinbach heißt, unter Hof den Krumbach, unter Marienberg den Zeilerbach aufnimmt und unter Langenbach einfließt.

Die Horniſter, wie ſie in einem alten Weisthume über die Vogtei Rotzenhan genannt wird, entſpringt über dieſem Dorfe, nimmt den Lochumer Bach auf und mündet unter Büdingen.

Der Waſchbach. Sein eigentlicher Name iſt Abelebach, wie ihn die Urkunde von 1048 als Gränze des Haigergaues aufführt [2]). Er machte ſpäter noch die Gränze zwiſchen Naſſau und

1) **Kremer Orig. Nass. II. 121.**

2) Kremer a. a. O. II. 121.

der Grafſchaft Sayn. Seine Quelle hat er in der Abelebitz [1]) unter dem großen Wolfſtein, fließt an Stangenrod vorüber und mündet in Korb.

Der Alpenroder Bach, der ſich durch eine enge Schlucht durchwindet, und unter Korb mündet.

Der Bodenbach, den die Urkunde von 1048 nennt, läuft durch den Wald Rauberg und vermiſcht ſich bei dem Drathzuge unter Hachenburg mit der Niſter. Er heißt jetzt der Kalkofenſeifen.

Der Müſchenbach und Kroppach ſind kleine Bäche, die auf der linken Seite einfließen.

Die hintere Niſter, im gemeinen Leben die Hinterbach, auch kleine Niſter genannt, und in der wiederholt angeführten Urkunde von 1048 als **Nistra ultima** bezeichnet, entſpringt in der Gemarkung des Preußiſchen Dorfes Niſterberg in einem großen Sumpfe, dem ſogenannten Geſchwemme, tritt neben Lautzenbrücken in das Herzogthum, durchfließt das Kirchſpiel Kirburg, wo ſie den kleinen Langenbach, und das Kirchſpiel Kroppach, wo ſie den Luckenbach aufnimmt, und mündet unter Heimborn in die große Niſter.

Das Thal der großen Niſter iſt auf dem hohen Weſterwalde mehr eine muldenförmige Vertiefung, als ein eigentliches Thal. Unter Illfurt wird es enger und von waldigen Bergſeiten gebildet, bei Langenbach aber wieder offen und breit. Zu einem eigentlichen, tiefen Thale und öfter ſchluchtenförmig wird es erſt da, wo es die Baſaltbildung verläßt, im Amte Hachenburg, durch welches es in vielfachen Krümmungen ſich durchwindet. Hier wird es mit ſeinen vielen Nebenthälchen wahrhaft romantiſch, und hat mehrere recht intereſſante Punkte, z. B. bei Marienſtatt, Stein und Altburg.

---

Der Hellerbach, der den preußiſchen freien oder Grund Selbach durchfließt und bei Betzdorf in die Sieg fällt, entſpringt innerhalb des Herzogthums nordweſtlich von der Neukirch am Kuhfelderſtein im Reinhards- oder Röllsborn, gehet aber bald über die Gränze.

---

Dieſes ſind Naſſau's Gebirge, Berge, Flüſſe, Bäche und Thäler, auf und an welchen der heimathliche Geiſt des Vaterlandes

1) Bitz bezeichnet in der Sprache des Weſterwaldes einen Brunnen.

wohnet und webet, und noch jetzt, wie ſchon in der grauen Vorzeit jeden freundlich aufnimmt, der dem Lande wahrhaft angehört und ihm mit Liebe und Treue zugethan iſt.

## 11. Stehende Waſſer.

Naſſau hat keinen See. Auf dem Weſterwalde aber finden ſich einige tiefe Sümpfe und Moräſte. Es ſind dieſes gefährliche Moorgründe, worin Pferde und Fuhrwerke ſtecken bleiben und verſinken können. Der lettichte Untergrund läßt das Waſſer nicht durchſinken, hält ſolches auf der Oberfläche und verhindert ihr Austrocknen. Sie ſind beſonders im Herbſte und Frühling mit Waſſer angefüllt, und gleichen dann großen Weihern. Die bedeutendſten ſind bei Liebenſcheid und Ailertchen.

Aehnliche Sümpfe hat auch das Amt Selters, wie das Bruch bei Marienrachdorf und der Klaus bei Wölferlingen.

Viele Weiher und Teiche ſind überall im Lande angelegt, theils der Fiſchzucht und Fiſchereien wegen und theils um laufende Werke, wie Eiſenhütten, Mühlen ꝛc. mit ihrem Waſſer zu unterſtützen. Sie nehmen im Ganzen einen Flächenraum von 1251 Morgen ein, davon kommen allein auf das Amt Selters 767 Morgen, alſo bei weitem über die Hälfte. In dieſem liegen:

Der Dreifelder Weiher, der größte des Herzogthums, eine halbe Stunde lang und eine viertel Stunde breit, in ſumpfiger Umgebung. Neben demſelben: der Seeburger Weiher und der Hofmanns Weiher. Dieſe drei zuſammen haben eine Größe von 443 Morgen 26 Ruthen. In der Gemarkung von Wölferlingen liegen drei Weiher, 88 Morgen, in der von Freilingen zwei, darunter der Hausweiher, 4 Morgen, in der von Herſchbach fünf, darunter der Wagweiher der größeſte, 58 Morgen, in der von Goddert einer 4 Morgen und in der von Rückenrod einer 3 Morgen groß.

Der Ehrlichsweiher im Thale der Schladebach bei Marienrachdorf, iſt wohl 80 Morgen groß.

Dieſe Weiher gehören meiſtens dem Fürſten von Neuwied und der Herzoglichen Domaine.

Im Amte Montabaur ſind zwei Weiher, einer im Walde bei der Stadt beinahe 4 Morgen, und einer bei Elgendorf 3 Morgen groß.

Im Amte Wallmerod mehrere bei Langwieſen, beinahe 15 Morgen groß.

Im Amte Hachenburg einer bei Alpenrod, nur 4 Morgen 62 Ruthen groß.

Im Amte Marienberg zwei, die beiden Mühlenweiher bei Bach und Liebenſcheid mit keiner bedeutenden Waſſerfläche.

Nach Selters hat das Amt Rennerod die meiſten und ausgedehnteſten Weiher: den Breidenbacher in der Gemarkung Waigandshain beinahe 76 Morgen, den Crumbacher unter Rehe, mit einer kleinen ſchwimmenden Inſel, 32½ Morgen, mehrere bei Emmerichenhain 4 Morgen, bei Seck 4 Morgen, welche letztere von der Herzoglichen Domaine als Faſelweiher zur Erziehung von Setzfiſchen benutzt werden; mehrere bei Weſterburg 7 Morgen und einer in Wengenrod 1½ Morgen groß.

Im Amte Herborn: der Heiſterberger Weiher, den der Fürſt Wilhelm von Naſſau-Dillenburg um das Jahr 1716 angelegt hat, beinahe 40 Morgen; drei Weiher bei Driedorf faſt 15 Morgen, der Pauſchenberger Weiher bei Oberndorf 1½ Morgen groß.

Im Amte Dillenburg: der Meerbornsweiher bei Dillenburg 4½ Morgen, einer bei Sechshelden 2 Morgen, einer bei Steinbach faſt 4 Morgen, der Burbachsweiher bei Bergebersbach 1 Morgen 97 Ruthen, der Dietzhölzer und Dietzbachsweiher über Rüdershauſen, beide zuſammen 5 Morgen 26 Ruthen, der Hammerweiher bei Steinbrücken 9 Morgen 49 Ruthen groß.

Im Amte Weilburg: der Seeweiher bei Mengerskirchen, den Graf Johann I. von Naſſau-Beilſtein im Jahre 1452 mit Bewilligung der ſämmtlichen Herren der Grafſchaft Dietz auf der Gränze anlegte [1]), und der noch jetzt zum größeren Theile in der Gemarkung von Walddernbach im Amte Hadamar liegt, faſt 73 Morgen; der Böllnerweiher bei Merenberg 20 Morgen, der Möttauerweiher faſt 20 Morgen, einer bei Hirſchhauſen faſt 6 Morgen, bei Waldhauſen 3 Morgen, bei Weilburg 3 Morgen, bei Weinbach 2½ Morgen, bei Obershauſen, Löhnberg und Drommershauſen, jeder 1½ Morgen groß.

Im Amte Uſingen: der Hattſteinsweiher bei Uſingen,

---

1) v. Arnoldi Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder III. B. 183.

der ſogenannte Meerpfuhl bei Merzhauſen und ein kleiner Weiher bei Pfaffenwiesbach.

Das Amt Runkel hat nur einen 4½ Morgen großen Weiher zu Laubuseſchbach.

Im Amte Dietz ſind zwei Weiher zu Holzappel 4½ Morgen, zwei in Dörnberg faſt 7 Morgen, einer bei Schaumburg 2½ Morgen, einer zu Burgſchwalbach beinahe 3 Morgen groß.

Im Amte Naſſau finden ſich nur kleine Weiher zu Scheuern, Dauſenau, Schweighauſen und einer von einem Morgen Größe in Weinähr.

Im Amte Langenſchwalbach iſt ein 5 Morgen großer Weiher bei Laufenſelden und ein anderer bei dem Kloſter Gronau.

Im Amte Wehen iſt einer in Hauſen beinahe 3 Morgen, einer in Michelbach 4½ Morgen und einer in Rückershauſen 1⅓ Morgen groß.

Im Amte Wiesbaden iſt der 5 Morgen große Weiher in Wiesbaden hinter dem Kurſaale und der in dem Schloßgarten bei Biebrich.

Im Amte Höchſt ſind zwei Weiher in Soden 3½ Morgen und eben ſo viele in Heddernheim ½ Morgen groß.

Der einzige Weiher des Amtes Königſtein iſt zu Schloßborn 10 Morgen 37 Ruthen groß.

Auch das Amt Idſtein hat nur einen und zwar kleinen Weiher zu Niedernhauſen 1 Morgen 34 Ruthen groß.

In den Aemtern Limburg, Braubach, St. Goarshauſen, Naſtätten, Rüdesheim, Eltville, Hochheim und Reichelsheim finden ſich keine, wenigſtens keine von irgend einer Bedeutung.

## 12. Ebenen.

Ebenen im ſtrengen Sinne des Wortes, das iſt ſolche, welche in allen ihren Punkten eine horizontale Lage haben, hat das Herzogthum nicht, ſondern vielmehr ausgedehnte Flächen mit nicht ſehr bedeutenden wellenförmigen Erhebungen und Senkungen.

Eine Ebene in dieſem Sinne findet ſich zwiſchen den Vorgebirgen der Höhe und den Ufern des Maines und Rheines. Sie ziehet in einer Breite von beinahe zwei Stunden durch das Amt Höchſt, das ſie ganz bis auf die Gemarkung Soden und den nördlichen Theil der von Hofheim umſchließt, durch den ſüdlichen Theil der Aemter

Hochheim, Wiesbaden, Eltville und Rüdesheim, wo ſie in einem ſpitzen Winkel am Rhein ausläuft. Die an ihr gelegenen Vorgebirge der Höhe haben manche Punkte, die eine entzückende Ausſicht über ſie hin gewähren, wie die Burg in Cronenberg, die Ruinen von Falkenſtein und Königſtein und der Dachberg bei Soden. Maleriſch-ſchön erhebt ſich über ſie die Hofheimer Kapelle, wie ſie mit ihren weißen Wänden die grüne Umlaubung durchbricht, und weit hin ſchauet in das Land. Sie wird jährlich von vielen Fremden beſucht.

Auch die Lahn hat bei Runkel und Limburg, wo ihre Ufer niedriger und flacher werden, und die Thäler der Ems und Elb an ſie anſtoßen, ebene Ausdehnungen auf beiden Seiten, die, rundum aber in einem weiten Kreiſe von dem Gebirge umgeben, wie in einem großen Keſſel liegen. Theile davon ſind, die fruchtbare Fläche, die ſich zwiſchen Villmar, Runkel und Niederbrechen ausbreitet und die Dirſteiner Aue, die wie Aegypten vom Nil, ſo von der Lahn jährlich überfluthet und gedüngt wird.

An der unteren Lahn finden ſich auf dem Bergrücken, der den Fluß auf der linken Seite begleitet, mehrere Hochebenen, wie im Kirchſpiele Kirdorf und Singhofen.

Auch Theile der Aemter Naſtätten, Braubach und St. Goarshauſen nähern ſich mehr dem flachen als gebirgigen Lande.

So hat auch der Weſterwald ſeine Hochebenen, die, wo ſie für den Ackerbau noch nicht eingerodet worden und zur Viehweide benutzt werden, überall mit loſen kleinen und auch ſehr großen Baſaltblöcken wie beſäet überdeckt liegen. Daher die eben ſo kurze als naive Beſchreibung des Weſterwaldes, wie ſie ein altes geographiſches Lexicon hat: »Der Weſterwald iſt ein hohes Gebirge zwiſchen dem Rhein, »der Lahn und Sieg, worauf man nichts als Himmel, Pfützen [1]) »und große Steine ſiehet.«

Andere kleine Ebenen beſtehen nur in Thalweiten und Buchten. Wir finden ſolcher faſt in allen etwas größeren und breiteren Thälern. Wie man im Rheine die Inſeln, ſo hat man ſie, die neben Fluß und Bach gelegen, in der älteſten Zeit Auen genannt. So an der Lahn die Dietzer Au, Langenau, Naſſau, Krummenau, Dauſenau ꝛc., — an der Dille die Herborner Au ꝛc.

---

1) Sümpfe.

## 13. Erdfälle und Höhlen.

Erdfälle kommen im Herzogthum nur im Kalkſteingebirge vor. Sie ſind trichterförmige Vertiefungen und Einſenkungen auf der Oberfläche des Bodens, welche durch das Einſtürzen unterirdiſcher Höhlen und Klüfte entſtanden ſind und noch fortwährend entſtehen.

Mehr als zwanzig ſolcher trichterförmigen Vertiefungen finden ſich auf der kleinen Fläche, die ſich vor dem Dorfe Breitſcheid, im Amte Herborn, ausbreitet. Manche haben einen Durchmeſſer von mehr als 30 und eine Tiefe von mehr als 60 Fuß. Kalkfelſen, mit ſchwärzlichem Moos überkleidet, ſtehen an ihren Rändern und alte Buchenbäume, die neben anderem Geſträuch aus ihnen herausgewachſen, beweiſen, daß ſie nicht erſt von geſtern her waren. Vor ungefähr 20 Jahren entſtand auch mitten im Dorfe ein ſolcher Erdfall, der deſſen Bewohner mit ängſtlicher Beſorgniß erfüllte. Die Zerklüfftungen des Gebirges, die das Waſſer überall durchrinnen laſſen, ſind auch die Urſache, daß ſich in dieſem Dorfe keine zu Tag gehende Quelle findet und auch kein Ziehbrunnen angelegt iſt, ſondern das Waſſer aus dem nahgelegenen Baſaltgebirge hergeleitet werden muß.

In dieſe Erdfälle ſtürzt ſich der kleine Bach, der durch Breitſcheid fließt und alles Waſſer, was ſich auf dieſer Fläche ſammelt, und nachdem er eine halbe Stunde in verborgener Tiefe unter dem Berge durchgefloſſen, kommt er an deſſen Fuße unten im Thale wieder kriſtallhell zum Vorſcheine und treibt alsbald eine Mühle von zwei Gängen. Dieſer Berg mit dem unterirdiſchen Laufe des Baches heißt in der Umgegend die große Brücke und hat ihm ſelbſt den Namen Erdbach gegeben [1]. Es gebricht ihm niemals an Waſſer und er friert auch bei der allerſtrengſten Winterkälte nicht zu.

Ganz in der Nähe des Wiedererſcheinens dieſes Baches in der Gemarkung des Dorfes Erdbach finden ſich die größten Felſenhöhlen des Landes unter dem Namen der Steinkammern. Becher gibt davon folgende Beſchreibung [2].

»Ungefähr ³/₄ des Berges, der zwiſchen 25 und 30 Grad auf»ſteigt, ſind die Höhlen. Der Eingang der einen iſt niedrig und

---

1) Gleicher Namensurſprung und gleiche Verhältniſſe finden bei dem Dorfe Erbach, unweit der Stadt Erbach, im Odenwalde im Großherzogthum Heſſen, ſtatt.

2) In der mineral. Beſchreibung der Oranien=Naſſauiſchen Lande S. 221 u. ff.

»gleicht einer Dachshöhle. Man muß hinein kriechen. Nach acht »Schuh erweitert ſie ſich aber, und wird ſo hoch, daß aufrecht ge»gangen werden kann. Nach zurückgelegten 50 Fuß wird der »Tag wieder erblickt und zu einer eben ſo engen Oefnung, und durch »dieſe in eine Grotte gelangt, welche 12 Schuh breit, in der Mitte »7 hoch und 30 lang iſt, deren Ausgang das Ende der Höhle iſt.«

»In dieſer Grotte liegen große von der Decke herabgeſtürzte »Kalkſteine. Auf der rechten Seite gehet noch eine beſondere Höhle »hinein, die ich 35 Schuh der Länge nach unterſucht. Abgeriſſene »Kalkſteinblöcke lagen mir vor den Füßen, und mehrere hingen »Sturz drohend über meinem Haupte. Das Innere beider Höhlen »iſt mit zackigem Tropfſtein gezieret, und ſie werden die kleinen »Steinkammern genannt.«

»Sechszig Schuh davon ſind die großen Steinkammern »in einem Kalkſteinfelſen, der mit Ephen wie mit Blumenketten um»wunden iſt. Der Weg dahin trägt über ſchroffe Kalkſteinfelſen, »auf welchen ein Fall ſehr gefährlich werden würde.«

»Die Grotte vor denſelben oder ihr Vorgemach iſt 28 Schuh »lang und 15 breit. Hoch über ihr herab läßt der Faulbaum ſeine »klebrigen Blätter hangen und ſchattet ſie damit. Gerade über ihr »hängt eine große auf beiden Seiten ſchon los getrennte Laſt Kalk»ſtein, die oben nur noch wie eingekeilt zu ſeyn ſcheint, juſt ſo, als »ob ſie den Eingang verwehren, oder ihn doch wenigſtens ſchauer»lich machen wollte.«

»Auf der rechten Seite iſt der Fels wellenförmig geſprungen, »wodurch Klüfte entſtanden, die im Zickzack in ihm hineingehen. »Zwanzig Schuh lang ſah ich eine in ihrer wilden Schönheit. Weiter »konnte ich nicht kommen, da ſie zu enge ward. Ich bemerkte, daß »ſie ungefähr 12 oder einige Schuh mehr hoch, mit Tropfſtein über»tüncht, und dadurch hin und wieder kleine Figurirungen entſtan»den waren.«

Kleiner ſind die Höhlen bei Langenaubach, die das Wildeweiberhäuschen, die unter Altendiez an der Lahn, die die Wildeweiberley genannt werden, und die bei Hadamar am Steinchen.

Mehrere ſolcher Höhlen hat der Bergrücken zwiſchen der Dörsbach und der Aar, die Fuchſenhöhle, der auch davon vermuthlich dieſen Namen führt. Eine davon liegt über Allendorf und heißt das Wildeweiberloch, andere finden ſich in dem davon genann-

ten Hohlenfels, der die gleichnamige Burg trägt. Auch an dem Fuße dieſes Felſens kommt ein Bach von ſolcher Stärke hervor, daß er ſogleich eine Mühle treibt, der vermuthlich weiter oben durch Erdfälle einſinkt. Dieſer Bach hat das eigene, daß er die Gegenſtände, die man in ihn hineinlegt, inkruſtirt, d. i. mit einer Kalkkruſte überziehet.

Aber auch im Thonſchiefer, der jedoch kalkhaltig iſt, haben wir ſolcher Höhlen bei Bad-Ems, die ſich in dem Felſen 200 Fuß höher als das Thal da finden, wo das Geſtein eine Ablöſung oder Kluft hat. Sie werden durch fortdauernde Verwitterung von Jahr zu Jahr größer. Einige haben nur 2 Fuß im Durchmeſſer, andere ſind in einander geriſſen und dadurch größer geworden; alle aber ziehen ſich, wer weiß wie weit in das Geſtein hinein. Beſonders merkwürdig bei dieſen ſogenannten Hanſelmannshöhlen iſt, daß Pfeiler von größerer oder geringerer Stärke ſtehen geblieben ſind, die nach Art der Säulen-Gänge gegen einander geſetzt, ihre Decken tragen.

Daſelbſt auf der anderen Seite der Lahn auf dem Spieß befand ſich auch ſonſt das ſogenannte Schwefelloch, das in ſeinen Wirkungen Aehnlichkeit mit der Hundsgrotte bei Neapel hatte. Es beſtand in einer Vertiefung im Thonſchiefer von mehreren Fuß, über welcher kein Licht brannte, in und über welcher Thiere die Sinne und das Leben verloren, und um welche keine Vegetation der Pflanzen ſtatt fand. Es iſt vor langer Zeit mit ſteinernen Platten zugelegt worden.

## 14. Boden.

Der Boden wird hauptſächlich durch die Gebirgsarten bedingt, aus welchen er durch Verwitterung und Auflöſung entſtanden iſt, und deren Decke er bildet. Er iſt im Herzogthum faſt überall von gemiſchter Art, und hinſichtlich ſeiner Tiefe und Mächtigkeit gar ſehr verſchieden. Jedes Amt, ja oft die einzelnen Ortsgemarkungen bieten einen ſolchen Wechſel der Ackerkrume dar, daß wir uns nur an eine Darſtellung im Allgemeinen halten können.

Zum angeſchwemmten Lande gehören die Ebenen am Maine und Rheine in den Aemtern Höchſt, Hochheim, Wiesbaden, Eltville und Rüdesheim. Hier iſt darum die ſtärkſte Miſchung zwiſchen Thonboden und Sand vorhanden, ſo daß im Durchſchnitte 40 Theile des

letzteren auf 60 Theile des erſteren kommen. In den Aemtern Höchſt und Hochheim gibt es ganze Sandfelder, die an Humustheilen zwar nicht ganz arm und darum kulturfähig ſind, aber nur einen geringen Ertrag liefern.

Der Boden, deſſen Unterlage der Süßwaſſerkalk bildet, wie bei Eſchborn, Wicker, Flörsheim, und zwiſchen Wiesbaden und Erbenheim, gehört zu dem weniger ſchweren und zähen, aber dennoch vorzüglichen. Dichter, ſchwerer und zuſammenhängender iſt der aus dem Thonſchiefer entſtandene am ſüdlichen Abhange des Höhengebirges.

Der größere Theil des Bodens im Herzogthum hat Grauwacke und gewöhnlichen Thonſchiefer zur Unterlage. Er iſt ſehr gut in den Niederungen und Ebenen, wo er am mächtigſten iſt, und vorzüglich um die obere und mittlere Lahn, wo er mit Kalkſtein-, Schalſtein-, Grünſtein- und Mandelſtein-Theilen vermiſcht erſcheint.

Am unfruchtbarſten iſt der Boden für Getreideerzeugung und Obſt in den höher gelegenen Theilen der Aemter Wehen, Langenſchwalbach, Idſtein, Uſingen und Dillenburg.

Der Baſaltboden, beſonders des hohen Weſterwaldes, beſtehet aus einer anſehnlichen Lage von Humus, ſiehet zum Theile ſchwarzgrau aus, und iſt ſehr fett. Durch die Feuchtigkeit, die er ſehr lange hält, iſt er beſonders in trockenen Sommern der Vegetation ſehr günſtig.

Die Mächtigkeit oder Tiefe der kultivirbaren Erde iſt ebenfalls ſehr verſchieden und trägt zur Güte des Bodens vieles bei. So finden ſich im Rheingau, beſonders bei Eltville, 30 Fuß mächtige Lehmlager, die den Untergrund bilden. Um Kirberg gibt es Hohlwege, die 12—15 Fuß in guten milden Lehm eingeſchnitten ſind. Dagegen findet man in vielen Theilen des Landes an den abſchüſſigen Bergſeiten das baufähige Erdlager oft nur mehrere Zoll tief. Hier beſonders iſt auch die Ackerkrume mit einer Menge kleiner Steine vermiſcht, die das Bebauen erſchweren. Dieſes iſt namentlich in den Aemtern Dillenburg und Herborn der Fall.

Ueber die verſchiedenen Miſchungsverhältniſſe des Bodens ſind noch keine ſorgfältige und wiſſenſchaftliche Unterſuchungen vorgenommen worden, und ſo lange dieſes nicht geſchehen iſt, fehlet die Baſis zu ſeiner richtigen Würdigung.

## 15. Clima und Fruchtbarkeit.

Obgleich die Beſchaffenheit der Witterung eines Landes in Beziehung auf Wärme und Kälte, Trockenheit und Feuchtigkeit im Allgemeinen von ſeiner geographiſchen Lage und Erhebung über die Meeresfläche abhängt, ſo wird ſie doch durch die örtlichen Verhältniſſe wieder vielfach verändert. Offene Lage und Deckungen durch Gebirge und Wälder, Umgebungen von Sümpfen, Weihern und Flüſſen haben einen bedeutenden Einfluß.

Genaue und ſorgfältige meteorologiſche Beobachtungen über das Herzogthum, die bis jetzt fehlten, läßt der Verein für Naſſauiſche Naturkunde auf den drei Stationen Wiesbaden, Neukirch und Cronenberg ſeit vorigem Jahre machen.

Aeltere recht intereſſante, obgleich nur vom Standpunkte des gemeinen Lebens aus gemachte Beobachtungen über die Witterung unſeres Landes, über Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit der Jahre, und ſonſtige außerordentliche Erſcheinungen finden ſich zerſtreut in der Limburger Chronik vom vierzehnten Jahrhundert an bis zum Jahre 1612 [1]), und in Steubings Topographie von Herborn von dem Jahre 1679 an bis 1734 [2]). Neuere hat Herz in der mediciniſchen Topographie des Amtes Weilburg mitgetheilt.

Naſſau gehört zu den mittleren teutſchen Ländern, und hat mit dieſen gleiches Clima und gleiche Veränderungen in den Jahreszeiten. Der gemäßigten Zone mit dieſen angehörend leidet es weder an außerordentlicher Hitze, noch an außerordentlicher Kälte. Der höchſte Standpunkt des Thermometers im Sommer beträgt in der Regel 20—25 Grad R., und der niedrigſte im Winter 12—16 Grad. In außerordentlich heißen Sommern ſteigt die Hitze auf 26—28 Grad, und in dem außerordentlich kalten Winter von 1829—1830 ſtieg die Kälte bis zu 26 Grad.

Die Regel: je tiefer eine Gegend liegt, deſto milder, und je höher, deſto rauher iſt ihre Temperatur, findet auch hier Statt.

Am mildeſten, angenehmſten und dem Gedeihen der Gewächſe am günſtigſten iſt das Clima an den Ufern des Rheines, des Maines und der Lahn, beſonders aber im Rheingau. Hier gibt es die edelſten Weine, es gedeihen Aprikoſen und Pfirſichbäume, und die zärteſten

1) In Hontheim Podrom. histor. Trevirensis v. S. 1048—1166.
2) Von S. 21—28.

Gemüſe wachſen in Fülle. Seltener bedeckt tiefer Schnee dieſe Gegenden, und der gefallene bleibt nicht lange liegen. Der Uebergang vom Winter zum Frühlinge erfolgt hier 3—8 Wochen früher als in den gebirgigen Gegenden, und beſonders auf dem Weſterwalde, und iſt in der Regel hier weniger bedenklich und ſchädlich für die Winterfrüchte. Die Vegetation beginnt in der Mitte des Monates März; zu Anfang des Aprils blühet das Steinobſt und zu Ende grünen die Wälder; die Heuerndte fängt in der Mitte des Juni an, und um Johanni reifen Kirſchen und Frühbirnen; die Kornerndte iſt am früheſten in dem Sandboden am Maine, oft ſchon vom 15. Juli an, anderwärts aber in dieſen Gegenden um Jacobi. Eine zweite Saat und Erndte von weißen Rüben, Gemengfutter ꝛc. nach der Einſcheuerung des Kohlſaamens und Kornes findet hier vielfach mit gutem Erfolge ſtatt.

Ein mittleres, gemäßigtes Clima haben die Gegenden des Herzogthums, worin der Weinſtock nicht mehr gut im Freien fortkommt, ſondern nur an Wänden noch gezogen werden kann, worin aber alle Arten von Wintergetreide und die gewöhnlichen Obſtſorten ſehr gut gedeihen. Zu dieſer Region gehört bei weitem der größte Theil des Landes.

Ein Zwiſchenglied der eben genannten Gegend und der folgenden Region bilden die hochgelegenen Theile der Aemter Langenſchwalbach, Uſingen und Dillenburg, wo der Winterwaizen nicht mehr gut fortkommt, wenigſtens nicht mehr mit Vortheil gebaut wird, und die Zwetſchen kaum reifen.

Die kälteſte und rauheſte Gegend des Landes iſt der Weſterwald. Auf ihm dauert der Winter ein volles halbes Jahr und zwar heftiger und drückender als anderswo. Nicht als ob die Kälte hier einen höheren Grad erreichte, ſondern durch den Wind, der die von Wald faſt gänzlich entblößten hohen Flächen von allen Seiten trifft, und ſich oft zu einem furchtbaren Sturme ſteigert, der die Dächer der Gebäude wegreißt, und durch die ungeheuern Schneemaſſen, die hier niederfallen und ſich ſammeln. Der Schnee, beſonders wenn er vom Winde auf- und zuſammengejagt wird, wodurch die ſogenannten Windwehen entſtehen, reicht oft bis an die Dächer der Häuſer, deren Bewohner er begraben zu wollen ſcheint, die er wenigſtens eine Zeitlang des Lichtes und Tages beraubt. Es müſſen dann oft Gewölbe oder Stollen durch den Schnee angelegt werden, um die

Verbindung mit den Nachbarn wieder herzuſtellen. Dieſer Gefährte des Winters deckt die Höhen noch, wenn unten in den Thälern um die Lahn ſchon die Frühlingsblumen blühen, und bleibt Stellenweiſe noch bis über den Monat Mai hinliegen [1]). — Die kurzen Sommer ſind dagegen hier auch wärmer, weil es an den kalten Luftzügen der Thäler fehlet. Kaum iſt die Wärme eingetreten, ſo beginnt die Vegetation äußerſt ſchnell und ſchreitet kräftig voran, wozu der humusreiche Boden viel beiträgt. Wintergetreide kommt hier nicht fort, weil ſeine Wurzeln im Winter von dem ſogenannten Baarfroſte in die Höhe gehoben und von der Erde entblößt werden; und dem Obſtbau ſtellen ſich viele Hinderniſſe entgegen, ſo daß man in den höchſt gelegenen Dörfern keinen Obſtbaum, ſondern nur Ahorn- und Eſchbäume um die Wohnungen gepflanzt antrifft. Dagegen gedeihet das Sommergetreide Gerſte, Hafer und Sommerkorn und daneben die Kartoffel, der Kopfkohl und Flachs hier deſto beſſer.

Das Herzogthum hat eine gute auf die Geſundheit ſeiner Bewohner wohlthätig einwirkende Luft. Auf dem Weſterwalde iſt ſie durch die Ausdünſtungen des Bodens feucht, aber darum nicht ungeſund. Hier treten oft ſchon vom Monate Juli an die dichten Nebel ein, die die Sonne oft nur wenige Stunden am Mittage zertheilet, und die bis in den Winter hinein dauern.

Bemerkenswerth iſt auch noch der kalte Wind, der im Thale der Wisper entſtehet, jeden Tag regelmäßig zweimal durch den Rheinſchlund bis Bingen herauf wehet, und an heißen Sommertagen eine plötzliche und beträchtliche Abkühlung der Luft verurſacht.

---

1) Merkwürdig iſt, daß der Haſelſtrauch (Corylus avellana), wenn der Boden um ihn auch noch mit tiefem Schnee bedeckt iſt, an ſonnigen Frühlingstagen doch in volle Blüthe tritt und ſeinen gelben Saamenſtaub über den weißen Schnee ausſtreuet. Nicht ſelten findet man um Pfingſten noch Schnee in der Hölle unter Hohenrod.

In dem warmen Sommer 1818 fand man in der Mitte des Auguſt's bei Langenbach im Amte Marienberg in einem ſchattigen Walde noch eine bedeutende Schneemaſſe, die in der Mündung eines verfallenen Bergſchachtes lagerte.

Daß der Baſalt ein ſchlechter Wärmeleiter iſt, beweiſet auch die Eisgrube, die man vor drei Jahren in demſelben am Fuße der Dornburg im Amte Hadamar mitten im Sommer entdeckte. Hierüber iſt erſchienen: Das unterirdiſche Eisfeld bei der Dornburg am ſüdlichen Fuße des Weſterwaldes von G. Thomä. Wiesbaden 1841. 32 S. 8.

Ueber die Schädlichkeit der Gewitter durch Hagelſchlag hat der landwirthſchaftliche Verein des Herzogthums genaue Erkundigungen einziehen laſſen, und gefunden, daß in 50 Jahren, von 1783 bis 1837, von den 825 Orten, von welchen Nachrichten eingegangen, 264 ganz verſchont, 491 ein- bis dreimal und nur 70 mehr als dreimal vom Hagelſchlag ſind getroffen worden, ſo daß ſich die Zahl der ganz verſchonten zu den beſchädigten beinahe wie 1—2 und der weniger zu den mehr beſchädigten wie 7—1 verhält. Auch hat man hierbei beobachtet, daß ſolche verderbliche Gewitter weniger längs den Thälern hinziehen, ſondern ſich bei weitem mehr auf den hohen Ebenen und Bergrücken entladen [1]).

## 16. Naturgeſchichte.

Die Naſſauiſche Naturgeſchichte in ihrem ganzen Umfange hat bis jetzt noch keinen Bearbeiter gefunden, obgleich einzelne Theile derſelben mit Fleiß angebauet worden ſind. Das erſte inländiſche Werk über dieſelbe iſt:

**Quatuor indices physici corporum naturalium perfecte mixtorum: I. Metallicus, seu Fossilium. II. Botanicus, sive Plantarum. III. Zodiacus, seu Animalium. IV. Anatomicus, sive partium corporis Humani. Studio *Zachariae Rosenbachii*, Med. D. & Professoris in illustri schola Herbornensi. Herbornae 1626. 8.**

Dieſes Werk, das einen Theil von Alſteds **compendium lexici philosophici** von S. 1925—3250 ausmacht, behandelt zwar nur die allgemeine Naturgeſchichte, thut aber hier und da Seitenblicke auf die Naſſauiſche [2]) und bezeichnet den Standpunkt, worauf ſchon damals dieſes Studium in unſerm Lande ſtand [3]).

1) Jahrbücher des landwirthſchaftlichen Vereins im Herzogthum Naſſau **XI.** 227 u. ff., wo auch in Tabelle und Charte eine Ueberſicht der in dieſem Zeitraum verſchont gebliebenen und verhagelten Orte.

2) Das darin vorkommende Inländiſche hat der Prof. Fuchs in Herborn in ſeinem: Beitrag zur Naſſauiſchen Naturgeſchichte, zuſammengeſtellt und in den Dillenburgiſchen Intelligenznachrichten 1779, Sp. 630 u. ff. mitgetheilt.

3) C. F. Habels Beiträge zur Naturgeſchichte und Oeconomie der Naſſauiſchen Länder. Deſſau 1784. 69 S. 8. verbreiten ſich nur über das Mineralogiſche weniger Diſtrikte.

Eine numeriſche Aufzählung aller bis jetzt bekannt gewordenen inländiſchen Naturalien aus den drei Reichen nach Claſſen, Ordnungen, Gattungen und Arten enthält die eben erſcheinende:

Geſchichte des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Naſſau und des naturhiſtoriſchen Muſeums zu Wiesbaden von C. Thomä. Wiesbaden b. Scholz. 1842. 8.

## A. Mineralreich.

Die darüber bis jetzt erſchienenen Schriften ſind:

P. F. Klipſtein's mineralogiſche Briefe. Gießen 1779. 1780. 8. und deſſen mineralogiſcher Briefwechſel. Gießen 1781—1784. 8.

Dieſe beziehen ſich zwar zunächſt auf die damaligen Heſſen-Darmſtädtiſchen Länder, enthalten aber darum auch die Theile, die davon ſeitdem Naſſauiſch geworden ſind.

J. P. Becher's mineralogiſche Beſchreibung des Weſterwaldes, insbeſondere der beiden Holzkohlenbergwerke zu Stockhauſen und Hoen. Berlin 1786. 118 S. 8.

Dieſe ſtehet auch im 7ten Bande der Schriften der naturforſchenden Freunde in Berlin, woraus ſie beſonders abgedruckt worden iſt.

J. P. Becher's mineralogiſche Beſchreibung der Oranien-Naſſauiſchen Lande, nebſt einer Geſchichte des Siegenſchen Hütten- und Hammerweſens. Mit 4 Kupfern. (Darunter eine petrographiſche Charte.) Marburg 1789. 624 S. 8.

**C. E. Stifft's geognostische Beschreibung des Herzogthums Nassau in besonderer Beziehung auf die Mineralquellen dieses Landes. Mit einer petrographischen Karte und einem Niveauprofile der vorzüglichsten Mineralquellen. Wiesbaden 1831. 606 S. 8.**

Dieſer letzten Schrift folgen wir, als der der vollſtändigſten, die wir beſitzen, in der Darſtellung der geognoſtiſchen Verhältniſſe des Herzogthums, geben von dem zweiten Abſchnitte derſelben einen gedrängten, meiſt wörtlichen Auszug hier, und verweiſen die Leſer, die über das örtliche Vorkommen der Mineralien genauere Belehrung ſuchen, auf deren erſten Abſchnitt. Nach derſelben bieten die ſämmtlichen Gebirgsarten des Landes folgende Formationen dar:

**I.** Das Schiefergebilde am ſüdöſtlichen Abhange des Taunus, zerfallend in

1) Thonſchiefer,
2) talkige und chloritiſche Schiefergeſteine,
3) Quarzgeſtein.

**II.** Das Grauwackengebilde. Dazu werden gerechnet:
1) Grauwacke unter dem Schalſtein,
2) Grauwacke wechſelnd mit Schalſtein.
Dieſe Abtheilung iſt zuſammengeſetzt:
a) aus Grauwacke und Schiefer mit Uebergangskalk,
b) aus Grünſtein und Grünſtein-Mandelſtein,
c) aus Schalſtein, Kalk u. Schalſtein-Mandelſtein,
d) aus Porphyr.
3) Grauwacke und Thonſchiefer, neuer als Grünſtein und Schalſtein.

**III.** Flötztrappbildungen, nämlich:
1) Baſalte und baſaltiſche Gebilde,
2) Trachyte und dahin gehörige Gebilde,
3) Phonolithe.

**IV.** Tertiäre Flötzbildungen, nämlich:
1) Grobkalk,
2) plaſtiſcher Thon mit Braunkohlen,
3) Süßwaſſerkalk.

**V.** Aufgeſchwemmte Bildungen:
1) Conglomerate,
2) Lehm, Löß, Mergel,
3) Gerölle, Grand und Sand.

### I. Das Schiefergebilde des ſüdöſtlichen Abhanges am Taunus.

Begränzt einerſeits durch die aufgeſchwemmte Bildung ſüdlich und anderſeits nördlich durch das Grauwackengebilde ziehet dieſe Formation zwiſchen beiden über das ganze Höhengebirge, vom Altkönig an über den Eichkopf, Stauffen ꝛc. aus Nordoſt in Südweſt dahin und ſetzt zwiſchen Aßmannshauſen und Aulenhauſen über den Rhein. Sie läßt ſich als die älteſte im Herzogthum annehmen, und hat keine Spur von organiſchen Ueberreſten. Ihr Haupteinfallen iſt nördlich.

Die deutlich von einander unterſcheidbaren Geſteine derſelben ſind:
1) ein an Glimmerſchiefer gränzender Thonſchiefer,

2) reiner und ausgezeichneter Thonſchiefer von rothen, grünen und obwohl ſeltener, von bläulich und gräulich-ſchwarzen Farben.

Beide Geſteine haben den ganzen oryktognoſtiſchen Character des Urthonſchiefers.

3) Ein bald aus Chlorit und Quarz, bald aus Talk und Quarz, ſeltener aus Glimmer und Quarz, in zuweilen rein ſchiefrigem, meiſtens aber in flasrig-ſchiefrigem, am ſeltenſten in flasrig-körnigem Gefüge, gemengtes Geſtein, das einerſeits in Nr. 2 übergehet, andrerſeits zu Nr. 5 einige Annäherung zeigt. Es macht die Hauptmaſſe, wenigſtens zwei Drittheile, der ganzen Formation aus, und ſchließt die beiden vorhergehenden ein, indem ſolche ungefähr in der Mitte der ganzen Verbreitung deſſelben erſcheinen.

4) Kommt im Hangenden von Nr. 2 ein dichtes Chloritgeſtein mit Quarz und Kalkſpathadern, auch in ſeinem Teige kohlenſauere Kalkerde enthaltend, vor. Mit dem Kalkſpath und Quarz erſcheint zuweilen auch Epidot und Magneteiſen. Es kommt nie unter- ſondern ſtets oberhalb Nro. 1 und 2 vor. Auch wird es nicht in der ganzen Länge des Abhanges ſichtbar, ſondern nimmt ungefähr die Erſtreckung von Falkenſtein bis Oberjosbach ein, wo es beſonders ausgezeichnet am Falkenſteiner Kirchberge, unweit Eppenhain am Buchwalde und an der Rentmauer zwiſchen Ehlhalten und Oberjosbach anſtehet.

5) Ein bald dichtes, bald ſandſteinartiges Quarzgeſtein, das nur ſelten wenige Glimmer oder Talkblättchen enthält und dann oft Eiſenoxyd und ſeltener Eiſenoxydhydrat in ſeiner Maſſe hat, und in dieſen ſelteneren Fällen mehr mäßig erſcheint, gewöhnlich aber mehr oder weniger Chlorit oder Talk und Glimmer in dünnen Lagen einſchließt, und dadurch eine Tendenz zum Dickſchiefrigen annimmt. Es überlagert ohne Ausnahme ſtets die übrigen Felsarten, bildet faſt immer die Kuppen, und macht daher ohne Zweifel das neueſte Glied aus.

Unterhalb Geiſenheim und Rüdesheim kommt der talkig- oder chloritiſch-quarzige Schiefer nicht mehr vor und ſchon in der Gegend von Eltville erſcheinen nur noch ſchwache Lager. Hier wird der reine Thonſchiefer herrſchend; der Kieſelerdegehalt verſchwindet; der Habitus des Urthonſchiefers verwiſcht ſich gänzlich; der Schiefer wird weicher und erdiger und mitunter treten ſchon Grauwackenſchiefer auf.

Ob dieſe Formation metallführend ſei, iſt zweifelhaft. Die mächtigeren Quarzgänge führen zwar eingeſprengten Kupferkies, graues Kupferglas, Malachit, Kupfergrün und Kupferlaſur, aber nirgends förmliche Erzmittel, oder ſo derb, daß ſie bauwürdig erſcheinen. — Dagegen entſpringen in ihr mehrere unſerer berühmten Mineralquellen; und die chloritiſch-talkigen Geſteine derſelben eignen ſich durch ihre Textur und Schichtung, verbunden mit ziemlich regelmäßiger Zerklüfftung zu vortrefflichen Bauſteinen.

## II. Grauwackengebilde.

Dieſes nimmt den größten Theil des übrigen Herzogthums im Norden der vorhergehenden Formation ein, und erſtreckt ſich von dem Rücken des Höhengebirges an bis zur Lahn, auf deren rechter Seite es noch Theile der Aemter Weilburg, Runkel, Limburg, Wallmerod und Naſſau, den größten Theil von Montabauer, Selters, Hachenburg, Herborn, das ganze Amt Dillenburg überlagert, und ſo die folgende Flötztrappformation auf drei Seiten einſchließt. Sein Haupteinfallen iſt ſüdlich. Es zerfällt in eine dreifache Abtheilung.

### 1) Grauwacke unter dem Schalſtein.

In dieſer Abtheilung macht der Uebergangsſchiefer mehr als vier Fünftheile des Ganzen aus, und die körnigen und körnigſchiefrigen Grauwacken treten ſeltener auf. Die Schiefer ſind theils rauchgrau und ſchwärzlichgrau, ziemlich rauh und grob, meiſtens krumm gebogen, kurzklüfftig und trennen ſich nicht in Tafeln oder Blätter, ſondern in mehr oder weniger dicke Stücke. Zuweilen ſind die Schieferblätter zwar mehr geradflächig und regelmäßig, aber der Schiefer iſt immer noch rauh und grob, und ſehr thonig, und trennt ſich beim Zerſchlagen mehr in unregelmäßige, plattenförmige Maſſen, als in dünne Schiefertafeln. Von der erſten Art erſcheint der meiſte Schiefer der Rheingegend und ein Theil der unteren Lahn, von der letzteren der in den Gegenden um Uſingen, Espa, Weiperfelden und Brandoberndorf. — Andere hierher gehörige Schiefer nehmen viel Chlorit und Eiſenoxyd in ihre Maſſe auf, wovon ſie ſchmutzig grün gefärbt werden. Dieſe ſind rauher und ſandiger, und gehören mehr zum Grauwackenſchiefer. Die Klufftflächen beider Arten ſind häufig mit gelbem und braunem Eiſenoxydhydrat, oft faſt Linien dick, überzogen. Die letzte Art findet ſich in der Gegend von Montabaur

und Ems, iſt weniger verbreitet und ſchließt keine Dachſchieferlager in ſich.

Dachſchieferlager dagegen finden ſich in den Aemtern Eltville, Rüdesheim, Langenſchwalbach und St. Goarshauſen von vorzüglicher Güte. Die guten Dachſchiefer haben immer eine dunkele ſchwärzlich-blaue und blaulichſchwarze Farbe, ſind höchſt zart und fein, und ſpalten ſich in ganz dünne, oft nur 1—2 Linien dicke, große und ſehr feſte Tafeln.

Die körnigen und körnigſchiefrigen Geſteine dieſer Abtheilung, die eigentlichen Grauwacken, ſind mehr oder weniger dunkelgrau. Die reinkörnigen Grauwacken ſind in der Regel feſter und quarziger, meiſtens ſehr feinkörnig, ſich dem Dichten nähernd, und immer regelmäßig und ziemlich dünn geſchichtet. Sandſteinartig, wie die Grauwacke der zweiten Abtheilung werden dieſe nie, nur an wenigen Stellen, z. B. unweit Springen, bei Ems und am Eulenberge in der Kalteiche, nähern ſie ſich dieſer Art des Vorkommens, wobei ſie ſtets eine ſo dünne Schichtung annehmen, daß ſie faſt dickſchiefrig werden. Sie, wie auch die mit vielen Quarzadern durchzogenen Schiefer, bilden ſchmale, oft weit fortziehende Felſenrippen, wie die des Bingerlochs, die in den ſchluchtenförmigen Seitenthälern der unteren Lahn, z. B. des Mühlbaches, Deſſighofer und Dörsbachs Thales.

Feldſpath trifft man nur in den Schiefern bei Espa und Weiperfelden, und in der Grauwacke bei Brandobernd orf, und Oberroßbach und Wiſſenbach im Amte Dillenburg.

In allen Gliedern dieſer Abtheilung kommen häufig Quarzadern und Trümmer vor, die ſich nicht ſelten zu weit fortſtreichenden Gängen erweitern, welche erzführend ſind. Zwei Arten von Gängen laſſen ſich deutlich darin unterſcheiden. — Die eine führt vorwaltend Kupfererze und Schwefelkies, und ſparſamer Bleierze und Blende, Spatheiſenſtein und Brauneiſenſtein, und iſt überhaupt erzarm. — Die zweite, welche ſilberreiche Bleierze, Kupfererze, Blende, etwas Speißkobalt, Schwefelkies und Spath, ſeltener Brauneiſenſtein führt, verhält ſich im Allgemeinen im Streichen und Fallen faſt gleichlaufend mit dem Geſteine. Auf dieſen Gängen bauen die Zechen am Rheine, der unteren Lahn, im Amte Uſingen und bei Ober- und Niederroßbach im Amte Dillenburg.

Merkwürdig iſt das Vorkommen von Syenit in Gangform in dieſer Grauwacke bei Breithardt, Adolphseck und Heimbach.

An der Gränze dieſer und der folgenden Abtheilung finden ſich ſchöne Dachſchieferlager, bei Wiſſenbach, Haiger, Sinn und Bicken und am letzteren Orte auch eine Art von Alaunſchiefer.

In mehreren dieſer Gegenden, wie bei Sinn und Bicken, ſchließt dieſer Thonſchiefer ſchmale Lager eines ſchwarzen Uebergangskalkes ein, wohin auch der graue Kalk zwiſchen Pütſchbach und Obererbach, und bei der Schlagmühle unweit Lahr gerechnet werden kann.

In der Grauwacke dieſer Abtheilung trifft man, jedoch nicht durchweg, ſondern auf einzelnen Lagern, organiſche Ueberreſte an.— In den Dachſchiefern bei Wiſſenbach finden ſich: Orthoceratiten, bis zu 19 Zoll Länge, ſeltener Trilobiten, Ammoniten und Nautiliten; in den bei Springen: Hyſterolithen und Pectiniten; im Grauwackenſchiefer bei Espa und Weiperfelden: Terebrateln, Hyſterolithen, Trochiten, Pectiniten und letztere wahrſcheinlich auch bei Haſſelborn; in demſelben bei Attenhauſen wie im grünen Grauwackenſchiefer bei Nievern: Terebratulithen, Hyſterolithen, Entrochiten, Madreporen; bei Buch: Abdrücke und Kerne von Pectiniten, Terebrateln und Encriniten. — Vorzüglich reich an Verſteinerungen iſt das Lager ſchiefriger Grauwacke am Wildenſtein in der Kalteiche, deſſen Fortſetzung der Wahlenberg zwiſchen Steinbach und Fellerdilln, die Buhrshell bei Oberroßbach, die Wolfesley und der Saſſenberg bei Ebersbach (wo der Trilobit **calymene macrophthalma**) ſeyn dürfte. — Pflanzenüberreſte ſind nicht vorgekommen.

## 2. Grauwacke, wechſelnd mit Schalſtein.

Die Grauwackengeſteine dieſer Abtheilung ſchließen theils eine große Mannigfaltigkeit untergeordneter Felsarten ein, oder wechſeln theils mit ihnen, während die Grauwacke der erſten Abtheilung ganz frei von anderen, ihrem Weſen fremden, Bildungen iſt. Die Verſchiedenheit der erſten und dieſer Abtheilung beſtehet im Weſentlichen darin, daß die Geſteine dieſer ſich nie zu dem hohen Niveau erheben, welches jene einnehmen; daß dieſe kegelförmige Kuppen bilden, während jene in langgezogenen Rücken erſcheinen; und wenn in der vorigen Abtheilung die ſchiefrigen Geſteine vorwaltend ſind, ſo erſcheinen in dieſer die körnigen überwiegend; die dort vorkommenden Quarzadern und Trümmer ſind hier eine Seltenheit.

Dieſen Unterſchied begründet der oryktognoſtiſche Habitus dieſer Grauwacke noch mehr. Sie iſt ſeltener dicht, obgleich ſie hier und da noch ſo vorkommt, und daher weniger quarzig, ſondern mehr deutlich körnig, ſandſteinartig und feinkörnig. Nur an wenigen Punkten iſt ſie grobkörniger. Am ausgezeichnetſten ſo an der Blätterwand zwiſchen Eiſemrod und Oberſcheld. Die grauen Farben ſind in der Regel weniger dunkel und neigen ſich mehr ins Gelbe und lichte Graue. Das Plattenförmige durch lagenweiſe Glimmerſchüppchen iſt ſelten, auch die Schichtung dicker. Der Schiefer iſt weicher, ſelten dunkel, meiſt aſchgrau, noch kurzklüfftiger, und förmliche Schieferblätter kommen faſt nie vor. Der Glanz nimmt ab, und wo er noch vorkommt und die Schiefermaſſe feiner und zärter iſt, ſind die Glimmerſchüppchen ganz fein, kaum noch dem bloßen Auge ſichtbar. Dieſe zärteren Schiefer neigen ſich mehr oder weniger ins Grüne, beſonders ſchön am weißen Berg bei Burg.

Dieſes Geſtein iſt wenn nicht erzleer, doch ſehr arm an Erzen. Quarzlager kommen in dieſer Grauwacke nicht vor, dagegen ſind Lager von lydiſchem Steine und Kieſelſchiefer nicht ſelten, wie bei Kirſchhofen, an der eiſernen Hand unweit Oberſcheld, zwiſchen Dillenburg und dem neuen Hauſe. Es kommen Felsarten vor, die in ihrem Teige das Mittel zwiſchen-Hornſtein, Feldſtein und Jaspis halten, wie oberhalb Feldbach, am Weinberge bei Herborn, ſüdlich Ueberntha l an der Kaltenbach, ſelbſt wahre Feuerſteine am Schmitthain und Flachsgarten bei Nanzenbach.

Verſteinerungen kommen in dieſem Grauwackengeſtein als Seltenheit und nur in einzelnen Lagern vor. Am häufigſten ſind ſie im Grauwackenſchiefer zwiſchen Altendietz und Dietz und oberhalb Fachingen am Wege nach Birlebach, wo Trochiten, Encriniten, Pentacriniten, glatte Terebratulithen und **terebrat. striatissimus.** Beſondere Aufmerkſamkeit verdienen die von allen übrigen abweichenden Petrefacten, die in Pflanzenverſteinerungen und animaliſchen Ueberreſten beſtehen, und ſich in dem Grauwackenſchieferlager am Geilberge bei Oberndorf und am geiſtlichen Berge bei Herborn finden. Ausgezeichnet ſind auch die von einer großen Heideart herrührenden Verſteinerungen in der Grauwacke am Seibelborn.

Mit der Grauwacke dieſer Abtheilung wechſeln Schalſtein, Kalkſtein, Dolomit, Grünſtein und Porphyr.

Die Bildung des Schalſteines zeigt zwei Extreme; durch das eine ſchließt er an den Schiefer, durch das andere an den Grünſtein (Diorit) an. Das erſtere findet ſich in den Punkten, wo die Gränzen der Grauwacke der erſten Abtheilung mit den Felsarten der zweiten vorkommen, und Schieferlager mit Schalſtein mehrmals wechſeln, wie bei Weilmünſter an der Chauſſee, von da nach Möttau, im Walde nach Eſchbach, zwiſchen Aul, Gückingen und Hambach. An ſolchen Stellen nehmen die Grauwacken kohlenſaueren Kalk und Talk, die Schalſteine Quarz in ihren Teig auf. — Die Uebergänge in Grünſtein ſind weniger kenntlich. Sie erfolgen ſtets durch Mandelſtein, der einerſeits mehr Schalſteinmaſſe, Neigung zum Schiefrigen und Schichtung zeigt, andrerſeits eine dichte, anfänglich erdige Grünſteinmaſſe als Teig erhält, dann allmählig deutlich hervortretende Hornblende und Feldſpath aufnimmt, während noch kohlenſauerer Kalk, als Kalkſpathmandeln, vorwaltet, hierauf ſeine Neigung zum ſchiefrigen Gefüge und die Schichtung verliert, dagegen die maſſigen Formen und Abſonderungen des Grünſteins, beſonders in der Verwitterung annimmt, und ſo endlich, wann der Teig ganz dicht und dunkelgrün wird, und die Kalkſpathkügelchen und Mandeln ſich verlieren, dagegen Feldſpath und Hornblende überwiegend werden, ganz zu Grünſtein wird. Hier wird dann das Geſtein durch porphyrartig eingemengte größere Feldſpath und Hornblende-Kryſtalle Aphanit. Solche Uebergänge zeigen ſich unter vielen anderen Punkten an der Lachſeite, zwiſchen Dillenburg und Frohnhauſen, in den Gemarkungen Schönbach, Medenbach, Eibach und Ranzenbach, an der Lahn zwiſchen Villmar und Weilburg, hier beſonders der Uebergang in Aphanit deutlich.

Die Schalſteine, die, weniger zum Grünſtein gehörig, als eigne Felsart erſcheinen, finden ſich bald als wahres Trümmergeſtein, aus oft mehrere Zolle großen Stücken grünen Talkes, Schieferſtücken und oft bis zu Fauſtgröße ſteigenden, bald unförmlich rundlichen, bald eckigen Stücken dichten, grauen, in der Regel aber rothen Kalkſteines und aus Kalkſpath zuſammengeſetzt, und verbunden durch eine feinere Maſſe, die aus denſelben Gemengtheilen hervorgegangen iſt. Je nachdem der eine oder der andere vorwaltet, iſt die Grundfarbe braunroth, grau, grün, oder ins Gelbe neigend. Die Größe dieſer conſtituirenden Theile nimmt immer mehr ab und endlich verſchwindet ganz das Sichtbare der Zuſammenſetzung. Der Teig wird

ſcheinbar gleichartig, erdig und von mancherlei Abänderungen der grauen, blauen, grünen, braunen, rothen und gelben Farbe, jedoch immer unrein. Das Geſtein erſcheint dann bald mehr chloritiſch, bald mehr thonig-ſchiefrig, bald mehr kalkig, bald mehr wackenartig, oder von einer Eiſenthon-Grundmaſſe. Kalkſpath iſt ſtets damit verbunden. Auch der Teig ſelbſt enthält ſtets kohlenſaueren Kalk. In den ganz ſchiefrigen Abänderungen iſt dieſer Kalkſpath meiſt in länglichen, adernweißen Flecken vertheilt, die jedoch unter ſich nicht zuſammenhängen; wird die Felsart aber dickſchiefrig, oder hört die Schiefertextur ganz auf und das Geſtein bricht in mehr oder weniger dünnen Platten: ſo durchtrümmert der Kalkſpath den Teig gewöhnlich in ganz dünnen Trümmern, die wie Gangſchwärmer das Ganze durchziehen und ſich in Entfernungen von $^1/_4$ oder $^1/_2$ Zoll vereinigen und wieder auseinander laufen. Dadurch entſtehet gewiſſermaßen ein Skelet von Kalkſpath, deſſen Zwiſchenräume mit dem Teige ausgefüllt ſind. Dies bildet den eigentlichen Schalſtein, wie ihn die darauf angelegten Brüche der ganz vorzüglichen Werkſteine bei Villmar, um Dillenburg und bei Fleißbach zeigen. Mit Kohlenblende eingeſprengt kommt er zwiſchen Weyer und Oberbrechen und bei Eibach vor.

Eine Abänderung des eigentlichen Schalſteines iſt der mandelſteinartige Schalſtein oder Schalſtein-Mandelſtein. Die Grundmaſſe deſſelben iſt ſchalſtein-, nicht grünſteinartig, d. h. mehr chloritiſch und thonig-kalkig, als hornblendartig, daher auch ziemlich dünnſchiefrig und dünn geſchichtet. Er bricht auf der Kupfergrube Gnade Gottes in der Hachelbach bei Sechshelden.

Ein ockergelber, weicher, geradflächiger Schiefer, der die größte Aehnlichkeit mit Tripel hat, und mit zum Schalſtein gerechnet werden dürfte, findet ſich bei Lützendorf und Ernſthauſen, am Köppel bei Dillenburg und an mehreren Orten im Dillenburgiſchen.

Ein ſehr conſtanter Begleiter des Schalſteins iſt dichter Kalkſtein von mannigfaltigen Fabenabänderungen. Der ins Schwarze fallende kommt bei Holzheim, Limburg, Schupbach und Langenaubach; der braun und blutrothe bei Weilburg, an der Eiſernhand bei Oberſcheld und Langendernbach vor. Am häufigſten ſind die bald lichteren, bald dunkleren grauen Abänderungen, die gewöhnlich mit rothen, gelben, braunen und grünen Farben gemengt die ſchönen Marmorarten bilden, an welchen das Herzogthum ſo reich iſt. Am ſelten-

ſten und nie ſehr rein ſind die weißen Farben. Schön fleiſch- und roſenroth bricht der Marmor am Herzberge bei Hadamar.

Nicht ſelten kommt im Schalſteine mit dem Kalke Dolomit vor, der grau iſt und zuweilen ins Braune fällt. Nur bei Hadamar, dem Eiſenhammer gegenüber, erſcheint eine Art von Dolomit von gelblich weißer Farbe. In allen unſeren Dolomiten iſt Braunſtein keine Seltenheit und zwar theils in Dendriten auf Klüfften, theils in Druſenräumen in traubigen, kolbigen und tropfſteinartigen äußeren Geſtalten, theils trümmer- und gangweiſe in größeren Räumen, ſo daß darauf gebaut wird. Es iſt erdiges und ſtrahliges Grau-Braunſteinerz und Braunſteinoxyd. Auch Schwarzeiſenſtein kommt mit dem Braunſteine jedoch ſelten vor.

Wie die Schalſteine, ſo findet man auch die Grünſteine mannigfaltig abgeändert, vom vollkommen kryſtalliniſch-körnigen Gefüge mit faſt zolllangen Feldſpathkryſtallen und Hornblende, bis zum ſcheinbar gleichartigen, dichten und mehr oder weniger erdigen. Nicht ſelten kommt ſtatt Feldſpath in körnigem Gefüge mit Hornblende Feldſtein vor. Schwefelkies iſt ein ſehr gewöhnliches Foſſil, jedoch eingeſprengt. Als Aphanit iſt die Grünſteinmaſſe immer dicht und gleichartig mit Feldſpath und Hornblendekryſtallen, zuweilen auch mit Augitkörnern porphyrartig gemengt. So findet er ſich zwiſchen Villmar und Falckenbach, weniger ſchön bei der Ardecker Ruine. — Kohlenſaurer Kalk iſt den meiſten unſerer Grünſteine beigemiſcht. Oft tritt jedoch auch Kalkſpath förmlich eingemengt, in kleinen Parthieen eingeſprengt, oder in Körnern und Mandeln oder trümmerweiſe oder Klufftflächen überkleidend auf, zumal beim Uebergang in Grünſtein-Mandelſtein, Schalſtein-Mandelſtein und endlich in Schalſtein. Chlorit ſcheint dann an die Stelle der Hornblende zu treten, die kryſtalliniſch-körnigen Grünſteine enthalten Epidotnadeln in Druſenräumen, wie bei Burg, oder Epidot, derb und kryſtalliſirt auf Quarzgängen, wie bei Grävenek und an der Weil, unweit Freienfels und Edelsberg.

Beſonders ausgezeichnet iſt der Grünſtein-Mandelſtein am Klangſtein unweit Sechshelden und am Heunſtein bei Frohnhauſen. — An den ſchwarzen Steinen in der Tringenſteiner Schelde gehet der Grünſtein durch Schillerſpath in Gabbro, und im tiefen Stollen der Kupfergrube Hülfe Gottes in der Weyerhecke bei Nanzenbach und an dem Hügel bei Schönbach, dem Heller, in Serpentin über.

Der dichte Rotheiſenſtein, ein unſchätzbares Product unſerer Gebirge, wovon das in ſo gutem Rufe ſtehende Naſſauiſche Eiſen gewonnen wird, kommt in, dem Schalſteine und Grünſteine untergeordneten, Lagern vor. — Die ſogenannten Flußſteinlager kommen allein im Schalſtein vor. Der Rotheiſenſtein iſt auf denſelben ſo mit Kalkſpath gemengt, wie der Schalſtein, weshalb man ſich ſeiner als Flußmittel bedient. Der trockene Stein dagegen erſcheint gewöhnlich mit dioritiſchen Geſteinen. Minder mächtige Eiſenſteinlager gehen in dichten Brauneiſenſtein, der hier und da die Magnetnadel irritirt, über, ſo am Jungfernloche bei Schönbach, und am Schießheimer Zollhauſe.

Eine hiervon gänzlich verſchiedene Eiſenſteinbildung ſcheint die zwiſchen Allendorf und Catzenellnbogen zu ſeyn, die im Kalkſteine als liegendem Stocke vorkommt.

Der Schalſtein und Grünſtein führen auch Kupfererze auf Gängen. Die des erſteren haben der Regel nach vorwaltend Kalkſpath, und die des letzteren Quarz zur Gangart. — Die Metallführung beider beſchränkt ſich übrigens auf Eiſen und Kupfer, und im Dolomite auf Braunſtein.

Außer dieſen erzführenden Gängen ſetzen an mehreren Punkten im Dillenburgiſchen ziemlich mächtige, aus faſt reinem, nur mit etwas Quarz gemengtem, geradſchaligem Baryte (Schwerſpath) beſtehende Gänge im Grünſteine auf, die ziemlich weit fortſetzen.

Außer Ammoniten, bei Eibach darin gefunden, enthält weder der Schalſtein, noch Grünſtein Verſteinerungen; woran dagegen der Kalk dieſer Abtheilung ſehr reich iſt, der Terebrateln, Mandreporen, Orthoceratiten, Belemniten und Fungiten in den Marmorarten am Felſchen bei Villmar, am Kalkofen bei Herborn und am Wildenweiberhäuschen bei Langenaubach hat.

Zu dieſer Abtheilung gehört auch noch der Porphyr, deſſen Vorkommen aber ſehr beſchränkt iſt, und der ſich, die kleine Kuppe am Stein bei Ballersbach und eine iſolirte Kuppe bei Weilburg abgerechnet, nur in der Umgegend von Dietz findet. — Die Kuppen bei Steinsberg, Balduinſtein, Dietz und Heiſtenbach dürften zum Augitporphyre zu zählen ſeyn. — Der vorwaltende Beſtandtheil unſeres Porphyrs iſt ohne Zweifel Feldſtein, nur der Steinsberger zum Theil und der Catzenellenboger dürften an deſſen Stelle Hornſtein

haben. Er kommt nicht als Lager vor, und Metallführung iſt in dem unſerer Gegend noch nie bekannt geworden.

3) Grauwacke und Schiefer, neuer als Grünſtein und Schalſtein.

Grauwacke und Schiefer dieſer Abtheilung ſind körnige und ſchiefrige Geſteine, welche, neuer als Schalſtein, dieſen überlagern; ſandſteinartige und ſchiefrige Bildungen, die bald der Grauwacke und dem Grauwackenſchiefer ſich nähern, bald dem Kohlenſandſteine und Schieferthone ſich anſchließen.

Der dieſe Gebirgsart von der Grauwacke der vorigen Abtheilung auszeichnende Character beſtehet in Folgendem: Der ſchnelle Wechſel zwiſchen körnigen und ſchiefrigen Geſteinen, der dort ſtatt fand, erſcheint bei dieſen nicht, ſondern man findet diſtriktsweiſe immer die eine oder andere Art vorherrſchend. Die körnigen Geſteine verlieren immer mehr das Anſehen der Conglomerate, oder, wenn ſie dichter und kieſeliger werden, der Quarzgeſteine. Sie ſind immer feinkörnig, die Körner abgerundet und nichts als Quarz. Daher nehmen ſie immer mehr das Anſehen eines Sandſteines an, der in den meiſten Fällen rauh und trocken und in der Regel weniger zuſammenhängend, wie die eigentliche Grauwacke iſt. Die ſchiefrigen Geſteine ſind immer unreiner, thoniger, weicher, und bilden nie größere Schieferblätter, ſondern ſind kurzklüfftig. Werden die Schieferblätter größer, ſo ähneln ſie dem Schieferthone des Kohlenſandſteins. Sie trennen ſich daher bei dem Abſchlagen immer in kleine Stücke, die gewöhnlich mehr lang und ſchmal, als in gleichen Dimenſionen, brechen. Oft zerfallen ſie durch Verwitterung am Tage von ſelbſt in lange, ſchmale, meiſtens unregelmäßige rhomboidale Stängelchen oder Splitter, die, da ſie oft ſo weich ſind, daß ſie auf Dachſchiefer ſchreiben, auch Griffelſchiefer genannt werden, obgleich ſie von dem wahren Griffelſchiefer ſehr verſchieden ſind. — Die Farben ſind bei den körnigen Geſteinen immer unrein graulichgelb, bei den ſchiefrigen aſchgrau, ſeltener rauchgrau; in einzelnen mächtigen Lagern durch Aufnahme von Eiſenoxyd blut- und braunroth. Glimmer in ganz feinen Schüppchen fehlet faſt nie, und iſt immer in großer Menge da, doch nicht ſowohl lagenweiſe, als in der Geſteinmaſſe und mit dieſer verbunden, beſonders in den körnigen Geſteinen. In der Regel haben ſie ein flacheres Einfallen. Untergeordnete Lager findet

man mit wenigen localen Ausnahmen keine. An einzelnen Stellen kommen nur ſchmale Lager von Brauneiſenſtein darin vor, der jedoch immer thonig iſt und aus einer Zuſammenhäufung des Eiſenoxydhydrats im Schiefer ſelbſt hervorgegangen zu ſeyn ſcheint. — Kieſelſchiefer, lydiſcher Stein und Eiſenkieſel in ſchmalen Lagern ſetzen zuweilen im Schiefer dieſer Abtheilung auf. — Quarzadern und Trümmer findet man zwar nicht ſelten in den Sandſteinen, aber erzführende Gänge ſind nicht darin bekannt.

Beſonders deutlich treten die Gebirgsarten dieſer Abtheilung am Wege von Rod nach Herborn, zwiſchen Eiſemrod und Oberſcheld, auf dem Gehirn zwiſchen Sechshelden und Haiger, zwiſchen Donsbach und Dillenburg, in der Gegend von Linter, Lindenholzhauſen, Dauborn, Euſingen u. ſ. w. auf. Auch in einigen Diſtrikten der Aemter Uſingen, Weilburg und Diez finden ſie ſich.

Dieſe neuere Grauwacke iſt in unſerem Herzogthum völlig metallleer.

### III. Flötztrappbildungen.

Die Gebilde dieſer Formation zeigen einen dreifachen Character, wornach ſie abgetheilt worden. Sie ſind nämlich baſaltiſch oder trachytiſch oder zum Phonolith gehörig.

Die baſaltiſchen Geſteine machen bei weitem die überwiegende Maſſe aus. Zu denſelben wird der Dolerit gerechnet.

Dies Baſaltgebirge, als geſchloſſenes Ganze, macht geognoſtiſch den eigentlichen Weſterwald aus. Boden und Clima und alle Verhältniſſe, welche eine Gegend characteriſiren, ſind auch auf dieſem ganzem Gebirge wenig verſchieden. In Nordoſten, und faſt bis zur Hälfte der ganzen Längenausdehnung herrſcht ausſchließlich Baſalt; aber auch hier zeigt jede Kuppe in ihrem Geſteine Abweichungen von der benachbarten, ja oft finden ſich an einer und derſelben Anhöhe mehrfache Variationen der gemeinſamen Gebirgsart.

Ohne gerade Lava annehmen zu wollen, gibt es doch Stellen, wo man ein Gefloſſenſeyn annehmen kann. So der nach dem Unterflecken zugewendete Abhang des Baſaltkegels, auf welchem Weſterburg ſtehet. Der jenſeitige Abhang und die Kuppe beſtehen aus Baſalt, der an mehreren Parthieen ſchöne, ſchmale und regelmäßige Säulen bildet, welche ſich nach verſchiedenen Richtungen neigen. Die Säulen haben oft nur 4—5 Zoll im Durchmeſſer, ſo daß ſie

als Gartenzäune benutzt werden. Der Abhang nach dem Unterflecken zu beſtehet dagegen aus einem ganz poröſen, blaſigen, oft lange, gewundene Röhren zeigenden, ganz verſchlackten Geſteine.

Der ganze Habitus dieſes Geſteines, die gleichförmige Richtung der Blaſen nach dem Abhange, das deutlich wellenförmig Gewundene weiſen ungezwungen auf ein Gefloſſenſeyn hin. Auch die verſchiedenen Tuffe und Conglomerate und die Bimſteinablagerungen in der Gegend von Weſterburg nach Gemünden laſſen auf Eruptionen in jener Gegend ſchließen. Andere Punkte, wo die muthmaßliche Lava mehr die Baſaltnatur annimmt, ſind der Hermesköppel unweit Weilburg und die mittlere Kuppe auf dem Stein, zwiſchen Selbach und Falkenbach. Letztere iſt auch dadurch intereſſant, daß das verſchlackte Baſaltgeſtein in einer ſchmalen Schlucht zwiſchen Kalkſtein bis an die Lahn ſich herab ziehet. — Oft findet man auch ganz blaſige, verſchlackte Geſteine nur auf kleinen Punkten iſolirt anſtehen, wie am Schloßberge zu Montabaur.

Eine Regel über das Lagerungsverhältniß der dichten, baſaltiſchen Geſteine zu den poröſen, blaſigen und deutlich verſchlackten iſt noch nicht gefunden. Auf der Braunkohlenzeche gute Hoffnung bei Weſterburg findet man unter der Braunkohle ein blaſiges Doleritgeſtein in Sätteln und Rücken ſich hebend. Die Oberfläche aber erreicht es nie, und aller Baſalt der Umgegend iſt dicht. Das Braunkohlenflötz der Zechen Oranien bei Stockhauſen und neue Hoffnung bei Marienberg liegt dagegen auf einem ſehr feſten und dichten geſchloſſenen Baſalte.

Säulenbaſalt iſt ſeltener. Das ſchönſte und merkwürdigſte Lager davon findet man auf der Leye bei Beilſtein, wo ſie meiſt fünfſeitig, von 5 bis 12 Zoll Durchmeſſer und 10 Schuh Länge, zum Theil horizontal auf einander liegen [1]). — Noch ſeltener iſt der eigentliche Kugelbaſalt. Häufiger findet man den Plattenbaſalt und am dünnſten, oft nur 1 Zoll dick, werden die Platten im Dolerit mit vorwaltendem Feldſpathe, wie bei Rabenſcheid und Seck. Das Berggehänge iſt oft mit unzähligen Baſaltblöcken überſchüttet.

Baſalt findet ſich als Gang im Grauwackengebirge im Hirſchſtein in der Kalteiche, ſüdlich Heuchelheim, bei Naurod im Amte Wiesbaden, Sonnenberg und Strinzmargrethe.

1) Becher a. a. O. S. 91.

Trachyt und trachytiſche Geſteine erſcheinen blos im ſüdweſtlichen Theile und nur in einzelnen iſolirten Punkten. Sie erheben ſich, beſonders die Conglomerate, aus baſaltiſcher Umgebung, die meiſten aber und dichten mit Feldſpath und Hornblende aus dem Grauwackengebirge; erſcheinen als flache Hügel und gehen immer frei zu Tage aus.

Der mehrſte Trachyt iſt dicht, ſelten Einmengungen zeigend, wie am Forſt unweit Meudt; oder, wie er gewöhnlich vorkommt, mit glaſigem Feldſpath, Hornblende und Eiſenoxyd, ſo bei Wölferlingen, Selters, der Marſayner Hütte, Nordhofen, Vielbach, Langwieſen und Dahlen. Der blaſige und rauhe findet ſich bei Würges und Dernbach. Die Trachytconglomerate bilden von Schöneberg bis Härtlingen einen Zug niedriger und flacher Hügel, in welchen die Backofenſteinbrüche angelegt ſind.

In den, aber nicht unmittelbaren, Umgebungen des Trachytes finden ſich auch Bimsſteinablagerungen, die ſich bis in das Lahnthal hinab zeigen.

Mit dem Trachyte tritt auch der Phonolith auf. Er erſcheint mit wenigen Ausnahmen ganz an der ſüdweſtlichen Gränze des Baſaltes, mehr noch im Grauwackengebirge als im Baſalte. Er macht hier einen aus Norden in Süden gehenden Zug aus. Am reinſten iſt der ſüdliche Theil bei Leuterod, insbeſondere der ſchöne Kegel des Mahlberges. Die nördlichen Phonolithe um Niederſayn werden ſchon mehr baſaltiſch.

Ganz iſolirt, und hier nur allein im Herzogthum, kommt Pechſtein am Beſelicher Kopfe, und Halbopal am Kieſel bei Oberweyer vor.

Die Braunkohle, ob ſie gleich zur Formation des plaſtiſchen Thones gerechnet werden kann, kommt in ihrer Hauptniederlage mmer mit und neben dem Balſalte vor. Sie bildet da, wo ſie in ihrer ganzen Folgenreihe vorkommt, fünf Flötze, wovon jedoch die drei oberſten, wegen ihrer unbedeutenden Mächtigkeit, nicht gebaut werden. Die beiden unteren dagegen ſind von 5 bis zu 12 und 15 Fuß jedes, und liefern eine vortreffliche Braunkohle, die wenigſtens zu $^4/_5$ des Ganzen zum bituminöſen Holze gehört, und woran man noch deutliche Holztextur, Jahrringe, Aeſte und Rinde findet. Auch hat man auf einigen Gruben in den bituminöſen Thonmitteln Abdrücke von Blättern und Samen, ähnlich der Wallnuß, entdeckt. In der Regel kommt oberhalb der Kohlen eine Lage Baſalt vor,

und die einzelnen Braunkohlenflötze werden durch mehr oder minder mächtige Thonflötze von einander getrennt. — Die ſogenannte Schwüle iſt ein verhärteter bituminöſer Thon, der oft Holzform annimmt. Auch durch eine Hornſtein- und oft auch durch Opalmaſſe verſteinertes Holz findet man, jedoch nicht in den Braunkohlenflötzen, ſondern unter der Dammerde. Von dem erſteren, dem ſogenannten Holzſteine, hat man plattrunde Stücke von 2 Fuß Länge, an welchen noch Jahrringe, Rinde und Aſtanſätze ſich deutlich zeigen. Der Holzopal kam bei Breitſcheid vor.

Die mineralogiſche Holzkohle, durchaus nicht verſchieden von der in den Steinkohlen vorkommenden, findet ſich auf den Klufftflächen unſerer Braunkohlen, und iſt auf der Zeche Naſſau im liegenden Holzflötze am Baſalte in Neſtern von 1—1 ½ Fuß Durchmeſſer entdeckt worden. Schwefelkies iſt, jedoch nicht häufig, in den Braunkohlen eingeſprengt, und kryſtalliſirter Gyps kommt auf Klufftflächen als Seltenheit vor.

Braunkohlenlager hat man auch bei Bommersheim, Hochheim und in der Gemarkung von Hattenheim entdeckt.

## IV. Tertiäre Flötzbildungen.

Das Auftreten dieſer Bildungen im Herzogthum iſt ſehr beſchränkt, und findet ſich ſelbſtſtändig nur in dem hügeligen Lande, welches das Main- und Rheinthal begränzt.

Süßwaſſerkalk tritt hier in den Gemarkungen Rüdesheim, Geiſenheim, Schierſtein, Biebrich, Mosbach, Wiesbaden, Erbenheim, Hochheim, Flörsheim, Wickert, Maſſenheim und Weilbach auf, worin die Petrefacten **Paludina (Lam)** und **Mytilus rimosus (Lam)** in großer Menge vorkommen. Außer den Quarzbänken bei Geiſenheim und Rüdesheim, den Hornſteinſchichten bei Wiesbaden, und dem kalkigen Sande bei Bierſtadt, Wiesbaden und Erbenheim ſind keine kieſeligen Theile in dieſem Kalke bekannt.

Der plaſtiſche Thon kommt unter dem Kalke vor, und erhebt ſich auf der Seite von Bierſtadt, wo er zu Tage ausgehet, höher als dieſer. Man findet hier in demſelben Kryſtalle von Gypsſpath. Zuweilen wird er bituminös und enthält Schwefelkies. Auch in dem Keſſel, worin Wiesbaden liegt, iſt er mehrmals entblößt worden.

Der plaſtiſche Thon des Weſterwaldes hat ſeine Hauptablagerung in Südweſten deſſelben, wo ſie von Mogendorf und Würges

an ſich ununterbrochen bis Hillſcheid herabziehet. Sie liefert Thonflötze von 40—60 Fuß Mächtigkeit und Thon von mancherlei Abänderungen. Einiger iſt etwas ſandig, der meiſte dagegen ſehr zähe, fett und formbar. Er wird von den vielen Fabriken jener Gegend, welche thönerne Pfeifen, Mineralwaſſerkrüge und das ſogenannte ſteinerne Geſchirr fertigen, verarbeitet. — Er findet ſich außer dem in minder bedeutenden Maſſen in allen Niederungen des Weſterwaldes. Gewinnungen darauf finden noch ſtatt in Großholbach, Langwieſen, Meudt, Niederahr, Thalheim, Dorndorf, Langendernbach, Rückershauſen, Probbach, Winkels, Mengerskirchen, Driedorf, Breitſcheid u. ſ. w.

In mehreren Gegenden, wie bei Langwieſen, iſt der Thon gelb. Hier wird er nur von Grand und Gerölle von Quarz, zuweilen von 12 und 20 Fuß Mächtigkeit, bedeckt. Er findet ſich auch von blauen und rothen Farben, die zum Theile zu Farberde benutzt werden. — Bei Breitſcheid liegt er auf dem Uebergangskalk, der dem Schalſteine untergeordnet iſt.

Die Walkererde kommt in den Gemarkungen Breitſcheid, Medenbach, Schönbach und Langenaubach und zwar gleich unter der Dammerde vor. Sie iſt von vorzüglicher Güte, und wird deshalb von den Bergiſchen und Märkiſchen Tuchfabrikanten ſehr geſchätzt.

## V. Aufgeſchwemmte Bildungen.

Dieſe finden ſich in ihrer größten Ausdehnung in den Thälern des Rheines, Maines und der Nidda, und von minderer Bedeutung anderwärts in Niederungen.

So kommen im Dillenburgiſchen am Fuße der Grünſteinkuppen und der Grünſtein-Mandelſteine ſehr mächtige Bänke von Lehm vor, wie bei Dillenburg am Fuße der Klauß und hinter der Wilhelmsſtraße, bei Uckersdorf und Medenbach. Sie ſind Reſultate der Zerſtörung dioritiſcher Geſteine, und folgen dieſen. Sie können nicht alle hier aufgezählt werden, ſo wenig wie die Thon- und Lettenbänke, obgleich auch dieſe oft mächtig ſind, wie bei Linter und Weyer im Amte Runkel. — Im Lehm, Letten und Thon ſind noch keine Verſteinerungen vorgekommen.

Der Löß kommt in ziemlicher Verbreitung im Rhein- und Mainthale vor. Er erſtreckt ſich von Wiesbaden bis gegen Mosbach, ziehet ſich bis Dotzheim und ſüdlich dieſes Dorfes und Frauenſtein

bis ins Rheinthal herunter, und kommt im unteren Rheinthal in der Nähe von Camp und beſonders bei den Campenhäuſer Höfen in bedeutender Mächtigkeit und ziemlich hoch auf dem Gebirge vor. Auch in der Gegend von Nidda und Soden erſcheint er in Gebirgsbuchten. — Er braußt mit Säuren, und enthält in der Nähe von Wiesbaden und Dotzheim knollenförmige Stücke eines dichteren Mergelkalkes, die oft hohl und inwendig mit Kalkſpath bedrußt ſind. Als Petrefacten kommen **Bulimus** und kleine Heliciten häufig darin vor.

Gut erhaltene Mammuthzähne und Knochen, die auch dahin gehören mögen, trifft man in den Grandlagen in der Ebene des Rheingaues und des Mainthales an. Der Grand ziehet ſich mitunter höher ans Gebirge herauf, und liegt noch ziemlich mächtig bei Diedenbergen. Auch bei Wiesbaden in dem Walde weſtlich der Chauſſee nach der Platte kommt noch eine mehrere Fuß hohe Lage vor. Die Geſchiebe deſſelben beſtehen meiſtentheils aus Quarz.

Die Sandablagerung bei Mosbach, die am Wege nach Erbenheim kleine Hügel bildet, liegt auf dem Kalke. Dieſer Sand backt oft zu einem Sandſteine zuſammen. Stellenweiſe findet man darin dünne Lagen eines förmlichen Raſeneiſenſteines; auch oft loſe Kugeln und Röhren von Thoneiſenſtein. Fragmente von calcinirten Flußmuſcheln liegen ſehr häufig darin, auch zuweilen noch ganz erhaltene Muſcheln, die zur Gattung **Mya** oder **Unio littoralis** gehören dürften.

Weiter nach dem Rheine hin liegt wieder Grand in der Ebene verbreitet, der höchſt wahrſcheinlich dem alten Rheinbette ſein Daſeyn verdankt.

### a) Metalle und nutzbare Foſſilien.

Die Naſſauiſchen Berge enthalten eine große Menge von Erzen und liefern Silber, Blei, Kupfer, Kobalt, Zink, Zinkvitriol, Schwefelkies, beſonders vieles und vorzügliches Eiſen und Braunſtein. Es findet ſich Baryt oder Schwerſpath, hydrauliſcher, grauer, weißer und Süßwaſſer-Kalk, die ſchönſten Marmorarten, Trachyt, der zu Backofenſteinen verarbeitet wird, poröſer Baſalt, Baſalttuff, Schalſtein, welche zu vielfachem Gebrauche von den Steinmetzen behauen und zubereitet werden, vorzüglicher und vieler Dachſchiefer, Wetzſteine, und andere treffliche Bau- und Werkſteine.

Das Land beſitzt Töpfererde im Ueberfluß, hat Farbenerde, Walkererde und etwas Mergel. Auch an Salz fehlet es nicht, doch werden zu deſſen Gewinnung die vorhandenen Soolquellen nicht benutzt. Unter den brennbaren Foſſilien ſtehet die Braunkohle, die ſich in mächtigen Flötzen unter dem Boden des Weſterwaldes hinziehet [1]), oben an. Daſelbſt finden ſich auch noch bedeutende, aber bis jetzt unbenutzte Torflager. Im Amte Höchſt wird bei Schwanheim und im Amte Wehen Torf geſtochen.

b) Mineralquellen.

An dieſen hat Naſſau einen Reichthum, wie kein anderes teutſches Land, indem es deren 135 beſitzt. Sie finden ſich an folgenden Orten. Bei der Ahler Hütte 2, Aßmannshauſen 1, Braubach 2, Buch 1, Burgſchwalbach 1, Camp 1, Catzenellenbogen 1, Cronberg 3, Lorch, der Daubenborn, 1, Dillhauſen 1, der Dinkholder 3, bei Dörsdorf 1, im Dornbachsthale bei Springen 1, im Eltviller Walde 1, in Ems 18, Fachingen 3, Fiſchbach bei Bärſtadt 1, Geilnau 1, Geroldſtein 1, Grebenrod 3, Langenſchwalbach 10, Lindenholzhauſen 1, Löhnberg 1, die Mattenbach bei Mudershauſen 1, in Marienfels 6, Montabaur 2, Nied 1, Niederſelters 1, Nievern 1, Obershauſen 3, worunter der bei der Johannisburg, Oberlahnſtein 1, Oberſelters 1, Probbach 1, Ramſchied 1, Rettert 2, Rückershauſen 1, im Sauerbornsthal bei Wollmerſcheid 3, Sauerthale am Leyenkaderich 1, und im Dorfe 1, in Scheuern 1, Schiesheim 1, Schlangenbad 8, auf dem Schwall 1, in Soden 19, Weilbach 1, an der Werkerbach 1, in Wiesbaden 15, im Wispertkale 2.

Diejenigen unter dieſen Quellen, die nicht zu den Thermen gehören, wurden in der Vorzeit und bis ins ſechszehnte Jahrhundert bei uns Schwalbrunnen genannt, wie ſie jetzt Sauerbrunnen heißen.

---

1) Eine verſuchsweiſe Berechnung der an Braunkohlen auf dem Weſterwalde vorhandenen Maſſe findet ſich in dem Aufſatze: Die Braunkohlen des Weſterwaldes von von Coeverden, in den Intellig. Nachr. für das Siegdepartement. 1811. S. 6. u. ff. Nach derſelben betrüge die Maſſe derſelben allein unter den Gemarkungen Marienberg, Langenbach, Eichenſtruth, Groſeifen, Illfurt, Bach, Phuhl, Fehl, Ritzhauſen, Stockhauſen, Unnau, Höhn, Oellingen, Hahn, Urdorf, Schönberg, Kackenberg, Stahlhofen und Pottum ſo viel wie 78,963,555 Klafter Holz, die Klafter zu 168 Cubikſchuh, zu deſſen Production ein wohlbeſtandener Wald von 64 □ Meilen und 6179 rheinl. Morgen groß, alſo größer als $^3/_4$ des ganzen Herzogthums, nöthig wäre.

Viele dieſer Quellen ſind noch gar nicht genauer unterſucht worden. Manche in früherer Zeit angeſtellte Unterſuchungen über mehrere genügen nach dem jetzigen Standpunkte der Naturwiſſenſchaften nicht mehr. Dagegen iſt den wichtigſten unter ihnen in der neueſten Zeit beſonders durch Fürſorge unſerer Landes-Regierung eine ſorgfältige und gründliche phyſikaliſch-chemiſche Prüfung zu Theil geworden. Dieſe, wie die brauchbarſten früheren Analyſen hat Stifft in der angeführten geognoſtiſchen Beſchreibung des Herzogthums, ſo weit ſie damals erfolgt waren, von S. 533—578 neben einander geſtellt und mitgetheilt. Wir können ſie hier nicht wiederholen, ſondern nur darauf verweiſen, wollen aber der Vollſtändigkeit wegen die von Chemikern und Aerzten erſchienenen vorzüglichſten Beſchreibungen der einzelnen Quellen hier als Literatur aufführen.

## I. Alkaliſch-ſaliniſche Stahlwaſſer.

### 1) Fachingen.

**C. F. Wuth, Dissertatio de aqua soteria Fachingensi. Giessae. 1779. 44. S. 4.**

M. G. Thilenius, Beſchreibung des gemeinnützigen Fachinger Waſſers und ſeiner heilſamen Wirkungen. Marburg. 1791. 1792. 1799. 8. — Wurde auch 1800 ins Holländiſche überſetzt.

G. Biſchof, chemiſche Unterſuchung der Mineralwaſſer zu Geilnau, Fachingen und Selters. Bonn. 1826. 8.

### 2) Geilnau.

Amburger, Verſuche und Beobachtungen mit dem Sauerwaſſer bei Geilnau an der Lahn. Offenbach. 1795. 1809. 8. (Biſchof ſ. Fachingen.)

### 3) Der Dinkholder Brunnen.

Schmidt, kurze Beſchreibung des ſehr kräftigen Dinkholder Waſſers bei Braubach. Wetzlar. 1802. 8.

Kolb, das Dinkholder Mineralwaſſer bei Braubach. 1820. 8.

### 4) Der Oberlahnſteiner Brunnen.

Amburger, Verſuche mit dem Rheingauer Stahlwaſſer, dann dem Schwefelwaſſer zu Weilbach und dem Sauerwaſſer zu Oberlahnſtein. Mainz. 1786. 8.

### 5) Der Lindenholzhäuſer Brunnen.

Wolff, Analyſe des Mineralbrunnens bei Lindenholzhauſen im

Amte Limburg in Trommsdorfs neuem Journal der Phyſik **IV.** 1820. **I.** Nr. 2.

6) Die Marienfelſer Quellen.

Analyſe derſelben von Kaſtner in deſſen Archive für die geſammte Naturkunde **XVII.** 492 u. ff.

7) Soden.

F. Küſter, Soden und ſeine Heilquellen nebſt einem Anhange über die Heilquellen von Kronberg. Hadamar. 1820. 95 S. 8.

J. Liebig, Unterſuchung der Mineralquellen zu Soden in dem Herzogl. Naſſ. Amte Höchſt und Bemerkungen über die Wirkung der Salze auf den Organismus. Wiesbaden. 1839. 21 S. 8. Nebſt Tabellen.

8) Cronberg und Cronthal.

Die Analyſe von Meyer haben Küſter und Stifft an den angeführten Orten.

## II. Alkaliſch-erdige Stahlwaſſer.

1) Die Montabaurer Quellen.

Eine ältere Analyſe hat Tabernämontanus in ſeinem Waſſerſchatze. 1584. S. 413; eine neuere von G. W. Jacoby ſtehet in Trommsdorfs neuem Journal für die Phyſik. **IV.** 1. Nr. 3.

2) Löhnberg.

C. H. Schütz, Unterſuchungen einer Mineralquelle zu Löhnberg in Buchners und Kaſtners Repertorium für die Phyſik. **XII.** 3. S. 389 u. ff.

3) Probbach.

**T. P. Schacht, Dissertatio in qua acidularum Brabacensium, praefecturae Mengerskirchensis, salubritas, qualitates & vires, cum genuino ursurpandi modo, ex principiis Physicis, Chymicis & ipsa experientia traduntur. Herbornae. 1720.** 43 S. 8.

**D.** P. Wolfart, neue Beſchreibung des auf dem Weſterwalde Ambts Mengerskirchen liegenden Brabacher Heil- und Geſund-Brunnens ꝛc. Herborn. 1721. 62 S. 8.

4) Werkerbacher Brunnen.

Darüber beſitzen wir die oben unter Oberlahnſtein angeführte Schrift von Amburger, der dieſe Quelle das Rheingauer Stahlwaſſer nennt.

5) Rückershauſen.

Eine über dieſe Mineralquelle von Döring gemachte Analyſe hat Stifft a. a. O.

6) Braubacher Quellen.

Die bis dahin ungedruckten Analyſen von Bruckmann ſowohl von dem Eckelbrunnen als von dem Salzborn theilt Stifft a. a. O. mit.

7) Osterſpay.

Auch die Analyſe dieſer Quelle, die oben unter den Dinkholdern mit aufgeführt ſtehet, von Bruckmann verfaßt, hat Stifft a. a. O.

8) Langenſchwalbach.

Tabärnemontanus hat ſeine Quellen der Welt zuerſt im Waſſerſchatze 1581 angeprieſen. Dann erſchienen:

D. Horſt, Beſchreibung des Sauerbrunnens zu Langenſchwalbach und Dönnigſtein, wie auch des Emſer- Bärſtadter- Brodel- und Wiß-Bades. Frankfurt. 1659. 1676. 1680. 8.

J. E. F. Schweitzer richtige phyſikaliſche chemiſche Verſuche und neue Beſchreibung eines vortrefflichen neuen Stahlbrunnens zu Langenſchwalbach. Wetzlar. 1770. 8.

**C. C. Forst, Dissert. de acidulis Langenschwalbachensibus Weinbrunnen und Farzbrunnen vocatis. Gissae 1790. 8.**

Fenner, kurzgefaßter Unterricht über den Nutzen und Gebrauch des Schwalbacher Mineralwaſſers. Schwalbach. 1812. 8.

G. v. Wedekind über das Schwalbacher Stahlbrunnenwaſſer. Mainz. 1815. 8.

Analyſen von Gärtner, Forſt, Buchholz, Ritter, Rube und Kaſtner theilt Stifft a. a. O. mit.

## III. Alkaliſch-erdige Mineralwaſſer.

1) Niederſelters.

Dieſe jetzt ſo berühmte Quelle wurde im Jahr 1606 von neuem, und wie es ſcheint, zum erſtenmale ordentlich und ſorgfältig gefaßt, und das ſüße Waſſer von dem Mineralwaſſer abgeſondert [1]. Eine neue Faſſung erfolgte 1681 unter dem trieriſchen Oberamtmann von Hohenfeld; und wenn dabei angemerkt wird, daß ſich vorher weder Naſſau noch Trier der Quelle angemaßt hätten [2], ſo beweiſet dieſes, daß ſie erſt von da an in Ruf gekommen iſt.

1) Limburger Chronik in Honthemii prodrom. hist. Trevir. S. 1156.
2) Ungedr. archivaliſche Notiz.

Dieſen Ruf begründete vor allen der berühmte Profeſſor Fr. Hoffmann in Halle durch ſeine Schrift: Gründlicher Bericht von dem Selter=Brunnen, deſſen Gehalt, Wirkung und Kraft, auch wie derſelbe ſowohl allein, als mit Milch vermiſcht, bei verſchiedenen Krankheiten mit Nutzen zu gebrauchen. Halle. 1727. 4., die wiederholt in Leipzig, Baſel und Coblenz 1737. 1748. 1766 in 8. wieder abgedruckt, auch von dem trieriſchen Profeſſor P. T. Leveling ins Franzöſiſche überſetzt in Nancy 1738. 8. erſchien.

J. F. Weſtrumb, Beſchreibung von Selters. Marburg. 1813. 8.

Die Schrift von G. Biſchof, auch über Selters, iſt ſchon oben bei Fachingen angeführt worden.

## IV. Alkaliſch=erdige Thermen.

### 1) Die Thermen zu Schlangenbad.

Die acht Quellen daſelbſt haben nach Kaſtners Analyſe, die Stifft a. a. O. S. 562 mittheilt, eine Temperatur von 21½° R. bis 24½° R.

Fenner, das Schlangenbad und deſſen Anwendung in der Heilkunſt. 1816. 8.

Von demſelben: Ueber den Nutzen und Gebrauch der Heilbäder zu Schlangenbad. Wiesbaden. 1816. 8.

Und: Schlangenbad und ſeine Heiltugenden. Darmſtadt. 1824. 8.

### 2) Die Thermen zu Ems.

Die achtzehn Quellen daſelbſt haben nach der Unterſuchung Kaſtners, bei Stifft a. a. O. S. 568, eine Temperatur von 18° R. bis 44° R.

Sie haben unter allen inländiſchen Thermen die erſten Beſchreibungen, ſchon von 1535 an, aufzuweiſen, und ſeitdem eine ziemliche Anzahl, deren Schriftſteller genau geſammelt anderwärts genannt ſind [1]). Zu den beſten neueren gehören:

C. F. Bruckmann, neue verbeſſerte und vollſtändige Beſchreibung der geſunden warmen Brunnen und Bäder zu Ems. Frft. u. Lpzg. 1772. 8. Mit 2 Kupfern.

F. A. Diel, über den Gebrauch der Thermalbäder in Ems. Frankfurt. 1825. 8.

J. A. Vogler, über den Gebrauch der Mineralquellen, insbe=

1) Vogel's Naſſauiſches Taſchenbuch. Herborn 1832. S. 187.

ſondere deren zu Ems. Mit einer Karte der Umgebungen von Ems. Frankfurt. 1840. 372 S. 8.

3) Die Thermen zu Wiesbaden.

Von den fünfzehn Quellen daſelbſt hat die am wenigſten heiße 38½° R. und die heißeſte 56° R. nach Kaſtners bei Stifft S. 574 mitgetheilter Analyſe.

Manche Schriftſteller haben ſich ſeit dem Anfange des ſiebenzehnten Jahrhunderts mit der Beſchreibung dieſer Quellen beſchäftigt. Ihre Schriften finden ſich bei Schenck [1]) und Ebhardt [2]) angeführt und beurtheilt. Zu den neueren gehören:

F. Lehr, Verſuch einer kurzen Beſchreibung von Wiesbaden und ſeinen warmen Mineralquellen zunächſt für Kurgäſte. Darmſtadt. 1799. 161 S. 8.

G. H. Ritter, Denkwürdigkeiten der Stadt Wiesbaden und der benachbarten Gegend. Mainz. 1800. 8.

G. E. Rullmann, Wiesbaden und ſeine Heilquellen für Kurgäſte beſchrieben. Wiesbaden. 1823. 288 S. 8.

A. H. Peez, Wiesbaden und ſeine Heilquellen. Gießen. 1823. 8. Daſelbſt. 1831. 420 S. 8.

G. H. Richter, Wiesbaden nebſt ſeinen Heilquellen und Umgebungen. Berlin. 1838. 350 S. 8.

Schwefelwaſſer-Quelle in Weilbach.

J. A. A. Amburger, Verſuche mit dem Schwefelwaſſer bei Weilbach, unweit Mainz. Mainz. 1786. 52 S. 8.

C. E. Creve, Beſchreibung des Geſundbrunnens zu Weilbach im Herzogthum Naſſau. Wiesbaden. 1810. 188 S. 8.

Des letzteren Analyſe dieſes Waſſers theilt auch Stifft a. a. O. S. 577 mit.

Daſelbſt S. 578 findet ſich auch Kaſtners Analyſe der Salzquelle im Eltviller Gemeindewalde.

## B. Pflanzenreich.

Naſſau beſitzt bis jetzt folgende Floren und Verzeichniſſe, welche die Anzahl und Beſchreibung ſeiner Pflanzen mittheilen:

---

1) In der Vorrede ſeiner 1758 erſchienenen Geſchichtbeſchreibung der Stadt Wiesbaden.

2) Vorrede der Geſchichte und Beſchreibung der Stadt Wiesbaden. Gießen. 1817. 8.

**I. D. Leers, Flora Herbornensis exhibens plantas circa Herbornam Nassoviorum crescentes secundum systema sexuale Linnaeanum distributas, cum descriptionibus rariorum inprimis graminum, propriisque observationibus & Nomenclatore. Accesserunt graminum omnium indigenorum eorumque adfinium Icones CIV. auctoris manu ad vivum delineatae aerique incisae. Herbornae 1775.** 288. S. 8.

Dieſe iſt die vorzüglichſte unter allen inländiſchen Floren, mit dem ſchärfſten Beobachtungsſinne geſammelt, und in ächt botaniſchem Geiſte verfaßt.

Catharine Helene Dörrien, Verzeichniß und Beſchreibung der ſämmtlichen in den Fürſtlich Oranien-Naſſauiſchen Landen wildwachſenden Gewächſe. Herborn 1777. 496 S. 8.

Dieſes Frauenzimmer, veranlaßt zu dieſem Studium durch unſern großen Diplomatiker Ant. Ulrich von Erath in Dillenburg, hat recht fleißig geſammelt, und die Pflanzen nach der natürlichen Eintheilung unter Gräſer, Kräuter, Bäume und Sträuche, Mooſe und Schwämme geordnet; dann aber auch eine Claſſification derſelben nach Linne beigefügt [1]).

**G. Gärtner, B. Mayer und I. Scherbius, Oeconomisch-technische Flora der Wetterau. Vier Bände. Frankfurt. 1799–1802. 8.**

Dieſe enthält die Pflanzen des füd-öſtlichen Theiles des Herzogthums bis nach Schierſtein, Wehen, Wörsdorf, Camberg, Haſſelbach, Weilmünſter und Altenkirchen.

J. L. Hergt, Verſuch einer ſyſtematiſchen Flora von Hadamar. Hadamar. 1822. 8.

W. Jung, Flora des Herzogthums Naſſau oder Verzeichniß der in dem Herzogthum Naſſau wildwachſenden Gewächſe. Hadamar. 1832. 524 S. 8.

---

1) Der Inſpector J. C. Röhling in Braubach verſprach in der Vorrede ſeiner 1796 zuerſt erſchienenen Deutſchlands Flora eine Beſchreibung der um Braubach und in der ganzen Niedergrafſchaft Catzenellenbogen wildwachſenden Pflanzen, dem er, ſo viel ich weiß, in der zweiten Auflage dieſer Flora von 1813 in ſo weit nachgekommen iſt, daß er die Pflanzen der genannten Gegend darin mit einem B. bezeichnet hat.

Dieſer Titel viel zu weit für das Buch, das ſich nur allein auf die Naſſauiſchen Phanerogamen beſchränkt, und die Cryptogamen ausſchließt [1]).

**Cryptogamenflora des Herzogthums Nassau und der oberen wie der unteren Rheingegenden von Speier bis Cöln von C. F. F. Genth. Erster Theil, 1te Abtheil. Farnkräuter, Lebermoose, Moose und Flechten. Mainz 1836. 439 S. 8.**

Dieſes Werk, das eine vollſtändige Flora des Herzogthums liefern ſollte, wurde leider durch den zu frühen Tod ſeines Verfaſſers *unterbrochen* und *nicht fortgeſetzt* [2]).

## 1) Statiſtiſcher Ueberblick.

Es kann unſere Abſicht nicht ſeyn, hier ein vollſtändiges, wenn auch nur namentliches, Verzeichniß aller unſerer inländiſchen Pflanzen mitzutheilen, und ſo eine Naſſauiſche Flora im Kleinen zu geben. Es liegt dieſes außerhalb der Grenzen und des Zweckes dieſer Beſchreibung, die nur Ueberblicke thun, und das Weſentlichſte auffaſſen und neben einander ſtellen kann.

Die Zahl aller Pflanzen, die in Teutſchland wachſen, und ſichtbar blühen (Phanerogamen), wird zu 2157 Arten angegeben. Hiervon haben ſich bis jetzt in unſerem Herzogthume, nach den oben angeführten Floren, 1257, alſo beinahe zwei Drittheile, gefunden, 27 mehr als im Königreiche Würtemberg und 92 mehr als in Schweden [3]). Man kann alſo die Naſſauiſche Flora mit Recht eine reiche

1) Ich beſitze im Manuſcripte einen **Conspectum Florae Wisbadensis. 8.**, welchen der 1839 verſtorbene Geheimerath von Arnoldi in Wiesbaden mit vielem Fleiße zuſammen getragen hat.

2) Nur Namen = Verzeichniſſe enthalten:

C. Thomä, alphabetiſches Verzeichniß der in der Gegend um Wiesbaden (im Radius von vier Stunden) wildwachſenden Pflanzen (Phanerogamen) und wichtigſten Kulturgewächſe. Wiesbaden. 1841. 135 S. 8.

H. Herz mediciniſche Topographie des Amtes und der Stadt Weilburg. Weilburg. 1841. 8. Von S. 68—80.

3) Thomä gibt in der angeführten Geſch. d. Vereins für Naturkünde im Herzogthum Naſſau S. 54 nach dem im Muſeum in Wiesbaden vorhandenen Naſſauiſchen Herbarium hiervon abweichende Zahlen an, für die Arten die größere von 1324 und für die Gattungen die geringere von 446. Es liegt in der Natur der Sache, daß jede Angabe und Zahl hier wandelbar iſt, die ſich mit jeder neuen Entdeckung und mit jeder Aenderung eines Genus oder einer Species im Syſteme nothwendig auch ändern muß.

nennen. Nur muß bemerkt werden, daß nicht alle unter dieſer Zahl aufgeführten Pflanzen urſprünglich im Lande heimiſch waren, und viele nur allein durch die Cultur eingeführt wurden und erhalten und fortgepflanzt werden, wie z. B. unſere Getraidearten ꝛc., dagegen aber auch die vielen ausländiſchen, zum großen Theil bei uns im Freien ausdauernden, Zierpflanzen, und ſchön blühenden Sträuche und Bäume in den Luſtanlagen darunter nicht mitbegriffen ſind.

Von den angeführten 1257 Arten, die 489 Gattungen angehören, ſind 352 einjährige oder Sommergewächſe, 69 zweijährige und 836 ausdauernde Pflanzen (perennes). — Dann treten davon 949 Arten als gewöhnlich ſogenannte Kräuter, 163 als Gräſer (unter 40 Gattungen) und 145 als Holzpflanzen, und von den letzteren nur etwa 30 als hochſtämmige Bäume auf.

Nach dem etwas veränderten Linne'ſchen Sexualſyſteme gehören alle dieſe Pflanzen folgenden Claſſen an:

| | Gattungen. | Arten. |
|---|---|---|
| **Monandria** . . . . . . . . | 3 | 6 |
| **Diandria** . . . . . . . . . | 14 | 37 |
| **Triandria** . . . . . . . . | 45 | 135 |
| **Tetrandria** . . . . . . . . | 20 | 50 |
| **Pentandria** . . . . . . . . | 101 | 195 |
| **Hexandria** . . . . . . . . | 22 | 68 |
| **Heptandria** . . . . . . . . | 2 | 2 |
| **Octandria** . . . . . . . . | 13 | 33 |
| **Enneandria** . . . . . . . . | 1 | 1 |
| **Decandria** . . . . . . . . | 19 | 68 |
| **Dodecandria** . . . . . . . | 6 | 10 |
| **Icosandria** . . . . . . . . | 17 | 64 |
| **Polyandria** . . . . . . . . | 21 | 53 |
| **Didynamia** . . . . . . . . | 36 | 89 |
| **Tetradynamia** . . . . . . | 30 | 65 |
| **Monadelphia** . . . . . . . | 4 | 19 |
| **Diadelphia** . . . . . . . . | 26 | 75 |
| **Polyadelphia** . . . . . . . | 1 | 7 |
| **Syngenesia** . . . . . . . . | 60 | 133 |
| **Gynandria** . . . . . . . . | 6 | 30 |
| **Monoecia** . . . . . . . . . | 31 | 84 |
| **Dioecia** . . . . . . . . . | 11 | 33 |

Hiernach zählt die fünfte Claſſe, mit fünf Staubgefäßen, die meiſten Gattungen und Arten, und die ſiebente, neunte und achtzehnte haben hier, wie überall in der Natur, die wenigſten.

Will man eine Eintheilung der Pflanzen nach den Standorten, wo ſie wachſen, ſo möchte folgende Gradation von der Mehrzahl zur Minderzahl bei uns ſtattfinden: Waldpflanzen, Wieſenpflanzen, Sumpfpflanzen, Ackerunkräuter, an Straßen und auf Schutt, an Hecken und Zäunen, Gartenunkräuter, Waſſerpflanzen, Felſenpflanzen, Sandpflanzen.

Die Zeit und Dauer der Blüthe iſt bei den verſchiedenen Pflanzen verſchieden. Die Boten und Verkündiger des Frühlings ſind: der Seidelbaſt (**Daphne Mezereum. L.**), der ſchon oft im Februar in den Vorhölzern in ſeiner ſchön rothen und ſtark duftenden Blüthe prangt, ihm folgt der Schneetropfen (**Galanthus nivalis. L.**), das Schneeglöckchen oder die Hornungsblume (**Leucoium vernum. L.**), das wohlriechende Veilchen (**Viola odorata. L.**), der gemeine Huflattig (**Tussillago farfara. L.**), die Leberblume (**Anemone hepatica. L.**), das Waldhähnchen (**A. nemorosa. L.**), die große Küchenſchelle (**A. pulsatilla. L.**), die Frühlings-Hungerblume, (**Draba verna. L.**), die Sternhyacinthe (**Scilla bifolia. L.**), die gelbe Vogelmilch (**Ornithogalum luteum. L.**), die gelbe Narciſſe (**Narcissus pseudo-narcissus. L.**), die überaus häufig um Miſſelberg im Amte Naſſau wächſt, der knollige Erdrauch (**Fumaria bulbosa. L.**), vermiſcht mit weißen und rothen Blumen; das gemeine Lungenkraut (**Pulmonaria officinalis. L.**), deſſen anfangs rothe Blumen nachher ins bläuliche übergehen; das kleine Sinngrün (**Vinca minor. L.**), das Raine und Hecken mit ſeinen lieblichen blauen Blumen deckt, auch auf dem Weſterwalde wächſt, aber hier nie blühet; das Feigwarzenkraut (**Ranunculus ficaria. L.**) mit ſeinem brennenden Gelb, das Frühlings-Feuerröschen (**Adonis vernalis. L.**). Jetzt kommt die Schlüſſelblume (**Primula veris & elatior. L.**), die gleichſam den irdiſchen Himmel der ſchönen Blumenwelt erſt recht aufſchließt; die Dotterblume (**Caltha palustris. L.**) überziehet nun, wie mit einem gelben Teppich, alle Wieſengründe, die Wälder an den Thalgehängen und auf Bergen grünen, und der Frühling der Pflanzenwelt ſtehet vollendet vor uns.

Unter den vielen Blumen, die unſere Sommer verſchönern,

zeichnen ſich durch ihre Farben aus: das Sommer-Feuerröschen (**Adonis aestivalis. L.**), das mit ſeinen blaß-gelben und feuerrothen Blumen um Kirberg überall im Wintergetraide ſtehet; die blaue Kornblume (**Centaurea cyanus. L.**), überall im ganzen Lande verbreitet, der Feldritterſporn (**Delphinium consolida. L.**), der ſich in den kälteſten und kälteren Regionen des Landes nicht, ſondern nur im milderen Clima findet; mehrere Mohnarten (**Papaper**), die überall fortkommen; das gemeine Seifenkraut (**Saponaria officinalis. L.**). Unter den verſchiedenen Nelkenarten iſt es beſonders das Steinröschen (**Dianthus deltoides. L.**), was die Weiden und Wegränder des Weſterwaldes ſchmückt. Eine wahre Zierde unſerer Wälder iſt der ſchmalblätterige Weiderich (**Epilobium angustifolium. L.**) mit ſeinen rothen, dem Oleander ähnlichen Blumen, die ährenförmig auf hohen Stängeln ſitzen, und unſerer Bäche der großblumige Weiderich (**E. hirsutum. L.**) und das braune Blutkraut (**Lythrum salicaria. L.**) mit purpurrother Blumenähre. Unter den Roſen zeichnet ſich die Doldenförmige (**Rosa umbellata. L.**) durch ihren Reichthum an Blüthen aus, die bei Guntersdorf, Birlenbach und um das Kloſter Berbach wächſt. In gelber Farbe auf hohen Stängeln prangen die Blumen der großen Königskerze (**Verbascum thapsus. L.**) und des gemeinen gelben Weiderichs (**Lysimachia vulgaris. L.**).

In keinen anderen Theilen unſeres Landes entfaltet die Pflanzenwelt eine größere Mannichfaltigkeit und Pracht in den Farben ihrer Blumen, wie in den tiefen Thälern und Wieſengründen des nordöſtlichen Abhanges des Weſterwaldes um Langenaubach, Medenbach, Erdbach, Schönbach ꝛc. im Monate Juni, wo unter den mannichfaltigſten Grasarten die vielen Arten von Hahnenfuß (**Ranunculus**), Knabenkraut (**Orchis**), die Kuckucksblume (**Lychnis flos cuculi. L.**), die rothe Lichtnelke (**L. dioica. L.**), das blaue Vergißmeinnicht (**Myosotis scorpioides. L.**) ꝛc., eine vielfarbige, glänzende Decke bilden, über welcher ſich der Alphahnenfuß (**Trollius europaeus. L.**) mit ſeinen großen, gelben, wie gefüllt erſcheinenden Kugel-Blumen tauſendköpfig erhebt. Dieſer Schmelz der Wieſen gewährt einen hohen Naturgenuß.

Zu den Herbſtblumen gehören: die Zeitloſe (**Colchicum autumnale. L.**), überall zum Nachtheile für das Viehfutter im Lande

verbreitet; die weiße Leberblume (**Parnassia palustris. L.**) mit ihren ausgezeichneten ſchönen Nectarien; der großblumige Hohlzahn (**Galeopsis grandiflora. L.**), welcher die Aecker um Runkel und Kirberg nach der Erndte mit ſeinen rothen Blumen überziehet. Den jährigen Blüthenſtand beſchließt der gemeine Epheu (**Hedera helix. L.**) oft erſt ſpät im Monate October, deſſen Beeren dann im nächſten April reifen.

Manche Pflanzen binden ſich an keine beſtimmte Blüthezeit. Andere blühen faſt das ganze Jahr hindurch, wie viele Acker- und Gartenunkräuter, z. B. der gemeine Vogelmeyer (**Asine media. L.**), die gemeine Kreuzwurz (**Senecio vulgaris. L.**), der Ackerehrenpreis (**Veronica agrestis. L.**), die Hirtentaſche (**Thlaspi Bursa pastoris. L.**), die Maßliebe (**Bellis perennis. L.**).

Obgleich über das Verhältniß, in welchem die Farben bei unſeren Blumen vorherrſchen, noch keine beſondere Beobachtungen angeſtellt worden ſind, ſo möchten doch die in benachbarten teutſchen Ländern gemachten auch hier gelten. Dieſen analog beſitzt ein Viertheil unſerer Naſſauiſchen Pflanzen keine entſchieden gefärbten Blumen. Von den übrigen 942 blühen (die zweifarbigen bei beiden Farben gezählt) 306 weiß, 305 gelb, 268 roth, 127 blau, 30 grünlich und 7 braun und ſchwarz. — Auch iſt es nicht ohne Intereſſe zu ermitteln, wie das Verhältniß der Farben zu einander in den einzelnen Jahreszeiten ſteigt oder fällt. — Einzelne Pflanzen wechſeln in der Farbe. So erſcheint die ſonſt rothblühende gemeine Heide (**Erica vulgaris. L.**) am Burgberge von Laurenburg in ganz weißer Blüthe mit orangegelben Befruchtungswerkzeugen in ungemeiner Schönheit, und überziehet deſſen ganze felſige Höhe.

Die Crytogamie hat Leers mit der ihm eigenen Gründlichkeit in der **Flora Herbornensi** behandelt. Allein dieſe umfaßt nur einen kleinen Theil unſeres Landes, und ſeit jener Zeit hat namentlich dieſer Theil der botaniſchen Wiſſenſchaft die größten Fortſchritte gemacht, und die bedeutendſten Aenderungen und Erweiterungen erfahren. In dieſe eingeweihet ging Genth an ſeine Cryptogamenflora des ganzen Herzogthums, von der aber nur die oben angeführte Hälfte erſchienen iſt, da ſein früher Tod ſeiner botaniſchen Wirkſamkeit, von der man mit allem Rechte noch viel er-

wartete, ein Ziel ſetzte [1]). Wir können darum hier nur die auf Leers und den damaligen beſchränkteren Stand der Wiſſenſchaft geſtützten Angaben machen, wornach in Naſſau 35 Gattungen und 360 Arten von Cryptogamen gezählt wurden, und wovon 24 zu den Farrnkräutern, 84 zu den Mooſen, 139 zu den Aftermooſen oder Algen und 113 zu den Schwämmen oder Pilzen gehören.

Daß die Natur in ihrer Wirkſamkeit nie ſtille ſtehet, zeigen die Cryptogamen, deren fröhliches Wachſen und Blühen da beginnt, wo es bei der übrigen Pflanzenwelt aufhört, und vorzüglich im Herbſte und Winter ſtatt findet.

## 2) Geographie des Pflanzenreichs.

Die oben angeführten Floren des Herzogthums weiſen, allein die von Hadamar ausgenommen, die Standorte der einzelnen Pflanzenarten nach, und bieten auf dieſe Weiſe ſchon vieles Material zu einer inländiſchen Pflanzen-Geographie dar, das aber zu dieſem Zwecke, da ſie nur dem Syſteme oder Alphabete folgen, noch gänzlich ungeordnet erſcheint. Dazu kommt, daß der nordweſtliche Theil des Landes noch von keinem Botaniker betreten und unterſucht worden iſt, wenigſtens bis jetzt einer Beſchreibung ſeiner Gewächſe entbehrt.

Die Gebirgsarten beſtimmen die Grundzüge des Characters eines Landes, und an ſie knüpft ſich innig die Pflanzenwelt an. Jede Gebirgsart hat ihre eigenthümlichen Pflanzen, und wo der ſtärkſte und häufigſte Wechſel der verſchiedenen Mineralien in einem Bezirke vorkommt, da muß man den größten Reichthum an Pflanzenarten finden. So iſt dieſes bei uns in dem ſüdlichen Theile des Amtes Dillenburg, und in den Aemtern Herborn, Weilburg, Runkel, Limburg, Dietz und Hadamar der Fall. Beſonders zeichnen ſich die Kirchſpiele Schönbach, Breitſcheid, und die Gegend um Langenaubach durch einen ſiebenfachen mineraliſchen Wechſel des Untergrundes auf kurze Erſtreckungen hin aus. Leers fand darum im Verhältniß hier ſeine meiſten und ſeltenſten Pflanzen.

1) Möchte es dem Herrn Hofrathe Meinhard in Dillenburg gefallen, ſeine ſeit Jahren mit eben ſo vielem Fleiße als genauer Kenntniß gemachten Sammlungen Naſſauiſcher Phanerogamen und Cryptogamen zu veröffentlichen, und das Genthiſche Werk wieder aufzunehmen und fortzuſetzen. Er würde ſich des Dankes aller Freunde der vaterländiſchen Botanik verſichert halten können.

Eine genauere Unterſuchung und Nebeneinanderſtellung der dem Höhengebirge und dem Weſterwalde, den einzelnen Flußgebieten und Thälern des Rheines, Maines und der Lahn, wie den einzelnen Gebirgsformationen, dem Urthonſchiefer, der Grauwacke, dem Kalke, Baſalte ꝛc. angehörigen, eigenthümlichen Pflanzen haben wir von unſeren Botanikern noch zu erwarten. Wir wollen einſtweilen hier einige darauf bezügliche Andeutungen mittheilen.

Dem Weſterwalde und ſeinen Abhängen gehören von unſeren Naſſauiſchen Pflanzen eigenthümlich an: der Alphahnenfuß (**Trollius europaeus. L.**), das Sumpffingerkraut (**Comarum palustre. L.**), der gemeine Tannenwedel (**Hippuris vulgaris: L.**), das gemeine Leinkraut (**Thesium linophyllum. L.**), das ſich um Liebenſcheid, Guſternhain und Langenaubach findet (die beiden anderen Arten, das mittlere Leinkraut (**T. intermedium. L.**) wächſt bei der Dietenmühle in Hecken, und das Wieſenleinkraut (**T. pratense. L.**) auf Waldtriften nach der Platte hin, oberhalb des Münzberges) ꝛc. Dieſe lieben und bewohnen alſo den Baſaltboden.

Nur im Thonſchiefer und der Grauwacke und ſelten oder nie auf dem Baſalte finden ſich: der rothe Fingerhut (**Digitalis purpurea. L.**), beſonders häufig um Ebersbach, wo der 3—4 Fuß hohe Stängel oft an hundert Purpurglocken entwickelt; der Beſen-Ginſter (**Spartium Scoparium. L.**), der mit ſeinen hochgelben Blumen im Monate Juni die Berggehänge deckt und ziert; die immer grüne Stechpalme (**Ilex Aquifolium. L.**), die am häufigſten um Herſchbach und Freirachdorf wächſt; die verſchiedenen Arten von Heidelbeeren (**Vaccinium**) ꝛc.

Faſt immer auf der Höhe, ſelten in Niederungen wachſen: die Berg-Wolverley (**Arnica montana. L.**), auf dem ganzen Weſterwalde und im Dillenburgiſchen in Menge, hinter der Platte nach Wehen zu; die Preußelbeere (**Vaccinium vitis idaea. L.**), auf dem Gipfel des Feldberges und auf den rauheſten Höhen der Kalteiche hinter Haiger; der Europäiſche Sanickel (**Sanicula europaea. L.**), in hohen, ſchattigen Gebirgswaldungen; der wachholderblättrige Bärlappe (**Lycopodium annotinum. L.**) in der Dietzhölze über Rüdershauſen, und zwiſchen dem Feldberg und Altkönig; der gemeine Traubenfarrn (**Osmunda spicant. L.**) auf den Höhen um Bergebersbach und am Feldberge ꝛc.

Auf kalkigem und damit verwandtem Boden ſtehen: der Traubengamander (**Teucrium botrys. L.**), das Frühlings-Feuerröschen (**Adonis vernalis. L.**) unter der Saat zwiſchen Wiesbaden und Erbenheim; die Sandranke (**Sisymbrium arenosum. L.**) bei Runkel und Hadamar; die Sternhyacinthe (**Scilla bifolia**) bei Hadamar auf dem Steinchen und beſonders häufig an den Lahnbergen zwiſchen Dietz und Naſſau, welchen ihre vielen, himmelblauen Glöcklein während der Monate März und April ein gar liebliches Anſehen geben.

Auf Torfboden und in Mooren wachſen: das vieljährige Wollgras (**Eriophorum polystachion. L.**), deſſen Saamenhülle der Baumwolle ähnlich iſt, und den grünen Wieſen ein Anſehen gibt, als ob ſie beſchneiet wären; das ſcheidenartige Wollgras, die Seidenbinſe (**E. vaginatum. L.**), zwiſchen dem Feldberge und Altkönig, deſſen Wurzeln in Torf überzugehen ſcheinen; der rund- und langblätterige Sonnenthau (**Drosera rotundifolia & longifolia. L.**) auf dem Weſterwalde und im Burbach bei Ebersbach, welches Pflänzchen eine ſehr angenehme und auffallende Geſtalt hat, und eine Uhr der Pflanzenwelt iſt, da ſich ſeine Blumenkrone nur Mittags von 11 bis 12 öffnet; das Sumpftorfmoos (**Sphagnum palustre. L.**).

Unſeren vielen mineraliſchen Quellen haben ſich auch manche Strandpflanzen zugeſellt, die einen ſalzigen Boden verlangen, wie das krautartige Glasſchmalz (Salzkraut, **Salicornia herbacea. L.**), das Meerſtrands-Milchkraut (**Glaux maritima. L.**), der Meerdreyzack (**Triglochin maritimum. L.**), das Salz-Rispengras (**Poa distans. L.**), die Salzbinſe (**Scirpus maritimus. L.**), der Meerſtrands-Wegerich (**Plantago maritima. L.**), welche faſt alle um die Salzquellen in Soden, und die Mineralquelle in Cronthal wachſen, und das gemeine Salzkraut (**Salsola kali. L.**), das ſich auf den Sandäckern zwiſchen Wiesbaden und Caſſel findet. Schon die Namen dieſer Pflanzen deuten auf ihre eigentliche Heimath in der Nähe des Meeres hin.

Zu den ſeltenen Naſſauiſchen Pflanzen gehören: die Europäiſche Schirmblume (**Trientalis europaea. L.**), ein niedliches Pflänzchen, unſer einziges heimiſches der ſiebenten Claſſe, bis jetzt aber auch nur an einem einzigen Standpunkte, in der Kirchhecke bei

Bergebersbach [1]), aufgefunden. Die weiße Seeroſe (**Nymphaea alba. L.**), deren große, weiße, vielblätterige, ſehr wohlriechende Blume die Teiche ziert, worauf ſie wächſt, und eine der ſchönſten unſeres Landes iſt. Sie findet ſich im Spießweiher hinter Montabaur, und, von da verpflanzt, jetzt auch im Teiche des Schloßgartens zu Biebrich. Aus den Weihern bei Driedorf, wo ſie Leers fand, iſt ſie längſt verſchwunden. Die ſchwimmende Stachelnuß (**Trapa natans. L.**), bei Weilburg in Teichen und bei Höchſt in der Nidda. Der thymianblätterige und ſchildförmige Ehrenpreiß (**Veronica acinifolia & scutellata. L.**), wovon der erſte bei Herborn und der zweite bei Sinn gefunden wurde. Das Alpen-Herenkraut (**Circaea alpina. L.**), in Waldungen bei der Platte, in der Dietzhölze über Rüdershauſen. Die wollige Ranunkel (**Ranunculus lanuginosus. L.**), bei Breitſcheid, Langenaubach und an der ſchwarzen Niſter unter Marienberg. Die mehlblätterige Schlüſſelblume (**Primula farinosa. L.**) ſoll bei Braubach auf feuchten Wieſen ſich finden. Die Alpenroſe (**Rosa alpina. L.**) bei Arnſtein und auf dem Wildenweiberhäuschen bei Langenaubach. Die haarſtrangblätterige Rebendolde (**Oenanthe peucedanifolia. L.**) zwiſchen Wehrheim und dem Kloſter Thron. Der Lungen-Enzian (**Gentiana pneumonanthe. L.**) auf feuchten Grasplätzen an dem Hofe Mechtilshauſen. Das Leberkraut (**Anemone Hepatica. L.**) und die ausdauernde Mondviole (**Lunaria rediviva. L.**), beide an den Steinkammern bei Erdbach. Das Harz-Labkraut (**Galium hercynicum. L.**) auf Bergen und Heiden bei der Platte. Der größte Mannsharniſch (**Androsace maxima. L.**) auf Sandäckern am Heßler bei Wiesbaden. Der weiße Diptam (**Dictamus albus. L.**), um Caub, Braubach und im Kirchſpiele Kirdorf Die gemeine Grasnelke (**Statice Armeria. L.**) auf Aeckern bei Hochheim. Der roſenartige Weiderich (**Epilobium roseum. L.**) hinter dem Kurſaale in Wiesbaden. Der britaniſche Alant (**Inula britannica. L.**) am Rheinufer bei Niederwalluf. Die Herbſtflockenblume (**Centaurea solsticialis. L.**) auf Aeckern hinter der Taunusſtraße und am Geisberg bei Wiesbaden. Das blaue Sperrkraut

1) Dorten entdeckte es der Verfaſſer dieſer Beſchreibung zuerſt im Jahre 1806, und vor zwei Jahren hat es der Herr Hofrath Meinhard daſelbſt wieder unterſucht.

(**Polemonium coeruleum. L.**) in Wieſen und Wäldern um Braubach. Das leinblätterige Goldhaar (**Chrysocoma linosyris. L.**) auf dem Lurleyfelſen unter Caub und dem Gabelſteine bei Cramberg. Die Sumpfheide (**Erica tetralix. L.**) auf ſumpfigem Waldboden um Uſingen. Das ſchwarze Venushaar (**Asplenium Adianthum nigrum. L.**) im Beilſtein bei Herborn, an Felſen bei Schadeck und zwiſchen Michelbach und Daisbach. Die große Hirſchzunge (**A. scolopendrium. L.**) im Walde bei Naſſau und im Brunnen zu Niederhöchſtadt.

Zur Geſchichte unſerer Pflanzen: der gemeine Kalmus (**Acorus calamus. L.**), der jetzt in der Dill bei Herborn, in der Elb bei Hadamar und in der Lahn wächſt, ſcheint 1626 bei uns noch nicht heimiſch geweſen, ſondern ſpäter erſt eingebracht worden zu ſeyn. Denn Roſenbach ſagt [1]), man habe nicht mehr nöthig, ihn aus Indien kommen zu laſſen, da er bei Braunſchweig wachſe, woher man ihn friſch beziehen könne. Die zweijährige Nachtkerze (**Oenothera biennis. L.**), die man in Gärten und auf Schutt jetzt verwildert findet, wurde 1614 aus ihrem Vaterlande, Virginien, zu uns gebracht. Der gemeine Taback (**Nicotiana Tabacum. L.**), der 1560 nach Europa kam, wurde in Naſſau zuerſt von dem Profeſſor Roſenbach in Herborn zwiſchen 1623 und 1638 gepflanzt [2]). Doch war der Gebrauch deſſelben ſchon dieſer Pflanzung vorausgegangen [3]). Die Kartoffel (**Solanum tuberosum. L.**), 1585 von den Engländern aus ihrem Vaterlande Peru und Virginien nach Europa gebracht, wurde bei uns zuerſt von dem Profeſſor Johann Matthäus in Herborn, der 1621 ſtarb, in einem Blumentopfe gezogen [4]). Die Zwetſche (**Prunus domestica. L.**) iſt ebenfalls

---

1) Quatuor indic. physici etc. S. 1965.

2) Deſſen Manuſcripte auf der Bibliothek zu Herborn.

3) Denn der Pfarrer Johannes Heidfeld in Ebersbach klagt ſchon in ſeiner 1621 zum achtenmale edirten **Sphinx theologico-philosophica** S. 681 über dieſen eingeriſſenen Gebrauch auf folgende Weiſe: „**Nuperum inventum est** „***fistularum tabacarum*** **usus. Heu mihi quam nunc est ingeniosa sitis.** „Ich meine das beſondere Trinken mit dem Taback, welchem etliche dermaſ„ſen ergeben ſeind, daß ſie ihre Tabackpfeiffen immer mit ſich tragen, und „nicht nur nach dem eſſen in häuſern, ſondern allenthalben zu waſſer und „zu Land daraus **pocillirn, usque ad ebrietatem.**“

4) Roſenbach's angeführte Manuſcripte. Vogel's Naſſauiſches Taſchenbuch S. 192.

bei uns urſprünglich nicht zu Hauſe. Roſenbach erzählt, man beziehe ſie getrocknet aus Ungarn [1]), fange jedoch auch an, ſie in dieſen Gegenden, aber nicht mit dem beſten Erfolge, zu ziehen [2]).

### 3) Die Pflanzen nach öconomiſchen Rückſichten geordnet.

#### a) Holzarten.

α) Laubholz. aa) Baumarten: **Fagus sylvatica**, die gemeine Buche, Rothbuche, iſt der im Herzogthum am meiſten verbreitete Baum, der vorzugsweiſe deſſen Hochwaldungen bildet, wovon ſich überall reine Beſtände finden, der aber auch zu Niederwaldung benutzt wird. **Quercus pedunculata**, die Stieleiche, Sommereiche, in den milderen Theilen des Landes. **Quercus robur**, die Stein- oder Wintereiche, ſteigt höher an den Bergen hinauf. Beide wachſen vermiſcht mit den Buchen, bilden aber auch reine Beſtände, die jedoch immer ſeltener werden, und machen den Hauptbeſtandtheil der Niederwaldungen und Hauberge aus. **Betula alba**, die Birke. **Betula odorata**, die wohlriechende Birke (**hibrida**?), die auf naſſem Boden in der Dietzhölze über Rüdershauſen wächſt. **Carpinus betulus**, Hagenbuche, Hainbuche, Weißbuche. **Fraxinus excelsior**, die gemeine Eſche, liebt den reichen Humusboden des Weſterwaldes. **Populus tremula**, Zitterpappel, Espe, Aspe. **Populus nigra**, ſchwarze oder teutſche Pappel, kommt nicht in Wäldern, ſondern an Bächen und auf Wieſen vor. **Populus alba**, weiße Pappel. **Populus pyramidalis (dilatata)**, die Pyramiden- oder Italieniſche Pappel, die am Kaukaſus und in der Lombardey wild wächſt, und zu uns gebracht, an die Landſtraßen gepflanzt wird [3]). **Alnus glutinosa**, klebrige oder gemeine Erle. **Alnus incana**, weiße oder nordiſche Erle, die in der neueren Zeit von unſeren Forſtmännern ſehr fleißig angepflanzt wird. **Tilia grandifolia (europaea)**, die großblätterige oder Sommerlinde. **Tilia parvifolia**, kleinblätterige

---

1) **Quatuor indic. phys.** S. 2032. **ubi: Salubriora sunt** (als der hier wachſende Spilling) **prunella Hispanica & sicca vulgaria, quae ad nos ex Hungaria afferuntur, dulcia majora & acida minora,** Quetſchen.

2) Deſſen ang. Manuſcr. wo: Quetſchen **quasi pruna quassata, incipiunt & in his regionibus coli, ut Greifensteinii, sed minori successu, comedi ea.**

3) Auch die **Populus Caroliniana** und **balsamifera**, die Caroliniſche und Balſam-Pappel, ſind aus dem nördlichen Amerika zu uns gekommen, und letztere wächſt jetzt ſchon an mehreren Orten des Weſterwaldes.

oder Winterlinde, die beſonders auf dem Weſterwalde in den Wäldern wächſt. **Acer campestre**, Feldahorn, Maßholder. **Acer pseudo-platanus**, gemeiner oder Berg-Ahorn, kommt beſonders gut auf dem Weſterwalde fort, macht aber nie einen reinen Beſtand aus. **Acer platanoides**, Spitzahorn. **Aesculus Hippocastanum**, die gemeine Roßkaſtanie, die 1550 aus Aſien nach Europa gebracht wurde. **Ulmus campestris**, die gemeine Ulme, Rüſter, kommt hier und da in Wäldern mit anderen Holzarten vermiſcht, aber nie in einem reinen Beſtande vor. **Crataegus torminalis**, Elsbeerbaum, kommt als Baum und Strauch, aber im ganzen ſelten, vor. **Crataegus Aria**, der Mehlbeerbaum. **Robinia pseudo-acacia**, gemeiner Acacienbaum, obgleich erſt ſeit ungefähr 60 Jahren aus Nordamerika zu uns gebracht, verwildert er bereits. **Sorbus aucuparia**, Eberesche, Vogelbeerbaum. **Sorbus domestica**, Speierlingbaum, aus dem ſüdlichen Europa ſtammend, aber ſchon 1626 bei uns gezogen[1]). **Salix alba**, die weiße Weide. **Salix capraea**, Sahlweide. **Salix viminalis**, Korb- oder Bandweide. **Salix vitellina**, goldgelbe Weide. **Salix fragilis**, Knack- oder Bruchweide. Doch dieſe und noch mehrere **Salices** wechſeln und kommen als Bäume und Sträuche vor. **Mespilus Amelanchier**, der Felſenbirnbaum. **Mespilus germanica**, teutſcher Mispelbaum. **Prunus avium**, die gemeine Wald- oder Vogelkirſche. **Prunus padus**, die Traubenkirſche, Strauch und Baum, als letzterer häufig unter Liebenſcheid. **Pyrus communis sylvestris**, die wilde oder Holzbirne. **Pyrus malus sylvestris**, der wilde oder Holzapfel.

bb) Straucharten: **Corylus avellana**, der Haſelſtrauch. **Prunus spinosa**, der Schwarz- oder Schlehdorn. **Crataegus oxyacantha**, der Weißdorn. **Rhamnus catharticus**, der gemeine Kreuzdorn. **Rhamnus frangula**, der Faulbaum, das Pulverholz. **Evonymus europaeus**, der Spindelbaum, das Pfaffenhütchen. **Lonicera xylosteum**, Heckenkirſche, Seelenholz. **Lonicera periclymenum**, Specklilie, Geisblatt. **Viburnum opulus**, der gemeine Schneeball, Waſſerhollunder. **Viburnum lantana**, der Schlingſtrauch. **Sambucus nigra**, ſchwarzer Hollunder. **Sambucus racemosa**, Traubenhollunder. **Ligustrum vulgare**, Rainweide. **Philadelphus coronarius**, der wohlriechende Pfeiffenſtrauch. **Cornus mascula**, Cor-

1) Roſenbach in quat. indic. phys. S. 2024.

nelkirſche, Hartriegel, Baum und Strauch. **Cornus sanguinea**, rother Hartriegel. **Ilex aquifolium**, die immergrüne Stechpalme, der Hüllbuſch. **Staphylea pinnata**, Pimpernuß. **Ribes alpinum**, Alpen-Johannisbeere, immer getrennten Geſchlechtes (**dioicus**) bei uns, daher die Beeren ſelten Saamen haben. **Ribes grossularia**, Stachelbeere. **Mespilus cotoneaster**, Quittenmispel. **Hedera Helix**, Epheu. **Spiraea salicifolia**, weidenblätterige Spierſtaude, an der Weil bei Schmitten im Amte Uſingen häufig und verwildert. **Daphne Mezereum**, der gemeine Seidelbaſt, Kellerhals. **Daphne eneorum**, der wohlriechende Kellerhals. **Spartium scoparium**, der Beſen-Ginſter. **Clematis vitalba**, gemeine Waldrebe. **Clematis flammula**, brennende Waldrebe, ſehr ſelten, bis jetzt nur bei Eibach gefunden. **Genista**, 4 Arten. **Erica**, 2 Arten. **Rosa**, 16 Arten. **Salix**, 17 Arten, darunter auch die unter den Bäumen aufgezählten.

β) Nadelholz. aa) Baumarten: **Pinus picea**, die Rothtanne oder Fichte [1]), überall im Lande, aber, wie auch die folgenden, nur durch künſtliche Saat angepflanzt. **Pinus sylvestris**, die gemeine Kiefer oder Fohre [2]). **Pinus Abies**, die Edeltanne, Weißtanne, verträgt das rauheſte Clima des Weſterwaldes. **Pinus strobus**, die Weymuthskiefer, erſt ſeit 60 Jahren bei uns angepflanzt, gedeihet aber vortrefflich. **Pinus Larix**, die Lerche [3]).

bb) Straucharten: **Juniperus communis**, der gemeine Wachholder. **Juniperus sabina**, der Siebenbaum, nur in Gärten. **Taxus baccata**, der Eibenbaum, als Baum und ſtrauchartig in Hecken [4]).

b) Obſtarten. α) Baumobſt.

**Pyrus malus**, der zahme Aepfelbaum, mit 382 Abarten oder Sorten, nach dem Cataloge der Obſtbaumſchule des verſtorbenen

1) Zu Roſenbach's Zeiten, im J. 1626, ſcheint ſie noch ſelten im Lande angepflanzt geweſen zu ſeyn. Dann er ſagt a. a. O. S. 2042: ***Pitys** sive **picea**, vocatur vulgo **abies rubra**,* **culta est e regione Dillaebergae, unde prospectus ex arce tanto jucundior est.**

2) Roſenbach a. a. O. bemerkt bei ihr, ſie wachſe hier und da in Teutſchland, wie um Nürnberg. Alſo damals noch nicht in Naſſau.

3) Roſenbach ſahe ſie am Mont-Cenis zwiſchen Genf und Turin, a. a. O. Sie iſt wohl erſt ſeit 100 Jahren bei uns.

4) Roſenbach ſah ihn zuerſt bei Verona in Italien. Alſo bei uns noch nicht gepflanzt.

Pfarrers J. L. Chriſt in Cronberg vom Jahre 1812, dem auch die folgenden Angaben entlehnt ſind [1]). **Pyrus communis**, der zahme Birnbaum, in 340 Sorten. **Pyrus Cydonia**, der Quittenbaum, in 4 Abarten. **Mespilus**, Mispeln, 3 Sorten. **Sorbus domestica**, der Speierlingbaum, in 2 Sorten. **Amygdalus persica**, Pfirſich=baum, in 50 Abarten. **Amygdalus communis**, der Mandelbaum, in 9 Abarten. **Prunus domestica**, der Zwetſchen= und Pflaumen=baum, in 65 Sorten. **Prunus Armeniaca**, der Aprikoſenbaum, in 16 Sorten. **Prunus avium**, die ſüße Kirſche, in 39 Abarten. **Prunus cerasus**, die ſauere Kirſche, in 52 Abarten. **Fagus castanea**, der Kaſtanienbaum, in 6 Sorten. Er iſt bei Wiesbaden, Cronberg und Oberurſel häufig angepflanzt. **Morus alba & nigra**, der weiße und ſchwarze Maulbeerbaum. **Iuglans regia**, der Wallnußbaum, Europäiſcher in 6 Sorten, Amerikaniſcher in 4 Sorten.

β) Straucharten und Beeren:

**Vitis vinifera**, Weinrebe. Von den 63 Arten Wein= und Ta=feltrauben, die in Teutſchland wachſen ſollen, werden folgende 35 im Herzogthum in Weinbergen, Gärten nnd an Häuſern gezogen. 1) Schwarzer Weihrauch, ſchwarzer Muskateller. 2) Blauer Weih=rauch, blauer Muskateller. 3) Rother Muskateller, rother Trami=ner. 4) Schwarzer Gutedel. 5) Rother Gutedel. 6) Clävner oder Chiavena. 7) Schwarzer Burgunder oder Clävner. 8) Müller=traube oder Burgunderbeere. 9) Dickſchwarze Traube. 10) Blaue Zibebentraube. 11) Schwarzer oder blauer Silvaner oder Oeſtrei=cher. 12) Rother Traminer. 13) Jacobstraube. 14) Ruländer. 15) Rother Malvaſier. 16) Rother Burgunder. 17) Große, ſchwarze Fleiſchtraube. 18) Weißer Muskateller. 19) Grüner Muskateller. 20) Malvaſier=Muskateller. 21) Aſchgrauer Muskateller. 22) Spa=niſcher Muskateller. 23) Zibeben=Muskateller. 24) Weißer oder gelber Gutedel. 25) Grauer Gutedel. 26) Der Krachmoſt=Gutedel. 27) Weiße Zibebe. 28) Grüner Zierfahler oder Silvaner. 29) Klei=ner Riesling, grüner Riesler. 30) Kleinberger. 31) Kleinberger mit kleinen, glatten Blättern. 32) Klein=Orleans. 33) Groß=Orleans. 34) Colmartraube. 35) Felteliner. **Vitis laciniosa**, die Peterſilientraube. **Ribes nigrum**, ſchwarze Johannisbeere, in 3 Ab=

---

1) Die Beſchreibung aller dieſer Obſtſorten findet man in Chriſts ſyſtematiſcher Pomologie, mit ausgemalten Kupfern, 2 Bände. 1809. 1812. 8.

arten nach dem angeführten Chriſtiſchen Cataloge. **Ribes rubrum**, rothe und weiße Johannisbeere, in 6 Abarten. **Ribes grossularia** und **uva cripsa**, die rauhe und glatte Stachelbeere, in 101 Abarten von rother, weißer, grüner und gelber Farbe. **Corylus avellana**, die Haſelnuß in 13 Abarten. **Berberis vulgaris**, der gemeine Sauerach oder Sauerdorn, in 2 Abarten. **Rubus idaeus**, die Himbeere, in 8 Sorten, mit rothen, gelben, weißen und ſchwarzen Früchten. **Rubus fruticosus**, die Brombeere, wovon 4 Arten bei uns im Freien wachſen, darunter **R. saxatilis**, die ſich am Feldberge, im Walde bei Weißenberg und im Rabenſcheider Holze findet, die ſeltenſte iſt. **Vaccinium myrtillus**, die Heidelbeere, in den höchſten Gebirgswaldungen ſehr häufig. **Vaccinium Oxycoccos**, die Sumpfmoosbeere, in der Dietzhölze über Rüdershauſen, ſelten. **Rosa pomifera**, die große Hagenbuttenroſe, in 2 Abarten. **Fragraria vesca**, die Erdbeere, in 13 Sorten.

### c) Getreidearten.

**Triticum vulgare**, der gemeine Waizen, kommt als begrannte Art (Bartwaizen) und als unbegrannte (Kolbenwaizen), ſowie als Sommer- und Winterfrucht vor. **Triticum spelta**, Dinkelwaizen, Spelz, wird beſonders ſtark, ſtatt der vorigen Art, auf dem Einrich gebaut. **Triticum compositum**, vielkörniger Waizen. **Triticum dicoccum**, Emmerich, beſonders als Sommerfrucht gezogen. **Secale cereale**, das Korn, der Roggen, wird als Winterfrucht in allen minder rauhen Theilen des Landes, und in den rauheſten als Sommerfrucht gezogen. **Hordeum vulgare**, die gemeine Gerſte. **Hordeum distichon**, zweizeilige Gerſte. **Hordeum hexastichon**, ſechszeilige Gerſte. Dieſe drei Arten werden allenthalben im Herzogthum, aber faſt nur ausſchließlich als Sommerfrucht, gebaut. **Avena sativa**, der gemeine Hafer, davon der gemeine Weißhafer und der ſchwarze Hafer Abarten ſind. **Avena orientalis**, der Zottel- oder Fahnenhafer, türkiſcher Hafer. — Viele andere Abarten dieſe Getreides läßt der landwirthſchaftliche Verein im Herzogthum auf den Verſuchsfeldern auf dem Geisberge bei Wiesbaden jährlich anpflanzen.

Zu dieſen Getreidearten kann man noch rechnen: **Panicum miliaceum**, der Hirſe, mit weißem, gelbem und ſchwarzem Saamen, der in den Aemtern Hadamar, Runkel, Diez und Herborn gezogen

wird. **Zea mays**, Mais oder Welſchkorn, in den milderen Theilen des Landes angepflanzt. **Polygonum fago-pyrum**, Buchwaizen, Heidekorn, wird nur in den nördlichen Theilen des Landes, und hier ſehr häufig, beſonders nach dem Korne, in den Haubergen gezogen. Seine rothe Blüthe, die ſchön ausſiehet, iſt eine vorzügliche Nahrung der Bienen.

d) Hülſenfrüchte.

**Pisum sativum**, die Erbſe, wovon die gemeine und die Golderbſe auf den Feldern, die Kern- Zucker- Zwerg- und Kron-Erbſen aber in den Gärten gezogen werden. **Ervum lens**, die Linſe, wovon die große oder Pfenniglinſe und die gemeine Feldlinſe Abarten ſind. **Faba vulgaris**, die gemeine Saubohne, wurde ſchon im Anfange des ſiebenzehnten Jahrhunderts [1]) wie noch jetzt um Haiger auf den Aeckern gepflanzt, und hat mehrere Abarten. **Vicia sativa**, die Saat- oder Futterwicke. **Phaseolus vulgaris**, die gemeine Bohne, wovon die Schwerdt- und bunten oder türkiſchen Bohnen Varietäten ſind [2]). **Phaseolus nanus**, die Zwergbohne.

e) Futterkräuter:

**Trifolium pratense sativum**, der gewöhnliche rothe, dreiblätterige oder ſpaniſche Klee, ſeit 1775 bei uns eingeführt, jetzt in allen milderen Theilen des Landes angepflanzt und ein faſt unentbehrliches Futterkraut. **Trifolium arvense**, Feldklee, Haſenklee, wild wachſend, doch auch mit Erfolg hier und da angebauet. **Medicago sativa**, der ewige oder blaue Klee, Luzerne, Schneckenklee. **Hedysarum onobrychis**, die gemeine Esparſette.

f) Gräſer und Futterpflanzen auf natürlichen Wieſen.

α) Gräſer.

**Alopecurus pratensis**, Wieſenfuchsſchwanz, ein vorzügliches ſaftiges Futtergras. **Aira cespitosa**, Raſenſchmiele. **A. coerulea**, blaue Schmiele. **A. flexuosa**, ſchlängeliche Schmiele. **Anthoxanthum odoratum**, das wahre Ruchgras, wovon das Heu vorzüglich ſeinen angenehmen Geruch erhält. **Phleum pratense**, das Wieſenlieſchgras. **P. nodosum**, knotiges Lieſchgras. **Agrostis vulgaris**,

1) Roſenbach's cit. Manuſcr.

2) Zu Roſenbach's Zeit ſcheint nur die letztere Art bei uns bekannt geweſen zu ſeyn, denn er ſagt in quat. ind. phys. S. 2009 von ihnen: **floris colorem fructus sequuntur, qui varie admodum colorati sunt,**

gemeiner Windhalm, Straußgras. **Holcus lanatus**, das wollige Honig- oder Roßgras, ein vortreffliches Viehfutter. **H. mollis**, das weiche Honiggras. **Dactylis glomerata**, Knaulgras, nur ein Futter für die Pferde. **Poa pratensis**, Wieſenrispengras. **P. trivialis**, gemeines Rispengras. **P. angustifolia**, ſchmalblätteriges Rispengras, ein vorzügliches Futtergras. **P. annua**, jähriges Rispengras. **Briza media**, Wieſen-Zittergras. **Festuca pratensis**, Wieſen-Schwingelgras. **F. elatior**, hohes Schwingelgras, eins der beſten und nützlichſten Futtergräſer. **F. duriuscula**, hartes Schwingelgras. **F. ovina**, Schaf-Schwingel. **F. rubra**, rother Schwingel. **F. fluitans**, Manna-Schwingel. **Bromus mollis**, weiche Trespe. **B. erectus**, aufrechte Trespe. **B. racemosus**, traubige Trespe. **B. pinnatus**, gefiederte Trespe. Alle dieſe Trespenarten werden vom Vieh ſehr gern gefreſſen. **Avena pratensis**, Wieſenhafer. **A. elatior**, hoher Glatthafer, das franzöſiſche Raygras, verdient auch künſtlich angepflanzt zu werden. **A. flavescens**, gelblicher Hafer. **A. pubescens**, feinhaariger Hafer. **Phalaris arundinacea**, rohrartiges Glanzgras. **Cynosurus cristatus**, wahres Kammgras. **Lolium perenne**, ausdauernder Lolch, engliſches Raygras.

### β) Andere Wieſenpflanzen.

Von unſern 17 Kleearten kommen folgende häufig auf Wieſen vor: **Trifolium pratense**, der gemeine Wieſenklee. **Tr. repens**, weißer Wieſenklee. **Tr. medium**, rother gebogener Klee. **Tr. montanum**, Bergklee. **Tr. hybridum**, Baſtardklee. **Tr. ochloreucum**, blaßgelber Klee. **Tr. spadiceum**, brauner Klee. **Tr. procumbens**, niedergeſtreckter Klee. **Tr. filiforme**, fadenförmiger Klee. **Tr. fragiferum**, Erdbeerklee. **Medicago lupulina**, Hopfen-Schneckenklee. **M. sativa**, ewiger Schneckenklee. **M. falcata**, ſichelförmiger Schneckenklee. **Lotus corniculatus**, gehörnter Schotenklee. **Lathyrus pratensis**, Wieſen-Platterbſe. **Vicia sepium**, Zaunwicke. **V. cracca**, Vogelwicke. **Pimpinella saxifraga**, Stein-Pimpernelle. **P. magna**, große Pimpernelle. **P. hircina**, Bocks-Pimpernelle. **Poterium sanguisorba**, gemeine Becherblume, welſche Bimbernelle. **Sanguisorba officinalis**, Wieſenknopf. **Plantago media**, mittlerer Wegerich. **P. lanceolata**, Spitzwegerich. **Achillea millefolium**, Schafgarbe. **A. ptarmica**, die teutſche Schafgarbe, wilder Bertram. **Anthyllis vulneraria**, Wundklee. **Centaurea jacea**, gemeine Flocken-

blume. **C. scabiosa**, die braune Flockenblume. **C. phrygia**, die Phrygiſche Flockenblume, beſonders auf bergigen Waldwieſen. **Scabiosa succisa**, Teufels=Abbiß. **S. arvensis**, Acker=Scabioſe. **Heracleum spondylium**, Bärenklau. **Pastinaca sativa**, gemeiner Paſtinak. **Carum carvi**, Wieſenkümmel. **Tragopogon pratense**, Wieſen=Bocksbart, Haferwurzel. **Leontodon taraxacum**, Löwenzahn. **L. autumnale**, Herbſt=Löwenzahn. **L. hispidum**, borſtiger Löwenzahn. **Crepis biennis**, Wieſengrundfeſte. **Chysanthemum leucanthemum**, große Gänſeblume, weiße Johannisblume. Sie iſt es, die im Sommer unſere Wieſen mit ihrem Weiß, wie mit Schnee, überziehet. **Bellis perennis**, Maßliebe. **Rumex acetosa**, Wieſen=Sauerampfer. **R. acutus**, ſpitzer Ampfer. Von unſeren 17 Arten **Ranunculus**, Hahnenfuß, wachſen die meiſten und viele ſehr häufig auf unſeren Wieſen, ſind aber wegen ihres ätzenden, ſcharfen Saftes für das Vieh nicht geſund. **Alchemilla vulgaris**, Frauenmantel. **Primula veris officinalis & elatior**, die Schlüſſelblume. **Cnicus oleraceus**, kohlartige Kratzdiſtel. **Daucus carota**, wilde Möhre. **Salvia pratensis**, Wieſen=Salbey. **Cardamine pratensis**, Wieſenkreſſe. **Prunella vulgaris**, gemeine Braunelle. **Ajuga reptans**, kriechender Günſel. **Euphrasia officinalis**, Augentroſt. **Geranium pratense**, Wieſen=Storchſchnabel. **G. sanguineum**, rother Storchſchnabel. **Campanula rapunculus**, Rapunzel=Glockenblume. **C. glomerata**, knaulartige Glockenblume, beſonders auf den Wieſen des Weſterwaldes. **Lychnis dioica**, zweihäuſige Lichtblume. **L. flos cuculi**, Kuckucksblume. **Colchicum autumnale**, Zeitloſe.

g) Küchenpflanzen und Wurzelgewächſe.

Von **Brassica oleracea**, dem Garten=Kohle, werden folgende Abarten bei uns gezogen: **capitata**, Weißkraut, Kappus und ſchlechthin nur Kraut genannt; **capitata bullata**, Wirſing; **acephala**, Winterkohl; **gemmifera**, Roſenkohl; **sectilis**, Schnittkohl; **acephaloramosa**, Blattkohl; **botrydis**, Blumenkohl; **caulo-rapa gongylodes**, Kohlrabe über der Erde; **napobrassica**, Kohlrabe unter der Erde, Bodenkohlrabe; **rapa esculenta**, weiße Rübe, Brachrübe, Stoppelrübe. Von **Beta**, Mangold, werden gepflanzt: **vulgaris rubra**, die rothe Rübe, in 6 Abarten; **cicla**, römiſcher Mangold oder Kohl; **rapacea**, Dickwurz, Dickrübe, Runkelrübe, Rommel. **Daucus carota**, Gelbrübe, Möhre, in 5 Abarten. **Pastinaca sativa**, Paſtinak, weiße

Möhre, wird in 2 Sorten gebauet. **Raphanus sativus**, Garten-Rettig, in 7 Abarten, worunter auch 3 von **radicula**, Radieschen oder Monat-Rettig. **Asparagus officinalis**, Spargel, wild und in 4 Sorten in Gärten gepflanzt. **Scorconera hispanica**, ſpaniſche Haferwurzel, Schwarzwurzel. **Spinacia oleracea**, Spinat. **Valeriana locusta**, Feld- oder Ackerſalat in mehreren Variationen. **Lactuca sativa**, Gartenſalat, Lattig, in 12 und mehr Abänderungen. **Lepidium sativum**, Gartenkreſſe. **Cichorium Endivia**, Endivie, in 4 Abarten. **Petroselium sativum**, Peterſilie in 3 Sorten. **Apium graveolens**, Sellerie in 3 Sorten. **Allium porrum**, Porrey, Breitlauch; **ascalonicum**, Schalotten; **schoenoprasum**, Schnittlauch; **cepa**, die Zwiebel; **sativum**, Knoblauch. **Cucumis sativus**, die Gurke, Kukumer, in 3 Abarten. **Cochlearia armoracia**, Meerrettig. **Helianthus tuberosus**, Erdapfel, Topinambur, knollige Sonnenblume [1]. **Solanum tuberosum**, die Kartoffel. Unter den vielen Abarten, die davon bei uns gebaut werden, zeichnet ſich durch ihre Güte die rothe, rauhe, runde weſterwäldiſche aus, die ſogar von einem Naſſauiſchen Dichter in einem Liede beſungen worden iſt [2]. Von den eßbaren Schwämmen nennen wir nur: **Phallus esculentus**, die Morchel. **Agaricus campestris**, der gemeine Champignon. **Clavaria coralloides**, Ziegenbart, Corallenſchwamm. **Lycoperdon tuber**, die ächte Trüffel, die, obwohl ſehr ſelten, ſich im Dillenburgiſchen findet [3].

### b) Gewerbspflanzen.

Oelpflanzen: **Brassica Napus oleifera**, Winterkohlreps, Kohlſaamen. **Br. N. annua**, Sommerkohlreps. **Br. Rapa oleifera**, Winterrübenreps. **Br. R. annua**, Sommerrübenreps. **Papaver somniferum**, Gartenmohn. **Myagrum sativum**, Leindotter, Butter-

1) Sie war früher bei uns bekannt als die Kartoffel. Roſenbach ſagt von ihr im Manuſcripte bei Gelegenheit der unterirdiſchen Trüffel: **Germanis ignota sunt (sc. tubera), quorum loco utuntur Francofurtenses, praecipue verno tempore, terrae pomis, ut vocant, foris rubentibus, intus candicantibus ad stimulandam venerem.**

2) In den neuen Intellig. Nachr. für das Sieg-Departement. 1811. Nr. 52. S. 249.

3) Dorten, wo man ſie zu Roſenbach's Zeiten, wie oben Note 1. vorgekommen, noch nicht kannte, ließ ſie der Fürſt Chriſtian von Naſſ. Dillenburg († 1739) aufſuchen und ausgraben Dillenburgiſche Intell. Nachr. 1773. Nr. 23. S. 357.

reps, Schmalzreps. **Madia sativa**, Oelmadb, erſt ſeit wenigen Jahren bei uns bekannt. **Turritis glabra**, das glatte Thurmkraut, gehört mit zu den Oelpflanzen, die wild wachſen.

Geſpinnſtpflanzen: **Linum usitatissimum**, Flachs, Lein, in verſchiedenen Abarten, als Früh- und Spätflachs. **Cannabis sativa**, Hanf. Von **Urtica dioica**, der großen Neſſel, wird zu dieſem Zwecke kein Gebrauch bei uns gemacht.

Farbepflanzen. Zu dieſen werden gerade 100 Arten unſerer Pflanzen gerechnet [1]). Wir nennen hier nur: **Genista tinctoria**, Färberginſter. **Isatis tinctoria**, Färberwaid. **Reseda luteola**, geblicher Wau. Dieſe drei wachſen wild.

Gewürzpflanzen: **Carum carvi**, Kümmel. **Anethum graveolens**, Dill. **A. foeniculum**, Fenchel. **Coriandrum sativum**, Coriander. **Nigella arvensis** und **sativa**, der Schwarzkümmel. **Mentha piperita**, Pfeffermünze. **Salvia officinalis**, Salbey. **Artemisia abrotanum**, Stabwurz,' Beifuß. **Humulus Lupulus**, Hopfen, deſſen Anbau durch die Bemühungen des landwirthſchaftlichen Vereines ſehr im Zunehmen iſt.

Fabrikpflanzen: **Cychorium Intybus**, Cichorie. **Nicotiana tabacum**, Taback. **Dipsacus fullonum**, Weberdiſtel. **Equisetum hiemale**, der Schachtelhalm.

Arzneipflanzen: **Arnica montana**, Wohlverley. **Artemisia Absinthium**, Wermuth. **A. vulgaris**, Beifuß. **Arctium Lappa**, Klette. **Aconitum napellus**, der blaue Eiſenhut oder Sturmhut, um Langenaubach und Schönbach häufig. **Anemone pulsatilla**, die Küchenſchelle. **Agrimonia Eupatoria**, Odermennig. **Alchemilla vulgaris**, Sinau, Frauenmantel. **Achillea millefolium**, Schafgarbe. **A. ptarmica**, Bertram-Schafgarbe. **Asclepias vincetoxicum**, Schwalbenwurz. **Atropa belladonna**, die Wolfskirſche, Tollkirſche. **Asarum europaeum**, Haſelwurz. **Acorus calamus**, Kalmus. **Arum maculatum**, Aronswurz. **Althaea officinalis**, Eibiſch. **Aquilegia vulgaris**, Akeley, häufig in den Wäldern hinter Schweighauſen nach der Lahn zu. **Anchusa officinalis**, Ochſenzunge. **Antirrhinum Linaria**, Leinkraut, gelbes Löwenmaul. **A. Orontium**,

1) Verzeichniß der Naſſauiſchen Farbengewächſe vom Profeſſor Römer in Dillenburg in den Dillenburgiſchen Intellig. Nachr. 1802. Nr. 17—19. S. 225 u. ff.

fingerförmiges Löwenmaul. **Aristolochia Clematitis**, Oſterluzey. **Asplenium Ceterach**, der officinelle Streifenfarrn, wächſt an den Mauern der alten Burgen Dillenburg, Naſſau, Kirberg, Cronberg, Hattſtein und Reifenberg. **Berberis vulgaris**, Sauerdorn. **Bryonia alba**, Zaunrübe. **Bellis perennis**, Gänſeblume. **Betonica officinalis**, Betonie. **Carum carvi**, Kümmel. **Chelidonium majus**, Schellkraut. **Conium maculatum**, Schierling. **Carlina acaulis**, Eberwurz. **Colchicum autumnale**, Herbſtzeitloſe. **Cynoglossum officinale**, Hundszunge. **Chenopodium vulvaria**, ſtinkende Melde. **Digitalis purpurea**, der rothe Fingerhut. **Datura stramonium**, Stechapfel. **Daphne Mezereum**, Seidelbaſt. **Dictamus albus**, Diptam. **Euphrasia officinalis**, Augentroſt. **Fumaria officinalis**, Erdrauch. **Geum urbanum**, Benedictenkraut. **Gentiana centaureum**, Tauſendguldenkraut. **Gratiola officinalis**, Gnadenkraut. **Glechoma hederacea**, Gundelreben. **Hyosciamus niger**, ſchwarzes Bilſenkraut. **Hypericum perforatum**, Johanniskraut. **Humulus lupulus**, Hopfen. **Inula dysenterica**, Ruhr-Alant, zwiſchen Dauſenau und Ems an der Lahn. **Juniperus communis**, Wachholder. **Juncus conglomeratus**, Binſen, Kropf-Simſe. **Iris germanica**, teutſche Schwerdtlilie. **Leontodon taraxacum**, Löwenzahn. **Lactuca Scariola**, Giftlattig. **Lithospermum officinale**, Steinſame. **Lamium album**, die taube Neſſel. **Lichen islandicus**, isländiſches Moos, zwiſchen den zertrümmerten Felsſtücken auf dem Gipfel des Altkönigs. **Lycopodium clavatum**, Bärlapp. **Lycoperdon Bovista**, Boviſt. **Malva rotundifolia**, Käſepappel. **M. sylvestris**, große Haſenpappel. **Matricaria Chamomilla**, die gemeine Chamille. **Menyanthes trifoliata**, Fieberklee. **Marrubium vulgare**, Andorn. **Oxalis Acetosella**, Sauerklee. **Ononis spinosa**, Hauhechel. **Origanum vulgare**, Doſten. **Orchis Morio**, Salep-Knabenkraut. **O. mascula**, männliches Knabenkraut. **Polygala amara**, bittere Kreuzblume, auf Waldwieſen im Gebirge an dem Reichebach hinter Falkenſtein. **Papaver Rhoeas**, der Feldmohn. **Prunus spinosa**, der Schlehenſtrauch. **Prunus padus**, die Traubenkirſche. **Phellandrium aquaticum**, Roßfenchel. **Pimpinella Saxifraga**, Stein-Pimpernell. **Pulmonaria officinalis**, Lungenkraut, in Waldgebüſchen um Wallrabenſtein, Balduinſtein und Schweighauſen. **Primula veris**, Schlüſſelblume. **Polygonum Bistorta**, die Natterwurz. **Peucedanum officinale**, gemeiner Haarſtrang, auf Wieſen bei Hochheim.

**Physalis alkekengi**, Judenkirſche, in Weinbergen bei Runkel, Rüdesheim und Hochheim. **Parietaria officinalis**, Glaskraut, an den Schloßmauern zu Hadamar, Dietz und Marrburg. **Panicum Dactylon**, Hundsquecke. **Polypodium filix mas**, männlicher Tüpfelfarrn, um den Feldberg. **P. vulgare**, Engelſüß. Beide als Mittel gegen den Bandwurm gebraucht. **Rhamnus catharcticus**, Kreuzdorn. **Rh. Frangula**, Faulbaum. **Rosa canina**, Hundsroſe. **Rosa gallica**, Eſſigroſe, in Gärten. **Rubus idaeus**, Himbeere. **Rumex pratensis**, Wieſen-Sauerampfer. **Sambucus nigra**, ſchwarzer Hollunder. **S. ebulus**, Attig. **Sinapis nigra**, ſchwarzer Senft. **Saponaria officinalis**, Seifenkraut. **Solanum Dulcamara**, Nachtſchatten, Bitterſüß. **Sanguisorba officinalis**, Wieſenknopf. **Solidago virga aurea**, Goldruthe. **Symphytum officinale**, Wallwurz, Beinvell. **Scutellaria galericulata**, Schildkraut. **Triticum repens**, Quecken, kriechender Waizen. **Tilia parvifolia**, Winterlinde. **Tormentilla erecta**, Blutwurz, Ruhrwurz. **Tanacetum vulgare**, Rheinfarn. **Tussilago Farfara**, Huflattig. **T. Petasites**, Peſtilenzwurz. **Trifolium Melilotus officinalis**, Steinklee. **Thymus Serpyllum**, Quendel. **Teucrium Chamaedrys**, Gamander. **Valeriana officinalis**, der gemeine Baldrian, Katzenwurzel. **Viola odorata**, das Veilchen. **V. tricolor**, Dreifaltigkeitsblume. **Verbascum Thapsus**, die große Königskerze, Wollkraut. **Veronica officinalis**, Ehrenpreiß. **V. Beccabunga**, Bachbungen. **Verbena officinalis**, Eiſenkraut. Dann wird die Rinde von Eichen, Weiden und Ulmen gebraucht und von der Kiefer das Kienöl.

Giftpflanzen. Man hat von unſeren Naſſauiſchen Pflanzen 49 unter die wirklich giftigen, und 20 unter die verdächtigen gezählt [1]). Zu den gefährlichſten unter den erſteren gehören: **Asclepias vincetovicum**, die Schwalbenwurz. **Atropa Belladonna**, die Wolfskirſche. **Bryonia alba**, die Zaunrübe. **Conium maculatum**, der Schierling. **Colchicum autumnale**, die Zeitloſe. **Datura stramonium**, Stechapfel. **Digitalis purpurea**, der rothe Fingerhut. **Daphne Mezereum**, Seidelbaſt. **Hyosciamus niger**, ſchwarzes Bilſenkraut. **Lactuca scariola**, wilder Salat. **L. virosa**, giftiger

1) Verzeichniß der in Naſſau wildwachſenden giftigen und verdächtigen Pflanzen vom Profeſſor Römer in Dillenburg, in den Dillenburgiſchen Intellig. Nachr. 1802, Nr. 10. Sp. 129 u. ff.

Salat. **Euphorbia cyparissias**, Wolfsmilch. **Aethusa Cynapium**, Hundspeterſilie. **Lolium temulentum**, Lolch, Schwindelhafer. **Agaricus muscarius**, Fliegenſchwamm.

## C. Thierreich.

Einer Beſchreibung der im Herzogthum lebenden Thiere entbehren wir bis jetzt noch gänzlich. Wäre Johann Daniel Leers in Herborn länger im Leben geblieben [1]; ſo würde er, ausgerüſtet mit allem hierzu Erforderlichen, uns eine für ſeine Zeit vollſtändige und gewiß vortreffliche Naſſauiſche Fauna, ein Gegenſtück zu ſeiner Flora, geliefert haben [2]. Dieſen Abgang erſetzen einigermaſſen zwei anſehnliche Sammlungen, die wir in dem naturhiſtoriſchen Muſeum in Wiesbaden und in dem Naturalien-Cabinete des Profeſſors Sandberger in Weilburg beſitzen, bei welchen das Sammeln und Aufſtellen der inländiſchen Naturalien ein Hauptaugenmerk war, und mit ausdauerndem Fleiße ſeit Jahren ſchon betrieben worden iſt [3].

Daß vor unſerer jetzigen Thierwelt ſchon eine frühere, längſt untergegangene, da war, beweiſen die vielen Ueberreſte, die ſich von ihr unter dem Boden finden. Von den Petrefacten, die ſich an vielen Orten des Landes, den Zähnen und Knochen des Mammuts, dieſes Land-Ungeheuers der Vorwelt, die ſich in den Grandlagen der Ebenen des Rheingaues und des Mainthales finden, iſt ſchon oben bei dem Mineralreiche die Rede geweſen. Ein merkwürdiger Fund iſt in dieſem Jahre auf einer Braunkohlengrube bei Guſternhain gethan worden, wo man 112 Fuß unter dem Boden neben dem Braunkohlenflöz, und als man dieſes durchgehauen, eine Menge von Knochen entdeckte, die aber noch näher unterſucht und beſtimmt werden müſſen. Alle dieſe animaliſchen Reſte gehören einer Zeitperiode an, wo ſich die Oberfläche des Landes noch nicht in ihrer gegenwärtigen Geſtalt ausgebildet hatte, und zum Theile noch vom Meere bedeckt wurde.

1) Er ſtarb 1774, 7. December im 48ten Lebensjahre.

2) Nach der Verſicherung ſeines Sohnes in ſeiner vita, die vor der **Flora Herbornensi** abgedruckt ſtehet.

3) Die angeführte Geſch. des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Naſſau von Thomä, die eine numeriſche, aber noch nicht vollſtändige Angabe aller im Muſeum vorhandenen Naſſauiſchen Naturalien, und Herz medicin. Topogr. des Amtes Weilburg, die ein namentliches Verzeichniß ſolcher in dem Cabinet vom Prof. Sandberger enthält.

Andere, obgleich jüngeren Urſprungs, fallen mit ihren Urbildern doch auch noch in eine Zeit, wohin der Griffel der Geſchichte nicht reicht, wo die Erde noch eine andere Rotation hatte, und geben Zeugniß von einer ſtatt gefundenen gänzlichen Zonal-Veränderung auf derſelben. Dahin gehören: die Zähne und verſteinerten Theile des Rüſſels von einem Elephanten, die man wiederholt im Jahre 1606 [1]), vor 60 Jahren und im Jahre 1839, beim Ausgraben der Fundamente einer neuen Mahlmühle, am Fleckenberg und an den Ufern der Elbe bei Staffel fand, und wovon ein Zahn die Schwere von 4 Simmern Korn oder 112 Pfunden hatte.

Der Elephantenzahn, der ſich in dem Caſtelle auf dem Zugmantel fand, ſtammt wohl von den Römern her, die dieſe Thiere mit ſich hierher führten.

Nach den bis jetzt gemachten Entdeckungen leben im Herzogthum 3626 Thierarten, die 818 Gattungen angehören, nämlich:

| | Gattungen. | Arten. |
|---|---|---|
| Säugethiere . . . . . . . . | 20 | 44 |
| Vögel . . . . . . . . . . . | 49 | 146 |
| Amphibien . . . . . . . . | 9 | 19 |
| Fiſche . . . . . . . . . . . | 25 | 36 |
| Weichthiere . . . . . . . . | 24 | 76 |
| Ringelthiere . . . . . . . . | 24 | 31 |
| Krebsartige Thiere . . . . . | 15 | 19 |
| Spinnenartige Thiere . . . . | 23 | 39 |
| Inſekten . . . . . . . . . | 629 | 3216 |

### 1) Säugethiere.

Manche Säugethiere, die ſonſt bei uns heimiſch waren, haben der Civiliſation weichen müſſen. Dahin gehören: der Ur, Auerochſe oder Wiſant, der Alke oder Elenn, und der Ochſe in Hirſchesgeſtalt, mit einem Horne mitten auf der Stirne, die nach

1) Brower in den Annalibus Trevirens. II. 447 berichtet darüber: Anno 1606 memorabile, haud procul Limburgo ad Loganam flumen in praerupto amnis Elbae, cornu repertum est juxta Montem Maculosum, quod medici minerale dicunt, Monocerotis illud vulgo habitum fuit, ex parte densiori cavum, ex tenuiori solidum, in longitudine & crassitie ingens, ac molis tantae, ut quatuor modiorum frumenti aequaret pondus, hominisque unius justum onus censeretur. — Und die Limburger Chronik ap. Honthemium in prodr. hist. Trev. S. 1155 ſagt daſſelbe.

Cäſars Bericht damals noch in den teutſchen Wäldern hauſeten. Auch der **Wolf**, der ſonſt noch bei uns ſo häufig war, daß davon allein im Dillenburgiſchen in den Jahren von 1454 bis 1524 an 403 Stück, jährlich oft an 30 bis 40 erlegt wurden [1]), und Graf Johann der Mittlere von Naſſau-Siegen deren im Jahre 1612 in wenigen Tagen noch 39 alte und junge in ſeinem Lande fangen konnte [2]), iſt jetzt faſt gänzlich vertilgt, und kommt nur ſelten und als Ueberläufer vor.

Vom **Bär** und **Luchs**, die wahrſcheinlich auch vorhanden waren, aber längſt verſchwunden ſind, enthalten die alten Nachrichten nichts [3]).

Von den 12 teutſchen Arten der **Fledermäuſe** ſind 5 in Naſſau beobachtet worden: die große Fledermaus (**Vespertilio murinus**), die großöhrige Fledermaus (**V. auritus**), die ſpätfliegende Fledermaus (**V. scrotinus**), die große Hufeiſennaſe (**Rhinolphus ferrum equinum**), die kleine H. (**Rh. hipposideros**). Die Speckfledermaus (**Vespertilio noctua**) iſt ſelten.

Zu den **grabenden Säugethieren** gehören: der Igel (**Erinaceus Europaeus**), der Maulwurf (**Talpa Europaea**), die gemeine Spitzmaus (**Sorex Araneus**) und die Waſſer-Spitzmaus (**S. fodiens**).

Von **Raubthieren** finden ſich: der Dachs (**Meles Taxus**), durch das ganze Land verbreitet, aber immer ſeltener, der Fuchs (**Canis vulpes**), die wilde Katze (**Felis catus ferus**), nur noch einzeln in Waldungen, die Fiſchotter (**Lutra vulgaris**), kommt zum Verderben der Fiſchereien noch zu häufig vor, der Edel- oder Buchmarder (**Mustela Martes**), der Steinmarder (**M. foina**), der Iltis (**M. putorius**), der kleine Wieſel (**M. vulgaris**), der große Wieſel (**M. erminea**).

**Nagethiere**: der Hamſter (**Marmota Cricetus**), der ſich in dem Sandboden am Rheine und Maine noch ſo häufig findet, daß er den Erndten Nachtheil bringt, die gemeine Feldmaus (**Arvicola**

1) v. Arnoldi's Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder III. B. 49.

2) Deſſen Schreiben an ſeinen Bruder Wilhelm Ludwig, abgedruckt in den Dillenburgiſchen Intellig. Nachr. 1789. Sp. 97.

3) In dem ſechszehnten Jahrhundert ſollen im benachbarten Wittgenſteiniſchen noch Bärenjagden gehalten und Bären erlegt worden ſeyn. Winckel's Leben des Grafen J Caſimirs von Sayn-Wittgenſtein S. 34.

**arvensis)**, welche in trocknen Jahren durch ihre große Vermehrung zu einer wahren Landplage wird, die Waſſerratte (**A. amphibius**), häufig in Teichen und Kloaken, die Hausratte (**Mus Rattus**) ſcheint in neueren Zeiten von der Wanderratte (**M. decumanus**) vertrieben zu werden, die Hausmaus (**M. Musculus**), die Waldmaus (**M. sylvaticus**), die Brandmaus (**M. agrarius**), der Siebenſchläfer (**Myoxus Glis**), die große Haſelmaus (**M. nitela**), die kleine H. (**M. muscardinus**), das Eichhorn (**Sciurus vulgaris**), das in rother und braunrother Farbe in Laubwäldern und ſchwärzlich-grau in Nadelholzwäldern vorkommt, der Haſe (**Lepus timidus**), noch immer für den Feldbau beſonders in den Main- und Rheinebenen zu häufig, das Kaninchen (**L. cuniculus**), als Hausthier, aber auch am Maine wild.

Von Hufethieren findet ſich im wilden Zuſtande nur allein das wilde Schwein (**Sus Scrofa**) im Thiergarten bei Weilburg und in offenen Waldungen nur als Ueberläufer.

Die größeren Gattungen des Gewildes, die ſich noch zu Anfang dieſes Jahrhunderts in allen Theilen des Landes ſehr häufig fanden, weil ſie überall gehegt wurden, werden immer ſeltener. Der Edelhirſch (**Cervus Elaphus**) kommt nur noch im Herzoglichen Leibgehege um die Platte her zahlreich, ſonſt nur als Ueberläufer vor, und ſehr ſelten iſt der Damhirſch (**Cervus Dama**), ein Ueberbleibſel der alten Thiergärten, geworden. Nur das Reh (**C. capreolus**) findet ſich noch ſehr ausgebreitet in allen Wäldern des Landes.

2) Vögel.

Von den 146 Arten der bis jetzt bei uns bekannten Vögel brüten die meiſten im Lande, die übrigen ziehen nur durch. Nur etwa 50 ſind Standvögel, die in der kalten Jahreszeit bei uns bleiben, und unſere Winterfluren beleben. Zu dieſen geſellen ſich dann im Frühling, von Süden zurückkehrend, beinahe doppelt ſo viele andere, die bei uns für die mildere Jahreszeit ihre zweite Heimath finden.

Von den Raubvögeln iſt der Taubenhabicht (**Falco palumbarius**) für die Hühner und Tauben der gefährlichſte. Minder ſchädlich ſind: der Sperber (**F. nisus**), die Gabelweihe (**F. milvus**), der Mäuſebuſſard (**F. buteo**), der rauhfüßige Buſſard (**F. lagopus**), beide ſind durch Vertilgung der Mäuſe ſelbſt nützlich, der Wespen-

falke (F. apivorus) ein Feind der Bienen und Weſpen, der Blau-falke F. cyaneus), der Thurmfalke (F. tinnunculus), der Baum-falke (F. subbuteo). Nur als Strichvögel kommen der isländiſche und Wanderfalke, der Steinadler, Seeadler, Fluß- und kurzzehige Adler vor. Die Nachteule, der Baumkauz (Strix Aluco), der in hohlen Bäumen, die Schleier- oder Thurmeule (S. flammea) die in Kirchen und alten Ritterburgen niſtet, der Kauz, Todtenvogel, die Wehklage (S. passerina und dasypus), deren Geſchrei für den Aberglauben bedeutſam iſt, der Uhu (S. bubo), unſere größte Eule, die Sumpf-Ohreule (S. palustris), die mittlere Ohreule (S. Otus).

Zu den Rabenvögeln gehören: der Kolkrabe (Corvus Corax), die Krähe (C. Corone), die Saatkrähe (C. frugilegus), die Nebel-krähe (C. Cornix), die Dohle (C. monedula), die Elſter oder Atzel (C. Vica), der Nußknacker, Tannenhäher (C. Caryocatactes), der gemeine Häher, Markolf (Garrulus glandarius), der große Neuntödter oder Würger) (Lanius excubitor), der rothköpfige Würger (L. ruficeps), der Dorndreher (L. Collurio).

Singvögel: der graue Fliegenſchnäpper (Muscicapa grisola), der ſchwarzröckige Fliegenfänger (M. luctuosa), der Waſſerſtaar oder Schwätzer (Cinclus aquaticus), der gemeine Staar (Sturnus vulgaris), der oft in großen Schwärmen umher ziehet, der gelbe Pirol oder Kirſchvogel (Oriolus Galbula), die Miſteldroſſel (Turdus visciforus), die Wachholderdroſſel oder der Krammetsvogel (T. pilaris), die Singdroſſel (T. musicus), die Weindroſſel (T. iliacus), die Ringdroſſel oder Schildamſel (T. torquatus), die Am-ſel oder Schwarzdroſſel (T. merula), die weiße Bachſtelze oder das Ackermännchen (Motacilla alba), die gelbe oder die Kuhſtelze (M. boarulla), der Baumpieper oder die Heidelerche (Anthus arboreus), der Wieſenpieper (A. pratensis), der Waſſerpieper (A. aquaticus), der graurückige Steinſänger (Saxicola Oenanthe), der braunkehlige Steinſchmätzer (S. rubetra), der kleine Steinſchmätzer (S. rubicola), die Nachtigall (Sylvia Luscinia), die Königin unter den Sängern, nur in den milderen Theilen des Landes, die graue Grasmücke, der Gartenſänger (S. hortensis), der Teich- oder Rohrſänger (S. arundinacea), der Mönch, die ſchwarzſcheitelige Grasmücke (S. atricapilla), die gemeine Grasmücke (S. cinerea), der Schilfſänger (S. phragmitis), die geſchwätzige Grasmücke, das Müllerchen (S. Cur-

ruca), das Rothkehlchen (**S. rubecula**), das Rothſchwänzchen (**S. Phoenicurus**), das Hausrothſchwänzchen (**S. Tithys**), das Blaukehlchen (**S. suecica**), die Braunelle (**Accentor modularis**), der gelbbauchige Laubſänger, die Baſtardnachtigall (**Regulus Hipolais**), der grüne Laubvogel (**R. sibilatrix**), der Weidenſänger (**R. Trochilus**), das ſafrankoͤpfige Goldhähnchen (**R. crococephalus**), das feuerköpfige Goldhähnchen (**R. ignicapillus**), der kleinſte europäiſche Vogel, der Zaunkönig, Schneekönig (**Troglodytes punctatus**).

Sperlingsvögel: die Feldlerche (**Alauda arvensis**), die Haubenlerche (**A. cristata**), die Baumlerche (**A. arborea**), der Hausſperling, Spatze (**Fringilla domestica**), der Feldſperling (**Fr. montana**), der Edelfink, Buchfink (**Fr. caelebs**), der Bergfink (**Fr. Montifringilla**), der Diſtelfink, Stieglitz (**Fr. carduelis**), der Leinzeiſig, Flachsfink (**Fr. linaria**), der Hänfling (**Fr. cannabina**), der Zeiſig (**Fr. Spinus**), der Kirſchkernbeißer (**Fr. Coccothraustes**), der Grünling, grüner Kernbeißer (**Fr. Chloris**), der Dompfaff, Blutfink, Gimpel (**Syrrhula vulgaris**), der Kiefern-Kreuzſchnabel (**Loxia Pityopsittacus**), der Fichten-Kreuzſchnabel (**L. curvirostra**), der Goldammer (**Emberiza Citrinella**).

Seidenvögel: die Kohlmeiſe (**Parus major**), die Sumpfmeiſe (**P. palustris**), die Haubenmeiſe (**P. cristatus**), die Blaumeiſe, der Blaumüller (**P. coeruleus**), die Schwanzmeiſe (**P. caudatus**), der gemeine Seidenſchwanz (**Bombycilla Garrulus**), deſſen Schwungfedern mit zinnoberrothen Plättchen enden, kommt ſeltener im Winter zu uns, aber dann in größerer Anzahl. Er wird gefangen und gegeſſen.

Schwalbenvögel: die Rauchſchwalbe (**Hirundo rustica**), kommt ſchon in den letzten Märztagen zu uns, und verläßt uns erſt im October wieder, die Hausſchwalbe (**H. urbica**), kommt in der Mitte des Aprils und gehet zu Ende Septembers, die Thurmſchwalbe, der Mauerſegler (**Cypselus murarius**), kommt zuletzt, in den letzten Tagen des Aprils, und ziehet ſchon in den erſten Tagen des Auguſtes wieder ab, der Ziegenmelker, die Nachtſchwalbe (**Caprimulgus Europaeus**).

Klettervögel: der Schwarzſpecht (**Picus Martius**), der Grünſpecht (**P. viridis**), deſſen ſchnarrender Ton ſo oft unſere Wälder erfüllt; der Grauſpecht (**P. canus**), der Buntſpecht (**P. major**), der Weißſpecht (**P. medius**), der Drehhals, Wendehals

(**Iynx Torquilla**), der Kukuk (**Cuculus canorus**) mit einer rothen Varietät.

Schwebvögel: der blaue Eisvogel (**Alcedo Ispida**), ein ſchöner Vogel, der ſich an unſeren Gewäſſern aufhält, der Wiedehopf (**Upupa Epops**), der gemeine Baumläufer (**Certhia familiaris**), die Spechtmeiſe, der Kleiber (**Sitta Europaea**).

Hühnervögel: der Auerhahn (**Tetrao Urogallus**), noch ziemlich häufig in den Waldungen des nördlichen Dillenburgiſchen, aber auch hier nur allein, das Birkhuhn (**T. Tetrix**), kommt nur noch ſelten vor, das Haſelhuhn (**T. Bonasia**), das Feldhuhn (**Perdix cinerea**), im ganzen Lande ſehr zahlreich verbreitet, die Wachtel (**Coturnix dactylisonans**), ein Zugvogel, der vom Mai bis September bei uns verweilt.

Taubenvögel: die Ringeltaube (**Columba Palumbus**), die Holztaube (**C. Oenas**), die niedliche Turteltaube (**C. Turtus**), welche drei ſich nur den Sommer über bei uns aufhalten, die Feld- und Haustaube (**C. Livia**).

Von den Laufvögeln kommt der große Trappe (**Otis Tarda**) je zuweilen als Strichvogel zu uns, der Dickfuß, ſchreiende Brachvogel (**Ordicnemus crepitans**), der Mornell oder Regenpfeiffer (**Charadrius Morinellus**) ſind auch nur Zugvögel, der gemeine Kiebitz (**Vanellus cristatus**) findet ſich häufig in den Sümpfen des Weſterwaldes.

Stelzvögel: der gemeine Kranich (**Grus cinerea**), der in großen Zügen, regelmäßig immer in einem Dreieck, jährlich zweimal über uns hinfliegt, der Fiſchreiher (**Ardea cinerea**), der Nachtreiher (**A. Nycticorax**), der Rohrdommel (**A. stellaris**), beide ſelten, der Storch (**Ciconia alba**), niſtet in Wiesbaden und in der Rhein- und Maingegend auf Häuſern und Schornſteinen, der punktirte Waſſerläufer (**Totanus ochropus**), der Waldwaſſerläufer (**T. glareola**).

Sumpfwader: der Brachvogel, das Brachhuhn (**Numerius arquatus**) kommt auf dem Weſterwalde vor, die Waldſchnepfe (**Scolopax rusticola**), die Heerſchnepfe, Becaſſine (**S. Gallinago**), der Strandläufer, Kampfhahn (**Tringa pugnax**).

Langfinger: der Waſſerralle (**Rallus aquaticus**), der Wachtelkönig (**Crex pratensis**), das Rohrhuhn, Teichhuhn (**Gallinula chloropus**), das ſchwarze Waſſerhuhn (**Fulica atra**), beſonders auf den Weihern des Weſterwaldes.

Schwimmvögel: der Singſchwan (**Cygnus musicus**), der isländiſche Schwan (**C. Islandicus**), welche nur in ſehr kalten Wintern zu uns kommen, die Trauerente (**Anas nigra**), die Schellente (**A. clangula**), die Tafelente (**A. ferina**), die Reiherente (**A. fuligula**), die Löffelente (**A. clypeata**), die Spießente (**A. acuta**), die gemeine Ente, Stockente (**A. Boschas**), die Schnatterente (**A. strepera**), die Pfeifente (**A. Penelope**), die Knäckente (**A. querquedula**), die Kriekente (**A. crecca**), die gemeine Gans (**Anser cinereus**), die Saatgans (**A. segetum**), die im Herbſt in ungeheueren Schaaren aus Norden in das mittlere Europa kommt, der Gänſejäger (**Mergus Merganser**), der langſchnäbelige Säger (**M. serrator**), der weiße Säger (**M. albellus**), der Haubentaucher (**Podiceps cristatus**), der kleine Steißfuß (**P. minor**).

3) Amphibien.

Von den 19 Naſſauiſchen Amphibienarten, welche das naturhiſtoriſche Muſeum in Wiesbaden enthält, nennen wir: die gemeine Eidechſe (**Lacerta agilis**), welche in vielen Farbenvarietäten vorkommt, weshalb man irrig mehrere Arten daraus machte, die gemeine Blindſchleiche (**Anguis fragilis**), ein durchaus unſchädliches Thier, die Ringelnatter (**Coluber Natrix**), auch ganz unſchuldig, die thüringiſche Natter, (**C. thuringiacus**), die in der Färbung der giftigen Viper gleicht und darum Vorſicht erheiſcht, die gelbgrüne Natter (**C. atrovirens**), findet ſich häufig um Schlangenbad, dem ſie ſeinen Namen gegeben, und wird an 4 Fuß lang, die gemeine Viper, Otter, Kreuzotter (**Vipera Berus**), eine giftige und gefährliche Schlange, die anderthalb Fuß lang wird, die gemeine Kröte (**Bufo vulgaris**), die Kreutzkröte, Unke (**B. variabilis**), die bei der Berührung einen peſtilenzialiſchen Geſtank verbreitet, die braune Waſſerkröte (**B. fuscus**), die Feuerkröte (**Bombinator igneus**), der grüne Waſſerfroſch (**Rana esculenta**), der braune Grasfroſch (**R. temporaria**), der gemeine Laubfroſch (**Hyla arborea**), der oft als Wetterprophet in Gläſern gehalten wird, der gemeine Molch (**Salamandra maculosa**), der gefleckte Waſſermolch (**Triton marmoratus**), der gemeine Waſſermolch, Sumpfſalamander (**T. cristatus**), der punktirte Waſſermolch (**T. punctatus**).

4) Fiſche.

Wir zählen 36 Fiſcharten in Flüſſen, Bächen und Weihern. Der Flußbarſch (**Perca fluviatilis**), ein geſunder, angenehmer Fiſch,

von Cuvier als Grundform der Fiſchclaſſe an die Spitze ſeines großen ichthyologiſchen Werkes geſtellt, der Goldbarſch, Kaulbarſch (**Acerina vulgaris**), der Kaulkopf (**Cottus Gobio**), der gemeine Karpfen (**Cyprinus Carpio**), der Spiegelkarpfen (**C. Rex Cyprinorum**), beide vorzüglich in Weihern gezogen, der Goldkarpfen (**C. auratus**), aus China ſtammend, jetzt auch bei uns in dem Weiher hinter dem Kurſaal zu Wiesbaden, die Barbe (**C. Barbus**), der Grundling, die Greſſe (**C. Gobio**), die Schleihe (**C. Tinca**), die Brachſe (**C. Brama**), die Naſe (**C. nasus**), der Weißfiſch (**C. alburnus**), der Rothfloſſer (**C. rutilus**), die Elritze (**C. Phoxinus**), die gemeine Schmerle (**Cobitis fossilis**), die Bartſchmerle (**C. barbatula**), die Steinſchmerle (**C. taenia**), der gemeine Weißfiſch (**Leuciscus argenteus**), der gemeine Hecht (**Esox lucius**), der in unſern Fiſchweihern unter den Karpfen gehalten und oft 20 bis 24 Pfund ſchwer wird, der Salm oder Lachs (**Salmo Salar**), der aus dem Meere in unſere Flüſſe ſteigt und bis zu einem halben Centner ſchwer werden kann, die gemeine Forelle (**Salmo Fario**), die Lachsforelle (**S. Trutta**), die ſchwarze Waldforelle (**S. sylvaticus**), die Aalraupe, Quappe (**Lota fluviatilis**) der gemeine Aal (**Muraena Anguilla**), die große Lamprete (**Petromyzon marinus**), ſteigt in die Flüſſe und kommt den Rhein herauf, die Pricke, das gemeine Neunauge (**P. fluviatilis**), der gemeine Querder (**Ammocoetes branchialis**), der gemeine Stör (**Acipenser Sturio**), der ſechs bis ſieben Fuß lang wird, aus dem nordiſchen Meere in den Rhein ſtreicht und nicht ſelten bei Braubach und weiter aufwärts gefangen wird.

### 5) Weichthiere.

Von den Molluſken ſind bis jetzt 76 Arten im Herzogthum aufgefunden worden, nämlich: die Wegſchnecke (**Limax maximus**), die graue Ackerſchnecke (**L. agrestis**), die ſich in manchen Jahren in unſäglicher Menge findet, und dem Gemüſe und der jungen Saat großes Verderben bringt, die große Weinbergſchnecke (**Helix pomatia**), unſere größte Landſchnecke, die Baumſchnecke (**H. arbustorum**), die Hainſchnecke (**H. nemoralis**), zeichnet ſich, wie auch die folgende, durch ihre ſchönen Farben aus, mit zahlloſer Farbenvarietät, die Gartenſchnecke (**H. hortensis**), dann **Helix personata**, klein, rundconvex, **H. obvoluta**, ganz platt, **pulchella**, **costata**, **rotundata**, **cellaria**, **incarnata**, **fruticum**, **hispida**, **candidula**, **thymorum**,

**ericetorum** und **lucida**, die Steinſchnecke (**Carocola lapicida**). Von der Glasſchnecke, **Vitrina**, die beiden Arten: **beryllina** und **elongata**. Von der weißen, kegelförmigen Zaunſchnecke, **Bulimus**, die Arten: **obscurus**, **radiatus**. Von dem Tönnchen, **Pupa**, deſſen Conchilie einem Fäßchen gleicht, die Arten; **muscorum**, **marginata**, **tridens**, **Avena**, **unidentata**, **Dololium**. Sie ſind alle klein, und leben meiſt in Steinritzen bemooster Felſen. Noch kleiner, zum Theil nur von der Größe eines Sandkornes, ſind unſere Arten der Walzenſchnecke, **Vertigo**, **pygmaea**, **sexdentata** und **pusilla**. Die Bernſteinſchnecke (**Succinea amphibia**). Von der braunen Schraubenſchnecke, **Clausilia**, die Arten; **bidens**, **similis**, **obtusa** und **minima**. Von **Achatina** die Arten: **lubrica** und **acicula**. Von der Tellerſchnecke, **Planorbis**, die Arten: **corneus**, **carinatus**, **marginatus**, **vortex**, **spirorbis**, **contortus**, **complanatus** und **albus**. Von dem Spitzhorn, **Limnaeus**, die Arten; **auricularis**, **ovatus**, **pereger**, **minutus**, **palustris** und **stagnalis**. Die Napfſchnecke (**Ancylus fluviatilis**). Die niedliche Flußſchnecke (**Neritina fluviatilis**). Die Mondſchnecke **Paludina** mit den beiden Arten: **vivipara** und **impura**. **Cyclostoma elegans**, eine niedliche Conchylie, faſt vom Bau der ächten Wendeltreppe.

Von den kopfloſen Weichthieren beſitzt Naſſau: die kleine Teichmuſchel, **Anodonta**, in den beiden Arten: **anatina** und **ponderosa**, die Malermuſchel, **Unio**, in den Arten: **pictorum**, **tumidus** und **batavus**, die Teichhornmuſchel, **Cyclas**, in den Arten: **cornea**, **calyculata** und **rivicola**, und **Pisidium obliquum**, eigentlich nur eine Varietät von dieſen.

6) Ringelthiere.

Von unſeren 31 Arten von Ringelthieren (**Annulata**) gehören zu den Blaſenwürmern 6, zu den Plattwürmern 6, zu den Bandwürmern 4, worunter beſonders der langgliedrige (**Taenia Solium**), der ſich im dünnen Darme des Menſchen findet; zu den Fadenwürmern 9, und zu den Rothwürmern 6, unter welchen der gemeine Regenwurm (**Lumbricus terrestris**), der mediciniſche oder ächte Blutigel (**Hirudo medicinalis**) die bekannteſten ſind, und zu welchen auch die zierliche und wunderbare Naide (**Nais vermicularis**) gehört.

7) Krebsartige Thiere.

Von dieſen Cruſtaceen ſind bis jetzt 19 Arten bei uns beobachtet worden, nämlich: **Cypris conchacea**, **Daphnia pulex**, der gemeine

Waſſerfloh, **Cyclops quadricornis**, **Polyphemus pediculus**, das Großauge, **Branchiopus stagnalis**, **Caligus curtus**, die Fiſchlaus, von den Iſopoden oder Aſſeln **Porcellio scaber**, der Kellereſel, **P. laevis**, der glatte Kellerwurm, **Oniscus murarius**, die Maueraſſel, **Asellus aquaticus**, die Waſſeraſſel, **Armadillo vulgaris**, **Scolopendra forsicata**, **Julus varius** und **Londinensis**, der Vielfuß, **Geophilus electricus**, und von den Krebſen **Gammarus fossarum**, der Fluß-Flohkrebs, **G. puteanus**, der Brunnen-Flohkrebs, **G. pulex**, der Bach-Flohkrebs, in hellen, fließenden Gewäſſern und in allen Brunnen, und endlich **Astacus fluviatilis**, der gemeine oder Flußkrebs, der ſich faſt in allen unſeren Bächen findet.

8) Spinnenartige Thiere.

Zu den Arachniden, deren wir in Naſſau 39 Arten kennen, gehören: **Chelifer cancroides**, der gemeine Bücherſcorpion und **Ch. Degeerii**; und zu den eigentlichen Spinnen: **Lycosa riparia**, die Wolfſpinne, **L. saccata**, **Segestria senoculata**, die Würzſpinne, **Drassus lucifugus**. Von **Clubiona** haben wir die drei Arten **holosericea**, **atrox** und **nutrix**. Von **Tegeneria**, der gemeinen Fenſterſpinne, die Arten **domestica**, **stabularia** und **labyrinthica**. **Argyronecta aquatica**, die Waſſerſpinne. Die Gattung **Theridium** mit 6 Arten, von welchen die **obstetrix** die fliegenden Sommerfäden verfertigt. **Pholcus phalangioides** in Häuſern und Kellern häufig. **Linyphia frutetorum**, in Gärten und Feldern. **Epeira diadema**, die gemeine Kreuzſpinne, **E. calophylla**, die Fenſterſpinne, und noch drei Arten, die größeſten unter den Luftſpinnen. **Tetragnata extensa**, die Uferſpinne. **Micrommata smaragdula**, die grasgrüne Spinne. **Thomisus calycinus**, citronengelb. **Salticus scenicus**, die Springſpinne. Von den Afterſpinnen haben wir **Phalangium opilio**, den Weberknecht, die Holzſpinne.

Milben: **Trombidium holosericeum**, die rothe Milbe. **Dermanyssus avium**, die Vogelmilbe, in Schwalbenneſtern und Hühnerſtällen. **Gamasus coleopteratorum**, die Kafermilbe. **Ixodes Ricinus**, der gemeine Holzbock, bei uns Heckenbock genannt. **Sarcoptes equi**, die Pferde-Krätzmilbe. **Acarus Siro**, die Käſemilbe. **A. farinae**, die Mehlmilbe. **Cheyletus hirundinis**, die Schwalbenmilbe, in den Neſtern der Rauchſchwalben.

9) Inſecten.

Die Zahl der Inſecten, die man bis jetzt im Herzogthum Naſ-

ſau entdeckt hat, beläuft ſich auf 3216 Arten. Davon gehören zu den flügelloſen oder Aptern: **Pediculus**, die Laus, in 3 Arten. **Trichodectes**, die Hundelaus, in 2 Arten. **Pulex irritans**, der gemeine Floh. **Podura plumbea. Lepisma saccharina**, der Zuckergaſt, der aus Amerika in Zuckerkiſten zu uns gebracht worden iſt.

Zu den Halbflüglern (**Hemiptera**): **Aphis**, die Blattlaus, in vielen Arten, wovon jede auf einer beſonderen Pflanzenart vorkommt. **Thrips physapus. Alcyrodes Chelidonii. Pentatoma**, die Schildwanze in 13 Arten. **Coreus**, die Randwanze, 4 Arten. **Lygaeus**, die Schmalwanze, von welcher noch 6 Gattungen mit 16 Arten vorkommen. **Reduvius**, Schreitwanze, 5 Arten. **Salda sylvestris. Cimex lectularius**, die Bettwanze. **Gerris** und **Velia**, die Waſſerwanzen, 3 Arten. **Nepa cinerea**, der Waſſerſcorpion. **Ranatra linearis**, die ſchlanke Nadelwanze. **Sigara striata. Notonecta glauca**, die gemeine Waſſerwanze, der Rückenſchwimmer. — **Cicada haematodes**, die Singcidade. **Cercopis**, die Zirpe, 2 Arten. **Issus coleoptrata. Leda aurita. Membracis cornuta. Tettigonium laterale.**

Zu den Geradflüglern (**Orthoptera**): **Blatta**, die Schabe, 4 Arten. **Gryllotalpa vulgaris**, die Maulwurfsgrille, Werre, ein für Feld und Wieſen ſehr ſchädliches Thier. **Gryllus domesticus**, die Hausgrille, das Heimchen. **Gryllus campestris**, die Feldgrille. **Locusta**, die Heuſchrecke, der Grashüpfer, 9 Arten, worunter die **viridissima** ſich durch ihre Größe auszeichnet. **Forficula**, der Ohrwurm, 2 Arten.

Die Ordnung der Käfer iſt unſere zahlreichſte, und hat 1686 Arten, nämlich Pentameren und zwar Carabiden: **Cicindela**, der Sandlaufer, 3 Arten. **Dromius**, 8 Arten. **Lebia**, 4 Arten. **Cymindis**, 1 Art. **Brachinus**, 3 Arten. **Clivina**, 2 Arten. **Cephalotes vulgaris. Stomis. Cychrus. Procerus. Procrustes.** Von jeder dieſer 4 Gattungen eine Art. **Carabus**, der Laufkäfer, 14 Arten, worunter **auratus**, der Goldhahn, bei uns am bekannteſten iſt. **Calosoma**, der Puppenräuber, 2 Arten. **Nebria brevicollis. Leistus**, 4 Arten. **Panagaeus. Badister.** Jede 2 Arten. **Loricera pilicornis. Calistus lunatus. Chlaenius**, 3 Arten. **Oodes helopioides. Amara**, 10 Arten. **Platynus**, 2 Arten. **Anchomenus**, 3 Arten. **Agonum**, 9 Arten. **Taphria vivalis. Sphodrus planus. Calathus**, 5 Arten. **Argutor**, 2 Arten. **Poecilus**, 7 Arten.

**Omaseus**, 3 Arten. **Platysma nigrum.** **Pterostichus**, 3 Arten. **Abax**, 6 Arten. **Molops**, 3 Arten. **Zabrus gibbus**, ein ſaatverwüſtendes Inſect. **Ophonus**, 5 Arten. **Harpalus**, 17 Arten. **Stenolophus**, 4 Arten. **Trechus**, 2 Arten. **Tachys**, 3 Arten. **Bembidium**, 2 Arten. **Notaphus**, 3 Arten. **Peryphus**, 3 Arten. **Leja** und **Lopha**, jede 3 Arten **Tachypus flavipes.** **Notisphilus**, 2 Arten. **Elaphrus**, 2 Arten. **Blethisa multipunctata.** **Omophron limbatus.** **Hydrocanthari: Dytiscus**, der Schwimmkäfer, 9 Arten. **Colymbetes**, 13 Arten. **Laccophilus minutus.** **Noterus crassicornis.** **Hydroporus**, 6 Arten. **Haliplus**, 2 Arten. **Gyrinus**, 3 Arten. **Brachelytri: Staphylinus**, 20 Arten. **Xantholinus**, 5 Arten. **Lathrobium elongatum.** **Paederus**, 6 Arten. **Oxyporus**, 2 Arten. **Stenus**, 5 Arten. **Oxytelus**, 2 Arten. **Evesthaetus scaber.** **Anthophagus obscurus.** **Omalium**, 3 Arten. **Tachinus**, 3 Arten. **Tachyporus**, 4 Arten. **Lomechusa**, 3 Arten, ſtets in Geſellſchaft der rothen Ameiſen. **Aleochara**, 5 Arten.

Die prachtvolleſten aller Käfer findet man unter der Familie **Sternoxi** und unter den Gattungen **Buprestis**, mit 11 Arten, **Trachys**, mit 2 Arten, **Aphanisticus**, **Atopa** und **Elater**, letztere mit 34 Arten.

Weichkäfer: **Cyphon**, 2 Arten. **Lycus sanguineus.** **Omalisus saturalis.** **Lampyris**, 2 Arten, worunter **splendidula**, das Johanniswürmchen. **Cantharis**, 9 Arten. **Malthinus**, 3 Arten. **Malachius**, 10 Arten. **Dasytes**, 5 Arten.

Teredilen: **Hylecoetus dermestoides.** **Anobium**, 4 Arten, worunter **pertinax**, die Todtenuhr. **Ptinus**, der Dieb, 4 Arten. **Enoplium serraticorne.** **Clerus formicarius.** **Notoxus mollis.** **Trichodes**, der Immenwolf, 2 Arten. **Corynetes violaceus.**

Nekrophagen: **Necrophorus**, der Todtengräber, 7 Arten. **Silpha**, 11 Arten. **Ips**, 3 Arten. **Strongylus**, 2 Arten. **Nitidula**, 10 Arten. **Byturus**, 2 Arten. **Engis humeralis.** **Cercus pedicularis.** **Cryptophagus cellaris.** **Scaphidium**, 2 Arten. **Catops**, 2 Arten. **Dermestes**, der Speckkäfer, 3 Arten. **Attagenus**, 2 Arten. **Trogoderma versicolor.**

Clavicornen: **Throscus adstrictor.** **Anthrenus**, 5 Arten. **Hister**, der Stutzkäfer, 14 Arten. **Hololepta depressa.** **Byrrhus**, der Pillenkäfer, 5 Arten. **Parnus prolifericornis:** **Heterocerus laevigatus.** **Palpicornes: Elophorus**, 3 Arten. **Hydrochus elon-**

gatus. **Hydrophilus**, 15 Arten. **Sphaeridium**, 14 Arten. **Sisyphus Schaefferi.**

Rindkäfer (**Lamellicornes**): **Onthophagus**, 12 Arten. **Aphodius**, 24 Arten. **Psammodius**, 2 Arten. **Trox**, 4 Arten. **Odontaeus**, 2 Arten. **Geotrupes**, der Miſtkäfer, 8 Arten. **Melolontha**, der Laubkäfer, 9 Arten, worunter **vulgaris**, der gemeine Maykäfer, der in einer ungeheueren Anzahl oft vorhanden iſt, und vielen Schaden, zwei Jahre lang als Engerling im Boden, und im dritten Jahr als Käfer an den Bäumen anrichtet. **Anomala Frischii. Anisoplia**, 2 Arten. **Omaloplia**, 2 Arten. **Hoplia**, 2 Arten. **Trichius**, 4 Arten. **Cetonia**, der Roſenkäfer, 7 Arten, unter welchen **aurata**, der grüne Goldhahn allbekannt iſt. **Lucanus**, der Hirſchkäfer, 5 Arten, unter welchen **cervus**, der braune Hornſchröter, der größeſte von allen unſeren Käfern iſt. **Platycerus**, 2 Arten. **Sinodendron cylindricum.**

Heteromeren: Melaſomaten: **Blaps**, der Todtenkäfer, 2 Arten. **Opatrum sabulosum. Crypticus glaber. Tenebrio**, der Schattenkäfer, 3 Arten, unter welchen **molitor**, der bekannte Mehlwurm iſt.

Taxicornen: **Hypophloeus**, 2 Arten. **Uloma culinaris Diaperis Boleti. Pentaphyllus testaceus. Tetratoma fungorum. Eustorphus dermestoides. Boletophagus agricola.**

**Stenelytri**: **Melandria**, 2 Arten. **Helops**, 3 Arten. **Allecula Morio. Mycetophila brevis. Cistela**, 4 Arten.

**Trachelides**: **Lagria**, 2 Arten. **Pyrochroa coccinea. Anthicus**, 3 Arten. **Phipiphorus paradoxus. Mordella**, 4 Arten. **Anapsis**, 2 Arten. **Cerocoma Schaefferi. Lytta vesicatoria**, die ſpaniſche Fliege. **Meloë**, der Maywurm, 3 Arten. **Oedomera**, 8 Arten.

Tetrameren: Rynchophoren: **Anthribus**, 3 Arten. **Bruchus**, 4 Arten, unter welchen der Erbſenkäfer. **Apoderus coryli. Attelabus curculioides. Rhynchites**, 12 Arten, unter welchen **Bacchus** der für den Weinſtock ſo verderbliche Rebenſtecher iſt. **Apion**, mit 6 Arten. **Rhamphus flavicornis. Orchestes**, 4 Arten. **Cionus**, 4 Arten. **Cleopus**, 2 Arten. **Sibinia venusta. Orobitis**, 5 Arten. **Falciger**, 2 Arten. **Campyliryenchus**, 2 Arten. **Cryptorynchus lapathi. Balaninus**, 6 Arten, unter welchen die **nucum**, der Haſelnußwurm. **Dorytomus Tortrix. Rhynchaenus**, 2 Arten. **Anthonomus pomorum**, der Apfelrüſſelkäfer, der

ſeine Eier in die Blüthenknoſpen der Aepfelbäume legt, die dann, von der Larve durchnagt, abfallen. **Pissocles pini**, der kleine Fichtenrüſſelkäfer. **Hylobius**, 2 Arten, worunter **abietis**, der große Fichtenrüſſelkäfer. **Liparus**, 2 Arten. **Lepyrus**, 5 Arten. **Meleus**, 2 Arten. **Hypera**, 7 Arten. **Merionus obscurus. Gastrodus nubilus. Pachygaster**, 7 Arten. **Simo**, 5 Arten. **Polydrusus**, 6 Arten. **Tanymecus**, 2 Arten. **Sitonia**, 5 Arten. **Thylacites**, 4 Arten. **Cleonis**, 6 Arten. **Lixus**, 3 Arten. **Rhinobatus**, 2 Arten. **Baris**, 2 Arten. **Calandra**, 2 Arten, worunter **granaria**, der für die Fruchtſpeicher ſo verderbliche ſchwarze Kornwurm, deſſen Larve das Mehl in den Kornkörnern verzehrt, ſo daß nur die leeren Hülſen bleiben. **Cossonus linearis.**

Xylophagen: **Scolytus destructor. Bostrichus**, 4 Arten, worunter **typographus**, der in den Tannenwaldungen oft ſo große Verheerungen anſtellende Borkenkäfer. **Platypus cylindrus. Cis boleti. Latridius**, 3 Arten. **Mycetophagus**, 3 Arten. **Triphyllus punctatus. Cerylon histeroides. Rizophagus depressus. Bitoma crenata. Colydium elongatum. Lyctus canaliculatus. Sylvanus unidentatus. Tragosita caraboides.**

Longicornen: **Spondylis buprestoides. Prionus**, 2 Arten, worunter **coriarius**, der Gerber. **Hamaticherus**, 2 Arten. **Cerambyx moschatus. Callichroma alpina. Acanthocinus aedilis**, der Schreiner. **Pogonocherus**, 3 Arten. **Lamia textor**, der Weber. **Saperda**, 9 Arten. **Callidium**, 9 Arten. **Clytus**, 7 Arten. **Stenopterus rufus. Molorchus**, 3 Arten. **Rhagium**, 4 Arten. **Toxotus**, 6 Arten. **Pachyta**, 2 Arten. **Leptura**, 19 Arten.

Chryſomelinen: **Donacia**, 10 Arten. **Auchenia**, 2 Arten. **Lema**, 7 Arten. **Hispa atra. Cassida**, der Schildkäfer, 16 Arten. **Galleruca**, 9 Arten. **Luperus**, 2 Arten. **Haltica**, der Erdfloh, 14 Arten, unter welchen **oleracea**, der für unſere Gärten ſo verderbliche gemeine Erdfloh. **Timarcha**, 2 Arten. **Chrysomela**, der Blattkäfer, 30 Arten. **Helodes**, 2 Arten. **Eumolpus**, 3 Arten. **Clythra**, 8 Arten. **Cryptocephalus**, 16 Arten. **Triplax nigripennis. Tritoma bipustulata. Phalaerus**, 5 Arten. **Agathidium globosum.**

Trimeren: **Coccinella**, 34 Arten, unter welchen **septempunctata**, der bekannte Siebenpunkt, der Sonnenkäfer, das Gotteslämmchen. **Scymnus**, 2 Arten. **Cacidula litura. Lycoperdina bovistae. Pselaphus**, 3 Arten. **Claviger**, 2 Arten.

Die Ordnung der Dipteren oder Fliegen umfaßt: **Simulia reptans**, die Kriebelmücke. **Bibio**, 2 Arten. **Tabanus**, 5 Arten, unter welchen **bovinus**, die große Viehbremse. **Chrysops**, die Blindbremse, 2 Arten. **Haematopoda pluvialis**, die Regenbremse. **Leptis scolopacea**, die Schnepfenfliege. **Anthrax**, die Trauerfliege, 3 Arten. **Bombylius**, die Schwebfliege, 4 Arten. **Dioctria**, 2 Arten. **Dasypogon Teutonius**. **Laphria gilva**. **Asilus**, die Raubfliege, 3 Arten. **Empis**, Schnepfenfliege, 2 Arten. **Sargus cuprarius**. **Clitellaria ephippium**, die Sattelfliege. **Oxycera hypoleon**. **Stratiomys chamaeleon**, die Waffenfliege. **Chrysotoxum**, 3 Arten. **Bacha elongata**. **Xylota**, 4 Arten. **Milesia**, 3 Arten. **Pipiza noctiluca**. **Rhingia rostrata**, die Kegelfliege. **Syrphus**, 3 Arten. **Helophilus**, 3 Arten. **Eristalis**, die wilde Biene genannt, 5 Arten. **Volucella**, 6 Arten. **Conops**, 3 Arten. **Myopa**, der Blasenkopf, 4 Arten. **Stomoxis calcitrans**, die gemeine Stechfliege. **Phasia crassipennis**. **Gymnosoma rotundata**. **Tachina**, 2 Arten. **Sarcophaga**, die Fleischfliege, 2 Arten. **Musca**, die gemeine Fliege, 4 Arten. **Anthomya pluvialis**, die Blumenfliege. **Scatophaga stercoraria**, die Dungfliege. **Hippobosca equina**, die Pferdelausfliege. **Ornithomya hirundinis**, Vogellausfliege. **Melophagus ovinus**, die Schaflaus.

Hautflügler oder Hymenopteren: **Andrena**, die Trauerbiene, 8 Arten. **Sphecodes gibbus**. **Dasypoda hirtipes**. **Nomada**, die Wespenbiene, 15 Arten. **Coelioxis**, die Kegelbiene, 2 Arten. **Melecta**, 4 Arten. **Anthidium**, die Blumenbiene, 3 Arten. **Megachile**, die Rosenbiene, 11 Arten. **Osmia**, die Duftbiene, 6 Arten. **Megilla**, 10 Arten. **Eucera**, die Hornbiene, 2 Arten. **Trachusa**, 2 Arten. **Xylocopa violacea**, die Holzbiene. **Actonophorus**, 5 Arten. **Bombus**, die Hummel, ein in 22 Arten bei uns verbreites Geschlecht. **Apis mellifica**, die Biene. **Chalcis flavipes**. **Codrus niger**. **Cleptes aurata**. **Chrysis**, die Goldwespe, 6 Arten. **Hedychrium**, 4 Arten. **Formica**, die Ameise, 6 Arten. **Polyergus rufescens**. **Myrmica**, die kleine gelbe Ameise, 2 Arten. **Tiphia**, 2 Arten. **Pompilius**, die Grabwespe, 7 Arten. **Aporus unicolor**. **Ceropales**, 2 Arten. **Sphex**, 4 Arten. **Larra tricolor**. **Nysson maculatus**. **Psen**, 2 Arten. **Tripoxylon figulus**. **Philanthus**, die Blumenwespe, 7 Arten. **Mellinus arvensis**. **Crabro**, die Siebwespe, 15 Arten. **Arpactus quadrifasciatus**. **Eumenes**, die Maurerwespe, 4 Arten. **Odynerus**, 5 Arten. **Polistes**, die

Pappweſpe, 2 Arten. **Vespa**, die Weſpe und Horniſſe, 6 Arten. **Celonites epiformis.** **Hylaeus**, die Blumenbiene, 8 Arten. **Colletes**, 2 Arten. **Rophites quinquespinosus.** **Cimbex**, die Blattweſpe, 3 Arten. **Hylotoma**, 7 Arten. **Tenthredo**, 34 Arten. **Emphytus**, 4 Arten. **Cephus**, 2 Arten. **Urocerus**, 2 Arten. **Ichneumon**, die Schlupfweſpe, 14 Arten. **Tryphon praerogator.** **Pezomachus**, 2 Arten. **Lissonota bellator.** **Trogus**, 2 Arten. **Pimpla**, 3 Arten. **Ephialtes**, 3 Arten. **Bracon**, 3 Arten. **Metopius necatorius.** **Bassus festivus.** **Banchus**, 2 Arten. **Exetastes**, 2 Arten. **Anomalon**, 2 Arten. **Ophion luteus.** **Pachymerus vulnerator.** **Foenus jaculator.** **Sigalphus**, 2 Arten. **Perilitus terminatus.** **Rogas**, 3 Arten. **Cynips inferus.** **Pteromalus puparum.** **Ceraphron formicarius.**

Von Netzflüglern oder Neuropteren finden ſich im Naſſauiſchen: **Hemerobius**, die Florfliege, 3 Arten. **Osmylus maculatus.** **Myrmeleo formicarius**, die Ameiſenjungfer. **Panorpa**, die Scorpionfliege, 2 Arten. **Sialis lutarius**, die Schlammfliege. **Perla**, 3 Arten. **Phryganea**, die Frühlingsfliege, 4 Arten. **Ephemera**, die Eintagsfliege, 3 Arten. **Libellula**, die Waſſerjungfer, 2 Arten. **Aeschna**, 5 Arten. **Agrion**, 7 Arten.

Schmetterlinge oder Lepidopteren: Tagfalter: **Melitaea**, der Scheckenfalter, 6 Arten. **Argynnis**, Perlenmutterfalter, 10 Arten. **Vanessa**, 13 Arten. **Limenitis**, der Bandfalter, 2 Arten. **Apatura**, der Schillerfalter, 5 Arten. **Hipparchia**, 21 Arten. **Lycaena**, 29 Arten. **Papilio**, 2 Arten. **Pontia**, der Weißling, 8 Arten. **Colias**, 4 Arten. **Hesperia**, 11 Arten.

Abendfalter oder Schwärmer (**Sphinges**): **Atychia**, 3 Arten. **Zygaena**, 13 Arten. **Thyris fenestrina.** **Sesia**, 9 Arten. **Macroglossa**, 4 Arten. **Deilophila**, 4 Arten. **Sphinx**, 4 Arten. **Acherontia Atropos**, der Todtenkopf. **Smerinthus**, 3 Arten.

Nachtfalter: Spinner (**Bombyces**): **Saturnia**, der Nachtpfau, 2 Arten. **Aglia Tau**, der Schieferdecker. **Endromis versicolora.** **Harpyia**, 4 Arten. **Notodonta**, 12 Arten. **Cossus**, 2 Arten. **Hepiolus**, 5 Arten. **Lithosia**, 14 Arten. **Psyche**, 3 Arten. **Liparis**, 6 Arten. **Orgyia**, 5 Arten. **Pygaera**, 5 Arten. **Gastropacha**, 19 Arten. **Euprepia**, 13 Arten. **Acronycta**, 10 Arten. **Diphtera Orion.** **Bryophila**, 4 Arten. **Cymatophora**, 7 Arten. **Episema**, 7 Arten. Eulen: **Agrostis**, 5 Arten. **Noctua**, 8 Arten. **Triphaena**, 7 Arten. **Amphipyra**, 4 Arten. **Mania maura.** **Ha-**

dena, 11 Arten. **Eriopus pteridis.** **Phlogophora**, 3 Arten. **Miselia**, 5 Arten. **Polia**, 9 Arten. **Trachea**, 3 Arten. **Apamea**, 7 Arten. **Mamestra**, 6 Arten. **Thyatira**, 2 Arten. **Calpe Libatrix.** **Mithymna**, 5 Arten. **Orthosia**, 10 Arten. **Caradrina**, 10 Arten. **Leucania**, 3 Arten. **Nonagria**, 2 Arten. **Xanthia**, 9 Arten. **Cosmia**, 5 Arten. **Cerastis**, 6 Arten. **Xylina**, 16 Arten. **Asteroscopus Cassinia.** **Cleophona pinastri.** **Cucullia**, 9 Arten. **Abrostala triplasia.** **Plusia**, 5 Arten. **Anarta**, 2 Arten. **Heliothis**, 3 Arten. **Acontia luctuosa.** **Erastria**, 3 Arten. **Anthophila aenea.** **Ophiusa**, 2 Arten. **Catephia leucomeles.** **Catocala**, 8 Arten. **Brephos**, 2 Arten. **Euclidia**, 2 Arten. **Platypterix**, 5 Arten.

Spanner (**Geometrae**): **Ennomos**, 23 Arten. **Acaena sambucaria.** **Ellopia**, 2 Arten. **Geometra**, 10 Arten. **Aspilates**, 5 Arten. **Crocallis**, 3 Arten. **Gnophos**, 3 Arten. **Boarmia**, 11 Arten. **Amphidasis**, 5 Arten. **Fidonia**, 20 Arten. **Chesias**, 6 Arten. **Cabera**, 11 Arten. **Acidalia**, 28 Arten, unter welchen der Schmetterling der ſo verderblichen Obſtſpannraupe, die oft ſo große Verheerungen an den Obſtbäumen verrichtet. **Larentia**, 16 Arten. **Cidaria**, 25 Arten. **Zerene**, 11 Arten. **Minoa**, 3 Arten. **Idaea**, 11 Arten.

Zünsler (**Pyralites**): **Herminia**, 7 Arten. **Hypena**, 4 Arten. **Pyralis**, 3 Arten. **Scopula**, 6 Arten. **Botys**, 15 Arten. **Nymphula**, 2 Arten. **Asopia**, 6 Arten. **Pyrausta**, 7 Arten. **Hercyna**, 6 Arten. **Ennychia**, 4 Arten.

Wickler (**Tortrices**): **Halias**, 3 Arten. **Heterogenea testudiniana.** **Penthina**, 12 Arten. **Tortrix**, 36 Arten. **Coccyx resinana.** **Sericoris**, 7 Arten. **Aspis solandriana.** **Carpocapsa**, 3 Arten. **Sciaphila**, 7 Arten. **Paedisca**, 7 Arten. **Grapholitha**, 15 Arten. **Phoxopteris**, 8 Arten. **Teras**, 12 Arten. **Cochylis**, 8 Arten.

Schaben und Motten (**Tineae**): **Scardia**, 7 Arten. **Tinea**, 9 Arten, worunter der weiße Kornwurm, die Kleidermotte ꝛc. **Lemmatophila**, 5 Arten. **Galleria**, 3 Arten. **Chilo**, 23 Arten. **Phycis**, 16 Arten. **Lipse cribrella.** **Yponomeuta**, 8 Arten. **Haemylis**, 12 Arten. **Hypsolopha**, 2 Arten. **Rhinosia**, 10 Arten. **Plutella**, 5 Arten. **Harpipterix**, 3 Arten. **Palpula**, 2 Arten. **Lampros**, 5 Arten. **Aechmia**, 2 Arten. **Phygas taurella.** **Lita**, 15 Arten. **Butalis**, 2 Arten. **Adela**, 33 Arten. **Oecophora**, 12 Arten. **Elachista**, 20 Arten. **Ornix**, 15 Arten. **Alucita**, 18 Arten. **Orneodes**, 3 Arten.

# Zweite Abtheilung.

## Darſtellung der geſchichtlichen Verhältniſſe des Landes.

### 1. Erste bekannte Bewohner.

Ein undurchdringliches Dunkel deckt wie Teutſchlands ſo auch Naſſau's Urzeit. Wann und woher hier die erſte Einwanderung und Anſiedelung erfolgt, darüber iſt ſelbſt keine Sage vorhanden. Bei der unſtäten und kriegeriſchen Lebensart unſerer Vorfahren mag das Land in den dunkelen Jahrhunderten manchen Wechſel ſeiner Bewohner, manche Völkerwanderung erfahren haben. Daß auch Kelten hier eine zeitlang ihren Sitz gehabt, iſt mehr als wahrſcheinlich.

Die älteſten Nachrichten von unſerem Lande ſind faſt gleichzeitig mit dem Anfange der chriſtlichen Zeitrechnung, und wir verdanken ſie dem Umſtande, daß ſich die Teutſchen und Römer auf dem Kriegsſchauplatze begegneten. Damals ſchon, im Jahre 54 vor Chriſti Geburt, war die teutſche Nation, wie noch jetzt, in verſchiedene Stämme und Völkerſchaften getheilt, wovon jede ihren eignen Namen hatte. Eine von dieſen waren die Ubier, die zwiſchen dem Rheine und den Chatten (Sueven), dem Maine und der Lahn und noch über die letztere hinaus wohnten. Sie waren, wenn nicht ſelbſt galliſcher Abkunft, doch in ihren Sitten den Galliern, mit welchen ſie Handel trieben, näher gerückt, und dadurch ihren teutſchen Nachbarn entfremdet worden. Von den Chatten hart gedrückt, ſuchten ſie bei den Römern Hülfe, welche ihnen Julius Cäſar leiſtete [1]), der bei ſeinem zweimaligen Uebergang über den Rhein

1) Caesar de bello Gallico IV. 3. 16. VI. 9.

nur bis zu ihnen kam, und unter ihnen verweilte. Der römiſche Statthalter Galliens, Vipſanius Agrippa, verſetzte ſie im Jahr 39 v. Ch. mit ihrem Willen auf das linke Rheinufer, wo ſie die Stadt Cöln gründeten [1]).

Den Ubiern nördlich wohnten die Sigambern, die von ihrem Sitze an der Sieg den Namen hatten. Der erſte Uebergang Cäſars über den Rhein war gegen ſie gerichtet. Sie wurden von Tiberius beſiegt, und viele tauſende von ihnen über den Rhein verpflanzt [2]). Tacitus behauptet ſogar [3]), das ganze Volk ſey in Teutſchland ausgerottet worden. Allein da ſich ſpäter noch ein Volk des Namens im alten Sitze zeigt, ſo hat die römiſche Ausrottung wohl nicht alle getroffen.

Auch die Uſipeter, deren Namen man mit dem Bache Uſe be. Uſingen und ſogar mit Wiesbaden in Verbindung bringt [4]), welche von den Sueven vertrieben, drei Jahre in Teutſchland umher irrten, dann im Jahr 55 v. Chr. über den Rhein gingen, aber von Cäſar genöthigt wurden, wieder auf das rechte Ufer zu den Sigambern zu flüchten, wo wir ſie ſpäter neben den Tencterern finden [5]), werden mit zu den älteſten Bewohnern unſers Landes gezählt.

Die Chatten, die bei Cäſar unter dem Namen der Sueven mit begriffen werden, waren die Nachbarn der Ubier, wohnten öſtlich von dieſen, und nahmen ſelbſt deren verlaſſene Wohnſitze eine zeitlang ein [6]).

## 2. Römiſche Invaſion.

Dieſe teutſchen Volksſtämme waren es, welchen die Eroberungsſucht der Römer auf der rechten Rheinſeite zuerſt begegnete, und welche die Bekanntſchaft mit dem Volke, daß das Scepter der Welt und den Griffel der Geſchichte führte, theuer bezahlen mußten. — Hier in Naſſau war es, wo die Römer zum erſtenmale den Rhein überſchritten und das Land der Germanen betraten. Hier hatten

1) Taciti Annal. XII. 27.

2) Sueton in Augusto c. 21. u. in Tiberio c. 9.

3) Annal. XII. 39.

4) Lehne in den Annalen des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde I. 4, wo der Namen Uſipeter von Hitzbädern abgeleitet wird.

5) Tacitus Germania 32.

6) Dio Cass. LIV. 36.

ſie ihre ſtärkſten Bollwerke angelegt, die noch mit ihre letzten Haltpunkte waren, als ſie nach langem und fruchtloſem Kampfe ihren Eroberungsplan, dem mehr als zehn Generationen mit unberechenbarem Kraftaufwande gedient hatten, aufgeben mußten, und hoffnungslos über den Rhein zurückkehrten.

Die Uebergänge Cäſars über den Rhein hatten weiter keine Folgen, als daß ſie unſeren Blicken das Land öffnen. An die Nachricht, daß auch Vipſanius Agrippa ein römiſches Heer über den Rhein geführt habe, knüpft ſich allein die ſchon erwähnte Verpflanzung der Ubier an. Erſt unter dem Kaiſer Auguſtus begann der eigentliche Krieg gegen die Teutſchen. Deſſen Stiefſohn Druſus zog gegen die Sigambern und Chatten, faßte zuerſt feſten Fuß am rechten Rheinufer, und ſuchte ſeine Eroberungen durch fünfzig Caſtelle, die er an dieſem Strome errichtete [1]), zu ſichern. Unter dieſelben gehört auch dasjenige, was er nach einer anderen Nachricht unter den Chatten am Rheine anlegte [2]). Da es nun von ſeinem Sohne Germanicus heißt, daß er im Jahr 15 unſrer Zeitrechnung auf ſeinem Zuge gegen die Chatten, die er an der Eder ſchlug, ein Caſtell über den Reſten der väterlichen Befeſtigungen auf dem Berge Taunus angelegt habe [3]), ſo kann man hierin nicht nur das Arctaunum oder **Arx Taunus** des Ptolemäus finden, ſondern man ſchließt daraus auch wohl mit Recht, daß Druſus den erſten Anfang mit der Anlegung des Pfalgrabens gemacht habe [4]).

Nach den Siegen des Germanicus über die Chatten ſcheinen die Römer eine zeitlang im ruhigen Beſitze des Landes zwiſchen dem Pfalgraben und dem Rheine und Maine geblieben zu ſeyn. Hier in den früheren Wohnſitzen der Ubier, welche die Chatten kurze Zeit inne gehabt und wieder verlaſſen hatten, laſſen ſich jetzt die Mattier oder Mattiaker, eine Colonie derſelben, nieder, und beugen ihre Nacken unter das Joch der römiſchen Municipalverfaſſung. Die Römer nannten dieſe Gegend die Mattiaker Felder

1) Flori hist. IV: 12.

2) Dio Cass. LIV. 33.

3) Tacit. Annal. XII. 27.

4) Anklänge des Namens Druſus haben ſich in der Druſenſtraße bei der Saalburg, der Druſenflucht, einem Walddiſtrikte beim Kloſter Thron, und dem Druſenaltar bei Obernhain erhalten.

(ager Mattiacus), in welchen Curtius Rufus ein Silberbergwerk, aber mit geringer Ausbeute, betreiben ließ [1]). Auch die heißen Quellen, die hier der Erde entſprudeln, kommen bei ihren Schriftſtellern als aquae Mattiacae vor [2]), und Plinius erzählt: bei Mattiakum in Germanien, jenſeits des Rheines, gibt es warme Quellen, deren Waſſer drei Tage die Hitze behält, und am Rande einen Sinter (pumicem) abſetzt [3]). Von dieſem Volksſtamme macht Tacitus folgende Schilderung: »In gleicher Abhängigkeit, wie die Ba»taver, ſind auch die Mattiaker. Denn des römiſchen Volkes »Größe hat auch über den Rhein und über die alten Gränzen Ehr»furcht verbreitet. So ſind Sitz und Gränzen an ihrem Ufer, Herz »und Muth aber für uns; übrigens ähneln ſie den Batavern, nur »daß Boden und Clima ihres Landes ſie mit kräftigerem Muthe »beſeelt.« [4]).

Als die Römer im Jahr 54 einen Streifzug gegen die Chatten machten, und dieſe ſchlugen, kehrten ſie mit Beute beladen zum Berge Taunus zurück, wo der Legat Lucius Pomponius mit den Legionen wartete [5]). Dieſe Nachricht beweiſet, daß damals die Römer das Land bis an den Pfalgraben inne hatten. Die Linie des letzteren aber erſcheint durchbrochen, als die Chatten, Uſipeter und Mattiaker im Jahr 70 an dem bataviſchen Aufſtande unter Civilis Theil nahmen und Mainz belagerten [6]). Es zeigt dieſes zugleich, daß die Treue der Mattiaker gegen ihre Unterdrücker eben nicht groß war.

Um dieſe Zeit mußten die Römer alle ihre Eroberungen auf dem rechten Rheinufer aufgeben, ſo daß ſie am Ende des erſten Jahrhunderts daſelbſt ſo gut wie nichts mehr beſaßen.

Erſt der Kaiſer Trajanus ſtellte die Ehre der römiſchen Waffen und die früheren Gränzen in dieſer Gegend wieder her. Auch erfahren wir bei einer viel ſpäteren Begebenheit, daß er unfern von Mainz am Maine eine Befeſtigung (Munimentum Trajani)

---

1) Taciti Annal. XI. 20.
2) Ammian XXIX. 4.
3) Histor. natur. XXXI. 2.
4) Germania 29.
5) Taciti Annal. XII. 28.
6) Tacit. hist. IV. 37.

errichtet habe [1]), die man nach der Lage und den vorhandenen Spuren an der Mündung der Nidda in den Main bei dem Dorfe Nied zu finden glaubt [2]).

Hadrian legte die Gränzwälle wieder an und man ſiehet darum in ihm den Erneuerer und Fortſetzer des vermuthlich gänzlich zerſtörten Pfalgrabens [3]).

Waren die Berichte römiſcher Schriftſteller bis hierher für die Geſchichte unſeres Landes ſchon ſehr unzuſammenhängend und dürftig, jetzt hören ſie faſt gänzlich auf und es tritt eine Lücke von mehreren Jahrhunderten ein. Aufgefundene Steininſchriften und andere Denkmähler müſſen dieſen Abgang erſetzen.

Mitten in dieſe Leere tritt im zweiten Jahrhundert Ptolemäus mit ſchwer zu erklärenden Namen von Volksſtämmen, welchen er in dieſer Gegend ihre Wohnſitze anweiſet. Er nennt die Ingrionen, die dem Rheine zunächſt, die Turonen und Marvinger, die in der Wetterau, die Danduten und Tubanten, die nördlich von dieſen, und die Nertereaner, die noch nördlicher wohnten. In den erſteren laſſen ſich allenfalls die Bewohner des ſpätern Engersgaues und in den letzteren, wenn man Neſterianer leſen will, die Anwohner der Niſter auf dem Weſterwalde entdecken [4]). — Hierhin gehören auch die räthſelhaften Inhonen des Tacitus [5]), die man ebenfalls auf den Weſterwald verſetzt [6]).

Obgleich von Chatten und Allemannen, welche letztere Caracalla im Jahre 213 am Maine ſchlug, und deren Name bei dieſer Gelegenheit zum erſtenmale vorkommt [7]), öfter überfallen und beunruhigt, müſſen wir doch aus den noch vorhandenen Denkmählern ſchließen, daß die Römer bis zum Jahre 230 im Beſitze des Landes

---

1) Ammian Marcell. Hist. XVII. 1.

2) Hier finden ſie Lehne, Habel, Steiner u. a. Schmidt aber in der Geſch. des Großherzogthums Heſſen I. 24. und II. 309. bei Rüſſelsheim. Man vergleiche die Annal. der Naſſ. Alterthumskunde II. 3.

3) Ael. Spartianus in Hadrian. 12. Per ea tempora in plurimis locis in quibus Barbari non fluminibus, sed limitibus dividuntur, stipitibus magnis, in modum muralis sepis, fundibus jactis, atque connexis, Barbaros separavit.

4) Schmidt a. a. O. I. 25. Rommels Geſch. von Heſſen I. 24.

5) Annal. XIII. 57.

6) Die Gründe dafür entwickelt Schmitthenner in der Geſch. der Teutſchen. S. 45.

7) Aurel. Victor de Caesar XXI. 2.

zwiſchen dem Pfalgraben und dem Rheine und Maine geblieben ſind. Denn die Städte, Feſtungen, Heerſtraßen, Dörfer, Göttertempel, Landhäuſer ꝛc., die ſie hier anlegten, und wovon jetzt noch überall die Reſte zu Tag gefördert werden, ſetzten einen längeren und ziemlich geſicherten Beſitz voraus. Auch kommen Steininſchriften, bei Heddernheim aufgefunden, von den Jahren 213, 229 und 230, und eine andere bei Nied vom Jahre 224 vor, die von römiſchen Soldaten errichtet worden ſind.

Die Inſchrift von 230 und noch zwei andere führen **cives Tannenses** an, woraus ſich ergibt, daß man die Eingebornen jener Gegend damals Taunenſer bei den Römern nannte.

Die beiden Volksbündniſſe der Allemannen und Franken, die im dritten Jahrhundert im Süden und Norden von Teutſchland auftreten, und ihre ganze Macht gegen die Herrſchaft der Römer auf dem vaterländiſchen Boden richten, vernichten endlich alle Früchte, welche die Eroberungen der letzteren auf der rechten Rheinſeite bis dahin errungen hatten. Der Name der Franken wird 253 zuerſt genannt, wo ſie bei Mainz über den Rhein gingen. Mit den Allemannen durchbrechen ſie 271 den römiſchen Limes und ſtreifen abermals über den Rhein. Oefters zwar noch beſiegt und zurückgedrängt mußten die Römer doch endlich ihrer vereinten Kraft weichen.

Bald nach der Mitte des vierten Jahrhunderts treffen wir auf beiden Seiten des Maines, der von den Römern verlaſſen worden war, die Allemannen, wo ſie Dörfer reich an Vieh und Getraide und Wohnungen ſorgfältiger und nach römiſcher Weiſe gebaut im Beſitze hatten. So fand ſie der Kaiſer Julian, als er 356 bei Mainz eine Brücke über den Rhein ſchlagen ließ und längs des Maines einen erfolgloſen Streifzug gegen ſie machte, auf welchem er das zerſtörte **Munimentum Trajani** wieder herſtellte [1]).

Zu den Allemannen gehörten die Bucinobanten, die ihre Sitze Mainz gegenüber am rechten Ufer des Fluſſes hatten [2]), und deren König Macrian im Jahre 359 mit Julian einen Frieden ſchloß, ſpäter aber gegen die Römer ſtand, und darum von dem Kaiſer Valentinian im Jahre 371 bei den Mattiakern Waſſern [3]),

---

1) **Ammian Marcellin. Hist. XVII. 1.**

2) **L. c. XXIX. 5.**

3) Ueber die **Aquae Mattiacae** ein Aufſatz in den Annal. der Naſſauiſchen Alterthumskunde ꝛc. II. 6. 27.

wo er ſich aufhielt, überfallen und aufgehoben werden ſollte. Doch entkam er der Gefahr, weil er ſie noch zeitig erkannte, und flüchtete auf engem Wege in unzugänglichen Berge. Valentinian, hierüber erzürnt, ließ das Land der Allemannen bis zum fünfzigſten Steine verwüſten und ernannte in ſeinem eitelen Grimme und als leere Drohung an Macrians Stelle den Fraomar zum Könige der Bucinobanten. Er änderte jedoch nachher ſein Benehmen gegen Macrian, als dieſer ſelbſt den Mauern von Mainz Gefahr drohete, und hatte eine Zuſammenkunft mit ihm am rechten Rheinufer, wo ſie Bündniß und Frieden ſchloſſen [1]). Macrian fand bald nachher, als er in das Gebiet der Franken einfiel und dieſes verwüſtete, durch die Hinterliſt des Königs Mellobaudes ſeinen Tod [2]).

Hiermit endete die römiſche Invaſion, und kein Römer betrat ſeitdem mehr das rechte Rheinufer. Viel Blutvergießen und Länderverwüſtung hat ſie gebracht, aber keine Spuren ihres Einfluſſes auf die Bildung und Geſittung unſerer Vorfahren hinterlaſſen.

Je ſparſamer die hiſtoriſchen Zeugniſſe ſind, die uns von römiſchen Schriftſtellern und auf vorhandenen Denkmählern über ſie in Beziehung auf unſer Land überliefert wurden, um ſo freier und offener liegt das Feld für gelehrte Conjecturen und die alles ausmalende Phantaſie da, wovon es dann auch ſchon weidlich bearbeitet und ausgefüllt worden iſt.

## A. Alterthümer dieſer Periode.

Fünfzehn Jahrhunderte waren ſeit der altgermaniſchen Zeit und dem Ende der römiſchen Invaſion verfloſſen; die Frankenzeit, das Ritterthum und eine vielfach veränderte teutſche Reichsverfaſſung waren über den Schauplatz, worauf ſie ſich einſt entfaltet hatten, hingezogen: als man endlich im vorigen Jahrhundert damit begann, ihren Ueberreſten, die der Ackerbau längſt auf der Oberfläche verwiſcht hatte, und die meiſt im eigentlichen Sinn unter den Boden geſunken waren, Aufmerkſamkeit und wiſſenſchaftliche Forſchungen zuzuwenden. Dem Regierungsrathe Elias Neuhof in Homburg vor der Höhe, dem 1792 in Idſtein verſtorbenen Inſpector Georg Philipp Kraus und dem 1814 in Schierſtein verſtorbenen Hofkammerrathe Chriſtian Friedrich Habel bleibt

1) Ammian l. c. XXX. 3.
2) a. a. O.

das Verdienſt, dieſe Forſchung für unſre Gegend zuerſt angeregt und mit Eifer betrieben zu haben. Dieſen folgten dann v. Gerning, Lehne, Steiner und andere. Ausgebreiteter aber und erfolgreicher war die Wirkſamkeit der 1812 geſtifteten und 1821 förmlich conſtituirten Geſellſchaft für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung. In dieſer iſt es der Archivar Friedrich Habel in Schierſtein, der durch planmäßige Anordnung und Leitung der Ausgrabungen, und ſachkundige Erklärung und Beſchreibung des Aufgefundenen mehr als alle ſeine Vorgänger bisher geleiſtet hat. Als Literatur gehört hierher:

G. A. Schenck **Memorabilia urbis Wisbadenae** oder Merkwürdigkeiten der Stadt Wiesbaden. 2 Thle. Frankfurt 1732. 1739. 4.

Deſſen Geſchichtbeſchreibung der Stadt Wiesbaden. Frankfurt 1758. 8.

E. Neuhof's Nachricht von den Alterthümern in der Gegend und auf dem Gebirge bei Homburg vor der Höhe. Homburg 1780. 8.

H. B. Wenck's Heſſiſche Landesgeſchichte. Frankfurt 1785 u. 1789. 4. im erſten und zweiten Theile.

Dorow's Opferſtätte und Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein. 1s Heft mit 22 Steindrucktafeln. Wiesbaden 1819. 4. 2s Heft mit 19 Steindrucktafeln. Ebend. 1821. 4.

J. J. v. Gerning, die Lahn- und Maingegenden von Ems bis Frankfurt antiquariſch und hiſtoriſch. Wiesbaden 1821. 8.

Steiner, Geſchichte und Topographie des Maingebietes und Speſſarts unter den Römern. Mit einer Charte. Darmſtadt 1834. 8.

Deſſen **Codex inscriptionum romanarum Rheni. 2 Theile. Darmstadt 1837. 8.**

In dem erſten Theile dieſes Werkes ſind von S. 128 bis 152 alle bis zu der Zeit im Herzogthum Naſſau entdeckten römiſchen Steininſchriften, nach ihren Fundorten neben einander geſtellt, mit allen bezüglichen Citaten verſehen und erklärt.

Annalen des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung. Bis jetzt 3 Bände in 8 Heften. Wiesbaden 1827—1842. 8.

Dieſe Schrift enthält ausführliche Berichte aller ſeit dem Beſtehen des Vereins im Lande geſchehenen Ausgrabungen und gemachten Entdeckungen von Alterthümern mit den nöthigen lithographirten Planen und Abbildungen.

## I. Teutſche Ueberreſte [1]).

Ringwälle. Sie finden ſich diſſeits und jenſeits der Lahn immer auf hohen Bergen, wovon wir folgende anführen: der Altkönig, die weiße Mauer, die alten Höfe am Dalbesberg, die

1) Ich folge hier im Weſentlichen den gütigen Mittheilungen, die mir der Herr Archivar Habel gemacht hat.

Steinritſche, die Goldgrube, der Roßkopf, Bleibeskopf, Lindenberg, Langenberg, die Gickelsburg unfern der Saalburg, wovon mehrere der letzteren nicht im Naſſauiſchen, aber nahe an der Landesgränze im Heſſen-Homburgiſchen liegen, der Kellerskopf bei Naurod, die große und kleine Rentmauer, die Wirzburg und Steinraſſel unter der Platte, der Schäferskopf hinter Clarenthal, die Rentmauer bei Ehlhalten, der Rabenkopf bei Rauenthal, der Berg bei Geiſenheim, die Rentmauer im Calenberge und die Alteburg bei Bicken, beide im Amte Herborn, der Huban hinter Kemmenau.

Dieſe Ringwälle, aufgethürmt von großen Steinmaſſen, zeigen keine Spur römiſcher Bauart. Auch finden ſich keine römiſchen Denkmähler in ihrer Nähe. Ueber ihren Urſprung und ihre Beſtimmung ſind die Meinungen ſehr verſchieden. Der ältere Habel hielt ſie für die **Oppida** der Ubier, deren Cäſar gedenkt, und wies ihre militäriſche Beſtimmung in dem Coloſſalen der Werke, in ihrer Lage auf ſteilen Berggipfeln, in ihrer eigenthümlichen Form und in ihrer ſtrategetiſchen Verbindung mit einander nach [1]). In der neueſten Zeit hat man dieſe Anſicht beſtritten, und dagegen die, daß ſie zu gottesdienſtlichen Zwecken, als Einfriedungen von heiligen Hainen und Opferſtätten ſeyen errichtet worden, zu begründen verſucht [2]). Obgleich mit vielem Scharfſinne dargelegt, wird ſich dieſe letzte Anſicht doch ſchwer Eingang verſchaffen. Es bedarf vorerſt auch noch einer genauen Aufnahme und gründlichen Unterſuchung dieſer Ringwälle, die bis jetzt noch gänzlich mangeln.

Straßen. Daß dieſe Ringwälle durch Wege mit einander in Verbindung ſtanden, iſt offenbar, und es finden ſich noch Spuren derſelben, die unter dem Namen Rennwege bekannt ſind.

Grabſtätten finden ſich an vielen Orten, wie bei Clarenthal, Dotzheim (im Ruhehag), Biebrich, im unteren Rheingau, jenſeits des Höhengebirges, über der Lahn bei Bilkheim ꝛc. theils einzeln, theils in Gruppen. Sie unterſcheiden ſich gewöhnlich durch einfache, ſchmuckloſere Form, und rohes, ſchlecht gebranntes Material von den römiſchen, obgleich auch hier der häufige Inhalt an römiſchen Waffen und Geräthen, die als Kriegsbeute oder durch

1) Im Reichsanzeiger von 1802.

2) Knapp im Archive für Heſſiſche Geſchichte II. B. von 262—296.

Handel in den Beſitz der Germanen gekommen, zur Verwechſelung mit dieſen Anlaß gegeben hat.

Die größeren Gruppen ſolcher Grabhügel deuten auf kunſtloſe germaniſche Niederlaſſungen hin, deren Spuren die Zeit verwiſcht hat, oder bezeichnen auch die Ruheſtätte germaniſcher Krieger, die im Kampfe mit den Römern für Heerd und Vaterland ihr Leben endeten.

Man findet theils Grabhügel mit verbrannten, theils mit unverbrannten Leichen.

Was dem Beſtatteten im Leben am liebſten geweſen, wurde ihm in ſeine Ruheſtätte mitgegeben, vor allen ſeine Waffen, ſein Lieblingsgeräthe ꝛc. Daher auch ſo häufig die militäriſchen Ehrenzeichen der Römer in germaniſchen Gräbern, die als Spolie ihrer beſiegten Feinde ihren koſtbarſten Leichenſchmuck bildeten [1]).

## II. Römiſche Ueberreſte.

**Städte und Niederlaſſungen.** Die Römer ſuchten ihre Eroberungen auf teutſchem Boden durch Anlage von Städten und Niederlaſſungen zu befeſtigen. Handel und Wandel ſollten die Teutſchen allmählig ans römiſche Joch gewöhnen, und mit ihren Unterdrückern ausſöhnen. Die Niederlaſſungen und Militärcolonien hauptſächlich an den Reichsgränzen gegen Germanien hin wurden auch errichtet, um die ausgedienten Soldaten mit Ländereien zu belohnen, damit dieſe Veteranen zugleich als Beſchützer ihres Eigenthums eine kräftige Schutzwehr gegen die Teutſchen bildeten.

Zu den bemerkenswertheſten Niederlaſſungen und Städten, von denen ſich Spuren in unſerem Lande erhalten haben, gehören:

**Wiesbaden.** Nachdem die Römer Mainz befeſtigt hatten, und ihre Eroberungen auf das jenſeitige Rheingebiet ausdehnten, war Wiesbaden ihnen nicht nur als Bäderſtadt eine willkommene Eroberung, ſondern auch ein durch die Lage bedeutender militäriſcher Haltpunkt zur Verbindung mit den Caſtellen am Limes. Sie legten alſo hier ein **Caſtell** an, deſſen Fundamente und Reſte auf dem Heidenberge man im Jahre 1838 aufgegraben hat. Seine Ringmauern bildeten ein längliches, etwas verſchobenes Quadrat mit abgerundeten Ecken, ſo daß die Südweſtſeite 504, die nordöſtliche 502, die nordweſtliche 459 und die ſüdöſtliche 457 rheinländiſche Fuß

1) Ueber die Eröffnung ſolcher Grabhügel in verſchiedenen Theilen des Herzogthums ſehe man die Annalen des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde nach.

Länge hatten. Man fand ihre nach innen vorſpringenden 28 Thürme, ihre 4 Thore, und im Innern des Caſtells die Grundmauern von den Gebäuden [1]). — Unter dem Schutze dieſes Caſtells entſtand eine bürgerliche Niederlaſſung, die auf Inſchriften unter dem Namen *Civitas Mattiacorum* vorkommt [2]).

Von dem Ende der römiſchen Herrſchaft zeugen noch jetzt die Denkmähler, die aus derſelben ſtammend als Werkſtücke und zur Unterlage von Mauern hier ſind verwendet worden. Man fand eine Anzahl derſelben im Jahre 1841 am Kranz in den Fundamenten eines ganz nach römiſcher Weiſe gemauerten Gebäudes. Es ſind Grabſteine von römiſchen Legionſoldaten und Hülfstruppen, die als Beſatzung des Caſtells hier ſtanden, und die von den Römern ſelbſt gewiß nicht zur Errichtung von Gebäuden wären verwendet worden [3]).

Aus der fränkiſchen Periode ſcheinen auch die Ueberbleibſel der *alten* Heidenmauer, welche den alten Friedhof begränzt, herzuſtammen. Sie iſt zum Theil aus Trümmern römiſcher Gebäude errichtet, und wahrſcheinlich ſind aus dem zerſtörten römiſchen Caſtelle auf dem Heidenberg die Steine zu dieſer Mauer verwendet worden. Nach den nach außen vorſpringenden Thürmen ſcheint hier die Gränze der Stadt zur Zeit der Allemannen und Franken geweſen zu ſeyn.

Die bürgerliche Niederlaſſung unter der Herrſchaft der Römer ſcheint einen größeren Umfang als die unter den Franken gehabt zu haben, da man in entfernteren Stadttheilen römiſche Gebäudereſte mit Bädern findet. Der ſogenannte Saalhof, von welchem in früheren Zeiten Trümmer in der Saalgaſſe aufgefunden wurden, ſcheint nach den Berichten der Augenzeugen eher der Reſt eines römiſchen Gebäudes als eines fränkiſchen oder einer **curtis regiae** geweſen zu ſeyn. Es iſt jedoch auch möglich, daß der königliche Fiscalhof auf den Trümmern eines römiſchen Gebäudes errichtet wurde.

Römiſche Bäder fand man in den Badehäuſern zum Römerbad, weißen Roß, nach dem Engel zu, in der Roſe, dem Schützenhofe ꝛc.

1) Eine genaue Beſchreibung deſſelben von Habel nebſt einem Grundriß haben die angeführten Annalen **III.** B. v. S. 131—155.

2) Man hat aus dem Fundorte dieſer Inſchriften — Caſſel bei Mainz — ſchließen wollen, dorten habe dieſe **Civitas Mattiacorum** geſtanden. Allein die dafür angeführten Gründe ſind nicht ſtichhaltig.

3) a. a. O. S. 235—239.

Die Begräbnißſtätte in der römiſchen, allemanniſchen und fränkiſchen Periode war in der Nähe der jetzigen Artilleriecaſerne, wo eine Menge Graburnen, Utenſilien, Gefäße, Geräthe, Waffen ꝛc. gefunden worden ſind.

Hofheim. Die erſte größere Stadt an der großen römiſchen Heerſtraße von Mainz nach den Pfalgrabencaſtellen und der Wetterau war bei Hofheim auf einer Anhöhe zwiſchen Criftel und Marxheim, genau in der Mitte zwiſchen Caſſel und Heddernheim. Die Ueberreſte derſelben wurden zufällig 1841 beim Steingraben entdeckt. Den bis jetzt verfolgten Spuren nach ſcheint ihr Umfang dem von der Römerſtadt bei Heddernheim nicht viel nachgeſtanden zu haben [1]). Aufgrabung und nähere Unterſuchung wird noch erfolgen.

Heddernheim. Am wichtigſten und ausgedehnteſten ſcheint die Römerſtadt bei Heddernheim geweſen zu ſeyn, da von ihr aus nach allen Richtungen Straßen ausgehen, wodurch ſie mit den Befeſtigungen am Pfalgraben und den römiſchen Städten in der Wetterau in Verbindung geſetzt war. Der ganze Umfang derſelben mit den Stadtmauern, den Straßen im Innern, ihren Quartieren und Tempeln ſind durch Ausgrabungen unter Habel's Leitung ermittelt [2]). Sie lag auf dem Burgfelde, einem Areale von beinahe 300 Morgen Flächengehalt, und führte den Namen *Novus Vicus*.

Hier fand auch Habel das merkwürdigſte Denkmal, das man im ganzen Römergebiet diſſeits der Alpen bis jetzt entdeckt hat. Es iſt dieſes der große mit Figuren auf beiden Seiten verzierte Mithrasbasrelief mit den dabei in zweien Mithrastempeln gefundenen, durch Symbolenreichthum ausgezeichneten, Bildern, Figuren und Opferaltären [3]).

Außer dieſen größeren Römer-Städten in unſerem Lande gab es noch kleinere, von denen ſich hier und da Spuren finden. Es ſind dieſes zum Theil militäriſche Anlagen mit Caſtellen verbunden, theils bürgerliche Niederlaſſungen. Zu den erſteren ſcheinen die außerhalb der Caſtelle an der Saalburg und bei Marienfels gelegenen zu gehören. Von letzteren fanden ſich wenige Ueberreſte bei Dotzheim, Bierſtadt, Kleinſchwalbach ꝛc. [4]).

1) a. a. O. 226 u. ff.
2) a. a. O. I. a. 45 u. ff., wo eine ausführliche Beſchreibung nebſt einem Grundriſſe.
3) a. a. O. I. b. 161 u. ff., wo deren genaue Beſchreibung mit Abbildungen.
4) a. a. O. III. b. 222 u. ff.

Kleinere Ueberreſte von einzelnen Gebäuden, Weilern ꝛc. Die fruchtbaren Fluren zwiſchen dem Maine und Taunus nach der Wetterau zu ſcheinen zur Zeit der Römer außerordentlich cultivirt geweſen zu ſeyn. Allenthalben finden ſich Spuren von einzelnen Gebäuden, Weilern, Landhäuſern ꝛc. So im Niederwald bei Höchſt, in der Nähe von Soſſenheim, Sulzbach, Soden, Weilbach, Nordenſtadt, Heddernheim, Schierſtein ꝛc.

Die meiſten Ortſchaften und Weiler, die unter den Carolingern genannt werden, waren auf die Trümmer römiſcher Niederlaſſungen gegründet.

Befeſtigungen. Ein ſtaunenswürdiges Werk der Römer iſt der Pfalgraben, auch Pfal genannt [1]). Er läuft vom Rheine aus der Umgebung des Siebengebürgs über Berg und Thal bis an die Donau, und beſtand aus einem tiefem Graben mit einem Erdwalle, der unten eine Grundlage von Steinen hatte, oben aber mit Pfälen oder Paliſaden beſetzt war. An vielen Orten hat ihn die Cultur des Bodens geebnet und vernichtet, an manchen aber tritt er noch recht ſichtbar hervor und hat eine Tiefe von zehn bis achtzehn Fuß. Auf der inneren Seite befand ſich eine fortlaufende Reihe von feſten Wachtpoſten und Wachtthürmen, die nach Bedarf und der Beſchaffenheit der Localität angelegt waren. In noch weiterer und ziemlich gleicher Entfernung von etwa zwei Stunden waren dann die eigentlichen Caſtelle oder befeſtigten Lager an demſelben errichtet.

Der Pfalgraben betritt bei Stromberg unfern Sayn unſer Land, läuft weſtlich an Grenzhauſen, Hillſcheid und Neuhäuſel vorüber und hinter Bad-Ems über den Pfahlsberg nach dieſem Orte, wo ein Caſtell an ihm angelegt war und er über die Lahn ſetzt. Ein anderes Caſtell findet ſich in ſeinem Laufe öſtlich von Becheln, von wo er dann über Schweighauſen, weſtlich an Dornholzhauſen vorbei, wo er im Walde auf eine weite Strecke hin noch ſehr kenntlich iſt, nach dem Caſtelle bei Marienfels hinziehet. Von da wendet er ſich öſtlich nach dem Dorfe Pohl und gehet dann über die Höhe zwiſchen Holzhauſen auf der Haide und Laufenſelden durch, wo im Walde des

---

1) Er kommt im J. 791 unter dem Namen Pollum, Cod. Laurisham. III. Nr. 3716 und in der ungedruckten Terminatio eccl. s. Fer. in mon. Blidenstat von 812 unter dem Phal und Phael vor.

Haſenberges ſich die Rudera eines Caſtelles finden, die Alteburg genannt, nach einem anderen Caſtelle, das in ſeiner Linie weſtlich von Kemel lag. Jetzt ſenkt er ſich durch den Römersgrund in die Tiefe der Aar, an deren linker Seite auf dem Vorſprunge eines Berges ſich noch in einem kreisförmigen Walle die Spuren einer Befeſtigung finden, die die alte Schanze heißt. Auf der anderen Seite der Aar ſteigt er durch den Pfalweg und die Pfalbach auf nach Born, bei welchem Dorfe man ein Caſtell mit Recht vermuthet, aber bis jetzt noch nicht hat finden können, und wo noch ein Wieſengrund von ihm den Namen Pohlwieſe trägt. Ueber Orlen gehet er an einem Walde vorbei, der der Pohl heißt, und nach der Libbacher Heide, wo er am Zugmantel noch beſonders gut erhalten erſcheint und nahe über der Quelle der Aar ein Caſtell, die Altebirg, hatte. Dann ſtreicht er zwiſchen Ehrenbach und Eſchenhahn durch, an der Feldmark von Idſtein und ganz nahe an der Quelle der Wörsbach vorüber, durch Dasbach und den Wald Gerloh nach der Alteburg, einem Caſtelle ſüdweſtlich von Hefftrich gelegen, ſteigt dann zwiſchen Waldcröftel und der Glashütte, wo die Crüfftel an ihm im Pohlborn ihre Quelle hat, auf den Rücken des Höhengebirges, wo ſich unfern Reifenberg über der Quelle der Weil abermals die Reſte eines Caſtelles finden. Von hier an bis zur Saalburg und Kapersburg, zweien an ihm gelegenen Caſtellen, bildet er die Gränze zwiſchen Naſſau und Heſſen-Homburg. Er verläßt unſer Land zwiſchen Cransberg und Ziegenberg.

Die Beſtimmung dieſes Rieſenwerkes war theils die Begränzung des römiſchen Gebietes, theils die Verbindung und Sicherung der großen Vertheidigungslinie an der Reichsgränze.

Auch hinter der Linie des Pfalgrabens finden ſich noch anderwärts im Lande die Reſte von Befeſtigungen, die von den Römern herrühren müſſen So unfern Panrod das ſogenannte Rudolfsſchloß, im Walde der Langhecke hinter Villmar mehrere Caſtelle, von deren Steinen die Mauer um Niederbrechen ſoll aufgeführt worden ſeyn und auf der Dornburg bei Frickhofen. Von dieſer letzteren Befeſtigung ſcheint eine Art Pfalgraben auszugehen, der bei Möllingen und Pfeiffenſterz noch ſehr ſichtbar vorbeiziehet, hinter Rotzenhahn ein Caſtell, die Alteburg, hat, und von da durch den Hachenburger Wald auf der linken Seite der Niſter fortläuft. Sollte dieſes nicht eine Schutzwehre, gegen die Sigambern errichtet, ſeyn?

Heerſtraßen. Sämmtliche Caſtelle und Städte ſtanden durch Heerſtraßen in Verbindung. Dieſe waren nach Art unſerer Chauſſeen, jedoch weit ſorgfältiger conſtruirt, in einer Breite von 18 bis 36 Fuß, und wo es die Localität nur erlaubte in gerader Richtung. Eine ſolche führte von Mainz nach Wiesbaden, und von da am Trompeter vorbei nach dem Caſtelle auf dem Zugmantel. Zwiſchen dieſen beiden Punkten fand ſich an ihr das merkwürdige Cohortenzeichen der **XXII.** Legion, eine Zierde des Muſeums in Wiesbaden [1]). Andere Heerſtraßen zogen von Mainz nach Kemel, wie auch nach Hofheim und Heddernheim, und vom letzteren Orte aus nach dem Feldberge und der Saalburg.

Grabſtätten. Dieſe findet man hauptſächlich nur in der Nähe von Städten und Befeſtigungen.

Waffen, Geräthe, Inſchriften ꝛc. von den Römern herrührend werden ſeit dem Beſtehen des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde von dieſem ſorgfältig geſammelt, im hiſtoriſchen Muſeum in Wiesbaden aufbewahrt und in den Annalen benannt oder, wenn ſie es verdienen, näher beſchrieben.

## 3. Allemannen. Franken.

Mit dem Verſchwinden der Römer aus unſerer Gegend verſiegen auch plötzlich alle Quellen der Specialgeſchichte Naſſau's, und das Land tritt für länger als drei Jahrhunderte faſt wieder in ſeine alte Nacht zurück. In wiefern die große Völkerwanderung das Land berührt, wiſſen wir nicht. Nur Folgendes läßt ſich aus dem Allgemeinen angeben, daß die Allemannen und Franken, nachdem ſie kaum ihren gemeinſamen Feind, die Römer, über die Gränzen Teutſchlands zurück geſchlagen hatten, nun ihre Waffen zu einem nicht minder hartnäckigen Kampfe, worin es um Herrſchaft oder Knechtſchaft galt, gegen einander kehrten. Die Allemannen mußten der Stärke ihrer Gegner weichen und ihren Beſitzſtand zwiſchen Main und Lahn durch Unterwerfung oder Rückzug aufgeben. Die Franken wurden Herrn der Gegend, und ihre Eroberung durch Chlodwigs Sieg im Jahre 496 für die Dauer geſichert. Naſſau gehörte

---

1) Annalen d. Ver. f. Naſſ. Alterthumskunde **III.** S. 98 u. ff., wo deſſen Beſchreibung und Abbildung, auch Mehreres über die römiſchen Heerſtraßen mit einem Chärtchen.

ſeitdem, je nachdem das fränkiſche Reich getheilt war, bald zu Auſtraſien oder Oſtfranken, bald zum rheiniſchen Franzien.

## 4. Bildung des Volksstammes.

Mit der Eroberung der Franken fällt auch die letzte Revolution in der Bevölkerung des Landes zuſammen. Dieſe, bisher einer ſteten Ebbe und Fluth vergleichbar, und immer neuen Vermiſchungen hingegeben, ſetzte ſich jetzt zum erſtenmale feſt; und es bildete ſich der Kern des Volkes, das wir mit Sicherheit als unſre Urväter betrachten können, und das ſeitdem Naſſau's Berge und Thäler und Ebenen ununterbrochen bewohnt hat. Die Elemente ſeiner Bildung waren folgende:

a) Franken. Sie waren aus chattiſchen und anderen teutſchen Volksſtämmen erwachſen, und ließen ſich im Süden des Landes nieder. Unter ihrem Bunde und Namen waren im Norden und Oſten des Landes diejenigen mit begriffen, die, der römiſchen Knechtſchaft entronnen, ihre früheren Sitze behalten hatten. Es waren dieſes Mattiaker jenſeits des Höhengebirges in der Wetterau, und die Sigambern, die zwiſchen der Lahn und Sieg auf den Bergflächen des Weſterwaldes, im Hachenburgiſchen und Dillenburgiſchen, wohnten. Der letzteren Name war groß und geachtet neben dem der Franken, und wird ſelbſt einigemal für dieſen gebraucht, bis der letztere alle anderen verſchlang.

b) Die andere Hälfte der Bevölkerung bildeten zurück gebliebene Römer, Mattiaker und Allemannen, wie ſie ſich zwiſchen dem Rheine, Maine und dem Pfalgraben nach und nach zuſammen gefunden hatten. Das ſtets wechſelnde Glück des Krieges hatte ihre Stellung öfter verändert, das Recht der Eroberung über ſie geboten, bis dieſes zuletzt an die Franken gekommen war.

## 5. Verhältniss der Bewohner zu einander.

Dieſes Recht der Eroberung, und alſo die Gewalt der Waffen, führte die perſönlichen und grundherrlichen Verhältniſſe der einzelnen Bewohner herbei, und beſtimmte die Grundlage des Zuſtandes, in welchem wir das Land durch das Mittelalter hin finden. Der Krieg machte die Franken und ihre im Norden und Oſten angeſeſſenen Bundesgenoſſen zu Herrn des Landes. Alles Eigenthum und ihre beſiegten Gegner fielen ihnen zu. Sie waren als das ſie-

gende und herrſchende Volk die allein Freien. Sie nahmen die beſten Stücke Landes weg, und überließen die minder ergiebigen ihren bisherigen Bebauern gegen jährlich zu leiſtende Dienſte und Abgaben.

Das Loos der früheren Bewohner, die nicht im Bunde ſtanden, war alſo hierbei Unfreiheit und Knechtſchaft.

Folgende Erſcheinungen der ſpäteren Zeit erhärten dieſes. Das Höhengebirge umſchloß ſüdlich mit dem Maine und Rheine eine freie Landgenoſſenſchaft, worin die Leibeigenen neben den Freiſtändern keine Wehre hatten [1]). Hier waren die meiſten königlichen *Domainen* und Meierhöfe und ausgedehnte Kammerforſte, und alſo die Hauptniederlaſſung der Franken.

Dagegen finden wir nördlich des Höhengebirges bis zur Lahn hin zwar einen zahlreichen Adel, aber alle Bauern der ſtrengſten Leibeigenſchaft unterworfen, und wenige königliche Villen und Forſte. In dem Einrich und Dietziſchen galt darum der Grundſatz, daß die Luft leibeigen mache [2]). Hier alſo der Hauptſitz der beſiegten und unterdrückten früheren Bewohner.

Anders war es wieder über der Lahn. Hier beſtanden bis ins ſechszehnte Jahrhundert mehrere ſehr anſehnliche Vogteien, die ſich über freie Bewohner, welchen die Leibeigenſchaft mit ihren Zeichen fremd war, erſtreckten [3]). Eine derſelben kommt in einer Urkunde von 1048 als ein ***predium liberorum virorum*** vor [4]), das ſich von dem Einfluſſe der Dietzhölze in die Dille an bis zur Sieg erſtreckte und 8 Stunden lang war. Nur die Liebe zur Heimath konnte die Sigambern in dieſer rauheren Gegend feſthalten, und ſomit hier die Freiheit bewahren, während ihre Verbündeten ſich an Gefolge ſchließend in mildere Gegenden hinzogen.

Die Freiheit der Franken beſtand in einer Gleichheit und Unabhängigkeit, wie ſie von den Völkern überall nur in ihrer Jugend ertragen und bewahrt werden kann. Sie konnten nur von den eigenen Genoſſen in der Volksverſammlung auf dem Gaumale

1) Bodmann's rheingauiſche Alterthümer I. 8. u. ff.

2) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder II. 5. III. B. 16. — Preuſchen's Abhandl. von den Leibeigenen in der Niedergrafſchaft Catzenellenbogen in den Marburgiſchen Beiträgen zur Gelehrſamkeit. (Marb. 1750. 8.) IV. 68.

3) Arnoldi a. a. O. III. B. 15 u. ff. u. 218.

4) Kremer Origg. Nass. II. 121 u. ff.

rechtlich beurtheilt und geſtraft werden, zahlten keine Abgaben und dienten in keinem Kriege, den ſie nicht ſelbſt beſchloſſen hatten. Doch dieſe Freiheit fand bald ihre Schranken, und fand ſie zunächſt in der unbändigen Kriegsluſt des Volkes und ſeiner Führer. Dieſe hatte frühe die Gefolge ins Leben gerufen, wie ſie ſchon Tacitus beſchreibt [1]). Sich einem Tapferen anzuſchließen, deß Name groß und bewährt war, mit ihm in den Krieg zu ziehen, und an ſeiner Seite fechtend Ehre und Ruhm zu gewinnen, war allgemeine, in Volksthümlichkeit übergegangene Sitte. Dadurch wurden Heerführer ein ſtehendes Bedürfniß und aus den gewählten Oberhäuptern erbliche Fürſten. So haben die Gefolge unter den Franken den Thron errichtet und das Königthum geſchaffen. Aber auch der Adel verdankt ihnen ſeinen Urſprung. Königthum und Adel vergaßen auch ihre gemeinſchaftliche Entſtehung nicht, ſondern hielten und hoben ſich wechſelſeitig. Die Dynaſtie der entnervten und entarteten Merovinger fand in den Gefolgen und dem Adel ihre kräftigſten Stützen. Aber Ehre war nicht mehr der Kampfpreiß; es mußte anderes geboten werden. Die Könige, ſich ihrer Schwäche bewußt, boten gern und viel, und der Adel, ſein Gewicht und ſeine Unentbehrlichkeit fühlend, ließ es an zudringlichen Forderungen nicht fehlen. So verlieh der königliche Fiscus an die einzelnen Glieder der Gefolge Grundbeſitzungen, wofür ſie dienten, Anfangs nur auf Lebenszeit und dann erblich, und ſo entſtand das Lehenweſen, das dem Adel eine ſichere Grundlage und dem Mittelalter eine eigenthümliche Phyſiognomie gab. Die Claſſe der Freien erlitt dadurch unter den Franken die größte Veränderung, und die urſprüngliche Gleichheit wurde aufgehoben. So erſcheinen denn jetzt:

a) Die Adeligen zwiſchen dem Throne und ihren früheren Volksgenoſſen in die Mitte geſtellt, und neben ihrem Alod noch fiscaliſche Grundſtücke als Lehen beſitzend. Ihr Anſehen wuchs bedeutend, da ſie nicht mehr allein im Kriege dienten, ſondern auch zu allen ausgezeichneten Aemtern am Hofe des Königs (Miniſterialen) und in den Provinzen gezogen wurden.

b) Die Freien. Sie ergaben ſich meiſtens dem Ackerbau und trieben die Gewerbe des Friedens. Die freien Bauern und Landſaſſen im Rheingau, auf dem Weſterwalde, im Dillenburgiſchen ſind ihre Nachkommen. Manche begaben ſich auch ihrer Freiheit, und

1) Tacit. Germania 13.

wurden Hörige des Adels und der Kirche, wozu oft der Heerbann wirkte, dem ſie ſich dadurch entzogen. Es gab auch andere Urſachen. So entſagte im J. 1079 eine Frau, die einen Leibeigenen der Abtei Fuld im Engersgau heirathete, ihrer Freiheit, um von den Gütern der Abtei ihre Morgengabe empfangen zu können [1]).

c) Die Unfreien. Deren Hauptkennzeichen war, daß ſie von allem Grundbeſitz ausgeſchloſſen waren, darum in der freien Volksgemeinde nicht ſelbſt auftreten, ſondern nur durch einen Freien darin vertreten werden konnten. Der König, der Adel, die Freien und die Kirche hatten ſich in ſie getheilt und waren ihre Erben. Da ſie den Gütern, die ſie für ihre Herrn bauten, als Pertinenzſtücke anklebten, ſo gingen ſie mit dieſen im Falle der Veräußerung an andere ſammt ihrer ganzen Habe über. Beiſpiele der Art liefern die Urkunden vom achten Jahrhundert an in Menge. Hier nur einige. Im Jahr 774 gehen 2 Manſen mit 2 Mancipien, 775 zehn Morgen mit einem Knechte, 806 4 Manſen mit 12 Mancipien in der Eleheimer Mark [2]) (wo jetzt Eleberg), 772 mit unbeſtimmten Gütern in Orten auf beiden Seiten der Lahn 44 Mancipien [3]), 782 Güter mit 15 Mancipien in der Heidſteter, Aſchibrunnen und Sulbacher Mark [4]), 792 in Botmaresheim 2 Manſen mit 10 Mancipien [5]), 799 vier Manſen mit 42 Mancipien in Aſchabach und Calbebach [6]) ꝛc. durch Schenkung an das Kloſter Lorſch über. 821 ſchenkt eine Witwe Waltrat Güter an mehreren Orten an der Lahn und Weil an die Abtei Fuld mit 15 Familien Leibeigener und deren ganzer Habe (cum omni elaboratu & acquisito) [7]). König Ludwig übergibt 845 ſeine Villa Leyrſcheyt mit allem Zugehör, worunter auch 64 Mancipien und 70 Morgen in der Mark Hoenſtatt mit 2 Knaben an die Kirche in Kettenbach [8]). Bei dem Mönche Eberhard [9]) finden ſich aus dem Niddagau und der Gegend von Uſingen

1) Schannat Tradit. Fuld. 258.
2) Codex Laurishamensis III. Nr. 3097. 3098. 3100.
3) a. a. O. Nr. 3170.
4) a. a. O. 3318.
5) a. a. O. 3332.
6) a. a. O. 3329.
7) Schannat a. a. O. S. 133.
8) Kremer a. a. O. II. 13.
9) In Schannat a. a. O. S. 294—299 in summariis veterum traditt.

noch ſehr viele Fälle, wo Güter auf dieſe Weiſe mit den ihnen anklebenden Unfreien (**cum familia, cum multâ familia, cum mancipiis & corum prole**) an Fuld übergehen.

Alle Unfreien theilten ſich in drei Claſſen:

1) Zinspflichtige. Sie ſaßen wie Pächter auf den Gütern ihrer Herren, waren von perſönlichen Dienſten frei, und leiſteten jährlich das Bedungene in Geld und Naturalien. So wurden von 2 Huben zu Widergis (Würges im A. Idſtein) 30 Denarien, und von 3 anderen zu Wiline 32 Stück Eiſen und eine Unze jährlich entrichtet [1]).

Viele der Freigelaſſenen, das heißt ſolche, die des ſchwereren Drucks in den beiden anderen Claſſen entledigt wurden, gingen, wenn ſie nicht ſo glücklich waren, das Incolat zu erwerben, in dieſe über. Immeza von Lorch ſchenkte im Jahr 910 zweien ihrer Leibeigenen daſelbſt die Freiheit, machte ſie aber dem Kloſter Bleidenſtat mit 4 Denarien jährlich zinspflichtig [2]).

2) Hörige, die auch Liden heißen. Auch ſie ſaßen auf den Gütern ihrer Herren, die ſie bebauten, waren aber nicht wie die Zinspflichtigen blos dinglich, ſondern auch perſönlich ihren Herren verpflichtet. Ihre Frohnden und Abgaben, obgleich ſehr verſchieden, beſtimmte das Herkommen als gemeſſene ſehr genau. Sechs Hörige (**servientes**) waren es, die ein gewiſſer Unroch im Jahr 901 neben 4 Mancipien in Winkel an das Kloſter Bleidenſtat ſchenkt [3]).

In Eruftelen hatte das Kloſter Lorſch neben der Fronhube und 8 Servilhuben noch 10 Huben mit Liden beſetzt, die 20 Schweine, jede ein Pfund Flachs, 10 Denarien werth, 12 Eier oder ein Huhn gaben. Andere daſelbſt waren zu dreitägiger Arbeit in der Woche ꝛc. verbunden [4]).

3) Leibeigene im ſtrengſten Sinne des Wortes. Die älteſte Bezeichnung für ſie war Lazzi oder Laſſi, worunter ſie in Naſſau

---

1) **Cod. Laurish.** Nr. 3681. **ferri frustra** iſt ein Druckfehler und muß **frusta** heißen.

2) Bodmann's Rheing. Alterthümer **I. 11.**

3) Bodmann a. a. O. Der Schenker behält ſich zwei **Fresones** daſelbſt vor, die Bodmann für Friesländer erklärt, die nach dem Tode des Bonifacius aus ihrem Vaterlande vertrieben, ſich hier niedergelaſſen.

4) **Cod. Laurish. III. 197. 222.**

noch einigemal vorkommen. Im Gau Erdehe und zu Lare waren Lazeshuben [1]).

Wie dieſe Menſchenclaſſe der freieſten Willkühr ihrer Leibsherrn überlaſſen war und zu den ungemeſſenſten Dienſten ſich gedrungen ſahe, offenbart uns beſonders eine Urkunde von 1035, wornach der Abt von Limburg ſeine Leibeigenen und Lazen in Sulzbach und Sindlingen gebrauchen konnte, wann, wie und wo er wollte [2]). Das Kloſter Bleidenſtat hatte in Winkel ſechs Leibeigene oder Mancipien, die in den Weinbergen arbeiten, als Schiffer dienen und daneben noch Abgaben zahlen mußten [3]). Auf deſſen Hof in Geiſenheim waren 6 leibeigene Familien, von welchen die Männer das ganze Jahr unter dem Verwalter in den Weinbergen arbeiten, die Weiber das Weißzeug (**mensales**) waſchen und jedes 3 Hühner und 12 Eier liefern mußte [4]).

Für dieſe Menſchen war die Einführung des Chriſtenthums unter den Franken eine beſondere Wohlthat. Die Kirche nahm ſich ihrer an, und unverkennbar ſind die Wirkungen, die deren Einfluß auf die Milderung ihres Schickſals hatte.

## 6. Anſitz.

Als die älteſten Bewohner des Landes aufhörten ſich allein von der Jagd zu nähren, und zum Ackerbau übergehend ſich feſte Sitze erkoren, da geſchahe dieſes in den dichten Urwäldern in Bifängen. Jede Familie rodete an gelegener Stelle ſich ſo viel von dem Walde ein, als an Acker, Wieſe und Weide zu ihrem jährlichen Unterhalte nothwendig war. Da aber die Saaten vor dem Wilde und die Heerden vor den Wölfen geſchützt werden mußten, ſo ſchloß man das ganze angerodete Stück mit einem Graben und einem Zaune oder einer dichten Hecke ein, und bezeichnete damit zugleich die Gränze des Eigenthums. Von dieſem Einſchließen oder Einfangen kommt

1) a. a. O. III. 195 u. ff. Wenn aber Guden, die im cod. dipl. I. 860 in einer Urkunde von 1292 noch vorkommenden Lasassi homines, die zu Wiesbaden, Idſtein und Sonnenberg gehörten, aus Dufrene für Laſſi erklärt, ſo iſt dieſes unrichtig. Der Zuſammenhang zeigt, daß hier alle Landſaſſen oder Unterthanen gemeint ſind.

2) Kremer Origg. Nassoic. II. 112.

3) Bodmann a. a. O. I. 92. h.

4) a. a O. 97. c.

das Wort Bifang (in lateiniſchen Urkunden **comprehensio, clausum, septum** u. **captura**) her. So entſtand mit dem Ackerbau das Eigenthum an Grund und Boden. Aber die Periode der Landesgeſchichte, die mit den Franken beginnt, hatte dieſe Anfänge ſchon weit hinter ſich. Das ganze Land war damals ſchon unter ſeine Bewohner vertheilt, das Angerodete ſchon nach Maß und Zahl beſtimmt, und jeder Wald und jede Wüſtung hatten ihren Beſitzer. Auf herrenloſe Liegenſchaften ſtößt man jetzt nirgends mehr. Der eigenthümliche Grundbeſitz hatte auch als Zeichen der Freiheit und in der Art, wie man ihn zu benutzen verſtand, ſchon hohen Werth.

Aber immer ſtand noch der Wald, der den größten Theil des Landes bedeckte, im Mißverhältniß mit dem Urbargemachten, und die Natur verſchlang ſelbſt hier und da wieder, was Menſchenhand ihr mit Fleiß entriſſen hatte. Deswegen befahl Carl der Große, daß man an ſchicklichen Stellen die Wälder ausroden und darauf ſehen ſolle, daß dieſe die Felder nicht wieder überwüchſen [1]).

Das den Wäldern entriſſene Rodland führte noch damals den Namen Bifang und wird dem längſt urbaren Ackerland (**terra aratoria**) entgegengeſetzt. So kommen 789 Bifänge in Aſchibrunnen, 804 in Eckiſtat, 832 in Saltriſſa, 834 in Mitte und zwei in Wertroph an das Kloſter Lorſch [2]). Fuld beſaß zwei in Mitte und einen in Crufdera [3]). Einen ſchon ganz in Bau geſetzten hatte Bleidenſtat am Ufer der Ardaha [4]). Ihre Größe war ſehr verſchieden. Einer in Stiorſtat wird im Jahr 800 zu 20 Morgen angegeben [5]). Ein anderer von 36 Morgen an der Quelle der Waldaffe kommt 881 an Bleidenſtat [6]). Doch bezeichnet das Wort Bifang jetzt auch ein außerhalb eines Dorfberinges gelegenes und geſchloſſenes Gut mit ſeinen Gebäuden nach Art unſrer Höfe. Einen ſolchen beſaß Graf Adelbert zu Rode, wovon er 2 Manſen mit einem Walde an Bleidenſtat ſchenkt [7]). Einen anderen der Art erwarb dieſes

1) Capitulare de Villis c. 36.
2) Cod. Laurisham. III. Nr. 3319. 3380. 3146. 3079. 3093. 3096.
3) Schannat. Tradit. Fuld. S. 307. Nr. 49. S. 295. Nr. 14.
4) Bodmann a. a. O. I. 393. i.
5) Cod. Laurish. III. Nr. 3389.
6) Kindlinger Geſch. d. teutſchen Hörigkeit 219.
7) Bodmann a. a. O. I. 123. a.

Kloſter 851 am Ufer der Ardaha, der Mechharteshuſon hieß [1]), und einen 888 zwiſchen Walebahn und Pannerode mit Gebäuden, urbarem und nicht urbarem Lande, Wieſen, Wäldern, Weiden ꝛc. [2]). Ein Fuldaiſcher bei Sindlingen hieß Gunterateshuſen [3]). Die Gräfin Swanahild hatte einen Bifang neben Eibingen, Wizeholz genannt, der aus 5 Manſen und 16 Morgen beſtand, und wovon 2 angerodet, 3 aber noch mit Wald bedeckt waren [4]).

Aus den urſprünglichen Bifängen entſtanden die Manſen und Huben. Jedes Gut eines freien Mannes bildete, ſo weit es in Maaßen beſtimmt war, ein geſchloſſenes Ganze, und erſtreckte ſich daneben noch über das ungemeſſene Gemeinheitliche an Weide und Wald. Der Mittelpunkt eines ſolchen Gutes war der Manſus, zu welchem urſprünglich 30 Morgen Ackerland gehörten, die man eine Hube nannte [5]). Er bezeichnet die häusliche Niederlaſſung, die Hofraite und ſein Name (von manere abgeleitet) entſpricht dem teutſchen Heim und iſt in dieſer Form älter als Hube und Hof [6]). Daher treffen wir in allen milderen Gegenden des Herzogthums, wo wir die früheſte Anſiedelung und Cultur des Bodens vermuthen müſſen, ſo viele Ortsnamen mit der Endſylbe heim, wie in den Aemtern Rüdesheim, Eltville, Wiesbaden, Hochheim, Höchſt, Dietz und Hadamar, dagegen in den gebirgigen und rauheren die Endungen hub, hob, hof und haus.

Von dem Manſus floß alles Recht, das ſein Beſitzer in der Volksgemeinde und in der Markgenoſſenſchaft hatte, allein aus, und klebte dieſem ſo innig an, daß es nur mit ihm, nicht aber mit einer Hube, erworben oder veräußert werden konnte. Doch werden die Namen Manſen und Huben ſchon in den älteſten Urkunden öfter mit einander verwechſelt und als gleichgeltend gebraucht, bis nach dem Jahr 1000 der erſtere immer mehr aus denſelben verſchwindet und der letztere an ſeine Stelle tritt [7]).

---

1) Ungedr. Urk.

2) Ungedr. Urk.

3) Schannat a. a O. 298.

4) Bodmann a. a. O. 99. b.

5) Wolfleib tradidit ad S. Nazarium in pago Logenehe unum *mansum & hubam*, que habet XXX jurnales. Cod. Laurish. III. Nr. 3124. u. 3718.

6) Hoveſtat kommt 781 u. 791 im Nibdagau vor. a. a. O. 3132. u. 3371.

7) In den summariis Traditionum bei dem Fuldaiſchen Mönch Eberhard kommt

Eine Hube von 30 Morgen konnte eine Bauernfamilie mit einem Paar Kühe ordentlich bebauen und ſie trug in jedem guten Jahre mehr als das Nothdürftige. Die Wieſen ſcheinen nicht nothwendig zu ihr gehört zu haben, ſondern werden in ſehr vielen Fällen dem Manſus noch beſonders zugezählt.

Wo mehrere Manſen nach und nach neben einander entſtanden, da blieb dem erſten und urſprünglichen das höchſte Anſehen unter den andern. Er zeichnete ſich durch Unabhängigkeit, viele Gerechtſame, und die Leiſtungen, welche die anderen ihm ſchuldig waren, aus, und hieß der Dominical-Manſus (**mansus indominicatus**), die Sal oder Selhube (**curia indominicata**. **curtis dominicalis**) und die Fronhube. In der Regel gehörte das Beſte und fruchtbarſte Ackerland zu ihm, das man davon ſaliſches Land (**terram salicam**) nannte. Seine Beſitzer waren, den Kriegsdienſt ausgenommen, von allen Abgaben, Dienſten und Leiſtungen frei, und ſtanden als Mark und ſpätere Hubenrichter den anderen zu ihm gehörigen Manſen vor. Dieſe Fronhuben kommen überall im Lande vor, und waren in den Händen des Kaiſers (**villae regiae**), des Adels, der Freien und der Kirche. Eine ſolche in Brechene ſchenkte der Kaiſer Ludwig im Jahr 910 mit allem ſaliſchen Lande an den Grafen Conrad zur Dotirung der Kirche in Limburg [1]) und die Abtei Fuld erhielt 912 mehrere um Weilburg mit ſolchem Lande [2]).

Von den wenigen oder vielen Servilmanſen, die zu einem ſolchen Haupthofe gehörten, und dahin Abgaben und Dienſte leiſteten, hing deſſen geringeres oder größeres Anſehen, ſeine beſchränktere oder ausgedehntere Grundherrlichkeit ab. Jene lagen gewöhnlich abgeſondert in einiger Entfernung um dieſen herum, waren mit ſchlechteren Wohnungen, die man **casae** nannte, bebauet, worin die Hörigen und Leibeigenen wohnten, die davon den Namen Caſaten führten [3]). Im Jahr 777 kommt die Fronhube in Tidebaldeshuſen,

der Ausdruck Manſus bei der Aufzählung der klöſterlichen Beſitzungen im Niddagau gar nicht mehr vor, da er doch in den Uebergabeurkunden ſelbſt der gebräuchliche war. Er ſchrieb in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts und hat ſtatt deſſen die Wörter: **area**, **curtis**, **curtile**. **Schannat** a. a. O. S. 294. 295. 298.

1) **Kremer** a. a. O. II. 38.

2) **Schannat** a. a. O. 227.

3) 782 kommt in Aſchenbrunnen und Ditincheim, 839 in Leoderbach ein **mansus**

wozu 6 andere oder dienende Manſen gehörten, mit den darauf wohnenden Leibeigenen an Lorſch [1]). Zu dem Haupthofe in Humbach oder Montabaur gehörten um 1200 65 Manſen, wovon 38 Scharhuben hießen und von Hörigen, die anderen 27 aber von Leibeigenen bewohnt wurden. Außer dieſen kommen daſelbſt auch noch 5 Wilthuben vor, die von den Förſtern bewohnt wurden, die dem Erzbiſchofe jagen und fiſchen mußten [2]).

Obgleich dieſe urſprüngliche vereinzelte Lage der Manſen für Ackerbau und Viehzucht ſehr vortheilhaft war, ſo brachte doch der Trieb zur Geſelligkeit und das Bedürfniß des wechſelſeitigen Schutzes die Menſchen bald in Dörfern zuſammen. Dieſe hießen in den älteſten Urkunden villae, teutſch: Wiler oder Weiler, welcher Name ſich in den 3 Dörfern Weyer, früher und bis ins 16. Jahrhundert Wiler, bis jetzt bei uns erhalten hat. Aber auch der Name Dorf war nicht fremd, wie die Zuſammenſetzungen Weriſtorph, Torndorph ꝛc. zeigen.

Ueber die Größe und Bevölkerung derſelben in der älteſten Zeit ſind uns nur ſehr wenige Nachrichten übrig geblieben. Hier einige von den wenigen Belegen dazu. Der Geſchichtſchreiber Hermannus contractus erzählt [3]), im Jahr 875 am 3. Juli ſey das Dorf Aécabrunno im Riddagau durch ein plötzlich entſtandenes Hochgewitter, wodurch alle ſeine Bewohner, 88 an der Zahl, umgekommen, alſo zerſtört und gänzlich vernichtet worden, daß keine Spur davon übrig geblieben. Nach der gewöhnlichen Rechnung war alſo dieſes Dorf, das jetzt 180 Familien und 808 Seelen zählt, damals 17 Familien ſtark. Die Villa Leyrſcheyd hatte 845, als ſie König Ludwig verſchenkte, 64 Bewohner und alſo 13 Familien [4]), dagegen jetzt 111 Familien mit 473 Seelen.

In dieſer Periode gab es noch wenige Städte, weil der Ackerbau die Hauptbeſchäftigung ausmachte, und die Handwerker ſich nur unter den Leibeigenen fanden, die allein für ihre Herren arbeiteten. Nur Weilburg [5]) und Humbach [6]) werden als ſolche genannt.

cum curia & casa. — Cod. Laurish. Nr. 3375 u. 3367 — und ſpäter in Rode curtis cum casa vor. Bodmann a. a. O. I. 123. a.

1) Codex Laurish. III. Nr. 3167.

2) Lacomblet Archiv f. d. Geſch. des Niederrheins II. 364.

3) Pistorii Script. Rer. Germ. edit. Struvii I. 241.

4) Kremer a. a. O. II. 13.

5) Im J. 918 in Wittichindi Corbeiens. ann., wo es civitas heißt.

6) Um 950, wo es als suburbium castelli vorkommt, Vogel's Archiv d. Naſſ. Kirch. u. Gel. Geſch. I. 73.

a) Aelteſte Orte.

In den älteſten Urkunden kommen ſchon viele Naſſauiſche Orte vor, und dieſes würde noch mehr der Fall ſeyn, wenn die weltlichen Herren ihre Urkunden ſo gut für die Nachwelt bewahrt hätten, wie die Kirchen und Klöſter. Aus dem Nichterſcheinen eines Ortes läßt ſich darum auf ſein Nochnichtdaſeyn nicht ſchließen. Im Gegentheile treffen wir in den Gegenden, wo die Kloſterurkunden Licht verbreiten, oft mehr Ortsnamen als jetzt an. Hier folgen die zuerſt vorkommenden nach den jetzigen Aemtern geordnet.

1) Wiesbaden.

Im Jahre 874 Biburc (Biebrich) [1], 881 Beriſtetter Marca (Bierſtadt) [2], 882 Wiſibad (Wiesbaden) [3], 927 Erbinesheim (Erbenheim) und Clopheim [4], 992 Moskebach (Mosbach) [5].

2) Hochheim.

815 Diedelesberc (Diedenbergen) [6], 820 Maſſenheime Mark [7], 882 Nordinſtat [8], 910 Wiccrino Mark (Wicker) [9], 995 Laresbach [10], früh aber unbeſtimmt: Widilſaſſin (Wildſachſen) [11].

3) Höchſt.

770 Aſchenbrunne (Eſchborn) [12], 782 Tidenheim (ausgegangen) [13], 790 Hoſtato (Höchſt) [14], 794 Ciolfesheim (Zeilsheim) [15], 796 Sundilingen (Sindlingen) [16], 802 Phetterenheim (Heddernheim) [17], 839 Leoderbach (Liederbach) [18], 880 Swenheim (Schwan=

1) Annal. Fuldens. ad h. a.
2) Ungedr. Bleidenſtäter Urk.
3) Desgleichen.
4) Lacomblet's Urkendenb. für die Geschichts des Niederrheins. S. 47.
5) Kremer a. a. O. II. 92.
6) Bodmann a. a. O. II. 604.
7) Schannat a. a. O. 131.
8) Ungedr. Urk.
9) Gudeni cod. dipl. I. 6.
10) Ungedr. Urk.
11) Desgleichen.
12) Cod. Laurish. Nr. 3382.
13) a. a. O. 3375.
14) a. a. O. 3399.
15) a. a. O. 3398.
16) a. a. O. 3396.
17) a. a. O. 3401.
18) a. a. O. 3367.

heim) [1]), früh aber in unbeſtimmter Zeit: Horeheim (Harheim), Cruftera (Criftel), Ritaha (Ried) [2]), 965 Griegesheim (Griesheim) [3]).

4) Königſtein.

782 Heichſteter Mark (Oberhöchſtadt) [4]) und Swalbach (Kleinſchwalbach) [5]), 791 Urſela (Oberurſel) [6]) und Steorſtat [7]), 792 Botmaresheim (Bommersheim) [8]), 796 Caldenbach (Kahlbach) [9]), 874 Hurnova (Hornau) [10]), um 1000 Brunnon (Schloßborn) [11]), früh aber unbeſtimmt: Fiscebach (Fiſchbach) [12]).

5) Uſingen.

774 Cleheimer Mark (worin Cleberg lag) [13]), 849 Wilene (Dorfweil) [14]), 888 Brambac (Brombach) und Petriſſa [15]), früh aber unbeſtimmt: Oaſunge (Uſingen) [16]).

6) Reichelsheim.

852 Richolfesheim (Reichelsheim) [17]), früh aber unbeſtimmt: Oſenheim (Dornaſſenheim) [18]).

7) Jdſtein.

772 Saltriſſa (Selters) [19]), Barenbach (Bernbach) [20]) und Walehesheimer Mark (unbekannt) [21]), 774 Walleheſtorpher Mark

1) Boehmer cod. dipl. Moeno-Francofurtanus S. 4.
2) Schannat a. a. O. 294. 295. 296.
3) Ungedr. Urk.
4) Cod. Laurish. 3318.
5) a. a. O. 3365.
6) a. a. O. 3371.
7) a. a. O.
8) a. a. O. 3332.
9) a. a. O. 3402.
10) Boehmer a. a. O. S. 3.
11) Kremer a. a. O. II. 117.
12) Schannat a. a. O. 294.
13) Cod. Laurish. 3097.
14) Bodmann a. a. O. II. 603.
15) Ungedr. Urkunde. Der letzte jetzt unbekannte Ort kann auch im Amte Jdſtein gelegen haben, da er zwiſchen Rinnebronne und Brombac ſtehet.
16) Schannat a. a. O. 294.
17) Schoettgen & Kreyssig diplomatar I. 13.
18) Sahannat a. a. O 296.
19) Cod. Laurish. 3170.
20) a. a. O.
21) a. a. O. 3135.

(Walsdorf) [1]), 782 Widdergiſer Mark (Würges) [2]), 784 Erilbacher Mark (Erbach) [3]), 791 Wertorph (Wörsdorf) [4]), 795 Hettingen (unbekannt) [5]), 811 Altendorph (ausgegangen) [6]), 881 Selbahe (Selbach) [7]), 888 Rinnebronne (Reinborn) [8]), im 9. oder 10. Jahrhundert Joſſebahe (Oberjosbach) [9]).

8. Wehen.

778 Blidinſtat [10]), 812 Regeneresfelden (ausgegangen) [11]), 845 Kettenbach [12]), 851 Mechharteshuſon (**ad ripam Ardaha**) [13]), 879 Oberkettenbach, Nuenhuſen oder Niederkettenbach (der Neuenhäuſer Hof), Overenhuſen (Hof Obernhauſen), Rückershuſen, Haynhuſen (Hauſen), Selebach (ausgegangen), Daileysbach (Daisbach), Orhuſen (ausgegangen) [14]), 888 Walebahe (Wallbach) und Pannerode [15]), 909 Horoe (gränzte an Wallbach, verm. Walrabenſtein) [16]).

9) Eltville.

770 Waltaffa (Niederwalluff) [17]), um 830 Rode (jetzt Neudorf) [18]), vor 954 Eltevile, Steinheim (vom Rheine verſchlungen), Hatherheim (Hattenheim), Chetrecho (Kiedrich), Everbach (Erbach) [19]).

---

1) a. a. O. 3133.
2) a. a. O. 3082.
3) a. a. O. 3165.
4) a. a. O. 3115.
5) a. a. O. 3109 u. in Nr. 3720 wird derſelbe Ort villa *Dettinga* super fluvium *Hemisa* in *Widergiser* marca genannt. In einer ungedruckten Bleidenſtater Urkunde von 874 kommt *Hettingero* marca vor.
6) a. a. O. 3168.
7) Ungedr. Urk.
8) Desgleichen.
9) Desgleichen.
10) Desgleichen.
11) Desgleichen.
12) Kremer a. a. O. II. 13.
13) Ungedr. Urk.
14) Kremer a. a. O. 17.
15) Ungedr. Urk.
16) Desgleichen.
17) Cod. Laurish. 3619
18) Bodmann a. a O. I. 123.
19) Gudeni cod. dipl. II. 6.

10) Rüdesheim.

779 Giſenheim [1], 832 Loredho (Lorch) [2], 848 Winkelun (Winkel) [3], 864 Ruodinesheim (Rüdesheim) [4], 942 Hibingun (Eibingen) [5].

11) St. Goarshauſen.

845 Leyrſcheyt (Lierſcheid) [6], 983 Cuba (Caub) [7], frühe aber unbeſtimmt: Caſtrina (Ober- und Niederkeſtert) [8], Prato (Prath) [9], Walmelach (Walmenach), Bornacho (Bornich).

12) Naſtätten.

833 Heriltibisheimeromark (Herold) [10], 915 Marvels (Marienfels) [11], frühe aber unbeſtimmt: Durſtorf (Dörsdorf) [12], Miline (Michlen) [13], 1061 Pateresberg [14].

13) Langenſchwalbach.

812 Kamela (Kemel) [15], vor 949 Swalbach (Langenſchwalbach) [16], frühe aber unbeſtimmt: Bereſtat, Rameneſcheid (Ramſchied) und Huſun [17].

14) Braubach.

933 Lonſtein (Oberlahnſtein) und Brubechermark (Braubach) [18], vor 949 Campo (Camp) [19].

---

1) Schannat a. a. O. 33.
2) Bodmann a. a. O. I. 109. x.
3) a. a. O. I. 91. e.
4) a. a. O. I. 102.
5) a. a. O. I. 99. aa. b.
6) Kremer a. a. O. II. 13.
7) Gudenus a. a. O. I. 13.
8) Schannat a. a. O. 295.
9) Wenck's hiſtoriſche Abhandlungen S. 131, wo auch die beiden folgenden.
10) Kremer a. a. O. II. 12.
11) a. a. O. 56.
12) Cod. Laurish. 3680.
13) Wenck a. a. O. 131.
14) Ungedr. Urk.
15) Desgleichen.
16) Wenck a. a. O. 130
17) Ungedr. Urk.
18) Wenck's Heſſiſche Landesgeſchichte I. Urkb. 279.
19) Wenck's hiſt. Abhandl. 131.

15) Naſſau.

790 Naſongá (Naſſau und 915 Naſſowa) [1].

16) Diez.

772 Holzheim [2], 790 Squalbach (Burgſchwalbach), Haonſtat (Hanſtätten), Caldenbach (Kaltenholzhauſen), Theodiſſa (Dietz), Abothisſcheid (Habenſcheid) und Larheim [3], 915 Scovenberg (Schaumburg).

17) Limburg.

772 Brachina (Oberbrechen) [4], 774 Holzhuſen (Lindenholzhauſen) [5], 784 Nievenheimer Mark (Nauheim) [6], 785 Dabornaha (Dauborn) [7], 790 Boumheim (Bubenheim, lag bei Kirberg) und Heringá [8], 893 Prichena (Niederbrechen) [9], 910 Lintburck (Limburg) [10], frühe aber unbeſtimmt: Neiſtinbach (Nesbach) [11].

18) Runkel.

772 Holzhuſen (Heckholzhauſen) [12], 790 Aendrichá (Ennerich) und Villare (Weyer) [13].

19) Weilburg.

772 Wilina (Weilmünſter) [14], 776 Tidebaldeshuſen (Diedenhauſen) [15], 821 Feldun (lag in der Gemarkung Weilmünſter), Barnbehiu (Bernbach) und Stetim (Rohnſtadt) [16], 833 Saltriſſa (Selters) und Meſtiſa (unbekannt) [17], 834 Mitte (Möttau) [18],

---

1) Kremer a. a. O. II. 7 u. 56.
2) Cod. Laurish. 3135.
3) Kremer a. a O. II. 6, wo dieſe 6 Orte.
4) Cod. Laurish. 3170.
5) a. a. O. 3133.
6) a. a. O. 3166.
7) a. a. O. I. 28.
8) Kremer a. a. O. II. 6.
9) Gudenus a. a. O. I. 4. III. 1021.
10) Kremer a. a. O. II. 38.
11) Schannat a. a. O. 305.
12) Cod. Laurish. 3170.
13) Kremer a. a. O. II. 6.
14) Cod. Laurish. 3170.
15) a. a. O. 3167.
16) Schannat a. a. O. 133.
17) Cod. Laurish. 3146.
18) a. a. O. 3079.

912 Wilinaburg (Weilburg) [1], 912 Altinchircha (Altenkirchen) und Meſtineshuſa (ſpäter Hauſen genannt, an der Solmsbach gelegen, und ausgegangen) [2], 1000 Kleineuobach (Eubach) [3].

20) Montabaur.

Um 950 Humbach (Montabauer), Bernhardesroth, Ennesbach (beide unbekannt) [4], 959 Widhergis (Wirges) [5], um 1000 Aſchebach (Eſchelbach) [6].

21) Selters.

Um 950 Saltres (Selters) und **predium Helperici** (Helferskirchen) [7].

22) Walmerod.

Hier kommt nur der eine Ort Brencede (Steinefrenz) um 950 vor [8].

23) Hadamar.

770 Lare (Lahr) [9], 772 Albach, Uchilheim (Heuchelheim), Wilere (Weyer) und Torndorph (Dorndorf) [10], 806 Alanaher Mark (Ellar) [11], 833 Hatimero Mark (Hadamar) und Habuch (unbekannt) [12], 879 Derembach (Langendernbach) [13], 940 Ubtusheim (Nieder Zeuzheim) [14].

24) Rennerod.

879 Gemünden, Winden (Winnen), Hergenrode, Wendingenrode (Wengenrod), Wilmerode, Hilche (ausgegangen in der Nähe von Weſterburg), Ermetrode (Irmtraud) [15].

---

1) **Kremer** a. a. O. II. 48.
2) **Schannat** a. a. O. 227.
3) **Kremer** a. a. O. II. 98.
4) Vogel's Archiv I. 73.
5) **Günther cod. dipl. Rheno-Mosell. I.** 64.
6) a. a. O. 92.
7) Vogel a. a. O. 75.
8) a. a. O. 74.
9) **Cod. Laurish.** 3066.
10) a. a. O. 3170.
11) a. a. O. 3171.
12) **Kremer** a. a. O. II. 12.
13) a. a. O. 16.
14) a. a. O. 67.
15) a. a. O. 16.

25) Herborn.

993 Rancherode (Renterod) [1], 1048 Herborn Mark (Herborn) [2], früh aber unbeſtimmt: Oberendorph (Oberndorf) [3].

26) Dillenburg.

781 Heigrehe (Haiger) [4], 800 Mawentelina (Mandeln) [5], 1048 Donesbach (Donsbach) [6].

27) Marienberg.

879 Kalczberg (Kackenberg) [7], um 950 Hana (Hoen) [8].

28) Hachenburg.

1048 Meginherisfanc (Kirburg mit den umliegenden Dörfern) [9].

## 7. Volksverbindung. Genossenschaft.

Nicht kalt erſonnene und künſtlich zuſammen gefügte Regierungsſyſteme und Verwaltungsnormen waren das Band, das unſere Altvorderen einte und zuſammen hielt. Was das Bedürfniß heiſchte, wurde an der Hand des einfachen Ganges der Natur eingeleitet und vollendet. Alles ergab ſich bei ihren Anordnungen leicht und von ſelbſt, weil man nur der Nothwendigkeit folgte, und niemals weiter ging, als dieſe gebot. Darum erſcheinen auch alle Vereine als reine Genoſſenſchaften, die auf der Gleichheit des Standes und Rechtes der Einzelnen ruheten. Sie bewahrten das Heiligthum der Freiheit der Geſammtheit und des Einzelnen, gaben Schutz und ſicherten das Recht. So ſind aus dem Eigenthum an Grund und Boden die Vereine in Marken, Hundreten und Gauen erwachſen.

### a) Marken.

Die Genoſſenſchaften in Marken ſtehen dem Familienleben ſehr nahe, weil ſie ſich ganz daraus und nach ihm gebildet haben. Die erſte Hütte, die eine Familie bei ihrer Anſiedelung in einer Gegend

1) Schannat Hist. Wormat. II. 31.
2) Kremer a. a. O. 121.
3) Cod. Laurish. 3737.
4) a. a. O. 3047.
5) a. a. O. 3629.
6) Kremer a. a. O. 121.
7) a. a. O. 16.
8) Vogel a. a. O. I. 75.
9) Kremer a. a. O. 121.

erbauete, blieb lange die einzige und gemeinſchaftliche, bis die Zunahme der Familienglieder auch die Erweiterung des Nahrungsſtandes forderte, und Söhne und Enkel andere Hütten für ſich in der Nähe baueten [1]). Was die eine väterliche Hütte bis dahin vereint und an ſich gezogen hatte, umſchloß jetzt die Mark mit ihren Gränzen. Die letztere war alſo nur ein erweitertes Familienleben, worin der Stammhütte ihre Ehre und ihr Anſehen blieb. Denn ſie gab dem Ganzen ihren Namen, und bewahrte darin meiſtens zugleich den Namen des erſten Anſiedlers. Dieſe Denkmähler ſind dauernder als Erz im Laufe aller Jahrhunderte geblieben, und in unſeren Ortsnamen von den vergangenen Geſchlechtern der jüngſten Zeit überliefert worden [2]).

Alle Freien, die in einer Mark entweder auf ſolchen zerſtreut liegenden Manſen, oder wie ſpäter in zuſammen gezogenen Dörfern wohnten, ſtanden in einer Geſammtbürgerſchaft und bildeten eine Gemeinde. Jeder, der in derſelben auf ſeinem Gute ſaß, war im Mitgenuß des der Mark gemeinſchaftlichen Eigenthums. Dieſe auf dem gemeinſamen Beſitz des noch ungetheilten Grundes und Bodens ruhende Vereinigung machte das Weſen der Marken aus.

Die Entſtehung und Erweiterung derſelben wurde von örtlichen Verhältniſſen und der Bevölkerung beſtimmt. Ihre Ausdehnungen waren darum ſehr verſchieden. In der allerälteſten Zeit umfaſſen

1) Sehr trefflich hat dieſen Gegenſtand unſer Kindlinger entwickelt, ſowohl in der Geſchichte der Herrſchaft Volmeſtein, als auch in den Münſteriſchen Beiträgen I. 114 und anderwärts.

2) Wir führen als Beiſpiele nur einige an: Rüdesheim bewahrt den Namen Ruodinc oder Rüding als deſſen, der ſich hier zuerſt niederließ und ſeine Heimath hatte. In Geiſenheim iſt der Vorname Giſo, in Hattenheim Hatto, in Dotzheim Dudo, in Erbenheim Erbo, in Maſſenheim Maſſim, in Zeilsheim Ceizolf, in Lorheim Lager unverkennbar, Cloppenheim ſcheint von Colobort abzuſtammen. Von Walaho leitet ſich Walsdorf, von Werinher oder Werner Wörsdorf, von Cuno Kuhnhöfen, von Ato, Ettich oder Etting Ettinghauſen, Ettersdorf und Edichenſtein ab. Rennerod iſt aus dem Vornamen Reinhard oder Reiner, Nentenrod aus Nanter, Görsrod aus Gerhard und Emmerichenhain aus Embricho oder Emmerich gebildet worden. Alle Ortsnamen des Landes verdienten als Denkmähler aus tiefer, ſchweigender Vergangenheit, wohin keine Urkunden, nicht die leiſeſten Laute der Tradition reichen, näher unterſucht, neben einandergeſtellt und durch ſprachgemäße Deutungen der Geſchichte näher gebracht zu werden.

ſie ſicherlich größere Landſtriche, als ſpäter, wo Sonderungen mehrere aus einer gebildet hatten. Es iſt ſelbſt ſehr wahrſcheinlich, daß manche Marken mit einzelnen Gauen gleichen Umfang hatten. Die noch ſpäter Statt gefundene Mitgenoſſenſchaft ganzer Gaue an den Waldmarken, wie z. B. im Rheingau, in der Kunigeshundrede und im Niddagau beſtärken dieſes. Daß auch manche Hundreten oder Cente in ihrem Umfang mit den Marken zuſammenfielen, iſt gewiß. So umfaßte die Herborner Mark die ſpäteren Kirchſpiele Herborn, Dillenburg, Eiſemrod, Bicken, Ballersbach, Fleißbach, Schönbach, Breitſcheid, Driedorf, Emmerichenhain, Neukirch, Marienberg und noch Dörfer auf der Lemp und der Dille im Solmſiſchen [1]). Auch die Haiger Mark ſcheint ſich über einen großen Theil dieſes Comitats erſtreckt zu haben. Die Cente Altendiez erſcheint, wo früher die Diſſer Mark, die Cente Lahr, wo die Allanaher Mark, die Cente Hanſtätten, wo die Hoenſtat Mark war.

Wie aus den Manſen die Dörfer, ſo leiten unſere Gemeinden aus den Marken ihre Entſtehung ab. Wir treffen auf Marken, woraus nur eine Gemeinde entſtanden iſt, wie Maſſenheim und Wicker. In anderen bildeten ſich mehrere Dörfer, wovon jedes eine getrennte Feldmark oder Gemarkung erhielt, eine eigne Gemeinde bildete, nur Weide und Wald blieben allen gemein. Aus der Mark Urſella ſind die Gemeinden Bommersheim, Stierſtadt, Weißkirchen, Kahlbach und Urſel, und aus der Mark Leoderbach, Münſter, Ober- und Nieder Liederbach erwachſen.

Alle noch nicht augerodeten oder zu den Manſen oder Huben geſchlagenen Liegenſchaften machten die gemeine Mark oder Allmande aus. Die Art ihrer Benutzung hing von dem gemeinſamen Willen aller Mitmärker, der ſich in den jährlich gehaltenen öffentlichen Verſammlungen, den Märkerdingen, ausſprach, ab. Hierdurch wurde der Gemeinſinn genährt, das Gefühl der Selbſtſtändigkeit erhalten und es bietet darum dieſer Gegenſtand einen nicht unwichtigen Beitrag zur Entwickelung des teutſchen Volkslebens in jener Zeit dar.

Wer die von allen Genoſſen beſtimmten und anerkannten Geſetze für die Benutzung der gemeinen Mark übertrat, wurde von dem Mark- oder Gemeindevorſteher, der hier Heimberger anderwärts Decanus hieß, geſtraft.

1) Kremer a. a. O. II. 121. Kuchenbecker Analect. Hassiaca II. 297. — Das ungedr. Registr. coenobii Seligenstat.

b) Hundreten.

Hundreten iſt der teutſche Name, mit Centena oder Cent gleichbedeutend. Man nimmt an, daß der Umfang einer jeden derſelben urſprünglich aus hundert Manſen oder Feuerſtätten beſtanden habe. Ein ſolcher Diſtrikt bildete ſich aus einer oder mehreren Markgemeinden. Nur um der Rechtspflege willen wurde dieſe Abtheilung gemacht, und ſie wurde die Grundlage zu den Untergerichten, wie ſie bis zum ſechszehnten Jahrhundert im Herzogthum beſtanden haben. Der Name ſelbſt kommt nur einmal noch und zwar mit dem eines Gaues verwachſen bei uns vor — in Kunigeshundrete, — woraus man aber ſchließt, daß er früher allgemein war.

c) Gauen.

Die Eintheilung Teutſchlands in Gauen reicht tief in ſeine Vorzeit hinein. Die Allemannen hatten ſie ſchon und von dieſen ſind ſie am Rheine her an die Franken übergegangen. Ihre Größe und Begränzung ſind ſicherlich nicht zufällig ſo entſtanden, oder nach Willkühr beſtimmt und abgemeſſen worden, wie wir ſie ſpäter antreffen. Es läßt ſich wohl annehmen, daß einzelne Volksſtämme ſich in ihnen abgeſondert, und als freie Bewohner zu großen, ſelbſtſtändigen Volksgemeinden vereinigt haben. Die Marken waren dazu die Einleitung, und der Uebergang von ihnen zu den Gauen iſt der des beſonderen Familienlebens zum öffentlichen Volksleben. Wie in jenen die Keime zu unſeren Dorfgemeinden, ſo lagen in dieſen die der ſpäteren Grafſchaften und Fürſtenthümer mit landesherrlichen Rechten.

Die Gauen, in welche der Länderſtrich des jetzigen Herzogthums ehemals abgetheilt war, erſcheinen ſehr ungleich in ihrer Ausdehnung und Größe, ohne daß ſich ein Grund dafür auffinden und angeben läßt. Eine künſtliche Bezeichnung ihrer Gränzen kannte die damalige Zeit noch nicht. Alles wurde natürlich und nach Quellen, dem Laufe der Flüſſe und Bäche, dem Zuge der Gebirge ꝛc. beſtimmt, und dieſes nur mündlich in Weisthümern erhalten und fortgepflanzt. Da nun die meiſten davon, wie ihre einſt lebendigen Zeugen für uns verſchwunden ſind, ſo würden ſich die Gränzen der Gauen nicht mehr überall auffinden laſſen, wenn nicht die Urkunden neben vielen Ortsnamen auch die Angabe der Gauen enthielten, worin ſie lagen, und wenn nicht der Grundſatz gegolten hätte, wornach die geiſtliche Eintheilung des Landes in Archidiaco-

nate und ſelbſt Ruralcapitel mit der politiſchen in Gauen zuſammen fiel. So weiſen uns denn die erſteren, die bis zur Reformation beſtanden und die letzteren mehr als fünf Jahrhunderte überdauerten, die Größe und Gränzen dieſer nach. Ueber die Gauen im Naſſauiſchen handeln:

Chronicon Gottwicense. Tegernsee 1732. Fol.

Von den Gowen, worinnen die fürſtlich Naſſauiſche Lande gelegen ſind — in J. J. Reinhard's juriſtiſchen und hiſtoriſchen kleinen Ausführungen. Gieſſen 1749. 8. II. 59—100.

C. J. Kremer, Geſchichte des Rheiniſchen Franziens, herausgegeben von A. Lamey. Mannheim 1778. 4.

J. M. Kremer, Origines Nassoicae, oder geneal. Geſchichte des Ottoniſches Aſtes des saliſchen Geſchlechtes und des aus demſelben entſprungenen Naſſauiſchen Hauſes. Wiesbaden 1779. 4. I. 5—19.

H. B. Wenck's Heſſiſche Landesgeſchichte. 2r Band. Frankfurt 1789. 4, worin beſonders der vierte Abſchnitt von S. 343—528 eben ſo ausführlich wie gründlich dieſen Gegenſtand behandelt. Ihr iſt auch eine Gaucharte beigefügt.

C. D. Vogel's hiſtoriſche Topographie des Herzogthums Naſſau. Herborn 1836. 8., die beſonders hier wegen ihrer genauen uud richtigen Gaucharte vom Herzogthum angeführt wird.

Zwölf Gauen waren es, worin Naſſau vertheilt war: der Niederlohngau, Erdahagau, Haigergau, Oberlohngau, Avalgau, Engersgau, Einrich, die Wettereiba, der Nidbagau, Ober- und Nieder-Rheingau und die Kunigeshundrete. Drei allein von dieſen lagen ganz im jetzigen Herzogthum, die anderen neun umſchloſſen nur größere oder kleinere Theile deſſelben.

Unter allen der größte war der Niederlohngau (**Pagus Loganaha, Logenahe, Lognahi, Longonahe, Logonensis,** Logengowe, Loganagowe) auf beiden Seiten der Lahn. Er kommt im Jahr 770 zuerſt, und unterſchieden vom Oberlohngau 821 als **Pagus inferior Lognahi** in Urkunden vor. Seine nördliche Gränze, welche die große Riſter vom Einfluſſe der Horniſter in dieſelbe an bis unter Emmerichenhain bildete, lief von da in gerader Linie zur Quelle der Ulmbach und mit dieſer bis in die Lahn. Oeſtlich umfaßte er hier noch den zum größeren Theil außerhalb der Gränzen des Herzogthums gelegenen Bezirk des Ruralcapitels von Wetzlar. Wo die Gränze wieder in das Herzogthum kommt, läuft ſie ſüdlich an

den Kirchſpielen Eleberg und Brandoberndorf hin, ſcheidet dieſe von der Wetereiba, der ſie dagegen Michelbach und Grävenwißbach zuweiſet, und ziehet in der Gegend von Winden in die Weil, die von hier bis zu ihrer Quelle ihn öſtlich begränzt. Von da über die Höhe an der Quelle der Ems vorbei ſcheidet ihn der Pfalgraben vom Niddagau bis zur Quelle der Wörsbach, von wo an er an der Kunigeshundrete hin zum Strintzerbach und mit dieſem in die Aar lief. Jetzt wurde der Rheingau ſüdlich ſein Nachbar bis zur Dörsbach, welche ihn bis unter Ergeshauſen vom Einrich ſchied, und von wo er an demſelben weiter hin ungefähr mit der öſtlichen Landesgränze der Herrſchaft Schaumburg bis zur Lahn zog. Nördlich dieſer erreichte er den Engersgau, von welchem ihn Anfangs die Diofbach und dann die Eyner bis über Boden trennte, und der ihn über den Saynbach und die Quelle des Wiedbaches hin bis wieder zur Hornſter begleitete, die ihn vom Avalgau ſchied.

Der Gau Erdehe (**Pagus Erdehe,** auch **Ardahe**) lag im Norden des Niederlohngaus, und hat ſeinen Namen von der bei Burg in die Dille mündenden Aar. In Urkunden erſcheint er vom Jahre 771 bis 899, und wir kennen ihn nur allein aus Schenkungen, die in ihm an das Kloſter Lorſch geſchehen ſind [1]). Er umfaßte die Herborner Mark mit dem eigentlichen Weſterwalde, wie ſie ſchon oben beſchrieben wurde, und dehnte ſich öſtlich noch ins jetzige Ausland aus. Noch nördlicher lag

Der Haigergau (**Pagus Heigera, Comitatus in Haigeromarca**), der im Jahre 913 zuerſt vorkommt. Ein altes Weisthum, 913 errichtet und 1048 erneuert [2]), zeigt uns ſeine Gränze. Dieſe bildete die Dietzhölze von ihrem Urſprunge bis zu ihrem Einfluſſe in die Dille gegen den Oberlohn- und Erdehegau. Von dieſem Einfluſſe der Dietzhölze an zog ſie zwiſchen Donesbach und Heigere hin, wo ſich die Herbore Mark und die Beſitzung der freien Männer (**predium liberorum virorum**) von einander trennten, auf die Höhe des Weſterwaldes, indem ſie die jetzigen Dörfer Breitſcheid, Rabenſcheid, Löhnfeld und Neukirch links liegen ließ, Weißenberg und Liebenſcheid aber mit einſchloß. Auf der anderen Seite des Weſterwaldes ging es dann abwärts und mit der hinteren Niſter bis an Meginheresfane oder das ſpätere Kirchſpiel Kirburg, dann

1) **Codex Laurishamensis III.**
2) **Kremer Origg. Nass. II. 120.**

links über die Höhe zwiſchen Kirburg und Marienberg bis an den Drutgereſtein oder Wolfſtein und von da mit dem Abelebach oder Waſchbach in die große Niſter, dieſe abwärts bis an den Bodenbach, und mit dieſem zu ſeiner Quelle, dann an den untere Crumbach, an die Hoveniſter (die hintere Niſter), an die ſchwarze Mörle und von da über noch manche Punkte im Auslande bis an und über die Sieg. Von hier wieder zurück lief die Gränze zuletzt über die Höhe der Kalteiche bis zum Urſprung der Dietzhölze.

Der Oberlohngau und der ſich in demſelben gebildete kleine Gau Pernaffe, der von der Perf, einem im Heſſendarmſtädtiſchen fließenden Bache, den Namen führt, umſchloß nur zwei Dörfer des Amtes Dillenburg, die auf der linken Seite der Dietzhölze bis zum Einfluſſe des Schwarzenbachs lagen.

Der Avalgau (**Avalgowe, Avelgowe**) wird 996 zuerſt und noch 1068 genannt [1]. Woher er dieſen Namen führt, wiſſen wir nicht zu erklären. Er umfaßte den größeren Theil des Amtes Hachenburg, hatte öſtlich den Niederlohngau, Erdehegau und Haigergau, ſüdlich den Engersgau zu Nachbarn, von welchem letzteren ihn der Wiedbach trennte, und zog ſich nach dem Rheine zu noch weit hin ins Ausland.

Der Engersgau (**Pagus Engerisgowe, Ingerisgowe, Angrisgowe**) kommt im Jahre 773 zuerſt vor [2]. Nördlich trennte ihn der Wiedbach vom Avalgau, öſtlich war der Niederlohngau nach den oben beſchriebenen Gränzen ſein Nachbar, ſüdlich war die Lahn von dem Einfluſſe des Diofbachs an bis zu ihrer Mündung, und weſtlich der Rhein ſeine Gränze. Das Amt Montabaur und Selters und noch andere Theile unſeres Landes lagen in ihm.

Der Einrich (**Pagus Heinrichi, Einriche, Einricha**) kommt zuerſt 790 in einer Schenkungsurkunde Carls des Großen an die Abtei Prüm vor [3]. Verſchiedene bisher gemachte Verſuche ſeinen Namen abzuleiten und zu erklären, ſind verunglückt. Seine nördliche und weſtliche Gränze bildeten die Lahn und der Rhein, öſtlich bis in die Gegend von Eiſighofen lief der Niederlohngau nach den oben bezeichneten Punkten an ihm hin, an deſſen Stelle dann der

1) **W. A. van Spaen Inleiding tot de Historie van Gelderland II.** Urkb. **15. Würdtwein nova subsidia diplom. IV. 39.**

2) **Cod. Laurish. 3604.**

3) **Kremer** a. a. O. **II. 6.**

Rheingau trat, der mit ihm zur Wisper bis unter Geroldſtein, und dann über Wolmerſcheid, Ranſel, den Fronborner Hof, durch das Sauer- und Niederthal bis unter Lorchhauſen an den Rhein zog und ihm hier ſüdlich lag. — Man iſt bisher einer unrichtigen Angabe Cordens [1]) gefolgt, wenn man den Einrich auch noch auf die rechte Seite der Lahn ausdehnte und hier die alte Eſterau umfaſſen ließ. Jüngſt aufgefundene Urkunden beweiſen, daß dieſe gar nicht zum Archidiaconat Ditkirchen, ſondern zu dem des Florinſtiftes in Coblenz und zum Engersgau gehörte.

Der untere Rheingau wird auch der niedere und weſtliche Rheingau genannt. Aber alle dieſe Namen ſind ſpäter. In Urkunden kommt er nirgends ſo vor. Hier erſcheint er ohne alle nähere Bezeichnung nur als Rinegowe, Rinnechgowe (**Pagus Rinensis, Renensis**). Im Jahr 779 tritt er zuerſt hervor. Der Rhein bildete ſeine ſüdliche, und wenn wir von ſeiner kleinen überrheiniſchen Ausdehnung, die uns hier nichts angehet, abſehen, auch zum Theile ſeine weſtliche Gränze. Wie ihn nördlich und weſtlich dann der Einrich begleitete, iſt ſchon vorgekommen. Von Michelbach an bis Seitzenhahn machte die Aar ſeine öſtliche Gränze, die von da in die Waldaffe und mit dieſer in den Rhein lief. Seine ältere Geſchichte hat eine treffliche Bearbeitung gefunden in:

H. Bär's diplomatiſche Nachrichten von der natürlichen Beſchaffenheit und Kultur des Rheingaues in mittleren Zeiten. Mit Urkunden. Mainz 1790. 318 S. 8. — Es bildet das zweite Heft von deſſen Beiträgen zur Mainzer Geſchichte.

Ein an hiſtoriſchen Subſidien überreiches Werk iſt:

F. J. Bodmann's Rheingauiſche Alterthümer oder Landes- und Regiments-Verfaſſung des weſtlichen oder Niederrheingaus im mittleren Zeitalter. 2 Bände. Mainz 1819. 920 S. 4.

Die Kunigeshundrete (**Pagus Kuningessuntre, Cunigeshundra**) kommt 820 zuerſt in Urkunden vor. — Im Süden war der Main und Rhein ſeine Gränze. Weſtlich trennte ihn die Waldaffe und dann die Aar vom Rheingau. An der letzteren zog er aufwärts bis zur Mündung der Strinz. Nördlich berührte er überall den Niederlohngau bis zur Quelle der Dauſe. Dieſe bildete dann mit der ſie aufnehmenden Crüftel die öſtliche Gränze bis in den Main [2]).

1) **Dictiones geminae.**

2) **Kremer origg. Nassoic. II.** 321 u. ff.

Der Niddagau (Nitachgowe, Nitahagowe, **Pagus Nitensis**) führte ſeinen Namen von dem Fluſſe Nidda, der ihn von dem Einfluſſe der Nidder an bis zu ſeiner Mündung in den Main durchſtrömte. Er kommt im Jahre 770 zuerſt vor. Südlich trennte ihn der Main vom Oberrheingau, weſtlich reichte er bis zur Crüftel und Dauſe, und nördlich lief ſeine Gränze von der Quelle der Dauſe an mit dem Pfalgraben fort bis zur Quelle der Weil, dieſe dann abwärts bis unter Dorfweil, und dann mit dem hier einfließenden Aubach oder Scan Wilina wieder aufſteigend und fort an der Wettereibe hin ins jetzige Ausland, worin er auch ſeine öſtliche Gränze fand.

Zum Oberrheingau gehörte das einzige Dorf Schwanheim, das vom Herzogthum Naſſau jetzt auch allein auf der linken Seite des Maines liegt.

Der Gau Wettereiba, jetzt die Wetterau genannt, (**Pagus Wedereiba, Wettereibe**) lag zum größeren Theil außerhalb unſeres Herzogthums, von welchem er nur das ganze Amt Reichelsheim und den größeren Theil des Amtes Uſingen umſchloß. Hier waren, wie ſchon vorgekommen, der Niederlohngau und Niddagau ſeine Gränznachbarn.

## 8. Verfassung.

Von der erſten Anſiedelung in Bifängen, Manſen und Marken bis zur Ausbildung der großen Volksgemeinden in den Gauen war ſchon ein bedeutender Vorſchritt in der Entwickelung und politiſchen Bildung geſchehen. Es war damit der Uebergang vom Beſonderen zum Allgemeinen, vom Familienleben zum Volksleben, oder das Aufgehen der einzelnen Vereine im Weſen des Staates bezeichnet.

Die Verfaſſung war unter den Allemannen und den älteſten Franken ganz demokratiſch, alle Gewalt ruhete in dem Volke; und ſelbſt die erſte erbliche Monarchie unter den Franken wurde durch den Willen des freien Volkes beſchränkt. Alle politiſchen Formen und Anſtalten im Staate tragen darum auch den Charakter der echten Volksthümlichkeit an ſich, und erhielten ſich ſtets die wärmſte Theilnahme derer, wofür ſie beſtimmt waren. Den nächſten Beweis dafür lieferte die Art und Weiſe, wie die Inſtitute des Rechts ins Leben geführt und die Rechtspflege gehandhabt wurden.

Jeder freie Franke konnte im Falle einer Streitigkeit über

Rechte und Eigenthum, oder wenn er ſich eines Vergehens und Verbrechens ſchuldig gemacht hatte, nur von ſeines Gleichen geſchlichtet und gerichtet werden. Alle kannten nur einen Gerichtsſtand, der keine Exemtionen duldete. Jeder Gau machte urſprünglich nur einen Gerichtsbezirk aus. Das Recht ſelbſt war aus dem Volke erwachſen und mit ſeinem Leben und allen bürgerlichen Verhältniſſen innig verwoben. Es wurde mündlich in Weisthümern und als unverbrüchliches Heiligthum fortgepflanzt, von den Vätern den Kindern überliefert, und erſt ſpäter in Sammlungen gebracht und niedergeſchrieben.

In jedem Gau wurden ſieben der älteſten, erfahrenſten und unbeſcholtenſten Männer gewählt, die als Schöffen oder Richter das Gericht beſaßen, die Urtheile fanden, und ſo das Geſetz für beſtimmte Fälle weiſeten oder anwandten. Sie hießen auch als angeſehene, ächt freie Männer Rachinburgen. In dieſen Gerichten führten die Grafen Anfangs im Namen des Volkes, nachher aber in dem des Königes den Vorſitz und ſprachen das von den Schöffen gefundene Urtheil aus. Sie waren mit dem Blut- oder Königsbanne, das iſt mit der Gewalt über Leben und Freiheit, und dem Rechte auf die höchſte Geldſtrafe zu erkennen, verſehen, und in jedem Gau concentrirte ſich in ihrer Perſon die höchſte bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit.

Jeder Gau hatte in der Regel nur eine gemeinſchaftliche Gerichtsſtätte für ſeinen ganzen Umfang, die die Malſtatt (**mallus publicus**), das Gaumal und der Malleberg (**mallobergum**) hieß. Die ausgezeichnetſten Punkte der Gegend, öfter an großen Steinen und auf Anhöhen, wurden nicht nur hierzu gewählt, man ſuchte die Ehrfurcht für den Ort auch noch dadurch zu ſteigern, daß man zur Zeit des Naturdienſtes heilige Haine dazu beſtimmte, wo jeden das Gefühl der nahen Gottheit durchſchauern und Richter und Parteien zur Gewiſſenhaftigkeit auffordern mußte.

Solche moraliſche Einwirkungen beabſichtigte man wohl, als dem allgemeinen Gaumale für den Niederlohngau in einem heiligen Haine bei Ditkirchen an der Lahn ſeine Stelle angewieſen wurde. Es hieß der Reckenforſt, weiſet in dieſem Namen noch ſeine urſprüngliche Beſtimmung nach, und diente bis ins fünfzehnte Jahrhundert hinein dem höchſten Landgerichte der Grafſchaft Dietz zu ſeinen Verſammlungen.

Auch das Gaumal des Nidbagaues zu Eſchborn und dem ausgegangenen Ditenheim ſchloß ſich hier an ein früheres Heiligthum des Naturdienſtes an, wovon dieſe Namen noch Nachklänge enthalten.

Aehnliches ſcheint auch zu Marvels (Marienfels) dem alten Gaumale des Einrichs, das noch 1039 höchſtes Grafengericht war, und beim Mahlberge, der wahrſcheinlichen älteſten Mallſtätte des Engersgaues, worauf der heilige Born quillt und wohin noch bis zur neueren Zeit jährliche Proceſſionen geführt wurden, der Fall geweſen zu ſeyn. In dem letzteren kommt im Jahre 915 die Malſtätte Sconenberg vor, ob darunter aber der Mahlberg oder das ſpäter erſcheinende Landgericht zu Schonenfeld zu verſtehen ſey, iſt noch nicht ermittelt.

Das Gaumal der Kunigeshundrete war 849 zu Coſtene oder Coſtheim [1], und ſpäter in Mechtelnhauſen, das davon den Namen Mechtildiſtul führte.

Im unteren Rheingau kommen zwei Malſtätten vor. Die eine auf einer Rheininſel bei Geiſenheim, die Lützelau oder Grafenau genannt, die andere auf der nördlichen Höhe des Gebirges zu Nederne (Nehren, jetzt der Erlenhof). Letztere aber iſt vermuthlich erſt nach der Trennung der Ueberhöhe vom Rheingau vor 1025 aus einem Centgericht erwachſen, ſo daß früher die Lützelau die allgemeine Gerichtsſtätte für den ganzen Gau war.

Von dem Gaumale des Erdehegaues, das den Namen Ruchеslo führte und in einer Urkunde von 1237 als ein **tribunal principale** bezeichnet wird, hat ſich noch der Steinring in der Gemarkung des Dorfes Herbach im Amte Herborn erhalten, wo er jetzt das Ritterlo heißt [2].

Die Malſtätte des Haigergaus war vielleicht zuerſt auf dem Berge Malſch oder Malſcheid im freien Grunde, worauf ſpäter die Burg Hohen Selbach aufgethürmt wurde. Zuletzt finden wir ſie in Haiger ſelbſt.

Die des Avalgaues war vermuthlich auf der Höhe Spillhüll zwiſchen Oberplagh und Hinterplagh im Kirchſpiele Asbach, aber außer den Gränzen des Herzogthums, wo in der Nähe von

---

1) Bodmann Rheing. Alterthüm. II. 603.

2) Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumsk. II. b. 100—110.

Vogtslag ein Steinring von 6 Fuß Höhe und einem Umkreiſe von 15 Klaftern ſie bezeichnet hat [1]).

Die des **Oberlohngaues** war bei der heſſiſchen Stadt **Wetter**, die des **Oberrheingaues** bei dem Hofe **Haſeloch** in dem Oberfürſtenthum Starkenburg und die der **Wetterau** bei dem Dorfe Bauernheim in der Nähe von Friedberg, die ſelbſt den Namen **Malſtat** und **Maelſtat** führte [2]).

Auf dieſen Mallſtätten waren jährlich dreimal allgemeine Volksverſammlungen, wobei jedesmal ein überaus feierliches Gericht gehegt wurde. Die Zeit dazu war genau beſtimmt. Darum nannte man ein ſolches Gericht das **echte Ding**, **ungeboten Ding** und ſpäter auch **Grafen-Ding** (**placitum terrae, placitum generale & legitimum**). Alles geſchah unter freiem Himmel, und die Gerichtshalle war wie der Göttertempel die große Natur, worin uralte Eichen und hohe Buchen die Säulen bildeten. Hier auf dem Gaumale ſaß der Graf mit ſeinen Schöffen auf ihrer Bank, wenn die Tage des echten Dings einfielen, es mochte ſtürmen, regnen, ſchneien oder frieren, und um ſie verſammelten ſich alle freien Männer, die innerhalb des Gaues wohnten; ſelbſt die Vaſallen des Königs und der Herzoge durften ſich nicht ausſchließen. Hier wurden alle Beſchlüſſe zur Wohlfahrt der Provinz gemeinſam berathen und gefaßt, alte Gerechtſame durch erneuerte Weisthümer wiederholt ſanctionirt, Streitigkeiten geſchlichtet, Verbrechen geſtraft und der Friede des Landes erhalten. — Der Gang der Verhandlungen war einfach und kurz. Die Parteien, die Kläger und Beklagten mit den etwa nöthigen Zeugen waren gegenwärtig. Die Anklage und Vertheidigung, die Unterſuchung und Aburtheilung, alles geſchah mündlich und zur Stelle. Dieſe ſchnelle Rechtshülfe war eine große Wohlthat; die Oeffentlichkeit des Verfahrens ſchützte gegen Parteilichkeit und gab der öffentlichen Meinung eine ſichere Grundlage, da jeder einzelne Fall die Theilnahme des ganzen Gaues in Anſpruch nahm, und jedes Urtheil wie von der ganzen Verſammlung geſprochen erſcheinen, gleich einem Gottesurtheile in jedem Herzen wiederhallen mußte.

---

1) Reck's Geſchichte von Iſenburg, Runkel und Wied. S. 25.

2) Ueber deren Lage die Nachricht des Prof. Dieffenbach im Archive für Heſſiſche Geſchichte I. a. 88 u. ff.

Dieſe Mallſtätten, wo das Volk eines Gaues ſich in ſeiner höchſten Innung zeigte; wo in der Umgebung von allen Genoſſen das Gefühl der Freiheit ſich in jeder Bruſt zum freudigſten Bewußtſein erhob; wo das öffentliche Leben ſeine ſchönſten Blüthen trug und ſich in ſeinem hellſten Momente entfaltete, gehören darum zu den intereſſanteſten Punkten, die es für den Geſchichtsforſcher eines teutſchen Landes nur geben kann.

Anfangs reichte ein Gericht für jeden Gau aus. Als aber mit der größeren Cultur des Bodens und der ſteigenden Bevölkerung ſich die rechtlichen Verhältniſſe mehrten, da wurden die Gauen in Hundreten oder Centen getheilt, und in dieſen beſondere Gerichte angeordnet, die einen Theil der Geſchäfte des Gaugerichts übernahmen. Dieſe Centgerichte übten die niedere Jurisdiction und entſchieden Anfangs nur in Proceſſen über bewegliches Vermögen, während den Gaugerichten das Urtheil über Leben, Freiheit und unbewegliches Eigenthum blieb. Berufungen von jenen ergingen an dieſe, die nun die Obergerichte bildeten. Spuren davon haben ſich bis über das sechszehnte Jahrhundert hin erhalten. Urtheile von den einzelnen Centgerichten des Rheingaues gingen noch in ſpäteren Zeiten zur Beſtätigung an das Landgericht auf der Lützelau [1]). Von den Sprüchen des Gerichtes in Ebersbach konnte an das Gericht in Haiger noch appellirt werden, als hier die Herrlichkeit des alten Gaumales längſt verſchwunden war [2]). Von den Centgerichten der Grafſchaft Diez gingen die Berufungen an das Landgericht zu Reckenforſt, und die Kirchſpiele des weſterwäldiſchen Stuhlgebietes wurden noch dahin gewieſen, als man längſt keinen Gaugraf mehr kannte [3]). Noch im Jahre 1646 heißt es: was die vierherriſchen Beamten auf ihren Tagen nicht ſchlichten können, wird nachher Marienfels ans Gericht verwieſen [4]).

Die Centgerichte waren nach dem Muſter der Gaugerichte gebildet worden. Jedes wurde von 7 oder 12 Schöffen beſeſſen, an deren Spitze der Centgraf oder Schuldheis ſtand. Auch hier waren die Verhandlungen öffentlich und mündlich, einfach und kurz, und fanden oft unter einer alten Linde auf dem Kirchhofe ſtatt. Ihre

1) Bodmann a. a. O. I. 502.

2) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder I. 252.

3) a. a. O. II. 39.

4) Ungedruckte Quelle.

Gerichtsſitzung nannte man das gebotene Ding [1]), weil ſie nach dem Vorhandenſein der Rechtsfälle angeordnet, und die Beklagten und Zeugen durch Citation vorgeladen wurden.

Da die zinspflichtigen, hörigen und leibeigenen Hinterſaſſen, die auf den Gütern des Kaiſers, der Kirche, des Adels ꝛc. lebten, nur mit einem Freien vor den Gau- und Centgerichten rechten konnten, wenn ſie von ihren Herrn vertreten wurden, ſo konnten ſie gegen dieſe ſelbſt nie auftreten und kein Recht finden. Eben ſo hülflos ſtanden ſie ihren eigenen Genoſſen, den Unfreien deſſelben Gutes, gegenüber. Dieſe Lücke auszufüllen, mußte ſich für ſie ein eigener Gerichtsſtand bilden. Jede Fronhube oder jeder Dominical-Manſus wurde darum der Sitz eines beſonderen Gerichts für alle ihr angehörigen Unfreien. Hier richtete jeder Gutsherr, der das Schutzrecht hatte, über ſeine eignen oder hofhörigen Leute nach dem beſonderen Hofrechte einer jeden Fronhube. Auch dieſe Gerichte wurden mit 7 oder 12 Schöffen beſetzt. An der Stelle des Herrn hatte der Oberaufſeher des Gutes, der Meyer, den Vorſitz in demſelben. Beſondere Weisthümer (Urbarien genannt), die die Rechte des Herrn und die Leiſtungen der Hinterſaſſen beſtimmten, waren der Rechtscodex, und wurden jährlich dreimal vor gehegtem Gerichte verleſen.

Aus dieſen Gerichten ſind die vielen Eigen- und Hubengerichte erwachſen, welche wir im Mittelalter überall im Lande ausgebildet antreffen. Als die Dörfer durch Vereinigung mehrerer Manſen entſtanden, und in dem Beringe eines ſolchen Dorfes oft mehrere Fronhuben lagen; ſo erklärt es ſich hieraus, warum an einem und demſelben Orte, wie z. B. in Meud, neben dem Centgerichte noch mehrere Eigengerichte, die verſchiedenen Gerichtsherrn angehörten, beſtanden. Sie trugen nicht wenig zu der vielköpfigen Ariſtokratie bei, welche das Mittelalter ſo eigenthümlich characteriſirt.

Die Verfaſſung erlitt unter den Carolingern dadurch eine ſehr große Veränderung, daß die Vorſitzer auf den Gaudingen und in den Centen aufhörten vom Volke gewählte Beamte zu ſeyn, und jetzt vom Könige beſtellt wurden. Das Anſehen und die Macht des letzteren wuchſen dadurch ſo ſehr, daß die Staatsregierung von einer wahren Staatsgewalt begleitet zu werden anfing.

1) Botding, Buweding bezeichnet daſſelbe, wird aber auch von bloßen Hubengerichten gebraucht. So heißt in einer ungedr. Urk. von 1129 das Gericht über die Leute, die dem St. Georgsſtifte in Limburg gehörten, Budich.

Unter Carl dem Großen kam das Inſtitut der Sendgrafen (**missi dominici**) auf, das eine durchgreifende Gerichts- und Regierungscontrolle gewährte. In jeder Provinz, die ſich über mehrere Gauen erſtreckte, waren dazu ein Geiſtlicher höheren Ranges und ein Graf angeordnet, die über den Vollzug der Geſetze wachten, die Wirkſamkeit der Grafen und Centener beobachteten und die Klagen des Volkes vernahmen. Zwei Urkunden weiſen uns ihr Auftreten in Naſſau nach. Im Jahre 790 erſcheinen Aſoar, der Abt von Prüm, und Ahard in ſolcher Eigenſchaft, und erwarben Güter an der Lahn und Aar für den Kaiſer [1]). Dann finden wir ſie 849 zu Coſtene auf dem Gaumale, wo ſie dem Gerichte vorſitzen, als der alte Graf Hatto in der Kunigeshundrete ſein Teſtament machte [2]).

Neben dieſer Gerichtsverfaſſung muß nun auch noch der Kriegsverfaſſung kurz erwähnt werden. — Jeder freie Teutſche war Soldat und geborner Vertheidiger ſeines Heerdes und ſeiner Landgenoſſenſchaft. Alle bildeten den Heerbann, den der Graf in ſeinem Gau aufrief und leitete. Wie der Centener als Richter ſein Unterbeamter war, ſo diente er auch unter ihm im Felde. Die höchſte Gewalt im Heere nach dem Könige hatten die Herzoge. Das Reich war in Militärprovinzen oder Herzogthümer eingetheilt, und für jedes ein Herzog ernannt [3]).

In großen allgemeinen Volksverſammlungen, die zuerſt im Monat März gehalten, (**campus Martius**, Märzfeld), aber ſchon von Pipin in den Mai verlegt wurden (**campus Madius**, Mayfeld), erging an die Freien die Aufforderung zum Feldzuge und eine Heerſchau wurde über ſie gehalten. — Noch hat ſich der Name eines ſolchen Märzfeldes bei Geiſenheim in der Nähe der Lützelau erhalten [4]). Auch die ausgedehnte Fläche zwiſchen Wiesbaden und Erbenheim, wo der Königſtuhl lag [5]), ſah vermuthlich ſolche kriegeriſche Märzfelder, wie manche andere Reichsverhandlungen.

1) **Kremer** a. a. O. **II.** 6.

2) Bodmann a. a O. **II.** 603.

3) In Naſſauiſchen Urkunden werden als ſolche genannt: Conrad 910. Eberhard 912—939. Hermann 926—949. Cuno um das Jahr 1000.

4) Nach einer ungedr. Urk. des Kloſters Rupertsberg ſchenkt Mengotus von Giſenheim um 1170 Weinberge und Aecker im Mertsfelde zu Giſenheim an Eberbach; — und ſchon 1132 kommt hier ein Mercceſacger vor. **Gudeni cod. dipl. I. 101.**

5) Urk. von 1213: **regia sedes, que in volgari dicitur** ***Kunegesstuol.*** Bodmann a. a. O. **I.** 93.

Carl der Große bildete den Heerbann vollſtändig aus. Seiner geiſtigen Kraft gelang es, die Lehengefolge, die ſich einem Herrn oder Senior als Beneficiaten anſchloſſen und nur mit dieſem auszogen, mit dem Aufgebote der freien Franken, die unter den Grafen ausrückten, ſo zu verbinden, daß ſie in ein Ganzes verſchmolzen. Aber ſchon unter ſeinen Nachfolgern erhielt das Lehengefolge wieder das Uebergewicht, die große kriegeriſche Einheit verlor ſich und der Heerbann ging unter.

Von da an machten die Lehengefolge allein den Soldatenſtand in Teutſchland aus. Ein neues Kriegsſyſtem bildete ſich ſeit dem zehnten Jahrhundert, und der tapfere Kaiſer Heinrich **I.** wußte ihm Ordnung, Leben und einen hohen Schwung zu geben. Alles verknüpfte das Band der Lehen. Der Adel erhob ſich in eben dem Grade als die Macht und das Anſehen der Kaiſer ſank. Ein Theil ſtieg zur Selbſtſtändigkeit und Unabhängigkeit — (hoher Adel) — herauf, und die anderen ordneten ſich dieſem als Dienſtmannen und Vaſallen (**ministeriales**) unter, und bildeten den niederen Adel. Der gemeine Freie entzog ſich dem Kriegsdienſte und wurde Hinterſaſſe des Adels, dem er als Schutzherr und für den Reichsdienſt ſteuerte. So ſank die Freiheit des Volkes nieder und erloſch, während ſich aus dem ſteten Reuterdienſte des Adels das Ritterthum kühn und ſtolz erhob, aber niemals einen Erſatz für das Verlorene geleiſtet hat.

## 9. Regierung.

Mit der Gewalt waren auch alle Rechte und Befugniſſe der Regierung vom Volke an die Könige und Kaiſer übergangen, welche dieſelben in vollem Maße ausübten. Die Handlungen ihrer Regierungen ſelbſt aber wie das Urtheil über deren Schwäche und Stärke gehören in die allgemeine Geſchichte des Teutſchen Reiches. Hier genügt es, das Auftreten der Könige in Naſſau kurz anzugeben.

Carl der Große iſt der erſte, den uns unſre Urkunden nachweiſen. Er ſoll den Weiler Naſſau an die Celle des heiligen Goars geſchenkt haben [1]). Da dieſe Celle aber unter der Abtei Prüm ſtand, und eine Uebergabe des Kaiſers an dieſe letztere in Naſongae im Jahre 790 urkundlich begründet iſt [2]), ſo hat man hierin dieſe

1) **Browеri Annal. Trevir. I. 587.**

2) **Kremer a. a. O. II. 7.**

Schenkung finden wollen. Im Jahre 794 erſcheint er perſönlich auf dem Gaumale der Kunigeshundrete zu Coſtheim, welches damals Cufſtein hieß [1]). Hier ließ er auch 795 eine Reichsverſammlung halten, ehe er wieder zum Kriege gegen die Sachſen aufbrach [2]). Daß er der Stadt Wiesbaden beſondere Freiheiten und die drei Lilien in ihrem Wappen verliehen habe [3]), iſt nicht blos unbegründet, ſondern auch unwahrſcheinlich. Dagegen erkannte das unter ihm geſtiftete Kloſter Bleidenſtat in ihm mit mehr Recht ſeinen Dotator.

Sein Sohn Ludwig der Fromme ertauſchte 817 gegen Güter zu Bingenheim und Echzel in der Wetterau 39 Manſen zu Harheim und Steten mit einer Salzquelle und einem Walde im Niddagau, weil dieſe dem königlichen Fiscus in Frankfurt näher gelegen waren, von Fuld [4]). An dieſe Abtei ſchenkte er 820 das Dorf Maſſenheim in der Kunigeshundrete [5]). Welche von den Rheininſeln zwiſchen Mainz und Ingelheim es war, auf welcher er 840, 20. Juni ſein mühſeliges Leben endete, und ob dieſe etwa zu dem jetzt Naſſauiſchen Gebiete gehört habe, iſt unbeſtimmt [6]).

In dem Kriege, den ſeine Söhne untereinander führten, kämpfte auf der Seite des Kaiſers Lothar ein Graf Adelbert von Metz an der Spitze eines beſonderen Heeres, und blieb 841 in dem Treffen am Ries in Schwaben. Man hält ihn mit dem 835 und 840 in Walloff und in Rode in der Kunigeshundrete [7]) angeſeſſenen königlichen Vaſall für eine und dieſelbe Perſon [8]).

Eine Regierungshandlung Ludwigs des Teutſchen beſtand in der Theilnahme an der neuen Kirchenſtiftung in Kettenbach im Jahre 845 [9]). Sein Lieblingsaufenthalt war Frankfurt, und er trug beſondere Sorge für ſeine Kapelle daſelbſt, die er ſo beſchenkte, daß das reiche Bartholomäusſtift daraus erwuchs. Dieſer wies er

1) Mabillon de re diplom. VI. 502.

2) Adelmi Ann. Carol. ad hunc annum.

3) Schenck's Geſchichtsbeſchr. v. Wiesbaden. S. 161.

4) Schannat a. a. O. 125.

5) a. a. O. 131.

6) Unterſuchungen darüber haben angeſtellt Bär a. a. O. 233 u. ff. — Bodmann a. a. O. I. 462. x.

7) Joannis spicil. tabul. 441. — Schannat a. a. O. 179. — Bodmann a. a. O. I. 123.

8) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. II. 548.

9) Kremer a. a. O. II. 13.

das Kloſter zu Urſella (Ober-Urſel) und die Kirche zu Schwanheim mit Zehnten, Leibeigenen und Grundſtücken als Eigenthum zu, und beurkundete 870 die Schenkung von acht Manſen in Hornau, die eine gewiſſe Rutlind an dieſelbe gemacht hatte [1]). Dann erſcheint er 864 in dem Weiler **Biburg**, dem jetzigen Biebrich, wo er auf einer Reiſe aus der Pfalz in Frankfurt nach Aachen zu Schiffe ſtieg [2]).

Deſſen Sohn **Ludwig** machte im Jahre 882 auf Vorbitte des Erzbiſchofs Luitbert von Mainz und der Grafen Conrad und Meingoz eine Schenkung von drei Manſen mit Höfen und allem Zubehör in Nordinſtat, welche ein Pertinenzſtück **des königlichen Fiskus** in **Wiſibad** waren, an das Kloſter Bleidenſtat [3]). Dieſe Urkunde iſt merkwürdig, nicht nur weil die Stadt Wiesbaden darin zum erſtenmale, ſondern weil ſie die einzige iſt, worin die **kaiſerliche Pfalz** daſelbſt beſtimmt vorkommt.

Durch den König **Arnulf** kam der Ort Prichena (Niederbrechen) im Jahr 893 an die Abtei St. Maximin in Trier [4]), und durch deſſen Wittwe Uda der Haupthof Logenſtein (Oberlahnſtein) an das Erzſtift Mainz [5]), welches damit den erſten Grund zu ſeinen bald ſo ausgebreiteten und reichen Beſitzungen innerhalb der Ausdehnung des jetzigen Herzogthums legte.

Der König **Ludwig das Kind** ſchenkte im Jahre 909, 14. December alle Beſitzungen, welche dem Grafen Hermann, in Wahalebache (Wallbach) und Horoe im Lahngau und in der Grafſchaft Conrads gelegen, wegen ſeiner Verbrechen durch Schöffenurtheil waren entzogen worden, an das Kloſter Bleidenſtat [6]), und im folgenden Jahre den königlichen Saalhof in Oberbrechen zur Dotirung der Kirche in Limburg [7]).

1) Boehmer Cod. diplom. Moenofrancofurtanus 3. 4.

2) Annal. Fuldenses a. h. a.

3) Ungedruckte Urkunde. — „Ex fisco nostro *Wisibad* in pago *Cunigeshundra* in villa quae dicitur *Nordinstat* in comitatu *Hattonis* comitis mansos III. terre arabilis cum curtilibus, edificiis, mancipiis, agris, pratis, campis, silvis, vineis etc. Datum Francofurt.

4) Gudeni cod. dipl. I. 4.

5) a. a. O. 358.

6) Ungedruckte Urkunde. Actum Ingilinheim.

7) Kremer a. a. O. II. 38. Die Beurkundung eines Tauſches zwiſchen Fuld und Mainz wegen Maſſenheim i. J. 909 a. a. O. 36 und Guden. a. a. O. I. 347.

Als mit dieſem 911, 24. September der männliche Stamm der Carolinger erloſch, übten die Stände des Reiches zum erſtenmale das Recht der freien Wahl ihres Oberhauptes [1]), und ernannten einen edlen Franken zu ihrem Könige. Dieſer war der Herzog Conrad, der Lahngegend angehörig, und, was mehr als Vermuthung erſcheint, in Weilburg geboren und erzogen [2]); ein Mann von ausgezeichneter Geiſtesbildung in ſeiner Zeit, ſchon frühe in Kampf und Waffen geübt und bewährt, mit Kenntniß und Kraft, ein Volk zu regieren, ausgerüſtet; aber auch zu einer ſolchen gefährlichen und ſchwankenden Zeit auf den Thron gerufen, wo er dieſes alles in hoher Fülle bedurfte, um denſelben würdig zu behaupten und die Großen des Reiches im Zaume zu halten. Denn unter der ſchwachen Regierung der letzten Carolinger waren die Bande, welche die Fürſten und Herren als Staatsbeamte an den König knüpften, ſo locker geworden, alle hatten das Streben nach Unabhängigkeit und eine ſolche Vergrößerungsſucht ergriffen, daß ein gewaltſamer Durchbruch der bisherigen Formen der geſellſchaftlichen Ordnung und ein Uebergang zur Anarchie nicht mehr ferne ſchien. Hierzu kamen die jährlichen Einbrüche und Verwüſtungen der Ungarn in Teutſchland. In einer ſolchen Zeit ergriff Conrad das Steuerruder, um das von wilden Fluthen getriebene und bedrohete Schiff des teutſchen Staates zu lenken. Seine Regierung war voller Unruhe und ein ſteter Kampf mit aufrühreriſchen, der königlichen Macht Trotz bietenden Vaſallen des Reiches. Wenn auch in einzelnen Unternehmungen unglücklich, iſt es Ehre genug für ihn, unter den ſchwierigſten Verhältniſſe das Beſtehende mit Weisheit und Kraft erhalten und ſich mit Erfolg den Ausbrüchen des Aufruhrs entgegengeſtellt zu haben. Er würde noch viel geleiſtet haben, darum Schade, daß der edle Mann ſobald vom Schauplatze abtreten mußte! Das Naſſauiſche Land kann mit Stolz auf dieſen König blicken, den es dem Reiche aus ſeiner Mitte gab und der ſeiner würdig war.

Conrad vergaß aber auch als König ſeines lieben Heimathlandes nicht, und ſorgte für deſſen geiſtige Bildung, indem er das Stift

1) Die Erhebung Arnulfs auf den Thron war das Werk einer Revolution geweſen.

2) J. P. Ludewig Germania sub Conrado I. orient. Francorum rege in ſeinen opuscul. miscell. II. 211 u. ff. — H. B. Wenck's Herkunft des teutſchen Königs Conrad I. aus dem Welſiſchen Stamm. Frankfurt 1792. 4.

in Weilburg gründete und die Kirche in Haiger ins Daſeyn führte. Auch hielt er ſich öfter in Weilburg auf, von wo zwei ſeiner Urkunden von 914, 9. Juli und 915, 9. Aug. datirt ſind [1]). — Er ſtarb 918, 23. December unter der Trauer und den Thränen aller Franken, und wurde zu Weilburg, in ſeiner Stadt, und dem Hauptſitze ſeiner Familie, wo auch die Leiche ſeines Vaters ruhete, beerdigt [2]).

Still ziehet die Regierungsperiode Heinrichs I. an unſeren Urkunden vorüber; nur einer Schenkung, die er 928 mit dem königlichen Predium in Coſtene [3]) an das Albansſtift in Mainz macht, wird erwähnt.

Dagegen erſcheint deſſen Sohn Otto I. oder Große öfter. 940 ſchenkt er ein Gut zu Ubtusheim (Niederzeuzheim) an die Kirche in Limburg [4]), und nimmt im folgenden Jahre dieſe Kirche ſelbſt in ſeinen königlichen Schutz auf, beſtimmt, daß deren Vogtei an den Beſitz der Burg daſelbſt geknüpft bleiben ſolle, und ſpricht die Unveräußerlichkeit der ihr von dem Grafen Conrad zugewandten Güter aus [5]). 947 überläßt er der Abtei Hersfeld das Eigenthum, welches Graf Eberhard in Bommaresheim beſeſſen hatte [6]). Dieſer Ort wird dabei als im occidentaliſchen Franzien gelegen bezeichnet. Als ſein Sohn Ludolf, Herzog von Allemannien, in Italien 957 geſtorben, und in die Kirche des heil. Albans in Mainz war beerdigt worden, übergibt er auf Bitten von deſſen Wittwe Ida und zu deſſen Seelenheil im Jahr 958 das Prädium Naſina (Oberneiſen) an dieſe Kirche [7]). — Als eine königliche Vaſallin erſcheint im nächſten Jahre eine edele Frau Reginlind, der er den Ort Widhergis (Wirges) im Engersgau zu Lehen oder als Eigenthum überläßt [8]).

1) Kremer a. a. O. II. 54. 57.

2) Die alten Schriftſteller ſtimmen in der Angabe der Begräbnißſtätte Conrads nicht überein. Einige ſetzen Wilinaburg, andere Fuld, einer gibt ſogar Limburg an. Struve corp. hist. Germ. I. 215 Note 34 hat die Verſchiedenheit zu vereinigen geſucht. Für Weilburg ſpricht das meiſte und Limburg iſt ein Leſefehler.

3) In pago *Cunigishundra*, cui *Hatto* comes preesse conspicitur. Ungedr. Urkunde.

4) Kremer a. a. O. II. 67.

5) Günther cod. dipl. Rheno-Mos. I. 58.

6) Wenck's Heſſ. L. G. III. Urkb. 28.

7) Kremer a. a. O. II. 73.

8) Günther a. a. O. I. 64.

In den erſten Zeiten nach der Einführung des Chriſtenthums in Teutſchland, wo daſſelbe an Mitteln zu ſeiner äußeren Fortdauer und Wirkſamkeit noch arm war, erſcheint es als eine weiſe Regierungsmaßregel, wenn die Könige, um durch daſſelbe die Cultur ihres Volkes zu befördern, die Kirchen- und Kloſterſtiftungen aus den Gütern des Reiches thätig unterſtützen. Aber bald überſchritt dieſe Theilnahme die Gränzen, artete in Schwäche und unter den Ottonen in offenbare, tadelnswerthe Verſchwendung aus. Wenn Otto **I.** im Oſten und Norden von Teutſchland neue Bisthümer und Erzbisthümer errichtet, ſo iſt dagegen weniger zu erinnern, als wenn er am Rheine die Biſchöfe von Mainz, Trier und Cölln auf die Stufe großer weltlicher Fürſten hebt, und ihnen ganze Grafſchaften und königliche Fiscalprovinzen als Eigenthum einräumt. Er ſchuf Pfaffenfürſten, um ſie den Layen-Fürſten gegenüber zu ſtellen, ſchwächte aber dadurch weniger der letzteren Macht, als ſeine eigene. Unter ihm ſoll nach der gemeinen Meinung der obere Theil des weſtlichen Rheingaues, der zwiſchen der Waldaffe und der bei Oeſtrich mündenden Eliſe lag, als königliche Fiscalprovinz aufgehört haben und als Eigenthum an das Bisthum Mainz übergegangen ſeyn. Einige ſetzen dieſe ſchöne Erwerbung für Mainz in die Zeit des Erzbiſchofes Wilhelm, des Sohnes Otto's, andere in die Hatto's **II.**, alſo in die Jahre von 954—970. Beiden Meinungen ſtehen keine Urkunden entgegen, aber auch keine zur Seite. Nur eine alte Nachricht unterſtützt und hält das Factum ſelbſt [1]).

Daß auch Trier um dieſe Zeit und durch Otto's Freigebigkeit in den Beſitz ſowohl des nutzbaren Eigenthums als auch der Landeshoheit über den Theil des Engersgaues, der den nachherigen Bann Montabaur bildete, aber damals zur alten Burg Humbach gehörte, und womit der königliche Kammerforſt Spurginberch (Spurckenberg) verbunden war, gekommen ſey, läßt ſich nicht blos aus der in der vorigen Note angeführten alten Nachricht folgern, deſſen Wahrſcheinlichkeit wird auch noch durch andere Umſtände verſtärkt.

---

1) **Liber Florentin de investitura Episcopat. regg. Teuton. in Schardt de »Jurisdict. imperii** S. 261 hat: »**Otto etiam Coloniensem nec non** ***Moguntinensem & Treverensem*** **ac Leodiensem venerandas metropoles ad »instar magnorum principatuum in bonis temporalibus dilatavit & »ditavit.«**

Dieſer Bezirk machte, urkundlich nachgewieſen [1]), damals ein Prädium aus, das dem Herzoge Hermann von Allemannien gehörte. Dieſer ſtarb 949 nur mit Hinterlaſſung dreier Töchter. Zehn Jahre ſpäter erſcheint der König Otto im Beſitze dieſes Bezirkes, worin er einen Ort an Reginlind, die muthmaßliche Tochter Hermanns, wie oben erzählt [2]), zurück gab. Da nun das Stift des heiligen Florins in Coblenz bereits alle Zehnten der Gegend inne hatte, die ſpäteren Könige nirgends mehr, Trier aber urkundlich ſchon im zwölften Jahrhundert im vollen Beſitze dieſes Landſtriches vorkommt, ſo hat man allen Grund, anzunehmen, daß ſich dieſes Verhältniß unter einem Könige gebildet habe, deſſen Regierungsprincip es war, die Biſchöfe auch zu weltlichen Fürſten zu erheben.

Otto hielt ſich 965 im April in der königlichen Pfalz in Wiesbaden auf, wo er mehrere Urkunden erließ [3]).

Mit dem Ablaufe dieſer Periode nähern ſich auch die im Naſſauiſchen noch übrigen königlichen Domainen ihrem Ende. Nur ſehr wenige ſind hier von den ſächſiſchen an die ſpäteren Könige übergegangen.

Otto **II**. ſetzte 978 Mainz wieder in den Beſitz des Hofes Logenſtein ein, den es ſchon ſeit König Conrads Zeit entbehrt hatte. Wichtiger aber noch war eine andere Erwerbung, die dieſes Erzſtift ſeiner Gunſt verdankte, und die in dem unteren Theile des Rheingaues, von da an, wo der Elsbach in den Rhein fließt bis an das Dörflein (villula) Cube beſtand. Nicht nur die höchſte Gerichtsbarkeit, der Königsbann über dieſen Bezirk, mit allen daraus fließenden Einnahmen [4]), auch alle übrige königliche Rechte und Beſitzungen in demſelben an Münze, Weinbergen, Mancipien, Höfen, Wildbahn, Wäldern, Schifffahrt ꝛc. gingen dadurch im Jahre 983 an Mainz über, und dieſes erhielt dadurch auf der rechten Rheinſeite ein völlig abgerundetes Gebiet, das den ſchönſten Gau des Landes umfaßte, und ſeitdem immer mit Recht für den edelſten Stein in der biſchöflichen Inful geachtet worden iſt.

Der König Otto **III**. bereicherte 992 auf Bitten ſeiner Groß-

1) Vogel's Archiv I. 57 u. ff.

2) Siehe oben S. 173 Note 8. — Reginlind hieß auch Herzog Hermanns Gemahlin, die er 926 als die Wittwe des Herzogs Burchard heirathete.

3) Schenck's Geſchichtsb. von Wiesbaden S. 147.

4) **Bannum, quod vulgariter Bannpenninck dicitur.** — **Gudenus** a. a. O. I. 12.

mutter Adelheid, der Wittwe Otto's I., das von dieſer im Elſaß geſtiftete Kloſter Seltz mit dem königlichen Prädium Biburc und Moskebach in der Kunigeshundrete [1]). Auch dieſe Schenkung war gar nicht unbedeutend. Denn nicht nur alle königliche Domainen, welche mit dieſem Prädium zur Burg daſelbſt gehörten, auch noch 120 Morgen anderwärts gelegenes Land, der Gerichtsbann, alle Mancipien, und die ganze Gemarkung beider Orte waren darunter begriffen. Das Ganze war eine jener königlichen Villen aus der fränkiſchen Zeit.

Dieſer König hatte ſeine Gunſt vorzüglich dem Stifte Worms zugewandt, deſſen Biſchöfe ſeine fromme Verſchwendungsliebe gehörig zu benutzen wußten. Ihm übergibt er 993 das Gut, welches Acela, eine Freigelaſſene, zu Nanchereſrode im Lohngau beſeſſen hatte [2]). Solche Freigelaſſenen gingen in des Königes Schutz über, der dann, wie hier, ihr Erbe wurde. In demſelben Jahre noch überläßt er an dieſes Stift die Abtei Weilburg mit allen ihren Beſitzungen [3]). Im Jahre 995 ſchenkte er das königliche Prädium Laresbach (Lorsbach) [4]) an das Kloſter Bleidenſtat. Den Schenkungen an Worms fügte er noch im Jahre 1000 den ſüdlichen Theil der Burg in Weilburg, und den Wald zwiſchen dieſer und Kleincubach, wie einen anderen zwiſchen Nenterod und der Ulmbach mit allen Rodungen in demſelben, zu, und hält ſich allein den öſtlichen Theil der Burg und den königlichen Frohnhof in Weilburg aus [5]).

Daß die Könige auch damals in Naſſau noch das Recht, das Mobiliarvermögen der höheren Geiſtlichen, der Aebte und Pröbſte an den Stiftern, nach deren Tode zu erben und in Beſitz zu nehmen (**jus exuviarum s. spolii**), hatten und übten, darüber belehrt uns eine Urkunde vom Jahre 1000, worin Otto **III.** ſeine Anſprüche auf das Vermögen, das der Probſt Huotcechin in Weilburg beſaß und noch erwerben würde, an Worms abtrat [6]).

Mit der Auflöſung der Gauverfaſſung und dem Aufkommen der erblichen Landeshoheit bei den Fürſten und Grafen des Reiches

---

1) **Kremer** a. a. O. II. 91.

2) **Sehannat Histor. Wormat. II. 31.**

3) **Kremer** a. a O. II. 93.

4) **In pago** ***Kunigishundero*** **in comitatu** ***Trudwini*** **comitis.** Ungebr Urk.

5) **Kremer** a. a. O. II. 97.

6) a. a. O. 98.

nahm das Anſehen und die Macht der Könige in eben dem Grade ab, als ſich beides bei den erſteren befeſtigte und hob. Das Auftreten und Eingreifen der folgenden Könige wird darum bei der Geſchichte der einzelnen Länder und Orte angeführt werden.

### b) Gaugrafen.

Die höchſte Würde neben der königlichen war in den großen Volksgemeinden bei den Vorſitzern der jährlichen, feierlichen Verſammlungen auf dem Gaumale. Hier traten ſie im Namen des Oberhauptes des ganzen Volkes auf, der Königs= und Blutbann waren ihren Händen anvertrauet, und zur Zeit eines Krieges ſtanden ſie an der Spitze aller Bewaffneten ihres Gaues. So lange ſie vom Volke gewählt wurden, erkor man die älteſten, bei welchen die meiſte Erfahrung war. Von alt und grau leitet ſich deshalb der Name Graf (Graue, Grave) ab. Als königliche Beamte nahm man ſpäter bei ihrer Wahl mehr Rückſicht auf edles und vornehmes Geſchlecht, und beſonders auf große, ausgedehnte Beſitzungen, die ſie in dem Gau hatten, dem ſie als Grafen vorſtehen ſollten.

Bei ihrer Aufzählung beginnen wir mit der Mitte des Landes, dem großen Niederlohngau, der auch gerade das meiſte und intereſſanteſte Geſchichtliche darbietet. Hier erſcheint ſeit dem achten Jahrhundert ein ächt=fränkiſches Geſchlecht edler Abkunft, und mit der königlichen Familie der Carolinger ſelbſt durch mehrfache Vermählungen enger verbunden, deſſen reiche Beſitzungen ſich durch viele Gauen Teutſchlandes erſtreckten, und das wegen der hohen Perſönlichkeit und Tapferkeit vieler ſeiner Glieder in nicht geringem Anſehen ſtand. Es führt den Namen: das ſaliſche oder Conradiniſche Geſchlecht. Heſſiſche Schriftſteller nennen es das Conradiniſch=Heſſiſche, wir aber könnten es mit noch mehr Recht das Naſſauiſche nennen

Viele Forſcher und Geſchichtſchreiber haben ſich mit ihm beſchäftigt, weniger um es in ſeiner eigenthümlichen hiſtoriſchen Bedeutſamkeit hervortreten und glänzen zu laſſen, als vielmehr um ſpätere fürſtliche und gräfliche Familien in daſſelbe einzupfropfen und daraus abzuleiten. Es gibt in den rheiniſchen Gegenden wenige regierende Häuſer, deren Urſprung man nicht in ihm nachweiſen zu können glaubte. Auch dem Stamme der Naſſauiſchen Fürſten hat man dieſe Ehre erweiſen wollen, konnte aber den Beweis dafür niemals vollſtändig durchführen. Darum darf es aber auch nicht

Wunder nehmen, daß die Geſchichtsquellen, woraus man die Nachrichten über dieſes Geſchlecht ſchöpfte, ſo oft mißdeutet, die Namen der Perſonen verdrehet, die Thatſachen ihrer Zeit nach oft verſchoben, und das Ganze bis zur Ungebühr durch Vermuthungen verunſtaltet worden iſt. Wir führen hier folgende Schriften an:

J. L. Knoch, hiſtoriſche Anmerkungen zum Beweiſe der Abſtammung der altgräflichen nunmehr fürſtlichen Häuſer Naſſau und Solms aus dem Geſchlechte Conradi, erſten Königes teutſcher Nation. Wetzlar. 1745. 64. S. 4.

J. L. L. Gebhardi, von dem Urſprunge des Durchlauchtigſten Hauſes der Fürſten von Naſſau. Lüneburg. 1752. Fol.

J. M. Kremer, Entwurf einer genealogiſchen Geſchichte des Ottoniſchen Aſtes des Saliſchen Geſchlechtes und des aus demſelben entſprungenen Naſſauiſchen Hauſes. Wiesbaden. 1779. 2 Bände 4. — Der letztere beſtehet in einem ſehr ſchätzbaren Urkunden-Codex.

Der älteſte Graf, den wir im Niederlohngau entdecken, iſt Conrad. Banamaden, das jetzige Bombaden an der Solmsbach über Braunfels, lag in ſeiner Grafſchaft. Sein Erſcheinen fällt in die Jahre zwiſchen 765 und 778 [1]).

In derſelben Gegend, in der Lautorpher Mark, kommt 779 der Gaugraf Heimo vor [2]) Von dieſen beiden kennen wir nur die Namen.

Im Jahre 821 und 824 treffen wir einen Grafen Voto an, der unter anderen auch im Niederlohngau ſtark begütert war [3]). Ob er aber auch Gaugraf darin geweſen, wiſſen wir nicht.

Ein Graf Gebhard trifft 833 in eben dieſem Gau einen Tauſch mit einem Prieſter Riculf, dem er königliche Lehengüter in der Heriltibisheimer Mark gegen andere zu Habuch in der Hatimeromark überläßt [4]).

Wichtiger und durch ſeine Stiftungen auf die Cultur der Landesbewohner einflußreicher iſt der nun folgende Graf Gebhard geworden. Zuerſt errichtete er mit königlicher Unterſtützung ein Kloſter zu Kettenbach an der Aar, das 845 vollendet war [5]),

---

1) Cod. Laurish. III. 35 u. 234.

2) a. a. O. 41.

3) Schannat Tradit. Fuld. 133 u. 145.

4) Kremer a. a. O. II. 11.

5) a. a. O. 13.

aber nicht lange beſtanden hat. Denn dem Stifter ſelbſt ſcheint der Ort bald mißfallen zu haben, da er ſchon vor 850 daran dachte, daſſelbe anderwärts hin zu verlegen und zu erweitern. Er wählte dazu Gemünden im Amte Rennerod. Zwanzig und mehr Jahre gingen hier über der Erbauung der Kirche hin, die endlich 879 vollendet, von dem Erzbiſchofe Bertholf von Trier in Gegenwart des Königs Ludwig feierlich eingeweihet und dem heiligen Severus als Schutzpatron übergeben wurde. Ein Stift von 12 Canonicen, 6 Prieſtern, 3 Diaconen und 3 Subdiaconen wurde an ihr errichtet, und reichlich mit Zehnten, 3 gemeinen und einem Dominicalmanſus in Gemünden, den Weilern Winden und Hergerode und anderwärts gelegenen Gütern verſehen, ihm auch die frühere Stiftung in Kettenbach einverleibt, und die Gränzen des Kirchſpiels beſtimmt [1]). Bei dieſer Gelegenheit erſcheinen auch Gebhards Söhne: Udo, Berthold, Berengar und Waldo.

Der alte Graf hatte der Welt entſagt und das Mönchskleid in ſeinem neuen Stift angenommen. An ſeine Stelle war ſein Sohn Udo als Graf über den Niederlohngau getreten. Hiermit nun hören auch alle Nachrichten über ſie auf.

Aber auf demſelben Schauplatze, worauf ſie ſich verlieren, erſcheinen kurze Zeit hernach und von 886 an vier andere Brüder, die man mit vieler Wahrſcheinlichkeit als Udo's Söhne betrachtet. Sie ſind Conrad, Gebhard, Eberhard und Rudolph, letzterer geiſtlich und ſeit 892 Biſchof in Würzburg. Sie bildeten eine mächtige Partei in Teutſchland, und das Anſehen, in dem ſie bei dem Könige Arnulf ſtanden, und die vielen Begünſtigungen, die ihnen durch denſelben zu Theil wurden, machen es ſehr glaublich, daß Carls des Dicken Entthronung und Arnulfs Erhebung vorzüglich ihr Werk geweſen, da beides von den Häuptern der Franken ausgegangen ſeyn ſoll. Unter Arnulf und Ludwig dem Kinde ſtand darum ihr Geſchlecht in ſeiner höchſten Blüthe. Zur Ueberſicht diene folgende Stammtafel:

---

1) a. a. O. 14. Die Urſchrift der Einweihungsurkunde iſt leider nicht mehr vorhanden. Zwei alte Abſchriften davon auf Pergament haben die Archive in Weſterburg und Runkel, aber mit manchen abweichenden Lesarten.

Udo? 879.

Conrad, Senior. 886. † 905. — Gebhard 889. † 910. — Eberhard I. † 902. — Rudolph Biſchof in Würzburg.

Conrad I. teutſcher König 911. † 918. — Eberhard II. † 939. — Otto 912. (Söhne Conrads, Senior.)

Udo † 949. — Hermann I. † 949. (Söhne Gebhards.)

Conrad Curzbold † 948. — Eberhard III. 958. (Söhne Eberhards I.)

Conrad † 997. — Udo † 982. — Heribert † 997. (Söhne Udos † 949.)

Ida Gem. Ludolph, Sohn Otto's d. Großen † 957. — noch 2 Töchter. (Töchter Hermanns I.)

Hermann II. † 1004. (Sohn Udos † 982.)

Gebhard † 1016. — Otto von Hammerſtein † um 1036. (Söhne Heriberts.)

Hier gehen uns vorerſt nur Conrad und Eberhard als Grafen des Niederlohngaues an.

Mit dieſem Gau aber war jetzt ſchon eine große Veränderung vorgegangen. Er machte kein Ganzes mehr aus, und war wenigſtens in zwei, wenn nicht in drei Theile getheilt. Auf dieſe Theilung haben alle bisherigen Unterſuchungen keine Rückſicht genommen und dadurch vieles verwirrt.

Der öſtliche Theil des Gaues, wie ihn das Ruralcapitel von

Wetzlar umfaßt, und wozu Weilburg gehörte, ſtand unter Conrad, der den Titel Senior führt. Hier vertauſchte er 886 Güter in der Wanendorfer Mark, worin die Stadt Wetzlar aufgekommen, gegen andere in der Wetterau an Lorſch[1]). Hierhin führten ſeine Wittwe und Kinder ſeine Leiche, die ſie auf dem Schlachtfelde bei Fritzlar, wo er 905, 27. Februar, gegen den Markgrafen Adelbert von Franken geblieben war, erhoben hatten, und begruben ſie in der Feſte Weilburg [2]).

In der Einweihung der Kirche von Wetzlar, welche Biſchof Rudolph von Würzburg im Jahre 879 auf Anſtehen ſeines Bruders Gebhard verrichtete, und deren Bau um 790 von zwei Brüdern, Udo und Hermann, war begonnen worden, liegt eine Hindeutung auf ihren Familienzuſammenhang mit dieſen erſten Gründern [3]).

Conrad hinterließ drei Söhne — Conrad, den nachherigen König, Otto und Eberhard. Der letztere war Herzog der Franken, und Graf in dem kleinen Gau Pernaſſe, wo wir ihn 913 finden [4]). Seine hohe Stellung am königlichen Hofe als Pfalzgraf, und 936 bei der Krönung Otto's **I.** in Aachen als Truchſeß des Reiches, welche er ſeiner Tapferkeit verdankte, wurde nachher die Urſache ſeines Unglücks. Er glaubte ſich ſtark genug, der königlichen Macht entgegen treten und ſelbſt die Krone auf ſein Haupt bringen zu können, unterlag aber mehrmals, und verlor endlich in dieſem ungleichen Kampfe 939 das Leben [5]). Das Schickſal rächte an ihm, daß er die Mahnung ſeines ſterbenden königlichen Bruders vergeſſen hatte.

Otto folgte ſeinem Vater als Graf in der Gegend von Weilburg und Wetzlar. Die Orte Möttau, Altenkirchen, Meſtineshauſen, Leun, Neunkirchen und Rechtenbach werden 913 in ſeine Grafſchaft verſetzt [6]). Aber damit hören auch alle Nachrichten über ihn auf. Ob er vermählt war und Kinder gehabt, wie lange er gelebt und wer ihm gefolgt, iſt uns gänzlich unbekannt. Wenn daher manche

1) **Cod. Laurish. III. 4.**

2) **Regino ad hunc annum.**

3) **Brower Annal. Trevir. I. 493.**

4) **Kremer a. a. O. II. 51.**

5) Das Nähere erzählt die teutſche Reichsgeſchichte.

6) **Schannat Trad. Fuld. 227 u. Kremer a. a. O. 48.**

in ihm den Stammvater des Naſſauiſchen Hauſes annehmen, ſo wiſſen ſie mehr als die Geſchichtsquellen zu wiſſen erlauben, und ein unſtatthaftes Unterſtellen vertritt die Wahrheit.

Erſt nach einem langen Zwiſchenraum treffen wir hier im Jahr 975 einen Grafen Hildilin, in deſſen Grafſchaft zu Reiskirchen [1]) Kaiſer Otto eine Schenkung macht, und im Jahr 993 einen Grafen Gerlach, der der Gegend, wo Renterod und Weilburg liegen, damals und noch in den Jahren 1000, 1002 und 1008 vorſtand [2]). Nirgends aber zeigt ſich auch nur die leiſeſte Spur davon, daß dieſe dem Geſchlechte der Conradiner angehört haben. Im Gegentheile wird der letztere nur in Urkunden genannt, worin die Beſitzungen und ſelbſt der alte Familienſitz deſſelben, Weilburg, in den Händen der teutſchen Könige erſcheinen, und von dieſen an Worms verſchenkt werden. Wie konnte er bei dieſer Lage der Dinge ein Sprößling und Erbe der früheren Beſitzer ſeyn? Dieſe Erſcheinung begründet vielmehr die Annahme, daß der hier angeſeſſene Zweig der Conradiner mit Otto und Eberhard erloſchen, und Kaiſer Otto I. ſich berechtigt gehalten, nach des letzteren Empörung und Fall deren Güter hier wie in Heſſen als Reichsgüter einzuziehen, und das Gaugrafenamt einem anderen Geſchlechte anzuvertrauen. So nur erhält die Geſchichte dieſer Gegend Aufſchluß und Zuſammenhang.

Auch bei dem Grafen Gerlach ſind die Genealogen ſehr geſchäftig geweſen, und haben von ihm das Naſſauiſche, Dietziſche [3]), Iſenburgiſche, Runkeliſche und Weſterburgiſche [4]) Geſchlecht ableiten wollen. Da wir aber von ſeiner Vermählung und ſeinen Kindern keine Nachricht haben, man auch Beſitzungen dieſer Häuſer im Decanate Wetzlar gar nicht oder ſehr frühe nicht nachweiſen kann: ſo ruhet alles auf der unzuläſſigen Unterſtellung, der Niederlohngau ſey damals noch ein Ganzes, und die vorkommenden Grafen allgemeine Gaugrafen geweſen.

Im weſtlichen Theile des Gaues muß Eberhard I. das Grafenamt verwaltet haben. Denn als er 902 in der Adelbertiſchen Fehde an ſeinen Wunden ſtarb, und Adelbert im folgenden Jahre

---

1) Richolveschiricha. Boehmer cod. dipl. Moeno-Francof. S. 7.

2) Schannat Histor. Wormat. II. 32. Kremer a. a. O. II. 97 u. ff.

3) Kremer in den Origg. Nass. I.

4) Reck's Geſch. von Iſenburg, Runkel und Wied 30. 37.

ſeine Wittwe und Kinder aus ihren Frankoniſchen Beſitzungen über den Speſſart verjagte, begaben ſich dieſe an den Ort Lara [1]), worunter das Niederlohngauiſche Ellar an der Laſterbach, das ſchon frühe eine Burg hatte, und der Hauptort einer kleinen Herrſchaft war, zu verſtehen iſt. Auch waren ſeine Nachkommen in dieſem Theile Gaugrafen. Als ſolcher kommt ſein Sohn Conrad, wegen ſeiner kleinen Körpergeſtalt Curzbold genannt, im Jahre 909, 910 und 940 vor [2]). Wallbach, Oberbrechen, Limburg und Niederzeuzheim lagen in ſeiner Grafſchaft. — Eine kräftige Natur und ein feſter Character treten bei ihm hervor, der ſich durch Klugheit im Rathe, Kühnheit und Tapferkeit im Felde, und Sonderbarkeit in ſeinem häuslichen Leben auszeichnete. Er tödete einſt einen Löwen, der aus ſeinem Behälter gebrochen war, mit einem Schwerdtſtreich, und rettete dadurch ſich und dem Kaiſer Otto das Leben. — In einem Kriege mit den Slaven nahm er die Ausforderung eines ſolchen, der in Rieſengeſtalt hervortrat, an, ſtellte ſich ihm entgegen und durchbohrte ihn mit der Lanze [3]). — Man nannte ihn deshalb einen neuen David und bewunderte ihn allgemein ſo ſehr, daß ſeine Thaten ſelbſt Gegenſtand von Liedern, durch Geſang verbreitet und verherrlicht wurden. Es iſt Schade, daß dieſe Epopöen von unſerem Naſſauiſchen Helden ſich verloren haben!

In der Empörung ſeines Vetters Eberhard ſtand er mit mehreren ſeines Geſchlechts auf der Seite des Königs. Und er war es, der dieſelbe endete, als er mit weniger Mannſchaft Eberhard und ſeinen Verbündeten, den lotharingiſchen Herzog Giſelbert, die bei Breiſach am Rheine unbeſorgt beim Brettſpiel ſaßen, überfiel, und den erſteren mit dem Schwerdte tödete, und den letzteren, der ſchon einen Kahn zu ſeiner Rettung erſtiegen hatte, mit der Lanze durchbohrte [4]).

Er wurde ſeiner Geiſtesſchärfe und Einſichten wegen der Weiſe genannt, und der Kaiſer Otto bediente ſich ſeines Rathes. Als eine Sonderbarkeit wird von ihm angeführt, er habe einen ſo ſtarken natürlichen Widerwillen gegen Weiber und Aepfel gehabt, daß

1) Regino ad hunc annum u. Wittichindi Annal.

2) Ungedr. Urk. u. Kremer a. a. O. II. 39 u. 67.

3) Ekkehard jun. de cas. mon. S. Galli ap. Goldast. S. 30.

4) a. a. O.

er auf ſeinen Reiſen ſich nirgends aufgehalten, wo er dieſe angetroffen habe [1]). Daraus folgert man denn, daß er unvermählt und ohne Leibeserben aus der Welt gegangen ſey. Er ſtarb 948, 30. Juni [2]), und über ſeinem Grabmale in Limburg, deſſen Inſchrift ihm die Würde eines Herzogs beilegt, wölbt ſich der hohe Dom als das herrlichſte Denkmal, das er in erhabenem Style ſich ſelbſt, neben ſeiner Burg, errichtet hat.

Den auf ihn folgenden Grafen Eberhard **III.** betrachtet man als ſeinen Bruder. Wir wiſſen nur von ihm, daß Oberneiſen 958 in ſeiner Grafſchaft lag [3]) und er 966, 10. Mai, geſtorben iſt [4]). Mit ſeinem Abtreten verſchwindet auch die letzte Spur des ſaliſch-Conradiniſchen Geſchlechtes im Niederlohngau. Es tritt hier jetzt eine Stille von mehr als einem halben Jahrhundert ein. Kein Name wird genannt, keine Thaten werden erzählt, keine bedeutende Anſtalt iſt gegründet worden. Neue Geſchlechter, die aufkamen, mußten ſich, wie es ſcheint, im Inneren erſt befeſtigen; es fehlte an Mitteln, Großes zu unternehmen, und in die Geſchichte einzugreifen.

Auch der ſüdliche Theil des Niederlohngaues, ſoweit er zu der Immunität des Kloſters Bleidenſtat gehörte, war ſchon im neunten Jahrhundert vom Ganzen getrennt, worauf wir unten bei der Geſchichte des Naſſauiſchen Hauſes zurückkommen werden.

---

Den Gau Einrich umhüllt durch das achte und neunte Jahrhundert ein undurchdringliches Dunkel. Kaum wird ſein Name einigemal genannt. Wer das Grafenamt darin verwaltet und auf dem Gaumale zu Marienfels den Vorſitz damals geführt, iſt völlig ungewiß. In ihm darum einen Theil des Niederlohngaues anzunehmen, um die Conradiner auch hier in der oberſten richterlichen Würde auftreten zu laſſen [5]), iſt eine Aushülfe bis jetzt noch ohne allen Beweis.

1) a. a. O.

2) **Continuator Reginonis a. h. a.**

3) **Joannis Scriptor. Rerum Mogunt. II. 735.**

4) **Regino a. h. a.** u. das **Necrol. Fuldens.**

5) Wie Wenck in den hiſtor. Abhandlungen und dem erſten Bande der Heſſ. Land. Geſch. Er hält den Conrad, deſſen Mutter Wildrût 933 Zehnten und Güter in der Diſſer und Brubecher-Mark und zu Lonſtein mit ſeiner Einwilligung an Seligenſtat ſchenkt, für den Grafen Conrad Curzbold. Allein die Urkunde iſt ohne alle nähere Bezeichnung ſeiner Perſon.

Nur vom Herzoge Hermann im zehnten Jahrhundert liegt vor, daß er im Gau begütert war, und Weinberge zu Camp der Celle des heiligen Goars ſchenkte [1]).

Der einzige Gaugraf, den wir hier kennen, iſt Hugo, in deſſen Graffchaft 978 der Hof Logenſtein lag [2]). Je weniger man von ihm weiß, deſto geſchäftiger iſt man geweſen, ihn genealogiſch unterzubringen.

---

Der älteſte Graf, den wir im Engersgau entdecken, iſt Hermann, der auch von 926 an Herzog von Allemannien war. Ein großer Theil des Gaues war auch ſein Eigenthum, und gehörte zur Burg Humbach [3]). Daß ſein Vater Gebhard in beiden ſein Vorgänger war, iſt wahrſcheinlich. Er ſtarb 949, 10. December, und hinterließ nur 3 Töchter.

Auf ihn folgt Walbrat im Jahr 959 [4]). Dieſer ſcheint der Conradiniſchen Familie, wozu Hermann gehörte, fremd zu ſeyn. Nur am Rheine war dieſer ein Theil des Gaues geblieben, und auf die Söhne Udo's, des Bruders Hermanns, fortgeerbt. Udo's Sohn war Heribert und durch dieſen Otto ſein Enkel, der ſich nach der Burg Hammerſtein am Rheine, die in dieſem Gau lag, nannte. Dieſer iſt durch die Verfolgungen, die ihn, ſeiner Ehe mit Irmgard, einer nahen Verwandten, wegen, und welche die Kirche für ungültig erklärte, trafen, und durch die treue Anhänglichkeit beider Ehegenoſſen für die Geſchichte intereſſant [5]). Als Gaugraf erſcheint er hier 1019 [6]) und ſtarb um 1036 als der letzte bekannte männliche Sprößling des Conradiniſchen Hauſes. — Faſt gleichzeitig und in den Jahren 1021 und 1022 finden wir hier auch einen Gaugrafen Ello oder Hello [7]), von welchem aber weiter nichts bekannt iſt.

---

1) Wenck's hiſtor. Abhandlungen 131.
2) Gudeni Cod. dipl. I. 358.
3) Vogel's Archiv I. 73.
4) Günther Cod. dipl. Rheno-Mosell, I. 64.
5) Kremer a. a. O. I. 96, wo die Quellen.
6) Günther a. a. O. I. 106.
7) a. a. O. 107. 108.

Der Avalgau gehörte zur Provinz Ripuarien. Dieſe war im zehnten Jahrhundert mit der Pfalz in Aachen verbunden, und der Pfalzgraf Hermann war königlicher Vicar darüber. Unter ſeiner Verwaltung ſtanden darum ſeit 948 alle dazu gehörigen Gaue, wie die der Eifel ꝛc. [1]). Als Gaugraf hier zeigt uns ihn eine Urkunde von 996 über die Stiftung des Kloſters Vilich [2]). Eben ſo erſcheint der Pfalzgraf Ezzo im Jahre 1015 [3]).

---

Im Haigergau läßt ſich kein einziger Gaugraf nachweiſen. Da aber die gaugräflichen Rechte über denſelben im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert bei den Dynaſten von Molsberg waren, welche die in dieſem Gau angeſeſſenen und am Ende des zwölften Jahrhunderts ausgeſtorbenen Grafen von Freusburg beerbt haben, ſo liegt die Vermuthung nahe, daß auch die letzteren die Gaugrafſchaft als ein Lehen von den Pfalzgrafen gehabt haben [4]). — Eine Urkunde von 1048 nennt die Richter Wizzelin, Guntram und Rubrath in der Grafſchaft von Hegeremarcun [5]).

---

Auch im Erdehegau wird kein Name eines Grafen genannt. Es iſt nur Vermuthung, daß der Herzog Hermann von Allemannien, der 918 als Graf im Oberlohngau auftritt [6]), auch dieſem Gau als ſolcher vorgeſtanden habe [7]). War dem aber ſo, und vermählte ſich Hermanns Tochter Getrude mit dem Grafen Richwin von Lothringen, der 946 und 963 vorkommt, ſo erklärt ſich daraus nicht nur der Grund des Anſitzes des lothringiſchen Hauſes in Gleiberg, auch die ſonſt dunkele Geſchichte des Gaues gewinnt Licht und Zuſammenhang.

---

1) Crollius erläuterte Reihe der Pfalzgrafen von Achen. Zweibrücken 1762 u. 1764. 4.

2) W. A. van Spaen Inleid. tot Hist van Gelderland. I. Urkb. 18.

3) Günther a. a. O. I. 104.

4) Ihre Familienburg Freusburg lag in dieſem Gau und kommt 1048 unter dem Namen Fruodesbrahderofanc vor.

5) Kremer a. a. O. II. 122.

6) Schannat Tradit. Fuld. 229 u. 306.

7) Schmidt's Geſch. d. Großherzogth. Heſſen I. 312.

Der älteſte Graf in der Wetterau, den wir kennen, iſt Adelard, der Oheim der Gemahlin Carls des Kahlen, im Jahr 884 [1]). Nach ihm erſcheint der ſaliſche Gebhard 909 [2]). Dieſer blieb 910 gegen die Ungarn und hinterließ das Grafenamt über die Wetterau und den Oberrheingau ſeinem Sohne Udo, der 913 als ſolcher vorkommt [3]). Udo war ein tapferer Mann, und als in der Empörung ſeines Vetters Eberhard ſein Sohn Gebhard bei Erſtürmung der Feſte Bellick an der Ruhr im Jahr 938 erſchlagen ward, ergriff er des Kaiſers Partei, und ſuchte neben Conrad Curzbold den Aufruhr kräftig zu unterdrücken und den Tod des Sohnes zu rächen. Er ſtarb 949, 12. December, und er iſt der erſte, von dem es heißt, daß er die Erlaubniß vom Könige erhalten, ſeine Lehen und Staatsämter gleich einer Erbſchaft unter ſeine Söhne zu vertheilen [4]). Was früher wohl hier und da ſchon geſchehen, uno ſtillſchweigend anerkannt worden war, wurde von nun an herrſchender Grundſatz unter den Vaſallen des Reichs, da ihn der König ſelbſt ausgeſprochen hatte. Die Zerſtückelung der Gauen war eine Folge davon.

Udo's Sohn Heribert war 976 Graf im Kinziggau [5]), der früher zur Wetterau gehörte, und ſtarb 997. Mit Otto von Hammerſtein, der 1034 und 1035 vorkommt [6]), ſchließt ſich auch hier die Reihe der Gaugrafen aus dem ſaliſch-Conradiniſchen Geſchlechte.

---

Obgleich der Niddagau ſchon ſeit dem Jahre 770 häufig in Urkunden vorkommt, und in ihm neben dem Ackerbau auch der Wein- und Obſtbau bedeutende Fortſchritte gemacht hatte, ſo entdecken wir doch erſt im folgenden Jahrhundert hier den erſten Gaugrafen. Er iſt Luitfried, der 813 auftritt. Eine Urkunde, worin eine gewiſſe Imma Manzipien an Fuld ſchenkt, iſt zu Fisgibach (Fiſchbach am Reis) ausgefertigt worden, und dieſes wird unter ihn geſetzt und er ſelbſt noch als Zeuge aufgeführt [7]). Er war der Sohn oder

1) **Schannat** a. a. O. 211.

2) **Gudenus** a. a. O. I. 347.

3) **Kremer** a. a. O. II. 50.

4) **Continuator Regin. ad a. 949.**

5) **Gudenus** a. a. O. I. 351.

6) **Kremer** a. a. O. II. 111.

7) **Schannat** a. a. O. 108. Daß hier Fiſchbach im Niddagau zu verſtehen iſt, beweiſen die Summarien des Mönchs Eberhard a. a. O. 294. III. 2., wo dieſelbe Schenkerin und derſelbe Ort vorkommt.

Schwiegerſohn des Grafen Hatto in der Kunigeshundrete, der ihn aber überlebte und den im Jahr 849 im Riddagau vorkommenden Grafen Luitfried ſeinen Enkel nennt [1]. Er hatte einen Bruder Etzelo, der 22 Manſen in Steten und Horeheim an Fuld übergibt [2]. Auch kommt er mit ſeiner Gemahlin Edelind unter den Wohlthätern von Bleidenſtat vor, dem er eine Hube zu Biburc ſchenkte [3]. 870 wird Hornau in ſeine Grafſchaft geſetzt. Zum letztenmale kommt er 888 vor [4]. Ihm folgt ein Graf Walahes oder Walaho, in deſſen Grafſchaft Criftel und Fiſchbach im Jahr 890 lagen [5]. Er iſt wahrſcheinlich derſelbe, der um dieſe Zeit auch der Kunigeshundrete vorſtand [6]. Dann wird im Jahr 921 ein Graf Eberhard genannt, der ebenfalls auch als ſolcher in der Kunigeshundrete vorkommt. Seine Gemahlin Mathilde war vermuthlich Walahos Tochter [7]. Den jetzt hier im Jahr 947 auftretenden Herzog Conrad hält man für Conrad den Rothen aus dem ſaliſch-Wormſiſchen Hauſe, der 955 umkam [8]. Dieſem reihet ſich dann 965 Burcard, der Sohn des obigen Eberhards als Gaugraf hier an. Das Weitere wird unten bei der Geſchichte der Grafen von Nürings vorkommen.

---

Von früheren eigenen Gaugrafen, die der Rheingau gehabt, findet ſich nicht die geringſte Spur. Er erſcheint vielmehr mit der Kunigeshundrete in engerer Verbindung und unter einerlei

1) Bodmann's rheing. Alterthümer II. 603.

2) Schannat a. a. O. 196. III. 34.

3) Bodmann a. a. O. II. 589 Not. c.

4) Ungedr. Urk. Rutiger donationem fecit in villis Rinnebronne etc. in pago Nithagowe in comitatu Luitfridi.

5) Schannat a. a. O. 216. — Bodmann führet a. a. O. 601 gleichzeitig mit und neben Walaho hier einen weiteren Grafen Luitfried in den Jahren 889 und 920 auf. Es fehlet für dieſen aber der Beweis.

6) Sein Bruder war Stephan, 900 in der Wetterau begütert. a. a. O. 220.

7) Rigalind ſchenkt im Jahr 965 zum Seelenheil ihrer Aeltern Eberhard und Mathilde mit Willen ihres Bruders Burcard Güter zu Asceburne in pago Nithagowe in comitatu ejusdem *Burcardi* & in Suntlingero marcu & in Griegesheim etc. an Bleidenſtat. Zeugen: S. *Burcardi* comitis. S. *Eburhardi* fratris ejus. Ungedr. Urkunde.

8) Buri's Bannforſte. Beil. S. 1. Schmidt's Geſchichte des Großherzogth. Heſſen. I. 318.

Grafen geſtanden zu haben. Wir führen darum hier die der letzteren für beide auf.

Hatto I. erſcheint zuerſt im Jahr 815 in Ausübung ſeines Amtes, als Vorſitzer des Gaugerichtes in der Kunigeshundrete an der Spitze von acht Richtern, worunter auch ein Graf Hermann und ein Vicedom Ruderich waren, und wo über das Eigenthum des Kloſters Bleidenſtat an einem Bifang in Diedenbergen entſchieden wurde [1]). Mit dieſem Kloſter, das in ſeinem Gaue eben erſt aufgekommen war, ſtand er in vielfacher und engerer Verbindung [2]). An einer Schenkung, welche der Erzbiſchof Ottgar von Mainz im Jahr 846 an daſſelbe mit ſeinem Hofe in Geiſenheim macht, nimmt er als erſter Zeuge Antheil [3]); und in ihm ſtiftete er, an den Tod denkend, ſich und ſeinen Aeltern im Jahr 849 auf dem Gaumale zu Coſtene eine Seelenmeſſe, wozu er Güter im Niddagau, — einen Hof in Wilene, einen Wald in der Stateromark, worin 200 Schweine in die Maſt getrieben werden können, und 2 Manſen zu Sulenburc, — widmete [4]). Er ſoll 954 geſtorben ſeyn [5]).

Hatto II. lebte gleichzeitig mit dem Erzbiſchofe Luitbert von Mainz, der von 863 bis 889 dieſe Würde begleitete. Wenn ſich ſchon bei ſeinem Vorgänger ein engeres Verhältniß, als das eines bloßen Gaugrafen, in welchem dieſer zum Kloſter Bleidenſtat ſtand, andeutete, ſo wird daſſelbe bei ihm beſtimmt angegeben, da er ausdrücklich als der Vogt dieſes Kloſters genannt wird [6]). Dieſe Entdeckung iſt für unſere Geſchichte ſehr wichtig, denn ſie zeigt uns nicht blos den Zuſammenhang des Naſſauiſchen Hauſes mit dieſen früheren Gaugrafen der Kunigeshundrete, ſondern gibt auch den

1) Bodmann a. a. O. II. 604.

2) Zur Beſtättigung führen wir aus dem ungedruckten Registr. bon. mon. Blidenstat folgendes aus dem neunten Jahrhundert an: in *Rameneſcheida* est huba. In vicinia ejusdem ville habemus diversas curtes, quas habet *Hatto* comes in beneficio. — *Hatto* comes dedit in *Berestat* hubes II. — In *Waldaſſa* dederunt *Hatto* comes & soror ejus *Waltrud* vineam I. & cetera bona sua in *Biburc* cum mancipiis VIII. — In villa *Hocheheim* est huba, quam dedit *Hatto* comes cum filiis.

3) Bodmann a. a. O. I. 98.

4) a. a. O. II. 603.

5) Chron. breve S. Galli ap. du CHesne III. 469.

6) Bodmann a. a. O. I. 92. Not. h.

Schlüſſel zu der Erklärung, wie Naſſau urſprünglich zum Beſitze des nördlichen Theiles dieſes Gaues und des ſüdlichen des Niederlohngaues gekommen iſt.

Das Kloſter Bleidenſtat verdankte der Freigebigkeit Carls des Großen ein abgeſchloſſenes und ſehr anſehnliches Territorium, das ſich in den genannten Gauen und noch in den Riddagau und Rheingau ausdehnte, und deſſen Umgränzung, wie ſie 812 feierlich beſtättigt und von dem Erzbiſchofe Willigis von Mainz iſt erneuert worden, wir nach einer alten Abſchrift hierunten mittheilen [1]). Viele dieſer Gränzpunkte ſind noch kenntlich genug, um im Allgemeinen die Ausdehnung des Territoriums ermeſſen zu können. Dieſer ganze Bezirk bildete nun, da ihn Carl der Große von der Gerichtsbarkeit der Gaugrafen befreiet hatte, eine eigene ſogenannte Immunität, worin das Kloſter, wie eine ſpätere Urkunde ſagt, alles Recht, alle

1) Descriptio marce & terminationis, quam venerabilis *Richolfus* moguntine civitatis archiepiscopus ad ecclesiam sancti Ferrucii in monasterio *Blidenstat* constructam publice & canonice terminando firmavit. Quam ipse in honorem domini ac salvatoris nostri Jesu Christi & perpetue virginis sancte dei genetricis Marie atque sancti Johannis evangeliste & sancti Martini confessoris egregii nec non Bonifacii & Ferrucii beatorum christi martyrum VIII. Idus Juny anno octingentesimo XII. dedicavit. — Ipsa terminatio incipit a *Londerbagh* usque in *Ardam*, longitudinem habens usque ad *Strincepham*, sursum ascendens usque ad ejus exordium, inde usque ad *Fursensole*, inde ad *Buobenheimer straesse*, inde usque ad *Phal* & circum *Phal* usque ad *Werisdorfer straesse*, inde ad *Brunhildenstein*, inde ad *Brunforst*, inde ad *Bockendunncicho*, inde ad *Veliwila*, inde ad *Eichineberg*, inde ad sancti Martini *Winkele*, inde in *Rossenberg*, inde incipit *Kamerforst*. quem ad ipsum monasterium in usum monachorum ibidem deo sanctoque Ferrucio martyri famulancium tradidit *Karolus* imperator usque ad *Gryndelon*, inde ad *Kamelero straessen*, inde ad ostringebalc *Kamele* ecclesie, inde in *Crobfesbrunnen*, inde in *Ardam*, inde ad *Reginresveldon* & inde iterum usque in *Londerbagh*.

Hec autem predicta ecclesia annoso tractu pene consumpta *Wiligisi* archiepiscopi jussu renovata est ac a *Richolfo* episopo prius dedicata. Marcam vero ac terminationem *Hermannus* archidiaconus Wiligisi episcopi tunc etiam archiepiscopi, ut supra notatum videtur, banni vinculo sicut a principio confirmavit. [Von einer alten Abſchrift des Staatsarchives in Idſtein, verglichen mit einer anderen, die der Herr Stadtbibliothekar Böhmer in Frankfurt beſitzt.]

Herrſchaft, Freiheit und Privilegien hatte, und worin es das Haupt und der oberſte Herr war. Da aber der Abt deſſelben als Geiſtlicher den Blutbann nicht ſelbſt üben konnte, er auch eines weltlichen Schutzes für ſeine Beſitzungen bedurfte, ſo beſtellte er ſich einen Vogt, der in ſeinem Namen richtete und ihm Sicherheit gewährte. Dieſes Vogtei-Amt war alſo den Grafen der Kunigeshundrete anvertraut, weil das Kloſter in ihrem Gerichtsſprengel lag, und ſie in der Nähe die mächtigſten Herren waren. In ihrem Gau ſelbſt wurde ihnen zwar hierdurch keine größere Macht verliehen, aber es ſchützte ſie vor Schmählerung derſelben. Kein anderer konnte ſich nun hier eindrängen und ein **territorium in territorio** bilden. Dann gab es ihnen Gelegenheit, ihre richterlichen Befugniſſe noch über die Gränzen ihres Gaues auszubreiten.

Auf Hatto **II.** folgt der Graf Walaho [1]. Er erſcheint als Vorſitzer des Gerichtes im Jahre 879 [2], und zum letztenmale im Jahre 910 in einer Urkunde für Bleidenſtat [3]. Daß er auch dem Niddagau zu gleicher Zeit vorgeſtanden, iſt ſchon oben vorgekommen [4].

Gleichzeitig mit dieſem tritt auch Hatto **III.** im Jahre 882 als Graf hier auf [5]. Ein Beweis, daß der Gau damals ſchon getheilt war. Es ſcheint jetzt ſchon hier ein Verhältniß beſtanden zu haben, wie ſpäter zwiſchen Naſſau und Eppenſtein. Zu dieſer Annahme ſiehet man ſich um ſo mehr genöthigt, da auch jetzt hier der Graf Eberhard vorkommt, den wir ebenfalls ſchon im Niddagau haben kennen gelernt. Bierſtat, Kloppenheim, Erbenheim und Wicker werden im Jahre 927 unter ihm in der Kuningeſſundere genannt und in ſeine Grafſchaft geſetzt [6].

1) Ein Meginfrid, der in einer 878, 1. December im Kloſter Bleidenſtat und für dieſes ausgefertigten Schenkungsurkunde als Graf und erſter Zeuge vorkommt, kann auch als Vogt dieſes Kloſters und Gaugraf der Kunigeshundrete angeſehen werden. Kindlinger Geſch. d. teutſch. Hörigkeit S. 219.

2) Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumsk. III. b. 106.

3) Bodmann a. a. O. I. 12.

4) Im Niddagau kommt er ſchon 854, wo er eine Schenkung an Bleidenſtat machte, begütert vor: **anno V. Ludowici regis II. *Walaho* comes dat in remedium anime & parentum suorum rem suam in pago *Nithagowe* in *Selbahe marca*. Dat. in Blidenstat. S. *Walachi* comitis.** Ungedr.

5) Der Beweis dafür iſt ſchon früher vorgekommen.

6) **Lacomblets Urkundenbuch für die Gesch. des Niederrheins I. 47.** Auch abgedruckt in Höfers ꝛc. Zeitſchrift für Archivkunde I. 357, wo es von

Ob der im Jahr 928 bei einer Schenkung in Coſtheim hervortretende Graf Hatto [1]) mit Hatto III. eine und dieſelbe Perſon ſey, kann nur vermuthet werden.

Hatto IV. kommt 960 vor, und das Dorf Waldaffe, worin Kaiſer Otto I. die dem Fiscus zugeſprochenen Güter eines gewiſſen Hunolds verſchenkt, wird in ſeine Grafſchaft geſetzt [2]), und wenn im Jahr 970 ein Graf Numat hier genannt wird bei Gelegenheit, wo derſelbe Kaiſer Güter zu Wicker und Nordenſtat dem Kloſter Bergen im Magdeburgiſchen zuwendet [3]); ſo iſt er wahrſcheinlich auch unter dieſem ungewöhnlichen und ſonderbaren Namen verborgen [4]).

Des Grafen Drutwins, der 992 und bis ins folgende Jahrhundert hinein erſcheint, wird unten beim Naſſauiſchen Hauſe noch beſonders gedacht werden.

### c) Auflöſung der Gauverfaſſung.

Mit dem Jahre 1000 gingen die uralten teutſchen und fränkiſchen Inſtitute allmählig unter. Eine Art politiſcher Gährung, wozu Kirche und Lehenweſen den ſtärkſten Impuls gaben, bildete einen neuen Zeitgeiſt, der veränderte Formen verlangte. Die Gauverfaſſung erloſch. Denn als die Könige anfingen, den Biſchöfen und Aebten beſondere Immunitäten zu verleihen, und die Güter der Kirche der ordentlichen Gerichtsbarkeit der Grafen und Centener zu entnehmen, und es zugaben, daß auf dieſen durch beſondere Vögte gerichtet wurde, da wurde der alten Gerichtsverfaſſung der erſte verderbliche Stoß gegeben. Die Gleichheit vor dem Geſetze war aufgehoben, die Kirche, im Beſitze von bedeutenden Länderſtrecken und der gaugräflichen Gerichtsbarkeit darüber, bekam ein Uebergewicht über das Leben des Staates, und ein verführeriſches Beiſpiel für die weltlichen Großen war gegeben, und blieb nicht ohne Nachahmung. Die Gaugrafen fingen nun auch an, zuerſt nach der Erblichkeit ihrer Stellen für ihre Familien zu ſtreben, und ſie dann in

dieſer Urkunde heißt: wir halten dieſes ſchöne Original für eins der ſeltenſten und ſchätzbarſten uns bewahrten Denkmähler einer grauen Vorzeit.

1) Ungedr. Urkunde. oben S. 173.

2) Wenck's Heſſ. Land. Geſch. II. Urkb. 31.

3) Sagitarii antiquitates Magdeburg. S. 72.

4) In comitatu Cunigesundra, cui Numat comes praeesse videtur — hier leſe man cui nunc *At* (i. e. Hatto) praeesse etc. Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthümer III. B. 107.

Eigenthum zu verwandeln. Sie gingen von kaiſerlichen Beamten zu Landesherrn über.

Nicht minder wirkte das gänzliche Verſchwinden des alten Heerbannes und die Erblichkeit und Theilbarkeit der Lehen auf den Verfall des Reiches und die Erhebung ſeiner Fürſten. Immer loſer wurde das Band, das ſie an den König zog, und zuletzt erkannte man in ihm noch ein bloſes Lehenverhältniß. Das hierdurch verringerte königliche Anſehen ſchwebte nur noch gleich einem Schattenbilde über dem Ganzen, das es mühſam zuſammenhielt. Was in beſſerer Zeit die königliche Gewalt ſo kräftig unterſtützt hatte, der Staatsſchatz, in den ausgedehnteſten Reichsgütern beſtehend, war zum größeren Theil längſt an die Kirche und Fürſten verſchleudert worden.

Wenn mit dem Eintritte des Jahres 1000 auch die Welt, was man damals allgemein fürchtete, nicht unterging; ſo war doch mit ihm für Teutſchland eine große und herrliche Vergangenheit für immer dahin geſchwunden, und ein Leben jugendlicher Friſche und Kraft, das dem Volke Freiheit und Selbſtſtändigkeit verlieh, hatte unwiederbringlich geendet. Wie der Engel mit dem Schwerdte vor dem verlorenen Paradieſe, ſo ſtand der Feudalismus an der Schwelle dieſer Zeit und wehrte den Rückgang.

### Landeshoheit. Reichsſtände.

Eine neue Ordnung der Dinge hat ſich gebildet. An die Stelle der aufgelöſeten freien Volksgemeinden ſind Herzogthümer, Bisthümer, Grafſchaften und Herrſchaften getreten. Das Volk ſtehet im Hintergrunde, und ſiehet Fürſten an ſeiner Spitze, die nun nicht mehr in ſeinem, ſondern in eigenem Namen die höchſte Gewalt in ihren Gebieten beſitzen und ausüben. Dieſe ſtehen überall im Vordergrunde, und alle ſpecial-geſchichtlichen Ereigniſſe gehen zunächſt von ihnen aus und ſchließen ſich an ſie an.

Doch nicht durch einen gewaltſamen Durchbruch, auch nicht durch eingegangene Verträge, ſondern nur allmählig, und ohne daß es die handelnden Perſonen ſelbſt recht merkten, bildete ſich dieſe neue Ordnung der Dinge aus. Die alten Verhältniſſe wurden nach und nach verdunkelt, und Kaiſer, Fürſten und Volk hatten auf rein factiſchem Wege jetzt ein Ziel erreicht, über deſſen rechtliche Begründung Niemand Auskunft zu geben vermochte. — Die Mallſtät-

ten beſtanden zwar noch fort, aber ihre alte Bedeutung und Herrlichkeit hatte ſich verloren, da alle Entſcheidungen über das Eigenthum an die Centgerichte übergingen, und ihnen nur die gemeine Landrüge und der Blutbann blieben, aber auch ſelbſt der letztere manchen Centgerichten verliehen wurde.

Die nächſte Quelle, welcher die Landeshoheit entfloß, war die Gaugrafſchaft. Der Graf war in ſeinem Gau in der Regel, beſonders ſeit der Veräußerung der Reichsgüter, der reichſte, durch ſein mit dem Königsbanne verſehenes Amt der angeſehenſte, und ſeit dem Aufhören des alten Heerbannes durch ſeine ihm zum Waffendienſte verpflichteten Lehensleute, — Miniſterialen und Vaſallen, — der mächtigſte Mann; es bedurfte nur noch der Erblichkeit des Amtes und der Verleihung der königlichen Regalien, wie dieſe dann wirklich dazu kamen, und die neue Landesherrlichkeit oder Landeshoheit war vollendet. — Auf dieſe Weiſe leitete das Naſſauiſche Haus ſeine landesherrliche Würde und Macht aus der Gaugrafſchaft der Kunigeshundrete; die Grafen von Nürings aus der des Niddagaues und der Wetterau; die von Arnſtein aus der des Einrichs; die von Dietz aus der des Niederlohngaus; die von Gleiberg aus der des Erdehegaus; und die von Wied und von Sayn aus der des Engers- und Avalgaues ab. Dieſe Geſchlechter nahmen daher unter den Edelen und Herrſchern des Landes die erſte Stelle ein.

Die zweite Quelle der Landeshoheit findet ſich in den der ordentlichen Gerichtsbarkeit entzogenen Territorien und Beſitzungen der Geiſtlichen. So acquirirte Mainz, wie wir geſehen, unter den Ottonen, den Rheingau, Trier einen Strich des Engersgaues, und Worms die Gegend um Weilburg an der Lahn mit allen gaugräflichen Rechten. Als Geiſtliche an der Ausübung des Blutbannes gehindert, erkoren ſie Vögte, die an ihrer Stelle damit beliehen wurden und den Gerichten vorſaßen. Dieſen Vögten nun gelang es in vielen Fällen, dieſe ihnen alſo verliehenen Rechte und die Attribute der Landeshoheit nach und nach erblich auf ihre Familien zu bringen. Als ſolche erſcheinen die Rheingrafen unter Mainz im Rheingau. Die von Katzenellenbogen waren urſprünglich nur Vögte der Abtei Prüm auf dem Einrich. In ſolchen Kirchenvogteien fanden die Herrſchaften Limburg und Weſterburg ihre Entſtehung.

Endlich führte auch die Centgerichtsbarkeit, ja ſelbſt die bloſe Grundherrlichkeit und der Beſitz von vielen Leibeigenen zur Landeshoheit. Ueber ſeine Leibeigenen ſtand jedem Herrn die Jurisdiction zu. Gehörten nun alle oder der größere Theil der Leibeigenen mit ihren Gütern, die ſie bauten, innerhalb einer Cente einem ſolchen Herrn zu, wie leicht ging da ein Theil oder die ganze Centgerichtsbarkeit an ihn über. Auf dieſe Weiſe ſind die Herren von Eppenſtein, Cleberg, Cranichsberg, Merenberg, Molsberg, Stockheim, Cronberg ꝛc. zur Würde von Dynaſten heraufgeſtiegen, oder haben ſich wenigſtens dem höheren Adel angereihet. — Oft waren es aber auch nur bloſe Dorfgerichte, die innerhalb der Bannzäune von einer fremden Gerichtsbarkeit eximirt wurden, wie z. B. Mensfelden, die ſich hierdurch bildeten.

Bei dieſer allgemeinen Zerſplitterung der Gaugerichtsbarkeit floſſen öfter die genannten Quellen der Landeshoheit nach und nach in einer Familie zuſammen, wodurch dann deren Anſehen und Macht bedeutend verſtärkt wurden.

Die meiſten der genannten Grafen und Herren erſcheinen von jetzt an als Reichsſtände, mit der Befugniß, auf den vom Kaiſer gehaltenen Reichstagen aufzutreten.

### d) Grafen und Herren.

#### Grafen von Nüring.

Die Geſchichte dieſes Grafengeſchlechtes iſt noch in mancher Hinſicht dunkel und lückenhaft. Denn kaum einhundert dreißig Jahre liegen zwiſchen ſeinem erſten erkennbaren Auftreten in Urkunden und ſeinem Erlöſchen. Dann kommen die meiſten ſeiner Glieder nur als Zeugen vor. Eine genauere Schilderung ſeines Länderbeſitzes und ſeiner Unternehmungen iſt darum nicht möglich. Bisher kannte man ſie als Grafen über zwei Gaue. Aber neu iſt die Entdeckung, daß ſie auch dem ſüdweſtlichen Theile des Einrichs in dieſer Würde vorſtanden. Und ſchon hieraus läßt ſich ihr Anſehen und ihre Macht folgern, und man ſiehet den Grund, warum ſie 1112 zu den Fürſten des Reiches gezählt werden.

Berthold **I.** dieſes Geſchlechts kommt 1042 ſchon vor. Als Kaiſer Heinrich **III.** ſeinem Kapellane Adelger einen Manſus in Walmichi (Welmich) ſchenkt, im Gau Einrich, wird dieſer Ort in

ſeine Grafſchaft geſetzt [1]. Im folgenden Jahre zeigt er ſich auch als Graf der Wetterau, und wird als Vorſitzer auf deren Mallſtätte in der Nähe von Friedberg genannt [2]. Kaiſer Heinrich vergab die Lehensherrlichkeit über dieſelbe an Fuld. Er war 1061, wo ſeine Wittwe Adelind, eine Tochter des Grafen Arnolds von Arnſtein, ihren Hof in Patersberg an Bleidenſtat verſchenkte [3], todt. — Berthold **II.** bezeichnen zwei Urkunden von 1064 als Gaugrafen der Wetterau [4].

In dieſen Zeitraum fällt es, daß ſie auch das Gaugrafenamt im Niddagau an ihre Familie brachten. Denn nachdem hier ein Graf Rudolf, der 1008 [5], ein Richbert, der von 1017 bis 1028 [6], ein anderer Rudolf, der 1033 [7] und Graf Ezze oder Hezil, der zwiſchen 1048 und 1058 mit ſeiner Gemahlin Dicta erſcheint [8], abgetreten waren, rücken die von Nüring an ihre Stelle.

Berthold **III.** von Nüring tritt 1103 auf [9], und hier wird der Name des Geſchlechts und der Burg zum erſtenmale genannt. Er iſt allem Vermuthen nach der Erbauer der letzteren, die auf bedeutender Höhe am weſtlichen Abhange des Feldbergs, eine Viertelſtunde von dem jetzigen Königſtein und auf der Stelle lag, wo man heute die Ruinen der Burg Falkenſtein erblickt [10]. Der Graf, als

1) Bilderbecks Deduction gegen die vermeintliche Regalität der Jagden. 1723. Beil. 18. und in Höfners ꝛc. Zeitſchrift für Archivkunde II. 3. S. 522. Daß dieſer Berthold den Grafen von Nüring angehörte, wird unten bei den Grafen von Arnſtein näher ausgeführt werden.

2) Schannat Tradit. Fuldens. 250.

3) Anno domini 1061. dedit nobis domina Adelind vidua Bertoldi comitis curiam suam in Pateresberg adstante Ludewico comite fratre suo & aliis plurimis. Liber Tradit. Blidenstat. Ungedruckt.

4) Gudeni c. d. I. 24. Wenck's Heſſ. Land. Geſch. I. Urkb. 282.

5) Joannis SS. R. M. II. 517.

6) Ungedruckte Urkunden von Bleidenſtat und von Schultes hiſtor. Schriften 339. Dieſer Richbert hatte eine Schweſter Guda.

7) Ungedruckte Urkunde.

8) Gudeni sylloge 562 und Wenck a. a. O. II. 503.

9) Günther c. d. R. M. I. 165.

10) Obgleich Dahl im Rheiniſchen Archive XII. 9–12. Heft, 220 u. ff., bewieſen zu haben glaubt, daß die Burg Nuring das ſpätere Königſtein ſey, ſo werden doch alle ſeine dafür aufgeſtellten Gründe durch folgende Urkunden-

oberſter Gerichtsherr in jener Gegend, ſcheint die alte Mallſtätte von Eſchborn weg in die Nähe ſeiner Burg verlegt, und dieſe davon ihre Benennung erhalten zu haben. Denn Ring war der Name des Kreiſes, in welchem ſich vor den Richtern die Menge des Volkes verſammelte [1]). Nüring heißt darnach nichts anders, als die neue Ding oder Gerichtsſtätte [2]). — Er kommt 1124 zuletzt vor.

Seine Söhne waren: Siegfried I., der von 1124 bis 1135, und Berthold IV., der von 1128 bis 1139 in Urkunden auftritt [3]). Näheres läßt ſich von ihnen nicht anführen.

Siegfrieds Sohn war Gerhard, der von 1143 an erſcheint. Er ſtiftete 1146 in der Nähe ſeiner Stammburg das Auguſtinerkloſter Retters [4]). Auch er zeigt ſich als Graf über einen Theil des Einrichs. Denn als der Erzbiſchof Arnold von Mainz im Jahre 1160 das nun ausgegangene Dorf Urefo im Einrich von der Abtei Schlüter im Biſthum Würzburg kaufte, und dann an das Stift St. Marie zu den Greden in Mainz ſchenkte, ging es durch die Hände Gerhards, als des höchſten Gerichtsherrn deſſelben, an ihn und dann wieder an das letzgenannte Stift über [5]). Eine Urkunde von 1159 entdeckt uns ſeinen Bruder Siegfried, ſeine Gemahlin Udelhilde und ſeine Tochter Jutta [6]); eine andere von 1162 ſeinen Bruder Burkard, Probſt in Fuld [7]). Auch einen

extrate aus dem noch ungedruckten alten Sponheimiſchen Mannbuche gänzlich entkräftet: „Wolff und George von Hatzſteyn hant von uns (dem Grafen „Heinrich von Sponheim) zu lehen daz dorff und Gerichte zum Noringes „halbez und den Berg genannt der Noringes und die Walde die dazu „horent ꝛc. Dieſes von 1382 und nun' von 1388 „Philips und Francke „von Cronenberg, Ritter, hant von uns zu lehen den Noringes halben, „den man nennet die Nuwefalkſtein. Item Heinrich, George und „Cone gebrüder von Hatzſtein hant von uns zu lehen daz andere halbe Teil „an demſelben Noringes.“ So behält Wenck dennoch Recht.

1) Grimm's deutſche Rechts-Alterthümer 747. — Bodmann a. a. O. II. 660.

2) Der Name kommt in Urkunden vor: Nuringe, Nuringes, Nuringen, Nuoringen und Nuorinkes. Später kommt in dieſem Bezirke das Landgericht zu Diffenwegen vor, deſſen Sitz noch nicht ermittelt iſt.

3) Gudeni c. d. I. Joannis SS. R. M. II.

4) Gudenus a. a. O. I. 176.

5) Gudeni c. d. I. 234.

6) Wenck's Heſſ. Land. Geſch. I. Urkb. 8.

7) Bodmann's Rheing. Alterth. II. 576. Dieſer führt noch mehrere Glieder der Familie auf, für die aber bis jetzt der diplomatiſche Beweis fehlet.

Sohn Egbert hatte er, der aber vor ihm geſtorben ſeyn muß. Mit ſeiner genannten Tochter erſcheint er 1166 [1]), und dann allein zum letztenmale 1171 [2]).

Er ſchloß ſeinen Stamm in männlicher Linie. Aber wie ſein Erbe getheilt und an die Familien von Minzenberg, Boland und Dietz übergegangen, wobei ſich ſpäter ſeine Güter wieder finden, und ob Boland unmittelbar eine Nüring'ſche Erbtochter, oder ſpäter eine Minzenbergiſche gehabt habe [3]), das iſt urkundlich bis jetzt noch unaufgeklärt.

### Grafen von Arnſtein.

In dem Gau Einrich, wo wir die erſten Spuren des Naſſauiſchen Hauſes entdecken, verwalteten zu der nämlichen Zeit die Grafen von Arnſtein das Gaugrafenamt. Der Graf Hugo vom Jahre 978 kann für ihren Stammvater gelten. An dieſen ſchließen ſich 1032 die Grafen Wigger und Arnold an. Der erſtere verpfändet ſeinen Hof in Neiſſe (Ober- oder Niederneiſen im Dietziſchen) für $18^1/_2$ Mark an Bleidenſtat, und der letztere tritt dabei mit dem Grafen Drutwin aus der Kunigeshundrete als Zeuge auf [4]). Im Jahre 1034 wird Naſſau (Bergnaſſau auf der linken Lahnſeite) in ihre Grafſchaft geſetzt [5]).

Man hat den Wigger zu einem Grafen des Lahngaues, weil die letzte Urkunde Naſſau in dieſen Gau ſetzt, und zum Stammvater der Grafen von Dietz machen wollen [6]). Allein Bergnaſſau gehörte immer zum Einrich und niemals zum Lahngau, und offenbar waltet hier ein Fehler in der Ausfertigung der Urkunde vor. Die angeb-

---

1) Gudeni sylloge 580.

2) Bodmann a. a. O. II 757.

3) Das erſtere behauptet Kremer a. a. O. I. 191. und Wenck a. a. O. I. 278. Dem letzteren aber ſcheinen urkundliche Zeugniſſe zur Seite zu ſtehen, Grüsners diplom. Beiträge III. 182 u. ff., die entſcheiden würden, wenn ſich beweiſen ließe, daß Boland von Nüring vorher noch nichts beſeſſen habe.

4) Anno domini 1032 exposuit nobis *Wigger* comes curiam in *Neisse* pro XVIII. marcis & dimidia hoc pacto, si intra annum non reemat, usibus subjaceat nostris. Testes sunt: *Arnold* comes, *Drutwin* comes, Giselbert vicedominus, Werinher, Hugo, Wigand & a. q. p. Liber tradit. Blidenstat. Ungedruckt.

5) Kremer a. a. O. II. 119.

6) Wenck's hiſtor. Abhandl. und deſſen Heſſ. Land. Geſch. I.

liche Abſtammung aber des Hauſes Dietz von ihm wird durch eine Urkunde von 1044 gänzlich vernichtet. In dieſem Jahre war er ſchon todt, und ſeine Wittwe Richild ſchenkte zu einer Seelenmeſſe für ihn den vorher von ihm nur verpfändeten Hof zu Neiſſen nun gänzlich an Bleidenſtat, und bei dieſer Handlung war deren Bruder Embricho, den wir zuverläſſig als den Stammvater der Grafen von Dietz kennen, gegenwärtig [1]). Seine Gemahlin gehörte alſo nur dieſem Hauſe an, und jener Hof war vermuthlich von ihr eingebrachtes Heirathsgut.

Arnold erſcheint 1048 als Zeuge, wo eine Edle, Namens Blitrud [2]), ihren Hof in Loinſtein an Bleidenſtat verſetzt, und als Kaiſer Heinrich **III.** im Jahre 1050 eine Hube zu Camb im Einrich an den heiligen Schwibert in Werden ſchenkte, wird dieſes als in ſeiner Grafſchaft gelegen angegeben [3]).

Er iſt der Erbauer der Burg Arnſtein, die er auf dem felſigen Vorſprunge, wo die Dörsbach in die Lahn fällt, auf einem ſo romantiſch gelegenen Punkte gründete, daß er zu den ſchönſten des Herzogthums Naſſau gerechnet werden darf. »Die Burgk, ſagt der Lebensbeſchreiber des Grafen Ludwigs, was vnußſprechelychen feſte von allen orten, vff eyner ſyetten hayt ſye neyt me dann eynen engen weyck (nur einen engen Zugang) der was beſloeſſen myt ſtarcken yſeren keden vnd regelen.« — Der Name Arnſtein iſt eine Verkürzung von Arnoldſtein [4]). Er und ſeine Nachfolger nahmen nun davon ihre Geſchlechtsbenennung an. Als Arnold von Arnſtein kommt er 1052 zum letztenmale vor [5]), und war 1061 todt.

Seine Kinder waren:

1) Adelind, vermählt an den Grafen Berthold **I.** von Nüring, und Wittwe 1061. Wenn die von Nüring ſich 1042

1) **Anno 1044 legavit nobis domina *Richildis* hobam in *Neisse* pro anniversario *mariti sui*. Testes sunt: *Embricho* comes, *frater dominae Richildis*, Everhard, Wulferich etc. Liber tradit. Blidenstat.** Ungedr.

2) **Anno domini 1048 exposuit nobis domina *Blitrudis* curtim suam in *Loinstein* pro XXV. marcis. Testes: *Arnold* comes, *Gerlach* comes, *Embricho* comes, Wulfero & a. q. p.**

3) Kremer a. a. O. **II.** 123.

4) Stein bezeichnet in ſolchen Zuſammenſetzungen im Mittelalter gewöhnlich eine Burg, **aedificium lapideum, arx,** wie Hattoſtein (Hatſtein), Wittekindſtein (Witgenſtein).

5) **Hontheim hist. Trev. I. 591.**

und 1160 im ſüdweſtlichen Theile des Einrichs im Beſitze gaugräflicher Rechte zeigen, und ihre Erben von 1277 bis 1291 Caub und ſeine Umgegend mit der Landeshoheit an die Pfalz verkaufen [1]), ſo muß dieſer Anſitz von jener Vermählung abgeleitet werden.

2) Ludwig I. erſcheint 1061 zuerſt mit ſeiner eben genannten Schweſter, und dann 1067 als Gaugraf des Einrichs und Herr über denſelben Ort Camp, der auch ſchon als unter ſeinem Vater gelegen angegeben wurde [2]). Er hatte 1076 ſchon ſo herangewachſene Söhne, daß ſie mit ihm als Zeugen auftreten konnten, als ſein Tochtermann, der Graf Drutwin IV. (von Laurenburg) für das Begräbniß und die Seelenmeſſe ſeines Vaters ſorgte [3]).

Um dieſe Zeit ſtarb eine Linie der Grafen des dem Einrich gegenüber auf der anderen Rheinſeite liegenden Gaues Trechire aus. Da wir nun die Gerichtsbarkeit über die darin gelegenen Städte St. Goar, Weſel, Boppart und Coblenz bei den letzten Arnſteinern finden, ſo iſt die Vermuthung gar wohl geſtattet, daß Ludwig Erbe derſelben, vielleicht durch ſeine bis jetzt unbekannte Gemahlin, geworden ſey [4]).

Von ſeinen Söhnen kennen wir nur einen, Ludwig II., der 1105 und 1107 bei einer Schenkung des Kaiſers Heinrich IV. in Camp, Hauſen und Daleheim vorkommt [5]), im letzteren Jahre einer Synode in Trier beiwohnte [6]), und 1108 zum letztenmale erſcheint [7]). Dieſer hatte Udilhild von Udenkirchen zur Gemahlin, die ihn überlebte, lange nach 1139 auf ihrem Wittum zu Udenkirchen ſtarb, und im Dome zu Cölln begraben wurde [8]).

---

1) Tolneri histor. palatina 43 und Additiones 45.

2) Kremer a. a. O. II. 140.

3) Liber tradit. Blidenstat. Darüber unten das Nähere.

4) Ueber die Grafen des Gaus Trechire — Kremer a. a. O. I. 42. Wenck a. a. O. I. 197. Günther c. d. I. 6.

5) In pago *Einriche* in comitatu *Ludowici comitis de Arnstein.* Lacomblets Urkundenb. d. Niederrheins I. 171 u. 174.

6) Broweri Ann. Trev. II. 6.

7) Gudenus a. a. O. I. 39.

8) Vita Ludewici Arnstenii ap. Kremer a. a. O. II. 363. und teutſch abgedruckt in den Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde II. B. 121—143.

Merkwürdiger ſind des letzteren ſieben ungenannte Schweſtern durch ihre Vermählungen geworden. Der Lebensbeſchreiber des Grafen Ludwig **III.** ſagt davon: »zwae ſyner ſuſteren vertruyd »worden zwen edelen Bannerherrn von ungeren fúrſtlych zo huyß »gefort, entphangen nae des adels ſydden. Dye dritte zu hant »dar nae gelobt wart ein palßgraben von Tuyngen und zu huyß »gefort myt groeſſem ſchalle myt zu Sent Goewer do entphinck ſy »der brudegam myt cc rytteren vnd myt eynem herrlychen geſynde, »myt vil koeſtlichem gezuge, vnd ſy zu huyß ſatzvt myt eynem groeſ»ſem hobe von herren vnd knechten, grauen vnd rytteren als ſich »das geburt der hoen flucht des adels. Dye vierde vertruyd wart »eynem edelen graben von Naſſauwe [1]), yn gelicher are de »da gebert zweyn falken von ſneller flucht Ruprecht vnd Arnold »vnd ein edels dubychen eyn dochter Demudt. Arnold eyn ſtam dar »vß ſproiß Ruprycht eyn junck reyß eyn ſtreythaftich man der da »gedynet was dem Romſchen keyſer Frederich vnd von godes wyl»len ſtarp vff dem mere. Ruprecht eyn broder des egenannten »Arnoltz beyde grauen zu Naſſauwe gebar Walraben, des ſon »Heynrich vnd Ruprecht zu dieſer zyt graue zu Naſſauwen »vnd Kungund genant was yre moder vud yre ſuſter Demuyde »kaufft zu der ke Emrichcon der graue Heynrichs vader was, »der da was vort graue Gerhartz vader zu Ditze. De fonfte »ſuſter neyt yn kleyner eren wart vertruyd dem grauen von Lauffen, »dar von vort kam graue Boppo vnd ſyn ſuſter Adelheyd, darvon »ſprongen de edelen grauen Bertholt vnd Dythart grauen zu Ca»tzenelnbogen. De ſeſte ſuſter des edelen grauen Lodewychs zu »Arinſteyn beſtayd wart zu der ee eynem Herren von Yſenburck. »De ſebende eynem grauen von Sutphant auch yn groeſſer erwer»dykeyt wart gegeben zo der hilliger ee.«

Ludwigs **II.** einziger Sohn und Erbe war Ludwig **III.** Der Vater ſtarb, als dieſer noch keine drei Jahre alt war [2]), und wurde in die St. Margrethenkirche, die unter der Burg Arnſtein am Fuße des Berges lag, begraben.

Ludwig **III.**, eine kräftige Natur, für das wilde ritterliche Treiben jener Zeit ganz geſchaffen. Schon frühe empfing er die Ritterwürde, und gab ſich ganz den Vergnügungen, aber auch den

1) Dem Grafen Drutwin **IV.** von Laurenburg.
2) Leben Ludwigs von Arnſtein, teutſch a. a. O.

den Ausſchweifungen des Adels hin. An der Spitze ſeiner Burgmänner verübte er mannigfache Räubereien auf Weg und Straßen, und an den Schiffen des Fluſſes. Sein Biograph, obgleich voll ſeines Lobes, vermag doch dieſe Schattenſeite nicht zu verdecken. Er gibt davon folgende Schilderung — ein trauriges Gemälde des Jahrhunderts des Fauſtrechts: »De burgk Arinſtein des herren vnd »grauen Lodewychs genant der adelers ſteyn nach vßlegonck des »wortes Arinſteyn eyn gruyßlich ſtaydt, ein gewyltenyſſe bequeme »zu rauben, eyn ſteyn aller laſteronghe vnd ſchande, de da neyt en»mochten von jrem ſold geleben vnd doch wulden behalden des »adels namen, Juncker geheyſchen, hatten eyn duephuyß vß vnd »yn zu ryden von der burgk zu beſtrauffen vnde beruppen alles das »fremde vff der ſtraeſſen, floys oder foer Alſus was de burgk »eyn bergk vnd beheltenyſſe der egel vnde der leben, eyn wononghe »der ritteren pharaonis, we wol der edel graue des raubes neyt »behofte yn keynerley weyſe, doch yſt er ſchuldych geghen gode das »er leyß ſollichen Jamer geſcheyen vnd erleubt de armen zu ver»drucken.«

Doch dieſes Leben erfüllte den Grafen endlich mit Ueberdruß, es kamen Gewiſſensbiſſe dazu, und da ſeine Ehe mit Guda von Bomeneburg ohne Kinder blieb, ſo fehlte auch von dieſer Seite das, was das Gemüth zu verjüngen und zu erfriſchen vermag. Voller Reue über das Vergangene wandte er jetzt ſeine Blicke einzig dem Himmel zu, und der wild-ſtürmiſchen Hälfte ſeines Lebens folgte eine ſtille, in Buße und frommen Uebungen. Er ſtiftete mehrere Klöſter. Seine Stammburg Arnſtein widmete er zuerſt einer ſolchen Stiftung. Nur nach vieler Ueberredung erhielt er hierzu die Einwilligung ſeiner Gemahlin. Im Jahre 1139 wanderte eine geiſtliche Colonie vom Orden der Prämonſtratenſer, — 12 Canonici und eben ſo viele Converſen unter dem Abte Gottfried, — aus Sachſen hier ein. Der Graf ſelbſt, Schwicker, ſein Truchſeß, und fünf Ritter ſeines Hofes vertauſchen jetzt den Harniſch mit dem Mönchshabit, und ihnen ſchloß ſich der Notar und Hofcapellan Marquard an. Auch ſeine Gemahlin entſagte nun der Welt, und brachte ihre noch übrigen Lebenstage in ſtrenger Clauſur in einem abgeſonderten Häuslein an der Kirche zu, woraus ſie mittelſt eines Fenſters der Meſſe beiwohnen konnte. — Ludwig ſtarb als Kloſterbruder auf einer Reiſe in dem auch von ihm geſtifteten Kloſter

Gummersheim 1185, 28. October. Seine Leiche wurde nach Arnſtein gebracht »zu ſente Margrethen. Ane dem feſten tage quamen »de grauen von Naſſauwe, de grauen von Catzenelnbo»gen, de grauen von Dytze, de Herren von Yſenburgk »zu ſyner begraffenyſſe vnd hulffen yn wyrdinclichen beſtaden zo »der erden, vnde drogen dye baer zu ſyner kyrchen ane das monſter »zu arinſteyn vnd wart begraben vor den hoen altaer yn den koer »vff aller ſelen daeg.« Er fand in einem Mönche dieſes Kloſters im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts ſeinen Biographen [1]).

So endete die Herrlichkeit der Grafen von Arnſtein, die mächtig an der Lahn und auf beiden Ufern des Rheines geherrſcht hatten, und ihre Grafſchaft über den Einrich ging zunächſt an die von Iſenburg über.

### Grafen von Dietz.

Wenn irgend eine Familie des hohen Adels im Naſſauiſchen die Vermuthung für ſich hat, daß ſie von dem Saliſch-Conradiniſchen Kaiſergeſchlechte abſtamme, ſo iſt es die der Grafen von Dietz. Wäre die bloſe Folge im Länderbeſitz und der Landeshoheit ohne weitere genealogiſche Gründe zum Beweiſe dafür allein entſcheidend, ſo wäre die Sache unbeſtreitbar. Dann in demſelben Niederlohngau, wo die Conradiner ſo recht zu Hauſe waren, erſcheinen ſpäter die Grafen von Dietz überall anſäſſig, und bei ihnen allein iſt die Landeshoheit über den ganzen Gau, mit Ausnahme der beiden Vogteien von Worms und Bleidenſtat. In demſelben Dorfe Neiſen, wo Eberhard, der letzte Conradiner, 958 erſcheint, tritt 1044 Embricho, der erſte Dietzer, mit ſeiner Schweſter Richild auf. Das iſt aber auch alles, was ſich dafür ſagen läßt; alle Nachweiſen eines weiteren wirklichen Familienzuſammenhanges fehlen.

Die Geſchichte der Grafen von Dietz haben ſchon früher bearbeitet:

1) J. J. Reinhard in den hiſtor. jur. Ausführungen I. 58—129.

2) Wenck in der Heſſiſchen Landesgeſchichte I. 530—584.

---

1) Das Original davon verwahrt jetzt das Archiv in Idſtein. Den beſten Abdruck hat Kremer a. a. O. II. 361—379. Man hat dieſe Lebensbeſchreibung auch teutſch, die a. a. O. gedruckt iſt. Dieſe halte ich für die erſte und urſprüngliche, denn ſie iſt einfacher, und hat weniger rhetoriſche und poetiſche Ausſchmückung als die lateiniſche. Proben daraus ſind oben gegeben worden.

3) v. Arnoldi in der Geſchichte der Oranien-Naſſauiſchen Länder und ihrer Regenten. II. 1—104.
Ueber ihre ſaliſche Abkunft handelt Kremer a. a. O. I. in ſeiner gewöhnlichen Art.

Embricho I. kommt 1048 zum anderenmale und als Zeuge vor [1]). Urkunden von 1059 und 1062, worin Kaiſer Heinrich IV. Güter an das Stift in Limburg ſchenkt, ſetzen die Orte Bredelebach, Seckaha, Weſternaha, Haderichesbach und Hildenhagen im Lohngau in ſeine Grafſchaft [2]). Alle dieſe lagen in den Weſterwälder Kirchſpielen der Grafſchaft Dietz. Im Jahre 1073 verkaufen Graf Embricho und ſein Bruder von Dideſſe (Dietz) Güter zu Badenheim an das St. Victorſtift in Mainz. Hier erſcheint der Familienname zum erſtenmale. Da ſein Bruder ohne Vorname und mit der Bezeichnung von Dietz kenntlich genug war; ſo kann man daraus folgern, daß dieſer nicht nur im alleinigen Beſitze dieſer Burg, ſondern wahrſcheinlich auch deren Erbauer war. Noch andere Umſtände beſtärken dieſes. Gleichzeitig mit Embricho, nämlich 1053, lebte ein Graf Godebold, der ebenfalls eine Grafſchaft im Niederlohngau beſaß. Villmar mit ſeinem einen großen Theile des jetzigen Amtes Runkel umfaſſenden Kirchſpiele lag darin [3]). Da nun dieſer Bezirk, nach Urkunden von 1250 und 1366 [4]), ganz unbezweifelt noch zur alten Grafſchaft Dietz gehörte; ſo gehörte auch dieſer Godebold zu den Grafen von Dietz, hatte mit Embricho den Gau getheilt, und war vermuthlich deſſen 1073 ungenannter Bruder.

Embricho hatte den oberen oder Weſterwälder Theil des Gaues und Godebold den unteren an der Lahn inne. Entſcheidender noch für das wirkliche Vorhandenſeyn einer ſolchen Theilung ſpricht der Umſtand, daß in Embrichos Theil ein eigenes Landgericht mit dem Blutbann, das ſogenannte Stuhllindengericht, bei dem Dorfe Winden, errichtet, und deſſen Bezirk von der Mallſtätte Reckenforſt getrennt wurde [5]). Denn wo ein alter Gau ungetheilt war, da blieb

1) Liber tradit. Blidenstat. Siehe oben.

2) Kremer a. a. O. II. 132 u. 135.

3) Kremer a. a. O. II. 130.

4) a. a. O. 284 und v. Arnoldi II. 17 u. 88.

5) Wenn v. Arnoldi a. a. O. II. 39 ſagt, dieſes Gericht ſcheine kein peinliches, ſondern nur ein Appellationsgericht in Civilſachen geweſen zu ſeyn; ſo widerſpricht dieſem die Urkunde von 1278, worin es heißt: Gerhardus comes de Dietz homicidia, furta, raptus & vulnera sive sanguinis effusionem

auch deſſen Mallſtätte in ihrer alten Ausdehnung und Würde. Die Errichtung eines neuen höchſten Landgerichts ſetzt aber eine Theilung nothwendig voraus.

In Folge dieſes halte ich die Burg, die in der Nähe jener Dingſtätte bei Winden lag (die Dingenburg) [1]), nicht nur für Embrichos Reſidenz, ſondern für die urſprüngliche Wohnung der Familie der von Dietz, die ſich hier als reiche Grundherrn zuerſt feſtgeſetzt, und nach dem Abgange der Saliſch-Conradiniſchen Familie über den ganzen Niederlohngau ausgebreitet, und erſt um 1073 die Burg Dietz, nachdem ſie ſich in zwei Linien getheilt, erbauet haben.

Hier oben zu Salz hatten die Dietzer auch ihre erſte bedeutende kirchliche Stiftung — ein Collegiatſtift — errichtet [2]).

Für dieſe ſo ſpäte Entſtehung der Burg und ſomit auch des Ortes oder der jetzigen Stadt Dietz redet auch die gar beſchränkte Gemarkung der letzteren, und daß ſie vor 1289 noch nicht einmal eine eigene Kirche hatte, ſondern bis dahin nach Freyendietz eingepfarrt war, aus deſſen Gemarkung ſie ſelbſt auch hervorgegangen.

Einer dieſer Brüder muß ohne männliche Erben zu hinterlaſſen geſtorben ſeyn, da ſolche Nachkommenſchaft nur von einem, auch die Grafſchaft ſeitdem wieder ungetheilt erſcheint. Hierdurch entſtandene Erbſchaftsanſprüche mögen den Zug des Grafen Ulrich aus der Kunigeshundrete in den nördlichen Theil der Grafſchaft, in die Provinz Hana, im Jahre 1114 veranlaßt [3]), und die Gemeinſchaft in den Viercenten [4]), in welcher Naſſau mit Dietz in der folgenden Zeit ſtand, herbei geführt haben.

---

in Winden, in sedibus, secundum consuetudinem judicabit. Homines quoque ad judicium in Winden venient bis in anno (zum ungeboten Ding). Reinhard a. a. O. I. 54. Es hatte alſo alle Attribute eines höchſten Gerichts.

1) Vergl. was darüber unter den Grafen von Naſſau wird geſagt werden. Dieſe Burg lag innerhalb der Terminey, die der Graf Gebhard 879 dem Stift in Gemünden als Sprengel anwieß. Kremer a. a. O. II. 16.

2) Collegium clericorum in Saltze ab antecessoribus Gerhardi comitis de Ditze institutum & dotatum. Urk. v. 1289 bei Reinhard a. a. O. I. 103.

3) Broweri Annal. Trevir. II. 12.

4) Die vier Centen Lahr, Elſof, Bleſenberg und Zeuzheim erſcheinen von jetzt an von der übrigen Grafſchaft Dietz ausgeſchieden, und bildeten dieſe Gemeinſchaft. Sie hießen auch die Herrſchaft Ellar und hatten in Ellar ihre

Heinrich I. und Gerhard I. waren Brüder, und kommen von 1101 bis 1107 in mehreren Urkunden vor[1]), worin der erſtere aber nur den Titel als Graf führet, und der letztere vom Kaiſer Heinrich V. angewieſen wird, der Abtei St. Maximin in Trier 12 Manſen, die er bisher in Eſchbach (Aſchabach) inne gehabt, zu reſtituiren.

Von Embricho II. iſt weiter nichts bekannt, als was der Lebensbeſchreiber des Grafen Ludwig von Arnſtein ſagt, daß er mit Demuth, der Schweſter der Grafen Ruprecht und Arnold von Naſſau, vermählt und der Vater des Grafen Heinrich II. geweſen ſey. Von dieſem, der ſeit 1145 auftritt, iſt das Merkwürdigſte, daß er auf der Seite des Pfalzgrafen Hermann von Stahleck eine Fehde gegen die Biſchöfe von Mainz und Worms führen half, aber deßwegen 1156 vom Kaiſer Friedrich I. auf dem Reichstage zu Worms mit vielen anderen Grafen zu der damals nicht ungewöhnlichen Strafe des Hundetragens verurtheilt wurde [2]); und daß er ſeitdem meiſtens an der Seite dieſes Kaiſers erſcheint, dieſen 1177 auf ſeinen Feldzügen nach Italien begleitete, und hier einen beſonderen Beweis von deſſen Achtung erhielt, indem ihn dieſer den Frieden, den er mit König Wilhelm von Sicilien ſchloß, in ſeine Seele beſchwören ließ. 1188 ſchloß er ſich noch dem Kreuzzuge an, der dem großen Hohenſtaufen das Leben koſtete. Seitdem erſcheint er nicht mehr. Wer ſeine Gemahlin geweſen, darüber findet ſich zwar nichts; es iſt aber nicht unwahrſcheinlich, daß ſie eine Erbtochter des um dieſe Zeit ausgeſtorbenen Hauſes der Grafen von Nüring geweſen. Wenigſtens bietet dieſe Unterſtellung einen Erklärungsgrund dar, auf welchem Wege ſich die Dietzer auch in die Wetterau ausgebreitet, und hier die Herrſchaften Weilnau und Birſtein mit der Landeshoheit erworben haben.

---

Landesburg und ihr höchſtes Gericht. Der Bezirk der übrigen Centgerichte, die dem Stuhllindengericht bei Winden noch ferner untergeordnet blieben, kommen ſeitdem unter dem Namen der neun Centen vor.

1) Die hierher und zum folgenden gehörigen Beweisſtellen finden ſich citirt in Wenck's Heſſ. Land. Geſch. I. 538 u. ff. und v. Arnoldi's Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder II. 54 u. ff

2) Eine Strafe, die beſonders auf dem Landesfriedensbruche ſtand Jeder mußte einen Hund auf ſeinen Schultern 1000 Schritte weit tragen.

Er hatte mehrere Söhne [1]), von welchen Gerhard **II.** und Heinrich **III.** ihm in der Regierung folgten. Der erſtere tritt ſeit 1189 in Urkunden auf, in welchem Jahre der andere ſchon an der Seite ſeines Vaters den Kreuzzug mitmachte, und als Geſandter zugleich mit dem Grafen Ruprecht von Naſſau abgeſchickt und mit dieſem von dem griechiſchen Kaiſer gefangen genommen, aber bei dem Anzuge des Heeres wieder frei gegeben wurde. Beide treten 1207 ihre Vogtei in Caſtel (Caſſel bei Mainz) an den teutſchen König Philipp zum Vortheile des Erzſtiftes Mainz ab, und erhalten dagegen alle Reichsgüter zu Uſingen und den Kirchenſatz (**jus patronatus**) daſelbſt, nebſt der Hälfte der zu letzterem gehörigen Leute zu Lehen [2]).

Gerhard nennt ſich 1208 Graf von Weilnau, und dieſes iſt die erſte Spur des Anſitzes ſeines Hauſes in dieſer Herrſchaft [3]). Im Jahre 1217 machte er einen Kreuzzug in das heilige Land mit [4]). Kaiſer Friedrich **II.** übertrug ihm 1221 die Mitaufſicht über den jungen teutſchen König Heinrich während ſeiner Abweſenheit in Italien. Von ſeinem Bruder Heinrich wiſſen wir, daß er eben dieſen Kaiſer 1214 und 1223 auf ſeinen Zügen nach Italien begleitete, und um 1217 die Kirche in Hanſtätten erbaute und die Pfarrei daſelbſt ſtiftete [5]).

Das Geſchlecht theilt ſich von jetzt an in zwei Linien. Gerhards Nachfolger behalten den Stammnamen bei, und die Heinrichs nennen ſich von Weilnau.

Die Geſchlechtsfolge der älteren Linie, der eigentlichen Grafen von Dietz, iſt folgende:

---

1) Der Zeit nach müſſen dazu auch gerechnet werden:
Berthold, der 1192,
Diether, der 1204 auf einem Kreuzzuge begriffen, und
Philipp, der als Domherr zu Mainz und 1222 als Probſt des Bartholomäusſtifts in Frankfurt
vorkommt, ob ſie gleich nirgends als ſolche bezeichnet werden.

2) Die Urk. in J. J. Reinhard's hiſt. jur. Ausführ. I. 95.

3) Die Urk. in Kremer's Beitr. zur Jülich=Berg. Geſch. III. Urkb. 69.

4) Ungedruckte Urkunde des Kloſters Eberbach.

5) In einer Kloſter Eberbachiſchen ungedr. Urk. von d. J., worin er nebſt ſeinem Bruder Gerhard als Zeuge vorkommt, und die die Kirche in Hanſtätten mit angehet, wird er **fundator ecclesiae in Honstat** genannt.

x

Embricho I. 1044–1073. — N. von Dietz 1073.

x

Heinrich I. 1101. 1107. — Gerhard I. 1107.

x

Embricho II.
G. Demuth von Laurenburg.

Heinrich II.
1145–1188.

Gerhard II. 1189–1223. — Heinrich III. 1188–1234. Stifter der Weilnauiſchen Linie.

Gerhard III.
1234, iſt † 1276.

Gerhard IV.
1281–1306.

Gerhard V. 1301, † vor 1308. — Gottfried 1303–1348.

Gerhard VI.
1317–† 1343.

Gerhard VII.
1347–1388.

Jutta
1368 † 1397.
vermählt an Gr. Adolph
von Naſſau-Dillenburg.

Die Grafſchaft Dietz, die wegen ihrer Fruchtbarkeit auch die goldene Grafſchaft hieß, beſtand aus folgenden ſiebenzehn Centgerichtsbezirken: Altendietz, Flacht, Hanſtätten, Lindenholzhauſen, Dauborn, Niederhadamar oder dem Derner Cent, Hundsangen, Nentershauſen, Meud, Salz, Rotzenhan, Hoen und Rennerod, Vilmar, Schuppach, Panrod, Kirberg und Camberg. Außer dieſen er-

ſtreckte ſich ihre Gerichtsbarkeit über die Viercenten — Lahr, Bleſe-berg, Niederzeuzheim und Elſof, — über Neunkirchen, Allendorf und Haſſelbach [1]).

Sie war urſprünglich ein Reichsmannlehen, das aber König Rudolph von Habsburg 1276 in ein Weiberlehen verwandelte. Die eigentliche Ländertheilung zwiſchen der Dietzer und Weilnauer Linie erfolgte erſt 1302 und 1303, wobei der erſteren neben den oben angeführten Gerichten auch die Herrſchaft Altenweilnau, beſte-hend in den Dörfern Altenweilnau, Rudelbach, Steinfiſchbach, Mau-luff, Emmerichshauſen, Winden und Langenbach und das Gericht Wehrheim blieb.

Der letzte Graf von Dietz war Gerhard **VII.**, der 1386 oder 1388 ohne männliche Erben ſtarb. Seine Tochter Jutta war vor 1384 mit dem Grafen Adolph von Naſſau-Dillenburg ver-mählt worden, welcher noch in dem nämlichen Jahre von Kaiſer Wenzel mit der Grafſchaft Dietz belehnt wurde und wahrſcheinlich noch einige Jahre mit ſeinem Schwiegervater gemeinſchaftlich die Regierung führte. Im Jahre 1420 ſtarb indeſſen auch Graf Adolph ohne männliche Erben, nur mit Hinterlaſſung einer an Gottfried Herrn zu Eppenſtein vermählten Tochter, Jutta. Nach einem in dem nämlichen Jahre zwiſchen dieſem und Adolphs Brüdern ab-geſchloſſenen Vergleiche kam die eine Hälfte der Grafſchaft Dietz an Eppenſtein, die andere verblieb dem Naſſauiſchen Hauſe, jedoch in ungetheilter Gemeinſchaft. Beide Theile trugen die Grafſchaft an Trier zu Lehen auf, und legten dadurch den Grund zu den nachma-ligen Trieriſchen Anſprüchen auf einen Theil derſelben. Gottfried **IX.** von Eppenſtein verkaufte 1453 die Hälfte ſeines Antheils an den Grafen Philipp von Katzenellenbogen. Dieſe drei Gemein-ſchaftsherrn errichteten im Jahre 1469 einen ſtändigen Oberhof oder ein Appellationsgericht für die ganze Grafſchaft in der Burg zu Dietz, das mit 12 Schöffen, den beiden Amtmännern und Kellern und den Burgmännern beſetzt wurde [2]). — Nach Erlöſchung des Katzenellenbogiſchen Mannsſtammes fiel deſſen Viertel an der Graf-ſchaft an Heſſen und wurde erſt 1557 durch den Katzenellenbogiſchen Vertrag an Naſſau-Dillenburg abgetreten. Das andere Eppenſtei-niſche Viertel fiel nach dem Tode Gottfrieds **X.** von Eppenſtein,

1) v. Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder. II.
2) Deſſen Miſcellaneen zur Diplomatik und Geſchichte S. 106.

welcher 1522 ſeine Linie beſchloß, an ſeinen Stammvetter Eberhard IV. von Königſtein. Dieſer, ebenfalls ohne Leibeserben, verkaufte zwar 1530 dieſes Viertel an Graf Wilhelm den Reichen von Naſſau-Dillenburg; Trier verweigerte aber den lehensherrlichen Conſens und ſetzte ſich nach Eberhards Ableben 1535 in den Beſitz deſſen Antheils. Nach langjährigen Streitigkeiten kam endlich 1564 der für das Naſſau-Dillenburgiſche Haus höchſt nachtheilige ſogenannte Dietzer Vertrag zu Stande, nach welchem die Gemeinſchaft aufhörte, dagegen die Gerichte Lindenholzhauſen, Hundsangen, Nentershauſen, Meud und Salz, ſodann aus dem Gerichte Niederhadamar Ditkirchen und Creuch gänzlich an Trier abgetreten wurden.

Die Herrſchaft Alten-Weilnau verſetzte Graf Gerhard VII. im Jahre 1370 zur Hälfte an Walther von Cronenberg. Die andere Hälfte fiel nach Gerhards Tode an deſſen Tochtermann, den Grafen Adolph von Naſſau-Dillenburg, welcher davon wieder die Hälfte ſeiner an Gottfried von Eppenſtein vermählten Tochter als Ausſteuer überließ, und an deren Gemahl das Einlöſungsrecht der Cronenbergiſchen Pfandſchaft abtrat. Das Viertel, welches Adolph zurückbehalten hatte, fiel nach ſeinem Tode ſeinen Brüdern zu. Im Jahre 1434 beſtand die Cronenbergiſche Pfandſchaft noch; nach dieſer Zeit aber muß die Auslöſung von Eppenſtein erfolgt ſeyn, das ſonach ³/₄ der Herrſchaft im Beſitze hatte. — Im Jahre 1453 verkaufte Gottfried IX. von Eppenſtein ein Viertel davon an Philipp von Katzenellenbogen, was nachher an Heſſen kam und 1557 an Naſſau-Dillenburg abgetreten wurden.

Die anderen Eppenſteiniſchen zwei Viertel erbte nach Gottfrieds X. von Eppenſtein Tode im Jahre 1522 deſſen Vetter Eberhard von Königſtein. Nach deſſen 1535 erfolgtem Tode nahm Trier dieſen Antheil in Anſpruch, trat ſolchen aber endlich 1564 an Eberhards Teſtamentserben, den Grafen Ludwig von Stolberg-Königſtein, ab, welcher ſolchen ſchon im folgenden Jahre an Graf Philipp IV. von Naſſau-Weilburg verkaufte.

Die ſeit 1557 bei der Ottoniſchen Linie des Naſſauiſchen Hauſes wieder vereinigte Hälfte von Alten-Weilnau kam nach mehrmaligen auf Pfandſchaften beruhenden Beſitzveränderungen im Jahre 1613 an den Grafen Johann Ludwig von Naſſau-Hadamar, und wurde von dieſem 1631 an die Grafen Wilhelm Ludwig und Jo-

hann von der Naſſau-Walramiſchen Linie vertauſcht, ſeit welcher Zeit die ganze Herrſchaft Alten-Weilnau in dem Beſitze der Walramiſchen Linie des Naſſauiſchen Hauſes geblieben iſt.

### Grafen von Weilnau,

eine Nebenlinie der Grafen von Dietz, welche bald nach dem Jahre 1234 entſtanden iſt, ſich aber mit der älteren Linie erſt 1303 abtheilte. Ihre Stammreihe iſt folgende:

**Heinrich III.**
Graf von Dietz 1188—1234.

- **Gerhard I.** Graf von Weilnau 1274, † vor 1282.
  - **Heinrich II.** 1282—1344.
  - **Reinhard** 1282—1333.
    - **Gerhard II.** 1360—1389.
      - **Heinrich IV.** 1389—1413.
        - **Adolph** 1420—1451.
        - **Heinrich V.** 1426, † vor 1438.
        - **Reinhard** 1424—1440, von 1449 bis 1472 Abt in Fuld, † 1476, 17. März als der Letzte des Geſchlechts.
- **Heinrich I.** 1249—1275.
  - **Heinrich III.** 1275—1307.

Die ihnen 1303 bei der Theilung zugefallene Herrſchaft Neu-Weilnau beſtand aus den Orten Neu-Weilnau, Uſingen, Grävenwiesbach, Möttau, Altenkirchen und Rod an der Weil. Sie wurde ſchon 1326 von dem Grafen Heinrich **II.** von Weilnau an Siegfried von Runkel verſetzt, von dieſem aber noch in demſelben Jahre die Pfandſchaft an den Grafen Gerlach von Naſſau überlaſſen. Im Jahre 1405 wurde die Pfandſchaft in einen erblichen Verkauf verwandelt, ſeit welcher Zeit die Walramiſche Linie des Naſſauiſchen Hauſes dieſe Herrſchaft beſeſſen hat.

### Grafen von Gleiberg.

Auf der rechten Seite der Lahn, eine Stunde von Gieſſen, erhob ſich auf einem Berge die Burg Gleiberg in einer maleriſch-ſchönen Umgebung. Wer ſie zuerſt gegründet, iſt unbekannt. An ſie

ſchloß ſich die Landeshoheit über den Erdehegau, in deſſen Umfang ſie lag, an. Daraus muß man denn auch die gaugräflichen Rechte ihrer Beſitzer ableiten, da ſie derſelben über ihre anderen Güter im Lahngau urſprünglich entbehrten.

Sie kommt im Jahre 1030 zum erſtenmale vor, und gehörte damals einer Linie des gräflich Luxemburgiſchen Hauſes, deren Glieder ſich ſeitdem Grafen von Gleiberg nennen.

Wie ein ſo entferntes Haus zu dieſem Eigenthum gekommen, erklärt ſich nur durch die Nachricht, daß Graf Richwin von Luxemburg um 946 mit Gertrude, der Tochter eines fränkiſchen Herzogs, vermählt geweſen ſey. Dieſe Gertrude nimmt man als eine Tochter des Herzogs Hermann von Allemannien an, der 948 ohne männliche Erben aus dem Leben ſchied [1]). Was dieſer Vererbung durch weibliche Descendenz aus dem ſaliſchen Geſchlechte noch ein beſonderes Gewicht gibt, iſt, daß Graf Hermann von Gleiberg, der von 1081 bis 1088 als Gegenkönig Heinrichs **IV.** auftrat, auch die Burg Limburg an der Lahn, dieſen Sitz Conrad Curzbolds, als ſein Eigenthum betrachtete, das ihm entriſſen worden war, und bei deren Wiedereroberung er ſeinen Tod fand.

Die übrige Genealogie dieſes Hauſes übergehen wir als noch ſehr unſicher und ſchwankend [2]), und für unſere Geſchichte zu wenig Intereſſe darbietend. Es hatte ſich im zwölften Jahrhundert in zwei Linien getheilt, die beide in der letzten Hälfte deſſelben im Mannsſtamme ausſtarben.

An der Spitze der einen ſtand der Graf Wilhelm, der bis 1162 vorkommt. Seine Erben waren ſeine Töchter, wovon eine an den Grafen Ruprecht von Laurenburg vermählt geweſen zu ſeyn ſcheint, dem ſie aus dem Erdehegau die Herborner Mark und die Herrſchaft zum Weſterwald zubrachte; die andere aber vermuthlich Anſelm **III.**, Herrn von Molsberg, zum Gemahl hatte, und eine dritte Salome, mit einem Herrn von Eberſtein vermählt, Inhaberin der Herrſchaft Gieſſen war, die ſie an die Pfalzgrafen von Tübingen vererbte.

Die andere Linie erloſch mit dem Grafen Otto um 1168. Dieſer hinterließ zwei Töchter, wovon die eine ſich an Hartrad **III.**,

1) Schmidt's Geſch. d. Großherzogth. Heſſen I. 312.

2) In großer Ausführlichkeit hat ſie behandelt: Wenck in der Heſſ Landesgeſch. III. 164—242.

Herrn von Merenberg, vermählte, und dieſen ihren Gemahl zum Eigenthümer der halben Burg und Herrſchaft Gleiberg und von ſechs Centen im Oberlohngau machte; die andere aber an Heinrich I., Herrn von Solms [1]), vermählt war. Das Solmſiſche Haus kam hierdurch in den Beſitz der anderen Hälfte der Burg und Herrſchaft Gleiberg oder des Landes um Königsberg, Hohenſolms, Altenkirchen und Erda, und nahm ſeitdem den Grafentitel an.

### Grafen von Wied.

Ihre Geſchichte haben bearbeitet:

Fiſcher, Geſchlechtsregiſter der uralten deutſchen reichsſtändiſchen Häuſer Iſenburg, Wied und Runkel ꝛc. Mannheim 1775. 344 S., mit einem Urkundenbuche, 368 S. Fol.

J. S. Reck, Geſchichte der gräflichen und fürſtlichen Häuſer Iſenburg, Runkel und Wied. Weimar 1825. 314 S. 4.

Im Engersgau kommt neben Otto von Hammerſtein auch noch ein Gaugraf Ello oder Hello 1021 und 1022 vor [2]). An dieſe ſchließen ſich noch in demſelben Jahrhundert die Grafen von Wied an, die aber ihre Grafſchaft von den Pfalzgrafen zu Lehen nehmen. Daraus ſcheint zu folgen, daß bei der großen Veränderung, die mit dem Ausſterben der Conradiner in mehreren Gauen der Naſſau vor ſich ging, hier zuerſt die Pfalzgrafen an deren Stelle getreten ſeyen. Den Urſprung des Wiediſchen Geſchlechts ſucht man vergebens im Engersgau. Seine Allodialbeſitzungen lagen vielmehr auf der anderen Rheinſeite im alten Argau, und beſtanden in der Grundherrlichkeit oder Dynaſtie Kempenich. Darum betrachtet man mit Recht die Brüder Sigebodo und Richwin, welchen Kaiſer Otto III. im Jahre 992 einen Bannforſt zwiſchen der Adenau und Aar in den Gränzen verleihet [3]), worin ſich ſpäter die Herrſchaft Kempenich mit den Wiediſchen Familienburgen Bilſtein und Olbrück findet, als ſeine älteſten bis jetzt bekannten Ahnen. Auf welche Weiſe deren Nachkommen über den Rhein verpflanzt worden ſind, iſt noch unentdeckt.

Hier kommt der Theil des Gaues, worüber ihnen die höchſte Gerichtsbarkeit zuſtand, im Jahre 1048 unter dem Namen der

1) Dieſer lebte um 1156. Würdtwein not. hist. de Abb. Ilbenstadt. 47.
2) Günther cod. dipl. Rhen. Mos. I. 107 u. 108.
3) a. a. O. 89.

Grafſchaft Schonenfelt vor [1]), und auf dieſer Gerichtsſtätte, die vor dem Dorfe Heimbach lag, übte noch im dreizehnten Jahrhundert der letzte Graf von Wied den Königsbann aus [2]). Dieſer Punkt muß darum als die Mitte und der Ausfluß ihrer Landeshoheit anerkannt werden.

Auf beiden Seiten des Wiedbaches lagen in nicht ſehr großer Entfernung von einander zwei Burgen, die den Namen Wied führten, und die beide ſpäter Altenwied genannt wurden. Die obere betrachtet man als die Stammburg, die dem Geſchlechte und der Grafſchaft den Namen gegeben.

Zeugenunterſchriften entdecken uns im Jahre 1093 Meffrid, den erſten Grafen von Wied, und ſeinen Bruder Richwin, der die bis ins dreizehnte Jahrhundert beſtehende Dynaſtie Kempenich ſtiftete [3]). Meffrid lebte noch 1129.

Nach ihm treten Burckard und Siegfried von 1144 an auf [4]), welche beide Brüder des 1156 verſtorbenen Erzbiſchofs Arnold von Cölln waren. Jetzt ſchon erſtrecken ſich die Wiediſchen Beſitzungen in den benachbarten Avalgau hinaus, und bis unter das Siebengebirge herab. Burckard kommt bis 1156 vor [5]). Wie ſich über dem Rheine unter den Nachfolgern der ausgeſtorbenen Grafen von Are, die mit den Grafen von Wied gemeinſamen Stammes zu ſeyn ſcheinen, eine Linie von Nuerburg um dieſe Zeit bildete, ſo auch diesſeits unter den Grafen von Wied. Die Nuerburg liegt zwiſchen den beiden Burgen Wied in der Mitte. Ihre Geſchichte aber bedarf noch helleren Lichtes.

Neben Dietrich, Grafen von Wied, der von 1158 bis 1190 vorkommt, und im letzteren Jahre ſeine neu erbauete Burg Holebuche an Cölln zu Lehen aufträgt [6]), erſcheint auch 1187 ein Lampert von Nuerburg [7]).

Dietrich hatte mehrere Kinder. Sein gleichnamiger Sohn wurde 1212 Erzbiſchof von Trier, und ſtarb 1242, 28. März, als

1) Hontheim I. 385.
2) Günther II. 136.
3) a. a. O. I. 159. 208.
4) a. a O. 291. 333.
5) Kremer's Beiträge zur Jülich-Bergiſchen Geſch. II. 222.
6) Günther a. a. O. I. 366. — Fiſcher a. a. O. Urkb. S. 39.
7) Reck a a. O. S. 305.

ſolcher. Ein anderer Lothar regierte die Grafſchaft von 1218 bis 1240, ſoweit es Urkunden nachweiſen. Seine Ehe mit Luckarde, einer Tochter Graf Emichs von Leiningen und Wittwe Simons von Sarbrücken, blieb kinderlos, und ſo beſchloß er den Stamm der erſten und eigentlichen Grafen von Wied. Sein Erbe ging an die Kinder ſeiner beiden Schweſtern, wovon die eine an Bruno von Iſenburg, der nun der Stifter des zweiten Wiediſchen Hauſes wurde, und die andere an Gottfried von Eppenſtein vermählt war, über.

Die Neuerburgiſche Linie war ſchon früher im Mannsſtamme erloſchen und ihre Beſitzungen auf die Gräfin Mathilde von Sayn gekommen.

### Grafen von Sayn.

Außer vielen gedruckten Deductionen mit Urkunden enthalten gute Beiträge zu ihrer Geſchichte:

J. J. Moſer's Staatsrecht der Reichsgrafſchaft Sayn. 1749. 490 S. Fol.

H. F. Avemann, Beſchreibung des Geſchlechts der Reichs- und Burggrafen von Kirchberg. Frankfurt 1747. 342 S. Urkundenb. 224 S. 4.

Unter den vielen edelen Geſchlechtern von Naſſau treten die Grafen von Sayn am ſpäteſten auf dem Schauplatze der Geſchichte auf. Ihre Abkunft vor dem zwölften Jahrhundert liegt noch in unenthülltem Dunkel, und es iſt wirklich ſchwer, dieſes aufzulichten. Urkunden führen indeſſen den Forſcher in den überrheiniſchen Gau des Maienfeldes, und laſſen ihn hier einen früheren Anſitz dieſes Geſchlechtes vermuthen, ehe es ſich im Engersgau feſtſetzte und im Avalgau ausbreitete.

Im Maienfeld, das im Winkel des Rheins und der Moſel, da wo die Nette fließt, lag, richtete auf der Mallſtätte Oftemedinge [1]) (auf dem Meiding) ein Grafengeſchlecht, das vor 1122 mit dem kinder- und erbeloſen Grafen Berthold von Treis ausſtarb [2]). Neben dieſem herrſchte aber auch ein Graf von Lach, deſſen Grafſchaft um den bekannten gleichnamigen See lag. Heinrich Graf von Lach, der 1075 und 1080 ſo vorkommt, ſtieg um 1085 zur Würde eines Pfalzgrafen empor, ſtiftete 1093 die Abtei Lach und ſtarb 1095. Ihn erbte ſein Stiefſohn Siegfried von Ballenſtädt, der um 1103

1) Ophtemedine, Oftenmedene.

2) Günther cod. dipl. I, 193.

auch Pfalzgraf wurde, und dem 1113 ſein Sohn Wilhelm folgte. Dieſer ſtarb 1140 unvermählt als letzter ſeines Geſchlechts [1]).

Dieſes letzte Geſchlecht hatte damals den ganzen Maiengau inne, der von deſſen pfalzgräflicher Würde in die große und kleine Pallenz oder Pfalz eingetheilt wurde. Die letztere, die die eigentliche Grafſchaft Lach bildete, hatte ihr höchſtes Gericht auf einem Berge bei Mendig. Hier nun im ganzen Gau Maienfeld waren die Grafen von Sayn an die Stelle der Pfalzgrafen getreten und übten die höchſte Gerichtsbarkeit [2]); auf pfalzgräflichem oder Lachiſchem Grund und Boden baueten ſie über dem Rhein im Engersgau und am Bache gleiches Namens ihre Stammburg Sayn.

Dieſes berechtigt einen engeren Familien-Zuſammenhang zwiſchen dem ausgeſtorbenen Pfalzgrafengeſchlecht und den Grafen Sayn anzunehmen. Vielleicht war der räthſelhafte Pfalzgraf Heinrich, der zwiſchen Heinrich von Lach und ſeinem Stiefſohne Siegfried 1097 und 1098 erſcheint [3]), ihr Stammvater. Sie können ſich aber auch aus einer Dynaſtenfamilie durch Vermählung mit einer Pfalzgräfin emporgeſchwungen haben.

Jedenfalls liegt ihr Urſprung unter einem anderen früheren Namen verborgen. Unter dem von Sayn treten ſie erſt gegen 1140 auf, und dieſes iſt auch der Zeitpunkt der Erbauung dieſer Burg.

Ihre Beſitzungen im Engersgau waren ſehr unbedeutend, und ihre Hoheit erſtreckte ſich vielleicht nicht über die Gränzen ihres Burgfriedens, der überall von dem Gebiet der Abtei Lach und der Herrn von Iſenburg umſchloſſen war.

Dagegen ſcheint ſchon frühzeitig eine jener alten merkwürdigen Reichsvogteien über freie Leute, die zur Bewahrung ihrer Freiheit

1) Crollius erläuterte Reihe der Pfalzgrafen von Aachen. Zweibrücken 1762. u. ff. in 4.

2) **Henricus comes Saynensis etc. libera reliqui omnia bona ecclesie s. Marie in Lacu, que possidet in *Winningen* abomni exactione & jure quo tenetur mihi ratione *advocatie vel jure Palacie* etc. — curtim etiam cum hominibus, quam habent in *Cruthe* & alias in *Mainevelt* vel ubicunque in *Palatia, ubi nostre subsunt jurisdictioni* ab omni exactione, hospiciis sive herbergeriis, eximimus, homines etiam omnes in Cruthe morantes liberos esse volumus a vocatione judicii de *Mendich* & heredes nostros hec in perpetuum volumus observare. Dat. 1232 ap. Blanckenberg. Act. Acad. Palat. III. 152.**

3) Crollius a. a. O. 141.

gegen die Eingriffe und den Andrang der Grafen und des Adels, mit dem ſie doch einſt auf gleicher Stufe ſtanden, ſich dem unmittelbaren Schutze des Kaiſers hingegeben hatten, auf dieſer Seite des Rheines ihr Eigenthum geweſen zu ſeyn. Es war dieſes die Freigrafſchaft oder Comecia von Hadamar — eine Schutzherrlichkeit und ein Gericht, ohne daß damit der Beſitz eines Landes verbunden geweſen wäre. Sie erſtreckte ſich über mehrerer Herren Länder, über einen großen Theil des Engersgaues und bis Els, Offheim, Beſelich, an den Knoten ꝛc. in den Niederlohngau herein [1]). — Da in dieſen Reichsvogteien die Pfalzgrafen urſprünglich die Gerichtsbarkeit verwalteten, ſo findet ſich in der oben angedeuteten Verbindung der Grafen von Sayn mit jenen auch ein Erklärungsgrund, wie dieſe zu der genannten Freigrafſchaft gekommen ſind. Im Jahre 1247 wird ſie mit zu ihrem Nachlaß gezählt [2]) und kam ſpäter an Naſſau.

Auch im Avalgau treffen wir die Pfalzgrafen, als Verwalter des dortigen Gaugrafenamtes, als ihre, wenn auch nicht unmittelbaren Vorgänger an. Der Pfalzgraf Heinrich der Unſinnige verlor um 1060 in einem Kampf mit dem Erzbiſchofe Anno von Cölln nicht nur die von ihm und ſeinen Vorgängern beſeſſene Vogtei über das Domſtift in Cölln, ſondern auch mit der Burg Siegberg alle ſeine Rechte im Avalgau [3]), welche der Erzbiſchof an ſich zog. Jene Vogtei wurde nun einer anderen Familie übergeben, und damit die Ausübung der gräflichen Rechte in dem genannten Gau im Namen des Erzbiſchofes verbunden. Als ſolche Vögte kommen die Grafen von Saffenberg bis zum Jahr 1176 vor [4]), um welche Zeit ſie ausſtarben. Ihr Erbe und Nachfolger in der Grafſchaft Saffenberg und jener Vogtey war Graf Heinrich III. von Sayn [5]). So erklärt es ſich, wie Hachenburg mit dem daſſelbe umgebenden Landesdiſtrikte auf der linken Seite der großen Niſter an Cölln und von dieſem als Lehen an die Grafen von Sayn gekommen iſt.

1) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder III. B. 17. u. ff.
2) Günther a. a. O. II. 217.
3) Crollius erläuterte Reihe der Pfalzgrafen von Aachen. I. 41 u. 56.
4) Kremer's Beiträge zur Jülich = Bergiſchen Geſch. II. 226. 242. a. anderwärts.
5) a. a. O. I. 8. u. 9. Teschenmacher Annal. Cliviae & Juliae in Cod. dipl. S. 34.

Die älteſten Glieder aus dieſer Familie, welche uns bekannt, ſind Eberhard und Heinrich I., Brüder, die ſeit 1140 vorkommen, 1152 ihre Stammburg Sayn an das Stift Trier zu Lehen auftragen [1]), und wovon der erſtere mit 1158 aus den Urkunden verſchwindet, der letztere aber bis 1174 vorkommt [2]), vermählt war und folgende Kinder hinterließ:

Heinrich II., ſeit 1176 öfter in Zeugenunterſchriften hervor tretend, wurde 1202 der Stifter des Kloſters Sayn [3]), und ſcheint bald darauf geſtorben zu ſeyn.

Eberhard, wird von 1174 bis 1202 genannt.

Bruno, der 1182 und 1190 Probſt und dann von 1205 bis 1208 Erzbiſchof von Cölln war.

Heinrich III., ein Sohn Heinrichs II., der wegen ſeiner ausgezeichneten Leibeslänge auch der Große genannt wurde [4]), tritt 1202 zuerſt auf und als regierend 1206 [5]). Er iſt bekannt durch die Anklage, welche der Ketzermeiſter Conrad von Marburg gegen ihn erhob. Unter ihm erſcheint die Gegend um Hachenburg wie zum erſtenmale in der Geſchichte, ſo auch zum erſtenmale bei ſeinem Hauſe, indem er 1221 die Abtei Marienſtat aus dem Kirchſpiele Kirburg weg und auf ſein Gebiet und dahin verpflanzte, wo ſie bis zur neueſten Zeit beſtanden hat [6]). Da ſeine Ehe mit Mathilde von Wied-Neuerburg kinderlos war, ſo ſetzte er die vier Söhne ſeiner mit dem Grafen Johann von Sponheim vermählten Schweſter Adelheid zu Erben ein und ſtarb im Jahre 1246. Mit

1) Hontheim Histor. Trevir. I. 569.

2) Günther a. a. O. I. 364 u. 416.

3) Hontheim a. a. O. I. 641.

4) Hontheim a. a. O. erzählt von ihm, daß ſeine Figur auf ſeinem Grabſteine in dem Kloſter Sayn 7½ Fuß gemeſſen, welcher Länge auch die unter demſelben noch aufgefundenen Knochen entſprochen hätten, und daß ſein in Ehrenbreitſtein lange aufbewahrtes, 25 Pfund ſchweres Schwerdt, von ſeiner außerordentlichen körperlichen Kraft Zeugniß geweſen ſey.

5) Günther a. a. O. II. 85.

6) Sublimis advocatia comiti Saynensi in coenobium Marienstat vindicta etc. Wetzlar 1765. Fol. Beil. 7 u. 8.

ihm erloſch die alte und erſte Familie der Grafen von Sayn, und die Grafſchaft kam auf dieſe Weiſe an das Sponheimiſche Haus. Obgleich Heinrich beſtimmt hatte, daß ſeine Wittwe im Genuſſe aller hinterlaſſenen Beſitzungen lebenslang bleiben ſollte, ſo ging dieſe doch ſchon 1247 mit den Grafen von Sponheim einen Vertrag ein, wornach ſie denſelben einen großen Theil derſelben und darunter auch die Grafſchaft Sayn ſelbſt nebſt Burg und Stadt Hachenburg und den dieſen anklebenden Lehen abtrat [1]).

Unter den vier Brüdern war es der älteſte, Johann, der Stifter der Sponheim-Starckenburgiſchen Linie, dem die Grafſchaft Sayn zu Theil ward, der in derſelben in ſeinen letzten Lebensjahren ſeinen älteſten Sohn Gottfried zum Mitregenten annahm und 1264 ſtarb Noch in demſelben Jahre nahmen ſeine beiden Söhne eine Theilung vor, worin dem genannten Gottfried die Grafſchaft Sayn blieb [2]). Dieſer trug dieſelbe 1273 an den Pfalzgrafen Ludwig zu Lehen auf [3]), ließ ſeinen bisherigen Familiennamen fallen, nannte ſich allein Graf von Sayn, wurde der Stifter des zweiten Sayniſchen Geſchlechts, und ſtarb 1283 [4]).

Unter deſſen beiden Söhnen Johannes und Engelbert kam 1294 über die väterliche Verlaſſenſchaft ein Vertrag zu Stande, wornach dem erſteren die Grafſchaft Sayn verblieb, der letztere aber mit Vallendar und der Herrſchaft Homburg abgefunden wurde [5]). So entſtanden die beiden Linien im Hauſe, wovon die jüngere in den jetzigen Fürſten von Sayn-Witgenſtein-Witgenſtein und Berlenburg noch fortbeſteht. Von der älteren gibt folgende Stammtafel eine Ueberſicht:

---

1) Günther a. a. O. II. 216 und Avemann a. a. O. Urkb. 147.

2) Avemann a. a. O. Urkb. S. 145. Günther a. a. O. II. 335.

3) Günther a. a. O. II. 380.

4) In dieſem Jahre ſtiftet ihm ſeine Wittwe Jutta ein Selgerede in der Abtei Marienſtat. Ungedr. Urk.

5) Avemann a. a. O. Urkb. 154. Günther a. a. O. II. 503.

- **Johannes I.** 1283. † 1324.
  - **Gottfried** 1314. † 1327.
  - **Johann II.** 1329. 1359.
    - **Johann III.** 1357. 1403.
      - **Gerhard I.** 1378. † 1419.
        - **Dietrich** geb. 1415. † 1452.
        - **Gerhard II.** geb. 1417. † 1493.
          - **Gerhard III.** geb. 1454. † 1506.
          - **Sebaſtian I.** geb. 1464. † 1498.
            - **Johann IV.** † 1529.
              - **Johann V.** geb. 1518. † 1560.
                - **Adolph** g. 1538. † 1568.
                - **Heinrich** g. 1539. † 1606.
                - **Hermann** g. 1543. † 1588.
                  - **Anne Eliſabethe** g. 1572. verm. an Gr. **Wilhelm v. Sayn-Witgenſtein.** † 1608.
              - **Sebaſtian II.** geb. 1520. † 1573.

Zur Grafſchaft Sayn, ſo weit ſie in die Gränzen unſeres jetzigen Herzogthums einſchlug, gehörten die Kirchſpiele Hachenburg, Altſtadt, Alpenrod, Croppach, Marienſtat, Roßbach und ſeit 1489 auch Höchſtenbach. Das Kirchſpiel Kirburg iſt als eine Vogtei des Kloſters Marienſtat dazu gekommen und war vermuthlich früher ein Theil der Grafſchaft Freusburg.

Dieſe Landestheile blieben bei der älteren Linie bis zu deren 1606 erfolgtem Ausſterben, und gingen dann an den Grafen **Wilhelm von Sayn-Witgenſtein** über. Dieſer hatte ſich zuerſt mit der Bruderstochter des letztverſtorbenen Grafen Heinrich, und zum anderenmale mit einer Gräfin von Naſſau-Saarbrücken vermählt, und aus erſter Ehe einen Sohn **Ernſt**, aus zweiter aber

drei Söhne hinterlaſſen. Ernſt ſtarb 1632 und ſein einziger männlicher Erbe, der Graf Ludwig, folgte ihm noch als Kind im Jahre 1636 im Tode nach. Jetzt entſtanden mancherlei Streitigkeiten, die über anderthalb Jahrhunderte gedauert haben, indem man den Halbbrüdern das Recht zu ſuccediren abſprach, und die weibliche Erbfolge, als in der Grafſchaft Sayn hergebracht, geltend zu machen ſuchte. Aber auch die Lehenhöfe griffen zu, und erklärten die Grafſchaft als eröffnetes Mannlehen für heimgefallen. So occupirte Cölln 1636 mit Gewalt die Stadt und das Amt Hachenburg, Kirburg ausgeſchloſſen, und belehnte die Grafen von Wartenberg damit, die ſich auch im Beſitze erhielten bis 1649, wo es nach dem Weſtphäliſchen Friedensſchluſſe an die Wittwe des Grafen Ernſt und deren Töchter zurück gegeben wurde. Eine derſelben, Erneſtine, war 1651 an den Grafen Salentin Ernſt von Manderſcheid vermählt worden, und brachte dieſem das Amt Hachenburg zu, der es bei ſeinem Tode 1705 ſeinen an Naſſau-Hadamar, Pöttingen, Kirchberg und Wied-Runkel vermählten Töchtern hinterließ. Da aber nur die eine, Magdalene Chriſtine, ſeit 1673 Gemahlin des Burggrafen Georg Ludwig von Kirchberg, männliche Erben hatte; ſo ging es nach dem Tode der übrigen Schweſtern im Jahre 1714 auf dieſe allein und von dieſer 1715 auf deren Sohn Georg Friedrich über [1]). Dieſer reſidirte in Hachenburg, und ſtarb 1749. Ihm folgten in der Regierung ſein Sohn Wilhelm Ludwig, aber auch ſchon 1751 im Tode. Und als auch deſſen einziger Sohn Wilhelm Georg nach einer kurzer Regierung und kaum 26 Jahre alt 1777 ſtarb, ſuccedirte ihm ſein Oheim Johann Auguſt, der 1799, 11. April mit ſeinem Leben zugleich ſeinen Stamm beſchloß. Die Grafſchaft Sayn kam nun mit Luiſe Iſabelle, der Erbtochter Wilhelm Georgs, an den Fürſten Friedrich Wilhelm von Naſſau-Weilburg, mit welchem ſie ſeit 1788, 31. Juli vermählt war. Beide nahmen die feierliche Erbhuldigung 1799, 17. April in Hachenburg ein.

### Grafen von Katzenellenbogen.

Von dieſen beſitzen wir eine ſehr ausführliche und gute Geſchichte in dem erſten Bande von

H. B. Wenck's Heſſiſcher Landesgeſchichte. Frankfurt 1785 in 4. mit einem Urkundenbuche.

1) Avemann a. a. O. 73. 290. 299 u. ff.

Jn der ſüdweſtlichen Spitze des Niederlohngaues, hart an der Gränze des Einrichs, erhebt ſich mitten in einer fruchtbaren Umgebung und unmittelbar an dem Dörsbache aufſteigend ein felſiger Hügel von mäßiger Höhe, auf welchem die Herren von Katzenellenbogen um das Jahr 1100 die gleichnamige Burg anlegten. Dieſer Hügel war Eigenthum des Kloſters Bleidenſtat, von dem ſie ihn vorher und nachher mit der aufgethürmten Burg zu Lehen nehmen mußten.

Es fragt ſich nun: woher ſtammen dieſe Herren, die hier zuerſt auftreten und auf fremdem Boden ſich eine Familienwohnung anlegen? Hierüber fehlte es bisher, obgleich nicht an Unterſuchungen und Vermuthungen, doch an einer befriedigenden Antwort.

Wenck leitet ihre Herkunft aus dem Ober-Rheingau und von den Gräflich-Hennebergiſchen Vögten der Abtei Lorſch ab. Allein ſo ſcharfſinnig und gelehrt auch der Beweis dafür geführt iſt, er befriedigt nicht, und läßt noch bedeutende Zweifel zu. Denn einmal findet man ſie ſüdlich des Maines erſt ſeit dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts begütert. Diether **II.** tritt ſelbſt im Jahre 1228 unter dem Namen eines Grafen von Lichtenberg auf [1]), und hierdurch entdeckt ſich die erſte Beſitzung derſelben in der nachmals ſogenannten oberen Grafſchaft. Dies aber berechtigt um ſo weniger die Herkunft derſelben aus dem Ober-Rheingau abzuleiten, da Lichtenberg nicht in dieſem, ſondern im Maingau gelegen war. Und dann führen dieſe Herren ſchon im Jahre 1102 von der Burg Katzenellenbogen ihren Familiennamen [2]), und verſichern ſelbſt in einer Urkunde von 1326, daß ſie von dieſer Burg ihr Wappen hätten, und alle ihre Mannen, Dienſtmannen und Herrſchaft daher rühren [3]). Was liegt nun unter dieſen Umſtänden näher, als die Vorfahren derſelben hier zu vermuthen und aufzuſuchen, wo ſie zuerſt auftreten?

Unter den Grafen dieſer Gegend aber ſucht man ſie vergebens. Denn ſie ſtanden der Gaugrafſchaft im Niederlohngau, worin die Burg Katzenellenbogen lag, wie im Einrich und unteren Rheingau fern. Auch führen ſie anfänglich nur den Titel: Herrn und nehmen den Grafentitel erſt im Jahre 1140 an, als der Graf Lud-

1) Gudeni Sylloge var. diplom. S. 155.

2) Wenck a. a. O. Urkb. S. 7.

3) a. a. O. 107.

wig von Arnſtein im Jahre zuvor aus der Welt zurück und ins Kloſter getreten war, und ſie vermuthlich hierdurch erſt gräfliche Rechte über ihre Beſitzungen erlangt hatten. Und dieſe Beſitzungen waren damals noch ſo unbedeutend und gering [1]), daß man ſie nur für kleine Dynaſten und Emporkömmlinge in dieſer Gegend halten kann.

Die Bemerkung aber, daß unter den dreizehen Dörfern, die damals ihre ganze Herrlichkeit bildeten, ſieben, alſo die größere Hälfte, waren, die Eigenthum der Abtei Prüm [2]), nur als Lehen von ihnen in der Eigenſchaft als deren Vögte beſeſſen wurden, führt uns ihrer Herkunft näher. Denn wir betrachten nun mit großer Wahrſcheinlichkeit den Titer oder Diether, der im Jahr 1089 als Vogt der Abtei Prüm im Einrich und der ganzen umliegenden Provinz bezeichnet wird [3]), um ſo mehr als ihren älteſten, erweißlichen Stammvater, da deſſen Vorname ſich ſpäter bei der Familie länger als drei Jahrhunderte immer wieder findet. Auch glauben wir nicht zu irren, wenn wir denſelben in dem zehn Jahre ſpäter, im Jahr 1095 vorkommenden Tider dem Aelteren wieder erkennen, deſſen beide Söhne Heinrich und Tider damals einen Selehof in Leie in der Nähe von Coblenz an die Abtei Siegburg verkaufen [4]). Denn dieſer Ort lag nicht nur in dem Gau Trechire, worin wir ſpäter die Grafen von Katzenellenbogen begütert antreffen, und woraus man dieſe ſelbſt hat ableiten wollen, ſondern von den ſieben Manſen, die zu jenem Selehof gehörten, lagen auch zwei im Einrich zu Diefenbach und Hunzel (Hundeszagel).

1) Die eigentliche Grafſchaft Katzenellenbogen beſtand noch im Jahr 1250 nur aus folgenden Orten:

| aus d. Nied. Lohngau: | Rheingau: | Einrich: |
|---|---|---|
| Burg Schwalbach, | Kemel, | Milingen, Erchenrod, |
| Dörsdorf, | Ruberg, Hof, | Hilderode, Singhofen, |
| Katzenellenbogen, | Laufenſelden, | Bachelo, Rupertshofen, |
| | Hohenſtein, | Rochern, Holzhauſen, |
| | | Raſtätten. |

Wenck a. a. O. I. Urkb. 19.

2) Hontheim Hist. Trevir. I. 693 u. Wenck a. a. O. 110. 133. 152. 251.

3) Wenck's hiſtor. Abhandlungen 130.

4) Günther a. a. O. II. Vorrede V. Dieſer Verkauf fällt in die Zeit, wo die Burg Katzenellenbogen gebaut wurde, und wo die Herren Geld brauchten.

Dieſer Heinrich, der Sohn Diethers, iſt nun der erſte, der ſich von der Burg Katzenellenbogen nannte. Er ſtarb 1102 und wurde in der Abtei Siegberg begraben, worin ſeine Wittwe Lutgart ihm eine Seelenmeſſe mit Gütern um Honneff ſtiftete [1]). Dieſe ſeine Wittwe vermählte ſich darauf mit dem Grafen Gozwin von Staleck und hinterließ aus ihrer zweiten Ehe den nachherigen Pfalzgrafen Hermann von Staleck, aus der erſten aber:

Heinrich II. von Katzenellenbogen [2]), der ſeit 1124, und mehrmals bei den kaiſerlichen Hoflagern, am meiſten aber an der Seite der Erzbiſchöfe von Mainz vorkommt. Er nahm ſeit 1140 den Grafentitel an, und gehörte mit zu denen, welche Kaiſer Friedrich I. im Jahre 1155 wegen Landesfriedensbruch es zum Hundetragen verurtheilte. Des Grafen Ludwigs von Arnſtein Eintreten in das Kloſter gab ihm Veranlaſſung, ſeine Beſitzungen zwiſchen dem Rheine und der Lahn bedeutend zu erweitern; denn er kaufte gemeinſchaftlich mit Naſſau von Reinbold von Iſenburg um 1158 den ganzen Dörferdiſtrikt, der nachher unter dem Namen des Vierherrengerichtes auf dem Einrich beſtand, mit allen gräflichen Rechten, den dieſer von ſeiner Mutter, einer der ſieben Arnſteiniſchen Töchter, geerbt hatte [3]). — Es umfaßte dieſer Diſtrikt aber folgende 29 Dörfer: Kirdorf, Bremberg, Attenhauſen, Herold, Ergeshauſen, Marienfels, Berg, Huntzel, Ehr, Obertiefenbach, Bettendorf, Egenrod, Marterod, Langſchied, Mappershain, Oberwalmenach, Lautert, Rettershain, Weyer, Oberbachheim, Niederbachheim, Winterwerb, Kehlbach, Dornholzhauſen, Geiſſig, Deſſighofen, Singhofen, Rettert.

Heinrichs III. Söhne ſind Berthold I. und Diether I., welche um 1190 vom Abte von Prüm die vorher von den Grafen von Arnſtein verwaltete Vogtei über St. Goar zu Lehen empfingen. Der erſtere unternahm einen Kreuzzug, half dem Grafen Balduin von Flandern im Jahre 1204 Conſtantinopel erobern und ſtarb unbeerbt. Des letzteren Söhne waren Diether II. von Katzenellenbogen und Heinrich IV. von Hohenſtein, wovon jener ſein Geſchlecht fortpflanzte und der gemeinſame Stammvater der

1) Wenck a. a. O. I. Urkb. 7. Es iſt zwar in der Urkunde von einem pago Hunephe die Rede, allein Honneff ſelbſt lag im Avalgau.

2) Wenck a. a. O. u. Crollius Geſchichte Pflazgrav Hermann III. von Stahleck. Zweibrücken 1775. 4.

3) Siehe oben S. 203 und vorher.

Altkatzenellenbogiſchen und Neukatzenellenbogiſchen Linien, worin ſich ſeine Söhne Diether III. und Eberhard I. theilten, wurde. Die ältere Linie war im Beſitz der Burgen Altkatzenellenbogen, Zwingenberg, Lichtenberg, und erbauete noch Rheinfels, Reichenberg, Burg Schwalbach und Darmſtadt; die jüngere hatte das Schloß Auerberg ganz und den größten Theil des Schloſſes Dornberg mit ihrem Zubehör ein. Wie dieſe Linien durch einen Zeitraum von ungefähr 150 Jahren beſtanden, und ſich dann durch Vermählung wieder vereinigten, zeigt folgende genealogiſche Tabelle:

Diether II.
1219. † vor 1245.

- Diether III. 1245 — † 1276.
  - Wilhelm I. 1271. † 1331.
    - Wilhelm II. 1331. † 1385.
    - Eberhard V. 1331. † 1403.
      - :
      - Anne 1383. † 1439. verm. an Gr Johann III. von Neukatzenellenbogen
  - Diether IV. 1273. † 1315.
- Eberhard I. 1252 — † 1312.
  - Gerhard 1299 — † 1312.
    - Eberhard II. 1312. † 1328.
    - Johann II. 1329 — 1361.
  - Bertholb II. 1306 — † 1319.
    - Johann I. 1321. † 1357.
      - Diether V. 1360. † 1402.
        - Johann III. 1383. † 1444.
    - Eberhard III. 1326. † 1329.
      - Eberhard IV. 1327. † 1354.

(Anne und Johann III.:)

Philipp der Aeltere
1402. † 1479.

- Philipp der Jüngere 1427. † 1454.
  - Ottilie 1451. † 1517. verm. an Markgr. Chriſtoph von Baden.
- Anne 1443. † 1494. verm. an den Landgr. Heinrich von Heſſen.

Die Niedergrafſchaft Katzenellenbogen, welche uns hier allein angeht, beſtand bei dem Ausſterben ihrer Grafen außer dem, was auf der linken Rheinſeite lag und dem oben ſchon angeführten mit Naſſau gemeinſchaftlichen Vierherriſchen, aus folgenden Gerichten: St. Goarshauſen, Bornich, Reichenberg, Nochern, Rie-

derwallmenach, Ruppertshofen, Pohl, Naſtätten, Buch, Langen=ſchwalbach, Bärſtadt, Kemel, Laufenſelden, Zorn, Niedermeilingen, Hohenſtein, Holzhauſen auf der Haide, Braubach, Dachſenhauſen, Gemmerich, Katzenellenbogen, Burgſchwalbach mit Dörsdorf, Panrod.

Philipp der Aeltere von Katzenellenbogen führte einen ganz einfachen und wohlgeordneten Haushalt. Als Beiſpiel ſeiner Genügſamkeit wird erzählt, er habe von hölzernen Schüſſeln gegeſſen. Daher denn auch ſein Reichthum und die großen Summen, womit er ſo viele neue Beſitzungen ankaufte. Er ſchien, wie Wenck ſagt, gleichſam die allgemeine Geldquelle am Rheinſtrom zu ſeyn, aus der ſeine bedrängten und verſchuldeten Nachbarn ſchöpften. Er hinterließ darum auch, als er 1479 ſtarb und den Katzenellenbogiſchen Mannsſtamm beſchloß, ſeine Finanzen und ſeine Länder im blühendſten Zuſtand.

Alle Beſitzungen ſeines Hauſes gingen an den mit ſeiner Tochter Anne vermählten Landgrafen Heinrich IV. von Heſſen über. Dieſem folgte 1483 ſein Sohn Wilhelm III. oder der Jüngere, der aber 1500 ohne männliche Descendenz ſtarb. Nach einer im Voraus getroffenen Vereinbarung ergriff ſein Vetter Wilhelm II. oder der Mittlere Beſitz von den Katzenellenbogiſchen Landen.

Die an den Grafen Johann V. von Naſſau=Dillenburg vermählte Schweſter Wilhelms III., Eliſabeth, begnügte ſich indeſſen mit der ihr zugedachten Abfindung von 50,000 Gulden nicht, ſondern fing gegen das Heſſiſche Haus einen Rechtsſtreit an, der unter dem Namen des Katzenellenbogiſchen Erbfolgeſtreits in der Naſſauiſchen Geſchichte bekannt iſt [1]).

Schon 1509 ſtarb Wilhelm II. und ihm folgte ſein Sohn Philipp der Großmüthige, während deſſen Regierungszeit jener Erbfolgeſtreit mit abwechſelndem Erfolge eifrig betrieben wurde.

Während deſſelben vertauſchte Philipp der Großmüthige im Jahr 1536 die Gerichte Burgſchwalbach und Panrod nebſt einem ihm ebenfalls zugehörigen Antheil an Stadt und Amt Löhnberg an den Grafen Philipp von Naſſau=Weilburg.

Der 1557 zwiſchen dem Landgrafen Philipp von Heſſen und dem Grafen Wilhelm dem Reichen von Naſſau=Dillen=

1) Arnoldi erzählt ihn ausführlich in der Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder III. a. 47 u ff. Man findet in der Vorrede auch die darauf Bezug habenden Druckſchriften angeführt.

burg, Johannes V. Sohne, abgeſchloſſene Vergleich brachte rückſichtlich der Niedergrafſchaft Katzenellenbogen keine Veränderungen hervor, welche vielmehr bei dem Heſſiſchen Hauſe blieb.

Philipp der Großmüthige ſtarb 1567 und ſeine vier Söhne theilten ſeine Lande. Philipp II. erhielt die Niedergrafſchaft, ſtarb aber 1584 unbeerbt und hinterließ ſolche mit Ausnahme von Braubach, das ſeiner Gemahlin als Wittum verblieb, ſeinem Bruder dem Landgrafen Wilhelm von Heſſen-Caſſel.

Das Amt Braubach fiel 1602 den drei Heſſiſchen Linien Caſſel, Darmſtadt und Marburg zu. Landgraf Ludwig von Marburg vertauſchte aber in dem nämlichen Jahre ſein Drittel daran an Caſſel. Der Marburger Succeſſionsſtreit verurſachte abermalige Veränderungen in dem Beſitzſtande; denn Landgraf Ludwig V. von Darmſtadt erhielt 1623 durch ein Reichshofrathsurtheil die ganze Marburgiſche Verlaſſenſchaft, zum Erſatz der bisherigen Nutzung aber unter anderen die Niedergrafſchaft, wurde auch 1626 durch kaiſerliche Commiſſarien eingeſetzt, und Landgraf Georg II. ſicherte ſich dieſen Beſitz noch weiter durch einen mit Caſſel 1627 errichteten Hauptvertrag. So blieb es bis 1648, wo zwiſchen Darmſtadt und Caſſel ein neuer Vergleich abgeſchloſſen wurde, nach welchem Braubach, Ems und das Kirchſpiel Katzenellenbogen dem Bruder des Landgrafen Georg II. von Heſſen-Darmſtadt, Johann, der dieſelben ſchon ſeit 1643 pfandweiſe inne hatte, vorbehältlich eines demnächſtigen Austauſches nach deſſen Ableben, blieben, wozu es indeſſen in der Folge nicht kam, vielmehr die angegebenen Theile bei dem Darmſtädtiſchen Hauſe bis in die neueren Zeiten waren; dagegen der ganze übrige Theil der Niedergrafſchaft an Heſſen-Caſſel abgetreten wurde, welches ſolche noch im nämlichen Jahre mit Vorbehalt der Landeshoheit und anderer hohen Gerechtſame an den Landgrafen Ernſt, den Stifter der Heſſen-Rothenburgiſchen Linie, erblich überließ. Caſſel hatte ſeitdem einen beſonderen Reſervaten-Commiſſarius in St. Goar, der ſeine Rechte wahrte.

An dem Dörferdiſtrikt, welchen Katzenellenbogen und Naſſau im Jahre 1158, wie oben angeführt wurde, von Iſenburg erwarben, und ſeitdem gemeinſchaftlich beſaßen, hatte Katzenellenbogen und ſpäter Heſſen die Hälfte, Naſſau-Dillenburg ein Viertheil, und Naſſau-Idſtein und Naſſau-Weilburg ein Viertheil. Daher der Name des Vierherriſchen für denſelben. Er war zuletzt in drei ſoge-

nannte Quartiere, nämlich in das Heſſiſche, Naſſau-Dietziſche und Naſſau-Saarbrückiſche, eingetheilt [1]). Dieſe Eintheilung war mit dem Rechte verknüpft, daß jeder der Theilhaber in dem ſeinigen die Contribution bezog. Die Gerichtsbarkeit aber wurde gemeinſchaftlich ausgeübt. Die Landeshoheit hatte jeder über ſeine Leibeigenen, auch in des Anderen Quartiere. Die Aufſicht über das Kirchenweſen und die Beſetzung der Pfarreien waren Allen gemein.

Die einzig wichtige Veränderung, die in der Niedergrafſchaft Katzenellenbogen ſpäter vorgefallen, war die 1774 erfolgte Theilung des Vierherrengerichtes auf dem Einrich. Nach derſelben fielen an die beiden Naſſauiſchen Hauptlinien die Ortſchaften Marienfels, Ehr, Berg, Hunzel, Bremberg, Attenhauſen, Dornholzhauſen, Geiſig, Deſſighofen und Singhofen, die nun zur alten Gemeinſchaft und dem Amte Naſſau oder dem ſogenannten Dreiherriſchen geſchlagen wurden, alle übrigen oben genannte Orte, 19 an der Zahl, kamen dagegen privativ an Heſſen.

### Mainz. Die Rheingrafen.

Nachdem der untere Rheingau aus den königlichen Händen als Eigenthum an die Kirche von Mainz übergegangen war, traten die Rheingrafen (**Comites Rhingaviae. Ringravii**) als deren erſte Beamte und Richter des Landes hier auf. Den Blutbann empfingen ſie vom Kaiſer und Reiche, die Comecia aber oder die bürgerliche Gerichtsbarkeit von Mainz zu Lehen. Von dieſen Aemtern bezogen ſie, außer den Gerichtsgefällen, zu Geiſenheim einen Zoll, beſtehend in einem Pfund Pfeffer von jedem den Rhein auf- und abgehenden Schiffe, und ein Talent Denarien jährlich in Oeſtrich [2]). Sie hatten viele zerſtreut gelegene Beſitzungen und Lehen im Rheingau und beſonders auf der linken Rheinſeite [3]). Ihr Hauptſitz war die Burg Rheinberg an der Wisper, im waldigen Gebirge gelegen.

1) Wenck a. a. O. I. Vorrede LVI.

2) *Ringravius* habet ab *Imperio* in beneficio bannum in Rinchowe super comeciam. Item in eadem comecia habet Gysenheim libram piperis de qualibet navi ascendendo & descendendo. — Item de *Archiepiscopo Mogontino* habet in beneficio comeciam in Rinchowe & castrum in Rinberch. Item ab eodem talentum denariorum in Hostrich quod pertinet ad comeciam. Kremer origg. Nassoic. II. 217.

3) Ein Verzeichniß derſelben von ungefähr dem Jahre 1200 ſtehet bei Kremer a. a. O. II. 217—246.

Bodmann, der ihre Geſchichte kurz behandelt und eine Stammtafel von ihnen mittheilt [1]), gibt ſie für eine jüngere oder Nebenlinie der Gaugrafen der Kunigeshundrete und als gleichen Urſprungs mit dem Naſſauiſchen Regentenhauſe, an, ſetzt aber ſelbſt in dieſe ſeine Angabe ſo wenig Vertrauen und hält ſie für noch ſo unbegründet, daß er bei ihr nicht feſt ſtehen zu bleiben wagt. Denn er ſagt bald hernach [2]): »unſre Rheingrafen gehörten zur erſten Claſſe »der erzſtift-mainziſchen Dienſtmannen des Rheingaues, »in welcher Eigenſchaft ſie in unzähligen alten Urkunden als Zeugen »auftreten. Ob das zweite Geſchlecht derſelben nicht urſprünglich »nur zu den Mittelfreien gehört, oder ob es durch Uebernehmung »dieſes Grafenamtes und der damit verbundenen Miniſterialität »ſeinen Heerſchild verringert, mithin aus dem Stande der Höchſt»freien in die Mittelfreiſtandſchaft herabgeſunken ſey? iſt eine »Frage, deren Unterſuchung wir bei Seite geſetzt ſeyn laſſen; ſie »erſcheinen wenigſtens jederzeit von den Höchſtfreien (liberis) »abgeſondert, unter den Kämmerern, Walpoden, Villicis ꝛc. des Erz»ſtiftes, und werden dieſen ſogar in Urkunden zuweilen nachgeſetzt.« Auch fehlet dafür, daß Embricho, der Bruder des Grafen Drutwins in der Kunigeshundrete und im Rheingau, den er von 1019 bis 1052 aufführet, der Würde eines Rheingrafen wirklich vorgeſtanden habe, und der Stammvater aller folgenden Rheingrafen geworden ſey, aller Beweis.

Wir laſſen daher ihre noch im Dunkel ruhende Abſtammung bei Seite, und berichten nur über die wirklich auftretenden Rheingrafen.

Ludwig **I.** erſcheint 1050 bei Gelegenheit, wo König Heinrich **III.** einen Hof in Winkel, das in ſeine Grafſchaft geſetzt wird, vom Kloſter Epternach ertauſchte und zum letztenmale 1078 bei einem Gütererwerb, den Bleidenſtat in ſeinem Gerichtsſprengel zu Eibingen und Winkel machte [3]).

---

1) In den rheingauiſchen Alterthümern **II.** 567 u. ff. — Man ſehe auch: J. M. Kremer's kurzgefaßte Geſchichte des Wild- und Rheingräflichen Hauſes aus Urkunden zur Erläuterung] der Verfaſſung derſelben ꝛc. Mannheim 1789. Fol.

2) a. a. O. 577.

3) a. a. O. **II.** 574.

Richolf kommt 1090 vor [1]). Er war ein Schwager des Erzbiſchofes Ruthard von Mainz, und erbauete zu Klingelmünde unter Winkel die dem heiligen Bartholomäus geweihete Kirche, welche er 1109 gemeinſchaftlich mit ſeiner Gemahlin Danckmud, ſeinem Sohne Ludwig und ſeiner Tochter Werdtrude dem Kloſter Johannesberge, nebſt einem Siechhauſe, Weinberge, Zehnten und der benachbarten Grafeninſel (der Lützelau) ſchenkte [2]). Ludwig und ſeine Gemahlin Lutgard und ſeine Schweſter widmeten ſich auch daſelbſt und in der Klauſe, am Fuße des Johannisberges, dem Kloſterleben [3]).

Embricho, ein Sohn Embrichos und Enkel Ludwigs und der Sophie, für welche ſeine Tante Lutgard mit ſeiner Einwilligung 1126 eine Seelenmeſſe in Bleidenſtat mit Gütern in Geiſenheim, Eberbach und Hauſen ſtiftet [4]), kommt in Zeugenunterſchriften bis zum Jahre 1151 vor [5]), und hinterließ einen gleichnamigen Sohn, der, weil er ohne Kinder war, den Sohn ſeiner an Siegfried Herrn von Stein vermählten Schweſter Lucarde, Namens Wolfram, zum Erben aller rheingräflichen Würden und Beſitzungen machte [6]).

Dieſer Wolfram von Stein (Rheingrafenſtein) wurde ſomit der Stifter des zweiten Geſchlechtes der Rheingrafen, und kommt 1196 und 1209 als Rheingraf vor [7]). Aber ſchon mit ſeinem Enkel Siegfried hört alle Bedeutung dieſer Familie für die Naſſauiſche Geſchichte auf. Denn dieſer nahm an der zwiſchen dem Erzbiſchofe Werner von Mainz und dem Grafen Johann von Sponheim wegen der Burg Böckelheim im Jahre 1279 ausgebrochenen Fehde auf der Seite des Letzteren Theil, und hatte dem Erzbiſchof aus ſeiner Burg Rheinberg großen Schaden zugefügt. Erzbiſchof Werner rückte darum vor dieſe, eroberte und zerſtörte ſie. Als nun

1) a. a. O. I. 130.
2) Gudeni cod. dipl. I. 40.
3) a. a. O. I. 81. 125. und Bodmann a. a. O. I. 246.
4) Bodmaun a. a. O. I. 98.
5) Gudenus a. a. O. 93. 213.
6) Kremer a. a. O. II. 222.
7) Gudenus a. a. O. 333. 418.

in der mörderiſchen Schlacht bei Sprendlingen, die für den Grafen von Sponheim unglücklich ausfiel, auch der Rheingraf Siegfried mit ſeinem Sohne Werner von Mainz gefangen genommen wurde, da wurden ihnen 1281 in der Sühne die harten Bedingungen geſtellt: ſie ſollten für den auf 75 Achner Mark geſchätzten Schaden, den ſie dem Erzſtifte zugefügt, ihr Burglehen zu Bingen und alle Forderungen an Mainz aufgeben, den Rheingau und eine erzſtiftiſche Feſte nicht mehr, ſo lange es dem Erzbiſchofe gefällig, betreten, und das alles bei Strafe, daß ſie im Uebertretungsfalle aller ihrer Lehen, die ſie von Mainz und anderen Kirchen getragen, wie auch aller ihrer Güter im Rheingau verluſtig und dieſe dem Erzſtifte verfallen ſeyn ſollen [1]).

Sie kamen dieſen Bedingungen nicht nach, verloren darum alle ihre Gerechtigkeiten im Rheingau, wurden dieſem von da an fremd und verlegten ihre Wohnung auf das Schloß Rheingrafenſtein auf dem linken Rheinufer.

### Herrn von Eppenſtein.

Ihre Geſchichte findet ſich bearbeitet in:

H. B. Wenck's diplomatiſchen Nachrichten von den ausgeſtorbenen Dynaſten von Eppenſtein. Vier Einladungsſchriften zu den halbjährigen Redeübungen auf dem Pädagog zu Darmſtadt. Darmſtadt 1775 und 1776. 4.

Eigenbrodt's urkundliche Nachrichten von den Dynaſten von Eppenſtein, im Archive für Heſſiſche Geſchichte und Alterthumskunde. (Darmſtadt 1837. 8) I. c. 497—540 [2]).

Weſtlich in geringer Entfernung vom Stauffen und am Abhange des Roſſerts in dem Winkel, wo die beiden lieblichen Thäler der Crüfftel und des Fiſchbaches ſich vereinigen, wurde auf hohem und ſteilem Felſen die Burg Eppenſtein erbauet. Hinter ihr öffnet ſich ein tiefer Abgrund; auf den beiden anderen Seiten war ſie am Abhange des Berges durch Mauern und Thore gedeckt, und an der vierten iſt der Felſen, wo er mit dem Gebirge zuſammenhing, zu einem tiefen Graben durchbrochen. Natur und Kunſt hatten ſich ver-

1) Kremer's diplomatiſche Beiträge II. 229, wo die Sühnurkunde.

2) Die Burg Eppenſtein in Vogel's Naſſauiſchem Taſchenbuche (Herborn 1832. 12.) von S. 164—176.

einigt, um dieſer Burg im Mittelalter eine unangreifbare Stellung zu geben.

Der Name derſelben leitet ſich von Eppo, dem Diminutivum des altteutſchen Vornamens Eberhard ab, und bezeichnet darin ſeinen erſten Erbauer. Da wir nun einen Grafen Eberhard haben kennen gelernt, der 921 und 927 einem Theile des Niddagaues und der Kunigeshundrete vorſtand [1]), und 965 als verſtorben erſcheint, und die ſpätere Herrſchaft Eppenſtein ſich über Theile beider Gaue, die in ihr aneinander gränzten, erſtreckte, ſo iſt wohl geſtattet, in dieſem oder ſeinem gleichnamigen Sohne den erſten Erbauer derſelben anzunehmen.

Der erſte bis jetzt bekannte Beſitzer der Burg war ein Graf Ulrich, auf welchen wir unten bei dem Naſſauiſchen Hauſe zurück kommen werden. Dieſer trug dieſelbe und die Feſte Oberoldeshuſen nebſt anderem um 1120 an Mainz zu Lehen auf [2]). Kurz vor ihm, im Jahre 1112, erſcheint ein Graf Rudolf in der Kunigeshundrete, unter welchen das Dorf Weilbach geſetzt wird [3]). In welcher Familienverbindung dieſer mit ihm geſtanden, iſt unbekannt. Ulrich war 1128 todt. Da er keine männlichen Erben hinterlaſſen, und erſt 50 Jahre ſpäter die Herrn von Eppenſtein hier nach ihm auftreten, ſo hat man dieſen leeren Zwiſchenraum mit Vermuthungen ausgefüllt, und einen Wigger und Gottfried von Huſſe oder Hoſte, die von 1143 bis 1151 vorkommen, hierher verſetzt und als die Vorfahren der Letzteren betrachtet [4]). Allein eine Nachricht in dem alten noch ungedruckten Traditionsbuche des Kloſters Bleidenſtat füllt dieſe Lücke anders aus und gibt einen anderen Zuſammenhang zwiſchen Ulrich und den Eppenſteinern. Nach derſelben macht eine edle Frau Bodilhild zum Seelenheile ihres Vaters, des Grafen Ulrichs, mit Einwilligung ihrer Söhne Ulrich und Ruger eine Stiftung in dieſem Kloſter, wozu ſie zwei Huben ꝛc. in Ober- und Nieder-Josbach verwendet. Dieſelbe ſchenkte ſpäter, ehe ſie in die Schweſterſchaft des Kloſters aufgenommen worden war, demſelben mit

1) Siehe oben S. 188.

2) Gudeni cod. dipl. I. 397.

3) Ungedr. Urkunde.

4) Wenck's diplom. Nachr. der Dynaſten von Eppenſtein S. 30.

Willen ihres Sohnes, des Probſtes **Ulrich**, Aecker und Leibeigene in Hornau [1]).

Wir lernen hierdurch die weibliche Descendenz des Grafen Ulrichs kennen. Der Gemahl ſeiner Tochter **Bodilhild** wird nicht angegeben. Er war vermuthlich aus dem niederen Adel dieſer Gegend, da auch ihren Söhnen der Grafentitel nicht beigelegt wird. Da aber ihr Vater Ulrich im Beſitze der Burg und Herrſchaft Eppenſtein war, die beiden Orte, worin ſie Güter ſchenkte, in dieſer Herrſchaft lagen, ſo iſt nicht der geringſte Zweifel, daß ſie mit ihrem Gemahle demſelben in dieſem Beſitze nachgefolgt, und Burg und Herrſchaft auf ihren Sohn **Ruger**, da **Ulrich** in den geiſtlichen Stand getreten war und als Probſt bezeichnet wird, vererbt habe, den wir nunmehr als den wahren Stammvater der Herrn von Eppenſtein zu betrachten haben.

Bei Niedernhauſen ſoll ſich noch eine alte Burgſchale finden, woran ſich die Sage der Umgegend knüpft, ſie ſey die erſte und eigentliche Stammburg der Herrn von Eppenſtein. Hier lag die um 1120 genannte Feſte **Oberoldeshauſen**, die man in dem ſpäteren Oberhauſen wieder findet [2]), und die den Mittelpunkt einer eigenen Grundherrlichkeit bildete. Hier muß man darum auch die Heimath des Gemahles der **Bodilhild** und des Vaters vom **Ruger** ſuchen.

Beide füllen die Lücke von 1128 bis 1173, wo **Gottfried von Eppenſtein** als der erſte unter dieſem Namen in Urkunden

---

1) In villa *Joſſebahe* dedit domina *Vodilhild* pro remedio anime patris sui *Udalrici comitis* cum consensu & voluntate filiorum suorum *Udalrici & Rugeri* hubas II. cum areis suis, que solvunt VIII. maldra siliginis & solidos IV., femine dant de lino libras V. pullos VII. & talentum ovorum.

Eadem domina, antequam facta est soror nostra, dedit nobis, cum consensu filii sui *Udalrici prepositi,* in *Hornauwe* agros VI, cum mancipiis II. — Liber Tradit. Blidenstat.

2) Munitio *Oberoldeshuſen* cum prediis suis Guden. a. a. O. I. 397. Huſen wird 1312 bei der villa Oberodishusen gelegen, angegeben. Gudenus a. a. O. III. 74. Oberhuſen kommt 1433 in der Eppenſteiniſchen Bruder⸗theilung noch in der Nähe von Häuſels vor.

vorkommt [1]). Dieſer beſaß die Burgen Eppenſtein und Homburg vor der Höhe mit ihrem Zubehör und das Waldbotenamt mit den Herrn von Hanau in Gemeinſchaft, das er ihnen 1192 für 600 Mark abkaufte, um auf dieſe Weiſe, wie er ſagt, das Erbe von ſeinen Vätern vor Zerſplitterung zu ſichern [2]).

Seitdem erblühete auf der Burg Eppenſtein ein kräftiges Geſchlecht, das ſich durch ritterliche Thaten und hohe Geiſteskraft und Bildung alſo hervorthat, daß es eine glänzende Stellung unter Teutſchlands Großen einnahm. Vier Erzbiſchöfe von Mainz wurden aus dieſem Geſchlechte gewählt, und ſahen in dieſer Burg ihren Geburtsort und ihre Heimath. Es waren: Sifrid II., der als Verwalter des Bisthums Worms 1201 dieſe hohe Stelle erlangte, 1215 Friedrich II. in Achen zum teutſchen Könige ſalbte, dann einen Kreuzzug in das heilige Land machte, von den orientaliſchen Chriſten zum Patriarch in Jeruſalem ernannt wurde, und 1230 ſtarb. — Sifrid III. von 1231 bis 1249. — Werner von 1259. Er hatte auf einer Reiſe nach Italien den Grafen Rudolph von Habsburg kennen gelernt, und war es, der dieſen vor allen auf den Kaiſerthron hob und Teutſchland dadurch mit einem der beſten und kräftigſten Regenten beglückte. Er ſtarb 1284. — Gerhard von 1288 bis 1305. Ein eben ſo kluger, als tückiſcher, verſchlagener und herrſchſüchtiger Mann, aus der Geſchichte des Königs Adolph von Naſſau bekannt. — Der Einfluß der Eppenſteiner auf die teutſchen Reichsangelegenheiten wurde durch ihren Beſitz des Stuhles in Mainz, der durch das ganze dreizehnte Jahrhundert faſt ununterbrochen dauerte, ſo groß und bedeutend, daß man es damals bald vergeſſen hätte, daß ſie nur dem Stande der Dynaſten angehörten. Doch es ſcheint faſt, als wenn der Erzbiſchof Gerhard durch ſeine Treuloſigkeit den Glanz ſeines Hauſes verwirkt habe. Denn von da an hat dieſes keinen irgend bedeutenden Mann mehr aufzuweiſen.

Hier folgt eine genealogiſche Ueberſicht des Geſchlechtes:

---

1) Bodmann a. a. O. I. 236.

2) Wenck's hiſtor. Abhandlungen 134.

Gottfried I.
1173—1192.

Gottfried II.
1208. — † vor 1223.

Gerhard I.
1222—1241.

Gerhard II.
1253. 1265.

Gerhard III.
1260, war † 1270.

Gottfried III.
1223—1283.

Gottfried IV.
1247. — † 1294.

Gerhard IV.
1283—1294.

Sifrid
1283. — † 1316.

Gottfried V.
1304—1342.

Gottfried VI.
1328. — † 1339.

Gottfried VII.
1347. — † 1357.

Eberhard I.
1357. — † 1391.

Gottfried VIII.
1389. — † 1437.
Stifter der Linie
Eppenſtein-Münzenberg.

Gottfried IX.
† 1466.

Gottfried X.
† 1522 kinderlos.

Eberhard II.
† um 1443.
Stifter der Linie
Eppenſtein-Königſtein.
Siehe Tabelle II.

## Tabelle II.

### Die Linie Eppenſtein-Königſtein.

Eberhard II.
† um 1443.

Eberhard III.
† um 1475.

Philipp
† 1481.

Eberhard IV.
† 1535 als der Letzte
ſeines Geſchlechts.

Anne,
Erbtochter,
verm. an Graf Botho
von Stolberg, † 1538.

Die Herrſchaft Eppenſtein lag auf beiden Seiten der Crüfftel und beſtand aus den beiden Landgerichten Heuſels und Mechtilshauſen.

Zu dem erſten gehörten folgende 20 Orte und Höfe: Eppenſtein, Hof Heuſels, Bremthal, Ober- und Nieder-Josbach, Schloßborn, Waldcrüfftel, Ehlhalten, Ruppertshain, Bockenhauſen, Eppenhain, Fiſchbach, Retters, Hornau, Kelkheim, Hof Gimbach, Ober- und Nieder-Liederbach, Hof Hauſen vor der Sonne und Lorsbach. Dieſes Landgericht hatte ſich im Niddagau ausgebildet, und die Herrn von Eppenſtein trugen es von den Grafen von Nürings als ein Reichsafterlehen, bis es nach deren Ausſterben am Ende des zwölften Jahrhunderts unmittelbares Reichslehen wurde. Es hatte ſeine Hegungsſtätte beim Hofe Heuſels, der auf der Höhe eines Berges im Winkel des Ausfluſſes der Dauſſe in die Crüfftel lag [1]).

Das Landgericht Mechtilshauſen, das bei dieſem Hofe ſeine Hegungsſtätte hatte, umfaßte noch im Jahre 1476, nachdem ſchon mehrere Orte davon ab und an Mainz und die Königſteiniſche Linie gekommen waren, Coſtheim, Hochheim, Maſſenheim, Delkenheim, Wallau, Breckenheim, Nordenſtadt, Igſtadt, Medenbach, Wildſaſſen, Langenhain und Diedenbergen. Es hatte ſich in der Kunigeshundrete ausgebildet. Die Herrn von Eppenſtein trugen es von Naſſau als ein Reichsafterlehen, welchem Verhältniſſe ſie aber immer widerſtrebten, und es dahin zu bringen ſuchten, daß auch ſie wie Naſſau unmittelbar vom Kaiſer damit belehnt wurden. Der Streit darüber wurde im dreizehnten Jahrhundert durch Fehden, und im vierzehnten durch ſich einander widerſprechende Schöffenweisthümer geführt. Naſſau brachte ihn 1455 an den Kaiſer Friedrich **III.**, der Mainz die Unterſuchung auftrug, und ſeitdem iſt er liegen geblieben.

Als im Jahre 1433 eine Theilung ſtattfand, und die beiden Linien Eppenſtein-Münzenberg und Eppenſtein-Königſtein entſtanden, da fielen dieſe beiden Landgerichte, mit Ausnahme der Dörfer Marxheim, Niederweilbach und Wickert, an die erſtere, oder an Gottfried **VIII.** [2]). Deſſen Enkel, Gottfried **X.**,

1) Nach einem ungedruckten Weisthume von 1482 mußte Lorsbach daſelbſt den Galgen machen, Bremthal denſelben aufſtellen und Bockenhauſen die Leiter dazu ſtellen.

2) Das ungedruckte Königſteiner Jurisdictionalbuch.

verſchwendete ſein Vermögen, verſchleuderte eine Beſitzung nach der anderen, bis endlich auch die Reihe an die Herrſchaft Eppenſtein ſelbſt kam, deren Hälfte er 1492 an den Landgrafen Wilhelm **II.** von Heſſen für 64000 Gulden verkaufte.

Heſſen kam dadurch in den Beſitz von der Hälfte an Burg und Thal Eppenſtein und an der Obrigkeit des Landgerichts zu Heuſels ſammt der Landweiſung daſelbſt, erhielt aber ganz und ungetheilt den Hof Mechtilshauſen mit der Gerechtigkeit der Landweiſung und des Landgerichts daſelbſt, und die Dörfer Delkenheim, Maſſenheim, Diedenbergen, Wallau, Breckenheim, Nordenſtadt, Igſtadt, Medenbach, Wildſaſſen, Langenhain, Lorsbach, Ober- und Nieder-Liederbach mit Höfen, Mühlen ꝛc. Dieſer Heſſiſche Theil kam 1567 nach dem Tode Philipp des Großmüthigen an deſſen Sohn, den Landgrafen Ludwig **IV.**, 1604 an den Landgrafen Moritz und 1624 an die Darmſtädter Linie. Georg **II.** überließ ihn 1643 pfandweiſe ſeinem Bruder Johann [1]). Bei Heſſen-Darmſtadt iſt er geblieben bis in die neueſte Zeit, wo er an Naſſau überging.

Eberhard **I.** von Eppenſtein war in zweiter Ehe mit Lutgard, einer Tochter Philipps von Falkenſtein, vermählt, und brachte dadurch, als das Falckenſteiniſche Geſchlecht im Jahre 1418 im Mannsſtamme erloſchen war, die Erbſchaftsanſprüche auf deſſen bedeutenden Nachlaß an ſein Haus. Von dem, was ſeinen beiden Söhnen hierdurch zufiel, gehet uns hier nur die Herrſchaft Königſtein an, welche in ihrer brüderlichen Theilung im Jahre 1433 an Eberhard **II.** oder die Eppenſtein-Königſteiniſche Linie überging. Sie beſtand in den Land- oder Halsgerichten Königſtein, Dieffenwegen, zu Kreutzen und Cransberg und in nachfolgenden Orten: Königſtein, Burg und Thal, Diethelshayn, Schneidtheim, Altenhayn, Neuenhayn, Steinbach, Ober-Herſtatt, Weißkirchen, Kaldebach, Gattenhoven, Oberurſel, Hauſen, Mittelurſel, Ober- und Nieder-Bommersheim, Ober- und Nieder-Eſchbach, Harheim, Vilbel, Rodtheim, wozu dann noch die Herrſchaft Cransberg und aus der Herrſchaft Eppenſtein die Orte Marxheim, Niederweilbach, Edbersheim und Wicker geſchlagen wurden [2]).

1) Wenck's Heſſ. Land. Geſch. I. 644.

2) Das angeführte ungedr. Königſt. Jurisdictionalbuch.

Als die ältere Linie im Jahre 1522 mit **Gottfrieds X.** kinderloſem Hinſcheiden erloſch, fiel die Hälfte an Burg und Stadt Eppenſtein, nebſt den noch unverkauft gebliebenen Zubehörungen der Herrſchaft Eppenſtein, und was er ſonſt noch beſaß, an ſeine Vettern **Eberhard IV.** und **Georg**, Grafen von Königſtein. Da aber von dieſen der letztere unvermählt und der erſtere kinderlos war und ſie nur eine Schweſter, **Anne**, hatten, welche ſeit 1499 an den Grafen **Botho von Stolberg** vermählt war; ſo bewilligte Kaiſer Carl V. im Jahre 1521 auf ihr Anſuchen ihren Töchtern, oder wenn ſie deren keine hinterließen, ihren Schweſterkindern, denen von Stolberg, die Succeſſion in die Reichslehen dergeſtalt, daß aus den Schweſterkindern eine Mannsperſon genommen werde, welche Wappen, Namen, Titel und Schild der Grafen von Königſtein annehme [1]). Graf Eberhard ſetzte auch in ſeinem 1527 errichteten Teſtamente ſeiner genannten Schweſter Sohn, den Grafen **Ludwig von Stolberg**, zum alleinigen Erben ſeiner Graf- und Herrſchaften ein, dem dann, wenn er etwa ohne männliche Erben ſtürbe, ſein Bruder **Philipp** und zuletzt der andere Bruder **Chriſtoph** darin folgen ſollte [2]).

So trat alſo der Graf **Ludwig von Stolberg**, als Eberhard IV. im Jahre 1535 den Eppenſteiniſchen Mannsſtamm beſchloſſen hatte, in alle deſſen Beſitzungen und Rechte hier ein, und ihm folgte, als er 1574 ohne männliche Erben geſtorben war, ſein Bruder **Chriſtoph** [3]). Dieſer war unvermählt und Mainz ließ ſich deshalb im Jahre 1575 vom Kaiſer Maximilian II. die Exſpectanz auf die Eppenſteiniſche und Königſteiniſche Reichslehen ertheilen, falls dieſe eröffnet werden ſollten, und ergriff 1581, 21. Auguſt, nach dem Tode des Grafen Chriſtoph, dazu noch beſonders vom Kaiſer Rudolph II. ermächtigt, Beſitz von Königſtein und ſeinem Zubehör [4]). Die Grafen von Stolberg betraten vergebens den Rechtsweg und verglichen ſich endlich 1591 mit Mainz, das ihnen eine Entſchädigung von 300,000 Gulden zu zahlen verſprach. Das Glück der ſchwediſchen Waffen in dieſer Gegend begünſtigte jedoch die Anſprüche der Grafen, die ſie trotz jenes Vergleiches auf ihr

1) Lünigs Reichsarchiv Partis spec. Cont. II. 323.

2) a. a. O. 325.

3) a. a O. 336.

4) Mainziſche Exceptiones contra Stolberg. Beilage 7.

verlornes Eigenthum noch nicht hatten aufgegeben, und der König Guſtav Adolph ſetzte den Grafen Volrath von Stolberg 1632 wieder in den vollen Beſitz der Grafſchaft Königſtein [1]) der jedoch nur bis 1635 dauerte, wo er dieſelbe an Mainz zurückgeben mußte. Es entſtand zwar abermals ein Rechtsſtreit darüber, der ſich weit über ein Jahrhundert hinauszog [2]), aber ohne Erfolg war, ſo daß Mainz im ungeſtörten Beſitze bis zu den neueſten Zeiten blieb.

### Herrn von Münzenberg.

Ihre Geſchichte haben behandelt:

J. A. Grüsner in den diplomatiſchen Beiträgen. Drittes Stück. Frankfurt 1776. 8. mit einem Urkundenbuche.

Wenck in der Heſſiſchen Landesgeſchichte im erſten Bande S. 271 u. ff.

Eigenbrodt im Archive für Heſſiſche Geſchichte und Alterthumskunde. Darmſt. 1835. 8. I. 6. u. ff.

Sie waren ein Zweig des Mannsſtammes der Dynaſten von Hagen in der Dreieich; mütterlicher Seits ſtammten ſie ab von den Herrn von Arnsburg in der Wetterau.

Das älteſte bekannte Glied dieſes Geſchlechtes iſt Eberhard von Hagen, der von 1085 bis 1118 vorkommt. An dieſes reihen ſich dann die folgenden nach dieſer Stammtafel an:

Eberhard,
Herr von Hagen.
1085—1118.

Conrad 1093—1152. | Eberhard 1123.

Cuno I. Herr von Münzenberg 1151—1210. (Sohn Conrads) | Eberhard, Waro von Hagen 1211. 1219. (Sohn Eberhards)

Kinder Cunos I.: Cuno II. 1193—1236. | Ulrich I. 1212—1244.

Kinder Ulrichs I.: Cuno III. 1231. † vor 1244. | Ulrich II. 1231. † 1255

Dieſe Herren bekleideten die Würde des Reichserbkämmerers. Kaiſer Heinrich V. ſchenkte im Jahre 1123 an Eberhard, der ſein

1) Lünig's Reichsarchiv Spicileg. secul. II. 1388 u. ff.

2) Darüber ſind viele gedruckte Deductionen von beiden Seiten, von Stolberg 1653. 1654. 1663. 1664. ꝛc. erſchienen.

Miniſterial genannt wird, einen Wald zum Königshofe in Wiesbaden gehörig [1]. — Cuno I. legte den bisherigen Familiennamen von Hagen zuerſt ab, und nannte ſich nach der Burg Münzenberg in der Wetterau, die entweder er oder ſchon ſein Vater Conrad angelegt hatten. Daß ſeine Gemahlin Lucard, eine Erbtochter des letzten Grafen Gerhards von Nüring geweſen iſt, mit welchem dieſes Haus 1174 ausſtarb, darüber fehlet zwar ein urkundliches Zeugniß, allein nach dem Zuſammenhange urkundlich vorliegender Umſtände iſt es gar nicht zu bezweifeln. Sie brachte ihrem Gemahle die Burg Königſtein mit bedeutenden Zubehörungen zu, und dieſe Beſitzung des Münzenbergiſchen Hauſes iſt es, weshalb daſſelbe hier aufgeführt wird. Sie blieb bei demſelben bis zu ſeinem Erlöſchen, welches 1255 mit Ulrichs II. kinderloſem Tode erfolgte. Als deſſen Erben treten deſſen Schweſtermänner, die Herren von Hanau, Falkenſtein, Weinsberg, Pappenheim und von Schonenberg auf. Durch einen 1256 abgeſchloſſenen Vergleich kam Königſtein mit ſeinen Zubehörungen und die Lehen, die von dem Grafen von Naſſau ausgingen, an Philipp I. von Falkenſtein [2].

### Herrn von Bolanden und Falkenſtein.

Ihre Geſchichte haben bearbeitet:

G. C. Gebauer, Geſchichte des römiſchen Kaiſers Richard. Leipzig. 1744. 4. III. 533 u. ff. u. 615—632.

J. A. Grüsner, verbeſſertes Stammregiſter des erloſchenen Geſchlechts der Herrn von Bolanden — in deſſen diplomatiſchen Beiträgen I. Stück. Frankf. 1775. 8. mit einem Urkundenbuche.

Eigenbrodt, diplomatiſche Geſchichte der Dynaſten von Falkenſtein — im Archive für Heſſiſche Geſchichte und Alterthumskunde I. 1 u. ff.

Beide ſind eines Stammes. Ihre längſt verfallene Familienburg Bolanden lag jenſeits des Rheines am Donnersberg. Ihr älteſter bis jetzt bekannter Stammvater iſt Werner von Bolanden, der 1129 lebte [3]. Als deſſen Söhne betrachtet man Werner II., der von 1156 bis 1171 und Philipp I., der 1156 vor-

1) Silvam ad regiam Curtim, *Wisibad* vocatam, pertinentem. Guden Sylloge. S. 564 u. ejusd. Cod. dipl. IV. 864.

2) Grüsner a. a. O. 185.

3) Grüsner a. a. O. 111. 130.

kommt ¹). Der erſtere war der Vater von Werner III. und Philipp II., die beide 1206 verſtorben waren. Werners III. Sohn, Werner IV., der 1199 lebte und 1222 todt war, hatte Werner V., von 1219 bis 1257, und Philipp, der die beſondere Linie von Falkenſtein ſtiftete, zu Nachfolgern. Die Genealogie der älteren oder Bolandiſchen Linie iſt folgende:

- **Werner V.**
  - **Werner VI.** 1259—1283.
    - **Philipp IV.** 1289. — † vor 1308.
    - **Otto** 1293—1309.
      - **Philipp V.** 1330. † vor 1376.
        - **Anne**, Gem. Philipp, Raugraf von Neuen-Bamberg 1384—1409.
      - **Conrad** 1343. † 1386 als der Letzte des Geſchlechts.
  - **Philipp III.** 1259. — † 1279.
    - **Cunigunde**, Gem. Graf Heinrich von Sponheim 1289.

Ihre Herrſchaft lag jenſeits des Rheines am Donnersberge. Innerhalb unſeres Herzogthums hatte dieſe ältere Linie kein geſchloſſenes und zuſammenhängendes Territorium, aber ſo viele zerſtreut gelegene Beſitzungen und Güter, daß ſie einen ſehr anſehnlichen Complex ausmachten. Sie beſtanden in den Burgen Sterrenberg und Liebenſtein, in ganzen Dörfern, wie Oſterſpay, Niederhöchſtadt, Niederhofheim ꝛc., und lagen, obgleich überall verbreitet, doch beſonders im Niddagau, Einrich und Rheingau ²). Um zu erklären, wie ſie zu dieſen Beſitzungen im Naſſauiſchen gekommen ſind, die um 1190 ſchon in ihren Händen waren, hat man angenommen, daß Werner II. von Bolanden mit Jutta, einer der Töchter Gerhards, des letzten Grafen von Nüring, vermählt geweſen ſey, und dadurch dieſelben als Nüringiſche Erbſchaftsſtücke an ſein Haus ge-

---

1) Ludewig Reliq. Manuscr. II. 195.

2) Das alte ungedruckte Boland-Sponheimiſche Lehenbuch. Bodmann in den rheing. Alterthümern I. 38 hat ihre Beſitzungen im Rheingau aber unvollſtändig mitgetheilt.

bracht habe, davon aber das Meiſte an die Linie Falkenſtein und nur Weniges an die Linie Bolanden gelangt ſey [1]). Es hat ſich aber bis jetzt keine Urkunde auffinden laſſen, dieſe Annahme zu bewähren.

Von dieſen Beſitzungen kam vieles an die Rheingrafen durch Guda, die Tochter Werners **III.**, die um 1200 mit dem Rheingrafen Wolfram vermählt war. Die Herrſchaften Kirchheim-Bolanden, Stauf und die im jetzt Naſſauiſchen zerſtreut gelegenen Grundherrlichkeiten gingen um 1279 durch Philipps von Bolanden Tochter Cunigund an deren Gemahl, den Grafen Heinrich von Sponheim, über, deren Sohn Philipp ſich nun von Bolanden nannte, und durch deſſen Enkelin Eliſabeth ſie um 1370 an den Grafen Craft von Hohenlohe vererbt wurden. Der letzteren einzige Tochter Anne, die ſich um 1385 mit dem Grafen Philipp **I.** von Naſſau-Weilburg vermählte, brachte ſie dann zuletzt dieſem zu [2]), und beim Naſſauiſchen Hauſe ſind ſie bis zu den neueren Zeiten geblieben.

Die von Bolanden hatten das Reichserbtruchſeß-Amt.

Auch die Burg Falkenſtein lag am Donnersberge. Philipp **I.** von Falkenſtein, ein Sohn Werners **IV.** von Bolanden, der Stifter dieſer Linie, hatte ſich mit Iſengard, einer Tochter Ulrichs **I.** von Münzenberg, vermählt, wodurch er, wie wir oben geſehen haben, im Jahre 1255 Miterbe der Münzenbergiſchen Verlaſſenſchaft wurde und in den Beſitz der Burg und Herrſchaft Königſtein kam [3]). Aus dieſem Grunde macht auch die Geſchichte dieſes Geſchlechtes einen Theil der Naſſauiſchen aus. Er nannte ſich von jener Erbſchaft her: von Falkenſtein, Herrn von und zu Münzenberg. Die Hauptglieder dieſes Geſchlechtes gibt folgende Tabelle an:

1) Wenck's Heſſ. Land. Geſch. I. 278 u. 286.

2) C. J. Kremer's diplom. Beiträge II. 185. 208.

3) Ein Münzenberg-Falkenſteiniſches Urkundenbuch enthält Gudeni cod. dipl. V. 753—992.

Philipp I.
1221—1271.

Philipp II. 1256. † nach 1296. — Werner I. 1259. † vor 1303.

(Kinder Philipps II.:) Ulrich I. 1296. † 1300. — Philipp IV 1296—1334.

(Kinder Werners I.:) Philipp III. 1289 † 1322. — Cuno I. 1289. † 1329.

(Kinder Philipps III.:) Werner II. 1303—1306. — Cuno II. 1322. † 1334.

(Kinder Cunos I.:) Philipp V. 1329. † 1346. — Johann 1329. † 1365.

Philipp VI. 1334. † 1373. (Sohn Cunos II.) — Philipp VII. 1349. † 1409. (Sohn Philipps V.)

(Kinder Philipps VI.:) Philipp VIII. 1373. † 1407. — Agnes † 1409. Gem. Otto, Gr. von Solms. — Werner, Erzbiſchof zu Trier, † 1418 als Letzter des Geſchlechts. — Lutgard, Gem Eberhard I. von Eppenſtein, † 1391.

Zu den ausgezeichneten Gliedern dieſes Geſchlechtes gehören: Beatrix, die Gemahlin Richards, des erwählten römiſchen Königs, die 1275 ſtarb [1]), und Cuno, jener durch Geiſteskraft, Muth und unruhigen Sinn ausgezeichnete Erzbiſchof von Trier, welche Würde er von 1362 bis 1388 bekleidete, und von welchem die Limburger Chronik folgende Schilderung macht: »er war ein herrlich ſtarcker »Mann, von Leib, von Perſon und von allem Gebeine, und hatte »ein groß Haupt mit einer Straube, eine weite braune Grelle, ein »weit breit Antlitz mit bauſenden Backen, ein ſcharff männlich Ge»ſicht, einen beſcheidenen Mund mit Gleffe etlicher Maßen dick, die »Naſe war breit mit gerunden Naſenlöchern, die Naſe war in der »Mitten niedergedrückt, mit einem großen Kinn, und mit einer ho»hen Stirn, und hatte auch eine große Bruſt, und Röthel-Farb »unter ſeinen Augen, und ſtand auf ſeinen Beinen als ein Löw, »und hatte gütliche Geberden gegen ſeine Freunde, und wenn er »zornig war, ſo bauſeten und floderten ihm ſeine Backen, und ſtun»den ihm herrlich und weißlich und nicht übel.« — Bei Erſtürmung der Burg Gretenſtein, Villmar gegenüber, im Jahre 1361, war er mit unter den Stürmenden, und wurde gar ſehr geworfen, daß ihm ſein Antlitz mit Schweiß und Blut rann [2]).

1) Gebauers Leben Richards.

2) Limburger Chronik. Ausgabe von Vogel. Herborn 1826. 8. S. 45 u. 46.

Außer Königſtein war den Herrn von Falkenſtein aus der Münzenbergiſchen Erbſchaft auch Caub mit ſeiner Burg und Weiſel zugefallen.

Es fanden unter ihnen mehrfache Theilungen im Sinne jener Zeit ſtatt, die ſich blos auf die Einkünfte und Ausübung ſämmtlicher oder einzelner Hoheitsrechte erſtreckten, und wobei das Land ſelbſt Geſammt-Eigenthum des ganzen Hauſes blieb. Eine ſolche Mutſcharung hatte ſchon Philipp **I.** im Jahre 1266 unter ſeinen beiden Söhnen vorbereitet, wornach Werner **I.** die Burg Nürings erhielt [1]). Dieſes iſt das letztemal, wo dieſe Burg in Urkunden erſcheint. Sie muß bald hernach zerſtört worden ſeyn, da die Burg Neu-Falkenſtein, welche 1364 zuerſt genannt wird [2]), auf der Stelle, wo ſie geſtanden hatte, und auf ihren Ruinen erbauet worden war. Wer von den Falkenſteinern ſie aber erbauet, iſt unbekannt. Nach einer ungedruckten Urkunde von 1275 beſaß Philipp **II.** die Burg und das Städtchen Caub nebſt dem Kirchenſatze von Weiſel allein, verkaufte aber beides ſchon 1277 an den Pfalzgrafen Ludwig **II.** für 2100 Mark Achner Pfennige [3]).

Werner **I.** erſcheint 1294 im Beſitze von Königſtein mit allen dazu gehörigen allodialen Beſitzungen und Reichslehen [4]).

Philipp **VI.**, anfangs ein ritterlicher Kämpfer, der 1365 und 1366 eine ſehr ſchwere Fehde vielen, gegen ihn verbündeten Feinden, worunter ſelbſt ſeine nächſten Blutsfreunde waren, gegenüber, ehrenvoll durchgefochten und beendigt hatte, zeigte ſich ſpäter ſo unkräftig, daß man ihn den Stummen nannte, nicht daß er, wie die Limburger Chronik ſagt, ein Stummer wäre von Reden, denn er war ein Stummer von Werken. Als er darum im Jahre 1373 mit den benachbarten Adeligen von Reifenberg in eine Fehde verwickelt wurde, und dieſe die Burg Königſtein belagerten, war ſeine Nachläſſigkeit Schuld, daß dieſe die Burg erſtiegen und gewannen. Er wollte entfliehen, ſtürzte aber vom Pferde, und wurde mit vier ſeiner Kinder gefangen auf die Burg Reifenberg geführt, wo er in den nächſten acht Tagen ſtarb. Und die Kinder gaben den von Reifenberg, daß ſie ledig wurden, und ihnen ihr Haus Königſtein

1) Gebauer a. a. O. S. 244.

2) Lersner's Chronik der Stadt Frankfurt II. 325.

3) Joannis SS. Rer. Mogunt. I. 1021.

4) Grüsner a. a. O. III. 212.

wieder wurde, zehntauſend Gulden [1]. — Dieſer unglückliche Vorfall iſt die wahrſcheinliche Urſache der ſehr bedrängten Lage der Familie, worin Philipps Wittwe, Agnes, mit ihren vier Söhnen mehrere zu Königſtein gehörige Dörfer an den Erzbiſchof von Mainz und 1378 Burg und Stadt Königſtein mit allem Zubehör an Dörfern, Land und Leuten um 7000 fl. an Philipp **VII.** von Falkenſtein, Hanau und Mainz wiederlöslich verpfändete [2]. Die Wiedereinlöſung muß erſt nach Jahren erfolgt ſeyn, da Frankfurt noch 1381 einen Amtmann zu Königſtein hatte, und noch 1385 die Burgmänner daſelbſt bezahlen half [3].

Als im Jahr 1409 Philipp **VII.** ohne Kinder ſtarb, fielen alle Falkenſteiniſche Beſitzungen an den einzigen noch vorhandenen männlichen Sprößling, den Erzbiſchof Werner von Trier. Deſſen Erben wurden, als er 1418, 4. October den Mannsſtamm beſchloß, die Kinder ſeiner beiden an Solms und Eppenſtein vermählten Schweſtern, nämlich von der erſten Bernhard und Johannes, Grafen von Solms, Anne, an den Grafen Gerhard von Sayn, Eliſabeth, an Diether von Iſenburg, Agnes, an den Grafen Ruprecht von Virneburg vermählt, und von der letzten Eberhard **I.** und Gottfried **VIII.** von Eppenſtein. Die beiden letzteren erhielten nach einer 1419 getroffenen Vereinbarung ein Drittheil der ganzen Verlaſſenſchaft, worunter Königſtein mit allem Zubehör, Cransberg und die Löſung des an Mainz verſetzten Hofheims enthalten war [4]. Das Weitere iſt ſchon oben unter den Herrn von Eppenſtein vorgekommen.

### Herrn von Cransberg.

Die kleine Herrſchaft derſelben, welche um die Burg Cransberg im Amte Uſingen lag, beſtand außer dieſer Burg ſelbſt, aus den Orten Berenborn, jetzt Wernborn, Wiſſenbach, lange Zeit Erwiſſenbach [5], jetzt Pfaffenwißbach genannt, und dem ausgegangenen Hulzberg. Sie ging unmittelbar vom teutſchen Reiche zu Lehen.

Die Geſchichte dieſer Herrn iſt kurz, da ſie meiſtens nur in

1) Limburger Chronik angef. Ausg. S. 76.

2) Kopp's Proben des deutſchen Lehenrechts **II.** 250.

3) Lersner a. a. O. **I.** 465 u. 470.

4) Lünig's Reichsarchiv Spicil. secul. **II.** 1669.

5) Von dem Vornamen Erwin, den mehrere Herrn von Cransberg führten.

Zeugenunterſchriften vorkommen und frühe wieder vom Schauplatze abtreten.

Der erſte bekannte iſt Hermann, Kämmerer (camerarius) von Cranichesberg im Jahr 1231 [1]). Es iſt ſchwer zu beſtimmen, was es mit dieſer Kämmererwürde für eine Beſchaffenheit gehabt hat [2]). Er iſt vermuthlich derſelbe, den ein Ritter Craft im Jahr 1234, wo er eben einen Kreuzzug in das heilige Land mitzumachen im Begriffe ſtand und einen Theil der Mühle neben Wilinowe (Altenweilnau) an das Klöſter Seligenſtat ſchenkte, ſeinen Oheim von Cranixperc nennt [3]).

Erwin I. war 1249 Burggraf in Friedberg und kommt dann noch einmal 1267 vor [4]).

Erwin II., der abgekürzt Craniche und Cranch genannt wird, erſcheint 1287, 1294 und 1297 [5]).

Erwin III., auch der jüngere genannt. Er und ſeine Gemahlin Lucard überlaſſen 1302 Güter an das Kloſter Arnsburg [6]). Er hatte vermuthlich keine Nachkommen, weshalb er im Jahr 1310 mit Einwilligung des Kaiſers Heinrich die Herrſchaft Cransberg ſammt der hohen Obrigkeit und allem Zubehör an Philipp von Falkenſtein verkaufte [7]). Seitdem verſchwindet ſein Geſchlecht, das mit ihm erloſchen zu ſeyn ſcheint, aus der Geſchichte.

## Herrn von Merenberg.

Ihre Geſchichte hat mit gewohnter Gründlichkeit und ausführlich bearbeitet:

Wenck in der Heſſiſchen Landesgeſchichte III. 276—327.

---

1) Gudeni cod. dipl. III. 1103.

2) Obgleich die Herrn von Münzenberg Reichserbkämmerer waren, ſo erſcheint doch neben ihnen in einer Urkunde des Königs Philipp vom J. 1207 über die Kirche in Uſingen ein Berthold von Walpurgevelde (Weiperfelden?), den dieſer König camerarium nostrum nennt. Reinhards kl. hiſtor. jur. Ausführungen I. 96.

3) Ungedruckte Urkunde. Es iſt dieſes die Erwins- oder Erbesmühle.

4) Gudenus a. a. O. II. 89 u. 170, in der letzten Urkunde wird er *domicellus* genannt. Guden beſchreibt ſein Siegel: forma cordis, ardeam praesentans sive gruem, adspectu valde amoeno: *Sigillum Eberwini de Cranichsberg*.

5) Ungedruckte Urk. a. a O. II. 170 und Schmidt's Geſch. d. Großherzogth. Heſſen II. 215.

6) Gudenus a. a. O. IV. 982.

7) Das ungedruckte Königſteiner Jurisdictionalbuch

Auf der rechten Lahnſeite, eine ſtarke Stunde von Weilburg, lag auf einem abgeſtumpften Baſaltkegel die Burg **Merenberg**, die dieſem Geſchlechte ſeinen Namen gab.

Wenck leitet dieſes Geſchlecht von einem Wetterauiſchen Grafen Adelbert ab, der 1032 ſtarb, und mit ſeiner Gemahlin Chriſtine drei Söhne, Bardo, den nachherigen Erzbiſchof von Mainz, Hetzil oder Heinrich und **Hartrad** zeugte. Der letzte ſoll der Stammvater der Merenberger ſeyn. Dieſer Vorname, der ſich bei ihnen durch alle Generationen findet, iſt aber auch alles, was ſich für dieſe Annahme bisher hat aufbringen laſſen.

Ihre kleine Herrſchaft erſtreckte ſich urſprünglich nur über die Orte Merenberg, Schelmehauſen, Reichenborn, Rückershauſen, Allendorf, Haſſelbach, Neunkirchen, Hüblingen und mehrere ausgegangene, worin ihnen aber nur grundherrliche und die Rechte über ihre in dieſen Dörfern wohnenden Leibeigenen, aber keine gräflichen zuſtanden. Mit der eigentlichen Gerichtsbarkeit hatten ſie nichts zu thun. So ſtanden die vier zuletzt genannten Dörfer unter der Gerichtsbarkeit oder der Landeshoheit der Grafen von Dietz [1]). Auch waren dieſe Dörfer nicht einmal ihr Eigenthum, ſondern ſie wurden damit, wie auch mit der Burg Merenberg, von dem Biſthume Worms belehnt [2]). Daraus läßt ſich folgern, daß ſie an der Vogtei über die Beſitzungen dieſes Stiftes in den mittleren Lahngegenden, wenn gleich auf eine untergeordnete Weiſe, Theil genommen haben. — Außer dieſem beſaſſen ſie von Worms die Vogteien Obershauſen, Solms und Bechtheim, vom Stifte in Limburg die Vogtei über Camberg und alle Zehnten im Camberger Grund, vom Kloſter Dirſtein die Vogtei über Meilingen, und daneben ein Hubengericht zu Potenhan und Ruppach und Güter und Zehnten zu Walddernbach, Hauſen ꝛc.

Der erſte von dieſen Herrn, den man bis jetzt entdeckt hat, und der von der Burg **Merenberg** ſeinen Namen führte, iſt **Hartrad I.** im Jahr 1129 [3]). Er kommt bis 1145 vor. Seine Nachkommen nennt die folgende genealogiſche Tabelle:

---

1) Arnoldi's Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder II. 21.

2) Schannat Hist. Worm. I. 239, wo Naſſau aus der Merenbergiſchen Erbſchaft damit belehnt wird.

3) Gudenus a. a. O. III. 1045.

Hartrad I.
1129—1145.

Hartrad II.
1141. † 1189.

Hartrad III.
1163—1226.

Hartrad IV. 1189—1233. | Conrad I. 1189.

Hartrad IV.: Conrad II. 1224—1258. | Widekind 1224—1264.

Conrad I.: Conrad III. 1234—1256.

Widekind: Hartrad V. 1257. † 1288.

Hartrad V.: Hartrad VI. 1288. † 1328. | Gottfried I. 1292. † um 1309.

Hartrad VI.: Gertraud, verm. 1333 mit Graf Johann v. Naſſau, Walram. Linie.

Gottfried I.: Hartrad VII. 1309. 1310. | Gottfried II. 1309. 1312.

Hartrad II. ſchenkte 1163 ſein Allodium zu Obertiefenbach im Einrich, mit der Kirche und dem ganzen Zehnten hier und zu Bettendorf, und einem Theile zu Scheuern, auch zwei Wäldern, Kammerforſt und Burſtenbach genannt, an das Kloſter Arnſtein [1]. Ein Stern des Glücks ging für ſein Haus mit ſeiner Vermählung mit Irmgard, einer der Gleibergiſchen Erbtöchter, auf. Denn hierdurch gelangte er und ſeine Nachkommen in den Beſitz eines Theiles der Herrſchaft Gleiberg, der in dieſer Burg ſelbſt und dem ſogenannten Lande an der Lahn ꝛc. beſtand. Mit dieſem Erwerbe waren zugleich gräfliche Rechte verknüpft und ſeine Nachkommen führen deshalb einigemal den Grafentitel.

Aus einer Urkunde von 1226, worin ſie ſich mit Worms über den Gau Renterode vergleichen, worunter wohl nichts anders als der ſpäter ſo genannte Calenberger Cent verſtanden wird, gehet hervor, daß ſie auch dieſen von jener Kirche zu Lehen trugen [2]. 1310 verkaufen ſie alle ihre Leute im Calenberger Cent und im Gerichte Heymau (Löhnberg), das Vogtkorn im Calenberger Cent, das Ge-

1) Gudenus a. a. O. II. 15.

2) Schannat a. a. O. II. 106.

richt in der Halle von Nenterod und den Kirchenſatz in Oberrolßhauſen mit allen ihren Rechten, wie ſie hergebracht, an den Grafen Johann I. von Naſſau-Dillenburg [1]).

Hartrad VI., der letzte Herr von Merenberg, hatte in Ermangelung männlicher Erben, ſich 1310 vom Könige Ludwig die Succeſſionsfähigkeit ſeiner Töchter in den Reichslehen erwirkt [2]). Er beſchloß ſeinen Stamm, und hinterließ zwei Töchter. Seine Wittwe Liſe verlobte die älteſte, Gertrude, noch in demſelben Jahre mit Johann, dem Sohne des Grafen Gerlach, von Naſſau-Walramiſcher Linie, unter Zuſicherung der Nachfolge in der Herrſchaft Merenberg, wogegen die jüngere Tochter Liſe mit 900 Mark ausgeſtattet werden ſollte. Die Vermählung Johanns mit der Gertrude wurde 1333 vollzogen. Gertrude ſtarb 1350 mit Hinterlaſſung einer an Reinhard von Weſterburg verlobten Tochter, die indeſſen der Mutter im Tode bald nachfolgte, worauf die Herrſchaft Merenberg an ihren Vater, den Grafen Johann, den Stifter der alt Weilburgiſchen Linie, fiel, und ſeitdem beim Hauſe Naſſau geblieben iſt.

### Herrn von Greifenſtein und Lichtenſtein.

Beide ſind eines Stammes, wie ihre Wappen und ihre Beſitzungen bezeugen. Ihre gleichnamigen Familienburgen lagen zwar außerhalb des Herzogthums, aber ganz nahe der Gränze deſſelben, in dem jetzt Königlich Preußiſchen Fürſtenthum Solms-Braunfels [3]). Allein ſie hatten innerhalb des Herzogthums nicht unbedeutende Beſitzungen, namentlich die Herrn von Greifenſtein, im Calenberger Cent, im Amte Hachenburg, und beſonders in der Hebermark im Kirchſpiele Driedorf. Dieſes ganze Kirchſpiel bildete eine ihnen urſprünglich angehörige Grundherrlichkeit. Außer dieſem beſaßen ſie noch Kirchlehne und Zehnten zu Schuppach, Holzhauſen, Schuve, Attenhauſen, Wenigeshauſen, Finſtern-Eſchenau, Dernbach, Wirbelau, Holbach und die Kirche in Walderdorf.

Der älteſte, den wir aus der Familie Greifenſtein kennen, iſt

1) Ungedr. Urk. Arnoldi's Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder III. 6. 129.

2) Wenck a. a. O. III. Urkb. S. 190.

3) Beiträge zu ihrer Geſchichte finden ſich in: Reinhard's kleinen hiſtor. juriſtiſchen Ausführungen II. 326.

Arnoldi's Geſchichte der Oran. Naſſ. Länder I. 217—225.

Craft im Jahre 1208 [1]). Ihm folgt ein Rudolph 1237 und 1255 [2]). Dieſem wieder ein Craft, der als deſſen Enkel bezeichnet wird, 1255 und 1258 [3]). Er war vermuthlich der 1266 als verſtorben vorkommende Vogt in Hachenburg, als deſſen Söhne genannt werden:

Heinrich, Vogt in Hachenburg, 1260. 1266. 1269 und Craft 1260. 1266. 1269. 1270. 1283.

An dieſe reihet ſich dann ein Conrad mit dem Zunamen Wüſte 1281 und 1300, aber unbekannt wie, an.

Craft und Rorich, Brüder, und deren Neffe Gerhard, hatten einen heftigen Streit mit der Naſſau-Ottoniſchen Linie, worin nicht nur die Burg Greifenſtein um 1280 zerſtört, zwei neue Burgen auf ihrem Eigenthum in Driedorf von ihren Gegnern angelegt, ſondern auch ihr bald nachher erfolgter Untergang als Herrſcher in dieſer Gegend vorbereitet wurde. Es kam endlich 1290 durch Vermittelung der Wetterauiſchen Städte zur Sühne, wornach ſie die Hälfte des Ortes und Kirchſpiels Driedorf an Naſſau abtreten mußten. — Sie treten dann zum letztenmale gemeinſchaftlich im Jahre 1297 auf, wo ſie einwilligen, daß der Wäppener Johann von Niſter von ihnen zu Lehen gehende Güter in Streithauſen, im Amte Hachenburg, an die Abtei Marienſtat verkaufe.

Die ihnen noch verbliebene Hälfte an Stadt und Kirchſpiel Driedorf verkaufte dann Gerhard auch im Jahre 1316 von Naſſau für 250 Mark. Dieſer hatte einen Sohn Gerhard, mit welchem eine Linie des Hauſes ausſtarb, da Agnes, die Enkelin des älteren Gerhards, die an den Grafen Engelbert von Sayn vermählt war, dieſem einen Theil der väterlichen Herrſchaft zubrachte.

Außer dieſen kommen noch ein Crato oder Craft mit ſeinem Sohne Robert 1300, ein anderer Craft 1326 und ein Robert im Jahr 1408 in zwei Urkunden vor, worin er Güter und Rechte im Hachenburgiſchen an Marienſtat verkauft. — Mit dieſem ſcheint dann die gänzliche Erlöſchung des Geſchlechtes erfolgt zu ſeyn, da nur eine Tochter und kein Sohn von ihm, auch ſpäter keine Glieder des Hauſes mehr genannt werden.

---

1) Kremer's Beiträge zur Jülich-Bergiſchen Geſch. III. Urkb. 69.
2) Ungedr. Urk. und Gudeni cod. dipl. II. 120.
3) Ungedruckte Urkunden, woraus auch die folgenden Angaben entnommen ſind.

Auch die von Lichtenſtein gehörten zu den Dynaſten, und waren Gauerben und Abtheiler der Herrn von Greifenſtein und mit dieſen im Kirchſpiele Driedorf und zu Renterod angeſeſſen. Aus dieſer Familie kommen vor:

Conrad 1229 [1])

Werner } 1255 [2])
Craft }

Wittekind 1281—1288 } Brüder [3])
Werner }

Wittekind 1317—1341. Er verkaufte 1334 alle ſeine Beſitzungen und Rechte im Kirchſpiele Driedorf an den Grafen Johann von Naſſau. Seine Söhne waren:

Werner }
Johann } 1334 [4])
Wittekind } 1351,

wovon der letztere 1357 noch vorkommt, und bald darauf ſeinen Stamm beſchloſſen hat.

Seine kleine Herrſchaft und ſeine Beſitzungen kamen mit ſeiner Tochter Irmgard an deren Gemahl Craft von Rodenhauſen, der ſie 1363 an den Grafen Johann von Naſſau-Merenberg verkaufte. Graf Johann faßte nun den Plan, die eine halbe Stunde von Greifenſtein gelegene Burg Lichtenſtein, »die in alden Ziden »gebrochen ward, wider zu buwen und zu befeſten,« und Kaiſer Carl IV. ertheilte ihm hierzu 1366 die Erlaubniß. Es iſt aber dennoch unterblieben. Noch findet man unter Beilſtein auf der linken Seite der Ulmbach auf einem waldigen Bergvorſprunge ihre Burgſchale und Grundmauern.

### Herrn von Runkel und Weſterburg.

Ueber deren Geſchichte handeln:

Wenck's Heſſiſche Landesgeſchichte I. 475—482 u. 656.

J. St. Reck Geſchichte von Iſenburg, Runkel und Wied. Weimar 1825. 4.

Fiſcher Geſchlechtsregiſter von Iſenburg, Wied und Runkel. Mannheim 1775. Fol., worin jedoch nur die Geſchichte der Herrn von Runkel von 1450 an abwärts aufgenommen worden iſt.

---

1) Gudeni cod. dipl. IV. 873.

2) a. a. O. II. 121.

3) a. a. O. II. 230. IV. 949. V. 82 und ungedr. Urk.

4) Aus ungedr. Urkunden, wie auch das Folgende.

Die Herrſchaft Runkel war urſprünglich nur von gar geringem Umfange, und beſtand in einer bloßen Grundherrlichkeit in dem nunmehr ausgegangenen Dorfe Wenigen-Vilmar, die ſich dann an die in des letzteren Gemarkung angelegte Burg Runkel anſchloß, und das ſpätere darin ebenfalls aufgekommene Schadeck mit umfaßte. Die Anlage der Burg Runkel erfolgte wahrſcheinlich erſt im zwölften Jahrhundert.

Die Herrſchaft Weſterburg dagegen hatte ihren Urſprung in der Vogtei über das Collegiat-Stift Gemünden, deſſen Schutzpatron der heilige Severus war. Darum wird ſie auch in den alten Weisthümern ſchlechthin nur der Bifang des heiligen Severus genannt, und die Gränzen ihres rundum von der Grafſchaft Dietz umſchloſſenen Gebietes reichen nicht weiter als die jenes Stiftes. Sie umfaßte die Orte: Gemünden, Seck, Stocken, Weſterburg, Hergerod, Stahlhofen und Wengenrod.

Beide Herrſchaften, wovon jede in den älteſten Zeiten ihren beſonderen Beſitzer mag gehabt haben, finden ſich im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts unter den Herrn von Runkel vereinigt.

Man hat die Genealogie dieſer Herrn bisher fälſchlich ſchon mit dem Jahre 1100 angefangen, wozu die unrichtige Zeitangabe einer Copie der Beſtätigungsurkunde des Erzbiſchofes Dietrich von Trier für das Nonnenkloſter Seligenſtat Veranlaſſung geworden iſt [1]). Da aber dieſer Dietrich II. die erzbiſchöfliche Würde in Trier erſt von 1212 an und bis 1242 bekleidete, auch der Kloſter Eberbachiſche Hof in Hadamar, deſſen die Urkunde als ſchon beſtehend erwähnt, erſt 1190 ſeinen Anfang genommen hat [2]); ſo kann das Datum nicht ins Jahr 1100, ſondern muß zwiſchen 1212 und 1215, von wo an ſich auch die anderen Seligenſtäter Urkunden erſt anſchließen, fallen. Damit gehet dann auch zugleich der Siegfried, den man daraus als das erſte Stammglied der Herrn von Runkel nachzuweiſen ſuchte, verloren.

Mit mehr Recht betrachten wir den Sifrid, der im Jahr 1158 bei den Verhandlungen über die Burg Naſſau als Bürge für

1) Das Original iſt nicht mehr vorhanden. Nach der Copie iſt die Urkunde abgedruckt in Vogel's Archiv I. 88.

2) Auch müßte es auffallen, daß einer aus dem niederen Adel, wie hier Friedrich von Waldmannshauſen, ſchon ſo frühe nach ſeinem Familiennamen bezeichnet würde.

die Gräfin Beatrix von Laurenburg mit eintritt [1]), als deren älteſten erweislichen Stammvater.

Sifrid II. tritt zuerſt um 1194 als Zeuge auf [2]). Das Kloſter Oberwerben im Waldeckiſchen löſete im Jahre 1209 die durch den Grafen Volkwin an ihn für 20 Mark verpfändete Vogtei über ſeine Rechte und Güter in Hoen wieder ein [3]), und der Rheingraf Wolfram hatte ihm ſeine Güter in dem ausgegangenen Hunbach für 100 Mark verſetzt [4]). Er iſt es nach dem oben Ausgeführten, der an der Stiftung des Kloſters Seligenſtat den thätigſten Antheil nahm, und hierzu mehrere Wälder und Güter in und um Seck hergab [5]). Auch erließ er demſelben im Jahre 1219, als er eben im Begriffe war, einen Kreuzzug in das heilige Land mitzumachen, alle Abgaben, die es ihm als ſeinem Vogte ſchuldig war [6]). In einem Vergleiche, den er 1221 mit dem Stifte Gemünden abſchloß, und wornach dieſem die Hälfte aller Neurod-Zehnten und dem Probſte die Verleihung der Beneficien, welche Provendeleyn hießen, an die Canoniken allein bleiben ſollten, führt er den Titel: Herr von Weſterburg [7]). Er hatte zwei Söhne Sifrid und Dietrich, unter welchen er im Jahr 1226 mit Zuziehung des Grafen Heinrich von Sayn eine Vereinbarung über die künftige Mutſcharungen ihrer Beſitzungen traf [8]). Sie wurden zwar die Stammväter zweier beſonderen Linien, der Weſterburgiſchen und Runkeliſchen, die beide noch jetzt fortblühen, allein eine völlige Abtheilung unter dieſen kam doch erſt 1288 unter Vermittelung des Grafen Adolph von Naſſau, des nachherigen Königs, zu Stande, wornach die erſte Weſterburg und Schadeck und die letztere Runkel erhielt [9]). Die Vogtei über Gemünden und die Gerechtſamen in der Herrſchaft zum Weſterwalde, die nachher zu ſo vielen Streitigkeiten mit Naſſau Anlaß gaben, blieben beiden gemeinſam.

1) Hontheim Hist. Trevir. I. 588.
2) Wenck's Heſſ. Land. Geſch. II. Urkb. 124.
3) Annalen des Vereins für Naſſ. Alterth. I. a. 109.
4) Kremer Origg. Nass. II. 229.
5) Vogel a. a. O. I. 89.
6) a. a. O. 91.
7) Ungedr. Urk.
8) Ungedr. Urk.
9) Ungedr. Urk.

Die Weſterburgiſche Linie erwarb für ſich im Jahre 1279 die Herrſchaft Schaumburg von den Herrn von Limburg, durch welche ſie auch in den Mitbeſitz von Cleeberg kam. Mehrere dieſer Herrn zeichneten ſich durch ritterlichen Sinn und tapfere Thaten aus. So ſchlug Reinhard im Jahre 1347 die von Coblenz bei Grenſau, daß ihrer 172 todt blieben, und Johann erfocht 1367 einen glänzenden Sieg über den Grafen Johann von Naſſau-Dillenburg bei Obertiefenbach, den er mit 44 Rittern zu Gefangenen machte [1]. Ein glückliches Ereigniß für das Haus war die Vermählung Reinhards **IV.** mit Margrethe, einer Leiningiſchen Erbtochter, wodurch ihm ein anſehnlicher Theil der Grafſchaft Leiningen zufiel und wovon ſie auch ſeitdem den Titel: Grafen von Leiningen-Weſterburg annahmen. Wir theilen über ſie folgende Stammtafel mit [2].

Siegfried I.
1226—1257.

Heinrich
1267. † 1288.

| | | |
|---|---|---|
| Siegfried II.<br>1297—1313. | Reinhard I.<br>1315—1328. | Johann I.<br>1311 - 1326. |

Reinhard II.
1315. † 1353.

Johann II.
1353. † 1370.

| | |
|---|---|
| Reinhard III.<br>1370 † 1421. | Johann III.<br>1394—1410. |

Reinhard IV.
geb. 1388 † 1449.
verm. ſeit 1422 mit Margrethe,
Gräfin von Leiningen.

Cuno I.
1425—1459.

Reinhard V.
1461. † 1522.

Cuno II.
1487. † 1547.

| | | |
|---|---|---|
| Philipp<br>1527. † 1597.<br>Alt- u Neu-Leiningen,<br>welche Linie 1705 ausſtarb. | Reinhard VI.<br>1536 † 1584.<br>Weſterburg u.<br>Schabeck. | Georg<br>1553. † 1580.<br>Schaumburg u.<br>Cleberg. |

1) Limburger Chronik.
2) Dieſe weicht von der Wenckiſchen weſentlich ab, gründet ſich aber auf noch ungedruckte Urkunden.

Die mittlere Linie endete ſchon mit ihrem Stifter [1]) und es beſtehet jetzt nur die vom Grafen Georg abſtammende, die ſich 1695 wieder in Altleiningen und Neuleiningen ſonderte.

Die Herrſchaft Runkel erhielt eine bedeutende Vergrößerung, als die Cente Aumenau, beſtehend in den Dörfern Aumenau, Selbach, Falkenbach, Bleſſenbach, Münſter, Wolfenhauſen und Esbach, die Cente Schuppach, beſtehend in den Dörfern Schuppach, Heckholzhauſen, Eſchenau, Wirbelau und Gaudernbach, und daneben noch die Dörfer Endrich, Steden, Hoben und Oberdiefenbach als Pfandſchaft für 1600 Pfund Heller im Jahre 1366 von der Grafſchaft Dietz dazu geſchlagen wurden, welche Pfandſchaft im Jahre 1376 in einen Erbkauf verwandelt wurde [2]). Hierzu kam noch im dreißigjährigen Kriege die niedere Gerichtsbarkeit über die Orte Bleſſenbach und Eſchbach, welche die Adeligen von Schönborn 1647 vergebens von ihr zurück forderten.

Die Geſchlechtsreihe der Herrn von Runkel iſt folgende:

- **Dietrich I.** 1226.
  - **Siegfried I.** 1270—1288.
    - **Thielmann** 1296. † 1352.
      - **Siegfried II.** 1333. 1336.
      - **Friedrich I.** 1352.
    - **Dietrich II.** 1305—1346.
      - **Heinrich.** 1346—62.
      - **Friedrich II.** 1346—1359.
      - **Dietrich III.** 1352. † 1403.
        - **Friedrich III.** 1377—1416.
        - **Siegfried IV.** 1375—1396.
        - **Dietrich IV.** 1414—1459.
      - **Siegfried III** 1375—1388.

Dietrich IV. vermählte ſich mit Anaſtaſia, der Erbtochter Johannes II. von der Iſenburg-Wiediſchen Linie, und wurde dadurch der Stifter der dritten Dynaſtie der Grafen von Wied. Deſſen Sohn Friedrich vereinigte mit der Herrſchaft Runkel nun auch alle Iſenburg-Wiediſchen Länder, die, ſoweit ſie in den Gränzen des jetzigen Herzogthums lagen, aus dem Kirchſpiele Grenz-

1) Die verſchiedenen Theilungs-Urkunden ſtehen in Lünigs Reichsarchiv Spic. Secul. I. 432. II. 433 u. ff. und Pars Spec. cont. II. 84. 545 u. ff.

2) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder II. 89. Die Urkunde in Fiſcher a. a. O. Urkb. Nr. 90.

hauſen, mit den Dörfern Grenzhauſen, Hundsdorf, Hilgert, Alsbach, und dem Hofe Rembs, dem Kirchſpiele Nordhofen mit den Dörfern Nordhofen, Bilbach, Mogendorf und Quirnbach, dem Kirchſpiele Rückenrod mit den Dörfern Rückenrod, Steinen, Oberhaen, Langenbaum, Dreifelden mit Linden, und dem Banne Selters beſtanden, und nahm den Titel: Herr von Runkel, Graf von Wied und Herr von Iſenburg an.

In dieſem gräflich-Wiediſchen Hauſe fanden 1595, 1613 und 1640 die Theilungen in die obere und niedere Grafſchaft ſtatt. Zu der letzteren gehörten die eben genannten Kirchſpiele und Dörfer, zu der oberen aber die Herrſchaft Runkel und das Kirchſpiel Freienrachdorf. Zuletzt wurden die beiden Söhne des Grafen Friedrich († 1698) Georg Herrmann Reinhard und Friedrich Wilhelm die Stifter der Wied-Runkeliſchen und Wied-Neuwiediſchen Linie auf dem Grunde der angeführten früheren Theilungen. Im Jahre 1784 wurde das Haus von dem Kaiſer in den Reichsfürſtenſtand erhoben. Die Wied-Runkeliſche Linie erloſch 1824, 28. April mit dem Fürſten Friedrich Ludwig, und alle Beſitzungen kamen dadurch an die jetzt noch fortbeſtehende Wied-Neuwiediſche Linie.

### Herrn von Molsberg.

Einige Stunden von Weſterburg entfernt liegt gleich dieſer die Burg Molsberg auf einer Baſaltkuppe. Sie war die Wohnung eines alten Geſchlechtes, das zwar dem höheren Adel angehörte [1], und ſich den Dynaſten anreihete, das man aber ohne ausreichende Gründe von der Familie der ſaliſchen-Conradiner hat ableiten wollen [2].

Die Herrſchaft Molsberg, die nur aus der Burg und dem Dorfe dieſes Namens beſtand, war von der Grafſchaft Dietz enge umſchloſſen und nur eine Grundherrlichkeit. Daß auch das Dorf Elz einſt einen Beſtandtheil derſelben ausgemacht und noch 1280 dazu gehört habe, beruhet auf dem Zeugniſſe Mechtels [3].

1) Seine Glieder werden *nobiles viri domini de Mollesberg* und Gyſo I. im Jahr 1327 ſogar *comes* genannt.

2) Kremer Origg. Nassoic I. 244 u. ff.

3) In pago Loganehe, der ſich hierbei auf eine Urkunde von Gyſo von Molsberg beruft.

Der älteſte des Geſchlechtes, den wir kennen, iſt Anſelm I., der in der Mitte des zehnten Jahrhunderts lebte. Kaiſer Heinrich II. hatte der Abtei St. Maximin in Trier im Jahre 1023 viele ihrer Güter entzogen, und ſie an Andere als Lehen vergeben [1]). Hierdurch war auch deren bedeutende Beſitzung Niederbrechen und Nieder-Selters an Anſelm gekommen, der ſich auch trotz deſſen, daß Kaiſer Heinrich III. ſie ihm 1051 wieder abſprach [2]), doch dabei zu erhalten wußte, und ſie auf ſeinen Sohn Guntram vererbte, der ſich 1084 mit der Abtei darüber verglich [3]). Alle Bemühungen der letzteren, ihr Eigenthum wieder zu erlangen, waren vergebens, da auch Kaiſer Heinrich V. dem Sohne Guntrams, Anſelm II., das Lehen in den Jahren 1118 und 1125 beſtättigte, und ihn nur als Vaſall derſelben wieder herſtellte [4]). Heinrich I. kommt mit ſeinem eben genannten Vater im Jahre 1125 zum erſtenmale vor, lebte durch das zwölfte Jahrhundert bis 1174, wo er zum letztenmale erſcheint [5]).

Seine Kinder waren:

1) Anſelm III., der um 1180 neben den Grafen von Naſſau und Salome, der Gemahlin eines Herrn von Eberſtein, im Mitbeſitze der Herrſchaft Metricha im Maienfeld erſcheint [6]), wozu er vermuthlich durch Vermählung mit einer der Töchter des Grafen Wilhelms von Gleiberg gelangt war [7]).

2) Adelheid war 1206 die Gemahlin des Burgrafen Eberhard von Arberg [8]), und wird hier mit ihrem Familiennamen von Molwisberg genannt. Da ſie aber in ſpäteren, nach ihrem Tode noch gepflogenen Verhandlungen auch als Herrin von Freusburg [9]) und ſchlechthin von Freusburg [10]) bezeichnet wird,

1) Kremer a. a. O. II. 103.
2) a. a. O. 127.
3) a. a. O. 144.
4) a. a. O. 154 u. 157.
5) Kremer's Beiträge zur Jülich-Bergiſchen Geſchichte II. Urkb. 51.
6) Hontheim Hist. Trev. I. 646. Wenck's hiſtor. Abhandl. 91. Deſſen Heſſ. Land. Geſch. III. 236.
7) Siehe oben S. 212.
8) Hontheim a. a. O.
9) 1220 *domina de Vrozbret.* Ungedr. Urkunde.
10) 1261 *de Vroizbrecht.* 1275 *de Vrouzbret.* 1292 *de Freuspurg.* Deduction über die Advocatie des Kloſters Marienſtat. 1765. Fol. Urk. S. 7. u. ff.

und mit ihrem genannten Gemahle 1215 zur Stiftung des Kloſters Marienſtat das von der Herrſchaft Freusburg herrührende allodiale Kirchſpiel oder den Bifang von Kirburg mit der Landeshoheit und Gerichtsbarkeit verwendete; ſo läßt ſich dieſes nicht wohl anders als durch die Annahme erklären, daß ſie ſchon in einer früheren Ehe mit einem Herrn von Freusburg geſtanden habe und deſſen Erbin geworden ſey [1]). Da die Herrn von Freusburg im Haigergau ihre Heimath und ihre Stammburg hatten, ſo ſind ſie auch die einzigen, an welche man den Beſitz der gaugräflichen Rechte über denſelben mit einiger Wahrſcheinlichkeit anknüpfen kann, und da wir dieſe auch ſpäter bei den Herrn von Molsberg über den größeren Theil des Gaues finden, ſo bietet Adelheids Ehe mit einem der erſtgenannten Herrn ebenfalls einen Erklärungsgrund dar, wie die letzteren dazu gekommen ſind.

Anſelm's **III.** Söhne:

1) Heinrich **II.** Dieſer machte nach dem kinderloſen Tode ſeiner Tante Adelheid als deren Miterbe Anſprüche an das Kirchſpiel Kirburg, aus deren Beſitz er das Kloſter Marienſtat zu verdrängen ſuchte, wurde deshalb von dem Erzbiſchof Dietrich von Trier in den Kirchenbann gethan und verzichtete dann im Jahre 1220 auf alle ſeine Anſprüche [2]). Eine ſolche Verzichtleiſtung erfolgte auch nach 1244 von ſeiner Tochter Irmgard, der Wittwe Wilhelms von Helfenſtein [3]), und 1252 von ſeinen Söhnen Arnold und Frank [4]).

2) Florentius. Auch dieſer, obgleich 1215 bei der Stiftung des Kloſters Marienſtat gegenwärtig, trat nach dem Tode der Stifterin gegen dieſelbe auf, und brachte es dahin, daß das Kloſter auf

1) Eberhard von Fruſſdebrat war † 1131, wo ſeine Kinder Ida und Adelbert genannt werden. Würdtwein notit. hist. de Abbat. Ilbenstat. S. 16. Reiner von Froisbret kommt von 1166 bis 1190 vor und wird im letzten Jahre als Graf bezeichnet. Günther cod. dipl. Rhen. Mos. I. Heinrich, der 1244 genannt wird, war vermuthlich der letzte des Geſchlechts. Die angeführte Marienſtäter Deduction. Urk. 4. Die Burg Freusburg war 1247 im Beſitze der Grafen von Sayn.

2) Zwei ungedruckte von dem genannten Erzbiſchofe und dem Grafen Heinrich von Sayn bei Frankfurt ausgeſtellte Urkunden.

3) Die angeführte Marienſtätter Deduction. Urk. S. 4.

4) Ungedr. Urk.

die Güter in Hirzberg, wogegen er auf das Kirchſpiel Kirburg verzichtete. Sein Sohn Diether erzählt dieſes, und bekräftigt von ſeiner Seite den alſo getroffenen Vergleich in einer Urkunde von 1244 [1]). Dieſer Vergleich betraf jedoch nur die Leute und Güter in gedachtem Kirchſpiele, die Landeshoheit, die höhere und niedere Gerichtsbarkeit und die adeligen Vaſallen blieben den Herrn von Molsberg bis 1261, wo ſie Diether und ſeine Gemahlin Eliſe, eine Tochter Heinrichs von Iſenburg, ebenfalls an das Kloſter für 116 Mark überließen [2]). Diether, der 1273 ſeine allodiale Burg Molsberg dem Erzſtifte Trier lehnbar machte [3]), erſcheint zum letztenmale 1278, und ſeine beiden Söhne Gyſo I. und Gerlach treten 1292 zum erſtenmale auf [4]).

Der erſtere war es, der die von den Pfalzgrafen lehenrührige Gerichtsbarkeit oder die Landeshoheit über das Gericht Haiger im Jahre 1311 und 1323 und über das Gericht Ebersbach im Jahre 1327 an den Grafen Heinrich I. von Naſſau-Dillenburg verkaufte [5]). So folgte eine Veräußerung auf die andere, bis zuletzt die Reihe an die Burg und Herrſchaft Molsberg ſelbſt mit Niederbrechen und Niederſelters kam, welche Gyſo II. einleitete und ſein Sohn Georg für 2660 kleine Gulden an den Erzbiſchof Cuno von Trier 1365, 19. Juli vollzog [6]). — Georg lebte noch 1390 und beſchloß ſeinen Stamm; denn die ſpäter vorkommenden von Molsberg laſſen ſich nicht von ihm ableiten, ſondern gehören dem niederen Adel an.

### Herrn von Iſenburg.

Ihr Geſchichte haben Fiſcher und Reck in den oben S. 213 angeführten Schriften bearbeitet.

Die Stammburg dieſer Herrn, von welcher ſie ihren Familiennamen ableiten, lag zwar außerhalb unſeres Herzogthums, aber doch

1) In der angeführten Deduction. Urk. S. 3.
2) Ungedr. Urk. u. a. a. O. S. 5.
3) Hontheim a. a. O. I. 801.
4) Ungedr. Urkunden.
5) Arnoldi's Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder I. 133 u. ff.
6) Ungedr. Urk. Johann von Molsberg, Probſt in Limburg, willigte 1366, 18. April in dieſen von ſeinem Bruder Gyſo geſchehenen und von deſſen Sohn Georg beſtättigten Verkauf der Veſte und Herrſchaft Molsberg.

nahe an ſeiner Gränze auf einem hohen Berge, welchen der Saynbach mit den in denſelben hier mündenden Iſenbach und Hummelsbach mit ihren tiefen, ſchluchtenförmigen Thälern auf drei Seiten umgeben. In einer nicht ſehr weiten Entfernung unter ihr finden ſich auch die Ruinen der Burg Sayn.

Die älteſte Genealogie dieſes Geſchlechts ſtützt ſich nur auf die Vermuthung, daß die in Zeugenunterſchriften ſeit 1042 wiederholt vorkommenden [1]) Gerlach und Reginbold, abgekürzt Rembold, denen, wie es damals noch gewöhnlich, alle nähere Familienbezeichnung fehlt, zu denſelben gehört haben.

Dieſelbe Stiftungsurkunde der Abtei Lach vom Jahre 1093, welche den Namen der Laurenburger zuerſt nennt, führt auch den erſten Iſenburger namentlich auf [2]). Es iſt dieſes Rembold **I.**, der der Zeit und allen Umſtänden nach als derjenige angenommen werden muß, der mit einer der ſieben Töchter des Grafen Ludwig **I.** von Arnſtein vermählt war, wodurch dann ſeinem Hauſe nicht blos eine bedeutender Länderzuwachs, ſondern auch die Grafſchaft über den Einrich zu Theil ward. Als ſeine Söhne betrachtet man:

Gerlach **I.**, der von 1103 bis 1146 vorkommt;

Siegfried, 1142 und 1143 genannt;

Rembold **II.**, dem die Grafſchaft über den Einrich zu Theil ward [3]) welche er um 1158 an die Grafen von Naſſau und Katzenellenbogen verkaufte [4]).

Schon jetzt begannen in dieſem Hauſe die ſo verderblichen Theilungen, wodurch ſeine Länder zerſplittert, und Macht und Anſehen geſchwächt wurden. Eine ſolche fand unter den eben genannten Brüdern Gerlach **I.** und Rembold **II.** ſtatt, wodurch ſie die Stifter der beiden Hauptlinien wurden.

Den Gerlachiſchen Hauptaſt mit den darin weiter erfolgten Theilungen ſtellt folgende Tabelle vor:

---

1) Hontheim a. a. O. I. 379. Günther cod. dipl. Rhen-Mos. I. 139. 154 u. a.

2) Günther a. a. O. I. 159.

3) Hontheim a. a. O. I. 587.

4) Siehe oben S. 224.

Gerlach I.
1103—1146.

- Gerlach II. 1158—1204. Linie Covern, die um 1302 mit Robin erloſch.
- Heinrich I. 1179—1220. Gem. Iſengard (von Cleberg).
  - Heinrich II. 1232. † 1290.
    - Gerlach IV. 1259—1303. Linie Arenfels, die 1373 erloſch.
    - Ludwig 1258—1294. Gem. Helwig von Büdingen.
      - Lothar 1286—1341.
        - Heinrich 1345—1374. Ober-Iſenburgiſche od. Büdingiſche Linie.
        - Philipp 1345—1361. ältere Grenzauiſche Linie, die 1439 erloſch.
  - Gerlach III. 1232. † 1289. Linie der Herrn von Limburg.

Von den fünf Linien dieſes Hauptaſtes dauert nur allein die Ober-Iſenburgiſche oder Büdingiſche, wieder in mehrere Nebenlinien getheilt, noch jetzt fort. Da deren Beſitzungen aber außerhalb des Herzogthums liegen, ſo übergehen wir ſie und führen hier die Limburgiſche Linie noch beſonders aus. Als Literatur derſelben müſſen benutzt werden:

Die Limburger Chronik. Ausgabe von C. D. Vogel. Herborn 1826. 8. und in **Hontheimii Prodromo Historiae Trevirensis** von. S. 1048 bis 1167.

J. J. Reinhard, Urſprung der letzten Herrn zu Limburg an der Lahn, ſammt Beſchreibung deren Wappens, welches zugleich ein Stück der Iſenburgiſchen Hiſtorie — in deſſen juriſtiſch- und hiſtoriſch kleinen Ausführungen. Gieſſen 1745. 8. I. 291—320.

J. A. Grüsner, erweiterte Nachrichten des erloſchenen Geſchlechts der Herrn von Limburg an der Lahn mit Urkunden — in deſſen diplomatiſchen Beiträgen II. 1—90.

Fiſcher a. a. O. im ſiebenten Abſchnitte.

H. B. Wenck's Heſſiſche Landesgeſchichte I. 401—406.

J. v. Arnoldi, Beitrag zur Geſchichte der Herrn von Limburg an der Lahn — in deſſen hiſtoriſchen Denkwürdigkeiten. Leipzig 1817. 8. S. 95—102 [1]).

Da die Herrn von Limburg ihren urſprünglichen Familiennamen von Iſenburg ſchon ſeit dem dreizehnten Jahrhundert gänzlich hatten fallen laſſen, ſo blieb auch ihre Abſtammung aus dieſem Hauſe lange verborgen. Der Geheimerath Reinhard war der erſte, welcher dieſelbe entdeckte und an dem oben angeführten Orte aus Urkunden nachwieß.

Wie aber die Iſenburger in den Beſitz von Limburg gekommen ſind, läßt ſich nur aus folgenden Umſtänden mit Wahrſcheinlichkeit vermuthen. — Die Herrſchaft Limburg fand in der Vogtei über das daſige Stift ihre Entſtehung. König Otto ſicherte dieſelbe im Jahre 941 den jedesmaligen Beſitzern der Burg daſelbſt, was damals noch die ſaliſchen Conradiner waren, zu [2]). Nach deren Erlöſchen im Mannsſtamme ging die Vogtei an die weiblichen Erben über, und kam ſo an die Grafen von Gleiberg. Einer der letzteren Hermann, der Gegenkönig Heinrichs **IV.**, wird 1086 als Eigenthümer der Burg Limburg bezeichnet [3]), und nicht lange hernach tritt aus demſelben Hauſe deſſen nahe Verwandtin, die Pfalzgräfin Adelheid, Wittwe eines anderen Hermanns, auf, und machte 1097 dem Stifte daſelbſt eine bedeutende Schenkung in Eiſen und Meud, womit ſie ihrem verſtorbenen Gemahl eine Seelenmeſſe ſtiftete [4]).

Die Grafen von Gleiberg waren aber auch Eigenthümer der Burg und Herrſchaft Cleeberg [5]), welche wir zuerſt in den Händen der Pfalzgräfin Gertrude, der vermuthlichen Tochter des oben genannten Gegenkönigs Hermann, im Jahre 1129 finden.

---

1) Der 1808 verſtorbene Stiftsdechant Joh. Lud. Corden hat die Geſchichte der Stadt und Herrſchaft Limburg und des Lahngaues urkundlich bearbeitet und im Manuſcripte in 3 Foliobänden hinterlaſſen. Für unſere vaterländiſche Geſchichte muß man es bedauern, daß dieſes gründliche Werk bis jetzt des Druckes und der Publicität entbehrt.

2) **Günther** a. a. O. I. 58.

3) Siehe oben S. 212.

4) **Acta Academ. Palat. III. 80.**

5) Wenck hat die Geſchichte der Herrſchaft und Grafen von Cleeberg ausführlich behandelt in der Heſſ. Landesgeſch. III. 328—355.

Dieſe war an den Pfalzgrafen Siegfried von Orlamünde vermählt, und hinterließ eine Tochter Adele, die 1141 als Erbin von Cleeberg erſcheint [1]), und deren Gemahl Adelbert man für einen Grafen von Peilſtein aus Baiern ausgiebt [2]). Letztere wurde dann die Stammmutter der nun folgenden Grafen von Cleeberg und Mörle, von welchen Siegfried von 1141 bis 1193 und Friedrich von 1150 bis 1162 auftreten. An ſie reihet ſich ein anderer Graf Friedrich von Cleeberg in dem Jahre 1214 und eine Gräfin von Cleeberg, Alverade, Tochter Emichs von Leiningen an, die im Jahre 1235 mit ihren beiden Schweſtern einen Manſus in dem ganz nahe vor Limburg gelegenen und ausgegangenen Orte Creuch an die Kirche des heiligen Georg und Nicolai in Limburg ſchenkte [3]), und womit ihr Geſchlecht ſpurlos verſchwindet.

Als Nachfolger dieſer Grafen von Gleiberg und der davon abſtammenden Grafen von Cleeberg erſcheint Heinrich I. von Iſenburg im Beſitze der beiden Herrſchaften Limburg und Cleeberg, was ſich von der letzteren ſchon 1220 nachweiſen läßt [4]). Man betrachtet daher die Gemahlin dieſes Heinrichs, Iſengarde, als die Erbtochter des letzten Grafen von Cleeberg [5]), die ihm beide Herrſchaften zugebracht.

Heinrichs Söhne Heinrich II. und Gerlach III. beſaßen die Herrſchaft Limburg noch im Jahre 1243 gemeinſchaftlich und ungetheilt [6]). Bald hernach aber muß eine Theilung unter ihnen erfolgt ſeyn, da der letztere ſchon 1247 den Titel Herr von Limburg führt. Eben ſo fand eine ſolche im Jahre 1258 wegen der

1) Gudeni cod. dipl. III. 1050.

2) Wenck a. a. O.

3) Kremer a. a. O. II. 274.

4) Buri's Vorrechte der Bannforſte. Beil. S. 92. — Reinhard's kleine hiſtor. jur. Ausführungen I. 299.

5) Wenn nicht ſchon eine früher angeknüpfte Verwandtſchaft dieſe Erbſchaft herbeiführte. Denn es iſt auffallend, daß in den Urkunden über die Gleibergiſche Familienſtiftung des Kloſters Schiffenberg von 1139. 1141. 1145 und 1162 Rembold von Iſenburg immer und einmal mit ſeinem Bruder Gerlach unter die Zeugen, und mehrmal an der Spitze derſelben vorkommt, was ſchon auf eine Verwandtſchaft mit dem Hauſe ſchließen läßt. Gudenus a. a. O. III. 1049 u. ff.

6) Reinhard a. a. O. I. 319.

bisher unter ihren gemeinſchaftlichen Burg und Herrſchaft Cleeberg ſtatt [1]).

Die Genealogie der Iſenburg-Limburgiſchen Linie, oder der Herrn von Limburg iſt folgende:

Gerlach I. (III.)
1232. † 1289.

| Imagina | Johann I. | Heinrich | Agnes |
|---|---|---|---|
| † nach 1316. | der blinde Herr. | 1281. | 1288—1317. |
| Gem. König | 1282. † 1312. | | Gem. Henrich, Herr |
| Adolph v. Naſſau. | | | von Weſterburg. |

Kinder Johanns I.:

| Gerlach II. | Gerlach III. |
|---|---|
| 1306—1347. | 1306. † 1354. |

Kinder Gerlachs III.:

| Johann II. | Gerlach IV. | Johann III. | Gerlach, |
|---|---|---|---|
| 1325. † 1336. | 1344. † 1365. | 1365. † 1406. | geiſtlich, † nach 1414 |
| | | | als der letzte ſeines Hauſes. |

Tochter Johanns III.:

Cunigunde,
verm. um 1402 mit Graf Adolph
von Naſſau-Dillenburg, † 1403.

Die Beſitzungen der Herrn von Limburg beſtanden:

1) in der Herrſchaft Limburg, die urſprünglich nur allein die Stadt umfaßte, wozu aber ſpäter noch einige Orte der Nachbarſchaft kamen. Als ihre Beſtandtheile werden 1332 angegeben: die Vogtei der Kirche zu Limburg und des Dorfes Nesbach, Elz, Oberbrechen, Werſchau und halb Nomborn [2]). Sie war urſprünglich Reichslehen. Ein Drittel der Lehenſchaft kam aber an Heſſen, ein anderes an Mainz und das letzte unter Kaiſer Carl **IV.** im Jahre 1374 an Trier [3]). Gerlach **III.** verpfändete 1344 die Hälfte dieſer Herrſchaft für 28000 Gulden an den Erzbiſchof Balduin von Trier, worüber 1346 und 1354 die kaiſerliche Beſtättigung erfolgte [4]). Unter deſſen Sohne Johann **III.** wurde dieſe Pfandſumme noch bedeutend vergrößert, ſo daß Trier nach ſeinem 1406 erfolgten Tode die ganze Herrſchaft in Anſpruch nahm. Der Schwiegerſohn Johann's, Graf Adolph von Naſſau-Dillenburg, wußte ſich zwar wäh-

1) a. a. O. 315.

2) Grüsner a. a. O. II. 67. **Kremer** a. a. O. II. 317.

3) Grüsner a. a. O. **Hontheims Hist. Trev. II. 260.**

4) **Hontheim** a. a. O. II. 167 u. 180.

rend ſeiner Lebenszeit in dem Beſitze eines Theiles derſelben zu erhalten, ſchloß auch darüber verſchiedene Vergleiche ab; allein nach ſeinem 1420 erfolgtem Tode zog Trier vollends die ganze Herrſchaft an ſich [1]), in deren Beſitze es bis zur neueſten Zeit geblieben iſt.

2) in der Herrſchaft Cleeberg, die ehemals gar nicht unbeträchtlich war, wozu ein Viertheil des Hüttenbergs gehörte, und wovon 1280 sechs Dörfer an die Herrn von Eppenſtein und unter dieſen auch Eſchbach bei Uſingen, und das ausgegangene Paidebach abgetreten wurden [2]); ſo daß ſie zuletzt nur noch aus den Dörfern Cleeberg, Brandoberndorf, Obercleen und Ebergöns beſtand. Ihre weiteren Veränderungen wird unten die Ortsgeſchichte erzählen.

3) in der Hälfte der Herrſchaft Schaumburg an der Lahn, die neben dieſer Burg die Dörfer Habenſcheid, Cramberg, Steinsberg, Biebrich und Waſenbach umſchloß, und wovon die andere Hälfte durch eine Iſenburgiſche Tochter an deren Gemahl, den Grafen Ruprecht von Naſſau und dann durch deſſen Tochter an die Grafen von Virneburg am Ende des zwölften Jahrhunderts gekommen war. Gerlach I., Herr von Limburg, trug ſeine Hälfte 1266 an den Erzbiſchof Engelbert von Cölln zu Lehen auf, worauf ſie 1279 an deſſen Schwiegerſohn Heinrich, Herrn von Weſterburg, kam [3]). Das Weitere folgt unten.

Der zweite oder Remboldiſche Hauptaſt des Iſenburgiſchen Geſchlechtes, welcher durch Vermählung mit einer Erbtochter der Grafen von Wied gemeinſchaftlich mit Eppenſtein deren Beſitzungen um 1240 erbte [4]) und nun die zweite oder mittlere Dynaſtie der Grafen von Wied bildete, theilte ſich wieder auf folgende Art:

---

1) Arnoldi a. a. O. II. 143.

2) Joannis Spicileg. tabul. vel. 512.

3) Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde I. 6. 101 u. ff., wo auch die einſchlagenden Urkunden.

4) Siehe oben S. 215.

Rembold II.
1138—1158.

| Rembold III. | Bruno I. |
| --- | --- |
| 1179—1210. | 1179—1200. |
| | Gem. Erbtochter v. Wied. |

| Bruno II. | Dietrich I. |
| --- | --- |
| 1210—1255. | 1210—1250. |
| Braunsbergiſche od. Wiediſche Linie. | Iſenburg=Iſenburgiſche, Salentiniſche od. jüngere Grenzauiſche Linie. |

Als die Iſenburg=Arenfelſiche Linie im Jahre 1373 erloſch, fielen deren ſämmtliche Beſitzungen den beiden Linien, wovon hier die Rede iſt, durch Erbtöchter zu. Sie theilten ſich 1376 in dieſe Erbſchaft, ſo, daß die Wiediſche Linie Alsbach, Grenzhauſen, Hilgerod, Hundsdorf und Remſe, und die Salentiniſche die Gerichte und Herrlichkeit Ransbach und zur Heyde mit den Dörfern Ransbach, Babenbach, Heyde, Elnhauſen, Niederheide und Wergerod, jetzt Wittgert [1]), erhielt.

Auch die Herrſchaft Herſchbach, beſtehend aus dem Flecken dieſes Namens mit Schenckelberg gehörte zu der Arenfelſiſchen Verlaſſenſchaft. Sie kam aber, vermuthlich als frühere Pfandſchaft, allein an die Wiediſche Linie, und von dieſer an Katzenellenbogen verpfändet, dann aber um 1500 von der Salentiniſchen Linie von Heſſen wieder eingelöſet, an dieſe.

Dieſer Linie wurden auch nach dem 1439 erfolgten Erlöſchen der älteren Grenzauiſchen Linie deren Beſitzungen, nämlich die Burg Grenzau mit dem Kirchſpiele Nauort, Rachdorf, (Marienrachdorf), Breitenau, Meud und Almesbach durch Vermählung zu Theil [2]). Nur allein die Vogtei über Vilmar kam an Diether von Iſenburg=Büdingen, deſſen Nachkommen ſie 1565 an Trier verkauften. Sie nannte ſich ſeitdem die jüngere Grenzauiſche Linie.

Die ältere oder Wiediſche Linie ſtarb im Jahre 1462 mit Wilhelm **III.** im Mannsſtamme aus und ihr Land ging mit der Tochter Johannes **II.**, des Bruders von Wilhelm, Anaſtaſia, an deren Gemahl Dietrich **III.** von Runkel über, wie oben ſchon vorgekommen.

---

1) Fiſcher a. a. O. Urkb. S. 222.

2) Fiſcher a. a. O. Urkb. 152.

Der letzte Sprößling der jüngeren Grenzauiſchen Linie, Ernſt, verkaufte ſeine Erblande an Trier für 48000 Gulden und dieſes nahm 1664, wo er kinderlos ſtarb, von den Kirchſpielen Ransbach, Nauort, Breitenau, Herſchbach und Marienrachdorf Beſitz, worin es auch bis zu den neueren Zeiten geblieben iſt.

Herrn von Stockheim.

Dieſe gehörten zwar nur zum niederen Adel, hatten aber eine nicht unbedeutende und abgeſchloſſene Beſitzung im Naſſauiſchen, in dem ſogenannten Stockheimer Gericht. Es war dieſes eine kleine Herrſchaft mit allen Attributen der Landeshoheit. Es wurde in das Ober- und Nieder-Gericht abgetheilt. Beide waren genau von einander abgegränzt und auch in ihren Rechtsverhältniſſen verſchieden, ſo daß das erſtere ungemeſſene, das letztere aber nur gemeſſene Dienſte zu leiſten pflichtig war. Dieſe Verſchiedenheit läßt vermuthen, daß ſie in ihrer von Urkunden noch nicht aufgehellten Vorzeit auch verſchiedenen Herrn oder Familien angehört haben. Am Ende des vierzehnten Jahrhunderts, wo wir ſie zuerſt näher kennen lernen, waren beide ſchon unter der Familie von Stockheim vereinigt.

Das Obergericht war Pfälziſches und das Niedergericht Reichslehen. Den Umfang beider lernt man am beſten aus den älteſten Lehenbriefen kennen. Im Jahre 1398 belehnte Pfalzgraf Ruprecht den Friedrich von Stockheim mit den Dörfern Rod am Berg, Durchhan, Hunſtall, Brombach, Oberweiler und Niederweiler mit dazu gehörigen Wäldern, und dieſe bildeten das Obergericht [1]. — Im Jahre 1401 (Donnerſt. n. Joh. Bapt.) empfangen Gerhard und Friedrich von Stockheim vom Könige Wenzeslaus als Reichslehen: Stockheim, die Vorburg und das Dorf davor, Weſterfeld, Hauſen und Hauſen, Sarmßbach, Wembach, Breidenbach, Mertenshauſen, Laucken und auch Laucken, Gemünden und zu dem Hof und Laupach jenſeits der Bach, Finckenhain, den Wald der Hirtzberg und die Stockheimer Gemark, welche zuſammen das Niedergericht ausmachten [2].

Obgleich die Herrn von Stockheim Eigenthümer beider waren, ſo hatten ſie ſich doch nach beſonderen Linien darin getheilt.

1) Ungedr. Urk.
2) Desgleichen.

Erſt im Jahre 1458 erſcheinen auch die von Reiffenberg als mit betheiligt am Niedergericht, woran ſie, wie die Folge zeigt, ein Viertheil erworben hatten. Sie verglichen ſich damals mit dem Grafen Philipp von Naſſau-Saarbrücken, wobei dieſes ihr Eigenthum anerkannt wurde [1]). Hierzu erkauften ſie noch um 1552 einen anderen Theil von Emmerich und Burkhard von Stockheim. Naſſau beſaß außer einzelnen Leibeigenen, wozu es 1545 noch die Eberhards Wolfskehl von Fetzberg ertauſchte, der Mitberechtigung an Jagd und Fiſcherei und der Obermärkerſchaft über die zwiſchen Merzhauſen, Stockheim und Lauken gelegene Stockheimer Mark, hier damals noch nichts. Seine erſte Erwerbung machte es 1562, wo ihm Emmerich, Burckard und Wilhelm von Stockheim die Hälfte ihres Antheils am Niedergericht für 4000 Gulden überließen. Von dem mittleren dieſer drei ertauſchte es 1571 noch einen weiteren Theil, wie es auch deſſen Hälfte am Obergericht an ſich brachte. Einen anderen Theil am Niedergericht erhielt es 1577 von Reinhard von Schletten für 600 Gulden, den dieſer mit ſeiner Gemahlin, einer gebornen von Stockheim, ererbt hatte.

Pfälziſcher Seits wurde nichts unterlaſſen, die urſprünglich nur auf das Obergericht lautende Lehnbarkeit ſucceſſive auch auf das Niedergericht auszudehnen. Es benutzte dazu die ſeit längerer Zeit wegen des erſteren verſäumte Lehnserneuerung, zog daſſelbe 1571 ein, und gab es erſt da an die von Reiffenberg zurück, als dieſe ihm 1573 auch ihren Antheil des Niedergerichts zu Lehen auftrugen [2]).

Pfalz hatte zwiſchenzeitlich, um deſto feſteren Fuß zu faſſen, einzelne Höfe und Gefälle in dieſen Gerichten von den von Stockheim und anderen Betheiligten an ſich gekauft.

Um dieſe Zeit entſtanden auch Irrungen zwiſchen Pfalz und Naſſau. Nach dem deshalb 1579 abgeſchloſſenen Vergleich trugen die Grafen Albrecht und Philipp von Naſſau-Saarbrücken das halbe Obergericht und einen unbeſtimmten Theil des Niedergerichts an Pfalz unter der Bedingung zu Lehen auf, daß darin die pfälziſchen Erwerbungen mit begriffen und ihnen die Anwartſchaft auf künftige Lehenanfälle in dieſen Gerichten gegeben würde [3]).

1) Beurkundete Nachrichten von der Herrſchaft Reiffenberg und dem angrenzenden Stockheimer Gericht. 1776. Fol. Urk. S. 71.
2) a. a. O. S. 88.
3) a. a. O. S. 104. — Summariſche Darſtellung der Gründe in der Klagſache

Auch die von Reiffenberg ſuchten ihren Antheil durch Ankäufe von den von Stockheim immer mehr zu vergrößen. — Der einzige noch übrige Stockheimer Antheil fiel vermöge kammergerichtlichen Urtheils von 1596 und Lehenbriefes von 1597 an den minderjährigen Philipp Georg von Hattſtein, Sohn des mit der einzigen Tochter Carls von Stockheim vermählten Conrads von Hattſtein. Auch dieſen Hattſteiniſchen Theil erwarben die von Reiffenberg im Jahre 1654.

So waren die von Stockheim gänzlich beſeitigt, und Naſſau und die von Reiffenberg theilten ſich in dem Beſitze beider Gerichte.

Die Art und Weiſe, wie dieſes geſchahe, zeigt ein zwiſchen dem Grafen Walrad von Naſſau-Saarbrücken und dem Domherrn Philipp Ludwig von Reiffenberg 1662 abgeſchloſſener Vertrag [1]), wornach die hohe und niedere Gerichtsbarkeit in beiden Gerichten unter ihnen, wie bisher, gemeinſchaftlich bleiben, die Steuern aber dermaßen vertheilt werden ſollen, daß in dem Obergericht Naſſau $^5/_8$ und Reiffenberg $^3/_8$, in dem Niedergericht aber Naſſau $^5/_7$ und Reiffenberg $^2/_7$ zu beziehen hatte.

Als der eben genannte von Reiffenberg wegen angeſchuldigter Verbrechen im Jahre 1667 von Mainz ins Gefängniß geſetzt wurde, wußte es Naſſau dahin zu bringen, daß Pfalz deſſen Antheil an den Stockheimer Gerichten für eröffnet erklärte, und denſelben ihm gegen Erlegung von 15000 Gulden als Lehen übertrug. So kam Naſſau endlich in den Beſitz des Ganzen.

Die älteſte Spur des Stockheimer Gerichts findet ſich wahrſcheinlich in dem Prädium eines Baganhards, das 1043 als an der oberen Weil gelegen bezeichnet wird [2]). Der erſte aus der Familie von Stockheim, der genannt wird, iſt Gottfried im Jahre 1195, wo er mit unter den Miniſterialen des Biſchofes von Worms erſcheint [3]). An dieſen reihen ſich dann Hugo und Heinrich 1235, — Burckard 1242—1260, — Gottfried 1243. Ritter 1256. 1279, — Heinrich, Ritter, 1280, — und Dietrich 1299

des Grafen von Baſſenheim gegen das fürſtl. Haus Naſſau-Uſingen wegen des Stockheimer Gerichts. Wiesbaden 1792. Fol. S. 7.

1) Beurkundete Nachricht rc. S. 26.

2) Kremer Origg. Nass. II. 117.

3) a. a. O. 209.

an [1]). Die Familie theilte ſich ſpäter in mehrere Linien, wovon ſich eine im Rheingau niederließ, gab dem Naſſauiſchen mehrere brave und tüchtige Beamte für Wiesbaden, Idſtein und Uſingen, dem Rheingau drei Vicedome und ſtarb 1702, 15. April mit Friedrich Wilhelm aus [2]). Von Naſſau war ſie 1484 mit Geld und Naturalgefällen aus der Vogtei Würges, zu Selbach, Hinterſtrinz, Gütern zu Idſtein, nach Ausſterben der von Königſtein ſeit 1493 mit dem oberſten Forſtamt auf und in der Höhe bei Wehen und vom Stifte Bleidenſtat mit dem Kirchenſatz und den Zehnten zu Ober- und Niederauroff und Ehrenbach belehnt [3]).

### Herrn von Reiffenberg.

Am nordweſtlichen Abhange des großen Feldberges, in der Nähe der Quelle der Weil, liegt die Burg Reiffenberg, an die ſich die gleichnamige kleine Herrſchaft anſchloß, die aus einer Grundherrlichkeit erwachſen, aus den Dörfern Reiffenberg, Arnolshain und Sellerberg und Seelenberg beſtand. Sie ſcheint 1043, wo ſie theilweiſe zum Kirchengebiet von Schloßborn gezogen wurde [4]), ſchon beſtanden zu haben, und ein gewiſſer Hartmann ihr Beſitzer geweſen zu ſeyn.

Der erſte des Geſchlechts, welchen Urkunden nachweiſen, iſt Cuno von Rifinberg im Jahre 1234, wo er als Zeuge auftritt, und ſein gleichnamiger Sohn Pfarrer in Heftrich wird [5]). Dieſem folgen: Cuno 1246, Ritter 1271—75. — Cuno, Ritter 1285. 1293. 1310. Als deſſen Kinder werden Emmelrich, Johann, Gottfried und Cuno genannt. Die Familie theilte ſich nachher in mehrere Linien, in die Reiffenbergiſche, Weſterwälder, Kirberger ꝛc. Im Jahre 1444 machen ſämmtliche von Reiffenberg, — zum Schild Reiffenberg geboren, — eine Austragsordnung unter ſich, wodurch die Töchter von der Erbfolge der unter dem Burgfrieden begriffenen Güter, welche die Ganerben der Burg Reiffen-

1) Ungedruckte Urkunden.

2) Humbrachts höchſte Zierde Teutſchlands. Tab. 122 u. 123. — Bodmann's Rheing. Alterthümer I. 362. — Arnoldi's Miſcellaneen z. Diplom. u. Geſch. S. 435.

3) Ungedr. Urk.

4) Kremer a. a. O. II. 117.

5) Ungedr. Urkunden.

berg nichts angehen, ausgeſchieden werden, welche ſie 1581 erneuern [1]). — Die Kirberger Linie ſtarb mit Marſilius im Jahre 1593 aus [2]). — 1613 erhob Kaiſer Matthias den Johann Henrich in den Reichsfreiherrnſtand. — Philipp Ludwig, Mainziſcher Domherr, wurde vom Kurfürſten Johann Philipp von Mainz wegen angeſchuldigter Verbrechen gefänglich eingezogen, nach ſieben Jahren von deſſen Nachfolger Lothar wieder in Freiheit geſetzt, 1677 aber aufs neue arretirt und ſtarb 1686 in der Gefangenſchaft als der letzte der Reiffenbergiſchen Linie. — Mainz hatte bei ſeiner Arretirung die Herrſchaft Reiffenberg eingezogen, und ließ ſolche eine Zeitlang von Königſtein aus verwalten. Nach ſeinem Tode aber wurde dieſelbe an Franz Freiherrn von Waldbott-Baſſenheim, den Gemahl der einzigen noch lebenden Schweſter des Verſtorbenen reſtituirt [3]).

Die Weſterwälder Linie, die in Weltersburg, Waldmannshauſen und zuletzt in Sayn wohnte, ſtarb im vorigen Jahrhundert mit Philipp Ludwig, dem Sohne Johann Philipps, der 1737 in den Jeſuiten-Orden trat, und damit das ganze Geſchlecht aus [4]).

Außer Manngelder und Zehnten trugen die von Reiffenberg das halbe Dorf Langenbach, im Amte Weilburg, ſchon ſeit 1411 und das Dorf Reichenbach, im Amte Idſtein, 1428, und zwar letzteres als eine ablößige Pfandſchaft, von Naſſau zu Lehen.

### Herrn von Cronenberg.

Sie bildeten ein reiches und mächtiges Adelsgeſchlecht und waren Beſitzer der kleinen Herrſchaft Cronenberg. Dieſe war zum größeren Theile Reichslehen, und beſtand aus der Burg und Stadt Cronenberg, Eſchborn, Niederhöchſtatt und den Hubengerichten zu Oberhöchſtatt und Schönberg.

Die Herrn von Cronenberg nannten ſich urſprünglich von Eſchborn, und kommen ſeit 1192 in Urkunden vor. Humbracht [5]) fängt ihre Stammreihe mit einem Namens Wiprecht an, und unter

1) Beurkundete Nachrichten von der Herrſchaft Reiffenberg.
2) Ungedr. Archivalien.
3) Beurk. Nachr. v. d. Herrſch. Reiffenberg.
4) Weitere Nachrichten über dieſes Geſchlecht finden ſich in Humbracht a. a. O. Tab. 63—65. — Arnoldi's Miſcellaneen S. 364.
5) a. a O. Tab. 10.

den Wohlthätern des Kloſters Lorſch kommt in Eſchborn im Jahre 779 ein Wicbrecht vor [1]), den man für ihren Ahnen halten könnte. **Wigand von Askeburne** tritt 1192 als Ritter auf [2]). — Dieſem folgen: **Hartmud von Eskeburnen**, Aſchenborn und **Eſchenburn** 1218—1238 [3]). — **Frank** 1219—1228 [4]). — **Otto** 1239. — **Giſelbert**, Ritter, 1226—1254 [5]). — **Rubert** und **Hartmud** 1248 [6]).

Sie theilten ſich ſchon um 1219 in zwei Linien, die nach der verſchieden angenommenen Verzierung ihres Wappens ſich der Kronenſtamm und Flügelſtamm nannten. Die eine nahm nun von ihrer neuerbauten Burg den Familiennamen **von Cronenberg** um 1230 an. Auch die andere folgte dieſem Beiſpiele, nachdem ſie vermuthlich Ganerbe in Cronenberg geworden war, und ließ ebenfalls um 1254 den Namen **von Eſchborn** fallen. — **Otto von Cronenberc**, Ritter, iſt der erſte dieſes Namens, der von 1230—1254 vorkommt [7]). Deſſen Söhne waren **Frank** und **Otto** 1239, von welchen der letztere 1254 und als Ritter 1279 noch lebte. — **Hartmud**, dieſes Frank Sohn, 1254—1282 [8]). — **Craft** 1254. — **Otto**, **Walther** und **Peter** 1255. — **Cuno** und **Boumung** 1289. — **Walther** 1298—1324. — **Wilhelm** 1298 [9]).

Die zwei Linien vereinigten ſich wieder im Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts, als **Hartmuth** von der einen die Erbtochter von der andern Seite ehelichte. Dieſer war jener hochherzige und ausgezeichnete Theilnehmer der Reformation und Freund Luthers, der an den Kampf und Sieg für die Sache des Evangeliums Alles wagte und wegen Theilnahme an der Sickingiſchen Fehde gegen Trier im Jahre 1522 ſeine Herrſchaft Cronenberg verlor, die ihm Heſſen wegnahm und erſt 1541 zurück gab. Seine drei Söhne

1) Codex Laurisham. III. Nr. 3376.
2) Wenck's hiſtor. Abhandlungen 134.
3) Gudeni cod. dipl. I. 458 u. 548.
4) Würdtwein Dioec. Mog. III. 59 u. Gudenus a. a. O. III. 1096.
5) Gudenus a. a. O. I. 558. III. 1120. Sylloge 588.
6) Ungedr. Eberbacher Urk.
7) Gudenus I. 508 u. ungedr. Urk.
8) Ungedr. Urk.
9) Ueber die Folgenden ſiehe Humbracht a. a. O. u. Arnoldi's Miſcell. 233.

wurden wieder die Stifter dreier Linien, wovon die eine 1608 mit Hartmuth, und die andere, aus der Johann Schweickard, der von 1604 bis 1626 Kurfürſt und Erzbiſchof von Mainz war, abſtammt, und die ſpäter in den Grafenſtand erhoben wurde, 1692 mit Craft Adolph Otto ausſtarb. Die ganze Herrſchaft kam dann an Johann Nicolaus, das einzige noch übrige Glied der Familie, das der mittleren, der evangeliſchen Kirche treu gebliebenen, Linie angehörte, und ging 1704, wo dieſer am 17. Juli ledigen Standes ſtarb und ſeinen Stamm beſchloß [1]), an Mainz als eröffnetes Reichslehen über, worauf ſich dieſes ſchon 1650 vom Kaiſer die Anwartſchaft hatte ertheilen laſſen.

Aus dieſem Geſchlechte ſind manche ſehr tüchtige Staatsmänner und Beamte beſonders für das Erzſtift Mainz hervorgegangen. Unter ihnen zeichnet ſich beſonders Ulrich von Cronenberg von 1353 bis 1386 als tapferer Ritter, Rath des Kaiſers Carl **IV.**, Miniſter des Mainziſchen Erzbiſchofs Gerlach, Landvogt und Vicedom im Rheingau aus [2]). Er war der erſte, der 1357 für ſeine Familie das Mainziſche Erbtruchſeß-Amt erhielt.

Von Naſſau trugen ſie außer Manngeldern die von Boland und Sponheim herrührende Grafſchaft zum Noringes [3]), und nachdem ſie im Jahre 1600 die Familie von Mudersbach beerbt hatten, die Burg Holenfels und die untere Burg, das ſogenannte Junckernſchloß, in Driedorf zu Lehen [4]).

### Pfalzgrafen am Rhein.

Dieſe berühren nicht blos durch ihren anſehnlichen Lehenhof, wovon die gräflichen Rechte über die Gerichte Haiger und Ebersbach, die Grafſchaft auf dem Einrich und die älteſte und eigentliche Grafſchaft (**comecia**) Sayn abhängig waren, den Boden der Naſſauiſchen Geſchichte, ſie treten auch ſelbſt als wirkliche Eigenthümer und Mitregenten im Lande auf. Sie beſaßen:

1) das ſpäter ſogenannte Unteramt Caub, welches aus der Burg und Stadt Caub, und den Dörfern Weiſel, Derſcheid und Sauerthal beſtand, und zu dem Oberamte Bacharach ge-

1) Grabſchrift in der Kirche zu Hanſtätten.
2) **Gudeni Cod. dipl. I. 964.** Bodmann's Rheing. Alterthümer **II.** 549.
3) Siehe oben S. 197.
4) Ungedr. Urk.

ſchlagen war. Pfalzgraf Ludwig II. erkaufte im Jahre 1277 von Philipp II. von Falkenſtein die Burg Caub mit dem darunter gelegenen Städtlein und dem Kirchenſatze in Weiſel für 2100 Mark Achener Pfennige [1]); im Jahre 1289 von deſſen Bruder Werner I. ſein Gut zu Caub, Weiſel, Derſcheid und Ranſel für 80 Mark Cöllniſcher Pfennige; im Jahre 1290 vom Grafen Heinrich von Sponheim etliche Güter an den eben zuerſt genannten drei Orten und zu Sauerburn, welche von dem Grafen von Berg zu Lehen gingen, für 240 Mark Heller [2]), und im Jahre 1291 von Johann von Weinsberg ſeine Beſitzungen daſelbſt [3]). Trotz mancherlei Verpfändungen blieb dieſes Unteramt bei der Pfalz bis zu den neueſten Zeiten und wurde in den Hausverträgen ſtets als eine unzertrennliche Zugehör der Kur angeſehen.

2) Die Vogtei Sulzbach mit dem Kirchſpiele Neuenhain, wozu Altenhain und Schneidhain gehören, die vom Kloſter Limburg in der Pfalz ausging. Als Kurfürſt Friedrich III. von der Pfalz 1571 dieſes Kloſter aufhob, und der Graf Chriſtoph von Stolberg-Königſtein als Lehenträger 1581 ſtarb, ergriff er auch Beſitz von dieſer Vogtei, die bei der Pfalz bis 1650 blieb, wo ſie der Kurfürſt Carl Ludwig an Mainz vertauſchte [4]).

### Landgrafen von Heſſen.

Ueber ihre vielfachen Beziehungen zu Naſſau geben Aufſchluß:

H. B. Wenck's Heſſiſche Landesgeſchichte. 3 Bde. Frankf. 1785—1803. 4.

J. F. C. Schmidt's Geſchichte des Großherzogthums Heſſen. 2 Bände. Gieſſen 1818. 1819. 8.

C. Rommel's Geſchichte von Heſſen. Bis jetzt 6 Theile. Marburg von 1820 an. 8.

Von ihrem Lehenhofe hatten die Grafen von Naſſau die Burg Herborn mit der Herborner Mark, was von den Landgrafen von Thüringen noch herrührt, die Aemter Burgſchwalbach und Löhnberg und einen Hof zu Burg-Brechen. Außer dieſem erſcheinen ſie, wie oben zum Theile ſchon vorgekommen, als wirkliche Inhaber des

1) Joannis Script. Rer. Mogunt. I. 1021.
2) Widder's Beſchreibung der kurfürſtlichen Pfalz (Frankfurt 1787. 8.) III. 403.
3) Tollner Histor. Palatin. Addit. S. 45.
4) Widder a. a. O. I. 263. II. 316.

Gerichtes Driedorf ſeit 1370, der Niedergrafſchaft Katzenellenbogen, der Hälfte der Vogtei Ems, und eines Viertheils an der Grafſchaft Dietz ſeit 1479, wovon ſie aber das letztere mit Driedorf 1557 an Naſſau abtraten, der Hälfte der Herrſchaft Eppenſtein ſeit 1492 und eines Theiles der Herrſchaft Cleeberg ſeit 1642. Dann waren ſie auch Pfandherrn oder Beſitzer der Hälfte der Herrſchaften Molsberg und Limburg ſeit dem fünfzehnten Jahrhundert lange Zeit durch, wie die Ortsgeſchichte unten näher nachweiſen wird.

### Erzbiſchöfe und Kurfürſten von Mainz.

Außer den oben ſchon beim unteren Rheingau S. 161 bemerkten beiden Schriften muß hier noch angeführt werden:

*G. C. Joannis* **Rerum Moguntiacarum volumina III., quibus continentur Nic. Serarii rerum Moguntinensium libr. V. annotationibus etc. emendati etc. Francof. 1722—1727. Fol.**

Von den Erzbiſchöfen von Mainz gingen als Lehen für Naſſau aus: die Vogtei über Lahnſtein, das Amt eines oberſten Förſters mit der Wildbahn über die Niederhöhe [1]), die Burgen Sonnenberg [2]) und Adolphseck [3]), das Erbſchenkenamt u. a.

Ihre Landesherrlichkeit breiteten ſie ſchon ſeit dem zehnten Jahrhundert über Oberlahnſtein und ſeit dem folgenden über den ſchönen unteren Rheingau aus. Von dem letzteren aber hatte ſich ſchon frühe die Ueberhöhe oder die 15 Dörfer, die jenſeits des Höhengebirges um Bärſtatt lagen, getrennt, und bildeten 1025 die eigene Grafſchaft Nederne, welche damals Kaiſer Conrad an die Abtei Fuld ſchenkte [4]). Nachher erwarb Mainz dieſelbe. Zeit und Art und Weiſe dieſer Erwerbung aber ſind unbekannt. Ihm ſtand dadurch die eigentliche Landeshoheit auch hier zu; es ließ die ungebotenen Dingtage an dem von der alten Mallſtätte Nederne nach Bärſtatt verlegten Landgerichte halten, und den Blutbann und die peinliche Gerichtsbarkeit durch ſeine Vicedome und Waldpoden bis zu den neueſten Zeiten ausüben, wovon es jährlich die Waldpoden oder Rauchhaber zog [5]). Die Centgerichtsbarkeit aber hatte Katzen-

1) Kremer Origg. Nass. II. 319.
2) Gudeni cod. dipl. I. 76.
3) Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde III. a. 75.
4) Schannat Tradit. Fuld. 248.
5) Ungedrucktes Eltviller Jurisdictionalbuch.

ellenbogen und nach ihm Heſſen, die ſie mit den zur Burg Hohenſtein geſchlagenen Dörfern und dem Dorfe Ruppertshofen von Mainz zu Lehen nahmen [1]).

Auch an den Ufern des Maines ſuchte ſich Mainz ſchon frühe auszubreiten und feſtzuſetzen. Der Anfang ſeines Beſitzſtandes in Höchſt, Hochheim und Eddernheim läßt ſich nicht genau beſtimmen. Der in Heddernheim war 1132 und in Flörsheim 1270. Alles übrige fiel ihm 1581 mit der Grafſchaft Königſtein und der halben Herrſchaft Eppenſtein zu.

### Erzbiſchöfe und Kurfürſten von Trier.

Die vorzüglichſten Schriften, die bei ihnen benutzt werden können und Nachrichten und Urkunden über ihre ins Naſſauiſche einſchlagenden Beſitzungen enthalten, ſind:

*C. Broweri & J. Masenii* **Antiquitatum & Annalium Trevirensium libri XXV. Tomi II. Leodii 1670. Fol.**

*J. N. ab Hontheim*, **Historia Trevirensis diplomatica & pragmatica. Tomi III. Augustae Vindel. 1750. Fol.**

Deſſen **Prodromus Historiae Trevirensis. Partes II. Ibidem. 1757. Fol.**

Von dem Lehenhofe der Erzbiſchöfe von Trier empfing Naſſau die Burgen Naſſau, Beilſtein, Mengerskirchen, Liebenſcheid, Hadamar, die Hälfte von Laurenburg, die Dörfer Dauſſenau und Niedershauſen, die Wildbahn im Walde Spurckenberg und noch einzelne Höfe und Zehnten; — Sayn den Bann Marſayn; Iſenburg die Burg und Herrſchaft Grenzau und die Dörfer Ransbach, Alsbach, Grenzhauſen und viele Zehnten; — Weſterburg die Burg Schadeck; — und Runkel die Burg und den Flecken Runkel; — Katzenellenbogen und nachher Heſſen die Orte Bornich, St. Goarshauſen, Patersberg und die Burg Reichenberg.

Es waren dieſes theils freiwillig aufgetragene, theils erzwungene Lehen. Denn eben ſo wie die von Mainz wußten auch die Erzbiſchöfe von Trier ihr geiſtliches Amt und Anſehen zur Vergrößerung ihrer weltlichen Macht zu benutzen, und die benachbarten Grafen und Herrn von ſich abhängig zu machen.

Wie ſie wahrſcheinlich ſchon im zehnten Jahrhundert zum Beſitze der Landeshoheit über den Bann Montabaur, beſtehend aus den Kirchſpielen Montabaur, Heiligenrod, Würges, Kirchähr und

1) Wenck's Heſſ. Land. Geſch. I. Urkb. 229.

Oberelbert, gekommen ſind, iſt ſchon oben [1]) vorgekommen. Frühe ſchon, aber unbeſtimmt wann, wurden ihnen auch die daran gränzenden Kirchſpiele Arzbach und Helferskirchen zu Theil. Um 1148 erwarben ſie Niederlahnſtein [2]); um 1312 den Ort Camp; 1320 die Burg Balduinſtein an der Lahn; 1353 die Stadt und das Gericht Wellmich; 1365 die Herrſchaft Molsberg mit Niederbrechen; 1406 die Herrſchaft Limburg; 1535 drangen ſie ſich in die Hälfte der Aemter Camberg und Wehrheim ein; 1564 ging Naſſau mit ihnen den Dietzer Vertrag ein, wodurch die oben S. 210 genannten 5 Kirchſpiele und 2 Dörfer von der Grafſchaft Dietz an ſie abgetreten wurden; 1565 kauften ſie die Vogtei Vilmar; 1664 kamen ſie ebenfalls durch Kauf in den Beſitz der Herrſchaften Grenzau und Herrſchbach und 1767 mit der Herrſchaft Vallendar in den der Kirchſpiele Höhr und Hillſcheid [3]).

## Grafen von Naſſau.

Wir haben nun alle die edelen Geſchlechter, die einſt innerhalb der Gränzen des jetzigen Herzogthums Naſſau den Herrſcherſtab führten, aufgezählt. Die meiſten von ihnen ſind längſt ausgeſtorben, die anderen noch fortdauernden haben hier zu regieren aufgehört. Die beiden zuletzt genannten ehemals ſo angeſehenen Reichsſtände, Mainz und Trier, ſind, nachdem ſie ſelbſt ſo manche der kleineren Herrſchaften verſchlungen, auch von dem Zeitſtrome verſchlungen worden. Naſſau hat alle in ſeinem Daſein und als Regent überlebt und ſtehet darum hier als der Schlußſtein des Ganzen.

Geſchichtliche Literatur des Hauſes Naſſau [4]):

1) S. 174.

2) Broweri Annal. Trev. II. 60.

3) Wegen der Lehenhöfe von **Worms** und **Fuld**, die ſehr bedeutend in das jetzige Naſſauiſche eingriffen, verweiſen wir auf:

*J. F. Schannat* Historia Episcopatus Wormatiensis. Tom. II. Francofurt. 1734. Fol.

Deſſen Fuldiſcher Lehen-Hof sive de Clientela Fuldensi beneficiaria nobili & equestri. Francof. 1726. Fol.

4) Kremer verbreitet ſich in der Einleitung der Origg. Nass. 1—68 ſehr ausführlich darüber; auch iſt (vom verſtorbenen geh. Kirchenrathe Steubing in Dietz) erſchienen: Verſuch einer Naſſauiſchen Geſchichts-Bibliothek. Hadamar 1799. 256. 8., die außer dem Aelteren nur die Naſſau-Ottoniſche Linie berückſichtigt.

*J. Orlers*, **Genealogia illustrissimorum comitum Nassoviae in qua origo, incrementa, & res gestae ab iis ab anno 682 ad praesentem hunc 1616. Cum effigiebus XVI. praecipuorum inter eos heroum. Lugduni Bat. 1616.** 98 S. Fol.

J. Textor von Häger, Naſſauiſche Chronik, in welcher des uralt hochlöblich und weitberühmten Stammes vom Hauſe Naſſau, Prinzen und Graven Genealogie oder Stammbaum, deren geburt, leben, heurath ꝛc. Samt einer kurzen **general Nassoviae** und **special** Beſchreibung der Graf- und Herrſchaften Naſſau-Catzenellenbogen. Herborn 1617. 243 S. 4. Zweite Auflage. Wetzlar 1712 Fol.

J. J. Reinhard, Beitrag zu der Hiſtorie und dem Geſchlechtsregiſter derer Graven, nun Fürſten von Naſſau, alter Zeit — eilfte Ausführung in deſſen juriſt. hiſtor. kleinen Ausführungen (Gieſſen 1749. 8.) II. 100 u. ff.

J. L. L. Gebhardi, von dem Urſprunge des Durchlauchtigſten Hauſes der Fürſten von Naſſau, — eine Einladungsſchrift — Lünneburg 1752. Fol.

H. B. Wenck, hiſtoriſche Abhandlungen. Erſtes (nur allein erſchienenes) Stück. Frankfurt 1778. 140 S. 4, welches ſich ausſchließlich mit der älteren Naſſauiſchen Geſchichte beſchäftigt, und unter allen bis jetzt darüber herausgekommenen Schriften noch immer die beſte iſt. Nachträge dazu finden ſich in deſſen Heſſiſcher Landesgeſchichte, 1m Bande, und im Hanauiſchen Magazine.

J. M. Kremer, **Origines Nassoicae.** Siehe oben S. 158 u. 178. Sie gehen bis zur Haupttheilung im Jahre 1255.

J. H. Hennes Geſchichte der Grafen von Naſſau. Köln 1842. 236 S. 8. Erſchien zuerſt als Programm, auch unter dem Titel: die Grafen von Naſſau im zwölften und dreizehnten Jahrhundert. Köln 1839. 4.

Als Manuſcript verwahrt das Landesarchiv in Idſtein:

**Conspectus Historiae Nassovicae** zehn Foliobände, den der große Diplomatiker und Geſchichtsforſcher A. U. v. Erath angelegt, und die Archivare C. H. v. Rauſchard u. J. v. Arnoldi in Dillenburg fortgeſetzt haben.

An der Gränze des Einrichs nach Norden, da wo die Mühlbach in die Lahn mündet, erhebt ſich im öſtlichen Winkel des Zuſammenfließens ein mittelmäßig hoher und nach drei Seiten jäher und abſchüſſiger Berg, ausgezeichnet und romantiſch-ſchön durch ſeine Geſtalt und Lage, die die freundlichſte Ausſicht in die beiden Thäler der Lahn und der Mühlbach gewährt. Hier baueten die Herrn von Laurenburg um 1100 die berühmte Burg Naſſau [1]),

1) Wir folgen hier der gemeinen Meinung, die ſich zwar auf kein urkundliches Zeugniß, ſondern nur auf eine archivaliſche Nachricht ſtützt. Reinhard fand auf einer alten Abſchrift der Naſſauiſchen Theilungsurkunde von 1255 die

die ihren Nachkommen und ihrem Lande den Namen gab. Das Geſchlecht dieſer Herrn ſtand damals im freudigſten Zuwachſe ſowohl ſeiner Beſitzungen als auch ſeines Anſehens und ſeiner Bedeutung. Jugendlich ſchön erblühet es von da an im Lichte der Geſchichte.

Aber tiefer noch in der Vorzeit laſſen ſich ſeine Ahnen auffinden und nachweiſen. Wir ſehen einen dreifachen Weg zu deren Erforſchung vor uns geöffnet, den der reinen hiſtoriſchen Sage, die nur auf ſich ſelbſt ruhet, den der genealogiſchen Vermuthung, die Wahrheit und Wahrſcheinlichkeit in buntem Gemiſche in ſich vereinigt, und den der begründeten hiſtoriſchen Sage, deren Angaben durch Urkunden und gültige Zeugniſſe unterſtützt werden.

Der erſte Weg iſt der älteſte und längſte, denn er führt uns nicht allein über unſere Zeitrechnung hinaus, ſondern auch in die entfernte Stadt Rom. Aus ihr kamen mit Julius Cäſar zwei Brüder, die Lebartier, wovon der eine Graf von Burgund, der andere aber Erbvogt zu Coblenz und an der Lahn wurde.

Von dieſem entſproß der älteſte Stamm der Grafen von Naſſau. — Nachher kam mit dem Kaiſer Severus deſſen Oheim Theodoſius nach Teutſchland, bauete die Burgen Löppern, Sonnenberg und Laurenburg, vermählte ſich mit einer Naſſauiſchen Erbtochter, und wurde der andere Stammvater des Hauſes. An ihn wagen die alten Chroniken erſt ihre zuſammenhängenden Geſchlechtsreihen anzuknüpfen. Gleich einer griechiſchen Göttermythe ſtehet dieſe Sage da, — eine Erzählung aus der entfernteſten Zeit, die des Wahren nur wenig, des Erdichteten aber deſto mehr enthält, — ſo ſchwer zu glauben, daß auch Textor ſie nur erzählt, [1]) ohne ſelbſt ihr beizupflichten.

Vor allem zeigt die Chronologie die Unhaltbarkeit derſelben. Denn von der Ankunft des Theodoſius in Teutſchland im Jahre 210 bis zu ſeinem 682 erfolgten Tode ſind 472 Jahre. Er müßte

Randbemerkung: *castrum Nassau* erbawet ann. 1101. Deſſen jur. hiſtor. kleine Ausführungen II. 251. Die Zeit des über dieſe Burg geführten erſten Streites ſpricht für die Richtigkeit dieſer Nachricht.

1) Naſſauiſche Chronik (alte Ausg.) S. 32 u. ff. — Ausführlicher und abweichend erzählt ſie Orlers in Geneal. com. Nass. S. 9 u. ff. und fügt noch zu, daß ſie 1525 für den Grafen Heinrich von Naſſau, den Vater Renats von Chalon, aus Archiven und Chroniken zuſammen getragen worden ſey.

demnach ein patriarchaliſches Alter von 500 und mehr Jahren erlebt haben. Wenn man die bei den einzelnen angegebenen Regierungsjahre der vom Theodoſius an bis Otto von 682 bis 926 genannten 32 Grafen zuſammenzählt, ſo kommen über 200 Jahre mehr heraus, als die Zeit ſelbſt enthielt. Die Generationen ſind hier ſo zuſammengedrängt, daß 8 auf ein Jahrhundert kommen, und in ihrem Kurzleben einen auffallenden Contraſt mit ihrem 500 jährigen Stammvater bilden. Die vorkommenden Vornamen ſind auch meiſtens der Urzeit fremde, aus ſpäterer Zeit hineingetragene. Offenbar ſind hier Thatſachen vielfach verunſtaltet, und in der Zeit zu hoch hinauf gerückt worden. Das wenige Wahre, was dieſe Stammſage enthält, mag etwa in Folgendem beſtehen. Ein edler ausgezeichneter und tapferer Mann, den der Krieg in einer nicht mehr zu beſtimmenden Zeit hieher führte, iſt der Stammvater des Naſſauiſchen Hauſes geworden. Löppern, Lichtborn, jetzt Lipporn iſt deſſen älteſter Stammſitz, wovon es ſich zuerſt nannte. Auch der Name der Lebartier deutet darauf hin und ſcheint daraus gebildet worden zu ſeyn. Nachher baute es die Laurenburg und Sonnenberg. Mehrere Linien beſtanden ſchon frühe im Hauſe, die in keiner Todttheilung ſtanden, ſondern einander ſuccedirten. Ein Succeſſionsfall der Art fand in der Mitte des zehnten Jahrhunderts ſtatt.

Wir haben dieſe Stammſage hier der Vollſtändigkeit wegen mitgetheilt, und weil ſie nebſt dem hier zunächſt folgenden das Einzige war, was man bis ins vorige Jahrhundert hinein vom Urſprunge des Naſſauiſchen Hauſes wußte. — Der Anſicht folgend, daß man nicht geradezu verwerfen darf, was auf andere Weiſe nicht wieder zu erſetzen iſt, und daß auch ſelbſt die noch ſo ſehr verunſtalteten Sagen in der Regel doch auf geſchichtlichem Boden wurzeln, haben auch die früheren Schriftſteller dieſe Stammſage erzählt, aber damit zugleich auch ihre Zweifel vorgetragen [1]), und man hat ihnen mit Unrecht den Vorwurf einer zu großen Leichtgläubigkeit gemacht.

Auch iſt es ſchon lange her, daß man ſich mit dieſer Sage allein nicht mehr begnügte, und den anderen Weg, den der Vermuthung einſchlug, um der dunkelen Ferne der Vorzeit durch Combinationen einzelner, zerſtreut aufgefundener Lichtpunkte das abzugewinnen, worüber es an klar ausgeſprochenen Zeugniſſen fehlte.

1) Wie Orlers a. a. O. S. 2 u. 3.

Hier bot ſich zunächſt eine Stelle in Cäſars Geſchichte des Galliſchen Krieges dar, worin erzählt wird, daß die Mannſchaft aus hundert Sueviſchen Gauen, unter dem Befehle der Brüder Naſua und Cimberius, über den Rhein hätten ſetzen und ſich mit den Truppen Arioviſtes vereinigen wollen. Die Aehnlichkeit des Namens Naſua mit Naſſau ſchien zu groß, als daß man nicht ohne alles Bedenken in ihm den erſten und wahren Stammvater des Naſſauiſchen Geſchlechts hätte finden und annehmen ſollen [1]). Dieſe wirkliche Wortſpielerei wurde in allem Ernſte genommen und auch ſelbſt da noch feſtgehalten und vertheidigt, als ſchon Arnold Montanus auf ihre Seichtigkeit aufmerkſam gemacht und ſie mit Spott behandelt hatte [2]).

Doch die Zeit, welche eine vernünftigere hiſtoriſche Kritik ſchuf, und in der Genealogie der edelen und regierenden Geſchlechter nicht weiter zurück gehen zu dürfen glaubte als Urkunden und glaubwürdige, gleichzeitige teutſche Schriftſteller reichen, ließ dieſe Herleitung fallen, und ſuchte nun die Urahnen des Naſſauiſchen Hauſes in dem einſt mächtigen und glänzenden fränkiſchen Geſchlechte der Saliſchen-Conradiner [3]), welche ſie dann mit dieſen aufſteigend bis zu den Merovingern im fünften Jahrhundert zurück führte und nachwies. Es zeigte ſich manches, was dieſe Anſicht zu begünſtigen ſchien. Auf eine Menge urkundlicher Zeugniſſe wurde der Beweis erbauet, und nachgewieſen, daß da, wo ſpäter die Naſſauer auftreten, früher die Salier das Land beſeſſen und geherrſcht hätten. Aber es war kein geringes Uebel für dieſe Bemühungen, daß gerade da, wo beide Geſchlechter ſich einander berühren und genealogiſch verknüpft wer-

1) Der ehemals Naſſauiſche Rath Andr. Chriſtianus trägt dieſe Ableitung ſchon vor in oratione de ortu, vitae curriculo etc. *Joannis sen. in Nassau-Catzenell.* Hanov. 1609. 4. und beruft ſich auf ältere Chroniken. Der Profeſſor Joh. Jac. Hermannus in Herborn ſtellte in ſeiner centuria illustr. quaest. histor. & Chronol. Herb. 1613. 4. die Frage: an a Nasua comites Nassovii originem ducant? und bejahte ſie. — Orlers, Textor und andere bekannten ſich zu dieſer Anſicht. — Der Profeſſor Joh. Heinr Schramm in Herborn ließ drucken: Dissert. histor. de Nasua fortissimo Suevorum duce gentis nominisque Nassavici conditore. Herb. 1704. 4.

2) A. Montani Auriaco-Nassavia domus. Amsterd. 1663. 12. S. 6.

3) Wir haben dieſes ſchon oben S. 178 bei den Grafen des Niederlohngaues kennen gelernt und die Schriftſteller angeführt.

den ſollten, die Quellen ihre Dienſte verſagten und alle Nachrichten aus dem Innern des Landes fehlten. Eine ſolche Leere trat von 966 bis 1034 im unteren und von 912 bis 993 im oberen Theile des Niederlohngaues ein. Dieſe wurde nun durch Combinationen und künſtliche Beweiſe ausgefüllt, und das Vermuthungsrecht hier, wie ſchon früher, bis zur Ungebühr angewandt. Aber das Ganze mußte unvollendet erſcheinen, weil ihm der Schlußſtein fehlte.

Auch iſt in der ganzen Unterſuchung noch darin beſonders gefehlt worden, daß man den Urſprung des Anſitzes des Naſſauiſchen Hauſes im Niederlohngau um die Lahn her und nördlich derſelben zu weit in der Zeit zurück ſchob. Dieſer läßt ſich erſt vom Jahre 1195 an nachweiſen, und beſtand in der Wormſer Vogtei des Diſtriktes um Weilburg und anderwärts an der Lahn. Alles übrige Eigenthum in dieſem Gau iſt erſt ſpäter erworben worden. Dann wird angenommen, der große Niederlohngau ſei zu der Zeit der Saliſchen-Conradiner und kurz nach ihnen ungetheilt geweſen und habe noch ein Ganzes ausgemacht, da die vorkommenden Erſcheinungen ihn doch offenbar als ſchon in mehrere Grafſchaften zerfallen darſtellen. Die alte Grafſchaft Dietz, die ſich, als es im zwölften und dreizehnten Jahrhundert lichter wird, über den größten Theil des Gaues und weithin von Norden nach Süden erſtreckte, und durch ihren Anfall an das Naſſauiſche Haus dieſem erſt im vierzehnten Jahrhundert hier ſeine ausgedehnteſten und reichſten Beſitzungen zubrachte, wird gar nicht in Betracht gezogen. Der Einrich, Engersgau und Haigergau werden überdem in dieſer Unterſuchung mit dem Niederlohngau ſo verſchmolzen, daß man kein Bedenken getragen, alles, was die erſteren angehet auch auf den letzteren anzuwenden. Der Erdehegau iſt mit gänzlichem Stillſchweigen übergangen worden.

Dieſe ganze Arbeit fand bei Kennern den gewünſchten Beifall nicht [1]), und erhielt darum auch keine weitere Fortbildung.

Wir betreten nun den dritten Weg, den der begründeten hiſtoriſchen Sage, um, was auf den beiden anderen nicht der Fall war, die älteſten Ahnen des Naſſauiſchen Hauſes zu finden.

Ungefähr zwei Jahrhunderte vor Erbauung der Burg Naſſau treffen wir in der Nähe der Quelle derſelben Mühlbach, an deren

1) Wenck und Crollius ſprachen ſich gleich Anfangs entſchieden gegen ſie aus.

Mündung in die Lahn jene aufgethürmt wurde, da wo das Gebirge des Gaues Einrich ſeine größte Höhe erreicht hat, die erſten Spuren von dieſem Geſchlechte. Eine alte Ueberlieferung, die ſich von der erſten Stiftung der Benedictiner Abtei Schönau erhalten hat, und die ſpätere Zeiten aus einer proſaiſchen Erzählung in Reime gebracht haben [1]), führt uns hier auf einen edelen Herrn Namens Drutwin, der in engerer Verbindung mit dem Herzoge Hermann von Allemannien ſtand, deſſen Kriegsbegleiter und Vaſall er war, und ſo bezeichnet wird, daß man in ihm einen Dynaſten aus dem höheren Adel erkennen kann [2]). Als Hermann den Leib des heiligen Florins vom teutſchen Könige zum Geſchenk erhalten, und in Coblenz in der demſelben geweiheten Kirche hatte beiſetzen laſſen, erlangte auch Drutwin von deſſen Kapellane, dem Prieſter Hardbert, einige Reliquien dieſes Heiligen, die er in die von ihm verzierte Kapelle zu Lichtborn auf dem Einrich niederlegte [3]). Einſt in eine Fehde verwickelt, worin er ſeine Feinde niedergeworfen, gefangen genommen und große Beute gemacht hatte, wurde er, als er freudig über den Sieg mit ſeinen Waffengefährten zurückkehrte und in die Gegend des Hofes Strúth kam, von einem Bauer, der hinter einem Buſch auf ihn lauernd verborgen lag, durch einen Pfeilſchuß tödtlich verwundet. Er brachte die wenigen Stunden ſeines Lebens noch mit der Anordnung über die Stiftung eines Kloſters hin, das an der Stelle, wo er geſchoſſen worden [4]), erbauet werden ſollte, und dem er alle gemachte Beute und die Reliquien des heiligen Florins zu Lichtborn widmete. Dieſes Kloſter wurde

1) Kremer Origg. Nass. II. 379, wo dieſe Reime abgedruckt ſtehen.

2) Er wird *Baro de Lurenburg & Hermanni ducis Rheni Allemannorum fidelissimus satelles* genannt. Die angebliche Urkunde, wovon Wenck in den hiſtor. Abhandl. S. 52 redet, iſt wohl nichts anders, als die proſaiſche Tradition von dem Entſtehen der Abtei Schönau, die wir vor uns haben, worin dieſe Stelle vorkommt, und der Ausdruck *dux Rheni Allemannorum* kann im Munde eines Mönchs nicht auffallen, der damit Hermanns Anſitz im Einrich, Engersgau und Allemannien andeuten wollte.

3) Die Reliquien wurden, wie die Tradition erzählt, in der Franken Gau, Einrich genannt, gebracht, und allda in der Kapell auf der Höhe eines lichtborner Bergleins, die durch Fleiß des Herrn Drutwins gebührend geziert worden, mit Ehre aufgenommen und in der Vigil der Apoſtel Petri und Pauli hingeſetzt.

4) Gerade hier ſoll der hohe Altar der Kirche in Schönau errichtet worden ſeyn.

die nachherige Abtei Schönau. Drutwin wird von Laurenburg genannt, und es werden ihm noch zwei Brüder zugeſchrieben, der eine Rupert, Biſchof von Mainz, und der andere Dudo, der auf dem Ring bei Lipporn wohnte. Dieſes der Inhalt der alten Schönauer Tradition, die auch noch im Munde des Volkes jener Gegend fortlebt.

Die Naſſauiſchen Geſchichtsforſcher haben dieſelbe bisher nicht vollſtändig gekannt, und das, was ſie von ihr wußten, als eine Mönchsfabel angeſehen und verächtlich behandelt. Auch iſt ſie von einigen der Zeit nach verſchoben worden, und die darin vorkommenden Perſonen wollten dann freilich nirgends hin paſſen, was man als ein untrügliches Merkmal ihrer Falſchheit betrachtete, ohne zu bedenken, daß es mit dem Verwerfen von Nachrichten aus einer Zeit, die der hiſtoriſchen Denkmähler und Haltpunkte noch ſo wenige hat, und wo es darum oft an einem ausreichenden Criterium zur Beurtheilung der Wahrheit einzelner Vorkommenheiten fehlet, keine ſo ganz leichte Sache ſey. Neuere Entdeckungen aber, die in dem Archive der ehemaligen Abtei Bleidenſtat gemacht und theils ſchon öffentlich mitgetheilt worden ſind [1]), theils noch handſchriftlich vor uns liegen, haben dieſe alte Sage wieder zu Ehren gebracht, und laſſen ſie in einem anderen Lichte, wie bisher, erblicken. Auch haben ſich noch weitere Thatſachen aufgefunden, mittelſt welcher ſich die rechte Zeit, worin dieſelbe gehört, beſtimmen und ihre Wahrheit rechtfertigen läßt.

Der Herzog Hermann von Alemannien, der Sohn des Wetterauiſchen Grafen Gebhards, aus dem Saliſch-Conradiniſchen Hauſe, iſt derſelbe, welcher ſchon oben wiederholt vorgekommen iſt [2]). Er lebte in der erſten Hälfte des zehnten Jahrhunderts bis 949, 10. December. Daß derſelbe wirklich eine große Verehrung gegen den heiligen Florin, wie die Schönauer Tradition angibt, an den Tag gelegt, beſonders auch deſſen Kirche und Stift in Coblenz, das bis dahin als ein Kloſter, der heiligen Marie geweihet, beſtanden hatte [3]), ein Gegenſtand ſeiner frommen Sorge und Mildthätigkeit geweſen ſey, und er dieſem die bedeutendſten Beſitzungen zugewieſen habe, darüber verbreitet die Stiftungsurkunde der Kirche in Hum-

1) Von Bodmann in den Rheingauiſchen Alterthümern.
2) S. 185.
3) W A. Günther topogr. Geſchichte der Stadt Coblenz. (Cobl. 1813. 8.) S. 11.

bach, oder der jetzigen Stadt Montabaur, das volleſte Licht [1]). Denn dieſe Kirche, die er ſelbſt neu hatte aufbauen laſſen, übergibt er nach dem Jahre 930 mit ihrem ausgedehnten Sprengel, der die Gränzen des jetzigen Amtes noch überſchritt, mit allen Zehnten in demſelben und ſeiner Beſitzung in Hana, dem jetzigen Hoen, an das Marienkloſter oder das Florinſtift in Coblenz. Da nun die Zeit, wo die Verehrung des heiligen Florins in Coblenz angefangen und das Marienkloſter ſeine Patrone gewechſelt hat, bis jetzt ganz unbekannt war [2]); ſo erhält beides aus dieſer Urkunde und der Schönauer Tradition einen ſicheren Aufſchluß.

Aber bei eben dieſer Gelegenheit enthüllt ſich uns auch das wirkliche Daſeyn des angeführten Drutwins in einer Zeit, die zum Theile noch mit dem Leben des Herzogs Hermann zuſammentrifft. Denn die über die Schenkung der Kirche in Humbach und deren Einweihung, nachdem ſie von neuem von Stein war aufgebauet worden, wiederholt aufgenommene Urkunde fällt in die Jahre zwiſchen 956 und 964 und ſtellt unter den Zeugen zuerſt einen Drudoinus oder Drutwin auf. Dieſer war ein Mann von ausgezeichneter Bedeutung, denn er ſtehet nicht nur an der Spitze von 31 anderen Zeugen, ſondern wird ſelbſt dem Pfalzgrafen Hernbert vorgeſetzt. Und was läßt ſich mit Fug dagegen einwenden, wenn man in ihm den Drutwin der Schönauer Tradition erkennt und annimmt? Denn theilte nicht dieſer die große Vorliebe des Herzogs Hermann für den heiligen Florin, und mußte es ihm nicht ſchon darum eine beſondere Angelegenheit ſeyn, nach dem Tode des Herzogs für die Erhaltung und Beurkundung von deſſen Schenkung an den Heiligen Sorge zu tragen? In der Regel ſtehen unter den Zeugen in Schenkungsurkunden an Kirchen und Klöſter die Vögte derſelben voran. Unter den obwaltenden Umſtänden konnte Drutwin vom Herzoge ſelbſt noch zum Vogt über das Stift beſtellt, und ihm lebenslänglich die Aufſicht über deſſen Beſitzungen aufgetragen worden ſeyn.

Das alles begünſtigt auch ſelbſt der Name Drutwin. Er iſt der hieſigen Gegend ſo fremd, daß er in keiner gleichzeitigen oder

1) Dieſe iſt abgedruckt und erläutert in Vogel's Archiv d. Naſſ. Kirch. u. Gel. Geſch. I. 57—75.

2) **Broweri Ann. Trev. I. 504.** Das Florinſtift iſt im Beſitze der im Texte gedachten Schenkung bis in die neueſte Zeit geblieben.

früheren Urkunde derſelben gefunden wird. Bei dieſer Seltenheit des Namens kann man auch in der damit bezeichneten Perſon um ſo weniger leicht irren.

Nach dieſen Auflichtungen läßt ſich nun auch die Zeit, worin Drutwin lebte, genauer beſtimmen. Als Zeuge in der Urkunde über die Kirche in Humbach auftretend mußte er ſchon um 956 volljährig, und als Waffengenoſſe des Herzogs Hermann, der ſchon 949 geſtorben war, noch älter ſeyn. Man kann alſo ſeine Lebenszeit in die Jahre von 910 an und ſeine gewaltſame Todesart zwiſchen 956 und 964 oder etwas ſpäter ſetzen. Er iſt mithin von allen den Drutwinen, welche die Selzer und Bleidenſtäter Urkunden enthüllen, verſchieden und früher als dieſe. Denn der hier von 992 an erſcheinende erſte Drutwin, der vor 1017 ſtarb, iſt nicht nur zu ſpät, um dieſen als identiſch mit ihm anzuerkennen, der letztere ſtand auch ſchon dem Gaugrafenamt in der Kunigeshundrete vor, was ihm noch fremd war, und zu ſeiner Zeit von anderen verwaltet wurde [1]).

Mit ſeiner Lebenszeit ſtimmt auch die Erſcheinung des Erzbiſchofes Ruprecht von Mainz, den die Schönauer Tradition als ſeinen Bruder bezeichnet, überein. Denn dieſer hatte den Mainzer Stuhl von 970 bis 975, wo ihn der Tod abrief, inne [2]), und es iſt darum unſtatthaft, ihn, um nur die Schönauer Tradition zu entkräften, mit dem mehr als 100 Jahre ſpäteren Erzbiſchofe Ruthard zu confundiren [3]).

Da auf dieſe Weiſe zwei Perſonen der Schönauer Tradition als wirklich hiſtoriſche erwieſen worden ſind; ſo kann man auch nicht wohl an der dritten, dem Dudo von Lipporn, zweifeln, ob ſich gleich ſein Daſeyn nirgends aus einem weiteren gleichzeitigen ſchriftlichen Denkmale nachweiſen läßt. Für ihn ſpricht ſchon ſein Name, der noch länger als ein Jahrhundert mit zu den Lieblingsnamen ſeines Geſchlechtes gehörte und bis um 1114 unter den Laurenburgern vorkommt. Iſt Dudo gleich geltend mit Udo, was wir aber eben nicht feſt behaupten wollen, ſo entſpräche ihm auch der

1) Siehe oben S. 191 u. 192.

2) Joannis SS. Rer. Mogunt. I, 447., wo aber über ſeine Herkunft nur Muthmaßungen mitgetheilt werden, die ihn für einen Sachſen, aber auch für einen Lothringer ausgeben.

3) Wie Kremer a. a. O. I. 295.

Name Otto, und unſer Dudo fände ſich dann in den älteren Naſſauiſchen Genealogieen und Chroniken [1]), worin er Herr zu Löpern, Laurenburg und Sonnenberg nach einem angeblichen alten Document genannt, und ſeine Lebenszeit zwiſchen die Jahre von 926 bis 972 geſetzt wird. [Wie leicht läßt ſich bei den Chronikſchreibern die Vertauſchung des Namens Dudo mit Otto unterſtellen, da ihnen der erſte als ſchon antiquirt gänzlich fremd, der letzte aber deſto geläufiger war. Auch iſt es nicht ohne alles Gewicht, daß ſie ſich bei ihm zum erſtenmale auf ein Document berufen [2]). Die Chroniken wären demnach, wenn gleich kein urkundliches, doch immer ein Zeugniß für ihn, das auch Uebereinſtimmung in der Zeit hat.

Löpern war eine Burg, die in dem Lipporner Walde, eine halbe Stunde unter dem Dorfe Lipporn, an der linken Seite des Werkerbaches, auf einer Anhöhe und einem Felſen lag, der auf drei Seiten von ſteilen Abhängen umgeben war. Noch finden ſich daſelbſt die Reſte ihrer Umfangsmauer, die an einigen Stellen noch 12 bis 15 Fuß Höhe hat, und die ovalrund eine Grundfläche von 140 bis 150 Fuß im Durchmeſſer einſchließt [3]). Sie heißt noch jetzt der Ring oder vffm Ring, welcher Name vermuthlich daher kommt, weil ſie zugleich die Hegungsſtätte eines alten Huben- und des nachherigen Vogtgerichtes war. An ſie knüpft ſich in der Umgegend die Volksſage: ſie ſey das Stammhaus der Grafen von Naſſau, die Herrn derſelben ſeyen aus der Schweiz gekommen, einer hätte Schönau geſtiftet und deſſen Nachkommen wären dann nach Laurenburg übergezogen. Daß Dudo ſchon von dieſer Burg Lipporn den Namen geführt oder darnach genannt worden ſey, enthält nichts jener Zeit Widerſprechendes, iſt darum nichts Erfabeltes, ſondern liegt gegentheils ſo nahe, daß es uns wundert, wie man

1) Wie z B. in Textors S. 55 der alten Ausgabe.

2) Schon frühere Genealogen, wie der Rath Knüttel in Dillenburg, in ſeinem 1541 geſchriebenen und noch ungedruckten **Epitome stemmatis comitum a Nassau**, auch Reinhard in den jur. hiſtor. kl. Ausführungen **II.** 103 glauben darum die Naſſauiſche Geſchlechtsreihe mit einiger Sicherheit mit dieſem Otto eröffnen zu können.

3) Unterſuchungen darüber in den Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde **I.** a u. b 197, wo auch ein Grundriß derſelben. — Weitere eingezogene Erkundigungen.

ſogar auch deshalb die Chronikſchreiber hat tadeln können [1]). Der Adel mußte doch unterſcheidende Namen führen, da die Vornamen allein nicht ausreichten. Er entlehnte ſie von den Fronhöfen, die ſein Eigenthum waren, wie ſpäter von den Burgen, die er bewohnte, und gebrauchte ſie im Leben, wann ſie gleich erſt ſpäter den Vornamen zugeſchrieben in Urkunden erſcheinen.

Als Beſitzung dieſer Herrn erſcheint demnach damals die Gegend um Lipporn, woraus nachher die Vogtei Schönau erwachſen iſt. Dieſe iſt auch, ſo weit wir nur mit unſeren Urkunden herauf reichen, uraltes Naſſauiſches Eigenthum und immer bei dieſem Hauſe geblieben. Daß die Prädien von Aſtine, Eſten, oder die kleine Herrſchaft Eſterau, worin die Laurenburg erbauet wurde, und Miehlen auch ſchon damals bei dem Hauſe waren, darüber fehlen alle Nachrichten. Die Burg Lipporn müſſen wir darum als die Wiege des Naſſauiſchen Fürſtenhauſes und als den Anfangspunkt ſeiner Herrlichkeit und ſeiner Geſchichte betrachten. Denn der nun allein noch übrige Beweis, daß der genannte Drutwin I. der erſte gewiſſe Stammvater des Laurenburgiſchen und nachherigen Naſſauiſchen Geſchlechtes wirklich ſey, iſt leicht zu führen. Schon die Schönauer Tradition ſchreibt ihn dieſem Geſchlechte zu, und nennt ihn von Laurenburg, und in einer Urkunde, die zwiſchen 1102 und 1124 abgefaßt iſt [2]), zählt Dudo IV. von Laurenburg, Vogt von Lichtborn, den Drutwin, der die Kirche in Lichtborn geſtiftet und dieſer Stiftung ſein Prädium daſelbſt von ſeinem Patrimonialgute zugewandt, ausdrücklich unter ſeine Vorältern, von welchen er dieſen allein namentlich anführet und für deſſen Seelenheil vorzugsweiſe ſorgt [3]). Dadurch ſtehet die Sache über allem Zweifel da.

Wovon aber Drutwin abgeſtammt; ob er aus Allemannien, wohin ſein Name und die angeführte Volksſage weiſet, und wo ihm

1) Wie Wenck in den hiſtor. Abhandl. S. 50. — Nennt ſich doch Dudo IV. um 1114 noch von Lurenburg und Vogt von Lichtborn.

2) Bei Wenck a. a. O. 127. — Kremer a. a. O. II. 151.

3) Ut autem *parentum meorum* memoria in Schaffhusensi monasterio saepius praesentaretur quasi vivens hostia, praecipue *Drutwini*, *qui de suo patrimonio istud praedium Lichtbornii quasi Deo decimam obtulit in sacrificium*, constitui etc.

Dudo in der eben erwähnten Urkunde, im Kloſter zu Schafhauſen noch eine Seelenmeſſe ſtiftet, und dieſem Kloſter die von ihm errichtete Probſtei Lichtborn unterwirft; ob er etwa mit dem Herzoge Hermann zuerſt in dieſe Gegend gekommen, und von dieſem, der im Einrich angeſeſſen war, mit ſeinen Gütern daſelbſt belehnt worden ſey; dieſes zu unterſuchen, wollen wir andern überlaſſen, und nur anfügen, daß die Bemerkung in der Dudoniſchen Urkunde, daß er die Kirche in Lichtborn von ſeinem Patrimonalgute dotirt habe, dieſer Annahme eben nicht günſtig iſt.

Die Nachkommen Drutwins I. ſtehen von nun an als Gaugrafen der Kunigeshundrete nicht nur, ſondern auch als Vögte dem Kloſter Bleidenſtat vor. Es fragt ſich nun, wie ſie zu beiden Würden gekommen? Waren die Herrn von Lichtborn auf dem angrenzenden Einrich eine Nebenlinie der alten Grafen in der Kunigeshundrete? Oder erlangten ſie ihr Succeſſionsrecht durch Vermählung? Oder iſt ihnen das Grafenamt vom Kaiſer von neuem übertragen worden? Fälle der letzten Art waren in dieſer Zeit ſchon ſehr ſelten. Eine Verwandtſchaft, ſey es nun in männlicher oder weiblicher Abkunft, lag alſo hier zu Grunde, und da die Chroniken im zehnten Jahrhundert eine ältere Linie des Naſſauiſchen Hauſes ausſterben und ihr die jüngere ſuccediren laſſen, ſo folgen wir dieſer Angabe ſo lange, bis anderes wird entdeckt und nachgewieſen worden ſeyn.

Als Kinder Drutwins I. betrachten wir:

1) Drutwin II. Dieſer folgt als Graf der Kunigeshundrete auf Hatto IV. [1]), und die Urkunde von 992, worin König Otto III. eine Schenkung in Mosbach und Biebrich an das Kloſter Sels macht, bezeichnet ihn zuerſt als ſolchen, da die beiden Orte in ſeine Grafſchaft geſetzt werden [2]). In gleicher Eigenſchaft kommt er 995 bei einer Schenkung deſſelben Königs in Lorsbach an das Kloſter Bleidenſtat vor [3]). Im Jahre 1009 ſaß er auf dem Gaumale an der Spitze der Schöffen und übte ſein Amt aus, als ein Ritter Reginbod und deſſen Gemahlin Lieba einen Manſus in Winkel an

1) Siehe oben S. 192.
2) Kremer a. a. O. II. 91.
3) Siehe oben S. 176 Not. 4.

Bleidenſtat übergibt [1]. Da im Jahre 1015 ein anderer Graf hier genannt wird, ſo war er vermuthlich damals todt.

2) Hatto. Bleidenſtat hatte von ihm einen Manſus Ackerlandes mit einem Walde zu Rode in der Kunigeshundrete für 25 Mark gekauft, und er wird hier als der Vatersbruder des Grafen Drutwins **III.** im Jahre 1017 bezeichnet [2]. Wollte man Drutwin **I.** eine Tochter des Grafen Hatto **III.** in der Kunigeshundrete zur Gemahlin anweiſen, ſo fände ſich hier der Name des Großvaters wieder.

3) Dudo **I.** Dieſer kommt nur ein einzigesmal und zwar im Jahre 1005 mit ſeiner Gemahlin Rotrude und ſeinem Sohne Dudo **II.** vor, wo ſie all ihr Eigenthum in Bierſtat, in einem Obſtgarten und einer halben Hube Landes beſtehend, und die Kapelle in Biebrich mit zwei Huben und Leibeigenen an das Kloſter Bleidenſtat übergeben [3]. Der Sohn muß ſchon erwachſen geweſen ſeyn, da er ſeine Einwilligung zu dieſer Schenkung gibt und war vermuthlich das einzige Kind derſelben. Ihrer wird weiter nirgends mehr gedacht.

An Drutwin **II.** ſchließen ſich unmittelbar an:

1) Reginhard oder Reinhard. Zwei Urkunden von 1015 und 1017, worin Kaiſer Heinrich **II.** dem Michaelkloſter in Bamberg 13 Huben in Schierſtein (Schertiſtein) ſchenkt und beſtättigt, nennen ihn als den damaligen Gaugrafen der Kunigeshundrete [4]. Er muß bald vom Schauplatze abgetreten ſeyn, da wir ihn weiter nicht mehr finden.

2) Drutwin **III.** Unter dem Titel eines Grafen verkauft er im Jahre 1017 dem Abte Herbord von Bleidenſtat einen Hof in

1) Bodmann's Rheing. Alterthümer **I.** 92. Not. c. **II.** 573. Not. a.

2) a. a. O. **II.** 573. Not. aa.

3) *Tudo comes* cum consensu uxoris sue *Rotrude* & filii eorum *Tudonis* tradidit ad sanctum Ferrutium in *Blidenstat* quidquid in villa *Beristat* proprietatis habent, hoc est pomerium unum & dimidiam hubam nec non capellam in *Biburch* cum hubis II., mancipiis, agris etc. anno MV. Liber Traditionum Blidenstat. ungedruckt. — An beiden Orten hatte auch ſchon der Graf Hatto **I.** Schenkungen an daſſelbe Kloſter gemacht. Siehe oben S. 189.

4) Die erſte in Spieß Aufklärungen in die Geſch. u. Diplom. S. 217, — die andere in von Schultes hiſtor. Schriften S. 227.

Rode in der Kunigeshundrete mit einer Wohnung und vier Leibeigenen für 44 Mark [1]); war dann 1018 Zeuge in einer noch ungedruckten Urkunde deſſelben Kloſters [2]), dem er auch 1019 einen Hof in Geiſenheim und das Fährrecht (**naulum**) in Walluf für 55½ Mark überließ [3]). Daß er aber auch der Kunigeshundrete als Graf vorgeſtanden habe, beweiſet eine Nachricht von 1028, wornach er auf ſeinem Gaumale durch rechtliches Urtheil das genannte Kloſter in ſein Eigenthum zu Mosbach wieder einſetzte [4]). Zum letztenmale wird er im Jahre 1032 als Theilnehmer an einer Handlung, die ſeine Familie betraf, genannt [5]) und muß zwiſchen dieſem Jahre und 1040 geſtorben ſeyn.

3) Embricho oder Emmerich, der wiederholt als Drutwins Bruder genannt wird. Der gedachte Verkauf in Geiſenheim ꝛc. im Jahre 1019 geſchahe mit ſeinem Willen und ſeiner Einſtimmung. Mit ſeiner Gemahlin Adelind verpfändete er im Jahre 1034 einen Manſus in Huſen (Hauſen im Kirchſpiele Bärſtat) an Bleidenſtat für 17 Mark, und ſah ſich ſpäter genöthigt, als er in Gefangenſchaft gerathen war, dieſe Pfandſumme um 6 Mark zu erhöhen und dem Kloſter endlich auf Anſtehen ſeines Bruders Drutwin das Ganze als Eigenthum zu überlaſſen [6]). — Bodmann will ihn zum Stammvater der Rheingrafen machen [7]), kann aber nicht den geringſten Beweis dafür beibringen. Viel näher dagegen liegt es, ihn als identiſch mit dem Embricho anzunehmen, der von 1044 bis 1062 als Graf des Niederlohngaues vorkommt, und den man für den Stammvater der Grafen von Dietz annimmt [8]) und ihm, nicht aber ſeinem Bruder Drutwin [9]), eine reiche lahn-

1) Bodmann a. a. O. I. 123. II. 573.

2) *Drutwinus* comes.

3) Bodmann a. a. O. I. 97. II. 573.

4) Anno MXXVIII adjudicata est nobis in *placito Drutwini comitis* curia in *Mossebach*, quam Henricus rufus ultra quatuor annos injuste possedit. Liber Tradit. Blidenstat. ungedruckt.

5) Siehe oben S. 198. Not. 4.

6) Bodmann a. a. O. I. 116. II. 574. Nur findet in beiden Stellen eine verſchiedene Leſeart ſtatt; einmal heißt es in captivitate und ſtatt deſſen nachher in egestate.

7) Siehe oben S. 229.

8) Siehe oben S. 203.

9) Wie Bodmann a. a. O. II. 573.

gauiſche Erbgräfin als Gemahlin zuzuſchreiben. Schon v. Arnoldi ſchließt aus dem zwiſchen Naſſau und Dietz gemeinſchaftlichen Beſitze der Laurenburg auf eine gemeinſame Abſtammung beider Häuſer [1]); und hier ſcheint der Punkt zu ſeyn, wo ſich Name, Zeit und Umſtände ſo vereinigen, daß ſich die Abkunft der Dietzer von den Naſſauern mit großer Wahrſcheinlichkeit anknüpfen läßt. Iſt dem ſo, dann war auch Richild, die Gemahlin des Grafen Wiggers im Einrich und Embricho's Schweſter [2]) eine Tochter des Grafen Drutwin II.

Drutwins III. Nachkommen waren:

1) Siegfried, der in der Beſtättigungsurkunde der Bambergiſchen Beſitzung in Schierſtein vom Jahre 1040 als Graf der Kunigeshundrete genannt wird [3]). Die Geſchichtſchreiber geben den Erzbiſchof Siegfried I. von Mainz, der von 1059 bis 1084 dieſe Würde bekleidete, für einen Eppenſteiner aus, und nennen auch ſeinen Vater Siegfried [4]). Da nun die Naſſauiſche Grafenfamilie im Anfange des folgenden Jahrhunderts im Beſitze von Eppenſtein erſcheint, ſo ſtehet nichts im Wege, den gegenwärtigen Grafen Siegfried für den Vater des Erzbiſchofes anzunehmen. Wir vermuthen, daß er im Jahre 1052 geſtorben iſt, und der ungenannte Gemahl der Emma, der Schweſter des Rheingrafen Ludwig war, für welchen dieſe damals als Wittwe eine Seelenmeſſe in Bleidenſtat mit einem Hofe in Winkel und Weinberge in Eibingen ſtiftete, und wobei, als einer Familienhandlung, alle Glieder des Hauſes, der alte Graf Embricho und der Graf Dudo mit ſeinem Bruder Udalrich als Zeugen gegenwärtig waren [5]).

2) Dudo III. Bei der eben angeführten Gelegenheit kommt er das erſtemal und einzigemal als handelnd vor. Er war damals im Jahre 1052 ſchon erwachſen und ſtarb erſt im Jahre 1076, wo ſein Sohn Drutwin IV. für ſein Begräbniß und ſeine Seelenmeſſe 6 Mark in Kloppenheim und einen Wald mit Aeckern in der Nähe an das Kloſter Bleidenſtat ſchenkt [6]).

1) Geſch. d. Oranien-Naſſ. Länder I. 20.

2) Siehe oben S. 199.

3) Spieß a. a. O. 221.

4) Joannis SS. Rer. Mogunt. I. 496.

5) Bodmann a. a. O. I. 92. Not. k.

6) Anno domini MLXXVI. dedit nobis *Drutwinus comes* VI. marcas in

Die Kirche in Bleidenſtat, des einzigen Kloſters in der Kunigeshundrete, die ſchon ſeit dem neunten Jahrhundert die Leichname der Hattonen in ihre geweihete Erde zur Ruhe aufgenommen hatte, war auch noch jetzt die Begräbnißſtätte der Familie, und blieb es bis ins folgende Jahrhundert, wo, dieſe ihre Wohnungen an der Lahn aufgeſchlagen hatte, nun Arnſtein dazu wählte.

3) Udalrich oder Ulrich I. In eben dem Jahre 1052, wo er als Dudo's III. Bruder erſcheint, tritt er auch als Vaſall der Mainzer Kirche auf. Er machte Anſprüche gegen das Michaelkloſter in Bamberg auf deſſen Gut in Schierſtein, kam in die Reichsacht, hielt ſich eine Zeitlang in Italien auf und erlangte die kaiſerliche Gnade erſt da wieder, als er in gedachtem Jahre auf jenes Gut verzichtete. Doch griff er nachher ſeine Anſprüche mit Gewalt wieder auf, und kam 1057 in die Strafe des dreifachen Erſatzes [1]). Er iſt vermuthlich der nämliche, der 1064 als Vogt über die Reichsſtädte und königlichen Güter in der Wetterau vorkommt [2]), und der als Ulrich von Cosheim (Coſtheim) [3]) von 1073 an in die Geſchichte des Kaiſers Heinrich IV. enge verflochten war, mit zu deſſen vertrauteſten Räthen gehörte, die 1076 die päbſtliche Excommunication traf, deren Umgang der Kaiſer 1077 in Canoſſa abſchwören mußte und die er dennoch als ihm unentbehrlich bald wieder in ſeine Nähe rief. Als Grafen bezeichnet ihn das Bleidenſtater Traditionsbuch ſchon 1057 [4]). Dieſem Kloſter ſchenkte er einen Hof in Biebrich (Biburc) mit 3 Leibeigenen, und ein anderesmal mit ſeiner Gemahlin Giſelhild 3 Manſen mit ihren Huben in Hauſen (Huſen). Nach dieſem tritt in derſelben Gegend und in der Kunigeshundrete der Graf Ulrich II. auf, den man der Zeitfolge und allen Umſtänden nach für deſſen Sohn und Nachfolger halten muß.

---

*Kloppenheim* pro sepultura & anniversario *patris sui Dudonis* & iterum dedit nobis silvam pro *Blidinstat* cum agris ad eam pertinentibus ea scilicet racione ut in singulis annis die Sabbati ejus agatur memoria. Testes sunt *Dudo, frater ejus, Embricho* comes, *Ludewicus* comes cum filiis suis & aliis plurimis. — Liber Tradit. Blidenstat. ungedruckt.

1) Schannat vindem. liter I. 42 u. 43.

2) Gudeni cod. dipl. I. 24.

3) Der Name kommt bei ihm auch verhunzt als Goſſetheim und Gobesheim vor.

4) Ungedruckt.

Die Geſchichte eröffnet ſeine Laufbahn mit einem Kriegszuge, den einer ſeiner ritterlichen Mannen, auch Ulrich genannt, im Jahre 1114 in die Provinz Hana unternahm. Es iſt dieſes die Gegend um Hoen auf dem hohen Weſterwalde [1]), Hier wurden die Einwohner durch Grauſamkeit zur blutigſten Gegenwehr gebracht. Sie ſchlugen ihre Gegner in die Flucht, die ihren Rückzug über Limburg nahmen. Als dieſer aber durch Ermüdung des Zugviehes aufgehalten wurde, warf ein Theil des Fußvolkes die Waffen weg und verbarg ſich in Wäldern, und ein anderer ſuchte in der Kirche in Limburg ein Aſyl. Doch auch hier erreichte ſie die Rache und einige wurden vor den Altären, vor welchen ſie ſich flehend niedergeworfen hatten, getödtet [2]).

So ſchwierig es ſcheint, die Urſache und den Zweck dieſes Zuges in den nördlichſten Theil des Niederlohngaues zu enträthſeln; ſo wollen wir dennoch eine Vermuthung wagen. Die Provinz Hana gehörte zur alten Grafſchaft Dietz, deren Inhaber, wie wir oben geſehen, ſich ſchon im eilften Jahrhundert in zwei Linien theilten, von welchen die eine aber bald wieder und vielleicht kurz vor 1114 erloſchen iſt. Da nun Embricho, der Bruder von Ulrichs Großvater, höchſt wahrſcheinlich der Stammvater der Grafen von Dietz iſt; ſo können Erbſchaftsanſprüche, die Ulrich auf die Verlaſſenſchaft der ausgeſtorbenen Linie machte, und die Durchſetzung derſelben dieſen Streifzug veranlaßt haben. Zur Verſtärkung dieſer Annahme kommt noch Folgendes. Innerhalb der Gränzen des alten Gerichts Hoen, zwiſchen Seck und Hellenhain, fanden ſich noch vor nicht langer Zeit die Trümmer einer alten Burg, einen Hügel in einer ſumpfigen Ebene bildend, umgeben von einem noch genau-kenntlichen Wallgraben [3]). Kein Menſch kannte den Namen dieſer Burg, niemand erzählte eine Sage davon, in Urkunden wird ihrer nicht erwähnt. Ganz in ihrer Nähe aber auf einer Anhöhe war die Dingſtätte des noch bis ins 17te Jahrhundert bekannten und geübten Stuhllinden-

1) Daß dieſe Deutung die richtige ſey, und nicht der Einrich darunter verſtanden werden müſſe, haben wir in den Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde I. a. 100 u. ff. nachgewieſen. Auch ſpricht dafür, daß der Rückzug über Limburg genommen wurde.

2) Broweri Annal. Trev. II. 12.

3) So fanden ſie ſich noch 1822. Die Mauerreſte, ſie ſind ſeitdem abgetragen und zu Wegbau verwandt worden. Hierbei fand man noch Pfeile, Sporn ꝛc.

gerichts, das hier im Freien unter alten Linden gehegt wurde, und eben der Weſterwälder Linie der Grafen von Dietz angehörte [1]). Graf Ulrich nun trägt vor 1120 eine Burg Dingenburg an Mainz zu Lehen auf, deren Lage man bisher vergebens geſucht hat. Sollte ſie ſich nicht in dieſen Ruinen, in dieſer Nähe der Dingſtätte, und davon ſelbſt ihren Namen führend, finden? Sollte die Abſicht, die Erbſchaftsanſprüche auf ſie und das zu ihr geſchlagene Land kräftiger durchzuſetzen, nicht ihren Lehensauftrag an Mainz und der Streit darüber ihre Zerſtörung herbei geführt haben? [2])

Außer der Dingenburg und dem befeſtigten Burgſitze (munitio) Oberoldeshuſen und allen ſeinen Miniſterialen trägt er auch zu derſelben Zeit die Burgen Etechenſtein (Idſtein) und Eppenſtein mit allem zugehörigen Lande an Mainz zu Lehen auf [3]). Er war alſo der Beſitzer dieſer Burgen, wovon die letztere auch immer bei dem Naſſauiſchen Hauſe geblieben iſt, und nannte ſich abwechſelnd nach ihnen bald von Eppenſtein, bald von Edechinſtein [4]).

Auf ſeinen Todesfall ſchenkte er der Kirche in Mainz den Frohnhof in Biergeſtat (Bierſtat) in der Kunigeshundrete mit allen ihm anklebenden Leuten, Häuſern, Gütern, Weiden, Wäldern, ſelbſt der Kirche, d. i. das ganze Dorf mit ſeiner Gemarkung, welche Schenkung ſeine Gemahlin Mathilde im Jahre 1128, wo er geſtorben war [5]), beſtätigte. Das Necrologium der Mainzer Domkirche nennt ihn ausdrücklich einen Grafen von Naſſau.

Da er, wie wir oben geſehen haben [6]), keine männliche Erben, ſondern nur eine Tochter Bodilhild hinterlaſſen hat, ſo ſchloß ſich mit ihm dieſe Linie ſeines Hauſes, und ſeine Stammbeſitzungen gingen an die andere Linie, die Herrn von Laurenburg, andere aber als Lehen an ſeine weiblichen Descendenten, die Herrn von Eppenſtein über.

1) Siehe oben S. 204.

2) Dieſe Zerſtörung muß vor das dreizehnte Jahrhundert fallen, ſonſt würden die Urkunden des Kloſters Seligenſtat, das ganz in ihrer lag, ihrer gewiß erwähnen.

3) Gudeni cod. dipl. I. 397.

4) Würdtwein Dioec. Mogunt. I. 477. Gudenus a. a. O. I. 119. In beiden Urkunden als Zeuge auftretend, führt er zwar den Grafentitel nicht, ſtehet aber mitten unter den Grafen und Dynaſten.

5) Gudenus a. a. O. I. 76.

6) Seite 232.

Dieſe andere Linie bildeten der 1076 verſtorbene Graf Dudo **III.** mit ſeinen beiden Söhnen Drutwin **IV.** und Dudo **IV.** [1]).

Drutwin **IV.** kommt nur das einzigemal, wo er für ſeinen Vater die Seelenmeſſe ſtiftet, vor, und da er hier allein handelt, und ſein Bruder Dudo dabei nur als Zeuge genannt wird; ſo läßt ſich daraus folgern, daß er nicht allein der ältere war, ſondern damals auch der Grafſchaft vorſtand. Kein anderer als er kann der Zeit und allen Umſtänden nach der Gemahl der vierten Tochter des Grafen Ludwig **I.** von Arnſtein geweſen ſein. Er war wohl 1076 ſchon vermählt, weshalb denn auch ſein Schwiegervater Ludwig und deſſen Söhne zu der gedachten Familienhandlung als Zeugen zugezogen wurden. Ein frühzeitiger Tod war die vermuthliche Urſache, daß ſeiner weiter nicht mehr gedacht wird, er als der Vater der beiden Laurenburger, die das Geſchlecht fortpflanzten, bisher unentdeckt blieb, und ſein Bruder Dudo **IV.** in allen ſpäteren Verhandlungen immer allein erſcheint. In dieſer Zeit begann die Gewohnheit, dem hohen Adel und den regierenden Herrn ihre, meiſtens von ihren Burgen entlehnten, Familiennamen den Vornamen in den Urkunden beizufügen. Dadurch wird die Genealogie ſicherer und die Beweiſe der Abſtammung ſind leichter zu führen. So kommt auch Dudo jetzt unter dem Familiennamen von Laurenburg vor. Als Graf von Laurenburg ſtehet er im Jahre 1093 zum erſtenmale mit unter den Zeugen in der Stiftungsurkunde der Abtei Lach [2]).

In ihm und dem Namen Laurenburg haben wir darum auch den Einigungspunkt, der die beinahe zweihundertjährige Vergangenheit des Naſſauiſchen Geſchlechts mit ſeiner Zukunft verknüpft und die nun als Laurenburger auftretenden Glieder an alle früheren in der Kunigeshundrete und auf dem Einrich anſchließt. Denn daß die Laurenburger von der Familie Dudos abſtammen, hat bisher noch niemand bezweifelt, daß Dudo aber ein Nachkommen Drutwins **I.** auf dem Einrich iſt, und daß alle bisher aufgeführten Zwiſchenglieder zu ſeiner Familie gehören, ſtehet durch ſein eignes Zeugniß, wie durch Sage, Namen, Beſitzſtand, Folge der Genera-

1) Der letztere erwähnt dieſer damals im Hauſe beſtandenen Linien in der um 1114 ausgeſtellten Urkunde: si ego vel aliquis in *proxima consanguinitatis linea* succedens advocatus etc. **Kremer Origg. Nass. II. 152.**

2) **Günther cod. dipl. Rhen. Mos. I. 159.**

tionen ꝛc. jetzt ſo feſt und gewiß da, daß nur eine unheilbare Zweifelſucht es in Anſpruch nehmen und zurück weiſen kann. — Was ſchon der ſcharfſinnige Wenck ſo zuverſichtlich als Hypotheſe noch ausſprach [1]), das iſt heute gerechtfertigt und zur hiſtoriſchen Wahrheit erhoben worden.

Die Laurenburg lag in der alten Eſterau, der jetzigen Herrſchaft Schaumburg, zwar auf dem felſigen Vorſprunge eines Berges, aber doch tief und hart an der Lahn, da, wo die, aus einer engen Schlucht tretende Hurbach in dieſelbe mündet.

Zwei undatirte, aber in den Zeitraum von 1102 bis 1124 zu ſetzende Urkunden weiſen die Thätigkeit Dudos für die Stiftung ſeines Vorfahren in Lichtborn, die bisher, wie es ſcheint, keinen rechten Fortgang gehabt hatte, nach [2]). Er unterwirft dieſelbe dem Kloſter in Schafhauſen, um ſie einzurichten und in eine Probſtey zu verwandeln, fügt ihr noch den Zehnten in Meilingen zu, beſchränkt das ſich und ſeiner Familie vorbehaltene Vogteirecht darüber, nennt ſich ſelbſt blos von Laurenburg, Vogt von Lichtborn, wird aber von dem Erzbiſchof Bruno von Trier Graf von Laurenburg genannt.

In dieſen Zeitpunkt fällt die Erbauung der Burg Naſſau, die wie wir oben geſehen haben, eine alte archivaliſche Nachricht um das Jahr 1100 ſetzt, was durch die Trieriſche Belehnungsurkunde von 1158 erhärtet wird, welche ſie beſtimmt den nächſten Vorfahren der Grafen Ruprecht und Arnold zuſchreibt [3]). Dem Vater beider Drutwin **IV.** und ihrem Oheim Dudo **IV.** müſſen wir alſo die Ehre einräumen, eine Burg gegründet zu haben, die das jetzt Königlich Niederländiſche und Herzoglich Naſſauiſche Haus als ihre gemeinſame Stammburg betrachten. Die nahe verwandtſchaftliche Verbindung mit den Grafen von Arnſtein mochte bei dem Bau einen bedeutenden Vorſchub leiſten. Doch konnte derſelbe nicht ohne einen heftigen Streit zu erregen, der über ein halbes Jahrhundert gedauert hat, unternommen werden.

Der Wormſiſche Biſchof Azecho hatte im Jahre 1034 ſeiner Kirche eine Beſitzung von vierzig Manſen in Naſſau geſchenkt [4]),

1) Heſſiſche Landesgeſchichte I. 191.

2) Abgedruckt in Wenck's hiſtor. Abhandl. S. 127 u. 128. und bei Kremer a. a. O.

3) **Hontheim Histor. Trevir. I. 586.**

4) **Kremer** a. a. O. II. 109.

und dieſe widerſetzte ſich jetzt jenem Bau, unter dem Vorgeben, er werde auf ihrem Grund und Boden angelegt. Die Laurenburger, die, wenn auch nicht auf den ganzen Berg, doch auf einen Theil deſſelben gegründete Anſprüche zu haben glaubten [1]), ſetzten dieſelben mit Gewalt durch, vollendeten die Burg, und überließen es ihren Nachkommen, den Streit zu Ende zu führen.

Ob Dudo **IV.** vermählt war, weiß man nicht, daß er aber ohne Kinder aus dem Leben ſchied, ergeben die Lichtborner Urkunden. Da nun auch Graf Ulrich **II.** ohne Hinterlaſſung männlicher Erben geſterben war, ſo bleibt Drutwin **IV.** allein übrig, um in ihm den bisher unbekannten Vater der Brüder Ruprecht **I.** und Arnold **I.** anzuerkennen. Beide erſcheinen jetzt häufig als Grafen von Laurenburg, urkundlichen Verhandlungen beiwohnend, in Zeugenunterſchriften, und hatten nach dem Berichte des Arnſteiner Mönchs eine an den Grafen Emmerich von Dietz vermählte Schweſter Demuth. Wie die Grafen jener Zeit gewöhnlich die Höfe der Erzbiſchöfe beſuchten, wo ſich ihnen ein höherer Lebensverkehr aufſchloß, ſo treffen wir dieſe Brüder meiſtens in der Nähe Adelberts **I.** von Mainz, an welchen ſie noch beſonders das Band der Verwandtſchaft knüpfte.

Arnold entdecken wir zuerſt im Jahre 1123 [2]), beide Brüder aber zuſammen 1124 [3]). Ihre Vermögensumſtände und ihre Hausmacht müſſen ſchon in blühendem Zuſtande geweſen ſein, da Ruprecht nicht blos die Stiftung des Benedictiner Kloſters Schönau, welches der reiche Abt Hildelin angefangen, vollenden konnte, ſondern beide Brüder auch um 1130 das Kloſter Gronau für denſelben Orden errichteten, wozu das Haupt des heiligen Sebaſtians, das ſie als ein Geſchenk des Pabſtes Honorius von Rom mitbrachten, Veranlaſſung geworden ſein ſoll [4]).

---

1) **Dicentes in eodem castro** ***se aliquid proprietatis*** **habere** Urk. von 1158 bei **Hontheim** a. a. O.

2) Bodmann's Rheing. Alterth. I. 86.

3) **Acta Acad. Palat. III. 82.**

4) Es beruhet dieſe Nachricht über Gronau auf dem ausdrücklichen Zeugniſſe Trittenheims im **Chron. Hirsaug.** I. 391. Urkunden ſind darüber nicht vorhanden und Wenck's Zweifel dagegen nicht erheblich. Aber immer bleibt es ſonderbar, daß **Brower in Annal. Trev.** der Stiftung gar nicht erwähnt.

Rupꝛecht übergab Schönau im Jahre 1132 dem heiligen Martinus in Mainz und knüpfte die Vogtei darüber an den Beſitz von Miehlen und der Burg Laurenburg [1]), und erſcheint dann von 1144 bis 1146 mehrmals im Gefolge des Königs Conrad **III.**

So viel wie er durch fromme Stiftungen für die Kirche that, ſo ſtand er derſelben doch auch wieder feindſelig wegen der Burg Naſſau gegenüber. Denn unter ihm wurde der Streit über dieſelbe mit dem Bisthum Worms heftig fortgeſetzt, 1135 vor den König Lothar gebracht, und gegen ihn entſchieden. Da er ſich dennoch im Beſitze derſelben zu erhalten ſuchte, ſo wandte ſich Worms nach Rom, von wo aus ihn der päbſtliche Bannſtrahl traf. Aber auch dieſer war unwirkſam, denn er ſtarb nach einer unten beizubringenden Urkunde im Jahre 1153 oder 1154 im Kirchenbanne, aber noch im Beſitze der Burg Naſſau.

Arnold **I.** verſchwindet ſeit dem Jahre 1144 aus den Urkunden, und hat ſeine Laufbahn früher als ſein Bruder geendet.

Schon Wenck ſtellt die begründete Vermuthung auf [2]), daß Ruprecht **I.** außer ſeiner urkundlich bekannten Gemahlin, Beatrix, die ihn als Wittwe überlebte, ſchon eine frühere müſſe gehabt haben. Wir treten dieſer Vermuthung nicht nur bei, ſondern glauben aus folgenden Gründen, dieſe erſte Gemahlin ſogar für eine Erbtochter der Grafen von Gleiberg annehmen zu müſſen. Die Naſſauer waren in der letzten Hälfte des zwölften Jahrhunderts mit Anſelm von Molsberg und Salome, der Tochter des Grafen Wilhelm von Gleiberg im gemeinſchaftlichen Beſitze der Herrſchaft Metricha (Meternich) über Coblenz an der Moſel, und machten hier eine Schenkung an das Kloſter Hemmerode [3]). Die Grafenfamilie von Gleiberg iſt bis jetzt die einzige, die ſich vor dem 13ten Jahrhundert im Umfange des alten Erdehegaues hat entdecken laſſen. Ihre ältere Linie erloſch um 1162 mit dem genannten Wilhelm. Man hielt Salome für deſſen einzige Erbtochter, ohne es doch bewieſen zu haben, daß deren wirklich nicht mehrere vorhanden waren [4]). Naſſau erſcheint nun im Anfange

1) **Gudeni cod. dipl. I. 103.**

2) In den hiſtor. Abhandl. 89.

3) **Hontheim Hist. Trev. I. 646.**

4) Er hatte nach einer Urkunde von 1150 Kinder beiderlei Geſchlechts. Da nun keine Söhne ihn überlebten, ſo hat man um ſo mehr das Recht, ihm mehrere Töchter zuzuſchreiben, die ſein Erbe theilten

des folgenden Jahrhunderts im Beſitze der Landeshoheit über den ganzen weſtlichen Theil jenes Gaues, worin ſelbſt deſſen Mallſtätte, Ruchеslo, auf welche Merenberg, als Erbe der jüngeren Gleibergiſchen Linie noch 1237 Anſprüche machte, lag, ohne daß man den Urſprung dieſes Beſitzes, damals noch entfernt und getrennt von ſeinen übrigen Landestheilen, anzugeben weiß. Es liegt darum nahe, das Verhältniß der drei Familien über Metricha auch hierher überzutragen, und es auf drei Erbtöchter des Grafen Wilhelm von Gleiberg, wovon die eine an den Grafen Ruprecht I. von Laurenburg vermählt war, und dieſem die Herbornermark mit dem Weſterwalde zubrachte, zu gründen.

Die zweite Gemahlin Ruprechts I. war Beatrix, eine Tochter Walrams von Limburg, Paganus genannt, des Herzogs von Niederlothringen. Seine Söhne waren:

1) Ruprecht II., der bisher allen unſeren Genealogen verborgen geblieben, und erſt neulich in der Urkunde, die wir unten mittheilen [1]), ans Licht getreten iſt. Nach derſelben wurde er und ſein Bruder Arnold mit ihrer Mutter Beatrix, weil ſie, wie ihr

1) *Anastas* episcopus servus servorum dei venerabili fratri Treverensi archiepiscopo salutem & apostolicam benedictionem. Qui paterne iniquitatis imitatores existunt, a vicdicta (sic) quoque non debent existere alieni. Canonicorum autem Warmatiensis ecclesie nuper est ad nos perlata conquestio, quod *Arnoldus & Robertus* cum *B. matre sua iniquitatem patris sui* sectantes, bona eorum de *castro Nassow* & circumpositis locis pro quorum detentione ille fuerat vinclo excommunicationis astrictus & super veniente morte in ipsa damnationis sententia satisfactione nequaquam exhibita interceptus, violenter detinere presumunt Quocirca per apostolica scripta fraternitati tue mandamus quatinus eos omni cum districtione commoneas, ut antedictis canonicis bona sua injuste detenta restituere non morentur. Si vero infra XL dies post commonitionem tuam executioni mandare contempserint, eandem in eos excommunicationis, in terram vero eorum interdicti sententiam proferas, que in *patrem eorum* pro eadem causa fuerat promulgata & eam usque ad condignam satisfactionem facias firmiter observari. Datum lat. III Idus Maji. — Es iſt dieſe von einer gleichzeitigen Abſchrift auf Pergament, die im vorigen Jahre aus dem Archive in Coblenz in unſer Staatsarchiv in Idſtein gekommen iſt und der man es an den 6 Nagellöchern auf jeder Seite und den Riſſen, die dadurch im Pergamente entſtanden, anſiehet, daß ſie an einer Kirchenthüre angeſchlagen geweſen, genommen.

Vater, ſich im Beſitze der Burg Naſſau gegen Worms fortwährend zu erhalten ſuchten, gleich jenem, im Jahre 1254 von dem Pabſte mit dem Kirchenbanne und ihr Land mit dem Interdicte belegt. Dieſe Urkunde zeigt uns die Unzuverläſſigkeit des Arnſteiner Mönchs in dem Leben des Grafen Ludwigs, der in ſeiner Darſtellung der Naſſauiſchen Genealogie nicht blos dieſen Ruprecht, ſondern eine ganze Generation ausgelaſſen hat, und dem man darum, wie ſchon Wenck erinnert, mit mehr Vertrauen gefolgt iſt, als er verdiente. Nach derſelben erſcheint auch blos die ältere Linie im Beſitze der Burg Naſſau, da gegen ſie allein die furchtbare geiſtliche Waffe gerichtet war. Doch was letztere auch jetzt noch nicht bewirkte, kam endlich durch einen Vergleich zu Stande. Worms ermüdete, und der Erzbiſchof von Trier trat, ſeinen Vortheil dabei findend, als Vermitteler auf. Er ertauſchte von erſterem alle ſeine Anſprüche auf Naſſau gegen Pardenheim, und belehnte nun am 1. April 1158 die Laurenburger mit der Burg und ihrem Zubehör. Dieſe mußten dagegen 150 Mark zahlen, ihr allodiales Theil der Burg ebenfalls dem Lehen unterworfen, dieſe Trier öffnen und ihm zugeſtehen, ſich eine Wohnung und eine Kapelle in derſelben zu erbauen. An der Spitze der Familie ſtand bei dieſer Verhandlung die Wittwe Beatrix und kein anderes lebendes Glied wird namentlich aufgeführt [1]).

Von jetzt an wird Naſſau der Hauptſitz des Geſchlechtes, das nun den Namen von Laurenburg, unter welchem Ruprecht II. 1158 zum letztenmale vorkommt [2]), ablegt, und dagegen den von Naſſau annimmt, unter welchem derſelbe im Jahre 1160 zum erſtenmale erſcheint [3]).

In ſeine Regierungszeit fällt auch die Acquiſition des Vierheriſchen auf dem Einrich, die Naſſau gemeinſchaftlich mit Katzenellenbogen von Iſenburg machte.

Ruprecht II. wird 1170 als Vogt des Kloſters Schönau bezeich-

---

1) **Hontheim Histor. Trev. I. 585.**

2) Bodmann's Rheing. Alterth. I. 177.

3) **Kremer** a. a. O. II. 194. Man führt zwar gewöhnlich Ruprecht den Streitbaren aus einer Urkunde bei **Senkenberg Medit. III.** 626 ſchon im Jahre 1159 als den erſten unter dieſem neuen Namen aber irrthümlich an, da die Urkunde ohne Zeitbeſtimmung iſt.

net [1]) und zum letztenmale 1178 in einer ungedruckten Urkunde über die Errichtung eines Landfriedens, der auch ſein Land berührte, genannt und muß noch in dieſem Jahre geſtorben ſein, da in demſelben auch ſchon ſein Sohn an der Regierung war. Nach dem Necrologium des Kloſters Arnſtein hatte auch er eine Gemahlin Namens Beatrix [2]). Aus welchem Geſchlechte dieſe aber entſproſſen, iſt bis jetzt unentdeckt.

2) Arnold II. Er wird als Sohn Ruprechts I. und als der einzige genannt, den dieſer mit Beatrix, der Tochter der Herzogin Jutta von Limburg, erzeugt, bei Gelegenheit als dieſe ſeine Großmutter im Jahr 1151 den Schleier im Kloſter Rode nahm, und er ſeine Zuſtimmung zu deren Schenkung an dieſes Kloſter gab [3]). Dann kommt er zum letztenmale 1154 vor, als ihn, wie wir oben geſehen, mit Mutter und Bruder der päbſtliche Bannſtrahl traf. Er war höchſt wahrſcheinlich nicht nur vermählt, ſondern auch der Vater

Heinrichs I. [4]), den wir von 1160 an kennen, der 1161 den Kaiſer Friedrich I. auf ſeinem Feldzuge in die Lombardei und 1167 in dem gegen Rom begleitete, wo er mit vielen anderen des teutſchen Heeres an der Peſt ſtarb [5]). Mit wem er vermählt geweſen, iſt unbekannt. Allein allen Umſtänden nach muß er der Vater geweſen ſein nicht nur von der an den Grafen Heinrich II. von Sayn vermählten Agnes, ſondern auch des Grafen Ruprechts IV. von Naſſau, der von 1175 an [6]) meiſtens in Cöllniſchen Urkunden und in Geſellſchaft des Grafen von Sayn und der Herrn von

1) Wenck a. a. O. 131. Er iſt auch Zeuge in einer Urkunde von 1173 bei Bodmann a. a. O. I. 236.

2) **Hi sunt qui nobis pro remedio animarum suarum suas largiti sunt elemosinas etc.: *Beatrix* comitissa (de Nassowe) & filius ejus *Wallcramus* comes & uxor ejus *Cunigundis* etc.**

3) Kremer a. a. O. II. 171.

4) Man nimmt ihn nach Gebhardi's Vorgang meiſtens als einen Sohn Arnolds I. an; er gehörte aber nicht zu der jüngeren Linie, da er mit ſeinem Vetter Walram nur allein an den Verhandlungen über Metricha Theil nahm, die dieſer Linie fremd waren.

5) **Hontheim** a. a. O. I. 590 u. 595. **Gudenus** a. a. O. I. 254. **Muratori Script. Rer. Ital. III. P. I.** 459.

6) **Günther cod. dipl. Rhen. Mos. I. 423.**

Iſenburg vorkommt; 1176 auf die Vogtei eines dem Kloſter Rheindorf zu Eitorf gehörigen Guts verzichtet [1]; 1178 die Kirche zur Altenburg bei Heftrich dotiren hilft [2]; 1182 als Vogt von Coblenz und als Bürge für den Erzbiſchof zu Cölln auftritt [3]; noch 1190 und 1191 genannt wird [4]; 1197 aber todt war, denn in dieſem Jahre überläßt ſeine Witwe Eliſe, aus dem Hauſe Iſenburg, eine Wieſe zu Hadamar ans Kloſter Eberbach [5]. Dieſe lebte 1204 noch zu Schaumburg an der Lahn, nannte ſich als Mitinhaberin dieſer Burg auch von Schowenburg [6] und ſtarb 1217 [7]. — Nur eine Tochter Lucarde, die 1204 und 1217 als die Gemahlin des Grafen Hermanns von Virneburg vorkommt, war die Frucht dieſer Ehe.

Ruprechts II. Sohn war Walram I., der dieſem ſeinem Vater 1178 in der Regierung folgte.

Walram fundirte in dieſem Jahre mit ſeinem Vetter Ruprecht die zu Ehren des heiligen Kilians in der Linie des Pfalgrabens auf einem römiſchen Caſtelle erbauete Kirche Aldenburg, im Sprengel von Schloßborn, wozu Walter, ein frommer Einſiedler, Anlaß und Werkzeug geworden [8].

Seines Kreuzzuges und ſeiner Gefangenſchaft in Conſtantinopel wird anderwärts gedacht werden.

Unter ihm erſcheint das Naſſauiſche Haus zuerſt im Beſitze von Weilburg und des dazu gehörigen Landesdiſtriktes, und zwar in der Eigenſchaft als Vogt der Kirche in Worms. Die Veranlaſſung und Abfaſſung der vorliegenden Urkunde von 1195 verräth, daß dieſer Beſitz unter ihm auch erſt ſeinen Anfang genommen habe. Um aber den Urſprung deſſelben zu erläutern, müſſen wir andere damit zuſammenhängende Acquiſitionen des Hauſes innerhalb der Gränzen des alten Oberlohnsgaues und des fränkiſchen Heſſengaues zu Hülfe nehmen, und wieder etwas tiefer in die Vergangenheit herabſteigen.

1) Lacomblets Urkundenbuch f. d. Gesch. d. Niederrheins I. 522.
2) Kremer a. a. O. II. 201.
3) Hontheim a. a. O. I. 614. Günther a. a. O. I. 441.
4) Joannis Spicil. 21. Gudenus a. a O. III. 1072
5) H. Bär's Geſch. des Kloſters Eberbach. Manuſcript.
6) Bodmann a. a. O. I. 79.
7) H. Bär a. a O.
8) Kremer a. a. O. II. 201.

Naſſau hatte nämlich bereits im dreizehnten Jahrhundert die Landeshoheit über die weſtliche Spitze des Oberlohngaues, das ſogenannte Siegerland; die Lehensherrlichkeit über die Grafſchaft Witgenſtein ſtand ihm zu; alle Zehenten in dem jetzt großherzoglich heſſiſchen Grunde Breidenbach, den Aemtern Biedenkopf und Battenberg, in den kurheſſiſchen Aemtern Frankenberg und Wetter, in der Herrſchaft Itter und noch anderwärts, die Kirchſätze zu Breidenbach, Wallau, Buchenau, Aumenau und Geismar bei Frankenberg, zu Oſtheim und Simonshauſen bei Caſſel, die Patrimonialgerichte zu Viermünden an der Eder, und zu Winterſcheid und Lichtenſcheid zwiſchen der Schwalm und der Wohra, die Vogtei über Battenfeld, Höfe und Güter zu Ober- und Niedermeiſer und Schachten nördlich von Caſſel waren ſein Eigenthum.

Alle dieſe Beſitzungen müſſen zum Theile aus der Gaugrafſchaft und zum Theile aus der Vogtei abgeleitet werden.

Schon unter dem Grafen Gerlach, der von 993 bis 1017 im öſtlichen Theile des Niederlohngaues und zu Weilburg vorkommt, zeigen ſich Spuren, daß er auch gaugräfliche Rechte über Theile des Oberlohngaues ausübte. Denn Lantwidehuſen, oder das Gericht Jesberg in der Nähe der Schwalm, wird in ſeine Grafſchaft geſetzt [1]. Und hier war Naſſau noch 1265 im Beſitze über Winterſcheid und Lichtenſcheid [2].

Derſelbe Zuſammenhang zeigt ſich unter dem Grafen Werner, der 1062 und 1065 der Stadt und Gegend von Weilburg vorſtand [3]. Iringshauſen bei Caſſel und Venne bei Gudensberg lagen im Bezirke des uralt-heſſiſchen Gaumales Maden, worauf er den Vorſitz führte. Auch Homburg an der Ohm im Oberlohngau ſtand unter ihm.

Ein anderer Werner hatte 1107 dieſelbe Grafſchaft um Caſſel [4], worin Naſſau ſpäter noch zwei Kirchenſätze und Höfe und Güter beſitzt. Dieſer letztere war aber ebenfalls in engerer Verbindung mit Weilburg. Denn als nach einer Urkunde von 1103 der Erzbiſchof Ruthard von Mainz einem Adeligen Megenher erlaubte, eine Kapelle zu Yzenhuſen (**infra parochiam breidenbac.** Ober-Eiſen-

1) v. Schultes hiſtor. Schrift. 227. **Gudeni cod. dipl. I. 568.**

2) Wenck's Heſſ. L. G. II. Urkb. 200.

3) **Kremer** a. a. O. II. 137. Wenck a. a. O. III. Urkb. 58.

4) Wenck a. a. O. II. Urkb. 55.

hauſen im Heſſen-Darmſtädtiſchen) zu erbauen, dieſe durch den Biſchof von Paderborn einweihen ließ, und ſie mit Meſſe, Taufe und Begräbniß von der Mutterkirche in Breidenbach trennte: geſchahe dieſes unter ausdrücklicher Zuſtimmung des Grafen Werners als Vogtes [1]). Die Kirche zu Breidenbach gehörte aber nebſt noch einer anderen (vermuthlich Geismar, der alten Mutterkirche von Frankenberg) ſchon 913 dem Stifte in Weilburg, welches damals noch mit Gütern und Leibeigenen an dieſem Orte und zu Klein-Gladenbach beſchenkt wurde [2]). Werner war alſo unter dieſen Umſtänden ganz unbezweifelt der Vogt des Stiftes in Weilburg, worunter jenes weitläufige Kirchſpiel ſtand.

Da nun Graf Walram I. von Naſſau noch im Laufe deſſelben Jahrhunderts in gleicher Eigenſchaft zu Weilburg auftritt, ſo fehlet in der Genealogie nur noch ein Glied, um ſeine Gemahlin Cunigunde, deren Abſtammung bisher durchaus unbekannt blieb [3]), demſelben als auf den letzten Werner folgend, anzureihen, und durch ſie jene Erbſchaft dem Hauſe zubringen zu laſſen. Werner ſelbſt, der 1121 ſtarb [4]), ſoll keine Kinder hinterlaſſen haben. Cunigunde muß alſo einer Seitenlinie von ihm, auf die ſein Erbe überging, entſproſſen ſeyn [5]).

1) Jetzt abgedruckt im Archive für Heſſ. Geſch. (Darmſt. 1836) I. h. 231. Es war dieſes früher die älteſte Originalurkunde des Dillenburger Archives. Schon dieſer Aufbewahrungsort zeigt, daß ihr Inhalt das Naſſauiſche Haus anging. In derſelben kommt Graf Dimo als Zeuge vor.

2) Kremer a. a. O. II. 51.

3) Denn daß ſie eine Tochter Ruprechts des Streitbaren geweſen, iſt nur Meinung Kremer's, die durch Urkunden widerlegt wird.

4) Ueber ihn und das ſogenannte Werneriſche Grafengeſchlecht Wenck's Heſſ. L. G. III. 11—72.

5) Da die Naſſauiſch-Heſſiſchen Beſitzungen in der Nähe der Güter der Grafen von Ziegenhayn, und zum Theile umſchloſſen davon lagen, ſo iſt es höchſt wahrſcheinlich, daß jenes fehlende Glied zwiſchen Werner und Walram im Ziegenhayniſchen Geſchlechte gefunden werde. Ein Graf Boppo von Holinde, der von 1144 bis 1170 ſich von einer Burg auf waldiger Höhe zwiſchen Biedenkopf und Wetter nannte, und keine männlichen Erben hinterließ, kann als Cunigundens Vater ſo lange gelten, bis Urkunden anderes nachweiſen. Die Burg Holinde gehörte urſprünglich den Giſonen, die mit den Ziegenhaynern verſchwägert waren, und an welche die Landgrafen von Thüringen ihren Anſitz in Heſſen anſchließen.

Daß das Siegerland, Weilburg und die vielen Zehnten, Kirchſätze und Gerichte im Heſſiſchen als Beſitzungen und Vogteien der Grafenfamilie Werner auf dieſe Weiſe an Naſſau gekommen ſind, iſt der hiſtoriſchen Evidenz gleich zu achten.

Unter der Autorität Kaiſers Heinrich VI. wurde Walrams Streit mit dem Biſchofe von Worms über Weilburg 1195 dahin geſchlichtet, daß dem letzteren die Leibeigenſchaftsgefälle von dem Frohnhofe daſelbſt, und die Bedefrucht, ſowohl die landesherrliche wie die leibsherrliche, allein blieb; alle Gerichtsgefälle ſowohl Strafen als Sporteln aus dem ganzen Gau theilte er mit dem Grafen, ſo wie auch, was Zoll und Münze in der Stadt, die man über den ganzen Berg (oder die Halbinſel, welche die Lahn hier bildet) zu erweitern im Begriffe war, abwarf. Dieſe letzte Hälfte aber nimmt der Graf vom Biſchofe zu Lehen. Der Graf verſpricht ferner in der Stadt keine Burg, ſondern anderwärts ſich eine ſolche zu bauen, und den Biſchof bei ſeinen Leuten und Rechten als Richter zu ſchützen [1]).

Da hier von einem vorhabenden Burgbau die Rede iſt, und der Graf einer ſolchen auch in jener Gegend bedurfte, ſo iſt zu vermuthen, daß damals Freienfels auf jenem Kalkfelſen im Winkel des Ausfluſſes der Weinbach in die Weil von ihm iſt gegründet worden.

Als Vogt von Coblenz verzichtete Walram auf Gefälle, welche das Kloſter Himmerode von ſeinen Gütern daſelbſt geben mußte [2]), und ſtarb am 1. Februar 1198 [3]). Er fand ſeine Ruheſtätte in der Kirche des Kloſters Arnſtein, wo ſeine Wittwe Cunigunde ihm auch in frommem Sinne zur Sühne der ſittlichen Gebrechen ſeines Lebens eine Seelenmeſſe ſtiftete [4]).

Als ſeine Kinder ſind bekannt:

1) Heinrich II.
2) Ruprecht V.
3) Beatrix [5]).

---

1) Kremer a. a. O. II. 208. Wie ſehr vorgefaßte Meinungen den Forſcher hindern, das Wahre zu ſehen, bewährt Kremer I. 376 in der Behandlung dieſer Urkunde.

2) Günther cod. dipl. Rhen. Mosell. I. 800.

3) Necrolog. Arnsten. ap. Kremer l. c. II. 410.

4) Kremer a. a. O II. 214.

5) Wir kennen ihren Namen nur aus dem Arnſteiner Necrolog, und wiſſen es

Ehe wir deren Geſchichte weiter verfolgen, müſſen wir erſt wieder zu Arnold I. zurückkehren.

Dieſer hatte einen Sohn Ruprecht III., der den größeren Theil ſeiner Lebenszeit im Kriege, namentlich in den Feldzügen in der Lombardei und Paläſtina an der Seite Friedrichs I., der ihn beſonders auszeichnete, zugebracht zu haben ſcheint. Die Geſchichtſchreiber geben ihm darum den Zunamen des Streitbaren. Da man Ruprecht II. bisher gar noch nicht kannte, und Ruprecht IV. ganz überſah, ſo wurde ihm unrichtig allein alles zugeſchrieben, was ſich unter dieſem Namen von 1158 bis 1191 vorfand, wovon doch offenbar ein großer Theil jenen beiden angehört. Er und ſein Vetter Walram und der Graf Heinrich von Dietz waren mit unter der Geſandſchaft, die nach Conſtantinopel geſchickt, dem Kreuzzuge Friedrichs einen ruhigen Durchzug zu erwirken, 1189 vom griechiſchen Kaiſer gefangen genommen, aber beim Anzuge des kaiſerlichen Heeres wieder frei gegeben wurden Er fand auf dieſem Kreuzzuge im Morgenlande ſeinen Tod [1]).

In Naſſauiſchen Landesangelegenheiten kommt er darum auch nur wenig vor. Und wenn man es ihm zuſchreibt, als ſich Naſſau den Anmaßungen Triers, das auf eine kaiſerliche Verleihungsurkunde von 1158 ſich ſtützend, 1172 die Emſer Silbergruben als ſein Eigenthum erklärte, widerſetzte [2]), ſo glauben wir mit mehr Recht, dieſes auf Ruprecht II. beziehen zu müſſen, der damals an der Spitze der Familie ſtand.

Er war vermählt mit Eliſe, einer Tochter Emichs von Leiningen [3]). Dieſe lebte 1235 noch als Wittwe, wo ſie mit ihren beiden Schweſtern Lucard von Saarbrücken und Alverade von Cleberg einen Hof zu Creuch an die Kirche in Limburg ſchenkt [4]).

Aus dieſer Ehe war ein Sohn Hermann [5]), der zwiſchen 1197 und 1212 als Theilhaber der Naſſauiſchen Vogtei in Coblenz

---

nicht zu bewähren, daß ſie Nonne in Affolderbach geweſen, und zur Stiftung dieſes Kloſters Anlaß gegeben habe.

1) Vir bellicosus, obiit in partibus transmarinis. Monach. Arnsten.

2) Broweri Ann. Trev. II. 76 und die Gesta Trevir. bei Hontheim.

3) Seckenberg Medit. III. 626.

4) Kremer a. a. O. II. 274.

5) Necrolog. Arnstein.

vorkommt [1]), nachher in den geiſtlichen Stand trat, und 1240 als Stiftsherr von St. Peter in Mainz lebte [2]). Auch ſoll daraus eine Tochter Richarde, die Gemahlin Graf Ottos von Geldern, entſproſſen ſeyn.

Mit Heinrich II., dem Sohne Walrams, hat die Geſchichte des Naſſauiſchen Hauſes endlich eine Höhe erreicht, die eine freiere Ausſicht gewährt. Urkunden erhellen jetzt das Land nach allen Seiten, und heben die Hauptperſonen in genaueren Umriſſen kenntlich hervor. Die kirchlichen Inſtitute erhalten ihre völlige Ausbildung, ſetzen ſich für Jahrhunderte der Zukunft feſt, und der zahlreiche Adel tritt mit beſtimmten Geſchlechtsnamen aus dem Nebellande der Vergangenheit heraus.

Neben ſeinem Bruder Ruprecht V. trat Heinrich die Regierung unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter Cunigunde an, wie eine Urkunde gleich nach des Vaters Tode, und mit zu deſſen Seelenheil, — am 20. März 1198 in Lahnſtein für das Kloſter Rommersdorf ausgefertigt, beweiſet [3]).

So groß und reich an Beſitzungen, wie Heinrich, ſtand vor ihm noch kein Graf von Naſſau da. Was die beiden vorhergehenden Generationen an nicht unbedeutenden Länderſtrecken glücklich erworben, was die nun ausgeſtorbene jüngere Linie und Ruprecht IV. an Stammgütern inne gehabt, das alles vereinigte ſich ſeit 1230, wo ſein Bruder zurück trat, unter ſeinem Herrſcherſtabe. An dem Rheine, der Lahn und der Sieg ſtand der Naſſauiſche Löwe unter ihm aufgepflanzt. Hieraus iſt ganz angemeſſen der Beiname des Reichen abgeleitet, den er in der Geſchichte führt. — Anſehnlich war auch die Zahl ſeiner adeligen Vaſallen, und die Dynaſten von Eppenſtein, Itter und Minzenberg, ſo wie die Rheingrafen erkannten als ſolche ſeinen Lehenhof an. Seine Activlehen erſtreckten ſich über die Gränzen ſeines Landes längſt der Eder herab bis in die Gegend von Caſſel. Die edelſten Geſchlechter der Lahn bildeten, ſich näher an ſeine Perſon anſchließend, ſeine Miniſterialität, beſorgten die Burghut von Naſſau, und gaben ſeinem Hofe Anſehen und Glanz, indem ſie die Hofämter übten. So hatten die

---

1) Günther cod. dipl. Rheno-Mosellan. I. 500.

2) Bodmann a. a. O. II. 874

3) Günther l. c. I. 493. Beide Brüder erſcheinen noch bei Lebzeiten des Vaters verm. i. J. 1197 als Zeugen einer Urk. a. a. O. 502.

von Staffel das Amt des Truchſeſſen, die vom Stein das des Schenken, und ein Ritter Rupert Fus [1]) war Marſchall.

Seine Regierung hat eine doppelte Richtung, deren jede den Geiſt jener Zeit treu ausprägt. Kampf und Fehde war die eine, fromme Spende an kirchliche Inſtitute die andere.

In einem Jahrhundert, wo das Fauſtrecht ſeine größte Höhe erreicht hatte, gab es überall Grund und Anlaß zu Fehden. Heinrich ſcheint beſonders in der Lage geweſen zu ſeyn, daß mehrere neulich erſt erworbene Theile ſeines Länderbeſitzes ihm noch ſtreitig gemacht wurden, und dieſe, durch Burgen noch nicht gedeckt, leicht angegriffen und ſchwer vertheidigt werden konnten.

Die Dynaſten von Merenberg, die mit Solms Erben der jüngeren Gleibergiſchen Linie waren, und welchen die Landesburg Gleiberg ſelbſt zu Theil geworden, machten auf das alte Landgericht des ehemaligen Erdehegaues, das ſich auf der Mallſtätte Rucheslo, in der Gemarkung des Dorfes Herbach und in Heinrichs Gebiet, verſammelte, Anſprüche. Daß dieſe Sache nicht ohne Kampf abgegangen, muß man vermuthen, ſo wie auch, daß dieſer unſerem Grafen Anlaß gab, die Burg Dillenburg, als eine Nothwehre des Landes, innerhalb der Gemarkung des Dorfes Veltbach, auf einer eminenten Bergſpitze, die in drei Thäler hineinſchauet, zu erbauen [2]). Merenberg, das ſich einem ſolchen Gegner nicht gewachſen fühlen mochte, warf ſich dem Erzbiſchof Siegfried von Mainz in die Arme, wurde 1237 deſſen Erbburgmann zu Amöneburg, öffnete ihm Gleiberg und Merenberg, und überließ ihm durch einen Scheinverkauf die Grafſchaft und das Landgericht Rucheslo [3]). Denn daß es ſich ſeines vermeintlichen Eigenthumrechtes an dem letzteren hierdurch nicht begab, gehet offenbar daraus hervor, daß es nach der Urkunde oberſter Lehensherr deſſelben bleibt, und verſpricht nur Mainzer Miniſterialen damit zu belehnen. Obgleich nun dieſer Verkauf für Naſſau ohne nachtheilige Folgen blieb; ſo ſcheint ſich doch daraus jene langwierige Fehde mit den Adeligen von Dernbach [4]), die

1) An vulpes de Rüdesheim?

2) Die Tradition bezeichnet ihn als deren Erbauer. Nach ſeinem Tode kommt ſie zuerſt vor. Der Streit mit Merenberg und dem Adel verlangte in jener Gegend einen feſten Haltpunkt.

3) Gudeni cod. dipl. I. 544.

4) Naſſ. Theil. Urk. bei Kremer a. a. O. II. 299. In dieſer Fehde ſcheint

eine reiche und mächtige Ganerbſchaft bildeten, entwickelt zu haben, die um die Landeshoheit in der Herborner Mark geführt wurde, und deren Ende Heinrich eben ſo wenig wie ſeine Söhne erlebte.

Aehnliche Schwierigkeiten fand unſer Graf im Siegerlande. Die von Willnsdorf, ein mächtiges Adelsgeſchlecht, hatten hier wie im Haigergau eine bedeutende Vogtei, und traten offen als ſeine Gegner auf. Auch hier galt es um das Höchſte, die Landeshoheit. Sie müſſen noch angeſehene Verbündete gehabt haben; denn Heinrich kam in Nachtheil, die Stadt Siegen wurde zerſtört, und er mußte ſich an Cölln einen Kampfgenoſſen durch ein theures Opfer erkaufen. Er überließ dieſem nämlich 1224 die Hälfte der neu wieder erbauten Stadt mit der Münze, dem Zolle und allen Rechten [1]). Hierdurch erhielt er zwar ein entſchiedenes Uebergewicht, aber er blieb auch nur im Beſitze eines Theiles des Landes, auch der Streit dauerte fort, und war bei ſeinem Tode noch unbeendigt. Um nun neben der gemeinſchaftlichen Burg in Siegen doch in dieſem Landesdiſtrikte auch eine eigene zu haben, legte er tief im Gebirge, ganz in der Nähe des Urſprungs der Eder, eine neue an, die bei der Theilung ſeiner Söhne noch unbenannt war, und ſpäter den Namen Ginsberg erhielt.

In eine andere Fehde wurde er mit dem Erzbiſchofe Dietrich von Trier verwickelt, deren Anlaß und Gegenſtand aber unbekannt iſt. Sie endete 1213 mit der Gefangenſchaft Dietrichs [2]), und dieſer trat von da an mit Heinrich in ein ſo friedliches Verhältniß, daß er deſſen Sohn Rupert ſich als Burgmann für ſeine um den Thurm des alten Humbachs neu erbauete Burg Montabaur erwarb [3]).

Wie im Norden, ſo war auch im Süden Streit um die Naſſauiſchen Beſitzungen. Heinrich und Rupert hatten in der Nähe

die Burg, welche bei dem davon den Namen führenden Dorfe Burg, der Mündung der Aar in die Dille gegenüber, lag, zerſtört worden zu ſeyn. Sie war vermuthlich die älteſte Stammburg derer von Dernbach. Auf ihrer Burgſchale wurde dann eine Pfarrkirche, die jetzige Kapelle, erbaut, welche die von Dernbach noch 1395 von Naſſau-Saarbrücken als ein von der Herrſchaft Merenberg herkommendes Lehen mutheten.

1) Kremer a. a. O. II. 268.

2) Broweri Ann. Trev. II. 114 u. 118. Während der Fehde, und um dieſer willen, hatte der Burgbau in Montabaur begonnen.

3) Hontheim histor. Trev. I. 716.

von Wiesbaden, weil die alte königliche Biburg vermuthlich zerſtört, die Burg in Wiesbaden in den Händen der Grafen von Leiningen, und der Edichenſtein (Idſtein) zu entfernt war, die Burg Sonnenberg erbauet. Darüber beſchwerte ſich das Domcapitel in Mainz unter dem Vorgeben, dieſelbe ſey auf ſeinem Eigenthum, als Grundherrn von Bierſtat, angelegt worden. Auch ſcheinen die Grafen die Schenkung Ulrichs über dieſen letztgenannten Ort (von 1128) nicht in der Ausdehnung anerkannt zu haben, wie es die Geiſtlichen wollten. — Der Streit wurde 1221 dahin vermittelt, daß die Grafen den Bering des Burgfriedens für 30 Mark erkauften, die Burg ſelbſt an Mainz zu Lehen auftrugen, und die Gränze des Frohnhofes zu Birgeſtat mit ſeinem Zehnten, die bis an die Selbach bei Enchenhan und die Dauſe lief, genau bezeichnet und anerkannt wurde [1]).

Ruprecht kommt bei dieſer Gelegenheit mit ſeiner Gemahlin Gertrude vor, deren Herkunft aber bis jetzt unbekannt iſt [2]). Er ſoll 1222 das Nonnenkloſter Affolderbach auf dem Einrich geſtiftet haben [3]), verſchwindet aber ſeit 1230 als Mitregent aus den Urkunden. Es iſt dieſes die Zeit, wo er ſeinem Bruder die Regierung allein überlaſſend in den teutſchen Orden getreten iſt. Er erſcheint 1231 und 1237 als Ordensbruder [4]). Dieſer damals noch neue Orden hatte wegen ſeines Urſprungs im heiligen Lande und wegen ſeines Zweckes, der die Wallfahrten zum Grabe des Erlöſers erleichterte, die Gemüther mit religiöſem Enthuſiasmus für ſich gefeſſelt. Der große Kaiſer Friedrich **II.** war ſein eifriger Beförderer. Ruprecht zeigte ſchon im Jahre 1215, als er mit ſeinem Bruder die Kirche zu Wiesbaden mit allen Zehnten an dieſen Orden ſchenkte [5]), daß auch ihm dieſe ſchwärmeriſche Zuneigung nicht

---

1) **Gudeni cod. dipl. I. 477. Kremer** a. a. O. **II.** 262.

2) Man hielt ſie fälſchlich für eine Tochter Friedrichs von Cleberg. Wenck's Heſſ. Land. Geſch. **III**: 339.

3) **Brower l. c. II. 121.**

4) Und neben ihm noch zwei Naſſauiſche Adelige, Heinrich von Eybach und Conrad Rübſame (von Merenberg). **Würdtwein Dioec. Mogunt. II. 128.** — Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde **III. a.** 85.

5) Nach eigner Anſicht des Originals hat dieſe Urkunde nicht das Jahr 1211, worunter ſie nach Guden bei Kremer a. a. O. **II.** 251. abgedruckt ſtehet, ſondern 1215. Auch die Beſtättigungsurkunde Kaiſer Friedrich **II.**, da die

fremd geblieben war. Es iſt ſelbſt nicht unwahrſcheinlich, daß auch Heinrich, ergriffen von dieſem Geiſte und die Reize der Alleinregierung fühlend, den Uebertritt ſeines Bruders befördert habe. Die beiden bedeutenden Schenkungen, welche er 1231 dem Orden mit den Kirchen in Herborn [1]), auf dem Bleſenberg [2]), und zu Zeuzheim [3]) machte, waren aber nicht ſo ſehr ein Ausfluß dieſer Stimmung als vielmehr eine Art Abfindung für die Aufnahme des Bruders. Dieſes ergibt noch näher eine zwar undatirte, aber auch in die Jahre 1230 oder 1231 fallende Urkunde, worin Heinrich ausdrücklich als Mitgift dieſes ſeines Bruders dem Orden die Dörfer Frickhofen, Mühlbach, Valehin, Hambach, Finſterthal, Ober- und Nieder-Auroff, Dotzheim, Breitſcheid, Erdbach, Wörsdorf, Fiſchbach, Walsdorf nebſt Dienſten von Leibeigenen in Neuhof und Valehin überläßt, wogegen Ruprecht auf alle anderen Leute und Dörfer der ganzen Grafſchaft Naſſau förmlich Verzicht leiſtet [4]).

Noch in einer anderen Beziehung folgte Heinrich dem ganz eigenthümlichen Zuge jener religiös-ritterlichen Zeit. Er ließ ſich, als er 1215 Kaiſer Friedrichs Krönung in Aachen beiwohnte, nebſt vielen anderen teutſchen Fürſten und Herrn mit dem Kreuze bezeichnen. Dieſes Gelübte muß er 1218 und 1219 erfüllt [5]), und in Geſellſchaft Georgs Grafen von Wied, Gerlachs Herrn von Limburg, Siegfrieds von Runkel, Heinrichs, Burggrafen von Iſenburg, u. a. das heilige Land beſucht haben.

Jeder Landesherr ſeiner Zeit, welcher auf Bildung und Geſittung des Volkes einwirken wollte, mußte ſich an die Kirche anſchließen, denn andere Wege waren noch nicht geöffnet. Aus dieſem Ge-

---

Kirche kaiſerliches Lehen war, gehört nicht ins Jahr 1214, ſondern 1215. Der Erzbiſchof Siegfried von Mainz beſtätigte dieß als Diöceſan 1218. Gudeni cod. dipl. III. 1078 u. 1080. und I. 457.

1) Naſſau hatte dieſe Kirche als ein Reichsafterlehen von Thüringen. Es reſignirt dieſes zum Vortheile des Ordens, was der König Heinrich am 3. Juni beſtättigte. Gudenus l. c. III. 1098. Kremer l. c. II. 270.

2) Die St. Blaſiuskirche auf dem Berge bei Frickhofen.

3) a. a. O.

4) Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde III. a. 89.

5) In den Jahren 1218–1220 kommt Heinrich in keinen Urkunden vor. Mehrere Naſſauiſche aber von 1218 u. 1219 deuten auf einen nahen Kreuzzug hin.

ſichtspunkte muß man die vielen Schenkungen Heinrichs an die Klö- ſter anſehen. Mehrere von ihnen kamen damals erſt auf; ihre Mauern erweckten Ehrfurcht; und ihr religiös-ſtrenges Leben wirkte mildernd in die große Rohheit der Zeit. Beide Brüder willigten 1211 in die dem Kloſter Schönau geſchehene Incorporation der Kirchen Lipporn und Welterod [1]). Heinrich verzichtet 1234 für das Nonnenkloſter Beſelich auf ſeine Vogteigefälle zu Hattenhauſen, Sel- bach und Hofen [2]); ſchenkt 1238 den Ciſtercienſern zu Eliſabethen- thal ſein trieriſches Lehen zu Ludensdorf, wogegen er ſein Allodium zu Haſſelbach wieder an Trier aufträgt [3]). Als Friedrich vom Hayn genannt der Trierer das Kloſter Kapelle (Keppel) im Sieg- niſchen ſtiftete, überließ er dieſem ſeinen Antheil an der Kirche in Netphen [4]). Für das Kloſter Rommersdorf verzichtet er 1244 auf Weinberge zu Vallendar, die Heinrich und Gerlach von Iſenburg von ihm zu Lehen trugen [5]); dem Kloſter Gnadenthal trat er 1246 einige Gefälle ſeiner Vogtei zu Lindenholzhauſen ab [6]); und freite die Güter der Klöſter Eberbach [7]) und Arnſtein zu Niederlahnſtein von allen Leiſtungen an ſeine Vogtei daſelbſt [8]). Dem letzteren hatte er ſchon mehrere Proben davon gegeben, daß er zu ihm gleiche Zuneigung wie ſeine Vorfahren hege, und ſich vermuthlich auch deſ- ſen Kirche zu ſeiner Grabesſtätte auserſehen.

Die Heſſiſche Chroniken erzählen, daß zu ſeiner Regierungszeit ſich auch in der Grafſchaft Naſſau Ketzer gezeigt, die die allgemeine Kirche verlaſſen, und eigene Verſammlungen gehalten hätten. Eine ſolche Verſammlung oder Ketzerſchule ſoll auch zu Willnsdorf im Siegerlande geweſen, und deshalb dieſes Dorf von dem Thüringi- ſchen Landgrafen Conrad und dem berüchtigten Ketzermeiſter Conrad von Marburg im Jahre 1233 zerſtört worden ſeyn. Ob dieſes et-

1) Kremer II. 246. Wenck's hiſtor. Abhandl. S. 134.

2) Kremer a. a. O. II. 273.

3) a. a. O. 278.

4) a. a. O. 279.

5) Ungedr. Urk., ausgefertigt zu Naſſau.

6) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder I. 31.

7) Die ungedruckte Urkunde iſt zu Naſſau am 1. Januar ausgefertigt. — 1245 beurkundete Heinrich auch eine Schenkung, welche der Ritter Marquard von Milne und Bertrade ſeine Gemahlin mit der halben Mühle und Gütern zu Milne und Entern an dieſes Kloſter.

8) Kremer a. a. O. 282.

wa eine Verzweigung der Sekte der Waldenſer oder Albingenſer war? [1]).

Ein ſehr günſtiges Vorurtheil für Heinrich und ſeine Bildung gewährt es immer, daß er ſich dem größten Geiſte ſeines Jahrhunderts enger anſchloß, nämlich dem Kaiſer Friedrich **II.**, und auch von dieſem, wie es ſcheint, perſönlich geſchätzt wurde. An Friedrichs Seite erſcheint er von 1214 an bis 1232 öfter, begleitete ihn auf mehreren Zügen nach Italien, und feierte noch im letzten Jahre das Oſterfeſt mit ihm und ſeinem Sohne, dem römiſchen Könige Heinrich, in Aquileja [2]).

Obgleich die damaligen Grafen und Herrn noch keine feſte Reſidenz hatten; ſo ſcheint ſich doch Heinrich am liebſten in der väterlichen Stammburg Naſſau aufgehalten zu haben. Mehrere ſeiner Urkunden ſind von da aus datirt, und der Burgkapellan von Naſſau war ſein Notar (Secretär), der ihm auch in die anderen Theile ſeines Landes folgte. Und hier iſt er auch vermuthlich geſtorben.

Die letzte Urkunde von ihm, die wir als ſein Teſtament betrachten können, iſt vom Jahre 1247. Er ſtiftet darin mit ſeiner Gemahlin Mechtild, in Gegenwart ſeiner fünf noch lebenden Söhne, im Kreiſe von ehen Geiſtlichen und der Burgmänner von Naſſau und Laurenburg auf eine feierliche Weiſe für ſeine Vorfahren, ſich und ſeiner Gemahlin, und ſeine Nachkommen eine ewige Seelenmeſſe im Kloſter Arnſtein, wofür er demſelben die Kirche in Niedertiefenbach mit den dazu gehörigen Kapellen Singhoven und Paell (Pohl) übergibt [3]).

Iſt er, wie wahrſcheinlich, in dieſem Jahre noch aus dem Leben geſchieden, ſo hat er ein Alter von mindeſtens 70 Jahre erreicht, da er ſchon 1197 als Zeuge in Urkunden auftreten konnte, und hat ſeinem Lande 49 Jahren vorgeſtanden.

Mit ſeiner Gemahlin Mechtild, einer Gräfin von Geldern wurde er nicht nur der Vater von neun Kindern, ſondern auch der ehrwürdige Stammvater der beiden nun nahe an ſechs Jahrhunderte fortblühenden Naſſauiſchen Hauptlinien, das erſte Glied, worin zwei lange Ketten von Generationen zuſammenhängen, deren beider

1) **Kuchenbecker Annal. Hass. VI. 250.**

2) **Kremer** a. a. O. I. 405, wo die Quellen angeführt ſtehen.

3) Urk. des Dillenb. Archivs.

letzte Glieder, mit einer erblichen Königskrone und mit Herzoglicher Würde ausgezeichnet, noch jetzt ihre Glanzſtrahlen auf ſeinen in grauer Vergangenheit ſchwebenden Namen zurück werfen.

Seine Kinder waren:

1) Ruprecht, der ſchon um 1217, wo er Trieriſcher Burgmann in Montabaur wurde, als erwachſen vorkommt. Nachher wird ſeiner nirgends mehr gedacht.

2) Walram II.

3) Otto I.

Von beiden handelt der Verfolg der Geſchichte.

4) Heinrich, der 1247 vorkommt, und den geiſtlichen Stand gewählt hat [1]).

5) Gerhard, von dem daſſelbe gilt.

6) Johann, ſtehet 1247 mit unter Heinrichs Söhnen, wird 1267 Biſchof von Utrecht, muß 1288 von dieſer Stelle abtreten, und lebte 1295 noch [2]).

7) Eliſabethe, vermählt an Gerhard II., Herrn von Eppenſtein [3]), war 1255 bereits Wittwe und lebte als ſolche noch 1270 [4]).

8) Catharine. Ihre Mutter Mechtild brachte ſie vor 1289 ins Kloſter Altenburg bei Wetzlar, wo ſie 1297 im Auguſt Aebtiſſin wurde, und 1324, 29. April als ſolche ſtarb [5]).

Walram und Otto übernahmen nach des Vaters Tode die Regierung, und führten ſie in Gemeinſchaft mehrere Jahre durch. Beide erſcheinen zuerſt ohne den Vater 1250 [6]). Im folgenden Jahre ließen ſie ſich vom Könige Wilhelm, der im Lager bei Erben-

1) Der Bruder Werner von Saulheim ſagt, Walram habe nur den einen weltlichen Bruder Otto gehabt; folglich müſſen alle anderen dem geiſtlichen Stande ſich gewidmet haben. Kremer II. 405.

2) v. Arnoldi a. a. O. III. b. 110 u. ff.

3) Man hat Gottfried III. von Eppenſtein, weil er auch eine Eliſabethe zur Gemahlin hatte, bisher irrig mit dieſem Gerhard II. verwechſelt.

4) Joannis spicil. 291.

5) Gudeni cod. dipl. II. 261. 291. III. 1191.

6) In einer Urkunde vom 25. Januar als Auſträge zwiſchen Dietz und Iſenburg über Wilmar. Kremer a. a. O. II. 284; — in einer ungedruckten Urkunde vom 29. Juli, worin Siegfried, Ritter von Frauenſtein, und ſeine Gemahlin Gertrude Gefälle in Wersdorf an Bleidenſtat ſchenken, die ſie beſiegeln.

heim ſtand, Stadtrechte für das Dorf Herborn ertheilen [1]). Jetzt wurde hier die Burg erbauet, ein Wochenmarkt angelegt, der Schöffenſtuhl errichtet, und das bisher zu Rucheslo gehegte Landgericht hierher verlegt. Das alles muß als Maßregel gegen die Anmaßungen derer von Dernbach betrachtet werden.

Aus dieſer gemeinſchaftlichen Regierung iſt das Merkwürdigere noch, daß beide Brüder 1252 das Kloſter Altenburg von der Abgabe alles Zolls in ihren Ländern befreien; 500 Mark zur Beſſerung ihres Lehens von Cölln, und dafür bis zur völligen Abtragung deſſen Zoll- Bede- Münz- und Judengefälle in Siegen pfandweiſe erhalten [2]); 1253 ihre Vogtei über Coblenz für 600, und ihren Hof zu Vallendar und die Vogtei über Pfaffendorf für 100 Mark an Trier verpfänden [3]).

Endlich hoben ſie ihre Gemeinſchaft auf, und die Theilung ihrer Länder erfolgte am 17. December 1255. Es iſt dieſes die bekannte Naſſauiſche Brudertheilung, deren Folgen bis in die neueſten Zeiten fortdauerten. Die von beiden Seiten hierzu erkornen Schiedsleute waren, für Walram: Heinrich vom Stein, Rupert von Eytinchinſtein, Eginolph von Mandelbach, — für Otto: der Abt Hartung von Bleidenſtat, Gottfried von Biegen, und die Ritter Muſelin und Renbold von Naſſau. Dieſe verſammelten ſich auf der Burg Naſſau und machten die Lahn zur Scheidelinie. Otto, als der jüngere, wählte nach altteutſchem Herkommen, und zwar die Länder auf der linken Seite dieſes Fluſſes, worin die Städte Siegen, Herborn, Dillenburg und die neue Burg (Ginsberg) lagen. In Walrams Erbtheil auf der linken Lahnſeite waren Eythinchinſtein (Idſtein) und Weilburg. Er erhielt auch noch den dem letzteren gegenüber liegenden Wald Werholz. Die Burg Naſſau mit ihrem Zubehör der Grafſchaft auf dem Einrich, dem Hofe zu Naſſau, Becheln und Sulzbach, das Einlöſungsrecht der verſetzten Vogtei über Coblenz, und die von Cölln als Lehenbeſſerung zu zahlende Geldſumme blieben gemeinſchaftlich [4]). Otto

1) Kremer a. a. O. II. 287.

2) Die Gerichte und andere Gefälle daſelbſt behielt Cölln. Kremer a. a. O. II. 289.

3) a. a. O. 294.

4) Gemeinſchaftlich blieben auch, was aber die Theilungsurkunde nicht enthält, die Eſterau mit Laurenburg, und die Lehen im Heſſiſchen. Denn über ein-

aber erhielt den Kirchenſatz zu Naſſau, und jährlich 12 Zuläſte Wein aus dem Zehnten zu Oberlahnſtein [1]). Walram verſpricht ſeinem Bruder Otto auch allen Beiſtand gegen die von Dernbach und Willnsdorf, wenn die ſchon lange dauernde Fehde mit dieſen nicht durch kaiſerliche Vermittelung oder Auſträge geſchlichtet werden ſollte. Würde Otto aber ſich mit ihnen durch einen Vergleich an Gut oder Geld abfinden müſſen, ſo weiſet ihm Walram für jede 100 Mark 10 Mark jährlicher Renten als Entſchädigung an. — Aus der Theilungsurkunde gehet zugleich hervor, daß das Bisthum Worms ſchon damals ſeine Beſitzungen in und um Weilburg an Naſſau verpfändet hatte. Im Falle der Einlöſung wollen beide Brüder deren Summe theilen. — Walram übernimmt noch die vom Vater ſeiner Schweſter Eliſabeth, der Wittwe Gerhards von Eppenſtein, beſtimmte Ausſtattnng mit 500 Mark aus der Provinz Eythinchinſtein abzutragen [2]).

So entſtanden die beiden Hauptlinien — die Walramiſche und die Ottoniſche, — im Naſſauiſchen Hauſe, welche beide bis auf dieſen Tag noch fortblühen, wenn gleich die hier begründete Länderſcheidung ſeit 1815 zu beſtehen aufgehört hat.

## A. Naſſau=Walramiſche Linie.

Literatur:

J. G. Hagelgans, Naſſauiſche Geſchlechtstafel des Walramiſchen Stammes von Graf Heinrich dem Reichen bis auf die von ihm abſtammenden in drei fürſtlichen Häuſern der Saarbrückiſchen Linie gegenwärtig blühenden Nachkommen. Frankfurt 1753. 90 S. Fol.

F. Köllner, Geſchichte des vormaligen Naſſau=Saarbrückiſchen Landes und ſeiner Regenten. Bis jetzt 1 Band. Saarbrücken 1841 u. 1842 497 S. 8.

Im Manuſcripte verwahrt das Staatsarchiv in Idſtein: J. Andreä neun Genealogienbücher des Naſſauiſchen Geſchlechtes. 1637. Fol., wovon das erſte die Weilburgiſche und das zweite die alte Idſteiner Linie umfaßt.

---

zelne der letzteren verfügen beide Brüder noch 1260 u. 1265. Der Walramiſche Antheil wurde erſt 1327 an die Ottoniſche Linie abgetreten.

1) Die Vogtei über Lahnſtein war alſo auch an Walram gefallen. Seine Linie zeigt ſich auch ſpäter im alleinigen Beſitze derſelben.

2) Die Theilungsurkunde iſt öfter, zum Theil ſehr fehlerhaft abgedruckt. Den richtigſten Abdruck hat Kremer a. a. O. II. 296 von dem allein noch erhaltenen Ottoniſchen Original des Dillenburger Archivs, das aber jetzt im Archive des Königs der Niederlande im Haag aufbewahrt wird.

Walrams, des Stifters dieſer Linie, Landestheil beſtand:

1) Im Landgerichte oder der Herrſchaft Wiesbaden, mit Wiesbaden, Bierſtatt, Sonnenberg, Rambach, Lindau (Hof), Kloppenheim, Heßloch, Naurod, Auringen, Biebrich, Mosbach, Schierſtein, Grorod, Dotzheim und dem von Naſſau lehnbaren Lindauer Gericht, worin der Hof Armada.

2) In der Vogtei Bleidenſtat mit Bleidenſtat, Hahn, Seitzenhahn, Wingsbach, Baumgarten (Hof), Mackenberg, Born, Wehen, Orlen, Neuhof, Strinzmargrethe, Ober- und Niederlibbach, Hambach, Breithard, Steckenrod, Reßfeld, Michelbach, Naunhauſen (Hof), Rohnſtat (Hof).

3) In der Herrſchaft Idſtein mit Idſtein, Wolfsbach, Gaſſenbach, Wißborn (Hof), Stauersbach (Hof), Rode, Dasbach, Zuſchenbach, Heftrich, Aldenburg (Kloſter), Bernbach, Waldcrüfftel, Ober- und Niederrod, Ober- Nieder- und Wüſtems, Reichenbach, Eſch, Walsdorf, Wörsdorf, Fackenhofen, (Horoe), Ketternſchwalbach, Furbach, Bechtheim, Beuerbach, Strinztrinitatis, Hennethal, Limbach, Wallbach, Ober- und Niederauroff, Ermbach, Eſchenhahn, Gerhardsrod und Keſſelbach.

4) In der Vogtei Weilburg mit Weilburg, Werholz (Hof), Ahauſen, Windhauß (Hof), Kirſchhofen, Sigelbach, Wildmannshauſen, Groß- und Kleincubach, Pfaffenhauſen, Freienfels, Hirſchhauſen, Selters, Drommershauſen, Elkerhauſen, Fürfurt, (Hof), Weinbach, Eſſershauſen, Bernbach, Edelsberg, Laimbach, Weilmünſter, Ernſthauſen, Rohnſtatt, Aulenhauſen, Lützendorf.

5) In den Gemeinſchaften mit der Ottoniſchen Linie:

a) Naſſau mit Naſſau, Stein (Burg), Hömberg, Scheuern, Berg-Naſſau, Oberwies, Langenau (Burg), Schirpingen, Hollrich, Mauch, Ködingen, Wieſeacker, Crummenau (Burg), Schweighauſen, Dienethal, Miſſelberg, Sulzbach, Becheln, Buſenborn, Gudenau, Dauſſenau, Ems, Kemmenau, Zimmerſcheid, letztere drei auf Dauſſenauer Seite.

b) Die Vogtei Schönau mit Lipporn, Eſſerod, Schönau (Kloſter), Strüth, Welterod, Angſcheid, Rudeln.

c) Die Grundherrlichkeit Miehlen mit Miehlen und dem Kloſter Affolderbach.

6) In der Gemeinſchaft mit der Ottoniſchen Linie und den Grafen von Dietz:

die Eſterau mit Eſten, Laurenburg (Burg), Langenſcheid, Geilnau, Kalkhoben, Dörnberg, Scheid, Horhauſen, Bergen, Bruchhauſen, Billenſtein, zum Hane, Kirchhayn, Gershauſen.

7) In der Gemeinſchaft mit der Ottoniſchen Linie und den Grafen von Katzenellenbogen:

das Vierherrengericht auf dem Einrich, deſſen Zugehör ſchon oben S. 224 genannt wurde.

Walrams Regierungsperiode gehet ſtille vorüber. Wir wiſſen nur von ihm, daß er als Lehensherr in den Jahren 1262 und 1263 ſeine Einwilligung gibt, als Theile des Gräfenbergs bei Kiedrich an das Kloſter Eberbach verſchenkt und vertauſcht werden [1]) und 1262 mit ſeinem Bruder Otto die Schenkung eines Weinbergs am Berge Eldig bei Naſſau an eben dieſes Kloſter beſtättigt [2]). Als im Jahre 1265, 8. December die Grafen von Wittgenſtein und Battenberg wegen Veränderung eines Lehens im Heſſiſchen ſich als Vaſallen an die Grafen Walram und Otto von Naſſau wenden, der letztere aber noch in demſelben Jahre allein in dieſer Sache handelnd auftritt [3]), ſo iſt zu vermuthen, daß dieſes Jahr Walrams Todesjahr war, da er von jetzt an auch nirgends mehr erſcheint. Er war vermählt mit Adelheid, einer Tochter des Grafen Diether II. von Katzenellenbogen, die ihn überlebte, nach ſeinem Tode in Mainz in ein Beguinenkloſter ging und darin 1288 ſtarb [4]). Aus dieſer Ehe entſproſſen außer einer Tochter Richarde, die 1311 als Aebtiſſin in Clarenthal ſtarb, zwei Söhne:

Diether, der in den Dominicaner-Orden trat und von 1300 bis 1307, wo er ſtarb, Erzbiſchof von Trier war [5]) und

Adolph, deſſen Geſchichte ſehr gründlich in folgenden Schriften behandelt iſt:

---

1) Bär's Beiträge zur Mainzer Geſch. II. 291 u. 292, wo beide Urkunden.

2) Ungedr. Urk.

3) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. III. Urkb. 134 u. 135.

4) Wenck a. a. O. I. 268. Hagelgans a. a. O. 3. Werner von Saulheim bei Kremer a. a. O. II. 405.

5) Browcri Annal. Trev. II. 180.

*J. P. Wagner*, **Schediasmata X de vita Adolphi Nassoviiʒregis Romanorum.** (Einladungsſchriften zu den Prüfungen des Gymnaſiums in Idſtein.) **Wiesbad.** 1775—1780. 207 S. 4.

(F. J. von Günderode) Geſchichte des Römiſchen Königs Adolph nach Urkunden und gleichzeitigen Geſchichtſchreibern. Frankfurt 1779. 167 S 8.

J. Geiſſel, die Schlacht am Haſenbühl und das Königskreuz zu Göllheim. Eine hiſtoriſche Monographie. Speyer 1835. 114 S. 8.

Seine erſte uns bekannte Regierungshandlung iſt, daß er im Jahre 1277 dem Ritter Nicolaus von Scharfenſtein erlaubt, ſeine Gemahlin auf ein Naſſauiſches Lehen zu bewittumen [1]). 1279 ſchenken er und ſeine Mutter Adelheid einen Weinberg in Wiesbaden an das Clarenkloſter in Mainz [2]).

Mit Gottfried von Eppenſtein war Adolph in eine heftige Fehde verwickelt, worin die Stadt Wiesbaden zerſtört und die endlich 1283 unter Vermittelung des Erzbiſchofes Werner von Mainz dahin verglichen wurde, daß Adolph dem Eppenſteiner alle die Lehen, die er und ſeine Voraltern von ihm und ſeinen Voraltern von Alters her gehabt, von neuem verlieh, Adolph das Gericht und ſeine hergebrachten Rechte in Waldcrüfftel neben denen Gottfrieds behielt, ihm das Dorf Josbach und das Märkerding in Eichelberg und Gottfried die Gerichtsbarkeit über die Feldmark blieb. Letzterer trat auch ſeinen Theil an den Dörfern Niedernhauſen, Königshofen, Oberſelbach und Lentzhahn mit allen Rechten an Naſſau ab [3]). In demſelben Jahre befreiet er einen Hof, den das Petersſtift in Mainz von dem Ritter Friedrich von Heffterich in Cloppenheim gekauft hatte, von allen Abgaben [4]). 1284, **Invocavit,** übergibt er durch Tauſch an das Walburgisſtift in Weilburg einen Hof in Geilnau [5]). 1285 überließ ihm das Kloſter Tiefenthal ſeinen Hof zum Neuhof genannt neben Wehen, wogegen er deſſen Güter in Wiesbaden von allen Steuern, Beden und Zinſen frei macht [6]).

Die Burg in Idſtein war vermuthlich ſeine gewöhnliche Reſidenz, darum ſorgte er auch für die Aufnahme des Dorfes, das ſich

1) **Gudeni cod. dipl. V. 602.**

2) Bodmann's Rheing. Alterth. **II. 547.**

3) **Joannis Spicil. tabul. 315.**

4) **Joannis SS. Rer. Mog. II. 912.**

5) Ungedr. Urkunde.

6) **Würdtwein Dioec. Mog. Com. V. 132,** wo aber unrichtig das Jahr 1280 angegeben iſt. Das Original hat deutlich 1285.

neben derſelben angeſiedelt hatte, indem er daſſelbe zu einer Stadt erweiterte und zu deren Befeſtigung ſich 1287 die Erlaubniß beim Könige Rudolph erwirkte [1]).

Zu demſelben Jahre wurde er Burgmann des Pfalzgrafen Ludwig in der Burg Caub für 200 Mark cöllniſcher Heller [2]). 1288 ſühnet ihn Ulrich von Hanau mit dem Grafen Heinrich von Weilnau wegen leibeigener Leute [3]), wie er ſelbſt in dieſem Jahre am Donnerſtag vor Oſtern an der Spitze vieler Ritter im Kloſter Beſelich eine Sühne und eine Theilung zwiſchen Heinrich von Weſterburg und Siegfried von Runkel zu Stande gebracht hat [4]).

Der 5. Mai des Jahres 1292 erhob ihn zu der höchſten Würde im teutſchen Reiche, zu der eines römiſchen Königes. Die Geſchichte aber ſeiner Wahl wie ſeiner Kriegs- und Königsthaten liegen außerhalb der Gränzen dieſer Beſchreibung. Wir erwähnen dagegen einer für das Naſſauiſche Haus wichtigen Erwerbung, die unter ihm gemacht wurde. Die Gegend um Weilburg war ſchon, wie wir oben geſehen haben, ſeit der Zeit der ſächſiſchen Könige Eigenthum des Bisthums Worms, und bildete eine Vogtei, in deren Beſitz Adolphs Urgroßvater, der Graf Walram I., ſchon war. Seit lange her (ſchon 1255) an Naſſau verpfändet, war Adolph endlich im Jahr 1294 ſo glücklich, dieſen bedeutenden Landes- und Dörferdiſtrikt mit der Stadt Weilburg ſelbſt durch Kauf an ſein Haus zu bringen, und dieſem deſſen Beſitz für immer zu ſichern. Er zahlte zu der bisherigen Pfandſumme von 550 Mark Silbers noch 400 Pfund Heller, wogegen ihm Worms dieſe ganze Beſitzung erblich abtrat, und ſich nur die Kirchenſätze und die adeligen Vaſallen und Miniſterialen ausbielt [5]).

Mit den wichtigſten Reichsangelegenheiten beſchäftigt, hatte Adolph die Aufſicht und Sorge für ſeine Erblande ſeinem getreuen Vogte Ludwig von Sonnenberg anvertraut, und warb 1295 für 50 Mark Heinrich von Dietz zu ſeinem und ſeiner Söhne Vaſall für die Grafſchaft Naſſau [6]).

1) Wagner l. c. 21, wo die Urkunde.

2) Tollner Hist. Palat. cod. dipl. 76.

3) Günderod a. a. O. 160.

4) Ungedr. Urk.

5) Schannat Hist. Wormat. II. 152 und die Original-Kauf-Urkunde im Landesarchive in Idſtein.

6) Ungedruckte Urkunde.

Nachdem er am 13. Januar 1298 die Stiftung des Kloſters Clarenthal vollbracht hatte, am 23. Juni auf die widerrechtlichſte Weiſe als König entthront worden war, kam für ihn der verhängnißvolle 2. Juli, wo er in der heißen und blutigen Schlacht am Haſenbühl ſein Leben endete.

Wären ſeine Hausmacht und das Glück ſeiner ausgezeichneten Bildung, ſeinem Biederſinne und ſeiner Tapferkeit gleich gekommen, hätte mehr Ruhe und Beſonnenheit ſeinen kühnen Muth geleitet, dann wäre ſein Loos wahrſcheinlich ganz anders gefallen, und Naſſau wäre heute (wie Scherz und Menzel bemerken), was Oeſtreich iſt.

Seine Gemahlin Imagina, eine Tochter Gerlachs I., Herrn von Limburg, lebte 1317 noch als Wittwe [1]). Von den zehen Kindern, die ſie geboren, ſind nur erwachſen: Adelheid, die 1338 als Aebtiſſin in Clarenthal ſtarb; Mechtild, 1294 an den Pfalzgrafen, nachherigen Kurfürſten Rudolph, den Bruder des Königs Ludwig des Baiern, vermählt, und 1328 geſtorben.

Rupert, der ſchon 1292 an der Regierung des väterlichen Landes Antheil genommen zu haben ſcheint [2]), focht an der Seite ſeines Vaters in der Schlacht am Haſenbühl und wurde gefangen. Aus der Gefangenſchaft befreiet, regierte er allein in Naſſau bis an ſeinen Tod, den er 1304 in Böhmen fand, wohin er ſeinem Schwiegervater, dem Könige Wenceslaus, mit deſſen Tochter er ſich 1292 verlobt hatte, gegen den König Albert zu Hülfe gezogen war.

Gerlach folgte dem kinderloſen Rupert zugleich mit ſeinem Bruder Walram II., über welchen Anfangs die Mutter Imagina und nachher er ſelbſt die Vormundſchaft führte [3]), und war 1305 an der Regierung [4]), woran Walram erſt 1324 ſelbſtſtändig Antheil nimmt. Damals aber muß eine Landestheilung oder Mutſcharung zwiſchen beiden eingetreten ſeyn, da Walram im Beſitze von Weilburg für ſich allein mit dem Grafen Johann von Naſſau-Dillenburg einen Vergleich über die Fiſcherei in der Lahn, den Weidgang, die beiderſeitigen Leibeigenen und deren Gerechtſame im Jahre 1324 eingehet [5]). Seitdem verſchwindet dieſer aus der Geſchichte.

---

1) v. Arnoldi hiſtor. Denkwürdigk. 100.
2) Gudeni cod. dipl. II. 274.
3) Gudeni cod. dipl. III. 66.
4) a. a. O. 133.
5) Ungedruckte Urkunde.

Jn dem Streite zwiſchen Ludwig von Baiern und Friedrich von Oeſtreich um die römiſche Königskrone nahmen Gerlach und ſeine Vettern von der Ottoniſchen Linie auf der Seite des letzteren Antheil, und waren bei deſſen Krönung 1314 gegenwärtig [1]). So manche Vortheile ihnen dieſes brachte [2]), ſo war doch auch die, obwohl vergebliche, Belagerung von Wiesbaden und die Verwüſtung des Landes von Seiten Ludwigs im Jahre 1318 eine Folge davon [3]). Nachher als Ludwig in den alleinigen Beſitz des teutſchen Thrones gekommen war, ſtand Gerlach in ſehr gutem Verhältniß zu ihm, was ihm mehrere kaiſerliche Begnadigungen und Privilegien brachte.

Mit Gottfried von Eppenſtein verglich er ſich 1319 über Leibeigene und die Wälder Hanneberg und Rabenhain, und beide traſen 1320 und 1321 noch beſondere Einrichtungen zur gegenſeitigen Erhaltung des Friedens unter ſich [4]). Mit der Ottoniſchen Linie ſchloſſen er und ſein Bruder Walram 1324 einen Vertrag über die beiderſeitigen Rechte in den Gemeinſchaften Naſſau und Eſterau, und beſtellten zur Schlichtung unter ihnen vorkommender Streitigkeiten ein aus 10 Rittern beſtehendes Austrägalgericht, wozu ſie Gerlach, Herrn von Limburg, als Obmann erkoren [5]).

Gerlach war ein kluger und frommer Graf, und beſonders ein guter Haushalter. Das letztere ſetzte ihn in den Stand, ſein väterliches Erbe zu erweitern und bedeutende Erwerbungen an Land und Leuten zu machen. So überließ ihm Siegfried von Runkel, Proſt in Gemünden, im Jahre 1326 die Herrſchaft Neuweilnau mit dem Gute zu Hanſtätten, Kettenbach, Zeuzheim ꝛc. pfandweiſe für 1750 Mark 3 Schillinge, die dieſer in demſelben Jahre auf gleiche Weiſe von dem Grafen Heinrich von Weilnau an ſich gebracht hatte [6]). 1327 kaufte er vom Grafen Johann von Naſſau-Dillenburg die von dieſem vom Raugrafen Heinrich, der Diethers **IV.** von Katzenellenbogen Wittwe geheirathet hatte, er-

1) **J. F. Boehmer Regesten Kaiser Ludwigs und seiner Zeit.** S. 164.

2) a. a. O. S. 171 Nr. 109. 110. S. 174 Nr. 156. Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder I. 83.

3) **Trithemii Chron. Sponh. ad a. 1316. Hontheim Prodrom.** 496 u. 831. Schenk's Wiesbaden 252.

4) **Senckenberg Select Jur. & Hist. III. 307—313.**

5) Ungedruckte Urkunde.

6) Wenck Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. S. 104 u. 111.

worbene Burg und Stadt Katzenellenbogen mit allem Zubehör für 2200 Pfund Heller [1]), und er trat dieſem bei dieſer Gelegenheit alle ſeine Rechte in den Gerichten Breidenbach und Lixfeld im Heſſiſchen ab. 1335 überlaſſen ihm die Grafen Johann und Bernhard von Solms die Dörfer Altenkirchen und Diedenhauſen mit dem Mönchhof Hauſen, dem Gerichte im Bifange dieſes Hofes, und allen Leibeigenen in der Grafſchaft Naſſau und den Herrſchaften Merenberg, Gleiberg und Neuweilnau [2]).

Noch glücklicher in der Erweiterung des Naſſauiſchen Gebietes war Gerlach im Jahre 1328, worin der letzte Herr von Merenberg, Hartrad **VI.**, ſeinen Stamm beſchloß, und zwiſchen deſſen Wittwe Lyſe und ihm am 21. November eine Eheberedung zu Stande kam, wornach Gertrud, die älteſte Merenbergiſche Tochter, ſich mit einem Sohne Gerlachs nach fünf Jahren vermählen, und dieſem ihrem Gemahle die Herrſchaften Merenberg und Gleiberg zubringen, während der Zeit Graf Gerlach als Mumpar oder Vormund der Brautleute die halbe Herrſchaft Gleiberg einhaben und befugt ſeyn ſoll, die Vogtei über Wetzlar für ſeine Mündel einzulöſen. Lyſe behält ſich als Wittum die Burg Merenberg mit allen Güter diſſeits der Dille [3]). Gerlach nahm von dieſer Zeit an an den Merenbergiſchen Landesgeſchäften Theil, ließ ſich 1331 für Gleiberg und Merenberg Stadtrechte ertheilen [4]), und erwirkte für ſeinen Sohn Johann, der 1333 die Ehe mit der gedachten Gertrude vollzog, bei Worms und Heſſen die Verleihung der Merenbergiſchen Lehen.

Ein Vergleich, den er 1339, Tag n. Barthol., mit dem Grafen Gottfried von Dietz ſchloß, und wornach deſſen Leibeigne, die in der Grafſchaft Naſſau ſaßen, ihm Herberge geben, ſeinen Bannwein trinken und ihm das gräfliche Recht entrichten ſollen, liefert einen Beitrag zu den damaligen Rechten des Landesherrn [5]).

1341 räumte er ſeinem älteſten Sohne Adolph die Burg und Herrſchaft Neuweilnau mit Ausſchluß der Kirchenſätze ein. Hierüber wie über Katzenellenbogen und Miehlen, in deren Beſitz

1) a. a. O. I. 393. Arnoldi a. a. O. I. 89.

2) Wenck a. a. O. II. Urkb. 341.

3) Wenck a. a. O. III. Urkb. 191. Siehe auch oben S. 249.

4) Ungedr. Urk. u. Wenck a. a. O. II. Urkb. 319.

5) Ungedr. Urk.

Adolph ebenfalls ſchon war, verglich ſich derſelbe in dem nämlichen Jahre mit ſeinem Bruder Johann, öffnet ihm dieſe Burgen, ſichert ihm die Mithuldigung der Burgmänner zu, behält aber den Walramiſchen Antheil an der Laurenburg, als Wittum ſeiner Gemahlin, für ſich allein [1]).

Gerlach, nachdem er wenigſtens 36 Jahre regiert hatte, übergab ſeine Lande im Jahre 1344, **Vigil. Andreae**, an ſeine genannten beiden Söhne [2]), und nach der Urkunde von 1346, worin er dasjenige genauer beſtimmte, was beide an ihn jährlich abgeben ſollten [3]), ſcheint er die Burg Sonnenberg zum Aufenthalt für ſeinen Lebensabend erwählt zu haben. Hier vermuthlich war es auch, wo der Tod 1361, 7. Januar ſeine irdiſche Laufbahn ſchloß. Er wurde nach ſeiner Beſtimmung im Kloſter Clarenthal begraben [4]).

Seine erſte Gemahlin war Agnes, Tochter des Landgrafen Heinrich des Ungehorſamen von Heſſen, mit welcher er 1307, wo ihre Mutter Agnes vor König Albrecht ihre Mitgifts- und Morgengabe-Anſprüche an ſie cedirt [5]), ſchon vermählt war, und die 1332, 13. Juni ſtarb. Zum andermale vermählte er ſich 1337 mit Irmengard, einer Tochter Crafts von Hohenlohe, die nach ſeinem Tode in Sonnenberg auf ihrem Wittum lebte, und nach 1367 geſtorben iſt.

Außer drei Töchtern, wovon Adelheid 1326 an den Grafen Ulrich von Hanau verlobt wurde [6]), Agnes 1333 bereits Nonne und endlich drei Jahre Aebtiſſin in Clarenthal [7]), und Anne 1337 mit dem Grafen Crafft von Hohenlohe vermählt war [8]), hinterließ Gerlach drei Söhne aus erſter und zwei aus der anderu Ehe, nämlich:

---

1) Ungedr. Urk.

2) **Copia vidimata in Archivo Dillaeburgensi.**

3) Reinhard's kleine hiſt. jur. Ausführungen II. 345.

4) Schon 1333 hatte er ſein Seelgerede mit 3000 Pfund Heller geſtiftet, die der Kirche in Edichenſtein und 9 Klöſtern zufließen ſollten. Seiner weiteren frommen Stiftungen wird die Ortsgeſchichte erwähnen.

5) Annal. des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde II. c. 12 u. ff.

6) a. a. O. 11. Hagelgans a. a. O. 21.

7) **Kremer Origg. Nass. II. 415.**

8) Hagelgans a. a. O.

1) Adolph I.

2) Johann I., von welchen beiden unten ausführlicher abgehandelt werden wird.

3) Gerlach, der Geiſtlicher und Dombechant in Mainz war, als er 1346 vom Papſte Clemens VI. zum Erzbiſchof von Mainz an die Stelle des abgeſetzten Henrich von Virneburg ernannt wurde. Er mußte aber 8 Jahre lang mit dieſem ſeinem Gegner um den Beſitz des Erzſtiftes einen ſchweren Kampf eingehen, und gelangte dazu erſt völlig nach deſſen Tode. Während dieſes Kampfes wurde ihm von ſeinen Brüdern und Vettern die Burg Naſſau zur Reſidenz eingeräumt und die Naſſauiſchen Länder ſahen ſich großen Verheerungen ausgeſetzt, als der Mainzer Stadthalter Cuno von Falkenſtein in dieſelben einfiel und über 70 Dörfer abbrannte [1]. 1347 leiſtete er zum Vortheil ſeiner Brüder auf ſein väterliches Erbe und die Grafſchaft Naſſau Verzicht [2]. Seine ſehr rühmlich über das Erzſtift geführte Regierung zeichnete ſich auch dadurch aus, daß mit ihr die erſte und eigentliche Geſetzgebung für das Mainziſche beginnt [3]. Er ſtarb 1371, 12. Februar und ein prächtiges Grabmahl im Chore der Kirche des Kloſters Eberbach bezeichnete ſeine Ruheſtätte.

4) Crafft.

5) Ruprecht. Beide ſollten von der Regierung ausgeſchloſſen werden, und keinen Landestheil haben. Sie brachten es aber doch dahin, daß ihnen 1355 die Burg Sonnenberg, mit den Dörfern Kloppenheim und Auringen, ein Drittheil des Walramiſchen Theiles an Naſſau und Laurenburg, die Vogtei Lahnſtein und der Hof und die Vogtei zu Flacht von ihren Brüdern abgetreten wurden [4]. Crafft kommt nach 1361 nicht mehr vor und iſt vermuthlich unvermählt geſtorben. Ruprecht, anfangs Geiſtlicher, verließ dieſen Stand und kehrte in die Welt zurück, weil er es fühlte, er paſſe beſſer in den Harniſch als in die Stola. Er vermählte ſich um 1362 mit Anne, der Tochter des Grafen Johann von Naſſau-Hadamar, wodurch er nach dem Tode dieſes ſeines Schwiegervaters in den lebenslänglichen Beſitz von Hadamar, Driedorf ꝛc.

1) Joannis SS. Rer. Mogunt. I. 666–680.

2) Hagelgans a. a. O. 22.

3) Bodmann a. a. O. II. 534.

4) Reinhard a. a. O. II. 350.

kam [1]). Sein ganzes Leben war kriegeriſchen Unternehmungen zugewandt, und in unzählige Fehden verwickelt, zeigte er überall eine ſolche perſönliche Tapferkeit, daß man ihm den Zunamen des Streitbaren beilegte. Er ſchied 1390, 4. September kinderlos aus dem Leben [2]).

Nachdem der alte Graf Gerlach im Jahre 1344 die Regierung an ſeine beiden Söhne Adolph und Johann abgetreten hatte, beſaßen dieſe zwar länger als zehn Jahre ihre Naſſauiſchen Länder in Gemeinſchaft, allein es fand doch eine Mutſcharung d. i. eine Theilung aller Nutzungen und Einkünfte unter ihnen Statt, wie ſie der Vater in der Burg Cleberg unter ihnen errichtet hatte. Beide ſchloſſen 1351 eine Erbeinigung, wornach die Grafſchaft Naſſau und die Herrſchaften Gleiberg, Merenberg und Neuweilnau immer als ein Ganzes verbunden bleiben, und worin, wenn Johann ohne Erben ſtürbe, Adolphs älteſter Sohn Gerlach ein einiger Graf und Herr bleiben, und ſofort immer nur der älteſte Sohn das Ganze erben und regieren ſolle. Da aber Johann, damals Witwer, ſich wieder vermählte und der vorgeſehene Fall nicht eintrat; ſo iſt auch dieſe für die Erhaltung der Macht des Hauſes ſo wohlthätige Primogenituranordnung nie in Vollzug gekommen. Durch Vermittelung des Erzbiſchofes Gerlach von Mainz kam vielmehr 1355 auf Catharinentag zu Eltville eine förmliche Theilung unter beiden zu Stande.

Adolph erhielt darin zu ſeinem Theile Idſtein, Wiesbaden, Katzenellenbogen, die Höfe Neuhof, und Wisborn und den Zoll zu Eſch;

Johann aber Weilburg, Neuweilnau, Freienfels, Grevenhaus, den Naſſauiſchen Antheil an Cleberg, die Cente Bleidenſtat mit Wehen und den Dörfern, die dazu gehörten, den Zoll zu Heintzeberge und 2000 Pfund, die auf Löhnberg ſtanden.

Gemeinſchaftlich unter beiden blieben: Burg und Dorf Miehlen, die Vogtei Schönau, das Dorf Retterd, der Wald die Höhe zwiſchen der Crüfftel und der Waldaffe, der Zoll zu Wiesbaden, der Wallramiſche Antheil an Naſſau, Laurenburg mit der Eſterau und dem Vierherrengericht auf dem Einrich [3]).

---

1) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder I. 108 u. ff.
2 Mehreres über ihn in der Limburger Chronik und in den Annal. d. Vereins für Naſſ. Alterthumskunde II. c. 14 u. ff.
3) Ungedrnckte Urkunden.

Hierdurch bildeten ſich die alten Idſteiner und Weilburger Linien, wie ſie 250 Jahre lang beſtanden haben

### I. Alte Naſſau-Idſteiniſche Linie.

1) Adolph I. Mehrere Urkunden beweiſen, daß ihn ſein Vater ſchon 1338 an der Regierung Theil nehmen ließ, wie er ihm auch ſpäter mehrere Theile des Landes nutznießlich einräumte. Er verpfändete 1347 ſeinen Antheil an Laurenburg an die Ritter Johann vom Stein und Dietrich von Laurenburg für 1200 kleine Gulden und trug dann 1353 denſelben an Trier zu Lehen auf. Eben ſo verpfändete er 1350 Burg und Stadt Katzenellenbogen für 1200 Pfund Heller an den Grafen Wilhelm von Katzenellenbogen [1]), welche auf dieſe Weiſe, da die Einlöſung unterblieb, von ſeinem Hauſe wieder abkamen. Er war im Beſitze des Dorfes Welmich am Rhein, ohne daß ſich der Urſprung dieſes Beſitzes bis jetzt nachweiſen läßt, und verkaufte daſſelbe mit der Vogtei und allem Zubehör 1353 für 1500 Gulden an Trier [2]). Auch iſt er der Erbauer der Burg Adolphseck in dem romantiſchen Thale an der Aar, die er 1356 an Mainz zu Lehen auftrug [3]), 1369 überließ er ſeine armen Leute (Leibeigene) in Borne (Schloßborn) an Eberhard Herrn von Eppenſtein, wogegen ihm dieſer das Dorf Rambach abtrat [4]).

Adolph vermählte ſich 1332 mit Margrethe, der Tochter des Burggrafen Friedrich von Nürnberg, die die fruchtbare Mutter von 18 Kindern, 9 Söhnen und 9 Töchtern wurde, und ihn, als er 1370, 17. Januar ſtarb, als Wittwe überlebte. Von den Töchtern war Agnes zuerſt an den Grafen Werner von Wittgenſtein und 1361 an Eberhard, Herrn von Eppenſtein; Eliſabethe ſeit 1361 an den Grafen Diether von Katzenellenbogen; — Catharine 1382 an Reinhard, Herrn zu Weſterburg, vermählt; — und Margrethe 16 Jahre lang Aebtiſſin in Clarenthal.

Von den Söhnen war der älteſte, Gerlach, zum alleinigen Nachfolger ſeines Vaters in der Regierung beſtimmt. Nach einem

1) Wenck a. a. O. I. Urkb. 161.

2 Ungedr. Urk. Auszug u. Broweri Annal. Trev. II. 252.

3) Annalen d. Vereins für Naſſ. Alterthumsk. III. a. 67 u. ff.

4) Senckenberg Select jur. & hist. II. 522.

Vertrage mit ſeinen Aeltern von 1364 wurden ihm und ſeiner Gemahlin Agnes alle Nutzungen der Dörfer Wolfsbach, Dasbach und Gaſenbach abgetreten. Er nahm bei Lebzeit des Vaters an der Regierung Theil, da ihm Kaiſer Carl IV. 1367 die Erlaubniß ertheilte, zu Wiesbaden oder Idſtein Münze zu ſchlagen. Er muß bald hernach und ohne Kinder geſtorben ſein.

Friedrich ſtarb 1371 als Domherr in Mainz [1]).

Adolph, der Biſchof in Speyer war, als er 1373 zum Erzbiſchofe von Mainz erwählet wurde. Auch er mußte einen achtjährigen Kampf beſtehen, bis er zum ruhigen Beſitze dieſer Würde kam, in der er 1390, 6. Febr. geſtorben iſt [2]).

Johann war geiſtlich und bezog die Renten aus dem Naſſau-Idſteiniſchen Theile der Gemeinſchaft Naſſau, wozu auch 1386 noch durch einen Vertrag mit ſeinem Bruder Walram Adolphseck kam, bis 1397, wo auch er die erzbiſchöfliche Würde in Mainz erhielt. Er ſtarb 1419, 23. September [3]).

2) Walram, auf den die väterlichen Lande und die Regierung allein forterbten. 1377 kauft er von den Adeligen von Frauenſtein all deren Leibeigene in Mosbach, Schierſtein und auf der Seite der Höhe, wo Wiesbaden liegt; half 1379 die Löwengeſellſchaft in Wiesbaden errichten; bauete auf einem Thonſchieferfelſen im Thale des Wörsbaches die Burg Walrabenſtein [4]); löſet 1393 die zur Hälfte mit Land und Leuten an Mainz verpfändete Burg Wiesbaden wieder ein, und ſtarb am 7. November deſſelben Jahres.

Er war ſeit 1374 mit Bertha von Weſterburg vermählt, die ihn überlebte und 1418, 25. December ſtarb. Außer einer Tochter Margrethe, die ſich 1398 an den Grafen Heinrich von Waldeck vermählte, und einem Sohne Heinrich, der zwar vermählt, aber ohne Leibeserben geſtorben iſt, hinterließ er einen Sohn.

3) Adolph II., der ſchon mit ihm 1393 vorkommt und ſein Regierungsnachfolger geworden iſt. Unter ihm fand nach dem Tode der Gräfin Anne von Katzenellenbogen im Jahre 1404 der Rückfall der Burg Sonnenberg ſtatt, die er mit dem Grafen

1) Joannis SS. Rer. Mog. II. 383.

2) a. a. O. I. 689—703.

3) a. a. O. I. 709—735.

4) Limburger Chronik 116.

Philipp I. von Naſſau-Saarbrücken theilte [1]. Mit den Herrn von Eppenſtein hatte er vielfache Streitigkeiten, die ſchon 1404 einmal beigelegt, 1417 aufs neue entflammten, mit Verwüſtung der beiderſeitigen Länder geführt wurden, unterlaſſene Lehensempfängniß, das Gericht Mechtelnhauſen, den Wald Kaſehorn, Zehnten zu Rambach, Leibeigene ꝛc. betrafen, und endlich 1418 ihre Entſcheidung fanden [2].

In eine andere Fehde ſah er ſich 1419 mit dem Grafen Johann von Katzenellenbogen verwickelt, als er die Anſprüche ſeines Hauſes auf die von ſeinem Großvater verpfändete Burg Katzenellenbogen geltend machen wollte, und die 1422 mit ſeiner Entſagung endete.

Er ſtarb 1426, 26. Juli und war ſeit 1418 mit Margrethe, der Tochter des Margrafen Bernhard von Baden vermählt, die ihn überlebte und 1442 ſtarb.

Seine Kinder waren: Anne, 1438 an Eberhard Herrn von Eppenſtein; — Agnes 1464 an Conrad Herrn von Bickenbach vermählt; — Adolph, der Geiſtlicher und 1461 an des abgeſetzten Diethers von Iſenburg Stelle Erzbiſchof von Mainz wurde; ein finſterer und ſtrenger Mann, ſtarb 1475, 6. September [3]) und

4) Johann, der Anfangs noch unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter ſtand. Dieſe ertheilte in ſeinem Namen von 1426 bis 1428 den adeligen Vaſallen der Grafſchaft, die aus 54 Familien beſtanden, ihre Lehen; vergütete manchen Schaden, der noch aus der Fehdezeit ihres verſtorbenen Gemahles herrührte; löſete die von demſelben 1420 an Mainz verpfändete Burg und Stadt Wiesbaden, Erbenheim, Schierſtein und Biebrich wieder ein; ſchloß nach einer kurzen Fehde 1429 mit Adam Hube von Hohenſtein einen Vergleich, wornach dieſer gegen eine Entſchädigung von 1100 Gulden auf alle ſeine Anſprüche an Dorf, Vogtei, Kirchenſatz und Zehnten zu Breithard verzichtet; erwirbt auch 1431 deſſen Leibeigene ſo wie von Gerhard von Breithard das Aufgeben ſeines Rechtes des Inzugs daſelbſt.

---

1) Annalen d. Vereins für Naſſ. Alterthumskunde II. c. 18 u. ff.

2) Senckenberg a. a. O. II. 324. 204. 328. 333.

3) Joannis a. a. O. I. 778—787. G. Helwich Moguntia devicta h. e. de dissidio Mogunt. inter Dietherum de Isenburg & Adolphum Nassovium. Mog. 1715. 8.

Johann ſelbſt kommt 1433 zum erſtenmale als regierend und allein in einer Urkunde vor. Er verpfändete 1440 die Dörfer Strüdt, Welterod, Ober- und Niederlipporn an den Abt Johann Specht von Bubenheim in Schönau, welche Pfandſchaft 1441 und 1445 mit jedesmaliger Erhöhung der Pfandſumme erneuert wurde und 1497 noch beſtand. 1455 beſtellte ihn Erzbiſchof Dietrich von Mainz zum Vitzdum im Rheingau unter der Verbindlichkeit daſelbſt zu reſidiren. Auf deſſen Seite focht er auch in dem 1460 mit Kurpfalz ausgebrochenen Kriege, und kam in der Schlacht bei Pfedersheim in pfälziſche Gefangenſchaft, woraus er ſich mit ſchwerem Gelde ranzioniren mußte [1]. Als der heftige Kampf zwiſchen Diether und ſeinem Bruder Adolph um den erzbiſchöflichen Stuhl in Mainz 1461 ausbrach, entzog er ſich der Stelle eines Vitzdums und trat auf des Letzteren Seite. Die Naſſauiſchen Lande wurden in demſelben hart mitgenommen und die Orte Biebrich, Mosbach, Erbenheim, Kloppenheim, Schierſtein rc. abgebrannt [2]. Nach geſchloſſenem Frieden verſpricht Adolph den von ſeinem Bruder erlittenen Schaden mit 33880 rheinl. Gulden zu vergüten.

Im Jahr 1469 nahm Otto Graf von Solms, der ſich 1464 mit Johanns Tochter Anne vermählt hatte, Wiesbaden ein, ließ ſich von den Bürgern huldigen und verſprach die Stadt bei ihrem Herkommen zu laſſen. Vermuthlich war die Mitgift die Veranlaſſung zu dieſer ganz vereinzelt daſtehenden Begebenheit.

Johann ſtarb 1480, 9. Mai und iſt in der Kirche in Idſtein begraben. Noch nicht 12 Jahre alt wurde er 1428 mit Marie, der Tochter des Grafen Engelberts I. von Naſſau-Dillenburg verlobt, und die Vermählung 1437, 17. Juni in Breda vollzogen. Dieſe ſeine Gemahlin, die ihm 1472, 11. October im Tode vorangegangen war, wurde die Mutter folgender Kinder:

Marie, wurde 1452 mit dem Grafen Ludwig von Iſenburg-Büdingen vermählt.

Johannes geiſtlich, Domherr in Mainz und Probſt in Limburg, wird auch 1465 Pfarrer in Kiederich und ſtarb um 1480 [3].

---

1) Kremer's Geſch. des Kurf. Friedrich I. von der Pfalz I. 182 u. ff.

2) Auch Kemel, Laufenſelden und die benachbarten Dörfer wurden 1462 gebrandſchatzt und abgebrannt.

3) Joannis SS. Rer. Mog. II. 383. Gudeni c. d. II. 916.

Margrethe, lebte in Clarenthal, war 13 Jahre Aebtiſſin dieſes Kloſters und ſtarb 1486, 27. Mai.

Anne, Gemahlin des Grafen Otto von Solms.

Bertha und Anne, geiſtlich in Clarenthal und erſtere Aebtiſſin daſelbſt

Engelbert, Domherr in Mainz, auch ſeit 1476 Probſt des Bartholomäusſtiftes in Frankfurt, ſtarb 1508, 7. April [1]).

5) Adolph **III.** Er ſoll mit ſeinem Bruder Philipp die väterlichen Lande getheilt haben, und ihm die Herrſchaft Wiesbaden mit der Gemeinſchaft Naſſau zugefallen ſeyn [2]). Er ſtand in großem Anſehen beim Kaiſer Maximilian, war ſchon 1480 General-Statthalter in Geldern und Zütphen und wurde 1509 bei Aufrichtung des Reichskammergerichts in Worms erſter Kammerrichter. 1507 ließ er Wiesbaden aufs neue befeſtigen und ſtarb 1511, 6. Juli.

Seine Gemahlin war ſeit 1484, Margrethe, Tochter des Grafen Philipp von Hanau-Lichtenberg, die 1504, 26. Mai ſtarb.

6) Philipp, der in der Theilung mit ſeinem Bruder Adolph **III.** die Herrſchaft Idſtein erhalten haben ſoll. Auch er genoß das beſondere Wohlwollen des Kaiſers Maximilian, deſſen Marſchall, Rath und Obriſter er war. Er lebte in der Ehe mit Veronica, einer gebornen Gräfin von Sayn-Wittgenſtein, und ſtarb 1509, 16. Juni ohne Nachkommen.

Adolphs **III.** Kinder:

Maria, 1502 an den Grafen Ludwig von Naſſau-Sarbrücken; — Anne, 1506 an den Grafen Heinrich von Schwarzburg vermählt und

7) Philipp. Unter ſeiner Regierung brach der bekannte Bauernkrieg aus, welcher auch ſeine Unterthanen anſteckte, aber von ihm bald wieder gedämpft wurde. 1530 ſchloß er einen Vertrag mit Henrich Brömſer von Rüdesheim, als Vogt des Albansſtiftes in Mainz, über das Dorf Dotzheim ab, wornach ihm die Landeshoheit, jenem aber die niedere Gerichtsbarkeit darüber blieb. Lange widerſtand er der Einführung der Reformation Luthers und blieb der alten Kirche anhängig, änderte aber um 1540 ſeinen Sinn,

1) Gudenus a. a. O. II. 905.

2) Andreä Naſſau-Idſteiniſches Genealogienbuch. Manuſcript.

und ging mit ſeinem Lande zur neuen Lehre über. Wegen ſeiner Leibesſchwäche ließ er ſeinen gleichnamigen Sohn an der Regierung Theil nehmen, und hieß ſeitdem der Altherr. Er ſtarb 1558, 6. Juni, und war ſeit 1514 vermählt mit Adriane, Herrn Johannes von Bergen Tochter, die er aber ſchon 1524, 27. Juni verlor. Seine Kinder ſind:

Catharine, 1538 mit Wolfgang von Hohenfels, Herrn zu Reipolzkirchen vermählt; — Margrethe, die 40 Jahre lang Aebtiſſin im Kloſter Walsdorf war und 1596 ſtarb; — Anne, die ebenfalls in dieſem Kloſter 1594 ſtarb;

8) Philipp, der Jungherr. Schon 1554 hatte ſein Vater eine Landestheilung zwiſchen ihm und ſeinem Bruder Adolph angeordnet, wornach ihm die Herrſchaft Wiesbaden nebſt den Gemeinſchaften Naſſau, Schönau, Miehlen und das Vierherriſche zukamen. Er ſtarb unvermählt 1566, 3. Januar.

9) Adolph IV. Nach der väterlichen Beſtimmung wurde ihm die Herrſchaft Idſtein zu Theil. Er vermählte ſich 1543 mit Franziska, Tochter des Fürſten Carl von Lützelburg, und Wittwe des Markgrafen Bernhard von Baden. Da er aber 1556, 6. Januar nur mit Hinterlaſſung zweier Töchter, wovon die eine Magdalene 1566 an den Grafen Joachim von Manderſcheid vermählt wurde, geſtorben war; ſo brachte es ſein Bruder Philipp dahin, daß der dritte Bruder

10) Balthaſar, der 1535 in den teutſchen Orden getreten war, dieſen 1564 verließ und ſich noch in demſelben Jahre mit Margrethe, der Tochter des Grafen Reinhard von Iſenburg-Büdingen, vermählte. Philipp trat dieſem dann die Herrſchaft Idſtein ab und hinterließ ihm bei ſeinem Tode auch die anderen Landestheile. Balthaſar war der römiſchen Kirche treu geblieben, und ſein ſchon 1568, 11. Januar eingetretener Tod hinderte ihn, auch ſein Land zu derſelben zurückzuführen. Er hinterließ nur den einen Sohn

11) Johann Ludwig, der anfangs unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter und dann unter der ſeiner Vettern von Naſſau-Saarbrücken ſtand, und ſeit 1590 die Selbſtregierung antrat. Dieſe war jedoch ſehr kurz, da er ſie 1596, 20. Juni durch einen hohen und gefährlichen Fall aus dem Schloſſe zu Idſtein zugleich mit ſei-

nem Leben endete [1]). Er war ſeit 1588 mit Marie, der Tochter des Grafen Johann des Aelteren von Naſſau-Dillenburg, vermählt, die 1632, 30. April als Wittwe ſtarb. Seine Kinder waren:

Margrethe, 1606 an den Grafen Adolph von Bentheim; — Anne Catharine, 1607 an den Grafen Simon zur Lippe; — Marie Magdalene, 1609 an den Grafen Wolfgang Heinrich von Iſenburg-Büdingen vermählt; und

12) Johann Ludwig, der nach des Vaters Tod an den großväterlichen Hof nach Dillenburg kam, wo er 1605, 9. Juni in neunjährigem Alter ſtarb, und den männlichen Stamm der alten Naſſau-Idſteiniſchen Linie beſchloß. Nach ſeinem Tode nahm Graf Ludwig von Naſſau-Weilburg von dem Lande Beſitz und errichtete mit der Mutter und den Schweſtern des Verſtorbenen am 5. September den Butzbacher Vertrag, wornach dieſe allen Anſprüchen auf Land und Leute entſagen, und ſich mit einer Abfindung an Geld, Mobilien ꝛc. begnügen.

## II. Alte Naſſau-Weilburger Linie.

1) Der Stifter dieſer Linie war, wie wir oben geſehen, Johann I., der zweite Sohn Gerlachs. Schon 1333 ging die Regierung über die Herrſchaften Merenberg und Gleiberg, die ſein Vater bisher in ſeinem Namen geführt hatte, an ihn über. Er war ein ausgezeichneter und kräftiger Mann, eben ſo glücklich in Erweiterung ſeiner Beſitzungen und Hausmacht, als ritterlich und tapfer im Felde. Er ſah ſich durch ſeine ganze Regierungszeit durch in eine Menge von Fehden mit Solms, Weſterburg, Iſenburg, Dietz, Mainz, Trier, den Städten Frankfurt und Friedberg, dem Adel ꝛc. verwickelt, die mit Blutvergießen, Raub und Brand geführt, und zuletzt durch Auſträge beigelegt und geſühnet wurden [2]). Da nach der damaligen Art Krieg zu führen die Burgen mit ihren Wällen, Gräben und feſten Mauern von großer Bedeutung waren, ſo ſuchte Johann ſich nicht nur die Oeffnung vieler derſelben, wie 1347 aller Heſſiſchen, 1360 der zu Oberneiſen ꝛc. zu erwirken, ſondern legte ſelbſt mehrere neue an, oder half daran bauen. Veranlaßt durch

1) Hontheim Prodrom. hist. Trev. 1147.

2) In den Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde II. a. 186 kommen Nachrichten über mehrere davon vor.

ihn wurden 1350 Neuenlangenau und 1361 Holenfels aufgeführt. Den Grafen von Solms will er 1350 eine neue Burg in ihrem Lande, und den von Weſterburg 1354 eine auf dem Erlebacher Berg an der Niſter bauen helfen. 1359 befeſtigte er Naſſau und Dauſſenau, legte 1361 die Burg Eleen und 1366 Kirchberg unter dem Stauffenberg an. Er ſoll auch ein Haus Kykenburg bei Neumkirchen im Amte Rennerod erbauet haben [1]), und hatte 1366 den Plan, den längſt zerſtörten Lichtenſtein wieder herzuſtellen, der aber unausgeführt blieb.

Mit dem Grafen Gerhard von Dietz erbauete er gemeinſchaftlich die Kirchburg im Amte Limburg von 1355 an, und brachte es durch einen Vergleich dahin, daß dieſer ihm auch die Hälfte der Landeshoheit über die dazu geſchlagenen Dörfer Kirchdorf, Bubenheim, Sindersbach, Ohren, Nesbach, Nauheim und Ober- und Nieder-Heringen abtrat, wodurch die unter der Naſſau-Walramiſchen und Ottoniſchen Linie bis zu den neueren Zeiten fortgedauerte Gemeinſchaft Kirberg ihren Anfang nahm.

Obgleich zwiſchen ihm und ſeinem Bruder Adolph verſchiedene Einigungen waren errichtet worden, ſo fehlte es doch auch nicht an Gelegenheit zu Streitigkeiten, die durch Austräge geſchlichtet wurden. Ein unter ihnen 1358 abgeſchloſſener Vertrag beſtimmte, daß das Kloſter Clarenthal beiden gemeinſchaftlich, die Vogtei über das Kloſter Bleidenſtatt dem Grafen Johann, der Neuhof aber und das Kloſter Walsdorf bei Adolphs Landestheil bleiben ſollte.

Als im Jahre 1360 mit Hermann von Bygen (Biegen) deſſen anſehnliche adelige Familie ausſtarb, theilten beide Brüder die dadurch heimgefallenen Lehen. Johann erhielt den Zehnten zu Rödelbach und Adolph den zu Selbach und Wiesbaden mit dem Kirchenſatze am erſteren Orte. Das dadurch ebenfalls offen gewordene oberſte Forſtamt über die Höhe blieb beiden gemein.

Dem guten Einverſtändniſſe, in welchem Johann mit dem Kaiſer Karl **IV.** lebte, verdankte er 1366, 26. September ſeine Standeserhöhung, wodurch er mit ſeinen Nachkommen zu gefürſteten, gefreieten und hochgebornen Grafen ernannt wurde [2]). Doch in einem Zeitalter, das von aller Titelſucht noch

1) **Kremers Origg. Nass. II. 329.**

2) Die kaiſerlichen Urkunden und die Willebriefe der Kurfürſten darüber ſind gedruckt unter dem Titel: **Copiae diplomatum imperialium & electora-**

ferne ſtand, iſt hiervon weder damals noch ſpäter Gebrauch gemacht worden.

Johanns treueſter Rath, der ihm während ſeiner ganzen Regierungszeit zur Seite ſtand, war der Ritter Sifrid von Reinberg, der ſeinen Burgſitz zu der Eichelbach hatte [1]).

Johann brachte ſeine letzten Jahre mit dem Ordnen ſeiner Finanzen und ſeines Haushaltes zu und ſtarb 1371, 20. September. Seine erſte Gemahlin war, wie ſchon oben vorgekommen, ſeit 1333 Gertrude, Erbtochter von Merenberg, die 1350, 6. October ſtarb; die zweite wurde vor 1355 Johanna, die Tochter und Erbin des Grafen Johann von Saarbrücken, die 1387 noch am Leben war.

Er hatte aus erſter Ehe nur eine 1346 an den Sohn Reinhards von Weſterburg verlobte ungenannte Tochter, die aber vor der vollzogenen Vermählung ſtarb, und aus zweiter Ehe folgende Kinder:

Johanne, ſeit 1367 an den Landgrafen Hermann den Gelehrten von Heſſen; — Agnes, ſeit 1382 an Herrn Simon Wecker, Grafen zu Zweibrücken; — Schonette, ſeit 1384 an Heinrich, Herrn zu Homburg und nach deſſen Tode zum andermale mit dem Herzog Otto von Braunſchweig; — Margrethe, um 1393 an den Grafen Friedrich den Jüngeren von Veldenz vermählt; und

2) Philipp I., der bei dem Tode des Vaters noch minderjährig war, und darum anfangs unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter und ſeines mütterlichen Großvaters, des Grafen Johann von Saarbrücken, wie nachher unter der des Biſchofes Friedrich von Straßburg von 1380 an ſtand. Auch ſeine 1385 beginnende Regierungszeit zeichnete ſich noch durch vielfache Fehden und er ſelbſt durch kühnen Muth und Tapferkeit darin aus. 1390 ſchlug er eine neue Burg an dem Iſer- oder Möttbache auf, und nannte ſie nach ſeinem Namen Philippſtein [2]). Verbunden mit dem Grafen Diether von Katzenellenbogen und Philipp von Falkenſtein hatte er

---

lium, quibus jura principum illustrissimae familiae *Nassovio-Saraepontanae* olim collatae sunt. 4.

1) 1369 war Thielmann ſein Kapellan u. 1370 Hermann Rysbydel ſein Schreiber.

2) Limburger Chronik 105.

1395 eine Fehde mit den Adeligen von Cronenberg und von Elkerhauſen, worin die Burg Neu-Elkerhauſen belagert, erobert und zerſtört, und dieſer gegenüber auf der linken Lahnſeite die Burg Gräfeneck von ihnen erbauet wurde [1]. Die Sünurkunde iſt von 1396, 10. October.

In der Vermehrung ſeiner Länder und Beſitzungen folgte er dem Vater nach und wurde von gleichem Glücke begünſtigt. Durch ſeine erſte 1385 erfolgte Vermählung mit Anne, der einzigen Tochter des Grafen Craft von Hohenlohe, brachte er die Boland-Sponheimiſchen Herrſchaften auf dem Gau: Kirchheim, Boland, Stauf, Tannenfels, Frankenſtein und die im Umfange des jetzigen Herzogthums und anderwärts zerſtreut gelegenen vielen Grundherrlichkeiten und Güter an das Naſſauiſche Haus [2]. — Die durch den Grafen Gerlach aber nur als Pfandſchaft 1326 erworbene Herrſchaft Neuweilnau ſuchte er ſich und ſeinen Nachkommen durch einen mit dem Grafen Heinrich von Weilnau 1405 gegen Erlegung von noch 12000 Gulden abgeſchloſſenen Erbkauf zu ſichern. — Im Jahre 1413 auf Michaeli verſetzte ihm Johann, Junggraf zu Naſſau-Beilſtein, die Stadt Mengerskirchen und den Calenberger Cent mit den Dörfern Alburn, Renterode, Odirsberg, Fryſſendorf, Kodingen, Oberrulshuſen, Helmenrode, Almenrode, den zwei Brachtbache, Wingkelſeſche, und Dilhuſen nur mit Ausnahme des Hofes zu Kodingen und eines Baumgartens zu Rulshuſen für 600 Gulden. — Von dem Erzbiſchofe Werner von Trier, als Herrn von Falkenſtein und Müntzenberg, erwarb er 1416 deſſen Hälfte des Gerichtes und Dorfes Reichelsheim gegen Hingabe ſeines Antheiles am Gerichte Gambach. — Die andere Hälfte von Reichelsheim kam 1420 an Naſſau, als der Abt Johannes von Fuld die Burg Bingenheim mit Zubehör an den Grafen Philipp für 18500 rheiniſche Gulden verpfändete, welche Pfandſchaft 1423 für 26500 Gulden in einen Erbkauf verwandelt wurde [3]. — 1421 verpfändete ihm Iſengard, die Wittwe Henrichs von Elkerhauſen, ihr Antheil des Gerichtes zu Aldenelkerhuſen mit ihren Leibeigenen zu Weyer, Aumenau, Selbach und Wirbelau.

1) a. a. O. 121.
2) Siehe oben S. 242. Die Ortsgeſchichte wird die einzelnen davon einſchlagenden nachweiſen.
3) J. F. C. Schmidts Geſch. d. Großherzogthums Heſſen II. 113.

Dagegen hatte Philipp ſchon 1391 ſeine Hälfte der Burg und Stadt Kirberg mit Zugehör, ſeine Beſitzungen in Kettenbach, Holzhauſen, Bechtheim und ſeine Renten und den Kirchenſatz in Hanſtätten an den Ritter Johann von Reifſenberg für 4000 Gulden verpfändet, welche Pfandſchaft bis ins 16te Jahrhunderte dauerte.

Philipp ſtarb 1429, 2. Juli und liegt im Kloſter Clarenthal begraben.

Seine genannte erſte Gemahlin ſtarb 1410, 11. October und und er trat 1412 in die andere Ehe mit Eliſabethe, Tochter des Herzogs Friedrich von Lothringen, die ihn überlebte und 1455, 17. Januar ſtarb.

Aus der erſten Ehe war ein Sohn Philipp, der 1416 ſtarb, und eine Tochter Johannette, die ſich 1422 an den Grafen Georg von Henneberg vermählte, — aus der anderen Ehe aber eine 1441 an Gerhard, Herrn zu Rodemachern, vermählte Tochter Margrethe und die beiden Söhne:

3) Philipp **II.** und Johann **II.** entſproſſen.

Beide ſtanden anfangs unter der Vormundſchaft ihrer Mutter Eliſabeth, und theilten dann 1442, 27. Februar die väterlichen Lande in Kirchheim alſo, daß Philipp die ganze Grafſchaft Naſſau auf der rechten Rheinſeite, — Johann dagegen die Grafſchaft Saarbrücken und die Herrſchaft Commercey erhielt.

Gemeinſchaftlich unter beiden blieb die Herrſchaft auf dem Gau und vor dem Donnersberge, worin Dannenfels, Kirchheim, Stauf, Frankenſtein, Welſtein und Altenbeymburg lagen. Die wechſelſeitige Succeſſion im Falle des Todes ohne männliche Erben bleibt vorbehalten.

So entſtanden die beiden Nebenlinien, die Naſſau-Weilburgiſche und die alte Naſſau-Saarbrückiſche. Da aber die der letzteren zu Theil gewordenen Länder außerhalb des Kreiſes dieſer Beſchreibung liegen, ſo geben wir von ihr nur folgende Stammtafel:

Johann II.
geb. 1423, 4. April — † 1472, 25. Juli.
Gem. 1) Johanne von Loen und Heinsberg ſeit 1456.
2) Eliſabeth von Würtemberg ſeit 1470.

| | | |
|---|---|---|
| 1) Eliſabeth, verm. 1472 mit dem Herzoge Wilhelm von Jülich. | Johanne, verm. 1478 mit Johann, Pfalzgraf zu Simmern. | 2) Johann Ludwig, geb. 1472, 19. Oct. † 1545, 4. Juni. Gem. 1) ſeit 1492 Eliſabethe, Pfalzgräfin von Zweibrücken. 2) ſeit 1507 Catharine von Mörs u. Sarwerden. |

Kinder des Johann Ludwig:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1) Ottilie, verm. 1516 mit Graf Johann von Sayn. | (Vier Töchter waren geiſtlich in den Klöſtern Roſenthal u. Walsdorf.) | 2) Philipp, geb. 1509. † 1554. Gem. Appollonia von Leiningen. | Johannes IV. geb. 1511. † 1574, 23. Nov. als der letzte ſeiner Linie unvermählt. | Catharine, verm. 1537 mit Graf Emich v. Leiningen. | Johann Ludwig, geiſtlich, † 1542. | Adolph, geb. 1526. † 1559. Gem. Anaſtaſia von Iſenburg. | (Drei Töchter geiſtlich in den genannten Klöſtern.) |

Graf Philipp II., der Stifter der Weilburgiſchen Nebenlinie, war Mainziſcher Rath, kündigte aber 1442 dieſe Stelle auf, weil die Mainzer, als ſie auf die Arde und in die Grafſchaft Dietz gezogen waren, auch ſein Land mit Brand und Name (Plünderung) beſchädigt hatten [1]). Er verglich ſich 1458 mit den von Reiffenberg über das Niederſtockheimer Gericht; erkaufte 1466 und 1467 gemeinſchaftlich mit dem Dorfe Weilmünſter von den von Stockheim, Hattſtein, Schönborn und Buchſeck die Wälder Lerchenberg, Emeſſerberg, Wonenſtruth und Gerhardsheck; nahm 1472 ſeinen älteſten Sohn Johann zum Mitregenten auf; reſidirte in Neuweilnau; führte nach dem Tode dieſes ſeines Sohnes vom Jahre 1480 an die Vormundſchaft über ſeinen Enkel Ludwig; zog 1490 nach Mainz und ſtarb daſelbſt 1492, 19. März.

Seine erſte Gemahlin war ſeit 1440 Margrethe, die Tochter des Grafen Johann von Loen und Heinsberg und, als dieſe 1446, 13. Februar verſtorben, die zweite, Veronica, Gräfin von Sayn-Wittgenſtein, die 1511, 3. Juli ſtarb [2]). Er hinterließ nur die beiden Söhne:

4) Johann III. und Philipp, von welchen der letztere nach 1471 unvermählt geſtorben iſt, der erſte aber an der Regierung ſeines Vaters mit Theil nahm und von demſelben 1472 förmlich zum Mitregenten angenommen und ihm die Hälfte aller Landeseinkünfte überlaſſen wurde. Er ſtarb aber 1480, 15. Juli vor dem Vater, und hatte ſich um 1464 mit der durch ihre Schönheit berühmten Eliſabeth, einer Tochter des Landgrafen Ludwig des Friedfertigen von Heſſen, vermählt, die ihn bis 1489, 22. April überlebte und mit welcher er nur einen Sohn

5) Ludwig I. erzeugt hat. Dieſer ſtand zuerſt unter der großväterlichen und ſeit 1488 unter der Vormundſchaft des Erzbiſchofes Berthold von Mainz und des Landgrafen Wilhelm von Heſſen, in deren Namen Eberhard von Merenberg, genannt Rübſamen, und Eberhard Stümmel alle Landesangelegenheiten beſorgten. Unter ihm wurde 1491 die Erbeinigung mit der Saarbrückiſchen Linie über die wechſelſeitige Succeſſion geſchloſſen [3]). Er ſelbſt hat die Regierung nur kurze Zeit geführt, da er ſich ſchon

1) Gudeni cod. dipl. IV. 283.

2) a. a. O. II. 856.

3) Abgedruckt in der Naſſauiſchen Stammtafel. Frankfurt 1744. Fol.

1496 ſeinen Vetter Johann Ludwig von Naſſau-Saarbrücken als Curator erwählte und demſelben mit ſeinen Mannen die Gewalt gab, in ſeinem Namen über Land und Leute zu regieren. Dieſes Verhältniß dauerte 1509 und 1513 noch fort und hat ſich durch Ludwigs ganze Lebenszeit und bis zu ſeinem 1523, 28. Mai erfolgten Tode hingezogen.

Er war ſeit 1501 mit Marie, der Tochter des Grafen Adolph von Naſſau-Wiesbaden, vermählt, die 1548, 2. März ſtarb, nachdem ſie 6 Kinder geboren hatte, von welchen drei in der Kindheit ſtarben, Eliſabeth als Kloſterjungfrau in Roſenthal lebte, Anne ſeit 1523 Gemahlin Johann **III.** oder letzten Grafen von Naſſau-Beilſtein war, und

6) Philipp **III.**, der die Regierung des Landes übernahm, das er in zerrütteten Umſtänden antraf, da es lange Zeit keinen eigentlichen Regenten gehabt und mit Schulden belaſtet worden war. Philipp griff überall kräftig und wohlthätig ein, und ſuchte das durch die Fehler ſeiner Vorfahren Vernachläſſigte und Verdorbene wieder herzuſtellen und zu verbeſſern.

Er bekannte ſich zu der Reformation Luthers und führte dieſelbe von 1526 an in ſeinem Lande ein; 1536 ertauſchte er vom Landgrafen Philipp dem Großmüthigen von Heſſen das Amt Burg-Schwalbach und deſſen Antheil des Amtes Löhnberg gegen die Vogtei und Pfandſchaft, die er über die Reichsſtadt Wetzlar hatte [1]); 1537 trat er dem Schmalkaldiſchen Bunde bei; gründete um 1540 die lateiniſche Schule in Weilburg; bauete von 1543 bis 1549 das Schloß daſelbſt von neuem auf, da das alte, wie er ſelbſt ſagt, ſo in Unbau kommen und verfallen war, daß er ſich für ſeine Perſon nicht länger darin erhalten, viel weniger ſeiner Nachbarn der Grafen einen darin hätte beherbergen können. Seine öftere Reſidenz bis dahin war darum die Burg Neu-Weilnau.

Er ſtarb 1559, 4. October, 56 Jahre alt, und iſt zu Weilburg begraben. Er war dreimal vermählt: 1) ſeit 1523 mit Eliſabethe, des Grafen Gerhard von Sayn Tochter, die 1531, 5. Februar ſtarb; 2) ſeit 1536 mit Anne, Graf Alberts von Mansfeld Tochter, die ſchon im folgenden Jahre 26. December

1) **Hesse de Superioritate territoriali in Civitatem Wezlariam. Gottingae 1752. 4.** Nr. 17 des Anhangs.

ſtarb; 3) ſeit 1541 mit Amalie, des Grafen Johanns von Iſenburg-Büdingen Tochter, die ihn bis 1579 überlebte.

Aus der erſten Ehe hinterließ er keine Kinder, aus der zweiten nur den einen Sohn Albrecht und aus der dritten neben Philipp IV. die beiden Töchter Ottilie, ſeit 1567 mit Otto Wildgrafen, und Anne, ſeit 1588 mit Friedrich Wildgrafen vermählt.

7) Albrecht theilte vorläufig 1561 mit ſeinem Bruder Philipp die väterlichen Lande, wobei ihm das Amt Weilburg, der weilburgiſche Antheil am Amte Löhnberg, dann Philippſtein, Hauſen und die Kellereien Merenberg, Kirberg, Naſſau, Burg-Schwalbach und Wehen zufielen, wovon er aber in einer 1571 erfolgten Erbtheilung Naſſau und Kirberg an ſeinen Bruder abtrat. 1567 erwarb er von den Adeligen Mosbach von Lindenfels, Schwalbach, Hattſtein und Rode mit lehensherrlicher Wormſiſcher Einwilligung den Zehnten und Kirchenſatz in Weilmünſter, Pfaffenhauſen, Eubach ꝛc. für 6600 Gulden. 1570 verkaufte er das Amt Bingenheim mit Ausnahme Reichelsheims an den Landgrafen Ludwig von Heſſen für 121,000 Gulden.

1574 fiel ihm und ſeinem Bruder der ganze Nachlaß an Land und Leuten der damals ausgeſtorbenen Naſſau-Saarbrückiſchen Linie zu, welchen ſie noch in dieſem Jahre theilten.

Albrecht ſtarb nach einer 34 Jahre lang wohlgeführten Regierung 1593, 11. November zu Ottweiler [1]). Seine Gemahlin wurde 1559 Anne, die Tochter des Grafen Wilhelm des Reichen von Naſſau-Dillenburg, die ihm 14 Kinder geboren hat, von welchen ſie bis 1616, 12. Februar, wo ſie ſtarb, 39 Enkel und Urenkel erlebte. Von den Kindern ſtarben 6 jung. Von den Töchtern wurde Anne Amalie 1581 an den Grafen Otto von Solms-Sonnenwald, — Eliſabeth 1596 an den Grafen Georg von Sayn-Wittgenſtein, — Anne Sibille 1606 an den Baron Peter Ernſt von Erichingen, — Anne Ottilie 1609 an den Grafen Wilhelm von Sayn-Wittgenſtein, — Erneſte 1616 an den Grafen Philipp Ludwig von Wied vermählt, und Magdalene ſtarb 1658 zu Neuweilnau ledig. Die drei Söhne werden unten aufgeführt werden.

1) Laur. Stephanis Leichenpredigt auf ihn. Straßburg 1593. 30. S. 4.

8) Philipp **IV.**, dem 1561 in der Theilung mit ſeinem Bruder Albrecht das Amt Neuweilnau mit Schloß und Stadt Uſingen, Eleen, Eleberg, die Kellereien Stauff, Sonnenberg und der Hof zu Wiesbaden zufielen, wozu 1571 noch Naſſau, Kirberg und Reichelsheim und die Dörfer Rückershauſen, Hauſen, Kettenbach und Mensfelden kamen. Ihm wurde 1565 von dem Grafen Ludwig von Stolberg die Eppenſteiniſche Hälfte des Amtes Alten-Weilnau mit den Dörfern Dreisberg und Landſtein und einem Theile von Kettern-Eſchbach pfandweiſe für 15,000 Gulden überlaſſen, welche Pfandſchaft 1596 in einen Erbkauf überging. Er ſtarb 1602, 12. März zu Saarbrücken, und war vermählt: 1) ſeit 1561 mit Erica, der Tochter des Grafen Franz von Manderſcheid, die 1581, 25. December ſtarb, und 2) ſeit 1583 mit Eliſabeth, der Tochter des Grafen Johann des Aelteren von Naſſau-Dillenburg, die ihn überlebte. Da er nur aus der erſten Ehe die eine 1584 an den Grafen Georg von Naſſau-Dillenburg vermählte Tochter Anne Amalie hinterließ; ſo fielen nach ſeinem Tode alle ſeine Naſſauiſchen Beſitzungen an ſeines Bruders Söhne:

9) Ludwig **II.**,

10) Wilhelm und

11) Johann Caſimir, die ſchon 1594 eine Mutſcharung ihrer Länder unter ſich getroffen, und beſtimmt hatten, daß der erſte Ottweiler, der andere Weilburg und der dritte Gleiberg als Reſidenz beſitzen ſollte.

Wilhelm vermählte ſich 1596 mit der Gräfin Erica von Iſenburg und hinterließ, als er 1597, 19. November in Burg-Schwalbach ſtarb, nur eine Tochter, Anne, welche 1628 an den Grafen Friedrich von Leiningen-Dachsburg vermählt wurde. Eine andere nach ſeinem Tode noch geborene Tochter, Eliſabethe Juliane, erkor der Graf Ludwig Caſimir von Sayn-Witgenſtein 1627 zur Gemahlin.

Nach Wilhelms Tod theilten die beiden Brüder deſſen Nachlaß. Fünf Jahre ſpäter, 1602, wo der Oheim Philipp **IV.** am 12. März und am 29. deſſelben Monats Johann Caſimir geſtorben war, vereinigte der Graf Ludwig wieder alle Naſſau-Saarbrückiſchen Länder unter ſeinem Regentenſtabe. Denn auch Johann Caſimir hatte mit Eliſabethe, der Tochter des Landgrafen

Georgs zu Heſſen-Darmſtadt, die ſeit 1601 ſeine Gemahlin war, keine männlichen Nachkommen, ſondern nur eine 1625 an den Herzog Friedrich von Würtemberg-Mömpelgard vermählte Tochter. Wilhelms Wittwe ſtarb 1628 zu Burg-Schwalbach und Johann Caſimirs 1655 in Wehen, welche beide Orte ihnen als Wittwenſitze waren angewieſen worden.

Ludwigs Hausmacht vermehrte ſich noch mehr, als er auch 1605 den ganzen Nachlaß an Land und Leuten von der damals ausgeſtorbenen alten Naſſau-Idſteiniſchen Linie erbte, und nun als der einzige Regent an der Spitze des Walramiſchen Hauptaſtes ſtand. Er war ein kräftiger und thätiger Mann, der ſich der Regierung mit großem Fleiße widmete. Als eifriger Lutheraner kam er oft in Zwieſpalt mit der Ottoniſchen-Linie und Heſſen über die kirchlichen Angelegenheiten in den Gemeinſchaften. Auch die Geſetzgebung war ein Gegenſtand ſeiner Sorge. Er erließ Hof-, Kanzley-, Hofgerichts-, Stadtgerichts-, Polizei-, Zunft-, Wald- und Tax-Ordnungen. 1607 errichtete er in Clarenthal ein Landhoſpital, worin 200 arme und kranke Menſchen aufgenommen und unterhalten wurden; verwandelte im folgenden Jahre das Kloſter Walsdorf in eine Bildungsanſtalt für adelige Jungfrauen, zu deren Beſten er die entfernten Güter des Kloſters Affolderbach verkaufen und in der Nähe anlegen ließ. Die alte Burg in Idſtein legte er nieder, und fing auf deren Stelle das jetzige Schloß zu erbauen an. Seine letzten Regierungsjahre wurden durch den dreißigjährigen Krieg ſehr getrübt. Er ſtarb 1627, 8. November in Saarbrücken [1]).

Seine 1589 mit Anne Marie, einer Tochter des Landgrafen Wilhelms des Weiſen von Heſſen, eingegangene Ehe brachte ihm 14 Kinder, wovon aber 9 in der Kindheit und Jugend unvermählt ſtarben, — Marie Eliſabeth 1624 an den Grafen Friedrich zu Leiningen-Dachsburg vermählt wurde und die vier Söhne:

12) Wilhelm Ludwig,

13) Johann,

1) Dr. Barthol. Werner, gen. Bolz, Naſſauiſcher Rath, hat memoriam posthumam sive orationem funebrem auf ihn geſchrieben, woraus Andreä im Genealogienbuch viele Stellen anführt, wovon wir aber nicht wiſſen, ob ſie gedruckt worden iſt.

14) Ernſt Caſimir und

15) Otto die Nachfolger des Vaters in der Regierung waren, die ſie gemeinſchaftlich, und der älteſte Bruder als Vormund über die zwei jüngſten, bis 1629, 26. Januar führten, wo eine Landestheilung unter ihnen vorgenommen wurde, wornach:

a) Wilhelm Ludwig die Grafſchaft Saarbrücken, das Amt Ottweiler, Herbißheim und die Gemeinſchaft Wellingen;
b) Johann die Herrſchaften Idſtein und Wiesbaden, Sonnenberg, den Weher Grund, und das Amt Burg-Schwalbach;
c) Ernſt Caſimir die Herrſchaften Weilburg, Gleiberg und Merenberg, wie die Gemeinſchaften Hüttenberg, Löhnberg und Cleeberg; und
d) Otto die Herrſchaften Kirchheim, Stauff, Neu-Weilnau, Uſingen, das Stockheimer Gericht und die Gemeinſchaft der Rheindörfer erhielt [1]).

Gemeinſchaftlich blieben die Grafſchaft Sarwerden, Lahr, Mahlberg, Bliescaſtel, Homburg, Roſenthal, Rodenkirchen, Reichelsheim, Ober- u. Nieder-Roßbach, Alten-Weilnau, Kirberg, Haſſelbach, Eiſenbach, Eichelbach, Niederhofheim ꝛc.

Der Graf Otto ſtarb aber ſchon 1632, 24. November unvermählt und ohne Leibeserben. Es bildeten ſich darum nur die drei Linien, die neue Saarbrückiſche, die neue Idſteiniſche und die neue Weilburgiſche, unter welchen Otto's Nachlaß gemeinſchaftlich bis zum Jahre 1651 blieb, wo unter der Vermittlung des Herzogs Ernſt von Sachſen-Gotha in Gotha ein neuer Theilungsreceß zwiſchen ihnen zu Stande kam [2]), woraus das Nöthige unten wird beigebracht werden.

### I. Neue Naſſau-Saarbrückiſche Linie.

1) Wilhelm Ludwig, der Stifter dieſer Linie, ertauſchte 1631 mit ſeinem Bruder Johann die Naſſau-Dillenburgiſche Hälfte

1) Aus der Theilungsurkunde, wonach die zum Theil irrigen Angaben bei Köllner Geſch. des Naſſ. Saarbr. Landes S. 317 zu berichtigen ſind. Lünig's Reichsarchiv Spicil. secul. I. 708 u. ff.

2) Lünig a. a. O.

der Herrſchaft Alten=Weilnau gegen den Saarbrückiſchen Antheil der Eſterau und baare 6640 Rthlr., und ſah ſich und ſein Land nicht nur den härteſten Drangſalen des dreißigjährigen Krieges ausgeſetzt, ſondern ihn und ſeine Brüder traf auch noch, weil ſie ſich den Schweden und 1633 der evangeliſchen Conföderation angeſchloſſen hatten, das herbe Loos, daß nach der für die Schweden verlorenen Schlacht bei Nördlingen alle ihre Länder confiscirt wurden und ſie ſich 1635 beim Anrücken der kaiſerlichen Armeen genöthigt ſahen, dieſelben zu verlaſſen und ins Exilium zu wandern. Auf die Klage des kaiſerlichen Fiscus gegen ſie wegen Widerſetzlichkeit und beleidigter Majeſtät erließ das Reichskammergericht 1637 ein Urtheil, worin ſie ſogar ihrer Länder für immer verluſtig erklärt wurden.

Wilhelm Ludwig hatte ſich mit den Seinen nach Metz geflüchtet, wo er unter traurigen und engen Verhältniſſen fünf Jahre lang lebte und 1640, 22. Auguſt ſtarb. Er war vermählt ſeit 1615 mit Anne Amalie, Tochter des Markgrafen Georg Friedrich von Baden, die ihm 12 Kinder gebar, von welchen 4 in der Kindheit ſtarben. Von den Töchtern wurde Anne Juliane 1640 mit dem Pfalzgrafen Friedrich zu Zweibrücken; — Charlotte 1650 mit dem Grafen Ludwig Eberhard von Leiningen-Weſterburg; — Marie Sibille 1651 mit dem Herzog Auguſt Philipp zu Holſtein-Sonderburg vermählt; — und Anne Amalie ſtarb 1695 ledig. Von den Söhnen trat Crato, der älteſte, in Holländiſche Kriegsdienſte, und blieb 1642 in einem Gefechte gegen die Spanier bei Stralen. Die anderen

2) Johann Ludwig,

3) Guſtav Adolph und

4) Walrad ſtanden bis 1651 unter der Vormundſchaft der Mutter, wo dieſe ſtarb. Durch den 1648 abgeſchloſſenen Frieden wurden ſie, wie auch die übrigen Grafen von Naſſau, walramiſcher Linie, wieder in den Beſitz ihrer bis dahin für ſie verlornen Länder eingeſetzt. Durch den 1651 errichteten Gothaiſchen Theilungsreceß erhielten ſie noch zu dem oben angeführten väterlichen Erbtheile Alten- und Neuen-Weilnau, das Stockheimer Gericht, das Kirchſpiel Gräfenwiesbach, das Amt Uſingen, die Kellerei Kirberg mit dem Dorfe Rückershauſen und den Gemein-

ſchaften Mensfelden, Kettenbach und Hauſen [1]). 1659, 2. April theilten ſie die väterlichen Länder ſo, daß

a) Johann Ludwig Ottweiler mit Wöllſtein und Jugenheim,

b) Guſtav Adolph die Grafſchaft Saarbrücken, und

c) Walrad Uſingen mit dem eben genannten Zugehör erhielt, und auf dieſe Weiſe die Ottweileriſche, Saarbrückiſche und Uſingiſche Nebenlinien entſtanden.

a) Naſſau-Ottweileriſche Nebenlinie.

1) Johann Ludwig vermählte ſich 1649 mit Dorothee Catharine, des Pfalzgrafen Chriſtian zu Birkenfeld-Biſchweiler Tochter, trat 1680 die Regierung an ſeinen Sohn Friedrich Ludwig ab, widmete ſich von da an dem Kriegsdienſte, wurde 1681 General-Wachtmeiſter der Oberrheiniſchen Kreistruppen, im folgenden Generalmajor und Oberſt, und ſtarb 1690, 9. Februar zu Reichelsheim im Winterquartiere.

Von ſeinen 8 Kindern ſtarben 2 jung; — Anne Catharine lebte ſeit 1671 mit Johann Philipp, Rheingrafen zu Daun, in der Ehe; — Walrad ſtarb 1705 als niederländiſcher General-Lieutenant und Gouverneur von Nimwegen; — Carl Siegfried ſtarb 1679 als Hauptmann in kaiſerlichen Dienſten; — Ludwig ſtarb 1699 als niederländiſcher Contre-Admiral; — Luiſe ſtarb 1741 und

2) Friedrich Ludwig, der älteſte Sohn, an welchen, wie wir geſehen, der Vater 1680 die Regierung abtrat. Im Jahre 1721 fielen ihm nach Ausſterben der neuen Idſteiniſchen Linie in Gemeinſchaft mit dem Grafen Carl Ludwig zu Saarbrücken die Herrſchaften Idſtein und Wiesbaden zu und er erbte auch 1723 die Saarbrückiſche Neben-Linie. Seitdem hatte er ſeine Reſidenz abwechſelnd in Ottweiler, Saarbrücken und Idſtein. Er ſtarb 1728, 25. Mai zu Saarbrücken und war vermählt 1) ſeit 1680 mit Chriſtiane, der einzigen Tochter des Grafen Friedrich von Ahlefeld, Langeland und Rixingen und nach deren Tode 2) ſeit 1697 mit Luiſe Sophie, Tochter des Grafen Johann Reinhard von Hanau, die ihn überlebte und erſt 1751 ſtarb. Er hinterließ keine männlichen Erben, ſo daß ſich mit ihm ſchon

1) Lünig a. a. O. S 725.

dieſe Nebenlinie ſchloß, ſondern nur vier Töchter, wovon Chriſtiane 1) ſeit 1713 mit dem Grafen Carl Ludwig von Naſſau-Saarbrücken und 2) ſeit 1728 mit dem Landgrafen Friedrich Jacob zu Heſſen-Homburg; — Luiſe, ſeit 1704 mit dem Rheingrafen Carl zu Daun; — Sophie Amalie, ſeit 1708 mit dem Burggrafen Georg Friedrich zu Kirchberg in Hachenburg; — und Dorothee, ſeit 1721 mit Walrad, Wild- und Rheingrafen von Daun zu Puttlingen vermählt wurde.

b) Naſſau-Saarbrückiſche Nebenlinie.

1) Guſtav Adolph hatte das Unglück von den Franzoſen gefangen genommen und nach Metz geführt zu werden, wo er fünf Monate ſaß, während welcher Zeit dieſe ſeine Länder beſetzt hielten und verwüſteten. Als Generalmajor in der kaiſerlichen Armee wurde er 1677, 7. October in dem Treffen am Kochersberg im Elſaß tödtlich verwundet und gefangen, worauf er am 9. October in Straßburg ſtarb.

Seine Gemahlin war ſeit 1662 Eleonore Clare, Tochter des Grafen Crato von Hohenlohe und Gleichen zu Neuenſtein, welche in der für ihre Familie ſo traurigen und verhängnißvollen Zeit der ſogenannten franzöſiſchen Reunion die Vormundſchaft über ihre Söhne führte und 1709, 4. Mai ſtarb. Er war der Vater von neun Kindern, unter welchen Sophie Amalie 1687 mit dem Grafen Albert Wolfgang von Hohenlohe und Gleichen; — Sophie Johanne Dorothee 1720 mit dem Rheingrafen Carl Ludwig Philipp zu Grumbach vermählt wurden; — Guſtav Adolph 1683; — Sophie Eleonore 1746 ledigen Standes ſtarben und

2) Ludwig Crato oder Crafft und

3) Carl Ludwig, die beide nach einander in der Regierung folgten.

Der erſte, nachdem er ſeinem Lande wohl vorgeſtanden, ſtarb 1713, 14. Februar, und hinterließ mit Philippine Henriette, einer Tochter des Grafen Henrich Friedrich von Hohenlohe und Gleichen, die 1699 ſeine Gemahlin wurde, nur die vier Töchter: Henriette, die ledig geblieben; — Caroline, die 1719 an den Pfalzgrafen Chriſtian zu Birkenfeld; — Luiſe, die 1742 an den Fürſten Friedrich Carl zu Stollberg Gen-

dern; — und Eleonore, die 1723 an den Grafen Ludwig zu Hohenlohe und Gleichen ſich vermählten. Seine Lande erbte darum ſein Bruder

Carl Ludwig, dem auch 1721 die Hälfte aller Beſitzungen der ausgeſtorbenen neuen Idſteiniſchen Linie zu Theil wurden. Er hielt ſeitdem ſeine Hofhaltung abwechſelnd zu Wiesbaden, Saarbrücken und Idſtein, an welchem letzteren Orte er auch 1723, 6. December ſtarb, und die Saarbrückiſche Nebenlinie beſchloß, da er mit ſeiner Gemahlin Chriſtiane, der Tochter des Grafen Friedrich Ludwig zu Naſſau-Ottweiler, keine Kinder hinterließ.

c) Naſſau-Uſingiſche Nebenlinie.

1) Walrad, der Stifter dieſer beſonderen Linie, war einer der ausgezeichneten Kriegshelden ſeiner Zeit, ſtieg bis zum General-Feldmarſchall der Generalſtaaten der vereinigten niederländiſchen Provinzen herauf, welche Würde ihm auch der Kaiſer Leopold 1690 beilegte, und hat in ſeinem Leben 27 Belagerungen und 17 Schlachten beigewohnt und zum Theile ſelbſt geleitet. Doch die Erzählung ſeiner Kriegsthaten liegt außer den uns hier geſteckten Grenzen. Wir führen darum blos an, daß er Uſingen zu ſeiner Reſidenz gewählt; das Schloß daſelbſt neu aufgeführt; 1669 das Stockheimer Gericht völlig erworben; und die 1366 ſeinem Hauſe ſchon verliehene und 1688, 4. Auguſt vom Kaiſer erneuerte Fürſtenwürde angenommen hat. Er endete ſein ruhmvolles Leben 1702, 17. October.

Vermählt war er 1) ſeit 1678 mit Catharine Franziske Iſabelle Marie, Tochter des Fürſten Euſtachius von Croy und Grafen von Roeur, die 1686 ſtarb, und 2) ſeit 1688 mit Magdalene Eliſabeth, Tochter des Grafen Ferdinand Carl zu Löwenſtein-Wertheim, die als Wittwe 1733 geſtorben iſt.

Er hinterließ nur aus der erſten Ehe Kinder, — zwei Töchter, — Wilhelmine Henriette, 1701 an den Rheingrafen Carl Ludwig Philipp zu Grumbach; — Marie Albertine, 1710 mit dem Grafen Johann Georg von Alt-Ortenburg in Baiern vermählt; — und den einen Sohn

2) Wilhelm Heinrich, der als Oberſt in Dienſten der Generalſtaaten von Holland ſtand, ſich 1706 mit Charlotte Amalie, der Tochter des Fürſten Heinrich von Naſſau-Dillenburg,

vermählte, aber nach kaum fünfzehnjähriger Regierung in der Blüthe ſeiner Jahre, 34 Jahre alt, 1718, 14. Februar ſtarb. Sieben ſeiner Kinder ſtarben jung und es blieben nur die beiden Söhne

3) Carl und

4) Wilhelm Heinrich, dieſer noch nach des Vaters Tode geboren, über welche die Mutter die Vormundſchaft, über den erſten bis 1733 und über den letzten bis zu ihrem 1738, 11. October im Schloſſe zu Biebrich erfolgten Tode führte. Unter dieſe vormundſchaftliche Regierung fällt das Ausſterben der Naſſau-Ottweileriſchen Linie im Jahre 1728, wodurch deren Beſitzungen jenſeits des Rheins und die Herrſchaften Idſtein und Wiesbaden diſſeits mit dem Länderbeſitze dieſer Uſingiſchen Linie vereinigt wurden. Für alle dieſe ordnete Charlotte Amalie die Regierung in Uſingen als die oberſte Landesbehörde, ein Ober-Conſiſtorium daſelbſt, und die General-Superintendentur in Idſtein an. Sie fand es für gut, 1735, 23. December eine Theilung unter ihren Söhnen vorzunehmen, wodurch Carl alle diſſeits des Rheines gelegenen Lande, worin Uſingen, Idſtein und Wiesbaden waren, und Wilhelm Heinrich die jenſeitigen erhielt, und wodurch abermals zwei Nebenlinien, die neueſte Uſingiſche und Saarbrückiſche, entſtanden.

a) Neueſte Uſingiſche Nebenlinie.

1) Carl trat 1733, nachdem ihn der Kaiſer für volljährig erklärt hatte, die Regierung an; verlegte 1744 ſeine Reſidenz von Uſingen nach Biebrich und den Sitz der Regierung von da nach Wiesbaden; erließ mehrere für das Land wohlthätige Verordnungen; führte 1755 das vom Kaiſer beſtättigte Recht der Erſtgeburt in ſeinem Hauſe ein und ſtarb von ſeinen Unterthanen geliebt und betrauert 1775, 21. Juni.

Chriſtiane Wilhelmine, die Tochter des Herzogs Johann Wilhelm zu Sachſen-Eiſenach, wurde 1734 ſeine Gemahlin und ſtarb 1740, 27. November mit Hinterlaſſung der drei Söhne:

2) Carl Wilhelm,

3) Friedrich Auguſt und

Johann Adolph, von welchen der letzte 1793, 10. December unvermählt in Wiesbaden ſtarb.

Carl Wilhelm trat nach dem Tode des Vaters die Regierung an. Unter derſelben und durch ſeine Mitwirkung kam 1783

der bekannte Naſſauiſche Erbverein zwiſchen der Walramiſchen und Ottoniſchen Linie zu Stande [1]). Seine Zeit fiel in die der franzöſiſchen Revolution, die ſo vieles veränderte, und für das Naſſauiſche Haus beſonders den Verluſt aller überrheiniſchen Beſitzungen nach ſich zog. Die neueſte Saarbrückiſche Linie ſtarb im Exil aus. Der Lüneviller Friede im Jahre 1801 vereinigte ihren ganzen Ländernachlaß mit Frankreich. Dagegen erkannte die außerordentliche Reichsdeputation von 1803 die Erbſchaftsanſprüche Carl Wilhelms darauf an, und beſtimmte ihm in dem Hauptſchluß vom 25. Februar als Entſchädigung für das Verlorene:

Die Mainziſchen Aemter: Königſtein, Cronenberg, Oberurſel mit Harheim, Höchſt, Hofheim, Hochheim, Eltville, Rüdesheim, Oberlahnſtein und Caſſel mit den Beſitzungen des Mainzer Domcapitels auf der rechten Mainſeite unterhalb Frankfurt;

Das Pfälziſche Amt Caub mit Zubehörden;

Den Reſt des eigentlichen Kurfürſtenthums Cölln, beſtehend in den Aemtern: Linz, Deuz, Königswinter und dem Gerichte Villich;

Die Heſſiſchen Aemter: Wallau (Epſtein), Katzenellenbogen und Braubach, wie den Heſſiſchen Antheil an Ems und Eleeberg;

Die Dörfer Weiperfelden, Sulzbach, Soden, Schwanheim und Ocriftel;

Den Theil der Grafſchaft Sayn, der die Aemter Friedewald, Freusburg, Schönſtein und Altenkirchen umfaßte;

Die Capitel und Abteien Limburg, Rommersdorf; Bleidenſtadt, Sayn und alle Capitel, Abteien und Klöſter in den ihm zur Entſchädigung zugefallenen Landen.

Die alten Naſſauiſchen Stammlande dieſer Uſingiſchen Linie wurden dadurch bei weitem um mehr als die Hälfte vergrößert. Sie umfaßten bis dahin eine Bevölkerung, die nur aus 37,612 Seelen beſtand; der neue Länderzuwachs brachte hierzu noch eine ſolche von 105,696 Seelen, ſo daß die ganze Bevölkerung ſich jetzt auf 143,308

1) Die Regierungs-Präſidenten von Preuſchen in Dillenburg, von Kruſe in Wiesbaden und von Botzheim in Weilburg waren die thätigen Werkzeuge zur Errichtung dieſes wichtigen Hausgeſetzes.

berechnete [1]). Mehr als dieſe Vergrößerung war es von Werth, daß ſich dieſe als Entſchädigung erlangten Aemter und Dörfer den alten Stammlanden unmittelbar anſchloſſen, und dadurch die Regierung derſelben erleichterten.

Doch Carl Wilhelm erfreuete ſich dieſer für ſein Haus eingetretenen glücklichen Verhältniſſe nicht lange, da er ſchon 1803, 17. Mai ſtarb. Er hinterließ mit Caroline Felicitas, Gräfin von Leiningen-Heidesheim, die 1760 ſeine Gemahlin wurde, keine männliche Nachkommen, ſondern nur zwei Töchter, wovon die eine, Caroline Polyrene, 1780 mit dem Landgrafen Friedrich von Heſſen-Caſſel vermählt wurde. Die Regierung ging darum von ihm an ſeinen Bruder

Friedrich Auguſt über, auf den wir unten zurückkommen werden und hier nur bemerken, daß mit ihm 1816, 24. März nicht nur die Uſingiſche Nebenlinie, ſondern die ganze 1629 mit Wilhelm Ludwig entſtandene Naſſau-Saarbrückiſche Linie im Mannsſtamme erloſch, da er mit Luiſe, einer Tochter des Fürſten Carl Auguſt Friedrich von Waldeck, die 1775 ſeine Gemahlin wurde, nur fünf Töchter hinterließ, von welchen die älteſte Chriſtiane Luiſe ſich 1791 mit dem Markgrafen Friedrich von Baden vermählte.

### b) Neueſte Naſſau-Saarbrückiſche Nebenlinie.

1) Wilhelm Heinrich trat 1741 die Regierung über die Grafſchaft Saarbrücken und die dazu gehörigen Länder an, führte ſie 28 Jahre lang zum Segen für ſeine Unterthanen, und ſtarb 1768, 24. Juli. Er war ſeit 1742 vermählt mit Sophie Chriſtine Charlotte Friederike Erdmuth, der Tochter des Grafen Georg Wilhelm von Erbach, womit er die beiden Töchter Anne Caroline, die in erſter Ehe mit Friedrich Heinrich Wilhelm, Herzog von Holſtein-Glücksburg, und in zweiter mit Friedrich Carl Ferdinand, Herzog von Braunſchweig-Bevern, lebte; — Wilhelmine Henriette, ſeit 1783 mit Ludwig Armand, Marquis von Soyecourt-Feuquiere, franzöſiſchem General, vermählt war; — und den einen Sohn

2) Ludwig hinterließ, der dem Vater in der Regierung folgte, aber ſo unglücklich war, durch die franzöſiſche Revolution all ſeine

1) Dieſe Angaben gründen ſich auf die 1814, alſo 11 Jahre ſpäter, vorgenommene Volkszählung.

Beſitzungen im Jahre 1793 zu verlieren. Er ſtarb darauf in ſeinem Exil zu Aſchaffenburg 1794, 2. März, und wurde in die Kirche zu Uſingen begraben. Er hatte ſich 1766 mit Wilhelmine Sophie Eleonore, der Tochter des Fürſten Johann Friedrich zu Schwarzburg-Rudolſtadt, vermählt, und ſein einziger Sohn

3) Heinrich Ludwig Carl Albrecht, der mit dem Vater ſeine Erblande verlaſſen und auf die rechte Rheinſeite flüchten mußte, beſchloß die neueſte Saarbrückiſche Nebenlinie, als er 1797, 27. April durch einen Sturz des Pferdes in der Nähe von Kadolzburg ſeinen Tod fand, da ſeine Ehe mit Marie Franziske Maximiliane, Tochter des Fürſten von Montbarrey, kinderlos war.

### II. Neue Naſſau-Idſteiniſche Linie.

1) Johann, der Sohn Ludwigs **II.**, wurde, wie wir oben geſehen haben, durch die Brudertheilung vom Jahre 1629 deren Stifter. Er nahm ſeine Reſidenz zu Idſtein, wo er das vom Vater angefangene neue Schloß vollendete. Er war ein kraftvoller Mann und ein eben ſo guter Regent als Haushalter, der ein beſſeres Schickſal verdient zu haben ſchien, als ihm zu Theil wurde. Wegen ſeiner warmen Theilnahme an der evangeliſchen Sache und dem Glücke der Waffen der Schweden verlor er nach der für dieſe unglücklichen Schlacht bei Nördlingen, gleich ſeinen Brüdern, alle ſeine Beſitzungen, die der Kaiſer 1635 einziehen ließ, und 1637 an den Kurfürſten von Mainz übergab, ſo wie er das Jahr zuvor die den Brüdern ſeit Ottos Tod noch gemeinſchaftlichen, ebenfalls confiscirten, Herrſchaften Alt- und Neuweilnau mit Uſingen den beiden katholiſchen Grafen Johann Ludwig von Naſſau-Hadamar und Johann dem Jüngeren von Naſſau-Siegen völlig eingeräumt hatte. Johann mußte mit ſeiner Familie flüchten und fern von ſeinen Erblanden in einem traurigen Exil anfangs zu Metz und dann zu Straßburg das Ende des unheilvollen Krieges abwarten. Erſt der weſtphäliſche Friede gab ihm 1648 ſein rechtmäßiges Eigenthum zurück. Durch den Gothaer Theilungsreceß wuchs ihm 1651 noch die Herrſchaft Lahr zu [1]. Er ſtarb 1677, 23. Mai in Idſtein, und war vermählt 1) ſeit 1629 mit Sibille Magdalene, Markgräfin von Baden, und 2) ſeit 1646 mit Anne, Gräfin von

1) Lünig's Reichsarchiv Spic. sec. I. 724.

Leiningen=Dachsburg. Beide Ehen waren ſehr fruchtbar und brachten 25 Kinder. Zu erwachſenen Jahren aus der erſten kamen: Guſtav Adolph, der als kaiſerlicher Obriſt 1664, 1. Auguſt in Ungarn in einem Treffen gegen die Türken blieb; — Ludwig Friedrich, der in ſchwediſchen Kriegsdienſten 1656, 21. September in Elbingen, und Johannes, der 1658, 13. October von der Academie zu Saumür abziehend auf dem Rückweg ſtarb; — aus der zweiten — Chriſtiane Eliſabethe, die 1676, 16. October und Eleonore Luiſe, die 1677, 31. März unvermählt ſtarben; — Johannette, 1680 mit dem Grafen Chriſtian Ludwig zu Waldeck, und Dorothee Amalie, 1679 mit dem Grafen Ludwig Friedrich von Wied=Dierdorf vermählt, und

2) Georg Auguſt Samuel, der der Regierungsnachfolger ſeines Vaters wurde, und dem Lande wohl vorſtand. Er nahm 1688 die für ſein Haus erneuerte Fürſtenwürde an [1]). Die Städte Wiesbaden und Idſtein verdanken ihm ihre erſte bedeutende Erweiterung und Verſchönerung. Er legte mehrere Höfe und das nach ihm benannte Dorf Georgenborn an. Zuletzt bauete er das Schloß Biebrich in einer herrlichen Umgebung am Rheine, verlegte dahin von Idſtein ſeine Reſidenz, ſtarb aber auch daſelbſt 1721, 26. October an den Blattern, tief betrauert von ſeinen Unterthanen und beſchloß den Mannsſtamm ſeiner beſonderen Linie.

Mit Henriette Dorothee, der Tochter des Fürſten Albert Ernſt von Oettingen, die 1688 ſeine Gemahlin wurde, erzeugte er 12 Kinder, wovon 7 jung ſtarben, — Chriſtiane Luiſe, 1709 mit dem Fürſten Georg Albert zu Oſtfriesland; — Henriette Charlotte, 1711 mit dem Herzoge Moriz Wilhelm von Sachſen=Merſeburg; — Albertine Juliane, 1713 mit dem Herzoge Wilhelm Henrich von Sachſen=Eiſenach; — Auguſte Friederike Wilhelmine, 1723 mit dem Fürſten Carl Auguſt zu Naſſau=Weilburg; — und Johannette Wilhelmine, 1719 mit dem Grafen Simon Henrich Adolph zur Lippe vermählt wurde.

### III. Neue Naſſau=Weilburgiſche Linie.

1) Ernſt Caſimir, Ludwig's II. Sohn, wurde, wie wir oben geſehen, 1629 Stifter derſelben. Auch ſeine Erblande wurden

1) Lünig a. a. O. S. 738.

1635 vom Kaiſer confiscirt, und dem Fürſten Lobkowitz in Böhmen zum Geſchenk gemacht. Er lebte mit ſeiner Familie von da an in Metz in trauriger Verbannung, kehrte erſt 1648 nach dem weſtphäliſchen Frieden, wodurch die Reſtitution des ihm Entriſſenen erfolgte, in ſeine frühere Reſidenz Weilburg zurück; erhielt 1651 durch den Gothaiſchen Theilungsreceß zu ſeinen bisherigen Beſitzungen noch aus der Verlaſſenſchaft ſeines Bruders Otto und den Gemeinſchaften den Weilburgiſchen Theil am Amte Naſſau, den Flecken Reichelsheim, die Herrſchaft Kirchheim und Stauff mit Rodenkirchen und der Gemeinſchaft der Rheindörfer [1]), und ſtarb 1655, 15. April.

Seine Gemahlin war ſeit 1634 Anne Marie, Tochter des Grafen Wilhelm von Sayn-Witgenſtein, die ihm 6 Kinder gebar, von welchen 4 in der Kindheit ſtarben, — Marie Eleonore, 1660 an den Grafen Caſimir von Eberſtein vermählt, und

2) Friedrich ſein Regierungsnachfolger wurde. Dieſer ſtand anfangs unter der Vormundſchaft ſeines Oheims Johann in Idſtein bis 1663, wo er ſich mit Chriſtiane Eliſabethe, der Tochter des Grafen Ernſt von Sayn-Witgenſtein zu Homburg vermählte, und nun die Regierung ſelbſt übernahm, die er jedoch nicht lange geführt hat, da ihn ein frühzeitiger Tod 1675, 8. September wegnahm. Seine drei Kinder waren Johann Ernſt, von dem gleich das Weitere folgt; — Friedrich Ludwig, der 1684, 14. Auguſt bei der Belagerung von Ofen durch eine Stückkugel getödet ward; — und Marie Chriſtiane, die 1734, 18. December unvermählt in Weilburg ſtarb.

3) Johann Ernſt, der bis 1683 unter der Vormundſchaft ſeiner nächſten Stammsagnaten ſtand, erhielt 1688 die erneuerte Fürſtenwürde; verwandte bedeutende Summen zur Erweiterung und Verſchönerung des Reſidenzſchloſſes und der Stadt Weilburg; commandirte 1703 die Reichsarmee am Rhein; ſchwang ſich zu der Stelle eines kaiſerlichen General-Feldmarſchalls herauf; löſete 1705 das ſeit 1643 an Naſſau-Hadamar verpfändete Gericht Neunkirchen wieder ein, und ſtarb 1719, 27. Februar in Heidelberg. Seine Gemahlin wurde 1683 Marie Polyrene, Tochter des Grafen Friedrich Emich von Leiningen-Hartenberg. Von 8 Kin-

1) Lünig a. a. O. S. 725.

dern aus dieſer Ehe ſtarben 3 jung, Friedrich Ludwig diente in der Reichsarmee und blieb 1703, 15. November im Treffen an der Speyerbach; — Carl Auguſt folgte dem Vater in der Regierung; — Carl Ernſt ſtarb 1708, 22 September 20 Jahr alt; — Magdalene Henriette wurde 1719 mit dem Fürſten Friedrich Wilhelm zu Solms-Braunfels vermählt; — und Chriſtiane Albertine Luiſe ſtarb 1748, 2. Juni unvermählt in Weilburg.

4) Carl Auguſt wurde 1726 General der Cavallerie des Oberrheiniſchen Kreiſes; führte ſeit 1737 den Titel eines Fürſten, deſſen Würde ſchon ſeinem Vater war ertheilt worden; zog von 1738 an alle Competenz-Güter der Pfarreien in ſeinem Lande ein, und vereinigte ſie in der Präſenz oder dem geiſtlichen Stifte in Weilburg, woraus ſtatt der entzogenen Güter den Pfarrern angemeſſene Beſoldungen in Geld und Naturalien gegeben wurden; erließ mehrere die Wohlfahrt der Unterthanen befördernde gute Verordnungen, und ſtarb 1753, 9. November.

Seine Gemahlin war Auguſte Friederike Wilhelmine, die Tochter des Fürſten Georg Auguſt Samuel von Naſſau-Idſtein, die 1750 ſtarb. Von ſeinen 7 Kinder ſtarben 5 in der Kindheit, Luiſe wurde 1750 die Gemahlin des Grafen Simon Auguſt von Lippe-Detmold, und

5) Carl Chriſtian, der ihm als Regent nachfolgte. Nähere Nachrichten über dieſen enthält:

(F. L. v. Botzheim) kurze Lebensgeſchichte des den 28. November 1788 zu Münſter-Dreiſten bei Kirchheim verſtorbenen Fürſten Carl zu Naſſau-Weilburg. Wiesbaden 1789. 42 S. 4.

Darin werden als die weſentlichſten ſeiner Regierungshandlungen in Beziehung auf ſein Land bezeichnet, die Begründung dreier Wittwen-Caſſen, für die weltliche Dienerſchaft, die Geiſtlichen und die Schullehrer; die Stiftung eines beträchtlichen Armenfonds, wodurch alles Betteln im Weilburgiſchen aufgehoben wurde; die Belebung der Landescultur durch anſehnliche Prämien; die Errichtung eines ſtändigen Fruchtmagazins, daß das ganze Jahresbedürfniß auf allen Nothfall enthielt, und alle Fruchtſperren unnöthig machte; die allgemeine Verbeſſerung der Schulen.

Er ertauſchte 1773 die Oranien-Naſſauiſchen drei Viertel an Löhnberg gegen die Orte Neunkirchen, Hüblingen, Rü-

ckershauſen und dem Forſtwald [1]. Unter ihm erfolgte auch 1774 die Theilung des mit Heſſen bis dahin gemeinſchaftlichen Vierherriſchen auf dem Einrich, wodurch ihm, Naſſau-Uſingen und Oranien-Naſſau zehn Dörfer zukamen [2].

Er ſtarb 1788, 28. November, und war ſeit 1760, 5. März vermählt mit Caroline, der Tochter des Fürſten Wilhelm Carl Heinrich Friſo von Oranien-Naſſau, die ihm 1787, 6. Mai im Tode voranging [3], und ihm folgende Kinder hinterließ: Wilhelmine Luiſe, ſeit 1786 mit Heinrich **XIII.** Fürſten zu Reuß-Greitz vermählt; — Friedrich Wilhelm, des Vaters Regierungsnachfolger; — Caroline Luiſe Friederike, ſeit 1787 mit dem Fürſten Carl Ludwig Friedrich Alexander zu Wied-Runkel vermählt; — Carl Wilhelm Friedrich, der unvermählt in Weilburg ſtarb; — Amalie Charlotte Wilhelmine Luiſe, ſeit 1793 mit dem Fürſten Victor Carl Friedrich zu Anhalt-Schaumburg; — und Henriette, ſeit 1797 mit dem Herzoge Ludwig von Würtemberg vermählt.

6) Friedrich Wilhelm begann ſeine Regentenlaufbahn unter den glücklichſten Ausſichten. Denn durch ſeine 1788 vollzogene Vermählung mit Luiſe Iſabelle Alexandrine Auguſte, der Erbtochter des Burggrafen Wilhelm Georg zu Kirchberg, war der Anfall der Grafſchaft Sayn-Hachenburg für ihn und ſein Haus eingeleitet und geſichert, wie er dann auch 1799 erfolgte [4]. Allein dieſer gute Anfang wurde bald durch die ausgebrochene franzöſiſche Revolution gar ſehr getrübt. Der gute Fürſt wurde nicht allein 1792, 10. November von einem franzöſiſchen Corps unter dem General Cuſtine in ſeiner Reſidenz Weilburg überfallen, ihm eine Brandſchatzung von 300,000 Gulden abgedrungen, alles Silbergeſchirr ꝛc. geraubt, er verlor auch alle ſeine überrheiniſchen Beſitzungen, die der Republik einverleibt wurden [5]. Eine Entſchädi-

1) v. Arnoldi's Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder **II.** 22.

2) Siehe oben S. 228.

3) J. F. *Des Côtes*, das moraliſche Leben der Fürſtin Caroline zu Naſſau-Weilburg, gebornen Prinzeſſin von Oranien und Naſſau. Frankenthal 1788. 60 S. 8.

4) Siehe oben S. 221.

5) Summariſche Vorlegung der dem Fürſten von Naſſau-Weilburg und deſſen dis- und jenſeits rheiniſchen Landen von den Franzoſen zugefügten Vergewaltigungen und Schäden. 1793. 47 S. Fol.

gung dafür wurde ihm erſt 1803, 25. Februar in dem Hauptſchluß der außerordentlichen Reichsdeputation zuerkannt und beſtand in dem Reſte des Kurfürſtenthums Trier oder in den Aemtern Montabaur, Limburg, Herſchbach, Wellmich, Ehrenbreitſtein, Vallendar, Hammerſtein oder Engers und dem Trieriſchen Antheil an den Aemtern Camberg und Wehrheim, ſodann in den Abteien Arnſtein mit deren Gebiet, Schönau und Marienſtat.

Seine Beſitzungen auf der rechten Rheinſeite wurden hierdurch beinahe um das Doppelte vergrößert, denn zu einer Bevölkerung von 43,441 Seelen, die er hier bereits beſaß, kam die der neu angefallenen Diſtrikte mit 74,704 Seelen, ſo daß ſein Fürſtenthum jetzt im Ganzen 118,145 Bewohner zählte [1]).

Wir werden unten auf ihn und ſeine ſpäteren Regierungshandlungen zurückkommen und geben darum hier nur das einfache Genealogiſche. Geliebt von ſeinen Unterthanen und darum tief betrauert ſtarb er 1816, 8. Januar in Folge eines tödtlichen Falles im Schloſſe in Weilburg. Seine Kinder waren:

Wilhelm Georg Auguſt Belgicus, ſein Nachfolger;

Henriette Alexandrine Friederike, wurde 1815 mit dem Erzherzoge Carl von Oeſtreich vermählt;

Friedrich Wilhelm, geboren 1799, kaiſerlich öſtreichiſcher General-Major.

7) Wilhelm I. (Georg Auguſt Belgicus) folgte dem Vater 1816 und vereinigte noch in demſelben Jahre alle Naſſau-Walramiſchen Lande unter ſich, nachdem mit der Saarbrück-Uſingiſchen die letzte Seitenlinie erloſchen war. Ueber ſeine Regierung unten. Er ſtarb 1839, 20. Auguſt im Bade Kiſſingen und nahm die Liebe ſeines Landes mit in die Gruft.

Er war vermählt: 1) ſeit 1813 mit Charlotte Luiſe Friederike Amalie, des Herzogs Friedrich zu Sachſen-Altenburg Tochter, die 1825, 6. April ſtarb; 2) ſeit 1829 mit Pauline Friederike Marie, des Prinzen Paul von Würtemberg Tochter, der jetzt verwittweten Herzogin.

Kinder erſter Ehe;

Thereſe Wilhelmine Friederike Iſabelle, vermählt ſeit

1) Dieſe Zahlen ſind einer Volkszählung von 1814 entlehnt.

1837 mit dem Prinzen Conſtantin Friedrich Peter von Oldenburg, kaiſerlich ruſſiſchem General der Infanterie.

8) Adolph Wilhelm Carl Auguſt Friedrich, geboren 1817, 24. Juli; ſuccedirte dem Vater 1839, jetzt regierender Herzog.

Moritz Wilhelm Auguſt Carl Heinrich, kaiſerlich öſtreichiſcher Rittmeiſter;

Marie Wilhelmine Friederike Iſabelle, vermählt ſeit 1842 mit dem Fürſten Wilhelm Hermann Carl zu Wied.

Kinder zweiter Ehe:

Helene Wilhelmine Henriette Pauline Mariane;

Nicolaus Wilhelm;

Sophie Wilhelmine Mariane Henriette.

## B. Naſſau-Ottoniſche Linie.

Schriften:

J. Arnoldi, Geſchichte der Oranien-Naſſauiſchen Länder und ihrer Regenten. 4 Bände. Hadamar 1799—1816. 8. — ein Werk, das mit einer einfachen Darſtellung eine große hiſtoriſche Treue verbindet. Schade, daß es nicht vollendet iſt, da es ſchon mit dem Jahre 1559 ſchließt.

(C. H. v. Rauſchard) Naſſauiſche Geſchlechtstafel des Ottoniſchen Stammes nebſt einem Verſuch eines chronologiſchen Abriſſes der Geſchichte der regierenden Herrn bis auf gegenwärtige Zeit. 1789. Fol. — wird als Manuſcript im Staatsarchiv aufbewahrt.

Otto's I., des Sohnes Heinrich des Reichen, der 1255 Stifter dieſer Linie wurde, Landestheil beſtand aus den Gerichten Herborn, worunter damals noch Dillenburg mitbegriffen war, Tringenſtein, Driedorf, Marienberg, Neukirch, Emmerichenhain, dem Calenberger Cent mit Heimau (Löhnberg) und Mengerskirchen, dem Siegerland, in Gerechtſamen in den Gerichten Ebersbach, Haiger und den Viercenten, der Vogtei Dietkirchen, der halben Vogtei Ems und und den oben genannten Gemeinſchaften, die er mit der walramiſchen Linie und den Grafen von Katzenellenbogen beſaß.

Otto's I. Regierung war unruhig und voller Kampf um die landesherrlichen Rechte mit den Herrn von Greifenſtein, den Adeligen von Dernbach, den Herrn von Weſterburg, den Grafen von Sayn und dem teutſchen Orden. Der letztere betraf die reichen Schenkungen, die ſein Vater an denſelben gemacht und die er in

Anſpruch nahm. Er wurde dadurch mit dem Banne und ſein Land mit dem Interdikte belegt, bis der Streit endlich 1287 geſchlichtet wurde. Er kommt bis 1289 unter den Lebenden vor, und hatte mit ſeiner Gemahlin Agnes von Leiningen 6 Kinder, wovon Mechtild um 1289 mit Gerhard von Schoneck vermählt; — Otto Geiſtlicher; — Gertraud von 1329—1333 Aebtiſſin in Altenburg war [1]); — Heinrich; — Emich; — und Johann, welche drei die Regierung nach des Vaters Tode gemeinſchaftlich fortführten, 1290 durch einen Vergleich mit den von Greifenſtein die Hälfte des Eigenthums an Stadt und Kirchſpiel Driedorf erwarben, und 1303 zu einer Theilung ſchritten, wornach

Heinrich I. Ginsberg, Siegen, Haiger, die Herrſchaft zum Weſterwalde und den Wildbann im Gerichte Ebersbach;

Emich I. Driedorf, die Vogtei Dietkirchen, die Eſterau und die Vogteien Iſſelbach und Ems;

Johann aber die Burg Dillenburg mit der Herbermark und den Diſtrikt Calenberg erhielt.

Gemeinſchaftlich blieben Burg und Amt Naſſau, die Grafſchaft auf dem Einrich, der Hof zu Miehlen ꝛc.

Johann, der ſein ganzes Leben kriegeriſchen Unternehmungen zuwandte, die Burgen Eigenberg und Löhnberg erbauete; 1307 die teutſchen Ordens-Güter in Mengerskirchen; 1310 von den von Merenberg deren Leute im Calenberger Cent und im Gerichte Heimaue, das Vogtkorn im erſteren, das Gericht in der Halle zu Renterod und den Kirchenſatz zu Oberrolshauſen an ſich brachte, war unvermählt, und blieb 1328 in einem Treffen bei Wetzlar zwiſchen Mainz und Heſſen auf Seite des erſteren. Sein Land fiel an ſeinen Bruder Heinrich, zu deſſen Gunſten Emich darauf Verzicht geleiſtet hatte. So entſtanden nur zwei, die alte Hadamariſche und die alte Dillenburgiſche Linie.

### I. Alte Hadamariſche Linie.

1) Emich I. erweiterte ſeine Beſitzungen, kaufte 1316 den Antheil, den die von Greifenſtein an Stadt und Gericht Driedorf noch beſaßen, für 250 Mark Pfennige an ſich, und erwarb

1) 1279 verſpricht er dem Erzbiſchof Siegfried von Cölln, ſeine Tochter mit deſſen Bruders, Heinrichs von Weſterburg, Sohne zu vermählen. Ungedr. Urkunde.

1320 vom Kloſter Eberbach den Hof Münchhadamar zu Oberhadamar nebſt der St. Egidienkapelle daſelbſt für 1350 Mark. Er legte nun die Burg in Hadamar an und befeſtigte den 1324 vom Kaiſer zu einer Stadt erhobenen Ort mit Mauer und Graben. Sein Tod ſoll 1334, 7. Juni erfolgt ſeyn. Er war mit Anne, der Tochter des Burggrafen Friedrich von Nürnberg vermählt, die ihn überlebte. Seine Kinder ſind: Anne, an Cuno I., Herrn von Falkenſtein; — Jutta, an den Grafen Gerhard von Dietz; — Margrethe, an einen Grafen von Hohenberg vermählt; — Neſe und Helene 1328 Kloſterjungfrauen zu Altenburg bei Wetzlar; — und

2) Emich II. und

3) Johann. Der erſtere war Geiſtlicher, muß aber aus dieſem Stande ausgetreten ſeyn, da er mit ſeinem Bruder die Regierung führte. Er ſtarb 1359 ohne Erben. Johann erhielt dadurch die väterlichen Beſitzungen allein, die er auch anfangs vermehrt hatte, da er 1334 die Herrn von Lichtenſtein im Kirchſpiele Driedorf auskaufte und 1337 den Theil der Grafen von Dietz an der Herrſchaft Ellar oder den vier Centen Lahr, Elſoff, Bleſenberg und Zeutzheim für 1400 Mark an ſein Haus brachte. Allein ſein ſpäteres Leben bietet nur eine Geſchichte ſeiner Veräußerungen und Verpfändungen dar. Er ſtarb kurz vor 1365, 20. Januar, und war mit Eliſabethe, Graf Heinrichs von Waldeck Tochter [1]) vermählt, die ihm 10 Kinder gebar, von welchen aber nur folgende 7 erwachſen ſind: Johann, der 1362 ſtarb;

4) Heinrich, der an der Regierung Theil nahm, aber vor 1369 ohne Erben ſtarb;

Eliſabeth, die 1412 als Aebtiſſin in Eſſen ſtarb; — Elichin, an den Grafen Friedrich von Caſtel; — Adelheid, an den Grafen Wilhelm von Caſtel; — Anne, 1) an den Grafen Ruprecht den Streitbaren von Naſſau, walramiſcher Linie, und 2) an den Grafen Diether VI. von Katzenellenbogen vermählt und

5) Emich III., den Schwachheit und Blödſinn zur Regierung unfähig machten. Schon bei ſeinen Lebzeiten wurde zwiſchen

1) Varnhagen Geſchichte von Waldeck S. 394.

ſeinem Schwager Ruprecht und ſeinem Vetter Johann I. von Naſſau-Dillenburg über die Vormundſchaft und Adminiſtration ſeiner Länder, und als er nach 1394 den Mannsſtamm ſeiner Linie beſchloß, über die Theilung ſeines Nachlaſſes ein langer und heftiger Streit geführt, den Annens zweiter Gemahl Diether fortſetzte und deſſen endliches Ergebniß war, daß das Gericht Driedorf ganz, zwei Drittheile an Hadamar und der Herrſchaft Ellar und die Hälfte der Vogtei Ems vom Naſſauiſchen Hauſe ab und an Katzenellenbogen kamen.

## II. Alte Dillenburgiſche Linie.

1) Heinrich I. Die glücklichſten Erfolge krönten ſeine Regierungsſchritte, die er zur Sicherung und Erweiterung ſeiner ererbten Beſitzungen that. Er endete die Fehde mit den Adeligen von Dernbach, die ſchon ſeit den Zeiten ſeines Großvaters um die Landeshoheit in der Herbermark war geführt worden, nachdem er ihre Burg bei Herbornſelbach zerſtört und den Tringenſtein 1323 erbauet hatte, durch die 1333 und 1342 abgeſchloſſenen Vergleiche, wornach dieſe all ihre Rechte zu Herborn und in der Herbermark an Gerichten, Fiſcherei und Wildbahn, die Waldungen Hörre, Eberhard, Schuppach und Schelderwald und alle ihre Leibeigenen in Heinrichs Gebiet an ihn für 4000 Mark Pfennige abtraten und nur allein 13 Höfe für ſich behielten; erkaufte 1309 von den von Willnsdorf deren Bede von den Vogtleuten im Gerichte Haiger; 1314 von den von Helfenberg die Vogtei Eibelshauſen und den Kirchenſatz und Zehnten zu Baedingen; 1311 überließ ihm Gyſo von Molsberg die Landeshoheit über die Hälfte des Gerichtes Haiger und 12 Jahre ſpäter auch die andere Hälfte, womit die Ganerben von Haiger von Molsberg beliehen waren, die ihre Anſprüche darauf mit ihren Ländereien, Waldungen und Nutzungen von den freien Leuten im Gericht Haiger 1323 für 600 Mark an ihn abtraten. Nicht minder bedeutend war die Erwerbung der Landeshoheit über das Gericht Ebersbach, wozu er ſchon 1323 bei Pfalz als Oberlehnherr die Einleitung traf, und endlich 1327 von Gyſo von Molsberg erwirkte. Mit den Adeligen von Bicken, die dieſes Gericht von Molsberg zu Lehen trugen, ſchloß er deshalb verſchiedene Verträge ab, wornach ſie ihn als Landesherrn daſelbſt anerkennen, aber im

Beſitze der niederen Gerichtsbarkeit bleiben, und ihm 1336 alle ihre Rechte und Beſitzungen in der Herbermark, ihre Höfe zu Bicken mit dem Kirchenſatze und zu Herbornſelbach ausgenommen, für 800 Mark erblich überließen. Er ſtarb 1343 nach einer langen und tüchtig geführten Regierung.

Seine Gemahlin war Adelheid, Dietrichs Herrn von Heinsberg Tochter, mit der er außer einer Tochter Agnes, die an Gerlach, Herrn von Limburg, vermählt war, nur die beiden Söhne Otto II. und Heinrich zurück ließ. Der letztere war Geiſtlicher, verließ aber dieſen Stand, und vermählte ſich ohne Wiſſen und Einwilligung ſeines Vaters, was dann die Veranlaſſung zu einer Landestheilung unter ihnen im Jahre 1341 wurde, wornach

Otto II. das Land zu Siegen mit den Feſten Siegen, Ginsberg und Hain, die Herbornermark mit den Feſten Dillenburg, Herborn und Waldenfels, das Gericht Haiger und Löhnberg mit den Dörfern Waldhauſen und Obersbach, alſo den größeren oder Haupttheil des Landes erhielt, und die alte Dillenburger Linie fortpflanzte;

Heinrich aber der Calenberger Cent mit den Feſten Beilſtein, Mengerskirchen und Eigenberg, das Haus Liebenſcheid und die Herrſchaft zum Weſterwalde zufiel. — Der Ottoniſche Theil der Burg Naſſau blieb beiden gemeinſchaftlich. — So bildete ſich die Beilſteiniſche Nebenlinie, die wir hier zuerſt betrachten.

a) Naſſau-Beilſteiniſche Nebenlinie.

1) Heinrich I., der Stifter dieſer Linie, hatte ſeine Reſidenz in Beilſtein oder Liebenſcheid, für welchen letzteren Ort er ſich 1360 vom Kaiſer Carl IV. Stadtrechte ertheilen ließ. Er war ein übeler Wirthſchafter und machte Schulden, die die Verpfändungen vieler ſeiner Beſitzungen nach ſich zogen. Er ſtarb in oder kurz vor 1380. Seine Vermählung, von der oben die Rede war, mit Meyna, der Tochter Siegfrieds II., Herrn von Weſterburg, erfolgte 1339, und eine 1355 an Hartmuth von Cronenberg vermählte Tochter Adelheid und die beiden Söhne

2) Heinrich II. und

3) Reinhard waren die Frucht dieſer Ehe. Beide hatten ſchon bei des Vaters Leben an der Regierung Theil genommen, die

ſie nach deſſen Tode gemeinſchaftlich fortführten. Nur in Anſehung ihrer Burgen fand eine Theilung ſtatt. Heinrich behielt Beilſtein und Reinhard reſidirte zu Liebenſcheid. Beide ſuchten die zerrütteten Finanzen ihres Hauſes wieder zu ordnen und trafen 1396 mit den Herrn von Weſterburg und Runkel einen Vergleich, wodurch die Naſſauiſche Landeshoheit über die Herrſchaft zum Weſterwald befeſtigt und die beiderſeitigen Gerechtſame daſelbſt genau beſtimmt wurden. Heinrich kommt 1412, 12. October und Reinhard am 7. September d. J. zum letztenmale unter den Lebenden vor. Letzterer ſtarb ohne Erben und erſterer hinterließ mit ſeiner Gemahlin Catharine, einer Schweſter Arnolds, Herrn von Randerode, eine Tochter Catharine, ſeit 1407 an den Grafen Reinhard II. zu Hanau-Münzenberg vermählt und drei Söhne, von welchen Wilhelm 1430 als Domprobſt in Mainz ſtarb, und

4) Johann I. und

5) Heinrich III. ſeine Regierungsnachfolger wurden, obgleich der letztere den geiſtlichen Stand gewählt hatte und auch darin blieb. Beide theilten ſich 1425 ab, ſo daß Johann in den Beſitz von Beilſtein, Mengerskirchen und zwei Drittheilen der Herrſchaft zum Weſterwalde und Heinrich in den von Liebenſcheid und eines Drittheils vom Weſterwalde kam. Heinrich ſtarb 1477, 12. September als Domprobſt von Mainz und Probſt in Bonn, und ſein Bruder Johann war ihm ſchon 1473 im Tode vorangegangen. Dieſer wurde durch ſeine erſte Gemahlin Metze, des Grafen Eberhard von Iſenburg-Grenzau Tochter, Miterbe der 1439 erloſchenen älteren Iſenburg-Grenzauiſchen Linie. In zweiter Ehe lebte er ſeit 1447 mit Johanne, Johanns Herrn zu Gehmen Tochter. Kinder aus erſter Ehe: Margrethe, 1424 an Johann von Schoneck und nach deſſen Tode an Moritz von Pirmont vermählt; — Philipp, der 1446 in einem Treffen vor Soeſt blieb; — aus zweiter: Eliſabeth, ſeit 1471 mit Otto von Bronchorſt in der Ehe; — und

6) Heinrich IV. Dieſer war der erſte uns bekannte Geſetzgeber in ſeinem Landestheile. Denn er erließ 1472 eine Gerichtsordnung für Beilſtein, Mengerskirchen und den Calenberger Cent, wornach dieſe in drei dem Landgerichte oder Oberhofe in Beilſtein unterworfene Gerichtsbezirke getheilt wurden; eine Schultheiſen-

und Waldförſter-Ordnung und eine Flur- und Feldordnung [1]). — Er ſtarb 1499. Seine 1464 mit Eva, der Tochter des Grafen Gerhard von Sayn, eingegangene Ehe wurde mit 22 Kindern geſegnet, von welchen aber die meiſten in der Kindheit ſtarben, Eva 1508 mit dem Grafen Nicolaus von Tecklenburg vermählt; — Gerhard und Ludwig Geiſtliche in Fuld; — Margrethe Nonne in Thron und Irmgard und Eliſabeth in Engelthal wurden; — Reinhard 1502 erwachſen war; und

6) Johann **II.** und

7) Bernhard, welche die väterlichen Laude erbten. Johann ſtarb ſchon 1513 und durch ſeine erſte Gemahlin Marie, des Grafen Otto von Solms Tochter, kam das Dorf Niedershauſen als Ausſteuer an ſein Haus. Seine zweite Gemahlin war Anne, Bernhards, Herrn zur Lippe, Tochter. Nur aus erſter Ehe entſproſſen folgende Kinder: Heinrich, Johanniterritter, der in der Armee Carls **V.** 1525, 25. Febr. in der Schlacht bei Pavia blieb; — Hermanna, die 1584 als Kloſterjungfrau in Engelthal, und Eva, die als ſolche 1575 in Walsdorf ſtarb; — und

8) Johann **III.** Mit dieſem theilte ſich 1537 ſein Oheim Bernhard ab und erhielt den Flecken Liebenſcheid mit dem Dorfe Weiſenberg. Da aber Bernhard 1556, 10. Mai unvermählt in Liebenſcheid ſtarb, ſo fiel ihm dieſes wieder zu. Johann trat auf die Seite der Reformation Luthers und führte dieſe in ſeinem Gebiete ein. Da ſeine 1523 mit Anne, der Tochter des Grafen Ludwig von Naſſau-Weilburg, abgeſchloſſene Ehe kinderlos blieb, ſo beſchloß er 1561, 13. December, wo er ſtarb, die beſondere Beilſteiniſche Linie.

---

Wir kehren nun zur alten Dillenburger Linie und zu

2) dem Grafen Otto **II.**, der dieſelbe fortſetzte, zurück. Dieſer hatte noch beim Leben ſeines Vaters Heinrich **I.** an der Regierung Theil genommen, war aber, als er dieſelbe allein übernahm, nicht ſo glücklich, als dieſer. Er ſah ſich in viele Fehden mit dem Adel verwickelt, wodurch das Land verwüſtet, ſeine Einkünfte geſchwächt, und viele Verpfändungen von ſeiner Seite nothwendig wurden. Eine ſolche mit den Brüdern Gottfried und Wil-

1) Abgedruckt in corpus constitutionum Nassoicarum I. 13 u. ff.

derich von Walderdorf koſtete ihm ſelbſt das Leben, denn er wurde darin zwiſchen 1350, 6. December und 1351, 25. Januar erſchlagen. — Er war vermählt mit Adelheid, der Schweſter des Grafen Heinrich von Vianden, und hatte 3 Söhne: Heinrich, der, obgleich Geiſtlicher, ſich mit ritterlichen Thaten und ſelbſt mit Wegelagerung beſchäftigte, und 1402 ſtarb; — Otto, der Probſt zu St. Moritz in Mainz war; — und

3) Johann I., unter welchem ſeine Mutter zuerſt die vormundſchaftliche Regierung führte. Auch dieſe ſah ſich genöthigt den Kampf mit dem übermüthigen Adel des Landes fortzuſetzen, und hierzu fehlte es ihr weder an Geiſtesſtärke noch an Standhaftigkeit. Mit den von Bicken [1]) und Walderdorf ſchloß ſie vortheilhafte Vergleiche ab. Eine heftige Fehde führte ſie mit den Adeligen von Haiger, denen ſie 1355 den Ort und das Kirchſpiel Haiger verpfändet hatte, und welche die Gränzen als Pfandinhaber überall überſchritten. Dieſe endete 1357 durch einen Austrägalſpruch [2]). Sie ordnete ihren Haushalt ſo gut, daß ſie von 1359 an die beträchtlichſten der von ihrem Gemahle gemachten Pfandſchaften wieder einlöſen konnte.

Johann übernahm als volljährig von 1362 an die Regierung allein, und führte ſie 54 Jahre lang eben ſo kräftig als glücklich. Zwar traf ihn das Mißgeſchick, daß er in einer Fehde mit Weſterburg bei Obertiefenbach geſchlagen, mit 44 ſeiner Ritter gefangen genommen und nach der Sühne von 1370 nur gegen ein Löſegeld von 10,000 Gulden wieder frei wurde. Dagegen waren ſeine Feldzüge, die er wegen der Wegnahme des Gerichtes Driedorf allein oder in Verbindung mit den Rittergeſellſchaften, die damals unter dem Namen Sternenbund, Bund der alten Minne, Löwenbund, Geſellſchaft mit den Hörnern, und zum Theil durch ihn entſtanden waren, gegen Heſſen unternahm, deſto ſiegreicher. Auch mit Ruprecht dem Streitbaren von Naſſau, walramiſcher Linie, und deſſen Ehenachfolger Diether von Katzenellenbogen hatte er einen langen Kampf um die Succeſſion der alten Hadamariſchen Linie, der damit endete, daß ihm ein Theil der Herrſchaften Ellar, Hadamar, Eſterau und die Hälfte der Vogtei Ems abgetreten wurden.

1) Dieſer Vergleich von 1352 iſt die älteſte papierne Urkunde des Dillenburger Archivs.

2) v. Arnoldi's hiſtor. Denkwürdigkeiten von S. 63—94.

durch eine Eheberedung, die er 1376 mit dem Grafen Gerhard von Dietz machte, und wornach deſſen Erbtochter Jutta ſich mit einem ſeiner Söhne vermählen ſollte, legte er den erſten Grund zur Acquiſition der ſchönen und fruchtbaren Grafſchaft Dietz für ſein Haus. Er ſtarb 1416, 4. September, und liegt in der Kirche des Kloſters Keppel begraben. Seine Gemahlin Margrethe, eine Tochter des Grafen Adolph von der Mark, gebar ihm 5 Söhne, von welchen Heinrich nur einmal 1401 vorkommt. Die anderen

4) Adolph,

5) Johann II.,

6) Engelbert I. und

7) Johann III. hatten ſich noch bei des Vaters Leben im Jahre 1409 über eine gleiche Nachfolge in allen ihnen angeborenen Landen verbunden, und traten dem gemäß die Regierung gemeinſchaftlich an. Sie wurden durch ihre Großmutter Adelheid Erben der Grafſchaft Vianden und der Herrſchaften St. Vit, Butgenbach, Daesburg und Grimbergen, die ihnen 1420 zufielen.

Adolph hatte ſich nach der oben bereits gedachten von ſeinem Vater gemachten Eheberedung vor dem Jahre 1384 mit Jutta von Dietz vermählt, wodurch ihm die ganze Grafſchaft Dietz als deren Erbe zu Theil wurde. Dieſe ſeine erſte Gemahlin ſtarb 1397 und er trat 1402 in die andere Ehe mit Cunigunde, Johanns Herrn von Limburg Tochter, die 1403 mit Tode abging, und hatte nur eine einzige Tochter aus der erſten Ehe, Jutta, die 1401 an Gottfried, Herrn zu Eppenſtein, vermählt wurde. Er ſtarb 1420 und die Veränderungen, die nach ſeinem Tode mit der Grafſchaft Dietz eintraten, ſind ſchon oben S. 209 erzählt worden.

Die Brüder ſetzten nach ſeinem Tode die gemeinſchaftliche Regierung fort, nur errichteten ſie 1425 eine Mutſcharung, wornach Johann dem älteren die Burg Dillenburg, Engelbert die zu Herborn und dem jüngeren Johann die Burg zu Haiger zum Sitz beſtimmt wurde. Zur Ausübung gewiſſer Hoheitsrechte wurde jedem ebenfalls ein beſonderer Landesdiſtrikt zugewieſen und in einer weiteren Uebereinkunft von 1427 dem jüngſten Siegen für Haiger zur Reſidenz hingegeben. Als auch dieſer, Johann III., 1429 unver-

mählt ſtarb, traten die beiden noch übrigen Brüder wieder in eine völlige Gemeinſchaft ihrer Beſitzungen.

Johann II. führt den Beinamen Hübener oder mit der Haube, von der Sturmhaube oder dem Helme abgeleitet, was ſeine kriegeriſche Lebensart bezeichnet. Auch er ſtarb 1443 unvermählt zu Dillenburg und in hohem Alter.

Engelbert I. allein pflanzte den Stamm fort, und durch ſeine Vermählung mit Johanne, der Erbtochter Johanns, Herrn von Polanen und Leck, im Jahre 1403, kamen die beträchtlichen niederländiſchen Herrſchaften Polanen, Leck, Breda, Oſterhout, Roſendael, Rispen, Dongen, Terheyden, Steenbergen, Gertruydenberg, Nievart und Klundert an ſeine Haus, und ſtarb 1442, 3. Mai zu Breda. Er hinterließ neben den Töchtern Margrethe, 1435 an den Grafen Dietrich von Sayn, und Marie, 1437 an den Grafen Johann von Naſſau-Wiesbaden vermählt, die beiden Söhne:

8) Johann IV. und

9) Heinrich II., welche gemeinſchaftlich bis 1447 regierten, wo ſie ein vorläufige Theilung vornahmen, der dann 1449 eine förmliche folgte, wornach Heinrich alle Beſitzungen diſſeits des Rheins oder das Naſſauiſche, Johann aber alle jenſeitigen erhielt, und nur die Burg Naſſau ungetheilt blieb. Da jedoch Heinrich zwiſchen 1450 und 1451 auf einer Reiſe nach Rom ſtarb, ſo fiel dem Bruder das Ganze zu. Denn in ſeiner zweimaligen Ehe, 1) mit Genoveva von Virneburg ſeit 1435 und 2) mit Irmgard von Sleyden, welche ihm dieſe Herrſchaft lebenslänglich zubrachte, hatte er keine Söhne und in der erſten nur die Tochter Ottilie erzeugt, die 1449 mit dem Grafen Philipp dem jüngeren von Katzenellenbogen, nach deſſen Tode mit Oswald von Thierſtein vermählt, 1454 mit 20,000 Gulden abgefunden und ihr dafür ein Viertel an Dietz, Dern, der Eſterau und Camberg und ein Theil an Löhnberg eingeräumt wurde, was ſie bis 1481 beſeſſen, wo ſie es an Johann V. abtrat.

Johann IV., mit ſeinen niederländiſchen Herrſchaften vielfach beſchäftigt und abweſend, beſtellte Philipp den Alten von Bicken zum Amtmann oder Statthalter über ſeine Naſſauiſchen Beſitzungen, und als dieſer das in ihn geſetzte Vertrauen mißbraucht hatte und in Ungnade gefallen war, um 1466 Otto von Dietz.

Er hatte ſich 1440 mit Marie, Johanns, Herrn von Loen und Heinsberg, Tochter vermählt, die ihm die Herrſchaften Millen, Gangelt, Büch t und ein Viertel des Herzogthums Jülich zubrachte, und ſtarb 1475, 3. Februar in Dillenburg.

Seine Kinder waren: Anne 1) ſeit 1467 mit Herzog Otto von Braunſchweig und nach deſſen Tod 2) ſeit 1473 mit dem 71jährigen Grafen Philipp von Katzenellenbogen; — Johanne, ſeit 1464 mit dem Grafen Philipp von Waldeck; — Adriane ſeit 1468 mit dem Grafen Philipp dem Jungen zu Hanau vermählt; — Ottilie, erſte Priorin des Kloſters Vredenburg; — und

10) Engelbert **II.** und

11) Johann **V.**, welche ſich noch unter väterlicher Vermittelung 1472 zu einer Erbeinigung verbanden, welcher noch in demſelben Jahre die Theilung ihrer Länder folgte. Der ältere Bruder erhielt nach derſelben alle Länder und Güter jenſeits des Rheins oder in den Niederlanden und dem Lüttichiſchen. Dem jüngeren Johann aber fielen die diſſeitigen Länder, die Grafſchaften Naſſau und Dietz zu. Der Ottoniſche Theil an Burg und Amt Naſſau blieb gemeinſchaftlich.

Engelbert **II.**, einer der größten Staatsmänner und Helden ſeiner Zeit, zeichnete ſich an der Seite des Herzogs Carl des Kühnen von Burgund und des Königs Maximilian in den Kriegen, welche dieſe gegen Lothringen, die Schweiz und Frankreich führten, aus, hatte aber mit Zimburge, einer Tochter des Markgrafen Carl von Baden, die 1468 ſeine Gemahlin wurde, keine Kinder, beſtimmte deshalb ſeines Bruders Sohn, Heinrich **III.**, zum Nachfolger in allen ſeinen Beſitzungen, und ſtarb 1504, 31. Mai zu Breda.

Zu den inländiſchen Angelegenheiten Johanns **V.** gehören die Verträge, die er 1482 und 1486 mit Heiderich von Dernbach ſchloß, und wornach alle deſſen Leibeigene im Naſſauiſchen an den Grafen übergingen und deſſen Höfe ſeiner Dienſtbarkeit unterworfen wurden, und die endliche Ausgleichung der langjährigen und heftigen Streitigkeiten mit dem Adelsgeſchlechte von Bicken, die 1486 dahin erfolgte, daß dieſes das Gericht Ebersbach mit Ausnahme des Kirchenſatzes daſelbſt, und ſeiner von Wittgenſtein zu Lehen gehenden Zehnten zu Rüdershauſen und Eibelshauſen nunmehr völlig

an Naſſau überläßt, und dieſem auch ſeine ſämmtlichen Leibeigenen im Lande nebſt der Burg Waldenfels, die es ſeit 1344 als Pfandlehen beſaß, für 3,000 Goldgulden abtrat. — Mit Joſt von Haiger ging 1511 deſſen Geſchlecht im Mannesſtamme aus. Dadurch fielen deſſen Lehen an Johann zurück und er erkaufte auch die allodialen Güter deſſelben, die meiſt im Naſſauiſchen lagen, an ſich.

Raſtlos thätig war Johann für die Ruhe und Wohlfahrt ſeiner Unterthanen beſorgt, wozu ſeine Anordnungen für die Verbeſſerung der Rechtspflege, auf die wir unten zurückkommen, der Polizei, des Handels und der Gewerbe Zeugniß ſind [1]). Er vermählte ſich 1471 mit Eliſabeth, des Landgrafen Heinrich zu Heſſen Tochter, deren Mutter Anne, die Tochter und Erbin Philipps des letzten Grafen von Katzenellenbogen, deſſen reiche Beſitzungen ihrem Gemahl und dem Heſſiſchen Hauſe zugebracht hatte. Eliſabeths einziger Bruder, der Landgraf Wilhelm der Jüngere, ſtarb 1500 ohne Leibeserben, und ſo eröffnete ſich für ſie die anſehnliche Katzenellenbogiſche Erbſchaft. Da aber die andere Heſſiſche Linie ſich bereits in deren Beſitz geſetzt hatte, und gütliche Verhandlungen nichts bewirkten; ſo machte Johann im Jahre 1507 die Sache bei dem neuen Reichskammer-Gericht anhängig, womit der merkwürdige, eben ſo langwierige als koſtſpielige Proceß ſeinen Anfang nahm, deſſen Ende Johanns Sohn kaum erlebte. Er nahm den Titel eines Grafen von Katzenellenbogen mit in den ſeinigen auf, und ſeine Linie des Hauſes heißt ſeitdem die Naſſau-Katzenellenbogiſche. Johann ſtarb 1516, 30. Juli, 60 Jahre alt zu Siegen, und hatte außer 2 jung verſtorbenen folgende Kinder:

12) Heinrich **III.**;

13) Wilhelm der Reiche;

Eliſabeth, 1506 an den Grafen Johann von Wied-Runkel; — und Marie, 1506 an den Grafen Joſt von Holſtein-Schauenburg vermählt.

Heinrich war ſeit ſeinem ſechzehnten Jahre an dem Oeſtreichiſch-Burgundiſchen Hofe und Freund und Vertrauter des Erzherzogs Philipp. Nach deſſen Tode nahm er an der Erziehung des hinterlaſſenen Prinzen Carl mit Antheil, der ihn, als er 1515 die

1) Corpus constitutionum Nassoicarum I. 23. u. ff.

Regierung in den Niederlanden antrat, zu ſeinem Statthalter von Holland, Seeland und Friesland machte, und ihm ſein Vertrauen und ſeine Achtung bis an ſeinen Tod bewies. Mehrmals diente er mit Ehre als Anführer im Felde, allein ausgezeichneter waren ſeine Leiſtungen als tiefblickender und gewandter Geſchäftsmann im Cabinette, und Carl **V.** bediente ſich ſeines Rathes in den wichtigſten Staatsangelegenheiten.

Als Erbe Engelberts **II.** war er Inhaber aller Naſſauiſchen Beſitzungen in den Niederlanden, und hatte ſeinem Bruder Wilhelm nach mehreren Verträgen alle diſſeits des Rheines allein überlaſſen. Er ſtarb, 55 Jahre alt, 1538, 14. September in Breda. Er war zuerſt vermählt ſeit 1503 mit Franziska, Tochter Jacobs von Savoyen, Grafen von Vaulx. Durch ſeine zweite 1515 erfolgte Vermählung mit Claudia, des verſtorbenen Prinzen Johann von Chalon und Oranien Tochter, legte er den Grund zur Erwerbung des Fürſtenthums Oranien und der Challonſchen Herrſchaften. Mit ſeiner dritten Gemahlin Menzia von Mendoza, Markgräfin von Zenette, kam er 1524 in lebenslänglichen Beſitz der Markgrafſchaft Zenette in Spanien. Nur aus der zweiten Ehe hatte er einen Sohn

14) Renatus, der am Hofe Carls **V.** erzogen, Erbe aller überrheiniſchen väterlichen Beſitzungen wurde. Philibert, der letzte männliche Sprößling der dritten Oraniſchen Dynaſtie aus dem Hauſe Chalon, ſetzte in ſeinem 1520 errichteten Teſtamente ſeine Schweſter, Renats Mutter, und mittelſt Subſtitution, dieſen ſelbſt zu Erben aller ſeiner Länder und Herrſchaften ein, und blieb 1530 in einem Treffen bei Caviniano. Dadurch kam das im ſüdlichen Frankreich gelegene ſchöne Fürſtenthum Oranien oder Orange an ihn und das Naſſauiſche Haus. Carl **V.**, der das dem Vater geſchenkte Vertrauen auf den Sohn übertrug, machte ihn 1540 zum General-Statthalter über Holland, Seeland, Friesland und Utrecht, wozu 1542 noch Geldern kam. Er blieb 1544, 17. Juli bei der Belagerung von St. Diſier durch eine Stückkugel tödtlich verwundet. Seine Gemahlin war ſeit 1540 Anne, Tochter des Herzogs Anton von Lothringen. Er hinterließ aber keine Kinder und ſetzte deshalb den älteſten Sohn ſeines Oheims Wilhelm zum Erben ſeiner ganzen reichen Verlaſſenſchaft in ſeinem Teſtamente ein.

Wilhelm der Reiche folgte ſeinem Vater Johann V. in allen zu den Grafſchaften Naſſau und Dietz gehörigen Landestheilen, ſetzte den von dieſem angefangenen Katzenellenbogiſchen Erbſchafts-Proceß fort, der ſich beinahe durch ſeine ganze Regierungszeit hinzog, und erſt 1557 durch den Frankfurter Vertrag dahin beigelegt wurde, daß Heſſen 600,000 Gulden an Naſſau zahlte, davon aber für 150,000 Gulden das Heſſiſche Viertel der Grafſchaft Dietz mit den Aemtern Camberg, Weilnau, Wehrheim, Ellar, Driedorf, ſo viel Heſſen bisher daran ingehabt, und der Hälfte von Hadamar an Wilhelm abtrat.

Während ſeiner langen Regierung genoß ſein Land von innen und außen eines dauerhaften Friedens. Der Geiſt des Aufruhrs, der anderwärts den Bauernkrieg hervor rief, prallte an der Treue ſeiner Unterthanen ab. Dieſe Ruhe benutzte Wilhelm zur Beförderung der inneren Wohlfahrt, beſonders zur Hebung der geiſtigen Cultur. Er führte von 1530 an die Reformation Luthers in ſeinem Gebiete ein, und legte in den Städten die erſten lateiniſchen Schulen an.

Wilhelm war ein durchaus gerechter und edler Fürſt. Mit Recht verdient er, wie von Arnoldi ſagt [1]), eine Stelle unter den großen Männern ſeiner Zeit, und eine der erſten unter den Regenten aus dem Naſſauiſchen Hauſe. Er ſtarb 1559, 6. October auf dem Schloſſe Dillenburg. Zuerſt war er ſeit 1506 mit Walburgis, einer Tochter des Grafen Johann von Egmond, vermählt, die 1529 ſtarb, und ihm nur die eine 1538 dem Grafen Hermann von Nuenar beigelegte Tochter Magdalene hinterließ. In die zweite Ehe trat er 1531 mit Juliane, Tochter des Grafen Botho von Stolberg, und Wittwe des Grafen Philipp II. von Hanau, die ihm 14 Kinder gebar. Von den Töchtern wurde Marie 1556 mit Wilhelm, Grafen von Berge; — Anne 1559 mit Albrecht, Grafen zu Naſſau-Sarbrücken; — Eliſabethe 1559 mit dem Grafen Conrad zu Solms-Braunfels; — Catharine 1560 mit dem Grafen Günther von Schwarzburg; — Juliane 1575 mit dem Grafen Albrecht von Schwarzburg-Rudolſtadt; — und Magdalene 1567 mit dem Grafen Wolfgang von Hohenlohe vermählt. — Die Söhne ſind:

1) Geſch. der Oran. Naſſ. Länder III. a. 271.

(Zu Seite 373.)

# Geſchlechtstafel der Oraniſchen oder Bredaiſchen Linie des Hauſes Naſſau.

Wilhelm **I.**
geb. 1533, 14. April zu Dillenburg; Prinz von Oranien 1544;
erſchoſſen zu Delft 1584, 10. Juli.
Gem. 1) Anne von Egmund, Graf Maximilians zu Büren Erbtochter, 1551, 9. Juli; † 1558, 24. März.
2) Anne, des Kurfürſten Moritz von Sachſen Tochter, verm. 1561, 24. Auguſt; geſchieden 1571; † 1577, 18. December.
3) Charlotte von Bourbon, Herzog Ludwigs von Montpenſier Tochter, 1575, 12. Juni; † 1582, 5. Mai.
4) Luiſe, Tochter Caspars Coligny, Admirals von Frankreich, und Wittwe Carls Teligny, 1583, 12. April; † 1620, 9. October.

| | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1) Philipp Wilhelm,<br>geb. 1554, 19. December;<br>† 1618, 10. Februar;<br>bekommt 1609 in der Theilung Oranien.<br>Gem. Eleonore v. Bourbon, Prinz Heinrichs v. Condé Tochter, 1605, 23. Nov.; † 1610, 10. Jan. | Marie,<br>geb. 1556, 7. Februar;<br>† 1616 October.<br>Gem. Philipp, Graf v. Hohenlohe, 1595, 7. Februar; † 1606, 5. März. | 2) Moritz,<br>geb. 1567, 13. November;<br>† 1625, 13. April;<br>bekommt 1609 in der Theilung Beere u. Bliſſingen u. 1618 Oranien. | Anne,<br>geb. 1562, 5. November;<br>† 1588, 13. Juni.<br>Gem. Wilhelm Ludwig, Graf zu Naſſau-Dillenburg, 1587, 2. November;<br>† 1620, 31. Mai. | Aemilie,<br>geb. 1569, April, † 1629.<br>Gem. Emanuel, Prinz von Portugall, 1597;<br>† 1638, 22. Januar. | 3) Luiſe Juliane,<br>geb. 1576, 31. März;<br>† 1644, 20. Juni.<br>Gem. Friedrich **IV.**, Kurfürſt von der Pfalz, 1593, 13. Juni; † 1610, 9. Sept. | Eliſabethe,<br>geb. 1577, März;<br>† 1642, 3. September;<br>Gem. Henrich, Herzog **de la Tour de Bouillon,** Marſchall von Frankreich, 1595, 6. Febr.; † 1623, 25. März. | Catharine Belgica,<br>geb. 1578, Auguſt;<br>† 1648, 12. April;<br>Gem. Ludwig, Graf zu Hanau-Münzenberg, 1596, 23. October; † 1612, 9. Auguſt. | Charlotte Flandrina,<br>geb. 1579, 18. Auguſt;<br>† 1640, 10. April;<br>Aebtiſſin zu Poietiers. | Charlotte Brabantina,<br>geb. 1580, October;<br>† 1631, Auguſt.<br>Gem. Claudius, Herzog von Tremouillie, 1597,<br>† 1604, 25. October. | Aemilia Antwerpiana,<br>geb. 1581, December;<br>† 1657, 18. September;<br>Gem. Friedrich Caſimir, Pfalzgr. zu Zweibrücken, 1616, 24. Juni; † 1645, 20. September. | 4) Friedrich Heinrich,<br>geb. 1584, 28. Februar;<br>† 1647, 14. März;<br>bekommt 1609 in der Theilung Gertrudenberg und 1625 Oranien.<br>Gem. Amalie, des Grafen Johann Albrecht von Solms-Braunfels Tochter, 1625, 31. März; † 1675, 8. September. | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Wilhelm **II.**<br>geb. 1626, 27. Mai;<br>† 1650, 26. October.<br>Gem. Maria Stuart, König Carl **I.** v. England Tochter, 1642, 2. Mai;<br>† 1660, 24. December. | Luiſe Henriette,<br>geb. 1627, 27. November;<br>† 1667, 8. Juni.<br>Gem. Friedrich Wilhelm, Kurfürſt v. Brandenburg, 1646, 7. Dec.;<br>† 1688, 29. April. | Henriette Aemilie,<br>geb. 1628, November;<br>† 1644. | Iſabelle Charlotte,<br>geb. 1632, Mai;<br>† 1642, April. | Albertine Agnes,<br>geb. 1634, 29. April;<br>† 1696, 14. Mai.<br>Gem. Wilhelm Friedrich, Fürſt zu Naſſau-Dietz, 1652, 2. Mai;<br>† 1664, 21. October. | Henriette Catharine,<br>geb. 1637, 10. Februar;<br>† 1708, 4. November.<br>Gem. Johann Georg **II.** Fürſt zu Anhalt-Deſſau, 1659, 6. Juli; † 1693, 17. Auguſt. | Marie,<br>geb. 1642, Oct.;<br>† 1688, 20. März.<br>Gem. Ludwig Heinrich, Pfalzgraf zu Simmern, 1666, 16. Sept.;<br>† 1673, 24. Dec. |

Wilhelm **III.** (Heinrich)
geb. 1650, 14. November;
† 1702, 19. März;
ſeit 1689 König von England.
Gem. Maria Stuart, des Herzogs von York, nachherigen Königs Jacob **II.** von England, Tochter, 1677, 14. November; † 1695, 6. Januar.

Jahr 1814 brachte ihm das verlorne Naſſauiſche Erbland, aber auch nur für kurze Zeit wieder und erhob ihn zum ſouverainen Fürſten der Niederlande, wie das Jahr 1815 zum Könige der Niederlande und Großherzog von Luxemburg. 1840, 7. October legte er die Krone nieder. Seine Gemahlin wurde 1791 Friederike Luiſe Wilhelmine, Tochter des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen. Von ſeinen Kindern iſt Wilhelm Friedrich Georg Ludwig der jetzt regierende König der Niederlande und Großherzog von Luxemburg.

c) Hadamariſche Linie.

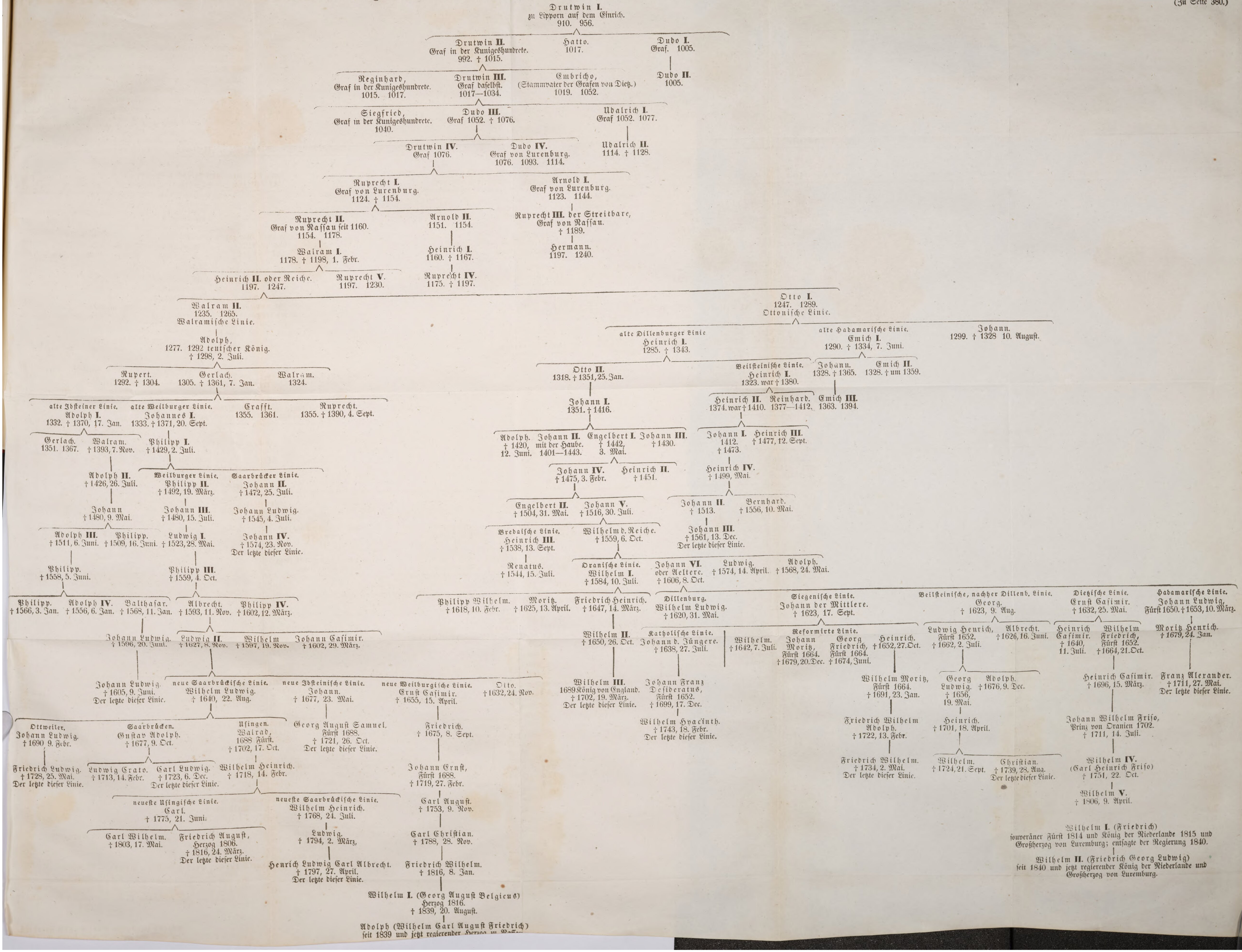
1) Ihr Stifter Johann Ludwig erhielt 1607 in der brüderlichen Theilung das Hadamariſche und die Hälfte von Altenweilnau, Camberg und Kirberg, wozu 1620 noch Mengerskirchen, das Amt Stuhlgebiet und der Dietziſche Antheil am Derner Cent kam. 1629 ging er in Wien zur katholiſchen Confeſſion über, und führte dieſe in ſeinem Lande ein. 1631 ertauſchte er den Saarbrückiſchen Antheil der Eſterau gegen ſeinen Theil von Altenweilnau. 1643 verkaufte er dieſe wieder mit der Vogtei Iſſelbach und Eppenrod an den Grafen Peter von Holzappel für 64,000 Rthlr. Von Weſterburg erwirbt er 1637 das Dorf Seck, und 1644 das Kirchſpiel Wilmerod, wie 1649 von Wied-Runkel das Dorf Oberdiefenbach. 1650 wurde er in den Reichsfürſtenſtand erhoben und ſtarb 1653, 10. März. Mit ſeiner Gemahlin Urſula, des Grafen Simons von der Lippe Tochter, erzeugte er 16 Kinder, unter welchen

2) Moritz Heinrich ihm in der Regierung nachfolgte, die er bis 1679, 24. Januar, wo er ſtarb, führte. Aus ſeiner dreimaligen Ehe: 1) mit Erneſtine, Graf Johann des Jüngeren, 2) Marie Leopoldine, des Fürſten Johann Franz von Naſſau-Siegen Tochter, und 3) Anne Luiſe, des Grafen Salentin Ernſt von Manderſcheid Tochter, entſproſſen 13 Kinder, von welchen

3) Franz Alexander 1711, 27. Mai dieſe Linie beſchloß, da er mit ſeiner Gemahlin Eliſabethe Catharine Felicitas, des Landgrafen Wilhelm von Heſſen-Rotenburg Tochter keine männlichen Erben, ſondern nur zwei Töchter zurück ließ.

# Genealogiſche Ueberſicht des Naſſauiſchen Regentenhauſes.

(Zu Seite 380.)



### e) Veränderung der Regierung im 16ten Jahrhundert. — Einführung des Römiſchen Rechtes.

Fünf Jahrhunderte liegen zwiſchen der Auflöſung der Gauverfaſſung und der Einführung der Reformation. Es iſt dieſes die Periode des ſtrengen Feudalismus; in welcher als Grundanſicht der Gedanke vorwaltete, daß es die Lehensverbindung ſey, in der alles im Staate zuſammenhänge, wodurch die Stände mit dem Kaiſer und Reiche, und der niedere Adel mit den Reichsſtänden verknüpft würden. Die Landeshoheit ſelbſt mit allem, was ſie einſchloß, erſchien hiernach als lehnbar und mußte vom Reiche gemuthet werden. Nachdem ſich nun die äußeren Formen der Regierung nach dieſer Idee einmal ausgebildet hatten, blieben ſie in dieſer ganzen Periode mit derſelben ſtabil.

Unter der Bevölkerung nahm neben den Landesherrn der Adel die erſte Stelle ein. Obgleich dieſen als Vaſallen untergeordnet und zu Hof- Burg- und Kriegsdienſten verpflichtet, ließ er es doch an Verſuchen, ſich von ihnen unabhängig zu machen, und Antheil an den Regierungsrechten zu erlangen, nicht fehlen, wie die hartnäckigen Kämpfe derer von Dernbach, Willnsdorf und Bicken mit Naſſau und die Entſtehung der freien Reichsritterſchaftsbündniſſe, die auch unſer Land theilweiſe berühren, bewähren. Er war im ganzen Lande verbreitet, am zahlreichſten aber in den milderen Gegenden. Hier hatte beinahe jedes Dorf eine nach ihm benannte und öfter ſelbſt mehrere adelige Familien. Der Lehenhof der Naſſau-Idſteiniſchen Linie hatte 1428 eine Zahl von 54; der der Weilburgiſchen in demſelben Jahrhundert 93, und der der Ottoniſchen Linie 82 Vaſallen. Mit der Grafſchaft Dietz gingen 61 adelige Familien an Naſſau über [1]). In der Niedergrafſchaft Katzenellenbogen zählte man mehr als 60 [2]), und im Rheingau 58 Geſchlechter [3]). Der Adel im Trieriſchen [4]), in den Grafſchaften Sayn [5]) und Wied [6]), in den

1) Ueber die beiden letzten Arnoldi's Miſcellaneen zur Diplom. u. Geſch. v. S. 201—474.

2) Wenck's Heſſ. Land. Geſch. I. 167 u. ff.

3) Bodmann's Rheing. Alterth. I. 294—377.

4) Meyer u. Erhard Zeitſchrift für vaterl. Geſch. u. Alterthumskunde. 2r Band. Münſter 1809. 8. von S. 161—233.

5) Moſers Sayn. Staatsrecht S. 458—461.

Fiſcher's Iſenburg-Wiediſches Geſchlechtsreg. Urkb S. 218.

Herrſchaften Eppenſtein und Königſtein ꝛc. war nicht minder zahlreich. Doch nur die reichſten und mächtigſten von ihnen waren im Beſitze eigentlicher Burgen, die meiſten bewohnten nur ſogenannte burgliche Baue oder Burgſitze, die in den Dörfern und Städten angelegt, aus gemauerten mit einem Thurme, Walle, Graben und Zinnen verſehenen Gebäuden beſtanden. Viele dieſer adeligen Familien traten um größeren Schutzes Willen in engere Bündniſſe zuſammen, vereinigten ſich im gemeinſchaftlichen Beſitze einer Burg, und bildeten dann ſogenannte Ganerbſchaften. So zählte die Ganerbſchaft der Burg Stockheim 1340. 21 und 1390 28, und die der Burg Reiffenberg 1400. 30 Mitglieder. Die eigentliche Bedeutung des Adels verlor ſich mit der veränderten Regiments- und Kriegsverfaſſung im 16ten Jahrhundert, von wo an ihm nur allein der Hofdienſt übrig blieb.

Neben dem Adel erhoben ſich in dieſem Zeitraum die Städte. Ihre Bewohner waren der Leibeigenſchaft enthoben, im Beſitze bürgerlicher Freiheit und waffenfähig. Die älteſten und bedeutendſten unter ihnen waren Weilburg, Wiesbaden, Limburg und Herborn. Beſonders zeichnete ſich Limburg durch ausgedehntere Selbſtſtändigkeit, bürgerliche Rechte und Bevölkerung aus. Das Recht neue Städte anzulegen gewährte nur der Kaiſer, und wenn von dieſem ſo manchen unbedeutenden Orten, wie z. B. 1321 Beilſtein und Mengerskirchen, 1360 Liebenſcheid, 1364 Ruppertshofen, 1367 Adolphseck, Steckenrod und Hefftrich Stadtrechte verliehen wurden, ſo lag dabei weniger die Beförderung des bürgerlichen Gewerbes, als das Gewinnen von befeſtigten Orten zur Schutzwehre des Landes zu Grunde.

Unter allen übrigen Landesbewohnern zeichneten ſich die freien Bauern aus. Die Landgenoſſenſchaft des Rheingaus im Süden, und die Vogteien Haiger, in der Herbermark, zum Weſterwalde [1]), zu Rotzenhan und Winanshain im Norden umſchloſſen ſie. Die Zeichen der Leibeigenſchaft, — Buſem, Beſthaupt und Buteil, — waren ihnen fremd. Sie leiſteten für den Schutz ihren Vögten beſtimmte und ſehr mäßige Dienſte und Abgaben, waren an keinen Herrn gebunden, ſondern hatten, wenn ſie den Urlaubſchilling bezahlten, völlige Freizügigkeit.

1) (J. F. Eberhard) vom Weſterwalde in älteren Zeiten in den Dillenburgiſchen Intellig. Nachr. 1788, Sp. 417 u. ff.

Die Leibeigenen oder Gotteslehen, wie man ſie auch nannte, waren dagegen noch immer ſtreng an ihre Herrn gebunden, und konnten von dieſen nach Willkühr verkeutet, d. i. vertauſcht, und verkauft werden. Wenn Leibeigene verſchiedener Herren ſich unter einander verheiratheten; ſo folgten in der Regel die aus ſolcher Ehe entſproſſenen Kinder dem Buſem, d. i. der Mutter, wenn nicht beſondere Kindgedinge, d. i. Verabredungen unter den Herrn über die Theilung der Kinder, wie ſie im 15ten Jahrhundert in Naſſau ſo häufig vorkommen, errichtet worden waren. Daher kam es dann auch, daß die Glieder einer und derſelben Familie öfter mehreren Herrn angehörten. Von vielen Beiſpielen führen wir hier nur eins aus dem Jahre 1566 an: »Marx Schneider ein Witwer »in Dauborn iſt vfs Haus Kirpurg gehörig, iſt allein Weilburgiſch, »gibt dahin 4 Alb. 1 Hoen, hat ein Schurch (Schwiegertochter) »von Clauſen ſeinem Sohn ſel. hat 6 Kinder, gehören vfs Haus »Camberg, noch hat er zwei Enckelen, ſind gar Trieriſch gen Bre»chen gehörig, gibt vfs Haus Dietz (dem Landesherrn) 1 Huen« [1]). Die verſchiedenen früheren Abſtufungen der Leibeigenſchaft verwiſchen ſich im 15ten Jahrhundert. Da dem Landesherrn der größere Theil dieſer Leute zuſtand, ihm auch die in ſeinem Gebiete geſeſſenen und anderen Herrn angehörigen gleich den Freien landesherrliche Dienſte und Abgaben leiſten mußten [2]), er auch das Recht auf die Wildfänge, d. i. ſolche fremde Leibeigene, die ſich ohne nachfolgenden Herrn unter ihm niederließen, hatte: ſo wurde in den folgenden Jahrhunderten, wo die Landeshoheit ihre wahre Stärke gewann, das bisherige Verhältniß faſt ganz verdunkelt, und die freien und unfreien Leute werden unter der allgemeinen Benennung Bauern und Unterthanen zuſammen gefaßt.

Die Landesverfaſſung bildete ſich in den verſchiedenen Theilen des Landes nach Auflöſung der Gauverfaſſung beſonders aus. Nachdem die Landesvertretungen durch die freien Männer und ihre Berathungen auf den Mallſtätten auch der Einfluß der kaiſerlichen Gewalt auf die inneren Landesangelegenheiten, gänzlich aufgehört hatte; ging alle Regierungsgewalt an die einzelnen Fürſten

1) Mehrere Beiſpiele aus dem Naſſauiſchen finden ſich in Kindlinger's Geſch. d. deutſch. Hörigkeit und in Reinhard's jur. hiſt. kl. Ausführungen **I. 31 u. ff.**
2) S. oben S. 324.

und Reichsſtände über, die von den Grafen von Naſſau, Dietz, Katzenellenbogen, den Herrn von Eppenſtein ꝛc. ohne Zuziehung von Landſtänden ausgeübt wurde. Im Rheingau hatte ſich der alte Landtag auf der Lützelau auch als berathendes Organ über die inneren Landesangelegenheiten bis 1525, wo ihn der Kurfürſt Albrecht von Mainz für immer aufhob, erhalten [1]). Landſtändiſche Vertretungen fanden im Trieriſchen [2]) und in der Grafſchaft Sayn [3]), aber erſt hervorgerufen, wie es ſcheint, durch die neue Reichs- und Türkenſteuer, im 15ten und 16ten Jahrhundert ſtatt. Die Niedergrafſchaft Katzenellenbogen an Heſſen übergegangen, nahm, nur allein durch die Stadt St. Goar vertreten, nunmehr auch an den Heſſiſchen Landtagen Antheil [4]).

Die Landesregierung war bis zum 16ten Jahrhundert höchſt einfach und beſchränkte ſich lediglich auf die Verwahrung und Uebung der hergebrachten landesherrlichen Rechte und die Verwaltung der landesherrlichen Einkünfte. Die Polizei, wie ſie jetzt gehandhabt wird, kannte man nicht. Die Regierungen waren an die verſchiedenen Landesburgen geknüpft und gingen von da aus. Zu einer jeden ſolcher Landesburgen war ein gewiſſer Dörferdiſtrikt geſchlagen, der früher eine eigene Herrſchaft gebildet hatte oder noch bildete. Die Burgmänner in derſelben, obgleich zunächſt zum Schutze derſelben beſtimmt, nahmen doch auch an der Seite des Landesherrn an allen Angelegenheiten, die das Gebiet derſelben betrafen, Antheil, erſcheinen in den Urkunden darüber als Zeugen, und ſind als die wahren Regierungsorgane der Grafen im Mittelalter zu betrachten. Wie groß der Einfluß war, den man ihnen einräumte, beweiſet die Erbeinigung zwiſchen den Grafen Johann I. von Naſſau-Merenberg und ſeinem Bruder Adolph I. von Idſtein, 1351 errichtet und worin das Recht der Erſtgeburt unter der beſonderen Beſchränkung eingeführt werden ſoll: »es ſey dann, daß alle oder der »größte Theil der Burgmänner, die zu der Grafſchaft und den »Herrſchaften gehören, auf ihren Eyd dahin ſtimmen, daß ein jün»ger geborner Sohn nützer und beſſer wäre zu einem Grafen und

1) Bodmann's rheing. Alterthümer I. 493 u. ff.

2) Hontheim Histor. Trevir. II. 603. 715. u. Prodrom. 1114.

3) Moſer's Staatsrecht der Reichsgrafſch. Sayn S. 401 u. ff.

4) Ledderhoſe kleine Schriften I. 46.

»Herrn, ſo ſoll dieſer in der Regierung folgen« [1]). — Auf jeder Landesburg war ein Keller (**dapifer**) für den Haushalt und die Finanzen beſtellt, der alle Geſchäfte von einiger Wichtigkeit beſorgte. Ein Theil ſeiner Obliegenheiten ging ſpäter an den Amtmann über, welcher beſonders für die öffentliche Sicherheit wachen mußte. Dieſe Amtmänner erſcheinen im Naſſauiſchen ſeit dem 14ten Jahrhundert. Statt ſolcher waren im Rheingau von den Erzbiſchöfen von Mainz Vicedome beſtellt [2]). Aus den Landesburgen mit den ihnen zugetheilten Dörferdiſtrikten ſind die Aemter und Oberämter meiſtens erwachſen, wie ſie früher bei uns bis zum Jahre 1816 beſtanden haben.

Die Landesherrn ſelbſt hatten eine wandernde Regierung. Sie zogen auf dieſen ihren Landesburgen umher, und beſorgten perſönlich die auf einer jeden vorkommenden Angelegenheiten. Die Stelle eines Kanzlers und Schreibers verſah dabei in der Regel der Hofcapellan. Es bedurfte auf dieſe Weiſe keiner großen Anzahl beſoldeter Staatsdiener.

Zur Bewahrung der Landesſicherheit hatte man ſeit dem Untergange des alten Heerbannes keine ſtehenden Kriegsheere, ſondern das Aufgebot der Lehensleute vertrat ihre Stelle. Jeder Vaſall folgte der Fahne ſeines Lehensherrn mit einer beſtimmten Anzahl reiſiger Knechte. Nur in außerordentlichen Nothfällen wurde alles Landvolk durch das Landgeſchrei aufgeboten [3]). Nach der Erfindung des Schießpulvers und dem Verſchwinden des Ritterthums kam im 15ten Jahrhundert der Landausſchuß, eine bewaffnete und eingeübte Landmiliz, auf, welcher im 17ten Jahrhundert den ſtehenden Reichscontingenten Platz machte [4]). — Die Landesgränzen ſuchte man durch das Anlegen von Wall und Graben, und die Bepflanzung des erſteren mit Holz, deſſen Aeſte in einander geflochten wurden, nicht nur unverwiſcht zu erhalten, ſondern auch in Schutzwehren gegen feindliche Anfälle zu verwandeln. Sie hießen Landwehren und Gebücke und waren hier und da noch mit beſonderen Thürmen verwahrt. So hatte Naſſau-Weilburg noch um 1500 einen Thurm,

1) Ungedr. Urk.

2) Ihre Reihenfolge findet man in Gudeni c. d. I. 961—970 und ergänzt bei Bodmann a. a. O. II. 542.

3) Arnoldi's Miſcellaneen S. 66.

4) Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthum. II. c. 91 u. ff.

der weiße Thurm genannt, zum Schutze ſeines Landgrabens bei Elſerhauſen erbauet. Beſonders bemerkenswerth iſt das Landgebück, das mit ſeinen Bollwerken den Rheingau nach Oſten und Norden umſchloß und ſicherte [1]).

Die Gerichtsverfaſſung erſcheint im Mittelalter nicht nur in den hergebrachten Formen unabänderlich, ſondern auch ſehr unabhängig. Der Landesherr, obgleich oberſter Richter und vom Kaiſer mit dem Königs- und Blutbanne belehnt, durfte ſich keine Eingriffe in das rechtliche Verfahren erlauben, war nicht die Quelle der Urtheile, ſondern beſtättigte und vollzog nur die von den Schöffen gefundenen. Mündlichkeit und Oeffentlichkeit erhielten ſich bei allen Gerichten. Im Anfange der entſtandenen Landeshoheit wurde zwar auf den Mallſtätten auch noch über unbewegliches Vermögen in erſter Inſtanz entſchieden [2]), aber dieſes verlor ſich nach und nach gänzlich. Sie neben den neu entſtandenen Landgerichten, bildeten ſeitdem die Oberhöfe, an welche die Berufungen von den Centgerichten ergingen und welchen darneben die peinliche Juſtiz ausſchließlich blieb. Nur wenige Ausnahmen wie z. B. bei den Gerichten in Limburg und Mensfelden, von welchen die Appellationen an das Stadtgericht in Frankfurt gingen, finden ſich. Solche neu entſtandene Landgerichte waren im alten Niddagau zu Königſtein, Häuſels, Dieffenwegen und Krutzen oder Stuben; im Bezirke der ehemaligen Kunigeshundrete neben Mechtildeshuſen zu Wiesbaden und Bleidenſtadt; im Niederlohngau neben dem Reckenforſt das Stuhlgericht bei Winden; im Engersgau am Weiſenſtein; im Erdehegau zu Herborn und auf dem Saalberg ꝛc. Der Umfang der Centgerichte ſtimmte mit dem der alten Kirchſpiele faſt überall überein. Ihrer waren innerhalb des jetzigen Herzogthums mehr als 150, jedes mit einem Centgrafen oder Schuldheiß und 7 bis 12 Schöffen beſetzt. Erſt in der letzten

1) Ausführlich beſchrieben in Bär's natürl. Beſchaffenheit des Rheingaus S. 181 u. Bodmann a. a. O. II. 817.

2) In ungedruckten Urkunden des Kloſters Eberbach über ein Gut in Hadamar vom Jahr 1220 heißt es: Gerhardus comes de Dietse, Sifridus de Waltmanshusen & universi in *judicio apud Reckenforst* constituti etc. — — -- & abrenunciaverunt (die Gegner Eberbachs) in *generali placito*, quod *Lantdegedinge* dicitur, cui comes Gerhardus de Dieso presedit in *Reckenforst* coram ipso comite & omni populo etc.

Hälfte des 15ten Jahrhunderts kommen die Gerichtsbücher bei denſelben auf, worin Anfangs nur die Urtheile, ſpäter aber der ganze Gang der Verhandlungen eingeſchrieben wurden. In demſelben Jahrhundert fing man auch an, die Oberhöfe von den bisherigen Dingſtätten weg und in die Landesburgen und an die Höfe der Landesherrn zu verlegen, woher ſie den Namen Hofgerichte erhielten. So wurde 1469 ein Oberhof in Dietz für die ganze Grafſchaft [1]), 1472 einer zu Beilſtein für den Calenberger Cent und 1498 einer zu Siegen für die Aemter Dillenburg und Siegen errichtet [2]).

Streitigkeiten der Landesherrn unter einander wurden durch Austrägalgerichte geſchlichtet. So traten alle Grafen der beiden Naſſauiſchen Hauptlinien, 1324, Sonnt. n. Pfingſten in der Burg Naſſau zuſammen, und errichteten ein ſolches aus zehn Rittern und Gerlach, Herrn von Limburg, als Obmann beſtehendes Gericht unter ſich [3]). — Lehenſachen wurden vor einem aus den Vaſallen zuſammengeſetzten Manngerichte verhandelt. Ein ſolches wurde 1467 zu Herborn von Graf Johann **IV.** von Naſſau gegen Philipp von Bicken zuſammenberufen und von 46 Rittern und Adeligen beſeſſen [4]).

Eine gänzliche Umwandlung nicht nur der Gerichtsverfaſſung, ſondern auch des ganzen Regierungsweſens erfolgte mit dem Aufkommen des römiſchen Rechtes. Dieſes Recht, deſſen Studium erſt um 1120 in Italien wieder aufgetaucht war, kannte man auch in Naſſau ſchon im 13ten Jahrhundert [5]). Allein es verlief noch eine gar lange Zeitperiode, bis es in unſere Rechtsinſtitute, die nur nach Landesrecht und Gewohnheit richteten, eindringen konnte. Das neue Leben, das das Wiederaufblühen der Wiſſenſchaften, die Buchdruckerkunſt und die Reformation brachten, mußte erſt vorausgehen, ehe es in der erſten Hälfte des 16ten Jahrhunderts in den Gerichten und an den Höfen bei uns neben dem hergebrachten teutſchen Rechte allmähig Platz greifen, und ſich Geltung verſchaffen konnte. Der einfach gebildete, ſchlichte Menſchenverſtand reichte fortan zur

1) Arnoldi's Miſcellaneen S. 106.

2) Deſſen Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder I. 175. III. a. 62.

3) Ungedr. Urk.

4) Ungedr. Urk.

5) Wie mehrere Urkunden beweiſen. So entſagt Graf Otto I. von Naſſau in einer ſolchen von 1277, 30. Juni allen Ausflüchten *juris canonici & civilis.* Ungedr.

Beurtheilung der vorkommenden rechtlichen Verhältniſſe nicht mehr aus, ſondern ſtudirte, d. i. des römiſchen Rechtes kundige Juriſten rückten als Schuldheiſe an die Spitze der Schöffen und in das Amt der Gerichtſchreiber ein. Die Schöffenſtühle beſtanden zwar bis in die Zeit des dreißigjährigen Krieges noch fort, allein ſie waren, da ihnen die Quelle ihrer Rechtskenntniſſe entrückt war, und ſie keine Urtheile mehr finden konnten, zu einer leeren Form herabgeſunken, und löſeten ſich endlich in Inſtitute zur Ausübung und Beurkundung der freiwilligen Gerichtsbarkeit auf, wie ſie der Anfang unſeres Jahrhunderts noch hat kennen gelernt.

Auch der Adel reichte nun allein an den Höfen der Landesherrn zur Beſorgung der vorkommenden Geſchäfte nicht mehr aus. Es mußten neben ihm gelehrte, des römiſchen Rechtes kundige Männer angeſtellt werden. Dem Emporkommen und Auftreten des gelehrten Standes aber folgte nun auch die Errichtung der höheren Landescollegien, die alle Regierungsangelegenheiten bearbeiteten. In Dillenburg ordnete Graf Johann der Aeltere von Naſſau drei ſolcher Collegien, einen Kirchenrath, ein Hofgericht und eine Kammer im Jahr 1566 an, und ſeinen Beiſpielen folgten bald die übrigen Herrn. Als höchſtes Colleg folgte dann im 18ten Jahrhundert in einem jeden Lande die Landesregierung.

Hatten die Landesherrn von ihrer Befugniß, Geſetze zu geben, während des Mittelalters entweder gar keinen oder nur ſparſamen Gebrauch gemacht; das veränderte Recht, das neu erwachte wiſſenſchaftliche und kirchliche Leben gaben dem 16ten Jahrhundert den Anſtoß zu einer fruchtbaren Geſetzgebung, die neben den Rechtsverhältniſſen nun auch die Polizei umfaßte. Für die einzelnen Länder unſeres Herzogthums wurden ſeitdem verſchiedene Ordnungen erlaſſen. Unter allen aber zeichnete ſich die Naſſau-Ottoniſche Linie aus durch die

Naſſau-Catzenellenbogiſche Polizeyordnung. Herborn 1615. 141 S. Fol. 2te Aufl. Wetzlar 1711. Fol.

Naſſau-Catzenellenbogiſche Gerichts- und Landordnung. Herborn 1616. 188 S. Fol. — 2te Aufl. Wetzlar 1711. Fol.

Die einzelnen Verordnungen derſelben ſind geſammelt und abgedruckt im

Corpus constitutionum Nassovicarum. Dillenburg 1796. 4 Bände in 4.

und in Auszügen in alpabetiſcher Ordnung mitgetheilt von A. F. Rühle von Lilienſtern im

> Weisthum der Geſetze, Ordnungen und Vorſchriften, welche in die Naſſauiſche teutſche Länder, Ottoniſcher Linie, von den älteſten Zeiten bis hierhin ergangen ſind. Hadamar 1802 u. 1803. 3 Bände. 4.

Das letztere Werk enthält zugleich eine Geſchichte der Naſſau-Ottoniſchen Legislatur.

### f) Fürſtenthum Naſſau.

Die Erhebung in den Reichsfürſtenſtand erfolgte zuerſt bei der Naſſau-Hadamariſchen Linie im Jahre 1650 und wurde bald darauf auch den übrigen zu Theil. Für die neue Idſteiniſche, Weilburgiſche und Uſingiſche Linie wurde dieſe Würde 1688 erneuert, da ſie ſchon ihr Ahnherr, Johann I. von Naſſau-Merenberg, 1366 vom Kaiſer erhalten hatte [1]). Die Ottoniſche Linie hatte ſeitdem ihren Sitz bei den Reichstagen auf der Fürſtenbank mit zwei Voten, während die Walramiſche den ihrigen auf der Grafenbank fort behielt. Die Länder der letzteren auf der rechten Rheinſeite wurden zum Oberrheiniſchen, die der erſteren aber zum Weſtphäliſchen, und nur die Herrſchaft Beilſtein zum Kurrheiniſchen Kreiſe gerechnet.

### g) Herzogthum Naſſau.

Das Jahr 1806 endete die alte, ehrwürdige Reichsverfaſſung, indem am 12. Juli 16 teutſche Fürſten den Rheinbund in Paris ſchloſſen, ihre Trennung vom teutſchen Reiche und ihre Souverainität unter dem Protectorat Napoleons erklärten. Unter dieſen waren auch der Fürſt Friedrich Auguſt von Naſſau-Uſingen, der den Titel eines ſouverainen Herzogs, und der Fürſt Friedrich Wilhelm von Naſſau-Weilburg, der den Titel eines ſouverainer Fürſten von Naſſau annahm.

So entſtand das Herzogthum Naſſau, deſſen Gebiet ſich nun noch durch folgende, bis dahin unmittelbare, Reichslande erweiterte:

1) die ganze Grafſchaft Wied-Neuwied des Fürſten von Neuwied;
2) die Beſitzungen des Fürſten von Wied-Runkel mit Ausſchluß

---

1) Siehe oben S. 335.

des Landestheiles, der auf der rechten Lahnſeite zum Großherzogthum Berg geſchlagen worden war;

3) die Aemter Braunfels, Greifenſtein und Hohen-Solms der Fürſten von Solms-Braunfels und Lich;

4) von dem Oranien-Naſſauiſchen die Grafſchaft Dietz, die andere Hälfte der Aemter Burbach, Neunkirchen, Kirberg, Camberg, Wehrheim und der Vogtei Ems;

5) die Herrſchaft Schaumburg mit der Grafſchaft Holzappel des Fürſten von Anhalt-Schaumburg;

6) die Herrſchaften Cransberg und Reiffenberg des Grafen von Waldbot-Baſſenheim;

7) die Grundherrlichkeiten Fachbach und Nievern des Fürſten von der Leyen.

Dagegen wurden von den 1803 erhaltenen Landestheilen:

1) die Aemter Deuz, Königswinter und das Gericht Villich an das neue Großherzogthum Berg, und

2) die Orte Caſſel und Koſtheim mit der Rheininſel Petersau an Frankreich abgetreten.

Da der Herzog Friedrich Auguſt keine männlichen Nachkommen hatte und ſchon in vorgerückten Jahren ſtand; ſo vereinigte er ſeine Länder mit denen des Fürſten Friedrich Wilhelm, daß ſie fortan mit dieſen nur ein gemeinſchaftliches Ganze ausmachten. Die Regierungen in Wiesbaden, Weilburg und Ehrenbreitſtein blieben zwar noch fortbeſtehen und nur allein die in Hachenburg wurde 1809 aufgehoben, jeder der Herrn beſorgte auch nach wie vor die inneren geringeren Angelegenheiten ſeines Landes, allein eine Geſetzgebung und Militairverfaſſung, ein Miniſterium und eine Staatscaſſe beſtand für das Ganze

Noch im Jahre 1806 wurde das Hofgericht in Weilburg aufgehoben, der Juſtizſenat in Ehrenbreitſtein für die, welche den privilegirten Gerichtsſtand in erſter Inſtanz hatten, angeordnet, das Hofgericht in Wiesbaden als eine für das ganze Herzogthum niedergeſetzte Juſtizſtelle in zweiter, und das noch nicht lange vorher für das Geſammthaus Naſſau in Hadamar errichtete und ſpäter nach Dietz verlegte Oberappellationsgericht als eine ſolche in dritter Inſtanz beſtimmt.

Unter den vielfachen neuen Anordnungen, welche die Zeit und die Vergrößerung des Landes forderten, wie die Aufhebung der Zucht-

häuſer in Weilburg und Wiesbaden und die Beſtimmung, daß das Zuchthaus in Dietz ausſchließlich nur die förmlich verurtheilten gröberen Verbrecher aufnehmen ſollte, die Anlage eines Arbeits- und Beſſerungshauſes in Eberbach für geringere Vergehen, die Erlaſſung der Culturverordnung, wodurch die der freien und uneingeſchränkten Benutzung des landwirthſchaftlichen Grund und Bodens entgegen ſtehenden Hinderniſſe beſeitigt wurden, zeichnet ſich beſonders die 1809 geſetzlich ausgeſprochene und mit dem Jahr 1812 eingeführte gänzliche Umwandelung und erzielte Gleichheit aller Staatsabgaben aus. Durch die Aufſtellung dieſes directen Steuerſyſtems oder die Beſtimmung einer neuen Grund- und Gewerbeſteuer wurden alle früheren landes- und leibsherrlichen Abgaben und Dienſte im ganzen Lande bis auf wenige Ausnahmen für immer aufgehoben.

Allein ſo wohlthätig Naſſau's Regenten auch im Innern ihres Landes wirkten, und die Wunden zu heilen ſuchten, die ein langer Krieg geſchlagen hatte, das größte Uebel, die verderblichſte Folge des Rheinbundes, daß die Söhne des Vaterlandes gegen ihr eignes Intereſſe und für die unerſättliche Herrſchſucht Napoleons in Spanien [1]) und Rußland fechten und verbluten mußten, konnten ſie nicht abwehren. Um ſo freudiger begrüßten Herrſcher und Volk das große Jahr 1813 und die Wiederbefreiung Teutſchlands. Der Rheinbund wurde dadurch vernichtet, das ephemere Großherzogthum Berg verſchwand, der Oraniſchen Linie des Hauſes Naſſau wurden ihre ſeit 1806 entzogenen Stammbeſitzungen und dem Kurfürſten von Heſſen die für Frankreich von einer beſonderen Adminiſtration verwaltete Niedergrafſchaft Katzenellenbogen zurückgegeben, und der teutſche Krieger trat nun wieder für die eigene, für die teutſche Sache in den Kampf. Die Grafſchaft Weſterburg und der auf der rechten Lahnſeite gelegene Theil von Wied-Runkel, die zum Großherzogthum Berg gehört hatten, kamen unter die Oranien-Naſſauiſche Landeshoheit.

So betheilten ſich an der Regierung über den Flächenraum des jetzigen Herzogthums das Herzoglich Naſſauiſche, das Oranien-Naſſauiſche und das Kurhaus Heſſen bis zum Jahre 1815, wo in Folge der Wiener Congreßacte und des mit Preußen abgeſchloſſenen

1) F. Hergenhahn, Antheil der Herzoglich Naſſauiſchen Truppen am ſpaniſchen Krieg. Wiesbaden 1840. 396 S. 8.

Staatsvertrages vom 31. Mai die oraniſchen Fürſtenthümer Dillenburg, Hadamar und Dietz, ein Theil des Fürſtenthums Siegen, die Grafſchaft Weſterburg und der auf der rechten Lahnſeite gelegene Theil des Amtes Runkel an das Herzogthum Naſſau kamen, wogegen dieſes die Aemter Altenwied, Linz, Altenkirchen, ſammt Schöneberg und dem Kirchſpiele Hamm, Schönſtein, Freusburg, Friedewald, Dierdorf, Neuerburg, Hammerſtein mit Irrlich und Engers, Neuwied, Heddesdorf, Braunfels, Greifenſtein und Hohenſolms, den abgeſonderten Theil des Amtes Herſchbach, der an Altenkirchen ſtößt, und aus den Aemtern Vallendar und Ehrenbreitſtein die Gemeinden Gladbach, Heimbach, Weiß, Sayn, Mühlhofen, Bendorf, Weitersburg, Vallendar, Mallendar, Niedervörth, Niederberg, Urbar, Immerdorf, Neudorf, Aremberg, Ehrenbreitſtein, Arzheim, Pfaffendorf und Horchheim an das Königreich Preußen abtrat [1]).

Eine weitere Folge des gedachten Staatsvertrages war es, daß 1816, 17. October die Niedergrafſchaft Katzenellenbogen dem Herzogthum zuwuchs, und dagegen der Theil des Fürſtenthums Siegen, der ihm das Jahr zuvor zugewieſen worden war, und die Aemter Neunkirchen, Burbach und Atzbach davon getrennt und ebenfalls an Preußen überwieſen wurden [2]).

Auf dieſe Weiſe bildete ſich das Herzogthum Naſſau in ſeiner jetzigen Lage und Geſtalt aus, und es war dieſes die letzte Territorialveränderung, die mit ihm vorgegangen iſt.

Nachdem der Herzog Friedrich Auguſt und der Fürſt Friedrich Wilhelm 1813, 16. November dem großen Bündniß der Völker Europa's gegen Frankreich beigetreten waren [3]), und der Kampf gegen daſſelbe ſiegreich geendet war, richteten ſie ihre ganze Aufmerkſamkeit auf das Innere ihres Landes, und eine neue, zeitgemäße Organiſation deſſelben. Den Grundſtein hierzu legten ſie 1814, in der Hälfte des September, durch die Verfaſſung, die ſie demſelben in der Vertretung durch Landſtände gaben [4]). Ihr folgte ein Jahr ſpäter die Bildung eines Staatsrathes neben dem Staatsminiſterium und der

1) Verordnungsblatt des Herzogth. Naſſau 1815. Nr. 20. S. 97 u. ff.

2) a. a. O. 1816. Nr. 26. S. 237 u. ff.

3) a. a. O. 1813. Nr. 18. S. 81.

4) a. a. O. 1814. Nr. 18. S. 67.

acht höheren Juſtiz- und Landescollegien [1]. Die beiden Regenten ſchieden im erſten Viertel des Jahres 1816 aus dem Leben, das Land mit allen Regierungsrechten ging nun allein an den Herzog Wilhelm über, und dieſer vollendete, was jene begonnen hatten. Er theilte 1816 das Herzogthum in 25 Amtsbezirke ein, dem ſpäter durch den Zuwachs der Niedergrafſchaft Katzenellenbogen noch 3 neue zugefügt wurden, beſtimmte den Wirkungskreis der Beamten und Landoberſchultheiſen [2], erließ die Gemeinde-Ordnung [3], das Conſcriptionsgeſetz [4], und die Verordnung über Armenpflege und die Forſtverwaltung [5], und vollendete den Kreis der allgemeinen Geſetzgebung im Jahre 1817 durch die umfaſſenden Beſtimmungen über die öffentlichen Unterrichtsanſtalten [6], wie im folgenden durch die neue Organiſation der Medicinal-Verwaltung [7] und die Anordnung über die äußeren Verhältniſſe der evangeliſchen Kirche [8]. In dem letzteren Jahre verſammelten ſich auch die Landſtände zum erſtenmale. Ihre Wirkſamkeit weiſen die ſeitdem jährlich ſowohl von der Herrenbank als von der Landes-Deputirten-Verſammlung gedruckten Verhandlungen nach.

Alle Geſetze für das Herzogthum ſind veröffentlicht und geſammelt in dem ſeit 1809 beſtehenden

Verordnungsblatt des Herzogthums Naſſau. Wiesbaden. 4.

und in der

Sammlung der landesherrlichen Edicte und anderer Verordnungen, welchen vom 1. Juli 1816 an im ganzen Umfange des Herzogthums Naſſau Geſetzeskraft beigelegt worden iſt. 3 Bände. Wiesbaden 1817 bis 1824. 4.

Ueber die Landesverwaltung und die Vollziehung aller darauf Bezug habenden Geſetze unter der Regierung des Herzogs Wilhelm findet ſich eine ſorgfältig aufgeſtellte und vollſtändige Nachweiſe in

---

1) a. a. O. 1815. Nr. 24. S. 109.
2) a. a. O. 1816. Nr. 14. S. 105 und Nr. 30. S. 329.
3) a. a. O. 1816. Nr. 15. S. 149.
4) a. a O. Nr. 17. S. 169.
5) a. a. O. Nr. 27 u 28. S. 241 u. 281.
6) a. a O. 1817. Nr. 5. S. 47.
7) a. a. O. 1818. Nr. 5. S. 55.
8) a. a. O. Nr. 7. S. 103.

dem Erlaſſe der Herzoglichen Landesregierung von 1840, 24. December.

Die ſeit dem Jahre 1816 erlaſſenen landesherrlichen Geſetze und Verordnungen über Gegenſtände, welche dem Geſchäftskreiſe der Landesregierung zugewieſen ſind, und die Reſultate ihrer Vollziehung betreffend. Wiesbaden 1840. 40 S. 4.

## 10. Abgaben.

Der Urſprung und die Entſtehungsart der öffentlichen Abgaben der vergangenen Zeit laſſen ſich urkundlich nicht nachweiſen, und ſind darum ſchwierig zu beſtimmen. Die erſte Spur davon im Naſſauiſchen entdecken wir in zwei Urkunden des Königs Conrad von 912 und 913, worin er der Kirche in Weilburg den dritten Theil der Königsmeſten (modiorum regis), alſo einer Fruchtabgabe, die in der ganzen Grafſchaft ſeines Bruders Otto im Niederlohngau, wie auch im Haigergau entrichtet wurde, anweiſet [1]). Sie beſtanden urſprünglich nur in Naturalleiſtungen, gingen aber nach und nach in Geld über, und vervielfältigten ſich im Laufe der Zeit ſo ſehr, daß bei der Auflöſung der Reichsverfaſſung zwiſchen dem Ertrag des Kammerguts und der mit demſelben verbundenen Gerechtſame auf der einen und den ſtändigen, directen Steuern auf der anderen Seite eine Reihe von Abgaben und Leiſtungen in der Mitte lag, welche mit Inbegriff der Entſchädigungslande in dem Fürſtenthum Naſſau-Uſingen unter 233, in dem Fürſtenthum Naſſau-Weilburg, einſchließlich der Grafſchaft Hachenburg unter 166 in den Oranien-Naſſauiſchen Landen unter 114, und in der Niedergrafſchaft Katzenellenbogen unter 52 verſchiedenen Benennungen erhoben wurden. Allein ſo buntſcheckig dieſes Abgabenverhältniß auch erſcheint, ſo laſſen ſich doch alle auf landesherrliche und leibs- und grundherrliche zurückführen, ſolche die

1) mit der Gerichtsbarkeit (der alten Grafſchaft) verbunden waren; die Gerichtsgefälle, ſowohl Abgaben für die Ausübung der Civil-Gerichtsbarkeit, als die Geldbußen bei Criminal- und Polizeifällen;

2) oder mit dem Heerbann; die Beden oder Schatzungen, d. h. in der Regel auf Grundſtücken oder Gemeinheiten vertheilte

1) Kremers Origg. Nass. II. 48. 49.

Steuer, welche der Landesherr von ſämmtlichen Landſaſſen für den Reichsdienſt und die Landesvertheidigung erhob;

3) die auf kaiſerliche Verleihung ſich gründeten, die nutzbaren Regalien, Zoll, Münze, Judenſchutz, Bergregal; und

4) die im ſchutz- und grundherrlichen Verhältniſſe wurzelten; Abgaben und Leiſtungen unter mancherlei Benennungen.

I. Vor der Einführung der neuen Steuer im 16ten Jahrhundert kommen als directe Abgaben vor:

1) Die Bede (petitio). Schon ihr Name zeigt, daß ſie urſprünglich eine freiwillig dargebrachte Abgabe war. Ihre Erhebung erfolgte jährlich gewöhnlich zweimal im Mai und im Herbſte, in einzelnen Landestheilen auch nur einmal, in anderen dreimal. Sie ruhete anfänglich nur auf liegenden Gütern, war eine Grundſteuer, und im 12ten Jahrhundert ſchon allgemein eingeführt [1]). Neben ihr kommt aber auch ſchon ſeit 1183 die Nothbede oder Schatzung (exactio, exactio precaria) vor [2]), die in außerordentlichen Fällen erhoben wurde. Ihr gegenüber heißt die ältere Bede, als die wahre Landſteuer, die Orbede oder Irbeſchatzung. Da ſie ſpäter auch auf die Hofraithen und das Vieh ausgeſchlagen wurde, ſo kommt ſie auch unter dem Namen Hubenbede, Fleiſchbede ꝛc. vor.

2) Die Leib-Bede, eine Perſonal-Abgabe, welche in den älteſten Zeiten nur von den Leibeigenen dem Leibs- oder Gutsherrn entrichtet werden mußte. Sie beſtand außer Geld in den Leib- und Buſenhühnern, der Rauchhafer, den Rauchhahnen ꝛc., wurde aber auch ſpäter, als die Schutzherrſchaft ſich zur landesherrlichen Gerichtsbarkeit erweitert hatte, an einigen Orten, auch auf die Freien oder Vogtleute ausgedehnt.

3) Abgaben, welche aus beſonderen herrſchaftlichen Gerechtſamen hervorgegangen ſind und die auf eine frühere Gerechtſame der Landesherrſchaft an dem Gemeindevermögen hinweiſen. Hierhin gehören die Abgabe von jungen Fohlen im A. Braubach, der Weidhämmel, Weidhafer, der Herrnbutter ꝛc. — Gleichfalls auf ſpecielle, im Laufe der Zeit dem Gedächtniß entſchwundene Gerechtſame beziehet ſich eine Reihe kleinerer Abgaben,

1) Sie betrug damals im Banne Himbach oder Montabaur jährlich 200 Meſten Hafer. Lacomblets Archiv II. 366.

2) Bodmann rheing. Alterthüm. II 782. — Vogel's Archiv I, 92.

welche in den verſchiedenen Theilen des Herzogthums beſtanden haben, wie das Schoßgeld, Amts- Mann- und Dorfgeld, Eyer- und Käſezins, Momparhahnengeld, Mandelkälber, Martinsgeld, Heubatzen ꝛc.

4) Abgaben, welche aus der Dienſtpflicht hervorgegangen ſind. Die Dienſte, welche dem Landesherrn geleiſtet werden mußten, ſind theils aus der Landfolge, theils aus der Schutzherrſchaft (Vogtei) und Grundherrſchaft hervorgegangen. Von jenen zur Vertheidigung des Landes und zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit, die zum Theile noch fortbeſtehen und einen Gegenſtand der Militärverfaſſung und Landespolizei-Geſetzgebung bilden, iſt hier die Rede nicht, ſondern nur von den beiden letzten. Sie zerfielen in Spanndienſte und Handfrohnen, in gemeſſene und ungemeſſene, in ordentliche und außerordentliche. Im 15ten und 16ten Jahrhundert wurde es faſt allgemeine Regel, die ungemeſſenen Dienſte im Wege der Uebereinkunft zeitweiſe oder für immer in Geldabgaben (Dienſtgeld) umzuwandeln und nur gemeſſene Dienſte für die Hofhaltung, zum Transport von Holz und Früchten, zur Bebauung herrſchaftlicher Güter, zu Bauten, Jagden ꝛc. vorzubehalten. Das Dienſtgeld wurde nicht blos von den Leibeigenen, ſondern von jedem, welcher ſteuerpflichtige Güter in einer Gemarkung beſaß, entrichtet, und kommt unter vielfachen Benennungen, je nach der Art der früheren Leiſtung, vor.

5) Abgaben für die Local- Juſtiz- und Polizeiverwaltung. Sie kommen ſchon in älteren Zeiten vor, und in dieſem Herkommen fanden in neueren Zeiten die Amtscaſſen, in welche Steuerbeiträge für den genannten Zweck entrichtet werden mußten, ihren Urſprung. Doch haben ſich auch einzelne der älteren Abgaben daneben erhalten, wie die Landgage, das Landunkoſtengeld, der Schreibergulden ꝛc.

6) Abgaben zu anderen Zweigen der Verwaltung. Späteren Urſprungs und ſelten über den Anfang des vorigen Jahrhunderts zurückgehend ſind die in den verſchiedenen Landestheilen vorkommenden Steuerbeiträge zu anderen Zweigen der Verwaltung, namentlich zum Sanitätsweſen, zur Unterhaltung der Strafanſtalten ꝛc.

7) Abgaben für den landesherrlichen Schutz. Hierhin gehört das Beiſaßengeld, welches diejenigen, welche weder in

dem Verband einer freien Gemeinde ſtanden, noch in einem leib- oder gutsherrlichen Nexus ſich befanden, an den Landesherrn entrichten mußten.

8) Beſondere Abgaben der Leibeigenen.

a) Das Beſthaupt, Hauptrecht, welches aus dem Nachlaſſe des Leibeigenen an den Leibherrn entrichtet wurde, kommt ſchon 1195 unter dem Namen Beſtewathmal in dem Diſtrikte von Weilburg vor [1]), wurde aber ſpäter in eine nach dem Vermögen abgeſchätzte Geldſumme verwandelt, und nur in dem Trieriſchen vereinigten Amte Montabaur und Meud noch in Natur bis zu den neueren Zeiten entrichtet.

b) Das Buttheil, Buweteil, Budel, das ebenfalls als eine Abgabe des Leibeigenen an ſeinen Herrn neben dem Beſthaupt ſchon 1195 und noch 1424 vorkommt [2]).

c) Auf gleicher Linie mit den beiden vorigen ſtehen die Baſtardfälle im Oranien-Naſſauiſchen, womit der Kaiſer die dortigen Landesherrn belehnte, und wornach alle unehelich Gebornen in deren Leibeigenſchaft übergingen und von dieſen vor den Seitenverwandten beerbt wurden.

d) Die Entlaſſungsgebühren (Manumiſſionsgelder) welche bei dem Ueberzug eines Leibeigenen in einen Ort oder ein Land, mit welchem kein freier Einzug beſtand, entrichtet werden mußten.

9) Nachſteuer und Abſchoß kommt urſprünglich nur bei Hörigen und Vogtleuten vor, welche damit ihr Vermögen aus den Händen des Schutzherrn löſeten, und war eine Abgabe, die in der Regel aus dem zehnten Pfennig von dem Vermögen des Auswandernden oder dem Nachlaſſe eines Fremden beſtand.

II. Indirecte Abgaben waren:

1) Conſumtionsſteuer. Dieſe kommt in der erſten Periode der Entwickelung der Landeshoheit unter dem Namen Ungelt bereits vor, und zuerſt 1290 in einer Naſſauiſchen Urkunde. In Wiesbaden führte Graf Johann von Naſſau das Wiegen der Frucht und das Ungelt davon zum Vortheile der Stadtcaſſe und 1478 neben dem bisher herrſchaftlichen noch ein ſtädtiſches von jedem

1) Kremer Origg. Nassoic. II. 208.

2) a. a. O. Dillenburgiſche Int. Nachr. 1788. Sp. 423 u. 497. Naſſauer Kellerei Rechn. von 1424.

Fuder Wein, das verzapft wurde, ein. 1493 iſt hier von dem großen und kleinen Ungelt die Rede.

Die Landesherrn maßten ſich das Recht, Wein zu verzapfen, ausſchließlich an, und dieſer alſo verzapfte Wein hieß **Bannwein**. Als ſie nachher anfingen, einzelnen Wirthen oder Orten die Erlaubniß des Weinzapfs zu ertheilen, geſchahe dieſes gegen eine Abgabe, Bannweingeld, zuletzt Accis und Licent genannt, welche letztere doch auch von anderen Flüſſigkeiten entrichtet wurden.

2) **Zoll** gehörte urſprünglich überall dem Kaiſer und es konnte kein neuer ohne ſeine Erlaubniß angelegt werden. Er ging aber ſchon frühe als Eigenthum an die Landesherrn über. 1267 erhoben die Herrn von Falkenſtein ſchon den Rheinzoll zu Caub; 1298 wurde der Friedezoll von Boppard nach Oberlahnſtein verlegt; Erzbiſchof Gerhard **II.** von Mainz legte um dieſe Zeit den Rheinzoll in Ehrenfels und Herzog Wenceslaus von Böhmen 1368 den Mainzoll in Höchſt an [1]. Der Landzoll wurde überall an den Landſtraßen, auf den Märkten und in den Dörfern erhoben. So kommen 1355 die Naſſauiſchen Zölle in Eſch und Heinzebergen vor ꝛc. Hierhin gehört auch das **Geleitsrecht**, das die Landesherrn zum Schutze der Waaren der Kaufleute übten und davon das Geleitsgeld zogen. Graf Johann von Naſſau verlegt 1355 ſeinen halben Theil am Geleite zu Wiesbaden in die neue Feſte Kirchburg und erhob von der Laſt 1 Gulden.

3) Die **Gerichtsſporteln** kommen ſchon 1195 [2]) und 1309 vor. Die Dispenſationsgelder dagegen ſind neueren Urſprungs. Eben ſo

4) Das **Stempelpapier**, das 1710 im Fürſtenthum Naſſau-Dietz eingeführt wurde, und die Monopolien, Chauſſeegelder ꝛc.

---

Doch zu dieſen älteren landesherrlichen und grundherrlichen Abgaben kamen im 16ten Jahrhundert noch neue, nämlich die Grund- und Vermögensſteuern, die unter dem Namen **Schatzung** erhoben wurden [3]). Sie waren zunächſt eine Folge der Errichtung des Reichskammergerichts, und der Eintheilung Teutſchlands in Kreiſe,

1) Ungedruckte Urkunden.

2) Kremer a. a. O. II. 208.

3) Vogel's Naſſauiſches Taſchenbuch. Herborn 1832. 12. S. 124 u. ff.

und wurden vom Kaiſer und Reiche eingefordert, um die hierdurch entſtehenden Koſten zu decken. Darum erſcheinen ſie zuerſt in Näſſau 1511 und 1522 unter dem Namen Kaiſergeld. Später kam die Erhaltung einer Reichsarmee dazu, die, um die häufige Einfälle der Türken von den teutſchen Gränzen abzuhalten, war errichtet worden. Die Koſten dafür werden 1530 und 1541 unter dem Namen Türkenſteuer erhoben. Auch die veränderte und koſtſpieligere Art der Regierung, das Errichten der Landescollegien 2c. erforderten einen größeren, bis dahin nicht gekannten Geldaufwand. So wurden dann ähnliche Schatzungen 1566. 1577. 1583. 1588. 1594 und 1599 angeordnet und erhoben, die nachher in den Kreis der gewöhnlichen, jährlich wiederkehrenden Abgaben übergingen, und die eigentliche Landes- und Staatsſteuer bis 1812 ausmachten.

## 11. Nahrungsstand.

Wenn noch jetzt von der Oberfläche des Landes mehr als die Hälfte mit Wald bedeckt iſt, ſo darf man unterſtellen, daß bis zum Jahre 1000 kaum ein Sechstheil davon frei war. Doch machte ſchon damals der Ackerbau die Hauptbeſchäftigung der meiſten Landesbewohner aus. Der Betrieb deſſelben lag vornehmlich dem Leibeigenen ob, und der Freie beſchäftigte ſich mit Jagd und Krieg, obgleich die meiſten der letzteren, nachdem das Ritterthum ſich gebildet hatte, auch zu dieſen landwirthſchaftlichen Arbeiten übergingen.

Die urſprüngliche Eintheilung des Landes in große, abgeſchloſſene Güter, — Manſen mit Huben, — war die natürliche, für den Ackerbau die vortheilhafteſte. Jeder Manſus hatte ſeine Hube mit Gärten und Wieſen um ſich herum in der Nähe liegen. Große, zuſammenhängende Stücke aber erlauben die freieſte Benutzung und erleichtern den Bau und Schutz. Weit entlegene Außenfelder, wie ſie durch das Zuſammenziehen der Manſen in Dörfer entſtehen mußten, kannte man noch nicht, und die vielen beſchwerliche und zeitraubende Wege wurden in der Saat und Erndtezeit erſpart. Was das geſellige Leben durch die Entſtehung der Dörfer gewann, verlor offenbar der Ackerbau [1]).

---

1) (J. F. Eberhard) von dem Cameralweſen der Alten mit einer Anwendung auf den Ober- und Niederlohngau. Marburg 1765. S. 16. 4.

Unſere jetzigen Getreidearten waren ſchon im 8ten und 9ten Jahrhundert bei uns bekannt. Unter ihnen war der Hafer die älteſte. Im Norden des Landes kommt auch Mehl von einer Art Speltwaizen vor, der nach einem noch jetzt daſelbſt üblichen Idiotismus Emmerich heißt [1]).

Wie ausgebreitet der Flachsbau ſchon frühe im Lande war, beweiſen die vielen Abgaben von Leinſaamen, ungeſponnenem Flachſe und daraus verfertigten Kleidungsſtücken (**camisilia**), wie ſie im Rheingau zu Eibingen und Winkel, an der Arde, in Nordenſtat und Wiesbaden [2]), im Erdehegau und zu Heckeſtat [3]) vorkommen.

Auch der, das edelſte Produkt in Naſſau liefernde Weinſtock iſt ſchon ſehr frühe bekannt geworden. Der Anfang ſeiner Anpflanzung fällt, wenn nicht ſchon in die Zeit der römiſchen Invaſion, doch gewiß in die der Merovinger. Die vielen Schenkungen von Weinbergen im 8ten und 9ten Jahrhundert auch in dafür minder gut gelegenen Gegenden laſſen auf einen ſchon allgemein gewordenen Weinbau am Rheine, Maine und der Lahn ſchließen. Die erſten ſicheren und urkundlichen Nachrichten über den Naſſauiſchen Weinbau finden wir im Niddagau vom Jahre 770 an. Denn in dieſem Jahre und 779, 804 werden Weinberge in Eſchborn, 839 in Liederbach [4]) und um eben dieſe Zeit in Heckeſtat [5]), in Crüfftel und Urſel [6]) an die Klöſter Lorſch und Fuld verſchenkt. 820 werden die in Maſſenheim erwähnt [7]). Die Urkunden über den Weinbau im Rheingau reichen nicht ſo weit hinauf, ob er gleich hier ſo frühe, wie irgendwo getrieben wurde. Er kommt zuerſt in Lorch 832 und zu Rüdesheim 864 vor [8]). Weithin verbreitet erſcheint die Anpflanzung des Weinſtocks im Jahr 790 ſchon im Lahngau, Einrich und Engersgau zu Naſſau, Dietz, Dauborn ꝛc. [9]), 821 und

1) Im Erdehegau — farina emaratia — Codex Laurish. III. 195.
2) Bodmann a. a. O. I. 99. b. u. 393. i.
3) Cod. Laurish, III. 195. 224. 225.
4) a. a. O. III. 100. 99. 96.
5) a. a. O. 225.
6) Schannat Tradit. Fuldens. 295. 298.
7) a. a. O. 131.
8) Bodmann a. a. I. 109. 102.
9) Kremer Origg. Nass. II. 6.

993 in der Gegend um Weilburg [1]), 845 zu Lierſcheid und Hanſtätten [2]), 910 zu Brechen [3]), 958 zu Oberneiſen [4]), 978 zu Lahnſtein [5]) und 992 zu Biebrich und Moßbach [6]). Der Weinbau nahm in den folgenden Jahrhunderten immermehr zu, und wurde an der Aar herauf bis Michelbach, an der Weil herauf bis Gräfenwiesbach und 1498 ſelbſt noch zu Herborn getrieben. Ueber den zu Limburg und Ditkirchen berichtet die Limburger Chronik [7]). Seine Bedeutung an der mittleren Lahn beweiſet auch, daß die Pfarrei Holzappel noch um 1577 jährlich an Zehntwein allein aus der Gemarkung Geilnau 4 bis 7 Fuder zog. Der dreißigjährige Krieg und die Entvölkerung des Landes ſetzten ſeiner weiteren Verbreitung nicht nur ein Ziel, ſondern wieſen ihn in die jetzigen engeren Schranken zurück.

Der Antrieb zur Verbeſſerung des Gartenbaues ging vornämlich von den Klöſtern aus. Obſtgärten waren 804 ſchon zu Eſchborn [8]), ebenſo frühe wohl in Bommersheim und Crüfftel [9]) und vermuthlich ſchon in allen milderen Theilen des Landes angelegt. Viele unſerer edleren Obſtſorten waren im 16ten Jahrhundert ſchon in der hieſigen Gegend bekannt und wurden in den Schloß- und Hofgärten gezogen [10]).

So viel Karl der Große zur Beförderung des Ackerbaues und der Induſtrie gethan, er hat dem erſteren doch auch eine ſchwere Laſt in der Abgabe des Zehntens, die er mit Zuſtimmung der Stände auf dem Reichstag zu Düren im Jahr 779 allgemein in ſeinem Reiche einführte, aufgebürdet, die er nun ſchon über tauſend Jahre getragen, und zu deren Abwälzung erſt unſre Zeit die geeigneten Schritte thut. Schon in dem 9ten und 10ten Jahrhundert erſcheinen in Naſſau die Kirchen im Beſitze deſſelben. Es kommen die

---

1) a. a O. S. 93.
2) a. a. O. 13.
3) a. a. O 38.
4) a a. O. 73.
5) a. a O. 82.
6) a. a O 92.
7) Hontheim prodrom. Hist. Trev. 1060.
8) Codex Laurish. III. 99.
9) Schannat a. a. O. 295. 298.
10) Dilich Heſſiſche Chronik. Caſſel 1605. 4. S 18.

Kirchen Lierſcheid, Kettenbach, Gemünden, Brechen, Haiger, Humbach und Schloßborn mit dem vollen Zehnten in ihren Sprengeln vor, und der alte Graf Gebhard ſtellt es 879 ſchon als eine Gewiſſensſache dar, dieſe Abgabe an die Geiſtlichen zu entrichten [1]).

Von eigentlichem Waldbau, von Säen und Pflanzen, Eintheilen in Schläge und einer regelmäßigen Forſtwirthſchaft war bei dem großen Ueberfluß an Holz im Mittelalter keine Rede. Als die alten Marken ihrem Weſen nach verſchwunden waren, blieb der Name derſelben noch lange an gemeinſchaftlichen Waldungen kleben. Solche Markwaldungen waren im Amte Uſingen der Hirzberg, die Stockheimer und Lauckner Mark. An der Hohenweiſeler Mark war Cleberg, an der Mörler Cransberg, und an der Bingenheimer Reichelsheim und Dornaſſenheim betheiligt. Die hohe oder Urſeler Mark lag um den Feldberg und gehörte 30 Orten an. An dieſe ſtieß die Cronenberger Mark mit 8 Orten. An der Liederbacher Mark nahmen 15 Dörfer Theil. Die Eichelberger oder Josbacher Mark gehörte 5 Dörfern. Zur Höhenmark gehörten außer Wiesbaden und Idſtein 24 Dörfer. An dieſe ſchloß ſich die Mark der Niederhöhe oder die Rheingauer Haingereide an, gemeinſchaftliches Eigenthum des ganzen Rheingaus. An der Camberger Mark waren 3, an der Erbacher 2, an der Würgeſer 6 Dörfer betheiligt. Die Foſſenhelde oder Fuchſenhöhle gehörte 12 Orten, die Dörsdorfer oder Bannſcheuer Mark 9; die Gärteshecke 3; die Kaltenholzhäuſer Mark 2; der Rudolphswald bei Panrod 3 und die Kirberger Mark 3 Orten an. Die Dietzer Mark lag hinter Altendietz. An dem Auler-Walde waren 2, an der Wybelsburg zwiſchen Oberzeuzheim und Steinbach 4 Dörfer, an dem Giſenwalde das ganze Kirchſpiel Salz und an dem Groſeiferſcheid im Amte Marienberg 6 Dörfer Mitmärker [2]). Unſere älteſten Forſtgeſetze ſind die Märkerordnungen, die aber bloß negativ einſchreitend die Devaſtirung der Waldungen zu verhüten ſuchten. Die älteſte über die Höhe bei Wiesbaden iſt

1) Kremer a. a. O. II. 17.

2) J. W. Wiederholdt Diss. de judiciis & ordinationibus derer Märkergedinge. Argentor. 1728. 4. J. J. Reinhard de jure forestali. Frankf. 1738. 4. P. J. Schazmann de jure & judiciis marcarum in Wetteravia. Goettingae. 4. — Hierin finden ſich mehrere Naſſauiſche Märkergedinge abgedruckt. — Sehr gründlich hat dieſen Gegenſtand behandelt K. F. L. Freiherr von Löw: Ueber die Markgenoſſenſchaften. Heidelb. 1829. 8.

von 1359; die erſte gedruckte darüber von 1530. (Mainz. 10 S. Fol.) und die zweite von 1578. Das erſte ausführliche Forſtgeſetz, das regelmäßige Hauung, Hegung und Anpflanzung vorſchreibt, erließ Johann der Aeltere von Naſſau-Dillenburg im Jahr 1562 [1]); und ein anderes der Fürſt Georg Auguſt von Naſſau-Idſtein in ſeiner 1714 renovirten Forſt- und Waldordnung. (Itzſtein. 31. S. Fol.)

---

Unter der Viehzucht zeichnet ſich beſonders die der Pferde in der Vorzeit aus. Noch im 9ten Jahrhundert gab es in Naſſau eine Art wilder Pferde (**equi indomiti**), die aber zu gewiſſen Bezirken gezählt wurden, und ihre Herrn hatten. Ein gewiſſer Acgoz gibt mit 3 Huben zu Caltebach (Kahlbach) auch 20 ſolcher Pferde an Fuld [2]). Es waren vermuthlich Fohlen, die in abgelegenen Waldgründen, wie in Stutereien, frei herumliefen. Der Genuß des Pferdefleiſches war zwar ſchon durch den Pabſt Zacharias verboten, doch nahm ihre Zucht zu, und war bis zum dreißigjährigen Krieg ſo beträchtlich, daß ſie der Zahl des Rindviehes hier und da gleich kam. So kommen 1447 in Manderbach auf 22 Familien 32 Pferde, in Sechshelden auf 19 Häuſer 30 Pferde, in Burg auf 5 Häuſer 10 Pferde [3]). In den Aemtern Haiger, Dillenburg und Herborn ſtieg 1464 die Zahl der Pferde auf 1068 [4]). In dem Kirchſpiele Driedorf betrug 1536 die Zahl derſelben 365 und 1549 ſogar 386, worunter aber nur die enthalten ſind, die im Lenze zu Acker getrieben, Pflughaber gaben, nicht aber die Jungen. Viele Bauern hatten 4—6, die meiſten 2 [5]). Der Grund dieſer beträchtlichen Pferdezucht lag vor allem darin, daß dieſe damals allein, und noch keine Ochſen, zum Betriebe des Ackerbaues gebraucht wurden.

Die ausgebreiteten Waldungen und Wüſteneien boten noch vortreffliche Weideplätze für das Rindvieh, für Schafe und Ziegen, und Maſt für die Schweine dar. Da im Jahre 1447 in dem Dillenburgiſchen eine Viehſchatzung erhoben wurde, ſo haben wir aus

---

1) **Corpus constit. Nassoic. I. 179.**

2) **Schannat. Tradit. Fuld. 298. Nr. 101.**

3) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder. III. b. 9.

4) a. a. O. 47.

5) Kellerei-Rechnungen dieſer Jahre.

dieſer Zeit und Gegend ein vollſtändiges Verzeichniß des Viehſtandes, woraus wir folgendes zur Vergleichung ausheben:

| | Familien. | | Pferde. | | Kühe | | Winterlinge [1]). | | Kälber. | | Schafe. | | Ziegen. | | Schw. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| In Schönbach kommen auf | 18 | — | 28 | — | 48 | — | 11 | — | 6 | — | 176 | — | 89 | — | 37 |
| „ Erdbach „ „ | 14 | — | 21 | — | 32 | — | 8 | — | 5 | — | 130 | — | 47 | — | 22 |
| „ Rod „ „ | 10 | — | 6 | — | 13 | — | 1 | — | 2 | — | 68 | — | 16 | — | 10 |
| „ Guntersdorf „ „ | 7 | — | 13 | — | 14 | — | 3 | — | 3 | — | 20 | — | 32 | — | 22 |

Daß auch damals ſchon der Weſterwald ſich durch ſeine Pferde- und Rindviehzucht ausgezeichnete und in der Schafzucht wie noch jetzt zurückſtand, beweiſet folgender Auszug einer Viehliſte, um 1500 aufgeſtellt:

| | | | Pferde. | | Kühe. | | Schafe. | | Schweine. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| In Homberg kommen auf | 6 | Familien | 16 | — | 47 | — | 37 | — | 14 |
| „ Waigandshain „ „ | 13 | „ | 23 | — | 72 | — | 19 | — | 21 |
| „ Mörendorf „ „ | 4 | „ | 14 | — | 25 | — | 10 | — | 1 |
| „ Königshofen „ „ | 8 | „ | 17 | — | 55 | — | 37 | — | 9 |

Noch beträchtlicher erſcheint die Rindviehzucht hier im Jahr 1561, wo in Emmerichenhain auf 18 Haushaltungen 111 Kühe, Mörendorf auf 10 H. 101 K., Riſter auf 4 H. 38 K., Löhnfeld auf 5 H. 68 K., Neukirch auf 8 H. 78 K., Fehl auf 7 H. 73 K., Marienberg auf 11 H. 106 K. kommen [2]).

Sehr ausgedehnt dagegen war die Schafzucht in den Gerichten Dillenburg, Herborn, Ebersbach, Tringenſtein und Haiger, wo 1544 deren 28,290 Stück, während in eben dieſen Gerichten im Jahr 1787 nur 15,712 Stück gehalten wurden [3]). Aus den übrigen Theilen des Landes fehlen die Angaben.

Die Schweinezucht war frühe im Aufſchwung. Schon im 9ten Jahrhundert kommt ein Schwein, was einen Solidus werth war, als eine gewöhnliche jährliche Abgabe einer Lazeshube im Erdehe- und Niederlohngau vor [4]). Auch kommen unter den Abgaben ſchon die Friskingen oder Schinken nicht nur von Schweinen, ſondern auch von Ziegen und Schafen vor [5]).

1) Rinder.

2) Arnoldi a. a. O. 10.

3) a. a. O. 11.

4) Codex Laurish. III. 195 und anderwärts.

5) Bodmann's Rheing. Alterthümer I. 11.

Der Bergbau in unſerem Lande iſt uralt, und die Nachrichten über ihn reichen ſo weit hinauf, als unſre älteſten Urkunden. Schon um 785 wird in der Gegend von Wanendorf oder Wetzlar ein Theil einer Eiſenſteingrube an das Kloſter Lorſch geſchenkt [1]). Den Eiſenhüttenbetrieb in demſelben Jahrhundert weiſet eine jährliche Abgabe von 32 Stücken und einer Unze Eiſen nach, welche drei Huben in Wiline (Weilmünſter) an daſſelbe Kloſter liefern mußten [2]). Aehnliche Abgaben von Stücken Eiſen an Fuld kommen im 10. Jahrhundert zu Möttau im Amte Weilburg vor [3]). Der Bau auf Eiſenſtein hat ſeitdem von Jahrhundert zu Jahrhundert auf beiden Seiten der Lahn und im Dillenburgiſchen zugenommen, und vielen Bewohnern unſeres Landes ſtets eine reichliche Nahrungsquelle dargeboten.

Der älteſte Eiſenhüttenbetrieb war einfach und kunſtlos. Die einzelnen Schlackenhaufen, die man noch jetzt hier und da auf der Höhe von Bergen, fern von Bächen und Waſſerlauf findet, hat zu der Vermuthung von Hand- oder Tretthütten Veranlaſſung gegeben, worin damals das Eiſen geſchmolzen worden ſei. Es fehlt darüber aber an allen beſtimmten Nachweiſen. Die Eiſenhütten kommen im 15ten Jahrhundert unter dem Namen Waldſchmieden vor. So 1403 die Waldſmede bei Löhnberg, und 1424, die zwiſchen Obernhauſen und Rückershauſen [4]). In dieſen waren unſre jetzigen Hütten und Hammerwerke vereinigt, und das ausgebrachte Roheiſen wurde darin auch zu Stab und Zaineiſen, Schienen, Pflugſcharen ꝛc. verarbeitet, wie eine ungedruckte Urkunde von 1421 beweiſet, worin Otto von Wilmonſter ein Waldſmyt dem Grafen Philipp von Naſſau-Sarbrücken, der ihm die Waldſmitte daſelbſt erblich geliehen hatte, verſpricht, ihm jährlich »ſechs Wagen Iſens und viere »Phar (Paar) arbt Iſens, 4 Seche und 4 Schare und 3 Gulden« nach Weilburg in die Burg zu liefern, ihn auch 6 Wochen für ſich

1) **Adelolt dedit tertiam partem de *sua mina ad faciendum ferrum*. Cod. Laurish. III. 239.**

2) **In *Wiline* sunt hubae tres, quae solvunt *ferri frusta* XXXII. & unciam unam. a. a. O. 226.**

3) **In *Mitti* territoria II. Lidi XXIII. singuli L. *frusta ferri* debent etc. Hubae IV. singulae X. *frusta ferri* etc. Insuper III. hubae quae XC. *frusta ferri* debent. Schannat Buchonia vetus S. 384.**

4) **Ungedr. Urk.**

ſchmieden zu laſſen. Die erſte Woche ſchmiedet ihm Otto umſonſt und erhält in jeder der folgenden neben der Koſt vom Grafen 10 Turnoſſe [1]) Lohn. »Auch ſo ſal vnß gnediger Herre oder ſin erben »beſtellen Kolen vnd Steyne, vnd ſollent ſie, abe ſie des geluſtet, »bit mir Otto gebruchen vßer myner gruben als viel Steyns als »ſie dan zu der Zyt verſmidden mogen.«

Im Jahre 1444 waren im Dillenburgiſchen 5 Eiſenhütten zu Dillenburg, Haiger, Wiſſenbach, auf der Schelde und zu Eiſemrod im Betrieb, zu welchen im folgenden Jahre noch zwei neue zu Ebersbach und Steinbrücken kamen [2]). 1507 legen die von Reifſenberg die Eiſenſchmiede auf der Sorg an der Weil im Amte Uſingen an [3]).

Wenn in einem Vergleiche zwiſchen Graf Johann **V.** von Naſſau-Dillenburg und Gerhard von Sayn vom Jahr 1478 von geheimen Vortheilen beim Schmelzen des Eiſens die Rede iſt, die keiner von denen, die ſie in den Grafſchaften Naſſau und Sayn gelernt, außerhalb derſelben bei Verwirkung Leibs und Guts verbreiten ſollen; ſo halten wir dieſes für den Zeitpunkt, wo die alten Rennwerke von den hohen Oefen verdrängt zu werden anfingen. Im Dillenburgiſchen wurden die letzteren erſt im 16ten und 17ten Jahrhundert eingeführt.

Die Nachrichten über unſeren Blei- und Silberbergbau reichen nur bis zum Jahr 1158, wo Kaiſer Friedrich **I.** dem Erzbiſchofe von Trier das Recht, ein Silberbergwerk bei Ems zu treiben, verlieh [4]). Aehnliche Verleihungen ertheilten die Kaiſer Friedrich **II.** dem Erzbiſchofe von Mainz 1219 über die Silbergrube Diſendal bei Lahnſtein [5]); Adolph ſeinen Vettern Heinrich und Emich Grafen von Naſſau 1298 über die Grube Ratzenſcheid auch alle andern, Erze enthaltenden Bergen, in ihrem Lande [6]); Albrecht dem Grafen von Katzenellenbogen 1301 über den Silberbergbau um die Stadt Braubach [7]); und Ludwig dem Grafen Gerlach von

1) 40 Kreuzer nach unſerm Gelde.

2) Arnoldi a. a. O. III. b. 74.

3) Stockheimer Conceſſion hierzu, ungedr.

4) Hontheim Hist. Trevir. I. 588.

5) Gudeni Cod. diplom. I. 465.

6) Arnoldi a. a. O. I. 77. 78.

7) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. 71.

Naſſau 1336 über das Silbererz in ſeiner Herrſchaft [1]). Die Gruben bei Weiperfelden kommen ſchon 1543, die um Ebersbach und Niederroßbach, im Amte Dillenburg, 1558; am Rauſchenthal bei Singhofen 1585; zu Obernhof und Weinär 1587; in der Langhecke bei Vilmar 1616 vor [2]). Der alte verlaſſene Bau, das Königsthal bei Altenweilnau, wurde 1690 und das an Ausbeute jetzt ſo reiche Werk bei Holzappel 1754 wieder von neuem in Betrieb geſetzt.

Der Kupferbergbau bei Ranzenbach war ſchon 1465, bei Eibach 1483 und bei Steinbach im Amte Dillenburg 1560 im Gange. Die Kupferhütte auf der Ranzenbach bei Dillenburg wurde 1481 betrieben.

Die Schiefergruben zu Sinn, Wiſſenbach und Offenbach werden bereits in der Mitte des 15ten Jahrhunderts genannt. Ueber das Alter der am Rheine und der Wisper fehlet es bis jetzt an Nachweiſe.

Die erſten Verſuche mit dem Bau auf Braunkohlen wurden 1585 im Breidſcheider Walde im Amte Herborn gemacht, aber bei dem damaligen Holzreichthum bald wieder aufgegeben. Der neue und bis jetzt fortgeſetzte Bau auf dieſelben kam 1718 bei Hoen, 1746 bei Bach und um eben dieſe Zeit bei Stockhauſen im Amte Marienberg in Aufnahme.

Ausführlichere Nachrichten über den Naſſauiſchen Bergbau und Hüttenbetrieb enthalten Becher in den S. 58 und Habel in dem S. 57 Note 3. angeführten Werken; Arnoldi a. a. O. **III. b.** und

*J. D. Engels* über den Bergbau der Alten in den Ländern des Rheins, der Lahn und der Sieg. Siegen 1808. 64 S. 8.

Die älteſte gedruckte Bergordnung hat den Titel:

Bergordnung durch den ꝛc. Wilhelm Grauen zu Naſſaw, Catzenellenbogen ꝛc. in jrer Gnaden Graueſchaft Naſſaw ꝛc. auffgericht. Cöln 1559. Fol. — 2te Aufl. Wetzlar 1712. Fol.

---

Ueber den Betrieb der übrigen Zweige der Induſtrie in der Vorzeit ſind ſehr dürftige Nachrichten auf uns gekommen. In der

1) Boehmer Regesta Ludovici. S 112.

2) Trier ließ aus den daſelbſt gewonnenen Erzen Silbermünzen mit der Umſchrift: **Donum Dei ex fodinis Vilmariensibus 1616.** ſchlagen. Hontheim a. a. O. II. 892.

älteſten Zeit wurden alle Gewerbe und Handwerke nur von den Leibeigenen betrieben, und jeder Freie hielt dazu ſo viele auf ſeinem Manſus, als für ſein Bedürfniß ausreichte. Seit dem 13ten Jahrhundert zogen ſie ſich in die Städte, die ſelbſt auf die Betreibung gewiſſer Gewerbe ein ausſchließendes Recht erwarben. Hier bildeten ſich nun zuerſt die Handwerks-Innungen und Zünfte aus, die von da auch ſpäter auf das Land übergingen und bis zu den neueſten Zeiten beſtanden haben. Ueber dieſe Zunfteinrichtungen handeln Rizhaubs Nachrichten über Idſtein S. 53, Steubings Topographie von Herborn von S. 90–100, und von Diez S. 70.

Außer den gewöhnlichen Gewerben war das der Wollentuchmacher ſchon im 15ten Jahrhundert im Lande ſehr ausgebreitet, und wurde in Herborn, Miehlen, Langenſchwalbach und Adolphseck mit Fleiß betrieben [1]). Es ſollen in Lorch allein 300 Stühle im Gang geweſen ſeyn [2]). Zu Herborn kommen ſchon 1362 mehrere Walkmühlen vor. —

Ueber den Taglohn der Handwerker in den früheren Jahrhunderten finden ſich Notizen bei Arnoldi [3]) und Schenk [4]), wie über den Preis ihrer Producte in der Limburger Chronik [5]).

---

Der Handel und Verkehr, obgleich mit dem heutigen gar nicht zu vergleichen, wurde durch die Flüſſe Rhein, Main und Lahn ſehr begünſtigt. Die Erhebung der vielen Land- und Waſſerzölle weiſen ihn nach, ohne jedoch durch genauere Angaben Stoff zur Beſtimmung ſeiner Größe und Ausdehnung zu geben. Er beſtand in den Haupterzeugniſſen des Landes, Getreide, Vieh und Wein.

Für den Verkehr im Inneren wurden Märkte angelegt, und das Recht dazu ging vom Kaiſer aus. So wurde mit kaiſerlicher Bewilligung 1251 ein Wochenmarkt in Herborn [6]), 1481 ein Jahrmarkt zu Mengerskirchen [7]), 1532 die zu Uſingen und Rückershau-

1) Merian Topogr. Hassiac. S. 55. 76.
2) Stolterfoths Rheingau und Wisperthal. S. 76.
3) a. a. III. b. 82. Miſcellaneen S. 93.
4) Geſchichtsbeſchreibung von Wiesbaden. 191.
5) In Hontheim Prodrom.
6) Kremer Origg. Nass. II. 287.
7) Arnoldi a. a. O. I. 175.

ſen, 1555 zwei in Emmerichenhain [1]), 1569 einer bei der Hühnerkirche ꝛc. angelegt. Die meiſten der Jahrmärkte, die noch jetzt gehalten werden, ſind alt und ſtammen aus einer früheren Vorzeit.

Die Fruchtmärkte in Dietz und Hadamar beſtanden ſchon im 16ten Jahrhundert. Unter den Städten des Landes zeichnen ſich Limburg und Herborn ſchon frühe durch ihren Handel aus.

Auch für den Weinabſatz beſtanden beſondere Märkte, womit die berühmten Gabelungen verbunden waren, faſt in allen Orten des Rheingaues [2]). Eine Mainzer Hebrolle von 1248 nennt die Weinmärkte in Winkel, Eberbach, Oeſtrich und Eltville [3]).

Ueber die Preiſe der Lebensmittel und anderer Gegenſtände des Handels aus dem 14ten und den ſpäteren Jahrhunderten machen die Limburger Chronik und Arnoldi [4]) und über die Weinpreiſe Bär und Bodmann [5]) Mittheilungen.

Das große Mittel des Handels, das Geld, lernten unſere Vorfahren vermuthlich erſt durch die Römer kennen. Römiſche Münzen werden noch jetzt häufig im Lande gefunden. In den älteſten Zeiten hatten und übten die Kaiſer allein das Recht Münzen zu ſchlagen, das ſie aber ſpäter als Regale an die Landesherrn verliehen. Schon der Graf Heinrich der Reiche beſaß die Münzgerechtigkeit und hatte 1224 eine Münze in Siegen [6]). Auch eines Münzmeiſters in Herborn wird 1259 gedacht. Dem Grafen Gerlach von Naſſau wurde 1329 die Erlaubniß, Hellermünze in Wiesbaden ſchlagen zu dürfen [7]), und das verbrannte Münzprivilegium der Herrn von Eppenſtein erneuerte Carl **IV.** im Jahre 1355 [8]). In Herborn wurde 1681 eine neue Naſſauiſche Münzſtätte angelegt, und mehrere Jahre darin geprägt. Die Mainzer Münzen hat Würdtwein, Mannheim 1769. 4., und die Trieriſchen haben Hontheim [9]) und

1) a. a. O. 185.

2) Bär's natürl. Beſchaffenheit des Rheingaus. S. 154—172.

3) Meyer u. Erhard Zeitſchrift für vaterl Geſch. u. Alterthumskunde **III. a. 9.**

4) Miſcellaneen S. 57 u. ff. u. Geſch. der Oran. Naſſ. Länder **III. b.**

5) a. a. O. **I.** 403.

6) Kremer a. a. O **II.** 268.

7) **Boehmer Regesta Ludovici 64.**

8) **Senckenberg Sel. jur. & hist. II. 640.**

9) **Histor. Trevir. II.** 885. u ff

Bohl [1]) beſchrieben. Beiträge zur Geſchichte des Naſſauiſchen Münzweſens hat von Arnoldi geliefert [2]).

Das Maß und Gewicht war nach den verſchiedenen Theilen des Landes immer verſchieden. Das älteſte Landmaß beſtand in Manſen, Huben und Morgen (**Jurnales**), und 30 der letztern rechnete man auf eine Hube. Später rechnete man nach Morgen und Ruthen und um die Lahn her nach Morgen und Sadel (Saattheil = 40 Ruthen). Die Größe der Wieſen wird immer nach ihrem Ertrage angegeben. — Unter dem Getreidemaß war das Vogtmaß das größeſte. Im Rheingau und am Maine war das Mainzer Malter, nach Virnſel und Kumpf abgetheilt, um Uſingen und in der Wetterau waren die Achtel, an der mittleren Lahn das Dietzer nnd Limburger Malter, jedes aus 12 Simmern beſtehend, üblich. Größer war das Naſſauer Malter. Im Amte Braubach zählte man nach Säcken. Das Hachenburger Malter hatte 12 große Meſten und das Herborner 16 kleinere. Im Dietziſchen wird Burg- und Dorfmaß unterſchieden; auch kommt Gräbenmaß daſelbſt vor. Eben ſo verſchieden war das Holzmaß. Es beſtand z. B. die Klafter im Dillenburgiſchen aus 168, im Dietziſchen aus 147, im Hadamariſchen aus 171½ und im Beilſteiniſchen aus 144 Cubik-Schuhen. — Unter dem naſſen Maße kommt beſonders das Weinmaß in Betracht. Eine **Carrata vini** oder Zuglaſt hatte urſprünglich 4 Ohmen, die Urne oder das Legel 6 Viertel, und die **Ama** oder Ohm immer 20 Viertel. Erſt im 15ten Jahrhundert kommen die Stücke (**plaustra, pecia**), zu 7 und 7½ Ohm jedes gerechnet, auf [3]). — Im Dillenburgiſchen wurden 90 Maß und im Dietziſchen 96 Maß auf die Ohm gerechnet. — Das Gewicht wurde, wie noch jetzt, nach Centner, Pfund und Loth beſtimmt. Der Centner hatte entweder 108 Pfund ſogenanntes Silbergewicht, jedes Pfund zu 32 Loth, oder 100 Pfund Fettgewicht, jedes Pfund zu 34 Loth.

Die älteſten Landſtraßen führte man in der Regel über die Gebirgsrücken, wo ein feſter Untergrund das Fortkommen beförderte, und nannte ſie Hochſtraßen. Als eine ſolche Landſtraße (**strata**

---

1) Die Trieriſchen Münzen. Coblenz 1823. 8.

2) Geſch. der Oran. Naſſ. Länder **III. b.** 24. und in den Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthümer **I. a.** 87—99.

3) Bär a. a. O. 73. Bodmann a. a. O. **I.** 411.

publica) wird die Bubenheimerſtraza um 790 [1]) und dann 812 [2]) bezeichnet. Es iſt dieſelbe, welche nach einer Urkunde von 1043 von Wiesbaden in den Lahngau führte (**platea, que de *Wisebadon* tendit in *Logenahi***) [3]) oder die alte Mainzer Straße nach Limburg. Die Werisdorfer und Kamelero=ſtraeſſen werden 812 genannt [4]), und iſt die erſtere die alte Cölniſche=Frankfurter Straße oder die Hochſtraße, die zwiſchen Wörsdorf und Walsdorf über die Höhe zog und die letztere die, welche über Kemel nach Naſſau lief. Auf den eigentlichen Wegbau fing man erſt am Ende des 16ten Jahrhunderts in dem hieſigen Lande an, einige Aufmerkſamkeit zu richten [5]). Die Wege blieben aber ſchlecht bis zur Anlage unſerer jetzigen Kunſtſtraßen oder Chauſſeen, womit Trier um 1765 zwiſchen Ehrenbreitſtein und Limburg den erſten Anfang machte, und worin ihm Oranien=Naſſau bald in ſeinem Landestheile überall nachfolgte.

Vor der jetzigen Poſteinrichtung wurden alle Briefe der Landesherrn durch Boten beſorgt. Von Frankfurt aus ging wöchentlich ein Bote mit dem Stadtwappen bezeichnet durch das Naſſauiſche nach Cölln. 1604 kam die kaiſerliche Poſt nach Frankfurt und erſt 1748 ging der reitende Bote zwiſchen Frankfurt und Cölln ein und das durch dieſen Beſorgte an Thurn und Taxis über.

Das größte Hinderniß der Schifffahrt auf dem Rheine war der Felſenriff beim ſogenannten Bingerloch. Als die Burg Ehrenfels erbaut worden und der daſige Rheinzoll an Mainz gekommen war, durften die Schiffe nicht mehr hier auf der linken Seite, wie bisher, ſondern mußten zur Entrichtung des Zolles auf der rechten Seite herfahren. Hierzu aber war die Erweiterung des Felſenkanales nothwendig, woran man ſeit dem 13ten Jahrhundert, aber mit gar geringem Erfolge, arbeitete. Erſt im 17ten Jahrhundert kam dieſelbe auf Koſten reicher Frankfurter Holzhändler ſo weit zu Stande, daß ihre Flöſſe denſelben paſſiren konnten. Die Hauptmaſſe des tiefen Felſens aber ließ das preußiſche Gouvernement von 1830 bis 1832 ſprengen und öffnete ſo den Schiffen eine gefahrloſe Bahn.

1) **Codex Laurish. III.** Nr. 3716.
2) Siehe oben S. 190.
3) **Kremer. Origg. Nass. II. 118.**
4) Oben S. 190.
5) **Corp. Constit. Nass. I. 513.**

Den erſten Schritt zur Verbeſſerung der Lahnſchifffahrt that der Graf Johann der Aeltere von Naſſau-Dillenburg, der 1594 einen Niederländer, Johann Weſſel, berief, der das Bett des Fluſſes unterſuchen und die Hinderniſſe wegräumen mußte. Dieſer bauete neue Schiffe, die 2 Bord, 3 Fuß hoch waren, und Laſten von 8 Fuder Weines und 100 Malter Kornes trugen, während die bisherigen nie mehr als 2 Fuder Weines und 4 Malter Kornes hatten laden können [1]).

## 12. Volksbildung.

Die erſte und zarte Blüthe der Bildung eines Volkes iſt ſeine Religion. Worin dieſe aber während der dunkelen Vorzeit in Naſſau beſtanden habe, darüber fehlen alle Nachweiſen. Nur Namen von Bergen, Wäldern, Felſen, Bächen, Dörfern und Höfen, die ſich vom Naturdienſte ableiten und darauf beziehen, ſind uns geblieben, und erheiſchen Vorſicht bei ihrer Deutung.

Die ſich noch hier und da im Lande erhaltenen Sagen von wilden Weibern, die die Felſenhöhlen bewohnt haben ſollen, führen uns an jene dunkele Nacht der Uranſiedelung, wie an die ſpätere Zeit der engbeſchränkten Lebensanſicht hin, wo man das Schickſal noch von geheimen Zauberweſen abhängig wähnte.

Unter dem cattiſchen Volke war der Glaube an ein mächtiges Bergrieſengeſchlecht, Hunen genannt, das die Gegend bewohnt, und von Odin beſiegt untergegangen iſt, verbreitet. Die höchſten Berggipfel, wo coloſſale Felſenmaſſen zertrümmert umher liegen, bezeichnet man als ihre Gräber. So findet man den Heun oder Hunenſtein über Frohnhauſen, die Heunburg, zwei Kegel von Baſaltſäulen, zwiſchen Flammersbach und Rabenſcheid, den Hunenſtein nahe an der Naſſauiſchen Gränze bei Greifenſtein, den Hünerkippel bei Laubuseſchbach, die Hunenburg bei Eſſershauſen und eine bei Merenberg, die Hunengräben bei Eubach, den Hünerberg im Amte Wehen und die Himburg im Amte Wallmerod ꝛc.

Auch von der Religion der Kelten, und daß auch ſie ſich einſt über Naſſau ausgebreitet, finden ſich noch die unverkennbarſten Spuren. Der Druidenſtein bei Herkersdorf im angränzenden Preußiſchen Amte Kirchen, ein rundum frei ſtehender herrlicher Baſaltkegel,

1) Vogel's Naſſauiſches Taſchenbuch. Herborn 1832. S. 122.

und der Trutgereſtein (jetzt Wolfſtein im Amte Hachenburg) erinnern an die feſtgeſchloſſene Prieſterſchaft des Keltenthums, die Druiden, und der Bardenſtein im Amte Herborn an die Barden, die als Dichter und Sänger das Lob der Götter verkündeten, und das Unſterbliche in den Thaten des Volkes bewahrten. — Namensanklänge, die auf den Dis oder Dit des Cäſars und ſeine Verehrung hindeuten, finden ſich noch überall im Lande in Ditkirchen, Dietz, Dies, Dietzhölze, Ditharb, Ditzelshain, einem bei Königſtein, und Tidenheim, einem bei Eſchborn ausgegangenen Dörflein. Den Namen Heßloch im Amte Wiesbaden will man vom Heſus (**Hesi lucus**) ableiten.

An die Verehrung der alt nordiſchen Gottheiten des Donars oder Thorrs erinnern die Dornburg und Dorlingen; an die der Frikka oder Freyja, Odhins Gemahlin, Freilingen; an die des Balders, Odhins Sohn, Baldersbach und mehrere Namen von kleinen Bächen im Amte Herborn. Beſonders bemerkenswerth iſt Eſchborn, der Brunnen der Aſen, dieſer vergötterten Prieſterſchaft, heilig. Urkunden des 8ten Jahrhunderts nennen es noch Aſebrunnen, Aſchenbrunnen, Ascobrunnen und in ſeine Gemarkung eingeſchloſſen lag Tidenheim (**mansio Dei**).

---

Nach einer langen Dauer des Heidenthums und den Verſuchen in den verſchiedenen Formen deſſelben die Erſcheinungen des niederen Lebens an ein überſinnliches Daſeyn anzuknüpfen, kam endlich das Chriſtenthum zu den Völkern des Nordens. Daß es durch die römiſchen Legionen zuerſt am Rheine bekannt geworden, und in der Nähe der römiſchen Metropolitanſtadt Moguntiacum in Naſſau ſchon im dritten Jahrhundert ſeine erſten Wurzeln geſchlagen habe, iſt nicht zu bezweifeln [1]).

In der Mitte des vierten Jahrhunderts läßt die Legende den heiligen Lubentius, einen trieriſchen Prieſter und Schüler Maximins in Naſſau auftreten, um dem Volke an der Lahn das Evangelium zu predigen. Er wählte den hohen Felſen in einem heiligen Haine bei Ditkirchen wohl darum zu ſeinem Lehrſtuhle, weil er hier am Reckenforſte alles Volk des großen Gaues öfter verſammelt

1) Ueber den Urſprung des Chriſtenthums im Herzogthum Naſſau in Vogel's Archiv **I.** 3—26.

fand, und jedes Gauding ihm das zahlreichſte Auditorium zuführte. Daß das Chriſtenthum durch ſeine Predigten unter dem Volke an der Lahn feſten Fuß gefaßt habe, ergibt ſich daraus, daß er mit ſeinen Schülern es wagen durfte, auf jenen heiligen Felſen ein chriſtliches Bethaus zu erbauen, und daß ſeine Leiche, von der unteren Moſel hierher gebracht, hier eine ſichere Ruheſtätte finden konnte. Das Daſeyn eines anſehnlichen Collegiatſtiftes, deſſen Urſprung tief in das chriſtliche Alterthum hinabreicht, und bis jetzt durchaus unaufgehellt iſt; mehr aber noch der Sitz des Archidiaconats über alle trieriſchen Kirchen diſſeits des Rheins durch das ganze Mittelalter hin in Ditkirchen, einem ſonſt ſehr unbedeutenden Ort, werfen rückwärts ſolche erleuchtende Strahlen auf dieſe Legende, die zu ihrer Bewährung und Glaubwürdigkeit nicht wenig beitragen [1]).

Seit dem Siege der Franken über die Allemannen im Jahre 496 herrſchten auch über Naſſau nur chriſtliche Könige.

Im folgenden Jahrhundert trat der heilige Goar aus Aquitanien als Heidenbekehrer in unſerer Gegend auf, und bewohnte am linken Ufer des Rheines eine Celle, wo noch jetzt eine Stadt ſeinen Namen führt. Die Legende erzählt von ihm, daß er den unter den Franken noch herrſchenden heidniſchen Aberglauben bekämpft, und die noch übrigen Götzenbilder vernichtet habe. Sein Todesjahr iſt vermuthlich 575 [2]). Spätere Erſcheinungen machen es wahrſcheinlich, daß ſeine apoſtoliſche Wirkſamkeit ſich auch über den Gau Einrich verbreitet habe.

In demſelben Jahrhundert ſoll auch die heilige Bilehilde aus Hochheim am Maine gebürtig gelebt und in und um Mainz bedeutende Stiftungen gemacht haben [3]).

Im 8ten Jahrhundert endlich kam der Engländer Winfried, ſpäter Bonifacius genannt, als Miſſionär nach Teutſchland. Obgleich ein ihm vom Pabſte Gregor **III.** mitgegebenes Schreiben auch an die Niſtreſer, Wedrever und Lognaer mit gerichtet war [4]); ſo laſſen ſich doch von ſeiner Wirkſamkeit in Naſſau gar keine Spuren aufweiſen. Daß er die Abhängigkeit der teutſchen Kirche vom

1) **Browerí Annal. Trevir I. 235.**

2) **Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. 112—120.**

3) **Joannis SS. Rer. Mogunt. I. 179.**

4) **Kremer Origg. Nass. II 4.**

Pabſte ſehr befördert, und in dieſer den Grund zur römiſchen Hierarchie gelegt hat, iſt bekannt. — Als er den Martyrertod unter den Frieſen gefunden, und ſeine Leiche in feierlichem Pompe von Mainz nach Fuld gebracht wurde, kam ſie am erſten Tag bis Kahlbach, wo ſie über Nacht ſtehen blieb. Der Acker, worauf ſie hier übernachtet, hatte eine Quelle, die ihm geheiligt wurde, und kam nachher mit derſelben durch Schenkung an Fuld [1]), das darauf ihm zu Ehren die Pfarrkirche Crutzen (zum heil. Kreuze) erbaute. Und wenn eine Urkunde von 1334 ſagt, daß St. Bonifacius in derſelben raſte [2]); ſo muß dieſes von der nächtlichen Raſt ſeiner Leiche hier verſtanden werden.

Predigt und Seelſorge gingen urſprünglich nur von den Kirchen der Biſchöfe aus, bis ſich vom 8ten Jahrhundert an auch kirchliche Gemeinden auf dem Lande bildeten, und für beſondere gottesdienſtliche Einrichtung ſorgten. Von Mainz, Trier, Cölln, Fuld, Lorſch und zuletzt auch von Worms aus wurde hierauf thätig in Naſſau eingewirkt.

Nicht ohne Abſicht wählte man zur Erbauung der älteſten Kirchen ſolche Orte, die ſchon als heilige Haine der früheren Götter in dem Herzen des Volkes Ehrfurcht erzeugten. — Die urſprünglichen Kirchſpiele waren ſehr groß, und zu ihrer Verſehung mehrere Geiſtliche erforderlich. Dieſe lebten in der Nähe der Kirche gemeinſchaftlich wie Mönche zuſammen, und ihre Wohnungen hießen deswegen auch Monaſteria (Münſter). Als die Kirchen ſich aber mehrten, und die Geiſtlichen nun getrennt und vereinzelt auf dem Lande umher wohnten, blieb jenes alte Band an die Mutterkirchen in ſo weit noch immer fort beſtehen, daß ſich ihre urſprünglichen Sprengel jetzt zu Presbyteral-Conventen, auch Land- und Rural-Capitel genannt, umbildeten. Darum können wir mit Sicherheit annehmen, daß die Kirchen, welche ſpäter noch als Mittelpunkte der Decanate und Sitze der Landcapitel erſcheinen, zu den erſten und älteſten gehören. So Ditkirchen, Oeſtrich, Eſchborn, Marienfels, Kirchdorf. In Urkunden erſcheinen folgende: 782 Tidenheim; 812 Blidenſtat und Kamel (Kemel); 813 Fisgibach (**monasterium.** Fiſchbach am Reis); 836 Limburg; 845 Kettenbach; 879 Gemünden und Lior-

1) **Schannat Tradit. Fuld. 294. 1.**

2) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. II. Urkb. 336.

ſcheid; 881 Eggiſtat (Kapelle Oberhöchſtat); 882 Urſella (**monasterium.** Oberurſel) und Schweinheim; 909 Maſſenheim; 910 Brechene (Oberbrechen); 912 Altenchiricha und Wilinaburg; 913 Heigera (**ecclesia baptismalis**); um 950 Humbach (Montabaur) und Eltville; 958 Naſina (Oberneiſen); 978—1011 Brunnon (Schloßborn); 995 Hattenheim, Eberbach, Waldaffe, Steinheim. Die Vermuthung und Sage eines hohen Alterthums haben noch für ſich, aber ohne urkundlichen Beleg, die Kirchen zu Crüfftel, Bergen, in der Gemarkung Werſchau, St. Blaſius bei Frickhofen, Alsdorf bei Würges im Amt Idſtein, Lorſch, Lahr, Vilmar, Helferskirchen, St. Peter bei Dietz, Wiesbaden und Herborn.

Die älteſte Bauart der Kirchen war von Holz. Von dieſem Material waren noch die erſten in Humbach und Schloßborn erbauet.

Mit dem Chriſtenthum hörte die Sitte auf, die Leichname der Todten zu verbrennen, und über ihrer Aſche auf gleicher Erde Todtenhügel zu errichten, und man führte die Beerdigung derſelben ein. Die aus Stein roh gehauenen Todtenſärge, welche man um Schierſtein, Wiesbaden und Heddernheim ſo häufig unter der Erde gefunden hat, ſtammen aus dieſer Zeit [1]).

Neben den Kirchen entſtanden vom 8ten Jahrhundert an auch in Naſſau die Klöſter und Collegiat=Stifter, wovon wir folgende vollſtändige Ueberſicht geben:

| Namen der Stifter u. Klöſter. | Amtsbezirke, worin ſie gelegen. | Stiftungsjahr derſelben. | Regel und Orden, zu welchem ſie gehört. |
|---|---|---|---|
| 1. Ditkirchen . . | Limburg | uralt, aber unbekannt. | regulirte Chorherrn. |
| 2. Bleidenſtat . | Wehen | um 778. | Benedictiner, ſeit 1495 weltl. Chorherrn. |
| 3. Gemünden . | Rennerod | 879. | regulirte Chorherrn. |
| 4. Limburg . . | Limburg | 910 | desgleichen. |
| 5. Weilburg . . | Weilburg | 912. | desgleichen. |
| 6. Eberbach . . | Eltville | um 1050. | Auguſtiner, nachher nach Gottesthal verſetzt. |
| 7. Biſchofs oder Johannesberg, Clauſe mit Nonnen dabei | Rüdesheim | 1090. | Benedictiner. 1130 zur Abtei erhoben. |
| 8. Gronau . . | Langenſchwalbach | um 1130. | Benedictiner. |
| 9. Eberbach . . | Eltville | 1131. | Bernhardiner. |

1) Sie ſind die **vascula mortuorum**, deren die Fuldaer Jahrbücher beim Jahr 875 in Eſchborn gedenken.

| Namen der Stifter u. Klöſter. | Amtsbezirke, worin ſie gelegen. | Stiftungsjahr derſelben. | Regel und Orden, zu welchem ſie gehört. |
|---|---|---|---|
| 10 Gottesthal, Nonnenkloſter dabei . . . . | Eltville | 1131. | Auguſtiner u. ſeit 1265 Bernhardiner. |
| 11. Schönau, Nonnenkloſter dabei . . . | St. Goarshauſen | 1132. | Benedictiner. |
| 12. Arnſtein . . | Naſſau | 1139. | Prämonſtratenſer. |
| 13. Retters . . . | Königſtein | 1146. | Auguſtiner-Nonnen. |
| 14. Eibingen . . | Rüdesheim | 1148. | Benedictiner-Nonnen. |
| 15. Rode . . . . | Eltville | 1151. | Auguſtiner-Nonnen. |
| 16. Walsdorf . . | Idſtein | 1156. | Benedictiner-Nonnen. |
| 17. Beſelich . . . | Hadamar | 1163. | Prämonſtratenſer-Nonnen. |
| 18. Tiefenthal . | Eltville | um 1167. | Benedictiner- u. 1242 Ciſterzienſer-Nonnen. |
| 19. Brunenburg (früher Bethlenrod) . . . | Naſſau | um 1170. | Prämonſtratenſer-Nonnen. |
| 20. Aulhauſen (Mariähauſen) | Rüdesheim | um 1180. | Ciſterzienſer-Nonnen. |
| 21. Seligenſtat . | Rennerod | um 1214. | Benedictiner-Nonnen. |
| 22. Marienſtat . | Hachenburg | 1215. | Ciſterzienſer. |
| 23. Dirſtein . . . | Dietz | um 1221. | Benedictiner-Nonnen. |
| 24. Affolderbach . | Naſtätten | 1222. | Ciſterzienſer-Nonnen. |
| 25 Limburg . . | Limburg | 1223. | Franziskaner. |
| 26. Gnadenthal . | — | um 1230. | Ciſterzienſer-Nonnen. |
| 27. Thron . . . | Uſingen | 1243. | desgleichen. |
| 28. Dietz . . . . | Dietz | 1289. | regulirte Chorherrn. |
| 29. Clarenthal . | Wiesbaden | 1296. | Claren- ob. Franziskaner-Nonn. |
| 30 Limburg . . | Limburg | um 1300. | Wilhelmiten. |
| 31. Petersthal . . | Eltville | 1326. | Carthäuſer. |
| 32. Berbach . . . | Dietz | um 1330. | Claren- ob. Franziskaner-Nonn. |
| 33. Idſtein . . . | Idſtein | 1333. | regulirte Chorherrn. |
| 34. Camp, Clauſe, dann Kloſter. | Braubach | 1387. | Auguſtiner-, dann Franzikaner-Nonnen. |
| 35. Montabaur . | Montabaur | um 1400 ? | Franziskaner. |
| 36. Höchſt . . . | Höchſt | 1441. | Antoniter. |
| 37. Fachingen, Clauſe, dann Kloſter. . . . | Dietz | um 1458. | Wilhelmiter-Nonnen. |
| 38. Limburg . . . | Limburg | um 1462. | Franziskaner-Nonnen. |
| 39. Marienthal . | Rüdesheim | 1464. | Kugelherrn. |
| 40. Königſtein . . | Königſtein | 1466. | desgleichen. |
| 41. Freiendietz, Clauſe . . . . | Dietz | um 1470. | unbekannt. |
| 42. Noth-Gottes | Rüdesheim | 1621. | Kapuziner. |
| 43. Hadamar . . | Hadamar | 1637. | Franziskaner. |
| 44. Königſtein . . | Königſtein | 1646. | Kapuziner. |
| 45. Hadamar . . | Hadamar | 1652. | Jeſuiten. |
| 46. Lorch . . . . | Rüdesheim | — | Kapuziner. |
| 47. Hachenburg . | Hachenburg | 1665. | Franziskaner. |
| 48. Hadamar . . | Hadamar | 1678. | Dominikaner-Nonnen. |
| 49. Bornhofen . | Braubach | 1679. | Kapuziner. |

Nehmen wir zu dieſen noch das Beguinen-Kloſter in Braubach, deſſen Exiſtenz uns aber erſt bei ſeiner Aufhebung bekannt wird, ſo ſteigt die Zahl dieſer aſcetiſchen Inſtitute gerade auf fünfzig. So ſegensreich auch viele von ihnen anfänglich in mehreren Beziehungen mögen gewirkt haben, ſie mußten doch endlich eine Laſt für das Land, und ihre Aufhebung als Wohlthat betrachtet werden.

Die drei Biſchöfe von Mainz, Trier und Cölln hatten ſich, um die geiſtliche Aufſicht zu führen, in den Bezirk des jetzigen Herzogthums getheilt, und die Eintheilung der Hierarchie lief mit der in Gaue und Gerichtsbezirke parallel [1]. In der Mainzer und Cöllner Diöceſe entſprachen die Archidiaconate dem Umfange der Gaue. Der Niddagau mit dem Landcapitel Eſchborn und die Kunigeshundrete mit dem Landcapitel Caſtel ſtanden unter dem Archidiaconate des Probſtes des Petersſtiftes, der Rheingau mit dem Landcapitel Oeſtrich unter dem des Moritzſtiftes, die Wetterau mit dem Landcapitel Friedberg unter dem des Marienſtiftes zu den Greden, und ein Theil des Oberlohngaues unter dem des Stephanſtiftes in Mainz. — Das cöllniſche Archidiaconat in Siegberg umfaßte den Avalgau. — Die ganze trieriſche Diöceſe diſſeits des Rheines war dem Archidiaconate in Ditkirchen, das nach einer ungedruckten Urkunde von 1276 den Beinamen des goldenen führte, unterworfen, das die Landcapitel von Marienfels für den Einrich, von Cunoſtein-Engers für den Engersgau, von Haiger für den Haigergau, und von Ditkirchen, Kirberg und Wetzlar für den Niederlohngau und Erdehegau unter ſich hatte. — Die Bezirke der Kirchſpiele und Centgerichte fielen der Regel nach überall zuſammen.

So genau dieſe äußeren kirchlichen Formen auch überall beſtimmt waren, die Hauptſache fehlte durch das ganze Mittelalter

1) Ueber die Eintheilung der Mainzer Diöceſe handelt:

*S. A. Würdtwein* Dioecesis Moguntina in Archidiaconatus distincta, — beſonders über Naſſau. Comment. V. VI. & VII. Manhem. 1770. 4.

über die der Trieriſchen:

*L. Corden* Dictiones gemin. cum deductione originis etc. Archidiaconorum Trevirensium in specie Archidiac. Dikirchensis. Wetzlar. 1776. Fol.

über die der Cöllniſchen:

Hiſt. geogr. Beſchreibung des Erzſtiftes Köln. Frankf. 1783. 8. Beil. A. S. 123.

Vergleiche auch Vogel's Archiv I. 27–56.

durch, nämlich ein erwecktes geiſtiges Leben. Darum außer den Viſionen und Briefen der Eliſabeth, Aebtiſſin des Nonnenkloſters in Schönau († 1165) keine Art von ſchriftlichen Denkmälern aus dieſer Zeit in Naſſau.

---

Ueber die Einführung der kirchlichen Reformation im 16ten Jahrhundert in Naſſau handeln folgende beſondere Schriften:

J. H. Steubing Kirchen= und Reformationsgeſchichte der Oranien=Naſſauiſchen Lande. Hadamar 1804. 416 S. 8.

Deſſen biographiſche Nachrichten aus dem XVIten Jahrhundert. Gieſſen 1790. 232 S. 8.

R. G. Eichhoff Geſchichte der Kirchenreformation in Naſſau=Weilburg. I. B. Weilburg 1832. 125 S. II. B. daſ. 1838. 78 S. 8.

Den allererſten Anfang mit derſelben machte der wahrhaft edle Ritter Hartmuth von Cronenberg in ſeiner kleinen Herrſchaft im Jahre 1522, wo er der Geiſtlichkeit eine neue Kirchenordnung gab, dieſe dem Urtheile Luthers unterwarf, und einem Prieſter daſelbſt die Ehe erlaubte.

Der zweite Reformator war **M.** Gerhard Lorich, der ſeit 1511 als Altariſt und bis 1546 als Pfarrer in Hadamar ſtand. Er fing 1524 an, die in der Religion eingeriſſenen Mißbräuche zu tadeln, ſeine Zuhörer allein auf die Bibel zu verweiſen, und bildete um ſich eine evangeliſche Gemeinde.

Auch die Grafſchaft Königſtein muß ſchon unter ihrem letzten Regenten aus dem Eppenſteiniſchen Hauſe, dem Grafen Eberhard **IV.**, der lutheriſchen Lehre beigetreten ſein, da der bekannte Theologe Erasmus Alberus, der unter Luther in Wittenberg ſtudirt hatte, ſchon um 1525 als Rector an der Schule in Oberurſel ſtand, und in demſelben Jahre Theodor Sartorius, aus Frankfurt flüchtend, als evangeliſcher Prediger eben daſelbſt angenommen ward.

Im Anfange deſſelben Jahres trat der Landgraf Philipp der Großmüthige von Heſſen mit der Erklärung auf, ſein Land dem Evangelium zu öffnen, und dieſer folgten bald die entſchiedenſten Schritte, ſo daß die neue Lehre ſich in dem Heſſiſchen Theile der Herrſchaft Eppenſtein, in Driedorf und der Niedergrafſchaft Katzenellenbogen allgemein verbreitete. Die letztere bildete ſeit 1531 eine der ſechs Heſſiſchen Superintendenturen, der **M.** Gerhard Eugenius zuerſt vorſtand [1]).

1) Rommel's Geſchichte von Heſſen III. 329. Anm. 262 u. ff.

Auch der Graf Philipp von Naſſau-Weilburg trat um dieſe Zeit auf die Seite der Reformation, und berief 1526 den ausgezeichneten Theologen **Dr.** Erhard Schnepf aus Schwaben, der bis 1528 den Grund zu der evangeliſchen Kirche in den Weilburgiſchen Landen legte. Was dieſer begonnen, ſetzten nachher Henrich Stroß, auch Romanus genannt, und Caspar Goldwurm mit gleichem Eifer fort.

Der Graf Wilhelm der Reiche von Naſſau-Dillenburg ging 1530 mit ſeinem Lande zum lutheriſchen Glaubensbekenntniſſe über, ließ durch die beiden evangeliſchen Prediger Heilmann Bruchhauſen in Dillenburg und Leonhard Wagner in Siegen eine Kirchenordnung entwerfen und ordnete 1538 den **M.** Erasmus Sarcerius aus Annaberg in Sachſen als Superintendent an, der bis 1548 zur Ausbildung der neuen kirchlichen Ordnung ungemein thätig war [1]).

In dem Amte Naſſau und im Vierherriſchen konnte die Reformation erſt ſeit dem Jahre 1531 Fortgang finden, weil der noch immer eifrig katholiſche Graf Philipp von Naſſau-Idſtein bis dahin ſich jeder Veränderung hier widerſetzte.

Doch in dieſem Grafen ging bald nachher eine ſolche Aenderung ſeiner Anſichten vor, daß er nicht nur für ſeine Perſon vom alten Glauben abtrat, ſondern denſelben auch in ſeinen Herrſchaften Idſtein und Wiesbaden von 1540 an bei Seite ſchob. Als Ordner des neuen Kirchenweſens erſcheinen hier Nicolaus Gumpius aus Rauenthal, Anfangs Hofprediger und von 1564 bis 1594 Pfarrer in Wiesbaden, und Anton Weber, aus Geiſtingen im Herzogthum Jülich wegen des Lutherthums vertrieben, und von 1552 bis 1590 Pfarrer und Inſpector in Idſtein.

Im Iſenburg-Büdingiſchen und alſo auch in Ocriftel fand die Reformation erſt 1542 vollen Eingang.

Ueber die Wiediſchen Landestheile gehen die ſpeciellen Nachrichten ab. Da indeſſen der Kurfürſt Hermann von Cölln aus dem Hauſe Wied ein eifriger Anhänger Luthers war, und ſchon ſeit 1536 den Plan verfolgte, die Reformation in ſeinem Erzſtifte einzuführen; ſo läßt ſich erwarten, daß ſein Neffe, der Graf Johann **IV.** von Wied, nicht theilnahmlos bei dieſer Sache werde geblieben ſeyn. 1546 ſoll die lutheriſche Lehre in ſeinem ganzen Lande, alſo auch in den Aemtern Runkel und Grenzhauſen herrſchend geweſen ſeyn [2]).

1) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder **III.** a. 163—200.
2) Reck's Geſch. von Iſenburg, Runkel und Wied S. 170.

In der Herrſchaft Beilſtein ging dieſe kirchliche Veränderung unter ihren letzten Grafen Johann III. und Bernhard vor. Werkzeug hierzu war Adam Kirchhain, der 1543 als Pfarrer in Wallendorf ſtand.

In der Grafſchaft Sayn und dem dazu gehörigen Amte Hachenburg fand die lutheriſche Lehre erſt 1561 unter den Grafen Sebaſtian und Adolph von Sayn Eingang.

In der Grafſchaft Dietz blieb alles unverändert beim Alten, ſo lange Trier im Mitbeſitze war. Erſt als ſich Graf Johann VI. von Naſſau-Dillenburg dieſes Theilnehmers durch den Dietzer Vertrag entledigt hatte, legte er von 1564 an in dem ihm verbliebenen Theile rüſtig Hand ans Werk, und ließ durch ſeinen Superintendenten Bernhardus Bernhardi die lutheriſche Lehre einführen.

Den Beſchluß mit der Einführung der Reformation in unſerem Herzogthum machten die Grafen Reinhard VII. und Georg von Leiningen-Weſterburg im Jahre 1563 in ihren Herrſchaften Weſterburg, Schaumburg und Schadeck.

Die Zeit der begonnenen Reformation im Amte Caub läßt ſich nicht angeben. Wenn ſie hier nicht ſchon vor 1544 unter dem Kurfürſten Ludwig von ſelbſt in den Gang gekommen, ſo iſt ſie doch ſicher bald nach dieſem Jahre unter dem Kurfürſten Friedrich II. eingeführt worden.

So bedurfte es eines Zeitraums von 40 Jahren, um im größeren Theile unſeres jetzigen Herzogthums, dem damals noch ſo ſehr zerſtückelten Lande, die neue kirchliche Lehre allmählich zu verbreiten, und eine evangeliſche Kirche zu gründen. Nur die Landestheile, welche damals unmittelbar unter der Herrſchaft der Krummſtäbe Mainz und Trier ſtanden, ſind bis jetzt unverändert im katholiſchen Glauben erhalten worden, ob es gleich auch hier, beſonders im Rheingau, an erſchütternden Bewegungen gegen die alte Kirche nicht fehlte, welchen aber der unglückliche Ausgang des Bauernkriegs im Jahre 1525 ein Ziel ſetzte, und dem Auswanderungen folgten.

Die Theile des Amtes Königſtein, welche an Mainz kamen, wurden von dieſem 1603 zur katholiſchen Kirche zurückgeführt. Unter den Schweden kam zwar hier 1631 das Lutherthum allgemein wieder auf, dauerte aber nicht lange. — Im Hadamariſchen und in der Eſterau ſtellte der Graf Johann Ludwig von Naſſau im Jahre 1630 die katholiſche Kirche wieder her, die auch in Hachenburg unter dem Grafen Salentin Ernſt von Manderſcheid

von 1651 an und in der Niedergrafſchaft Katzenellenbogen unter Heſſen-Rotenburg von 1654 an wieder einigen Raum gewann.

Von 1577 an mußte die lutheriſche Confeſſion der reformirten in allen Naſſau-Ottoniſchen und in den Wiediſchen Landen weichen. Die letztere erhielt auch 1583 in den pfälziſchen Orten Caub, Neuenhain ꝛc. die Oberhand, wurde um 1600 in Ocriftel, 1601 in der Stadt Naſſau, 1605 im Hachenburgiſchen, und von 1608 an in der Niedergrafſchaft Katzenellenbogen vom Landgrafen Moriz von Heſſen eingeführt, wo aber 1626 die lutheriſche wieder an ihre Stelle trat. In der Eſterau wurde die reformirte Kirche 1649 wieder hergeſtellt. Auch in Uſingen und Wiesbaden bildeten ſich ſpäter kleine reformirte Gemeinden.

So beſtanden die beiden Confeſſionen der Lutheraner und Reformirten getrennt neben einander bis zum Jahre 1817, wo ſie, nach vorhergegangenen Berathungen auf einer General-Synode in Idſtein, am 31. October, dem Tage der dritten hundertjährigen Jubelfeier der Reformation, ſich zu einer evangeliſchen Kirche, in der fortan aller äußere Unterſchied verſchwand, vereinigten.

Zu den älteſten im Naſſauiſchen gültigen Kirchenordnungen gehörten die Heſſiſche von 1526 und die Naſſau-Dillenburgiſche von 1531. Später wurde die Nürnbergiſche in Dillenburg, Weilburg und im Vierherriſchen und 1559 die Pfalz-Zweibrückiſche in Idſtein und Wiesbaden eingeführt. Die vollſtändigſte Naſſauiſche Kirchenordnung erſchien von den Brüdern Albrecht und Philipp, Grafen von Naſſau, in Frankfurt 1576. 4.; die der Graf Ludwig 1609 in allen Walramiſchen Landestheilen einführte, und die, 1618. 1675. 1713 und 1762 neu aufgelegt, hier bis 1818 ausſchließlich im Gebrauche geblieben iſt. — Die Naſſau-Katzenellenbogiſchen Länder, zum reformirten Bekenntniß übergetreten, nahmen 1581 die Heidelberger Kirchenordnung an und behielten ſie bis zur Union. — Auch der Graf Heinrich von Sayn erließ eine eigene Kirchenordnung für ſeine Grafſchaft, zu Frankfurt 1590. in 4. gedruckt.

---

Die erſten und älteſten Schulen im Lande wurden in den Stiftern und Klöſtern errichtet. Der Unterricht aber, der in einem jeden derſelben von dem Scholaſter ertheilt wurde, hatte zunächſt die Bildung der künftigen Geiſtlichen zum Zwecke. Doch finden wir auch vor der Reformation in den Städten noch andere Schulen. So kommen ein Nichtgeiſtlicher, Henrich Sifridi von Alsfeld, von

1323—1334, und ein Vicar Günther 1364 als *Rectores scholarum* in Limburg vor. 1347 wird ein Scholmeiſter und 1359 ein Kindermeiſter in Herborn, 1477 einer in Wiesbaden und 1517 der Altſchulmeiſter in Dillenburg genannt. Ihr ganzer Unterricht aber beſtand wahrſcheinlich in nichts anderem, als in der Einübung des kirchlichen Geſanges und der äußeren Gebräuche beim Gottesdienſt.

Die eigentlichen Schulen, als vielſeitige Bildungsanſtalten, führte erſt die Reformation ins Daſeyn. So beſtand 1525 ſchon eine lateiniſche Schule in Oberurſel; 1536 entſtanden die in Dillenburg und Herborn und 1543 die in Wiesbaden, die nachher zu Pädagogien erwachſen ſind; 1551 die in Uſingen und 1567 die in Dietz.

Zu dem nachherigen Gymnaſium in Weilburg, worüber

R. G. Eichhoff's Geſchichte des Herzogl. Naſſ. Landes-Gymnaſiums in Weilburg. Weilburg 1840. 224 S. 8.

handelt, wurde 1540 der erſte Grund gelegt. Die Geſchichte des Gymnaſiums in Idſtein, welche Rizhaub in einer Einladungsſchrift (Wiesbaden 1797. 120 S. 4.) mittheilt, beginnt mit dem Jahre 1569. Aber auch in den kleineren Städten wie Hadamar, Naſſau, Hachenburg ꝛc. entſtanden lateiniſche Schulen.

Doch Graf Johann der Aeltere ſetzte dieſen gelehrten Bildungsanſtalten im Jahre 1584 durch Errichtung der hohen Schule oder der Academie in Herborn die Krone auf. Sie war Anfangs nur zu einer theologiſchen Lehranſtalt, begleitet von einem Pädagog mit vier Lehrern, beſtimmt, und wurde auf die Renten der aufgehobenen Klöſter Dirſtein und Thron fundirt. Aber bald erweiterte ſich der Plan, und ſchon 1586 waren neben der theologiſchen auch die juriſtiſche, mediciniſche und philoſophiſche Facultät errichtet worden, und mit Profeſſoren beſetzt. Groß war die Frequenz, deren ſie ſich in der Zeit ihres erſten Aufblühens zu erfreuen hatte. Männer von ausgebreitetem literäriſchen Rufe wirkten damals an ihr. Der dreißigjährige Krieg aber brachte ſie in großes Verderben, und ſelbſt 1631 dem Untergang nahe. Sie erholte ſich zwar nachher wieder, wurde in allen Facultäten wieder vollſtändig beſetzt, und mehrere nicht unbedeutende Vermächtniſſe wurden ihr zu Theil, aber niemals hat ſie ſich zu ihrem früheren Glanze wieder erheben können. Man ging ſelbſt ſeit 1648 damit um, ſie zu einer Univerſität erheben zu laſſen, und wirklich iſt auch das Diplom

darüber 1652 in der kaiſerlichen Kanzlei ausgefertigt worden, aber ſeine Auslöſung iſt unterblieben. Sie wurde 1817 aufgehoben. Ausführlicheres über ſie findet man in:

J. H. Steubing's Geſchichte der hohen Schule Herborn. Hadamar 1823. 355 S. 8.

Als Schöpfer des Naſſauiſchen Elementar- und Landſchulweſens trat Johann der Aeltere von Naſſau-Dillenburg zuerſt auf. Unter ihm wurde an jeder Pfarrkirche in ſeiner Grafſchaft eine Schule für das ganze Kirchſpiel errichtet, und dazu die Gefälle des Küſter und Glockenamtes verwendet. Examinirte und ordinirte Candidaten des Predigtamts wurden ihnen vorgeſetzt, und zugleich als Diaconen den Ortsgeiſtlichen beigegeben. So entſtanden bis 1594 überall auf dem Lande Kirchſpielsſchulen, und hier und da auch in größeren Orten einzelne Dorfſchulen. In den Städten wurden auch Mädchenſchulen mit weiblichen Lehrerinnen angeordnet; ſo 1582 in Herborn und 1593 in Dillenburg.

Eben ſo wirkte der Superintendent Tobias Weber in Idſtein von 1590 mit raſtloſem Eifer, um die Landſchulen in den Herrſchaften Idſtein und Wiesbaden ins Leben zu führen; und dieſe Beiſpiele blieben in anderen Theilen unſeres Landes nicht ohne Nachahmung. Viele heilſame Verordnungen für das Schulweſen ſind ſeitdem gegeben worden, an eine Lehrerbildung aber durch Seminarien dachte erſt die neuere Zeit. Ein ſolches Seminar wurde zuerſt 1779 unter dem Fürſten Carl Wilhelm in Idſtein errichtet [1]). Gleichen Zweck hatten die Normalſchulen in Mainz, und die 1784 zu Coblenz für das Trieriſche errichtete. Der Fürſt Friedrich Wilhelm von Naſſau verband 1806 mit dem neuen Gymnaſium in Montabaur auch eine ſolche Normalſchule. Aehnliche Anſtalten beſtanden zu Heddesdorf bei Neuwied für das Wiediſche, zu Hachenburg ſeit 1790 unter dem Pfarrer Schulz für die dortige Gegend, und zu Niederdreſſelndorf unter dem Kirchenrathe Jüngſt für das Oranien-Naſſauiſche [2]).

1) Nachricht von dem neu errichteten Schul-Seminario zu Idſtein und anderen zur Verbeſſerung des Schulweſens in den Naſſau-Uſingiſchen Landen gemachten Anſtalten. Wiesbaden 1780. 151 S. 8.

2) Geſchichte des Volksſchulweſens im Herzogthum Naſſau von Schellenberg in den freimüthigen Jahrbüchern der allgem. deutſchen Volksſchulen von Schwarz, Wagner ꝛc. im erſten und zweiten Bande. (Darmſt. 1819. 8.)

Im Mittelalter war die Pflege der Wiſſenſchaften ganz auf die Stifter und Klöſter beſchränkt, und aus dieſer Periode iſt bei uns nichts Erhebliches nachzuweiſen. Erſt ſeit der Reformation und beſonders ſeit der Errichtung der Academie in Herborn tritt in Naſſau eine Reihe ausgezeichneter Männer in allen Fächern des Wiſſens und der Gelehrſamkeit und als Schriftſteller auf. Wir dürfen unter den Theologen nur auf Olevian, Piscator, Martinius, Paſor, Lange; — unter den Juriſten auf Althuns, Göddäus, Wiſſenbach, Almendingen; — unter den Philoſophen auf Alſted und Clauberg; — unter den Medicinern auf Roſenbach und Ackermann; — unter den Pädagogen auf Wenck, Oſtertag, Snell; — unter den Philologen auf Lorsbach; — und unter den Diplomatikern auf Erath und Arnoldi ꝛc. hinweiſen. Es wäre an der Zeit, daß dem Mangel einer Naſſauiſchen Literär- und Schriftſteller-Geſchichte, wozu bereits viele Vorarbeiten gemacht ſind, und vieles in Sammlungen vorliegt, endlich einmal abgeholfen würde [1]).

---

Vor dem 16ten Jahrhundert findet ſich in Naſſau keine Spur von einem Arzte oder Apotheker. Als Sanitätsanſtalten im Mittelalter erſcheinen die Ausſatzhäuſer (domus leprosorum) und Siechhäuſer, worin bei anſteckenden Krankheiten und Seuchen die Inficirten aufgenommen wurden. Ein ſolches wurde 1109 zu Klingelmünde im Rheingau angelegt [2]), und beſtand 1226 noch [3]). Andere errichtete man zur Peſtzeit in der Nähe faſt aller Städte und nannte ſie auch Gutleutenhäuſer. Noch findet ſich der Mauerreſt eines ſolchen zwiſchen Limburg und Dietz. Die Hoſpitäler in den Klöſtern und Städten waren neben der Armen- auch zur Krankenpflege beſtimmt. In Krankheiten half man ſich mit Heiligthümern und Reliquien, wie z. B. mit dem Mantel der heiligen Eliſabeth, auch mit geweihetem Waſſer. Die Gräfinnen gaben ſich mit äußeren und inneren Kuren ab, verfertigten Pflaſter und Arzneien [4]). Der erſte Arzt, vermuthlich ein Bader, der genannt wird, war Cuntz Hofmann von Rotenberg an der Tauber, der 1526 dem Grafen Philipp von Naſſau-Idſtein mit Dar-

1) Vogel's Archiv der Naſſauiſchen Kirchen- und Gelehrten-Geſchichten. Hadamar 1818. 8. Wovon aber nur dieſer eine Band erſchienen iſt.
2) Gudeni Cod. dipl. I. 40.
3) Bodmann's Rheing. Alterth. I. 200.
4) Arnoldi a. a. O. III. b. 70.

reichung ſeiner Kunſt in einer Leibeskrankheit und anderer Unſchicklichkeit dienlich geweſen, und dem dafür verſprochen wird, wenn ſeine Kunſt ihn nicht mehr nähre, lebenslang im Spital in Wiesbaden erhalten zu werden. Der erſte wiſſenſchaftlich-gebildete Arzt, der im Lande angeſtellt wurde, war Dr. Johannes Pincier von Wetter in Heſſen, der 1584 als Hofarzt nach Dillenburg kam, und 1591 mit Beibehaltung dieſer Stelle als Profeſſor der Medicin nach Herborn ging. Die erſte Apotheke wird 1566 in Herborn genannt.

---

Dagegen fand die herrliche Buchdruckerkunſt in Naſſau eine ſehr frühe Aufnahme [1]). Heinrich Bechtermünze errichtete noch bei Lebzeit des Erfinders Gutenberg und vermuthlich mit deſſen Apparate eine Druckerei in Eltville, aus der ſchon 1467 das erſte Buch kam, die nach ſeinem Tode an ſeinen Bruder Nicolaus und Wiegand Spieß von Ortenberg überging und noch 10 Jahre lang thätig war. — Von da verpflanzte ſie ſich in das Kloſter Marienthal, wo die Kugelherrn ſich ſchon 1474 mit dem Bücherdruck beſchäftigten. — In Oberurſel kommt dann eine Buchdruckerei, die Nicolaus Henricus beſaß, von 1558 bis 1619 vor. — Die academiſche Buchdruckerei in Herborn errichtete 1585 Chriſtoph Corvin oder Raab von Zürich. Die Buchdruckereien in Dietz, Idſtein und Wiesbaden kamen erſt im vorigen Jahrhundert auf. — Bibliotheken fanden ſich vor der Reformation nur in den Stiftern und Klöſtern. Das erſte Beiſpiel einer kleinen Privatbibliothek findet ſich bei dem Pfarrer Wiprecht Norici in Ems, der 1475 ſtarb. Die erſte öffentliche im Lande war die der hohen Schule in Herborn.

---

Von den Kunſtdenkmälern der Vorzeit ſind uns nur einzelne Bauwerke übrig geblieben, worunter wir auf die Kirchen in Höchſt [2]) und Mittelheim [3]), die in der alten Baſilikenform aufgeführt ſind, auf die Domkirche in Limburg [4]), im byzantiniſchen Style erbauet, und auf die Michaelskapelle in Kiedrich beſonders hinweiſen. — Unter den alten Burgen zeichnet ſich Reichenberg durch ſeine orientaliſche Bauart aus.

1) Geſchichte der Buchdruckereien im Herzogthum Naſſau — in den Annalen für Naſſ. Alterthumskunde I. b. c. 49 - 76.
2) Die Architectur der Kirche zu Höchſt von Müller a. a. O. II. c. 73—91.
3) Die Kirche in Mittelheim im Rheingau von Görz a. a O. III. b. 95—104.
4) Moller's Denkmäler der deutſchen Baukunſt im Mittelalter, Hefte 15 bis 18.

# Dritte Abtheilung.

## Gegenwärtiger Zuſtand des Landes.

### A. Statiſtik.

#### 1. Bevölkerung.

Als Stand der Bevölkerung des Herzogthums ergab die Zählung im Jahre 1840 die Summe von 397,788 Seelen. Es kommen mithin als mittlerer Durchſchnitt auf eine Quadratmeile 4810 Bewohner. Das Abweichende hiervon nach der wirklich ſtatt findenden Population in den verſchiedenen Aemtern zeigt folgende Tabelle:

| Namen der Aemter. | Aemter unter dem Mittel. | Aemter über dem Mittel. | Differenz unter dem Mittel. | Differenz über dem Mittel. | Namen der Aemter. | Aemter unter dem Mittel. | Aemter über dem Mittel. | Differenz unter dem Mittel. | Differenz über dem Mittel. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Wehen . . . . | 2611 | — | 2199 | — | Rüdesheim . . | 4782 | — | 28 | — |
| Hachenburg . . | 3194 | — | 1616 | — | Braubach . . . | — | 5080 | — | 270 |
| Herborn . . . | 3425 | — | 1385 | — | Walmerod . . | — | 5302 | — | 592 |
| L. Schwalbach | 3511 | — | 1299 | — | Rennerod . . . | — | 5441 | — | 641 |
| Uſingen . . . . | 3673 | — | 1137 | — | Runkel . . . . | — | 5548 | — | 738 |
| Dillenburg . . | 3844 | — | 966 | — | Königſtein . . . | — | 5712 | — | 902 |
| Naſtätten . . . | 3914 | — | 896 | — | Montabaur . . | — | 5768 | — | 958 |
| Naſſau . . . . | 4062 | — | 748 | — | Hochheim . . . | — | 6065 | — | 1255 |
| Idſtein . . . . | 4103 | — | 707 | — | Reichelsheim . | — | 6380 | — | 1570 |
| Weilburg . . . | 4189 | — | 621 | — | Eltville . . . | — | 6440 | — | 1630 |
| Marienberg . . | 4419 | — | 391 | — | Hadamar . . . | — | 6573 | — | 1763 |
| St Goarshauſen | 4460 | — | 350 | — | Limburg . . . . | — | 6657 | — | 1847 |
| Dietz . . . . . . | 4721 | — | 89 | — | Höchſt . . . . | — | 7876 | — | 3066 |
| Selters . . . . | 4775 | — | 35 | — | Wiesbaden . . | — | 9029 | — | 4219 |

Die Dichtheit der Bevölkerung in den einzelnen Theilen des Landes läßt ſich hiernach genau beurtheilen. 15 Aemter bleiben unter dem mittleren Durchſchnitt, und 13 überſteigen denſelben. Am wenigſten bevölkert iſt das Amt Wehen und am meiſten das Amt Wiesbaden.

Wie ſich die Bevölkerung weiter nach Familien, Geſchlechtern, Stand und Confeſſion ſcheidet, zeigt die nach der Zählung im Jahre 1842 aufgenommene, hier folgende Tabelle:

| Namen der Aemter. | Zahl der Häuſer | Zahl der Fami-lien. | Männer a. verhei-rathet. | Männer b. Witt-wer. | Männer c. ledig auf eigene Hand ſitzend. | Weiber a. verhei-rathet. | Weiber b. Witt-wen. | Weiber c. ledig auf eigene Hand ſitzend. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Braubach . . . . | 1,802 | 2,675 | 1,787 | 225 | 166 | 1,787 | 423 | 74 |
| Dietz . . . . . . | 2,421 | 3,798 | 2,625 | 321 | 142 | 2,625 | 544 | 166 |
| Dillenburg . . . | 2,994 | 4,511 | 2,871 | 438 | 228 | 2,871 | 712 | 262 |
| Eltville . . . . . | 1,696 | 2,860 | 1,826 | 233 | 168 | 1,826 | 490 | 143 |
| Hachenburg . . . | 1,874 | 2,870 | 1,879 | 310 | 124 | 1,879 | 427 | 130 |
| Hadamar . . . . | 2,915 | 4,481 | 3,012 | 425 | 172 | 3,012 | 635 | 237 |
| Herborn . . . . . | 2,762 | 4,055 | 2,694 | 431 | 163 | 2,694 | 614 | 153 |
| Hochheim . . . . | 2,264 | 3,338 | 2,246 | 309 | 141 | 2,246 | 506 | 136 |
| Höchſt . . . . . . | 2,346 | 3,941 | 2,621 | 330 | 200 | 2,621 | 617 | 173 |
| Idſtein . . . . . | 2,788 | 4,098 | 2,886 | 352 | 130 | 2,886 | 619 | 111 |
| Königſtein . . . . | 2,378 | 3,685 | 2,534 | 313 | 134 | 2,534 | 569 | 135 |
| Langenſchwalbach | 1,836 | 2,874 | 1,897 | 300 | 120 | 1,897 | 443 | 114 |
| Limburg . . . . . | 2,468 | 3,822 | 2,521 | 341 | 195 | 2,521 | 543 | 222 |
| Marienberg . . . | 1,479 | 2,232 | 1,601 | 259 | 45 | 1,601 | 294 | 33 |
| Montabaur . . . | 2,631 | 4,009 | 2,784 | 333 | 169 | 2,784 | 591 | 132 |
| Naſſau . . . . . . | 2,035 | 2,988 | 2,122 | 235 | 125 | 2,122 | 424 | 82 |
| Naſtätten . . . . | 2,025 | 2,965 | 2,103 | 275 | 71 | 2,103 | 432 | 84 |
| Reichelheim . . . | 262 | 404 | 257 | 34 | 28 | 257 | 54 | 31 |
| Rennerod . . . . | 2,378 | 3,552 | 2,456 | 364 | 100 | 2 456 | 515 | 117 |
| Rüdesheim . . . | 1,695 | 2,888 | 1,908 | 256 | 171 | 1,908 | 459 | 94 |
| Runkel . . . . . | 2,251 | 3,497 | 2,438 | 311 | 94 | 2,438 | 500 | 154 |
| St. Goarshauſen | 1,878 | 2,837 | 1,953 | 277 | 104 | 1,953 | 424 | 79 |
| Selters . . . . . | 2,664 | 3,861 | 2,687 | 370 | 118 | 2,687 | 592 | 94 |
| Uſingen . . . . . | 3,535 | 5,718 | 3,943 | 496 | 182 | 3,943 | 817 | 280 |
| Wallmerod . . . | 2,403 | 3,333 | 2,382 | 311 | 77 | 2,382 | 476 | 87 |
| Wehen . . . . . | 1,637 | 2,437 | 1,664 | 242 | 74 | 1,664 | 375 | 82 |
| Weilburg . . . . | 3,023 | 4,577 | 3,119 | 422 | 176 | 3,119 | 641 | 219 |
| Wiesbaden: | | | | | | | | |
| Landamt . . | 1,727 | 2,808 | 1,895 | 222 | 137 | 1,895 | 452 | 102 |
| Stadtamt . | 928 | 2,601 | 1,664 | 163 | 210 | 1,664 | 437 | 127 |
| Summe | 63,095 | 97,715 | 66,375 | 8,893 | 3,964 | 66,375 | 14,625 | 3,853 |
| **Militär.** | | | | | | | | |
| General=Staab . | 3 | 13 | 13 | — | 9 | 13 | — | — |
| 1tes Regiment . . | 4 | 65 | 63 | 2 | 1,896 | 63 | — | — |
| 2tes Regiment . . | 4 | 59 | 54 | 5 | 1,901 | 54 | — | — |
| Artillerie=Diviſion | — | 21 | 20 | 1 | 361 | 20 | — | — |
| Garniſons=Compagnie auf der Marxburg . . . | 4 | 17 | 16 | 1 | 19 | 16 | — | — |
| Summe d. Militärs | 15 | 175 | 166 | 9 | 4,186 | 166 | — | — |
| Summe . . | 63,110 | 97,890 | 66,541 | 8,907 | 8,150 | 66,541 | 14,625 | 3,853 |
| Im Jahre 1841 waren . . . . . | 62,438 | 96,695 | 65,907 | 8,599 | 7,080 | 65,907 | 14,462 | 3,847 |
| Mithin 1842 mehr | 672 | 1,195 | 634 | 308 | 1,070 | 634 | 163 | 6 |
| „ „ weniger | — | — | — | — | — | — | — | — |

| Kinder | | Gesinde | | | Summe | Zahl der Einwohner nach den Religionen. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| männliche. | weibliche. | Geſellen und Lehrjungen. | Knechte. | Mägde. | aller Einwohner. | Evangeliſch chriſtlich | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
| 3,053 | 2,936 | 131 | 195 | 380 | 11,157 | 3,277 | 7,621 | 15 | 244 |
| 4,034 | 3,921 | 232 | 338 | 671 | 15,619 | 14,377 | 906 | — | 336 |
| 4,447 | 4,215 | 150 | 226 | 480 | 16,900 | 16,627 | 263 | 9 | 1 |
| 3,396 | 3,247 | 130 | 223 | 485 | 12,167 | 310 | 11,760 | 15 | 82 |
| 3,246 | 2,968 | 99 | 270 | 422 | 11,754 | 8,638 | 2,914 | — | 202 |
| 4,922 | 4,726 | 177 | 297 | 512 | 18,127 | 417 | 17,453 | — | 257 |
| 4,089 | 3,921 | 153 | 308 | 471 | 15,691 | 15,581 | 69 | — | 41 |
| 3,540 | 3,499 | 117 | 142 | 442 | 13,324 | 5,946 | 6,971 | 4 | 403 |
| 4,659 | 4,517 | 302 | 366 | 675 | 17,081 | 5,412 | 10,983 | 20 | 666 |
| 4,785 | 4,629 | 245 | 277 | 621 | 17,541 | 7,516 | 9,767 | 23 | 235 |
| 4,506 | 4,306 | 156 | 254 | 359 | 15,800 | 2,124 | 13,390 | 3 | 283 |
| 3,020 | 2,886 | 145 | 180 | 415 | 11,417 | 7,992 | 3,076 | 1 | 348 |
| 4,132 | 3,969 | 235 | 175 | 640 | 15,494 | 6,753 | 8,506 | — | 235 |
| 2,409 | 2,253 | 40 | 215 | 342 | 9,092 | 5,655 | 3,437 | — | — |
| 5,115 | 4,689 | 207 | 203 | 559 | 17,566 | 189 | 17,288 | 18 | 71 |
| 3,317 | 3,169 | 272 | 309 | 583 | 12,760 | 9,476 | 2,983 | — | 301 |
| 3,205 | 2,795 | 156 | 289 | 450 | 11,963 | 10,515 | 1,222 | — | 226 |
| 357 | 335 | 13 | 28 | 74 | 1,468 | 791 | 677 | — | — |
| 4,116 | 3,557 | 84 | 233 | 438 | 14,436 | 8,390 | 5,839 | 9 | 198 |
| 3,471 | 3,341 | 190 | 208 | 605 | 12,611 | 251 | 12,265 | — | 95 |
| 3,686 | 3,395 | 132 | 180 | 467 | 13,795 | 9,275 | 3,986 | 15 | 519 |
| 3,055 | 2,671 | 133 | 228 | 413 | 11,290 | 7,819 | 3,366 | 7 | 98 |
| 4,501 | 4,344 | 127 | 262 | 416 | 16,198 | 6,840 | 8,880 | 1 | 469 |
| 5,604 | 5,129 | 216 | 192 | 485 | 21,287 | 15,125 | 5,920 | — | 242 |
| 4,086 | 3,699 | 66 | 319 | 603 | 14,488 | 120 | 14,306 | 1 | 61 |
| 2,870 | 2,662 | 111 | 176 | 303 | 10,223 | 9,250 | 813 | — | 160 |
| 4,817 | 4,530 | 348 | 324 | 718 | 18,433 | 15,321 | 2,911 | — | 201 |
| 3,002 | 3,080 | 192 | 200 | 495 | 11,672 | 9,574 | 1,714 | 12 | 372 |
| 2,416 | 2,725 | 1060 | 441 | 1,362 | 12,269 | 9,478 | 2,537 | 7 | 247 |
| 107,856 | 102,114 | 5,619 | 7,058 | 14,886 | 401,623 | 213,039 | 181,831 | 160 | 6,593 |
| 21 | 18 | — | 6 | 16 | 96 | 63 | 28 | — | 5 |
| 104 | 84 | — | — | 20 | 2,232 | 1,192 | 1,025 | — | 15 |
| 78 | 91 | — | — | 24 | 2,207 | 1,047 | 1,135 | — | 25 |
| 19 | 30 | 4 | — | 11 | 466 | 230 | 235 | — | 1 |
| 19 | 17 | — | — | 1 | 89 | 61 | 28 | — | — |
| 241 | 240 | 4 | 6 | 72 | 5,090 | 2,593 | 2,451 | — | 46 |
| 108,097 | 102,354 | 5,623 | 7,064 | 14,958 | 406,713 | 215,632 | 184,282 | 160 | 6,639 |
| 106,341 | 100,869 | 5,831 | 7,060 | 15,295 | 401,198 | 212,664 | 181,982 | 148 | 6,404 |
| 1,756 | 1,485 | — | 4 | — | 5,515 | 2,968 | 2,300 | 12 | 235 |
| — | — | 208 | — | 337 | — | — | — | — | — |

Demnach beträgt die Geſammtzahl der Einwohner 406,713, wovon 204,382 zum männlichen und 202,331 zum weiblichen Geſchlechte gehören, ſo daß das erſtere das letztere um 2051 überſteigt. Die Kinder einſchließlich aller Erwachſenen, die noch unter der älterlichen Aufſicht ſtehen, — 210,451 an der Zahl — machen mehr als die Hälfte der ganzen Bevölkerung aus.

Die Zahl der Ehen beläuft ſich auf 66,541 und die der Familien, unter welchen nicht blos die durch Ehe entſtandenen Familienverbindungen, ſondern alle Perſonen aufgeführt ſind, die unter keinem anderen Familienhaupte ſtehen, auf 97,890. Es kommen alſo auf eine Ehe $6^{1}/_{9}$ und auf eine Familie $4^{1}/_{6}$ Perſonen. Die Zahl der Wittwen iſt beinahe doppelt ſo groß als die der Wittwer.

Die evangeliſche Kirche zählt 31,350 Glieder mehr als die katholiſche.

Ueber den **Gang und die Veränderung in der Bevölkerung** ſind uns nur ſparſame Nachrichten aus der Vergangenheit zugekommen. Arnoldi [1]) nimmt an, die Volkszahl in Naſſau ſei in der Mitte des 15ten Jahrhunderts ein Drittel und hundert Jahre ſpäter die Hälfte der von 1800 geweſen. Zur Vergleichung führen wir Folgendes an:

Der Rheingau ausſchließlich des Kirchſpiels Nanſel mit Espenſcheid zählte im Jahre 1525 2846 Häuſer und Heerdſtätten [2]). Man kann alſo eben ſo viele Familien mit 14,230 Seelen annehmen. Jetzt leben in demſelben Bezirke 5457 Familien mit 23,859 Seelen.

| In der Grafſchaft Dietz | | lebten 1567 Familien. | Seelen. | jetzt leben darin Familien. | Seelen. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. | Im Kirchſpiele Dietz und Peter mit Hirſchberg u. Staffel | 216 | — 1080 | . . . 987 | — 4289. |
| 2. | „ „ Freiendietz . . . . . . | 85 | — 425 | . . . 324 | — 1382. |
| 3. | „ „ Flacht mit Linter . . | 128 | — 640 | . . . 466 | — 1852. |
| 4. | „ „ Hanſtätten und Oberneiſen . . . . . . . | 191 | — 955 | . . . 533 | — 2293. |
| 5. | „ „ Dauborn . . . . . . | 79 | — 395 | . . . 314 | — 1256. |
| 6. | „ „ Rotzenhan mit Lochum | 55 | — 275 | . . . 364 | — 1361. |

Das Thal oder die Stadt Dietz zählte damals nur 74 Hausgeſäſſe oder Familien.

Wenn die Bevölkerung der Stadt Limburg in der Mitte des 15. Jahrhunderts zu 2000 Bürgern, die bewaffnet ausziehen konnten, und zu 8000 Menſchen, die zu Oſtern das heil. Abendmahl

1) a. a. O. III. b. 6.
2) Schunck's Beiträge zur Mainzer Geſch. I. 263.

empfingen, angegeben wird [1]), ſo erſcheint dieſes offenbar als unrichtig und jeder Zahl eine Nulle zu viel angehängt worden zu ſein, da die jetzige Volkszahl daſelbſt nur aus 792 Familien und 3246 Seelen beſtehet.

Bei der Naſſauiſchen Brudertheilung im Jahre 1629 zählte die Herrſchaft Idſtein 1272 Familien mit 6360 Seelen, wovon auf die Stadt Idſtein 82 Familien mit 410 Seelen kamen. Jetzt wohnen in demſelben Bezirke 3262 Familien mit 12,345 Seelen.

Die Herrſchaft Wiesbaden hatte im Jahre 1629 nur 782 Familien mit 3910 Seelen, und die Bevölkerung der Stadt Wiesbaden beſtand aus 183 Familien. Dagegen leben jetzt auf demſelben Flächenraum 5184 Familien mit 22,923 Seelen, wovon allein 12,269 auf die Stadt Wiesbaden kommen.

Das alte Weilburgiſche (mit Einſchluß Merenbergs und ohne Löhnberg) hatte in demſelben Jahre 844 Familien, wovon auf die Stadt Weilburg nur 118 und auf den Ort Weilmünſter 148 kamen, mit 4220 Seelen. Jetzt wohnen auf demſelben Boden 3320 Familien mit 13,409 Seelen. Hierbei iſt aber nicht unbemerkt zu laſſen, daß ſich ſchon damals die nachtheiligen Wirkungen des 30 jährigen Krieges auf die Bevölkerung zeigten [2]). Denn wenn früher Peſt und Seuchen dieſelbe niederhielten, dieſer Krieg vernichtete ſie theilweiſe gänzlich. Noth, Hunger und Elend hatten in Naſſau 1636 eine ſolche Höhe erreicht, daß davon bei weitem die meiſten Menſchen weggerafft wurden. Viele Dörfer ſtanden gänzlich verlaſſen und leer, und viele lagen abgebrannt in Schutt. Die Bevölkerung des Rheingaus war davon um 1685 noch ſo zurück, daß ſie nur aus 1989 Familien [3]), alſo aus einem Drittel weniger beſtand wie 1525.

Die Bevölkerung in der jetzigen Ausdehnung des Herzogthums belief ſich im Jahre 1821 auf 75,017 Familien mit 314,262 Perſonen, und im Jahre 1840 auf 94,260 Familien mit 391,651 Perſonen, ſie hat alſo in zwanzig Jahren um 77,389 Perſonen oder um etwas mehr als ein Viertheil, und jährlich um 3869 Perſonen, zugenommen. Ihren Gang von 1817 an bis jetzt zeigt die hier folgende Tabelle:

1) Limburger Chronik S. 5.
2) Denn ſchon im Jahre 1629 ſtanden in der Herrſchaft Idſtein 55 und in der H. Wiesbaden 115 leere Häuſer, davon waren allein in Wiesbaden 34.
3) Bodmann a. a. O. 389. b.

| Jahre. | Copulirte. Paar. | Geborene | | | | | Geſtorbene von 1 bis 12 Jahren | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Eheliche | | Uneheliche | | Summe. | | |
| | | männliche. | weibliche. | männliche. | weibliche. | | männliche. | weibliche. |
| 1817 | 1,756 | 4,635 | 4,479 | 262 | 223 | 9,599 | 1,751 | 1,758 |
| 1818 | 2,367 | 4,980 | 4,637 | 204 | 198 | 10,019 | 1,869 | 1,599 |
| 1819 | 2,087 | 5,984 | 5,571 | 287 | 270 | 12,112 | 2,052 | 1,753 |
| 1820 | 2,803 | 5,881 | 5,400 | 312 | 321 | 11,914 | 1,907 | 1,579 |
| 1821 | 2,814 | 6,061 | 5,558 | 412 | 385 | 12,416 | 1,776 | 1,389 |
| 1822 | 2,674 | 6,092 | 5,472 | 389 | 401 | 12,354 | 2,190 | 1,855 |
| 1823 | 2,468 | 6,087 | 5,724 | 386 | 402 | 12,599 | 2,092 | 1,791 |
| 1824 | 2,531 | 5,885 | 5,532 | 399 | 388 | 12,204 | 2,109 | 1,821 |
| 1825 | 2,773 | 6,043 | 5,777 | 394 | 384 | 12,598 | 1,986 | 1,727 |
| 1826 | 2,495 | 5,897 | 5,363 | 440 | 395 | 12,095 | 2,328 | 1,888 |
| in 10 Jahren | 24,768 | 57,545 | 53,513 | 3,485 | 3,347 | 117,910 | 20,060 | 17,162 |
| 1827 | 2,714 | 6,029 | 5,714 | 427 | 402 | 12,572 | 2,123 | 1,883 |
| 1828 | 2,861 | 5,821 | 5,474 | 406 | 418 | 12,119 | 2,216 | 1,856 |
| 1829 | 2,915 | 6,105 | 5,687 | 418 | 397 | 12,607 | 2,196 | 1,890 |
| 1830 | 3,078 | 6,328 | 5,768 | 433 | 356 | 12,885 | 2,172 | 1,917 |
| 1831 | 2,871 | 5,590 | 5,666 | 432 | 421 | 12,509 | 2,211 | 2,018 |
| 1832 | 3,367 | 6,268 | 5,838 | 422 | 414 | 12,942 | 2,234 | 2,028 |
| 1833 | 3,242 | 6,779 | 6,710 | 479 | 436 | 14,104 | 2,235 | 2,056 |
| 1834 | 3,211 | 6,755 | 6,347 | 499 | 473 | 14,074 | 2,789 | 2,496 |
| 1835 | 3,389 | 7,105 | 6,732 | 532 | 470 | 14,839 | 2,818 | 2,518 |
| 1836 | 3,174 | 6,971 | 6,663 | 521 | 523 | 14,678 | 2,605 | 2,242 |
| in 10 Jahren | 30,822 | 61,751 | 60,599 | 4,569 | 4,310 | 133,329 | 23,599 | 20,904 |
| 1837 | 3,375 | 6,840 | 6,353 | 458 | 435 | 14,086 | 2,953 | 2,734 |
| 1838 | 3,285 | 7,270 | 6,781 | 475 | 447 | 14,973 | 2,395 | 2,120 |
| 1839 | 3,117 | 7,303 | 6,716 | 473 | 456 | 14,948 | 2,516 | 2,208 |
| 1840 | 3,261 | 7,349 | 6,712 | 474 | 402 | 14,937 | 2,311 | 2,017 |
| 1841 | 3,160 | 7,175 | 6,745 | 486 | 441 | 14,847 | 2,611 | 2,207 |
| 1842 | 3,373 | 7,611 | 7,038 | 479 | 491 | 15,619 | 2,565 | 2,315 |
| 6 Jahren | 19,571 | 43,548 | 40,345 | 2,845 | 2,672 | 89,410 | 15,351 | 13,721 |

| Geſtorbene | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| von 13 bis 25 Jahren | | von 26 bis 50 Jahren | | von 51 bis 75 Jahren | | von 76 bis 100 Jahren | | Summe. |
| männliche. | weibliche. | männliche. | weibliche. | männliche. | weibliche. | männliche. | weibliche. | |
| 258 | 217 | 632 | 652 | 1,082 | 1,133 | 255 | 258 | 7,996 |
| 289 | 288 | 582 | 665 | 982 | 1,129 | 234 | 220 | 7,857 |
| 279 | 241 | 545 | 615 | 928 | 1,011 | 196 | 215 | 7,835 |
| 216 | 242 | 520 | 596 | 951 | 1,015 | 245 | 223 | 7,494 |
| 215 | 235 | 454 | 618 | 826 | 877 | 225 | 195 | 6,810 |
| 265 | 253 | 503 | 607 | 891 | 984 | 224 | 214 | 7,986 |
| 279 | 302 | 486 | 593 | 933 | 1,006 | 200 | 244 | 7,926 |
| 242 | 243 | 507 | 637 | 918 | 1,034 | 223 | 229 | 7,963 |
| 240 | 236 | 520 | 671 | 938 | 1,038 | 258 | 212 | 7,826 |
| 269 | 292 | 532 | 662 | 914 | 1,029 | 207 | 218 | 8,339 |
| 2,532 | 2,549 | 5,281 | 6,316 | 8,435 | 10,256 | 2,267 | 2,228 | 78,032 |
| 277 | 259 | 488 | 622 | 880 | 1,127 | 241 | 238 | 8,138 |
| 262 | 261 | 541 | 657 | 1,015 | 1,118 | 279 | 280 | 8,485 |
| 298 | 317 | 639 | 744 | 1,193 | 1,282 | 357 | 370 | 9,286 |
| 313 | 297 | 566 | 624 | 1,028 | 1,048 | 290 | 287 | 8,542 |
| 283 | 284 | 683 | 740 | 1,127 | 1,100 | 333 | 327 | 9,106 |
| 287 | 281 | 652 | 739 | 1,129 | 1,198 | 255 | 260 | 9,063 |
| 345 | 370 | 702 | 792 | 1,098 | 1,235 | 266 | 298 | 9,397 |
| 417 | 403 | 776 | 877 | 1,112 | 1,242 | 306 | 267 | 10,685 |
| 319 | 354 | 695 | 747 | 1,054 | 1,133 | 251 | 248 | 10,137 |
| 318 | 355 | 728 | 801 | 1,111 | 1,241 | 258 | 297 | 9,956 |
| 3,119 | 3,181 | 6,467 | 7,343 | 9,947 | 11,724 | 2,836 | 2,872 | 92,795 |
| 392 | 391 | 883 | 998 | 1,415 | 1,561 | 345 | 334 | 12,006 |
| 332 | 348 | 701 | 783 | 1,025 | 1,183 | 236 | 245 | 9,368 |
| 400 | 411 | 726 | 842 | 1,085 | 1,219 | 271 | 226 | 9,904 |
| 352 | 369 | 769 | 847 | 1,235 | 1,304 | 268 | 284 | 9,756 |
| 379 | 342 | 774 | 800 | 1,119 | 1,241 | 273 | 293 | 10,039 |
| 428 | 376 | 774 | 931 | 1,216 | 1,310 | 302 | 279 | 10,496 |
| 2,283 | 2,237 | 4,627 | 5,201 | 7,095 | 7,818 | 1,695 | 1,661 | 61,569 |

Demnach haben ſich jährlich durchſchnittlich 2,890 Paar verehelicht, oder auf 117 Perſonen der Bevölkerung gab es jährlich ein Ehepaar. — Es ſind jährlich durchſchnittlich 13,078 Kinder und darunter 816 unehelich geboren worden. Die Gebornen verhalten ſich alſo im Allgemeinen zu den Lebenden wie 1 zu 27½ und die Unehelichen zu den ehelichen Geburten wie 1 zu 14. — Durchſchnittlich beträgt die Zahl der jährlich Geſtorbenen 8,938. Die Verſtorbenen verhalten ſich zu den Lebenden wie 1 zu 40.

---

Ueber die Abſtammung und Bildung des jetzigen Volksſtammes in Naſſau aus den freien Franken, Mattiakern und Sigambern, wie aus den beſiegten und unterjochten Römern und Allemannen iſt oben ſchon das Nöthige geſagt worden [1]). Zu den ſeitdem Eingewanderten gehören die Juden, und mehrere aus Frankreich vertriebenen Familien von Waldenſern, die ſich 1688 in der Herrſchaft Schaumburg niederließen und den Ort Charlottenberg anlegten.

Die Sprache und Mundart iſt die oberteutſche oder der mittelrheiniſche Dialect, der aber in den verſchiedenen Gegenden des Landes ſich verſchieden ausgebildet hat. Im Norden hört man ſchon die Uebergänge zum weſtphäliſchen und cöllniſchen Dialecte. Eigenthümlichkeiten der älteren Mundart finden ſich aus naſſauiſchen Urkunden mitgetheilt in

J. Arnoldi's Beiträgen zu den teutſchen Gloſſarien. Marburg 1798. 119 S. 8. und in der Limburger Chronik. Herborn 1826. 8.

und der noch lebenden des Weſterwaldes in:

C. C. L. Schmidt, weſterwäldiſches Idiotikon, oder Sammlung der auf dem Weſterwalde gebräuchlichen Idiotismen, mit etymologiſchen Anmerkungen, und der Vergleichung anderer alten und neuen germaniſchen Dialekte. Hadamar 1800. 8.

Ueber die körperliche Beſchaffenheit der Einwohner Naſſau's läßt ſich nichts Beſonderes anführen. Sie ſind im Durchſchnitte mehr von großem, ſtarkem als mittlerem und unterſetztem Körperbau. Die Weſterwälder, obgleich ſie den rauheſten Theil des Landes bewohnen, zeichnen ſich durch größeren, ſchlankeren Wuchs und durch friſches, kraftvolles Ausſehen aus. Ueber die in

---

1) S. 138.

den einzelnen Aemtern etwa örtlich vorkommenden Gebrechen und Leibesſchäden und vorherrſchenden Krankheiten haben wir, als Reſultat der von den Medicinalbeamten periodiſch zu erſtattenden Sanitätsberichte, bald eine Nachweiſe zu erwarten', in der eben begonnen Schrift:

Medicinische Jahrbücher für das Herzogthum Nassau. Aus Auftrag der Landes-Regierung herausgegeben von *J. B. v. Franque*, *W. Fritze* und *P. Thewalt*. Wiesbaden 1843. Bis jetzt zwei Hefte.

Die Anzahl der Geiſteskranken in dem Irrenhauſe in Eberbach betrug zu Anfang des Jahres 1839: 70 Männer und 30 Weiber, zuſammen 100. Hierzu kamen im Laufe dieſes Jahres noch 26, und zwar 19 Männer und 7 Weiber. Der Totalbeſtand war hiernach 126, nämlich 89 Männer und 37 Weiber, worunter 13 Ausländer.

Die Anzahl der Taubſtummen in dem Inſtitute zu Camberg betrug im Schuljahre 18⁴²/₄₃ 74, nämlich 43 Knaben und 31 Mädchen, worunter 70 Landeskinder und 4 Ausländer ſich befanden.

Der Charakter des Naſſauiſchen Volkes im Allgemeinen iſt gerade und offen, bieder-herzig-teutſch. Es hat viel religiöſen und mit Ausnahme einiger Städte auch vielen kirchlichen Sinn, der ſich nur hier und da, jedoch ſelten, in Pietismus und Sektirerei verirrt. Man findet überall noch Fleiß und Arbeitsſamkeit mit Häuslichkeit gepaart. Die Gebirgsbewohner zeichnen ſich durch einen höheren Grad von Gutmüthigkeit vor den flacheren Fruchtgegenden und die Anwohner des Rheines durch ihren leichteren Sinn vor allen aus. Ob es gleich an einzelnen Ausbrüchen der Rohheit beim gemeinen Volke und an Ausſchweifungen in der Genußſucht in den höheren und niederen Ständen, wie überall und immer, nicht fehlet, ſo muß man doch den ſittlichen Zuſtand des Volkes im Allgemeinen gut nennen. Nur ein Uebel drohet auch hier in neueren Zeiten phyſiſch und moraliſch ein furchtbares Verderben anzurichten. Es iſt der überhand genommene Genuß des Brandweins. Wirken die von der Regierung getroffenen Maaßregeln und die Mäßigkeitsvereine dieſem Uebel nicht bald und kräftig entgegen, ſo iſt eine Demoraliſirung beſonders des großen Haufens unvermeidlich.

Will man die zur Beſtrafung kommenden gröberen Uebertretungen, Vergehen und Verbrechen zum Maaßſtabe der Beurtheilung des ſittlichen Zuſtandes nehmen, ſo bemerken wir, daß das Correc-

tionshaus in Eberbach im Anfange des Jahres 1839 158 Sträflinge und 41 Corrigenden, zuſammen 199 Individuen, nämlich 166 Männer und 33 Weiber, aufgenommen hatte. Im Laufe dieſes Jahres wurden neu eingebracht 288, nämlich 283 Sträflinge und 5 Corrigenden, worunter 251 Männer und 37 Weiber, und waren alſo überhaupt vorhanden 441 Sträflinge und 46 Corrigenden, einſchließlich von 15 Ausländern, nämlich 417 Männer und 70 Weiber, unter welchen 44 Männer und 11 Weiber zur zweiten Claſſe verwieſen waren. Davon bekannten ſich 266 zur katholiſchen, 217 zur evangeliſchen Confeſſion und 4 zur jüdiſchen Religion. Abgegangen ſind 296 und es gingen ins Jahr 1840 über 191, wovon 171 zur erſten und 20 zur zweiten Claſſe verurtheilt waren. — Zu Anfange des Jahres 1839 befanden ſich 163 Züchtlinge im Zuchthauſe zu Dietz, nämlich 132 Männer und 31 Weiber, worunter 16 Ausländer waren. Im Laufe dieſes Jahres kamen 45 hinzu, 39 Männer und 6 Weiber und darunter 9 Ausländer. Es waren alſo überhaupt 208 Individuen vorhanden, wovon ſich 117 zu der katholiſchen, 89 zur evangeliſchen Confeſſion und 2 zur jüdiſchen Religion bekannten. Entlaſſen wurden 42 und geſtorben waren 10, es gingen mithin 156 mit Einſchluß von 20 Ausländern in das Jahr 1840 über.

Die Lebensart des Volkes iſt wie überall ſo auch hier ſehr verſchieden. Unverkennbar ſind hierbei die Einflüſſe des Climas, der Beſchäftigung, Vermögensumſtände, nächſten Umgebung und beſonders des Herkommens. Während die Genußſucht in den Kurorten und bei vielen Städtern zu einem hohen Grade von Verfeinerung ſich geſteigert hat, finden wir im Allgemeinen bei dem Landvolke noch eine ſehr einfache Lebensweiſe. Der Fruchtbauer in den milderen Gegenden lebt ſparſamer und doch beſſer, als die mit dem Weinbau beſchäftigten, er genießt Fleiſchſpeiſen, nimmt reichliche Nahrung zu ſich und kleidet ſich gut. Am einfachſten iſt die Lebensweiſe des Bewohners des hohen Weſterwaldes. Er ißt ſein von Mengfrucht, d. i. Gerſte und Hafer gebackenes Brod, und daneben nur Milchſpeiſen, Kartoffeln und andere Vegetabilien. Der Minderbegüterte ziehet zwar auch Schweine, ſchlachtet aber keins für ſich, und bringt nur an den hohen Feſttagen ein Stücklein gekauftes Fleiſch auf ſeinen Tiſch. In den Aemtern Hachenburg und Selters ißt man rauheres, ſogenanntes geſchrotenes, nur allein aus Korn gebackenes Brod. — Noch vor fünfzig Jahren gab es in den Aem-

tern Uſingen, Herborn und auch anderswo Orte, worin man weder den Genuß des Kaffees noch des Brandweins kannte.

Auch iſt es noch nicht lange, daß eine jede Gegend an ihrer eigenthümlichen, hergebrachten Mode ſich zu kleiden feſt hielt. In dem alten Amte Wallau, in Dauborn und Euſingen ꝛc. wurden die Feſtkleider zur Confirmation ſo vollſtändig und ſolid gemacht, daß ſie auch noch zur Trauung und durchs ganze Leben ausreichten. Jetzt iſt die Abwechſelung in der Mode und die Modeſucht faſt überall eingeriſſen, und das alte Sprüchlein: ſelbſt geſponnen, ſelbſt gemacht, iſt die beſte Bauerntracht, kommt immer mehr in Vergeſſenheit. Auch in Naſſau macht man die Bemerkung, daß ſich die Kleidung der Einwohner nach den Confeſſionen unterſcheidet. Der Evangeliſche liebt die dunkelen, der Katholik aber die hellen und bunten Farben.

Zu den Hauptvolksfeſten gehören die Kirchweihen, die, mit Ausſchluß des nördlichen Dillenburgiſchen, faſt im ganzen Lande gehalten werden. Sie und die Märkte bieten Gelegenheit zum Tanze und einem luſtigen Trunke. Die früheren, mehrtägigen Hochzeitsfeſte mit Muſik und Tanz ſind faſt überall abgeſchafft worden. Vieles althergebrachte und darum ächt volksthümliche in den Vergnügungen der Städter und Bauern hat der durch die franzöſiſche Revolution verbreitete Geiſt vernichtet. Dagegen hat das tägliche Wirthshausſitzen und Brandweintrinken in manchen Orten überhand genommen und trägt ſichtlich zur Verarmung bei. Hoffentlich wird dieſes traurige Surrogat durch einen edleren Geiſt, den die überall entſtehenden Sing- und Leſevereine zu wecken berufen ſind, bald wieder aus unſerer Mitte weggeraumt werden.

Von den **Wohnungen** iſt nur anzuführen, daß man jetzt viele größere, aber auch eben ſo viele kleinere Häuſer als früher bauet. In den Städten, Kurorten und auch hier und da auf dem Lande entſtehen großartige Gebäude, in beſſerem Geſchmack und einfachem Style aufgeführt; in den Dörfern dagegen mehren ſich täglich die kleineren Häuſer der Armuth, die, nicht von Scheune und Ställen begleitet, nur den nothdürftigſten Raum zum Wohnen darbieten. Das Hauptbaumaterial zum Bauen war bisher Stein und Holz. Jetzt aber führet man ganze Gebäude mit Lehmſteinen, Backſteinen und Piſé oder geſtampfter Erde auf. Die letztere Art be-

ſonders erſcheint wohlfeil und dauerhaft, und verbreitet ſich darum jetzt im ganzen Lande [1]).

## 2. Wohnplätze.

Ueber die älteſten Orte, die Entſtehung der Dörfer und deren Namen iſt ſchon oben gehandelt worden [2]). Gegenwärtig beſtehen im Herzogthum Naſſau als örtliche Anſiedelungen:

| | |
|---|---|
| Städte . . . . . . . . . . | 31 |
| Flecken . . . . . . . . . . | 36 |
| Dörfer . . . . . . . . . . | 816 |
| Höfe und einzelne Wohnungen . | 249 |
| Mühlen . . . . . . . . . . | 892 |
| Hütten- und Hammerwerke . . | 52 |
| | 2076 |

Hierzu kommen 7 landesherrliche und 5 ſtandesherrliche Schlöſſer.

Die größeren Orte des Herzogthums, die über 2000 Einwohner zählen, folgen in dieſer Abſtufung:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Wiesbaden . . . . | mit | 928 | Häuſern | und | 12269 | Einwohnern. |
| Limburg . . . . . | » | 495 | » | » | 3246 | » |
| Mosbach u. Biebrich . | » | 391 | » | » | 3025 | » |
| Dillenburg . . . . | » | 319 | » | » | 2851 | » |
| Montabaur . . . . | » | 345 | » | » | 2727 | » |
| Ems . . . . . . . | » | 307 | » | » | 2551 | » |
| Geiſenheim . . . . | » | 278 | » | » | 2512 | » |
| Rüdesheim . . . . | » | 278 | » | » | 2479 | » |
| Weilburg . . . . . | » | 300 | » | » | 2476 | » |
| Dietz . . . . . . . | » | 315 | » | » | 2440 | » |
| Oberurſel . . . . | » | 329 | » | » | 2434 | » |
| Herborn . . . . . | » | 331 | » | » | 2267 | » |
| Eltville . . . . . | » | 269 | » | » | 2234 | » |
| Flörsheim . . . . | » | 314 | » | » | 2215 | » |
| Höchſt . . . . . . | » | 229 | » | » | 2184 | » |
| Hadamar . . . . . | » | 315 | » | » | 2184 | » |
| Cronenberg . . . . | » | 303 | » | » | 2133 | » |
| Niederlahnſtein . . . | » | 235 | » | » | 2132 | » |
| Langenſchwalbach . . | » | 288 | » | » | 2117 | » |
| Hochheim . . . . . | » | 331 | » | » | 2071 | » |

1) Manches einzelne über die Lebensweiſe der Einwohner in verſchiedenen Aemtern enthalten die landwirthſchaftlichen Amtsbeſchreibungen, die in den Jahrbüchern des landwirthſchaftlichen Vereins im Herzogthum Naſſau von Band 8—12 abgedruckt ſtehen.

2) S. 147—155.

Im Jahre 1823 waren im ganzen Herzogthum 56,201 Wohnhäuſer; jetzt ſind deren nach dem Steuercataſter 66,140 da, mithin ſind in den letzten 20 Jahren 9,939 neue erbauet worden. Der Flächenraum, den die Gebäude und Hofraitheplätze einnehmen, beträgt 6,545 Morgen.

Der Werth der im Jahre 1817 in der Brandaſſecuranz verſicherten Gebäude betrug 41,117,680 Gulden, welche Summe jetzt beinahe auf das Doppelte, nämlich 80,581,940 Gulden, geſtiegen iſt [1]).

Die Regierung wirkt ſtetig und wohlthätig ein, daß die Vergrößerung der Orte durch neue Bauten regelmäßig geſchiehet, für die Geſundheit durch Trockenlegung der Straßen geſorgt, und den ſonſt ſo häufigen Feuersbrünſten durch Anlagen von Schiefer- und Ziegeldächern, Brandmauern ꝛc. vorgebeugt wird. Auch läßt die Zeit der Ruhe und des Friedens die Einwohner an die Verſchönerung ihrer Wohnplätze durch beſſeren Bau und Verputzen der Häuſer denken, ſo daß die meiſten Orte anfangen, ein gar freundliches Anſehen zu gewinnen.

## 3. Nahrungsstand.

Die Hauptnahrungsquelle des Landes iſt der Ackerbau verbunden mit der Viehzucht. Denn unter den 96,695 Familien ſeiner Einwohner zählt es allein 42,676 Gutsbeſitzer, alſo beinahe die Hälfte. Der Ackerbau wird auch in ſolcher Ausdehnung und mit ſolchem Erfolge betrieben, daß er bei weitem mehr Früchte producirt, als zum Verbrauche im Innern des Landes nothwendig ſind.

Wie ſich der geſammte Flächenraum des Herzogthums nach den beſonderen Benutzungsarten in den einzelnen Aemtern abtheilt, zeigt dieſe Tabelle:

1) Die vergüteten Brandſchäden betrugen in 10 Jahren von 1832—1841 262,556 Gulden, alſo durchſchnittlich jährlich 26,255 Gulden, dagegen aber im Jahre 1842 allein 81,542 Gulden.

| A e m t e r. | Grundfläche der Gebäude. | Gärten. | Ackerland. | Wieſen. |
|---|---|---|---|---|
| | Morgen. | Morgen. | Morgen. | Morgen. |
| Braubach . . . . . . . . | 165 | 152 | 13,537 | 3,459 |
| Dietz . . . . . . . . . . . | 294 | 361 | 29,552 | 5,674 |
| Dillenburg . . . . . . . | 298 | 142 | 19,206 | 11,397 |
| Eltville . . . . . . . . . | 182 | 248 | 7,450 | 2,047 |
| Hachenburg . . . . . . . | 247 | 673 | 29,896 | 9,293 |
| Hadamar . . . . . . . . | 276 | 214 | 32,851 | 7,614 |
| Herborn . . . . . . . . | 274 | 76 | 25,252 | 15,181 |
| Hochheim . . . . . . . . | 261 | 211 | 31,428 | 2,953 |
| Höchſt . . . . . . . . . . | 280 | 297 | 33,710 | 4,061 |
| Idſtein . . . . . . . . . | 259 | 407 | 34,794 | 8,388 |
| Königſtein . . . . . . . . | 229 | 515 | 21,713 | 7,229 |
| Langenſchwalbach . . . . | 190 | 83 | 20,770 | 5,207 |
| Limburg . . . . . . . . | 188 | 586 | 34,817 | 3,353 |
| Marienberg . . . . . . . | 178 | 34 | 20,476 | 10,426 |
| Montabaur . . . . . . . | 246 | 184 | 18,797 | 7,929 |
| Naſſau . . . . . . . . . | 202 | 205 | 22,301 | 4,402 |
| Naſtätten . . . . . . . . | 233 | 154 | 32,343 | 6,640 |
| Reichelsheim . . . . . . | 37 | 39 | 3,718 | 742 |
| Rennerod . . . . . . . . | 252 | 299 | 23,897 | 13,334 |
| Rüdesheim . . . . . . . | 163 | 212 | 7,999 | 2,505 |
| Runkel . . . . . . . . . | 202 | 206 | 29,720 | 3,963 |
| St. Goarshauſen . . . . | 195 | 76 | 23,571 | 3,507 |
| Selters . . . . . . . . . | 252 | 367 | 23,757 | 8,725 |
| Uſingen . . . . . . . . . | 360 | 711 | 38,883 | 14,706 |
| Wallmerod . . . . . . . | 266 | 295 | 27,099 | 10,265 |
| Wehen . . . . . . . . . | 203 | 220 | 31,378 | 6,982 |
| Weilburg . . . . . . . . | 331 | 237 | 36,677 | 10,622 |
| Wiesbaden . . . . . . . | 282 | 269 | 26,412 | 5,515 |

| Weinberge. | Waldungen. | Trieſchland und Weiden. | Weiher. | Steriles Land, Wege ꝛc. | Summe. |
|---|---|---|---|---|---|
| Morgen. | Morgen. | Morgen. | Morgen. | Morgen. | Morgen. |
| 1,618 | 26,512 | 1,589 | — | 811 | 47,843 |
| 16 | 31,926 | 739 | 17 | 1,869 | 70,448 |
| — | 49,564 | 12,190 | 29 | 1,409 | 94,234 |
| 4,466 | 25,428 | 496 | — | 996 | 41,313 |
| — | 26,799 | 4,970 | 10 | 993 | 72,881 |
| — | 13,847 | 2,289 | 38 | 1,449 | 58,578 |
| — | 39,215 | 16,587 | 57 | 1,794 | 98,436 |
| 2,477 | 8,958 | 839 | — | 1,245 | 48,372 |
| 118 | 5,912 | 537 | 4 | 1,119 | 46,038 |
| — | 44,260 | 2,462 | 4 | 1,826 | 92,400 |
| — | 24,793 | 4,092 | 10 | 1,167 | 59,748 |
| — | 34,263 | 8,362 | 5 | 1,113 | 69,993 |
| — | 9,597 | 529 | — | 870 | 49,940 |
| — | 7,101 | 5,182 | 44 | 683 | 44,125 |
| — | 34,796 | 2,572 | 7 | 1,096 | 65,627 |
| 425 | 35,456 | 1,113 | 2 | 2,248 | 66,354 |
| — | 23,124 | 1,891 | — | 1,334 | 65,719 |
| — | — | 198 | — | 187 | 4,841 |
| — | 10,728 | 7,688 | 126 | 1,314 | 57,638 |
| 4,500 | 36,943 | 3,267 | — | 1,846 | 57,435 |
| 54 | 17,024 | 416 | 4 | 1,428 | 53,017 |
| 1,363 | 20,849 | 3,138 | — | 2,098 | 54,797 |
| — | 31,588 | 6,609 | 767 | 1,472 | 73,537 |
| — | 63,958 | 4,643 | 2 | 2,252 | 125,515 |
| — | 15,715 | 4,424 | 17 | 1,446 | 59,527 |
| — | 36,431 | 6,432 | 9 | 2,291 | 83,949 |
| — | 40,453 | 3,226 | 94 | 2,788 | 94,428 |
| 506 | 21,137 | 501 | 5 | 1,103 | 55,727 |

Die fruchtbarſten Aemter, worin der Ackerbau mit dem ausgezeichnetſtem Erfolge betrieben wird, ſind Höchſt, Hochheim, Wiesbaden, Runkel, Limburg, Dietz und Hadamar. Sie zeichnen ſich durch Fülle und Güte aller Fruchtgattungen aus. Beſonders hoch wird der Aar- und Lahnwaizen geſchätzt und weithin ausgeführt. Der Körner-Ertrag ſteigt hier in einzelnen Gemarkungen bei Waizen und Roggen bis zum 20fältigen, bei Gerſte zum 24fältigen, und bei Hafer zum 40fältigen.

Die verſchiedenen Arten, Früchte zu ziehen, beſchränken ſich im Weſentlichen in Naſſau auf folgende fünf.

In allen Aemtern, mit Ausnahme von Marienberg und einiger Theile von Rennerod, Hachenburg und Herborn beſtehet die **Dreifelderwirthſchaft**, nach welcher die Fruchtfolge iſt:

1tes Jahr Brache — Brachfeld.

2tes Jahr Waizen oder Roggen — Winterfeld:

3tes Jahr Gerſte oder Hafer — Sommerfeld.

Die Brache wird jetzt nirgends mehr, wie früher, rein gehalten. Seitdem der Kartoffelbau um 1730 hier und da in kleinen Verſuchen bei uns aufkam, aber nach dem Hungerjahr 17$^{71}/_{72}$ allgemein wurde, und man um dieſelbe Zeit auch den Kleebau einführte, füllen dieſe Gewächſe neben Hanf, Flachs ꝛc. den größeren Theil der Brachfelder.

Auf dem hohen Weſterwalde, wo der Bau des Wintergetreides und des Klees wegen des ſogenannten Barfroſtes, der die Oberfläche des Baulandes in die Höhe hebt und die Wurzeln der Pflanzen entblößt und verdirbt, ſehr unſicher iſt, iſt keine regelmäßige Wechſelwirthſchaft. Alles wird hier bunt neben einander gepflanzt in einer 5 bis 6jährigen Fruchtfolge. Daneben beſtehet hier die **Triſchwirthſchaft**, wornach die Außenfelder mit dem Pfluge aufgebrochen oder mit der Hainhacke abgeſchält, 5 bis 7 Jahre zum Fruchtbau benutzt und dann wieder eben ſo lange zur Viehweide liegen gelaſſen werden. Auch ſelbſt nahe gelegenes, gutes Bauland wird auf dieſe Weiſe zu Frucht- und Graswuchs bewirthſchaftet.

Ackerbau und Waldbau verbinden ſich in den **Haubergen** im Dillenburgiſchen. Es ſind dieſes Niederwaldungen, deren Holzbeſtand aus Eichen und Birken in einem Kreislauf von 16 bis 20 Jahren abgetrieben, der Boden alsdann mit einer Hainhacke geſchält,

der Raſen und das kleine Reiſig verbrannt und als Dünger auf die Fläche ausgeſtreuet wird. Der alſo bereitete Boden wird dann mit dem Hainpfluge geackert, das erſte Jahr zu Korn, das zweite zu Buchwaizen oder Haferzucht benutzt, und nun wieder dem Holzwuchſe überlaſſen. Die Abtheilung dieſer Hauberge iſt nicht nach Morgen ꝛc. ſondern nach Jähnen beſtimmt.

Hieran ſchließt ſich die Baumfeldwirthſchaft oder Röderwirthſchaft, die man ſeit 1835 im Amte Langenſchwalbach mit Vortheil getrieben hat [1]). Schlechte Buchen- Eichen- und Birkenbeſtände, nicht fähig ſich ſelbſt oder natürlich zu beſamen, werden abgetrieben, ausgeſtockt, wie die Hauberge gehaint, drei Jahre dem Frucht- und Kartoffelbau hingegeben und dann wieder zu Wald beſamt.

Der Ackerbau hat ſich ſeit etwa 60 Jahren bedeutend verbeſſert, beſonders ſeitdem der Kleebau allgemein aufgekommen iſt. Denn dadurch wurde es möglich in den fruchtbareren Theilen des Landes die Stallfütterung einzuführen, und eine größere Maſſe Düngers zu gewinnen. Einer noch größeren Verbeſſerung gehet derſelbe entgegen, wenn die jetzt im Gang begriffene Zehntablöſung wird vollendet ſeyn.

Die meiſten Wieſen haben die Aemter Marienberg, Herborn, Rennerod, Dillenburg, Uſingen, Weilburg und Wallmerod; die beſtangelegten und einer regelmäßigen Bewäſſerung zugängig gemachten aber Herborn und Dillenburg. Um aber einen größeren, um den höchſt-möglichen Ertrag der Wieſen zu gewinnen, iſt überall noch gar viel zu thun übrig. Die Landesregierung hat es zwar an Bemühungen und Aufmunterungen zur Aufbringung dieſes vernachläſſigten Zweiges der Landwirthſchaft nicht fehlen laſſen; der landwirthſchaftliche Verein theilt jährlich Prämien an ſolche Gemeinden aus, die ihren Wieſenbau gründlich verbeſſern; auch iſt mit dem Strecken des Laufes mehrerer der größeren Bäche wie z. B. der Aar ſchon Bedeutendes geſchehen; allein das Weſentliche ſcheint der allgemein noch durchzuführenden Güter-Conſolidation vorbehalten zu ſein. Mit dieſer Conſolidation iſt ſchon im Jahr 1776 durch die

1) Der Aufſatz des H. Oberförſters Pagenſtecher darüber in den Jahrbüchern des landwirthſchaftlichen Vereins im Herzogthum Naſſau XI. 281—299.

ehemalige Oraniſche Regierung im Lande der Anfang gemacht und viel geleiſtet worden. Auch unter der jetzigen Regierung ſind von 1816 bis 1839 79,669 Metermorgen conſolidirt worden.

Was an Wieſengras abgehet, müſſen die auf Aeckern gezogenen Futterkräuter: Klee, Esparſette, Lucerner, Wicken ꝛc. erſetzen.

Der Hopfenbau iſt ſehr unbedeutend und beſtehet nur hier und da in einzelnen Verſuchen, obgleich der landwirthſchaftliche Verein ſich ſeit vielen Jahren bemühet, ihn allgemeiner zu machen.

Bedeutender dagegen iſt der Anbau der Oelpflanzen, — Reps und Mohn, — beſonders des letzteren in den Aemtern Höchſt und Hochheim. — Hanf und Flachs wird überall, aber meiſt nur für den eigenen Bedarf gezogen, und reicht dazu nicht aus, da noch viel fremder eingeführt wird.

Der Gartenbau iſt auf den Dörfern von keiner Bedeutung. Regelmäßig angelegte und gut unterhaltene Gärten findet man nur bei den Städten, und hier zeichnen ſich Wiesbaden, Eltville, Weilburg, Dillenburg und Hachenburg aus. Der Gemüſebau iſt ſo beſchränkt, daß er nicht überall das eigene Bedürfniß deckt.

Der Obſtbau dagegen hat in der neueren Zeit einen ausgezeichneten Fortgang genommen. Die Dieliſche Baumſchule in Dietz und die Chriſtiſche in Cronenberg haben hierzu vieles beigetragen. Jetzt hat durch Vorſorge der Regierung jeder Ort eine mit der Schule verbundene Baumſchule. Die Vicinalwege und Chauſſeen ſind mit mehr als einer Million Obſtbäumen bepflanzt. Das Obſt iſt darum an manchen Orten ſchon, beſonders in Cronenberg, zu einem nicht unbedeutenden Handelsartikel geworden.

Das edelſte Product Naſſau's iſt ſein Wein. Obgleich in zehn Aemtern und auf einem Flächenraum von 15,543 Morgen gebauet, liefern doch nur das Rheingau und die Gegend um Hochheim den unter allen ſo ausgezeichneten, und im Auslande ſo hoch geprießenen. Hier wachſen auf ſonnigen Hügeln der berühmte Steinberger, Johannisberger, Gräfenberger, Rauenthaler, Markobrunner, Geiſenheimer-Rothenberger, Rüdesheimer, Asmannshäuſer und Hochheimer. — Die Cultur des Weinſtockes hat in der neueſten Zeit einen ſolchen Grad von Vervollkommnung erhalten, der den der

Vorzeit weit hinter ſich zurückläßt. Dahin gehört, daß man flachen Lagen mehr Abdachung zu geben, den Boden zu verbeſſern und ſorgfältiger zu bauen, durch ſpätes Herbſten und eine oft wiederholte Ausleſe der reifſten Trauben auch in mittelmäßigen Lagen eine gute Qualität zu gewinnen bemühet iſt. Die Traubenſorte, welche im Rheingau am meiſten gepflanzt wird, iſt die kleine gewürzhafte Rieslingstraube; nur fängt man an, in minder guten Lagen die Kleinberger und Rulländer mit mehr Vortheil zu ziehen. Der Rüdesheimer Berg hat Orleanstrauben und Asmannshauſen gewinnt ſeinen köſtlichen rothen Wein aus Klebrodtrauben. — Der Ertrag der Weinberge richtet ſich nach der Lage, dem Boden und beſonders den Jahren. In vollkommenen Jahren bringt ein Weinberg in leichtem Boden und im beſten Alter nicht wohl über ein Stück, in ſchwerem Boden aber werden zwei und mehr gewonnen. Man nimmt an, daß in vorzüglichen Herbſten im Rheingau etwa 5—6000 Stück, oder 45,000 Ohm oder 7,800,000 Flaſchen gezogen werden. Wie ſelten aber dieſe ſind, beweiſet ein Verzeichniß der Weinjahre von 1626—1834 (im landwirthſchaftlichen Wochenblatte für das Herzogthum Naſſau 1835 Nr. 16 und 17.), wornach unter 209 Jahren nur 93 gute Weinjahre waren, alſo auf 20 Jahre nur 9 ſogenannte Treffer fallen. — Von Lorch an abwärts wird ein beliebter aber gewöhnlicher Trinkwein gewonnen, der je weiter er am Fluſſe herab wächſt, an Geiſt und Gehalt abnimmt. Die beſten Lahnweine ſind die rothen, die um Runkel, Naſſau ꝛc. gezogen wer den.

Der Viehſtand im Herzogthum betrug nach der Zählung von 1842 11,152 Pferde, 567 Eſel und Mauleſel, 166,737 Stück Rindvieh, 130,666 Schafe, 57,530 Schweine, 16,415 Ziegen. Auch waren 13,251 Bienenſtöcke vorhanden. Wie ſich dieſe Geſammtzahl in die einzelnen Aemter vertheilt, zeigt die folgende Tabelle:

| Namen der Aemter. | Pferde | | Esel und Mauleſel. | Rindvieh | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | drei Jahre alt und darüber | Fohlen. | | Faſſelochſen | Maſtochſen | Zugochſen. | Stiere von 1 bis 2 Jahren | Zugkühe. |
| Braubach . . . | 195 | 7 | 11 | 37 | 62 | 447 | 163 | 323 |
| Dietz . . . . . | 451 | 21 | 15 | 59 | 111 | 934 | 540 | 610 |
| Dillenburg . . | 214 | 12 | 23 | 42 | 45 | 1,334 | 232 | 1,654 |
| Eltville . . . . | 255 | 1 | 8 | 28 | 30 | 310 | 22 | 345 |
| Hachenburg . . | 164 | 17 | 1 | 55 | 108 | 1,289 | 899 | 932 |
| Hadamar . . . | 612 | 69 | 2 | 58 | 35 | 556 | 422 | 1,417 |
| Herborn . . . | 145 | 6 | 27 | 55 | 289 | 1,737 | 1,207 | 1,268 |
| Hochheim . . . | 677 | 32 | 2 | 34 | 6 | 329 | 47 | 702 |
| Höchſt . . . . | 778 | 26 | 17 | 54 | 15 | 220 | 13 | 1,073 |
| Idſtein . . . . | 600 | 18 | 36 | 86 | 30 | 702 | 151 | 1,181 |
| Königſtein . . | 369 | 22 | 13 | 46 | 11 | 353 | 37 | 1,552 |
| L. Schwalbach | 215 | 8 | 23 | 45 | 11 | 756 | 132 | 849 |
| Limburg . . . | 607 | 34 | 19 | 51 | 157 | 704 | 485 | 256 |
| Marienberg . . | 83 | 7 | — | 65 | 428 | 743 | 622 | 1,107 |
| Montabaur . . | 252 | 19 | 14 | 43 | 33 | 819 | 207 | 1,435 |
| Naſſau . . . . | 399 | 16 | 125 | 31 | 35 | 825 | 304 | 1,003 |
| Naſtätten . . . | 556 | 48 | 18 | 49 | 90 | 832 | 496 | 784 |
| Reichelsheim . | 80 | 22 | — | 7 | 3 | 4 | — | 179 |
| Rennerod . . . | 229 | 13 | 6 | 69 | 276 | 829 | 942 | 2,586 |
| Rüdesheim . . | 187 | 1 | 51 | 24 | 9 | 348 | 43 | 580 |
| Runkel . . . . | 503 | 47 | 18 | 57 | 31 | 565 | 473 | 622 |
| St. Goarshauſen | 437 | 21 | 6 | 48 | 16 | 755 | 240 | 436 |
| Selters . . . . | 196 | 12 | 5 | 64 | 50 | 895 | 458 | 2,220 |
| Uſingen . . . . | 318 | 21 | 35 | 92 | 117 | 966 | 284 | 2,840 |
| Wallmerod . . | 185 | 17 | 5 | 85 | 35 | 1,142 | 609 | 1,779 |
| Wehen . . . . | 495 | 12 | 8 | 60 | 10 | 640 | 248 | 369 |
| Weilburg . . . | 491 | 24 | 62 | 57 | 86 | 1,023 | 452 | 1,680 |
| Wiesbaden: | | | | | | | | |
| Landamt | 492 | 6 | 13 | 28 | 13 | 307 | 7 | 181 |
| Stadtamt | 407 | 1 | 4 | 1 | 3 | 16 | 1 | 2 |
| | 11,152 | | | | | 166,737 | | |
| Summa . . | 10,592 | 560 | 567 | 1,430 | 2,145 | 20,380 | 9,736 | 29,935 |
| Im Jahr 1841 war der Stand | 10,592 | 536 | 561 | 1,455 | 3,470 | 21,743 | 12.990 | 30,433 |
| Mithin in 1842 mehr . . . . | — | 24 | 6 | — | — | — | — | — |
| Mithin in 1842 weniger . . . | 135 | — | — | 25 | 1,325 | 1,363 | 3,254 | 498 |

| Rindvieh | | Schafe | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Stallkühe. | Junges Vieh und Kälber. | Widder | Mutterſchafe. | Hämmel. | Lämmer. | Schweine. | Ziegen. | Bienenſtöcke. |
| 1,610 | 595 | 54 | 1,024 | 1,024 | 528 | 764 | 865 | 312 |
| 2,942 | 2,058 | 122 | 3,421 | 3,058 | 1,508 | 2,532 | 1,083 | 612 |
| 2,371 | 635 | 85 | 3,782 | 2,594 | 1,843 | 2,206 | 251 | 558 |
| 1,717 | 234 | -- | — | 351 | 3 | 396 | 194 | 210 |
| 2,752 | 1,969 | 82 | 698 | 542 | 199 | 1,127 | 345 | 462 |
| 2,872 | 2,195 | 172 | 3,786 | 1,606 | 2,050 | 1,621 | 659 | 390 |
| 2,987 | 1,701 | 66 | 3,454 | 1,915 | 2,365 | 2,592 | 419 | 447 |
| 2,712 | 903 | 49 | 1,435 | 974 | 827 | 4,561 | 599 | 458 |
| 2,341 | 712 | 9 | 589 | 1,154 | 241 | 3,869 | 765 | 573 |
| 3,178 | 1,708 | 77 | 2,813 | 1,744 | 1,323 | 3,299 | 1,123 | 512 |
| 1,667 | 617 | 32 | 1,682 | 1,414 | 930 | 2,541 | 631 | 509 |
| 1,699 | 812 | 48 | 2,134 | 1,319 | 532 | 1,367 | 581 | 525 |
| 3,023 | 2,359 | 96 | 3,161 | 2,329 | 1,562 | 2,582 | 837 | 442 |
| 2,002 | 1,367 | — | 62 | 12 | 3 | 814 | 172 | 205 |
| 2,413 | 1,450 | 61 | 1,864 | 2,010 | 636 | 923 | 579 | 527 |
| 2,013 | 1,174 | 40 | 2,237 | 1,349 | 821 | 1,721 | 643 | 390 |
| 2,809 | 2,040 | 71 | 3,258 | 1,766 | 1,183 | 2,642 | 590 | 734 |
| 225 | 154 | 6 | 127 | 89 | 47 | 332 | 98 | 53 |
| 1,957 | 1,544 | 15 | 906 | 760 | 379 | 1,690 | 210 | 362 |
| 1,296 | 230 | 10 | 501 | 339 | 183 | 379 | 535 | 260 |
| 2,661 | 2,356 | 71 | 3,184 | 1,701 | 1,652 | 2,847 | 1,046 | 338 |
| 2,143 | 1,245 | 83 | 1,875 | 2,160 | 1,031 | 1,432 | 640 | 566 |
| 2,507 | 1,852 | 139 | 2,468 | 1,099 | 1,174 | 1,549 | 410 | 489 |
| 2,627 | 1,831 | 107 | 4,991 | 2,848 | 2,448 | 4,557 | 1,067 | 879 |
| 2,621 | 2,146 | 156 | 1,231 | 1,111 | 432 | 1,581 | 425 | 569 |
| 2,443 | 1,493 | 58 | 3,441 | 2,365 | 1,383 | 2,000 | 415 | 685 |
| 2,877 | 1,874 | 114 | 4,588 | 1,974 | 2,255 | 3,143 | 776 | 651 |
| 2,154 | 623 | 26 | 1,308 | 819 | 597 | 1,859 | 384 | 460 |
| 556 | 59 | 1 | 140 | 94 | 1 | 604 | 73 | 73 |
| | | | 130,666 | | | | | |
| 65,175 | 37,936 | 1,850 | 60,160 | 40,520 | 28,136 | 57,530 | 16,415 | 13,251 |
| 68,815 | 40,298 | 1,575 | 67,062 | 48,377 | 23,967 | 59,998 | 16,114 | 13,742 |
| — | — | 275 | — | — | 4,169 | — | 301 | — |
| 3,640 | 2,362 | — | 6,902 | 7,857 | — | 2,468 | — | 491 |

Unter dem inländiſchen Vieh zeichnet ſich die, Weſterwälder Rindviehrace als vorzüglich aus.

Der Viehſtand im Herzogthum hat jedoch ſeit 1839 eine fortwährende und nicht unbedeutende Verminderung erlitten. Er betrug:

| im Jahre. | Pferde. | Rindvieh. | Schafe. | Schweine. | Ziegen. | Eſel. | Bienenſtöcke. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1839. | 11,318 | 192,804 | 168,530 | 76,508 | 16,628 | 585 | 16,762. |
| 1840. | 11,291 | 186,364 | 160,839 | 69,349 | 16,357 | 602 | 15,556. |
| 1841. | 11,263 | 179,204 | 140,981 | 59,998 | 16,114 | 561 | 13,742. |
| 1842. | 11,152 | 166,737 | 130,666 | 57,530 | 16,415 | 567 | 13,251. |

Mit Ausſchluß der Bienenſtöcke mag der Grund hiervon theilweiſe in der Dürre des Jahres 1842 und dem daher entſtandenen Futtermangel, dann aber in der ſo ſehr geſtiegenen Population, womit die Erziehung von Futterkräutern und der Wieſenbau nicht gleichen Schritt gehalten haben, liegen.

Bei dem Rindvieh iſt in den gebirgigen Theilen des Landes und auf dem Weſterwalde der Weidgang noch üblich, in allen übrigen aber die Stallfütterung eingeführt.

Das Verhältniß der Wieſen zum Ackerlande, den Gärten und Weinbergen, und das der dungerzeugenden Thiere, als Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine, zu Garten-, Ackerland und Weinbergen, nach der Zählung im Jahre 1839, ergibt folgende Berechnung: [1])

---

1) Sie iſt von dem Herrn Lehrer Becker in Cronenberg aufgeſtellt und gütig hierher mitgetheilt worden. Die Vorderſätze zu dieſer Berechnung finden ſich in der oben S. 440 u. 441 mitgetheilten Tabelle und in der Angabe des Staats- und Adreßhandbuches von 1840 über den Viehſtand von 1839.

| Aemter. | Verhältniß der Wieſen zum Ackerland ꝛc. | Verhältniß der dungerzeugenden Thiere zum Ackerland ꝛc. | Aemter. | Verhältniß der Wieſen zum Ackerland ꝛc. | Verhältniß der dungerzeugenden Thiere zum Ackerland ꝛc. |
|---|---|---|---|---|---|
| Braubach. . . . | 0.226 | 0.449 | Montabaur . . | 0.418 | 0.764 |
| Dietz . . . . . | 0.115 | 0.694 | Naſſau . . . . | 0.192 | 0.624 |
| Dillenburg . . . | 0.589 | 1.149 | Naſtätten. . . | 0.204 | 0.661 |
| Eltville. . . . . | 0.168 | 0.378 | Reichelsheim . | 0.1 97 | 0.505 |
| Hachenburg . . | 0.304 | 0.406 | Rennerod . . . | 0.551 | 0.611 |
| Hadamar . . . | 0.230 | 0.579 | Rüdesheim . . | 0.196 | 0.389 |
| Herborn . . . . | 0.599 | 1.020 | Runkel . . . . | 0.132 | 0.575 |
| Hochheim . . . . | 0.087 | 0.434 | St. Goorshauſen | 0.140 | 0.561 |
| Höchſt . . . . . | 0.119 | 0.354 | Selters . . . . | 0.358 | 0.683 |
| Idſtein . . . . . | 0.238 | 0.617 | Uſingen . . . . | 0.372 | 0.815 |
| Königſtein . . . | 0.330 | 0.650 | Wallmerod . . | 0.374 | 0.597 |
| L. Schwalbach. | 0.249 | 0.648 | Wehen . . . . | 0.221 | 0.644 |
| Limburg . . . . | 0.101 | 0.546 | Weilburg . . . | 0.288 | 0.708 |
| Marienberg . . | 0.508 | 0.426 | Wiesbaden . . | 0.203 | 0.499 |
| | | Mithin im ganzen Herzogthum . . | | 0.270 | 0.618 |

Eine Reduction der Volkszahl auf eine Quadratmeile und eine Familie, ſo wie des Viehſtandes und der Bienenſtöcke und auch der Liegenſchaften auf eine Familie im Herzogthum überhaupt, wie in den einzelnen Aemtern, nach eben der Zählung von 1839, ergibt folgende Tabelle: [1])

1) Auch dieſe verdanken wir der Güte des Herrn Lehrers Becker.

| | Volkszahl auf | | Auf eine Familie kommen | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1 □ Meile. | 1 Familie. | Pferde. | Rindvieh. | Schafe. | Schweine. |
| | Perſonen. | | | | | |
| Im ganzen Herzogthum . . . | 4736 | 4.157 | 0.120 | 2.038 | 1.789 | 0.811 |
| Im Amte: | | | | | | |
| Braubach . . . | 4985 | 4.098 | 0.072 | 1.081 | 1.126 | 0.309 |
| Dietz . . . . . . | 4617 | 4.147 | 0.138 | 2.135 | 2.884 | 0.651 |
| Dillenburg . . . | 3732 | 3.737 | 0.060 | 1.688 | 2.667 | 0.762 |
| Eltville . . . . | 6270 | 4.333 | 0.084 | 1.157 | 0.152 | 0.293 |
| Hachenburg . . | 3116 | 4.037 | 0.065 | 3.177 | 0.608 | 0.605 |
| Hadamar . . . | 6490 | 4.066 | 0.148 | 2.133 | 2.033 | 0.173 |
| Herborn . . . . | 3385 | 3.898 | 0.042 | 2.846 | 2.798 | 0.974 |
| Hochheim . . . | 5842 | 4.013 | 0.223 | 1.652 | 1.245 | 1.491 |
| Höchſt . . . . . | 7698 | 4.284 | 0.237 | 1.346 | 0.813 | 1.123 |
| Idſtein . . . . . | 4029 | 4.304 | 0.146 | 1.971 | 2.266 | 1.121 |
| Königſtein . . . | 5555 | 4.214 | 0.104 | 1.405 | 1.438 | 0.984 |
| L. Schwalbach . | 3501 | 3.999 | 0.081 | 1.845 | 2.126 | 0.784 |
| Limburg . . . . | 6606 | 4.055 | 0.172 | 2.074 | 2.234 | 0.731 |
| Marienberg . . | 4352 | 4.056 | 0.054 | 3.464 | 0.038 | 0.492 |
| Montabaur . . | 5688 | 4.359 | 0.065 | 1.887 | 1.394 | 0.365 |
| Naſſau . . . . . | 4010 | 4.270 | 0.126 | 2.172 | 1.969 | 0.811 |
| Naſtätten . . . | 3894 | 4.077 | 0.213 | 2.780 | 3.054 | 1.338 |
| Reichelsheim . . | 6270 | 3.579 | 0.232 | 1.819 | 1.635 | 1.217 |
| Rennerod . . . | 5353 | 4.026 | 0.074 | 2.815 | 0.729 | 0.611 |
| Rüdesheim . . . | 4771 | 4.420 | 0.067 | 1.086 | 0.366 | 0.233 |
| Runkel . . . . . | 5461 | 3.914 | 0.152 | 1.759 | 2.251 | 0.943 |
| St. Goarshauſen | 4417 | 3.932 | 1.178 | 2.002 | 2.113 | 0.700 |
| Selters . . . . . | 4692 | 4.306 | 0.061 | 2.421 | 1.471 | 0.595 |
| Uſingen . . . . | 3640 | 3.733 | 0.058 | 1.881 | 2.626 | 1.227 |
| Wallmerod . . . | 5164 | 4.302 | 0.071 | 3.112 | 1.162 | 0.677 |
| Wehen . . . . . | 2564 | 4.201 | 0.252 | 2.697 | 4.437 | 1.320 |
| Weilburg . . . | 4079 | 4.108 | 0.123 | 2.290 | 2.677 | 1.019 |
| Wiesbaden . . . | 9012 | 4.527 | 0.195 | 0.880 | 0.681 | 0.921 |

| Auf eine Familie kommen | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Ziegen. | Bienen. | Hofraithen. | Gärten. | Ackerland. | Wieſen. | Triſchland und Weiden. | Weinberge. |
| | | Morgen. | Morgen. | Morgen. | Morgen. | Morgen. | Morgen. |
| 0.176 | 0.177 | 0.069 | 0.079 | 7.449 | 2.081 | 1.135 | 0.165 |
| 0.312 | 0.120 | 0.062 | 0.057 | 5.098 | 1.302 | 0.060 | 0.609 |
| 0.251 | 0.180 | 0.082 | 0.101 | 8.259 | 1.586 | 0.207 | 0.004 |
| 0.058 | 0.166 | 0.069 | 0.033 | 4.473 | 2.655 | 2.839 | 0.000 |
| 0.061 | 0.093 | 0.066 | 0.091 | 2.731 | 0.750 | 0.182 | 1.637 |
| 0.174 | 0.167 | 0.088 | 0.242 | 10.760 | 3.345 | 1.789 | 0.000 |
| 0.139 | 0.119 | 0.065 | 0.050 | 7.700 | 1.785 | 0.536 | 0.000 |
| 0.100 | 0.183 | 0.070 | 0.019 | 8.149 | 3.892 | 4.231 | 0.000 |
| 0.158 | 0.178 | 0.081 | 0.066 | 9.783 | 0.919 | 0.261 | 0.771 |
| 0.184 | 0.203 | 0.074 | 0.055 | 8.930 | 1.076 | 0.142 | 0.031 |
| 0.304 | 0.155 | 0.066 | 0.103 | 8.818 | 2.126 | 0.649 | 0.000 |
| 0.195 | 0.200 | 0.064 | 0.032 | 6.042 | 2.012 | 1.138 | 0.027 |
| 0.192 | 0.246 | 0.068 | 0.029 | 7.429 | 1.863 | 2.991 | 0.000 |
| 0.199 | 0.198 | 0.051 | 0.157 | 9.380 | 0.903 | 0.142 | 0.000 |
| 0.156 | 0.157 | 0.082 | 0.016 | 9.480 | 4.828 | 2.399 | 0.000 |
| 0.131 | 0.160 | 0.063 | 0.047 | 4.811 | 2.029 | 0.658 | 0.000 |
| 0.071 | 0.169 | 0.071 | 0.072 | 7.841 | 1.548 | 0.391 | 0.149 |
| 0.209 | 0.255 | 0.081 | 0.053 | 11.290 | 2.318 | 0.660 | 0.000 |
| 0.237 | 0.439 | 0.095 | 0.100 | 9.608 | 1.917 | 0.511 | 0.000 |
| 0.077 | 0.174 | 0.072 | 0.085 | 6.832 | 3.814 | 2.199 | 0.000 |
| 0.173 | 0.153 | 0.057 | 0.075 | 2.829 | 0.886 | 0.115 | 1.591 |
| 0.292 | 0.128 | 0.059 | 0.061 | 8.806 | 1.174 | 0.123 | 0.016 |
| 0.200 | 0.215 | 0.071 | 0.027 | 8.403 | 1.249 | 1.117 | 1.932 |
| 0.252 | 0.125 | 0.069 | 0.155 | 6.502 | 2.385 | 1.809 | 0.000 |
| 0.218 | 0.202 | 0.064 | 0.127 | 6.978 | 2.639 | 0.833 | 0.000 |
| 0.131 | 0.135 | 0.081 | 0.137 | 8.312 | 3.149 | 1.357 | 0.000 |
| 0.159 | 0.308 | 0.086 | 0.094 | 13.420 | 2.988 | 2.752 | 0.000 |
| 0.184 | 0.167 | 0.077 | 0.055 | 8.573 | 2.483 | 0.754 | 0.000 |
| 0.126 | 0.176 | 0.056 | 0.053 | 5.218 | 1.089 | 0.099 | 0.126 |

Der Waldbau oder die Forſtwiſſenſchaft hat in Naſſau einen hohen Grad von Ausbildung erhalten, wozu die beiden ausgezeichneten Forſtmänner F. L. von Witzleben und G. L. Hartig das meiſte beigetragen haben. Der letztere hatte auch in Dillenburg ein ſehr beſuchtes Forſtlehrinſtitut errichtet, das bis 1806 beſtand.

Die Größe aller, theils vermeſſenen, theils ins Metermaß reducirten Waldungen, beträgt nach dem neuen Steuercataſter 800,268 Morgen. Sie nehmen alſo weit über ein Drittheil der Oberfläche des ganzen Landes ein, und theilen ſich in Laub- und Nadelholzwaldungen, jedoch ſo, daß die erſteren überall bedeutend vorherrſchen. Die letzteren ſind erſt in der neueſten Zeit häufiger angepflanzt worden, und es finden ſich darum von ihnen ſelten alte Beſtände. Die Laubholzwaldungen werden theils als Hochwald, mit 100—120 jährigem Umtriebe, theils als Niederwald, mit 30—40jährigem Umtriebe, theils als Hauberge, mit 16—20jährigem Umtriebe, bewirthſchaftet. Die letzteren finden ſich nur in den Aemtern Dillenburg und Hachenburg. Die Anpflanzung geſchieht beim Laubholz durch natürliche und künſtliche, beim Nadelholz aber nur durch künſtliche Beſamung. Jetzt wendet man auch bei beiden die Verpflanzung der jungen Stämme mittelſt der Pflanzenbohrer überall, wo es der Boden geſtattet, an.

In die ſämmtliche Waldfläche theilen ſich:

| | | | |
|---|---|---|---|
| a) die Gemeinden . . . . | mit | 591,397 | Morgen. |
| b) » Herzogliche Domaine . | » | 143,812 | » |
| c) der Centralſtudienfond . | » | 1,927 | » |
| d) die Pfarr- u. Kirchenfonds | » | 1,426 | » |
| e) » Standesherrn (einſchl. der Metternichiſchen u. Solmſiſchen Waldungen) | » | 18,098 | » |
| f) der übrige Adel . . . . | » | 13,280 | » |
| g) Private (einſchließlich der Hauberge) . . , . . . | » | 29,697 | » |
| h) auswärtige Gemeinden . . | » | 628 | » |

Die Gemeinde-, Domanial- und Stiftungs-Waldungen ſind der Lage, dem Boden, Beſtande ꝛc. nach genau beſchrieben, großen Theils nach Metermorgen geometriſch vermeſſen, und Charten darüber aufgenommen worden. Ihrer Bewirthſchaftung liegen genau entworfene Cultur- und Fällungs- oder Nutzungsplane zu Grunde,

die alles willkührliche Verfahren ausſchließen, und wornach jährlich das Nöthige vollzogen wird.

Dadurch, daß die früheren Markwaldungen alle unter die daran berechtigten Herrn und Gemeinden vertheilt und die darauf haftenden Servituten abgelößt worden ſind, iſt für eine verbeſſerte Forſtcultur außerordentlich viel gewonnen worden.

Die ſonſt ſo ausgedehnten Viehweiden werden durch den Waldbau immer mehr beſchränkt. Seit dem Jahre 1816 ſind 24,690 Morgen davon durch Ausſaat und Pflanzung zu Wald umgeſchaffen worden.

Der Zuwachs und der jährliche Ertrag der Waldungen iſt in den einzelnen Theilen des Landes je nach Lage, Clima, Boden ꝛc. ſehr verſchieden. Man rechnet bei Buchen- und Eichenhochwald auf einen Morgen von $^1/_{20}$ bis $^1/_2$ Klafter, zu 144 Cubikfuß, bei Haubergen 24—28 Cubikfuß jährlichen Zuwachſes. Eine Ueberſicht des jährlichen Ertrags aller Gemeinde- und Domanial-Waldungen gibt die Holzfällung von $18^{41}/_{42}$, die wir hier mittheilen:

| | Stämme | | | | Cubiſcher Gehalt | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Eichen. | Buchen | Nadelholz. | Erlen, Aspen. | Eichen. | Buchen. | Nadelholz. | Erlen, Aspen. |
| Gemeinden | 27,900 | 4,880 | 9,000 | 1,055 | 949,200 | 85,600 | 115,800 | 9,200 |
| Domaine . | 3,980 | 1,620 | 5,900 | 200 | 165,400 | 42,100 | 88,350 | 3,200 |
| Summe | 31,880 | 6,500 | 14,900 | 1,255 | 1,114,600 | 127,700 | 204,150 | 12,400 |

| | Klafterholz | | | | | | Lagerholz | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Eichen. | Buchen | Nadelholz. | Erlen | Birken | Aspen. | Buchen | Eichen. | Nadelholz. |
| | Klftr. | Klftr. | Klftr. | Klftr. | Klftr. | Klftr. | Klftr. | Klftr. | Klftr. |
| Gemeinden | 22,400 | 42,000 | 1,600 | | 10,800 | | 320 | 500 | 20 |
| Domaine . | 20,700 | 18,900 | 740 | | 2,500 | | 50 | 180 | 20 |
| Summe | 43,100 | 60,900 | 2,340 | | 13,300 | | 370 | 680 | 40 |

| | Wellen. | Losholz-Wellen. | Erdſtöcke. | Geſchirrholz: Achſen. | Gerüſthölzer. | Deichſeln. | Pflugsrehen. | Pfähle. | Hopfenſtangen. | Bohnenſtangen. | Stockholz. | Späne. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Stück. | Stück. | Karrn. | Stück. | Stück. | Stück. | Stück. | Stück. | Stück. | Stück. | Klftr. | Karrn. |
| Gemeinden . . | 7,968,900 | 826,900 | 12,100 | 3,440 | 84,400 | 35,200 | 2,100 | 53,000 | 204,000 | 741,000 | 18,900 | 500 |
| Domaine . . . | 1,938,800 | 133,300 | 2,090 | 960 | 23,000 | 10,400 | 770 | 9,200 | 60,000 | 232,000 | 4,700 | 200 |
| Summe | 9,907,700 | 960,200 | 14,190 | 4,400 | 107,400 | 45,600 | 2,870 | 62,200 | 264,000 | 973,000 | 23,600 | 700 |

Alles unter den vier Rubriken der vorigen Seite enthaltene Holz zu Klaftern à 144 C'. reducirt, gibt bei den Gemeinden 135,700 Klafter.

der Domaine 41,100 —

in Summe 176,800 —

Tabelle A. zu Seite 455.

# Summariſche Ueberſicht des Bergbaubetriebs im Herzogthum Naſſau von 1828 bis 1840.

**Angabe der Gruben und des jährlichen Förderquantums.**

| Jahre. | Zahl der im Betrieb ſtehenden Gruben. | Anzahl der Arbeiter. | Blei- u. Silbererz. Gruben. | Blei- u. Silbererz. Förderung. | Kupfererz. Gruben. | Kupfererz. Förderung. | Eiſenſtein. Gruben. | Eiſenſtein. Förderung. | Braunſtein. Gruben. | Braunſtein. Förderung. | Baryt. Gruben. | Baryt. Förderung. | Braunkohlen. Gruben. | Braunkohlen. Förderung. | Dachſchiefer. Gruben. | Dachſchiefer. Förderung. | Walkererde. Gruben. | Walkererde. Förderung. | Töpferthon. Gruben. | Töpferthon. Förderung. | Holzverbrauch. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | Ctr. | | Ctr. | | Ctr. | | Ctr. | | Ctr. | | Ctr. | | Reis. | | Ctr. | | Ctr. | C'. |
| 1828 | 344 | 3,166 | 22 | 95,734 | 21 | 2,044 | 171 | 759,384 | 7 | 496 | 4 | 977 | 15 | 321,870 | 62 | 13,457 | — | — | 26 | 94,559 | 95,762 |
| 1829 | 376 | 3,452 | 23 | 86,846 | 21 | 2,043 | 195 | 74,470 | 10 | 371 | 2 | 1,693 | 15 | 407,060 | 73 | 16,120 | 1 | 60 | 36 | 144,685 | 108,716 |
| 1830 | 392 | 3,493 | 21 | 57,861 | 19 | 1,849 | 228 | 746,340 | 7 | 327 | 4 | 223 | 15 | 441,972 | 68 | 17,800 | 1 | 900 | 29 | 124,142 | 134,774 |
| 1831 | 370 | 3,552 | 23 | 47,936 | 19 | 3,614 | 202 | 905,999 | 6 | 771 | — | — | 15 | 353,240 | 77 | 17,268 | 1 | 948 | 27 | 100,330 | 121,596 |
| 1832 | 354 | 3,155 | 20 | 46,425 | 19 | 2,243 | 188 | 831,643 | 12 | 2,057 | — | — | 15 | 419,130 | 71 | 17,384 | 1 | 860 | 28 | 117,261 | 108,083 |
| 1833 | 400 | 3,636 | 19 | 45,318 | 21 | 2,338 | 223 | 836,153 | 13 | 1,596 | — | — | 15 | 504,770 | 72 | 15,768 | 1 | 720 | 40 | 163,024 | 98,660 |
| 1834 | 500 | 3,501 | 25 | 52,417 | 20 | 4,956 | 240 | 811,473 | 11 | 1,852 | — | — | 16 | 446,688 | 89 | 18,241 | 1 | 800 | 32 | 154,224 | 95,019 |
| 1835 | 486 | 4,193 | 24 | 50,755 | 33 | 3,708 | 266 | 891,660 | 15 | 3,252 | — | — | 16 | 517,751 | 98 | 19,123 | 1 | 800 | 33 | 148,678 | 112,003 |
| 1836 | 524 | 4,500 | 28 | 53,533 | 33 | 3,470 | 287 | 1,017,198 | 16 | 2,738 | — | — | 16 | 621,779 | 107 | 21,028 | 1 | 800 | 37 | 140,869 | 133,496 |
| 1837 | 650 | 5,530 | 30 | 37,415 | 34 | 2,573 | 350 | 1,249,640 | 26 | 8,011½ | — | — | 18 | 665,613 | 131 | 23,927 | 2 | 1,245 | 43 | 113,391½ | 158,462 |
| 1838 | 767 | 6,100 | 26 | 33,113 | 29 | 1,176 | 459 | 1,538,735 | 39 | 8,663½ | — | — | 20 | 979,472 | 142 | 26,000 | 2 | 1,346 | 40 | 274,830 | 195,444½ |
| 1839 | 811 | 6,360 | 25 | 32,739 | 19 | 1,045½ | 474 | 1,475,032 | 41 | 15,741 | — | — | 19 | 632,211 | 158 | 30,327 | 3 | 1,958 | 40 | 117,678 | 167,836 |
| Summa . | 5,974 | 50,638 | 286 | 640,092 | 288 | 31,059½ | 3,283 | 11,774,727 | 293 | 45,876 | 10 | 2,893 | 195 | 6,311,556 | 1,148 | 236,443 | 15 | 10,437 | 411 | 1,693,671½ | 1,529,851½ |
| Durchſchnitt | 498 | 4,220 | 24 | 53,341 | 24 | 2,588 | 276 | 981,227 | 24 | 3,823 | 1 | 241 | 16 | 525,963 | 95 | 19,703 | 1 | 870 | 34 | 141,139 | 127,487 |
| 1840 | 829 | 5,958 | 27 | 30,152 | 16 | 2,439 | 505 | 1,504,946 | 46 | 32,372 | — | — | 23 | 625,013 | 166 | 30,321 | 3 | 2,469 | 43 | 454,006 | 163,128 |
| **Plus . . .** | 331 | 1,738 | 3 | — | — | — | 39 | 523,719 | 22 | 28,549 | — | — | 7 | 99,050 | 71 | 10,618 | 2 | 1,599 | 9 | 312,867 | 35,641 |
| **Minus . .** | — | — | — | 23,189 | 8 | 49 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

**Caſſen-Reſultate.**

| Jahre. | Abgaben an landesherrliche Caſſen. fl. | kr. | Einnahme. fl. | kr. | Ausgabe. fl. | kr. | Ausbeute. fl. | kr. | Zubuſſe. fl. | kr. | Schurfkoſten. p. p. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1828 | 10,111 | 11 | 321,007 | 18 | 309,297 | 10 | 59,392 | 46 | 57,279 | 59 | 2,400 |
| 1829 | 11,199 | 48 | 304,508 | 5 | 322,879 | 47 | 55,869 | 15 | 73,375 | 5 | 2,600 |
| 1830 | 10,831 | 21 | 296,840 | 28 | 337,565 | 30 | 45,722 | 2 | 100,508 | 19 | 3,400 |
| 1831 | 10,295 | 43 | 294,406 | 10 | 329,411 | 31 | 37,794 | 42 | 87,878 | 49 | 4,300 |
| 1832 | 9,163 | 29 | 295,133 | 38 | 332,151 | 57 | 41,534 | 28 | 83,526 | 47 | 4,900 |
| 1833 | 7,216 | 56 | 303,070 | 40 | 329,734 | 30 | 36,759 | 46 | 63,414 | 34 | 4,800 |
| 1834 | 6,646 | — | 309,271 | — | 332,738 | — | 41,936 | — | 65,973 | — | 5,000 |
| 1835 | 4,454 | — | 392,517 | — | 379,949 | — | 69,572 | — | 98,073 | — | 5,800 |
| 1836 | 4,521 | — | 514,903 | — | 398,223 | — | 210,426 | — | 93,060 | — | 8,000 |
| 1837 | 7,505 | 2 | 607,213 | 58 | 522,757 | 11 | 391,645 | — | 129,044 | 49 | 18,000 |
| 1838 | 7,777 | 21 | 473,863 | 26 | 595,952 | 5 | 80,891 | 29 | 200,511 | 12 | 13,000 |
| 1839 | 6,667 | 13 | 497,847 | 26 | 654,936 | 45 | 70,062 | 42 | 226,765 | 48 | 15,000 |
| Summa . | 96,389 | 4 | 4,610,582 | 9 | 4,844,701 | 26 | 1,141,506 | 12 | 1,279,411 | 32 | 87,200 |
| Durchſchnitt | 8,033 | 5 | 384,215 | 10 | 403,725 | 7 | 95,125 | — | 106,619 | 18 | 7,266 |
| 1840 | 9,271 | 52 | 498,261 | 14 | 605,383 | 6 | 86,073 | 6 | 237,201 | — | 17,000 |
| **Plus . . .** | 1,238 | 47 | 114,046 | 4 | 246,641 | 19 | — | — | 132,246 | 40 | 9,734 |
| **Minus . .** | — | — | — | — | — | — | 9,218 | 34 | — | — | — |

So ſehr bedeutend das Grundvermögen iſt, welches das Land in ſeinen Waldungen beſitzt, ſo reichen dieſe doch nicht hin, um alle Bedürfniſſe an Brand- und Bauholz im Inneren zu befriedigen. Ein großer Theil des Brandholzes wird zwar zur Verkohlung für die Hüttenwerke weggenommen, aber auch durch Braunkohlen und Steinkohlen wieder erſetzt. Die Holzpreiſe ſind darum ſeit dem Jahre 1816 zu einer früher nie gekannten Höhe heraufgeſtiegen, und eine Klafter Buchenſcheitholz iſt von 6—25 Gulden, und der Cubikſchuh Eichen- Bau- und Werkholz zu 20—30 Kreuzer verkauft worden.

Der Ertrag, den die Niederwaldungen und Hauberge an Eichenrinde zu Gerberlohe abwerfen, iſt auch nicht ganz unbeträchtlich.

Der Bergbau war von jeher und iſt noch ſehr ausgedehnt und bedeutend im Herzogthum, wozu die Tabelle **A.**, die eine Zuſammenſtellung zur Vergleichung der Betriebsreſultate von den Gruben vom Jahre 1828 anfangend mit dem Jahre 1840 enthält, den Beweis liefert.

Die Silber- und Blei-Bergwerke ſind vornämlich an der unteren Lahn zu Holzappel, die Leopoldine bei Obernhof, die Pfingſtwieſe bei Ems, die cöllniſcher Löcher bei Oberlahnſtein, dann der Roſenberg und Philipp bei Braubach, das Sachſenhäuſer-Werk bei Ehrenthal, zu Weyer, im Amte Runkel, die Aurora bei Niederroßbach, im Amte Dillenburg, und die neu aufgenommene Goldhütte bei Merkenbach, im Amte Herborn.

Das meiſte Kupfer liefert das Amt Dillenburg, wo die Gruben Stangenwage und Gnade Gottes in der Hachelbach, Haus Naſſau und Bergmanns Glück bei Donsbach, — Hülfe Gottes in der Weiherhecke, durch Entdeckung von Nickelhaltigem Schwefelkies ganz in neueſter Zeit intereſſant, Neuermuth und Gemeine Zeche, deren Tiefbau vermittelſt Dampfmaſchinen von der engliſch-teutſchen Bergwerksgeſellſchaft betrieben wird, bei Nanzenbach, — Fortunatus, Neue Hoffnung und Nicolaus bei Dillenburg, — und Goldbach bei Oberroßbach jetzt darauf im Betrieb ſtehen; die alte Conſtanz bei Ueberntbal im Amte Herborn.

Die vorzüglichſten Eiſenſteingruben im Amte Dillenburg ſind: Rinckenbach, Gehäng, Prinzkeſſel auf dem Eiſenſteinzuge der Eiſernenhand bei Oberſcheld, — Königszug, Stillingseiſenzug, Breitenhecke, Friedrichszug bei Nanzenbach, — Beilſtein, Waldſchacht,

Waldſeite, Zneiſchenberg, Mühlgrube bei Eibach, — Glückſtern und Amalia bei Hirzenhain; — im Amte Weilburg: bei Philippſtein, weniger durch Güte des Eiſenſteins, als durch in großer Länge aufgeſchloſſene Lager wichtig, Drommershauſen, Hirſchhauſen, Waldhauſen, Ahauſen, wo der Eiſenſteinbergbau unter den Häuſern im Dorfe ſtattfindet, Obershauſen, Eſſershauſen, Obersbach, Weilmünſter, Weinbach und Selters; — im Amte Runkel bei Steeten, Vilmar, Schupbach, Aumenau und Münſter; — im Amte Limburg zu Oberbrechen; — im Amte Dietz bei Birlenbach, Schaumburg, Freiendietz, Hanſtätten, Netzbach und Schönborn; — im Amte Naſtätten bei Katzenellenbogen und Mudershauſen (Bonſcheuer). — Im Amte Hachenburg zu Lauzenbrücken und Ober- und Niederroßbach und im Amte Marienberg zu Bölsberg und Enspel ſtehen Gruben auf Brauneiſenſtein oder Glaskopf im Betrieb.

Braunſtein wird bei Niedertiefenbach im Amte Hadamar, Schupbach und Steeten im Amte Runkel, Weinbach im Amte Weilburg und bei Dern im Amte Limburg gewonnen.

Gruben auf Braunkohlen werden bei Marienberg, Bach, Hof, Stockhauſen, Illfurt, Urdorf, Hön, Weſterburg, Härtlingen, Rentershauſen, Guſternhain, Breitſcheid, Langenaubach und Reichelsheim betrieben.

Dachſchiefer wird bei Caub, Gerolſtein, Naurod, Daisbach, in der Langhecke und zu Sinn und Wiſſenbach gewonnen.

Wegen des plaſtiſchen oder Töpferthones, der Walkererde, des Trachyts, Kalkſteins, Marmors ꝛc. verweiſen wir auf das oben S. 66. 72. u. a. bereits vorgekommene.

Die Tabelle **B.** gibt eine Zuſammenſtellung zur Vergleichung der Betriebsreſultate von den Hütten- Hammer- Schneid- und Drahtwerken im Herzogthum vom Jahre 1828 anfangend mit dem Jahre 1840.

Das Ausbringen beträgt bei Kupfererzen 10 bis 36 und bei Eiſenerzen 35 bis 50 Procente. Die Bleierze halten 60 bis 65 Pfund Blei und 5 bis 8 Loth Silber im Centner.

Wegen der Mineralquellen und Thermen verweiſen wir auf das oben S. 76 u. ff. darüber bereits mitgetheilte. Sie bilden für viele Bewohner des Herzogthums eine ſehr bedeutende Nahrungsquelle, und bringen daneben der Herzoglichen Domaine eine nicht unbeträchtliche Rente. Um ſie verſammelt ſich jährlich das

# Summariſche Ueberſicht des Betriebs der Hütten- Hammer- Schneid- und Drahtwerke im Herzogthum Naſſau von 1828 bis 1840.

| Jahre. | Im Betrieb haben geſtanden: Eiſenhütten. | Grob- und Kleinhämmer. | Schneid- u. Walzwerke. | Drahtzüge. | Silber-, Blei- und Kupferhütten. | Es waren dabei Arbeiter und Officianten beſchäftigt. | Dieſe Werke haben verbraucht: Holz. C.' | Coaks. Ctr. | Steinkohlen. Ctr. | Eiſenſtein. Ctr. | Blei- und Silbererze. Ctr. | Kupfererze. Ctr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1828 | 17 | 36 | 1 | 1 | 6 | 2,834 | 4,506,600 | 10,381 | 1,406 | 658,819 | 29,726 | 1,844 |
| 1829 | 15 | 36 | 3 | 1 | 6 | 2,800 | 4,974,300 | 11,132 | 1,270 | 594,595 | 29,464 | 1,983 |
| 1830 | 15 | 37 | 3 | 1 | 6 | 3,000 | 5,870,200 | 10,940 | 1,486 | 557,465 | 20,913 | 2,951 |
| 1831 | 17 | 33 | 3 | 2 | 6 | 3,427 | 5,046,300 | 13,533 | 1,718 | 568,129 | 19,325 | 3,808 |
| 1832 | 13 | 31 | 3 | 2 | 6 | 3,758 | 4,977,300 | 13,050 | 1,196 | 455,798 | 19,954 | 2,498 |
| 1833 | 16 | 33 | 1 | 2 | 6 | 3,414 | 5,267,300 | 11,968 | 1,583 | 523,818 | 20,254 | 2,680 |
| 1834 | 16 | 37 | 3 | 1 | 6 | 3,996 | 6,430,000 | 10,977 | 1,393 | 636,203 | 19,307 | 2,234 |
| 1835 | 17 | 35 | 2 | 1 | 6 | 3,076 | 6,574,500 | 10,655 | 1,769 | 732,054 | 19,298 | 2,917 |
| 1836 | 17 | 36 | 2 | 1 | 7 | 3,689 | 6,625,200 | 12,491 | 1,680 | 843,980 | 25,033 | 2,342 |
| 1837 | 17 | 33 | 2 | 2 | 7 | 3,462 | 7,253,500 | 14,401 | 4,399 | 789,293 | 40,969 | 2,332 |
| 1838 | 17 | 34 | 3 | — | 7 | 3,795 | 7,164,000 | 13,838 | 5,970 | 802,122 | 26,857 | 1,746 |
| 1839 | 17 | 32 | 1 | — | 7 | 4,269 | 7,561,863 | 11,951 | 4,838 | 861,163 | 28,686 | 2,216 |
| Summa . | 194 | 413 | 27 | 14 | 76 | 41,020 | 72,251,063 | 145,317 | 28,708 | 8,013,439 | 298,886 | 29,551 |
| Durchſchnitt | 16 | 34 | 2 | 1 | 6 | 3,418 | 6,020,830 | 12,109 | 2,392 | 667,786 | 24,907 | 2,462 |
| 1840 | 17 | 32 und 1 Pudelofen. | 2 | — | 6 | 4,360 | 7,133,910 | 13,799 | 10,305 | 811,537 | 24,832 | 2,590 |
| **Plus** . . . | 1 | 33 | — | — | — | 942 | 1,113,080 | 1,690 | 7,913 | 143,751 | — | 128 |
| **Minus** . . | — | 1 | — | 1 | — | — | — | — | — | — | 75 | — |

| Jahre. | Damit wurde ausgebracht: Roheiſen. Ctr. | Gußeiſen. Ctr. | Stabeiſen. Ctr. | Draht. Ctr. | Schneideiſen. Ctr. | Reifeiſen. Ctr. | Silber. Mark. | Blei. Ctr. | Glätte. Ctr. | Kupfer. Ctr. | Davon beträgt der Geldwerth. fl. | kr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1828 | 206,560 | 31,181 | 34,311 | 589 | 2,836 | — | 4,999 | 9,597 | 5,478 | 414 | 1,343,324 | 38 |
| 1829 | 188,036 | 25,674 | 33,017 | 575 | 3,291 | 14 | 3,787 | 6,795 | 5,555 | 420 | 1,192,346 | 42 |
| 1830 | 177,051 | 25,864 | 39,275 | 459 | 3,595 | 3 | 4,295 | 5,131 | 5,064 | 488 | 1,263,336 | 37 |
| 1831 | 184,067 | 26,792 | 24,543 | 128 | 4,596 | 7 | 4,434 | 8,482 | 4,134 | 529 | 1,221,686 | 19 |
| 1832 | 148,855 | 26,667 | 27,168 | 375 | 3,287 | — | 4,196 | 8,894 | 3,686 | 576 | 1,144,833 | 31 |
| 1833 | 171,610 | 34,171 | 25,947 | 268 | 2,277 | — | 3,854 | 5,540 | 4,976 | 509 | 1,115,041 | 27 |
| 1834 | 241,250 | 27,470 | 25,191 | 220 | 6,345 | 30 | 3,879 | 5,531 | 4,927 | 393 | 1,313,438 | — |
| 1835 | 281,448 | 27,184 | 35,348 | 86 | 3,475 | — | 3,588 | 5,096 | 4,516 | 438 | 1,459,435 | — |
| 1836 | 292,007 | 35,938 | 36,200 | 155 | 3,393 | 26 | 3,996 | 5,483 | 5,062 | 436 | 1,712,032 | — |
| 1837 | 271,702 | 38,209 | 28,291 | 291 | 4,097 | 5 | 3,946 | 5,564 | 6,287 | 464$\frac{1}{4}$ | 1,863,541 | 47 |
| 1838 | 270,062 | 46,233 | 29,784 | — | 3,671 | 8 | 3,691 | 4,971 | 5,578$\frac{1}{2}$ | 350 | 1,856,839 | 7 |
| 1839 | 288,015 | 50,299 | 24,668 | — | 1,665 | — | 3,481 | 4,617 | 5,707$\frac{3}{4}$ | 514$\frac{1}{4}$ | 1,763,242 | 11 |
| Summa . | 2,720,733 | 395,682 | 353,743 | 3,095 | 42,529 | 93 | 48,146 | 75,701 | 60,971 | 5,531 | 17,249,097 | 19 |
| Durchſchnitt | 226,690 | 32,972 | 29,478 | 258 | 3,544 | 8 | 4,012 | 6,308 | 5,081 | 461 | 1,437,424 | 46 |
| 1840 | 267,173 | 40,080 | 37,415 | — | 3,388 | — | 3,444 | 5,353 | 5,618 | 392 | 1,758,935 | 7 |
| **Plus** . . . | 40,483 | 7,108 | 7,937 | — | — | — | — | — | 537 | — | 321,508 | 41 |
| **Minus** . . | — | — | — | 258 | 156 | 8 | 568 | 955 | — | 69 | — | — |

den Recepturen des Herzogthums üblichen Fruchtgemäße und deren Verhältniß zum Mainzer Virnſel-Maß. (Siehe Tabelle **C.**)

Es ſtehet zu erwarten, daß die ſchon 1785 bei uns angeregte, und von 1807—1812 mit Eifer betriebene Einführung von einerlei Maß und Gewicht durch alle teutſche Zollvereinsſtaaten endlich einmal zum Vollzug komme.

---

Die Jagden des Landes ſind faſt alle landes- und ſtandesherrlich und nur wenige Eigenthum von Städten und Privaten. Von den landesherrlichen ſind nur die Diſtrikte um die Platte, Montabaur und Hachenburg als Leibgehege für die Hofjagd vorbehalten, alle übrigen aber verpachtet. Es beſtehet nur noch der einzige Thiergarten bei Weilburg.

Auch die meiſten der landesherrlichen Fiſchereien in den Bächen ſind verpachtet. Das Pachtgeld der Fiſchereien in den ſchiffbaren Flüſſen der Salmenfänge bei St. Goarshauſen und Braubach fließt in die Landesſteuerkaſſe. Die Teich- oder Weiher-Fiſcherei, ehemals beſonders auf dem Weſterwalde ſo beträchtlich, nimmt immer mehr ab, da die meiſten Weiher trocken gelegt und in Wieſen verwandelt worden ſind. Nur im Amte Selters beſtehet die des Fürſten von Wied in der alten Ausdehnung fort.

---

## B. Verfaſſung und Verwaltung.

### 1. Verfaſſung.

Das Herzogthum Naſſau iſt eine erbliche Monarchie, durch ſtändiſche Verfaſſung beſchränkt, macht einen Theil des teutſchen Bundes aus und hat in der engeren Bundesverſammlung gemeinſchaftlich mit Braunſchweig die dreizehnte Stimme, in der Plenarverſammlung aber zwei Stimmen.

Landesherr iſt der jedesmalige Vorſteher des Herzoglichen Hauſes, jetzt Herzog **Adolph**, geboren 1817, 24. Juli, der ſeit 1839 regiert, und in Biebrich oder Wiesbaden reſidirt.

Seine jetzige Verfaſſung erhielt das Land durch das Edict von 1814, 1/2 September [1]. Darin iſt eine landſtändiſche

1) Verordnungsblatt 1814. Nr. 18. S. 67.

**Tabelle C. zu Seite 464.**

# Zuſammenſtellung der bei den Recepturen des Herzogthums Naſſau üblichen Fruchtgemäße und deren Verhältniſſe zum Mainzer Virnſel-Maß.

| Benennung der verſchiedenen im Herzogthum Naſſau üblichen Frucht-Gemäße. | Unterabtheilungen derſelben und Verhältniſſe zu einander. — Gleich ſind: | | Recepturen, in welchen dieſe Gemäße üblich ſind. | Verhältniſſe des Local-Maßes zum Mainzer Virnſel-Maß. Glatte oder ſchwere Früchte. Es ſind gleich: Local-Maß. | Mainzer Malter. | Leichte Früchte. Local-Maß. | Mainzer Malter. | Anmerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Mainzer Virnſel-Maß | 1 Malter<br>1 Virnſel<br>1 Kompf<br>1 Geſcheid | 4 Virnſel<br>4 Kompf<br>4 Geſcheid<br>2 Mäßchen | Bleidenſtadt<br>St. Goarshauſen<br>Catzenelnbogen<br>Eltville<br>Langenſchwalbach<br>Oberlahnſtein<br>Rüdesheim<br>Wallau<br>Wiesbaden | — | — | — | — | |
| Mainzer Simmer-Maß | 1 Malter<br>1 Simmer<br>1 Kompf | 7 Limburger Smr.<br>4 Kompf<br>2 Geſcheid<br>4 Geſcheid | Bleidenſtadt<br>Idſtein | 1004 Mltr. | 1029 | 1448 Mltr. | 1477 | bei Idſtein hat der Kompf 2, bei Bleidenſtadt 4 Geſcheid. |
| Darmſtädter Maß | 1 Malter<br>1 Simmer<br>1 Kompf<br>1 Geſcheid | 4 Simmer<br>4 Kompf<br>4 Geſcheid<br>4 Mäßchen | Wallau | 123 Mltr. | 128 | 123 Mltr. | 128 | |
| Friedberger Maß | 1 Achtel<br>1 Meſte<br>1 Seſter | 8 Meſten<br>2 Seſter<br>4 Geſcheid | Reichelsheim<br>Uſingen | 63001 Achtel. | 73728 | 543 Achtel. | 667 | |
| Frankfurter Maß | 1 Malter<br>1 Simmer<br>1 Meſte<br>1 Seſter | 4 Simmer<br>2 Meſten<br>2 Seſter<br>4 Geſcheid | Cronberg<br>Höchſt | 640 Mltr. | 691 | 80 Mltr. | 87 | |
| Wetzlarer Maß | 1 Achtel<br>1 Meſte | 8 Meſten<br>8 Geſcheid | Uſingen | 251 Achtel. | 300 | 181 Achtel. | 246 | |
| Weilburger Maß | 1 Achtel<br>1 Simmer<br>1 Maß | 6 Simmer<br>7 "<br>12 Maß<br>4 Schopp. | Weilburg | 251 Achtel. | 288 | 181 Achtel. | 252 | 1 Achtel glatt. Frucht = 6 Smr.<br>1 " Hafer ꝛc. = 7 " |
| Herborner Maß | 1 Malter<br>1 Meſte | 16 Meſten<br>4 Vrtl. | Herborn | 1255 Mltr. | 3456 | 42535 Mltr. | 136728 | 5 Herborner = 9 Dietzer Mltr.<br>8 Hafermeſten = 9 Kornmeſten |
| Dillenburger Maß | wie vor | | Dillenburg | 1255 Mltr. | 3456 | 507 Mltr. | 30384 | 2 Mltr. Hafer = 1 Dietz. Mltr.<br>4 Hafermeſten = 5 Kornmeſten |
| Hachenburg oder Bonniſches Accis-Maß | 1 Malter<br>1 Meſte | 12 Meſten<br>12 Maß | Hachenburg | 502 Mltr. | 1239 | 181 Mltr. | 447 | Hachenburger u. Herſchbacher Malter ſind gleich. |
| Herſchbacher Maß | 1 Malter<br>1 Achtel<br>1 Seſter | 6 Achtel<br>4 Seſter<br>2 Minkel | Herſchbach | 502 Mltr. | 1239 | 181 Mltr. | 447 | |
| Montabaurer Maß | 1 Malter<br>1 Achtel<br>1 Seſter<br>oder<br>1 Malter<br>1 Simmer | 6 Achtel<br>4 Seſter<br>4 Minkel<br><br>12 Smr.<br>8 Vrtl. | Montabaur | 1 Mltr. | 2 | 724 Mltr. | 1493 | Montabaurer und Naſſauer Malter glatter Frucht ſind gleich. |
| Naſſauer Maß | 1 Malter glat. Frucht<br>1 Malter Spelz<br>1 Malter Hafer<br>1 Simmer | 8 Simmer<br>10 "<br>12 "<br>3 Seſter | Naſſau | 1 Mltr. | 2 | 2 M. Spelz.<br>2896 Mltr. Hafer. | 5<br>8781 | |
| Hadamarer Maß | 1 Malter<br>1 Meſte | 12 Meſten<br>10 Maß | Hadamar<br>Rennerod | 316 Mltr. | 567 | 8507 Mltr. | 15192 | 800 Vogtmltr. = 1673 Hamarer Malter. Das Hamarer " iſt dem Dietzer Malter gleich. |
| Dietzer Maß | 1 Malter<br>1 Simmer | 12 Smr.<br>8 Vrtl. | Dietz<br>Kirberg<br>Runkel | | | | | |
| Limburger Maß | 1 Malter<br>1 Simmer | 12 Smr.<br>8 Vrtl. | Limburg<br>Kirberg | 251 Mltr. | 441 | 362 Mltr. | 633 | 48 Limburger = 47 Dietzer Malter. |
| Coblenzer Maß | 1 Malter<br>1 Simmer<br>1 Seſter | 8 Simmer<br>4 Seſter<br>4 Minkel | Herſchbach<br>Montabaur<br>Oberlahnſtein | 251 Mltr. | 441 | 543 Mltr. | 1151 | |
| Ehrenbreitſteiner Maß | | | Montabaur | 316 Mltr. | 567 | 362 Mltr. | 799 | |
| Bopparter Maß | 1 Malter<br>1 Simmer<br>1 Kompf | 8 Simmer<br>4 Kompf<br>4 Geſcheid | Oberlahnſtein | 1 Mltr. | 2 | 13 Mltr. | 32 | |

Vertretung angeordnet, und den Ständen ſind folgende Rechte beigelegt worden:

1) eine Mitwirkung bei der Geſetzgebung durch Einwilligung zur Abänderung beſtehender, und Rath und Zuſtimmung zur Einführung wichtiger, das Eigenthum, die perſönliche Freiheit und die Verfaſſung betreffender, neuer Landesgeſetze;

2) eine Mitwirkung bei der Vollziehung der Geſetze durch die Verwilligung aller von den Unterthanen zu dem Ende zu erhebenden directen und indirecten Abgaben und die Befugniß, gegen den Staatsminiſter wie auch gegen Landescollegien wegen beſtimmter Beſchuldigungen, die auf beſcheinigten Angaben beruhen, die Anordnung einer Unterſuchungscommiſſion zu verlangen;

3) eine Mitwirkung zur Verbeſſerung der Verwaltung durch das Vortragen allgemeiner und beſonderer Beſchwerden einzelner Landestheile und Unterthanenklaſſen, und die Berechtigung, Bittſchriften von einzelnen Unterthanen und Gemeinden anzunehmen.

Die Stände theilen ſich in zwei Kammern, von welchen die erſte aus der Herrenbank und die zweite aus den Landesdeputirten beſtehet.

a) Die Herrenbank beſtehet aus gebornen, erblichen, auf Lebenszeit ernannten und aus den von den adeligen Gutseigenthümern erwählten Mitgliedern.

Geborne Landſtände und Glieder der Herrenbank ſind alle Prinzen des Hauſes nach zurückgelegtem ein und zwanzigſten Jahre.

Erbliche Mitglieder, die mit dem Eintritt in das fünf und zwanzigſte Jahr Stimmrecht in der Kammer haben, ſind die jeweiligen Beſitzer:

1) der Grafſchaft Holzappel und Herrſchaft Schaumburg,
2) der Graf- und Herrſchaften des Fürſtlichen Hauſes Wied,
3) der Grafſchaft Weſterburg [1]),
4) der Herrſchaft Reiffenberg und Cransberg,
5) der Grundherrlichkeiten Fachbach und Nievern,
6) die gräfliche Familie von Walderndorf,
7) die gräfliche Familie von Giech, wegen der freiherrlich von Steiniſchen Beſitzungen,
8) die gräfliche Familie von Schönborn-Wieſentheid.

1) a. a. O. 1815. Nr. 27. S. 137.

Mitglieder auf Lebenszeit oder mit dem Rechte der Vererbung ernennt der Landesherr nach Gutfinden und vorher eingeholtem Gutachten der ſchon beſtehenden Mitglieder, jedoch ſollen dieſelben zum teutſchen Fürſten-, Grafen- oder Freiherrnſtand gehören, und wenigſtens 200 Gulden zu jedem Grundſteuerſimplum im Herzogthum beitragen.

Außer dieſen ſind den geſammten adeligen Grundeigenthümern im Herzogthum ſechs Virilſtimmen bei der Herrenbank ertheilt worden, welche ſie durch eben ſo viele Deputirte aus ihrer Mitte, die von ihnen nach Art der übrigen Wahlverſammlungen gewählt werden, und wobei ein Beitrag von 21 Gulden wenigſtens zu einem Grundſteuerſimplum zur Wahlberechtigung erfordert wird, vertreten laſſen [1]).

b) Die Verſammlung der Landesdeputirten beſteht aus zwei und zwanzig Mitgliedern, wovon zwei von den Vorſtehern der evangeliſchen und einer von den Vorſtehern der katholiſchen Geiſtlichkeit, einer von den Vorſtehern der höheren Lehranſtalten, drei von den höchſtbeſteuerten, wenigſtens einen dem Gewerbſteuerſimplum der zwölften Claſſe (10 Gulden 25 Kreuzer) gleichſtehenden Steuerbeitrag entrichtenden Gewerbeſitzern, und fünfzehn von den meiſt begüterten zu jedem Grundſteuerſimplum 7 Gulden und mehr beitragenden Landeseigenthümern aus denen aus ihrer Mitte gewählt werden, die wenigſtens 21 Gulden Grundſteuer im Simpel entrichten. — Die Mitglieder, welche das 25ſte Jahr zurückgelegt haben müſſen, werden durch abſolute Stimmenmehrheit auf die Dauer von ſieben Jahren gewählt, wenn nicht früher eine außerordentliche Auflöſung verfügt wird.

Die Verſammlung der Landſtände von der Herrenbank findet gleichzeitig mit der der Landesdeputirten an demſelben Ort ſtatt, und iſt die alljährige Zuſammenberufung zwiſchen dem erſten Januar und erſten April feſtgeſetzt.

Zu den Sitzungen jeder Abtheilung werden landesherrliche Commiſſarien abgeordnet, welche an allen Verhandlungen Antheil nehmen, ohne jedoch bei den Abſtimmungen zugegen zu ſeyn. Die Handhabung der inneren Polizei der Verſammlungen bleibt ihnen ſelbſt nach Maßgabe der Geſchäftsordnung überlaſſen.

1) a. a. O.

Während der Verſammlung der Landſtände kann kein Mitglied ohne Zuſtimmung der Abtheilung, wozu es gehört, aus irgend einem Grunde oder Veranlaſſung zu gefänglicher Haft gebracht werden.

Den Präſidenten der Herrenbank ernennt der Herzog für die Dauer einer Verſammlungszeit aus ihrer Mitte, den Präſidenten der Landesdeputirten aus drei von denſelben vorgeſchlagenen Mitgliedern.

Die Sitzungen der Landſtände ſind nicht öffentlich; doch können dieſelben durch Stimmenmehrheit die öffentliche Bekanntmachung ihrer Verhandlungen im Ganzen und Einzelnen mittelſt Abdruck anordnen.

## 2. Verwaltung.

### a. Im Allgemeinen.

Die oberſte Verwaltungsbehörde bildet das Staats-Miniſterium [1]), das an der Spitze aller für die Hofverwaltung, Juſtizverwaltung, Kriegsverwaltung, die geſammte Geiſtliche und Civilverwaltung, Finanzverwaltung und die Rechnungscontrole angeordneten Behörden ſtehet.

Nach organiſcher Gliederung erſcheinen die ebengenannten

1) als **Centralbehörden**, bei welchen eine collegialiſche, und nur bei der Kriegs- und Finanzverwaltung eine büreaucratiſche Geſchäftsbehandlung ſtattfindet;

2) dieſen unmittelbar untergeordnet die **Amtsverwaltungsbehörden** für die geſammte Verwaltung der Amtsbezirke und die Juſtizpflege in erſter Inſtanz, ſoweit nicht für einzelne techniſche Geſchäftszweige ein von den Amtsbezirken abweichender Geſchäftskreis geboten war. Hierbei iſt keine collegialiſche Behandlung der Geſchäfte;

3) **Localverwaltungsbehörden** für die einzelnen Gemeindebezirke.

---

1) a. a. O. 1815. Nr. 24. S. 110. Wir folgen hier im Weſentlichen der Darſtellung, wie ſie das Staats- und Adreßhandbuch von 1841 S. 16 u. ff. enthält, weil dieſe mit den ergangenen Verordnungen genau, meiſt wörtlich, übereinſtimmt.

Zu dieſem Zwecke iſt das Herzogthum in 28 Amtsbezirke und 822 örtliche Verwaltungs- oder Gemeindebezirke getheilt, welche letztere Eintheilung ſich nach den Gemarkungsgrenzen der Ortſchaften richtet; nur einige wenige ſehr kleine Orte ſind gleich den Höfen und Mühlen anderen Gemeindebezirken zugetheilt.

Die Ernennung aller Staatsdiener gehet vom Herzoge entweder unmittelbar oder nach den Vorſchlägen der höheren Behörden aus.

Alle Candidaten zum Staatsdienſte haben vorher eine Prüfung zu beſtehen.

Von allen Staatsdienern wird neben der Treue im Dienſte eine ſtets humane Behandlung ihrer Untergebenen und ein moraliſches und geſittetes Betragen als weſentliche Bedingung ihres Dienſtverhältniſſes verlangt. Daher werden, außer den gemeinen Verbrechen, zur öffentlichen Kunde gekommene anſtößige unſittliche Handlungen, wodurch die Standesehre befleckt wird, ebenſo als größere Dienſtvergehen angeſehen, welche mit Dienſtentſetzung beſtraft werden, wie Concuſſion und ſelbſt bloße Annahme von Geſchenken oder unerlaubten Dienſtvortheilen.

Dagegen genießen alle Staatsdiener, außer dem mit ihrer Stelle verknüpften Dienſtrange und dem Rechte, die vorgeſchriebene Amtskleidung zu tragen, Normalbeſoldungen in vierteljähriger Vorausbezahlung, und bei Dienſtverſetzungen, wenn damit nicht eine den bisherigen Gehalt um ein Viertheil überſteigende Beſoldungserhöhung verknüpft iſt, Vergütung der Ueberzugskoſten[1]. Diejenigen Staatsdiener, welchen die Unterhaltung eines Dienſtpferdes obliegt, erhalten dafür eine jährliche Vergütung, und alle Staatsdiener bei Commiſſionsreiſen die für jede Dienerclaſſe regulirten Diäten. Außerdem iſt mit den oberſten Dienſtſtellen eine Vergütung für Standesaufwand verknüpft.

Die Anſtellung eines Staatsdieners wird erſt nach fünf vollen Dienſtjahren bleibend, und derſelbe kann alsdann nur wegen gröberer Dienſtvergehen oder begangener Verbrechen nach vorausgegangenem gerichtlichen Verfahren vor den ordentlichen Gerichtſtellen des Landes durch Urtheil und Recht ſeines Dienſtes entſetzt werden[2].

1) Verordnungsblatt 1809. Nr. 1. S. 10.
2) a. a. O. 1811. Nr. 27. S. 119.

Dagegen kann ein jeder Staatsdiener zu allen Zeiten in den Ruheſtand verſetzt werden, wobei er Titel und Amtskleidung und bis zum 35ſten Dienſtjahre die Hälfte, für jedes weitere Dienſtjahr aber $^1/_{80}$ ſeiner Beſoldung als Penſion erhält.

Die Wittwe eines Staatsdieners erhält $^1/_3$ der ihrem Manne zugekommenen Penſion und jedes der hinterlaſſenen Kinder unter 21 Jahren männlichen und unter 19 Jahren weiblichen Geſchlechts $^1/_6$; älternloſe Kinder verſtorbener Staatsdiener erhalten jedes $^1/_4$ der väterlichen Penſion, ſo jedoch, daß das Maximum für fünf und mehr Kinder im erſten Falle $^2/_3$ und im letzten den ganzen Betrag derſelben nicht überſteige [1]).

Auch für die Wittwen und Waiſen derjenigen Civil- und Hofdiener, welche auf die eben angeführte Art zur Penſionirung aus der Landesſteuer- und General-Domainen-Caſſe nicht qualificirt ſind, beſtehet eine, aus dem Stiftungsvermögen aller früheren Civil-Wittwen- und Waiſencaſſen gebildete allgemeine Verſorgungsanſtalt, deren ſtändige Einnahme, außer den Zinſen der vorhandenen Capitalien und dem derſelben überwieſenen Ertrage des Spielkartenſtempels, aus den auf zwei Procent des Gehalts beſtimmten Beiträgen aller zum Eintritt berechtigten und verpflichteten Theilnehmer beſtehet. Drei Viertheile hiervon werden jährlich nach dem oben angegebenen Maßſtabe an die berechtigten Wittwen und Waiſen bezahlt; von dem übrig bleibenden Viertheil iſt die Hälfte zu Capitalanlage und die andere Hälfte zur Unterſtützung unverſorgter, vermögensloſer, und eines beſondern Mitleids würdiger Kinder von Staatsdienern beſtimmt, die wegen überſchrittenen Alters keine Penſion mehr zu beziehen haben [2]).

Die Correſpondenzformen für den öffentlichen Dienſt ſind durch eine beſondere Verordnung vorgeſchrieben [3]).

Beſchwerden gegen die amtlichen Verfügungen aller den höheren Verwaltungsſtellen unmittelbar untergeordneten Behörden in Geſchäften, welche unter deren oberen Leitung ſtehen, werden, mit Ausnahme der Juſtizſachen, zunächſt an dieſe gebracht; die aber gegen die Centralbehörden ſelbſt, gehen an das Staats-Miniſterium und den Landesherrn [4]).

1) a. a. O.
2) a. a. O. 1820. Nr. 15. S. 79 u. 1826. Nr. 12. S. 73.
3) a. a. O. 1815. Nr. 24. S. 119.
4) a. a. O. 1816. S. 5.

## b. Im Beſonderen.

### I. Hofhaltungs-Verwaltung.

Dieſer ſtehen das Hofmarſchallamt, der Oberſtallmeiſterſtab, der Hofmarſchallſtab und die Intendanz der Hofkapelle vor.

Die Anordnung aller Angelegenheiten der Hofetiquette, wie die Anſtellung und Disciplin der bei der Hofhaltung angeſtellten Perſonen iſt dem Hofmarſchall, und der öconomiſche Theil der Hofhaltungs-Verwaltung den Chefs der beiden Hofſtäbe und dem Intendanten der Kapelle unter Mitwirkung des Hofcommiſſärs übertragen.

### II. Central-Verwaltung.

#### 1. Staats-Miniſterium.

Dieſem ſtehet ein dirigirender Staatsminiſter vor, welchem ein Staatsrath beigeordnet iſt. Die Mitglieder des letzteren werden aus der Mitte der höheren Staatsdiener ernannt, führen keinen beſonderen Dienſttitel, und genießen als ſolche keinen Gehalt, ſtehen aber für die Dauer der wirklichen Dienſtführung im Dienſtrang der Civilſtellen zunächſt nach dem Staatsminiſter.

Der Staatsrath verſammelt ſich einmal-alljährlich in ordentlicher Sitzung zur Prüfung des Landes-Exigenzetats, ehe derſelbe den Landſtänden mitgetheilt wird; außerdem ſo oft derſelbe zur Erörterung, Prüfung und Begutachtung eingekommener Geſetzesvorſchläge, beſonders wichtiger Reclamationen, einzelner Criminal- oder ſchwerer Polizei-Straffälle, angeordneter Unterſuchungen gegen Behörden und einzelne Staatsdiener zuſammenberufen wird [1].

Neben der oberſten Aufſicht und Leitung der geſammten Staatsverwaltung ſtehet dem Staatsminiſter zu: der Vortrag aller Gegenſtände, welche einer höchſten Entſchließung unterliegen und die Ausfertigung und Contraſignatur aller Beſchlüſſe des Landesherrn; die Beſorgung der Herzoglichen Haus- und Familien-Sachen; die Führung der Correſpondenz in auswärtigen Angelegenheiten und die Unterhaltung der diplomatiſchen Verhältniſſe, ſowie die Vollziehung der mit auswärtigen Staaten abgeſchloſſenen Verträge; die Erhaltung der inneren und äußeren Hoheitsrechte; die Publication der Geſetze und Verordnungen, die oberſte Controle über die Vollziehung

1) a. a. O. 1815. S. 110.

des jährlichen Finanzgeſetzes und die Regulirung und Auszahlung ſämmtlicher Penſionen; die Entſcheidung vorkommender Competenzſtreitigkeiten und die Erledigung aller Beſchwerden gegen Verfügungen der Centralſtellen, ſo wie überhaupt die Beſorgung aller Gegenſtände, welche nicht zu dem Geſchäftskreiſe einer der Central-Verwaltungs-Behörden gehören [1].

Die Bearbeitung und Vorbereitung aller ſchriftlichen Eingaben, welche zu einer unmittelbaren Entſcheidung noch nicht geeignet ſind, ſo wie die Ausfertigungen der höchſten Entſchließungen des Herzogs, der Entſcheidungen des Staatsminiſters und der Beſchlüſſe des Staatsrathes, geſchiehet durch die Miniſterialcanzlei, unter deren Leitung auch die Redaction des Verordnungs- und allgemeinen Intelligenzblattes erfolgt.

Zum Staatsminiſterium gehört die allgemeine Prüfungscommiſſion, die aus ſchon angeſtellten Staatsdienern gebildet iſt, und aus zwei Abtheilungen beſtehet. Die erſte hat es mit der Prüfung in der Rechtswiſſenſchaft und den eigentlichen Staatswiſſenſchaften, und die andere mit der Prüfung der Canditaten der Theologie, Medicin, Pädagogik, der Berg-, Hütten-, Bau- und Forſt-Kunde rc. zu thun [2].

Alle Urkunden und Archivalacten des Landes befinden ſich im Centralarchive in Idſtein und in den beiden Filialarchiven zu Dillenburg und Weilburg, welchen ein Archivdirector vorſtehet, der die Geſchäfte nach Anleitung des Staatsminiſteriums beſorgt. Die 1813 angelegte, ebenfalls unter der unmittelbaren Aufſicht des Miniſteriums ſtehende öffentliche Bibliothek in Wiesbaden iſt zwar zunächſt für die Herzoglichen Staatsdiener beſtimmt, doch können auch ſonſtige Einwohner und ſelbſt Fremde, die ſich in Wiesbaden aufhalten, unter Bürgſchaft, daran Theil nehmen [3]. Sie hat einen eigenen Fond, ziehet den Ueberſchuß der Verordnungs- und Intelligenzblatt-Caſſe, und eine in zwei Procenten beſtehende und bei einer mit Gehalt verbundenen Anſtellung oder Beſoldungserhöhung einmal zu entrichtende Abgabe von Beſoldungen und Zulagen aller Angeſtellten.

1) Staats- und Adreß-Handbuch 1841. S. 20.

2) Verordnungsblatt 1816. Nr. 6. S. 37.

3) a. a. O. 1813. Nr. 16. S. 57 u. 1817. S. 183.

## 2 Juſtizverwaltung.

Die Aemter, zwei Hof- und Appellationsgerichte und ein Oberappellationsgericht üben die ganze Civiljuſtiz aus, und ſind gehalten den ſtreitenden Theilen die factiſchen und rechtlichen Entſcheidungsgründe ihrer Verfügungen und Entſcheidungen mitzutheilen.

Das Oberappellationsgericht erkennt in der oberſten oder letzten Inſtanz [1]) über alle Berufungen und Querelen gegen die Erkenntniſſe der Hof- und Appellationsgerichte in Civilrechtsſtreitigkeiten, wenn ſolche die beſtimmte Appellationsſumme erreichen oder nicht ſchätzbare Gerechtſame zum Gegenſtand haben. Die Appellationsſumme beträgt 300 Gulden und bei privilegirten Perſonen und Sachen 100 Gulden Dieſe Summe findet auch bei Recurſen von den Beſchlüſſen der Rechnungskammer ſtatt. Demſelben ſtehet auch in Criminalſachen das Erkenntniß über das Rechtsmittel der weiteren Vertheidigungen gegen alle Todes- oder Zuchthausſtrafe ausſprechende Erkenntniſſe eben ſo zu, wie über Beſchwerden wegen Nichtigkeit im Proceßverfahren. Ihm ſind die beiden Hof- und Appellationsgerichte und die Rechnungskammer, wenn von ihren Rechnungs-Abſchlüſſen nach den beſtehenden Verodnungen appellirt werden kann, unmittelbar untergeordnet.

Die Hof- und Appellationsgerichte entſcheiden in zweiter Inſtanz alle Civil-Rechtsſtreitigkeiten, bei welchen die auf 50 Gulden feſtgeſetzte Appellationsſumme vorhanden iſt, oder welche Gerechtſame zum Gegenſtande haben, die ſich nach dem gewöhnlichen Geldwerthe nicht ſchätzen laſſen, und ſind die erſte Inſtanz für die privilegirten Perſonen und Sachen, wohin auch die Eheſcheidungsklagen der Evangeliſchen, ſowie die Ehetrennungsklagen der Katholiken auf Scheidung von Tiſch und Bett gehören.

Den Gerichtsſprengel des Hof- und Appellationsgerichtes in Dillenburg bilden die Amtsbezirke Weilburg, Runkel, Limburg, Dietz, Montabaur, Selters, Hachenburg, Wallmerod, Hadamar, Rennerod, Herborn, Dillenburg, Marienberg und Reichelsheim.

Den des Hof- und Appellationsgerichtes in Uſingen die Amtsbezirke: Höchſt, Hochheim, Wiesbaden, Eltville, Rüdesheim, St. Goarshauſen, Braubach, Naſſau, Naſtätten, Langenſchwalbach, Wehen, Idſtein, Königſtein und Uſingen.

---

1) a. a. O. 1815. S. 111.

Die Aemter, als Gerichte erſter Inſtanz für alle Perſonen und Sachen, die keinen privilegirten Gerichtsſtand genießen, ſind den Hof- und Appellationsgerichten unmittelbar untergeordnet.

Für die Criminaljuſtiz ſind zwei Criminalgerichte, als inquirirende Gerichtsbehörden für alle in dem Gerichtsſprengel des ihnen vorgeſetzten Criminalgerichtshofes vorfallenden Verbrechen, welche zu ihrer Kenntniß gelangen, beſtellt Eine ſelbſtſtändige Thätigkeit als Polizeiſtellen, in Mitwirkung zu Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, ſtehet denſelben eben ſo wenig zu, als eine richterliche Entſcheidung über das zu beſtrafende Verbrechen. Die Aemter haben die eines Verbrechens verdächtigen Perſonen zu ergreifen und mit dem Informativprotocoll an das einſchlagende Criminalgericht einzuſenden, das die Inquiſition führt. Die Straferkenntniſſe ſelbſt werden nach geſchloſſener Unterſuchung von den einſchlagenden Hof- und Appellationsgerichten gefällt, und wenn die erkannte Strafe drei Monate Correctionshausſtrafe überſteigt, dem Landesherrn zur Beſtätigung vorgelegt. — Die Criminalgerichte führen die nächſte Aufſicht über die Criminalgefängniſſe.

### 3) Kriegsverwaltung

Das General-Commando bildet die oberſte, mit der geſammten Kriegsverwaltung beauftragte Militärbehörde [1]).

Der Chef des Generalcommando's iſt der Befehlshaber ſämmtlicher Herzoglichen Truppen und Waffengattungen, welcher die vorkommenden Geſchäfte durch das damit beauftragte Perſonale des Generalſtabes verſehen läßt.

Der Geſchäftskreis deſſelben erſtreckt ſich über den eigentlichen Militärdienſt, die militäriſche Jurisdiction, Adminiſtration und Comptabilität; und hiernach werden alle Geſchäfte in drei Sectionen, der Generaladjutantur, dem Generalauditoriat, und dem Kriegscommiſſariat beſorgt. Insbeſondere gehört zum Geſchäftskreiſe des Generalcommando's:

1) Die Formation, militäriſche Ausbildung, Disciplin und der innere Dienſt der Linientruppen ſowohl, als der zum inneren Polizeidienſt beſtimmten Reſerve;

1) Staats- und Adreßhandbuch 1841. S. 24. u. ff. Verordnungsblatt 1820. Nr. 15.

2) Die Begutachtung des jährlich zu ſtellenden Ergänzungscontingents, und nach geſchehener Feſtſetzung deſſelben die Aſſentirung der conſcriptionspflichtigen Mannſchaft;

3) Die Entſcheidung reſp. Begutachtung aller Entlaſſungsgeſuche der im Militärdienſte ſtehenden Individuen;

4) die Anträge auf Bewilligung von Penſionen oder Gratificationen an dienſtuntaugliche Militärindividuen;

5) die Reviſion des kriegsrechtlichen Verfahrens bei den Militärcorps und ſonſtige Gegenſtände der Militärgerichtsbarkeit;

6) die Aufſicht über Militäranſtalten und das Militärbauweſen;

7) die Verwaltung der zur Unterhaltung der Truppen und Militäranſtalten bewilligten Fonds.

### 4) Geiſtliche und Civilverwaltung.

Dieſe gehört, ſoweit ſolche nicht anderen Staatsbehörden hingewieſen worden iſt, zum Geſchäftskreiſe der Landesregierung [1]). Dieſe führt daher die Aufſicht darüber, daß die Ausübung der landesherrlichen Rechte und die Staatsverwaltung von den ihr zunächſt untergeordneten Behörden nach den Geſetzen und der Verfaſſung geſchiehet, auch Niemand dagegen durch ſie beeinträchtigt wird.

Insbeſondere hat dieſelbe zu beſorgen:

1) Die Ausübung der landesherrlichen Rechte in Beziehung auf die katholiſche Kirche, und die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten der evangeliſchen Kirche, ſo wie die Aufſicht auf die Religionsübung derjenigen Landeseinwohner, die ſich zu keiner dieſer Kirchen bekennen, und über das Kirchen- und Pfarrvermögen;

2) die Aufſicht über alle niedere und höhere, öffentliche und Privatunterrichts-Anſtalten;

3) die Aushebung der jungen Mannſchaft zum Liniendienſt nach Maßgabe des beſtehenden Conſcriptionsgeſetzes und der daraus fließenden Beſtimmungen, über die Annahme der Freiwilligen und Einſteher, über die Verfolgung der ungehorſamen Conſcribirten und Deſerteure rc., wie die Einreihung der zum Dienſt in der Reſerve Verpflichteten [2]). — Die Muſterung und Verlooſung der Conſcribirten

---

1) Verordnungsblatt 1815 S. 112 und 1816 Nr. und S. 1.

2) a. a. O. 1820 Nr. 15 S. 83. Die Landesregierung trat hier an die Stelle des damals aufgelöſten Kriegs-Collegiums.

vollziehet der aus einem Mitgliede der Landesregierung, einem Officier des Generalcommondo's, den einſchlagenden Beamten und Medicinalbeamten zuſammengeſetzter Recrutirungsrath;

4) die Handhabung der öffentlichen Sicherheit durch Aufſicht über die Fremden, über verdächtige einheimiſche Perſonen, über die nöthigen Nachſuchungen, Streifungen und Einziehung der Sicherheitsſtörer, mit Anwendung der im Herzogthum eingeführten Bewaffnungseinrichtungen und deren Verwendung zu dieſem Zweck nach den beſtehenden Vorſchriften; Ertheilung der Päſſe; Aufſicht über ſämmtliche Civilgefängniſſe, das Zucht- Corrections- und Irrenhaus; Anordnung der Jagden gegen reißende Thiere; Aufſicht über Leiſtung des Wildſchadenerſatzes; über Maß und Gewicht, Zeit- und andere Schriften, die im Herzogthum gedruckt werden, über den Buchhandel; und über die Feuerpolizei und Verwaltung der Brandverſicherungsanſtalten;

5) die Beförderung des inneren Verkehrs, der Landwirthſchaft und Gewerbe, durch Anordnung und Leitung des Weg- und Uferbaues, durch Emporbringen der Fabriken und Manufacturen; Aufſicht über die Schifffahrt und Beförderung des Handels;

6) die Aufſicht über die Forſtverwaltung im Allgemeinen, inſonderheit über den Forſtſchutz und die Vollziehung der nach forſtwirthſchaftlichen Grundſätzen angeordneten Holzhiebe und Anpflanzungen, die jährliche Zuſammenſtellung des Holzfällungs- und Culturplanes zum Behufe der ſtaatswirthſchaftlichen allgemeinen Ueberſicht;

7) die Aufſicht auf den Bergbau und Hüttenbetrieb, die Ertheilung der Erlaubniß zur Anlegung ſolcher Werke, Ausfertigung der Schurf- und Muthſcheine, Aufſicht über die Gewerkſchaften ꝛc.;

8) die Leitung der Verwaltung des ſtädtiſchen und Gemeinde-Vermögens, Feſtſetzung der darüber jährlich zu ſtellenden Rechnungs-Ueberſchläge, die Geſtattung der Erwerbung oder Veräußerung von Immobilien, der Holzfällungen, wie auch der veränderten Benutzung von Allmenden und deren Vertheilung; Entſcheidung der Beſchwerden über Ausſchließung von Gemeindenutzungen oder über Beiziehung zu Gemeindelaſten; Erlanbniß zur Aufnahme von Paſſivcapitalien, zur Proceßführung, zur Erhebung directer und zur Einführung indirecter Steuern für Beſtreitung der Gemeindeausgaben; Anordnung zur Tilgung der Gemeindeſchulden und die Aufſicht über die Grund- und Lagerbücher;

9) die Aufſicht über die Armenpflege und milden Stiftungen; die unmittelbare Leitung der zur Erziehung hülfloſer Waiſen beſtehenden Waiſenverſorgungsanſtalt. Für dieſelbe wird jährlich eine Hauscollecte erhoben und dabei eine gedruckte Nachricht über den jedesmaligen Stand der Anſtalt vertheilt;

10) die Aufnahme und Entlaſſung der Unterthanen; Aufnahme der Juden in den Schutz und Geſtattung des Aufenthalts an Fremde;

11) die Ertheilung der Dispenſationen vom öffentlichen Aufgebot, von Verwandtſchaftsgraden und vom Heirathsalter bei Mannsperſonen; die Ergänzung der fehlenden älterlichen Erlaubniß zur Heirath;

12) die Leitung aller Marſch-, Einquartirungs- und Verpflegungsanordnungen, und das Erkenntniß über Entſchädigung wegen erlittenen Kriegsſchadens;

13) die Einziehung und Bearbeitung der ſtatiſtiſchen Notizen und die Direction der topographiſchen Arbeiten;

14) die allgemeine Obſorge für den Geſundheitszuſtand mit der Aufſicht über die Medicinalbeamten, Aerzte, Apotheker, Hebammen und das Hebammenlehr- und Entbindungsinſtitut in Hadamar, ſo wie über die Todtenhöfe, Geſundbrunnen, Bäder ꝛc.

15) die Handhabung der Polizei im Allgemeinen und die Beſtrafung aller nicht vor den peinlichen Gerichtshof gehörenden Vergehen, namentlich: Feld-, Jagd- und Forſtfrevel, Injurien, Ehebruch, Betrügerei, Unterſchleif der Zahlungspflichtigen bei Entrichtung öffentlicher Abgaben, Gränzverrückung, Concuſſion, Störung der öffentlichen Ruhe, Wucher, Unſittlichkeit, Vergehen gegen öffentliche Beamten in Ausübung ihres Dienſtes, ſo wie gegen die beſtehenden Polizeieinrichtungen und Dienſtvergehen der ihr untergebenen Diener, ſo lange keine peinliche d. i. Lebens- oder Zuchthausſtrafe eintritt, oder über die Dienſtentſetzung eines höheren Staatsdieners erkannt werden muß. Die Landesregierung erkennt in dieſen Fällen bis zu 150 Gulden Geld- und dreimonatlicher Correctionshausſtrafe, bei höherer und Feſtungsſtrafe macht ſie Anträge an das Miniſterium;

16) die Entſcheidung, ob und in wie weit Privateigenthum zu öffenlichen Zwecken verwendet werden könne, und die Feſtſetzung der dafür zu leiſtenden Entſchädigung, nebſt allen Verfügungen in Be-

ziehung auf niedergeſchlagene Abgaben und auf Auseinanderſetzung mehrerer Betheiligten über Entrichtung der Grundſteuer;

17) die Vorſchläge zur Wiederbeſetzung erledigter Dienſtſtellen in ihrem Verwaltungskreiſe; die Ernennung zu den niederen blos örtlichen Stellen wie Schullehrer, Schuldheiſe ꝛc.; die Beaufſichtigung der Amtsführung und des Lebenswandels der angeſtellten Diener; die unmittelbare Verwaltung und Verrechnung der Civil-Wittwen- und Waiſencaſſe.

Außerdem hat dieſelbe durch die Landbaumeiſter für die Unterhaltung aller Gebäude zu ſorgen, welche entweder Landeseigenthum oder zum öffentlichen Unterricht beſtimmt ſind, oder zu kirchlichen, Stiftungs- und Communalzwecken dienen [1]). Zu dieſem Zwecke iſt das Herzogthum in neun Baubezirke eingetheilt, deren jedem ein Landbaumeiſter, als techniſcher Beamte, vorgeſetzt iſt, der ſeinen Bezirk zu bereiſen und über alle öffentlichen Gebäude die erforderlichen Bau-Etats aufzunehmen und mit den Koſtenüberſchlägen an die Landesregierung einzuſenden hat.

Die Geſchäftsbehandlung bei der Landesregierung iſt collegialiſch, und ſie iſt zu dem Ende in vier Senate abgetheilt. Nur minder wichtige Sachen werden büreaucratiſch behandelt.

### Hospitalverwaltung.

Die den Hospitälern und Stiftern im Herzogthum ſtiftungsmäßig zuſtehenden Fonds ſtehen unter der unmittelbaren Leitung der Landesregierung, und werden durch eigene Commiſſarien oder die Amts-Armen-Commiſſionen verwaltet [2]).

### Leih- und Pfandhaus zu Wiesbaden.

Dieſes beſtehet ſeit dem Jahre 1827 unter der Aufſicht der Landesregierung und der Leitung einer eigenen Commiſſion, hat die Privilegien milder Anſtalten, da ſeine ſich ergebenden Ueberſchüſſe zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden, und das ausſchließende Recht daſelbſt, auf Pfänder von allgemein gangbarem Werthe Darlehn in beliebigen Summen, jedoch nicht unter 2 und nicht über 500 Gulden zu geben [3]). Die Darlehnfriſt iſt auf drei Monate beſchränkt, kann aber nach deren Ablauf auf den gleichen Zeitraum

1) a. a. O. 1840. Nr. 1. S. 13.
2) a. a. O. 1816. S. 247.
3) a. a. O. 1827. Nr. 8. S. 30 u. 91.

noch dreimal verlängert werden. Die Zinſen für das Darlehen ſind auf jährlich ſechs vom hundert feſtgeſetzt, und werden bei deſſen Empfang vierteljährig vorausbezahlt. — Die Pfänder, welche mit Ablauf der Darlehnfriſt nicht ausgelößt ſind, werden öffentlich verſteigert, und der Mehrerlös wird dem Pfandeigenthümer, wenn er ſich binnen Jahresfriſt darum meldet, ausbezahlt. — Die Leihhausverwaltung iſt einer aus drei Mitgliedern beſtehenden Commiſſion übertragen, welcher ein Verwalter, die Taxatoren und Mäckler untergeordnet ſind.

5) Finanzverwaltung.

Sie umfaßt, außer den Verfügungen zur Erhaltung und vorſchriftsmäßigen Benutzung des Vermögens des Landesſteuer- und Domanialfiscus, die Vollziehung des jährlichen Finanzgeſetzes durch Feſtſetzung der Exigenzetats, durch Erhebung und etatsmäßige Verwendung der zur Deckung derſelben disponibel geſtellten Einnahmen und durch vorſchriftsmäßige Rechnungsablage darüber unter der Controle der Rechnungskammer [1]).

Zur Feſtſetzung der Ausgaben hat jede Centralſtelle für alle zu ihrem Wirkungskreiſe gehörigen Verwaltungszweige jährlich einen Ausgabe-Etat aufzuſtellen, worin alle im Laufe des Jahres vorkommenden Ausgaben, ſoweit ſich ſolche im Voraus überſehen laſſen, genau verzeichnet ſind. Hieraus werden die jährlichen Ausgabe-Etats

a) für die Landesſteuercaſſe hinſichtlich aller Ausgaben, welche durch den geſammten Landesadminiſtrationsaufwand, einſchließlich der Penſionen für alle dem Lande geleiſteten Dienſte, durch das Militär, durch auswärtige Verhältniſſe und durch die bundesverfaſſungsmäßigen Verpflichtungen des Herzogthums entſtehen, von der Rechnungskammer [2]), und

b) für die Generaldomainencaſſe über alle Ausgaben, welche außer dem Verwaltungsaufwande des Domanialvermögens und den darauf ruhenden Stiftungslaſten, durch die Koſten der Hofhaltung, Schatullgelder, Witthum und Apanagen, durch alle übrigen Penſionen und durch die ausſchließliche Verzinſung und Tilgung der geſammten vormaligen Centralkammerſchulden veranlaßt werden, von dem Staatsminiſterium aufgeſtellt.

1) Staats- und Adreßhandbuch d. H. 1841. S. 32.
2) Verordnungsblatt 1816. S. 69.

Die Einnahmen der Landesſteuercaſſe beſtehen außer dem derſelben überwieſenen Ertrage der Regalien und noch beſtehenden Monopolien, der Landesgebäude, Strafen ꝛc. in den unter Zuſtimmung und Mitwirkung der Landſtände zu erhebenden directen und indirecten Abgaben [1]).

Die Einnahmen der Generaldomänencaſſe bilden die Geſammteinkünfte des Patrimonialvermögens des Herzoglichen Hauſes [2]).

Für die Erhebung und Verrechnung dieſer Einnahmen, welche in der davon getrennt verwalteten Staatscaſſe zuſammenfließen, ſind verſchiedene Centralbehörden angeordnet. Eine jede dieſer Behörden ſtellt zur Feſtſetzung der jährlichen Einnahme=Etats gegen Ende des Jahres einen genauen Etat über ſämmtliche im Laufe des folgenden Jahres in ihrem Geſchäftskreiſe erfallenden Einnahmen möglichſt vollſtändig auf, fertigt nach erfolgter Genehmigung deſſelben die Specialeinnahmeüberträge für die Erheber und controlirt die Erhebung und Ablieferung zur Staatscaſſe.

Aus beiden, den Ausgabe= und Einnahme=Etats, werden hierauf die Hauptexigenzetats zuſammengeſtellt, und für die Landesſteuercaſſe nach vorgängiger Prüfung im Staatsrathe unter verfaſſungsmäßiger Mitwirkung der Landſtände, für die Generaldomainecaſſe aber von dem Herzoge feſtgeſetzt.

Die Erhebung aller hiernach im Laufe des Jahres erfallenden Einkünfte der Landesſteuer= und Generaldomainencaſſe geſchiehet durch die Recepturbeamten, als gemeinſchaftliche Agenten beider Finanzbehörden, in der Art, daß ſich dieſelben monatlich über die richtige Einſendung der ihnen übertragenen Gefälle zur Staatscaſſe durch einzuſendende Monatsſtatus über das Soll, den wirklichen Eingang, den Vorrath oder Ausſtand ausweiſen.

Auf dieſe, durch die Empfangsbeſcheinigung und den wirklichen Eingang der abgelieferten Gefälle bei der Staatscaſſendirection controlirte Nachweiſung, erhält jedesmal der Recepturbeamte ſofort ſeine völlige Decharge, ohne zu weiterer Rechnungsſtellung verpflichtet zu ſeyn.

Nach Ablauf des Jahres werden über den reinen Ertrag der der Landesſteuercaſſe zugewieſenen Einkünfte und über alle Einnahmen der Domainencaſſe ſeparate Haupteinnahmerechnungen aufgeſtellt.

1) a. a. O. 1816. Nr. 4. S. 17.
2) a. a. O. Nr. 10. S. 83.

Die etatsmäßige Verwendung der bewilligten und erhobenen Einnahmen haben die oberen Verwaltungsſtellen für alle in ihrem Geſchäftskreiſe vorkommenden, nach Art und Betrag im Voraus beſtimmten, Ausgaben näher nachzuweiſen. Zu dem Ende wird nach erfolgter Feſtſetzung der Exigenzetats jeder Verwaltungsbehörde ein Credit auf die genehmigte Summe bei der Staatscaſſendirection eröffnet, über welchen dieſelbe im Laufe des Jahres in der Art disponirt, daß ſie die erforderlichen Summen nach Bedarf erhebt oder unmittelbare Anweiſungen auf die Recepturen ausſtellt, in deren Bezirk ſie Zahlungen zu leiſten hat.

Die Recepturbeamten, welche als gemeinſchaftliche Caſſenagenten aller Centralverwaltungsbehörden deren Anweiſungen zu honoriren haben, laſſen die geleiſtete Zahlung durch eine Quittung beſcheinigen und rechnen den Betrag als baare Ablieferung auf die ihnen zur Erhebung übertragenen Gefälle der Staatscaſſendirection zu; dieſe rechnet die ſtatt Bezahlung erhaltenen Quittungen der Verwaltungsſtelle auf ihren Credit auf, welche die Anweiſnng ertheilt hat. — Mit dem Schluſſe des Jahres haben ſodann die Verwaltungsbehörden die Verwendung des ihnen eröffneten Credits durch förmliche Rechnungsſtellung gehörig nachzuweiſen.

Die Hauptrechnungen über ſämmtliche Einnahmen und Ausgaben der Landesſteuer- und Generaldomainencaſſe ſtellt der Staatscaſſendirector, und belegt die Einnahmen mit Gegenſcheinen der beiden Finanzverwaltungsbehörden, daß in dem laufenden Jahre nicht mehr und nicht weniger erhoben und zur Caſſe eingeſendet worden ſey, die Ausgaben aber mit den Hauptquittungen der Verwaltungsbehörden über die auf ihren Credit bezogenen Summen, wobei für die Einnahmen die Rechnungen der Landesſteuer- und Generaldomainencaſſe und für die Ausgaben die ſämmtlicher Centralverwaltungsbehörden die Anlagen bilden.

### a) Generalſteuerdirection.

Dieſer iſt die Verwaltung und Verrechnung aller der Landesſteuercaſſe überwieſenen Einkünfte übertragen [1]). — Zu den Steuergefällen gehören:

1) Directe Steuern, worunter begriffen ſind:

1) a. a. O. 1815. S. 113 u. 1816. S. 17.

a) Die Grundſteuer, eine Abgabe von dem reinen Ertrage des Grundeigenthums. Die Baſis des Concurrenzverhältniſſes zur Grundſteuer bildet der abgeſchätzte natürliche Werth der Liegenſchaften, wovon der vierte Theil als Steuercapital angenommen und von jedem Gulden Steuercapital ein Heller Grundſteuer in Simplo entrichtet wird [1]).

b) Die Gebäudeſteuer wird vom reinen Einkommen, welches Gebäude und Hofraitheplätze ihren Beſitzern liefern, erhoben. Zu dem Ende werden die Gebäude in Claſſen eingetheilt und unter Zugrundlegung der vorhandenen Miethpreiſe, ſo wie zu deren Controlirung und zur Abhülfe da, wo ſich paſſende Miethcontracte nicht vorfinden, unter ebenmäßiger Berückſichtigung der zuvor nach dem unter gleichen Verhältniſſen beſtehenden Miethwerthe modificirten Kauf- und Theilungspreiſe, nach einem Capitalwerthe abgeſchätzt, welcher mit dem natürlichen Miethertrage, als ſiebenprocentige Rente betrachtet, im Verhältniß ſtehet, und daher im vierzehnfachen Betrage der Miethrente gefunden wird. Von dieſem ſo ausgemittelten Capitalwerthe wird der ſechſte Theil als Steuercapital angenommen, und davon ein Heller von jedem Gulden als Steuer in Simplo entrichtet [2]).

c) Die Gewerbſteuer iſt eine Abgabe von dem aus Arbeitslohn und Gewinn vom Betriebscapitale ſich bildenden reinen Ertrage jeder Art von Gewerbebetrieb. Zu dieſem Ende ſind alle Gewerbe in Claſſen eingetheilt, und iſt von jeder Claſſe ein gewiſſes beſtimmtes Steuercapital ſo zu verſteuern, daß von einem Gulden deſſelben ein Heller in Simplo entrichtet wird [3]).

Der Betrag eines Simplums directer Steuern iſt 272,961 Gulden, — nämlich 173,242 Gulden Grund-, 25,349 Gulden Gebäude- und 74,370 Gulden Gewerbſteuer [4]).

2) Indirecte Steuern ſind:

a) Die Stempelabgabe für den vorgeſchriebenen Gebrauch des Stempelpapiers.

---

1) Steueredict von 1809 in der Sammlung der landesherrl. Edicte ꝛc. I. 228. u. ff.

2) Verordnungsblatt 1821. Nr. 6. S. 49.

3) Sammlung der landesherrl. Edicte I. 240 u. ff.

4) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 130. b.

b) Eine Zollabgabe von ein- aus- und durchgehenden Waaren, wie ſolche von dem beſtehenden Zollverein, wozu das Herzogthum gehört, feſtgeſetzt iſt.

c) Die Confirmationstaxe, welche von dem Kauf- oder Tauſchpreiſe veräußerter Immobilien und Realberechtigungen, ſo wie von allen Erbſchaften, mit Ausnahme der in auf- und abſteigender Linie, und bei Seitenverwandten des erſten und zweiten Grades ſich ereignenden Erbfälle, mit zwei Procenten angeſetzt wird.

3) Regalien. Dazu gehören die Abgabe: a) aus dem Bergregal; b) aus dem Waſſerregal, nämlich Pachtabgaben für die Fiſchereien in ſchiffbaren Flüſſen, Waſſerlaufzinſen von Mühlen und anderen Werken, der Antheil am Rheinoctroi, Alluvionen, welche nicht Privatbeſitzern anheim fallen, und Ueberfahrtsgelder auf ſchiffbaren Flüſſen; c) aus dem Poſtregal, und d) aus dem Münzregal; ferner gehören hierher e) Barrieregelder, welche für den Gebrauch der Chauſſeen erhoben werden, und Krahnengefälle, und f) Polizeiintraden, wohin die Abgaben von den Juden und alle nur noch als Retorſionsmaßregel anzuſetzenden Ein- und Abzugsgelder gerechnet werden.

4) Ertrag aus Monopolien, als welche noch beſtehen: a) das Salzmonopol; b) die Verpachtung der Hazardſpiele an Bad- und Brunnenorten; und c) die in Erbbeſtand verliehenen Monopolien des Lumpenſammelns und des Waſums.

Außerdem ſind der Landesſteuercaſſe alle von den Behörden angeſetzt werdenden Geldſtrafen überwieſen, ſo wie die Einnahmen aus den Landesgebäuden, und der Ertrag aus confiscirtem Vermögen in den Fällen, wo gegen ungehorſame Conſcribirte und Deſerteure damit vorgeſchritten wird.

Für die Rheinoctroigebühren beſtehet ein eignes Erhebungsamt in Caub.

Unter der unmittelbaren Aufſicht der Generalſteuerdirection ſtehet die Herzogliche Münze.

Der Zolldirection iſt die Verwaltung und Verrechnung der Zollgefälle, wie die obere Leitung der geſammten Zollverwaltung im Herzogthum übertragen. Dieſer unmittelbar untergeordnet ſind zwei Hauptſteuerämter, welche wieder neun Steuerämter unter ſich haben.

Eine Ueberſicht des Staatshaushaltes gibt folgender Etat aller Einnahmen und Ausgaben der Landesſteuercaſſe, wie er unter Mitwirkung der Landſtände für das Jahr 1843 feſtgeſtellt worden iſt [1]).

A. Einnahmen.

| | | |
|---|---|---|
| 1) Directe Steuern, 3½ Simpel | 942,900 | fl. |
| 2) Stempel | 188,700 | " |
| 3) Chauſſee- und Brückengeld | 20,000 | " |
| 4) Regalien: | | |
| a) Bergregal | 22 | " |
| b) Waſſerregal: von Fiſchereien | 1,050 | " |
| Waſſerlauf-Zinſen | 25,400 | " |
| aus Alluvionen | 180 | " |
| aus dem Rheinzoll zu Caub | 115,800 | " |
| Halfter- und Leinpfadsgelder | 450 | " |
| von Ueberfahrten auf dem Rheine, Maine und der Lahn | 1,830 | " |
| Hafengefälle | 480 | " |
| Schleuſſengefälle | 1,760 | " |
| c) Poſtregal | 6,000 | " |
| d) Münzregal (ein Deficit von 6000 fl.) alſo | — | " |
| 5) Krahnengefälle | — | " |
| 6) Monopolien: | | |
| a) Salzdebit | 151,000 | " |
| b) Lumpenſammeln | 41 | " |
| c) von den Hazardſpielen an den Curorten Langenſchwalbach und Schlangenbad 2,119, Ems 3,767, Wiesbaden 700 | 6,586 | " |
| d) von Waſenmeiſtereien | 30 | " |
| 7) Confirmationstaxen | 69,440 | " |
| 8) Strafen | 9,520 | " |
| 9) Aus Landesgebäuden | 2,379 | " |
| 10) Confiscationen | 1,070 | " |
| 11) Außerordentliche Einnahmen: | | |
| a) Königl. Niederländ. Militärpenſionen | 3,100 | " |
| b) Penſionsbeiträge aus Wittwencaſſen | 600 | " |
| c) Ab- und Zuſchreibgebühren | 7,000 | " |
| d) Erſatz aus Polizei- und Criminalunterſuchungen | 7,850 | " |
| e) Sonſtige zufällige Einnahmen | 5,230 | " |
| 12) Einnahme aus Zollgefällen | 470,000 | " |
| 13) Ein Ueberſchuß aus 1842 | 144,546 | " |
| ab 4. d mit 6,000 Gulden, bleiben | 2,176,965 | " |

1) Verhandlung der Landes-Deputirten-Verſammlung.

## B. Ausgaben.

| | | |
|---|---|---|
| 1) Etat des Staatsminiſteriums: | | |
| a) für die Landesrepräſentation . . . | 19,400 fl. | |
| b) Beiträge zu Bundeskoſten . . . . | 3,646 „ | |
| c) Aufwand für Geſandſchaften . . . . | 29,144 „ | |
| d) Verwaltungsaufwand des Miniſteriums und Cabinets . . . . . . . . . | 31,663 „ | |
| e) Aufwand für Landesinſtitute: | | |
| Staatsarchiv . . . . | 6,212 „ | |
| öffentliche Bibliothek . | 1,492 „ | |
| f) Entſchädigungsrenten für aufgehobene Abgaben . . . . . . . . . . . | 47,272 „ | |
| g) Leibrenten, Quieſcentengehalte, Penſionen ꝛc. . . . . . . . . . . . | 210,104 „ | |
| h) Außerordentliche Ausgaben . . . . | 362 „ | |
| | | 349,300 fl. |
| 2) Etat des Oberappellationsgerichtes . . . . . . . . . . | | 25,314 „ |
| 3) „ der Landesregierung: | | |
| a) Regierungscollegium . . . . . . . | 89,392 fl. | |
| b) Juſtiz= und Polizeiämter . . . . | 154,171 „ | |
| c) Forſtverwaltung . . . . . . . . | 26,525 „ | |
| d) Berg= und Hüttenverwaltung . . . | 12,125 „ | |
| e) Lehranſtalten . . . . . . . . . | 34,035 „ | |
| f) Medicinalverwaltung . . . . . . . | 39,830 „ | |
| g) Zuſchuß zu milden Fonds . . . . | 28,234 „ | |
| h) Beſſerungs- und Strafanſtalten . . | 43,990 „ | |
| i) Beförderung der Induſtrie . . . . . | 15,620 „ | |
| k) Land= und Waſſerſtraßenbau . . . | 226,446 „ | |
| l) Bauung der Landesgebäude . . . . | 85,816 „ | |
| m) Gränzregulirung und Landesvermeſſung | 3,656 „ | |
| n) Ueberzugskoſten . . . . . . . . . | 2,000 „ | |
| o) Unvorhergeſehene Ausgaben . . . . | 2,700 „ | |
| p) Landesſchulden . . . . . . . . . | 126,154 „ | |
| | | 889,494 „ |
| 4) Etat der Rechnungskammer . . . . . . . . . . . . | | 63,235 „ |
| 5) „ „ Generalſteuerdirection . . . . . . . . . . | | 63,570 „ |
| 6) „ „ Zolldirection . . . . . . . . . . . | | 20,430 „ |
| 7) „ „ Landescreditcaſſendirection . . . . . . . . . | | 3,650 „ |
| 8) „ „ Zehntablöſungscommiſſion . . . . . . . . | | 9,840 „ |
| 9) „ „ Staatscaſſendirection . . . . . . . . . . . | | 6,975 „ |
| 10) „ des Hof= und Appellationsgerichts in Uſingen . . . | | 22,480 „ |
| 11) „ „ „ „ „ „ Dillenburg . . | | 18,841 „ |
| 12) „ „ Criminalgerichts in Wiesbaden . . . . . . . | | 19,835 „ |
| 13) „ „ „ „ Dillenburg . . . . . . . | | 15,240 „ |
| 14) „ „ Generalcommando's . . . . . . . . . . | | 623,246 „ |
| | | 2,131,450 „ |

Wir fügen dieſem noch eine ſummariſche Ueberſicht aller Einnahmen und Ausgaben der Landesſteuercaſſe von 1833 an nach den abgeſchloſſenen Rechnungen bei:

| | | Einnahmen. | | Ausgaben. |
|---|---|---|---|---|
| 1833 | — | 1,668,189 fl. | — | 1,615,794 fl. |
| 1834 | — | 1,690,878 fl. | — | 1,603,592 fl. |
| 1835 | — | 1,795,231 fl. | — | 1,618,587 fl. |
| 1836 | — | 1,929,206 fl. | — | 1,563,404 fl. |
| 1837 | — | 2,098,806 fl. | — | 1,805,835 fl. |
| 1838 | — | 2,074,308 fl. | — | 1,769,182 fl. |
| 1839 | — | 2,113,073 fl. | — | 1,747,933 fl. |
| 1840 | — | 2,205,757 fl. | — | 2,058,322 fl. |
| 1841 | — | 2,257,525 fl. | — | 1,974,737 fl. |

Die Ausgabe iſt ſtets bedeutend unter der Einnahme geblieben, und dieſe hierdurch wie durch andere Verhältniſſe jährlich gewachſen, ſo daß ſie im Jahre 1841 die von 1833 um 589,336 fl. überſteigt, was ſchon auf einen guten und geordneten Staatshaushalt ſchließen läßt.

### b) General-Domainen-Direction.

Dieſe iſt für die Verwaltung des geſammten Herzoglichen Domanialvermögens und für die Verrechnung aller davon erfallender Einkünfte, ſo wie für die Aufnahme, Verzinſung und Abtragung der Domanialſchulden angeordnet [1]).

Da dem Domanialvermögen der 1783 errichtete Naſſauiſche Erbverein als Grundgeſetz unterliegt, und daſſelbe für unveräußerlich geſetzlich erklärt worden iſt [2]); ſo hat ſie hiernach für die Erhaltung dieſes Vermögens zu wachen und die obere Leitung und Aufſicht über deſſen öconomiſche Verwaltung zu führen, welche ſich nach der vorgeſchriebenen Verwaltungsordnung, insbeſondere hinſichtlich der Forſtverwaltung, ſo wie des Bergbaues und Hüttenbetriebs nach den beſtehenden Landespolizeigeſetzen richtet und unter ihrer unmittelbaren Controle von den Recepturbeamten in ſo weit beſorgt wird, als nicht für einzelne Gegenſtände eigene Verwaltungen angeordnet ſind.

Zum Kreiſe ihrer Verwaltung gehören: Lehengefälle, Domanialgüter, Mühlen, Gebäude, Hütten- und Hammerwerke, Bergwerke, Mineralquellen, Bäder, Domanialforſte, Jagden, Fiſchereien,

1) Verordnungsblatt 1815. S. 113 u. 1816. Nr. 10 S. 83 u. ff.
2) a. a. O. 1837. Nr. 5. S. 27.

Schäfereien, Weidgerechtigkeiten, Bannrechte, Zehnten, Grundzinſen, Activcapitalien, der Waſſerzoll zu Höchſt, der Eberbacher Weinkeller, ſodann die Verwaltung der Domanialſchulden nach Maßgabe des feſtgeſetzten Schuldentilgungsplanes.

Sie bildet zugleich den Lehenhof für alle Angelegenheiten der Naſſauiſchen Vaſallen.

Das Domanialbauweſen wird unter ihrer Leitung durch die dafür beſtellten Domanial-Baumeiſter beſorgt.

Als beſondere techniſche Kenntniſſe erfordernd ſind von dem Geſchäftskreiſe der Recepturen ausgeſchieden und unter der unmittelbaren Aufſicht der Centralbehörde eigene Verwaltungen angeordnet:

1) Für die Domanialmineralbäder zu Ems, Langenſchwalbach und Schlangenbad [1]).

Außer den Bade- und Brunnenärzten iſt für die Badeanſtalt zu Ems ein eigener Polizei- und Badecommiſſär angeſtellt. Demſelben liegt in erſterer Dienſteigenſchaft unter unmittelbarer Aufſicht der Landesregierung ob: Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung; Entfernung alles deſſen, was den öffentlichen Anſtand verletzen könnte; als Mitglied der Armenbadecommiſſion, Aufſicht auf die Befolgung der Vorſchriften über die Armenpflege; Mitwirkung zur Erhaltung des Geſundheitszuſtandes durch Wegſchaffung aller nachtheiligen Einflüſſe darauf; Obſorge für genügende und geſunde Nahrungsmittel, für Reinhaltung und Beleuchtung der öffentlichen Anlagen ꝛc., ſo wie überhaupt eine den Bedürfniſſen und Anſprüchen der Badefremden entſprechende erhöhete polizeiliche Aufſicht auf alles, was die Annehmlichkeit des dortigen Aufenthalts erhalten und befördern kann. — Als Badecommiſſär hat derſelbe die Correſpondenz wegen der Logisbeſtellungen zu beſorgen, die Badefremden zu empfangen, die Hausordnung zu handhaben und die Caſſe zu führen.

Für die Aufſicht über die Inventariatsſtücke, die Erhaltung der Reinlichkeit in den Gebäuden, Bädern und Umgebungen ꝛc. iſt ein beſonderer Hausmeiſter beſtellt; das Füllgeſchäft, ſo wie die Bedienung der Badefremden mit Trinkwaſſer beſorgt der Brunnenmeiſter; außerdem ſind mehrere Bademeiſter und Polizeidiener vorhanden.

1) Staats- und Adreßhandbuch 1841. S. 39 u. f.

Auf gleiche Weiſe iſt die Verwaltung der Badeanſtalten in Langenſchwalbach und Schlangenbad eingerichtet.

2) Für die Domanialmineralbrunnen

zu Selters, Fachingen, Langenſchwalbach und Weilbach ſind eigene Verwalter angeſtellt, welchen die geſammte Adminiſtration der Brunnen, mit der Aufſicht über die genaue Beobachtung aller zur Sicherung der regelmäßigen Füllung der zu verſendenden Waſſer beſtehenden Anordnungen, und der Debit der unter ihrer Controle gefüllten Krüge übertragen iſt.

3) Für die Kellerverwaltung

iſt ein Oberkellermeiſter mit dem erforderlichen Hülfsperſonale angeſtellt, um die Geſchäfte im Weincabinet zu Eberbach und bei den übrigen Domanial-Weinlagern zu beſorgen.

4) Für den Waſſerzoll zu Höchſt

beſteht daſelbſt ein eigenes Erhebungsamt.

c) Landescreditcaſſe.

Dieſe iſt 1840 in der Abſicht errichtet worden, um den Gemeinden und Grundbeſitzern des Herzogthums Gelegenheit zu geben, ſich die zur Tilgung älterer Schulden, zur Ablöſung von Reallaſten und zur Erwerbung von Grundeigenthum benöthigten Capitalien gegen mäßige Zinſen, ohne koſtſpielige Vermittelung dritter Perſonen, zu verſchaffen, und um die Gewerbtreibenden zum Betriebe ihre Geſchäfte oder zu beſonderen induſtriellen Unternehmungen durch Creditbewilligung zu unterſtützen [1]).

Für alle Verbindlichkeiten derſelben haftet die Landesſteuercaſſe, und der aus ihrem Geſchäftsverkehr hervorgehende Gewinn iſt Landeseigenthum.

Zur Leitung der Geſchäfte und Verwaltung derſelben beſtehet die Landescreditcaſſendirection, welche dem Staatsminiſterium unmittelbar untergeordnet und wobei der Geſchäftsgang collegialiſch iſt.

Sie gibt Darlehen ohne Rückſicht auf den Zweck der Verwendung nur an Unterthanen des Herzogthums gegen gewöhnliche gerichtliche Schuldverſchreibungen, worin der doppelte Betrag des

1) Verordnungsblatt 1840. Nr. u. S. 1.

Anlehens an im Herzogthum gelegenen Immobilien zum Unterpfande beſtellt wird; dann gibt ſie ſolche zur Ablöſung von Reallaſten, namentlich von Zehnten, wobei die Sicherſtellung durch die Ablöſungs- und Darlehns-Verträge ſelbſt in der Art geſchiehet, daß dieſe von den Feldgerichten frei in die Hypothekenbücher eingetragen werden. Die Darlehen zu ſolchen Ablöſungen werden an den Eigenthümer der Realgerechtigkeit unmittelbar ausbezahlt, und die Landescreditcaſſe tritt hierdurch in alle Rechte deſſelben ein. Aus ihr können auch Darlehen an Gemeinden gegeben werden, nachdem vorher im Einverſtändniſſe mit der Landesregierung die nöthigen Beſtimmungen wegen der ſucceſſiven Rückzahlung getroffen worden ſind.

Darlehen unter 100 Gulden werden nicht gegeben, und bei allen angeführten wird, wenn dieſelben ein Jahr oder darüber ſtehen bleiben, der Zinsfuß auf höchſtens 4 pCt. jährlich feſtgeſetzt. Bei denen aber, welche auf längere Zeit gegeben werden, muß in der Regel eine jährliche Rückzahlung auf die Capitalſchuld bedungen werden, welche mindeſtens 1 pCt. des urſprünglichen Darlehnsbetrags beträgt und mit den von dem ganzen Capitale fortzuzahlenden Zinſen bis zur völligen Tilgung der Schuld einen ſich gleich bleibenden Betrag (Annuität) ausmacht. Die Beſtimmung höherer Annuitäten hängt von gegenſeitiger Vereinbarung ab.

Die Landescreditcaſſe iſt auch befugt, Gewerbtreibenden, welche als ſolid und zahlungsfähig anerkannt ſind und hinreichende Sicherheit ſtellen, einen zeitweiſen Credit für baare Geldbeträge zu bewilligen.

Dieſelbe hat daneben der Landesſteuercaſſe und den Centralfonds verzinsliche Vorſchüſſe zu leiſten, wenn dieſelben deren zu den laufenden Verwaltungsausgaben vorübergehend bedürfen.

Der ſtehende Betriebsfond der Landescreditcaſſe iſt vorläufig auf 3½ Millionen Gulden beſtimmt. Zu deſſen Aufbringen iſt ſie ermächtigt, Anlehen gegen Schuldſcheine, die auf den Inhaber lauten, vorläufig im Betrage von 3 Millionen Gulden, jedoch nicht höher als zu jährlich 3½ pCt. verzinslich aufzunehmen. Dieſe Schuldſcheine werden im Betrage von 1000 Gulden, 500 Gulden, 150 Gulden und 100 Gulden ausgeſtellt, und deren ſucceſſive Tilgung erfolgt nach Annuitäten.

Auch iſt ſie berechtigt, unverzinsliche Papiere (Landes-Credit-Caſſen-Scheine) bis zum Belaufe einer halben Million auszu-

geben. Dieſe ſtellen den Werth von Einem, — Fünf, — und Fünf und zwanzig Gulden dar, ſie werden bei allen Zahlungen an öffentliche Caſſen in vollem Nennwerthe angenommen, und die Landescreditcaſſendirection iſt verbunden, ſolche jederzeit gegen baares Geld bei ihrer Hauptcaſſe einzulöſen, und zu dieſem Zwecke einen entſprechenden baaren Reſervefond zu halten. Der Betrag der ausgegebenen Credit-Caſſen-Scheine ſoll ſtets durch dieſen Reſervefond und durch ſolche Activcapitalien der Landescreditcaſſe, welche augenblicklich umzuſetzen ſind und dafür als ſpecielle Hypothek haften, gedeckt ſeyn.

Außerdem erhält ſie einen ſchwebenden Betriebsfond dadurch, daß alle gerichtlichen Depoſiten bei ihr angelegt werden, und durch das mit ihr verbundene Sparcaſſen-Inſtitut, indem ſie Darlehn unter 100 Gulden aus den Erſparniſſen der weniger bemittelten Claſſe der Unterthanen gegen einfache Schuldſcheine und zu $3^1/_2$ pCt. verzinslich annimmt, ferner durch Annahme von Darlehn auf kurze Zeit und durch die zeitweiſen Ueberſchüſſe der Landesſteuercaſſe und der Centralfonds, welche ſie benutzt und verzinst.

### d) Zehntablöſungscommiſſion.

Die bei der Errichtung der Landescreditcaſſe bezweckte Ablöſung der Zehnten und anderer Reallaſten ſoll der freiwilligen Uebereinkunft der Betheiligten überlaſſen bleiben [1]).

Es iſt jedoch ebenfalls im Jahre 1840 eine beſondere Behörde, die Zehntablöſungscommiſſion zur oberen Leitung des Ablöſungsgeſchäfts, zur Vermittelung des Abſchluſſes der Verträge zwiſchen den Berechtigten und Verpflichteten, ſo wie zur Vollziehung der wegen Sicherung der Ablöſungscapitalien erforderlichen Anordnungen beſtellt worden.

Mit welchem Erfolge dieſelbe das ſo wichtige und für den Ackerbau ſo wohlthätige Geſchäft des Zehntablöſens betrieben hat, ergibt die Thatſache, daß bis Ende 1842 bereits 443 Verträge abgeſchloſſen worden waren [2]), welche eine zehntpflichtige Grundfläche von 224,903 Steuernormalmorgen Ackerland, Wieſen und Weinberge umfaſſen. Hiervon fallen auf die Zehntberechtigten:

---

1) a. a. O. 1840. S. 11.

2) Verhandlungen der Landes-Deputirten-Verſammlung von 1843. S. 15.

| | Morgen. | | Betrag der Ablöſungs-capitalien vom Meter-morgen im mittleren Durchſchnitt. |
|---|---|---|---|
| 1) der Domaine . . . . . . | 190,299 | — | 17 fl. 8 kr. |
| 2) des Centralſtudienfond . . | 9,730 | — | 17 fl. 5 kr. |
| 3) des evangel. Centralkirchenfond | 2,640 | — | 19 fl. 16 kr. |
| 4) des kathol. . . | 712 | — | 18 fl. — kr. |
| 5) der Pfarreien . . . . . | 13,544 | — | 21 fl. 46 kr. |
| 6) von Privaten . . . . . | 9,978 | — | 24 fl. 26 kr. |

Bei den letzteren war verhältnißmäßig eine größere Anzahl von Weinbergen in der Ablöſung mit begriffen.

Bis Ende 1843 ſind von den vorhandenen 586,000 Metermorgen zehntpflichtiger Ländereien ungefähr 386,000 Morgen durch freiwillige Ablöſungen von den darauf ruhenden Zehntlaſten befreiet worden.

Mit der Ablöſung der Zehnten hat zugleich auf die Ablöſung der auf denſelben ruhenden Laſten im Intereſſe der Zehntberechtigten Bedacht genommen werden müſſen, indem dieſe darin zunächſt die ſicherſte Gelegenheit finden, einen Theil ihrer Capitalien wieder anzulegen. Obgleich die Ablöſung dieſer Laſten den ſchwierigeren Theil der Verhandlungen bildet; ſo ſind doch bis Ende 1842 über 111 Berechtigungen, wovon 94 auf den Domanial- und 17 auf den anderen Zehnten geruhet haben, Verträge abgeſchloſſen worden, welche eine Capitalſumme von 461,384 Gulden umfaſſen.

### e) Staatscaſſen-Verwaltung.

Die Staatscaſſendirection empfängt als Centralcaſſenbehörde alle für die Landesſteuer- und Generaldomainencaſſe, ſo wie für die Landescreditcaſſe erhobene Einnahmen, durch Vermittelung der Recepturbeamten, leiſtet ſämmtliche Landes- und Domainenausgaben, indem ſie allen Verwaltungsbehörden den ihnen bewilligten Credit in den beſtimmten Terminen zur Dispoſition ſtellt, und ſtellt am Schluſſe des Jahres die Hauptrechnung über alle Einnahmen und Ausgaben der beiden erſten Caſſen [1]).

### 6) Rechnungscontrole.

Die Rechnungskammer hat im Allgemeinen darauf zu ſehen, daß ſämmtliche Landes- und Domanialeinnahmen, wie auch der unter

1) a. a O. 1815. S. 110.

unmittelbarer Aufſicht der Landesregierung ſtehenden Fonds, namentlich der Gemeinden, Kirchen, Schulen, milden Stiftungen, Gewerkſchaften ꝛc. den beſtehenden Vorſchriften gemäß erhoben, verwendet und verrechnet, und die über eben bezeichnete Gegenſtände erlaſſenen Finanzgeſetze und Verwaltungsvorſchriften vollzogen werden [1]). Sie bearbeitet die Zuſammenſtellung der Materialien des jährlichen Staatserigenzetats; führt eine beſtändige Controle über ſämmtliche Caſſen- und Rechnungsbeamte, ſowie über alle Verwaltungsbehörden in Hinſicht der genauen Erfüllung des jährlichen Finanzetats; hat ſich durch vorzunehmende Caſſenviſitationen an Ort und Stelle von der Richtigkeit der Geld- und Naturalbeſtände zu überzeugen, und die Prüfung und den Abſchluß ſämmtlicher Rechnungen über Einnahme und Ausgabe der Landesſteuer-, Domainen- wie auch der Gemeinde-, Kirchen-, Schul-, milden Stiftungs- und gewerkſchaftlichen Caſſen vorzunehmen. Dieſe Abſchlüſſe haben die Wirkung eines rechtskräftigen Urtheils, wenn ſich beide Theile dabei beruhigen. Findet ſich aber ein Theil dadurch beſchwert, und erreicht der in Frage ſtehende Betrag die auf 100 Gulden feſtgeſetzte Appellationsſumme, ſo bleibt es ihm unbenommen, davon an das Oberappellationsgericht zu appelliren.

Die Rechnungskammer hat auch gemeinſchaftlich mit den beiden Finanzverwaltungsbehörden Vorſchläge über Wiederbeſetzung erledigter Recepturen zu machen und den neu ernannten Recepturbeamten die Receptur zu übergeben, ſo wie die Verpflichtung, Cautionsſtellung und Decharge der Recepturbeamten.

## III. Militär-Etat.

Das Herzogthum hat als teutſcher Bundesſtaat nach der vorläufig angenommenen Bundesmatrikel ein Contingent von 4,366 Mann, außer der feſtgeſetzten Erſatzmannſchaft und der Kriegsreſerve, zu ſtellen, das dem neunten Armeecorps des Bundesheeres zugetheilt iſt [2]).

Der Militäretat beſtehet im Frieden aus dem Generalſtab, zwei Regimentern Infanterie, einer Artilleriediviſion, einem Pionierdetachement, einem Bataillon Reſerve für den inneren Polizeidienſt und zum Erſatze der Linie, ſodann aus der Garniſonscompagnie auf der

1) a. a. O. S. 114 u. 1816 Nr. 8. S. 69 u. ff.

2) Staats- und Adreßhandbuch 1841. S. 44 u. ff.

Marrburg. — Jedes Regiment beſtehet aus zwei Linien- und einem leichten Bataillon; jedes Bataillon aus vier Compagnien. — Die Artilleriedivision beſtehet aus dem Stabe und zwei Compagnien zur Bedienung von acht Geſchützen, ſechs ſechspfünder Kanonen und zwei 24pfünder Haubitzen. — Das Pionierdetachement wird im Falle eines Krieges mit dem Contingent von Kurheſſen zu einer Compagnie vereinigt.

Von der 1814 organiſirten Reſerve [1]) iſt nur die zweite und dritte Claſſe bewaffnet. Die erſtere beſtehet aus einem Bataillon, den Stab und acht Compagnien umfaſſend [2]), und wird aus jungen Männern vom 19ten bis 25ten Jahre, die zum Liniendienſte untauglich oder davon befreiet ſind, gebildet. Die Stärke ihres Effectivſtandes richtet ſich nach dem Bedarf an Mannſchaft zum Polizeidienſt. Für jeden, mehrere Amtsbezirke umfaſſenden Compagniediſtrikt iſt ein Reſervecompagnie-Chef angeſtellt. Da dieſe Claſſe der Reſerve mit zum Polizeidienſte beſtimmt iſt; ſo iſt ſie in ſoweit der Civilbehörde untergeben, als die Commandirenden allen ihnen im geſetzlichen Wege zukommenden Requiſitionen der mit Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit beauftragten Behörden unbedingt zu entſprechen haben. — Die Reſerve dritter Claſſe aus jungen Leuten deſſelben Alters, welche wegen gezogenen hohen Looſungsnummern nicht zum Eintritte in die Linie aufgefordert werden, gebildet, hat keinen Dienſt zu verrichten, ſondern wird nur zeitweiſe in den Waffen geübt. — In ihren militäriſchen Verhältniſſen iſt die geſammte Reſerve dem General-Commando untergeben.

Die Garniſonscompagnie auf der Feſtung Marrburg bildet zugleich eine Verſorgungsanſtalt für alte Militärperſonen.

Für die Städte Wiesbaden und Weilburg ſind eigene Platzcommando's errichtet, welche unter den unmittelbaren Befehlen des General-Commando's ſtehen, und deren Functionen, was den Garniſonsdienſt betrifft, rein militäriſcher Art ſind.

Die Zeughausverwaltung ſtehet unter der unmittelbaren Leitung des General-Commando's.

Die Lehrcompagnie hat die Beſtimmung, junge Leute, ſowohl conſcriptionspflichtige als befreite, zu unterrichteten und zu thätigen Officieren heranzuziehen. Die in dieſe Compagnie aufgenomme-

1) Verordnungsblatt 1814. Nr. 4. S. 11.
2) a. a. 1821. S. 17.

nen Individuen (Cadeten) ſind in einem beſonderen Gebäude unter dem Commando eines eigens hierzu beſtimmten Officiers, dem mehrere Unterofficiere als Gehülfen zugetheilt ſind, vereinigt. Den wiſſenſchaftlichen Unterricht erhalten dieſelben in der Militärſchule, der techniſche wird von dem Commandanten der Lehrcompagnie ertheilt. Die Militärſchule iſt daneben auch dazu beſtimmt, jungen Officieren, und denen, welche ſich zu Officieren qualificiren, Gelegenheit zu einer höheren militäriſch-wiſſenſchaftlichen Bildung zu verſchaffen.

Die Penſionen der im Kriege verwundeten und dienſtuntauglich gewordenen Militärperſonen ſind durch zwei Edicte von 1810 und 1811 geregelt [1]). Auch zur Verſorgung der zu einer Penſion aus der Staatscaſſe nicht berechtigten Relicten der in Friedenszeiten ſterbenden Officiere beſtehet eine eigene, zunächſt aus den Einlagen und Beiträgen der Mitglieder fundirte, die Vorrechte milder Stiftungen genießende Militärwittwen- und Waiſencaſſe, welche unter der oberen Leitung des General-Commando's durch eine aus vier Mitgliedern gebildete Commiſſion verwaltet wird [2]). Eine ſolche Caſſe beſtehet auch zur Unterſtützung für die Hinterlaſſenen der in Friedenszeiten ſterbenden Unterofficiere, deren Mitglieder aber keine Eintrittsgelder, ſondern blos monatliche Beiträge bezahlen [3]).

## IV. Amts- und Localverwaltung.

Für die Verwaltung der Amtsbezirke ſind in nächſter Abſtufung unter den Centralverwaltungsſtellen beſondere Amtsverwaltungsbehörden angeordnet, nämlich: 1) für die Juſtizpflege und die Civil- und geiſtliche Verwaltung; 2) für die Armenpflege, 3) für die Medicinalpflege; 4) für die Finanzverwaltung; 5) für die Forſtverwaltung, u. 6) für die Bergverwaltung.

### 1) Juſtiz- und Civilverwaltung.

Hierzu iſt in jedem Amtsbezirke ein Amtmann, ein Landoberſchuldheis, ein Amtsſecretär, ein Amtsacceſſiſt und ein Amtsdiener angeſtellt [4])

1) a. a. O. 1810. Nr. 26. S. 107. u. 1811. Nr. 16. S. 71.
2) a. a. O. 1828. Nr. 7. S. 37.
3) a. a. O. 1833. Nr. 3. S. 38.
4) a. a. O. 1816. Nr. 14. S. 105.

Dem Amtmann, der als Director an der Spitze der Amtsverwaltung ſtehet, als ſolcher für den geſetzmäßigen Gang derſelben den vorgeſetzten Behörden unmittelbar perſönlich, in Beziehung auf die Geſchäfte des Landoberſchuldheiſen jedoch nur als aufſehende Behörde verantwortlich iſt, und daher nur allein an die höheren Behörden Berichte erſtattet und Reſcripte von denſelben erhält, ſtehen der Amtsſecretär und Amtsacceſſiſt als ſtändige Gehülfen zur Seite, die ganz nach deſſen Dispoſition alle und jede Aufträge deſſelben pünktlich zu vollziehen haben.

Die geſammte Amtsverwaltung umfaßt:

a) die Juſtizpflege erſter Inſtanz in ſtreitigen Civilrechtsſachen, inſofern nicht einzelne Perſonen oder Rechtsſachen einen privilegirten Gerichtsſtand genießen. Der Beamte hat in der Regel alle Rechtsſtreitigkeiten mit perſönlicher Vernehmung der Parteien zu Protocoll zu verhandeln, und nachdem er ſie vollſtändig vernommen, jedesmal zunächſt den Verſuch zu einer gütlichen Beilegung zu machen. Es findet dabei kein Schriftenwechſel und niemals das Erſcheinen von Rechtsanwalten ſtatt. Nur ausnahmsweiſe und in geſetzlich vorgeſehenen Fällen kann dieſes geſchehen; — rückſichtlich der freiwilligen Gerichtsbarkeit die Aufſicht über Dienſtführung des Landoberſchuldheiſen, die Beſtätigung der von letzterem aufgenommenen Acte und die Aufbewahrung der Originalurkunden; die Aufnahme letzter Willensäußerungen ſchriftſäßiger Perſonen; die Anordnung zur Sicherſtellung des hinterlaſſenen Vermögens bei Sterbfällen; die Genehmigung der Verſteigerung von Immobilien bei Schulden und Concursfällen; die Protocollirung der Viehhändel auf Märkten; endlich die Controle über die dem Landoberſchuldheiſen zunächſt obliegende Aufſicht auf Vormundſchaften über nicht privilegirte Pupillen, Minderjährige und Abweſende, die Ertheilung der Veräußerungsdecrete nebſt der Abſchließung der Vormundſchaftsrechnungen; — bei der Criminaljuſtiz die Ergreifung und Verwahrung der im Amtsbezirke betretenen, eines Verbrechens verdächtigen Perſonen, die Anordnung eines visi reperti, die Führung eines Informativprotocolles und die Einſendung des Verhafteten mit ſämmtlichen Verhandlungen in der Regel binnen den erſten 48 Stunden an das einſchlagende Criminalgericht;

b) die Civilverwaltung unter Aufſicht der Landesregierung, und zwar die Ausübung und Wahrung der landesherrlichen

Rechte und Gerechtſame im Amtsbezirke; die Aufrechthaltung der über gleiche Duldung aller chriſtlichen Religionsverwandten, ſo wie über die Verhältniſſe der geiſtlichen Gewalt, und die Feier der Sonn- und Feſttage ergangenen Verordnungen; die Mitwirkung bei der Conſcription durch Unterſuchung und Berichtigung der Conſcriptionsliſten ꝛc.; die Handhabung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit durch Anwendung aller polizeilich dargebotenen Mittel; die Ausübung der correctionellen Juſtiz durch Führung der Unterſuchung und Beſtrafung aller nicht vor den peinlichen Gerichtshof gehörenden Polizeivergehen, wenn die geſetzlich beſtimmte Strafe vierwöchentliche Arbeit zu öffentlichen Zwecken, vierzehntägiges Gefängniß und 30 Gulden in Geld nicht überſteigt, oder bei dem Mangel eines beſtimmten Geſetzes nach dem Ermeſſen des Beamten nur eine halb ſo hohe Strafe ausgeſprochen werden ſoll, widrigenfalls die Akten zum Erkenntniß an die Landesregierung eingeſendet werden; die Emporbringung der Landwirthſchaft und Gewerbe im Amtsbezirk durch Sorge für Landwirthſchaft, Güterconſolidation, Anlage und Unterhaltung der Vicinalwege ꝛc; die beſtändige Aufſicht über die geſammte Gemeindeverwaltung und das Gemeindevermögen; die Mitwirkung zur Vollziehung der Verordnungen über die Volksſchulen und die Medicinal- und Armenpflege; die Aufnahme und Entlaſſung der Unterthanen ſo wie die Heirathsgeſtattung; die Einquartirung und Verpflegung des fremden Militärs; die Aufſicht über die öffentlichen Gebäude und deren Unterhaltung ꝛc.

Sodann haben die Aemter die Einnahmeüberträge der angeſetzten Confirmationstaxen und Geldſtrafen an die Generalſteuerdirection einzuſenden; für die Gerechtſame des Domainenfiscus im Allgemeinen zu wachen, und die polizeiliche Aufſicht über die Ausübung des Poſtregals nach den Weiſungen des Poſtcommiſſarius.

Die Verwaltung der freiwilligen Gerichtsbarkeit gehört zum Dienſtkreiſe des Landoberſchuldheiſen [1]; mithin die Aufnahme und Ausfertigung aller Kauf- und Tauſchcontracte über unbewegliche Güter und die Ausfertigung gerichtlicher Hypotheken nebſt der Aufſicht über die Hypothekenbücher; die Protocollirung der Güterübergaben der Aeltern an die Kinder, der Schenkungen unter Lebenden, der Alimenten- und Leibrentencontracte; die Auf-

1) a. a. O. S. 124 u. ff.

nahme letzter Willensäußerungen amtsſäßiger Perſonen; die Vornahme aller Inventuren und Erbtheilungen der Einwohner ſeines Bezirks; die öffentliche Verſteigerung von Häuſern und Güterſtämmen; die nächſte Aufſicht über die Verwendung und Verrechnung des Vermögens von Pupillen, Minderjährigen, Abweſenden ꝛc., ſo wie der Gemeinden ꝛc. und die Aufnahme und Protocollirung der Lehrcontracte, ſo wie die Ausfertigung der Lehrbriefe. — Der Landoberſchuldheis hat keine fixe Beſoldung, ſondern ſein Dienſteinkommen beſtehet in den Gebühren von ſeinen einzelnen Verrichtungen nach einer feſtgeſetzten Ordnung.

Zur Controle der Dienſtführung des geſammten Amtsperſonals dienen die Amtsviſitationen, welche von der Landesregierung ſowohl als auch den Hof- und Appellationsgerichten von Zeit zu Zeit vorgenommen werden.

a) Localverwaltung.

Nach der geographiſchen Bildung der Gemeindebezirke ſind alle Staatsbürger in Gemeinden eingetheilt, ſo daß ein jeder Ortsbürger in der Gemeinde iſt, in deren Bezirk er ſeinen feſten Wohnſitz hat [1]). Von der Verbindlichkeit des perſönlichen Eintritts in die Gemeindebürgerſchaft ſind ausgenommen: die Standes- und Grundherrn, die Adeligen, die Staatsdiener, die Capitaliſten, welche kein bürgerliches Gewerbe treiben, die Juden ꝛc.

Alle Ortsbürger einer Gemeinde haben hinſichtlich ihres Gemeindeverbandes völlig gleiche Rechte und Verbindlichkeiten. Hiernach ſtehet allen ohne Unterſchied gleicher Anſpruch auf Theilnahme an allen Gemeindenutzungen und gemeinnützigen Anſtalten und auf ungeſtörten Gewerbebetrieb zu; alle ſind fähig ein öffentliches Amt für die Gemeinde zu bekleiden und berechtigt, zur Wahl ihrer Gemeindevorſteher ihre Stimme zu geben. Eben ſo liegt allen die gleiche Verbindlichkeit ob, alle allgemeine Staatsbürgerpflichten beſonders gegen ihre Gemeindemitbürger zu erfüllen, zu allen Gemeindeausgaben und Laſten beizutragen, öffentliche Gemeindeämter zu übernehmen, und alle Dienſte zu leiſten, zu welchen ſie zum Beſten der Gemeinde aufgefordert werden.

Für jeden Gemeindebezirk ſind beſondere Verwaltungsbehörden angeordnet, nämlich eine verwaltende und vollziehende, eine verrechnende und eine controlirende Behörde und daneben ein Feldgericht.

1) a. a. O. 1816. Nr. 15. S. 149 u. ff.

Die verwaltende und vollziehende Behörde iſt der Schuldheis, welcher in größeren Städten das Prädicat: Stadtſchuldheis und in größeren Gemeinden: Oberſchuldheis führt und ſeine Stelle beſtändig bekleidet. Ihm iſt die geſammte örtliche Verwaltung übertragen. Er verkündigt die Geſetze und Beſchlüſſe der ihm vorgeſetzten Behörden, wie die im eigenen Amtskreiſe gefaßten, und vollziehet ſie; er ertheilt alle erforderliche Nachrichten und Beglaubigungen; verwaltet die örtliche Polizei und kann bis zu drei Gulden um Geld ſtrafen; unter beſtändiger Aufſicht des Amtes verwaltet er das Gemeindevermögen und ertheilt dem Gemeinderechner die Aſſignationen; er ſorgt für die Beitreibung aller öffentlichen Abgaben, ſiehet auf Beobachtung guter Sitten, auf öffentliche Sicherheit, Wege und Brücken und auf Handhabung der Feuerordnung; beſorgt die Materialien zu dem Ab- und Zuſchreiben in den Grundſteuerrollen und zur Reviſion der Gewerbſteuercataſter. Ihm liegt die Inſinuation der Befehle und Decrete in ſtreitigen Rechtsſachen ob, ſo wie alle Executionen und Auspfändungen ꝛc. In Verhinderungsfällen vertritt ihn der älteſte Rathsherr oder Feldgerichtſchöffe.

Die verrechnende Behörde iſt der Gemeinderechner, in größeren Ortſchaften das Prädicat: Rathscaſſirer führend, der ſeine Stelle beſtändig bekleidet, alle ihm von dem Schuldheiſen zur Einnahme übertragenen Gelder beitreibt, auf deſſen Anweiſung nach Maßgabe des von der Landesregierung genehmigten jährlichen Rechnungsüberſchlags auszahlt, und die Gemeinderechnung ſtellt.

Die Gemeindevorſteher bilden die berathende und controlirende Behörde. Ihrer werden nach der Größe der Gemeinde 2 bis 4 nach abſoluter Stimmenmehrheit gewählt, und ſie haben ihr Amt zwei Jahre hintereinander zu verwalten. In größeren Städten und Ortſchaften werden 6 bis 12 Diſtrikte (Viertel) gebildet, von welchen jeder einen Vorſteher wählt, die zuſammen mit dem Stadt- und Oberſchuldheiſen den Stadt- oder Gemeinde-Vorſtand bilden, und deren Dienſtzeit drei Jahre dauert. — Sie ſind zur Berathung des Schuldheiſen und zur Controle angeordnet; durch ſie gelangen Geſuche der Gemeinde an die Landesbehörden; ſie begutachten den vom Schuldheiſen aufzuſtellenden Gemeinderechnungsüberſchlag; die Einſicht der Gemeinderechnung und deren Belege ſtehet ihnen ſtets offen, und überhaupt controliren ſie die ganze Verwaltung des Schuldheiſen und Gemeinderechners ꝛc.

Das Feldgericht beſtehet aus dem Schuldheiſen und den Feldgerichtſchöffen, welche in den Städten und größeren Ortſchaften das Prädicat: Stadt- oder Gemeinderath und Rathsherrn annehmen. — In jeder Gemeinde werden nach der Größe ihrer Bevölkerung und Gemarkung 2—8 angeſtellt, deren Anſtellung lebenslänglich iſt. Das Feldgericht führt die Aufſicht über die Gränzen der Gemarkung, wie der Privatgrundſtücke, ſetzt die Gränzſteine, beſorgt die Vermeſſung der Güterſtücke, und führt die Hypothekenbücher unter eigner Verantwortlichkeit. Die Mitglieder ſind die ordentlichen Taxatoren für alle Güter und ſonſtige zur Landwirthſchaft gehörigen Gegenſtände.

### 2) Armenpflege.

Zur Verſehung der Armenpflege iſt in jedem Amtsbezirke eine Amtsarmencommiſſion angeordnet. Dieſe beſtehet [1]:

a) aus ſtändigen Mitgliedern, dem Beamten, als Director, dem Medicinalrathe, Landoberſchuldheiſen, Recepturbeamten und Amtsſecretäre, und

b) aus unſtändigen, nämlich aus zwei Pfarrern und aus eben ſo vielen Abgeordneten der Amtsortſchaften. Ihre Dienſtführung geſchiehet unentgeldlich. — Daneben hat jede Commiſſion einen Caſſirer, der die Einnahmen und Ausgaben der ihrer Verwaltung anvertrauten Fonds und deren Verrechnung beſorgt.

Als ihre Hülfsbeamten ſind in jedem Orte ein oder mehrere Armenpfleger angeſtellt, um die Ortsarmenliſten aufzuſtellen, und die beſtändige Aufſicht über die Dürftigen, deren zweckmäßige Beſchäftigung und die Verwendung der ihnen verwilligten Unterſtützungen zu führen.

Der Wirkungskreis der Amtsarmencommiſſionen, die unter der unmittelbaren Aufſicht der Landesregierung ſtehen, iſt, theils die Urſachen der Verarmung durch Aufſicht auf die unbemittelten Volksclaſſen, insbeſondere durch Anregung der Arbeitsthätigkeit und Sparſamkeit, Anlegung von Arbeitsſtuben ꝛc. wegzuräumen, theils die Beſchäftigung und Unterſtützung der Armen nach dem Grade ihrer Arbeitsfähigkeit und Hülfsbedürftigkeit.

Unter die Zahl der Armen werden nur diejenigen gerechnet, welche entweder gar nicht, oder nicht vollſtändig ihren Unterhalt

---

1) a. a. O. 1816. Nr. 27. S. 241 u. ff.

durch Arbeit erwerben können. Dieſelben zerfallen in folgende 4 Claſſen:

1) diejenigen, welche durch Kindheit, hohes Alter oder körperliche Gebrechen zu irgend einem Erwerb ganz unvermögend ſind;
2) ſchwächliche Perſonen, welche bei voller Anſtrengung ihrer Kräfte nicht ſo viel zu erwerben im Stande ſind, als zum nothwendigen Lebensunterhalt gehört;
3) diejenigen, welche nur in eine vorübergehende Noth gerathen ſind;
4) die Arbeitsfähigen, welche keinen oder nicht hinreichenden Verdienſt haben.

Die Unterſtützungen, welche wo möglich immer in Form von Arbeitslohn verabreicht werden ſollen und für den Zeitraum einer Woche niemals $^6/_7$ von dem Betrage des geringſten Wochenlohns eines einfachen Taglöhners überſteigen dürfen, beſtehen: für die erſte Claſſe in dem ganzen Bedarfe zu ihrem nothwendigeu Unterhalt; für die zweite in ſo viel, als es denſelben daran fehlt; für die dritte in augenblicklichen Unterſtützungen und für die vierte darin, daß den Armen Gelegenheit zu zweckmäßiger Beſchäftigung verſchafft wird. — Die unentgeldliche Krankenpflege der Armen iſt den Medicinalbeamten übertragen; das Betteln, aufs ſtrengſte unterſagt, wird mit Gefängnißſtrafe bei Waſſer und Brod und in Wiederholungsfällen mit Correctionshausſtrafe belegt.

Die Verbindlichkeit zur öffentlichen Armenverſorgung iſt nur ſubſidiariſch. Zunächſt ſind die dazu vermögenden Verwandten, oder beſondere Corporationen die Verſorgung der Armen zu übernehmen verpflichtet. Erſt wenn dieſe nicht vorhanden oder dazu nicht im Stande ſind, tritt die Verbindlichkeit des Armenfonds ein. — Für jede Gemeinde beſtehet ein Localarmenfond, welcher in Fällen des eintretenden Bedürfniſſes aus allgemeinen Mitteln des Staats eben ſo unterſtützt wird, wie die beſtehenden allgemeinen Armenverſorgungsanſtalten.

### 3) Medicinalverwaltung.

Jeder Amtsbezirk bildet auch einen Medicinalbezirk, wofür ein Medicinalrath, ein Medicinalaſſiſtent und ein Apotheker angeſtellt ſind [1]. Daneben iſt in jedem einzelnen Gemeindebebezirk

1) a. a. O. 1818. Nr. 5. S. 55 u. f.

die erforderliche Anzahl von Hebammen nebſt einer Stellvertreterin für jede. — An Brunnen- und Badeorten ſind noch beſondere Brunnen- und Badeärzte angeſtellt. Außerdem haben die recipirten und die beim Militär angeſtellten Aerzte die Erlaubniß zur Praxis, und geprüften Candidaten der Arzneiwiſſenſchaft wird geſtattet, als Medicinalacceſſiſten zu ihrer ferneren practiſchen Ausbildung und zur Aushülfe des Medicinalrathes die Heilkunſt auszuüben. Ueberdieß iſt zu Ausübung der Thierarzneikunde eine nach dem Bedürfniß der einzelnen Landestheile erforderliche Anzahl von Thierärzten angeſtellt.

Die Medicinalräthe, Aſſiſtenten und Acceſſiſten erhalten fixe Normalgehalte, welche ihnen zu einem Drittheil in dem Ertrage ihrer Praxis, nach Maßgabe der Anſätze in der Gebührenordnung [1]), und zu zwei Drittheilen aus den Gemeindecaſſen ihres Bezirks zugewieſen ſind, nebſt einem beſtimmten Betrage aus der Landesſteuercaſſe, wofür ſie alle von Amtswegen zu beſorgende Geſchäfte verrichten und die Armen unentgeldlich behandeln müſſen.

Die Apotheker erhalten keinen fixen Gehalt, ſondern werden auf den Betrag ihrer Gebühren verwieſen, welche ihnen für Fertigung und Abgabe der Medicamente nach einer im Verhältniß des Preißes der Materialien beſtimmten Gebührenordnung zukommen.

Die Hebammen beziehen neben Gebühren ihren Gehalt aus den Gemeindecaſſen und müſſen die Armen umſonſt bedienen. Auch die Thierärzte erhalten einen fixen Normalgehalt, wovon ihnen ein Drittheil auf die Landesſteuercaſſe, ein Drittheil auf die Gemeindecaſſen ihres Bezirks und ein Drittheil auf den Ertrag ihrer Praxis angewieſen iſt [2]).

Arznei- und Wundarzneikunde ſind in den Dienſtkategorien nicht mehr getrennt, vielmehr ſind die Medicinalbeamten auch zur Ausübung der Wundarzneikunſt ohne alle Scheidung von der geſammten Heilkunde verbunden, und die noch vorhandenen Chirurgen unter Aufſicht der Medicinalbeamten auf den Theil der Heilkunde beſchränkt, welcher ihnen in ihren Beſtallungspatenten näher vorgezeichnet iſt; alle übrigen gehören zur Claſſe der Bader.

Unter der Aufſicht und Leitung der Landesregierung oder nach Maßgabe erfolgender Requiſitionen der Amtsbehörden liegt dem Medicinalperſonale ob:

1) a. a. O. 1843. S. 66.
2) a. a. O. 1843. Nr. 5. S. 33.

a) in Rückſicht der Medicinalpolizei die allgemeine Obſorge für Erhaltung des öffentlichen Geſundheitszuſtandes; Abwendung aller lebensgefährlichen Gegenſtände durch zweckmäßige Anordnungen bei anſteckenden Krankheiten, Impfung der Schutzblattern, bei Feuersbrünſten, Verunglückten ꝛc.; Aufſicht über die in den Kreis der medicinischen Polizei gehörigen öffentlichen Anſtalten, über Apotheker, Hospitäler, Gefängniſſe, Badeanſtalten, Leichenhäuſer, Todtenhöfe ꝛc.; Sorgfalt für erkrankte oder verwundete Perſonen, für die Gebährenden und Neugebornen durch Aufſicht über die Hebammen und Hülfeleiſtung als Geburtshelfer bei ſchweren unregelmäßigen Geburten; Unterſuchung von verkäuflichen ſchädlichen Nahrungsmitteln und Getränken; Aufſicht über gehörige Behandlung und Beerdigung der Todten; Anordnung von Leichenöffnungen; Sorge für Heilung der inneren und äußeren Krankheiten der landwirthſchaftlichen Thiere;

b) in Hinſicht der gerichtlichen Medicin den Requiſitionen der Gerichtsbehörden wegen Unterſuchung der zur Entſcheidung der Juſtizbehörden gehörigen Gegenſtände pünktlich zu entſprechen; und

c) rückſichtlich der ärztlichen Unterſuchung der zum Waffendienſt pflichtigen und berufenen Mannſchaft, der ärztlichen Behandlung der außer den Garniſonsorten erkrankenden Soldaten und Militärpenſionäre und der Unterſuchung des Geſundheits- und Erwerbszuſtandes der Militärpenſionäre dritter Claſſe, den beſtehenden Vorſchriften gemäß mitzuwirken und allen desfallſigen Requiſitionen der competenten Behörde zu entſprechen.

Insbeſondere führt der Medicinalrath die obere Leitung der Medicinalverwaltung in ſeinem Bezirke. Jeder Medicinalbeamte übt zwar in wiſſenſchaftlicher Hinſicht die Heilkunde ſelbſtſtändig aus, ohne daß er über die Zweckmäßigkeit der Befolgung eines oder des anderen wiſſenſchaftlichen Syſtemes zur Verantwortung gezogen werden kann: in techniſcher Hinſicht kann jedoch der Medicinalrath von den übrigen Medicinalbeamten in einzelnen Fällen Bericht über die eingehaltene Curmethode erfordern, und eintretenden Falles an die Landesregierung mit ſeinem Gutachten einſenden, ſo wie in Beziehung auf die vorgeſchriebene Form der öffentlichen Medicinalpflege das geſammte Medicinalperſonale des Bezirks dem Medicinalrathe unbedingt untergeben iſt, daher auch derſelbe allein Berichte an die oberen Landesbehörden erſtattet und Reſolutionen von dort empfängt, ſo wie in allen Gegenſtänden der Medicinalpolizei und gericht-

lichen Medicin den Beamten zu requiriren und deſſen Requiſition zu erwarten hat. Der Medicinalaſſiſtent iſt' ſein Stellvertreter in Verhinderungsfällen.

In Hadamar beſtehet ſeit dem Jahre 1828 eine Hebammenlehr- und Entbindungsanſtalt für den theoretiſchen und praktiſchen Unterricht derjenigen Perſonen, welche als Hebammen angeſtellt werden ſollen [1]). Dieſer wird von dem Director des Inſtituts in zweien jährlich ſtattfindenden und drei Monate dauernden Lehrkurſen ertheilt. Die Schwangeren, welche vierzehn Tage bis vier Wochen vor ihrer vorausſichtlich erfolgenden Niederkunft in das Inſtitut aufgenommen werden, erhalten bis zu ihrer in der Regel vierzehn Tage nach ihrer Entbindung erfolgenden Entlaſſung ihre Beköſtigung, Wartung und Pflege unentgeldlich.

Auswärtigen von ihrer Landesbehörde approbirten Aerzten ꝛc. iſt unter Beobachtung der beſtehenden Verordnungen die Praxis im Herzogthum geſtattet; dagegen iſt die Ausübung derſelben durch Pfuſcher und der freie Verkauf von zubereiteten Medicamenten durch Quackſalber bei Strafe von 50 Gulden oder vierwöchentlichem Gefängniß für den erſten, von 150 Gulden oder dreimonatlicher Correctionshausſtrafe für den zweiten, und bei einjähriger Correctionshausſtrafe für den dritten oder folgenden Uebertretungsfall verboten.

Die Dienſtverwaltung des Medicinalperſonals ſtehet unter der Aufſicht und jährlichen Viſitatur der Landesregierung.

### 4) Finanzverwaltung.

Dieſe iſt zunächſt in jedem Amtsbezirke einem Recepturbeamten, welchem ein Recepturacceſſiſt als Gehülfe beigegeben iſt, anvertraut [2]). Dieſer allein für die ganze Recepturverwaltung verantwortliche Recepturbeamte hat unter der oberen Aufſicht, Controle und Leitung der dafür angeordneten Centralſtellen alle in Beziehung auf die Localverwaltung des Landes-, Domanial- und Stiftungsvermögens ihm zugehende Aufträge zu beſorgen; alle zur Landesſteuer- oder zur Generaldomainencaſſe fließenden, ſo wie alle Einnahmen öffentlicher Fonds unmittelbar oder mittelbar durch die ihm untergebenen beſonderen Erheber zu erheben, und an die Staats-

1) a. a. O. 1828. Nr. 9. S. 54.
2) a. a. O. 1816. Nr. 23. S. 219 u. ff.

caſſendirection einzuſenden oder zu ihrer Dispoſition zu ſtellen; auch gleichzeitig ſich über die richtige Erhebung und pünktliche Ablieferung der ihm zur Erhebung übertragenen Einkünfte bei der Behörde, welche ihm den Uebertrag ertheilt hat, genügend auszuweiſen; als Agent der Centralverwaltungsbehörden alle in dem Recepturbezirke vorkommenden Ausgaben zu leiſten, und die Quittungen als baare Ablieferung auf die ihm zur Erhebung und Einſendung übertragenen Gefälle der Staatscaſſendirection zuzurechnen.

Für die Regulirung der directen Steuern ſind ſeit 1823 eigene unter der alleinigen Aufſicht und Leitung der Generalſteuerdirection ſtehende Bezirksbeamte angeſtellt [1]). Zu dem Ende iſt das Herzogthum in ſieben Steuercommiſſionsbezirke eingetheilt, und für jeden ein Steuercommiſſär angeſtellt, deſſen Wirkungskreis umfaßt: das Ab= und Zuſchreiben in den Grund= und Gebäudeſteuer=Cataſtern; die Aufſtellung und Fortführung der Amtstabellen; die Vervollkommnung der Cataſter und Leitung der Unterſuchung bei Reclamationen dagegen; die Einleitung neuer örtlicher Steuerregulirungsarbeiten; die Aufſicht auf das Zehntberechnungs= und Radicirungsgeſchäft; die Aufſtellung theils und die Reviſion der Gewerbſteuercataſter, ſo wie die mit dem Beamten gemeinſchaftliche Begutachtung einkommender Reclamationen dagegen, und die Prüfung der jährlich von den Schuldheiſen aufzuſtellenden Steuerhebliſten. Zugleich iſt demſelben unter der oberen Aufſicht und Leitung der Landesregierung die Obſorge für die richtige Fortführung der Lagerbücher übertragen.

### 5) Forſtverwaltung.

Alle Waldungen des Herzogthums ſind in acht Inſpectionsdiſtrikte, von 55,977 bis 78,954 Morgen groß, eingetheilt, deren jedem ein Oberforſtbeamte vorſtehet, der die allgemeine Aufſicht über die darin gelegenen Waldungen und über die Dienſtführung der ihm unmittelbar untergeordneten Oberförſter führt [2]). Jedem derſelben wird aus der Zahl der geprüften Candidaten der Forſtkunde ein Forſtaſſiſtent oder Forſtacceſſiſt beigegeben, welchen er, jedoch unter eigener Verantwortlichkeit bei ſeinen Dienſtgeſchäften verwendet.

---

1) a. a. O. 1823. Nr. 10. S. 53 u. ff.
2) a. a. O. 1816. Nr. 28. S. 281 u. ff.

Der Verwaltungsbezirke der Oberförſter beſtehen 61, von 4,467 bis 15,124 Morgen groß. Jedem Oberförſter iſt die Verwaltung aller in ſeinem Bezirke befindlichen Waldungen, die Leitung der Holzfällung und der erforderlichen Culturen übertragen; er führt die nächſte Aufſicht auf die Förſter und iſt in ſeiner Dienſtführung den Oberforſtbeamten und den Behörden untergeben, welche das Vermögen der Waldeigenthümer zu verwalten oder deſſen Verwaltung zu beaufſichtigen haben.

Die zum Forſtſchutze anzuordnenden Förſter werden von den Waldeigenthümern, und für die Domanial-, Stiftungs- und Gemeindewaldungen auf den Vorſchlag der Oberforſtbeamten von der Landesregierung beſtellt.

Die Oberforſtbeamten ziehen ihren Dienſtgehalt aus der Landesſteuercaſſe, die Oberförſter aber und Förſter nach dem Flächengehalte der Waldungen von den Waldeigenthümern.

Die Verwaltung und Benutzung aller Waldungen iſt dem Eigenthümer zur freien Verfügung überlaſſen, und derſelbe kann darin keiner anderen Beſchränkung unterliegen, als der allgemeinen Oberaufſicht der Staatsbehörde über die Benutzung des Grundeigenthums nach den beſtehenden Geſetzen. Bei ſtandes-, grundherrlichen und anderen Privatwaldungen betrifft dieſelbe blos Vorkehrungen gegen Zerſtörung und gänzliche Ausrottung der vorhandenen, oder die Anlage neuer Waldungen, weshalb die Eigenthümer verpflichtet ſind, dem vorgeſetzten Oberforſtbeamten über den jährlichen Fällungs- und Culturplan Auskunft zu geben. Die Bewirthſchaftung der Gemeinde- und Stiftungswaldungen ſtehet unter der Leitung der Landesregierung, und ſie ſetzt deren Nutzungs- und Culturplane jährlich feſt. Die Verwaltung der Domanialwaldungen bleibt zwar zunächſt der Generaldomainendirection überlaſſen, doch wird der jährlich aufzuſtellende Forſtnutzungs- und Culturplan der Landesregierung zur Prüfung mitgetheilt.

Der Wirkungskreis der Forſtbehörden erſtreckt ſich hiernach auf möglichſte Erhöhung der Holzzucht und anderer Nutzungen in den Waldungen, auf den Forſtſchutz und auf die Vollziehung des genehmigten Fällungsplanes, ſo wie auf ſpecielle Ueberweiſung des gefällten Holzes und aller ſonſtigen Waldnutzungen an die von den Waldeigenthümern beſtellten Verwaltungsbehörden. Zugleich iſt denſelben die Handhabung der beſtehenden Polizeiverordnungen über

die Ausübung der Jagd- und Fiſchereigerechtſame übertragen, damit nicht durch einen übermäßigen Wildſtand oder durch die Ausübung der Jagd ſelbſt, der Wald Schaden leide ꝛc.

6) Berg- und Hüttenverwaltung.

Dieſe bezweckt durch eine ſachkundige Leitung des Techniſchen ſowohl die Sicherheit einer zweckmäßigen Benutzung des Mineralreichthums des Herzogthums beſſer zu begründen, als auch durch einen vollſtändigen Schutz der Zecheneigenthümer bei einer ſachgemäßen freien Ausübung des ihnen verliehenen nutzbaren Eigenthums das Emporkommen und Aufblühen des Bergbaues immer mehr zu befördern [1]).

Zu dem Ende iſt das Herzogthum in drei Inſpectionsdiſtrikte oder Bergmeiſtereien eingetheilt [2]), nämlich in die zu Dillenburg, Dietz und Weilburg, deren jeder ein Bergmeiſter vorſtehet, welchem Berggeſchworne als Unterbeamte beigegeben ſind. Daneben beſtehen zwei Markſcheiderbezirke, zu Dillenburg für die Bergwerke jenſeits und zu Dietz für die dieſſeits der Lahn Die Berggegenſchreiberei iſt den Landoberſchuldheiſen in ihren Amtsbezirken übertragen.

Die Bergmeiſter und Markſcheider erhalten fixe Normalgehalte, womit die letzteren jedoch zu einem Drittheil auf die für ihre Arbeiten aus den Grubencaſſen zu entrichtenden Gebühren angewieſen ſind.

Die ganze Bergwerksverwaltung umfaßt die Sorge für Regulirung und Sicherung des Zecheneigenthums und für Ordnung im Stande der Gewerkſchaften; die Aufſicht auf alle Theile des techniſchen Grubenbetriebs, der Aufbereitung, Zugutmachung und des Grubenhaushaltes, die Sorge für Anfertigung, Nachtragung und Aufbewahrung richtiger und vollſtändiger Grubenbilder; die Aufſicht über die gewerkſchaftlichen Beamten und Grubenbedienten und das Grubenrechnungsweſen; die Sorge für die Erhaltung und Ausbildung des Knappſchaftsinſtituts und Mitwirkung bei deſſen Verwaltung; die Controle der noch beſtehenden Bergwerksgefälle und die Mitwirkung bei Regulirung der Steuern von Gruben.

1) a. a. O. 1826. Nr. 14. S. 85 u. ff.
2) a. a. O. 1842. S. 234.

Da die Verwaltung der Bergwerke und die ſpecielle Leitung des Betriebs den Zecheneigenthümern überlaſſen bleibt; ſo beſchränkt ſich die Fürſorge der Staatsbehörde lediglich auf Führung der Oberaufſicht und auf Schutz in der Art, daß der Mineralreichthum nicht unbenutzt bleibt, und nachhaltig, bergwirthſchaftlich und ohne Gefährdung des Lebens und der Geſundheit der Arbeiter und Anderer gewonnen werde, ſo wie, daß ganze Gewerkſchaften ſowohl als der einzelne Gewerke bei dem ihnen verliehenen nutzbaren Eigenthum geſchützt werden.

Allen in dieſer Beziehung erfolgenden Anordnungen der oberen Behörden und Bergbeamten ſind daher die Gewerken und ihre Verwaltungsbeamten und Arbeiter pünktliche Folge zu leiſten ſchuldig; ſo wie ſie auch den jährlichen Betriebsplan dem Bergmeiſter vorlegen müſſen.

Die Bergmeiſter ſtehen unter unmittelbarer Aufſicht der Landesregierung und an der Spitze der Localbergwerksverwaltung und ſind hinſichtlich der Funktionen des mit Vermeſſung und Aufnahme der Zechen beauftragten Markſcheiders und der ſich lediglich auf die Führung der Gegen- und Retardatsbücher beziehenden Berggegenſchreiberei nur als die Aufſicht führende Behörde verantwortlich.

Der Betrieb der Hütten- und Hammerwerke bleibt dem Beſitzer allein überlaſſen, indeſſen ſtehet der Bergbehörde die Aufſicht über dieſelben zu.

## V. Straf- und Beſſerungsanſtalten.

Bis zum Jahre 1811 beſtanden allein die Zuchthäuſer. Damals aber wurde die Errichtung eines Arbeits- und Beſſerungs- wie auch eines Irrenhauſes verordnet [1]). Demnach beſtehen jetzt:

1) Das Zuchthaus in Diez ausſchließlich zur Strafanſtalt für die zur Zuchthausſtrafe förmlich verurtheilten Verbrecher beſtimmt. Unter Leitung der Landesregierung ſtehet dieſem ein Director vor, dem ein Caſſirer, Verwalter, und die Unteraufſeher und Gardiſten untergeordnet, und ein Hausarzt und zwei Geiſtliche der verſchiedenen Confeſſionen beigeordnet ſind. Die Hausordnung enthält genaue Vorſchriften über die Aufnahme, ſichere Verwahrung, Reinlichkeit, Nahrung, ausgezeichnete Kleidung und Beſchäftigung der Züchtlinge

1) a. a. O. 1811. Nr. 27. S. 117.

durch Sägen und Marmorſchleifen, Drahtflechten, Bürſtenmachen, Spinnen ꝛc. [1]).

2) Das Correctionshaus in Eberbach, das zur Beſtrafung beſtimmter, zu keiner härteren Strafe geeigneter Vergehen, und zur bürgerlichen und ſittlichen Beſſerung ſolcher Individuen angeordnet worden iſt, die wegen Hangs zum Müßiggange oder Arbeitsſcheu verurtheilt ſind [2]). Auch ihm ſtehet ein Director mit gleichem Perſonale wie beim Zuchthaus vor. Die Correctionäre theilen ſich in zwei Hauptclaſſen; ſolche, die auf eine von wenigſtens drei Monaten und höchſtens fünf Jahren beſtimmte, und ſolche, die auf unbeſtimmte Zeit verurtheilt ſind, wornach ſich denn auch die beſondere Behandlung der einzelnen richtet. Jeder muß übrigens von ſeinem Arbeitsverdienſte ohne Zuſchuß von außenher leben, und darf ſeinen ganzen Ueberverdienſt nach freier Willkühr verwenden.

3) Das Irrenhaus in Eberbach hat zunächſt die Beſtimmung, ſolche inländiſche Irren zum Behufe der Verwahrung, Verpflegung und fortgeſetzten phyſiſchen und pſychiſchen Behandlung aufzunehmen, die nach Anſtellung aller in ihrer zeitherigen Lage möglich geweſenen Verſuche ungeheilt geblieben, und ihres Verſtandes in dem Grade beraubt ſind, daß ſie der Ruhe und Sicherheit ihrer Nebenmenſchen gefährlich werden können und deshalb beſondere Anſtalten zu ihrer Unſchädlichmachung erheiſchen [3]). Es werden aber auch ausländiſche Irren aufgenommen.

Die Verpflegung der Irren erfolgt nach vier verſchiedenen Claſſen. Ausländer zahlen in der erſten Claſſe jährlich 800 Gulden, in der zweiten 450 Gulden, in der dritten 350 Gulden und in der vierten 200 Gulden; Inländer dagegen in der erſten Claſſe 500 Gulden, in der zweiten 320 Gulden, in der dritten 219 Gulden. Rückſichtlich der in die vierte Claſſe aufgenommenen Inländern, wohin ganz Arme oder wenig Bemittelte gehören, wird das nach den jährlichen Preiſen berechnete Koſtgeld und der Bedarf für Kleidung aus dem Vermögen der aufgenommenen Perſonen oder den Armencaſſen bezahlt, alles andere aber aus dem Fond des Inſtituts beſtritten.

1) a. a. O. 1821. S. 69 u. ff.
2) a. a. O. 1816. S. 127 u. ff.
3) a. a. O. 1820. Nr. 1. S. 1 u. ff.

Auch hat ſich ein beſonderer Verein zu dem Zwecke gebildet, Entlaſſene aus dem Zucht-, Corrections- und Irrenhauſe an Orten, wo ihr früherer Lebenswandel oder ihre Krankheit nicht bekannt geworden ſind, unterzubringen, zu beaufſichtigen und zu unterſtützen.

## VI. Anſtalten zur Beförderung des inneren Verkehrs, der Landwirthſchaft und Gewerbe.

### 1) Weg- und Uferbau.

Für die Unterhaltung oder neue Anlage von Chauſſeen und Uferbauten ſind unter der unmittelbaren Aufſicht der Landesregierung Kunſtverſtändige angeſtellt, welchen die techniſche Begutachtung und Direction der erforderlichen und genehmigten Arbeiten obliegt.

Für den Straßen- und Brückenbau ſind zwei Inſpectionsbezirke dieſſeits und jenſeits der Lahn gebildet worden, und für den Uferbau iſt ein beſonderer Bauinſpector angeſtellt [1]).

Die gewöhnlichen Unterhaltungsarbeiten an den Chauſſeen werden auf allgemeine Landeskoſten gegen Lohn verdungen, nur bei dem Bau neuer Landſtraßen oder ſolcher Reparaturen, welche einem Neubau gleich zu achten ſind, iſt die unentgeldliche Arbeitsleiſtung der dazu Pflichtigen ausdrücklich vorbehalten.

Den Bezirkschauſſeeinſpectionen, deren dreißig beſtehen, und die in der Regel mit den Stellen der Beamten verbunden werden, iſt eine hinreichende Anzahl von Chauſſeewärtern untergeordnet, ſo wie dem Uferbaumeiſter die nöthigen Waſſer- und Uferbauaufſeher.

Die Aufſicht auf den neu angelegten Winterhafen bei Rüdesheim iſt unter dem Beamten daſelbſt einem Hafencommiſſär und einem Hafenmeiſter anvertrauet.

### 2) Poſtverwaltung.

Der Fürſt von Thurn und Taris hat nach einem 1807 abgeſchloſſenen Vertrage die Poſten zu Lehen, und zahlt einen jährlichen Canon von 6000 Gulden. Für die poleizeiliche Aufſicht über die Ausübung des Poſtregals iſt ein eigener landesherrlicher Commiſſär angeordnet, deſſen Wirkſamkeit die Beamten zu unterſtützen verpflichtet ſind [2]).

---

1) a. a. O. 1840. S. 43.

2) a. a. O. 1816. S. 123.

### 3) Landwirthſchaftliches Inſtitut auf dem Geisberge bei Wiesbaden.

Dieſe Ackerbauſchule, die ihren Zöglingen in dem verbeſſerten Landbau praktiſchen Unterricht zu ertheilen und die zu ihrem künftigen Lebensberufe erforderlichen theoretiſchen Kenntniſſe beizubringen beſtimmt iſt, wurde im Jahre 1818 in Idſtein errichtet [1]) und 1834 von da auf den Geisberg bei Wiesbaden verlegt [2]). Der Unterricht wird nach einem beſtimmten Lehrplane in einem zweijährigen Curſus ertheilt; und für die praktiſche Anleitung in allen Feld= und Gartenarbeiten, und in der Obſtbaumzucht wie für die Bearbeitung des Verſuchsfeldes iſt ein eigner Lehrer beſtellt. Zum praktiſchen Unterrichte in der Thierheilkunde iſt ein Thierhospital errichtet.

Damit in Verbindung gebracht beſtehet ſeit 1820 ein landwirthſchaftlicher Verein, der durch Belehrung und Beiſpiel auf eine höhere Vervollkommnung der Landwirthſchaft hinwirkt, Stipendien an Zöglinge des landwirthſchaftlichen Inſtituts gibt, und jährlich gegen 1500 Gulden an Preiſen in gold= und ſilbernen Medaillen und Geld für landwirthſchaftliche Beſchreibungen einzelner Amtsbezirke, für Wein= Wieſen= und Obſtbau, für veredelte Viehzucht, Düngerbereitung ꝛc. ertheilt. Auch hat er die Luiſenſtiftung errichtet, aus welcher jährlich Preiſe an Knechte und Mägde, die lang und treu gedient haben, gegeben werden. Er zählet viele Mitglieder in allen Theilen des Landes, und von ihm erſcheinen:

Jahrbücher des landwirthſchaftlichen Vereines im Herzogthum Naſſau. Beſorgt von W. Albrecht, beſtändigem Secretär der Geſellſchaft. Wiesbaden. 8. Bis 1842 zwölf Bände.

Zur Verbreitung nützlicher landwirthſchaftlicher Kenntniſſe erſcheint auch ſeit 1819 ein eigenes

landwirthſchaftliches Wochenblatt für das Herzogthum Naſſau. Aus Auftrag der Landesregierung beſorgt von W. Albrecht, Director des landwirthſchaftlichen Inſtituts Wiesbaden. 8.

### 4) Landgeſtüte.

Dieſes wurde zur Beförderung und Veredelung der inländiſchen Pferdezucht im Jahr 1811 für das ganze Herzogthum errichtet [3]),

---

1) a. a. O. 1818. S. 161 u. 163 u. ff.
2) Die Herzogl. Naſſ. Ackerbauſchule und die Verſuchsanlagen des landwirthſchaftlichen Vereins bei Wiesbaden. 1835. 32 S. 8. Auch im landwirthſchaftlichen Wochenblatt 1835. Nr. 30—32 abgedruckt.
3) Verordnungsblatt 1811. Nr. 6. S. 23.

und in den Stationen Hadamar, Höchſt, Idſtein, Montabaur, Naſtätten, Rennerod und Weilburg werden die Beſchäler edler Raçen in der erforderlichen Anzahl aufgeſtellt, und dadurch jährlich gegen 500 Fohlen gewonnen. — Für die Befolgung der Geſtüteordnung wachen die einſchlagenden Beamten unter Aufſicht der Landesregierung.

## VII. Oeffentlicher Unterricht.

Nach dem Edicte von 1817, 24. März, beſtehen für dieſen Volksſchulen und Gelehrten-Schulen [1]).

A. Als Volksſchulen ſind angeordnet:

1) Elementarſchulen für die jedem Menſchen ohne Unterſchied des Geſchlechts, der Religion, des Standes und der künftigen Beſtimmung nothwendige allgemeine Bildung. Die Schulbezirke ſind mit Rückſicht auf die Gemeinde-Eintheilung und die Anzahl der vorhandenen ſchulpflichtigen Kinder gebildet, ſo daß in der Regel alle Gemeinden des Herzogthums Elementarſchulen, mit einem oder mehreren Lehrern beſetzt haben. Es beſtehen dermalen 658 Schulbezirke, in welchen außer den Reallehrern 851 Lehrer angeſtellt ſind [2]).

Jede dieſer Schulen iſt in vier Claſſen eingetheilt, und es werden darin nach dem Lehrplane und den vorgeſchriebenen Lehrbüchern wöchentlich in 30 bis 32 Stunden im Sommer und Winter folgende Gegenſtände gelehrt: richtiges Sprechen der Mutterſprache, Religion und Sittenlehre, Singen, Leſen, Recht- und Schönſchreiben, Verfertigung ſchriftlicher Aufſätze für das gewöhnliche bürgerliche Leben, Rechnen, gemeine Erd- und Himmelskunde, allgemeine Kenntniß der Geſchichte, Naturgeſchichte, Natur- und Geſundheitslehre und allgemeine landwirthſchaftliche und Gewerbskenntniſſe.

Für den Unterricht im Gartenbau und der Obſtbaumzucht iſt in jedem Schulorte eine mit einem Garten verbundene Baumſchule angelegt. Auch für den Unterricht der weiblichen Jugend im Nähen, Stricken, Sticken ꝛc. beſtehen in allen Gemeinden Induſtrieſchulen, und es ſind zu dieſem Zweck dermalen 700 Lehrerinnen im Lande angeſtellt.

Die Aufnahme der Kinder in die Elementarſchulen erfolgt mit dem ſechſten; und ihre Entlaſſung, wenn ſie nicht früher in eine

1) a. a. O. 1817. Nr. 5. S. 47.
2) Staats- und Adreßhandbuch 1841. S. 80.

höhere Schule übergehen, mit dem vollendeten vierzehnten Jahre; beides jedoch nur einmal im Jahre nach der im Frühling ſtattfindenden öffentlichen Prüfung [1]).

2) Realſchulen für die männliche Jugend, um in denſelben die für Handwerker, Künſtler oder ſonſtige Gewerbe in größerer Ausdehnung künftig beſtimmte Individuen nöthige erweiterte Bildung, als allgemeine Vorbereitung zu ihrem künftigen Berufe zu erwerben, in den größten Orten des Herzogthums.

In denſelben wird in zwei Lehrcurſen gelehrt: teutſche Sprache mit Verfertigung ſchriftlicher Aufſätze, franzöſiſche und engliſche Sprache, Naturgeſchichte, Naturlehre, Erdbeſchreibung, Geſchichte, Zeichnen, Schönſchreiben, Mathematik, Technologie und einfache Buchhaltung.

Die Aufnahme findet in der Regel im dreizehnten Jahre, und die Entlaſſung nach beendeten Lehrcurſen ſtatt.

3) Töchterſchulen für die weibliche Jugend, um dieſer eine ihrer künftigen Beſtimmung angemeſſene höhere Bildung zu verſchaffen, können allenthalben nach Bedürfniß, jedoch nur mit Genehmigung der Landesregierung und unter Aufſicht der Schulvorſtände und Inſpectoren, errichtet werden.

4) Das Taubſtummen-Inſtitut in Camberg, welches ſeit 1820 beſtehet, und worin zur Ausbildung dieſer Unglücklichen Unterricht in der Religion, in der Sprache neben Uebung der Sprachorgane durch die Lautirmethode, durch äußere Zeichen, aus welchen ſich die Fingerſprache bildet, und durch die Schrift; in dem Wiſſenswürdigſten aus der Natur und Geographie; im Rechnen, der Form- und Maßlehre als Schreibunterricht, zum Behufe der Mittheilung in jeder Stunde geübt, und als Zeichenunterricht und in Induſtriearbeiten ertheilt wird [2]).

Der Unterricht wird für Inländer unentgeldlich, und für Ausländer gegen eine geringe Vergütung ertheilt. Die Aufnahme der Zöglinge, welche in der Regel nicht unter 7 und nicht über 15

1) Für die Fortbildung der aus den Elementarſchulen entlaſſenen Jünglinge beſtehen auch ſeit 1839 Sonntags- und Abendſchulen, die, wenn auch durch kein Geſetz eingeführt, doch von der Landesregierung auf alle Weiſe befördert und unterſtützt werden.

2) Ankündigung der 1821, 5. April ſtatt gefundenen erſten öffentlichen Prüfung dieſes Inſtituts von K. Halm. Wiesbaden 1821. 4.

Jahre alt ſeyn dürfen, erfolgt im Frühjahre und der Unterrichts-curſus iſt auf ſechs Jahre feſtgeſetzt.

5) Das Schullehrer-Seminarium in Idſtein beſtehet als Bildungsinſtitut für die Lehrer, in welchem alle, welche dem Lehrfache in den Volksſchulen ſich widmen, ohne Unterſchied der Confeſſion, den ihrer künftigen Beſtimmung gemäßen Unterricht erhalten. Bei demſelben ſind als Hauptlehrer angeſtellt: ein Director, zwei ordentliche und ein Hülfslehrer. Den Unterricht im Schönſchreiben, Zeichnen, Geſang und Muſik ertheilen die angeſtellten Nebenlehrer, und den Religionsunterricht die dortigen Geiſtlichen der verſchiedenen Confeſſionen.

Der Unterricht wird in drei Claſſen ertheilt, und erſtreckt ſich über folgende Gegenſtände: Religionslehre und Religionsgeſchichte, Geſanglehre, teutſche Sprachlehre, Kalligraphie und Zeichnen, Mathematik, Geſchichte, vorzüglich die vaterländiſche, Naturgeſchichte, Naturlehre, Erdbeſchreibung und gemeine Himmelskunde, Seelenlehre, Pädagogik und Didactik, Ausarbeitung ſchriftlicher Aufſätze, didactiſche und gymnaſtiſche Uebungen und Orgelſpielen, Technologie, einfache Buchhaltung, und Gartenbau.

Die Aufnahme in dieſes Seminar erfolgt nach dem ſechzehnten und vor zurückgelegtem achtzehnten Lebensjahre mit Anfang des Sommerhalbjahres; die Entlaſſung, wenn ein Seminariſt nach Beendigung des dreijährigen Lehrcurſus für hinreichend befähigt erklärt wird.

Am Schluſſe des Schuljahres $18^{42}/_{43}$ waren 110, nämlich 64 evangeliſche und 46 katholiſche Zöglinge in der Anſtalt, und es ſind aus derſelben von ihrem Beginne an bis jetzt 953 Zöglinge hervorgegangen und als Lehrer angeſtellt worden.

---

Als Behörden der Volksſchulen beſtehen:

1) die Schulvorſtände, welche die nächſte Aufſicht über die Volksſchulen führen, und in jedem Schulbezirke aus dem Ortsgeiſtlichen und Schuldheiſen als ſtändigen und zwei bis drei unſtändigen Mitgliedern aus dem Gemeindevorſtand und dem Feldgerichte zuſammengeſetzt ſind;

2) die Schulinſpectoren, zur ſteten Aufſicht und Controle über die Elementar- und Realſchulen und alle Erziehungsinſtitute

angeſtellt. Sie ſtehen unmittelbar unter der Landesregierung und haben alle in Beziehung auf die Volksſchulen ergehenden Verordnungen, Aufträge und Beſchlüſſe theils ſelbſt zu vollziehen, theils den betreffenden Unterbehörden mitzutheilen, und über ihren Vollzug zu wachen; ſie ſehen auf die Errichtung und Fortführung der Schulinventarien; führen die Oberaufſicht, ſowohl über das ſich dem Schuldienſte widmende, als auch über das bereits angeſtellte Schullehrerperſonale in ihrem Bezirke, und ſetzen die ernannten Schullehrer in ihren Dienſt ein; controliren deren Dienſtführung durch monatlich einzufordernde Berichte, Viſitationen, Conduitenliſten und Disciplinarſtrafen; haben durch beſondere Unterrichtsertheilung, Errichtung von Leſezirkeln, Veranſtaltung von Conferenzen und Aufgaben zu Ausarbeitungen für die Fortbildung der Schullehrer zu ſorgen; ſie wachen über die Ertheilung des öffentlichen Unterrichts nach den beſtimmten Lehrbüchern, ſo wie über die genaue Befolgung der vorgeſchriebenen Lehrmethode und des feſtgeſetzten Lehrplanes beſonders dadurch, daß ſie die Hauptprüfung im Frühlinge in jeder Elementar- und Realſchule ihres Bezirkes ſelbſt vornehmen und leiten. — Dermalen beſtehen im Herzogthum 50 Schulinſpectionsbezirke.

---

Zur Unterſtützung der Wittwen und Waiſen der Real- und Elementarlehrer iſt aus den vorhandenen Capitalien der bisher beſtandenen Schullehrer-Wittwen-Caſſen ein eigener Centralfond gebildet worden, in welchen, außer den jährlichen ein Procent des decretmäßigen Gehalts betragenden Beiträgen, die auf 25 Gulden feſtgeſetzten Eintrittsgelder der Lehrer und der aus dem Verlage der Lehrbücher für die Real- und Elementarſchulen entſtehende Ueberſchuß fließen [1]. — Die Wittwen und Waiſen verſtorbener Schullehrer erhalten aus dieſem Fond eine nach den Beſtimmungen des Penſionsedicts für die Civildiener berechnete Penſion, welche mit anderweiter Verehelichung für jene, und mit zurückgelegtem ſechzehnten und vierzehnten Lebensjahre für dieſe aufhört. — Dieſe Wittwen und Waiſencaſſe ſtehet unter der unmittelbaren Leitung der Landesregierung.

1) Verordnungsblatt 1819. Nr. 16. S. 146.

**B.** Die Gelehrtenſchulen beſtehen, um denjenigen, welchen der in den Elementar- und Realſchulen erhaltene allgemeine Unterricht zu ihrem künftigen Berufe nicht genügen kann, die Gelegenheit zur höheren Geiſtesentwickelung, und zur beſonderen, vorzüglich wiſſenſchaftlichen Berufsbildung zu verſchaffen [1]). Als ſolche wurden 1817 angeordnet:

1) Pädagogien oder gelehrte Elementarſchulen; als allgemeine höhere Bildungsanſtalten für diejenigen, welche dem eigentlich gelehrten Staatsdienſte ſich nicht widmen wollen, und als beſondere Vorbereitungsanſtalt für diejenigen, welche ſich demſelben widmen wollen, zu Wiesbaden, Dillenburg, Idſtein und Hadamar, wovon das letztere vorzüglich mit katholiſchen Lehrern beſetzt werden ſoll. Das in Idſtein wurde aber im Jahre 1822 wieder aufgehoben [2]).

Bei jedem der drei noch beſtehenden Pädagogien ſind vier Hauptlehrer, ein Rector, ein Prorector und zwei Conrectoren, ſodann die zum Unterricht in der Geſanglehre, im Schreiben und Zeichnen nothwendigen Nebenlehrer und ein Schulpedell angeſtellt. Den Religionsunterricht ertheilen die Geiſtlichen der verſchiedenen Confeſſionen.

Der öffentliche Unterricht in teutſcher, lateiniſcher, griechiſcher und franzöſiſcher Sprache, Mathematik, Naturbeſchreibung mit Technologie verbunden, Naturlehre, Geographie und Geſchichte, vaterländiſcher Verfaſſung und Geſetzgebung, Religion, Kalligraphie, Zeichnen, Geſanglehre, Geſchmacksbildung, körperliche Bildung und Uebung, wird in vier Claſſen ertheilt, in deren jeder der Schüler in der Regel ein Jahr verweilt, und ſo in vier Jahren ſeinen Curſus vollendet.

Die Aufnahme in die Pädagogien erfolgt nur einmal jährlich, zu Oſtern, in der Regel im zehnten Lebensjahre.

2) ein Gymnaſium in Weilburg, als eigentliche Vorbereitungsanſtalt für die Univerſität, mithin für diejenigen, welche dem höheren, eine gelehrte Berufsbildung vorausſetzenden Staatsdienſte ſich widmen wollen, das ſich an die oberen Claſſen der Pädagogien genau anſchließt. Es iſt beſetzt mit einem Director, der den Dienſtcharakter als Oberſchulrath führt, und fünf ordentlichen Lehrern für

1) a. a. O. 1817. S. 50.
2) a. a. O. 1822. S. 28.

die verſchiedenen Fächer, mit dem Dienſtcharakter als Profeſſoren, ſodann den erforderlichen Nebenlehrern und einem Pedellen [1]).

Der öffentliche Unterricht in Sprachen, Wiſſenſchaften und techniſchen Fertigkeiten, namentlich in teutſcher, lateiniſcher, griechiſcher und franzöſiſcher Sprache, in der hebräiſchen für diejenigen, welche künftig Theologie oder Philologie ſtudiren wollen, in allgemeiner Religions- und Sittenlehre, Sprachlehre und Redekunſt, Geſchmacksbildung, teutſchen, römiſchen und griechiſchen Alterthümern, Geographie und Geſchichte, Kenntniß der vaterländiſchen Verfaſſung und Verwaltung, Mathematik, Naturlehre und Himmelskunde, Encyclopädie der philoſophiſchen und anderen Wiſſenſchaften, und Formalphiloſophie verbunden mit einer Anleitung, die Univerſität zweckmäßig zu benutzen, wird auch hier in vier Claſſen ertheilt, in deren jeder der Schüler in der Regel ein Jahr lang verweilt.

Die Entlaſſung zur Univerſität erfolgt, wenn die einer ſogenannten Berufswiſſenſchaft ſich widmenden Jünglinge die dazu nöthigen Vorbereitungskenntniſſe erlangt, und dieſes bei der jährlich vor Oſtern zu haltenden Prüfung erprobt haben. Der Director ertheilt denſelben, eben ſo wie allen, welche anderwärts ſich ausgebildet haben, auf den Grund einer vorzunehmenden Prüfung [2]), die vorgeſchriebenen Maturitätszeugniſſe, ohne welche diejenigen, welche die Univerſität beziehen, weder eine Unterſtützung aus den Stipendien des Centralſtudienfonds und des Centralkirchenfonds oder aus Freitiſchen erhalten können, noch auch zur Prüfung für den höheren Staatsdienſt zugelaſſen werden.

Die Prüfungen der Pädagogien werden von den Rectoren durch teutſche, und die des Gymnaſiums vom Director durch lateiniſche Programme jährlich angekündigt.

Die Zahl der Schüler betrug am Schluſſe des Schuljahres $18^{42}/_{43}$ auf den Pädagogien zu Wiesbaden 87, zu Dillenburg 50, zu Hadamar 77, und auf dem Gymnaſium zu Weilburg 157.

---

Um denjenigen Jünglingen, welche ſich dem Naſſauiſchen Staatsdienſte widmen wollen, vorzügliche Gelegenheit und Unterſtützung

1) a. a O. 1816. S. 51.
2) a. a. O. 1818 S. 154.

zu ihrer völligen planmäßigen Ausbildung zu geben, iſt durch eine Convention mit dem königlichen Miniſterium in Hannover für die Studirenden des Herzogthums die Univerſität Göttingen zur Landesuniverſität beſtimmt worden [1]). Die aus dem Herzogthum Naſſau daſelbſt Studirenden, welche der für Handhabung der academiſchen Disciplin beſtellten Behörde zur vorzüglichen Aufſicht empfohlen werden, genießen während ihres dortigen Aufenthaltes alle Rechte und Vorzüge der Inländer; eben ſo ſind der Univerſität zu Göttingen die Rechte einer inländiſchen Corporation zugeſtanden. Die Naſſauiſche Landesſtatiſtik wird daſelbſt durch einen von der Naſſauiſchen Landesregierung dazu ernannten Profeſſor in Privatvorleſungen unentgeldlich gelehrt. Auch werden zwölf Stipendien, jedes zu 60 Rthlr. jährlich, und wenigſtens drei Freitiſche an die aus dem Naſſauiſchen daſelbſt Studierenden abgegeben.

Seit dem Jahre 1838 bildet auch die katholiſch-theologiſche Facultät an der Univerſität Gießen nach einer mit der Großherzoglich Heſſiſchen Regierung getroffenen Uebereinkunft die Landesfacultät für die katholiſche Theologie ſtudierenden Naſſauer, die dorten Befreiung von dem Honorar für die theologiſchen Vorleſungen, und alle Rechte der Inländer genießen [2]).

---

Die Vorſteher des Schullehrer-Seminars, der Pädagogien und des Gymnaſiums haben die obere Leitung und Aufſicht über das geſammte dabei angeſtellte Perſonale, und darum auch allein an die Landesregierung als vorgeſetzte Behörde zu berichten.

In allen Schulen iſt der in den öffentlichen Lehrſtunden ertheilte Unterricht frei; nur zur Anſchaffung der kleineren Schulbedürfniſſe und zur Unterhaltung der Lehrapparate und Bibliotheken wird ein Beitrag entrichtet.

Die Lehrer an den Elementar- und Realſchulen erhalten ihre Beſoldung aus den Gemeindecaſſen [3]), die Lehrer an den übrigen Anſtalten aus dem Centralſtudienfond. Der letztere, welcher alle

1) a. a. O. 1817. S. 182.

2) a. a. O. 1838. S. 110.

3) Die aus ſämmtlichen Gemeindecaſſen des Landes hierzu verwendete Summe betrug im Jahr 1839 jährlich 221,026 Gulden.

Vorzüge der Armenanſtalten und öffentlichen Stiftungen genießt, wird unter der Aufſicht der Landesregierung verwaltet.

---

Auch für einen regelmäßigen Religionsunterricht bei den Juden iſt jetzt dadurch geſorgt, daß die Anſtellung der denſelben ertheilenden Lehrer der Willkühr der einzelnen jüdiſchen Gemeinden enthoben, nur nach vorgängiger Prüfung unter ſpecieller Genehmigung der Landesregierung erfolgt, und deren Dienſtführung ebenfalls unter die Aufſicht der Schulinſpectoren geſtellt worden iſt. Sie erhalten fixe Gehalte im Betrage von wenigſtens 150 Gulden und ertheilen den Unterricht in zwei Claſſen nach vorgeſchriebenen Lehrbüchern [1]).

### Gelehrte Geſellſchaften.

Deren beſtehen im Herzogthum zwei mit Statuten, die vom Landesherrn beſtätigt worden ſind, und zu deren Aufnahme jährliche Zuſchüſſe aus der Landesſteuercaſſe gegeben werden, nämlich:

1) ſeit 1821 die Geſellſchaft für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung, deren Wirkſamkeit in ihren Annalen, wovon ſeit 1827 bis jetzt 8 Hefte, Wiesbaden 8. erſchienen ſind, nachgewieſen wird;

2) ſeit 1829 der Verein für Naturkunde im Herzogthum Naſſau, deſſen Geſchichte in der oben S. 58 angeführten Schrift mitgetheilt wird.

Die Mitglieder beider Vereine zahlen jährliche Beiträge, und ihre ſchon ziemlich ausgedehnten und ſehenswerthen Sammlungen ſind im Muſeum in Wiesbaden aufgeſtellt.

---

Zur Unterſtützung und Ausbildung junger Künſtler beſtehet ein eigener Fond aus Staatsmitteln, welcher für Architekten, Maler, Bildhauer, Lithographen, Muſiker ꝛc. verwendet wird.

## VIII. Kirchliche Einrichtung.

Die beiden recipirten Landeskirchen ſind die evangeliſche und die katholiſche, die gleiche Rechte hinſichtlich des freien Bekenntniſſes ihres Glaubens und der öffentlichen Ausübung ihres Cultus genießen. Daneben aber wird die vollkommenſte Duldung

1) General-Reſcript der Herzogl. Landesregierung von 1842, 3. Auguſt.

auch anderer religiöſer Meinungen und freie Uebung jedes Gottesdienſtes gehandhabt [1]).

1) Da der größere Theil der Landeseinwohner und der Landesherr ſelbſt ſich zur evangeliſchen Kirche bekennen; ſo ſetzen wir dieſe darum billig voran. Ihre äußeren Verhältniſſe ſind ausführlich erörtert in dem

Handbuch des beſonderen Kirchenrechts der evangeliſch-chriſtlichen Kirche im Herzogthum Naſſau von W. Otto. Nürnberg 1828. 398 S. 8. mit ſpäteren Nachträgen

und wie ſie das Edict von 1818, 8. April begründet [2]), wornach ſie ſich auf die Feſtſetzung der Standesverhältniſſe der evangeliſchen Religionslehrer, auf die Vorſchriften über Liturgie und Kirchenzucht und auf die Einrichtung einer geregelten Verwaltung des für den Unterhalt der evangeliſchen Geiſtlichen vorhandenen Standes- und des für den religiöſen Cultus der einzelnen Kirchengemeinden beſtehenden Kirchenvermögens beſchränken.

Es beſtehen im Herzogthum 183 evangeliſche Kirchſpiele, womit 57 Filialkirchengemeinden, die einen eignen Gottesdienſt haben, verbunden ſind. Dieſe werden durch 188 Pfarreien und 13 Kaplaneien und ſtändige Vicariate verſehen. Unter den Pfarreien ſind 31 Patronatſtellen; alle übrigen aber werden unmittelbar vom Landesherrn beſetzt.

Die Pfarrer, Kapläne und Vicarien ſind in ihrer Amtsführung den Decanen unmittelbar untergeordnet, zu welchem Ende alle evangeliſchen Kirchſpiele in 21 Decanatsbezirke eingetheilt ſind. An der Spitze der geſammten Geiſtlichkeit ſtehet ſeit dem Jahre 1828 der evangeliſche Landesbiſchof [3]).

Zu Pfarrern können nur wiſſenſchaftlich und auf dem theologiſchen Seminar in Herborn praktiſch gebildete Candidaten, nach vorgängiger Prüfung und Aufnahme in die Zahl der geprüften Candidaten des evangeliſchen Lehrſtandes, berufen werden. Ihre Ernennung geſchieht vom Landesherrn auf den Vortrag der Landesregierung, welchem das Gutachten des Landesbiſchofes und bei Patronatſtellen auch die Präſentationsurkunde beigefügt wird.

---

1) Verordnungsblatt 1814. S. 67.

2) a. a. O. 1818. Nr. 7. S. 103.

3) a. a. O. 1828. S. 1.

Die Pfarrer ſollen wenigſtens 600 und höchſtens 1800 Gulden und die Decane 1500 bis 1800 Gulden Beſoldung haben mit Einſchluß von Wohnungen und zur eigenen Benutzung geſtatteten Gärten und Grundſtücken in billigmäßigem Anſchlage. Alle Accidentien, Stolgebühren, perſönliche Leiſtungen ꝛc. ſind aufgehoben, und die Vergütung dafür auf die Kirchenkaſſen überwieſen. Auch iſt den Pfarrern nur die Benutzung von ſo viel Pfarrgut geſtattet, als zum eigenen Bedarf für ihre Familie erforderlich iſt. Das Halten einer Fuhre, ſo wie der Betrieb eines bürgerlichen Gewerbes iſt ihnen durchaus unterſagt. Alles übrige zur Pfarrei etwa gehörige Gut muß daher verpachtet werden.

Im allgemeinen iſt der geiſtliche Stand der Landesgeſetzgebung unterworfen, und gleich jedem anderen Staatsbürger deren Anordnungen zu befolgen verpflichtet. In Beziehung aber auf deſſen beſondere Standesverhältniſſe zur evangeliſchen Kirche beſtehen folgende nähere Beſtimmungen:

a) Die Organiſten, Vorſänger, Glöckner und andere Kirchendiener haben die ihnen obliegenden Dienſtfunctionen nach Anweiſung der Pfarrer zu verrichten und deren Anordnungen zu befolgen; die Kirchenrechner haben außer den eigentlichen Kirchengefällen auch die Pfarreieinkünfte zu erheben und an den Pfarrer abzuliefern.

b) Die Kirchenvorſteher, deren nach der Größe einer Pfarrei zwei bis vier angeordnet werden, haben im Allgemeinen den Pfarrer in ſeinen Amtsverrichtungen zu unterſtützen, und in dieſer Beziehung die Mitaufſicht über die äußere Kirchenzucht und über das Kirchen- und Pfarrvermögen, ſodann die Controle der Verwaltung und Verrechnung deſſelben. An ihrer Spitze ſtehet der Pfarrer, der ihre Verſammlungen, bei welchen eine collegialiſche Geſchäftsbehandlung und bei Stimmengleichheit die Entſcheidung der Meinung des Pfarrers Statt findet, zuſammenberuft.

c) Die Pfarrer haben in den ihnen angewieſenen Bezirken das evangeliſche Lehramt zu verwalten, und in dieſer Beziehung ſind ſie Volkslehrer und Seelſorger. Sie haben als ſolche freie Befugniß, nach dem Evangelium zu lehren, müſſen aber den vorgeſchriebenen Ritus beobachten, und haben mit den Vorſtehern darüber zu wachen, daß während des Gottesdienſtes die äußere Kirchenzucht beobachtet werde. Störungen derſelben werden ſie der Polizeibe-

hörde anzeigen, welche ſolche zu beſtrafen hat. — Ihnen liegt die Taufe der Neugebornen, die Einſegnung der Verehelichten, und die Sorge für die Beerdigung verſtorbener Mitglieder ihrer Kirchengemeinde ob, alles nach Maßgabe der darüber ertheilten liturgiſchen und polizeilichen Vorſchriften. Sie ſehen darauf, daß Aeltern, welche ſich zur evangeliſchen Kirche bekennen, ihren Kindern den erforderlichen Religionsunterricht ertheilen laſſen, und überzeugen ſich von deſſen zweckmäßiger Ertheilung durch öfteres Beſuchen der Religionsſtunden in den Volksſchulen; ſie beſorgen ſelbſt den Confirmationsunterricht, und nehmen die hinlänglich Befähigten unter die Mitglieder der evangeliſchen Kirchengemeinde auf; auch haben ſie das heilige Abendmahl nach der vorgeſchriebenen Form auszutheilen. — Als Theilhaber an der Verwaltung des geiſtlichen Standes- und Kirchenvermögens haben ſie für deſſen Erhaltung und fundations- und zweckmäßige Verwendung mitzuſorgen; insbeſondere liegt ihnen die Berichtigung der Inventarien und die Aufſtellung der Kirchenrechnungsüberſchläge ob.

d) Die Decane haben, neben dem ihnen gleichzeitig übertragenen Pfarramte, die nächſte Aufſicht über die Amtsführung der ihnen untergebenen Pfarrer und der in ihrem Decanatsbezirke ſich aufhaltenden Candidaten. Sie führen zugleich die Mitaufſicht über das Pfarr- und Kirchenvermögen. Außer den zu dieſem Behufe angeordneten Conferenzen und von ihnen einzufordernden Ausarbeitungen und einzurichtenden Leſezirkeln haben ſie die Pfarreien ihres Bezirkes jährlich wenigſtens einmal zu viſitiren, und das Protocoll darüber an den Landesbiſchof einzuſenden. — Sie ertheilen den Pfarrern bei nothwendigen Reiſen bis auf 14 Tage Urlaub, haben aber während der Abweſenheit eben ſo wie bei Krankheiten ꝛc. für die interimiſtiſche Verſehung des Dienſtes zu ſorgen. — Sie haben die Ausſcheidung und Ausgleichung der Pfarreinkünfte zwiſchen ein- und abziehenden Pfarrern zu beſorgen; wachen über der Berichtigung der Pfarr- und Kircheninventarien; haben die Kirchenrechnungen vorläufig zu prüfen und an die Behörde abzuſenden, und bei mehrjährigen und bedeutenden Verpachtungen die Genehmigung zu ertheilen.

e) Der Landesbiſchof führt die obere Aufſicht über die geſammte evangeliſche Geiſtlichkeit im Umfange des Herzogthums, ſo wie die Mitſorge für die Erhaltung und zweckmäßige Verwendung

des Pfarr- und Kirchenvermögens. Er iſt darum wirkliches Mitglied des erſten oder geiſtlichen Senates der Landesregierung.

Unter ſeiner Obſorge ſtehet zunächſt die Liturgie und das Geſangbuch, wie dann auch unter dem jetzigen Biſchofe Dr. Heydenreich die evangeliſche Kirche des Herzogthums 1841 ein neues Geſangbuch (800 Lieder enthaltend) und 1843 eine neue Liturgie (408 S. gr. 8) für den öffentlichen Gottesdienſt erhalten hat. — Er hat die Ordination der nach vorſchriftsmäßiger Prüfung recipirten Candidaten, ſo wie die Dienſteinſetzung der Pfarrer vorzunehmen oder nach Gutfinden durch die Decane vornehmen zu laſſen. Er ertheilt ſeinen Untergebenen bis auf vier Wochen Urlaub, bereiſet jährlich die Decanatsbezirke, und legt das darüber abgehaltene Viſitationsprotocoll nöthigenfalls mit gutachtlichen Anträgen der Landesregierung vor. Er concurrirt bei der Verwaltung des Centralkirchenvermögens und auf ſeinen begutachteten Antrag werden Special- und Generalſynoden von dem Landesherrn berufen, deren Verhandlungen und Beſchlüſſe zur höchſten Sanction und Genehmigung vorgelegt werden.

Die äußere Kirchenzucht beſchränkt ſich, neben der zur Aufrechthaltung der Dienſtesunterordnung und einer wirkſamen Aufſicht über die treue Amtsführung nothwendigen Disciplinareinrichtung für die bei der Kirchenverwaltung Angeſtellten, auf die hiernach bezeichneten vollkommenen, ſomit durch Hinzutritt eines äußeren von der competenten Polizeibehörde auf Erſuchen des Kirchenvorſtandes zu verfügenden Zwangs nöthigenfalls aufrecht zu erhaltenden Geſellſchaftspflichten der übrigen Kirchengenoſſen, nämlich:

a) Verehelichung nach kirchlichem Ritus;
b) Taufe der ehelichen Kinder evangeliſcher Väter und der unehelichen von zu dieſer Kirche gehörigen Müttern;
c) Religionsunterricht und Confirmation ſolcher Kinder nach den Grundſätzen der evangeliſchen Kirche;
d) äußere Feier der Sonn- und Feſttage nach den darüber beſtehenden Vorſchriften;
e) Beitrag zu den Koſten der kirchlichen Einrichtungen nach den geſetzlichen Beſtimmungen;
f) Annahme unentgeldlich zu verſehender Kirchenämter.

Rückſichtlich der Vermögensverwaltung der einzelnen Kirchen und Pfarreien verbleibt einer jeden Kirchengemeinde das Eigenthum

des für den religiöſen Cultus beſtehenden Vermögens. Daſſelbe wird inventariſirt und nach den näheren Vorſchriften der Landesregierung von dem Pfarrer und Vorſtande verwaltet. Das entſtehende Deficit wird durch ein eigenes vom Schuldheiſen aufzuſtellendes Erhebungscataſter aufgebracht, in welches alle zur Kirchengemeinde perſönlich gehörende Familienhäupter nach ihrem Grund- und Gewerbſteueranſchlag, in dem ſie innerhalb des Kirchſpiels ſtehen, eingetragen werden. Die Landesregierung ſetzt den jährlichen Ueberſchlag feſt, und die Rechnungskammer ſchließt die Rechnung ab.

Das für den Unterhalt der Geiſtlichkeit beſtimmte Vermögen wird nach gleichen Grundſätzen verwaltet. Alle Pfarrgefälle werden von dem Kirchenrechner erhoben und an den Pfarrer abgeliefert.

Aus den verſchiedenen geiſtlichen Geſammtſtiftungen iſt ein evangeliſcher Centralkirchenfond gebildet worden, woraus Stipendien für Studierende, welche ſich dem Stande der evangeliſchen Religionslehrer gewidmet haben, das Deficit für den Normalgehalt der Decane und des Landesbiſchofes, nach Umſtänden die Zuſchüſſe an die weniger als das Minimum ertragenden Pfarreien, und die erforderlichen Zuſchüſſe zu Berichtigung der Penſionen bewilligt werden [1]).

Auch iſt aus den beſtehenden Diſtriktswittwencaſſenfonds, dem Gewinnſte aus dem Verlage der neuen Kirchenagende, der Katechismen und der Geſangbücher, ſo wie aus den Beiträgen der Pfarrer ein Centralfond für Pfarrwittwen und Waiſen gebildet worden, und der zur Berichtigung der jährlichen, eben ſo wie die Ruhegehalte der Civildiener zu berechnenden Penſionen etwa erforderliche weitere Zuſchuß wird auf den Centralkirchenfond übernommen. — Derſelbe genießt alle Vorzüge der Armenanſtalten und öffentlichen Stiftungen und wird von einem aus dem Landesbiſchofe und drei Decanen oder Pfarrern beſtehenden Ausſchuſſe verwaltet.

Die theologiſche Facultät der ehemaligen Academie in Herborn wurde im Jahre 1818 in ein Seminarium für das Herzogthum mit zwei Profeſſoren, wozu ſpäter noch ein Lector gekommen iſt, verwandelt und worin alle Evangeliſche der Theologie ſich Widmende nach dem Abgange von der Univerſität und vor Erlangung eines geiſtlichen Amtes ſich zum künftigen Predigeramte practiſch

1) a. a. O. 1816. S. 170 u. 1818. S. 113.

vorbereiten ſollen [1]). Daſſelbe hat von 1818 bis 1843, 182 Zöglinge gehabt, worunter 9 Ausländer waren. Näheres darüber enthält die Schrift:

Rückblicke auf die Jubelfeier des evangel. theol. Seminars in Herborn am 11. u. 12. October 1843 und die Geſchichte deſſelben von W. Otto. Herborn 1844. 4.

2) Die Verhältniſſe der katholiſchen Kirche im Herzogthum ſind durch die beiden päbſtlichen Bullen **Provida solersque** von 1821, 16. Auguſt und **Ad dominici gregis custodiam** von 1827, 11. April betreffend die Bildung der oberrheiniſchen Kirchenprovinz, die Begränzung, Ausſtattung und Einrichtung der dazu gehörigen fünf Bisthümer Freiburg, Rottenburg, Mainz, Fulda und Limburg mit ihren Domcapiteln ꝛc., nachdem dieſelben durch das Edict von 1827, 9. October die landesherrliche Genehmigung erhalten hatten [2]), geordnet worden. Darnach erſtreckt ſich das 1827 gebildete, und dem Erzbisthume Freiburg als Suffragankirche untergeordnete Bisthum Limburg allein über das Herzogthum Naſſau und das Gebiet der freien Stadt Frankfurt.

Unter dem Vorſitze, der Aufſicht und Genehmigung des Biſchofs übt das Domcapitel, beſtehend aus einem Decane und fünf Domherrn, deren Stellen bis auf eine mit Pfarreien verbunden ſind, in dem ganzen Diöceſanſprengel die biſchöfliche Gerichtsbarkeit aus, und beſorgt die geiſtliche Verwaltung der biſchöflichen Diöceſe. Als Gehülfen ſind ihm zwei Domcapläne beigegeben.

Der Biſchof oder Bisthumsverweſer ſtehen in allen die kirchliche Verwaltung betreffenden Gegenſtänden in freier Verbindung mit dem Oberhaupte der Kirche. Alle übrigen Diöceſangeiſtlichen haben ſich in allen kirchlichen Angelegenheiten nur an den Biſchof zu wenden [3]).

Der Landesherr übt die ihm zuſtehenden, unveräußerlichen Majeſtätsrechte des Schutzes und der Oberaufſicht über die Kirche aus, und wacht, daß die kirchliche Disciplin und ſonſtige Anordnungen der geiſtlichen Behörden mit den beſtehenden Landesgeſetzen in Uebereinſtimmung ſtehen, und daß die kirchlichen Einkünfte zweck-

1) a. a. O. 1818. Nr. 12. S. 149.

2) a. a. O. 1827. Nr. 16. S. 63.

3) a. a. O. 1830. S. 13.

mäßig verwendet und verwaltet werden. Es iſt daher keine geiſtliche Behörde ohne ausdrückliche landesherrliche Genehmigung befugt, ſolche Anordnungen zu treffen, welche mit der Landespolizei in Beziehung ſtehen oder auf irgend eine Weiſe in die bürgerlichen Verhältniſſe der Unterthanen eingreifen; und auch ſolche allgemeine kirchliche und öffentliche Erlaſſe, welche rein geiſtliche Gegenſtände betreffen, ſind vor deren Kundmachung den Staatsbehörden zur Einſicht vorzulegen. Die Geiſtlichen ſind zwar rückſichtlich der Gerichtsbarkeit in allen Gegenſtänden, die ihre Amtsverrichtungen und die kirchliche Disciplin betreffen, den geiſtlichen vorgeſetzten Behörden allein untergeben, dagegen in allen übrigen Fällen eben ſo, wie die weltlichen Mitglieder der katholiſchen Kirche, als Herzogliche Unterthanen den Geſetzen und der Gerichtsbarkeit des Landes unterworfen.

Bei Erledigung des biſchöflichen Sitzes hat das Domcapitel aus dem von ihm aufgeſtellten Verzeichniſſe der zur biſchöflichen Würde geeigneten Dióceſangeiſtlichen, nachdem ſolches die landesherrliche Genehmigung erhalten hat, den Biſchof nach der gewöhnlichen canoniſchen Form zu wählen. Die Wahl hat der Gewählte dem Pabſte mit dem Geſuche um ſeine Beſtätigung vorzulegen, und vor der Conſecration in der Eigenſchaft als Biſchof den Eid der Treue und des Gehorſams in die Hände des Landesherrn abzulegen. Bei Erledigung des Decanats, eines Canonicats und einer Domcaplanſtelle werden in gleicher Weiſe dem Landesherrn vier Candidaten vorgeſchlagen, aus welchen demnächſt der Biſchof, abwechſelnd mit dem Domcapitel einen ernennt. Die canoniſche Einſetzung ertheilt jedesmal der Biſchof. Bei Erledigung von Pfarreien und geiſtlichen Beneficien hat der Landesherr in allen Fällen, in welchen er nicht ſelbſt das Nominationsrecht auszuüben hat, den von den Kirchenpatronen aus der Zahl der Dióceſangeiſtlichen dazu Präſentirten die landesherrliche Beſtätigung zu ertheilen. Jeder Geiſtliche hat vor der kirchlichen Inſtitution dem Landesherrn den Eid der Treue abzulegen, dem Biſchofe aber den canoniſchen Gehorſam zu geloben. Dióceſanſynoden können vom Biſchof nur mit landesherrlicher Genehmigung und im Beiſein landesherrlicher Commiſſarien gehalten werden.

Unter dem verſtorbenen Biſchofe Bauſch iſt für die Dióceſe Limburg ein **Rituale sive Agenda. Francof. 1838.** 165 S. 8.

und ein katholiſches Geſang- und Gebetbuch. Wiesbaden 1839. 8. (591 Lieder und Gebete enthaltend) erſchienen.

Das Bisthum Limburg umfaßt 139 naſſauiſche Kirchſpiele mit 23 Filialkirchengemeinden, die von 139 Pfarrern und 63 Kaplänen, Frühmeſſern, Beneficiaten und Hülfsprieſtern verſehen werden. Unter den Pfarreien ſind 22 Patronatſtellen und die übrigen landesherrliche.

Zum Behufe der kirchlichen Verwaltung ſind dieſe Pfarreien in 15 Decanate eingetheilt. Jedes davon hat einen Decan zum geiſtlichen Vorſteher, welcher ſowohl die Aufſicht über die Amtsverwaltung der ihm untergebenen Pfarrer und Kapläne, als auch die Mitaufſicht über das Pfarr- und Kirchenvermögen führt.

Dem biſchöflichen Commiſſarius zu Eltville iſt die Geiſtlichkeit der Decanate Eltville und Rüdesheim bloß in Hinſicht auf die geiſtlichen Angelegenheiten untergeordnet, derſelbe ſtehet unmittelbar unter dem Domcapitel zu Limburg, und verwaltet ſein Amt nach einer von demſelben ihm ertheilten Inſtruction.

Bei dem biſchöflichen Sitze zu Limburg beſtehet ein Seminarium, in welchem unter einem Regens zwei Profeſſoren angeſtellt ſind, und in welchem die Candidaten des geiſtlichen Standes nach vollendeten dreijährigen theologiſchen Studien, und nach beſtandener Prüfung durch die Staats- und biſchöflichen Behörden, zum Practiſchen der Seelſorge ausgebildet werden.

Die Dotation des Biſchofs und des Domcapitels iſt vom Domanialfiscus durch Ausſcheidung beſtimmter Güter und Einkünfte übernommen und vollzogen worden. Der weiter erforderliche, den einzelnen Kirchengemeinden nicht obliegende allgemeine Verwaltungsaufwand, namentlich zur Stiftung neuer und Verbeſſerung gering dotirter Pfarreien, zu Beſoldungszulagen, zu Stipendien für Studierende, welche ſich der katholiſchen Theologie widmen, zu Ruhegehalten für ausgediente Geiſtliche, aus deren Pfründenertrage ein Hülfsgeiſtlicher nicht beſoldet werden kann ꝛc., wird aus dem katholiſchen Centralkirchenfond beſtritten [1]). Demſelben ſind außer den vorhandenen geiſtlichen Stiftungen die Intercalargefälle, eine beſtimmte Abgabe von den geiſtlichen Pfründen und aus den Verlaſſenſchaften der Geiſtlichen, der Ertrag von Disciplinarſtrafen,

1) a. a. O. 1827. Nr. 15. S. 59.

aus dem Verlage von Katechismen und Geſangbüchern ꝛc. überwieſen worden. Unter Mitaufſicht und Mitwirkung der biſchöflichen Behörde führt die Landesregierung, welcher auch die Controle über die zweckmäßige Adminiſtration und Verwendung des Pfarr- und Kirchenvermögens übertragen iſt, die obere Verwaltung dieſes Centralkirchenfonds, aus welchem ſolche katholiſch-kirchliche Bedürfniſſe beſtritten werden, zu deren Befriedigung niemand eine geſetzliche Verbindlichkeit hat, oder keine Mittel vorhanden ſind. Die darüber zu führende Rechnung wird nach vorgängiger Prüfung durch die biſchöfliche Behörde von der Rechnungskammer revidirt und abgeſchloſſen, ſodann aber durch den Druck und die Austheilung an ſämmtliche Pfarrer zur Publicität gebracht.

Für die Klagen der Katholiken auf Richtigkeit der Ehe, welche den geiſtlichen Gerichten, als den competenten Behörden, zur Entſcheidung überlaſſen ſind, bildet das Domcapitel zu Limburg das Ehegericht erſter Inſtanz, gegen deſſen Erkenntniſſe die Appellation an das Metropolitangericht des erzbiſchöflichen Stuhles zu Freiburg ſtatt findet.

---

Neben den Kirchenbüchern ſind die Pfarrer beider Confeſſionen auch mit der Führung der Perſonenſtandsverzeichniſſe oder Civilſtandsregiſter beauftragt [1]. Dieſe werden ſeit dem Jahre 1817 geführt, und darin alle Gebornen, Verehelichten und Geſtorbenen ohne Rückſicht auf die Verſchiedenheit der Religion und Confeſſion blos für bürgerliche Zwecke eingetragen.

---

Für die Verſehung des Gottesdienſtes bei den Juden ſind im Herzogthum 77 Synagogenbezirke beſtimmt worden, deren jeder einen Vorſteher hat, und zu deren Beaufſichtigung die vier Inſpectionsbezirke Wiesbaden, Langenſchwalbach, Dietz und Weilburg beſtehen [2]. Zur Beſtreitung der hierdurch entſtehenden Koſten iſt ein unter der Verwaltung der Landesregierung und unter der Controle der Rechnungskammer ſtehender iſraelitiſcher Centralcultusfond gebildet worden, deſſen Einnahmen zunächſt durch einen Ausſchlag auf die iſraelitiſchen Gemeinden aufgebracht werden.

1) Reſcript der Landesregierung von 1817, 30. September.

2) Reſcript der Landesregierung von 1843, 3. Februar.

# Vierte Abtheilung.

## Topographie.

### 1. Amt Wiesbaden.

Das Amt Wiesbaden liegt am ſüdlichen Abhange des Höhengebirges, und erſtreckt ſich bis an den Rhein. Sein Flächenraum begreift $2,^{443}$ Quadratmeilen oder 55,727 Steuernormalmorgen, worin ſich 14 Gemeindebezirke, beſtehend aus 1 Stadt, 1 Flecken und 12 Dörfer, mit 13 Höfen und einzelnen Wohnhäuſern, 35 Mühlen, 3 Ziegelhütten, wie ſie die folgende Tabelle mit ihrer Bevölkerung angibt, getheilt haben.

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Wiesbaden mit Clarenthal | 13953 | 928 | 2601 | 9478 | 2537 | 7 | 247 |
| 2. Auringen . . . . . . | 1557 | 58 | 87 | 317 | 7 | — | — |
| 3. Biebrich u. Mosbach . | 6095 | 391 | 718 | 2405 | 477 | 2 | 141 |
| 4. Bierſtadt . . . . . . . | 4553 | 173 | 243 | 1905 | 16 | — | 41 |
| 5. Dotzheim . . . . . . . | 4412 | 212 | 330 | 1242 | 53 | 8 | 37 |
| 6. Erbenheim . . . . . . | 4418 | 120 | 185 | 756 | 12 | — | 17 |
| 7. Frauenſtein . . . . . . | 2674 | 117 | 208 | 20 | 845 | — | 14 |
| 8. Georgenborn . . . . . | 1263 | 16 | 22 | 64 | 46 | — | — |
| 9. Heßloch . . . . . . . . | 689 | 29 | 50 | 182 | 1 | — | — |
| 10. Kloppenheim . . . . . | 2653 | 106 | 178 | 578 | 8 | 1 | 18 |
| 11. Naurod . . . . . . . . | 3983 | 71 | 114 | 489 | 3 | — | — |
| 12. Rambach . . . . . . . | 1927 | 85 | 120 | 480 | 32 | — | — |
| 13. Schierſtein . . . . . . | 4252 | 210 | 314 | 1141 | 128 | 1 | 65 |
| 14. Sonnenberg . . . . . . | 2895 | 139 | 239 | 895 | 86 | — | 39 |

Dieſes Amt hat eine niedere Lage und iſt darum mild und fruchtbar, und hat neben einem guten Frucht- und Obſtbau auch in einigen Orten Weinbau.

Als Gewerbetreibende ſind in demſelben 52 Bäcker, 25 Bader, 28 Badwirthe, 20 Bierbrauer, 3 Bildhauer und Vergolder, 9 Blechſchmiede, 35 Brandweinbrenner, 13 Buchbinder, 6 Buchdrucker, 5 Buchhändler, 2 Büchſenmacher, 17 Drechsler, 9 Privat-Erziehungs- und Lehrinſtitute, 5 Eſſigſieder, 16 Fabriken und Manufacturen, 15 Fiſcher, 4 Friſeure, 19 Glaſer, 9 Gold- und Silberarbeiter, 3 Graveure, 40 Grobſchmiede, 3 Großhändler, 1009 Gutsbeſitzer, 4 Gürtler, 1 Gypsmühle, 9 Häfner, 2 Hanfreibmühlen, 2 Hutmacher, 5 Inſtrumentenmacher, 11 Kalkbrenner, 3 Kammmacher, 22 Küfer, 216 Kleinhändler und Krämer, 1 Knopfmacher, 9 Konditoren, 4 Korbmacher, 4 Kupferſchmiede, 3 Lackirer, 65 Leinen- und Damaſtweber, 3 Lohgerber, 1 Lohmühle, 5 Lithographen, 6 Makler, 50 Mahlmühlengänge, 44 Maurer, 2 Mechaniker, 2 Meſſerſchmiede, 40 Metzger, 1 Mühlenarzt, 3 Muſikanten, 5 Nagelſchmiede, 2 Nähſchulen, 9 Oelmühlen, 1 Papiermacher, 5 Pflaſterer, 1 Poſamentirer, 180 Pferdeverleiher und Hauderer, 1 Pumpenmacher, 14 Putzmacherinnen, 4 Säckler, 15 Sattler, 1 Scheerenſchleifer, 7 Schieferdecker, 3 Schiffer, 33 Schloſſer, 132 Schneider, 1 Schneidmühle, 5 Schön- und Blaufärber, 2 Schornſteinfeger, 117 Schreiner, 173 Schuhmacher, 5 Seifenſieder, 7 Seiler, 1 Siebmacher, 3 Spediteure, 12 Steinhauer, 2 Strumpf- und Kappenweber, 2 Tabaksfabriken, 946 Taglöhner, 9 Tapezierer, 20 Tüncher, 8 Uhrmacher, 24 Wagner, 1 Walkmühle, 28 Weingutsbeſitzer, 231 Wirthe, 2 Zeugſchmiede, 10 Ziegelbrenner, 36 Zimmerleute, 2 Zinngießer.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt 21,282 Gulden 10 Kreuzer, nämlich 8,549 Gulden 46 Kreuzer Grund-, 3,493 Gulden 33 Kreuzer Gebäude- und 9,238 Gulden 51 Kreuzer Gewerbeſteuer [1]).

Dieſes Amt gehört mit Ausnahme von Frauenſtein zu den alten Naſſauiſchen Stammbeſitzungen. Als kaiſerliches Eigenthum ging es nach 1123 als Reichslehen an Naſſau über [2]) und bildete eine eigne Herrſchaft, die in dem freien Frohnhofe und dem Land-

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843, S. 128.

2) 1123 erſcheint noch die *Curtis regia Wisibad* Gudeni Sylloge S. 564.

gerichte zu Wiesbaden, an welchem 14 Schöffen richteten, ihren Mittelpunkt hatte [1]). Seit 1255 gehörte es der älteren oder Walramiſchen, ſeit 1355 einer Unterabtheilung davon der Naſſau-Idſteiniſchen und ſeit 1629 der neuen Idſteiniſchen Linie zu. Nur 1635 wurde Naſſau außer Beſitz geſetzt, der Kaiſer zog es ein, trat es 1637 an Mainz ab, das es aber 1648 ſeinem rechtmäßigen Herrn zurück gab. 1716 kam es an die Ottweiler, 1728 an die Uſingiſche und 1816 an die Weilburgiſche, die jetzige Herzogliche Linie.

**Wiesbaden**, die Hauptſtadt des Herzogthums, Mitreſidenz des Herzogs, und mit Ausnahme der beiden Hof- und Appellationsgerichte der Sitz der höchſten Landescollegien, liegt in einem reizenden und fruchtbaren Thalkeſſel der Salzbach, der zwei Nebenthäler hier mit ſich vereinigt, in der Umgebung von Obſtgärten, Weinbergen und nördlich von bewaldeten Höhen, 100 rheinl. Fuß über dem mittleren Waſſerſpiegel des Rheins bei Biebrich und 322 Fuß über dem Meere. Außer den S. 81 angeführten Schriften über ihre Thermen und den beiden S. 130 von Schenck genannten gehören noch folgende zu ihrer topographiſchen Litteratur: Geſchichte und Beſchreibung der Stadt Wiesbaden von G. H. Ebhardt. Gießen 1817. 264 S. 8; — Wiesbaden mit ſeinen Umgebungen von J. P. Zimmermann. Wiesbaden 1826. 211 S. 8; — Wiesbaden und ſeine Umgegend geſchildert von Dr. H. M. Malten. Darmſtadt 1842. 75 S. 8. — Die Stadt war bis Ende des 17ten Jahrhunderts von nur geringem Umfange und hatte außerhalb der Mauer noch eine kleine Vorſtadt [2]). Erſt unter dem Fürſten Georg Auguſt erhielt ſie ihre erſte bedeutende Erweiterung. Dieſer ließ von 1690 an die alte Mauer abbrechen, legte die Neugaſſe, Webergaſſe und Saalgaſſe an, und umſchloß die alſo erweiterte Stadt mit einer neuen Mauer, die aber mit ihren Thoren der Anlegung der neuen Straßen in dieſem Jahrhundert auch wieder hat weichen müſſen; ſo daß Wiesbaden dermalen eine von allen Seiten offene Stadt iſt. Sie zählt jetzt ſieben und zwanzig Straßen ohne die kleinen Verbindungsgäßchen. Unter denſelben zeichnen ſich die von 1803 an nach und nach angelegten: die Friedrichs-, Wilhelms-, Taunus-, Schwalbacher-, Louiſen-, Rheinſtraße durch ihre Regelmäßigkeit und beſonders durch ihre ſchönen Gebäude von den ältern vortheilhaft aus. — Bedeutende öffentliche Plätze hat die Stadt nicht; denn der Marktplatz, Kranz, Schloßhof, Wilhelmsplatz ꝛc. ſind nur von geringem Umfange. — Die Hauptgebäude ſind: Der Curſaal,

1) Kremer Origg. Nass. II. 323.
2) Schenck's Geſchichtsbeſchreibung von Wiesbaden S. 203 u. ff.

vom Bauinſpector Zais von 1808 bis 1810 erbauet, deſſen Vorderſeite einen von ſechs hohen joniſchen Säulen getragenen Porticus, und daran auf beiden Seiten Hallen hat, deren jede auf 12 niedrigen doriſchen Säulen ruhet. Der Saal, in welchen man durch eine freundliche Vorhalle gelangt, iſt 130 Fuß lang, 60 breit und 50 hoch, und hat oben zu beiden Seiten Gallerien, von 28 ganzen und 4 halben Säulen von inländiſchen Marmor von Villmar nach der corinthiſchen Ordnung getragen. In den Niſchen der Seitenwände ſtehen Bildſäulen und Büſten von weißem carariſchen Marmor, Nachbildungen von Meiſterwerken des Alterthums, von Ghinard in Rom und Franzoni zu Carrara gearbeitet, worunter ſich ein Apollo von Belvedere, und die Büſten von Menelaus und Achilles auszeichnen. Vor dem Curſaale laufen auf beiden Seiten zwei von 1825 und 1839 an erbauete Colonnaden 400 Fuß von einander parallel, deren jede 500 Fuß lang, auf 46 joniſchen Säulen ruhet und 50 Läden zum Verkaufe und Handel enthält; — Das neue Reſidenzſchloß des Herzogs am Markte iſt nach einem Plane des Oberbauraths Moller in Darmſtadt von 1837 an in einem einfachen und edelen Style aufgeführt; — Das ſogenannte Schlößchen auf der Ecke der Friedrichs- und Wilhelmsſtraße um 1812 erbauet; — Das Theater auf dem Wilhelmsplatze 1826 aufgeführt; — Das Miniſterialgebäude, das ſich neu und großartig in der Louiſenſtraße erhoben hat, und mit deſſen Vollendung man jetzt noch beſchäftigt iſt; — Die Militärcaſerne in der Schwalbacherſtraße, 1817 erbauet, das neuere Militär-Spital und die Artillerie-Caſerne in ihrer Nähe; — Das ältere Schloß, 1596 vom Grafen Johann Ludwig erbauet und ſpäter vom Fürſten Georg Auguſt erweitert, worin jetzt die Landesregierung ihre Sitzungen hält; — Das Rathhaus, 1609 erbauet; das Hospital und Waiſenhaus, um 1732 erbauet; die Herzogliche Münze; das Pädagogialgebäude ꝛc. Seit einigen Jahren ſind auch in der nächſten Umgebung der Stadt mehreregroße und ſchöne Landhäuſer angelegt worden.

Wiesbaden hat nur zwei Pfarrkirchen. Die evangeliſche, welche 1488 erbauet, 1560 nach einem Brande erneuert und 1716 erweitert worden iſt, hat in ihrem Bau nichts ausgezeichnetes, und außer einigen alten Grabſteinen und der ſchönen Orgel, die aus dem aufgehobenen Kloſter Eberbach hierher gekommen iſt, nichts weiter Bemerkenswerthes. Die katholiſche, die urſprünglich gar keine kirchliche Beſtimmung hatte, und längere Zeit zu einer Freimaurerloge diente, entſpricht auch ſchon lange ihrem Zwecke nicht mehr und ſoll darum durch eine neu zu erbauende erſetzt werden.

Die Bevölkerung der Stadt beſtand im Jahre 1629 aus 915, im

Jahre 1814 aus 4092, im Jahre 1820 aus 5466 und im Jahre 1842 aus 12269 Seelen und hat alſo in den letzten dreiſſig Jahren um zwei Drittheile zugenommen.

Die geſammte Amtsverwaltung der Stadt iſt, mit Ausnahme der Civiljuſtizpflege, von der übrigen Verwaltung des daſigen Amtes ausgeſchieden und dafür ein eigenes Stadtpolizeiamt errichtet.

Eine Hauptnahrungsquelle der Stadt beſtehet neben Ackerbau und Gewerbebetrieb in ihren Thermalquellen, deren ſie nach neueſter Angabe 22 benutzte und 2 unbenutzte beſitzt, unter welchen der ſeit 1826 mit einer geſchmackvollen Faſſung umgebene und an ſeinem Zugang mit zwei Säulen verzierte Kochbrunnen als Haupt- und Central-Therme gilt [1]). Zur Benutzung derſelben ſind in allen Badehäuſern zuſammengenommen über ſiebenhundert Badebehälter angelegt. Zu den Gaſt- und Badehäuſern, worin zugleich Bäder und Beköſtigung ſich bieten, gehören und zwar erſten Ranges: die vier Jahreszeiten, der Adler, die Roſe und der Schützenhof; und zweiten Ranges: der Cölniſche und Pariſerhof und der Hof von Holland. — Die vorzüglichſten Badehäuſer, in welchen man nur Wohnung und Bad findet, ſind: der Engliſche Hof, das Römerbad, der Europäiſche Hof, der ſchwarze Bär, Stern, Engel, die Krone, welchen ſich die übrigen, der weiße Schwanen, Spiegel, ſchwarze Bock, Reichsapfel, die goldene Kette, das weiße Roß ꝛc., anreihen. — Zu den erſten Gaſthäuſern gehören: der Naſſauerhof, das Taunus-Hotel, der Alleeſaal, das Einhorn, der grüne Wald, wilde Mann ꝛc., neben welchen auch noch zwei Reſtaurationen beſtehen.

Die Stadt hat eine beſtändige Beſatzung aus dem zweiten Regimente Infanterie und der Artillerie-Diviſion beſtehend.

Unterrichtsanſtalten ſind: das Pädagogium, die Realſchule, die Elementarſchule in vier Abtheilungen, neun Privat-Erziehungs- und Lehrinſtitute und eine Kleinkinderſchule. Eine beſondere Armenanſtalt iſt das Hospital, welches der Graf Gerlach mit ſeinen beiden Söhnen Adolph und Johann von Naſſau im Jahre 1353 gegründet hatten, wo es von dem dritten Bruder, dem Erzbiſchofe Gerlach von Mainz, beſtätigt und mit einem vierzigtägigen Ablaß für alle ſeine Wohlthäter verſehen wurde [2]). Es hat ſeine beſonderen Einnahmen und zunächſt die Aufnahme armer, kranker und bejahrter Bürger zum Zweck, da in ſeine Badeanſtalt doch auch Auswärtige aufgenommen werden.

1) Phyſikaliſche und geognoſtiſche Bemerkungen über die warmen Quellen zu Wiesbaden von C. Thomä nebſt einem Grundriß von dieſen Quellen in den **Medicinischen Jahrbüchern für das Herzogthum Nassau.** 2tes Heft. S. 206—247.

2) **Würdtwein Dioec. Mogunt. Comment. V. 154.**

Als literäriſche, wiſſenſchaftliche und Kunſtſammlungen beſtehen: die Landesbibliothek, die mehr als 50,000 Bände, und darunter manche Incunabeln von 1460 an, mehrere intereſſante Membrancodices, wie die Visiones sancte Hildegardis &c. s. Elisabeth in Schoenau, auch Prachtkupferwerke enthält und mit welcher ein Leſezimmer für das Publicum verbunden iſt; das hiſtoriſche Muſeum, welches außer der im Jahre 1824 angekauften von Gerningiſchen Alterthums- und Kunſtſammlung auch die Sammlung des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung und darin des Sehenswerthen viel enthält [1]); das naturhiſtoriſche Muſeum, obgleich erſt im Jahre 1829 entſtanden, beurkundet durch ſeine bereits erlangte Ausdehnung und Reichhaltigkeit die große Thätigkeit des Vereins für Naturkunde im Herzogthum, der ſeine Sammlung darin niederlegt [2]). Alle dieſe Sammlungen ſind im Schlößchen aufgeſtellt und der Zugang dazu ſtehet an beſtimmten Tagen und Stunden für Einheimiſche und Fremde offen.

Eine große Annehmlichkeit der Stadt ſind ihre ſchönen Spaziergänge, vor allen die 1838 durch den Kunſtgärtner Rinz in Frankfurt erneuerte und erweiterte Anlage hinter dem Curſaale; die Alleen von Platanen und Kugelacazien, die an den Seiten der Wilhelms- und Taunusſtraße hinziehen ꝛc.

Das Geſchichtliche von Wiesbaden unter der römiſchen Invaſion iſt ſchon oben mitgetheilt worden [3]). Als der einer kaiſerlichen Pfalz oder eines Saales kommt der Name Wiſibad 882 zum erſtenmale vor [4]). Wann dieſelbe aber unter der Fränkiſchen Monarchie hier aufgekommen und wie lange ſie beſtanden, wiſſen wir nicht. Noch 1617 konnte man von dieſem Gebäude Ueberreſte und 1708 die Fundamente bei Anlegung der Gaſſe ſehen, die von ihm den Namen führt [5]). — Der alten Burg, die 1837 bei der Erbauung des jetzigen Reſidenzſchloſſes abgebrochen wurde, wird zuerſt um 1200 gedacht. Die Grafen von Leiningen theilten damals ihren und auch den Beſitz der Stadt mit Naſſau, was vermuthlich in einer Verpfändung ſeinen Grund hatte, und gaben den Rheingrafen ein Burglehn darin [6]). Die Burgmannſchaft derſelben bildeten von 1427—1433 die Adeligen von Heppenhefft, Knebel von Katzenellenbogen, Geroldſtein, Schenck von Mainz, Lindau, Hude von Son-

1) Siehe oben S. 137.
2) Siehe die S. 58 angeführte Schrift von Thomä.
3) S. 132 u. a.
4) Siehe oben S. 171.
5) Schenck a. a. O. 149 u. ff.
6) Mansionem in *castro Wisebaden*. Kremer Origg. Nass. II. 220. Hennes die Grafen von Naſſau. S. 231.

nenberg, Reiffenberg, Aldendorf, Kobel von Reiffenberg und von der Heſe[1]). Zu den beſondern unglücklichen Begebenheiten, die über die Stadt ergangen, gehört ihre Eroberung und Zerſtörung durch die Dynaſten von Eppenſtein, im Jahre 1283[2]); ihre Beſchädigung durch dieſelben 1419[3]); und der große Brand, welcher 1547 die ganze Stadt bis auf die Burg und 20 Häuſer verzehrte[4]). Im Jahre 1318 wurde ſie vom Kaiſer Ludwig obwohl vergeblich belagert[5]). Ihre Einnahme durch den Grafen Otto von Solms im Jahre 1469 war nur von kurzer Dauer und ſcheint nicht bedeutenden Schaden gebracht zu haben[6]). Ein höherer Flor der Stadt begann im Jahre 1744, als alle höheren Landescollegien von Uſingen hierher verlegt wurden, und ſie ſeitdem der Centralpunkt aller diesſeitigen Naſſau-Uſingiſchen Lande war.

Die ehemalige Stadtkirche, die vermuthlich auf der Stelle der jetzigen evangeliſchen ſtand, war in uralter Zeit von den teutſchen Königen erbauet und dotirt worden. Von dieſen trugen ſie die Grafen von Naſſau zu Lehen, als ſie dieſelbe nebſt allen Zehnten und Einkünften im Jahre 1215 mit kaiſerlicher Zuſtimmung an den teutſchen Orden ſchenkten[7]). Durch den Zehnten aber, den dieſer 1237 an das Kloſter Eliſabethen oder Tiefenthal vertauſchte[8]), kam dieſes in den Mitbeſitz des Patronatrechtes der Kirche, das es ſeitdem abwechſelnd mit demſelben übte. 1465 cedirte der Orden ſeinen Antheil an den Grafen Johann von Naſſau, der den Plan hatte, an dieſer Kirche eine Congregation von Kugelherrn zu errichten, welche aber nicht zu Stande kam[9]). Auch das Kloſter überließ 1507 ſeinen Antheil an Naſſau[10]). — Beiden dem Orden und dem Kloſter gehörte auch die Muttergotteskapelle auf dem Sande, die aber von erſterem 1286 an letzteres ganz abgetreten wurde[11]), das nach einem Entſcheide von 1316 dreimal wöchentlich darin mußte Meſſe leſen laſſen[12]). — Den Altar in der Michaelskapelle im Beinhauſe be-

1) Das älteſte Naſſ. Idſteiniſche Mannbuch ungedr.
2) Joannis Spicilegium 317.
3) Senckenberg Sel. jur. & hist. II. 203.
4) Schenck a. a. O. 272.
5) Siehe oben S. 323.
6) Schenck a. a. O. 266 u. ungedr. Urk.
7) Kremer a. a. O. II. 254. Allein hier ſowohl wie bei Gudenus iſt das Jahr 1211 falſch angegeben, da das Original im Archive in Idſtein deutlich 1215 hat.
8) Würdtwein Dioec. Mogunt. V. 128.
9) Gudeni cod. dipl. IV. 380.
10) Annal. des Vereins f. Naſſ. Alterthumskunde III. b. 86.
11) Gudenus a. a. O. IV. 955.
12) a. a. O. III. 143.

giftete 1330 Betheide, Wittwe des Ritters Dietrich Hud von Sonnenberg [1]). Außer dieſen waren noch Kapellen des heil. Georgs, in der Burg und im Hoſpitale vorhanden [2]). — Von 1540 an iſt die evangeliſche Confeſſion hier eingeführt worden, und ſeitdem herrſchend geblieben. — Seit dem 16ten Jahrhundert iſt auch eine lateiniſche Schule hier, die 1817 in das jetzige Pädagog verwandelt wurde. — Von 1791 bis 1817 beſtand eine reformirte, und ſeit 1800 beſtehet auch eine katholiſche Kirchengemeinde hier. — Ueber die Bäder kommen nur wenige urkundliche Nachrichten vor. 1502 hatte Graf Adolph IV. von Naſſau das gemeine Bad auf eilf Jahre für jährliche 4 Gulden an einen Bürger verliehen [3]). — Die adelige Familie von Wiſebaden, die zum Theil den Zunamen Bode oder Poto führte, kommt ſchon von 1200 an vor und iſt am Ende des 14ten Jahrhunderts ausgeſtorben [4]). Zu den reizenden Punkten in der Umgebung der Stadt und in ihrer Gemarkung gehören: der alte und neue Geisberg, wovon der erſtere der Sitz des landwirthſchaftlichen Inſtituts und der letztere ein Vergnügungsort mit Wirthſchaft iſt, und die eine herrliche Ausſicht in die Nähe und Ferne darbieten; die Dietenmühle, wohin vom Curſaale aus freundliche Spaziergänge führen, und deren Gartenwirthſchaft ſehr beſucht iſt; der Hof Adamsthal; die Faſanerie; die Walkmühle mit Garten- und Tanzwirthſchaft; die Platte, ein Herzogliches Jagdſchloß, das an der Stelle eines ſeit 1776 beſtandenen Jagdhauſes von 1823 an erbauet wurde, und wegen ſeiner Lage auf hohem Gebirgsrücken weithin ins Land ſchauet und eine entzückende Fernſicht gewährt [5]).

**Clarenthal**, ein ehemaliges adeliges Nonnenkloſter, St. Claren oder Franciskanerordens, in einem Thale, bis dahin Bruderode genannt, vom Könige Adolph von Naſſau und ſeiner Gemahlin Imagina geſtiftet, welche dazu den St. Adelheides Hof zu Biebrich, Güter zu Mosbach und den Hof Armenruhe, was alles ſie für 2000 Mark erkauft, widmeten [6]).

1) **Würdtwein** a. a. O. 136.

2) Schenck a. a. O. 351 u. ff.

3) Ungedr. Urkunde.

4) **Kremer** a. a. O. II. 220. Bodmann's rheing. Alterthümer I. 376.

5) Das Rundgemälde der Platte nebſt einer kurzen Schilderung des Taunusgebirges ꝛc. von J. P. Zimmermann. Wiesbaden 1832. 60 S. 8.

6) Schenck a. a. O. 391—417, wo deſſen Geſchichte ausführlich erzählt wird. **Kremer** a. a. O. II. 405, wo die Erzählung des Minoritenbruders Werner von Saulheim, und 412—426, wo der Necrolog des Kloſters. **J. P. Wagner schediasma VIII. de vita Adolphi Nass. Reg. Rom.** S. 151 u. ff., wo auch die Stiftungsurkunde von 1298, **Id. Jan.** vollſtändig abgedruckt iſt.

Des Königs Marſchall und Vizdum (Statthalter) in ſeinen Naſſauiſchen Ländern, Ludwig von Sonnenberg, legte 1296, 29. September den Grundſtein zum Kloſtergebäude. Ein Franciskaner Peter, ein Maler, war der Baumeiſter und der Pfarrer Wigand in Mosbach ein eifriger Beförderer des Werks. Des Königs Schweſter Richarde und Tochter Adelheid, die bisher ſchon im Orden in Mainz gelebt, und Benigne von Wiſebaden waren die erſten Nonnen. Um 1303 wurde die Kloſterkirche geweihet. Manche gräfliche Tochter aus dem Naſſauiſchen und anderen Häuſern und die des benachbarten Adels haben Jahrhunderte durch hier ein ascetiſches Leben geführt, und die Kloſterkirche bewahrte manche Grabesdenkmäler von ihnen und ihren Verwandten [1]). Im 15ten Jahrhundert ſank es durch Auflöſung ſeiner klöſterlichen Zucht ſehr herab, und ſtarb 1553 an der Peſt bis auf eine Nonne aus. 1560 wurde es vom Grafen Philipp von Naſſau-Idſtein aufgehoben, und ſeine eingezogenen Gefälle zu milden Zwecken benutzt. 1610 errichtete der Graf Ludwig hier ein Landhospital, in welches 200 Arme aufgenommen wurden. Durch das Reſtitutionsedict hörte dieſes 1630 auf, und es wurde Naſſau entzogen. Von 1635 bis 1648 war es in den Händen der Jeſuiten in Mainz. Dann kehrte es an Naſſau zurück, und wird ſeitdem zu Pfarr- und Schullehrerbeſoldungen und Stipendien verwandt. Von der ehemaligen Kloſterkirche iſt nur der Kreuzgang übriggeblieben, und zum Gottesdienſte für die wenigen Bewohner, die ſich um die gänzlich verfallenen Kloſtergebäude angeſiedelt haben, hergerichtet worden.

Zwiſchen dem Kloſter und der Stadt kommt 1351 und 1352 ein Ort Uffhoben und Offhofen, an der Kaltenbach gelegen, vor [2]), der aber längſt verſchwunden iſt.

**Sonnenberg,** evangeliſches Pfarrdorf mit einer Burgruine, worüber die Schrift: Sonnenberg, Burg und Thal, ein geſchichtlicher Umriß von C. D. Vogel, Wiesbaden 1834, 57 S. 8. erſchienen iſt [3]). Die Grafen Heinrich der Reiche und ſein Bruder Ruprecht V. von Naſſau legten um 1200 dieſe Burg, wie es ſcheint gegen die Dynaſten von Eppenſtein, in der Gemarkung des Dorfes Birgeſtat, das damals dem Domcapitel in Mainz gehörte, an, verglichen ſich mit dieſem 1221 darüber, und nahmen

1) Die aber leider faſt alle verſchwunden ſind. Zwei Wandgemälde aus ihr, den König Adolph und den Grafen Adolph I. von Naſſau mit ihren Familien darſtellend, finden ſind bei Kremer a. a. O. II. in Kupfer geſtochen.

2) Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde III. b. 93 u. f. Schenck a. a. O. 406.

3) Sie iſt auch abgedruckt in den Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde II. c. von S. 3 und hat die nöthigen Urkunden.

ſie von ihm zu Lehen [1]). Am Fuße des Burgberges ſiedelte ſich das gleichnamige Dorf an, dem Kaiſer Carl IV. 1351 Stadtrechte ertheilte, und das nun ſeine Mauern und Thürme erhielt. Dieſes mit der Burg und den Dörfern Kloppenheim und Auringen kamen 1355 als Abfindung an den Grafen Ruprecht den Streitbaren von Naſſau, der die Burgkapelle baute, und unter dem ſich für die genannten Orte ein Centgericht hier bildete. Als deſſen Wittwe Anne 1404 ſtarb, fiel es an die älteren Linien Idſtein und Weilburg zurück, welche beide es nun als eine Gemeinſchaft behielten, die bis 1605, zum Ausſterben der Idſteiner Linie fortdauerte. Bis dahin hatte jede einen eigenen Keller in der Burg. Dieſe war auch öfter die Reſidenz der Naſſauiſchen Regenten, und mehrere ſind hier geſtorben. Zu der Burgmannſchaft gehörten: die Adeligen von Sonnenberg, die von 1209 bis Ende des 14ten Jahrhunderts vorkommen; die Hude von Sonnenberg, die 1475 ausſtarben, und welchen die von Naſſau und dieſen die vom Stein folgten; die von Heymershauſen, Frauenſtein, Lindau und Allendorf. Seit 1600 und früher wurde nichts mehr auf die Burg verwandt, ſie zerfiel in ſich, und der dreißigjährige Krieg verwandelte ſie gänzlich in eine Ruine. — Die Pfarrei wurde 1609 an der Liebfrauenkapelle, die ein Adeliger von Naſſau geſtiftet hatte, errichtet; bis dahin pfarrte der Ort halb nach Wiesbaden und halb nach Bierſtatt, an welche Orte ſie auch ihre Todten begruben. Die Kreuzkirche am Berge wurde 1429 von dem Adeligen Werner Hud erbauet, 1553 mit einem Kirchhofe umgeben und 1730 abgebrochen. — Der Ort bietet für Wiesbaden und ſeine Curgäſte einen lieblichen Punkt zu Ausflügen dar, da vom Curſaale aus wohl angelegte und angenehme Spaziergänge durch das Thal und am Bache her bis zum Dorfe und hinauf zur Burgruine, wo überall Ruhebänke angelegt ſind, und auch der Zugang zu der noch ſtehenden hohen Warte wieder geöffnet iſt, führen. Der Naſſauer Hof und die Wirthſchaft in dem Schulziſchen Garten und die von Brumhardt ſind darum häufig beſucht.

**Rambach**, Dorf, das 1221 entweder noch nicht beſtand oder unter Bierſtatt mit begriffen wurde, in deſſen Mark es entſtanden war, wohin auch ſeine auf dem Gipfel eines bewaldeten Bergvorſprunges einſam aber romantiſch gelegene Kirche als Filial gehörte, bis ſie am Ablaufe des 17ten Jahrhunderts als ſolches nach Sonnenberg kam. Es gehörte den Herrn von Eppenſtein, wovon es Naſſau 1369 gegen ſeine Leibeigenen zu Schloßborn ertauſchte [2]). Damals beſtand es aus zwei Orten mit gleichem Namen. 1524 wurde es in die Markgenoſſenſchaft der Höhe aufgenommen.

---

1) Gudeni cod. diplom. I. 477.

2) Senckenberg Select. jur. & hist. II. 322.

**Bierſtatt**, evangeliſches Kirchdorf. Die Beriſtatter Mark kommt ſchon 881 vor [1]). Ein reicher Grundbeſitzer Alfwin ſchenkte 927 die Fronhube in Birgidesſtadt, wozu 30 Manſen gehörten und wovon 8 im Orte ſelbſt, die anderen aber in benachbarten Orten lagen, mit eben ſo vielen Leibeigenen, allem ſaliſchen Lande und zweien Theilen der daſelbſt, wie es ſcheint, noch nicht lange erbauten Kirche an das Urſulaſtift in Cölln [2]). Von dem Naſſauiſchen Anſitze hier im Jahre 1005 war ſchon oben die Rede [3]). Der Graf Ulrich II. gibt den Ort Birgeſtat mit ſeiner ganzen Gemarkung an das Domcapitel in Mainz, und ſeine Wittwe vollzog 1128 dieſe Schenkung [4]). 1221 wird Sonnenberg in einem Vergleiche zwiſchen dieſem Domcapitel und Naſſau von Biergeſtat ausgeſchieden, und hier zeigen ſich die Gränzen ſeiner Mark [5]). Das Domcapitel ſetzte nach einer Urkunde von 1254 den Schuldheis des Gerichts, das die ganze Civilgerichtsbarkeit übte, an und ab, und die Dynaſten von Eppenſtein ordneten als Vögte den Centgrafen, der den Blutbann hatte und Frevel ſtrafte [6]). Dieſe Vogtei ging im 15ten Jahrhundert an Naſſau-Idſtein über, das auch ſeit 1516 die Civilgerichtsbarkeit an ſich zu ziehen ſuchte. Das Domcapitel widerſetzte ſich dem zwar und ſuchte Hülfe beim Reichskammergericht; allein Naſſau ſetzte, begünſtigt von der Zeit und der Reformation, ſeine Anſprüche durch, und kam zum vollen Beſitze der Landeshoheit. Das Domcapitel wagte es 1540 nicht mehr, die neue Türken- und Landſteuer hier zu erheben, ſo gerne es auch wollte, und vertauſchte ſelbſt in dieſem Jahre ſeine ganze Beſitzung hier, in dem Zehnten und zweien Höfen beſtehend, an die Abtei Bleidenſtat gegen deren Dorf Kemten und Gefälle zu Gauelsheim. — 1591 gab die Gemeinde ihren Wald zur Höhe ab, um hier Mitmärker zu werden. — Der Domprobſt in Mainz war Pfarrer hier, und ſetzte die Plebanen oder Vicarien, die den Dienſt verſahen, ein. 1351 incorporirte der Probſt Wilhelm die Pfarrei dem Domſtifte und deſſen Präſenz, was Erzbiſchof Gerlach von Mainz 1352 [7]), und der Pabſt Urban VI. 1387 in einer Bulle beſtätigten. Das Präſentationsrecht kam durch obigen Tauſch mit

---

1) *Ruotpert* dedit in villa dicta *Selbahe* & in pago *Cunigeshundero* in *Beristatter* marca jurnales 6. Anno 881. Liber Tradit. Blidenst. ungedr.

2) Lacomblets Urkundenbuch des Niederrheins I. 47. Hoefer ꝛc. Zeitſchr. für Archivkunde I. 357.

3) S. 290.

4) Gudeni cod. dipl. I. 76. Siehe auch oben S. 295.

5) Gudenus a. a. O. I. 477.

6) a. a. O. I. 635 u. 649.

7) a. a. O. III. 561.

an Bleidenſtatt, das es 1655 und 1693 ausübte. — 1594 wird das erſte Schulhaus gebauet. — Eine adelige Familie von Birgeſtatt kommt von 1102 [1]) bis 1306 vor. — Im 15ten und 16ten Jahrhundert wohnte hier die Familie von Igſtatt genannt Hattſtein.

Die Bierſtätter Warte, ein mitten im Felde ſtehender, runder und hoher Thurm, gewährt eine vortreffliche Ausſicht.

**Lindau**, Hof, jetzt Lindenthal. Er iſt der urſprüngliche Stammſitz des ausgebreiteten adeligen Geſchlechts von Lindau, das ſich in zwei Linien theilte, wovon die eine den Zunamen Mönch führte und 1493 erloſch [2]). Der Hof gehörte ſpäter den Herrn von Cronenberg, wovon ihn die Adeligen von Naſſau bis 1558 und dann die vom Stein zu Lehen trugen. 1717 hatte ihn der Freiherr von Greifenclau im Beſitz.

**Erbenheim**, evangeliſches Pfarrdorf, beſtand 1200 und noch 1364 aus zwei Orten, Groß= und Klein= auch Ober= und Niedererbenheim [3]). Es wird 927 zuerſt und Erbinesheim genannt, wo 4 zur Fronhube in Bierſtatt gehörige hier gelegene Manſen mit dieſer an das Urſulaſtift in Cölln kommen [4]). Der 826 verſtorbene Erzbiſchof Haiſtulf von Mainz hatte dem Kloſter Bleidenſtatt hier einen Hof geſchenkt, den dieſes 1213 durch Tauſch an die Abtei St. Albani in Mainz überließ [5]). Es hatte ſchon 1251, wo der Erzbiſchof Chriſtian von Mainz Güter hier an das Domcapitel ſchenkt, ſein eigenes Centgericht [6]). Die Adeligen von Rüdesheim, Sonnenberg, Sulzbach, das Stift St. Peter in Mainz und die Ritter zum heil. Grabe waren im 14ten Jahrhundert hier angeſeſſen. 1362 verkauft das Dorf ſeine gemeine Weide, Merſche genannt, an einen Bürger in Mainz. Obgleich der Kaiſer Sigismund 1423 die Erlaubniß, es zu befeſtigen und einen Wochenmarkt anzulegen, ertheilte, ſo hat es ſich doch nie zu einer Stadt erheben können. Das Kloſter Altenmünſter in Mainz hatte einen Hof hier, wovon es den Grafen von Naſſau jährlich in die Erndte ein Pferd ſtellen mußte, welche Leiſtung die Aebtiſſin Irmel um 1490 abkaufte. — Die Pfarrei incorporirte Graf Gerlach von Naſſau 1312 dem Kloſter Clarenthal [7]), wobei ſie bis zu deſſen Säculariſation geblieben iſt. — 1594 war hier eine Bruderſchaft zur Unterſtützung der

1) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 805. Bodmann rheing. Alterth. I. 302.
2) Bodmann a. a. O. I. 331
3) Kremer a. a. O. II. 237. Würdtwein Dioec. Mogunt. V. 136. Senckenberg Sel. jur. & hist. II. 315.
4) Lacomblets a. a. O. 47. Erſinesheim iſt ein Leſe= oder Druckfehler.
5) Bodmann a. a. O. I. 93.
6) Gudenus a. a. O. I. 616
7) Hagelgans Naſſauiſche Geſchlechtstafel S. 14.

Armen mit einigen liegenden Gütern und eine Schule. — Ein adelige Familie von Erbenheim erſcheint von 1437 bis 1490.

**Kloppenheim,** evangeliſches Pfarrdorf. Auch hier in Clopheim lagen 927 vier zur Fronhube in Bierſtadt gehörige Manſen, die mit dieſer gleiche Veränderung im Beſitz erlitten. 1076 war Naſſau hier ſchon angeſeſſen [1]). 1283 befreiet der Graf Adolph von Naſſau einen Hof, den der Decan des Peterſtiftes in Mainz von dem Ritter Friedrich von Heſſtrich erkauft hatte, von allen Abgaben [2]). 1355 wurde es zur Burg Sonnenberg, der Abfindung des Grafen Ruprechts des Streitbaren von Naſſau geſchlagen, hatte ſeitdem dorten ſein Gericht, und gehörte von 1404 bis 1605 mit zu dieſer Naſſau-Idſteiniſchen und Weilburgiſchen Gemeinſchaft. 1452 kaufte das Kloſter Eberbach ſeinen Hof von den Erben Philipps des Aeltern von Gerhardſtein. Die von Frauenſtein, Scharfenſtein und Hude von Sonnenberg hatten Naſſauiſche Burglehen hier. — Die Kirche und Pfarrei beſtanden 1404 ſchon. Die Pfarrcollatur hatte die Abtei Bleidenſtatt, von der ſie 1705 an Naſſau überging.

**Heßloch,** Dorf, ſcheint von einem Walde Heſeloch, der 1221 hier vorkommt [3]), ſeinen Namen zu führen, und war nach Naurod eingepfarrt, bis es mit dieſem nach Kloppenheim kam, und bei dem letzteren blieb.

**Naurod** (Nurode), evangeliſches Pfarrdorf. Seinen jüngeren Urſprung verräth ſein Name. Auch kommt es 1346 und 1362 zuerſt vor [4]), wo es aber ſchon ſein eigenes Centgericht und vermuthlich auch ſeine Pfarrei hatte. Dieſe aber ging in den Verheerungen des dreißigjährigen Krieges ein. Es wurde ſeitdem als Filial von Kloppenheim aus bedient, und erſt 1716 von da getrennt wieder zu einer eigenen Pfarrei erhoben.

**Auringen** (Urungen), Dorf, das ſeit 1355 zu Sonnenberg und von 1404 bis 1605 zur Naſſauiſchen Gemeinſchaft daſelbſt mit Kloppenheim, dem es als Centgericht und Mutterkirche von alten Zeiten her unterworfen war, gehörte. 1716 wurde es von Kloppenheim getrennt, und kam nach Naurod, von wo aus es noch jetzt als Filial verſehen wird.

**Biebrich** und **Mosbach,** Flecken, mit dem Herzoglichen Reſidenzſchloſſe. Dieſes, das eine maleriſche Lage unmittelbar an dem ſchönen, hier durch eine Lindenallee beſchatteten Ufer des Rheines hat, iſt im neueren franzöſiſchen Style aufgeführt, beſtehet aus einem Rundbau mit einer Doppeltreppe in der Mitte, und zwei Seitenflügeln, und iſt zwei Stock-

1) Oben S. 293.

2) **Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 912.**

3) **Gudenus a. a. O. I. 479.**

4) **Reinhard's hiſtor. jur. kl. Ausführ. II. 347. Kremer a. a. O. II. 323.**

werke hoch. Es hat 196 und darunter 160 wohnbare Zimmer [1]), und iſt von dem Fürſten Georg Auguſt von Naſſau-Idſtein von 1704 bis 1706 erbauet worden. Der Fürſt Carl verlegte ſeine Reſidenz von Uſingen 1744 hierher und ſeit 1816 iſt es die gewöhnliche Reſidenz der jetzigen Herzoglichen Linie. An daſſelbe ſtößt der 180 Morgen große in engliſchem Geſchmacke angelegte Herzogliche Park, der durch ſeine Baumgruppen, grünen Raſenplätze, blühenden Sträucher, ſchattigen Alleen, Blumenbeete, Treibhäuſer, Waſſerſpiegel den herrlichſten Naturgenuß gewähret [2]). — Biebrich und Mosbach, obgleich von den älteſten Zeiten her nur eine Heimgereide bildend, waren doch bis vor wenigen Jahren, wo ihr völliger Anſchluß durch Zuſammenbauen erfolgte, örtlich von einander getrennt. Schon einer von den Grafen Hatto in der Kunigeshundrete im 9ten Jahrhundert ſchenkt ſeine Güter und Leibeigenen in Biburc an das Kloſter Bleidenſtat [3]), und dieſes gelangt 1028 vor dem Gerichte des Grafen Drutwin III. wieder zum Beſitze des ihm entzogenen Hofes in Moſſebach [4]). Die Hauptacquiſition machte jedoch hier das Kloſter Sels im Elſaß. Kaiſer Otto III. ſchenkte ihm im Jahre 992 das ganze große kaiſerliche Landgut oder die Villa Biburc und Moskebach nebſt allem ſaliſch freien Lande, wie beides bisher zu der Burg gehört hatte, mit dem Gerichtsbanne und allen Leibeigenen [5]). Dieſes Kloſter ordnete die Herrn von Boland zu Vögten über ſeine Beſitzung hier, und ſo entſtand neben dem gräflichen Centgerichte, das auf freier Straße gehegt wurde, ein klöſterliches Vogteigericht in der Fronhube (in curia dicta Fronehoff plebiscitum quod dicitur Gedingeze [6])) gehalten. Werner von Boland verkaufte 1279 dieſen Hof mit allen Schöffen, Huben und Gütern an das Kloſter Eberbach, das auch ſchon beträchtliche Güter hier 1260 vom Ritter Sifrid von Frauenſtein und ſeiner Gemahlin Gertrude durch Schenkung und 1267 von Philipp von Falkenſtein käuflich an ſich gebracht hatte, und 1287 den Marſchall Philipp von Frauenſtein zu ſeinem Vogte über Mosbach und Biebrich ernannte. Es vermehrte dieſe Beſitzungen noch im Jahr 1314 durch

1) Eine detaillirte Beſchreibung dieſes Schloſſes und ſeiner Einrichtung im Innern hat das 1842 in Darmſtadt erſchienene erſte Heft des Herzogthums Naſſau mit maleriſchen Originalanſichten.

2) Verzeichniss sämmtlicher Gewächse, welche in dem Herzogl. Hofgarten zu Biebrich cultivirt werden, nebst einem Situationsplane des Gartens von *F. Wolz*. Wiesbaden 1831. 88 S. 8.

3) Oben S. 189.

4) Oben S. 291.

5) Kremer a. a. O. II. 91 und oben S. 176.

6) Ungedruckte Eberbacher Urkunde von 1262.

eine Schenkung, die Werner Schenk von Sterrenberg und deſſen Gemahlin Paze ihm machten. — Das Kloſter Sels überließ alle ſeine Beſitzungen 1296 dem Könige Adolph von Naſſau käuflich, der ſie zu ſeiner neuen Kloſterſtiftung in Clarenthal verwandte. — Auch die Kämmerer von Worms hatten, als Erben Johanns von Hattenheim, einen beträchtlichen Hof, womit ſie 1411 von Sponheim belehnt werden, und der vermuthlich von den Herrn von Boland her kam [1]). — Die Kirche in Muſchebach (Mosbach) hatte der trieriſche Erzbiſchof Eberhard († 1066) dem St. Simeonsſtifte in Trier geſchenkt [2]), das damit dann auch zugleich in den Beſitz des beträchtlichen Zehntens an beiden Orten gekommen war. Der Erzbiſchof Engelbert von Trier aber entzog ſie dem Stifte und belehnte den Edlen Berwich, einen ſeiner Vaſallen, damit, reſtuirte ſie aber 1085 dem rechtmäßigen Eigenthümer [3]). Dietrich, Kapellan von Luxemburg und Domherr in Trier, war Pfarrer hier, reſignirte aber 1188 zu Gunſten des gedachten Stiftes [4]). Dieſes beſtimmte 1397, daß von der ihm gänzlich incorporirten Pfarrei ein Drittheil aller Zehnten künftig als Beſoldung an den Pleban, der den Dienſt verſahe, abgegeben werden ſollte, was der Pabſt Bonifaz 1398 beſtättigte. Das Stift ſchenkte 1472 die Kirche dem Kloſter Eberbach [5]), und verkaufte ihm den Pfarreizehnten für 3000 Goldgulden. Pabſt Sixtus IV. genehmigte dieſes 1475 und erlaubte zugleich dem Kloſter die Pfarrei durch einen ſeiner Mönche oder einen Weltgeiſtlichen verſehen zu laſſen. Seitdem iſt Eberbach im Beſitze der Pfarrei und des Präſentationsrechtes bis zu ſeiner Aufhebung geblieben.

Die alte Kaiſerburg **Biburg** war auch der Mittelpunkt der hieſigen kaiſerlichen Villa. 874 war Ludwig der Teutſche hier, und ſtieg zu Schiffe [6]). 992 beſtand ſie noch, muß aber, da ſie ſeitdem nirgends mehr vorkommt, bald hernach zerſtört worden ſeyn. Sie lag im jetzigen Herzoglichen Park, dem ſie in ihrer Wiederherſtellung als Ruine, die unter dem Herzoge Friedrich Auguſt geſchehen iſt, zur beſonderen Zierde gereicht. — Seit 1336 trug Naſſau eine Ueberfahrt über den Rhein hier vom Reiche zu Lehen [7]).

**Schierſtein** (Scerdiſtein, Scerſtein), evangeliſches Pfarrdorf, das neben einem guten Acker- und Obſtbau auch ſchon einen beträchtlichen

1) Gudeni dipl. Cod. V. 749 u. ff.
2) Hontheim Histor. Trevir. I. 436.
3) a. a. O.
4) a. a. O. S. 616.
5) Würdtwein Dioec. Mogunt. V. 107.
6) Annal. Fuldens. in Perz Monument. German. Hist. I. 388.
7) Es iſt auffallend, daß weder Biebrich noch Mosbach eigene adelige Familien gehabt haben, die von ihnen den Namen führten.

Weinbau hat. Sein beſter Wein wächſt in der ſogenannten Hölle. Im Orte befindet ſich der von Hertlingiſche, von Bismarkiſche und Habeliſche Hof mit ſchönen Gärten. — Auch dieſes Dorf war urſprünglich eine königliche Villa. Kaiſer Heinrich II. ſchenkte ſie, in 13 Huben beſtehend, 1015 dem Michaelskloſter in Bamberg, was auch Heinrich III. 1040 beſtätigte [1]). Die adelige Familie von Schierſtein, welche ſeit 1193 erſcheint [2]), hatte die Vogtei über dieſes Prädium und das ganze Dorf. Conrad von Schierſtein hatte ſie um 1200 an den Rheingrafen Wolfram für 30 Mark verpfändet, und dieſer den Heinrich Bodo von Wiesbaden damit belehnt [3]). Der letztere verzichtete 1209 auf ſeine vogteilichen Gefälle von den hier gelegenen Gütern des Kloſters Eberbach. Die Güter des bambergiſchen Michaelskloſters wurden zerſplittert, ſcheinen aber vorzüglich auf die Adeligen von Schierſtein, und nach deren Erlöſchen im 13ten Jahrhundert auf die Ritterfamilie genannt Rieſe und Bitze von Schierſtein und die von Frauenſtein übergegangen zu ſeyn. 1275, wo neben dem Vogteigerichte auch das Centgericht vorkommt, ſchenken Philipp, Marſchall von Frauenſtein, und ſeine Gemahlin Benigne ein Freigut an das Kloſter Eberbach, und dieſen folgten 1315 eine Begine (Franciskanernonne) Metza genannt von Pomerio mit all ihren Höfen, Gütern und Gefällen im Dorfe, worüber ihr auch alle grundherrliche Gewalt (dominium) zuſtand. Sie war vermuthlich eine Erbtochter der alten Familie von Schierſtein, die ihr Geſchlecht in einem Kloſter überlebte. — Cuno von Scharfenſtein hatte hier einen Hof, der 1428 an die von Allendorf überging, und von dieſen bis zu ihrem Ausſterben im Jahre 1568 beſeſſen wurde. — Heinrich von Staffel trug 1427 den Zehnten in der Niederau von Naſſau zu Lehen. — Das Kloſter Bleidenſtat hatte neben einem Hofe auch das Patronat der Kirche und den Zehnten von den älteſten Zeiten her; trat aber ſein Patronatrecht 1705 durch einen Vergleich an Naſſau ab. — Schon 1275 kommt ein Pleban Gerhard, und 1315 Dietrich als Kirchherre hier vor [4]).

**Frauenſtein**, katholiſches Pfarrdorf, in einem engen Thälchen von Weinbergen und Fruchtbäumen umgeben gelegen, das ſich beſonders

1) Spieß Aufklärungen in die Geſchichte und Diplomatik I. 217—221. v. Schultes hiſtor. Schriften I. 227. Den Streit, welchen der Graf Ulrich I über dieſe Beſitzung des Michaelskloſters erregte, ſiehe oben S. 293.

2) Bär's Beiträge zur Mainzer Geſch. I. 99 u. ff. Bodmann a. a. O. I. 311.

3) Kremer Origg. Nass. II. 234.

4) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. 87. Ueber die Alterthümer in der Umgebung von Schierſtein und die frühere, längſt abgebrochene Kirche daſelbſt, ſtehet ein Aufſatz vom Archivar Habel in der Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumsk. II. 6. 168—196.

durch ſeine Kirſchen, die man für die beſten in der Gegend hält, auszeichnet. — Es iſt in der Heimgereide von Schierſtein aufgekommen, und verdankt vermuthlich der gleichnamigen Burg ſeine Entſtehung [1]). Dieſe ſcheint im Anfange des 13ten Jahrhunderts von einem aus der adeligen Familie von Schierſtein erbauet worden zu ſeyn, und gab ſeitdem einem Zweige dieſer Familie Namen und Wohnung. Dadurch, daß die von Frauenſtein, welche von 1231 bis 1380 vorkommen [2]), das Erbhofmarſchallamt in Mainz bekleideten, kamen ſie mit dieſem Erzſtifte in die engſte Verbindung, und darin liegt auch der Grund, warum Sifrid ſeinen Theil dieſer Burg, deren älteſter bekannte Burgfrieden von 1275 iſt, an den Erzbiſchof Gerhard von Mainz im Jahre 1300 verkaufte, und ſich nur ein Burglehn aushielt. Sie ward bald darauf vom Kaiſer Albrecht in der Zollfehde gegen dieſen Erzbiſchof im Jahre 1302 zerſtört, jedoch bald wieder aufgebauet. Die Herren von Limburg beſaßen einen Theil dieſer Burg, den Johann von Limburg 1310 an den Erzbiſchof Peter von Mainz für 200 Göllniſche Mark verkaufte, und deſſen Erbburgmann hier wurde [3]). Mainz errichtete 1319 mit den von Biegen und Lindau einen Burgfrieden hier, und iſt ſeitdem nicht nur im Beſitze der Burg, ſondern auch des Dorfes geweſen, das es in ſeiner Uebermacht ſtillſchweigend der Naſſauiſchen Landeshoheit entzog. Die Grafen von Naſſau hatten ſelbſt hier ſeit 1421 ein Burglehn von ihm. Außer den Burgmännern wohnte auch noch das 15te Jahrhundert durch ein Mainziſcher meiſt adeliger Amtmann hier. In dieſem Jahrhundert noch kam dieſelbe an das Mainziſche und 1527 in Frankfurt ausgeſtorbene Patriciergeſchlecht von Fürſtenberg. Der dreißigjährige Krieg hat ſie vermuthlich zerſtört. Sie lag auf einem ſpitzen Quarzfelſen, worauf ſich außer der Warte nur noch wenige Mauerreſte von ihr erhalten haben. Dieſe mit einem darunter liegenden alten Burghauſe ſind mit dem Burggute ſeit 1828 in Kindlingers Beſitz. — Das Dorf wurde 1524 in die Markgenoſſenſchaft der Höhe mit aufgenommen. — Das Kloſter Bleidenſtat hatte hier Zehnten und Güter, welche die von Scharfenſtein von ihm zu Lehen trugen, und worüber wegen verweigerter Belehnung ein Streit entſtand, den ein klöſterliches Manngericht im Jahre 1466 beilegte [4]). Schon

---

1) Wenn nicht das bei **Kremer** a. a. O. II. 237. neben Mosbach, Biebrich und Erbenheim um 1200 vorkommende Bruhinheim hier gelegen, der Burg als Anſiedelung voraus gegangen iſt, und nach dieſer ſeinen Namen geändert hat. In beiden findet ſich der altteutſche Vornamen Browin.

2) Bodmann a. a. O. I. 308 u. ff., wo auch eine Geſchlechtstabelle über dieſelben.

3) **Gudeni Cod. dipl. III. 64.**

4) **Joannis SS. Rer. Mogunt. I. 789.**

1471 wurden die von Schönborn damit vom Kloſter wie noch jetzt von Naſſau belehnt. — Burg und Dorf gehörten zur Mutterkirche in Schierſtein, wohin ſie auch ihre Todten begruben. Der Pfarrer hielt hier einen Kapellan. Erſt 1544 wurden ſie durch Mainz mit Einwilligung von Bleidenſtat, das ſeitdem auch hier das Patronatrecht erhielt, von Schierſtein getrennt, weil daſelbſt die lutheriſche Confeſſion eingeführt worden war. So entſtand hier eine eigene Pfarrkirche.

**Armoda**, ein Hof, der 1317 mit ſeinem eigentlichen Namen zur armen Ruen (Ruhe) vorkommt [1]), und welcher eine urſprünglich religiöſe Beſtimmung des Orts anzudeuten ſcheint. Der Ritter Sifrid von Lindau baute 1341 eine Kapelle zom Armode zur Ehre der heiligen Catharine, und dotirte ſie für einen Prieſter. Noch 1594 fanden Proceſſionen und Bittfahrten aus dem überrheiniſchen Mainziſchen dahin Statt. — Er war eigentlich ein Ritterſitz, den das Geſchlecht von Lindau mit dem ſogenannten Lindauergericht, wozu er gehörte, von Naſſau zu Lehen trug und bewohnte. Er heißt in den Lehenbüchern von 1427 an der Thurm zum Armudt. Der Kurfürſt Damian Hartrad von Mainz erkaufte ihn 1678 von den von Lindau für ſich und ſeine Erben im gräflichen Hauſe von der Leyen, welche ihn in den neueren Zeiten weiter veräußert haben. — Einen anderen Hof kaufte hier der König Adolph von Naſſau vom Kloſter Eberbach, und widmete ihn 1296 der Kloſterſtiftung in Clarenthal. Da dieſer im Zehntbezirke von Mosbach lag, ſo fanden 1413 und 1531 Verträge zwiſchen dieſem Kloſter und dem Simeonsſtifte und Eberbach Statt.

**Grorod** (Graenrode, Grawenrode), ebenfalls ein alter Ritterſitz, der dem gleichnamigen von 1329 an in Urkunden erſcheinenden und 1650 erloſchenen Adelsgeſchlechte, das in der alten Kirche zu Schierſtein ſein Erbbegräbniß hatte, zur Wohnung diente [2]), und 1706 im Beſitze der von Sohlern war.

Außer dieſen liegen in der Frauenſteiner Gemarkung noch die Höfe **Roſenköppel**, **Sommerberg** und **Nürnberg**, welcher letztere 1594 Naſſauiſch war und nach Schierſtein pfarrte. Hier hat man eine unbeſchreiblich ſchöne Ausſicht über den Rhein, das Rheingau, die Pfalz ꝛc. hin.

**Dotzheim**, evangeliſches Pfarrdorf, am Fuße der Hohenwurzel gelegen. Auch dieſe königliche Villa war ſchon frühe in geiſtliche Hände gekommen. In einer Bulle des Pabſtes Lucius von 1184 kommt die

1) Bodmann a. a. O. II. 690.
2) Bodmann a. a. O. I. 316.

Kirche in Tozesheim unter den Beſitzungen vor, die dem Kloſter St. Albani in Mainz beſtätigt werden [1]). Darum bildete ſich auch hier ein eigenes Vogtgericht aus, das die Civil- und niedere Jurisdiction innerhalb der Bannzäune übte, während Naſſau im Beſitze der höheren für criminelle Fälle blieb. Die Herrn von Biegen waren vom Stifte St. Alban damit belehnt. Der Ritter Friedrich von Biegen befreiet 1316 als Vogt die Güter des Kloſters Eberbach, die es 1275 von Philipp Marſchall von Frauenſtein und anderen erworben, und wozu auch die Mühle gehörte, von allen Abgaben, Tallien, Steuern und Beden. Als die Familie von Biegen 1360 mit Hermann ausſtarb, kam das Dorf an den Ritter Peter Kämmerer von Worms, der 1365, wo ihm die Grafen von Naſſau die Mitbeholzigung in der Muſchbacher Mark geſtatten, in ſeinem Beſitze war. Nachher und ſchon 1494 erſcheinen die von Rüdesheim und von Scharfenſtein in Gemeinſchaft von St. Alban mit Dorf und Vogtei belehnt [2]). Zuletzt waren die von Scharfenſtein noch allein im Beſitze, und Weisthümer des 16ten Jahrhunderts beſtimmen deren Gerechtſame Naſſau gegenüber, und am Ablaufe dieſes Jahrhunderts iſt keine Spur mehr von der Vogtei vorhanden. — Das Patronat und die Pfarrei waren von dem Stifte St. Albani ab und an das Domcapitel in Mainz übergegangen, als dieſes 1263 die Pfarreifruchtgefälle dem Kloſter Retters bei Königſtein überließ [3]). Noch im 16ten Jahrhundert übten die Domherrn das Präſentationsrecht aus, und der Pfarrer mußte jährlich 18 Gulden Abſenzgeld an das Kapitel als Collator zahlen. 1563 übernahm der Graf Philipp von Naſſau-Idſtein die Pfarrzehnten und Güter gegen eine beſtimmte jährliche Geld-, Korn- und Weinabgabe an die Pfarrei. 1591 ſoll die erſte Schule hier errichtet werden. — Die adelige Familie von Dotheshein (Dozzenheim) tritt von 1243 bis 1332, um welche Zeit ſie wahrſcheinlich ausgeſtorben iſt, auf [4]).

Zu Dotzheim gehört das **Chauſſeehaus**, nach hinten im Gebirge an der nach Langenſchwalbach führenden Landſtraße gelegen, welches häufig von den Wiesbadnern Curfremden beſucht wird, um die Ausſicht auf dem Gipfel der hohen Wurzel zu genießen, deren Rundgemälde zu den ausgedehnteſten und prachtvollſten gehört, welche die Rheingegend zu gewähren vermag.

**Georgenborn**, Dorf. Der Fürſt Georg Auguſt Samuel von Naſſau beſchloß 1694, 8. October, dieſes Dorf, das ſeinen Namen führen

1) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 754.
2) Arnoldi's Miſcellaneen 381 und ungedruckte Urkunden.
3) Gudeni Cod. dipl. III. 797.
4) Annalen d. Vereins für Naſſ. Alterthumsk. III. b. 80. Bodmann a. a. O. I. 306.

ſollte, auf der Höhe gegen dem Rheingau und nächſt dem Eiſernthor [1]) anzulegen. Dazu wurde denn ein Stück Waldes abgetrieben und zu Feld und Wieſen angerodet. Obgleich ſeine Regierungsnachfolger, die Fürſten Friedrich Ludwig und Carl Ludwig 1723 beſchloſſen, daſſelbe bis auf einen Hof, den der Oberforſtmeiſter von Hain erhielt, wieder eingehen zu laſſen, ſo iſt es dennoch geblieben.

## 2. Amt Hochheim.

Dieſes Amt hat ſüdlich den Main zur Grenze und reicht öſtlich bis an die Crüfftel. Eine landwirthſchaftliche Beſchreibung deſſelben vom Geheimenrath S. C. Schenk ſtehet in den Jahrbüchern des landwirthſchaftlichen Vereines **VIII.** 1—144. Es hat einen guten Fruchtbau und Obſtbau, und ſtehet theilweiſe hinſichtlich der Weinproduction neben den rheingauiſchen Aemtern.

Seine Größe beträgt 2,$^{207}$ Quadratmeilen, oder 48,372 Steuernormalmorgen, in welchem Flächenraum ſich 17 Gemeindebezirke, aus 1 Stadt, 1 Flecken, 15 Dörfern mit 2 Höfen, 16 Mühlen und 3 Ziegelhütten beſtehend, theilen. Einen ſtatiſtiſchen Ueberblick gewährt folgende Tabelle.

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Volkszahl. Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Hochheim | 4924 | 331 | 544 | 109 | 1930 | — | 32 |
| 2. Breckenheim | 2332 | 126 | 181 | 672 | 3 | — | 32 |
| 3. Delkenheim | 3548 | 120 | 156 | 588 | 7 | — | 18 |
| 4. Diedenbergen | 2723 | 122 | 182 | 628 | 8 | — | 21 |
| 5. Eddersheim | 1683 | 122 | 165 | 3 | 680 | — | 13 |
| 6. Flörsheim | 3609 | 314 | 502 | 113 | 1988 | — | 114 |
| 7. Igſtatt | 2777 | 91 | 125 | 480 | 5 | — | 14 |
| 8. Langenhain | 4792 | 91 | 124 | 449 | 3 | — | 15 |
| 9. Lorsbach | 2737 | 72 | 95 | 377 | — | — | — |
| 10. Marheim | 2709 | 148 | 206 | 3 | 839 | 4 | — |
| 11. Maſſenheim | 2329 | 106 | 157 | 546 | 9 | — | 16 |
| 12. Medenbach | 1561 | 56 | 83 | 301 | 5 | — | 11 |
| 13. Nordenſtatt | 2917 | 130 | 202 | 731 | 3 | — | 45 |
| 14. Wallau | 2768 | 147 | 200 | 729 | 5 | — | 33 |
| 15. Weilbach | 2959 | 125 | 185 | — | 751 | — | 29 |
| 16. Wicker | 2387 | 127 | 175 | 17 | 732 | — | 6 |
| 17. Wildſachſen | 1616 | 36 | 56 | 200 | 3 | — | 4 |

1) Dieſes gehörte zu dem alten Landgebück des Rheingaus.

Folgendes iſt der Gewerbebetrieb dieſes Amtes: 36 Bäcker, 7 Bader, 6 Bierbrauer, 2 Blechſchmiede, 40 Brandweinbrenner, 1 Buchbinder, 6 Drechsler, 3 Eſſigſieder, 5 Fabriken, 15 Fiſcher, 8 Glaſer, 35 Grobſchmiede, 1 Gypsmühle, 1366 Gutsbeſitzer, 5 Häfner, 2 Hanfreibmühlen, 1 Inſtrumentenmacher, 3 Kalkbrenner, 27 Küfer, 85 Kleinhändler und Krämer, 2 Knopfmacher, 5 Korbmacher, 57 Leinweber, 2 Lohgerber, 2 Makler, 40 Mahlmühlengänge, 45 Maurer, 19 Metzger, 1 Mineralbrunnen, 2 Nagelſchmiede, 1 Nudelmacher, 1 Oelmühle, 2 Hauderer, 1 Pumpenmacher, 8 Sattler, 6 Schieferdecker, 15 Schiffer, 5 Schloſſer, 51 Schneider, 30 Schreiner, 80 Schuhmacher, 2 Seifenſieder und Lichterzieher, 3 Siebmacher, 466 Taglöhner, 6 Tüncher und Weißbinder, 23 Wagner, 100 Weingutsbeſitzer, 110 Wirthe, 3 Ziegelbrenner, 22 Zimmerleute ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums im ganzen Amte iſt 11,289 Gulden 52 Kreuzer, nämlich 8,308 Gulden 52 Kreuzer Grund=, 859 Gulden 51 Kreuzer Gebäude= und 2,121 Gulden 9 Kreuzer Gewerbeſteuer [1]).

Es lag, wie auch das Amt Wiesbaden, ganz in der Kunigeshundrete. Nach dem Erlöſchen der Gauverfaſſung erſcheinen die Dynaſten von Eppenſtein in ſeinem alleinigen Beſitze. Mit ihrer iſt auch die Geſchichte dieſes Amtes oben bereits mitgetheilt worden [2]). Mainz erwarb, wie unten näher vorkommt, die Orte Hochheim, Flörsheim, Eddersheim, wie ſpäter Marxheim, Weilbach und Wicker.

**Hochheim,** Stadt und Amtsſitz mit einer katholiſchen Pfarrei, liegt auf einem ſonnigen Rebenhügel, eine halbe Stunde vom Maine. Hier, in einem von der ehemaligen Dechaney nach dem Maine ſich hinziehenden nur 10 Morgen haltenden Weinberge, wächſt der treffliche Wein, der mit zu den vorzüglichſten Rheinweinen gezählt wird. — Des Ortes wird zuerſt in dem Leben der heiligen Bilehild, die von hier gebürtig, mit einem thüringiſchen Herzog Hatan vermählt geweſen, und als Wittwe 635 das Kloſter Altenmünſter in Mainz geſtiftet haben ſoll, gedacht [3]). Dann kommt er 754 vor, wo die Leiche des heiligen Bonifazius hierüber nach Fuld gebracht wurde [4]). Er gehörte dem Domcapitel in Cölln. Wann und

1) Staats= und Adreßhandbuch 1843. S. 65 u. f.
2) S. 236 u. ff.
3) Joannis SS. Rer. Mogunt. I. 78 u. 179.
4) Usque ab *Hohheim* villam, quae in ripa Moyn consistit. Perz Monument. German. histor. II. 573.

wie dieſes aber zu dieſem Beſitze gekommen, iſt unbekannt. Im Jahre 1273 verkaufte es das Dorf und den Fronhof darin mit ſeinen Vaſallen an das Domcapitel in Mainz für 1150 Mark [1]). Seitdem iſt dieſes im Beſitze geblieben. Die Vogtei darüber war in den Händen der Grafen von Sponheim, die 1271 Wilhelm von Rüdesheim [2]) und 1313 den Wäppener Gallo von Delkenheim damit belehnt hatten. Letzterer verkaufte ſie in gedachtem Jahre an Sifrid von Eppenſtein und deſſen Sohn Gottfried, und Sponheim reſignirte zu deren Gunſt auf die Lehensherrlichkeit. Gottfried verglich ſich dann 1322 mit den Einwohnern über die Vogteigefälle, die in 40 Mark jährlicher und ſtändiger Geldabgabe verwandelt wurden [3]). Alle Frohnden hörten damit auf, nur mußten die Bewohner in der Mühle des von Eppenſtein neben Wicker mahlen laſſen. Der Erzbiſchof von Mainz drängte ſich in die Vogtei nach und nach mit ein. — 1424 wird ein Streit zwiſchen ihm und Gottfried von Eppenſtein verglichen, wornach beide alle Renten und Gefälle vom Gerichte und der Vogtei, Zoll, Fiſcherei und Atzung zu gleichen Theilen beſitzen ſollen. Obgleich dieſes 1449 wiederholt wurde, ſo empfing doch Eppenſtein allein 1438 und ſpäter die Vogtei vom Domcapitel wie von Alters her zu Lehen. Der vielerlei Beeinträchtigungen von Mainz müde, verkaufen endlich 1478 Gottfried und Johann von Eppenſtein dieſelbe an das Domcapitel für 2000 Gulden. Sie befreien auch Hochheim von ihrem Landgerichte Mechtelnhuſen, nur ſoll das Domcapitel jedesmal zwei Mann dahin ſchicken, wann ſie ihre Herrlichkeit und Obrigkeit daſelbſt jährlich weiſen laſſen. Seitdem hatte das Domcapitel die volle Landeshoheit; es beſtellte den Schuldheis und ordnete 1598 ein eigenes Feldgericht an. — Das St. Petersſtift in Mainz hatte ſchon 1124 drei Manſen [4]), und der teutſche Orden und das Kloſter Tiefenthal ſeit 1271 Güter [5]) durch Schenkung hier im Beſitze.

**Auf der Heyde**, ein verſchwundener Hof, der 1322 [6]) und 1433 den Herrn von Eppenſtein eigen war und die für ihre Schafe darin die Weidgerechtigkeit in der ganzen Hochheimer Gemarkung hatten.

**Flersheim**, Flecken am Maine mit einer katholiſchen Pfarrei. Das Domcapitel in Mainz erkaufte 1270 von Gottfried dem Aelteren von Eppenſtein und deſſen gleichnamigem Sohne das Dorf Flerſſheim

---

1) Die ungedruckte Urkunde von 1273 II. Non. Novbr. hat blos *curtem Hocheim*, eine andere von 1276 aber *villam seu curtem Hoycheim*.

2) Gudeni Cod. dipl. IV. 913.

3) Joannis Spicil. vet. tab. 358—365.

4) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 464.

5) Gudenus a. a. O. IV. 913.

6) Joannis Spicil. vet. tab. 364.

mit allem Zugehör, nur die adeligen Vaſallen ausgenommen, für 1050 Mark. Alle Herrſchaft und Gerichtsbarkeit gingen zugleich an den Käufer mit über, und die Einwohner ſollten nicht mehr gehalten ſeyn, auf dem Landgerichte Mechtildiſtule zu erſcheinen, noch eine Volge, die Centa genannt wird, zu thun. Der Käufer will ein eigenes Gericht für ſie im Dorfe errichten [1]). Seitdem blieb das Domcapitel Eigenthümer des Ortes und übte die Landeshoheit. — Der Mainzer Biſthumsverweſer Balduin, Erzbiſchof von Trier, ließ den Thurm der Kirche befeſtigen und ringsum ihn Werke anlegen, um der Stadt Mainz, mit der er in Fehde verwickelt war, die Zufuhr auf dem Maine abzuſchneiden [2]). Der Kaiſer Ludwig befahl wiederholt 1332 und 1336 dieſen burglichen Bau wieder abzubrechen und beauftragt die vier Reichsſtädte in der Wetterau damit [3]). Allein dieſes muß doch nicht geſchehen ſeyn, da auch Heinrich von Virneburg, der Gegner des Erzbiſchofes Gerlach von Mainz, im Jahre 1349 dieſen Punkt lange mit ſeinen Leuten beſetzt hielt, und ihn noch mehr befeſtigte und mit Schutzwehren verſahe. Vergebens fordert auch Gerlach jetzt zu ſeiner Zerſtörung auf [4]). Denn noch Diether von Iſenburg bedient ſich dieſes Caſtelles und beſetzte es 1462 mit ſeinen Truppen, nachdem das Jahr zuvor das Dorf verwüſtet worden war [5]). — Der Kirchenſatz, Zehnte und die Einkünfte der Pfarrei gehörten zur Probſtei des Stiftes unſerer lieben Frauen in Mainz. Der Probſt Otto trat 1184 dieſes Alles an den Convent dieſes Stiftes ab, der fortan den Pfarrer ſetzen, und dieſem das Kirchengut, die Oblationen, Wein- und Viehzehnten ꝛc. als Beſoldung laſſen ſoll [6]). — Der Dombechant Gebhard in Mainz, der 1293 ſtarb, hat die Peters- und Paulskapelle daſelbſt auf ſeine Güter und Weinberge in Flersheim fundirt [7]). — In ſeiner Gemarkung liegt der Jungenfeldiſche Hof.

**Eddersheim,** katholiſches Pfarrdorf am Maine. Nach einem ungedruckten Weisthume von 1442 gehörte das ganze Dorf mit allem Grundeigenthum der Domprobſtei in Mainz. Dieſe ſetzte den Schuldheis, und zog die Beden, Hühner und Strafen. Der Fronhof, frei wie der Kirchhof, hatte einen Zaun mit ſieben Eddern. Die Herrn von Eppenſtein-Königſtein waren Vögte, hatten die Criminaljuſtiz, und unter ih-

1) a. a. O. 293.
2) Gesta Trevirorum in Honthemii Prodromo Hist. Trev. S. 834. Cap. 157. Broweri Annal. Trevir. II. 206.
3) Boehmer Cod. dipl. Moenofrancof. S. 518 u. 540.
4) Gudeni Cod. dipl. III. 343.
5) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 171 et 166.
6) Joannes a. a. O. II. 650.
7) Gudenus a. a. O. I. 828.

nen ſtand der Centgraf. 1475 verleihet der Domprobſt den Domprobſteihof und das Schuldheiſenamt [1]). — Seine Pfarrkirche muß jüngeren Urſprungs ſeyn, da ſie in dem Verzeichniſſe der des Archidiaconats von St. Peter noch nicht, ſondern das Dorf nur unter der von Weilbach mit aufgeführt wird [2]).

**Weilbach,** katholiſches Pfarrdorf. Eine Viertelſtunde ſüdlich von demſelben quillt der berühmte Schwefelbrunnen, deſſen Waſſer der Kurfürſt Friedrich Carl Joſeph von Mainz zuerſt 1783 chemiſch unterſuchen, die Quelle ordentlich faſſen und ein Gebäude dabei aufführen ließ, und von welchem jetzt jährlich an 100,000 Krüge gefüllt und größtentheils verſandt werden. Für die Curgäſte, welche denſelben beſuchen, finden ſich zur anſtändigen und bequemen Aufnahme das 1838 von Seebold und Brückmann erbauete drei Stockwerk hohe Curhaus, das für 150 Gäſte Raum bietet, das Schlößchen, der Rheingauer- und Naſſauerhof, und mehrere andere Wirthshäuſer vor. — Der Name des Dorfes wird 1112 zuerſt genannt, wo Cunila, die Wittwe Gebhards, ihr ganzes Allod im Dorfe Wilibach im Gau Cunengeſſundera an das St. Jacobskloſter in Mainz ſchenkt, und ſie ſelbſt ſich in die geiſtliche Schweſterſchaft dieſes Kloſters begibt. Daß dieſes Allod das Eigenthum und die Grundherrlichkeit des ganzen Dorfes umfaßt habe, ergibt eine Urkunde von 1573, wornach die von Eppenſtein und nach ihnen die Grafen von Stolberg das Dorf mit ſeiner hohen und niedrigen Obrigkeit von der Abtei zu St. Jacob zu Lehen trugen [3]). — Es beſtand 1222 aus zwei Dörfern, Ober- und Nieder-Weilbach [4])., wovon das erſtere 1433 in der Brudertheilung der Herren von Eppenſtein in Gottfrieds und das letztere in Eberhards Landestheil fiel. Ober-Weilbach ſcheint um 1518, wo ſeine zerſtörte Kapelle, deren Patronat dem Stifte der heil. Marie zu den Greden in Mainz zuſtand, nach Wallau verſetzt worden war [5]), zu Grunde gegangen zu ſeyn. — Die Grafen von Eberſtein, Hohenlohe und Behingen und die Herren von Bickenbach hatten Güter und Zehnten hier, welche ſie 1312 an deren Lehenherrn, den Erzbiſchof Peter von Mainz, verkaufen [6]), und welche dieſer 1320 zur Fundation der Carthauſe im Peters-

1) Joannes a. a. O. II. 288.
2) Würdtweins Dioec. Mogunt. V. 100. Es wird hier Heydesheim genannt. Da nun das unweit davon gelegene jetzige Hattersheim S. 66 als Oberheidesheim bezeichnet wird; ſo iſt zu vermuthen, daß Eddersheim früher den Namen Niederheidesheim geführt habe.
3) Summariſche Vorſtellung der Forderungen des Hauſes Stollberg an Mainz. S. 139. Beil. 58. Lünnig Spicil. ecclesiast. II. 138. J. Grimm's Weisthümer III 493 u. 741.
4) Gudeni Cod. dipl. III. 794.
5) Würdtwein a. a. O. S. 122.
6) Gudenus a. a. O. III. 74. 80. 174.

thal verwendet [1]). Die Herren von Eppenſtein hatten zwei Höfe in Niederweilbach, welche 21 Huben Landes zählten, die ſie 1316 an Falkenſtein verpfändeten [2]), und 1343 dem Kloſter Eberbach verkauften. Einen anderen Hof erwarben ſie 1340 von dem Ritter Heinrich zum Eleman in Mainz, und veräußerten ihn 1344 ebenfalls an Eberbach. Der Ort hatte damals ſchon ſein eignes Centgericht, das auf offener Straße neben dem Kirchhofe von den Dingleuten (Schöffen) gehegt wurde, und dem die Adeligen von Weilbach, die von 1186 an bis 1344 vorkommen, als Schuldheiſe vorſaßen. Als das Dorf 1538 unter die Grafen von Stolberg gekommen war, wurde im Jahr 1573 das der Abtei St. Jacob zuſtehende Hubengericht, das die von Hattſtein von derſelben zu Lehen trugen, durch einen Vergleich mit dem Centgerichte vereinigt, welches dem Grafen und der Abtei gemeinſchaftlich bleiben ſollte [3]). Der Ort ging 1581 von Stolberg an Mainz über. — Die daſige Kapelle gehörte zur Mutterkirche in Wicker, von welcher ſie Erzbiſchof Gerhard von Mainz 1303 trennte und zu einer Pfarrkirche erhob, und worin Graf Gerhard von Dietz als Patron 1305 willigte [4]). Das Stift in Dietz, als Inhaber der Pfarrei Wicker, verkaufte 1514 ein Viertheil ſeines Zehntens zu Weilbach an die Carthauſe in Mainz.

**Wicker**, katholiſches Pfarrdorf, erſcheint zuerſt in zwei ſehr alten Uebergaben, 910, wo der Erzbiſchof Hatto von Mainz all ſein Eigenthum in der Wiccrino Mark an Fuld [5]), und 970, wo Kaiſer Otto I. ein Prädium in Wikkara, das er von ſeinem Vaſallen Guntram erworben, an das Kloſter Bergen bei Magdeburg ſchenkt [6]). Das Stephansſtift in Mainz erwarb hier Zehnten und Güter von dem letzten Herrn von Dornberg, auf welche Graf Gerhard von Dietz 1239 und Folckwin von Wickera, ein hieſiger Adeliger, 1241 Verzicht leiſten [7]). Die bei Weilbach genannten Grafen und Herren überlaſſen 1312 auch hier ihre Beſitzungen an den Erzbiſchof Peter von Mainz, der ſie 1320 ebenfalls zur neuen Carthauſe im Petersthale verwendet. 1318 wurde auf die hier angelegte neue Mühle der Marienaltar in der St. Georgskapelle zu Eppenſtein fundirt [8]). In der Mainzer Fehde wurde der Ort 1361

1) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 832.
2) Senckenberg Select jur. & histor. II. 603.
3) Summariſche Vorſtellung der Forderung des Hauſes Stollberg an Mainz. S. 139.
4) Joannis Spicil. tab. vet. 483.
5) Gudeni Cod. dipl. I. 6.
6) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. II. 522. Not. b.
7) Joannis SS. Rer. Mogunt. II 533 et 536.
8) Joannis Specil. vet. tab. 333.

geplündert und verbrannt [1]). — Die Oberherrlichkeit deſſelben kam 1433 an die Eppenſtein-Königſteiniſche Linie, 1538 an Stolberg, welches ſie 1565 von Mainz zu Lehen nimmt [2]) und 1581 an Mainz — die hieſige Pfarrkirche incorporirte der Graf Gerhard von Dietz im Jahr 1294 dem Stifte in Dietz, was vom Erzbiſchofe von Mainz 1326 beſtätigt ward [3]).

**Marxheim**, katholiſches Pfarrdorf. Das Kloſter Retters hatte 1191 Weinberge und Zins in Marbotdesheim [4]), das bei der Wiederaufzählung dieſes Beſitzes im Jahre 1222 ſeinen Namen in Marpsheim verwandelt hat [5]). 1280 verpachtet das teutſche Haus in Mainz ſeine Güter in Marpisheim, worüber Meckel, Wittwe Ruperts von Sonnenberg und ihre Söhne Gallus und Dietrich 1351 eine Verzichturkunde aufſtellen. Die Oberherrlichkeit wechſelte hier wie bei den beiden vorgehenden Orten. — Es hatte ſein eignes Gericht. — Seine Pfarrei ging im dreißigjährigen Kriege ein und die Kirche wurde lange Zeit und noch 1668 als Filial von Hofheim aus verſehen.

**Harbach** (Hartbach), ein längſt verſchwundenes Dorf, das in dieſer Gegend lag, und 1191, 1222 und 1433 als noch beſtehend vorkommt [6]).

**Diedenbergen**, evangeliſches Pfarrdorf. Schon unter Carl dem Großen erwarb das Kloſter Bleidenſtat einen Bifang (capturam) im Dorfe und der Mark Didelesberc, den ihm nachher ein gewiſſer Guntram ſtreitig machte, den es ſich aber 815 auf der Mallſtätte durch ein rechtliches Urtheil, das der Graf Hatto und ſeine Schöffen fällten, zu erhalten wußte [7]). Eine adelige nach dieſem Dorfe genannte Familie iſt uns nicht vorgekommen [8]). — Es hatte vor der Reformation keine eigne Pfarrei, ſondern war Filial von Marxheim [9]). Erſt nachdem es an

1) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 166.
2) Summariſche Vorſtellung der Forderungen des Hauſes Stolberg an Mainz. S. 138. Nr. 57. J. Grimm's Weisthümer III. 494.
3) Arnoldi's Geſchichte der Oran. Naſſ. Länder II 74.
4) Gudeni c. d. III. 792.
5) a. a. O. 794. Sein Weisthum in J. Grimm's Weisthümern III. 494.
6) a. a. O. III. 792. 794.
7) Bodmann's rheing. Alterthümer II. 604.
8) Der Kirchenrath T. F. Dittenberger in Mannheim behauptet zwar das Dageweſenſeyn einer ſolchen und ſeine Abkunft von derſelben. Deſſen Biographie (Mannh. 1839. 8.) I. 13. Es ſtammte der bekannte Ueberſetzer der Bibel ins Teutſche für Katholiken, Johannes Dietenberger, der von 1500—1534 in Mainz als Doctor der Theologie lebte, aus dieſem Dorfe.
9) Hofheimer Jurisdictionalbuch v. 1668. ungedruckt.

Heſſen gekommen und die lutheriſche Lehre hier Eingang gefunden hatte, erhielt es ein ſolche, deren Patronatrecht mit dem großen Zehnten nach dem Eppenſteiner Saalbuche im Jahr 1592 die Adeligen von Wallenſtein beſaßen.

**Lorsbach**, evangeliſches Pfarrdorf, worin Kaiſer Otto III. im Jahre 995 ein Prädium an Bleidenſtat ſchenkte [1]). Um das Jahr 1000 wird der Ort mit ſeiner ganzen Gemarkung als eine Grundherrlichkeit bezeichnet, welche Berthold, vermuthlich ein Graf von Nüring, beſaß, und zum Kirchengebiete von Schloßborn gezogen [2]). Eppenſtein kaufte 1442 von Frank von Cronenberg die Vogtei, die derſelbe hier hatte. Es war 1619 zum Landgerichte Häuſel gezogen.

**Langenhain**, Dorf, hatte im Mittelalter die Mutterkirche, wozu Lorsbach als Filial gehörte [3]). Aber 1592 war es umgekehrt, wie es noch jetzt iſt.

**Nordenſtatt**, evangeliſches Pfarrdorf. Kaiſer Ludwig ſchenkte 882 von der königlichen Villa N o r d i n ſt a t 3 Manſen an Bleidenſtat [4]), und Otto I. 970 andere Güter hier an das Kloſter Bergen bei Magdeburg [5]). Viele Stifter, Klöſter und Adelige waren hier angeſeſſen. Das hieſige Centgericht wurde 1361 in einem eigens dazu beſtimmten Gebäude neben dem Kirchhofe, das Spylhus genannt, gehegt [6]), und gehörte den Herrn von Eppenſtein, Cronenberg und Lindau gemeinſchaftlich. Die letzteren vertauſchten 1444 an Naſſau-Wiesbaden ihren Antheil. Heſſen vereinigte in ſich endlich das Ganze, indem es 1587 den Cronenbergiſchen Theil ertauſchte, und 1588 den Naſſauiſchen kaufte. — Die hieſige Kirche beſtand 1107 ſchon [7]), und war auch die Mutterkirche von Medenbach und Wildſachſen. 1223 verkaufen die Adeligen von Haſelſtein ihr Recht am Kirchenſatze und ihre Güter daſelbſt an das Domcapitel in Mainz [8]) und die von Eſchborn verzichten 1248 ebenfalls auf ihr Recht an dem erſteren [9]). Der Erzbiſchof von Mainz errichtete 1236

---

1) Siehe oben S. 176.
2) **Kremer Origg. Nass. II. 118.**
3) **Würdtwein Dioec. Mogunt. V. 98.**
4) Siehe oben S. 171.
5) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. II. 522. Not. b..
6) Auszüge aus deſſen Weisthümern von 1426 und 1483 finden ſich in Wiegands Wetzlariſchen Beiträgen II. 99 u. 101.
7) **Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 741.**
8) **Gudeni Cod. dipl. I. 482.**
9) **Joannis a. a. O. I. 909.**

ſter eine Vicarie. [1]). 1361 war ein Nebenaltar der heiligen Marie in der Kirche mit einem beſonderen Altariſten.

**Breckenheim**, evangeliſches Pfarrdorf, gehörte urſprünglich zur Heimgereide von Wallau, und war darum Eigenthum des Kloſters Bleidenſtat. Dieſem waren die Herrn von Eppenſtein zinspflichtig von allen ihren Gütern hier, was ſie 1306 abkauften [2]). — 1251 ſchenkt der Erzbiſchof Chriſtian von Mainz zwei Manſen und einen Wald an das Domcapitel daſelbſt [3]) und Sifrid von Eppenſtein 1311 einen Hof an das Kloſter Retters zu ſeinem und ſeiner Vorfahren Seelenheil [4]). — Es hatte damals ſchon ſein eigenes Gericht. — Die Trennung ſeiner Kirche von der Mutterkirche in Wallau muß vor der Reformation erfolgt ſeyn, da ſie nach dem Eppenſteiner Saalbuche noch durch einen Weihprieſter von Mainz iſt vollzogen worden.

**Medenbach**, Dorf. Der Abt von St. Alban in Mainz ließ 1107 ſeine neu erbauete Kirche weihen, worin künftig alle Sacramente durch einen eigenen Geiſtlichen geſpendet werden und woran die Einwohner von Wildſachſen Theil nehmen ſollten. Nur an den drei hohen Feſten mußte noch fort die Mutterkirche in Nordenſtatt beſucht werden. Die Aebte von St. Alban und St. Jacob in Mainz dotirten die Kirche mit einem Manſus [5]). So blieb das Verhältniß Jahrhunderte durch und vermuthlich bis zur Reformation, wo Medenbach gänzlich von Nordenſtat getrennt, ein eigenes Gericht und eine eigene Pfarrei hier errichtet wurde, die 1592 noch beſtand und nachher wieder eingegangen iſt. Jetzt iſt ſeine Kirche ein Filial von Breckenheim. — Eppenſtein kaufte 1442 von Frank von Cronenberg die vogteilichen Gerechtſame, die derſelbe hier, in Nordenſtatt und in Wildſachſen beſaß. — In ſeiner Heimgereide lag auch der 1433 und 1592 noch beſtandene, aber nun längſt verſchwundene Ort Coſtloff oder Colſtolff.

**Wildſachſen** (Widilſaſſin, Witeleſaſſen), Dorf, eine Beſitzung des alten Geſchlechts der Stadtkämmerer von Mainz (ſpäter von Weiſenau genannt), worin ihnen um 1200 die Herrn von Boland gefolgt waren [6]). Hertwin, der Bruder des Kämmerers Dudo, gab ein Stück Landes her, worauf die hieſigen Bewohner eine Kirche bauten, die 1145 eingeweihet,

1) Gudenus a. a. O. II. 769.
2) Joannis Spicil. vet. tab. 340.
3) Gudenus a. a. O. I 616.
4) Joannis a. a. O 345.
5) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 741.
6) Kremer Origg. Nassoic. II. 237.

und von da an durch einen Kaplan von Nordenſtatt verſehen wurde [1]). Letzteres blieb auch fort ſeine Pfarrkirche und Begräbnißſtätte, bis es nach Medenbach eingepfarrt wurde, wohin es noch jetzt ſeinen Kirchengang hat, wie es auch früher daſelbſt ſein Untergericht hatte.

**Igſtatt** (Egiſtat), evangeliſches Pfarrdorf. Das Kloſter Altenmünſter in Mainz war Inhaber deſſelben, wodurch ſich auch hier eine geiſtliche Vogtei ausbildete, welche die Herrn von Biegen übten und vom Kloſter zu Lehen trugen. Sie verkauften demſelben 1268 die Dienſte, die ihnen von den drei jährlichen Vogtdingen im Dorfe zukamen [2]); beafterlehnten 1278 Heinrich genannt Eſelweck von Scharfenſtein mit der Vogtei und dem Dorfe [3]). Dieſer, aus dem Mainziſchen verbannt, cedirt 1279 beides an Gottfried Herrn von Eppenſtein [4]). An die Stelle der von Biegen traten nachher die Grafen von Ziegenhain, und Heiderich von Elkerhauſen empfängt 1355 von dieſen die Vogtei als Afterlehen [5]). Nach dem Ausſterben der Grafen von Ziegenhain im Jahre 1450 fiel das Lehen an das Kloſter zurück, das es jetzt an Philipp von Cronenberg vergab. Heſſen maßte ſich, ſeitdem es 1492 die Landeshoheit über Eppenſtein erworben, die Oberlehnsherrlichkeit an und belehnte die von Cronenberg fort [6]). Noch 1548 wird es als oberſter Vogt wegen der Aebtiſſin von Altenmünſter bezeichnet. — Eppenſtein hatte 1433 hier die Nothbede und Naſſau den Einzug, d. i. das Recht, Leibeigene daſelbſt zu beſitzen, und Theil an der Gerichtsbarkeit, welches es 1588 an Heſſen verkaufte. — Neben den von Biegen waren auch 1253 die von Frauenſtein hier begütert, und durch beide wurde es das Kloſter Eberbach. Auch das Kloſter Gnadenthal hatte 1443 einen bedeutenden Hof hier. — Den großen Zehnten und den Kirchenſatz hatte das Kloſter Altenmünſter, verzichtete aber auf den letzteren nach der Reformation. Es hatte auch die Collatur des 1338 in der hieſigen Pfarrkirche geſtifteten St. Catharinenaltares [7]). — Eine adelige Familie von Eggeſtat kommt 1135 vor [8]).

---

1) Gudeni Cod. dipl. I. 174.
2) Bodmann's rheing. Alterthüm. I. 355.
3) a. a. O. 152. Not. c.
4) a. a. O. 153. Mehrere Verhandlungen zwiſchen dem Kloſter Altenmünſter und den von Biegen über dieſe Vogtei von 1279, 1283 u. 1287 ſtehen a. a. O. II. 547.
5) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. II. Urkb. 382. Not.
6) a. a. O. III. Urkb. 269.
7) Würdtwein Dioec. Mogunt. V. Bd. 114.
8) Würdtwein notit. histor. de Abb. Iebenstadt. S. 23. Gudenus a. a. O. I. 115.

**Bregſtatt**, ein ausgegangenes Dorf, das in der Eppenſteiniſchen Theilung von 1433 zwiſchen Igſtatt und Medenbach aufgeführt wird.

**Wallau**, evangeliſches Pfarrdorf, war ſeit den älteſten Zeiten Eigenthum des Kloſters Bleidenſtat; die Herrn von Eppenſtein waren deſſen Vögte, und ihm von allen ihren Gütern hier Abgabepflichtig. 1272 verpfänden ſie dem Kloſter ihre Vogtei mit allen Dienſten von dem Fronhofe und behalten nur den Hubenzins [1]); was 1306 erneuert wird, wobei das Kloſter ſie von allem Zins von ihren Gütern hier und in Breckenheim befreiet [2]). Nach erfolgter Einlöſung hatten ſie ihren Hof daſelbſt an Johann Marſchall von Lorch verkauft, dem ſie auch 1342 das ganze Dorf wiederlößlich für 2100 Pfund Heller verpfänden. Dieſer befeſtigte daſſelbe mit Mauern, Graben und Planken, was er doch nie gegen Eppenſtein zu gebrauchen verſpricht [3]). Dieſe Verpfändung ging 1366 von Lorch an die von Cronenberg über [4]), und letztere verkaufen 1445 ihren Hof daſelbſt an den Grafen Philipp von Katzenellenbogen [5]). 1492 kam es an Heſſen, blieb aber mit ſeinem Gerichte als Lehen vom Kloſter Bleidenſtat abhängig. — Dieſes war auch Collator der Pfarrei bis zu den neueren Zeiten und im Beſitze des großen Zehntens. Es hatte auch 1492 daſelbſt noch einen anſehnlichen Hof und ein Hubengericht. — Die verwüſtete Kapelle von Oberweilbach mit dem Altare des heiligen Peter war 1518 hierher verlegt worden [6]). — Eine adelige Familie von Wallau kommt 1308 und 1344 vor. — Unter Heſſen wurde Wallau der Amtsſitz für alle ganz Heſſiſchen Orte der ehemaligen Herrſchaft Eppenſtein, und unter Naſſau im Jahr 1816 auch als ſolcher für das neu gebildete Amt Hochheim beſtimmt, aber nach kurzer Zeit doch von da nach Hochheim ſelbſt verlegt, ſo daß jetzt nur die Receptur dieſes Amtes allein noch hier iſt.

**Maſſenheim**, evangeliſches Pfarrdorf, zur Zeit der Carolinger eine königliche Villa, welche Kaiſer Ludwig 820 an die Abtei Fuld ſchenkte [7]). Letztere vertauſchte den Ort 909 an Mainz gegen Saalmünſter [8]), kommt aber ſchon im nächſten Jahre durch Schenkung wieder in ſeinen Beſitz [9]).

1) Joannis Spicil. vet. tab. 296.
2) a. a. O. 339.
3) Senckenberg Select. jur. & hist. III. 572--576.
4) a. a. O. 613.
5) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. 249.
6) Würdtwein Dioec. Mogunt. V. 122.
7) Schannat. Tradit. Fuldens. S. 131.
8) Gudeni Cod. dipl. I. 347. Kremer Origg. Nass. II. 56.
9) Gudenus a. a. O. 6. Kremer a. a. O. 40. Schannat a. a. O. 225.

Die Vogtei darüber, welche Heinrich Vitzdum in Mainz hatte, fiel nach deſſen Tod in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts an Fuld heim [1]), und jetzt vermuthlich ſchon an die Herrn von Eppenſtein, die 1345 und 1451 noch damit belehnt werden [2]). Ohne des Lehnherrn Vorwiſſen traten dieſe ſie an Adolph von Naſſau ab. Fuld wollte darum das Lehen einziehen, vergab es aber doch 1501 wieder an Heſſen [3]). — Ein Fuldaiſches Lehen trugen auch hier die von Wertheim, was 1424 an die von Scharfenſtein und 1447 an die von Buſeck überging [4]); ein anderes, was Craft von Sindersbach beſeſſen, war 1435 an die von Reiffenberg gekommen, und ging von dieſen 1474 an Adolph von Naſſau über [5]). — Auch hier verkauften die Grafen von Eberſtein und Vehingen und die Herrn von Bickenbach 1312 Güter und Gefälle an Mainz, die 1320 an die Carthauſe im Petersthale kamen [6]). — Die hieſige Pfarrkirche, die 909 ſchon beſtand, verdankt Fuld ihre Entſtehung, das auch das Patronatrecht bis zur Zeit der Reformation ausgeübt, zwei Theile am großen Korn- und Weinzehnten beſaß, und in deſſen Namen das Centgericht mit gehegt wurde.

**Delkenheim,** evangeliſches Pfarrdorf. Die Nachrichten über daſſelbe reichen nicht über das 14te Jahrhundert zurück, wo die Herrn von Eppenſtein ſchon in ſeinem Beſitze waren. Sie verkaufen 1315 Gefälle von ihrem Hofe daſelbſt [7]), und laſſen ſich 1320 vom Kaiſer Ludwig Stadtrechte für den Ort ertheilen [8]). — Zu ihren Miniſterialen gehörten die Adeligen von Delkenheim, die von 1211 bis 1500 vorkommen. Dieſe hatten hier eine Burg, woraus ſie die Nachbarſchaft beraubten. Darum zogen die Rheingauer 1372 gegen ſie aus, nahmen den Burgherrn Wilderich gefangen, und verbrannten und zerſtörten ſie von Grund aus [9]). — Die Herrn von Eppenſtein incorporirten 1299 die hieſige Pfarrkirche der St. Georgen-Kapelle unter der Burg Eppenſtein [10]), ſeitdem ſtand nur ein Pleban oder Pfarrverweſer hier. — Der Kirchenſatz und Zehnte war 1573 bei der Königſteiniſchen Linie, als ihn Heſſen kaufte.

1) Gudenus a. a. O. 940.
2) Schannat Fuldiſcher Lehenhof S. 80. 287. 288.
3) a. a. O. 7. 213.
4) a. a. O. 154. 62.
5) a. a. O. 145. 326.
6) Gudenus a. a. O. III. 74. 80. 91. Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 832.
7) Joannis Spicil. vet. tab. 350.
8) a. a. O. 357.
9) Joannis SS. Rer. Mogunt. I. 683.
10) Joannis Spicil. vet. tab. 328. 344.

**Mechtilshauſen,** Hof, ehemals mit einer Ringmauer umgeben. Hier war die alte Mallſtätte, das höchſte Gericht über den ganzen Gau, was Jahrhunderte durch ſein Anſehen bewahrte [1]). Hier feierten alle Inſaſſen die drei ungebotenen Dinge, wobei die Herrn von Eppenſtein ihre Obrigkeit und Herrlichkeit weiſen oder öffentlich verkündigen ließen. Noch im 15ten Jahrhundert wurde dieſes Landgericht aus zwei Schöffen von jedem der Centgerichte in Nordenſtatt, Igſtatt, Medenbach, Breckenheim, Diedenbergen, Maſſenheim, Wallau und Delkenheim zuſammengeſetzt und gebildet, und richtete über Hals und Haupt. Um 1550 war ſein Anſehen geſchwunden. Es wurde damals oft in 8 oder 12 Jahren oder länger nicht gehalten und verſchwand endlich ganz. — Auf dem Hofe war auch eine Kapelle, die mit dem Zehnten von den Hofgütern dem Kloſter Altenmünſter in Mainz gehörte, und welche dieſes durch den Pfarrer von Coſtheim verſehen ließ. Sie war 1592, wo der Hof nach Nordenſtatt pfarrte, nicht mehr da.

## 3. Amt Wehen.

Dieſes Amt gehört zu den minder ergiebigen und fruchtbaren und hat bis auf nur wenige Ausnahmen einen mageren Boden und ein rauhes Clima. Es ziehet ſich an dem nördlichen Abhange des Höhengebirges, an der Aar von ihrem Urſprunge an bis unter Rückershauſen hin, und iſt 3,83 Quadratmeilen oder 83,950 Steuernormalmorgen groß, in welchen Flächenraum ſich 35 Gemeindebezirke, beſtehend aus 35 Dörfern, mit 8 Höfen und einzelnen Wohnhäuſern, 22 Mühlen, 2 Eiſenhämmern, 1 Eiſenhütte und 1 Ziegelhütte, theilen, wie folgende Tabelle nachweiſet.

---

1) Senckenberg Select. jur. & hist. II. 589. Kremer Origg. Nass. II. 322.

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Wehen | 4938 | 107 | 167 | 657 | 53 | — | 26 |
| 2. Bechtheim | 1579 | 34 | 46 | 219 | — | — | — |
| 3. Beuerbach | 2150 | 51 | 78 | 309 | — | — | — |
| 4. Bleidenſtatt | 3379 | 88 | 143 | 268 | 277 | — | 17 |
| 5. Born | 2664 | 39 | 55 | 226 | 3 | — | — |
| 6. Breithard | 4615 | 90 | 145 | 570 | 27 | — | 11 |
| 7. Daisbach | 1028 | 41 | 60 | 90 | 150 | — | 17 |
| 8. Ehrmbach | 1882 | 22 | 28 | 136 | — | — | — |
| 9. Eſchenhahn | 1718 | 25 | 35 | 112 | 36 | — | — |
| 10. Görsrod | 1637 | 44 | 68 | 280 | — | — | — |
| 11. Hahn | 2821 | 40 | 61 | 178 | 46 | — | — |
| 12. Hambach | 935 | 19 | 28 | 112 | 1 | — | — |
| 13. Hauſen | 1498 | 38 | 52 | 204 | 23 | — | 19 |
| 14. Hennethal | 3386 | 48 | 65 | 262 | 1 | — | — |
| 15. Holzhauſen über Aar | 4429 | 105 | 162 | 594 | 21 | — | 31 |
| 16. Keſſelbach | 1078 | 19 | 31 | 119 | — | — | — |
| 17. Kettenbach | 1905 | 69 | 98 | 393 | 11 | — | 23 |
| 18. Ketternſchwalbach | 2294 | 42 | 66 | 268 | — | — | — |
| 19. Limbach | 2315 | 41 | 64 | 255 | 2 | — | — |
| 20. Michelbach | 3521 | 76 | 111 | 448 | 56 | — | — |
| 21. Neuhof | 4380 | 86 | 123 | 489 | 38 | — | — |
| 22. Niederauroff | 760 | 15 | 25 | 107 | — | — | — |
| 23. Niederlibbach | 1428 | 26 | 36 | 147 | 2 | — | — |
| 24. Oberauroff | 898 | 16 | 21 | 69 | 19 | — | — |
| 25. Oberlibbach | 1490 | 22 | 34 | 136 | — | — | — |
| 26 Orlen | 2735 | 44 | 65 | 285 | — | — | — |
| 27. Panrod | 3355 | 54 | 85 | 327 | 2 | — | — |
| 28. Rückershauſen | 2006 | 63 | 103 | 413 | 13 | — | 16 |
| 29. Seitzenhahn | 2183 | 38 | 55 | 198 | 16 | — | — |
| 30. Steckenrod | 3697 | 58 | 79 | 330 | — | — | — |
| 31. Strinzmargrethä | 3489 | 55 | 72 | 315 | 3 | — | — |
| 32. Strinztrinitatis | 2810 | 55 | 75 | 332 | 6 | — | — |
| 33. Wallbach | 1528 | 26 | 39 | 162 | — | — | — |
| 34. Watzhahn | 1124 | 16 | 23 | 88 | — | — | — |
| 35. Wingsbach | 2196 | 25 | 39 | 152 | 7 | — | — |

Der Stand der Gewerbe iſt: 11 Bäcker, 2 Bader, 3 Bierbrauer, 1 Blechſchmied, 15 Brandweinbrenner, 3 Bürſtenbinder, 1 Drechsler, 1 Eiſenhütte, 2 Eiſenhämmer, 2 Fruchthändler (Hitſchler),

2 Glaſer, 37 Grobſchmiede, 1,234 Gutsbeſitzer, 2 Hanfreibmühlen, 3 Kalkbrenner, 11 Küfer, 82 Kleinhändler und Krämer, 1 Lackirer, 125 Leinen- und Damaſtweber, 3 Mackler, 30 Mahlmühlengänge, 29 Maurer, 6 Metzger, 4 Nagelſchmiede, 3 Nähſchulen, 14 Oelmühlen, 1 Pflaſterer, 15 Pferdeverleiher und Hauderer, 1 Pumpenmacher, 1 Sattler, 1 Scheerenſchleifer, 1 Schieferdecker, 3 Schloſſer, 56 Schneider, 3 Schön- und Blaufärber, 1 Schornſteinfeger, 27 Schreiner, 57 Schuhmacher, 1 Seifenſieder, 453 Taglöhner, 2 Tuchmacher, 2 Tüncher, 21 Wagner, 1 Walkmühle, 109 Wirthe, 3 Ziegelbrenner, 12 Zimmerleute ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt: 7,575 Gulden 58 Kreuzer, nämlich 5,507 Gulden 53 Kreuzer Grund-, 518 Gulden 43 Kreuzer Gebäude- und 1,549 Gulden 22 Kreuzer Gewerbſteuer [1]).

Der größere Theil des Amtes Wehen lag in dem Gau Kunigeshundrete; die Kirchſpiele Kettenbach, Daisbach, Panrod, Bechtheim, Strinztrinitatis und Oberauroff aber gehörten zum Niederlohngau. In dem erſteren Theile erſcheint das Kloſter Bleidenſtatt als Eigenthümer und die Grafen von Naſſau waren ſeine Vögte [2]). Auf dieſer Grundlage bildete ſich der Beſitz und die nachherige Landeshoheit des Naſſauiſchen Hauſes hier aus. In der Brudertheilung von 1355 kamen die Kirchſpiele Bleidenſtatt und Wehen an die Naſſau-Weilburgiſche, die übrigen aber, ſoweit ſie damals ſchon Naſſauiſch waren, an die Idſteiniſche Linie. 1358 nahm Graf Johann I. von Naſſau-Weilburg die Cente von Bleidenſtatt mit dem höchſten Gerichte vom Abte zum Lehen, ſo wie alle ſeine Nachfolger bis 1663 herab Wehen und den Weher-Grund von demſelben mutheten. Daſſelbe geſchahe auch von der Idſteiniſchen Linie von der älteren bis zu der neueren Zeit wegen der Dörfer Strinzmargrethä, Ober- und Niederlibbach und Hambach. Seit 1495 waren beſtändig Irrungen zwiſchen Naſſau und Bleidenſtatt, den Gerichtszwang, Zehnten, Abtswald, Jagd, Fiſcherei ꝛc. betreffend, die ſich bis über 1609 hin erſtreckten. Die Abtei verlor dabei immer mehr an ihren Immunitäten, und Naſſau ſuchte und fand Gelegenheit ſeine urſprüngliche Schirmherrlichkeit (Vogtei) nach und nach in landesherrliche Gewalt zu verwandeln. 1629 kam dieſer ganze Bezirk an die

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 121.
2) Siehe oben S. 190 u. 289.

neue Idſteiniſche Linie, und theilte ſeitdem gleiches Schickſal mit dem Amte Wiesbaden.

Das alte Landgericht, das ſich als der Mittelpunkt der Vogtei in Bleidenſtatt ausgebildet hatte, war mit 14 Schöffen beſetzt, und an daſſelbe konnte von allen Centgerichten und Dinghöfen, die des Kloſters waren, und von ihm zu Lehen gingen, ſowohl im ganzen Weher-Grunde als auch auswärts, appelirt werden.

**Bleidenſtatt,** evangeliſches und katholiſches Pfarrdorf. Hier war das älteſte und berühmteſte Kloſter des Herzogthums Naſſau [1]). Seine erſte bis jetzt entdeckte Urkunde iſt von 778, wo es eben aufgekommen war. Es nannte Carl den Großen ſeinen Fundator und den Erzbiſchof Lullus von Mainz ſeinen Dotator. Die Leiche des heiligen Märtyrers Ferrutius, die bisher bei Caſſel in Mainz geruhet hatte, wurde hierher gebracht [2]), und die glänzenden Wunder, die an ſeinem Grabe geſchahen [3]), führten die chriſtliche Welt aus der Nähe und Ferne wallfahrtend hier zuſammen. Mit dieſem Rufe vergrößerten ſich ſeine Beſitzungen in allen benachbarten Gauen. Es bekannte ſich zur Regel des heiligen Benedicts, und der Erzbiſchof Richolf von Mainz weihete 812, 6. Juni, ſeine Kirche [4]). In dieſer fanden die Grafen der Kunigeshundrete und die Ahnen des Naſſauiſchen Hauſes ihre Begräbnißſtätte. 1085 erfolgte eine Reformation des Kloſters, und 12 Mönche, von Hirſchau hierher verpflanzt, begründeten die ſtrengſte Zucht [5]). Als die Mönche, die alle aus adeligem Geſchlechte ſtammten, abermals von ihrer Ordensregel gewichen waren, verwandelte der Pabſt Alexander VI. im Jahre 1495 das Kloſter in ein weltliches Ritterſtift mit 4 Prälaturen, 8 Canonicaten und 10 Vicarien [6]). Um 1538 hob der Pabſt die Probſtei auf [7]). 1632 occupirten die Schweden das Stift, und zogen die Einkünfte deſſelben an ſich. Die alte, ehrwürdige Stiftskirche wurde zerſtört, und der Dechant

1) Hiſtoriſche Nachrichten von demſelben von Dahl finden ſich in den Annalen des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde II. b. 80—100, die aber manches Unrichtige und Unzuverläſſige enthalten. — Ein Chronicon des Kloſters von ſeiner Stiftung bis 1320 von Hugbert, einem ſeiner Mönche geſchrieben, ſcheint leider verloren gegangen zu ſeyn.

2) Joannis SS. Rer. Mogunt. I. 373.

3) *S. Ferrucius*, qui in monasterio *Blidinstat almificis claret miraculis* heißt es in einer ungedruckten Urk. von 888.

4) Joannis a. a. O. 381.

5) Trithemii chronicon. Hirsaug. I. 273. 294.

6) Gudeni Cod. dipl IV. 507. Reuter's Albansgulden. Urkb. S. 194. Nr. 27.

7) Reuter a. a. O. S 213. Nr. 28.

und die Stiftsperſonen flüchteten nach Mainz, wo ſie ſeitdem geblieben, und bis zu ihrer 1801 erfolgten Aufhebung mit dem St. Albansſtifte vereinigt lebten. — 1637 brannten die vom Dorfe noch übrigen 14 Häuſer mit allen Stiftsgebäuden ab. — Die Pfarrkirche war die iſolirt ſtehende St. Peterskirche auf dem Berge. Dieſe wurde von 1530 an, wo die lutheriſche Lehre ſich hier ausbreitete, dieſer Confeſſion eingeraumt, und iſt ihr geblieben. Deren Patronatrecht aber behielt das Stift bis 1705, wo es daſſelbe durch einen Vertrag an Naſſau abtrat. Im dreißigjährigen Kriege hörte auch im Stifte der katholiſche Gottesdienſt gänzlich auf. Später wurde eine Wochenmeſſe im Dechaneysaale gehalten, die ſeit 1670 ein Franziskaner von Langenſchwalbach las. Die jetzige Stiftskirche wurde 1685 erbauet. — Die erſte evangeliſche Schule wurde um 1570 im Stifte errichtet und gehalten, die bis 1615 beſtand. — In dem wiedererbauten Stiftsgebäude wohnte der Keller, jetzt iſt es der Sitz der Receptur für das Amt Wehen. — Zu Bleidenſtatt gehört der Schaafhof. — Eine adelige Familie von Blidenſtat kommt nur im 13ten Jahrhundert vor.

**Hahn** (Hayne), Dorf, deſſen ganzen Zehnten Bleidenſtatt zog. Von ihm hatten auch die von Staffel und die von Geroldſtein Höfe zu Lehen. Als die letztere Familie ausſtarb, kam deren Hof 1586 als Mann= und 1589 als Erblehen an die Köthe von Wanſcheid, die auch hier wohnten. Die von Rüdesheim beſaſſen hier ebenfalls 1301 einen Hof, den ſie erkauft hatten. 1686 wurde hier eine neue Eiſenhütte erbauet.

**Seitzenhahn**, Dorf, mit der oberen oder Naſſauiſchen Schanze an der Chauſſee von Wiesbaden nach Langenſchwalbach und einem Eiſenhammer.

**Wingsbach** (Wünsbach), Dorf. Hier zog das Stift Bleidenſtatt die Bedefrucht.

**Baumgarten**, ein ausgegangener Hof, nahe bei Bleidenſtatt gelegen, der 1356 des Kloſters Eberbach eigen war, und von dieſem 1481 verkauft wurde.

**Mackenberg**, Dorf, nach Adolphseck zu gelegen, das 1364 mit in den Naſſauiſchen Hof in Langenſchwalbach gehörte; worin die von Schönborn mit einem Hubengerichte, Zins und Zehnte 1513 von Bleidenſtatt belehnt wurden, das aber 1577, wo der Mackenberge Hube nur noch erwähnt wird, ſchon ausgegangen war.

**Born**, Dorf, jetzt Filial von Bleidenſtatt, pfarrte ſeit den älteſten Zeiten nach Breithard; 1620 kam es von da weg zu der neuen Pfarrei

Adolpseck, und 1818 zu Bleidenſtatt. 1703 wurde die Kirche neu gebauet. Der hieſige Sauerborn, wovon der Ort ſeinen Namen trägt, ſollte im vorigen Jahrhundert als Geſundbrunnen in Aufnahme gebracht werden. Die Herrſchaft ließ ſeine Kräfte prüfen und 1767 in einer gedruckten Schrift dem Publikum anpreiſen.

**Watzhahn** (Weshan 1394), Dorf, das der Fürſt Georg Auguſt Samuel von Naſſau=Idſtein aus einem Hofe neu anlegte, und 1702 von Breithard weg nach Born und in die Pfarrei Adolphseck verwieß. Ein anderer Hof **Kotzenbach** lag in ſeiner Nähe und iſt verſchwunden.

**Wehen**, evangeliſches Pfarrdorf und Amtsſitz. Es wird 1285 zuerſt genannt [1]). Kaiſer Ludwig geſtattete 1323 dem Grafen Gerlach von Naſſau aus dieſem Dorfe eine Stadt zu machen und ſie zu befeſtigen [2]). Damals alſo erhielt es ſeine Burg und Mauer und Graben, wovon ſich noch jetzt auf der ſüdlichen Seite die Spuren finden, und ſein eigenes Centgericht. Dieſe Burg, die Gerlachs Nachfolger von Zeit zu Zeit beſuchten, und in welcher man jährlich eins der Märkerdinge über die Höhe hegte, wurde 1595 reparirt und 1630 gänzlich erneuert. Von 1602 bis 1655 war ſie der Wittumſitz der Wittwe des Grafen Johann Ernſt von Naſſau=Weilburg [3]). Schon 1346 wird das Amt Wehen genannt [4]). Später war es nur der Sitz einer Kellerei und wurde dann im 18ten Jahrhundert wieder Amtsſitz. — Der teutſche Orden hatte hier 1347 und 1354 Beſitzungen, welche er in Erbleihe vergab. — Die ältere, abgelegte Kirche iſt vom Grafen Johann I. von Naſſau=Weilburg kurz vor 1359 erbauet worden, ſie blieb aber nur eine Kapelle mit einem Kaplane bis 1553, wo ſie zu einer Pfarrkirche erhoben und von der bisherigen Mutterkirche in Bleidenſtatt getrennt wurde. Den Kirchenſatz trug Naſſau auch von dieſem Stifte zu Lehen. Die jetzige Kirche iſt von 1810—1812 erbauet worden. — Eine adelige Familie von Wyne oder Wene kommt 1312 und 1366 vor. Sie ſtarb um 1519 mit Johann von Wehen aus, deſſen hieſiger Burgſitz mit anderen Naſſauiſchen Lehen an ſeinen Schwiegerſohn Gerhard von Stockheim überging.

**Orlen**, Dorf, deſſen großen Zehnten Bleidenſtatt, den kleinen aber die Familie von Grorod beſaß, die ihn im 16ten Jahrhundert an die Pfarrei Wehen verkaufte. Damals ſchon beſtand die hieſige Kapelle, jetzt Filial von Wehen.

---

1) Wehene. Würdtwein Dioec. Mogunt. V. 132.
2) Boehmer Regesta Ludovici Bavari. S. 35. Nr. 597.
3) Hagelgans Naſſauiſche Geſchlechtstafel S. 66.
4) Reinhard jur. u. hiſtor. kleine Ausführungen II 347.

**Neuhof** (nova curia, zum Nuvenhove), Dorf, urſprünglich ein Hof, welchen Ruprecht V., Graf von Naſſau, 1230 an den teutſchen Orden ſchenkt [1]), der ihn dann 1237 an das Kloſter Eliſabethenthal, nachher Tiefenthal genannt, überließ [2]). Von dieſem ertauſchte ihn Graf Adolph von Naſſau 1285 wieder [3]). In der Theilung von 1355 kam er, der ſich allmählig zu einem Dorfe erweiterte, nicht mit Wehen an Weilburg, ſondern an den Grafen Adolph von Naſſau-Idſtein, bei welcher Linie er auch bis 1605 geblieben iſt, und die die Jurisdiction innerhalb der Bannzäune übte. — Der alte Hof war ein Burgſitz, von welchem das jetzige Poſthaus noch den Namen der Burg führt, und der den alten Grafen von Naſſau oft zum Abſteigquartier diente [4]). — Der Graf Gerlach von Naſſau begiftete 1333 mit Einwilligung ſeiner Söhne Adolph und Johann ſeine Kapelle, gelegen in ſeinem Hofe zu dem Nuwenhoff, mit Geld, Wein und Frucht für einen Prieſter. — Nach Wehen eingepfarrt und als Filial behandelt, wurde es 1601 von dieſer Pfarrei getrennt, und 1605 die Einrichtung getroffen, daß der jedesmalige Schulmeiſter in Wehen hier Pfarrer war. Auch dieſes hat geendet, und es iſt jetzt wieder Filial von Wehen.

**Strinzmargrethä**, evangeliſches Pfarrdorf, hatte 1446 ein eigenes Centgericht für den Umfang ſeines Kirchſpiels. Den Zehnten und die Sendhafer im ganzen Kirchſpiel zog die Abtei Bleidenſtatt, die auch den Kirchenſatz hier hatte.

**Niederlibbach** (Lydebach, Liddebach), Dorf und Filial des vorſtehenden; ſchon 1580 mit einer Kirche verſehen, in welche gehörten:

**Oberlibbach** und **Hambach**, die beiden Dörfer. In dem letzteren hatte der teutſche Orden einen Hof, den er 1237 an das Kloſter Eliſabethenthal überließ, das ihn 1285 noch beſaß [5]).

**Breithard**, evangeliſches Pfarrdorf, bildete in der großen Bleidenſtatter Vogtei eine eigene kleine, in deren Beſitze die Hube von Hohenſtein, vermuthlich als klöſterliche Lehenträger, waren. Naſſau machte ihnen dieſelbe ſtreitig. Es kam zu einer Fehde, die damit endigte, daß Adam Hube von Hohenſtein 1429 auf Dorf, Vogtei, Kirchenſatz, Zehnten ꝛc. gegen 1100 Gulden verzichtete. Dieſer überließ auch 1431 ſeine Leibeignen daſelbſt an Naſſau, und in demſelben Jahre entſagte Gerhard von Breithard

1) Hennes die Grafen von Naſſau S 231.
2) Würdtwein Dioec. Mogunt. V. 128.
3) a. a. O. 132.
4) Hontheim Prodrom. Hist. Trevir. S. 1092.
5) Würdtwein Dioec. Mogunt. V. 128 u. 132.

ſeinem Inzuge daſelbſt. So kam Naſſau in ungetheilten Beſitz. — Dieſes hatte auch ſchon 1407 den Zehnten vom Domprobſte in Mainz hier [1]); den Bundenzehnten aber trugen die von Hohenſtein 1359 und ſpäter von Bleidenſtatt. — Ueber die Mark zu Breithard war 1454 zwiſchen Naſſau-Weilburg und Idſtein Irrung. — Holzhauſen ü. A. gehörte ſeit den älteſten Zeiten als Filial hierher. Heſſen trennte es 1619, weil Naſſau daſſelbe mit Adolphseck bei Langenſchwalbach gethan hatte. Seitdem endete das Diaconat hier, das mit der Schule verbunden ſchon lange beſtanden hatte. — Die adelige Familie von Breithard kommt 1390 bis 1491 vor und deren Burg ſoll auf einem Berge unweit der Weinmühle gelegen haben, wo man es noch auf dem alten Schloß nennt [2]).

**Steckenrod**, ein Dorf nur, obgleich Graf Adolph I. von Naſſau ſich 1367 Stadt- und Feſtungsrechte für daſſelbe vom Kaiſer Carl IV. ertheilen ließ. Die Porten, Mauern und Thürme, wovon die Urkunde [3]) redet, ſind niemals zu Stande gekommen. — Es iſt Filial von Breithard, früher durch den Diaconus, jetzt durch den Pfarrer verſehen. — In ſeiner Gemarkung liegt der Hof **Georgenthal**, den der Fürſt Georg Auguſt Samuel von Naſſau-Idſtein angelegt hat.

**Michelbach**, evangeliſches Pfarrdorf, hatte 1366 ein Centgericht, das von Bleidenſtatt abhängig war. Dahin gehörte auch der Abtshof, worin ſich das Gericht verſammelte, der Zehnte und Kirchenſatz, welcher letztere 1705 an Naſſau kam. Dieſes wird auch 1449 als Dorf- und Gerichtsherr bezeichnet. Hier iſt eine Eiſenhütte. In ſeiner Gemarkung liegen die beiden Höfe: **Neuenhauſen**, der im Jahre 879, wo ſein Zehnte dem Stifte Gemünden geſchenkt wird [4]), als **Niederkettenbach** vorkommt. Damals und noch 1314 beſtand er als Dorf. 1608 waren es zwei Höfe, wovon den einen die von der Leyen von dieſem Stifte zu Lehen trugen und der andere Heſſiſch war und nach Ackerbach pfarrte; und **Ramſtatt**, der 1449 unter dem Namen Ramſcheyt vorkommt, und 1608 der Familie von Heiden gehörte.

**Holzhauſen über Aar**, evangeliſches Pfarrdorf, welches die Adeligen von Hohenſtein 1343 von den Grafen von Katzenellenbogen zu

1) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 286.

2) Aus derſelben ſtammte der Mainzer Kanzler und des Stifts der heil. Marie zu den Greden Dechant Adolph von Breithard, † 1491, von welchem ſich, wenn wir nicht irren, in der hieſigen Kirche noch ein Denkmal findet. Vergl. Gudeni Sylloge 531.

3) Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde III. a. 79, wo dieſelbe abgedruckt.

4) Kremer Origg. Nass. II. 17.

Lehen trugen [1]). Nachher war es an die von Reinberg gekommen, die es 1443 mit Ausſchluß der Leibeigenen, die ſie von Naſſau hier hatten, an Katzenellenbogen wieder überließen [2]). So kam es mit dieſer Grafſchaft 1479 an Heſſen. — Den Seelzehnten trugen die von Hohenſtein 1359 und ſpäter von Bleidenſtatt zu Lehen. — 1619 kam es von Breithard als Filial zu Hohenſtein und von da 1818 nach Michelbach.

**Das Gericht Kettenbach.** Der Graf Gebhard ſchenkte es 879 als eine eigene Grundherrlichkeit (dominicale quoddam) an ſein neues Stift in Gemünden mit allen Zehnten in demſelben [3]). Die Grafen von Weilnau erſcheinen dann im Beſitze ſeiner Hälfte, welche ſie 1326 mit der Herrſchaft Neu-Weilnau an die Naſſau-Walramiſche Linie überlaſſen [4]), und die 1355 an Weilburg kam. Die andere Hälfte trugen die von der Leyen (deren Vorgänger die von Langenau geweſen zu ſeyn ſcheinen) ſchon 1448 vom Stifte Gemünden zu Lehen, und verkauften ſie 1596 an den Landgrafen Moriz zu Heſſen, von dieſem ging ſie 1602 an die von Cornberg und 1677 an die von Gahlen über. Naſſau verkaufte 1665 ſeinen Antheil an die Köthe von Wanſcheid, von welchen er an die Grafen von Vehlen und dann auch an die von Gahlen kam. Letztere waren ſo im Beſitze des Ganzen bis 1721, wo ſie gegen Rückgabe des Kaufgeldes die Hälfte wieder an Naſſau abtreten mußten [5]). Dieſes kaufte auch noch die andere Hälfte von ihnen im Jahr 1777 an ſich. Das Gericht beſtand aus 14 Schöffen, war urſprünglich nur ein Eigen- oder Hubengericht, erlangte aber nach und nach alle Attribute eines Cent- und Landgerichts.

**Kettenbach**, evangeliſches Pfarrdorf. Es muß ganz frühe in die Heimgereide von Durſtorf gehört haben; denn ſo wird es aufgeführt, als hier vier Bauernhöfe mit Wieſen zu 20 Wagen Heu, Wald, Mühle und 15 Leibeigenen an das Kloſter Lorſch gekommen waren [6]). Nachher hatte der Graf Gebhard im Jahr 845 hier ein Kloſter errichtet [7]), das er aber 879 wieder aufhob, indem er es dem Stifte Gemünden einverleibte [8]). Bei dieſer Gelegenheit wird es als Ober-Kettenbach aufgeführt. Das Stift Gemünden war ſeitdem im Beſitze aller Zehnten im

1) Wenck's Heſſiſche Landesgeſchichte I. Urkb. 145.
2) a. a. O. 247.
3) Kremer Origg. Nass. II. 17.
4) Wenck a. a. O. 104.
5) Deduction von Naſſau-Uſingen gegen die mittelrheiniſche Reichsritterſchaft wegen der Schatzung in dieſem Gerichte. 1733. Fol.
6) Codex Laurishamensis III. Nr. 3680.
7) Kremer Origg. Nass. II. 13.
8) a. a. O. 17.

Kirchſpiele und des Kirchenſatzes. Nach deſſen Säcularisation kamen die erſteren an die Pfarreien Gemünden und Weſterburg und der letztere an die Grafen von Leiningen-Weſterburg, die ihn noch beſitzen. — Seine jetzige Kirche iſt 1751 neu erbauet worden.

**Rückershauſen**, Dorf und Filial von Kettenbach, kommt 879 zuerſt vor [1]). Das Stift Gemünden verkaufte 1568 einen ſeiner Höfe hier an Heſſen. Kaiſer Karl V. ertheilte 1532 die Erlaubniß zur Anlegung des hieſigen Marktes, der noch gehalten wird. — Es hat eine vortreffliche Mineralquelle.

**Haynhauſen** und **Selebach**, zwei ausgegangene Dörfer, die auch 879 vorkommen. Die ehemalige Lage des erſteren weißt noch der Name eines Feldes bei Kettenbach, und die des letzteren der Name eines Wieſengrundes und Waldes zwiſchen Panrod und Burg Schwalbach nach.

**Hauſen**, Dorf. Im Jahre 851 heißt es Mechharteshuſen. Damals ſchenkte eine Willirad einen Bifang hier am Ufer der Ardaha an das Kloſter Bleidenſtatt. 879 führte es den Namen Orhuſen [2]).

**Daisbach** (Dailensbach, Dauspach), katholiſches Pfarrdorf, gehörte 879 und ſpäter immer zum Kirchſpiele Kettenbach. Unter dem Herrn von Gahlen aber wurde es davon getrennt, da dieſer alle Bewohner, die ſeine Leibeigenen waren, zur katholiſchen Confeſſion zurück führte. Die Pfarrei wurde 1690 dem Rheingauer Landcapitel untergeben. Die Evangeliſchen des Dorfes aber ſind noch jetzt nach Kettenbach eingepfarrt.

**Das Gericht Panrod** gehörte zur Grafſchaft Dietz, und die Gräfin Agnes von Dietz brachte es 1367 bei ihrer Vermählung mit Graf Eberhard VI. zu Katzenellenbogen als Ausſteuer an dieſes Haus [3]). Es wurde nun zum Amte Burg-Schwalbach geſchlagen, kam 1479 mit dieſem an Heſſen [4]), mit welchem es auch 1536 an Naſſau-Saarbrücken vertauſcht wurde, wobei es geblieben iſt [5]).

**Panrod** (Panroyde), evangeliſches Pfarrdorf. Schon im Jahre 888 ſchenkt ein gewiſſer Berolf mit ſeiner Schweſter Adela einen Bifang zwiſchen Walebahe und Pannerode, auf der einen Seite von dem heiligen Nazarius und auf der anderen vom heiligen Bonifaz begränzt, an

1) a. a. O.

2) a. a. O.

3) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. 483. Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder II. 17 u. 81. Kopp's Proben des teutſchen Lehenrechts II. Nr. 2. S. 355, wo die Urkunde.

4) Wenck a. a. O. 602. Not. d.

5) Wenck u. Arnoldi a. a. O.

den heiligen Ferrutius in Bleidenſtatt. — Es pfarrte in die alte unter Werſchau, im Amte Limburg, gelegene Kirche Bergen, wo es auch Taufe und Begräbniß hatte. Allein im Jahre 1321 wurde der Ort wegen ſeiner weiten Entfernung und nachdem er ſich eine eigene Kirche zu Ehren der heiligen Marie erbauet hatte, von da getrennt [1]), und bildet ſeitdem ein eigenes Kirchſpiel. Dem Stifte in Limburg aber blieb als Inhaber der Kirche und Pfarrei Bergen der Kirchenſatz und Zehnte hier bis zu ſeiner Aufhebung. 1493 wurde die Korngülte in Heringen zu einer ewigen Meſſe am Catharinen=Altare geſtiftet.

**Hennethal** (Hebenthal), Dorf, wo die St. Laurentiuskirche, die der Pfarrer von Panrod eine Zeitlang und bis 1562 verſehen, wo ſie zum Diaconat in Strinz=Trinitatis kam. Im Jahre 1818 wurde ſie Filial der Pfarrei Panrod.

**Das Gericht Bechtheim** gehörte ſeit 1355 der Naſſau=Idſteiner Linie an.

**Bechtheim**, evangeliſches Pfarrdorf. Die Fronhube mit einem Hubengerichte, die Kirche und der Zehnte hier und in **Beuerbach** waren Eigenthum des Biſthums Worms, das die Herrn von Merenberg zu ſeinen Vögten beſtellt hatte. Mit der Herrſchaft Merenberg kam dieſe Vogtei 1328 an Naſſau=Weilburg, das nun von Worms damit und mit dem Kirchenſatze bis zum Aufheben dieſes Hochſtiftes belehnt ward [2]). Nach einer ungedruckten Urkunde von 1364 ging der Beruf von dem hieſigen Hubengerichte an den oberſten Hof in Merenberg. Von Naſſau=Weilburg trugen die von Langenbach ſchon 1434 und bis zu ihrem Erlöſchen die Hälfte des Hubengerichtes und Kirchenſatzes nebſt einem Drittheile des Zehntens, und die andere Hälfte Wiegand von Selbach 1477 auch mit einem Drittheile des Zehntens zu Lehen. Des letzteren Antheil kam 1493 an ſeine Tochtermänner von Ottenſtein und von Scheid genannt Weispfennig, und war 1628 noch bei der Familie des erſteren. Das letzte Drittheil des Zehntens hatten die Adeligen von Naſſau ſchon 1430 bis 1601, wo es bei ihrem Ausſterben heim fiel. — Das Kloſter Gnadenthal mußte die Hoſtien in die Kirche zu Bechtheim und Beuerbach und dem Pfarrer jährlich einen Honigkuchen von der Größe eines Sömmernbodens liefern, der letztere dagegen verehrte der Aebtiſſin ein Viertel Eier.

1) Der Pfarrer Ludw. von Truvelet in Bergen und das Stift in Limburg geben ihre Einwilligung dazu. Ungedr. Urkunde. Broweri Annal. Trevirens. II. 201.

2) Schannat Histor. Wormatiens. I. 259 u. f. Kremer Origg. Nassoic. II. 329.

1596 wurde dieſe Leiſtung abgelöſet. — In Beuerbach war die St. Catharinenkirche mit einem eigenen Walde.

**Das Gericht Kettern-Schwalbach** war mit ſechs Schöffen beſetzt, wovon immer zwei aus Kirberg waren, mit welchem und Ohren es auch einen gemeinſchaftlichen Markwald hatte. Es gehörte ſeit 1355 zur Naſſau-Idſteiniſchen Linie, der halbe Zehnte aber war von der Herrſchaft Boland an Naſſau-Weilburg gekommen, das 1443 die Rödel von Reiffenberg, 1502 und 1561 die Roden und ſpäter die von der Leyen damit belehnte. — Es war ſonſt eine eigene Pfarrei [1]), die 1457 vorkommt, aber bei Einführung der Reformation einging. Seitdem iſt es Filial von Bechtheim.

**Furbach**, ein ausgegangenes Dorf, das in der Heimgereide des vorigen muß gelegen haben. Denn ſein Schuldheis ſtand 1427 dem Bleidenſtatter Hubengericht in Kirberg vor, wie ſpäter der von Kettern-Schwalbach. Die von Bubenheim waren darin begütert [2]), und hatten einen Hof, deſſen Hälfte ſie 1361 dem Kloſter Gnadenthal geben.

**Strinz-Trinitatis** (Obirnſtrinzige, Ecclesia S. Trinitatis in superiori Stryntz, Strintze zu der heyligen Drivalkeit), evangeliſches Pfarrdorf, wo das Kloſter Bleidenſtatt den Kirchenſatz und den Zehnten im ganzen Kirchſpiele hatte. Abt und Convent baten 1332 den Erzbiſchof Balduin von Trier wegen ſchlechten Zeiten, wo es ihnen ſogar manchmal an den nothwendigſten Bedürfniſſen mangele, ihrem Kloſter die Pfarreyen Wersdorff und Strinziche zu incorporiren [3]). Es muß jedoch nicht geſchehen ſeyn. Den Kirchenſatz überließ das Kloſter 1705 durch einen Vertrag an Naſſau. — Hier wurde die erſte Dorfſchule im ganzen Naſſau-Idſteiniſchen Lande im Jahre 1562 durch den Pfarrer Johannes Jäger ins Leben geführt und damit zugleich das Diaconat, dem die Verſehung des Gottesdienſtes in Hennethal oblag, und das bis 1818 beſtanden hat. — Die von Hohenſtein und Dietz trugen 1484 und 1512 Gefälle hier von Naſſau zu Lehen. — Ehemals wurde hier ein vielbeſuchter Markt gehalten.

**Limbach**, Dorf, war ſchon 1609 ein Filial des vorigen, wie noch jetzt. Damals wurde Wallbach von Strinz-Trinitatis weg und in die hieſige Kirche, die 1744 neu erbauet worden iſt, gewieſen.

---

1) Sie wird unter denen des Decanats Kirberg als zu Ober-Schwalbach aufgeführt. Corden diction. gem. — 1617 wurde das hieſige Pfarrgut für 950 Gulden verkauft.

2) Arnoldi's Miſcellaneen zur Diplom. u. Geſch. 422.

3) Würdtwein Subsidia diplom. IV. 264.

**Hühnerkirche**, Hof. 1525 war die Kapelle oder Kirche, unſerer lieben Frauen genannt, zum Honerberg mit Hülf, Zuthun und Steuer chriſtglaubiger Menſchen erbauet worden, und Graf Philipp von Naſſau-Idſtein gibt ihr einen Beitrag zu einer ewigen Wochenmeſſe [1]). 1569 ertheilt der Kaiſer Marimilian auch die Erlaubniß, hier einen Jahrmarkt anzulegen.

**Breitenſcheid**, ein ausgegangenes Dorf, das in dem Thälchen über Strinz-Trinitatis nach Keſſelbach zu ſoll gelegen haben.

**Wallbach** (Walebahe, Wahalebache), Dorf, kommt ſchon 888 vor. Ein Graf Hermann hatte hier und in dem verſchwundenen **Horoe** Beſitzungen, die wegen ſeiner Verbrechen durch richterlichen Spruch dem Reiche heimgefallen waren, und die nun König Ludwig im Jahre 909 dem Kloſter Bleidenſtatt ſchenkt. Die hier noch beſtehende Kapelle war dem heiligen Valentin geweihet.

**Oberauroff**, evangeliſches Pfarrdorf. Der ganze Auroffer Grund bildete wie ein Kirchſpiel ſo auch nur ein Gericht. Die in dem romantiſchen Thale, auf der Höhe eines Bergvorſprunges gar freundlich gelegene Pfarrkirche erhielt 1452 einen dem heiligen Antonius geweiheten Nebenaltar, worauf die Stadt Idſtein eine ewige Meſſe ſtiftete. Den Kirchenſatz und Zehnten hier wie zu **Niederauroff** und **Ehrenbach** trugen die von Stockheim von Bleidenſtatt zu Lehen. Mit dem zu Ehrenbach wurde der von Eßleben 1681 von Mainz belehnt. Dieſes beſtand 1475 und 1609 aus zwei Dörfern, wie auch **Eſchenhahn** im erſteren Jahre. — Eginolph von Eythichinſtein genannt Muſilin und ſeine Gemahlin Juſtitia machen 1253 eine Schenkung von ihren Gütern in Ober-Uriphi zur Beleuchtung der Martinskapelle in Bleidenſtatt. — Der Ritter Boemund von Hohenſtein verpfändete 1297 ſeine Güter in Eſſinhayn dem Kloſter Gnadenthal.

**Görsrod** (Gerhardsrod), Dorf und Filial von Oberauroff, wo der Zehnte der Herrſchaft Boland gehörte, und mit dieſer an Naſſau-Weilburg kam, von welchen ihn die von Schönberg, nachher die von Reiffenberg, 1416 die von Schönborn und 1533 und 1540 die von Buches zu Lehen empfingen. — Zu der hieſigen Filialkirche gehörte ſchon 1609 wie noch jetzt das Dorf **Keſſelbach**.

---

1) Es muß aber ſchon früher ein Heiligenhaus mit einem Marienbilde hier geweſen ſeyn, da ſchon 1515 Schenkungen dahin geſchehen. Schenck's Geſchicht-Beſchreibung von Wiesbaden S. 321.

## 4. Amt Eltville.

Mit dieſem betreten wir den Rheingau, deſſen Beſchreibung und allgemeine Geſchichte ſchon oben vorgekommen iſt [1]). Außer den dorten angeführten Schriften hat man über dieſes Amt auch eine landwirthſchaftliche Beſchreibung von P. G. W. Thurneyßen, welche in dem neunten Bande der Jahrbücher des landwirthſchaftlichen Vereines im Herzogthum Naſſau von Seite 1—74 abgedruckt iſt. — Es wird ſüdlich vom Rheine und nördlich vom Höhengebirge theilweiſe und von der Wisper begränzt. Sein nördlicher Theil iſt mit Waldungen bedeckt, und den öſtlichen bildet das Thal der Waldaffe. Es hat neben einem milden Clima eine für den Weinbau ganz vorzügliche Lage, der darum auch vorzugsweiſe und mit dem ausgezeichnetſten Erfolge hier getrieben wird, und die beſten Sorten: den Steinberger, Gräfenberger, Markobrunner, Rauenthaler ꝛc. liefert. Obgleich alle Arten von Früchten hier ſehr gut gedeihen, ſo ſtehet doch der Frucht- und Obſtbau ſeiner Ausdehnung nach zurück.

Seine Größe beträgt $1,^{885}$ Quadratmeile oder 41,313 Steuernormalmorgen, in welche ſich 11 Gemeindebezirke, beſtehend aus 1 Stadt, 2 Flecken, und 8 Dörfern mit 18 Höfen und einzelnen Landhäuſern, 1 Ziegelbrennerei und 38 Mühlen, auf folgende Weiſe mit ihrer Bevölkerung theilen.

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Eltville | 6641 | 269 | 523 | 122 | 2084 | — | 28 |
| 2. Erbach | 4289 | 164 | 321 | 44 | 1259 | — | 4 |
| 3. Hallgarten | 4275 | 173 | 253 | 4 | 1020 | — | — |
| 4. Hattenheim | 4075 | 129 | 256 | 58 | 892 | 15 | — |
| 5. Kiedrich | 5157 | 204 | 315 | 5 | 1366 | — | 4 |
| 6. Mittelheim | 1976 | 84 | 106 | 4 | 481 | — | 3 |
| 7. Neudorf | 2284 | 95 | 148 | 16 | 636 | — | — |
| 8. Niederwalluff | 2664 | 137 | 229 | 11 | 928 | — | — |
| 9. Oberwalluff | 756 | 47 | 72 | 5 | 327 | — | — |
| 10. Oeſtrich | 6336 | 262 | 407 | 19 | 1843 | — | 35 |
| 11. Rauenthal | 2858 | 132 | 230 | 22 | 924 | — | 8 |

1) Seite 161 u. 275.

Der Stand der Gewerbe iſt: 45 Bäcker, 11 Bader, 7 Bierbrauer, 7 Blechſchmiede, 47 Brandweinbrenner, 2 Buchbinder, 1 Drechsler, 1 Eſſigſieder, 1 Fabrik, 7 Glaſer, 1 Glockengießer, 1 Gold- und Silberarbeiter, 27 Grobſchmiede, 1 Großhändler, 698 Gutsbeſitzer, 3 Häfner, 3 Hanfreibmühlen, 1 Hutmacher, 1 Inſtrumentenmacher, 1 Kalkbrenner, 60 Küfer, 68 Kleinhändler und Krämer, 2 Konditoren, 21 Leinweber, 1 Lithographie, 1 Lohgerber, 7 Mackler, 49 Mahlmühlengänge, 28 Maurer, 24 Metzger, 1 Mühlenarzt, 4 Muſikanten, 6 Nagelſchmiede, 7 Oelmühlen, 1 Papiermacher, 2 Pflaſterer, 36 Pferdeverleiher und Hauderer, 1 Putzmacherin, 6 Sattler, 11 Schieferdecker, 26 Schiffer, 2 Schiffbauer, 8 Schloſſer, 49 Schneider, 1 Schneidmühle, 1 Schön- und Blaufärber, 1 Schornſteinfeger, 41 Schreiner, 58 Schuhmacher, 3 Seifenſieder, 3 Seiler, 683 Taglöhner, 1 Tapezirer, 5 Tüncher und Weißbinder, 1 Uhrmacher, 19 Wagner, 1 Wappenſchmied, 634 Weingutsbeſitzer, 106 Wirthe, 1 Ziegelbrenner, 14 Zimmerleute ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt 9,868 Gulden 44 Kreuzer, nämlich 6,226 Gulden 27 Kreuzer Grund-, 1,163 Gulden 37 Kreuzer Gebäude- und 2,478 Gulden 40 Kreuzer Gewerbſteuer [1]).

Nachdem der Bezirk dieſes Amtes im zehnten Jahrhundert an das Erzbisthum Mainz gekommen, und die Gauverfaſſung aufgelöſt worden war, erhob ſich das Centgericht in Eltville auch zu einem Landgerichte oder Oberhofe, an welchen die Berufungen von den dazu geſchlagenen anderen Cent- und Dorfgerichten gingen [2]).

**Eltville** (Elfeld), Stadt und Amtsſitz mit einer katholiſchen Pfarrei, liegt offen und freundlich unmittelbar am Rhein, und hat ſeitdem die Dampfſchiffe hier eine Station errichtet, an Verkehr und Lebhaftigkeit ſehr gewonnen. Sie iſt einer der älteſten Orte des Rheingaus, was auch ſchon ihr lateiniſcher Name Alta villa verräth, und war lange Zeit als kurfürſtliche Reſidenz, Sitz des Landgerichts, des Vicedoms und Landſchreibers der Hauptort des ganzen Rheingaus. Man vermuthet, daß eins der 50 Caſtelle, die Druſus am Rheine angelegt, hier geweſen ſei [3]). In Urkunden wird ſie zuerſt 1032 und 1090 genannt [4]). Des

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 52.
2) Bodmann'ſ rheing. Alterthümer II. 662 u. ff.
3) Bär's diplomat. Nachrichten vom Rheingau 112.
4) Bodmann a. a. O. I. 130. Altavilla.

hieſigen erzbiſchöflichen Fronhofes, wozu auch ein Wald längſt der Waldaffe gehörte, erwähnt eine Urkunde von 1151 [1]). Frühe war hier das Centgericht für den ganzen oberen Theil des Rheingaues, das vor dem Kirchhofe unter den Linden gehegt wurde [2]), und ſich zum Landgerichte erhob, als die einzelnen Kirchſpiele ſich von ihm trennten und beſondere Gerichtsſprengel zu bilden anfingen. — Seine einſt ſo ausgezeichnete und ſchöne Burg mit dem feſten noch jetzt erhaltenen Thurme legte der Erzbiſchof Balduin von Trier, als Verweſer von Mainz, 1330 an, und ſein Nachfolger Heinrich vollendete ſie [3]). Mit dieſer Burg hing auch die Befeſtigung des Ortes mit Mauern und Graben zuſammen, welche der Kaiſer Ludwig erlaubte, als er ihm 1332 Stadtrechte verlieh [4]). Aber kaum vollendet ſoll die Burg ſchon im Jahre 1339 wieder verbrannt ſein, und mit ihr alle dort niedergelegte Urkunden [5]). Schon der genannte Heinrich ſoll ſie wiederhergeſtellt, nnd der Gegenkönig Günther von Schwarzburg in ihr 1349 den vergifteten Trank empfangen und der teutſchen Königskrone entſagt haben [6]). Die Burg war von da an die gewöhnliche Reſidenz der Kurfürſten von Mainz, und Johann I., Conrad III. und Adolph II. beſchloſſen darin ihr Leben [7]), bis endlich Erzbiſchof Diether die Martinsburg in Mainz bauete, wohin nun die Reſidenz von hier verlegt wurde. Berthold ließ ſie dennoch im Anfange des 16ten Jahrhunderts im Zeitgeſchmacke erneuern, und Sebaſtian reſidirte nach der Zerſtörung der Martinsburg wieder und ſtarb darin 1555 [8]). Unter ſeinen Nachfolgern aber kam ſie in Verfall, wurde zum Theil abgebrochen, der Reſt aber dem zeitlichen Landſchreiber zur Amtswohnung eingeräumt, wie denn noch dermalen die Amtsbehörde darin ihren Sitz hat. — Die Mainzer Cleriſei fand hier öfter eine ſichere Zufluchtsſtätte, wenn ſie die Hauptſtadt verlaſſen mußte. — Von 1354 bis 1382 war eine Mainzer Münzſtätte hier [9]). — Daß dieſe Stadt ſich auch durch eine

1) Kremer Origg. Nass. II. 173.

2) Bodmann a. a. O. II. 654.

3) Trithemii Chronicon Hirsaug. ad. h. a.

4) Gudeni Cod. diplom. III. 281. Gesta Trevirorum in Honthemii Prodrom. Hist. Trev. S. 834. — Dieſer Kaiſer ſoll auch nach dem Eltviller Jurisdictionalbuche der Stadt 1347 einen Wochenmarkt zu halten verwilligt haben.

5) Bodmann a. a. O. I. 154, der aber keine Quelle für dieſe Nachricht, die uns ſonſt nirgends vorgekommen, anführt.

6) Chron. Alberti Argentinens. ad. h. a. nennt den Ort, wo dieſes geſchehen, Alchphyl.

7) Joannis SS. Rer. Mogunt. I. 683. 747. 787.

8) Joannes a. a. O. 861.

9) Bodmann a. a. O. I. 133. Not. p.

der älteſten Buchdruckereien in Teutſchland auszeichnete, iſt ſchon oben vorgekommen [1]). — Die hieſige Pfarrkirche iſt uralt, und Hattenheim, Erbach, Steinheim und Walluf waren darin eingepfarrt, als ſie der Erzbiſchof Friedrich von Mainz zwiſchen 936 und 954 mit allen Zehnten in dieſem Diſtrikte an das Petersſtift in Mainz ſchenkte, was nur allein den Zehnten des Dorfes Hattenheim zur Unterhaltung des hieſigen Plebans oder Geiſtlichen abgab. Siegfried I. erzählt und beſtätigt dieſes im Jahre 1069 [2]). Das Stift hatte einen langen und ſehr heftigen Streit über das Eigenthum dieſer Kirche mit dem Kloſter Tiefenthal, der endlich 1183 zu ſeinem Vortheile entſchieden wurde [3]), ſo daß es in ihrem Beſitze bis zu der neueſten Zeit geblieben iſt. Das Patronat und alle Zehnten gingen 1196 vom Probſte dieſes Stiftes an das Capitel über [4]). Die Kirche hatte 6 Nebenaltäre mit eben ſo vielen Kapellanen [5]). Die Frühmeſſerei wurde 1312, der heilige Kreuzaltar von Conrad Rade von Itſtein 1450 geſtiftet, und die St Nicolaikapelle, außerhalb der Stadt gelegen, von Hermann genannt Burgetor von Waldeck fundirt und 1327 beſtätigt [6]). — Die Adeligen von Eltville, welche vermuthlich in der kleinen, noch erhaltenen, nahe an der öſtlichen Seite der Stadt und jetzt in dem Gräflich von Grünneſchen Garten gelegenen Burg ihren Familienſitz hatten, kommen von 1108 bis 1372 [7]), und die Jud von Eltville im 15ten Jahrhundert vor. — Zur Verſchönerung der Stadt und ihrer Umgebung tragen die ausgezeichneten Häuſer und Landſitze der Herzogin von Würtemberg, des Freiherrn Langwerth von Simmern, des Grafen von Grünne, Rheinberg genannt, des Grafen von Elz, des von Brints, der Capellhof ꝛc. mit ihren freundlichen Gärten das meiſte bei.

**Dreiſen** (Treyſen), Hof, unterhalb Eltville am Rheine gelegen, von dem Kloſter Eberbach auf einem ihm von dem Erzbiſchofe Markulf geſchenkten Grundſtück um die Mitte des 12ten Jahrhunderts erbauet [8]), kommt 1162 als eins ſeiner Weinlager vor [9]). Gottfried von Eppenſtein fügte dieſem Hofe eine in ſeiner Nähe gelegene Rheininſel im Jahre 1218

1) S. 426.
2) Gudeni Cod. dipl. II. 4—7.
3) Gudenus a. a. O. I. 282—286.
4) Joannes a. a. O. II. 470. Würdtwein Dioec. Mogunt. VI. 341—344.
5) Würdtwein a. a. O. VI. 339.
6) Würdtwein a. a. O. VI. 355—376, wo noch mehrere Urkunden über dieſe Kapelle. Gudenus a. a. O. III. 929.
7) Bodmann a. a. O. I. 307.
8) Bodmann a. a. O. I. 75.
9) Bär's diplomat. Nachrichten vom Rheingau S. 258.

zu [1]), der auch durch ſpätere Erwerbungen noch beträchtlich erweitert ward. Nach der Säculariſation des Kloſters Eberbach war er Naſſauiſche Domaine, wurde aber von dem Herzog Friedrich Auguſt dem Freiherrn von Gagern geſchenkt; ſeitdem iſt derſelbe durch Kauf in mehrere Hände übergegangen; der dermalige Beſitzer iſt Freiherr von Plettenberg-Bodelſchwing.

**Steinheim**, ausgegangenes Dorf, zwiſchen Eltville und Walluff am Ufer des Rheines gelegen. Das Albansſtift in Mainz erwarb 1097 und 1141 Güter darin [2]). Die Vogtei über daſſelbe und das Gericht beſaß Eliſe, die Wittwe des Grafen Ruprecht IV. von Naſſau, und verkaufte beides 1204 an das Kloſter Johannisberg [3]). Kurz vor 1525 iſt das Dorf verſchwunden [4]), und ſeine Gemarkung der von Oberwalluff zugewachſen. — Seine Kirche, noch 950 nach Eltville eingepfarrt, war von einem hier angeſeſſenen Mainzer Miniſterialgeſchlechte von Steinheim, das bis 1163 erſcheint, erbauet und fundirt worden, und erhielt 995 eignen Gottesdienſt [5]). Sie beſtand 1518 noch. — Der Steinheimer Hof war der Ritterſitz des genannten Geſchlechts und kam nach deſſen Ausſterben 1163 durch Schenkung zur Hälfte an das Kloſter Tiefenthal und zur Hälfte an das Kloſter Eberbach, welches jenes Theil an ſich kaufte und ihn um 1175 außerhalb des Ortsbannes anlegte [6]), wo er noch beſtehet. Nach Aufhebung des Kloſters wurde er Naſſauiſche Domaine, und kam wie der vorige durch Schenkung an den Freiherrn von Gagern. Jetzt iſt er Eigenthum des Handelsmann Kertell in Mainz, der hier eine auf holländiſche Art im Großen betriebene Backſteinbrennerei angelegt hat.

**Oberwalluff** (Waldaffe), katholiſches Pfarrdorf. Nach dem ungedruckten Traditionsbuche des Kloſters Rupertsberg bei Bingen hatte dieſes im Anfange des 13ten Jahrhunderts hier ein Allodium von Heinrich von Olf durch Schenkung erhalten, wozu die Mühle und mehrere Häuſer gehörten. Auch hatte es die Kapelle zu verleihen, die es nach einem Vertrage von 1231 dem jedesmaligen Pfarrer in Niederwalluf überlaſſen will [7]). Ein Theil ſeiner hieſigen Güter waren um 1248 an den Ritter Swicker von Frowinſtein verpfändet [8]). Die Kapelle erhob ſich nach

1) Gudenus a. a. O. I. 456.
2) Joannes a. a. O. II. 740. 748.
3) Bodmann a. a. O. I. 79, wo die Verkaufsurkunde.
4) Bär a. a. O. 133.
5) Bodmann a. a. O. I. 77. Die Urkunde hat jedoch mehreres Verdächtige.
6) Bär a. a. O. 134.
7) Bodmann a. a. O. II. 832, wo die Urkunde.
8) Meyer und Erhard Zeitſchr. f. vaterl. Geſch. u. Alterthumsk. (Münſter 1840.) III. a. 10.

dem Verſchwinden von Steinheim zu einer Pfarrkirche und kommt ſo 1518 vor [1]), wurde aber, als die Pfarrei im dreißigjährigen Kriege wieder einging, von Neudorf und noch 1671 von Niederwalluff aus verſehen. Der Ort war immer dem Centgericht in Eltville unterworfen. — Ein adeliges Geſchlecht von Waldaffe und Obernwaldaffe kommt von 1130 bis 1255 vor [2]).

**Niederwalluff**, katholiſches Pfarrdorf. Hierbei müſſen wir beſonders des ſogenannten Lindauer Gerichts gedenken. Durch königliche Schenkung war die Fronhube in Waldaffe (Walluff) an die Abtei Cornelius-Münſter bei Aachen gekommen, wodurch ſich auch hier eine geiſtliche Immunität oder Vogtei bildete, die von der Gaugerichtsbarkeit eximirt war. Sie lag in der Kunigeshundrete; ihre Gränzen liefen vom Rheine aus dem Bache Waldaffe nach bis an die Rechtebach, dann mit dieſer bis an die Schierſteiner Mark, und an dieſer herab bis an den Rhein, und umſchloß die Orte Niederwalluff, Rode, Neudorf, und die Ritterſitze Glimmendal und Armada. Die Abtei hatte ſie um 1200 an den Rheingrafen Wolfram verpfändet [3]), und verkaufte ſie 1263 an die adelige Familie von Wiſebaden [4]). Nach dieſer erſcheinen ſchon 1310 die von Lindau in ihrem Beſitze [5]), von welchen ſie ſeitdem auch den Namen trug. Durch Kauf kam ſie von dieſen 1678 an die Grafen von der Leyen [6]). Sie ging von Naſſau zu Lehen, allein im 17ten Jahrhundert maßte ſich auch Mainz der Lehensherrlichkeit an. Das Gericht aus einem Vogte und 7 Schöffen beſtehend wurde in Niederwalluff auf der linken Seite des Baches, und zwar ſpäter in einem eigenen Gerichtshauſe, gehegt, und hielt jährlich viermal umgeboten Ding. Doch im 17ten Jahrhundert ſchon war es gänzlich aufgelöſet, und die benachbarten Aemter hatten ſeine Jurisdiction an ſich gezogen. Den Zehnten in dieſem Gerichtsbezirke zog das Peterſtift in Mainz.

Das Dorf Niederwalluf (Waldaphyn) lag früher zum größeren Theile auf der linken Seite des Baches, wo jetzt die zerſtörte Kirche. Bei der Schenkung eines Manſus hier an das Kloſter Lorſch im Jahre 770 tritt es zuerſt hervor [7]). 835 und 840, wo Kaiſer Ludwig ſeinem Vaſallen Adelbert hier ein Gut gibt, das von dieſem bedeutend vermehret

1) Würdtwein Dioec. Mogunt. VI. 391.
2) Bodmann a. a. O. I. 373.
3) Kremer Origg. Nass. II. 254.
4) Würdtwein Dioec. Mogunt. VI. 392.
5) Gudeni Cod. dipl. III. 59.
6) Bodmann a. a. O. II. 688 u. ff.
7) Codex Laurisham. III. 166.

an Fuld übergehet [1]), ſcheint es noch königliches Eigenthum geweſen zu ſeyn. Das Kloſter Bleidenſtatt beſaß hier 1179 einen Hof, womit es zum Theil die Herrn von Bickenbach belehnt hatte, und der von dieſen 1331 an Falkenſtein gekommen war [2]). — Es war 954 nach Eltville eingepfarrt, hatte aber 995 bereits eine eigene Pfarrkirche mit Taufe, Begräbniß und reſidirendem Prieſter [3]). Es war dieſes die alte Johanniskirche, deren iſolirt gelegene Ruinen öſtlich vom Dorfe noch vorhanden ſind, und neben welcher der Pfarrhof lag, der im dreißigjährigen Kriege zerſtört wurde. 1671 war dieſe verlaſſen und theilweiſe ſchon zerfallen, und eine neue im Dorfe erbauet. Die Pfarrcollatur hatten die von Lindau, übertrugen ſolche aber den Dominicanern in Mainz, welche die Pfarrei durch eine ihrer Ordensperſonen aber ſehr ſchlecht verſehen ließen, wie es noch 1671 geſchah.

**Rode auch Rödchen**, ein ausgegangenes Dorf, das ſchon 824 1017 und 1048 vorkommt, und worin das Kloſter Bleidenſtatt begütert war [4]). 1357 beſtand es noch, hatte eine eigne Kirche und 1424 noch einen Pfarrer. Es verſchwand, indem es nach Neudorf überzog, dem auch ſeine Gemarkung zugewachſen iſt.

Hier entſtand auch im Jahre 1158 ein Nonnenkloſter, Auguſtiner Ordens. Der Ritter Embricho von Steinheim hatte dazu ſein Erbe hier an das Kloſter Selbold geſchenkt, das für die Einrichtung und Bevölkerung ſorgte [5]). Es iſt nur Vermuthung, daß dieſe Nonnen von hier nach Tiefenthal übergeſiedelt ſeyen, und den Grund zu dieſem Kloſter gelegt hätten, die weiter nichts als die Nähe beider Orte für ſich hat. — Sie verſchwanden und Rode kam an die Ritter des heiligen Grabes, die es 1248 beſaßen, und hier wohnten bis 1525, wo ſie der Bauernkrieg vertrieb. Der Kurfürſt von Mainz erwarb und vererblehnte 1536 ihre Güter, worauf die Kloſtergebäude zerfielen. Die Kirche iſt erſt in der neueren Zeit abgebrochen worden [6]).

**Glimmendal**, ein adeliger Burgſitz mit einem kleinen Dorfe, über dem vorigen gelegen. Beide ſind verſchwunden. Nach ihnen nannte ſich ein ſehr ausgebreitetes Adelsgeſchlecht, das ſich in mehrere Aeſte: 1) von Glimme, 2) Roſte von Glimme und 3) Heppe von Glimme,

1) Joannis Spicil. vet. tab. 422. Schannat Tradit. Fuld. 179.
2) Bodmann a. a. O. I. 75 u. 74.
3) a a. O. 77.
4) Bodmann a. a. O I. 11. 123.
5) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. II. Urkb. 101. Annal. d. Vereins für Naſſ. Alterthumsk. III. b. 74.
6) Bodmann a. a. O. I 223.

theilt, und von 1226 bis 1429 in Urkunden auftritt [1]). Nachdem es ausgeſtorben, zerfiel der Burgſitz, von welchem 1573 noch altes Mauerwerk ſichtbar war.

**Neudorf,** katholiſches Pfarrdorf, iſt neueren Urſprungs, wie ſchon ſein Name ſagt. Eine hier angelegte erzſtiftiſche Burg, die Neuburg, (novum castrum), welche 1283 und 1291 beſtand [2]), gab vermuthlich zu ſeiner Entſtehung die Veranlaſſung. Es hieß anfänglich Martinsthal. 1455 kommt es noch ſo in einem Vertrage mit den von Lindau vor, obgleich auch der Name Neudorf ſchon 1380 beſtand. Der Erzbiſchof Gerlach erlaubte ihm 1363, ſich mit Mauern und Thürmen zu befeſtigen [3]). — Es pfarrte nach Eltville, bauete aber 1429 eine Kirche, und erhielt einen eignen Pfarrer, nur die Taufe mußte noch in der alten Mutterkirche empfangen werden, bis Erzbiſchof Uriel 1511 auch die Errichtung eines Taufſteines hier erlaubte [4]). — Dieſes Dorf iſt die Geburtsſtätte des bekannten Diplomatikers und Geſchichtsforſchers Nicolaus Kindlinger.

**Rauenthal,** katholiſches Pfarrdorf, verdankt lediglich dem Weinbau ſeine Entſtehung. Denn das Erzſtift räumte hier im 13ten Jahrhundert den ſich meldenden Coloniſten einen noch wüſte liegenden (rauhen) Berg zur Urbarmachung und gegen einen jährlichen Weinzins ein. Es iſt wahrſcheinlich, daß deren Anſiedelung zuerſt im Thale Statt fand, und der Ort erſt nach 1558, wo er mit ſeiner Kirche abbrannte, auf die Anhöhe, wo er jetzt liegt, erbauet worden iſt [5]). — Der Name Ruwendal wird 1305 zuerſt genannt. — 1339 erbaueten ſeine Bewohner, die nach Eltville pfarrten, die St. Antoniikapelle, welche bereits 1397 ihre Pfarrkirche war, und deren Patronatrecht das Petersſtift in Mainz beſaß, das es aber 1714 an den Erzbiſchof gegen das in Erbach abtrat [6]).

**Tiefenthal** [7]) beſtand ſchon im Jahre 1163 als Nonnenkloſter, wo es nach dem ungedruckten Eberbacher Traditionsbuche die Hälfte der Güter Embrichos von Steinheim erhält. Es war Benedictiner Ordens, kam mit dem teutſchen Orden und beſonders mit dem teutſchen Hauſe in Frankfurt in Verbindung. Die heilige Eliſabeth, Landgräfin von Heſſen,

---

1) a. a. O. 124 u. 314 u. f.
2) Bär's diplom. Nachr. vom Rheingau 297. Gudeni Cod. dipl. I. 857.
3) Bodmann a. a. O. I. 123.
4) Würdtwein Dioec. Mogunt. VI. 379. 389.
5) Bodmann a. a. O. I. 123. II. 887.
5) Würdtwein a. a. O. 376—379.
7) Deſſen Geſchichte von Dahl mit Anmerkungen von C. D. Vogel; in den Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumsk. III. b. 71—94.

ſoll ſich eine Zeitlang hier aufgehalten haben, wo auch ihr Kleid gezeigt wurde. Es erhielt darum auch 1237, wo von einer neuen Erbauung des Kloſters die Rede iſt, den Namen Eliſabethenthal [1]), unter welchem es aber im folgenden Jahre nur noch einmal vorkommt. Es verließ 1242 den Benedictinerorden und trat zu dem Ciſtercienſern über [2]), wurde anfänglich nur von adeligen Nonnen bewohnt, brannte 1572 ab, wurde wieder erbauet und beſtand bis 1803, wo bei ſeiner Säculariſation ſeine Beſitzungen an die Herzoglich Naſſauiſche Domaine fielen. Seine Kirche iſt ſeitdem leider niedergeriſſen worden. In den Kloſtergebäuden iſt jetzt eine Oel= und Knochenmühle.

**Kiderich** (Ketercho, Chetricho), katholiſches Pfarrdorf, beſtand im Jahre 954 ſchon [3]). Das Kloſter Bleidenſtatt erwarb 1018 einen Hof hier, und Erzbiſchof Adelbert I. von Mainz ſchenkte 1118 einen andern ihm gerichtlich zuerkannten, den ſein Miniſterial Wulferich beſeſſen, mit allen Bewohnern an das Kloſter Johannisberg [4]). Um 1200 hatte Mainz das Dorf an die Rheingrafen verpfändet [5]). Die Weinberge am Gräfenberge gehörten Naſſau, das die von Derſtorph, Cube und Heppenheſt damit belehnte, und welche dieſe mit Graf Walrams II. von Naſſau Einwilligung 1258, 1259 und 1263 an das Kloſter Eberbach überließen [6]). Dieſes bereicherte ſich ſeitdem hier ſehr. Ruprecht von Buches und ſeine Gemahlin Gude widmeten 1359 ihr bedeutendes Eigenthum hier zur Stiftung eines neuen Altars in der Kloſterkirche. Ein heftiger Streit zwiſchen der Gemeinde und dem Kloſter brach über die von dem letzteren von ſeinen hieſigen Gütern verweigerte Bede aus, den der Erzbiſchof Gerlach 1367 von allen dazu verſammelten Schuldheiſen und Schöffen des Rheingaus „von der Wuſchebur an bis zur Waldaffen" entſcheiden ließ, und wornach das Kloſter ſtändig jährlich 10 Mark Pfennige geben ſoll. Die Ritterſchaft von Scharfenſtein ſaß mit den anderen aus der Gemeinde gewählten Schöffen zu Gericht, und bekleidete öfter das Schuldheiſen und Burgermeiſteramt. — Den Noval=Zehnten in ſeiner Gemarkung hatte das Victorſtifte in Mainz ſchon 1143 und der Erzbiſchof Heinrich gab dieſem auch 1147 einen Bauplatz von der hieſigen Fronhube zur Anlegung einer Zehentſcheuer [7]). Der Ort hat zwei ausgezeichnete

1) Würdtwein a. a. O. V. 128.
2) Annalen a. a. O. 78.
3) Gudeni Cod. dipl. II. b.
4) Bodmann a. a. O. I. 120 u. 121.
5) Kremer Origg. Nass. II. 234.
6) Bär a. a. O. 289, 291 u. 292.
7) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 585—587.

und ſehenswerthe gothiſche Kirchen, die Pfarrkirche, dem heiligen Valentin geweihet, welche 1275 ſchon da war, und neben dem Plebane und Frühmeſſer noch 5 Altariſten mit eben ſo vielen Nebenaltären hatte, und die St. Michaelskapelle über dem Beinhauſe auf dem Kirchhofe, die 1427 fundirt wurde [1]). Der öftere Aufenthalt der Erzbiſchöfe in Scharfenſtein und die Burgmannſchaft daſelbſt führten dieſe edleren Gebilde der Kunſt und den größeren Aufwand hier herbei, und es iſt ſehr zu wünſchen, daß mehr geſchähe, um das herrliche Baudenkmal der Michaeliskapelle zu erhalten. — 1417 wurde auch ein Hospital geſtiftet, und 1445 beſtand die ſogenannte elende Bruderſchaft, welche die fremden Armen, die auf ihrer Wallfahrt zum heiligen Valentin hier ſtarben, begraben und Seelenmeſſen für ſie halten ließ [2]). — Eine adelige Familie von Kiterche kommt 1165 und 1228 vor [3]), und iſt vermuthlich mit Veränderung ihres Namens in der von Scharfenſtein fortgepflanzt worden.

**Scharfenſtein,** ehemalige Burg, Kiedrich gegenüber, auf einem freundlichen, freiſtehenden Hügel, worauf noch jetzt ihre anſehnlichen Ruinen ihre ehemalige Stärke und Ausdehnung verkündigen. Der Name Scharphinſtein wird zuerſt 1191 genannt [4]) und in dieſer Zeit wurde ſie auch vermuthlich von den Erzbiſchöfen von Mainz erbauet, deren Eigenthum ſie war, und die während des 13ten Jahrhunderts öfter daſelbſt reſidirten [5]). Auch der teutſche König Wilhelm hat von da eine Urkunde datirt. Von ihrer ehemaligen Feſtigkeit gibt die Belagerung vom Kaiſer Albrecht im Jahre 1301 Zeugniß. Sie dauerte drei Tage ohne ihr Ziel zu erreichen [6]). Und doch mußte ſie Erzbiſchof Gerhard, um den Frieden zu gewinnen, an den Kaiſer abgeben [7]), der ſie mehrere Jahre behielt. Die Adeligen von Kindhauſen nahmen darauf unter dem Vorgeben, von dem Erzbiſchofe Gerhard II. damit belehnt worden zu ſeyn, die Burg eigenmächtig ein; dieſe wurde aber 1308 von einem zu Eltville gehaltenen Manngerichte der Kirche in Mainz als ihr freies Eigenthum zurück gegeben [8]). 1318 belagerte ſie Kaiſer Ludwig, weil es Mainz mit ſeinem Gegner hielt; aber auch dieſer mußte, ohne ſie einnehmen zu können, wieder abziehen [9]). Es lebte hier von Anfang eine ſehr anſehnliche Burg-

1) Würdtwein Dioec. Mogunt. VI. 312—339.
2) a a. O. 329.
3) Bodmann a. a. O. I. 329.
4) Gudeni Cod. dipl. I. 309.
5) Bär a. a. O. 206. Bodmann a. a. O. I. 145. 150 u. ff.
6) Bodmann a. a. O. I. 106.
7) Honthemii Prodrom. Hist. Trev. 720.
8) Gudeni Cod. dipl. III. 51.
9) Trithemii Chron. Hirsaug 141, wo nur das Jahr 1316 unrichtig ſtehet.

mannſchaft, wie z. B. 1248 9 Ritter, von welchen jeder 20 Mark jährlich als Burglehen zog [1]), die ihre älteren Namen verlaſſend, den der Burg annahmen. Die von Scharfenſtein breiteten ſich in den Linien: 1) der Grünen von Scharfenſtein, 2) der Schwarzen von Scharfenſtein, 3) der Gennen von Scharfenſtein, 4) der mit den Steinen, 5) der Cratze von Scharfenſtein aus, und ſtarben in der letzteren 1721 aus [2]). Die Eſelwecke von Scharfenſtein, aus Mainz ſtammend, kommen 1211 bis 1283 vor. Der Ritter Friedrich von Rüdesheim wurde 1289 Burggraf. Die Burg kam endlich als Mainziſches Lehen an die genannten Burgmänner, ſtand im 16ten Jahrhundert noch in ihrer vollen Wehre, ging nach dem Ausſterben der Cratze an die von Baſſenheim über und iſt in Ruinen verſunken, ohne daß ſich Zeit und Art davon angeben läßt.

Am Fuße dieſer Burg lag noch ein Burgſitz, der vermuthliche Stammſitz derer von Kitercho, den 1329 Gerhard gen. Walpodo und ſpäter die Grünen oder Brunen von Scharfenſtein inne hatten, der dann an die Cratze, von dieſen an Solms fiel, und von welchem noch Rudera vorhanden ſind [3]).

**Neuhaus** (Nuvenhus), Burg, hinter Scharfenſtein gelegen, gehörte dem Erzſtifte als Eigenthum. Siegfried II. ſoll ſie erbauet haben. Sie kommt 1291 und 1299 vor. Erzbiſchof Peter wandelte ſie um 1308 zu einer Carthauſe um, welche er das Petersthal nannte. Die förmliche Uebertragung an den Orden geſchah 1320. Häufige Unruhen und Anfechtungen von Seiten des rheingauiſchen Adels, beſonders der Ritter auf Scharfenſtein ſtörten indeſſen dieſe Asceten, die darum um Verpflanzung an einen ruhigeren Ort baten, die auch ſchon 1322 auf den Michelsberg bei Mainz erfolgte [4]).

**Himmelberg**, ein Waldhügel zwiſchen Kiedrich und Rauenthal, hatte eine kleine Burg, die ſchon im 13ten Jahrhundert ein Aſt der Familie von Scharfenſtein bewohnte, und die erſt im 15ten Jahrhundert wieder einging. Die Rheingauer kennen ſie unter dem Namen der alten Burg [5]).

**Erbach** (Eberbach), katholiſches und evangeliſches Pfarrdorf, am Rheine gelegen, beſtand ſchon vor 954, wo es nach Eltville pfarrte, und

1) Meyer u. Erhard Zeitſchr. für vaterl. Geſchichte III. a. 9.
2) Bodmann a. a. O. I, 353–359.
3) a. a. O. I. 169. 357.
4) Bodmann a. a. O. I. 220 u. ff.
5) a. a. O. 353.

1173 als eigene Gemeinde, wo dieſe dem Kloſter Eberbach ein Stück ihres Waldes zu einer Weganlage abtrat. Das Hochſtiſt Hildesheim hatte hier einen Hof, den es 1236 an Bleidenſtatt verkaufte [1]). — 995 hatte es eine Kapelle mit Taufe, Begräbniß und reſidirendem Prieſter [2]). Den Kirchenſatz beſaß der Erzbiſchof von Mainz, überließ ihn aber 1714 dem Peterſtifte gegen den in Rauenthal. Der Ritter Craft von Aldendorf ſtiftete 1396 den Michaelisaltar [3]). Im Jahre 1836 erhielt die neu errichtete evangeliſche Pfarrei für den Rheingau hier ihren Sitz, und ein für ihren Gottesdienſt eingerichtetes Locale. — Die Adeligen von Eberbach erſcheinen von 1189 bis 1275 in Urkunden. Nachher hatten die von Aldendorf hier einen Burgſitz, den ſie 1356 erbauten, und ihr Erbbegräbniß, die 1568 ausſtarben [4]). — Jetzt zeichnet ſich hier das ſchöne Landhaus des Grafen von Weſtphalen aus. — Zwiſchen Erbach und Hattenheim quillt aus einer Niſche von rothem Sandſtein der Markenbrunnen, in deſſen Umgebung der nach ihm genannte edle Markobrunner Wein wächſt, deſſen Urkunden von 1104 ſchon gedenken [5]).

**Wachholder**, Hof. Hier hielten die Rheingauer, als auch ſie von der Flamme des Bauernkrieges ergriffen worden waren, 1525 ihre Verſammlungen, wobei ſie das große Eberbacher Weinfaß, das 74 Zuläſte Weines enthielt, leer tranken [6]).

**Hattenheim** (Hatherheim), katholiſches Pfarrdorf, vor 954 ſchon beſtehend, wo es nach Eltville pfarrte, und ein Dörflein (villula) genannt wird. Es wuchs aber bald zu einem ſtattlichen Orte heran, der 1225 ſchon ſeinen eigenen Schöffenſtuhl hatte. Die adelige Familie von Hattenheim, die 1118 vorkommt und 1411 ausſtarb [7]), hatte hier eine kleine Burg, die mit ihren anderen Beſitzungen an Diether, Kämmerer von Worms, kam und jetzt im Beſitze der Langwerth von Simmern iſt [8]). Auch ein Aſt der Eſelweck von Scharfenſtein wohnte ſchon 1321 hier, ſo wie eine Linie der von Scharfenſtein hier 1346 mit zu Gericht ſaß und 1344 Güter von den Grafen von Veldenz zu Lehen trug, die auch 1381 an die Kämmerer von Worms übergingen [9]). — Die hieſige

1) a. a. O. 80. 81.
2) a. a. O. 77.
3) Würdtwein Dioec. Mogunt. VI. 307.
4) Bodmann a. a. O. 307 u. 297.
5) a. a. O. 81.
6) Schunck's Beiträge zur Mainzer Geſchichte I. 170 u. ff.
7) Bär a. a. O. 219. Bodmann a. a. O. 320.
8) Gudeni Cod. dipl. V. 749.
9) a. a. O. 618 u. 698.

Kapelle beſtand 995 ſchon mit eignem Gottesdienſte und wurde im Anfange des 13ten Jahrhunderts zur Pfarrkirche erhoben. Schon 1232 kommt ein Pleban an ihr vor, und 1239 wurde ihr Schiff neu von Stein aufgeführt [1]). Der Kirchenſatz ging von den von Hattenheim an die Langwerth von Simmern über, die ihn noch haben.

**Eberbach,** ehemaliges Kloſter. Von dieſem beſitzen wir eine ſehr ausführliche und gut gearbeitete Geſchichte in der Handſchrift, die den fleißigen Geſchichtsforſcher H. Bär zum Verfaſſer hat, und die nächſtens von dem Vereine für Naſſauiſche Alterthumskunde veröffentlicht werden wird. — Dieſes Kloſter fand ſeine Entſtehung in der Zeit, wo die bisherigen Mönchsorden zu veralten anfingen, und die Thätigkeit ihrer Glieder ſehr erſchlafft war; wo ſich der neue vom heiligen Bernhard in Clairvaux geſtiftete Orden der Ciſtercienſer erhob, und die Herzen mit Begeiſterung durch die hohe religiöſe Kraft erfüllte, die ihm inwohnte. Dieſe Begeiſterung theilte auch der Erzbiſchof Adalbert von Mainz, als er ſich 1131 vom heiligen Bernhard eine Anzahl dieſer Mönche erbat, denen er, als ſie unter dem Abte Ruthard einwanderten, einen Ort im Walde Hobe genannt zu ihrer Niederlaſſung einräumte [2]). An dieſem Orte war von demſelben Erbiſchofe erſt um 1116 eine Pflanzung regulirter Chorherrn, Auguſtiner Ordens, gemacht, und, als dieſe bald entartet, wieder aufgehoben worden. Er hatte dann die verlaſſene Beſitzung 1131 an das Kloſter Johannisberg geſchenkt, bald aber wieder von dieſem zurück erkauft [3]). Hier nun bezogen die neuen Ankömmlinge das von den Chorherrn auf der linken Seite des Baches früher bewohnte Haus, fingen den neuen Kloſterbau 1135 an, und ließen 1186 ihre vollendete Kirche einweihen. Um 1220 wurde der alte Kloſterbau zu einem Hospitale für Arme und Kranke eingerichtet [4]). Sie brachten wieder Bewegung und neues Leben in veraltete und erſtarrte Formen. Viele benachbarte Klöſter wandelten ſich jetzt nach Eberbach um, nahmen ſeine Regel an, und 16 Nonnenklöſter ordneten ſich nach und nach ſeiner Viſitatur unter. Ein warmer Sinn für Religiöſität, reine Sitten und klöſterliche Zucht, die in ſeinen Mauern heimiſch waren, zogen ihm die Aufmerkſamkeit in einem weiten Kreiſe der Umgegend zu, und öffnetem ihm durch Schenkungen die Schätze des Landes. Es wurde das reichſte Kloſter im Umfange des jetzigen Herzogthums Naſſau. So wie es durch ſeine Frömmigkeit wohlthätig belebende Strahlen nach allen Seiten hin ausſandte; ſo wurde es

1) Bodmann a. a. O. II. 834 u. 835.

2) Gudeni Cod. dipl. I. 96. Bodmann a. a. O. I. 180.

3) Gudenus a. a. O. 94. Joannis SS. Rer. Mogunt. I. 546.

4) Bodmann a. a. O. 191.

auch durch Anrodung wüſter Plätze und durch Anlegung ſeiner Kloſterhöfe und Weinberge ein kräftiger Impuls und Muſter für verbeſſerte Landwirthſchaft noch weit über die Gränzen des Rheingaues hinaus. Sein Coloniſationsſyſtem iſt wahrhaft bewunderswürdig, und bewährte ſich durch viele Jahrhunderte, wie ſein vorſichtiger, politiſcher Takt gegen die Großen, Grafen und Edle als feſt und unwandelbar. Die ſtattlichſten Privilegien und Zollbefreiungen wurden ihm von allen Seiten zu Theil. Ausgedehnte Beſitzungen hatte es im ganzen Rheingau, und in vielen anderen Aemtern des Landes; aber größer waren noch die, welche im Auslande lagen. Auch ſtand es im 14ten Jahrhundert im Rufe großer Gelehrſamkeit. Viele Erzbiſchöfe, Grafen und Edle wählten die geweihete Erde ſeiner Kirche zu ihrer Ruheſtätte. Die Grafen von Katzenellenbogen hatten darin ihr Erbbegräbniß. Der Bauernkrieg im Jahre 1525 brachte es dem Untergang nahe. Auch der dreißigjährige Krieg brachte ihm großen Schaden, als es 1631 die Schweden und nachher die Heſſen beſetzt hielten, und Graf Oxenſtiern eine eigene Adminiſtration für daſſelbe anordnete, während die Mönche ſich nach Cölln geflüchtet hatten, von wo ſie erſt Ende 1635 zurückkehrten. Es erholte ſich zwar wieder, aber ſeine Zeit war vorüber. Bedeutungslos in ſeiner Exiſtenz und ſeinem Wirken dauerte es noch bis 1803 fort, wo es aufgehoben und mit ſeinen Beſitzungen zu den Herzoglich Naſſauiſchen Domainen geſchlagen wurde. Seitdem haben ſeine Gebäude die Beſtimmung eines Corrections- und Irrenhauſes für das Herzogthum erhalten [1]). Seine im Inneren zerſtörte Kirche iſt, obgleich bedeutend verkleinert, wieder hergeſtellt worden, und in ſeinen Kellern lagern jetzt die zum Verkaufe beſtimmten, wie auch die inländiſchen Herzoglichen Cabinetsweine, eine Auswahl, wie man ſie gewiß nicht leicht in Teutſchland weiter findet [2]).

**Geisgarten**, ein kleiner Hof hinter dem Kloſter, der ſchon 1211 als curticula capraria vorkommt, wo die Mönche wegen des häufigen Genuſſes der Milchſpeiſen früher eine große Anzahl von Geiſen hielten, und ſpäter ihre Woll- und Leinwebereien betrieben.

**Neuhof**, Hof. Als das Allodium Hargardun des Kloſters Eberbach Eigenthum wurde, gehörte dazu auch der jetzt den trefflichſten Wein erzeugende Steinberg, der aber damals bis auf 14 Morgen, die gerodet waren, noch aus altem Walde und dichtem Dorngebüſche beſtand. Er war einer der erſten Punkte, dem ſich der Rodungsgeiſt der Mönche zuwandte, den ſie mit eigner Hand urbar machten, und ſo eine Wüſtung in einen über 80 Morgen haltenden und mit einer 12 Fuß hohen Mauer

1) Siehe oben S. 307.
2) Oben 487.

umſchloſſenen Weingarten, den größten des Rheingaus, verwandelten. Nun legten ſie auch, um den Weinbau hier beſſer betreiben zu können, dieſen Hof an. — Dieſes geſchahe vor 1177, wo ſeiner als Nuenhofen zuerſt gedacht wird [1]). Erſt als der Wein dieſes Berges bekannt wurde, da trat das Petersſtift in Mainz als Zehntherr der Pfarrei Eltville auf, und verlangte auch hier den Zehnten, wurde aber 1217 durch einen ſchiedsrichterlichen Spruch abgewieſen [2]).

**Hallgarten,** katholiſches Pfarrdorf, hieß ſonſt Haginboingartun, Hargardun und Hargarden. Der jetzige Name wird erſt um 1370 gebräuchlich. Es war nur ein Hof und ein Allodium des St. Johannisſtiftes in Mainz, welches dieſes 1112 an Rutbard von Winkel [3]) und nachher an das Kloſter Eberbach zu Erbleihe überließ. 1162 kommt es in der päbſtlichen Beſtätigungsbulle unter den Höfen dieſes Kloſters vor. Die durch dieſes Kloſter hierher gezogenen Coloniſten baueten ſich an, und begründeten die Exiſtenz des Dorfes. 1255 wird es zwar noch Dörflein (villula) genannt, hatte aber ſchon ſein eignes Gericht. Andere Güter erwarb das Kloſter Eberbach hier um 1240 von den Adeligen von Wiſebaden [4]), und Reinhard von Scharfenſtein, der hier wohnte, ſchenkt ihm 1333 ſeinen Hof mit allem Zugehör. 1370 verglich es ſich unter Vermittelung des Erzbiſchofes Gerlach von Mainz mit der Gemeinde wegen der Bede von ſeinen Beſitzungen, die als ſtändig auf 12 Pfund Heller jährlich feſtgeſetzt wurde. — Auch die von Rüdesheim waren hier angeſeſſen. — Daraus, daß dieſes Dorf im Zehentbezirke des Victorſtiftes lag, gehet hervor, daß es auch Anfangs zu Oeſtrich eingepfarrt war. So war es auch 1333 noch. Allein ſchon 1338 hatte es einen eignen Pfarrer. 1360 ſtifte der Pfarrer Diel von Guttenberg die Frühmeſſerei. Es waren noch drei Nebenaltäre und ſpäter auch noch ein beſonderer Altariſt da [5]). — Hierhin gehört das **Mapper Schützenhaus**.

**Oeſtrich,** katholiſches Pfarrdorf. Der wichtigſte und intereſſanteſte Ort des alten Rheingaues. In ſeiner Nähe lag die Lützel- oder Grafenau, die Mallſtätte des Landes, und als dieſe vom Rheine weggeſpült worden war, wurden Rheingaus allgemeine Landesverſammlungen in ſeinem Dorfberinge, in dem ausgegangenen Klingelmünde, gehalten. Hier erwartete die Landſchaft einen jeden neu erwählten Erzbiſchof, wenn

1) Bär's diplom. Nachr. vom Rheingau 258.
2) a. a. O. 270, wo in dem Zeugenverhör die Geſchichte der Anrodung dieſes Berges genau enthalten iſt
3) Bär's Beitrage zur Mainzer Geſchichte I. 140.
4) Bodmann a. a. O. I. 118.
5) Würdtwein Dioec. Mogunt. V. 303.

er in pomphaftem Zuge auf dem Rheine ankam, um die Huldigung anzunehmen und des Landes Freiheiten zu beſtätigen, welches unter freiem Himmel geſchah, wo ein großer Kreis von Reiſigen den neuen Landesherrn, die Prälaten, Ritterſchaft und Landſchaft umgab. Hier verſammelte ſich der Landtag noch im 16ten Jahrhundert, wenn bedeutende Streitigkeiten zu ſchlichten und wichtige Beſchlüſſe für die ganze Provinz zu faſſen waren. Hier war die erſte und älteſte Kirche des ganzen Gaues, von der alle übrigen als Töchter ausgegangen, und an ihr der Sitz des Erzprieſters und des Ruralcapitels aller Rheingauiſchen Pfarrer durch das ganze Mittelalter durch. Erſt als ſich Eltville, Lorch und Rüdesheim zu heben begannen, trat dieſes Dorf in den Hintergrund. — Es bildete urſprünglich mit Winkel eine Heimgereide, und noch 1368 einen gemeinſchaftlichen Centgerichtsſprengel, weshalb es dann auch öfter unter deſſen Namen mitbegriffen vorkommt [1]). — Im Jahr 1021 erwarb und vererbleihet das Albansſtift in Mainz einen kleinen Hof in Hoſtercho, und Meingoz, der Mainzer Kämmerer, ſchenkte 1123, als er einen Kreuzzug antreten wollte, all ſein Eigenthum in Hoſteriche und Richarteshuſen an das Kloſter Altenmünſter in Mainz [2]), was dieſes 1388 an Eberbach verkaufte. Dieſes letzte Kloſter hatte hier auch ſchon 1215 einen Hof, der zu ſeinem Hospitale gehörte, und wovon es der Gemeinde zur Zeit der Noth gewappnete Mannen (Soldaten) ſtellen mußte, was ihm dieſe aber 1340 nachließ. Das Kloſter Bleidenſtatt vertauſchte dem Victorſtifte in Mainz 1171 ſeinen hieſigen Hof gegen einen anderen in Lorch [3]). — Die zu der hieſigen erzbiſchöflichen Fronhube gehörigen Leibeigenen, die auf dem Einrich ſaßen, waren 1248 an den Ritter Dyemo von Katzenellenbogen verpfändet [4]). — 1391 bauete ein Frankfurter Patricier zum Jungen hier eine kleine Burg und eine Kapelle dabei, die ſpäter an das Domcapitel in Mainz kamen [5]). — Seine uralte Kirche war durch Schenkung des Erzbiſchofes Willigis an das Victorſtift in Mainz gekommen, dem dadurch auch der Zehnte im ganzen Mittelrheingau zwiſchen Hattenheim und Geiſenheim bis Gladbach hinauf zu eigen wurde [6]). Sie war im Beſitze des Probſtes dieſes Stiftes, der ſie 1250 an das Capitel abtrat [7]), deſſen Vicar nun Pfarrer wurde, dem man 1257 und 1498 ſein Congruum oder ſeine Beſoldung beſtimmte [8]).

1) Bär's diplom. Nachr. vom Rheingau 115—126.
2) Bodmann a. a. O. 85. 86.
3) a. a. O. 87
4) Meyer's u. Erhard's Zeitſchrift ꝛc. III. a. 8.
5) Bodmann a. a. O. 170.
6) Bär a. a. O. 265. 267.
7) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 600.
8) Würdtwein Dioec. Mogunt. VI. 293. Bodmann a. a. O. II. 863. u. a.

An ihr ſtanden ſpäter noch drei Altariſten, und die Kreuzkapelle in Gottesthal und die in der Clauſe waren ihr zugetheilt worden. Die Schweden legten ſie 1635 mit dem ganzen Dorfe in die Aſche. — Der Ort hat jetzt ſchöne Landhäuſer, am Rheine einen Krahnen, und durch die Station der Dampfſchiffe einen lebhaften Verkehr.

**Reichardshauſen,** ausgegangenes Dorf, das im Gerichtsbanne von Oeſtrich lag, und deſſen Andenken das jetzige gräflich von Schönborniſche Schloß noch bewahrt. Es kommt 1123 zuerſt vor [1]). Das Kloſter Eberbach ſetzte ſich hier bald feſt, tauſchte alle Bewohner und Eigenthümer von 1152 an nach ſeiner angenommenen Conſolidationsmaxime aus, und verwandelte das Dorf in einen Kloſterhof. In einer päbſtlichen Bulle von 1162 wird es als eines ſeiner Weinlager bezeichnet [2]). 1211 war das Dorf verſchwunden. 1244 erwarb Eberbach noch Güter hier, die von Embricho zu Logenecke und ſeinem Bruder Conrad von Winckel zu Lehen gingen [3]), und 1388 verzichten der Edelknecht Marcolf von Neſen und ſein Bruder Dilmann, Conventual in Bleidenſtatt, auf einen Weinzins zu ſeinem Vortheil. Bis zur Säculariſation blieb der Hof bei dem Kloſter, wurde dann Naſſau-Uſingiſche Domaine und gehörte ſpäter zum Witthum der Wittwe des Herzogs Friedrich Auguſt, aus deren Verlaſſenſchaft ſolcher durch Kauf an die gräflich von Schönborniſche Familie übergegangen iſt. Die Gebäude ſind ſeitdem bedeutend erweitert und verſchönert worden, und enthalten unter andern Sehenswürdigkeiten auch eine ziemlich zahlreiche Gemäldeſammlung von Meiſtern neuerer Zeit. Ein großer engliſch angelegter Garten umgibt das Schloß und ziehet ſich bis an den Rhein.

**Mittelheim,** katholiſches Pfarrdorf, wird auch bis zu Ende des 12ten Jahrhunderts unter dem Namen Winkel mit begriffen. Es verdankt ſeine Entſtehung der geiſtlichen Colonie, wovon gleich die Rede ſeyn wird. 1386 wurde ſeine Gemarkung erſt von der in Oeſtrich getrennt, es erhielt den fünften Theil des bisher gemeinſchaftlichen Waldes, blieb aber noch hinſichtlich der Gerichtspflege mit dieſem Orte in Verbindung. — Seine Pfarrkirche iſt die Egidienkirche, die es im 13ten Jahrhundert von dem damals außerhalb des Ortsberinges verlegten Kloſter Gottesthal erhielt, welchem Kloſter auch das Patronatrecht blieb. Außer dieſen waren noch drei Kapellen da, die der heil. Marie, des heil. Laurentius und nahe am Rhein des heil. Nicolaus [4]).

1) Bär a. a. O. 125. Not. q.
2) a. a. O. 258.
3) Bodmann a. a. O. I. 83.
4) Würdtwein Dioec. Mogunt. V. 286 u. ff.

**Gottesthal**, Kloſter. Als die regulirten Chorherrn, Auguſtiner Ordens, im Jahr 1131 zu Hobe und aus dem Thale, wo nun das Kloſter Eberbach entſtand, ausgewieſen wurden, zogen ſie ſich an den Ort, wo jetzt Mittelheim liegt, wo ihnen Wulferich von Winckel, ein reicher Mainzer Miniſterial, eine Celle zu Ehren des heiligen Egidius erbauete, und ſein Allodium, die Rendwineshube, zum Unterhalte anwieß [1]). Zu ihnen geſellten ſich auch noch Nonnen, und es erwuchs ein Doppelkloſter, welches unter dem Namen Winckel zuerſt und noch 1151, aber auch ſchon 1145 unter dem von Gottesthal vorkommt [2]). Der Erzbiſchof Marculf hatte ihm eine Rheininſel gegen Eltville über geſchenkt. Mit dem Kloſter Eberbach verglich es ſich 1151 wegen ſeiner Anſprüche auf das Eigenthum des Bodens, worauf dieſes Kloſter erbauet war [3]). Einen langwierigen Streit mußte es mit den Rheingrafen beſtehen, die als Erben des genannten und kinderlos verſtorbenen Wulferichs ſeine Fundation in Anſpruch nahmen. Er wurde endlich 1158 zu ſeinem Vortheile beigelegt [4]). Die Brüder des Kloſters verſchwinden noch in dieſem Jahrhunderte, ohne daß ſich eine Urſache davon entdecken läßt. Auch die Schweſtern veränderten ihre Wohnſtätte, und baueten das Kloſter außerhalb des Dorfberings in eine ſtillere und doch freundlichere Umgebung, wo ihre neue Kirche 1251 vollendet wurde [5]). Um 1250 entſtand eine große Spaltung unter ſeinen Bewohnern. Ein großer Theil von ihnen trat zum Ciſterzienſerorden über; die andern aber wollten ihrem bisherigen Orden des heiligen Auguſtinus treu bleiben, und widerſetzten ſich der Reformation. Da trat der Erzbiſchof Chriſtian von Mainz ins Mittel, und verſetzte die letzteren in das verlaſſene Egidienkloſter in Mittelheim, wo er für ihren Unterhalt ſorgte und wo ſie nach einer päbſtlichen Anordnung von 1254, ohne Novizen anzunehmen, ausſterben ſollten [6]). So kam die Reformation zu Stande, und das Kloſter trat 1265 unter Eberbachs Viſitatur. Im 14ten Jahrhundert verſank es in Dürftigkeit. Im Jahre 1631 gingen ſeine Urkunden verloren, welche die Aebtiſſin über den Rhein retten wollte, aber mit ihnen den Schweden in die Hände fiel. Es wurde 1803 aufgehoben. Seine Beſitzungen wurden Naſſauiſche Domaine, die Gebäude verkauft und 1812 bis auf den Grund abgebrochen.

---

1) Bodmann a. a. O. I. 176.
2) Gudeni Cod. dipl. I. 208 u. 167.
3) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. II. Urkb. 100.
4) Bodmann a. a. O.
5) Bodmann a. a. O. I. 229.
6) Bodmann a. a. O. 232.

## 5. Amt Rüdesheim.

Dieſes Amt hat ſüdlich und weſtlich den Rhein zur Gränze, und dehnt ſich nördlich über die Wisper hinaus. Auch ihm iſt in ſeiner Ausdehnung am Rheine eine ſehr günſtige Lage für den Weinbau geworden, worin die edelſten Sorten des Johannisbergers, Rüdesheimer Bergs, Geiſenheimer Rothenbergs, des Aßmannshäuſers ꝛc. gedeihen. Auch bringt es gutes Obſt und beſonders viel Wallnüſſe. Nur der Fruchtbau iſt ſehr beſchränkt.

Seine Größe beträgt 2,⁶² Quadratmeilen oder 57,435 Steuernormalmorgen, in welchen Flächenraum ſich 14 Gemeindebezirke, beſtehend aus 1 Stadt, 3 Flecken, und 10 Dörfern, mit 17 Höfen und einzelnen Wohnhäuſern, 19 Mühlen, 2 Ziegelhütten und 2 Kalköfen, nach folgender Tabelle theilen.

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Rüdesheim | 5610 | 278 | 573 | 82 | 2352 | — | 45 |
| 2. Aßmannshauſen | 1099 | 88 | 137 | — | 579 | — | — |
| 3. Aulhauſen | 5550 | 39 | 49 | — | 246 | — | — |
| 4. Eibingen | 1839 | 65 | 105 | 1 | 501 | — | 5 |
| 5. Espenſchied | 3645 | 43 | 74 | 2 | 304 | — | — |
| 6. Geiſenheim | 10796 | 278 | 558 | 115 | 2373 | — | 24 |
| 7. Johannisberg, Dorf | 2468 | 141 | 198 | 3 | 821 | — | 10 |
| Schloß | 1464 | | | | | | |
| 8. Lorch | 8149 | 269 | 434 | 5 | 1891 | — | — |
| 9. Lorchhauſen | 2695 | 78 | 119 | 2 | 493 | — | — |
| 10. Presberg | 3122 | 74 | 110 | 3 | 463 | — | — |
| 11. Ranſel | 2373 | 54 | 87 | 8 | 342 | — | — |
| 12. Stephanshauſen | 1148 | 46 | 51 | — | 231 | — | — |
| 13. Winkel | 5596 | 216 | 352 | 18 | 1604 | — | 11 |
| 14. Wollmerſchied | 1868 | 26 | 41 | 12 | 165 | — | — |

Der Stand der Gewerbe in dieſem Amte iſt: 49 Bäcker, 7 Bader, 9 Bierbrauer, 1 Blechſchmied, 28 Brandweinbrenner, 3 Buchbinder, 2 Drechsler, 2 Eſſigſieder, 7 Glaſer, 25 Grobſchmiede, 6 Großhändler, 588 Gutsbeſitzer, 7 Häfner, 1 Hanfreibmühle, 2

Hutmacher, 1 Kalkbrenner, 55 Küfer, 59 Kleinhändler und Krämer, 3 Konditoren, 30 Leinen- und Damaſtweber, 4 Lohgerber, 6 Mackler, 25 Mahlmühlengänge, 32 Maurer, 28 Metzger, 1 Mühlarzt, 2 Muſikanten, 3 Nagelſchmiede, 6 Oelmühlen, 53 Pferdeverleiher und Hauderer, 1 Pflaſterer, 1 Pumpenmacher, 3 Sattler, 12 Schieferdecker, 55 Schiffer, 8 Schloſſer, 31 Schneider, 1 Schön- und Blaufärber, 2 Schornſteinfeger, 34 Schreiner, 69 Schumacher, 3 Seifenſieder und Lichterzieher, 1 Seiler, 1 Steinhauer, 5 Steuermänner, 759 Taglöhner, 4 Tapezirer, 1 Tüncher, 2 Uhrmacher, 15 Wagner, 637 Weingutsbeſitzer, 122 Wirthe, 1 Ziegelbrenner, 16 Zimmerleute, 1 Zinngießer ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums im ganzen Amte iſt 10,365 Gulden 48 Kreuzer, nämlich 6730 Gulden 57 Kreuzer Grund-, 1014 Gulden 56 Kreuzer Gebäude- und 2619 Gulden 55 Kreuzer Gewerbeſteuer [1]).

Der Bezirk dieſes Amtes ging 983 aus den Händen des Kaiſers an Mainz [2]) und von dieſem 1803 an Naſſau über.

**Rüdesheim** (Ruodinesheim, Routhenesheim, Rudinesheim), Stadt und Amtsſitz mit einer katholiſchen Pfarrei, die eine überaus freundliche Lage am Rheine hat, an deſſen Ufer ſich eine Reihe ſchöner Häuſer von dem noch wohl erhaltenen gothiſchen Thurme am Adler bis zur Niederburg herabziehet. Ihrer und ihres Weinbaues wird 864 zuerſt gedacht, wo ein Weinberg hier an Bleidenſtatt kam [3]). Bei ihr kommt auch das älteſte urkundliche Zeugniß von einer ſchon ins Große gehenden Weinbergsanlage vor. Denn der Erzbiſchof Siegfried I. beſaß in der Gemarkung von Rüdesheim und Eibingen einen noch öde liegenden Diſtrikt, etwa 1000 Morgen groß, den er beiden Gemeinden im Jahre 1074 gegen einen beſtimmten jährlichen Weinzins zum Anroden überließ [4]). — Das hieſige Centgericht, das 1260 zuerſt vorkommt, war mit 14 Schöffen beſetzt [5]). Es hatte ſeinen Sitz im alten Saalhofe, den nachher das Amt und die Kellerei bezog. — Den Zehnten zog das Victorſtift in Mainz, deſſen Hälfte 1442 vom Probſte an das Capitel überging. — Als König Albert 1301 das Erzſtift Mainz überzog, wurde der Ort verbrannt. — Die

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 100 u. f.
2) Siehe oben S. 175.
3) Bodmann rheing. Alterthümer I. 103. Not. a.
3) Gudeni Cod. dipl. I. 381.
5) Bodmann I. 105. II. 841. Not. b. Daß es ſich, wie dieſer Schriftſteller behauptet, zu einem Oberhofe ausgebildet, dafür fehlt aller Beweis.

Schifffahrt war immer, wie noch jetzt, eine Hauptbeſchäftigung vieler ſeiner Einwohner, und er hatte 1398 ſchon ſeinen Krahnen. [1]). — Aeltere Nachrichten über die hieſige Kirche fehlen gänzlich. Aulhauſen und Nothgottes waren ihre Filiale; und die Brömſer von Rüdesheim und deren Erben hatten das Patronatrecht. 1265 erſcheint der erſte Pfarrer, und ſpäter hatte derſelbe einen Frühmeſſer und 6 Altariſten neben ſich [2]). Mit der Catharinenkapelle war 1314 das Hospital verbunden. Die Nicolaikapelle mit mehreren Altären lag über dem Wallgraben der Niederburg. Den Peter= und Paulsaltar hatte Eberbach, das auch 1314 den Abtshof hier beſaß, zu verleihen. Er wurde 1550 der Pfarrkirche incorporirt [3]). — Hier hatte Rheingaus reichſtes und ausgebreitetſtes Rittergeſchlecht, das von Rüdesheim, ſeinen Stammſitz. Es war in 7 Aeſte getheilt: 1) in den ſchlechthin von Rüdesheim genannt, der von 1125 an vorkommt und 1548 ausging; 2) Fuchs von Rüdesheim, von 1207, ſtarb um 1378 aus; 3) Kind von Rüdesheim, von 1207 bis 1386, wo er erloſch; 4) de Domo von Rüdesheim kommt 1276; 5) de Foro von Rüdesheim 1210 und 1219 vor; 6) Winter von Rüdesheim von 1333 bis 1500; 7) Brömſer von Rüdesheim von 1354 bis 1668, wo er ausſtarb, und die von Bettendorf und Metternich ſeine Erben wurden [4]). Es waren hier folgende Burgen und Burgſitze:

Die Niederburg, jetzt auch, obwohl fälſchlich, die Brömſerburg genannt. Sie iſt die eigentliche Stammburg der von Rüdesheim, die ſie ſeit uralter Zeit als Allodium beſaßen. Wegen Friedensbruches und verübten Raubes aber mußten ſie dieſelbe im Jahre 1282 dem Erzſtifte Mainz zu Lehen auftragen, und von da an als Erbburgmänner die Burghuth in derſelben übernehmen. Sie verloren ihre anderwärtigen Burglehne und ein Eid band ſie, von dieſer Burg aus die Kirche von Mainz nicht mehr zu befehden und die Straßen nicht mehr zu berauben [5]). Nach dem Ausſterben der von Rüdesheim kam ſie an die Brömſer und von dieſen 1668 an die von Metternich, wo ſie aber zum Theil ſchon Ruine war [6]). Dieſe Ruine gleicht einem ungeheueren Steinwürfel und der Graf von Ingelheim, in deſſen Beſitze ſie 1812 durch Kauf gekommen, hat ſie im Inneren in antikem Geſchmacke wieder herrichten, und oben auf ihr ein Gärtchen anlegen laſſen, worin man eine der lieblichſten Ausſichten des Rheingaues hat.

---

1) Bodmann a. a. O. I. 111.
2) Würdtwein Dioec. Mogunt. VI. 267.
3) a. a. O. 268.
4) Bodmann a. a. O. I. 341—353.
5) Gudeni Cod. dipl. I. 787.
6) Bodmann a. a. O. I. 160 u. ff.

Die obere Booſen- oder Mittelburg, ſtößt unmittelbar an die vorige, und beſtehet aus zwei an Alter ſehr verſchiedenen Theilen: der ältere Theil iſt ein viereckiger unten breiter, oben ſpitz zulaufender, einem ſtumpfen Obelisken ähnlicher Thurm; der übrige Theil iſt neueren, jedoch gothiſchen Geſchmacks und theilweiſe noch bewohnbar. Sie kommt 1276 ſchon vor, war Lehen der Grafen von Zweibrücken, ſoll von den Fuchs von Rüdesheim an die Bois von Waldeck gekommen ſeyn [1]). Letztere werden 1544 und 1571 damit belehnt. Von dieſen kam ſie in neueſter Zeit durch Kauf an den Grafen von Schönborn, der ſie wiederherſtellen wollte.

Die Vorderburg, mitten in der Stadt gelegen, wo nur noch ein Thurm von ihr übrig iſt. Die de Domo von Rüdesheim ſollen ſie als Allodium beſeſſen haben.

Die Brömſerburg, wurde vermuthlich am Anfange des 15ten Jahrhunderts von den Brömſer von Rüdesheim erbauet. Sie kam nach deren Erlöſchen an die von Bettendorf; 1770 an die von Erthal und von Frankenſtein und von den erſteren an die Grafen von Coudenhofen [2]).

**Eleberg**, ein ausgegangener Hof, nahe bei Rüdesheim gelegen. Die Adeligen von Eleberg trugen ihn von der Grafſchaft Dietz und nachher von Naſſau-Dillenburg zu Lehen. Nach ihrem Ausſterben wurde er 1476 an die von Dern, dann 1751 an die von Wülknitz [3]) und 1796 an die von Canſtein vergeben.

**Ehrenfels**, Burg, deren maleriſche Ruinen in dem geſegneten Rüdesheimer Berge liegen, wurde zwiſchen 1208 und 1220 von dem Rheingauiſchen Vizdum Philipp von Boland erbauet. Da er aus eigenen Mitteln die Koſten dazu hergeſchoſſen, ſo wurde ſie ihm vom Erzbiſchof Siegfried auf ſeine Lebenszeit überlaſſen [4]). Erzbiſchof Gerhard II. legte hier einen jener drückenden Rheinzölle an, weshalb ihn König Albert 1301 mit Krieg überzog, wodurch er ſich gezwungen ſah, dieſem Zolle zu entſagen und dem Könige die Burg zu übergeben [5]). Sein Nachfolger Peter aber wußte ſich 1310 Zoll und Burg wieder zu verſchaffen [6]). Mit dem erſteren belehnte das Erzſtift theilweiſe die Grafen von Sarwerden und deren Erben die Grafen von Naſſau-Saarbrücken von 1411 bis 1547. Als der Erzſtiftsverweſer Cuno von Falkenſtein 1354 von

1) a. a. O. 165.
2) a. a. O. 166.
3) Ledderhoſe Beſchr. des Heſſ. Caſſel. Kirchenſtates 291.
4) Gudeni Cod. dipl. II. 57.
5) Joannis SS. Rer. Mogunt. I. 633.
6) Gudenus a. a. O. III. 63.

dieſer Stelle abtrat, wurde ihm dieſe Burg mit Lorch, Lorchhauſen und Aßmannshauſen nutznießlich überlaſſen [1]). Der Erzbiſchof Gerlach nahm ſie ihm jedoch 1356 durch Eroberung wieder ab [2]), und erlaubte 1363 dem Domcapitel, ſeine Kleinodien hier in unruhiger Zeit zu verwahren, was auch von den Erzbiſchöfen mit den übrigen und ihrer Caſſe geſchah. Sie wurde darauf in ihrem Inneren beſſer ausgebauet und zum Hoflager eingerichtet, und die Erzbiſchöfe hielten ſich im 15ten Jahrhundert gern und öfter hier auf. Hier verſammelte ſich 1419 das ganze Domcapitel und wählte Conrad III. zum Erzbiſchofe [3]). Im dreißigjährigen Kriege wurde ſie 1631 von dem Schwediſchen Obriſten Hohendorf durch Hunger zur Uebergabe gezwungen. Die Schweden beſchädigten ſie bei ihrem Abzuge 1635 ſehr, ihre gänzliche Zerſtörung aber erfolgte 1689 durch die Franzoſen.

**Mäusthurm,** ein alter Thurm auf einem Felſen mitten im Rheine, und vermuthlich in der Abſicht gebauet, um darin den Zoll von den vorübergehenden Schiffen zu erheben. Daher auch ſein Namen von Maus oder Mauth. Urkundliche Nachrichten darüber ſind nicht vorhanden, und die bekannte Erzählung von ſeiner Entſtehung gehört ins Gebiet der Erdichtung.

Der von Fremden ſo viel beſuchte **Niederwald** mit dem Tempel, der Roſſel, einer erbaueten Ruine und dem Schloſſe, iſt Eigenthum des Grafen von Baſſenheim.

**Aulhauſen** (Ulinhuſen), Dorf, kommt 1108 und 1128 unter dem Namen Huſen zuerſt vor [4]). Den Zuſatz Aul erhielt es von den Ullnern oder Häfnern, die hier wohnten, und nach einer Urkunde von 1623 zu ihrer Profeſſion das liegende Holz im Kammerforſt benutzen durften, dagegen von jedem Rade den Brömſern von Rüdesheim eine Mark geben mußten, was dieſe als Mainzer Lehen hatten [5]). Es bediente ſich der Kloſterkirche und iſt Filial von Rüdesheim. — Hierhin gehören die **Schaafhöfe** und das **Forſthaus** im Kammerforſt.

**Aulhauſen,** ehemaliges Kloſter, ſpäter auch **Mariähauſen** genannt. Seine Entſtehung iſt bis jetzt unbekannt. Es muß aber ſchon längere Zeit vor 1180 beſtanden haben, weil damals ſchon das Kloſter Kumd in der Pfalz ſeine erſte Bevölkerung von hier erhielt [6]). Es war

1) a. a. O. III. 365.
2) Bodmann a. a. O. I. 147 157.
3) Gudenus a. a. O. IV. 118. 119. 207. 330. 349. 121 etc.
4) Gudeni Cod. dipl. I. 37. 67.
5) Bodmann a. a O. I. 113.
6) Tollner Histor. Palat. Addit. 38.

Ciſtercienſerordens und nur von adeligen Nonnen bewohnt. Giſelbert von Rüdesheim verzichtet 1189 auf die Vogtei, welche er über daſſelbe hatte [1]). Der Erzbiſchof Siegfried von Mainz weihete 1219 ſeine Kirche und begiftete dieſelbe mit 60 Morgen Waldes im Kammerforſte [2]). Um 1262 hatten Mangel und Dürftigkeit in ihm überhand genommen, doch beſtand es bis in die neueſten Zeiten.

**Geiſenheim** (Giſanheim, Giſinheim), Flecken am Rheine mit einer katholiſchen Pfarrei. Schon im Jahre 779 ſchenkte Alvahla und 788 der Graf Manto gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder Megingoz (aus dem öſtlichen Grabfelde) Güter hier an Fuld [3]). Daſſelbe thut 874 die Gräfin Cunihild und der grabfeldiſche Graf Chriſtian wird hierbei ſogar Herr (iussor) von Geiſenheim genannt [4]), was alles den Anſitz des mächtigen Angilolfing-Welfiſchen Hauſes hier nachweiſet. — 846, 1019 und 1126 wird das Kloſter Bleidenſtatt mit Höfen hier vom Erzbiſchof Otgar, dem Grafen Drutwin und der Rheingräfin Ludgard bereichert [5]). 954 erkaufte der Biſchof von Hildesheim einen Hof, um ſeinem Domcapitel Wein zu verſchaffen [6]). Schon ſehr frühe wurde hier ein Zoll erhoben, den die Rheingrafen einnahmen [7]). — Der Ort hatte ſchon im 13ten Jahrhundert ein eignes Centgericht von 7 Schöffen und Erzbiſchof Gerlach erlaubte ihm 1354 ſich mit Mauern, Thürmen und Gräben zu verwahren. — Er zeichnet ſich jetzt durch die ſchönen Häuſer und Landſitze des Grafen von Ingelheim, des von Zwierlein, worin eine anſehnliche Sammlung von Glasmalereien aufgeſtellt iſt, von Gontard, Dreſſel's, Lade's ꝛc. aus. Auch ſtehet das Gräflich Schönborniſche Haus noch, das einſt der Lieblingsaufenthalt des Kurfürſten Johann Philipp von Mainz war. — Seine Pfarrkirche incorporirte Erzbiſchof Heinrich 1146 dem Domcapitel in Mainz das dadurch Zehntherr wurde [8]). Sie hatte vier Nebenaltäre und iſt in den letzten Jahren durch Erbauung zweier neuer Thürme und eines Portales in altem Style bedeutend verſchönert worden. Die Nicolaikapelle übergab der Ritter Giſilbert von Rüdesheim 1290 dem Kloſter Eberbach zu bedienen [9]), und der Kreuzaltar wurde 1421 geſtiftet [10]). — Die Ed-

1) Bodmann a. a. O. II. 899.
2) Bodmann a. a. O. I. 485.
3) Schannat Tradit. Fuld. 35. 42.
4) Tradit. Fuld. in Pistorii SS. Rer. German. ed. Struvii III. 634. 639.
5) Bodmann a. a. O. I. 97. 98.
6) a. a. O. 44. Not. x.
7) Günther Cod. dipl. Rheno-Mos. I. 302. Kremer Origg. Nass. II. 217.
8) Gudeni Cod. dipl. I. 179.
9) Gudenus a. a. O. III. 1175.
10) Würdtwein Dioec. Mogunt. VI. 270.

len von Geiſenheim, die von 1108 bis 1391 vorkommen, hatten hier ihren Burgſitz [1]). — In dieſer Gemarkung liegt auch das **Weißenthurmer Forſthaus**.

**Marienthal**, ehemaliges Kloſter, in dem Wieſenthale der Klingelbach gelegen. Ein wunderthätiges Marienbild bei dem adeligen Hofe **Düppenhauſen** gab Veranlaſſung zu ſeiner Entſtehung. Der Beſitzer des Hofes Hans Schaffrait von Oppelsheim ließ 1313 eine Kapelle um daſſelbe bauen; und als ſich die Zahl der dahin wallfahrtenden Pilger immer mehrte, dieſelbe 1326 zu einer Kirche mit 4 Prieſtern und einem Probſte, wozu der genannte Hof gewidmet wurde, erweitern. Dieſe weihete 1330 der Mainzer Stiftsverweſer Balduin. Conrad von Geiſenheim erwirkte 1361 einen päbſtlichen Ablaßbrief für dieſe Anſtalt. Dieſelbe aber war 1464 zu Grunde gegangen, als die damaligen Lehensherrn des Orts, die von Rüdesheim, ſie den Kogelherrn übergaben. Dieſe hielten ſeitdem hier ihr Generalcapitel und legten eine Druckerei an. Auch dieſes Inſtitut löſete ſich im 16ten Jahrhundert auf, und ſeine Stelle nahm eine Miſſion aus der Canonie der regulirten Chorherrn zu Pfaffenſchwabenheim in der Form eines Priorats ein. Dieſe währte aber nur bis 1585, wo ſie Mainz aufhob, und die Beſitzung einzog. 1612 kam es in die Hände der Jeſuiten, 1773 an den Schulfond in Mainz, 1803 an Naſſau, von dieſem veräußert gehört es jetzt dem Herrn von Gilſa. Die alten Kloſtergebäude brannten 1624 ab, und die Kirche machte man 1774 dachlos, ſo daß ſeitdem nur noch das Mauerwerk davon ſtehet [2]).

**Nothgottes** (Vallis Oleti, Agonia Domini), ehemaliges Kloſter, in einem ſtillen kleinen Wieſengrunde hinter Geiſenheim gelegen. Zu Ehren eines bei dem von Brömſeriſchen Hofe **Plixholz** aufgefundenen hölzernen Bildes des Heilandes ſoll hier Anfangs eine Kreuzkapelle, uud dann, als das Bild Wunder zu thun begann, eine Kirche erbauet worden ſeyn, die 1390 eingeweihet wurde. Die Kirche ſtand über 230 Jahre, als Johann Reinhard Brömſer von Rüdesheim an derſelben 1621 ein Kapuzinerkloſter zu errichten beſchloß. Er ſchenkte dazu ſeinen Hof Plixholz und der Bau begann 1622 [3]). Das Kloſter kam 1803 an Naſſau, wurde von dieſem 1813 aufgehoben und 1814 an den Herrn von Zwierlein verkauft, der es noch beſitzt.

**Winkel** (Winzella, Wynkelo, Winckela), Flecken am Rheine mit einer katholiſchen Pfarrei, dem man einen römiſchen Urſprung beilegt, und

3) Bodmann a. a. O. 311.
4) Bodmann a. a. O. 210—220.
1) Bodmann a. a. O. 225.

deſſen Namen von Vini cella, Weinlager, ableitet [1]). Für ſein hohes Alter bürgt die Nachricht, daß Erzbiſchof Raban ſich denſelben um 850 zu ſeiner Reſidenz erkoren [2]), und darin ſein Leben beſchloſſen hat. Das Kloſter Bleidenſtatt erwarb vom 9ten Jahrhundert an, und 1009, 1052, 1078, 1096 mehre Höfe und Weinberge hier, auch ertauſchte es 1213 den Hof des Albansſtiftes in Mainz [3]). Die Herrn von Boland hatten hier Güter, welche die von Waldeck und Rüdesheim von ihnen zu Lehen trugen, und die ſie, als letztere ihr Lehen reſignirten, 1220 dem Victorſtifte in Mainz überließen [4]). Daß ſein Name früher auch noch die beiden Orte Oeſtrich und Mittelheim mit umſchloß [5]), iſt ſchon oben vorgekommen, wie auch, daß er mit dem erſteren noch 1468 ein gemeinſchaftliches Centgericht hatte. — Der Erzbiſchof Raban errichtete hier ein Bethaus, woraus vermuthlich die nachherige Pfarrkirche entſtanden, deren Kirchenſatz die Rheingrafen hatten. Rheingraf Wulferich übergab dieſen 1218 mit allen Zehnten an die Abtei Johannisberg [6]), von der er vermuthlich als Lehen an die von Greifenclau gekommen iſt, die ihn noch jetzt beſitzen. Es beſtanden hier auch noch mehrere Kapellen. Eine ſolche kam 1140 an die genannte Abtei [7]), und die Walburgiskapelle wird 1224 von der Pfarrkirche eximirt. — Hier hatte das anſehnliche Rittergeſchlecht von Winkel ſeinen Burgſitz. Es kommt von 1104 an ſchon vor, und aus ihm iſt ſeit 1192 die Familie von Greifenclau hervorgegangen, in der es noch fortbeſteht [8]). Es beſaß hier (oder in Oeſtrich) ſo viele Güter, daß ihm das Victorſtift 1211 für ſeine Verzichtleiſtung auf den Zehnten von denſelben, den es von ihm als Lehen hatte, jährlich 3 Zuläſte Weins verſpricht [9]).

**Klingelmünde**, ausgegangenes Dorf am Rheine, wo die Klingelbach mündet. Es war Eigenthum der alten Rheingrafen. Der Rheingraf Richolf bauete hier eine Kirche, die ſein Schwager, der Erbiſchof Ruthard von Mainz, dem heil. Bartholomäus weihete. Dieſe übergab er 1109 dem Kloſter Johannisberg mit Gebäuden zu einem Siechhauſe und

---

1) Bär's diplom. Nachr. vom Rheingau 115.
2) Annal. Fuldens. in Perz Monument. Germ. histor. I. 366. Das noch ſtehende ſogenannte graue Haus am Rheine bezeichnet man als ſolche.
3) Bodmann a. a. O. 92. 93.
4) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 595.
5) Bär a. a. O. 121 u. ff.
6) Bodmann a. a. O. 91.
7) Gudeni Cod. dipl. I. 124.
8) Bodmann a. a O. 374. Bär a. a. O. 218 u. ff.
9) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 592.

der benachbarten Grafeninſel (Lützelau) [1]. Der Ort änderte nun ſeinen Namen nach ſeinem Schatzpatrone, und hieß **St. Bartholomä.** Sein Siechhaus kommt 1226 vor und iſt erſt 1725 abgebrochen worden [2]. Der Ort war 1605, wo der Erzbiſchof Johann Schweikard ſeine Kirche den Jeſuiten in Mainz einräumte [3], verſchwunden. Die Jeſuiten erneuerten die Kirche 1718, nach ihrer Aufhebung aber wurde ſie gänzlich abgebrochen, ſo daß jetzt nur noch einige Häuſer den letzten Namen des Ortes erhalten.

**Vollraths**, die einzige von allen rheingauiſchen Ritterburgen, die ſich bis jetzt erhalten hat. Ueber ihre Erbauung und früheren Schickſale fehlen alle Nachrichten. Ihr Name wird 1349 zuerſt genannt, wo ein *Friedrich von Volrades* auftritt. Derſelbe erſcheint dann 1362 als *Friedrich Greifenkla von Folraz*, und hieran knüpft ſich die Vermuthung, daß ſie von den von Greifenklau um dieſe Zeit erbauet worden, die ihren alten Burgſitz in Winkel verlaſſend ſich hier eine feſtere Wohnung bereiteten, wovon ſie ſeitdem den Zunamen führen, und in deren Bſitze ſie noch jetzt ſind [4].

**Johannisberg,** ehemaliges Kloſter. Der Erzbiſchof Ruthard übergab um 1090 dem Albansſtifte in Mainz den *Biſchofsberg* im Rheingau, um darauf ein neues Benedictinerkloſter einzurichten [5]. Der Rheingraf Richolf und ſeine Gemahlin Dankmud nahmen an dieſer Stiftung ſo warmen Antheil, daß ſie nicht nur einen großen Theil ihrer Beſitzungen dazu hergaben, ſondern auch ihren Sohn Ludwig zu einem Mönche, und ihre Tochter Wertrud zu einer Nonne für daſſelbe beſtimmten. Die ganze Doppelanſtalt war eine dem Albansſtifte untergeordnete Probſtei, bis ſie Erzbiſchof Adelbert 1130 zu einer ſelbſtſtändigen Abtei erhob [6]. In der Folge wurde das Nonnenkloſter getrennt, und in das Thal verſetzt, wo es unter dem Namen der *Clauſe* oder St. *Georgenclauſe* bis 1452 fortbeſtand, dann aber wegen der unter den Nonnen, die alle von Adel waren, aufgelöſeten Zucht aufgehoben, und ſeine Güter der Abtei Johannisberg einverleibt wurden [7]. Die widerſtrebenden Nonnen aber mußten mit Gewalt vertrieben werden [8]. Doch auch in der Abtei

1) Gudenus a. a. O. I. 40.
2) Bodmann a. a. O. 200. II. 895.
3) Würdtwein Dioec. Mogunt. VI. 285.
4) Bär a. a. O. 224.
5) Schannat Vindem. liter. I. 154 u. ff.
6) Gudeni Cod. dipl. I. 80.
7) Schannat a. a. O. 157. Bodmann a. a. O. 206. 246.
8) Gudenus a. a. O. IV. 311.

herrſchte ſchon ſeit dem 14ten Jahrhundert Unordnung und Verwilderung und die Folge davon war Verarmung. Erzbiſchof Diether ließ darum eben 1452 die Bursfelder Reformation in ihr einführen, und unterwarf ſie der Viſitatur und Correction des Jacobskloſters in Mainz [1]). Dieſe Maßregel half nur kurze Zeit. Der Bauernkrieg ſchlug ihr 1525 unheilbare Wunden; und Albrecht von Brandenburg legte ſie 1552 in die Aſche, 1563 wurde der letzte Abt abgeſetzt, und die Mönche hatten ſich verlaufen. Mainz zog ſie ein, verpfändete ſie 1641 an den Reichspfennigmeiſter Hubert von Bleymann [2]), und überließ ſie 1716 durch Kauf an Fuld. Der Fürſtabt Adelbert (Philipp Wilhelm 1757 † 1759) von Walderdorf bauete da, wo das Kloſter geſtanden, das jetzige Schloß; das mit der ganzen Beſitzung 1803 an Oranien-Naſſau; 1805 an Frankreich und den Herzog von Valmy (Kellermann); 1814 an Oeſtrich und von dieſem als Lehen an den Fürſten von Metternich kam. — Die aus einem Hofe und einer Kapelle beſtehende alte Clauſe iſt nach Aufhebung des Kloſters an die von Schönborn gekommen.

**Johannisberg**, katholiſches Pfarrdorf, das dem eben genannten Kloſter ſeinen Urſprung verdankt. Deſſen Coloniſten ſiedelten ſich hier an, und bildeten eine eigne Gemeinde, die 1130 von der Centgerichtsbarkeit eximirt und als eine klöſterliche Vogtei conſtituirt wurde [3]). — 1527 aber verlor es ſein eignes Gericht und wurde nach Winkel verwieſen [4]). — Es gehörte zur Kirche des Kloſters, die 1130 auch ſchon das Recht der Taufe und des Begräbniſſes erhielt, und durch Ordensglieder bedient wurde bis 1563, wo eine eigne Pfarrcompetenz regulirt wurde und Weltgeiſtliche eintraten, die nachher unter Fuld wieder von Ordensgeiſtlichen abgelöſet wurden. — Hierzu gehört auch das iſolirt gelegene große Landhaus des Herrn von Mumm.

**Eibingen**, (Ibingen, Hibingun, Hibingen), katholiſches Pfarrdorf. Schon im 9ten Jahrhundert ſchenkt eine Gräfin Swanahild einen in 5 Manſen und 16 Morgen getheilten Bifang daſelbſt an Bleidenſtatt und ein Luitwin im Jahre 942 einen Hof mit Zugehör an die Abtei Rotunbach in der Wetterau [5]). Es hatte ſein eignes Centgericht, das es aber 1527 verlor, wo es dem in Rüdesheim untergeordnet wurde [6]). — Seine Pfarrkirche wurde 1226 dem gleichnamigen Kloſter incorporirt, das ſie durch

1) Würdtwein nov. subsid. dipl. VIII. praef. 41 u. ff.
2) Joannis SS. Rer. Mogunt. I. 545.
3) Gudenus a. a. O. I. 86. Bär a. a. O. 103. J. Grimm's Weisthümer I. 551.
4) Schenck's Beitr. zur Mainz. Geſch. I. 403.
5) Bodmann a. a. O. I. 99.
6) Schenck a. a. O. I. 403.

ſeinen Geiſtlichen verſehen ließ; eben ſo die beiden Altäre der Marie und Marie Magdalene im Jahre 1532. Allein 1326 ſtellte das Kloſter wieder einen beſonderen Geiſtlichen an, dem es ſein Congruum beſtimmte und mit dem es 1340 noch einen Vergleich wegen des täglichen Meſſeleſens ſchloß [1]). Es behielt die Pfarrcollatur.

**Eibingen,** ehemaliges Kloſter. Inſpirirt von der heiligen Hildegard ſtiftete Bercha von Rüdesheim [2]) daſſelbe im Jahre 1148, dotirte es mit einem Landgute, das ſie vom Probſte Ehrenfried von Winkel ertauſcht, und übergab es dem Orden der Benedictiner. Schon vom Anfange an ſtand es unter der Aufſicht des Kloſters Rupertsberg bei Bingen, und deſſen Aebtiſſin übte, wenn ſie hier anweſend war, die Correctur über das Leben der Schweſtern und ſelbſt der Aebtiſſin. Es war Streit über dieſes Subordinationsverhältniß, als 1268 vom Erzbiſchofe Werner entſchieden und 1287 durch einen Vergleich beſtimmt wurde, daß Eibingen ſich in die hergebrachte Ordnung fügen ſolle. 1506 wurde es reformirt [3]). Der Bauernkrieg brachte es 1525 ſeinem Untergang nahe. Die Nonnen flüchteten nach Rupertsberg, und das leere Kloſter wurde um 1578 den von Kreuznach vertriebenen Auguſtinerſchweſtern übergeben [4]). Auf vielfältiges Remonſtriren der Rupertsberger Aebtiſſin von Dern mußten dieſe 1603 wieder weichen, und es wurde dem Orden der Benedictiner reſtituirt. Als die Schweden 1632 dem Kloſter Rupertsberg durch Zerſtörung für immer ein Ende machten, verſetzte der Erzbiſchof deſſen Nonnen 1641 hierher. So hat es bis 1803 fortbeſtanden, wo es aufgehoben, ſeine Gebäude theilweiſe abgeriſſen und die ſtehen gebliebenen für längere Zeit in ein Naſſauiſches Zeughaus verwandelt wurden. Seit 1835 iſt in demſelben ein Saal zum Gottesdienſte für die evangeliſchen Einwohner des oberen Rheingaus hergerichtet worden.

**Asmannshauſen** (Haſemannshuſen), katholiſches Pfarrdorf am Rheine, kommt 1108, 1128 und 1173 vor, wo ſein Weinbau ſchon im Flor war [5]). 1325 ſtand es noch unter dem Centgericht in Rüdesheim, hatte aber 1361 ſeinen eigenen Schöffenſtuhl. — Das Kloſter Altenmünſter in Mainz beſaß hier für ſeine Güter 1236 ein eigenes Hubengericht, das in ſeinem Hofe gehegt wurde. — Die hieſigen Boland-Sponheimiſchen Beſitzungen trugen, als ſie an Naſſau-Saarbrücken gekommen, die

1) Alles aus einem ungedruckten Copialbuche des Kloſters Eibingen.
2) So hat das allegirte Copialbuch; bei Bodmann a. a. O. I. 239. Not. e. heißt ſie Marcka v. R.
3) Ungedr. Copialbuch.
4) Gudeni Cod. diplom. IV. 727.
5) Bodmann a. a. O. 116.

von Sorgenloch 1494 und nach dieſen 1512 und 1570 die von Molsberg, andere aber die Mosbach von Lindenfels zu Lehen, von welchen letzteren ſie 1676 an die von Schönborn verkauft wurden, die noch in ihrem Beſitze ſind. — Die Pfarrkirche beſtand 1352 ſchon und das Victorſtift in Mainz hatte den Kirchenſatz und großen Zehnten. — 1437 und 1478 waren Bergwerke hier im Betrieb [1]). — Zur Aufſuchung der hieſigen warmen Quelle und des dabei beſtandenen Bades, Römerbad genannt, wurde 1489 von Mainz die Erlaubniß ertheilt. Neuere Verſuche, dieſes Bad wieder herzuſtellen, wurden 1699 und 1829 gemacht [2]).

**Lorch** (Lorecho), Flecken mit einer katholiſchen Pfarrei, an der Mündung der Wisper in den Rhein gar freundlich gelegen. Ein uralter Ort, wo ſchon Ludwig der Fromme im Jahre 832 Weinberge an die Abtei Haſenried ſchenkt [3]). Auch das Kloſter Bleidenſtatt beſaß hier ſeit 879 Höfe, die es ſpäter erweiterte. Nicht unbedeutende Beſitzungen erwarb von 1254 an Eberbach, das auch hier 1370 eine eigene Kapelle hatte. — Die zur erzbiſchöflichen Fronhube gehörigen Leibeigenen, die auf dem Einrich wohnten, waren 1248 an Dietrich von Blidenſtat für 20 Mark verpfändet [4]). — Der Ort war früher getheilt, und der höher gelegene Theil wird 1248 und noch 1393 und 1399 mit dem Namen Obirsdorf bezeichnet. — Ein freundlicher und gehobener Lebensverkehr war hier ſeit den früheren Zeiten heimiſch. Er beſaß einen zahlreichen Adel in ſeinem Inneren, und viele Ritter, deren Burgen auf den Höhen des benachbarten Gebirges lagen, ſtiegen von da herab, legten ſich hier Burgſitze an, worin ſie, der Geſelligkeit huldigend, einen Theil ihrer Zeit zubrachten. — Dem hieſigen Centgerichte, aus 14 Schöffen beſtehend, ſaß durch das ganze 14te und 15te Jahrhundert ein Ritter als Schuldheis vor, und die Marſchalle von Waldeck, Hertwine von Lorch, Saneck von Waldeck, von Scharfenſtein, Hilchen von Lorch, von Bergen genannt Keſſeler folgten ſich auf dieſer Stelle. — Der Ort hatte 1398 ſchon einen Krahnen [5]). — Das Tempelhaus in Mainz hatte ein Hubengericht hier, deſſen Schuldheiſenamt es 1303 vergibt. — Vor allen rheingauiſchen Kirchen zeichnete ſich die hieſige Pfarrkirche durch ihre ſchöne gothiſche Bauart und ihr ſtarkes, harmoniſches Glockengeläute ſowohl, wie durch die vielen reichen Stiftungen an ihr aus. Sie hatte im Jahr 1390 23 Beneficien

1) Bodmann a. a. O. II. 737.
2) a. a. O. II. 739. Die neu entdeckten Thermen zu Asmannshauſen — in Maltens neueſter Weltkunde 1843 I. b. 177—187.
3) Bodmann a. a. O. I. 109.
4) Meyer und Erhard Zeitſchr. für vaterl. Geſch. (Münſter 1840. 8.) III. b. 7.
5) Bodmann a. a. O. 111.

und eben ſo viele Geiſtliche [1]), die nach der Weiſe der Collegiatſtifter feierlich den Chor ſangen, das Officium beteten, und das hohe Amt hielten. Hiermit waren auch, wie bei den Stiftern, Präſenzgefälle und Austheilungen an die Anweſenden verbunden. Neben mehreren Kapellen beſtand auch ein Hospital für die Armen. Ein ausgezeichneter Sinn, dieſe frommen und wohlthätigen Stiftungen zu erhalten und zu erweitern, zeigte ſich noch im 14ten und 15ten Jahrhundert. Auch verdient einer Erwähnung, daß 1512 ein Pfalzgraf und Herzog von Baiern — Georg — Pfarrer hier war [2]). — Aus der Jugend des hieſigen Adels bildete ſich die ſogenannte Schuljunkerſchaft, die in der Kirche ihre eigene Stühle hatte, und an dem Chore zur Erhöhung der Feierlichkeit, und um den eignen frommen Sinn zu wecken, Theil nahm [3]). Die aus Bacharach vertriebenen Kapuziner hatten von 1652 bis 1712 im hieſigen Präſenzhauſe ein Hospiz, und die von Breidbach räumten ihnen 1685 noch ihren Thurm ein. — Eine Viertelſtunde über Lorch liegt an der Wisper die Kreuzkapelle. — Die Adeligen von Lorch kommen von 1160 an vor, und hatten ſich in die Aeſte 1) Hertwich von Lorch, die im 14ten Jahrhundert erſcheinen; 2) Hilchen von Lorch; die im Anfange des 18ten Jahrhunderts ausſtarben, und deren 1548 erbauetes Haus noch in ſeinem alterthümlichen Coſtüme vorhanden iſt; 3) Schetzel von Lorch, die von 1297 bis 1415; 4) Borngaß von Lorch, die bis 1385 auftreten, getheilt [4]). An der linken Seite der Wisper oberhalb Lorch ſind die Ruinen eines runden Thurmes ſichtbar, welcher Rollicht heißt, und vermuthlich ein Ueberbleibſel ihrer ſchon um 1110 vorkommenden Stammburg iſt [5]).

**Buttendal** (Boddendale), ein ausgegangenes, aber ſchon 1108 und 1128 vorkommendes Dorf [6]), das die Rheingrafen mit dazu gehörigen Weinbergen um 1200 von Naſſau zu Lehen trugen [7]). Von letzterem beſaßen die Gademar von Dudenhauſen noch 1357 Weinberge daſelbſt. — Eine adelige Familie von Buttindal erſcheint von 1269 bis 1374 [8]).

---

1) Würdtwein Diocc. Mogunt. VI., wo von S. 189—266 eine Zahl ſchöner Urkunden über dieſe Pfarrkirche und ihre Stiftungen mitgetheilt wird.
2) a. a. O. 266.
3) Bodmann a. a. O. I. 111.
4) a. a. O. 333—336.
5) a. a. O. 170.
6) Gudeni Cod. dipl. I. 37. 67.
7) Kremer Origg. Nass. II. 220. 223.
8) Bodmann a. a. O. 302.

**Fürſteneck**, ehemalige Burg, die auf der rechten Seite der Wisper über Lorch lag. Cuno von Falkenſtein erbauete ſie 1348 als Mainzer Stiftsverweſer [1]), und erhielt ſie dann 1354 vom Erzbiſchofe Gerlach pfandweiſe in Beſitz [2]). 1356 aber wurde dieſe Pfandſchaft wieder eingelöſet. Sie zählte eine Menge adeliger Burgmänner, kommt aber in Urkunden ſeit Anfang des 15ten Jahrhunderts nicht mehr vor, und mag alſo frühe zerſtört worden ſeyn [3]).

**Rheinberg** (Rinberch), Burg, deren Ruinen auf einem ſteilen Berge auf der rechten Seite der Wisper über dem Werckerbache liegen. Als die Wohnung der Rheingrafen war ſie wohl die älteſte Burg des Rheingaus. Dieſe beſaßen ſie um 1200 als Mainzer Lehen, und hatten anſehnliche Burglehen an die Ritter von Katzenellenbogen, Blidenſtatt, Waldeck, Bodo von Edichenſtein, Specht von Diez und Eberbach für ihren Schutz ausgeſetzt [4]). Die von Heppenheft gelangten durch eine rheingräfliche Tochter zum Beſitze der Hälfte der Burg, womit ſie Mainz 1265 belehnte [5]). Wegen der vielen Räubereien, die von hier aus geſchahen, rückte Erzbiſchof Werner in der Sponheimiſchen Fehde 1279 vor dieſelbe, eroberte und zerſtörte ſie durch Feuer von Grund aus [6]). Sie ging damals für die Rheingrafen verloren, wurde aber bald wieder aufgebauet, denn König Albrecht bemächtigte ſich ihrer 1301, legte eine Beſatzung hinein, und wußte ſie trotz einer von den drei Kurfürſten unternommenen Belagerung bis 1304 zu behalten [7]). Ein Burgfriede von 1374 zeigt, daß die von Wonneberg, die Granß von Rheinberg, und die von Scharfenſtein mit Katzenellenbogen und Schmiedeburg jede ein Drittheil an derſelben damals beſaßen [8]). Das Mainziſche Lehenverhältniß war erloſchen, denn die Gemeiner derſelben tragen ſie 1399 als ihr freies Eigenthum an den Pfalzgrafen Ruprecht zu Lehen auf. Sie iſt ſeitdem bei der Pfalz geblieben. Ruprecht nahm 1401 die Ritter Ulrich von Schmidberg, Johann von Schauenburg und Hans von Cronenberg zu Gemeinern auf. In der Theilung von 1410 wurde ſie zum Landestheile des Kurfürſten Ludwig III. geſchlagen, und dieſer verordnete 1427 in ſeinem Teſtamente, daß ſeine Söhne, die Pfalzgrafen Friedrich und Ruprecht, dieſelbe in Gemeinſchaft

1) Oder bauete ſie, die früher ſchon beſtandene, aus. **Würdtwein Subs. dipl. VI 258.**
2) **Gudeni Cod. dipl. III. 367.**
3) Bodmann a. a. O. 157.
4) **Kremer Origg. Nass. II. 217. 232.**
5) Bodmann a. a. O. 155.
6) **Joannis SS. Rer. Mogunt. I. 615. 620. Gudenus** a. a. O. **I. 786.**
7) **Hontheim Prodr. Hist. Trevir. 719.**
8) Bodmann a. a. O. 889.

beſitzen ſollen [1]). Nach einem Vergleiche von 1358 hatten ihre Bewohner die Weide und das Beholzigungsrecht zwiſchen den beiden Bächen Hornsbach und Werkerbach bis an den Blidengraben, der von Blideneck kommt [2]). Soweit erſtreckte ſich auch der Burgfriede, den Kurfürſt Friedrich I. im Jahre 1467 mit den damaligen Inhabern von Rinberg, Hilchen von Lorch, von Hohenweiſel und Lindau errichtete, und wobei dieſe die Burg von neuem zu Lehen auftrugen [3]). Die Burgkapelle mit dem Altar des heiligen Kreuzes wurde 1471 noch mit einem Geiſtlichen verſehen. Dieſes iſt die letzte Nachricht über ihr Beſtehen. Die Grafen von Sickingen trugen ſie mit ihren Gütern und Gefällen in neuerer Zeiten von der Pfalz zu Lehen. Seit 1822 gehört ſie dem Freiherrn von Zwierlein in Geiſenheim. — Von ihr ſtammen die Adeligen von Reinberg, Mainzer Druchſeſſe, die 1226 zuerſt erſcheinen und 1615 ausſterben, und nach ihr nannten ſich die Grans von Reinberg, die von 1318 bis 1483 vorkommen.

**Stephanshauſen** (Stevenshuſen, Stebinhuſen), katholiſches Pfarrdorf, war Eigenthum der Herrn von Boland, von welchen es Hermann von Waldeck um 1240 zu Lehen trug. Von Boland an die Grafen von Sponheim gekommen, hatten die Ywan von Waldeck und die von Liebenſtein jede einen Hof und jede das halbe Dorfe und die halbe Gerichtsbarkeit um 1340 von dieſen zu Lehen. Dieſes Verhältniß beſtand 1370 noch. Unter Naſſau-Saarbrücken, als Sponheimiſchem Erbe, kam dieſes Lehen an die von Hohenweiſel. Sie waren 1456 im Beſitze und blieben es bis zu ihrem Erlöſchen 1564, wo es an Magnus Holzappel aufs neue vergeben wurde [5]). 1671 ſtand es unter dem Centgericht von Winkel. — Seine Kapelle ſtand unter der Kirche von Lorch [6]), kam 1655 zu Presberg, und wurde erſt 1756 zu einer Pfarrkirche erhoben, wo ein Herr von Greifenklau die Pfarrei dotirte [7]), deſſen Familie darum den Kirchenſatz hat.

**Presberg**, katholiſches Pfarrdorf, kommt unter dem Namen Brensbur oder Breuſper 1391 vor. Es war der Stammſitz der Brömbſer von Rüdesheim, die von ihm ſich alſo nannten. — Es hatte

1) Widder's Beſchreibung der Kur-Pfalz III. 406.
2) Kremer's Geſch. des Kurfürſten Friedrich I. von der Pfalz. I. 135.
3) a. a. O. II. 377—386
4) Bodmann a. a. O. I. 337 u. ff. Arnoldi's Miſcellanen 368.
5) Alles aus dem alten ungedruckten Boland-Sponheimiſchen und dem ſpäteren Naſſau-Weilburgiſchen Mannbuche.
6) Würdtwein Dioec. Mogunt. V. 190.
7) Bodmann a. a. O. I. 126. II. 839.

1400 eine nach Lorch eingepfarrte Kapelle [1]), die 1655 zu einer Pfarrkirche erhoben wurde und deren Patronatrecht die von Bre.dbach hatten und behielten [2]) In ſeiner Gemarkung liegen der Hof **Elmach** und die Ruinen von

**Kammerberg**, einer Burg, die ganz nahe an der Wisper auf demſelben Bergrücken, worauf Rheinberg liegt, im erzſtiftiſchen Kammerforſte und vermuthlich wegen der Jagd angelegt wurde. Sie wird 1298 und 1303 in Urkunden, welche der Erzbiſchof Gerhard von da aus datirte, zuerſt genannt [3]). Sie hatte ihre Burgmänner. Ein ſolcher war Rudolph Delckener von Conſtanz um 1340 [4]), und um dieſelbe Zeit erſcheint ein Peter von Camerberg als Sponheimiſcher Vaſall wegen Weinbergen in Lorch. Sie ſoll im 16ten Jahrhundert bald an die von Rüdesheim, bald an die von Blanckenheim, endlich an Kurpfalz verpfändet und zuletzt an Privatleute verkauft worden ſeyn. Jetzt beſitzt der Freiherr von Zwierlein ihre Ruinen.

**Lorchhauſen**, katholiſches Pfarrdorf, am Rheine über Lorch gelegen, und wahrſcheinlich eine von letzterem ausgegangene Colonie. Um 1200 nahmen die Rheingrafen ihre Beſitzungen hier von Naſſau zu Lehen [5]). Lange Zeit hat es unter dem Gerichte und der Pfarrei Lorch geſtanden. 1390 kommt ein Kaplan und ein Frühmeſſer und 1482 ein Pleban vor, die aber noch mit zur Lorcher Geiſtlichkeit gezählt werden [6]). — Zu ihr gehört der Hof zum **kleinen Hahn**.

**Waldeck**, ehemalige Burg, deren Ruinen auf der Höhe zur Rechten des von dem Tiefenbache durchfloſſenen Sauerthale liegen. Ein zahlreiches Adelsgeſchlecht hatte auf ihr ſeinen Sitz und führte von ihr den Namen. 1315 erſcheint ſie als ein Ganerbenhaus des Geſchlechts von Waldeck, in deſſen Beſitze 4 Ritter und 21 Edelknechte waren [7]). Als ſich 1333 die Ganerbſchaft über die Beträge zur Unterhaltung der Burg vereinte, waren auch Heinrich von Glimmendal und Conrad von Wiſebaden in derſelben. Johann Stumpf von Waldeck beſchwor 1398 und Johann Saneck der Junge 1423 den Burgfrieden. Nach des letzteren Tode erſcheint ſie als Mainziſches Lehen. Denn deſſen Antheil wurde von Mainz an Gottſchalk von Buchenau und ſpäter im Jahre 1476 als Sammtlehen

1) Würdtwein a. a. O. 245.
2) Bodmann a. a. O. I. 126.
3) a. a. O. 157.
4) Gudeni Cod. dipl. II. 484.
5) Kremer Origg. Nass. II. 221. 223.
6) Würdtwein a. a. O. 181.
7) Bodmann a, a. O. I. 364.

an Johann von Waldeck vergeben. Hier wird dieſer Burg und ihrer Ganerbſchaft zum letztenmale gedacht. Aeſte des Geſchlechtes von Waldeck waren: 1) Die Marſchall von Waldeck, 2) Schetzel von Waldeck, 3) an dem Burgetor von Waldeck, 4) Korb von Waldeck, 5) Slagwi von Waldeck, 6) Wale von Waldeck, 7) Saneck von Waldeck ꝛc. Da die meiſten von ihnen ſpäter zu Lorch wohnten, ſo führen ſie auch den Zunamen zu Lorch [1]).

**Sareck,** Ruinen einer kleiner Burg auf dem ſogenannten Biſchofsberg bei Lorchhauſen, wovon aber nichts als dieſer Name bekannt iſt. Sie mag eigentlich Suereck oder Sauereck geheißen haben.

**Ranſel** (Ramſel), katholiſches Pfarrdorf, war mit **Wollmerſchied** vereinigt, gehörte nicht zum Rheingau, ſondern zum Einrich; lag außerhalb des rheingauer Gebücks und hatte an den Rechten und Freiheiten der rheingauiſchen Orte keinen Antheil. Die Rheingrafen beſaßen es im 12ten Jahrhundert pfandweiſe für 40 Mark vom Grafen Berthold (von Nüring) [2]). Von den Rheingrafen iſt es an Mainz gekommen, das hier zwei Theile der Schatzung zog. Werner von Falkenſtein verkaufte 1289 ſein Gut daſelbſt an den Pfalzgrafen Ludwig [3]). Dieſes lag unter pfälziſcher Landeshoheit und wurde zur Vogtei Sauerburg gezogen, wohin der dritte Theil der Schatzung fiel, und die in beiden Orten mancherlei Gerechtſame und einen jährlichen Gerichtstag hatte. Sie war zuletzt bei den von Sickingen. — Ranſel brannte 1714 gänzlich ab [4]). — Die Pfarrcollatur daſelbſt hatte der Domprobſt in Mainz.

**Espenſchied,** Dorf, daß ebenfalls außerhalb des rheingauiſchen Gebücks lag, und von Mainziſchen Leibeignen bewohnt wurde. Die von Waldeck trugen es mit ſeinem Gerichte von Mainz zu Lehen, und nach dieſen 1505 die von Breitbach und Greifenklau. Letztere verkauften es 1508 an Philipp von Hundlingen mit der an der Wisper gelegenen kleinen Burg Luckenmühl. Dieſe Burg, deren Ruinen jetzt unter dem Namen der Laurburg bekannt ſind, hatte der Erzbiſchof Conrad im Jahr 1424 an Cuno von Scharfenſtein und Adam von Allendorf amtsweiſe und auf Lebenszeit eingeraumt [5]). Es pfarrte ſonſt nach Ranſel, jetzt nach Schönau. — Hierzu gehören die Höfe **Patfeſt** und **Neumühl.**

1) a. a. O. 363—371.
2) Kremer Origg. Nass. II. 235.
3) Widder's Beſchreibung der Kurpfalz III. 401.
4) Bodmann a. a. O. 126.
5) a. a. O. 126. 304. II. 551.

## 6. Amt Langenſchwalbach.

Dieſes Amt gränzt gegen Oſten theilweiſe an die Aar, und nimmt die höchſte Höhe zwiſchen dieſer, der Lahn und dem Rheine ein, ſo daß von der Kemeler Heide wie von einem Mittelpunkte ſeine Bäche und Thäler nach allen Seiten hin ablaufen. Es hat darum ein rauhes Clima, das verbunden mit einem mageren Boden weder dem Frucht- noch dem Obſtbau beſonders günſtig iſt.

Seine Größe beträgt $3,^{193}$ Quadratmeilen oder 69,993 Steuernormalmorgen, in welche ſich 33 Gemeindebezirke, beſtehend aus 1 Stadt, 32 Dörfern mit 9 Höfen und einzelnen Wohnhäuſern und 31 Mühlen, auf folgende Weiſe mit ihrer Bevölkerung theilen.

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Zahl der Familien. | Seelenzahl. | | | |
| | Morgen | | | Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
| 1. Langenſchwalbach . . . | 4046 | 298 | 540 | 1313 | 666 | — | 138 |
| 2. Adolphseck . . . . . . | 895 | 27 | 35 | 131 | 9 | — | — |
| 3. Algenrod . . . . . . . | 629 | 16 | 26 | 93 | — | — | — |
| 4. Bärſtatt . . . . . . . . | 3320 | 83 | 133 | 440 | 15 | — | 15 |
| 5. Dickſchied mit Geroldſtein | 2734 | 88 | 102 | 260 | 199 | — | 6 |
| 6. Egenrod . . . . . . . . | 1559 | 46 | 57 | 210 | 25 | — | — |
| 7. Fiſchbach . . . . . . . | 2340 | 40 | 71 | 278 | 3 | — | — |
| 8. Grebenrod . . . . . . | 2516 | 48 | 70 | 266 | 35 | — | 24 |
| 9. Hauſen vor der Höhe | 2427 | 59 | 106 | 330 | 4 | — | 7 |
| 10. Heimbach . . . . . . . | 1039 | 26 | 40 | 108 | 54 | — | — |
| 11. Hettenhain . . . . . . | 1104 | 38 | 55 | 104 | 148 | — | — |
| 12. Hilgenrod . . . . . . . | 1201 | 22 | 35 | 117 | 6 | — | — |
| 13. Hohenſtein . . . . . . | 3078 | 68 | 95 | 224 | 200 | — | 5 |
| 14. Huppert . . . . . . . | 1589 | 29 | 43 | 63 | 110 | — | — |
| 15 Kemel . . . . . . . . . | 2823 | 79 | 125 | 465 | 62 | 1 | 32 |
| 16. Langenſeifen . . . . . . | 3025 | 46 | 73 | 246 | 20 | — | — |
| 17. Langſchied . . . . . . | 1822 | 33 | 49 | 196 | 9 | — | 5 |
| 18. Laufenſelden . . . . . | 8298 | 190 | 306 | 900 | 206 | — | 78 |
| 19. Lindſchied . . . . . . . | 1843 | 36 | 51 | 109 | 97 | — | — |
| 20. Mappershain . . . . . | 1438 | 25 | 38 | 135 | 11 | — | — |
| 21. Marterod . . . . . . | 574 | 15 | 21 | 72 | 18 | — | — |
| 22. Naurod . . . . . . . . | 1908 | 37 | 70 | 159 | 107 | — | — |
| 23. Niedergladbach . . . . | 1999 | 60 | 81 | 3 | 345 | — | — |
| 24. Niedermeilingen . . . | 1920 | 54 | 78 | 279 | — | — | — |

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuser. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangelische. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 25. Obergladbach . . . . . | 2437 | 48 | 66 | 2 | 283 | — | — |
| 26 Obermeilingen . . . . | 789 | 20 | 30 | 91 | 8 | — | — |
| 27. Ramſchied . . . . . . | 1920 | 32 | 49 | 179 | 14 | — | — |
| 28. Schlangenbad . . . . | 736 | 29 | 61 | 123 | 117 | — | 6 |
| 29 Springen . . . . . . . | 3504 | 54 | 90 | 296 | 67 | — | 18 |
| 30. Wambach . . . . . . . | 1805 | 59 | 90 | 242 | 104 | — | — |
| 31. Watzelhain . . . . . . | 1627 | 41 | 62 | 224 | 1 | — | — |
| 32. Wisper . . . . . . . . | 665 | 26 | 41 | 85 | 76 | — | — |
| 33. Zorn . . . . . . . . . | 2382 | 64 | 85 | 249 | 57 | — | 14 |

Der Stand der Gewerbe in dieſem Amte iſt: 27 Bäcker, 5 Bader, 2 Badewirthe, 5 Bierbrauer, 2 Blechſchmiede, 11 Brandweinbrenner, 3 Buchbinder, 1 Büchſenmacher, 5 Drechsler, 2 Eiſenhämmer, 1 Eſſigſieder, 5 Fiſcher, 9 Fruchthändler (Hitſchler), 7 Glaſer, 38 Grobſchmiede, 1172 Gutsbeſitzer, 4 Hanfreibmühlen, 1 Hutmacher, 20 Küfer, 127 Kleinhändler und Krämer, 1 Konditor, 5 Korbmacher, 4 Krugbäcker, 14 Leinen- und Damaſtweber, 3 Lohgerber, 11 Makler, 30 Mahlmühlengänge, 40 Maurer, 1 Meſſerſchmied, 34 Metzger, 7 Mineralbrunnen, 3 Mühlenärzte, 14 Nagelſchmiede, 13 Oelmühlen, 1 Pflaſterer, 60 Pferdeverleiher und Hauderer, 3 Putzmacherinnen, 6 Sattler, 4 Schieferdecker, 5 Schloſſer, 63 Schneider, 6 Schön- und Blaufärber, 1 Schornſteiger, 40 Schreiner, 88 Schuhmacher, 3 Seifenſieder und Lichterzieher, 2 Seiler, 1 Siebmacher, 2 Strohdecker, 2 Strumpf- und Kappenweber, 626 Taglöhner, 2 Tapezierer, 5 Tuchmacher, 1 Tüncher, 1 Uhrmacher, 12 Wagner, 1 Walkmühle, 1 Weißgeber, 109 Wirthe, 23 Zimmerleute ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt 7,441 Gulden 36 Kreuzer, nämlich 4,209 Gulden 3 Kreuzer Grund-, 781 Gulden 47 Kreuzer Gebäude- und 2,450 Gulden 46 Kreuzer Gewerbſteuer [1]).

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843 S. 77.

Der größere Theil dieſes Amtes lag in der älteſten Zeit im Rheingau und der kleinere im Einrich. Ueber den erſteren hatte Mainz und über den letzteren Katzenellenbogen ſpäter die Landeshoheit. Die Grafen von Katzenellenbogen erwarben aber auch nach und nach das Amt Hohenſtein, nahmen es von Mainz zu Lehen und vereinigten ſo das Ganze, das ſie 1479 an Heſſen vererbten, und das von dieſem bis 1816 beſeſſen wurde [1]).

**Langenſchwalbach,** Stadt und Amtsſitz mit einer evangeliſchen und katholiſchen Pfarrei, an dem Münzebach gelegen. So berühmt dieſer Curort jetzt iſt, ſo arm und mager iſt ſeine ältere Geſchichte. Daß ſein Name von ſeinen Mineralquellen, die man ſonſt Schwalborn nannte, herkommt, iſt gewiß; ob aber der Hof Swalbach, den der Herzog Hermann im 10ten Jahrhundert an die Celle des heil. Goars ſchenkte [2]), und ein Manſus, den Werner von Boland um 1190 von dem Grafen von Katzenellenbogen daſelbſt zu Lehen trug, hierauf oder auf Burgſchwalbach bezogen werden müſſe, iſt noch zweifelhaft. Der älteſte Haupthof oder die Fronhube, welche den Grund zur Entſtehung des Ortes legte, ſcheint der Hof geweſen zu ſeyn, den Naſſau ſchon 1355 als Mainzer Lehen im Beſitze hatte [3]). Nach einem ungedruckten Weisthume von 1364, das Graf Adolph von Naſſau von ſeinem Hubengerichte daſelbſt aufnehmen ließ, mußten Swalbach und Mackinberge und all die Dörfer, die in den Hof zu Swalbach und in das Gericht und Kirchſpiel gehörten, nach Edichenſtein (Idſtein) dienen und zinſen, auch gehörten in denſelben Hof alle Peterlinge, eine Art Naſſauiſcher Leibeigener, die zwiſchen Main, Rhein und Lahn wohnten. Das Weisthum dieſes Naſſauiſchen Hubengerichts wurde 1520 erneuert. Gefälle von dieſen Huben trugen 1427 die Nödel von Reiffenberg und nach dieſen 1512 die Köthe von Wanſcheid zu Lehen. Der Name Langinſwalbach wird zum erſtenmale in einer Urkunde von 1352 genannt, worin das Dorf an die Adeligen von Erlen verpfändet erſcheint [4]). Wann und wie es an Katzenellenbogen gekommen, iſt unbekannt. Sein Emporkommen verdankt der Ort erſt dem 16ten Jahrhundert, wo ſeine Heilquellen nach Winkelmann [5]) im Jahre 1569 erſt in rechten Gebrauch gekommen, und dieſelben durch Unterſuchung und Empfehlung, welche der berühmte Arzt Tabernämontanus in ſeinem 1581 erſchienenen Waſſerſchatze mittheilte, bekannter ge-

1) Siehe das Nähere oben S. 227. 275.

2) Wenck's hiſtor. Abhandlungen S. 130.

3) Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumsk. III. a. 78.

4) a. a. O. 76. 80.

5) Beſchreibung von Heſſen I. 78.

worden ſind [1]). Bis dahin nährten ſich alle Einwohner vom Wollenweberhandwerk. Dieſes aber verſchwand, als unter dem Landgrafen Georg von Heſſen-Darmſtadt für eine beſſere Aufnahme der Curgäſte von 1626 an geſorgt wurde, und ſich in der ſeitdem immer erweiterten Cur dem Orte eine reichere Nahrungsquelle öffnete. Der Weinbrunnen war damals die Hauptquelle, in deren Nähe der Landgraf Ernſt von Heſſen-Rotenburg († 1693) die beiden erſten Curgebäude aufführen und die Allee von Hagenbuchen anlegen ließ [2]). Dieſer, der alte Brunnen, gehörte einer Familie Zippelius, der ſeit 1770 aber in Ruf gekommene neue oder Stahlbrunnen Heſſen-Rotenburg [3]). An Naſſau übergegangen hat dieſes auch den Weinbrunnen an ſich gekauft, 1828 den Paulinenbrunnen in Aufnahme gebracht, und 1829 ein großes Badehaus, worin 42 Bäder, die mittelſt des bekannten Schwarz'ſchen Heizapparats von unten erwärmt werden, mit einem zu Kaufläden eingerichteten Säulengange, in edlem Style erbauen laſſen. Mit dieſen öffentlichen ſind auch die Privatanlagen vorangeſchritten, und die vorzüglichen Gaſthäuſer zum Alleeſaal, in der Poſt, der ruſſiſche Hof und der Herzog von Naſſau entſtanden. — Im vorigen Jahrhundert wurde der Amtsſitz von Hohenſtein hierher verlegt. — Der Ort war in alten Zeiten nach Bärſtatt eingepfarrt, hatte aber 1364, wo ein Pfarrer Hermann genannt wird, ſchon ſeine eigene Pfarrei. Die untere, alte Kirche iſt 1471 erbauet worden. Die Brömſer von Rüdesheim ſchenkten die Weingefälle und den Weinberg in Rauenthal an die Pfarrei. — Unter Heſſen-Rotenburg entſtand die katholiſche Gemeinde, ſeit 1670 von Franziskanern bedient. — Die Reformirten baueten 1729 ihre Kirche [4]).

**Adolphseck,** Dorf, in einer romantiſchen Umgebung an der Aar gelegen. Hier erbauete Graf Adolph I. von Naſſau-Idſtein 1356 die nach ihm genannte Burg auf einem Hügel, der zu ſeinem Hofe in Langenſchwalbach gehörte und in der Heimgereide des letzteren lag [5]). Zu ihrer

1) Als Nachtrag zu den oben S. 79 angeführten Schriften bringen wir noch folgende: *H. Dieterich* Responsa medica de probatione, facultate, & usu fontium ac acidularum *Swalbacensium* a celeberr. aliquot medicis. (Andr. Commintio, Dan. Rixingero, Dan. Sennerto, Greg. Horstio, Jo. Arculario, Jo. Ern. Burggravio, Jo. Kaemphio, Jo. Merckero, Lud. Grauio, Mat. Koblero, P. Uffenbachio, P. Vietore & Phil. Webero) scripta ab ipso autem collecta & edita. Frf. 1631 u. 1664. 4.

2) Winkelmann Beſchreibung von Heſſen I. 78.

3) Engelhard's Erdbeſchreibung der Heſſen-Caſſel. Lande II. 680.

4) Ledderhoſe Kirchenſtaat von Heſſen-Caſſel 290. 298. 302.

5) Geſchichte der Burg Adolphseck mit Urkunden von C. D. Vogel in den Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde III. a. 63—80.

Befeſtigung durchſchnitt er den Felſen, durch welchen er einen Arm der Aar leitete, und legte den See an. Neben derſelben entſtand nun das Dorf, deſſen erſter Bewohner Philipp Zober, ein Blutſchöffe von Idſtein, war, und wohin ſich nach und nach das ganze Dorf Reßfelden an der Pfahlbach überſiedelte, deſſen Gemarkung ihm auch dadurch zuwuchs. Carl IV. ertheilte ihm 1367 Stadtrechte. Neben dem Burggrafen oder Keller waren die von Staffel und die Hube von Hohenſtein Burgmänner hier. Zum Vergnügen hielten ſich die Grafen von Naſſau öfter in dieſer Burg auf. Als die Naſſau=Idſteiniſche Linie 1605 ausſtarb, machte Mainz als Lehensherr, obwohl erfolglos, Anſprüche auf Burg und Dorf. Durch einen Mainzer Cornet vom Herbersdorfiſchen Regimente wurde erſtere im dreißigjährigen Kriege zerſtört. — Das Dorf pfarrte von ſeiner Entſtehung an nach Langenſchwalbach. Graf Johann von Naſſau=Idſtein errichtete die Valentinskapelle in der Burg, und ſein Sohn Engelbert († 1508) erbauete die noch ſtehende Kirche des Dorfes. Als Landgraf Moriz von Heſſen 1608 in Langenſchwalbach die reformirte Confeſſion einführte, wurde Adolphseck ſo lange zur Kirche in Breithard verwieſen, bis Graf Ludwig von Naſſau=Saarbrücken hier 1620 eine eigne Pfarrei errichtete, die bis 1818 beſtanden hat. Seitdem iſt es ein Filial von Langenſchwalbach.

**Reßfeld**, ausgegangenes Dorf, lag an der Aar unter Adolphseck, wo die Pfahlbach ausläuft. Schon 812 kommt es unter dem Namen Reginresveldon vor [1]). Es ſiedelte nach Adolphseck über, ſo daß 1614 nur noch ein Hof von ihm übrig war, der nach Breithard pfarrte.

**Lindſchied**, Dorf. Hier und in **Heimbach** hatten die Breder von Hohenſtein ein Hubengericht, das ſie mit den dazu gehörigen Gütern von den Grafen von Rineck zu Lehen trugen [2]), und 1512 an Hermann von Reckenrod verkaufen. Schon 1240 trugen die von Hohenſtein das Rauchkorn in Hambach von den Rheingrafen zu Lehen [3]) und verpfänden 1443 $^1/_6$ des Zehntens in Lindſchied an das Martinsſtift in Idſtein. Eine adelige Familie von Heimbach kommt 1433 vor. Beide Dörfer ſind nach Langenſchwalbach eingepfarrt.

**Kemel**, evangeliſches Pfarrdorf, kommt ſchon 812 mit ſeiner Kirche vor [4]). 1066 ſchenkt eine hier wohnende Wittwe Wialdrut einen Manſum und 18 Morgen, nebſt einem Hauſe und 3 Leibeigenen in dem Dorfe und der Mark Kemel an das Kloſter Bleidenſtatt, dem auch 1079 hier

1) Siehe oben S. 190.
2) Arnoldi's Miſcellaneen 220.
3) Bodmann's rheing. Alterthümer I. 155.
4) Siehe oben S. 190.

noch andere Güter verpfändet wurden [1]). Dieſes Kirchſpiel war ſchon frühe Eigenthum der Grafen von Katzenellenbogen und zu der Burg Hohenſtein geſchlagen worden. Mit dieſer Burg und den beiden Höfen **Ruberg** blieb es auch in der Katzenellenbogiſchen Theilung um 1250 den beiden Linien gemeinſchaftlich [2]). Von dieſen hatten auch die Breder von Hohenſtein hier Zehnten und Gefälle. — Im 17ten Jahrhundert ſtand hier noch ein alter Thurm, vermuthlich in der Nähe des römiſchen Caſtells und in der Linie des Pfahlgrabens [3]). — Im 15ten Jahrhundert war hier ein Pfarrer und Pleban nebſt einem Kapelan für Hohenſtein [4]). Hierhin gehört der Hof **Hinterforſt** und pfarren die vier Orte:

**Watzelhain,** Dorf, wo Hermann von Hohenſtein 1240 das Rauchkorn als Burglehen auf Rheinberg von den Rheingrafen hatte [5]).

**Wisper** (Wiſſebura, Wußbar), Dorf, wo die von Hohenſtein 1240 die Mühle von den Rheingrafen und ſpäter Zehnten von Katzenellenbogen und 1489 von Heſſen zu Lehen trugen.

**Huppert** (Huperode), Dorf, wo die nämlichen 2 Höfe in gleicher Eigenſchaft hatten [6]).

**Mappershain** (Meynirtshain), Dorf, war innerhalb der Bannzäune Eigenthum der Grafen von Naſſau-Idſtein. Von dieſen trugen es die Hube von Sonnenberg mit Langſchied zu Lehen, bis 1361 Dietrich Hub das Lehen gegen 300 Pfund Heller reſignirte. Die Abgaben wurden nach Adolphseck geliefert. Seine Gemarkung gehörte zum Vierherriſchen.

**Erlenhof,** worauf die Adeligen von Erlen oder von der Erlen ihren Stammſitz hatten [7]), und der bei ihrem Ausſterben im Jahr 1489 als Katzenellenbogiſches Lehen an die Breder von Hohenſtein kam, die auch ſchon 1420 begütert hier waren, und denſelben 1496 veräußerten. Er iſt jetzt im Beſitze des Herrn von Eck, deſſen Landwirthſchaft als Muſterwirthſchaft für die Umgegend gelten kann. In ſeiner Nähe lag die alte Gerichtsſtätte Neberne oder Nehren, 1025 Mittelpunkt der Grafſchaft Neberne, wo ſpäter noch der Nehrnerhof ſtand, weshalb auch noch im 17ten Jahrhundert das Halsgericht über die 15 Dörfer bei Kemel gehalten wurde.

1) Bodmann's rheing. Alterthümer I. 44.
2) Wenck's Heſſ. Landesgeſchichte I. Urkb. 19.
3) Winkelmann's Beſchr. von Heſſen I. 126.
4) Würdtwein Dioec. Mogunt. VI. 392.
5) Bodmann a. a. O. I. 155.
6) Arnoldi's Miſcellaneen 301.
7) Arnoldi a. a. O. 257.

**Springen,** Dorf und Filial von Kemel, das den Rheingrafen gehörte, von welchen die von Hohenſtein 1240 die Vogtei darüber als Rheinbergiſches Burglehen hatten [1]). Hierzu gehört der Hof **Dornbach.**

**Dringſprung,** ausgegegangenes Dorf bei Kemel gelegen, wo Sifrid von Hohenſtein 1343 jährliche 20 Malter Hafer als Katzenellenbogiſches Lehen empfing [2]).

**Hohenſtein,** evangeliſches Pfarrdorf, das ſeiner Burg, die hoch und kühn auf einem Felſen in einer höchſt romantiſchen Umgebung an der Aar lag, Urſprung und Name verdankt. Dieſe Burg wurde von den Grafen von Katzenellenbogen erbauet, die darum 1190 auch unter dem Namen von Hoynſtein vorkommen [3]), und die ſie als eine Landesburg mit dem dazu geſchlagenen Dörferdiſtrikt von Mainz zu Lehen empfingen [4]). Ihre Burgmannſchaft bildete ein kräftiges und zahlreiches Rittergeſchlecht. Die Adeligen von Laufenfelden als Burgmänner hierher verpflanzt [5]), ſcheinen in den von Hohenſtein, die 1586 ausſtarben, in den Huben von Hohenſtein, die von 1398—1470 vorkommen, und in den Breder von Hohenſtein, die 1605 erloſchen [6]), fortgelebt zu haben. Die Burg blieb von 1250 an zwiſchen der Alt- und Neukatzenellenbogiſchen Linie gemeinſchaftlich. Unter Heſſen war ſie die Wohnung des Kellers und nachher des Beamten. Im dreißigjährigen Kriege, worin es die Heſſen 1647 wieder eroberten, wurde es zerſtört, ſo daß nur noch das Gemäuer davon ſtand [7]), und nachher wieder theilweiſe ſo weit hergeſtellt, daß noch 1778 eine kleine Beſatzung von Heſſen-Caſſeliſchen Invaliden darauf gehalten werden konnte [8]). — Das Dorf gehörte in die Pfarrei Kemel, und erhielt erſt zur Zeit der Reformation ſeine eigene Pfarrei. — Hierzu gehören die beiden Höfe **Gieshübel** und **Liebberg.**

**Greifenſtein,** eine Burg oder vielmehr nur ein Burgſitz, der unmittelbar unter der Burg Hohenſtein auf einem Felſenvorſprunge lag, der 1358 dem Ritter Philipp Breder von Hohenſtein gehörte, 1425 Richwin von Erlen zuerkannt wurde, der auch hier wohnte, 1446 aber

1) Bodmann a. a. O. I. 155
2) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. 146.
3) Hontheim Hist. Trev. I. 690. Broweri Annal. Trev. II. 88.
4) Noch 1420. Wenck a. a. O. 229.
5) Humbracht's höchſte Zierde Teutſchlands 282.
6) Arnoldi a. a. O. 301 u. 219. Bodmann a. a. O. I. 302.
7) Winkelmann a. a. O. I. 124. Merian Top. Hass. 122.
8) Engelhard Heſſ. Caſſ. Erdbeſchr. II. 678.

wieder im Beſitze der Breder, und 1489 der von Hohenſtein, als Katzen-ellenbogiſches Lehen, war [1]).

**Bärſtatt**, evangeliſches Pfarrdorf. Im Jahre 881 ſchenkt ein gewiſſer Wigaſt einen Bifang von 36 Morgen an das Kloſter Bleidenſtatt, der an der Quelle der Waldaffe lag, hier geſucht werden muß, und vermuthlich den Urſprung des Dorfes in ſich ſchließt [2]). Der Name Bereſtat kommt ſchon in dieſem Jahrhundert vor, wo der Graf Hatto zwei Huben an gedachtes Kloſter gibt [3]). — Es war Jahrhunderte durch der Hauptort der ſogenannten 15 Dorfſchaften (drei davon ſind ausgegangen) die jetzt die Kirchſpiele Bärſtatt, Langenſchwalbach und Niedergladbach ausmachen. Dieſe hatten hier ihr Land- und Centgericht und ihre gemeinſchaftliche Kirche [4]). — Das Dorf gehörte als Eigenthum der adeligen Familie von Frauenſtein, die es 1315 an den Grafen Wilhelm von Katzenellenbogen für 350 Mark Pfennige verkaufte [5]). — Den Kirchenſatz trugen die Herrn von Boland um 1190 von Iſenburg zur Hälfte mit der Hälfte des Zehntens im ganzen Kirchſpiele zu Lehen, womit ſie 1240 die Fuchſe von Rüdesheim, und ihre Nachfolger die Grafen von Sponheim 1382 die von Stege, Braubach und Winterheim beafterlehnt hatten [6]). Naſſau-Saarbrücken als Sponheimiſcher Nachfolger hatte aber 1491 nur noch $^1/_4$ am Kirchenſatze und $^1/_6$ am Zehnten, das Adam von Stege von ihm trug, 1528 an die von Reiffenberg kam und 1559 heimfiel. Einen anderen Theil trug die Familie von Cleberg 1456 von der Grafſchaft Dietz oder Naſſau-Dillenburg zu Lehen, der 1476 an die Freyen von Dern, 1740 an die von Wülknitz [7]), und 1796 an die von Canſtein überging. Den dritten Theil erbten 1668 die Grafen von Metternich von den Brömſern von Rüdesheim und haben ihn an die von Weckbecker veräußert. — Im 15ten Jahrhundert hatte es neben dem Pfarrer auch einen Pleban [8]).

**Fürtelbach**, ausgegangenes Dorf, bei Fiſchbach gelegen, das die von Greifenklau zu Vollrats mit den dazu gehörigen Huben 1488 und 1545 von Naſſau-Dillenburg zu Lehen hatten.

1) Bodmann a. a. O. I. 302. und ungedruckte Urkunden.
2) Kindlinger's Geſch. der deutſchen Hörigkeit S. 219.
3) Siehe oben S. 189.
4) Sein Weisthum von 1489 bei Bodmann a. a. O. II. 697 und in J. Grimm's Weisthümern I. 549.
5) Wenck's Heſſ. Landesgeſchichte I. Urkb. 87.
6) Das ungedruckte Boland-Sponheimiſche Mannbuch.
7) Lebderhoſe Heſſ. Caſſ. Kirchenſtaat 291 u. f.
8) Würdtwein Dioec. Mogunt. VI. 393.

**Schlangenbad**, Dorf und berühmter Curort. Da wo dieſer jetzt beſtehet, waren ehemals nur 3 Mühlen, die warmen Mühlen genannt, weil in ihrer Nähe die warme Quelle der Erde entſprudelte, deren Heilkräfte der Zufall vor 200 Jahren entdeckt haben ſoll. Merian und Winkelmann erwähnen zwar um 1640 und 1650 dieſer milchwarmen Quelle [1]), die aber damals noch ganz unbenutzt war. Obgleich die Gemeinde Bärſtatt dieſelbe, in ihrem Walde gelegen, mit einem Stück dieſes Waldes als Eigenthum an den Doctor Paul Benjam. Glorin in Worms für 2 Ohm Weines und freies Bad im Jahre 1657 abtrat, und dieſer den Plan hatte, ein Badehaus dorten zu erbauen; ſo ſcheint doch damals noch nichts zu Stande gekommen, und die Badeanſtalt erſt von Heſſen von 1694 an gegründet und angelegt worden zu ſeyn. Des Bades und ſeines Namens Schlangenbad finden wir zum erſtenmale 1700 erwähnt, wo es auch erſt anfing in Aufnahme zu kommen und auch die erſten Badofficianten und Gaſtwirthe erſcheinen [2]). Noch im Jahre 1778 waren keine weiteren Gebäude hier als der ſogenannte Heſſiſche Bau und das von Mainz erbauete Haus, zwiſchen welchen der Warmebach, der hier die Landesgrenze bildete, durchfloß. Mainz hielt einen Verwalter und Heſſen einen Brunnenarzt, Burggrafen und Bauaufſeher, da die Quelle mit den Bädern auf ſeiner Seite lagen [3]). Unter Naſſau iſt zur Erweiterung der Badeanſtalten und zur Verſchönerung des Orts mehr als früher geleiſtet worden und die Herzoglichen Curgebäude ſind: das obere Curhaus, das neue Badhaus und der Naſſauerhof. Daneben ſind mehrere anſehnliche Gaſthäuſer vorhanden. Die Zahl der Einwohner hat ſich ſo vermehrt, daß das Dorf jetzt eine ſelbſtſtändige Gemeinde bildet.

**Ramſchied** (Rameneſcheida, Rumſceit), Dorf, war im 9ten Jahrhundert noch ein Hof, der mit mehreren anderen in der Nähe dem Kloſter Bleidenſtatt gehörte, und welche Graf Hatto von dieſem als Lehen beſaß [4]). Die Rheingrafen hatten hier Gefälle, die um 1200 an Cuno von Gerhardſtein verpfändet waren [5]). Dergleichen hatten auch um 1190

---

1) Topographia Hassiae S. 76. Beſchreibung von Heſſen S. 76.
2) Die älteſte Schrift über daſſelbe außer den S. 80 oben angeführten iſt: J. P. Welcker's (Brunnenarzt's daſelbſt) gründliche Beſchreibung des Schlangenbades, worin zugleich deſſelben vortreffliche Tugenden durch auserleſene eigene Obſervationes beſtätigt werden. Frf. a. M. 1721. 8. daſ. 1724. 8. 3te Edit. mit einem Beitrag zu dieſen Nachrichten vom Schlangenwaſſer von J. S. Carl. Idſtein 1747. 8.
3) Engelhard's Heſſ. Caſſ. Erdbeſchr. II. 689.
4) Siehe oben S. 189.
5) Kremer Origg. Nass. II. 229.

die Herrn von Boland von Katzenellenbogen und ſpäter die von Greifen=
klau von Naſſau zu Lehen.

**Langenſeifen,** Dorf. Ein Johann Vogt von Hohenſtein ſoll hier ein Hubengericht beſeſſen und an Heſſen verkauft haben [1]). Eine Hube Boſenhan war des Kloſters Eberbach, worüber 1429 ein Weisthum errichtet wird.

**Fiſchbach,** Dorf. Eine gewiſſe Richardis hatte ihr Stammgut in Huſen und Fiscebach an Volmar von Wizele verkauft, was ihr Bruder Adelbert 1073 genehmigt [2]). 1200 hatten die von Winkel dieſes Dorf mit Gericht und Vogtei von den Rheingrafen [3]), wie 1257 die von Scharfenſtein von Mainz zu Lehen [4]).

**Hauſen vor der Höhe,** Dorf, das die Rheingrafen 1200 als Naſſauiſches Lehen beſaßen; weshalb es auch unter dem Namen Ringravinhuſen vorkommt [5]). Von dieſen ging es an die Herrn von Boland, dann an die Grafen von Sponheim und zuletzt an Naſſau=Saarbrücken über. Als Afterlehensträger von dieſen erſcheinen 1225 die von Rüdesheim und 1380 die von Lindau. Letztere ließen 1470 ihre Gerechtſame als Eigenthums= und (Huben=) Gerichtsherrn des Dorfes in einem Weisthume feſtſetzen. Von dieſen erbten es 1493 die Freien von Dern und 1737 die von Greifenklau. — Es hat im 15ten Jahrhundert eine eigene Pfarrkirche mit einem Plebane gehabt, woher es wohl kam, daß noch im vorigen Jahrhundert der Diacon von Bärſtatt hier alle 14 Tage Gottesdienſt halten mußte [6]).

**Anſelburg** (Anſſelnborg), ausgegangenes Dorf, das mit dem vorigen eine Heimgereide bildete, gleiche Herrn hatte, und deſſen Namen noch ein Walddiſtrikt in der Fiſchbacher Gemarkung bewahrt.

**Wambach** (Wagenbach, Waynbach), Dorf. Seine Beſitzer waren 1190 die Herrn von Boland, welchen die Grafen von Sponheim und Naſſau=Saarbrücken folgten. Die Sure und die Keſſelhube von Katzenellenbogen waren 1370 damit beafterlehnt. Nachher trugen die von Allendorf Dorf und Gericht ſeit 1434 von Naſſau=Saarbrücken bis zu ihrem Erlöſchen 1568, wo es heimfiel. — Hierzu gehört die **untere** oder **heſſiſche Schanz** an der Chauſſee zwiſchen Wiesbaden und Langenſchwalbach.

1) Bodmann a. a. O. II. 696.
2) Bodmann a. a. O. II. 544.
3) Kremer a. a. O. II. 253.
4) Bodmann a. a. O. I. 354.
5) Kremer a. a. O. 220. 223.
6) Würdtwein a. a. O. VI. 393. Ledderhoſe a. a. O. 290.

**Hettenhain** (Hidenhagen), Dorf, ſtand mit dem vorigen in Verbindung, theilte Herrn und Lehenträger und hatte gleiche Schickſale mit ihm.

**Niedergladbach** (Gladinbach), katholiſches Pfarrdorf. Den alten Haupthof daſelbſt, woraus das Dorf erwachſen, beſaßen die Herrn von Heppenheft, die ihn dem Jacobskloſter in Mainz verkauften. Weil er dieſem aber entlegen, überließ es ihn dem Rheingrafen Embricho. Das alles geſchahe vor 1163, in welchem Jahre ihn Conrad von Rüdesheim von den Rheingrafen an ſich brachte [1]). Das Dorf beſaßen ſpäter die von Scharfenſtein, deſſen Hälfte ſie 1458 an den Grafen Philipp von Katzenellenbogen für 200 Gulden verpfändeten [2]). — Die Landeshoheit mit der von Obergladbach ging 1577 von Heſſen an Mainz über [3]). — Die Herrn von Molsberg hatten hier ein Gut als Dietziſches und 1378 Naſſauiſches Lehen, das an die Schenke von Liebenſtein verpfändet 1452 an die Breder von Hohenſtein kam, welchen auch die niedere Gerichtsbarkeit zuſtand. — Auch von einem Hubengericht der von Ried finden ſich Spuren bis 1617 [4]). — Die hieſige Pfarrkirche beſtand 1400 ſchon [5]) und deren Patronatrecht hatte das Vietorſtift in Mainz. Zu ihr gehörten folgende 3 Orte:

**Selhain** (Sellichan), ausgegangenes Dorf, das 1491 noch beſtand und im Zehentbezirk von Bärſtatt war. Seine Lage bezeichnen noch die Rudera der Selhainer Kirche in der Gegend von Niedergladbach.

**Mittelgladbach**, Dorf, ſoll wie das vorige durch Brand zu Grunde gegangen ſeyn.

**Obergladbach**, Dorf. Die Adeligen von Glimmendal waren 1334 und 1375 Beſitzer ſeiner Huben und des Hubengerichtes.

**Mappen**, Hof. Hier im Dunkel des Waldes an einem Orte Appo genannt, wohnte ein Eremit, als das Kloſter Eberbach den Ort von der Familie von Rüdesheim 1173 käuflich an ſich brachte. Die Mönche fällten nun mit eigener Hand den Wald und rodeten ihn an, und ſo entſtand hier ein anſehnlicher Hof, den das Kloſter bis 1649 beſaß, wo es ihn an Friedrich von Greifenklau verkaufte. Weil er im Zehentbezirke von Winkel lag, wurden deshalb 1178 mit dem Victorſtifte in Mainz Verträge abgeſchloſſen [6]).

1) Bodmann a. a. O. I. 126.
2) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. 528.
3) Bodmann a. a. O. I. 69.
4) a. a. O. II. 697.
5) Gudeni Cod. dipl. IV. 9.
6) Bär's diplom. Nachr. vom Rheingau 263—267.

Die bis hierher aufgeführten Orte dieſes Amts lagen im Rheingau und die nun folgenden im Einrich.

**Egerod**, evangeliſches Pfarrdorf, gehörte zu dem Vierherriſchen und 1775 an Heſſen gekommenen Gerichte auf dem Altenberg, auf welchem auch ſeine iſolirte Pfarrkirche, deren Patronatrecht das Kloſter Gronau und nachher der Obervorſteher der Heſſiſchen Hospitäler hatte, ſtehet [1]). Auf demſelben wurde auch jährlich ein vierherriſches Wettengericht gehalten. Die Schule für das ganze Kirchſpiel war bis zu der neueren Zeit im Kloſter Gronau. Dieſes Kloſters Eigenthum war auch das Dorf mit einem Hubengerichte, das 1646 unbewohnt war. Hierzu gehört der **Gronauer Hof.**

**Laugſchied**, Dorf. Von dieſem gilt, was ſchon oben bei Mappershain vorgekommen, mit dem es gleiche landes- und grundherrliche Verhältniſſe theilte. Beide Dörfer waren 1646 von allen Bewohnern verlaſſen. Hierzu gehört der **Schönberger Hof.**

**Marterod**, Dorf, wurde ebenfalls im 30jährigen Kriege gänzlich entvölkert. Die von Hohenſtein hatten ihren Hof hier einer ewigen Meſſe in der Kirche zu Lierſchied gewidmet. Eine adelige Familie von Marterode kommt 1283 und 1306 vor.

**Greberod**, Dorf, gehörte nicht zum Vierherriſchen, ſondern den Grafen von Katzenellenbogen mit einem Hofe, worauf dieſe 1274 ein Burglehen anwieſen [2]). Auch von dieſem Orte benannte ſich 1390 eine adelige Familie. Hierzu gehört der Hof **Schwalſchied**, der dem Kloſter Gronau gehörte, woran aber auch Katzenellenbogen 1444 Antheil hatte [3]).

**Gronau**, ehemaliges Mönchskloſter, Benedictinerordens, ſoll 1130 von den Grafen von Laurenburg geſtiftet worden, und die Veranlaſſung dazu, das ihnen vom Pabſte Honorius geſchenkte Haupt des heiligen Sebaſtians geweſen ſeyn [4]). Urkundliche Nachweiſen darüber fehlen. Die Grafen von Katzenellenbogen geben es 1326 für ihr Eigenthum aus [5]). Bei der Reformation legten die Mönche 1537 ihren Ordenshabit ab, blieben aber noch eine Zeitlang ohne Novizen anzunehmen im Kloſter, bis es der Landgraf Philipp der Großmüthige 1542 zu einem Hospitale für Arme und Kranke männlichen Geſchlechts in der ganzen Niedergraf-

1) Ledderhoſe Heſſ Caſſ. Kirchenſtaat 289.
2) Wenck's Heſſ. Landesgeſchichte I. Urkb. 42. 109. 228. 248.
3) a. a. O. 248.
4) Trithemii Chron. Hirsaug. ad. h. a.
5) Wenck a. a. O. I. 120. Urkb. 109.

ſchaft beſtimmte, einrichten ließ und die Revenüen vom Kloſter Berbach und der Beguinen in Braubach dazu ſchlug. Der letzte Abt Johannes Schwalbach ging nach Schönau über. Die Stürme des 30jährigen Krieges vernichteten ſeinen Haushalt, und ſeitdem wurden keine Kranken mehr daſelbſt unterhalten, ſondern die Einkünfte in das Hospital Haina verwieſen. — Bei Abtretung der Niedergrafſchaft im Jahre 1816 hatte Kurheſſen Gronau und deſſen Einkünfte ſich vorbehalten, wogegen von Preußen ſolche an Naſſau ohne Vorbehalt abgetreten wurde. Kurheſſen blieb im Beſitze und verkaufte die ſämmtlichen Güter und Gefälle an den Handelsmann Horſtmann in Höchſt; von Preußen mußte aber der Werth in Geld an Naſſau vergütet werden, und mit dem Capitale iſt das Irrenhaus zu Eberbach dotirt worden. Der jetzige Beſitzer von Gronau iſt Franz Forsboom in Frankfurt. — Im Kirchſpiele Egerod liegt auch der **Schafhof.**

**Niedermeilingen,** evangeliſches Pfarrdorf, das mit **Obermeilingen** ehemals eine Heimgereide bildete, mit dieſem unter dem gemeinſamen Namen Milingen vorkommt, 1137 an das Stift in St. Goar überging [1]), und ſchon 1268 ein eigenes Gericht hatte [2]). Beider Zehnte kam um 1110 an die Kloſterſtiftung der Laurenburger in Lipporn und damit ſpäter an Schönau [3]). Um 1200 hatte der Rheingraf Wolfram das Dorf Milingen vom Grafen Berthold (von Katzenellenbogen?) für 50 Mark im Beſitze [4]). Er wie nachher die von Boland und dann die Grafen von Sponheim belehnten hier die von Geroldſtein mit Zehnten und Gefällen bis 1382 herab. Um 1250 fielen beide Dörfer in der Katzenellenbogiſchen Theilung an den Grafen Eberhard [5]). — Ein Winhard und Gerlach von Milingen erſcheinen um 1110 [6]).

**Zorn,** jetzt Filial von Niedermeilingen, bildete aber vor der Reformation ein beſonderes Kirchſpiel und Gericht, welches neben **Algerod** auch das ganze Kirchſpiel Dickſchied begriff und den Grafen von Katzenellenbogen gehörte. Das Gericht war mit 14 Schöffen beſetzt. Um 1190 trugen die Herrn von Boland die Hälfte der Fronhube und 1335 die Adeligen Byze (von St. Goar) die ganze mit der Mark, dem Gerichte und den Huben von Katzenellenbogen zu Lehen [7]). 1623 und 1628 hatten

1) a. a. O. I. 117.
2) Wenck's hiſtor Abhandl. 137.
3) a a. O. 128.
4) Kremer Origg. Nass. II. 229. 230. 238.
5) Wenck's Heſſ. Landesgeſchichte I. Urkb. 19.
6) Wenck's hiſtor. Abhandlungen 128.
7) Wenck's Heſſ. Landesgeſchichte I. Urkb. 138.

die von Breidbach einen Hof hier und den Naſſauiſchen halben Theil des Zehntens zu Lehen.

**Dickſchied,** evangeliſches Pfarrdorf. Im Archidiaconatregiſter von Dietkirchen kommt ſeine Kirche nur als Kapelle vor, die nach Zorn gehörte [1]), und deren Patronat das Kloſter Gronau hatte. Die hieſige Pfarrei ſcheint erſt nach der Reformation entſtanden zu ſeyn.

**Gerolſtein,** eigentlich Gerhardſtein, aber auch Girſtein genannt, Dorf mit den Ruinen zweier alten Burgen, welche dem nicht unbedeutenden Rittergeſchlechte von Gerhardſtein, das von 1200 an vorkommt und 1573 erloſch [2]), gehörten. Die hoch auf einem felſigen Berge aufgethürmte eigentliche Stammburg auf der linken Seite der Wisper lag im Rheingau, war katzenellenbogiſches Lehen, und wurde 1353 wegen Gefährdung der Landesſicherheit vom Erzbiſchofe Balduin von Trier belagert, der aber wegen Waſſermangel wieder abziehen mußte [3]). Die kleinere Burg im Thale auf der rechten Seite der Wisper, deren Ruinen das Volk mit dem Namen der Junkernburg benennt, hieß Haneck, und kommt 1405 vor, wo der Ritter Philipp von Gerhardſtein ihre Kapelle mit Gütern in Ockenheim, Keſſelbach und Bleidenſtat begiftiget. Später war der Erbamtmann Brenner von Lahnſtein in Reichenberg damit und ihrem Zubehör von Heſſen belehnt [4]). — Im Dorfe war 1301 ſchon eine Kapelle, worin Philipp, Gerhard und Cuno von Gerhardſtein 1363 der heil. Marie einen Altar errichteten. Auch wird ſpäter ein Pfarrer von Gerartſtein genannt [5]).

**Hilgerod** (Hilderode, Hildegenrod), Dorf, das die Grafen von Katzenellenbogen 1250 und 1326 als Lehen der Abtei Prüm beſaßen [6]).

**Naurod** (Nunroit), Dorf. Hier wie im vorhergehenden hatten die Byze von St. Goar 1335 ihre Huben von Katzenellenbogen [7]).

**Laufenſelden,** eigentlich Laufenfelden, evangeliſches und katholiſches Pfarrdorf, an dem Dörsbache gelegen, früher der Sitz eines Centgerichts, wozu Ackerbach, Berntrod, Reckenrod und die Höfe Haſelberg und Rod gehörten, beſaßen die Grafen von Katzenellenbogen als Lehen der Abtei

1) Corden diction. gemin.
2) Kremer a. a. II. 229. Bodmann's rheing. Alterthümer I. 312.
3) Hontheim Prodr. Hist. Trevir. 839.
4) Engelhard Heſſ. caſſel. Erdbeſchreibung II. 683.
5) Würdtwein Dioec. Mogunt. VI. 191.
6) Wenck's Heſſ. Landesgeſchichte I. Urkb. 19. 110. 133.
7) a. a. O. 138.

Prüm, wovon ſie 1326 noch den Zehnten hatten [1]). Der Hauptthof daſelbſt war an Gernand von Huſen verpfändet geweſen, als Graf Diether von Katzenellenbogen 1272 Heinrich von Bockenhofen erblich damit belehnte. 1352 fiel es mit dem Walde Artheilden in das Erbtheil des Grafen Eberhards, der ſich 1360 von Kaiſer Carl IV. Stadtrechte für Dorf und Mark ertheilen ließ [2]). — 1301 ſoll der Ort noch ein Filial von Kemel geweſen, und zur Mainzer Diöceſe gerechnet worden ſeyn [3]), Die jetzige katholiſche Pfarrei wurde 1819 errichtet [4]). — Die Adeligen von Laufenſelden waren um 1250 Burgmänner in Hohenſtein.

**Stege**, Hof und Stammſitz der Adeligen vom Stege, die im 14ten und 15ten Jahrhundert Naſſau-Saarbrückiſche und St. Albaniſche Vaſallen waren.

## 7. Amt Naſtätten.

Die Lage dieſes Amtes wird durch den Dörsbach und Mühlbach, die es durchfließen, mit ihren Nebenbächen beſtimmt, iſt mehr eben als gebirgig; hat zum größeren Theil einen guten Boden und gehört darum zu den mittleren Fruchtgegenden.

Es hat einen Flächenraum von 2,$^{999}$ Quadratmeilen oder 65,719 Steuernormalmorgen, worin ſich 36 Gemeindebezirke, beſtehend aus 1 Stadt, 3 Flecken und 32 Dörfern mit 9 Höfen und einzelnen Wohnhäuſern, 38 Mühlen, 2 Ziegelhütten und 1 Hüttenwerk auf folgende Weiſe theilen:

---

1) a. a. O. 110.
2) a. a. O. 40. 164. 175.
3) Bodmann a. a O. I. 41.
4) Verordnungsblatt des Herzogth. Naſſau 1819, S. 68.

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuser. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangelische. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Naſtätten | 5100 | 258 | 453 | 1196 | 449 | — | 67 |
| 2. Allendorf | 1194 | 53 | 77 | 267 | 28 | — | 4 |
| 3. Berg | 1408 | 35 | 48 | 167 | 3 | — | — |
| 4. Berghauſen | 1724 | 33 | 58 | 204 | — | — | — |
| 5. Berndrod | 2442 | 55 | 84 | 322 | 59 | — | — |
| 6. Bettendorf | 1288 | 34 | 42 | 119 | 58 | — | — |
| 7. Bogel | 2091 | 58 | 89 | 333 | 5 | — | 13 |
| 8. Buch | 1653 | 55 | 79 | 196 | 90 | — | 7 |
| 9. Casdorf | 1617 | 44 | 67 | 241 | 5 | — | 10 |
| 10. Diethard | 1337 | 49 | 71 | 225 | 56 | — | — |
| 11. Dörsdorf | 1916 | 42 | 61 | 223 | 32 | — | — |
| 12. Ebertshauſen | 996 | 16 | 13 | 85 | — | — | — |
| 13. Ehr | 465 | 16 | 22 | 82 | — | — | — |
| 14. Eiſighofen | 2152 | 37 | 41 | 162 | 2 | — | — |
| 15. Endlichhofen | 877 | 22 | 33 | 144 | 2 | — | — |
| 16. Ergeshauſen | 983 | 18 | 18 | 77 | 1 | — | — |
| 17. Herold | 1644 | 47 | 73 | 281 | — | — | 10 |
| 18. Hinnighofen | 2024 | 43 | 59 | 232 | — | — | — |
| 19. Holzhauſen a. d. Heide | 3409 | 116 | 164 | 529 | 120 | — | 21 |
| 20. Hunzel | 1389 | 38 | 49 | 179 | — | — | — |
| 21. Katzenellenbogen | 3125 | 130 | 228 | 830 | 72 | — | — |
| 22. Klingelbach | 1989 | 71 | 87 | 380 | 5 | — | — |
| 23. Marienfels | 1633 | 55 | 72 | 274 | 13 | — | — |
| 24 Miehlen | 5831 | 228 | 310 | 1137 | 41 | — | 43 |
| 25. Mittelfiſchbach | 753 | 16 | 25 | 81 | 2 | — | — |
| 26. Münchenrod | 404 | 11 | 13 | 47 | 1 | — | — |
| 27. Mudershauſen mit Hohlenfels und Bonſcheuer | 1983 | 53 | 67 | 306 | 14 | — | — |
| 28. Niederfiſchbach | 515 | 14 | 20 | 90 | 5 | — | — |
| 29. Oberfiſchbach | 2228 | 31 | 45 | 167 | 11 | — | — |
| 30. Obertiefenbach | 2283 | 71 | 99 | 304 | 76 | — | — |
| 31. Oelsberg | 1538 | 58 | 84 | 285 | 32 | — | — |
| 32. Piſſighofen | 1331 | 21 | 38 | 144 | — | — | — |
| 33. Reckenrod | 1421 | 38 | 45 | 179 | 16 | — | 4 |
| 34. Rettert | 2244 | 81 | 112 | 442 | 12 | — | — |
| 35. Ruppertshofen | 1848 | 53 | 85 | 272 | 5 | — | 47 |
| 36. Weidenbach | 887 | 25 | 34 | 113 | 7 | — | — |

Der Stand der **Gewerbe** in dieſem Amte iſt: 23 Bäcker, 1 Backofenmacher, 7 Bader, 3 Bierbrauer, 4 Blechſchmiede, 38 Brand=

weinbrenner, 2 Buchbinder, 4 Drechsler, 1 Eiſenhütte, 9 Frucht-händler (Hitſchler), 6 Glaſer, 46 Grobſchmiede, 1622 Gutsbeſitzer, 5 Häfner, 2 Hanfreibmühlen, 4 Hutmacher, 4 Kalkbrenner, 9 Küfer, 93 Kleinhändler und Krämer, 1 Knopfmacher, 1 Korbmacher, 1 Krugbäcker, 106 Leinen- und Damaſtweber, 1 Lohgeber, 13 Makler, 51 Mahlmühlengänge, 56 Maurer, 19 Metzger, 3 Mühlenärzte, 2 Muſikanten, 22 Nagelſchmiede, 1 Nähſchule, 16 Oelmühlen, 14 Pferdverleiher und Hauderer, 1 Pumpenmacher, 1 Putzmacherin, 11 Sattler, 1 Scheerenſchleifer, 9 Schieferdecker, 6 Schloſſer, 64 Schneider, 8 Schön- und Blaufärber, 3 Schornſteinfeger, 36 Schreiner, 106 Schuhmacher, 1 Seifenſieder und Lichterzieher, 1 Strohhutmacher, 281 Taglöhner, 2 Uhrmacher, 30 Wagner, 2 Weißbinder, 106 Wirthe, 3 Ziegelbrenner, 20 Zimmerleute ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt: 7,990 Gulden 38 Kreuzer, nämlich 5,445 Gulden 21 Kreuzer Grund-, 703 Gulden 1 Kreuzer Gebäude- und 1,842 Gulden 16 Kreuzer Gewerbſteuer [1]).

Dieſes Amt gehörte bis an den Dörsbach zum Einrich und was davon auf deſſen rechten Seite liegt zum Niederlohngau. Nachher war es unter die Grafen von Katzenellenbogen, welchen Heſſen folgte, unter das Vierherriſche [2]) und die Grafen von Naſſau vertheilt.

**Naſtätten** (Naſthedon, Naſteden), Stadt und Amtsſitz mit einer evangeliſchen und katholiſchen Pfarrei, liegt offen und freundlich nicht fern von dem Mühlbache. Sie machte früher ein eignes Gericht aus, und war ſchon von den Zeiten der Carolinger her Eigenthum der Abtei Prüm, die hier im Anfange des 13ten Jahrhunderts außer der Fronhube 28 Manſen (Bauernhöfe) von Hörigen und 4 von Leibeignen bewohnt hatte [3]). Der Abt wieß 1136 dem Kloſter St. Goar eine Verbeſſerung ſeiner Einkünfte aus dieſer Fronhube an [4]). Von Prüm empfingen ſie die Grafen von Katzenellenbogen als Lehen [5]), und verwandelten ſie im Jahr 1449 durch Kauf in ihr Eigenthum [6]). In der Theilung dieſer Grafen um 1250 blieb ſie wie ſpäter eine Gemeinſchaft zwiſchen der Alt- und Neukatzenellenbogiſchen Linie. Der von der Burg Reichenberg hier-

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 92 u. f.
2) Siehe oben S. 224 u. 225.
3) **Hontheim Hist. Trevir. I. 693.**
4) Wenck's hiſtor. Abhandl. 130.
5) Wenck's Heſſ. Landesgeſchichte I. Urkb. 110. 250.
6) **Günther Cod. dipl. Rheno-Mosell. IV. 474.**

her verlegte Amtsſitz brachte den Ort in größere Aufnahme. — Ihre Kirche kommt um 1250 ſchon vor. Neben dieſer ſeit der Reformation lutheriſchen kam unter Heſſen-Rotenburg auch eine katholiſche und 1712 eine reformirte Kirche hier auf [1]). Ein Tietfried von Naſtetten erſcheint um 1110.

**Buch,** Dorf, nach Naſtätten eingepfarrt, hatte ſein eigenes Gericht, weil es innerhalb der Bannzäune Naſſau-Saarbrücken als Eigenthum zuſtand und nur ſeine Gemarkung zum Vierherriſchen gehörte [2]). Zwei ausgegangene Orte **Balderades** und **Vogelbach,** deren Zehnten die Herrn von Boland um 1190 von Katzenellenbogen als Pfand hatten, lagen vermuthlich in dieſer Gegend, woraus ſich der Naſſau-Saarbrückiſche Anſitz erklären ließe. 1775 kam es mit aller Hoheit an Heſſen.

**Diethard** im Schwall, evangeliſches Pfarrdorf an dem Mühlbache. Die Adeligen von Gerhardſtein trugen es nebſt ſeinem Kirchenſatze bis zu ihrem Erlöſchen im Jahr 1573 von der Herrſchaft Schaumburg zu Lehen, und nannten ſich 1560 deſſen Grund- und Oberherrn [3]). Nach dem Heimfall kam Leiningen-Weſterburg als Inhaber von Schaumburg in Irrungen mit Heſſen über die Landeshoheit, und überließ es darum im Jahr 1578 an letzteres durch Tauſch [4]). Von dieſer Herrſchaft hatten auch die von Broich hier einen Hof bis zu ihrem Ausſterben zu Lehen. Hierher ſind eingepfarrt die Dörfer **Münchenrod,** das früher zum Gericht Niedermeilingen gehörte, und **Weidenbach,** das wie Diethard von den von Gerhardſtein zu Lehen getragen und 1605 von Heſſen von den Brömſer von Rüdesheim durch Tauſch erworben wurde [5]).

**Holzhauſen auf der Heide,** evangeliſches Pfarrdorf mit einer Poſthalterei an der Lahnſtraße und hoch gelegen. Es kommt 1400 und 1440 auch unter dem Namen Grebenholzhauſen vor [6]), hatte ein eignes Gericht, war innerhalb der Bannzäune Katzenellenbogiſch wie ſpäter Heſſiſch und außerhalb derſelben Vierherriſch. Die Grafen von Katzenellenbogen hatten ſeinen Zehnten um 1190 an die Herrn von Boland verpfändet. In der Theilung dieſer Grafen um 1250 kam es an Eberhard [7]). Die von Miehlen wurden hier 1430 und 1513 und nach ihnen die von Molnarck mit Fruchtgefällen von Naſſau belehnt.

---

1) Ledderhoſe Heſſ. Caſſ. Kirchenſtaat 300 u. 302.
2) a. a. O. 286.
3) Rettung der Freiheiten des Kloſters Schönau 181 u. Beil. 116.
4) Ledderhoſe kleine Schriften I. 226, wo die Urkunde.
5) a. a. O. V. 137.
6) Wenck's Heſſ. Landesgeſchichte I. Urkb. 248.
7) a. a. O. 20.

**Obertiefenbach**, Dorf, lag im Vierherriſchen und wurde 1775 Heſſiſch. Es war eine Grundherrlichkeit der Dynaſten von Merenberg, welche dieſe 1163 mit ſeiner Kirche, allen zu dieſer Kirche gehörigen Leuten, dem ganzen Zehnten und den Wäldern Kammerforſt und Bruſtenbach an Arnſtein ſchenkten [1]). Es beſtand hier dieſe eigne Pfarrkirche deren Patronat Arnſtein hatte, bis um 1630, wo die Bevölkerung des Dorfes bis auf 3 Familien herabgekommen war, und es als Vicariat mit Holzhauſen verbunden wurde, was es noch iſt. — Aus dem genannten Walde Bruſtenbach entſtand der Arnſteiniſche Kloſterhof **Spriesterbach**, der 1326, wo ihn Katzenellenbogen beſaß, und noch 1581 Bruſtersbach hieß.

**Bettendorf**, Dorf, gehörte zu Obertiefenbach, mit welchem auch ſein Zehnte 1163 von Merenberg an Arnſtein kam. 1646 war es ausgeſtorben und gänzlich zu Grunde gegangen und konnte erſt 1664 wieder aufgebauet werden.

**Rettert** (Redrod und Rethard), Flecken mit einer evangeliſchen Pfarrei, der naſſauiſch, deſſen Gemarkung aber vierherriſch war und 1775 auch an Naſſau kam. Von dieſem waren die von Miehlen 1430 und nach dieſen die von Molnarck als Vögte hier beſtellt; auch trugen die von Gerhardſtein bis ins 16te Jahrhundert einen Theil des Zehntens von ihm zu Lehen. Die Klöſter Schönau und Gronau hatten hier Höfe.

**Ackerbach**, Hof mit einer evangeliſchen Pfarrei, — früher ein Weiler nach altteutſcher Art aus mehreren getrennt von einander gelegenen Höfen beſtehend, deren drei die Grafen von Katzenellenbogen um 1190 an die Herrn von Boland verpfändet hatten. Einer davon, der oberſte, findet ſich noch bei deren Erbfolgern und wurde 1382 von Sponheim an Gerhard Schenk von Liebenſtein, wie 1496 und 1501 von Naſſau-Saarbrücken an die von der Leyen als Lehen vergeben. Auch die Herrſchaft Schaumburg hatte zwei Höfe hier. Die Landeshoheit aber gehörte nach einer Urkunde von 1416 zur Burg Katzenellenbogen [2]). — Hier beſtand 1340 und vermuthlich ſchon lange vorher eine eigne Pfarrkirche, die 1818 aufgehoben und als Filial mit Rettert verbunden, aber 1836 als ſelbſtſtändig wieder hergeſtellt wurde. Hierhin pfarren:

**Berntrod** (Berngertrode, Berengartenrode), Dorf, das mit einem Hofe 1310 und 1326 Katzenellenbogiſch war [3]). Die von der Leyen

---

1) **Gudeni Cod. dipl. II. 16. Kremer Origg. Nass. II. 195.**

2) Wenck's Heſſ. Landesgeſchichte I. Urkb. 228.

3) a. a. O. 109. 228. Unter dieſem Dorfe muß auch wohl die villa *Barchenrot* prope Katzinellenbogen verſtanden werden, worin der Ritter Heynze von Gerolſtein 1314 ſein Allodium an Jülich zu Lehen aufträgt. Kremer's Beiträge zur Jülich-Bergiſchen Geſchichte III. Urkb. 261.

zogen hier Naſſau-Saarbrückiſche Gefälle. Es gehörte mit Neckerod zum Gericht Laufenſelden. In ſeiner Gemarkung liegen die Höfe **Rod** und **Haſenberg.**

**Oberfiſchbach** (Visebach superior), Dorf, das zum Gerichte Katzenellenbogen gehörte, wo die Herrn von Boland um 1190 den Zehnten von Katzenellenbogen hatten, den die von Gerhardſtein noch 1559 von Naſſau-Saarbrücken zu Lehen trugen. Auch die von Klingelbach hatten hier ein Hubengericht über eine Gülte zu Ober- Mittel- und Niederfiſchbach, das bei ihrem Ausſterben an Heſſen heimfiel.

**Neckenrod,** Dorf, war auch Katzenellenbogiſch und gehörte zur Kirche in Laufenſelden. 1738 bauete es ſeine Kirche und wurde Filial von Ackerbach [1]), von 1818 aber bis 1836 wieder nach Laufenſelden verwieſen, kehrte es im letzten Jahre nach Ackerbach zurück. Eine adelige Familie von Neckrod kommt bis ins 16te Jahrhundert vor.

**Klingelbach,** (Cunigilbach, Kuniglenbach, Kungelenbach), evangeliſches Pfarrdorf. Dieſes Kirchſpiel machte mit den benachbarten Dörsdorf und Habenſcheid ſchon im 12ten Jahrhundert eine beſondere abgeſchloſſene Grundherrlichkeit aus, deren Beſitzer das Kloſter Bleidenſtatt war. Dieſes hatte darin 1190 das Patronat der drei Pfarrkirchen, was die Herrn von Boland von ihm zu Lehen trugen, und allen Zehnten. Wann und wie es dazu gekommen, darüber hat ſich bis jetzt noch keine Nachricht finden laſſen. Es hatte in Klingelbach neben anderen Höfen die Frohnhube mit der Vogtei und einem Gerichte, die es 1276 von dem Ritter Heinemann von Katzenellenbogen zurück erhielt [2]). Dieſe Vogtei kam nachher an die Herrſchaft Schaumburg, welche die Adeligen von Klingelbach 1456 und 1615 damit belehnte. Es beſtand 1383 und 1444 aus zwei Dörfern [3]). Das Patronatrecht ſeiner Kirche hat Bleidenſtat bis zu ſeiner Säculariſation ausgeübt. In ſeiner Gemarkung liegt der Hof **Schelbüſch,** der dem Kloſter Brunnenburg und nachher dem Hospitale Gronau gehörte.

**Katzenellenbogen,** Flecken, mit der um 1100 erbaueten Burg, dem Stammſitze der 1479 ausgeſtorbenen Grafen von Katzenellenbogen, welchen dieſe wie nachher Heſſen mit den dazu gehörigen Orten vom Kloſter Bleidenſtatt zu Lehen trugen [4]). Sie gehörte nach der Theilung zur Altkatzenellenbogiſchen Linie, kam 1326 durch Kauf an Naſſau-

1) Ledderhoſe Heſſ. Caſſ. Kirchenſtaat 293.
2) Wenck's Heſſ. Landesgeſchichte I. Urkb. 42.
3) Grimm's Weisthümer I. 580.
4) Siehe oben S. 222 u. ff.

Dillenburg, 1327 an Naſſau-Wiesbaden und erſt 1350 an ihre alten Herrn zurück [1]). 1479 fiel ſie an Heſſen und 1626 an die Darmſtädter Linie, wobei ſie bis 1803 geblieben. Kaiſer Heinrich VII. ertheilte 1312 der Burg und dem Thale Stadt- und Marktrecht [2]). Von der alten Burg war im 17ten Jahrhundert nur allein noch das Gemäuer und die Kapelle übrig; die jetzt noch ſtehenden Gebäude hat der Junker von der Leyen 1584 aufführen und nachher der Landgraf Moriz von Heſſen erweitern und mit Stallung verſehen laſſen [3]). — Der Flecken brannte 1646 ganz ab und mit ihm auch der Burgſitz, den früher die von der Leyen, damals aber die Moßbach von Lindenfels zu Lehen trugen. — Mit der Burg Katzenellenbogen war die Obermärkerſchaft des Waldes Fuchſenhöhle oder Foſſenhelde 1383 und ſpäter verknüpft [4]), — Das alte Gericht Katzenellenbogen beſtand aus den Dörfern Klingelbach, Ober-, Mittel-, Niederfiſchbach, Ebertshauſen, Allendorf, Schönborn, Gutenacker, und den Höfen Habenſcheid, Berbach, Schauferts, Schelbüſch und Bleidenbach — Bis zum Jahre 1816 war der Sitz eines Amtes, ſeitdem aber nur der der Receptur des Amtes Naſtätten hier. — Aus der hieſigen Burgmannſchaft ſind folgende adelige Geſchlechter hervorgegangen: 1) die von Katzenellenbogen, die von 1196 bis 1488; 2) die Sure von Katzenellenbogen, die von 1252 bis 1376; 3) die vom Turme zu Katzenellenbogen, die 1258 und 1277; 4) die Keſſelhud von Katzenellenbogen, die ſeit 1277 vorkommen und 1387 ausſtarben; 5) die Knebel von Katzenellenbogen kommen ſeit 1245 vor, und ſind erſt in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ausgeſtorben [5]).

**Ebertshauſen,** Dorf. Adelige von Ebrehzhuſen und Eberharteshuſen kommen 1292 und 1338 hier vor [6]).

**Allendorf,** Dorf. Von da ſtammen die Adeligen von Aldendorf oder Allendorf, die 1292 zuerſt erſcheinen, 1397 das Waldbotenamt auf dem Einrich hatten und 1568 ausſtarben [7]).

**Etſchuſin,** ein 1329 vorhandener und noch 1543 Itzhuſen genannter, aber verſchwundener Ort [8]).

1) Wenck a. a. O. I. Urkb. 110. 113. 161. Arnoldi's Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder I. 87. Deſſen Miſcellaneen 139.
2) Wenck a. a. O. 80.
3) Winkelmann's Beſchreibung von Heſſen I. 124.
4) Grimm's Weisthümer I. 579 u. ff.
5) Bodmann's rheing. Alterthümer I. 328. Arnoldi's Miſcellaneen 313 u. ff.
6) Wenck a. a. O. 56. 142.
7) Bodmann a. a. O. 297. Arnoldi a. a. O. 204. Wenck a. a. O. 208.
8) Wenck a. a. O. 119.

**Mittelfiſchbach,** Dorf, war katzenellenbogiſch.

**Niederfiſchbach,** Dorf, war innerhalb der Bannzäune katzenellenbogiſch und ſeine Gemarkung vierherriſch.

**Herold,** Dorf, gehörte mit dem folgenden zum vierherriſchen Gericht Kirdorf, und kam mit dieſem 1775 an Heſſen. Die Heriltibisheimeromark kommt ſchon 833 vor [1]), und der Name klebt noch jetzt einem ſonſt zwiſchen 6 Dörfern gemeinſchaftlichen Walde, die Herolder Mark oder Horſt genannt, an. Das Kloſter Gronau hatte hier und im folgenden einen Hof und Bleidenſtatt den Zehnten.

**Ergeshauſen,** Dorf, das 1400 Eringshauſen und 1416 Yrgenhuſen genannt wird.

**Dörsdorf,** evangeliſches Pfarrdorf. Sein Name wird ſchon frühe genannt [2]). Katzenellenbogen trug dieſes Kirchſpiel oder Gericht vom St. Ferrutinsſtifte in Bleidenſtatt zu Lehen [3]), welches Kloſter auch ſchon um 1190 mit dem hieſigen Kirchenſatze die Herrn von Boland belehnt hatte, und dieſen 1705 an Naſſau überließ. Von Heſſen wurde dieſes zum zum Amte Burgſchwalbach geſchlagene Kirchſpiel mit dieſem 1536 an Naſſau-Weilburg vertauſcht. — Boland und nach ihm die Grafen von Sponheim hatten hier mehrere Höfe, welche um 1240 Gernand von Huſen, 1380 die Keſſelhude, Cronbaum von Wiltberg und von 1437 bis 1503 die von Rheinberg und zwar letztere von Naſſau-Saarbrücken zu Lehen trugen. — Ueber die Dürſtoffer oder Bonſcheuerer Mark wurde 1523 ein Weisthum aufgenommen [4]). — Eine adelige Familie von Derſtorph kommt 1258 vor.

**Eiſighofen,** Dorf, wo Naſſau-Idſtein vor und nach 1499 ein Hubengericht vermuthlich über Bleidenſtätter Güter und Gefälle hatte.

**Berghauſen** und **Mudershauſen** gehörten 1416 mit zu den Dörfern, welche die Wacht auf der Burg Katzenellenbogen thun mußten [5]). Die zu dem letzteren gehörige **Bonſcheuer** iſt eine Colonie von Bergleuten bewohnt.

**Holenfels,** eine Ritterburg mit einem Domanialhofe, die in der alten Grafſchaft Dietz lag [6]). Hier war ein Dörflein Holenfels, worin

1) Siehe oben S. 178.
2) Siehe oben S. 566.
3) Wenck a. a. O. 413.
4) Reinhard de jure forest. 180. Grimm's Weisthümer I. 589.
5) Wenck a. a O. 228.
6) Ihre geſchichtlichen Verhältniſſe ſind ausführlicher von C. D. Vogel mittheilt in den Annalen für Naſſ. Alterthumsk. II. a. 185—198.

das Kloſter Eberbach 1325 ein Gut von der Abtei Altenberg im Bergiſchen kaufte und 1326 einem hieſigen Einwohner zu Landſiedel übergab. Neben demſelben bauete der Ritter Daniel von Langenau unterſtützt von dem Grafen Johann von Naſſau-Merenberg und unter heftigen Fehden mit dem Grafen Gerhard von Dietz auf der Spitze eines zerklüffteten und hohlen Kalkfelſens von 1353 bis 1363 die Burg [1]), die ſeitdem von Naſſau-Weilburg zu Lehen ging. Hilger von Langenau vererbte ſie 1412 an die von Cobern und Eynenburg [2]). 1464 war ſie ein ächtes Ganerbenhaus, deſſen Burgfriede von den von Eynenburg, Mudersbach, Elz, Boos von Waldeck, von Langenau, von der Leyen und Brömſer von Rüdesheim als Gemeinern derſelben errichtet und beſchworen wurde. Zuletzt kam ſie allein an die von Mudersbach, und als dieſe 1600 hier ausſtarben an die von Cronenberg und 1704 an die Waldecker von Kempt. Nach deren Ausſterben fiel ſie an Naſſau heim, das 1768 die alte Burg bis auf die Mauern abbrechen und nur die neuen von Waldecker 1713 aufgeführten Gebäude bis jetzt ſtehen ließ.

**Miehlen** (Milene, Mylen), Flecken an dem Mühlbache, der ſchon in den älteſten Zeiten eine beſondere Grundherrlichkeit mit eignen Vaſallen bildete, in deren Beſitze die Grafen von Laurenburg ſchon 1132 waren [3]). Dieſe iſt mit der Landeshoheit darüber auch immer bei dem Naſſauiſchen Hauſe geblieben, und zwar in der Theilung von 1255 als eine Gemeinſchaft zwiſchen der walramiſchen und ottoniſchen Linie. Letztere war noch 1303 im Mitbeſitze, muß aber bald darauf ausgetreten ſeyn, da fortan nur allein Naſſau-Weilburg und Naſſau-Idſtein als Herrn hier erſcheinen, und der Flecken darum zum Zweiherriſchen auf dem Einrich gerechnet wurde. Von beiden trugen auch die Adeligen von Milen, die ſeit 1158 vorkommen, die hieſige Burg zu Lehen [4]), die nach ihrem Ausſterben 1490 an die von Molnarck, die Breder von Hohenſtein und Jud von Eltville und 1565 an die vom Stein überging. Außer dieſen hatten die von Liebenſtein, von Crummenau und nach dieſen die von Adelsheim und Baſſenheim, die von Reiffenberg, Schönborn und das Kloſter Affolderbach Burgſitze und Höfe hier. — Um 1500 und 1550 war das Wollenweberhandwerk hier im rechten Flor. — 1617 zählte der Flecken 130 Hausgeſäße, die 1636 auf 20 herabgekommen waren. — Er pfarrte nach Marienfels, wo er auch Taufe und Begräbniß fortbehielt, als der Erzbiſchof Boemund von Trier 1357 an der hieſigen Kapelle einen beſtändigen

1) Limburger Chronik. Wenck a. a. O. II. Urkb. 411.
2) Gudeni Cod. diplom. II. 1233. 1241.
3) Gudeni Cod. dipl. I. 103. Kremer Origg. Nass. II. 161.
4) Ueber ſie Arnoldi's Miſcellaneen 341.

Kapellan anordnete, und dieſem die Hälfte des Zehntens zu Kelbach anwieß. Die Errichtung einer eigenen Pfarrei und die gänzliche Trennung von Marienfels erfolgte erſt um 1565 und erſter Pfarrer war Jacob Arundineus. Das Patronatrecht iſt von dem vom Stein an den Grafen von Giech übergegangen. — Den Zehnten trug Katzenellenbogen von der Abtei Prüm zu Lehen [1]).

**Affolderbach,** Hof, ehemals ein Nonnenkloſter, ciſterzienſer Ordens, das Graf Ruprecht V. von Naſſau mit noch anderen 1222 ſtiftete [2]), und welches bis 1544 beſtand. Damals war es ausgeſtorben und weil ſich keine Novizen mehr meldeten, incorporirte es des Erzbiſchof von Trier dem Kloſter Walsdorf [3]), dem auch die beiden Landesherrn im folgenden Jahre ſeine Güter übergaben.

**Marienfels** (Marvels, Merffels), evangeliſches Pfarrdorf. Hier war der Mittelpunkt, die Mallſtätte des Gaues Einrich, der davon auch 915 und 1039 die Grafſchaft Marvels genannt wird [4]). — Das Dorf mit dem Kirchſpiele war vierherriſch und wurde 1775 naſſauiſch.— Die hieſige, auf einem von dem Mühlbache in einem Halbkreiſe umfloſſenen Felſen erbauete Kirche war die älteſte des Gaues, und an ihr durch das ganze Mittelalter der Sitz des Ruralcapitels oder Erzprieſterthums. Ihr Patronatrecht erbten die Herrn von Iſenburg von den Grafen von Arnſtein, waren 1278 in ſeinem Beſitze [5]), hatten aber 1357 die vom Steine damit belehnt, von welchen es an den Grafen von Giech gekommen iſt. Die Lehensherrlichkeit darüber ging 1675 an Trier über.

**Denighofen,** Dorf, das 1532, 81 und 1646 ganz in der Nähe von Marienfels, und größer als dieſes, vorkommt, dann aber verſchwunden iſt. Die Adeligen von Deningove oder Deninchoven, die 1225 und 1255 unter den Miniſterialen der Grafen von Naſſau auftreten [6]), hatten hier ihren Burgſitz.

**Hunzel,** Dorf, kommt 1095 unter dem Namen Hundeszagel vor [7]). Graf Adolph von Naſſau hatte 1341 Streit über ein Gut daſelbſt mit den von Mylen, und der Ritter Cuno Engländer verkaufte 1366 dem Grafen Johann von Naſſau-Merenberg den von dieſem zu Lehen gehen-

1) Wenck a. a. O. I. Urkb. 108. 110.
2) Broweri Annales Trevirens. II. 121.
3) Kremer Origg. Nass. I. 427.
4) a. a. O II. 56. 114.
5) Fiſcher's Geſchlechtsregiſter von Iſenburg ꝛc. Urkb. S. 161.
6) Kremer a. a. O. II. 269. 293.
7) Siehe oben S. 223.

den Dinghof (ein Hubengericht) mit allen Huben, die dazu gehörten, und ſeinen Bauhof daſelbſt. Noch im 16ten Jahrhundert waren Hof, Huben und Zehnte zwiſchen Naſſau-Idſtein und Weilburg gemeinſchaftlich.

**Berg,** Dorf, das 1581 15 Häuſer zählte, die 1646 bis auf 5 herabgekommen waren.

**Ehr,** Dorf, kommt 1245 unter dem Namen Erntere vor, wo der Ritter Marquard von Milne neben der Mühle in Miehlen auch Güter hier an das Kloſter Eberbach ſchenkt, was der Graf Heinrich der Reiche von Naſſau beurkundet.

**Ruppertshofen,** evangeliſches Pfarrdorf. Die Grafen von Katzenellenbogen trugen es 1314 und lange vorher von Mainz zu Lehen [1]). Schon 1215 waren ſie in ſeinem Beſitze. Graf Wilhelm erwirkte ihm 1364 von Carl IV. Stadtrechte, und ließ es mit Graben, Pforten, Planken und Mauern umgeben [2]). 1262 hatte es ſein eignes Centgericht.— Rudolph, Pfarrer dahier, kommt 1198 vor [3]). Alſo beſtand damals ſeine Kirche und Pfarrei ſchon.

**Endlichhofen,** Dorf, wird noch 1400 zum Vierherriſchen gezählt, gehörte aber ſpäter zu Miehlen, weil alle Einwohner Leibeigene von Naſſau waren, und dieſes auch ein Eigengericht hier hatte. Der König Adolph ſchenkte Gefälle hier 1296 an das Kloſter Affolderbach.

**Vogel,** (Bachelo, Backele), Dorf, gehörte der Abtei Prüm, welche im 12ten Jahrhundert hier 21 Manſen von Hörigen und Leibeigenen bewohnt beſaß [4]). 1136 wieß ſie aus ihrem Haupthofe hier dem Kloſter St. Goar eine Unterſtützung an [5]). Von ihr kam es an die Grafen von Katzenellenbogen, die 1250 in ſeinem Beſitze waren, und darin geblieben ſind.

**Oelsberg** (Ulsper, Ulsperg), Dorf, wurde 1400 zum Vierherriſchen gerechnet, war aber vermuthlich von lauter katzenellenbogiſchen Leibeigenen bewohnt.

**Caſtorf,** Dorf, gehörte 1262, wo Conrad von Caſtorf ſeine Güter an das Kloſter Eberbach ſchenkt, ſchon zum Gerichtsbanne von Ruppertshofen. Dieſes Kloſter hatte 1342 hier 3 Häuſer. Graf Wilhelm von

1) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. 300.
2) a. a. O. 179.
3) Kremer a. a. O. II. 214.
4) Hontheim Hist. Trevir. I. 693.
5) Wenck's hiſtoriſche Abhandlungen 129.

Katzenellenbogen machte 1379 ſeinen von Werner von Caſtorf hier um 600 Gulden erkauften Hof an Kurpfalz lehnbar [1]).

**Piſſighofen**, Dorf, war katzenellenbogiſch. Die Abtei Arnſtein hatte 1146 in Piſſenhophen zwei Huben [2]).

**Gotzinshoben**, das 1400, **Niedernheim**, worin die Schilling von Lahnſtein von 1430—1464 Renten von den Grafen von Virnenburg zu Lehen hatten, und das noch 1482, und **Girdelinghofen**, das 1490 vorkommt, ſind ausgegangene Dörfer, die im Einrich und in dieſer Gegend lagen.

**Hinnighofen** (Hunnenchoven), Dorf, gehörte zum Gericht Ruppertshofen. Die Walpode von Waldmannshauſen hatten 1353 einen Hof von Trier als Sterrenberger Burglehn und 1433 und 1482 die von Thorne ein Naſſau=Saarbrückiſches Lehen hier. Sonſt war es ein eignes Pfarrdorf, wohin Gemmerich pfarrte, das aber 1697 von ihm getrennt wurde [3]). Jetzt iſt es ſeit 1818, wo ſeine Pfarrei aufgehoben wurde, Filial von letzterem.

## 8. Amt St. Goarshauſen.

Dieſes Amt ziehet ſich in ſeiner ganzen Länge am Rheine her, der ſeine weſtliche Gränze macht. Landeinwärts iſt es von den Aemtern Braubach, Naſtätten, Langenſchwalbach und Rüdesheim umgeben. Dem Fluſſe zu iſt es ſteil, abſchüſſig und felſig, landeinwärts aber mehr eben als gebirgig. Dorten treibt es ſeinen Weinbau, unter deſſen Producten der Cauber Wein der bekannteſte iſt; hier hat es einen mittleren guten Fruchtbau. Auch Obſt wird fleißig gezogen.

Sein Flächenraum beträgt 2,5 Quadratmeilen oder 54,797 Steuernormalmorgen, in welchen ſich 26 Gemeindebezirke, beſtehend aus 2 Städten, 1 Flecken und 23 Dörfern, mit 12 Höfen und einzelnen Wohnhäuſern, 69 Mühlen, 1 Pochwerk, 2 Zechenhäuſern und 1 Ziegelhütte auf folgende Weiſe theilen:

---

1) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. 194. Vergl. den Text S. 491. Not. c.

2) Kremer a. a. O. II. 168.

3) Ledderhoſe Heſſ. Caſſel. Kirchenſtaat 285.

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Zahl der Familien. | Volkszahl. Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. St. Goarshauſen . . | 790 | 110 | 184 | 597 | 265 | 1 | 9 |
| 2. Auel . . . . . . . . . . | 1095 | 24 | 40 | 139 | 3 | — | — |
| 3. Bornich . . . . . . . . | 4756 | 160 | 245 | 903 | 8 | — | 15 |
| 4. Caub . . . . . . . . . | 3976 | 212 | 361 | 1182 | 319 | — | — |
| 5. Dahlheim . . . . . . . | 2540 | 77 | 103 | 14 | 404 | — | — |
| 6. Derſcheid . . . . . . . | 2722 | 71 | 93 | 306 | 23 | — | — |
| 7. Ehrenthal . . . . . . . | 135 | 20 | 34 | 3 | 110 | — | — |
| 8. Eſchbach . . . . . . . | 1032 | 30 | 42 | 169 | 1 | — | — |
| 9. Keſtert. . . . . . . . . | 2061 | 109 | 160 | — | 658 | — | — |
| 10. Lautert . . . . . . . . | 1428 | 35 | 53 | 186 | — | — | — |
| 11. Lierſchied . . . . . . . | 2326 | 74 | 117 | 405 | 84 | — | 6 |
| 12. Lipporn . . . . . . . . | 1748 | 66 | 83 | 188 | 147 | — | 8 |
| 13. Niederwallmenach . . | 2723 | 79 | 125 | 446 | 6 | — | 16 |
| 14. Nochern . . . . . . . . | 2820 | 84 | 137 | 449 | 20 | — | 3 |
| 15. Oberwallmenach . . . | 1289 | 33 | 57 | 187 | — | — | — |
| 16. Patersberg . . . . . . | 1111 | 57 | 76 | 286 | 29 | — | — |
| 17. Prath . . . . . . . . . | 1525 | 46 | 69 | 7 | 297 | — | — |
| 18. Reichenberg . . . . . . | 1283 | 31 | 37 | 147 | 30 | 5 | — |
| 19. Reitzenhain . . . . . . | 2215 | 64 | 103 | 323 | 8 | — | — |
| 20. Rettershain . . . . . . | 1926 | 43 | 60 | 227 | 13 | — | — |
| 21. Sauerthal . . . . . . . | 1353 | 40 | 56 | 23 | 247 | — | — |
| 22. Strüth . . . . . . . . . | 1650 | 53 | 73 | 216 | 79 | — | — |
| 23. Weiſel . . . . . . . . . | 5112 | 140 | 202 | 671 | 120 | 1 | — |
| 24. Wellmich . . . . . . . | 926 | 74 | 111 | 33 | 426 | — | 15 |
| 25. Welterod . . . . . . . | 3866 | 80 | 110 | 357 | 57 | — | 15 |
| 26. Weyer . . . . . . . . . | 2388 | 66 | 106 | 355 | 12 | — | 11 |

Der Stand der Gewerbe in dieſem Amte iſt: 27 Bäcker, 4 Bader, 12 Bierbrauer, 3 Blechſchmiede, 16 Brandweinbrenner, 1 Buchbinder, 9 Drechsler, 1 Eſſigſieder, 4 Fabriken, 34 Fiſcher, 2 Glaſer, 34 Grobſchmiede, 2 Großhändler, 1399 Gutsbeſitzer, 1 Gürtler, 4 Gypsmühlen, 1 Häfner, 1 Hutmacher, 19 Küfer, 103 Kleinhändler und Krämer, 87 Leinen- und Damaſtweber, 2 Lohgerber, 2 Makler, 59 Mahlmühlengänge, 42 Maurer, 21 Metzger, 1 Mühlarzt, 3 Muſikanten, 10 Nagelſchmiede, 2 Nähſchulen, 11 Oelmühlen, 17 Pferdeverleiher und Hauderer, 2 Putzmacherinnen, 3 Sattler, 10 Schieferdecker, 24 Schiffer, 4 Schiffbauer, 6 Schloſſer,

62 Schneider, 5 Schön- und Blaufärber, 2 Schornſteinfeger, 26 Schreiner, 65 Schuhmacher, 1 Seifenſieder, 1 Seiler, 21 Steuermänner, 1 Strohdecker, 424 Taglöhner, 2 Uhrmacher, 16 Wagner, 61 Weingutsbeſitzer, 89 Wirthe, 8 Zimmerleute ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt 6,950 Gulden 21 Kreuzer, nämlich 4,341 Gulden 24 Kreuzer Grund-, 665 Gulden 56 Kreuzer Gebäude- und 1,943 Gulden 1 Kreuzer Gewerbſteuer [1]).

Das ganze Amt gehörte zum Gau Einrich, und beſtand ſpäter aus dem pfälziſchen Unteramte Caub, aus Theilen der heſſiſchen Aemter Rheinfels und Reichenberg und des Vierherriſchen, der naſſauiſchen Vogtei Schönau, und dem trieriſchen Amte Wellmich.

**St. Goarshauſen,** Stadt und Amtsſitz mit einer evangeliſchen Pfarrei am Rheine, der Stadt St. Goar gegenüber. Der alte Theil der Stadt, noch mit ſeinen Mauern und Thürmen umgeben, iſt enge und düſter, der neue dagegen und untere beſtehet aus einer Reihe ſchöner Häuſer längſt des Rheines. Sie kommt früher, ſchon 1105 [2]) und noch 1361 ſchlechtweg nur unter dem Namen Huſen vor und dann zuweilen unter Huſen beim heil. Goar vor. Die Herrn von Iſenburg beſaßen vermuthlich aus der Arnſteiniſchen Verlaſſenſchaft die Gerichte St. Goarshauſen und Bornich als trieriſches Lehen [3]), und als ſolches kamen ſie um 1276 durch Vermählung der Iſenburgerin Irmengard an den Grafen Wilhelm von Katzenellenbogen [4]). Der Ort erhielt 1324 vom Kaiſer Ludwig die Freiheit einer Stadt [5]). Eine Pfarrkirche kommt vor der Reformation hier nicht vor. Die katholiſche Kirche iſt Filial von Wellmich. Unmittelbar über ihr liegt

**Neu-Katzenellenbogen,** gewöhnlich die **Katz** genannt, die Burg, auf einem Thonfelſen, welche Graf Johann von Katzenellenbogen um das Jahr 1393 erbauete [6]), und wovon ſeine Linie ihre Benennung erhielt. Sie ſtand noch im vorigen Jahrhundert in baulichem Weſen, hatte bis 1806 eine kleine heſſiſche Garniſon, und ſoll am Ende dieſes Jahres von den Franzoſen geſprengt und bis auf die Umfangsmauern und Thürmen demolirt worden ſeyn. Seitdem iſt ſie in Privathänden und ihr jetziger Beſitzer von Lützow.

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 106.
2) Lacomblets Urkundenbuch des Niederrheins S. 171 u. 174.
3) Wenck's Heſſ. Landesgeſchichte I. Urkb. 50.
4) a. a. O. 45.
5) a. a. O. 302.
6) a. a. O. I. 507.

**Patersberg**, evangeliſches Pfarrdorf. Im Jahre 1061 kommt ein Hof hier an das Kloſter Bleidenſtatt [1]). Daß vor der Reformation an der hieſigen Kirche ein Halbſtift mit 9 Geiſtlichen beſtanden habe, deſſen Gefälle nachher zum Kloſter Gronau und zu den heſſiſchen Sammthospitälern gezogen worden ſeyen [2]), davon iſt uns urkundlich nichts bekannt geworden.

**Reichenberg**, Dorf und Filial des vorigen. Es hatte eine der merkwürdigſten Burgen Teutſchlands, die ganz in orientaliſcher Art ohne Dächer und blos mit zugewölbten Mauern aufgeführt war. Ihre Stockwerke ruheten auf Säulen, welche Kreuzgewölbe trugen, und zwei hohe Thürme, jeder vierfach nach Außen erhaben abgerundet, gaben ihr ein majeſtätiſches Anſehen. Graf Wilhelm von Katzenellenbogen legte ſie als Landesburg für den in dieſer Gegend durch ſeine Gemahlin neu erworbenen Dörferdiſtrikt von 1319 bis 1324 an [3]), in welchem letzten Jahre der Kaiſer Ludwig auch die Erlaubniß ertheilt, eine Stadt dabei zu erbauen. Seitdem bildete ſich hier ein neues Amt und die Burg wurde Amtsſitz. Johann Brenner von Lahnſtein wurde 1374 Amtmann hier und deſſen Familie erhielt um 1722 die Erbamtmannſchaft [4]). Zu der Burgmannſchaft gehörten 1328 auch die von Allendorf. Unter Heſſen wohnte hier immer der Oberamtmann oder Statthalter der Niedergrafſchaft. Im dreißigjährigen Kriege ſoll die Burg eingeäſchert worden ſeyn [5]), doch iſt darauf ihre Wiederherſtellung erfolgt, und Heſſen-Rotenburg trat 1754 das Beſatzungsrecht an Caſſel ab, welches eine Invalidenwache hier bis 1806 unterhielt. Sie hat bis 1818 beſtanden, wo ſie auf den Abbruch verkauft in eine Ruine verwandelt wurde, die jetzt dem Archivare Habel gehört.

**Offenthal**, früher ein Dorf, jetzt ein Hof, deſſen Gemarkung vermuthlich an Reichenberg übergegangen iſt. Er kam 1276 mit St. Goarshauſen als trieriſches Lehen von Iſenburg an Katzenellenbogen, 1605 von Heſſen an die Brömſer von Rüdesheim, von dieſen 1670 an die von der Leyen, 1674 an die von Breitbach und dann wieder an Heſſen [6]). Jetzt iſt er naſſauiſche Domaine.

---

1) Siehe oben S. 196 Not. 3.

2) Wie Wenck a. a. O. I. 146 mit dem Mährchen von der Entſtehung dieſer Kirche erzählt.

3) Wenck a. a. O. I. Urkb. 99. 302.

4) a. a. O. I. 487. Urkb. 189.

5) Winckelmann's Beſchreibung von Heſſen I. 123.

6) Ledderhoſe kleine Schriften V. 137.

**Bornich** (Bornacho), evangeliſches Pfarrdorf und früher mit Offenthal ein Gerichtsbezirk, kam 1276 wie St. Goarshauſen von Iſenburg an Katzenellenbogen. Eine Gräfin von Sutheburg ſchenkte hier lange vor 1136 Güter und Weinberge an die Celle des heil. Goars [1]). Es ſoll 1559 bis auf drei ſteinerne Häuſer abgebrannt ſeyn.

**Niederwallmenach**, evangeliſches Pfarrdorf und früheres Gericht. Die Landeshoheit darüber war von Arnſtein an Iſenburg gekommen, und dieſes verkaufte dieſes Dorf mit **Reitzenhain** 1414 an Naſſau-Saarbrucken für 1,100 Gulden, von welchem es aber ſchon 1416 an Katzenellenbogen für 1,200 Gulden überging [2]). — Lange vor 1136 kam ein Zehnte in Walmelach an die Celle des heil. Goars. — Nach einem Weisthum von 1408 gehörte die Vogtei über die Grundherrlichkeit hier und zu Reitzenhain und Winterbor und der obere Hof dem Pfalzgrafen, von welchem die Knebel von Katzenellenbogen den kleinen Hof mit dem Hubengerichte zu Lehen trugen [3]). — Erſt ſeit 1722 beſtehet die hieſige Pfarrei, und die Kirche war früher und ſchon 1563 Filial von Oberwallmenach, wie auch Reitzenhain [4]).

**Heppenhof**, Hof, ehemals eine Burg, welche Werner Knebel von Katzenellenbogen und ſein Sohn Gerlach erbaueten und 1335 dem Grafen Wilhelm von Katzenellenbogen öffneten [5]). Sie ſoll wegen der Räubereien daraus zerſtört, und das Mauerwerk ihrer Ruine 1740 von dem Erbamtmann Brenner in Geroldſtein zur Erbauung ſeines Hofes verwendet worden ſeyn.

**Oberwallmenach**, evangeliſches Pfarrdorf und früheres Gericht, das zum Vierherriſchen gehörte und 1775 an Heſſen kam. Ueber ſeinen Markwald hatten die Brömſer von Rüdesheim die Obermärkerſchaft als pfälziſches Lehen, und ein Märker und ein Hubengericht, und nach ihnen die von Sickingen. Die von Rüdesheim beſaßen hier 1301 einen Hof. — Zu dieſem Gerichte gehörten die Dörfer **Rettershain** und **Lautert**, in welch' letzterem das Kloſter Schönau mit ſeinen zwei Höfen den beſten Theil der Gemarkung beſaß. — Ein Adeliger Ello von Laudroth kommt 1110 vor.

**Nochern** (Nochara, Nockere), evangeliſches Pfarrdorf, welches früher ein eignes Centgericht bildete. Es war Eigenthum der Abtei Prüm,

1) Wenck's hiſtor. Abhandlungen 131.
2) Wenck's Heſſ. Landesgeſchichte I. Urkb. 227. 229.
3) Grimm's Weisthümer I. 584.
4) Lebderhoſe Heſſ. Caſſ. Kirchenſtaat 289.
5) Wenck's Heſſ. Landesgeſchichte I. 465.

von welcher die Grafen von Katzenellenbogen damit belehnt wurden. Der Abt Walram gab es 1089 an das Kloſter St. Goar, um dieſem wieder aufzuhelfen [1]). Im 12ten Jahrhundert beſtand es aus 15 Manſen oder Bauernhöfen, welche nach Prüm Abgaben entrichteten und Dienſte leiſteten [2]). Die Adeligen von Reinberg waren mit Haus und Hof hier von Katzenellenbogen belehnt; auch hatten ſie 1437—1503 einen Weinberg von Naſſau=Saarbrücken als Afterlehen, der an das letztere von den Herrn von Boland, die ihn ſchon um 1190 als Katzenellenbogiſches Lehen beſaßen, gekommen war. — Das hieſige Kirchengebäude gehört zu den unanſehnlichſten und ſchlechteſten des Herzogthums. — Der Hof **Molsberg** gehörte 1778 den von Vogel.

**Lierſchied** (Leyerſcheit, Liorſcheid), Dorf und ehemals königlicher Weiler, der aus 17 Manſen oder Höfen beſtand, als ihn Kaiſer Ludwig im Jahr 845 mit ſeinen 64 Leibeigenen Bewohnern und ſeinem Walde dem Grafen Gebhard zur Kloſterſtiftung in Kettenbach ſchenkte, mit der er dann 879 an Gemünden kam [3]). Es bildete ſich hier nun eine beſondere Stiftsvogtei, welche im 14ten und 15ten Jahrhundert die Breder von Hohenſtein von Gemünden zu Lehen trugen. Nach Conrad Breders 1520 erfolgtem Tode wurde die Belehnung nicht erneuert. Die Vogtei kam als Erbe an Reinhard von Klingelbach, der ſie um 1594 an den heſſiſchen Canzler Friedrich von Nordeck verkaufte. So ging das uralte Eigenthum für das Stift verloren. Seinen Hof hier hatte es ſchon 1568 an den Landgrafen Philipp von Heſſen für 1050 Gulden überlaſſen. — Die Kirche hier beſtand 879 ſchon und hatte 1528 und 1594 noch ihren eigenen Pfarrer. Erſt im 30jährigen Kriege ſcheint ſie Filial von Nochern geworden zu ſeyn. Das Patronatrecht haben die von Nordeck.

**Auel**, Dorf, pfarrte bis 1594 nach Ruppertshoben, begab ſich aber damals unter den Pfarrſprengel von Lierſchied [4]).

**Weyer** (Wiler, Weyler), evangeliſches Pfarrdorf. Die Landeshoheit über dieſes Gericht gehörte zum Vierherriſchen und kam 1775 an Heſſen, grundherrlich aber gehörte das Dorf mit ſeiner Fronhube dem Kloſter Gronau, deſſen Vogt die Heye von Heppenheft waren, welche beide es 1363 an den Erzbiſchof Cuno von Trier für 300 Gulden verkaufen. Trier hatte ſeitdem das Hubengericht hier, deſſen Gerechtigkeit durch Weisthümer von 1535 und 1543 beſtimmt werden [5]). — Das Patronat ſeiner

1) Wenck's hiſtor Abhandl. 130
2) Hontheim Hist. Trev. I. 694.
3) Kremer Origg. Nass. II. 13 u. ff.
4) Ledderhoſe kleine Schriften V. 291.
5) Reinhard's hiſt. jur kl. Ausführungen I. 36. Grimm's Weisthümer I. 586.

Pfarrkirche, eines urſprünglichen Filials von Welmich, hatten die Grafen von Virneburg, kam aber, als ſie nach deren Wünſchen 1477 der Kirche in Monreal incorporirt wurde, an dieſe [1]), welche es 1559 noch beſaß. Nachher iſt es an Trier übergegangen. Die genannten Grafen belehnten auch die Schilling von Lahnſtein 1430—1464 mit Renten hier.

**Eſchbach** (Eßbach), Dorf, war ſonſt ein eignes Gericht und hatte eine Pfarrei, war aber ſchon 1563, wie auch jetzt, Filial von Weyer [2]). Die adelige Familie von Nackhem verkaufte 1465 Dorf und Gericht an den Grafen Philipp von Katzenellenbogen [3]).

**Welmich**, Flecken am Rheine mit einer katholiſchen Pfarrei, kommt im Jahre 1042 zuerſt unter dem Namen Walmichi vor [4]), und 1110 ſchenken zwei Freie, Lambert und Winbold von Walemiche, Güter und Leibeigene hier an das neue Hospital des Florinſtiftes in Coblenz [5]). — Der Ort gehörte den Grafen von Naſſau vermuthlich aus der Arnſteiniſchen Verlaſſenſchaft. Graf Adolph I. von Naſſau-Idſtein verkaufte ihn mit ſeinem Gerichte 1353 an den Erzbiſchof Boemund von Trier für 1500 Gulden [6]). Dieſer erwirkte ſich dann 1357 bei Carl IV. die Erlaubniß, das Thal zu Welmich mit Thürmen, Pforten und Feſtungswerken zu verſehen, zu einer Stadt zu machen, und einen Wochenmarkt daſelbſt anzulegen. Auch gab ihm der Kaiſer Theil an Weide, Wald und aller Allmeinde von Boppard, Hirzenau, Camp, Leuchterſchen, Praden und Thalen [7]). Seitdem iſt ſie bis 1803 bei Trier geblieben, unter welchem hier ein beſonderes Amt war. — Die ſchöne Pfarrkirche hat einen alten, ſehr feſten und hohen Thurm. Das Patronat hatten die Grafen von Virneburg; auf deren Betrieb ſie 1477 der Kirche in Monreal incorporirt wurde [8]).

**Deuerburg**, Burg. Erzbiſchof Boemund von Trier legte zum Schutze für ſeine neuen Beſitzungen auf beiden Rheinſeiten von 1353 zwei neue Burgen über Welmich an, die er nach der kaiſerlichen Urkunde von 1357 Petersberg und Petersek genannt hatte. Es iſt jedoch nur die letzte völlig zu Stande gekommen. Wann und warum dieſe aber ihren Namen mit dem Deurenburg vertauſcht hat, iſt unbekannt. Als

1) Günther Cod. dipl. Rheno-Mosell. IV. 641.
2) Ledderhoſe Heſſ. Caſſ. Kirchenſtaat 284.
3) Wenck's Heſſ Landesgeſchichte I. Urkb. 260.
4) Siehe oben S. 196 u. 197.
5) Günther a. a. O. I. 166.
6) Broweri Annal. Trev. II. 231 u. ungedr. Urk.
7) Hontheim Histor. Trevir. II. 203.
8) Günther a. a. O. IV. 641.

ihr Erbauer ſeiner Würde entſagte, überreichte er hier ſeinem Nachfolger Cuno von Falkenſtein die erzbiſchöflichen Inſignien. Auch dieſer zog ſich 1388, als ihm ſein Vetter Werner folgte, aus der Welt in dieſe Burg, die er ausgebauet und vorzüglich befeſtigt hatte, zurück, und ſtarb darin [1]). Nachher bewohnte ſie der trieriſche Amtmann. Burgmänner in derſelben waren die von Boppard ſeit 1357, die Beyer von Boppard und die Byſſen von Welmich [2]). In der letzten Hälfte des 16ten Jahrhunderts ſcheint ſie als Lehen oder Pfand an die adelige Familie von Naſſau gekommen zu ſeyn, da Philipp von Naſſau ſich 1580 Herr zu Deuerburg nennt. Sie ſoll bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts beſtanden und bis dahin noch eine kleine Beſatzung gehabt haben. Ihre anſehnliche, noch wohl erhaltene Ruine auf einem vorſpringenden Hügel iſt jetzt Naſſauiſche Domaine.

**Ehrenthal,** Dorf am Rheine, wo Kurtrier den Zehnten, die Abtei Schönau einen Hof mit einem Hubengericht, die von der Leyen einen Hof, und Kurtrier und Pfalz gemeinſchaftlich ein ergiebiges Blei= und Silberbergwerk hatten.

**Ober= und Niederkeſtert** machen eine Gemeinde, mit einer katholiſchen Pfarrei. Unter dem Namen Keſtene kommt es 1110 vor [3]), und in dem Dorfe Caſtrina a. R. erfolgte in einer noch frühern Zeit eine Schenkung an Land und Leuten an Fuld. Von dem Hochſtifte Worms hatten die Herrn von Boland um 1190 den Zehnten zu Keſtere und über den Berg im Beſitze, womit nachher die Grafen von Sponheim 1380 und Naſſau=Saarbrücken 1453 die Beltze von Boppard beliehen. Später kam er an die von Liebenſtein und von dieſen an die von Waldburg, genannt Schenker. — Seine jetzige Kirche war früher eine Kapelle, dem heil. Bartholomäus geweihet, und hatte noch zwei dotirte Nebenaltäre. Auch war ein Hospital mit einem Altare da.

**Dahlheim,** Dorf, worin Kaiſer Heinrich IV. im Jahr 1105 einen Hof an die Abtei Pantaleon in Cölln ſchenkt [4]). Die von Schoneck hatten 1449 den Zehnten hier [5]).

**Prath** (Prado), Dorf. Schon im Jahr 836 ſoll der Erzbiſchof Hetto von Trier eine Kirche in Brati geweihet haben. Gundolf, ein Mann von edler Abkunft, ſchenkte dieſes Dorf lange vor 1136 an das Kloſter

1) Broweri Annal. Trevir. II. 234. 254.
2) Meyer u. Erhard Zeitſchr. f. vaterl. Geſchichte II. 170. 204. 229.
3) Günther a. a. O. I. 167.
4) Lacomblets Urkundenbuch des Niederrheins 171 u. 174.
5) Gudeni Cod. dipl. II. 1311.

St. Goar [1]). Später an Trier gekommen erhielt es Friedrich Waldbote von Waldmannshauſen 1323 von dieſem als ein Sternberger Burglehn [2]). Die vom Stein und die Probſtei Hirzenau hatten hier Höfe.

**Welterod,** evangeliſches Pfarrdorf. Es machte mit den beiden folgenden Dörfern die Vogtei Schönau aus, die, von der Abtei Schönau ausfließend, dem Naſſauiſchen Hauſe gehörte, von 1255 an eine Gemeinſchaft zwiſchen der Walramiſchen und Ottoniſchen Linie, und als letztere austrat, ſeit 1355 eine ſolche zwiſchen der Idſteiner und Weilburger Linie war. Die Adeligen von Mielen trugen 1430 und ſpäter die von Molnarck das Vogteiamt von beiden letzteren Linien zu Lehen. — Welterod hatte ſchon um 1140, wo ſein Zehnte an Schönau kommt, eine eigne Pfarrei, und als dieſe nebſt der in Lipporn 1211 dem Kloſter incorporirt wurde [3]), war letzteres von da an Zehntherr in der ganzen Vogtei. Aus dieſem wurde ſeitdem der Pfarrer bis zur Reformation unterhalten, und dem Kloſter blieb nach dieſer das Patronatrecht.

**Augeſchied,** Hof, gehörte 1268, wo die von Gerolſtein auf die Bede von ihm verzichten, dem Kloſter Schönau, und lag innerhalb des Gerichtes Meilingen [4]).

**Rödel** (Rudeln), Hof. Er beſtand früher aus mehreren Höfen die das von ihm benannte Rittergeſchlecht von Rüdelin, Rodel und Broch von Rüdeln nebſt den Adeligen von Laurenburg von den Grans von Reinberg zu Lehen trugen, und, als dieſe auf die Lehensherrlichkeit 1381 verzichtet, 1382 und 1479 der Abtei Schönau verkaufen [5]).

**Lippoen** (Lichtborn, Lietprun, Lippornen), Dorf. Ueber deſſen ältere Zuſtände und Beziehungen zum Naſſauiſchen Regentenhauſe iſt ſchon oben das Nöthige vorgekommen [6]). Conrad von Boppard hatte hier ein bedeutendes Gut mit Leibeigenen von Albo von Carpanien gekauft, das er 1170 zu einer ewigen Seelenmeſſe für den Kaiſer Friedrich I. an Schönau ſchenkte [7]). — Die Kapelle des Orts, dem heil. Florin geweihet, zur Pfarrkirche erhoben, wurde 1211 dem Kloſter Schönau incorporirt, ſeitdem als Filial mit Welterod verbunden, beſtand bis 1750, wo eine neue erbauet wurde.

1) Wenck's hiſtor. Abhandlungen 131.
2) Meyer u. Erhard a. a. O. II. 229.
3) Kremer Origg. Nass. II. 162 u. 252.
4) Wenck's hiſt. Abhandlungen 137.
5) Bodmann's rheing. Alterthümer I. 341. Rettung der Freiheiten des Kloſters Schönau. Beil. S. 6. 29.
6) S. 287 u. ff.
7) Wenck a. a. O. 131.

**Eſzrod,** Hof, war das einige Dotalgut des Nonnenkloſters Schönau, und kam 1607 ans Mönchskloſter daſelbſt.

**Strüth,** Dorf. In ſeiner Gemarkung liegt das ehemalige Doppelkloſter **Schönau,** Benedictiner Ordens, welches Graf Ruprecht von Laurenburg unter thätiger Beihülfe des erſten Abtes Hildelin 1125 ſtiftete, damit die Probſtei in Lippornvereinigte, und dann 1132 der Kirche in Mainz übergab [1]). Der Familie des Stifters blieb die Vogtei über dasſelbe; ſie war jedesmal bei der Wahl und Ordination eines Abtes; hatte für ſich und ihre Diener eine freie Atzung im Kloſter und eine Hundeatzung. Doch wollte ſich das Kloſter im vorigen Jahrhundert dieſer Naſſauiſchen Schirmherrlichkeit entziehen, worüber ein Rechtsſtreit entſtand [2]). Es erlitt 1723 eine Feuersbrunſt, worin viele ſeiner Urkunden verbrannt ſeyn ſollen. Es wurde 1803 aufgehoben und Naſſauiſche Domaine. Die eigentlichen Kloſtergebäude werden als der Sitz einer katholiſchen Pfarrei mit der Kirche noch unterhalten. — Das Nonnenkloſter, welches gleichen Alters mit dem Mönchskloſter war, lag in deſſen Nähe. Es iſt bekannt durch die heilige Eliſabeth, die Hellſeherin ihrer Zeit, die 1165 als Meiſterin darin ſtarb. In ſeinen Mauern herrſchte ſtrenge Zucht, weshalb des Kloſters Ruppertsberg bei Bingen, als deſſen Ordnung gänzlich zerrüttet war, von hier aus 1493 ſechs adelige Nonnen zu ſeiner Reformation erhielt. Ganz anders war es 1607, wo es der Graf Ludwig von Naſſau wegen gänzlich aufgelößter Zucht aufhob, ſeine Gebäude abgebrochen und ſeine Güter dem Mönchskloſter überlaſſen wurden.

**Caub** (Cube, Chube, Kuve, Caupun), Stadt am Rheine mit einer evangeliſchen und katholiſchen Pfarrei, Sitz des Rheinzollamtes und der Receptur. Sie bildete mit den folgenden drei Dörfern das pfälziſche Unteramt Caub. Wie dieſes von den Grafen von Nüring an durch mehrere Erbſchaften durch gegangen und endlich durch Kauf an die Pfalz gekommen, iſt ſchon erzählt worden [3]). Caub wird 983, wo es zuerſt vorkommt, noch als ein kleines Dorf bezeichnet [4]). In der Falkenſteiniſchen Theilung im Jahr 1275 erſcheint es ſchon als ein Städtchen mit Mauern umgeben. Eigentliche Freiheiten und Rechte einer Stadt erhielt ſie erſt 1324 vom Kaiſer Ludwig [5]). In dieſem Jahrhundert erſcheinen meiſt Adelige als Schuldheiſe und Gerichtsvorſitzer hier. Das Domcapitel in

1) Kremer Origg. Nass. II. 160.
2) Von Seiten des Kloſters erſchien die jetzt ſehr ſeltene Deduction: Rettung der Freiheiten und Rechte des ꝛc. des Kloſters Schönau, 1753. Fol.
3) S. 224 u. 273 u f.
4) Gudeni Cod. dipl. I. 12.
5) Widder's Beſchreibung der Kurpfalz III. 402.

Mainz hatte einen Hof und den Weinzehnten in der Gemarkung, welchen letzteren die Grans von Reinberg und ſeit 1480 die von Wiler zu Lehen trugen, und Pfalz 1570 an ſich brachte. Schon 1364 hatte ſie den Fruchtzehnten von Nicol. Beyer erworben. Andere Beſitzungen hatten die von der Leyen, von Degenfeld, Bode, der teutſche Orden, die Klöſter Eberbach, Schönau, die Minoriten in Oberweſel und die Jeſuiten in Cölln. — Eine bedeutende Einnahme bildete der hieſige Rheinzoll, die ſchon 1257 und vorher den von Falkenſtein zufloß, von dieſen mit der Stadt an Pfalz überging, und ſeitdem vielfach verpfändet und wieder eingelöſet wurde. — Die hieſige Kirche St. Nicolai war noch 1324 ein Filial von Weiſel, kam mit dieſer Mutterkirche damals ans Kloſter Clarenthal, wobei ſie bis zur Reformation geblieben, hatte 9 Altäre und eine eigene Präſenz. Nach der Reformation und mehrmaligem Confeſſionswechſel bekamen die Katholiken den Chor und die Reformirten das Langhaus. Seitdem beſtehen die beiden Pfarreien hier. Auch hatte die Stadt früher ein Hospital mit einem Altare. Die St. Wendelskapelle lag über der Stadt am Wege nach Weiſel. — Der Weinbau, die bedeutenden Schiefergruben, die Schifffahrt und der Handel beſchäftigen und nähren die Einwohner. — In ihrer Gemarkung lag der Hof **Huleneck**, den die Stumpfe von Waldeck 1431 an die Pfalz verkaufen.

**Gutenfels**, Burg, deren Ruinen ſich maleriſch-ſchön auf der Bergſpitze unmittelbar über Caub zeigen. Sie iſt vermuthlich von den Grafen von Nürings im 12ten Jahrhundert als Landesburg für dieſen neu erworbenen Theil ihrer Beſitzungen erbauet worden, und kommt bis ins 14te Jahrhundert nie anders als unter dem Namen der Burg und Veſte Cuba vor. Wann und warum ſie dieſen mit dem jetzigen vertauſchte, iſt unbekannt. Sie hatte immer eine anſehnliche Burgmannſchaft, wozu Adolph von Naſſau, der nachherige König, die Grafen von Katzenellenbogen, die Brenner von Lahnſtein, die Stumpfe von Waldeck, die Heppenheft, Steinkallenfels, Kolbe von Boppard, Hunde von Saulheim, Ockenheim und Wachenheim gehörten. Landgraf Wilhelm von Heſſen belagerte ſie 1504 ſechſthalb Wochen lang vergeblich. Eine noch vorhandene Steininſchrift bewahrt in alten Reimen die Nachricht davon [1]). 1508 wurde ſie von der erlittenen Beſchädigung wieder hergeſtellt. Bis in die neuere Zeiten erhalten, hatte ſie immer pfälziſche Beſatzung, und ſank erſt in dieſem Jahrhundert, wo ſie in Privathände kam, zur Ruine herab. Ihr jetziger Beſitzer iſt der Archivar Habel in Schierſtein.

**Pfalzgrafenſtein** oder die **Pfalz**. Der Thonſchieferfelſen, worauf dieſe Art Burg mitten im Rheine gebauet iſt, hieß früher die **Pal**-

1) Widder a. a. O. 404.

**kenaue** und wurde ſchon 1267 von Falkenſteiniſchen Zollerhebern bewohnt. Als Kaiſer Ludwig den Rheinzoll erhöhete, ließ er zu deſſen Sicherung den feſten Thurm auf derſelben erbauen, welchen zu zerſtören der Pabſt Johann XXII. den Erzbiſchof von Trier 1326 auffordert [1]). Er iſt aber bis heute ſtehen geblieben, und hat ſeinem urſprünglichen Zweck bis in die neueſten Zeiten gedient. Unter Pfalz lag hier immer eine kleine Beſatzung.

**Sauerthal**, Dorf und Filial von Ranſel, im Heiligenberger oder Sauerthal gelegen. Es hieß 1290, wo die Grafen von Sponheim Güter und Gerechtigkeiten in demſelben an Pfalz verkaufen [2]), und noch 1355 **Suerburn**. Es bildete eine eigene Vogtei, welche Pfalz im Jahr 1505 mit der Sauerburg und dem Hofe **Fronborn** an Philipp von Cronberg verkaufte, von welchem Geſchlechte ſie 1617 an die Brömſer von Rüdesheim, von dieſen an die von Metternich und 1692 an die von Sickingen als Erbſchaft überging. Sie wurde als unmittelbare Beſitzung dieſer Grafen im Jahre 1806 mediatiſirt.

**Sauerburg**, eine Burg, deren Ruinen auf einem Berge unmittelbar über Sauerthal liegen. Sie beſtand 1339 ſchon, wo ſie, wie auch 1361 in den pfälziſchen Burgfrieden mit Cube, Pfalzgrafenſtein und Heppenhefftbornen mit eingeſchloſſen wurde [3]). Pfalzgraf Ruprecht machte 1355 die Grafen Johann von Naſſau-Merenberg und Katzenellenbogen zu ſeinen Erbburgmännern hier [4]). Der Ritter Werner Knebel war 1383 Burggraf. Sie wechſelte ihre Beſitzer mit dem Dorfe und ward 1389 von den Franzoſen verbrannt und geſchleift. — In der Gemarkung Sauerthal liegt auch der **Otteſſer** Hof.

**Weiſel** (Wizele), evangeliſches Pfarrdorf. Seiner wird 1275 zuerſt gedacht. Es erhielt 1324 zugleich mit Caub Stadtrechte und hatte Gericht und Markwald mit Derſcheid gemein. 1372 brannte Graf Ruprecht

1) Günther Cod dipl. Rhen. Mos. III. 240.
2) Widder a. a. O. 407.
3) Widder a. a. O.
4) Der Erzbiſchof Gerlach von Mainz erlaubt 1355 dem Pfalzgrafen Ruprecht zur Abwehrung des Schadens, der ihm und ſeinem Lande aus der Burg Waldeck geſchahe, zu bauen einen Burgberg, der ſin eygen iſt und gelegen iſt vber dem Burnen und Dorffe, die bede genannt ſint Surburne, und hält ſich die Oeffnung dieſes zu erbauenden Hauſes aus. Wir glauben dieſe Nachricht nicht mit Widder a. a. O. 408. auf die Sauerburg beziehen zu dürfen, ſondern vielmehr auf die bei Lorchhauſen angeführte Burg Sareck, da von einem Neubau die Rede iſt und der Berg im Mainziſchen lag.

von Naſſau beide Dörfer in einer Fehde mit Pfalz ab [1]). Letztere verkaufte 1410 ihren Hof hier an die von Cronberg, der zuletzt an die von Sickingen kam. Begütert waren auch die von Allendorf und Adelsheim. — Das Patronatrecht der hieſigen Kirche, wozu Caub als Filial gehörte, kam in der Falkenſteiniſchen Theilung an Philipp II., dem es 1275 beſtätigt ward, und der es 1277 an die Pfalz verkaufte, welche es 1324 an das Kloſter Clarenthal bei Wiesbaden ſchenkte [2]), das im Beſitze bis zur Reformation blieb, wo es Pfalz zurück zog. Nach der Kirchentheilung blieb dieſe Kirche den Reformirten und die Katholiken baueten ſich die Michaelskapelle [3]).

**Heppenhefft** (Hepenhefde) war eine kleine Burg, die aber einem ſehr anſehnlichen gleichnamigen Rittergeſchlechte, das von 1123 bis 1481 erſcheint, wo es vermuthlich ausſtarb, und deſſen Urahnen die von 1067 bis 1190 vorkommenden von Wiſelo oder Weiſel waren, Namen und Wohnung gab [4]). Um 1240 hing ſie als Lehen von den Herrn von Boland ab. 1339 und 1361 wird ſie unter dem Namen Heppenhefftborn in den pfälziſchen Burgfrieden von Caub mit eingeſchloſſen. Gerlach Grans von Reinberg hat dieſes Burglein 1409 mit Verhängniß König Ruprechts erkauft, der Pfalz aufgegeben, wieder zu Lehen empfangen, und ſelbiger zum offenen Haus gemacht. Als ſie einging, wurde ſie in einen Bauernhof verwandelt, der von 1656 bis 1677 pfälziſches Lehen war. Nach dieſem Jahre verkaufte der Kurfürſt Carl Ludwig die Güter an Weiſeler Unterthanen [5]).

**Derſcheid** (Derſchet), evangeliſches Pfarrdorf, kommt 1289 zuerſt vor, und beſtand bis 1640 aus Ober- und Unterderſcheid, wo erſteres im dreißigjährigen Kriege zerſtört wurde. Die Domprobſtei in Mainz hatte Güter mit einem Hubengericht hier. Seine jetzige Pfarrkirche wird vor der Reformation als eine bloße Kapelle bezeichnet, die zur Kirche in Weiſel gehörte [6]).

**Rineck**, Burg, „vff dem Baſteine gen Weſel über," einem an den Rhein ſtoßenden Berge bei Derſcheid, 1360 von Pfalz erbauet, deren Burgſchale man noch ſiehet [7]). Nur ein kurzes Daſeyn ſcheint ihr geworden zu ſeyn.

1) Limburger Chronik, Ausgabe v. Vogel. S. 79.
2) Boehmer Regesta Ludovici Nr. 708.
3) Widder a. a. O. 416.
4) Bodmann's rheing. Alterthümer I. 322. Arnoldi's Miſcellaneen S. 287.
5) Widder a. a. O. 409.
6) a. a. O. 416 u. f.
7) Hontheim Histor. Trev. II. 211, wo ein Vertrag über ſie zwiſchen Trier und Pfalz.

## 9. Amt Braubach.

Dieſes Amt gränzt weſtlich an den Rhein und dehnt ſich nördlich noch über die Lahn hinaus. Es iſt mehr gebirgig als eben und hat neben dem Weinbau auch guten Frucht- und Obſtbau.

Es iſt 2,$^{183}$ Quadratmeilen oder 47,843 Steuernormalmorgen groß, in welchen Flächenraum ſich 18 Gemeindebezirke, beſtehend aus 2 Städten, 2 Flecken und 14 Dörfern mit 26 Höfen und einzelnen Wohnhäuſern, 34 Mühlen und 5 Hütten- und Hammerwerken auf folgende Weiſe theilen:

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Braubach | 6790 | 250 | 386 | 1411 | 82 | — | 17 |
| 2. Camp | 3378 | 195 | 300 | 3 | 1192 | — | — |
| 3. Dachſenhauſen | 4110 | 75 | 125 | 460 | 19 | — | — |
| 4. Fachbach | 774 | 60 | 97 | 83 | 378 | — | 26 |
| 5. Filſen | 508 | 76 | 101 | — | 422 | — | — |
| 6. Frücht | 2255 | 52 | 73 | 247 | 65 | — | 31 |
| 7. Gemmerich | 2584 | 51 | 88 | 330 | 26 | — | 18 |
| 8. Hinterwald | 976 | 14 | 22 | 90 | — | — | — |
| 9. Kahlbach | 846 | 27 | 33 | 140 | — | — | 8 |
| 10. Lyckershauſen | 1143 | 31 | 45 | — | 181 | — | — |
| 11 Miellen | 741 | 27 | 40 | 14 | 154 | 6 | — |
| 12. Niederbachheim | 1144 | 34 | 55 | 183 | 4 | — | 10 |
| 13. Niederlahnſtein | 3560 | 235 | 514 | 37 | 2040 | — | 55 |
| 14 Nievern | 1777 | 83 | 113 | 21 | 485 | — | 19 |
| 15 Oberbachheim | 1156 | 24 | 31 | 133 | — | — | — |
| 16. Oberlahnſtein | 10889 | 408 | 441 | 41 | 1735 | 9 | 36 |
| 17. Oſterſpai | 4011 | 139 | 179 | 11 | 837 | — | 24 |
| 18. Winterwerb | 1200 | 21 | 32 | 123 | 1 | — | — |

Der Stand der Gewerbe iſt: 39 Bäcker, 8 Bader, 2 Bierbrauer, 3 Blechſchmiede, 25 Brandweinbrenner, 1 Buchbinder, 1 Bürſtenbinder, 3 Drechsler, 4 Eiſenhämmer, 3 Eiſenhütten, 1 Eſſigſieder, 16 Fiſcher, 5 Glaſer, 1 Graveur, 33 Grobſchmiede, 3 Großhändler, 1083 Gutsbeſitzer, 2 Gypsmühlen, 1 Hutmacher, 2 Kalkbrenner, 25 Küfer, 155 Kleinhändler und Krämer, 4 Korbmacher,

62 Leinen- und Damaſtweber, 4 Lohgerber, 25 Mahlmühlengänge, 20 Maurer, 38 Metzger, 5 Mühlärzte, 5 Muſikanten, 14 Nagelſchmiede, 7 Oelmühlen, 2 Pflaſterer, 22 Pferdeverleiher und Hauderer, 6 Potaſchſieder, 2 Sattler, 8 Schieferdecker, 62 Schiffer, 5 Schiffbauer, 9 Schloſſer, 35 Schneider, 3 Schön- und Blaufärber, 1 Schornſteinfeger, 32 Schreiner, 68 Schuhmacher, 3 Seifenſieder und Lichterzieher, 1 Seiler, 2 Silber- und Kupferſchmelzen, 3 Strohdecker, 2 Tabacksfabriken, 394 Taglöhner, 7 Tüncher, 14 Wagner, 90 Weingutsbeſitzer, 114 Wirthe, 19 Zimmerleute ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt 6,859 Gulden 53 Kreuzer, nämlich 4,085 Gulden 40 Kreuzer Grund-, 521 Gulden 2 Kreuzer Gebäude- und 2,253 Gulden 11 Kreuzer Gewerbſteuer [1]).

Der größte Theil dieſes Amtes bis zur Lahn lag im Einrich und der kleine über der Lahn im Engersgau. Später beſtand es aus Theilen der Niedergrafſchaft Katzenellenbogen, des Vierherriſchen [2]), der Kurfürſtenthümer Mainz und Trier und aus drei der Reichsritterſchaft gehörigen Kirchſpielen.

**Braubach**, Stadt und Amtsſitz mit einer evangeliſchen Pfarrei, obgleich ſehr freundlich am Rheine gelegen, hat ſie doch durch ihre engen und finſteren Straßen ein ſehr düſteres Anſehen. Im Jahre 933 ſchenkte eine nur als die Mutter Conrads bezeichnete Frau, Wiltrud, den ganzen Zehnten in der Brubechermark an das Kloſter Seligenſtat am Maine [3]), das ihn bis 1265 beſaß und damals für 16 cölln. Mark an das Caſtorſtift in Coblenz verkaufte. Im 13ten Jahrhundert waren die Herren von Eppenſtein im Beſitze der Burg und des Ortes. Für den letzteren ließen ſie ſich 1276 vom Kaiſer Rudolph Stadtrechte ertheilen [4]), was deſſen Nachfolger 1294 und 1300 erneuerten [5]). Gottfried von Eppenſtein trat 1283 unter der Form eines Lehens Burg und Stadt an den Ritter Hermann von Marterod und Heinrich von Aldendorf ab, und ertheilte dem Grafen Eberhard von Katzenellenbogen die Erlaubniß, die dazu weiter gehörigen Lehen aus den Händen der von Schöneberg, Schenk von Sterrenberg, Huneſchwin und Are an ſich zu bringen [6]). Seitdem treten die Eppenſteiner hier ab und Eberhard und ſeine Nachkommen erſcheinen von

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 41.
2) Siehe oben S. 224. 226. 227.
3) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. 279.
4) Senckenberg Select. jur. & hist. II. 593.
5) Wenck a. a. O. I. 352. Urkb. 54.
6) a. a. O. I. 49. 50.

1288 an in ununterbrochenem Beſitze der Burg und Stadt. Eberhard wurde auch 1293 von Pfalz damit belehnt. — In der erſten Hälfte des 12ten Jahrhunderts erwarb das Kloſter Siegburg hier ein Landgut durch Schenkung der Gräfin Cunigund von Bilſtein, was ihm deren Schwiegerſohn der Landgraf Ludwig der Eiſerne von Thüringen um 1150 beſtätigte [1]), und das es 1319 noch beſaß. — Den hieſigen Salmenfang legten Katzenellenbogen und Trier 1478 gemeinſchaftlich an [2]). — Unter Heſſen war die Stadt von 1567 bis 1584 die Reſidenz des Landgrafen Philipp II., des Regenten der ganzen Niedergrafſchaft, wie auch von 1643 an die Johanns von Darmſtadt. Der erſtere bauete von 1568 bis 1571 die Philippsburg zum Wittwenſitze für ſeine Gemahlin. Die Stadt ſoll 1613 mit dem Rathhauſe und allen Urkunden verbrannt ſeyn [3]).— Die auf einem Berge neben der Stadt iſolirt gelegene alte Pfarrkirche des heil. Martin hatte 3 Nebenaltäre. Auf ihrem Kirchhofe wurden nach einer Urkunde von 1242 die feierlichen Gerichtsſitzungen gehalten. Die Kirche und Pfarrei gehörten dem Probſte des Caſtorſtiftes in Coblenz, der ſie 1226 an dieſes Stiftes abtrat. — Dem letzteren wurden ſie gar im Jahre 1252, unter Zuſtimmung des damaligen Pfarrers Meinward, von Trier als Entſchädigung für das, was es bei der Befeſtigung von Coblenz verloren, incorporirt [4]). Seitdem bedienten ſie Vicarien vom Stifte ernannt, die dasſelbe beſolden und das Pfarrhaus bauen mußte. Heſſen kaufte 1576 des Stifs Gefälle und Rechte an ſich und übernahm dieſe Bürden [5]). Die neue Pfarrkirche in der Stadt beſtand 1321 ſchon, wo die Gemeinde die Frühmeſſerei mit einer ſtändigen Vicarie an derſelben ſtiftete. — Das hieſige Beguinenkloſter wurde 1537 aufgehoben. — Die adelige Familie von Brubach erſcheint von 1153 bis 1403.

**Marxburg**, Feſtung, auf einem hohen und ſteilen Felſen neben der Stadt, deren Gründungszeit ungewiß iſt, und die mit der Stadt immer unter gleichem Namen und 1231 zum erſtenmale vorkommt [6]), bis Graf Philipp von Katzenellenbogen 1437 auf ihr eine Kapelle mit einem Altare zu Ehren des heil. Marcus ſtiftete, von welchem ſie den Namen Marxburg erhielt [7]). Johann von Heſſen-Darmſtadt vermehrte ſie um 1643 mit Außenwerken. Sie iſt in ihrer mitteralterlichen Form noch

1) Lacomblets Urkundenbuch des Niederrheins I. 254. 292.
2) Günther Cod. dipl. Rhen. Mos. IV. 646.
3) Winkelmann's Beſchr. von Heſſen I. 120.
4) Günther a. a. O. II. 253.
5) Wenck a. a. O. I. 132. Not. t.
6) Castrum *Brubach*, worin Friedrich von Rinberg 1300 Burgmann wird. a. a. O. I. Urkb. 67.
7) a. a. O. I. 132. Not. 1.

wohl erhalten, hat unter einem Major eine Beſatzung von Invaliden und dient als Staatsgefängniß.

**Rinberg,** Burg, lag auf einem der vorigen benachbarten Berge, und gehörte wohl urſprünglich der in Braubach 1300 und 1396 angeſeſſenen Familie von Rinberg. 1315 war ſie Katzenellenbogiſch und an die Brenner von Lahnſtein und Fuß von Dibbach verpfändet. 1463 waren die vom Stein ihre Beſitzer. Sie war damals von dem Grafen Philipp von Katzenellenbogen ſehr beſchädigt und vermuthlich zerſtört worden [1]), da ihrer ſpäter nirgends mehr gedacht wird.

**Dachſenhauſen** (Daſſinhuſen), evangeliſches Pfarrdorf, früher ein eignes Gericht. — Das alte Verhältniß, in dem es zur Mutterkirche in Marienfels ſtand, wurde 1357 durch den Erzbiſchof von Trier gelöſet, ſeine Kapelle mit der in Niederbachheim davon getrennt und der letzteren als Filial untergeordnet. Es erhielt einen eignen Kaplan, Taufſtein und Kirchhof. Auch der Zehnte ſeiner Gemarkung wurde dem Pfarrer in Marienfels entzogen, und unter den Pfarrer von Niederbachheim und den hieſigen Kapellan vertheilt. Bald nach 1563 wurde es eine eigene Pfarrei und nur zeitweiſe von 1636 bis 1666 wieder mit Niederbachheim verbunden. Die vom Stein haben das Patronatrecht auf den Grafen von Wied vererbt. — Hierhin pfarrt das Dorf **Hinterwald** und der Hof **Unterfalkenborn,** der 1449 den Herrn von Schoneck gehörte [2]).

**Gemmerich** (Gembrighe, Gembrica), evangeliſches Pfarrdorf. Es gehörte der Abtei Prüm, und hatte im 12ten Jahrhundert 23 Bauernhöfe, die dieſer Abgaben und Dienſte leiſteten [3]). Damals trugen es die Grafen von Hochſtaden und 1311 die Herrn von Neumagen von dieſen [4]) und 1329 von Trier zu Lehen [5]). Im nutznießlichen Beſitze aber waren unter Hochſtaden ſchon als Afterlehenträger die Erben Conrads von Boppard, die ſich nach ihrer neuen Burg von Schoneck nannten, und blieben es auch unter den folgenden. 1442 war es in den Händen der Boos von Waldeck, die es 1440 vom Lehensverband befreiten und an den Grafen Johann von Katzenellenbogen für 1600 Gulden verkauften [6]). Die Landeshoheit darüber gehörte zum Vierherriſchen, Katzenellenbogen aber erhob ſein Hubengericht hier zu einem Centgericht und trennte es vom Landgerichte in Marienfels. Von dieſem trugen auch die von Gerolſtein

1) a. a. O. I. 387. 590.
2) Gudeni Cod. dipl. II. 1311.
3) Hontheim Hist. Trevir. I. 693.
4) Wenck a. a. O. I. Urkb. 81.
5) Meyer und Erhard Zeitſchrift für vaterl. Geſch. II. 208.
6) Wenck a. a. O. 245.

den Zehnten hier zu Lehen. — Seine Kirche war von älteren Zeiten her ein Filial von Hinnighofen und wurde, 1697 davon getrennt, eine Pfarrkirche.

**Oberlahnſtein**, Stadt am Rheine in der Nähe der Mündung der Lahn mit einer katholiſchen Pfarrei. Mit der Fronhube ging der ganze Ort um 900 aus kaiſerlichen Händen an das Erzſtift Mainz über, deſſen beſtändiges Eigenthum er geblieben iſt [1]). Es übertrug den Grafen des Gaues, den von Arnſtein, die Vogtei über denſelben. Dieſe kam denn als Erbe an die Grafen von Naſſau und 1255 an die Walramiſche Linie, wobei ſie 1347 mit dem ganzen Weinzehnten, der Landfolge, dem Wildbanne und manchen anderen Gefällen, welche Naſſau von Speier zu Lehen trug, noch war [2]). Aber in eben dem Grade als Mainz ſeine Rechte hier nach und nach in landesherrliche zu verwandeln wußte, ſank die Naſſauiſche Vogtei zu einem bloſen Titel herab. — 1324 ertheilte Kaiſer Ludwig dem Orte Stadtrechte [3]), der in dieſem und im folgenden Jahrhundert bei den vielen Kämpfen um den Mainzer Stuhl oft hart ins Gedränge kam. 1462 belagerte ihn der Erzbiſchof Johann von Trier zweimal, fand aber jedesmal an der Feſtigkeit ſeiner Mauern und Thürmen, wie an der Tapferkeit ſeiner Bürger einen ſolchen Widerſtand, daß er mit Schimpf und Schaden abziehen mußte [4]). — Die Verlegung des Friedezolles von Boppard hierher verſprach ſchon der König Adolph 1292, ſein Nachfolger Albrecht aber vollzog ſie 1298 [5]). Mainz erwarb dadurch hier eine bedeutende jährliche Einnahme. Kaiſer Ludwig legte daneben noch 1318 einen neuen Zoll an [6]). — Patron der Pfarrkirche, die 978 ſchon beſtand, war Arnſtein und dann Naſſau. Die Gebrüder Heinrich der Reiche und Ruprecht V. ſchenkten dieſe Kirche zwar im Jahr 1230 dem teutſchen Orden [7]), doch finden wir ſie ſpäter bei ihren Nachkommen wieder, denn Graf Gerlach von Naſſau incorporirte ſie 1340 dem neuen Martinsſtifte in Idſtein, und verglich 1441 mit Burgmännern und Bürgern, daß die beiden Vicarien St. Nicolai und U. l. F. die Meſſe in derſelben leſen, die Verleihung der heil. Geiſtkapelle über Lahnſtein der Stadt, die des Altars im Spitale und der beiden anderen genannten Altäre ihm, dem Grafen, bleiben ſollte. Nach 1594 übte Naſſau-Idſtein den Kirchenſatz. — Die Kapelle U. l. F., über der Stadt am Rheine dem Königſtuhle gegenüber, iſt durch die hier

1) Siehe oben S. 171. 175. 275.
2) Kremer Origg. Nass. II. 319.
3) Gudeni Cod. dipl. III. 215.
4) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 161. 162. Helwich de diss. Mogunt. 49. 50. Broweri Ann. Trev. II. 294.
5) Günther a. a. O. I. 861. 901.
6) Hontheim Hist. Trevir. II. 98.
7) Hennes, Grafen von Naſſau S. 231.

im Jahr 1400 von den Kurfürſten geſchehene Entthronung des Königs Wenzel, „vff eyme Stule daſelbes zu eyme Richtſtule erhaben," merkwürdig [1]). Ihre Collatur vertauſchte Naſſau 1505 an die Vetzer von Geiſpizheim [2]). — Die Klöſter Seligenſtat am Maine und Bleidenſtat erwarben hier 933 und 1048 Höfe und Zehnten [3]). — Das in einer reizenden Umgebung gelegene ehemals mainziſche Schloß, jetzt Sitz der Receptur des Amtes, ſoll 1394 erbauet worden ſeyn. — Die adelige Familie von Lanſtein kommt von 1241 an vor und hatte ſich in die Linien Bune, Hunswin und Brenner von Lanſtein getheilt. — In der weitläuftigen Stadtgemarkung liegen die Höfe **Biebrich, Buchenberg, Buchholz, Dörſtheck, Grenzloch** oder **Welſchhof, Kirſchheimersborn, Neuborn** oder **Heinrichshof, Mainzer Haus, Deutſchherrenhütte, Wintersberg, Zollgrund**, dann das Forſthaus, das **Ahler** Hütten- und Hammerwerk und die Kirche auf dem Spieß für die Katholiken in Dorf- und Bad-Ems und die Umgegend. Ein Hof **Winthauſen**, den die von Pirmond ſchon ſeit Walrams und Ottos Zeiten und noch 1505 von Naſſau zu Lehen trugen, iſt verſchwunden.

**Lahneck** (Logeneck), Burg [4]), von Mainz zum Schutze für ſeine Beſitzung Oberlahnſtein angelegt. Ihr Name wird 1224 zuerſt genannt [5]). Welcher von den Erzbiſchöfen ſie erbauet hat, iſt unbekannt. Sie zeichnete ſich durch eine zahlreiche und mächtige Burgmannſchaft aus. Der älteſte vorkommende Burggraf iſt Friedrich im Jahr 1265. Graf Johann von Sayn wurde 1295 Erbburgmann und ihm reihete ſich im folgenden Jahr Graf Wilhelm von Katzenellenbogen an. Erzbiſchof Peter ſorgte beſonders für die Verſtärkung der Burghut. Denn zu den bereits beſtellten Rittern den Brenner und Hunswin von Lanſtein, von Allendorf, Gronau, Keſſelhud von Katzenellenbogen, Larheim, Rüdesheim, Grans von Reinberg, Schönberg und Neuenhain warb er noch 1310 die Grafen Diether von Katzenellenbogen und Rupert von Virneburg, 1311 Dietrich, Herrn von Kempenich, 1312 den Ritter Johann Schilling von Lanſtein und Luthern, Herrn von Iſenburg, 1313 Hartwin von Wunningen und 1316 Dietrich, Herrn zu Runkel, mit Ausſetzung anſehnlicher Burglehen [6]). Später kamen noch die von Langenau und Geiſenheim hinzu. Der Erzbiſchof Diether hat verſchiedene Bauungen in der Burg

1) Günther Cod. dipl. Rhen. Mos. III 948.

2) Würdtwein Dioec. Mogunt. V. 142. 143.

3) Wenck's Heſſ. Landesgeſchichte I. Urkb. 279 und oben S. 199.

4) Geſchichte der Stadt Lahnſtein und Burg Lahneck von Dahl in den Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde I. a. u. b. 117—137.

5) Bodmann's rheingauiſche Alterthümer I. 376. Not. 3.

6) Würdtwein diplomat. Mogunt II. 17—110.

vorgenommen. Nach Ablauf der Ritterzeit wohnte der mainziſche Amtmann der Amtes Oberlahnſtein 1428, 97, 1520 und ſpäter hier. Sie hatte eine Kapelle mit einem Prieſter, beſtand 1646 noch in voller Pracht und iſt vermuthlich 1688 durch die Franzoſen zu Grunde gerichtet worden. Ihre Ruine bildet Stolzenfels gegenüber einen maleriſchen Punct in dieſer ſchönen Gegend. — Ein adelige Familie Lenker oder Lemker von Laneck, die 1342 in Kirchdorf angeſeſſen war, ſtammte von hier [1]).

**Niederlahnſtein**, Flecken mit einer katholiſchen Pfarrei. Die alte nun leider faſt ganz verfallene Johanniskirche, die iſolirt in dem Winkel liegt, wo die Lahn in den Rhein mündet, war Eigenthum des Pfalzgrafen Hermann (von Stahleck), der ſie um 1148 mit dem dritten Theile aller ihrer Zehnten zu dem erzſtiftiſchen Tafelgute in Trier ſchenkte [2]). Dieſe Schenkung focht ſein Nachfolger Conrad zwar an, begab ſich aber vor dem Kaiſer Friedrich I. im Jahr 1161 ſeiner Anſprüche [3]). So faßte Trier hier zuerſt feſten Fuß. — Die Vogtei über den Ort war als Lehen von Trier bei den Grafen von Arnſtein uud kam von dieſen im 12ten Jahrhundert an Naſſau. Graf Heinrich der Reiche befreiete 1247 die Kloſterhöfe von Eberbach und Arnſtein hier von allen Vogteiabgaben [4]). Allein ſchon ſein Sohn Otto verpfändete 1255 die Vogtei an Trier, ohne daß ſie wieder ausgelößt worden iſt [5]). So kam das letztere auch in den Beſitz der Landeshoheit, worin es bis 1803 geblieben iſt. Der Flecken war unter ihm zum Amte Ehrenbreitſtein geſchlagen. — Die St. Barbarenkapelle im Orte mit einem Altariſten beſtand 1504. — Zwei adelige Familien, Schilling von Lanſtein, ſeit 1312 in Urkunden auftretend und noch am Schluſſe des 16ten Jahrhunderts fortdauernd, und Wentz von Niederlanſtein, von 1350 an erſcheinend, ſtammten von hier, wo ſie auch angeſeſſen waren. — Hierzu gehören der Hof und die Kapelle zum **Allerheiligenberg**, die Höfe **Arnſtein**, **Höhr** oder **Mausloch**, **Naſſenberg** und das Hütten- und Hammerwerk **Hoheurhein**.

**Nievern** (Nyefern), katholiſches Pfarrdorf. Es bildete mit den Dörfern **Fachbach** und **Miellen** eine eigne Grundherrlichkeit, worüber den Grafen von Katzenellenbogen im Jahre 1385 die Landeshoheit als ein pfälziſches Lehen zuſtand [6]), die ſelbſt aber ein von den Grafen von

---

1) Arnoldi's Miſcellaneen S. 321.
2) Broweri Annal. Trevir. II. 60.
3) Hontheim Histor. Trevir. I. 594.
4) Kremer Origg. Nass. II. 282. Hennes Grafen von Naſſau S. 232.
5) Arnoldi's Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder III. b. 123.
6) Wenck's Heſſ. Landesgeſch I. Urkb. 200.

Sponheim ausgehendes Lehen war [1]). 1401 war ſie noch in den Händen der Adeligen von Nyveren, die ein Viertel ihrer hieſigen Burg und einen Theil des Weinzehntens von Katzenellenbogen zu Lehen nahmen [2]). Nachher kam ſie an die von Staffel, und nach deren Ausſterben im Jahr 1683 mit der Landeshoheit, dem Patronate der Kirche und dem Zehnten an die jetzigen Inhaber, die von der Leyen. — Zu Nievern gehört die **Lindenbacher** Silberſchmelzhütte, das Jägerhaus auf dem Molbertskopfe und der Hof **Hünerberg** und bei Fachbach iſt ein Hütten= und Hammerwerk.

**Frücht,** evangeliſches Pfarrdorf, war altes Naſſauiſches Eigenthum und gehörte zu dem zwiſchen der Wallramiſchen und Ottoniſchen Linie gemeinſchaftlich gebliebenen Amte Naſſau. Beide Linien verkauften es 1613 mit der Landeshoheit für 2000 Gulden an die Familie vom Stein. — Es bildete für ſich ein eignes Gericht. — Die vom Stein wie auch der teutſche Orden und das Kloſter Arnſtein beſaßen im 15ten Jahrhundert Höfe und Waldung hier. — Den Kirchenſatz und Zehnten hatten 1555 und 1613 die Schilling von Lanſtein als trieriſches Lehen. Auch ſie ſind an die vom Stein und den Grafen von Giech übergegangen.

**Niederbachheim,** evangeliſches Pfarrdorf, bildete mit ſeinen drei eingepfarrten Dörfern **Oberbachheim, Winterwerb** und **Kehlbach** ein eignes Gericht, gehörte mit dieſen zum Vierherriſchen und wurde 1775 heſſiſch. Die von Adelsheim und die Hilchen von Lorch hatten Höfe und letztere ein Hubengericht in dieſem Gerichtsbezirke. Niederbachheim gehörte grundherrlich den vom Stein zu Naſſau mit ſeinem Hubengerichte, deſſen Gerechtſame Weisthümer von 1460 nnd 1553 beſtimmen [3]). Seine Kapelle wurde 1357 von der Mutterkirche in Marienfels getrennt, zu einer Pfarrkirche erhoben, und ihr Dachſenhauſen als ein Filial untergeordnet, deren Patronatrecht auch die vom Stein bis 1806 hatten. Das Dorf war im Jahr 1636 abgebrannt und von allen Einwohnern verlaſſen, der Pfarrer Wendel Rhod zog nach Dachſenhauſen, von wo aus er die Pfarrei bis 1666 verſahe. — Winterwerb, früher Winterbor, war grundherrlich mit Niederwalmenach verbunden, zu deſſen Hubengericht es 1408 einen Schöffen ſtellen mußte [4]).

**Oſterſpey,** katholiſches Pfarrdorf am Rheine. Es kommt 1110 zuerſt bei einer Schenkung an das Florinſtift in Coblenz vor [5]), das auch

1) Arnoldi's Miſcellaneen 428.
2) Wenck a. a. O. 212.
3) Grimm's Weisthümer I. 593.
4) a. a. O. I. 584.
5) Günther Cod. dipl. Rhen. Mos. I. 167.

ſpäter hier noch einen Hof mit einem Hubengerichte hatte. Im Jahre 1227 erſcheinen die Herrn von Iſenburg als Vögte des Dorfes, wo ſie den daſigen Eberbacher Kloſterhof von allen Vogteiabgaben befreien. 1283 war der Graf Heinrich von Sponheim, als Bolandiſcher Erbe, in ſeinem Beſitze, der es mit anderen Stücken 1289 und 1294 an die Schenke von Sterrenberg verpfändete, und dazu 1295 die Erlaubniß des trieriſchen Lehenhofes nachſucht. 1300 hatte der Ritter Conrad Jud von Boppard ein Drittel des Dorfes mit Sponheimiſcher Genehmigung von Ludwig Schenk von Sterrenberg an ſich gebracht. Nach dem Verſchwinden dieſes letztgenannten Geſchlechts und als die Lehensherrlichkeit von Sponheim an Naſſau-Saarbrücken gekommen war, erſcheinen 1370 die Schenke von Liebenſtein und die von Liebenſtein als Lehenträger des Dorfes, Gerichtes und der Vogtei, und als auch die erſteren 1423 ausgeſtorben, kommen die letzteren von da an noch allein als ſeine Inhaber vor. Sie verkauften 1483 ein Viertel davon an Naſſau-Saarbrücken, das ſie aber 1631 wieder an ſich brachten. Als ſie im Mannsſtamme 1637 erloſchen, und die Naſſau-Saarbrückiſchen Länder ſequeſtrirt waren, erwirkte ſich der mainziſche Kanzler Gerhard von Waldenburg, genannt Schenkern, beim Kaiſer Ferdinand die Belehnung über dieſes Gericht. Er blieb auch nach dem weſtphäliſchen Frieden im Beſitze, erkannte aber von 1651 an den Naſſauiſchen Lehenhof wieder an. Als ſeine Familie 1793 ausſtarb, ging der Ort mit der Landeshoheit an den Freiherrn von Preuſchen über, dem ſchon 1783 von Naſſau-Saarbrücken die Exſpectanz darauf war ertheilt worden. — Die hieſige Pfarrei beſtand 1283 ſchon. Mit dem Kirchenſatze waren die Boos von Waldeck, 1338 von Iſenburg [1]) und 1667 von Trier belehnt. — Dragebodo, ein Ritter von Oſterſpey, ſchenkt 1236 dem Kloſter Eberbach die hier von ſeinen Ahnen erbauete St. Peterskapelle mit Wohnhaus und Weingärten, welche dieſes ſeitdem durch einen eignen Prieſter bedienen ließ. — Außer den Höfen **Erlenborn, Dachsborn, Neuborn** oder **Potaſche** gehören zu dieſer Gemarkung.

**Liebeneck**, ſonſt ein Hof, jetzt ein Schlößchen, wahrſcheinlich von den von Waldenburg erbauet und jetzt im Beſitze der Freiherrn von Preuſchen.

**Buchelborn**, Hof, den die Schenke von Liebenſtein und die von Liebenſtein 1370 von Sponheim und ſpäter von Naſſau-Saarbrücken zu Lehen trugen, und der 1423 zur Hälfte an Hen von Hartenfels und 1428 an Philipp von Caine, genannt Reuber, kam, und zuletzt bei der Familie von der Leyen war.

1) Günther Cod. dipl. Rhen. Mos. III. 365, wo der Ort Kyſelſpey genannt wird.

**Filſen** (Vilczen 1412), katholiſches Pfarrdorf am Rheine, bis 1803 kurtrieriſch, wo früher viele Klöſter und Adelige begütert und die Inhaber von Oſterſpey im Beſitze eines Hubengerichtes waren. Den Kirchenſatz hatten die Grafen von Walderdorf und den Zehnten Kurtrier mit den Boos von Waldeck.

**Camp** (Cambo, Campo), katholiſches Pfarrdorf am Rheine. Hier erhielt das Stift in Limburg um 1030 vom Kaiſer Conrad [1]), das Stift in Werden 1050 von Heinrich III. jedes einen Hof und letzteres von deſſen Nachfolger Heinrich IV. 1067 noch fünf Weinberge dazu [2]), auch die Abtei Pantaleon in Cölln von dieſem Kaiſer 1105 einen Hof [3]). Arnſtein hatte 1156 und Eberbach 1250 einen Hof hier. Kaiſer Rudolph ſchenkte 1276 an Boland die Güter hier, die der Vorſt hießen. Aus dieſen vielen kaiſerlichen Schenkungen ſcheint hervorzugehen, daß es damals Reichsdomaine war, und zur gegenüber liegenden kaiſerlichen Stadt Boppard gehörte. 1262 ſtand es auch unter dem Gerichte dieſer Stadt, wird 1412 mit zu deren Zehntbezirk gerechnet [4]), und iſt mit derſelben vermuthlich 1312 an Trier gekommen, und dabei bis 1803 geblieben. — 1387 ſtifteten zwei fromme Frauen hier eine Clauſe, dem heil. Nicolaus geweihet, neben der Pfarrkirche. Dieſe wurde 1388 nach des Erzbiſchofes Cuno Beſtimmung 12 Chorfrauen, Auguſtiner Ordens, eingeräumt, die aber kein Ordenshabit, ſondern einfache Kleidung mit ſchwarzem Schleier tragen und dem Pfarrer in Camp unterworfen ſeyn ſollten. Sie erwarb manche Beſitzungen, beſonders im Meyenfeld, ſo daß der Pabſt 1427 die Aufnahme von 24 Perſonen erlaubte. Später hat ſich dieſe Clauſe in ein Kloſter umgewandelt, und den Orden des Franz von Aſſiſi angenommen. Als ſolches wurde es 1806 aufgehoben. — Schon 1250 hatte der Ort ſeine Pfarrkirche. — An dem Wein und Fruchtzehnten waren das Martinſtift in Worms und die von Waldenburg am meiſten betheiligt. — Eine adelige Familie von Campe erſcheint um 1309. — In ſeiner Gemarkung liegen die Höfe **Camperhauſen, Steiningen,** der **Haſenhof** und

**Bornhofen** (Burenhoven), Dorf und ehemaliges Kloſter. Es ſcheint urſprünglich nur ein Burgſitz der adeligen Familie von Burnhoven, die von 1140 bis 1250 vorkommt, geweſen zu ſeyn. Schon 1224 wird eines Prieſters in Burnhoven gedacht [5]) und eine Kapelle

1) Broweri Annal. Trev. I. 447.

2) Kremer Origg. Nass. II. 123. 139. Lacomblets Urkb. d. Niederrh. I. 114. 135.

3) Lacomblet a. a. O. 171. 174.

4) Grimm's Weisthümer III. 776.

5) Günther Cod. dipl. Rhen. Mos. II. 147.

mit dem wunderthätigen Marienbilde beſtand 1289. Die jetzige Kirche erbauete Johann Brömſer von Rüdesheim im Jahre 1435, und die zahlreichen Wallfahrten zu ihr machten die 1657 von den Jeſuiten aus St. Goar nach Welmich vertriebenen Kapuziner, wo ſie ein gar enges Hospitium bewohnten, lüſtern, ſich hier niederzulaſſen. Erzbiſchof Johann Hugo von Trier kam ihren Wünſchen entgegen, verſetzte ſie 1679 hierher, wo der Gottesdienſt ſeit 1662 von den Franziskanern war verſehen worden [1]), erbauete ihnen neben der Marienkirche ein Kloſter, das ſie 1684 bezogen. Dieſes beſtand bis 1813, wo es aufgehoben, verkauft und in ein Wirthshaus verwandelt wurde.

**Sterrenberg**, eine alte Reichsburg, deren anſehnliche Ruinen hoch über Bornhofen auf einem felſigen Bergvorſprunge liegen. Die Herrn von Boland trugen ſie im 12ten Jahrhundert vom Reiche zu Leben. Udo von Wiſelo wurde um 1190 ihr Burgmann hier, und iſt der Stammvater des Rittergeſchlechtes geworden, das ſich im folgenden Jahrhundert von Sterrenberg nannte, und ſich in zwei Linien theilte, in die ſchlechthin ſogenannte und in die Schenke von Sterrenberg. Die Herren von Boland erhoben hier einen Rheinzoll, wovon ſie 1258 und 1263 das Kloſter Eberbach befreien [2]). Daſſelbe that auch ihr Erbnachfolger Henrich Graf von Sponheim im Jahre 1280, wo er einen Theil der Burg beſaß. Trier brachte die Hälfte derſelben 1317 als ein Reichspfandlehen an ſich [3]), und Kaiſer Ludwig überließ ihm auch 1320 die andere Hälfte [4]). Es bekam darauf Streit mit den Adeligen Beyer von Boppard, welche Erbburggrafen auf Sternberg waren, und Beſitz von der Burg ergriffen hatten. Sie verzichten aber 1352 auf dieſes Amt, wo Lampr. von Schonenburg trieriſcher Amtmann und Burggraf hier wird [5]). Trier iſt ſeitdem im Beſitze geblieben. Die Zeit und Art ihrer Zerſtörung iſt unbekannt. Ein hieſiges Burgmannsgeſchlecht waren die Beyer von Sterrenberg [6]).

**Liebenſtein**, Burg, zunächſt der vorigen auf demſelben Bergvorſprunge, aber höher als dieſe, gelegen. Sie iſt auch jüngeren Urſprungs und vermuthlich erſt von den Herrn von Bolanden erbauet worden. Wenn die bekannte Sage von den Brüdern, die von dieſer und der vorhergehenden Burg erzählt wird [7]), und weshalb man auch beide die Brüder

1) a. a. O. V. 97.
2) Bär's diplom. Nachr. vom Rheingau S. 294. 295.
3) Hontheim Prodrom. Hist. Trev. 1198.
4) Günther a. a. O. III. 196.
5) a. a. O. III. 570. 573.
6) Bodmann's rheing. Alterthümer I. 299.
7) Vogt's rhein. Geſchichten und Sagen III. 172—177.

nennt, wirklich hiſtoriſchen Boden hat; ſo müſſen ſie in dem Bolandſchen Hauſe geſucht werden. Sponheim verpfändete 1294 und 1298 die halbe Burg mit dem anſtoßenden Walde Hagen und einem Viertel der unter der Burg gelegenen Stadt an die Schenke von Sterrenberg. Hieraus erhellet, daß man am Fuße des Berges und im Burgfrieden auch eine Stadt angelegt hatte, die eine andere Urkunde das suburbium sive civitatem nennt, und der 1323 noch erwähnt wird [1]). 1300 hatte Conrad Jud von Boppard ein Drittel der Burg an ſich gebracht. Um 1340 erſcheinen die von Liebenſtein und die Schenke von Liebenſtein, die ſich als Sponheimiſche Vaſallen in dieſelbe getheilt haben. Ihnen werden als Mitbeſitzer 1370 die von Senheim zugezählt. Die Schenke von Liebenſtein ſtarben 1423 aus. Jetzt belehnte Naſſau-Saarbrücken die von Liebenſtein von 1427 an mit einem Theile der Burg, eben ſo Johann von Thorne, worauf aber deſſen Sohn Engelbrecht 1482 verzichtete; die von Mudersbach 1495; und die vom Stein von 1533 bis 1616. Als die von Liebenſtein auch 1637 ausſtarben, kam die Burg an die von Waldenburg genannt Schenkern und nach deren Erlöſchen 1793 an die jetzigen Beſitzer, die Freiherrn von Preuſchen, die neben ihr, der längſt in Ruinen verſunkenen, noch zwei Hofhäuſer haben.

**Lyckershauſen,** Dorf, heißt in einer kaiſerlichen Urkunde von 1357 Leuchterſchen [2]), dann Lütters- und Luckershauſen. Die von Schöneck hatten 1449 und 1480 Höfe hier [3]), welche die vom Stein erbten. Auch hatte das Kloſter Marienberg bei Boppard einen ſolchen und mit den von der Leyen den Zehnten.

## 10. Amt Naſſau.

Dieſes Amt liegt auf beiden Seiten der Lahn, worin hier der Mühlbach, Dörsbach und die Eyner münden. Es iſt durchaus gebirgig mit einzelnen Bergebenen. Neben einigem Weinbau hat es einen mittleren Frucht- und guten Obſtbau.

Sein Flächenraum beträgt 3,$^{028}$ Quadratmeilen, oder 66,354 Steuernormalmorgen, in welchen ſich 29 Gemeindebezirke, beſtehend aus 1 Stadt, 3 Flecken und 25 Dörfern mit 7 Höfen und einzelnen Wohnhäuſern, 47 Mühlen, 4 Hütten- und Hammerwerke auf folgende Weiſe theilen:

1) Meyer und Erhard Zeitſchr. für vaterl. Geſch. II. 229.
2) Hontheim Hist. Trev. II. 20.
3) Gudeni Cod. diplom. II. 1311.

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Naſſau . . . . . . . . | 5893 | 172 | 282 | 1012 | 98 | — | 27 |
| 2. Attenhauſen . . . . . . | 3285 | 83 | 115 | 276 | 160 | — | 9 |
| 3. Becheln . . . . . . . . . | 1662 | 58 | 79 | 300 | 10 | — | — |
| 4. Bergnaſſau u. Scheuern | 2213 | 85 | 107 | 447 | 31 | — | — |
| 5. Bremberg . . . . . . . | 2888 | 59 | 87 | 326 | 13 | — | 6 |
| 6. Dauſenau . . . . . . . | 5627 | 125 | 175 | 674 | 44 | — | 21 |
| 7. Deſſighofen . . . . . . | 1522 | 26 | 35 | 127 | 1 | — | — |
| 8. Dienethal . . . . . . . | 577 | 27 | 32 | 112 | 19 | — | — |
| 9. Dornholzhauſen . . . . | 2021 | 41 | 52 | 190 | 9 | — | — |
| 10. Ems, Bad u. Dorf . | 5562 | 307 | 543 | 1975 | 498 | — | 78 |
| 11. Geiſig . . . . . . . . . | 1743 | 50 | 71 | 260 | 16 | — | 19 |
| 12. Gutenacker . . . . . . . | 1433 | 45 | 58 | 251 | 3 | — | — |
| 13. Hömberg . . . . . . . . | 1748 | 57 | 86 | 358 | 31 | — | — |
| 14. Kemmenau . . . . . . | 1444 | 46 | 68 | 276 | 15 | — | — |
| 15. Kördorf . . . . . . . . | 3158 | 86 | 121 | 446 | 6 | — | 39 |
| 16. Lollſchied . . . . . . . | 1611 | 26 | 57 | 146 | 70 | — | — |
| 17. Miſſelberg . . . . . . . | 338 | 10 | 15 | 64 | 7 | — | — |
| 18. Niedertiefenbach . . . . | 1570 | 49 | 68 | 249 | 20 | — | 13 |
| 19. Obernhof . . . . . . . | 1438 | 55 | 81 | 316 | 8 | — | — |
| 20. Oberwies . . . . . . . | 325 | 18 | 23 | 86 | 14 | — | — |
| 21. Pohl . . . . . . . . . . | 1893 | 43 | 56 | 109 | 131 | — | — |
| 22. Rod . . . . . . . . . . . | 1384 | 49 | 57 | 204 | 42 | — | — |
| 23. Schweighauſen . . . . | 1462 | 27 | 38 | 150 | — | — | — |
| 24. Seelbach u. Kalkofen . | 2817 | 70 | 90 | 6 | 357 | — | 19 |
| 25. Singhofen . . . . . . . | 7659 | 187 | 233 | 790 | 173 | — | 70 |
| 26. Sulzbach . . . . . . . | 867 | 35 | 49 | 194 | 22 | — | — |
| 27. Weinähr . . . . . . . | 1287 | 77 | 108 | 7 | 431 | — | — |
| 28. Winden . . . . . . . . | 2633 | 107 | 174 | 6 | 747 | — | — |
| 29. Zimmerſchied . . . . . | 295 | 15. | 28 | 119 | 7 | — | — |

Der Stand der Gewerbe iſt: 51 Bäcker, 9 Bader, 3 Badewirthe, 8 Bierbrauer, 4 Blechſchmiede, 24 Brandweinbrenner, 4 Buchbinder, 1 Buchhändler, 7 Drechsler, 1 Eſſigſieder, 3 Fiſcher, 9 Glaſer, 40 Grobſchmiede, 1405 Gutsbeſitzer, 2 Häfner, 1 Inſtrumentenmacher, 22 Küfer, 121 Kleinhändler und Krämer, 2 Konditoren, 3 Korbmacher, 3 Kupfer- und Silberſchmelzhütten, 1 Kupferſchmied, 68 Leinen- und Damaſtweber, 3 Lohgerber, 2 Lithographen, 2 Makler, 56 Mahlmühlengänge, 57 Maurer, 37 Metzger, 1 Mi-

neralbrunen, 1 Mühlarzt, 5 Muſikanten, 9 Nagelſchmiede, 1 Nähſchule, 17 Oelmühlen, 1 Papiermacher, 37 Pferdeverleiher und Hauderer, 1 Potaſchſieder, 1 Pulvermühle, 2 Putzmacherinnen, 6 Sattler, 6 Schieferdecker, 6 Schiffer, 9 Schloſſer, 61 Schneider, 2 Schön- und Blaufärber, 4 Schornſteinfeger, 46 Schreiner, 72 Schuhmacher, 2 Seifenſieder und Lichterzieher, 6 Steinhauer, 4 Strohdecker, 3 Strumpf- und Kappenweber, 456 Taglöhner, 4 Tapezierer, 15 Tüncher, 1 Uhrmacher, 25 Wagner, 3 Wappenſchmiede, 8 Weingutsbeſitzer, 117 Wirthe, 20 Zimmerleute ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt: 8,418 Gulden 49 Kreuzer, nämlich 4,320 Gulden 57 Kreuzer Grund-, 1,037 Gulden 36 Kreuzer Gebäude- und 3,061 Gulden 16 Kreuzer Gewerbſteuer [1]).

Dieſes Amt gehörte ſeinem größeren Theile nach und bis an die Lahn zum Gau Einrich, der aber über der Lahn und nördlich dieſes Fluſſes gelegene zum Engersgau. Dann machten das ehemalige ſogenannte dreiherriſche Amt Naſſau, Theile des Vierherriſchen, und der an Heſſen übergegangenen Niedergrafſchaft Katzenellenbogen, das Gebiet der Abtei Arnſtein und ein ritterſchaftlicher Ort ſeinen früheren Beſtand aus.

**Naſſau**, Stadt und Amtsſitz mit einer evangeliſchen Pfarrei an der Lahn, die ſich durch die Kettenbrücke über die Lahn und den ſchönen Landſitz des Grafen von Giech mit dem von dem verſtorbenen Miniſter vom Stein in alterthümlicher Form aus Quadern, und zum Andenken der Wiederbefreiung Teutſchlandes, im Jahre 1814 erbauten Thurme auszeichnet. — Naſongä iſt die älteſte Form ihres Namens, unter welcher ſie 790, wo Carl der Große hier Güter an die Abtei Prüm ſchenkt, vorkommt [2]). Sie war urſprünglich eine königliche Villa, ein Aufenthalt für die Kaiſer, wenn ſie in dem Kammerforſte Spurckenberg der Jagd pflegten. Darum wohnten ſpäter noch, als dieſer Wald an Trier übergegangen war, hier wie in Iſenburg die über denſelben geſetzten Jäger mit den Jagdhunden [3]). Jene Villa Naſſowa kam 915 durch Schenkung des Königes Conrad I. an das Stift in Weilburg [4]), und ging mit dieſem 993 an das Biſthum Worms über, welches ſeine Beſitzung

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 89.

2) **Kremer Origg. Nass. II. 7.**

3) Lacomblets Archiv für die Geſch. des Niederrheins I. b. 367.

4) **Kremer a. a. O. 56.**

hier im Jahr 1034 durch eine Schenkung ſeines Biſchofes Azecho noch um 40 Manſen oder Bauernhöfe vermehrte [1]). Der Streit, welchen die Grafen von Laurenburg mit dieſem Hochſtifte um die Burg Naſſau führten [2]), muß auch die Stadt mit inbegriffen haben, da Trier, nachdem es dieſen Streit vermittelnd, im Jahr 1158 Naſſau an ſich getauſcht und den Laurenburgern überlaſſen hatte, fortan als Lehensherr von Burg und Thal, Hof, Gericht und Kirchenſatz in Naſſau, und des Wildbannes im Sporkenwalde erſcheint [3]). Als die walramiſche und ottoniſche Linie des Hauſes Naſſau ſich 1255 theilten, blieb der Ort mit den dazu geſchlagenen Dörfern unter beiden gemeinſchaftlich, und da die letztere immer mit der Hälfte, von der erſteren aber Idſtein und Weilburg jedes mit einem Viertel daran betheiligt waren, ſo kam dafür der Name des Dreiherriſchen auf. Kaiſer Ludwig erlaubte 1323 dem Grafen Gerlach den Ort zu befeſtigen, der auch 1324 ſchon Thore hatte, ob er gleich erſt 1348 von Kaiſer Carl IV. Stadtrechte erhielt. Die dadurch erlangten Freiheiten wurden den Bürgern von Geſammtherrn bis zu den neueren Zeiten beſtätigt. Dieſe legten auch 1446 einen freien Jahrmarkt an. — In einer Fehde zwiſchen Graf Ruprecht dem Streibaren und Johann von Naſſau brannte die Stadt im Jahr 1372 gänzlich ab und war längere Zeit von allen Einwohnern verlaſſen [4]). Auch 1465 und 1605 hatte ſie ein großer Brand betroffen. 1546 wurden ſtatt der Palliſaden, womit ſie bisher von Thurm zu Thurm umgeben geweſen, Mauern aufgeführt. Die Brandenburger, von den Franzoſen verfolgt, zerſtörten 1678 die ſteinerne Brücke über die Lahn. Die vom Stein hatten 1372 einen und im 16ten und 17ten Jahrhundert zwei Burgſitze hier. Dann war der Beilſteiner Hof und der der Nunner von Montabaur da, welchem letzteren man aber keine adelige Befreiung zugeſtand. — Das Centgericht hier beſtand aus 7, und wenn es als Blutgericht fungirte aus 21 Schöffen, wovon 7 von Dauſſenau und 7 von Marienfels zugezogen wurden. — Die Kirche hatte zwei Nebenaltäre mit Altariſten und einen Frühmeſſer. Auch das Hospital, das 1563 zum Schulhaus verwendet wurde, hatte eine Kirche, die 1465 abgebrannt war, mit einem Altariſten. Den Kirchenſatz behielt 1255 die Naſſau-ottoniſche Linie. Als dieſe aber von 1589 an die reformirte Confeſſion durch Reinhard Suſenbeth einführte, ordnete Naſſau-Saarbrücken auch 1606 noch einen lutheriſchen Pfarrer an, welche beide

1) a. a. O. 110.

2) Siehe oben S. 297, 301, wo aber Zeile 2 der Druckfehler 1254 in 1154 zu verbeſſern iſt.

3) Wenck Heſſ. Landesgeſchichte I. Urk. 243, wo ein unvollſtändiger Auszug der Urkunde.

4) Limburger Chronik. Ausgabe von Vogel S. 68.

hier bis 1818 beſtanden haben. — In dieſer Gemarkung liegen die beiden Höfe **Gutenau.**

**Naſſau**, Burg, deren Ruinen der Stadt gegenüber, auf der linken Seite der Lahn hoch auf einem Berge liegen. Von der Erbauung dieſer Stammburg des jetzt königlichen und herzoglichen Hauſes Naſſau um 1101 und dem Streite darüber mit Worms iſt ſchon oben gehandelt worden [1]). Sie wurde von 1158 an Landesburg und der Hauptſitz der Grafen von Naſſau. Zu ihren älteſten Burgmännern gehören die Adeligen von Naſſau, die von 1195 an vorkommen und 1601 ausſtarben [2]), die von Staffel, die Familie Engländer, von Crummenau, Stein, Milen und Selbach. Als die väterliche Stammburg behielten ſie Walram und Otto und deren Nachkommen von 1255 an bis in die neueſte Zeit in Gemeinſchaft. Im Jahr 1349 verglichen ſich beide Linien dahin, daß ſie die Wege, Porten und die zwei Thürme, die Kapelle, den Burgplatz und Brunnen gemein hielten, die übrigen Gebäude aber theilten, die dann jede nach Belieben einrichten und erweitern, jedoch keine die andere überbauen durfte höher als das Mußhaus war. Ruprecht der Streitbare von Naſſau ſuchte, wiewohl umſonſt, 1372 die Dillenburger Linie aus ihrem Theile mit Gewalt zu vertreiben. Damals ſtanden viele Burghäuſer um die Burg, die den Burgmännern, und ein ſchöner Thurm, der den von Staffel und Naſſau gehörte. Dieſe zerſtörte er [3]). — Die Burgkapelle war dem heil. Johannes geweihet, und wurde noch 1515 und 1530 mit eigenen Kapellanen beſetzt. — Noch im Anfange des 16ten Jahrhunderts wurde die Burg mit Sorgfalt unterhalten, allein bald nachher, weil ſie, wie die meiſten anderen, ihre Bedeutung verloren, und Niemand dort reſidirte, vernachläſſigt, daß ſie 1597 ſo dachlos geworden, daß man ſich kaum mehr darin aufhalten konnte. So verſank ſie, an der ſich noch der große Oranier, Wilhelm I., 1557 ein Achtel wegen des gemeinſamen Stammes, Namens und Wappens vorbehalten hatte, ohne gewaltſame Zerſtörung in eine Ruine, welche der königlich niederländiſchen und herzoglichen Linie des Hauſes Naſſau noch jetzt gemeinſchaftlich gehöret. — Einen Burgſitz an der Lahn hatte die Familie Engländer, welchen ſie 1377 an die vom Stein verkaufte.

**Stein**, Burg, in der Mitte des Burgbergs und im Burgfrieden von Naſſau gelegen, die der Familie vom Stein, die ſeit 1158 erſcheint und 1831 ausgeſtorben iſt [4]), angehörte, und die ſie als ein Sammtlehen

1) Siehe oben S. 297, 301.
2) Arnoldi's Miſcellaneen S. 347.
3) Limburger Chronik S. 68.
4) Arnoldi's Miſcellaneen S. 430.

von beiden naſſauiſchen Linien hatte. Der älteſte noch vorhandene Lehenbrief iſt von 1427. Ihr Burgfriede wurde 1369 errichtet. Sie hatte eine Kapelle, worin 1407 eine Meſſe geſtiftet wird. Im Jahr 1636 ſtand ſie noch in baulichem Weſen.

**Crummenau**, eine kleine Burg, ebenfalls im Burgfrieden von Naſſau an der weſtlichen Seite des Berges dem Mühlbache zu gelegen, wo noch einiges Mauerwerk von ihr übrig iſt. Das nach ihr genannte Rittergeſchlecht ſtarb um 1361 aus [1]). Sie kam dann an die von Reinberg, und von dieſen an die Heppenheft und von Erbenheim, die ſie 1445 an die vom Stein verkauften.

**Berg Naſſau** (Naſſau ander Sit'n Lone) und **Scheuern** bilden zuſammen einen Flecken. Erſteres hieß auch früher Elbig, wo das Kloſter Eberbach 1262 einen Weinberg erwirbt, was die Grafen Walram und Otto von Naſſau beurkunden, und die von Milen 1452 mit einem Burgſitze und gräflichen Hauſe, dem ſpäteren Sitze der Weilburgiſchen Kellerei und der jetzigen Receptur des Amtes, von Naſſau belehnt werden. — Schuren kommt ſchon 1163 vor, wo die Herrn von Merenberg ſeinen halben Zehnten und einen zu ihm gehörigen Wald, Kamervorſt, an Arnſtein ſchenken [2]). — 1348 erlaubte Carl IV. hier eine Stadt aufzurichten, und dieſe mit Mauern zu befeſtigen. Dadurch wurde der Ort von allen Dienſten frei, was die Grafen von Naſſau 1374 beſtätigen. Der Idſteiner Keller und Amtmann bewohnten hier einen Burgſitz, der jetzt in Privathände gekommen iſt. Die von Langenau hatten 1558 ein Hubengericht hier. — Die dem heil. Sebaſtian geweihete Kapelle erbaueten die Einwohner 1434 und Graf Adolph von Naſſau-Idſtein ſtiftete darin 1491 eine ewige Meſſe. Sie hatte bis zur Reformation eigne Kapellane, die Naſſau-Katzenellenbogen ernannte.

**Hömberg** (Hoynberg), Dorf, wo die von Grorod eine Hube, die ſie 1452 von Naſſau zu Lehen trugen, und die vom Stein drei beſaßen. Es wurde 1795 von den Franzoſen auf ihrer Retirade verbrannt. — Vermuthlich ſtammen von hier die um 1580 erloſchenen Adeligen von Hoenberg [3]).

**Zweyhauſen, Wieſenacker, Kodingen,** das von 1344 bis 1427 vorkommt, ſind ſchon vor 1561 ausgegangene Dörfer.

**Dienethal** (Diedenthal), Dorf, hatte früher eine eigene Pfarrei, welche Graf Gerlach von Naſſau 1340 dem Kloſter Affolderbach einver-

1) a. a. O. S. 234 u. 257.
2) Kremer Origg. Nass. II. 195.
3) Arnoldi a. a. O. S. 293.

leibte, nach deſſen Aufhebung der Kirchenſatz ans Kloſter Walsdorf kam. Sie wurde 1606 mit der lutheriſchen Pfarrei in Naſſau verbunden, und noch jetzt wird die hieſige Kirche als ein Filial von da aus verſehen.

**Miſſelberg**, Dorf, pfarrt nach Dienethal und war 1604 nur ein Hof von drei Häuſern. Seit 1821 bildet es, von Dienethal getrennt, eine eigene Gemeinde [1]).

**Sulzbach** (Solzbahc), Dorf, kommt 1255 zuerſt vor [2]), gehörte noch 1585 und 1646 zur Kirche in Becheln, ſpäter aber und jetzt nach Dienethal.

**Dauſſenau**, Flecken an der Lahn mit einer evangeliſchen Pfarrei, den Naſſau von Trier zu Lehen trug. Er war 1324 ſchon mit Thoren verſehen und beſtand damals noch aus zwei Orten, Duzenawe diſſeits und jenſeits der Lahn. Carl IV. gab ihm 1348 Stadtrechte. Die Grafen von Naſſau beider Hauptlinien, die ihn gemeinſchaftlich beſaßen, wollten ihn 1395 befeſtigen, was aber Trier hinderte [3]). — Er pfarrte in die Mutterkirche in Ems. Der Erzbiſchof Balduin von Trier aber erlaubte 1320 wegen der Entfernung und öfterem Austreten der Lahn, daß an ſeiner Kapelle ein ſtändiger Vicarius angeſtellt und ein Baptiſterium dabei errichtet würde. Graf Gerlach von Naſſau hatte dazu bereits 1319 ſein Haus hier abgetreten. Auf päbſtliche Anordnung wurde dieſe Kapelle 1413 zu einer Pfarrkirche erhoben, die Pfarrei fundirt und die gänzliche Trennung von Ems geſtattet. Das Caſtorſtift in Coblenz erhielt den Kirchenſatz und hatte den Zehnten. Die Kirche hatten 3 Altäre und einen Frühmeſſer. Eine Muttergotteskapelle außerhalb des Fleckens mit einem eigenen Altariſten beſtand 1490. — Die Adeligen von Duzenowe kommen 1247 und 1254 vor. — In ſeiner Gemarkung liegt der Hof **Mauch**, der 1344 genannt wird. Ein anderer, **Dornhof**, der 1563 noch beſtand, iſt verſchwunden.

**Zimmerſcheid**, Dorf, wo die von Graenrode 1452 und 1474 Fruchtgefälle von Naſſau zu Lehen hatten.

**Ems**, Flecken und berühmter Badeort mit einer evangeliſchen Pfarrei, an der Lahn gelegen [4]). Er macht im 10ten Jahrhundert eine eigene Grundherrlichkeit aus, deren Beſitzer Omineus war [5]). Vermuthlich ſchon

1) Verordnungsblatt d. Herzogth. Naſſau 1821, S. 28.

2) Kremer Origg. Nass. II. 298.

3) Brower Annal. Trev. II. 257. — Sein Hubenweisthum ſtehet in Grimm's Weisthümern I. 602.

4) Das Geſchichtliche darüber iſt ausführlich behandelt in C. D. Vogel's Naſſauiſchem Taſchenbuche. Herborn 1832. 12. S. 177—188.

5) Vogel's Archiv der Naſſauiſchen Kirch. u. Gel. Geſch. I. 74.

im folgenden Jahrhundert kam die Fronhube mit allem Zehnten und dem Kirchenſatze an das Caſtorſtift in Coblenz. Seit 1172 erſcheinen die Grafen von Naſſau als Vögte hier. Sie hatten damals Streit mit Trier über die Silbergruben [1]). Letzteres hatte um 1200 drei Huben hier in Omeze oder Omize, wovon eine von ſeinen Jägern bewohnte Wildhube war [2]). In der naſſauiſchen Theilung 1255 kam die hieſige Vogtei an die ottoniſche Linie und 1303 zum hadamariſchen Landestheil. Ludwig der Baier verlieh dem Orte 1324 Stadtrechte. Durch Heirath und Kauf ging die Vogtei an Katzenellenbogen über [3]), das ſie ſeit 1443 zur Hälfte in Gemeinſchaft mit Naſſau-Dillenburg beſaß. Der katzenellenbogiſche Theil wurde 1479 heſſiſch und 1643 zum Amte Braubach geſchlagen, und ſo dauerte die Gemeinſchaft hier zwiſchen Oranien-Naſſau und Heſſen-Darmſtadt bis 1803 fort, wo des letzteren Antheil an Naſſau-Uſingen überging. — Des hieſigen warmen Bades erwähnt zuerſt eine Urkunde von 1355 [4]) und des Thurmes über demſelben, des älteſten Curgebäudes, eine von 1382. Im Jahr 1438 wurde ein neues Curgebäude aufgeführt und neben den 2 vorhandenen Bädern noch 4 neue angelegt. 1581 läßt der Landgraf Wilhelm von Heſſen bei dem Thurm ein neues Badhaus auf ſeine Koſten erbauen, das nur zum Gebrauche für ſeine Familie beſtimmt, heſſiſches Eigenthum bleiben ſoll, wogegen das Trappenbad mit darüber befindlichem Gebäude ganz an Naſſau abgetreten wird. 1696 wird das von thüngiſche und 1715 das neue naſſauiſche Badhaus erbauet. Doch erſt unter der jetzigen naſſauiſchen Regierung hat Ems an Ausdehnung und Verſchönerung mehr als in der ganzen Vergangenheit gewonnen. Es ſind neben dem Armenbade noch drei Gebäude mit Badeeinrichtungen vorhanden: das Herzogliche Curhaus mit 96 Bädern und den Haupttrinkquellen dem Kränchen-, Keſſel- und Fürſtenbrunnen; das ſteinerne Haus mit 10 und die vier Thürme mit ebenfalls 10 Bädern. Das neue Converſationshaus, womit die auf 24 aus Gußeiſen gefertigten und durchbrochenen Pfeilern ruhende Colonade mit Kaufläden in Verbindung ſtehet, wurde 1839 eröffnet. Es ſind 96 meiſtens neu erbauete Häuſer da, worin Curfremde beherbergt werden. Die beſten Gaſthöfe ſind der ruſſiſche Hof, das Curhaus, der darmſtädter Hof und König von Preußen. — 1712 brannte Ems, das damals aus 60 Häuſern beſtand, ſammt der Allee bis auf 3 Häuſer ab. 1822 wurden die bisher getrennten Orte Dorf- und Bad-Ems zu einem Gemeinde-

1) **Hontheim Hist. Trev. I. 588. Broweri Annal. Trev. II. 76.**
2) Lacomblets Archiv f. die Geſch. d. Niederrheins I. b. 352. 365. 369.
3) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder I. 107 u. ff. Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. 219.
4) Wenck a. a. O. 242.

bezirk vereinigt [1]). — Die hieſige Kirche mit 4 Altären gehörte dem Probſte des Caſtorſtiftes in Coblenz, wurde aber 1317 dem Stifte ſelbſt incorporirt, und jenem blieb nur noch die Ernennung der Plebane oder Vicarien [2]). Kirchenſatz und Zehnten hat es bis zu ſeiner Aufhebung behalten. Graf Johann von Naſſau-Dillenburg und Philipp von Katzenellenbogen ſtiften 1474 eine Kapelle auf dem Bade, deren Altar ſie abwechſelnd vergaben, und welche der Fürſt Ludwig Heinrich von Naſſau-Dillenburg 1648 wiederherſtellen und von neuem einweihen ließ.

**Kemmenau**, Dorf, wo Siegfried von Cramberg 1361 ſeinen Zehnten an die Abtei Arnſtein verkauft. Es lag zum Theile in der Vogtei Ems und zum Theile in dem Gerichte Dauſſenau. Verſchwunden ſind die Dörfer **Erenbrechtrode**, das 1361 noch beſtand, und **Putzbach**, deſſen Einwohner um 1517 alle nach Ems überzogen, und deſſen Hube den vom Stein gehörte [3]), und der **Hof vff dem Maylberge**, der 1361 naſſauiſch war.

**Schweighauſen**, evangeliſches Pfarrdorf. Die vom Stein trugen es mit der Landeshoheit und Grundherrlichkeit nachweislich ſchon von 1427 bis zu der neueſten Zeit vom Geſammthauſe Naſſau zu Lehen. Ihre Beſitzungen hier ſind mit dem Patronatrechte an den Grafen Giech übergegangen.

**Oberwies**, (Eberwies), Dorf, das 1604 nur ein Hof war, mit dem Hofe **Gieshübel**.

**Becheln**, Dorf, worüber die Landeshoheit den beiden Naſſauiſchen Hauptlinien, der Fornhof aber mit aller Grundherrlichkeit und dem Zehnten den von Greifenklau zu Vollratz nach Weisthümern von 1482 und 1541 zuſtand [4]). 1315 kommt ein Vogt von Bechile vor. Frücht war dieſem Gerichte untergeordnet, ehe es 1613 verkauft wurde. — Schon im Mittelalter hatte es eine Kapelle u. l. F. mit Gottesdienſt; 1563 war ſie, wie noch jetzt, eine Filial von Schweighauſen.

**Dornholzhauſen**, evangeliſches Pfarrdorf, gehörte mit den dahin eingepfarrten Dörfern **Deſſighofen** (Duſſenhofen, Duſſenkoben) und **Geiſig** zum Vierherriſchen, und kam 1775 an Naſſau, grundherrlich aber mit einem Hubengericht und dem Zehnten den von Schoneck [5]), was ſie ſchon 1429 von Naſſau-Idſtein und Weilburg zu Lehen trugen, und

1) Verordnungsblatt des Herzogth. Naſſau 1827, S. 8.
2) Günther Cod. dipl. Rheno-Mosell. III. 177.
3) Weisthum der Putzbacher Hube in Grimm's Weisthümern I. 594.
4) Grimm's Weisthümer I. 595—602.
5) Gudeni Cod. dipl. II. 1311.

mit dem Kirchenſatze um 1511 an die Adeligen von Naſſau vererbten, von welchen es 1560 an die vom Stein und 1831 an den Grafen von Giech überging. Die Pfarrei erhielt jährlich 6 Malter Korn von den von Schoneck zu einer ewigen Meſſe in der Kapelle zu Geiſig, welche Cuno 1480 auf ſeinen Hof zu Luckershauſen verſchreibt.

**Singhofen** (Syngobin, Singehoben), evangeliſches Pfarrdorf, bis 1775 vierherriſch, wo es naſſauiſch wurde. Die Grundherrlichkeit aber gehörte ſchon 1250 den Grafen von Katzenellenbogen und wurde von dieſen 1346 an das Kloſter Arnſtein verpfändet [1]). Dieſes Kloſter beſaß hier ſchon drei Bauernhöfe, die ihm 1139 durch ſeinen Stifter, den Grafen Ludwig, waren zu Theil geworden [2]). Den Zehnten hatte die Naſſau-Walramiſche Linie 1355 und 1461.—Die hieſige Kapelle kam 1247 mit ihrer Mutterkirche Niedertiefenbach an Arnſtein, wurde aber 1356 von da getrennt und eine eigene Pfarrkirche, wo Arnſtein mit den Einwohnern gemeinſchaftlich die Pfarrei fundirte, deren Patronatrecht es auch bis 1681 behielt, damals aber zum Vortheil der Regenten des Vierherriſchen darauf verzichtete. Seine jetzige Kirche iſt 1840 erbauet worden. — Zu dieſer Gemarkung gehört der ſchon 1344 genannte und früher naſſau-idſteiniſche Hof **Bubenborn.**

**Niedertiefenbach,** evangeliſches Pfarrdorf, zur Grafſchaft Katzenellenbogen und mit dieſer ſeit 1479 zu Heſſen gehörig. Seine Kirche ſchenkte Graf Heinrich der Reiche von Naſſau mit den dazu gehörigen Kapellen Singhoven und Paell 1247 an das Kloſter Arnſtein [3]), was auch nach der Reformation im Beſitze des Patronatrechtes blieb.—Katzenellenbogen verpfändete 1346 ſeinen Dinghof zu **Lollſchied** (Lollenſcheid) mit **Pohl, Rod** und dem ausgegangenen **Wolffrade** an Arnſtein und die von Staffel [4]). — Der Zehnte in Pohl und Lollſchied gehörte den beiden naſſauiſchen Hauptlinien gemeinſchaftlich. Die Breder von Hohenſtein trugen ihn davon bis 1591 zu Lehen. Oranien-Naſſau vertauſchte 1782 ſeine Hälfte an Heſſen für deſſen Antheil am Dorfe Dern. 24 Hufen Landes in Pohl gehörten zum Gerolſteiner Lehen, das die Brenner von Lahnſtein von Heſſen trugen [5]).

**Bleidenbach,** Hof, ehemals ein Dorf, das die Abtei Arnſtein 1197 mit allem Zubehör beſaß und um 1250 an den Ritter Anſelm

---

1) Wenck's Heſſ. Landesgeſchichte I. Urkb. 20 u. 155.
2) Kremer Origg. Nass. II. 370 u. 168.
3) Hennes, die Grafen von Naſſau S. 233.
4) Wenck a. a. O. 155.
5) Engelhard's Heſſ. Caſſ. Erdbeſchreibung II. 683.

von Deningowe auf Lebenszeit überließ [1]). 1416 ſtand es unter katzenellenbogiſcher Landeshoheit.

**Kirdorf** (Kyrchdorff), evangeliſches Pfarrdorf, war vierherriſch und wurde 1775 heſſiſch, grundherrlich kam es 1139 mit den leibeigenen Bewohnern und dem Zehnten an das Kloſter Arnſtein [2]), das auch in ſeinem Kirchſpiele nach einem Weisthum von 1416 ein Eigengericht hatte [3]), und in ſeinem Beſitze bis zur Säculariſation geblieben iſt. Seine Pfarrei wurde bis zur Reformation aus dem Kloſter verſehen, das auch nach derſelben noch das Patronatrecht übte. In ſeiner Gemarkung liegt der 1146 ſchon Arnſteiniſche Hof **Köberle.** — Verſchwunden ſind in derſelben: das Dorf **Gozmerod** (Gozenerode, Gesmerod), das 1156 aus 16 Bauernhöfen beſtand und arnſteiniſch war [4]), und der Hof **Gobelshuben**, 1197 arnſteiniſch, beſtand 1412 noch unter dem Namen Giebelsdorf und noch 1767, wo er oranien=naſſauiſch war, bezeichneten Gränzſteine ſeinen Umfang.

**Attenhauſen** (Hattenhuſen), Dorf, vierherriſch und ſeit 1775 naſſauiſch, grundherrlich aber 1142 und 1197 ſchon arnſteiniſch, wo es 8 Bauernhöfe zählte. Hier und in Weltrode, Bruninbach und **Werinrod**, einem 1197 genannten aber ausgegangenen Dorfe, trugen die von Deninghofen Zehnten von den Grafen und der Abtei Arnſtein zu Lehen, welche letztere 1225 ablöſete [5]). In ſeiner Gemarkung lag auch das 1563 ſchon verſchwundene Dörflein **Welterod** (Waltrode), das 1156 aus vier Manſen beſtehend arnſteiniſch war [6]), und wo die Herrn von Boland um 1190 einen Bauernhof von Pfalz zu Lehen hatten.

**Bremberg** (Brunenburc), Dorf, vierherriſch und ſeit 1775 naſſauiſch, ſchon 1197 grundherrlich arnſteiniſch. In ſeiner Gemarkung liegt der arnſteiniſche, 1348 in einer Fehde verbrannte, Hof **Neidhof** (Nythoben) woran die von Schoneck 1449 Theil hatten [7]).

**Brunenburg**, ehemaliges Nonnenkloſter. In **Bethlenrod**, einem Dorfe vermuthlich auch im Kirchſpiele Kirdorf gelegen, das mit ſeinen 30 Bauernhöfen und dem ganzen Zehnten 1197 arnſteiniſch war, beſtand ein Kloſter, in welchem ſich nach dem Beiſpiele der Gräfin Guda

1) Kremer a. a. O. 212. 293.
2) a. a. O. 370 u. 165.
3) Reinhard's hiſt. jur. kl Ausführ. I. 42—46.
4) Kremer a. a. O. 165. 168. 178. Gudeni Cod. dipl. II. 25.
5) Kremer a. a. O. 269.
6) a. a. O. 178.
7) Gudeni Cod. dipl. II. 1311.

von Arnſtein manche Töchter des Adels dem geiſtlichen Leben ergaben. Dieſes verpflanzte der Graf Ludwig hierher [1]), und es kommt 1224 unter dem Namen Brunenburc und 1225 mit ſeinem Probſte vor. Als eine Probſtei ſtand er immer unter Arnſtein und es iſt wenig von ihm bekannt. Die Grafen von Katzenellenbogen ſahen es 1326 als ihr Familieneigenthum an. Bei der Reformation hob es Heſſen auf, und zog ſeine Gefälle zum Hospitale Gronau [2]). Noch ſind einige Mauerreſte von ihm übrig. — Ihm gehörte der 1146 arnſteiniſche Hof **Brunenbach**, der 1530 und noch jetzt den Namen **Hof zum Haus** führte, und mit an Gronau überging.

**Gutenacker**, Dorf, war katzenellenbogiſch, grundherrlich aber ſchon 1197 arnſteiniſch. Carl Ritter von Sinſinbach war mit einem Theile des Zehntens von den Grafen von Arnſtein belehnt, welchen er 1235 der Abtei vertauſcht [3]). Die von Allendorf hatten hier einen Burgſitz mit einem Hofe als katzenellenbogiſches Lehen, der bei ihrem Ausſterben 1568, wo er heimfiel, ſchon ganz verfallen war, und den darauf die von Rolshauſen von Heſſen erkauften und bis ins vorige Jahrhundert beſeſſen haben.

**Obernhof**, evangeliſches Pfarrdorf an der Lahn, hatte früher ſein eignes Gericht und gehörte der Naſſau-ottoniſchen Linie eigenthümlich zu, ſeine Kapelle aber ſeit den älteſten Zeiten zur Kirche in Eſten (Holzappel) bis 1633. Damals wurde ſie davon getrennt und mit Naſſau verbunden, bis 1691 hier eine eigne Pfarrei errichtet wurde [4]). In ſeiner Gemarkung lag der Hof **Ovindail**, der vom Kloſter Schönau 1266 an Arnſtein verkauft wurde.

**Langenau**, Burg am Einfluſſe der Eyner in die Lahn, war der Stammſitz der ſeit 1344 auftretenden und 1613 erloſchenen Familie von Langenau. Ein Lehen von Cölln ) bildete ſie im 14ten und folgenden Jahrhundert ein Ganerbenhaus für die zahlreichen Glieder der genannten Familie. 1613 kam ſie an die Familie der von Elz-Rüvenach, von dieſen an die Wolff, genannt Metternich von der Gracht, dann an die von Marioth, die noch in ihrem Beſitze ſind. Die alte Burg iſt bis auf den Wartthurm zerfallen, innerhalb der noch ſtehenden Ringmauern aber ein neues Wohnhaus aufgeführt.

1) Kremer a. a. O. 373.

2) Wenck's Heſſ. Landesgeſchichte I. 122.

3) Gudeni Cod. dipl. II. 69.

4) Arnoldi's Geſch. d. Oran. Naſſ. Land. II. 10. Steubing Topographie der Grafſch. Dietz S 250 u. ff.

5) Gudeni Cod. dipl. II. 1122.

**Neu=Langenau,** Burg, auf einem Berge im Beringe der vori=gen gelegen. Anlaß zu ihrer Erbauung gab Graf Johann von Naſſau=Merenberg, und die von Langenau führten ſie, unterſtützt von dieſem, von 1350 an aus. Es kam aber darüber zu einer heftigen Fehde mit Trier, und nach der Süne von 1359 mußte ſie wieder abgebrochen werden [1]).

**Selbach,** Dorf, kommt 1142 vor, wo es wie ſpäter zum unmit=telbaren Gebiete der Abtei Arnſtein gehörte; auch war es immer in deſſen Kirche eingepfarrt. Der in ſeiner Gemarkung liegende Hof **Hollerich** (Holdenruck) an der Lahn gehörte theilweiſe zur erſten Stiftung der Abtei Arnſtein, andere Theile erhielt ſie 1185 vom Landgrafen Ludwig von Thüringen und 1224 von Naſſau [2]). Auch der Hof **Salſcheid** war ſchon 1146 und ſpäter arnſteiniſch.

**Arnſtein.** Ueber dieſe alte Landesburg und deren Verwandelung in ein Kloſter, prämonſtratenſer Ordens, im Jahr 1139 iſt ſchon oben das Nöthige vorgekommen [3]). Es wurde ſchon durch ſeine erſte Stiftung ein reiches Kloſter. Seine meiſten Beſitzungen lagen in ſeiner Nähe, an=dere am Rheine und in der Pfalz. Ganze Kirchſpiele und Dörfer gehör=ten zu ſeinem Gebiet. Das Kloſter Gummersheim in der Pfalz und Beſelich im Amte Hadamar waren ihm eigen, und über das Kloſter Kep=pel im Siegerlande hatte es die geiſtliche Vaterſchaft. Die Vogtei über daſſelbe hatte Naſſau, bis ſie ihm 1542 von Trier entzogen wurde [4]). Der dreißigjährige Krieg ſchlug der Abtei tiefe Wunden. Ihr ſtanden bis zu ihrer Aufhebung im Jahr 1803 47 Aebte vor, unter dieſen war es der Abt Wilhelm von Staffel, der 1359 die Kloſterkirche großartiger ausbauete, und die zwei achteckigten Thürme über dem Chore aufrichtete. Am Fuße des Bergs ſtehet trauernd in ihren Ruinen die uralte Mar=grethenkirche, die der Abtei 1139 einverleibt wurde, und von der es heißt, ſie ſey die Mutterkirche von 72 Tochterkirchen geweſen. Noch bis zu Anfange dieſes Jahrhunderts war ſie die Pfarrkirche von Selbach, wurde erſt da verlaſſen und zerfiel. Die Abtei mit ihren Beſitzungen wurde 1803 Naſſau=Weilburgiſche Domaine. Seitdem ſind die meiſten von ihren Gebäuden bis auf die Mauern abgebrochen worden und die noch ſtehenden dienen zur Wohnung des katholiſchen Pfarrers und zu einem Prieſterhaus für untauglich gewordene katholiſche Geiſtliche.

**Winden,** katholiſches Pfarrdorf, war Eigenthum der Grafen von Wied=Neuerburg, bis es Mathilde, die Wittwe des letzten Grafen von

1) a. a. O. Limburger Chronik S. 39.
2) Gudenus a. a. O. II. 20. Kremer a. a. O. II. 266.
3) Siehe oben S. 199 u. 202.
4) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder III. a. 211 u. ff.

Sayn, aus jenem Hauſe entſproſſen, der Abtei Arnſtein verkaufte, und derſelben dazu 1250 die Kirche mit dem Patronatrechte noch ſchenkte. An der letzteren aber waren die von Staffel und Dernbach mit betheiligt, fanden ſich aber 1279 wegen ihres Rechtes mit der Abtei ab [1]). Dieſe erwarb auch noch 1254 die Beſitzungen Einolfs, genannt Muſelin von Eytichenſtein und 1321 die der von Wertorf hier [2]). Neben dem Centgerichte, aus 7 Schöffen beſtehend, war auch hier noch ein Landgericht, womit die Abtei mehrere adelige Familien belehnt hatte. Kurtrier erwarb hieran 1563 zwei Stammtheile, den Waldbott-Baſſenheim und vom Steiniſchen, als Lehen, was ihm Gelegenheit gab, ſich hier der landesherrlichen Rechte anzumaßen. Ein langjähriger Proceß mit der Abtei endete 1756 mit einem Vergleiche, worin letztere die ganze Landeshoheit an Trier abtrat [3]). So lange die Abtei beſtand, beſtellte ſie einen Ordensbruder aus ihrer Mitte hier zum Pfarrer.

**Schirpingen,** ausgegangenes Dorf, das 1430 und 1450 noch beſtand, im Gerichte Winden lag und auch arnſteiniſch war. Im letzteren Jahr vergleicht es ſich mit Ainre und Winden über die Maſtung und ihre Waldungen.

**Weinähr,** Dorf, ein einem tiefen Thale an der Eyner (Anare) gelegen, davon es 1267 und ſpäter den Namen Anre führte. 1461 und 68 heißt es Siegelanre. 1491 kommen die Ganerben von Anre vor, die mit Arnſtein an Leibeigenen betheiligt waren. Das teutſche Ordenshaus in Coblenz hatte hier einen Hof, mit Weinbergen und einer Mühle, wovon es die letztere 1302 an Friedrich von Langenau vererblehnte [4]) und ſämmtliche Beſitzungen 1419 an Arnſtein verkaufte. Auf dem hieſigen Rathhauſe wurde das jährliche Märkerding über den zwiſchen Weinähr, Winden, Schirpingen, Dies und Eſſenau gemeinſamen Wald gehalten, worüber Arnſtein Obermärker war. Das Weisthum darüber von 1658 iſt merkwürdig durch die genauen Vorſchriften, die es über den guten Trunk, der dabei jedesmal gethan wurde, gibt [5]). **Eſchenau** ſoll als Dorf im 30jährigen Kriege zu Grunde gegangen und nach demſelben nur als Hof wieder angelegt worden ſeyn.

---

1) Gudeni Cod. diplom. II. 96. 134. 143. 209.
2) a. a. O. 96 u. III. 194.
3) Actenmäßiger Auszug der merkw. Ereigniſſe zwiſchen Arnſtein und Trier. 1772. Fol. Beil. S. 1—8.
4) Gudeni Cod. dipl. III. 7.
5) Grimm's Weisthümer I. 604 u. ff.

# 11. Amt Montabaur.

Dieſes Amt gränzt weſtlich an den preußiſchen Regierungsbezirk Coblenz und iſt auf den anderen Seiten von den Aemtern Braubach, Naſſau, Dietz, Wallmerod und Selters umgeben. Es iſt gebirgig; ſein weſtlicher Theil iſt meiſtens mit Hochwald bedeckt; es hat einen mittleren Frucht- und Obſtbau.

Sein Flächenraum beträgt 2,$^{994}$ Quadratmeilen oder 65,627 Steuernormalmorgen, worin ſich 36 Gemeindebezirke, beſtehend aus 1 Stadt und 38 Dörfern mit 6 Höfen und einzelnen Wohnhäuſern, 27 Mühlen und 2 Ziegelhütten auf folgende Art theilen.

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Zahl der Familien. | Seelenzahl. | | | |
| | | | | Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
| 1. Montabaur | 7687 | 345 | 661 | 156 | 2507 | — | 64 |
| 2. Arzbach | 3839 | 134 | 185 | — | 877 | — | — |
| 3. Bannberſcheid | 722 | 28 | 34 | — | 176 | — | — |
| 4. Bladernheim | 399 | 12 | 15 | — | 77 | — | — |
| 5. Boden | 756 | 44 | 69 | 1 | 322 | — | — |
| 6. Cadenbach | 1691 | 71 | 99 | 2 | 414 | — | — |
| 7. Daubach | 837 | 32 | 44 | — | 179 | — | — |
| 8. Dernbach | 3359 | 114 | 193 | 2 | 802 | 18 | — |
| 9. Ebernhan | 1195 | 51 | 81 | — | 325 | — | — |
| 10. Eitelborn | 2614 | 112 | 182 | 1 | 801 | — | — |
| 11. Elgendorf | 930 | 60 | 110 | 3 | 435 | — | — |
| 12. Eſchelbach | 1030 | 44 | 78 | — | 315 | — | — |
| 13. Ettersdorf | 407 | 20 | 29 | — | 133 | — | — |
| 14. Gackenbach mit Dies und Kirchähr | 1765 | 56 | 80 | 1 | 364 | — | — |
| 15. Heiligenrod | 2319 | 77 | 104 | — | 472 | — | — |
| 16. Hillſcheid | 4788 | 160 | 247 | 2 | 1097 | — | — |
| 17. Höhr | 2396 | 188 | 290 | 4 | 1229 | — | — |
| 18. Holler | 1630 | 82 | 119 | 1 | 528 | — | — |
| 19. Horbach | 1452 | 53 | 65 | 1 | 317 | — | — |
| 20. Horreſſen | 987 | 60 | 94 | — | 419 | — | — |
| 21. Hübingen | 1316 | 44 | 62 | 1 | 262 | — | — |
| 22. Leuterod und Hoſten | 1408 | 56 | 72 | — | 341 | — | — |
| 23. Moſchheim | 1227 | 51 | 83 | — | 309 | — | — |
| 24. Neuhäuſel | 571 | 44 | 52 | 1 | 247 | — | — |
| 25. Niederelbert | 3844 | 92 | 144 | — | 675 | — | — |

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuser. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangelische. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 26. Oberelbert | 1275 | 67 | 88 | — | 375 | — | — |
| 27. Oetzingen | 1333 | 58 | 72 | — | 331 | — | — |
| 28. Reckenthal | 520 | 22 | 27 | — | 135 | — | — |
| 29. Siershan | 1619 | 82 | 115 | — | 495 | — | — |
| 30. Simmern | 1910 | 57 | 74 | — | 331 | — | — |
| 31. Stahlhofen | 1026 | 34 | 48 | — | 232 | — | — |
| 32. Staudt | 881 | 39 | 61 | — | 267 | — | — |
| 33. Untershauſen | 640 | 22 | 28 | — | 134 | — | — |
| 34. Welſchneudorf | 2988 | 67 | 85 | 5 | 436 | — | — |
| 35. Wirges | 3754 | 136 | 196 | 8 | 834 | — | — |
| 36. Wirzenborn | 513 | 17 | 23 | — | 95 | — | — |

Der Stand der Gewerbe in dieſem Amte iſt: 54 Bäcker, 7 Bader, 3 Bierbrauer, 7 Blechſchmiede, 9 Brandweinbrenner, 3 Buchbinder, 3 Drechsler, 2 Eſſigſieder, 1 Fabrik, 6 Glaſer, 2 Gold- und Silberarbeiter, 36 Grobſchmiede, 1641 Gutsbeſitzer, 1 Häfner, 3 Hutmacher, 2 Kalkbrenner, 10 Küfer, 206 Kleinhändler und Krämer, 1 Knopfmacher, 3 Korbmacher, 76 Krugbäcker, 46 Leinen- und Damaſtweber, 6 Lohgerber, 40 Mahlmühlengänge, 60 Maurer, 1 Meſſerſchmied, 17 Metzger, 4 Muſikanten, 16 Nagelſchmiede, 1 Nähſchule, 11 Oelmühlen, 1 Papiermacher, 7 Pfeiffenbäcker, 3 Pflaſterer, 26 Pferdeverleiher und Hauderer, 1 Potaſchſieder, 1 Putzmacherin, 1 Säckler, 5 Sattler, 1 Scheerenſchleifer, 5 Schieferdecker, 1 Schiffer, 9 Schloſſer, 64 Schneider, 4 Schön- und Blaufärber, 3 Schornſteinfeger, 54 Schreiner, 121 Schuhmacher, 1 Seifenſieder und Lichterzieher, 3 Seiler, 1 Strumpf- und Kappenweber, 2 Tabacksfabriken, 915 Taglöhner, 1 Tapezierer, 6 Tuchmacher, 8 Tüncher und Weißbinder, 4 Uhrmacher, 42 Wagner, 2 Walkmühlen, 136 Wirthe, 2 Wollſpinnereien, 1 Ziegelbrenner, 17 Zimmerleute ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt 8,434 Gulden 54 Kreuzer, nämlich 5,186 Gulden 24 Kreuzer Grund-, 807 Gulden 16 Kreuzer Gebäude- und 2,441 Gulden 14 Kreuzer Gewerbſteuer [1]).

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 86.

Dieſes Amt lag ganz im Engersgau. Ein alter Reichsforſt, der Wald **Spurckenberg** bedeckte daſſelbe, und dehnte ſich noch, den Rhein, die Lahn, Anare und Sayn als Gränze einhaltend, über daſſelbe in der Umgegend aus [1]). Nach dem Ausſterben der saliſchen Conradiner ging dieſer Wald, vermuthlich im 10ten Jahrhundert, vom Reiche an Trier über [2]), das ſeitdem durch alle Jahrhunderte hin im ungeſtörten Beſitze dieſes Bezirkes bis 1803, wo derſelbe an Naſſau-Weilburg kam, geblieben iſt. Theile des Wildbannes in jenem Walde gab es an Naſſau und Iſenburg zu Lehen. Um 1200 zählte es 6 Kammerforſte in dieſem Bezirke als ſein Eigenthum auf, zwei waren ſchon niedergehauen, in urbares Land verwandelt und den Anrodern gegen eine Haferabgabe überlaſſen worden. Der eine davon hieß **Odbune** (auf der Höhe) [3]). Neben ihm war das Florinſtift in Coblenz ſeit dem 10ten Jahrhundert im Beſitze aller Kirchen dieſes Bezirkes, deren Beſetzung ihm allein zuſtand, und worüber es auch die Archidiaconatgewalt hatte, ſo wie aller Zehuten und geiſtlichen Gefälle.

**Montabaur**, Stadt und Amtsſitz auf einem Berge, an deſſen Fuße der Aubach fließet, gelegen, mit einer katholiſchen und evangeliſchen Pfarrei. Sie führte urſprünglich den Namen **Humbach** oder **Himbach**. Unter dieſem kommt um 930 ihre Burg (castellum) und der ſich neben derſelben angeſiedelte Ort (suburbium) urkundlich vor. Damals hatte in dem letzteren der Herzog Hermann von Allemanien die erſte Kirche und zwar von Holz erbauet, und ſie dem Marienkloſter, dem nachherigen Florinſtifte in Coblenz mit allen Zehnten in dem großen, das jetzige Amt Montabaur noch überſchreitenden, ihr als Kirchſpiel angewieſenen Bezirke geſchenkt. Aber noch in demſelben Jahrhundert führte Willimann, der Vorſteher jenes Kloſters, dieſe Kirche neu von Stein auf [4]). An Trier übergangen, gehörten um 1200 zum Fronhofe in Himbach (ad curiam in Himbach) 65 Manſen oder Bauernhöfe, wovon 38 als Scharhuben bezeichnet werden, die ſich nur darin von den anderen unterſchieden, daß ihre Dienſte oder Fronden beſtimmt und gemeſſen waren [5]). Damals beſtand ſchon der Bann oder das Gericht hier, wozu wie auch ſpäter der

1) Lacomblets Archiv für die Geſchichte des Niederrheins I. b. 366–369.
2) Siehe oben S. 174.
3) Lacomblet a. a. O. 365.
4) Vogel's Archiv der Naſſ. Kirch. u. Gel. Geſch. I. 57—75. Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumsk. I. a. 100. Not. 2.
5) Lacomblet a. a. O. 364.

Bezirk der jetzigen Kirchſpiele Wirges, Holler, Kirchähr, Oberelbert und Heiligenrod, oder die beiden Banne Wirges und Holler gehörten, und das als gemeinſames Cent= nnd Hochgericht, mit 12 Schöffen beſetzt, bis zu den neueren Zeiten hier beſtanden hat. Den jetzigen Namen Montabaur (Mons Tabor) gab ihr erſt Erzbiſchof Dietrich von Trier um 1217, als er den Thurm ihres alten Caſtells mit einer hohen Mauer umziehen und mit Wohngebäuden verſehen ließ [1]). Auch warb er 1235 zum Schutze dieſer erneuerten Burg mit Ausſetzung anſehnlicher Burglehne eine zahlreiche Burgmannſchaft, die durch die folgende Jahrhunderte erhalten wurde [2]). Sie war ſeitdem öfter die Reſidenz der Erzbiſchöfe, worin auch Arnold II. 1259 ſein Leben beſchloß. Johann II. befeſtigte und verſchönerte ſie um 1482 aufs neue, nnd legte den tiefen Brunnen an [3]). Sie wird noch jetzt unterhalten und dient dem Herzog bei der Jagd in dortiger Gegend zum Aufenhalt. — Der Ort erhielt 1291 vom Kaiſer Rudolph Stadtrechte, was die nachfolgenden Kaiſer beſtätigen [4]). 1491 brannte die Stadt in 3 Stunden mit der Kirche und ſelbſt den Thürmen in der Mauer gänzlich ab und ein gleiches Unglück vernichtete 1534 an 400 Gebäude. Um dieſe Zeit war das Wollweberhandwerk hier ſehr im Schwung. — An der hieſigen Kirche, welche die Mutterkirche von Wirges, Heiligenrod, Oberelbert, Kirchähr, Arzbach ꝛc. war, beſtand früher ein ſogenanntes Halbſtift, woran neben dem Pfarrer 18 Altariſten fungirten, welche alle das Florinſtift ernannte, und die nach der Weiſe der Collegiatkirchen feierlich den Chor ſangen und das hohe Amt hielten. Zu Anfang dieſes Jahrhunderts waren ſie bis auf 4 zuſammengeſchmolzen. — Es war ein für 24 Perſonen fundirtes Hospital hier, deſſen Kapelle den Franziskanern eingeräumt wurde und die daran ihr Kloſter urſprünglich nur für 8 Perſonen baueten, deren Zahl aber nachher auf 24 ſtieg. Der Almoſenhof vor dem Peterthore ſoll aus den Zeiten der Kreuzzüge ſtammen. Er wurde 1782 abgebrochen, und ſein Fond mit dem des Hospitales vereint. Die Kreuzkapelle vor dem Petersthore wurde erſt 1775 erbauet. 1558 wurde der Altar der Hospitalkapelle zur Errichtung einer Schule verwandt; und 1739 entſtand die Mädchenſchule. — Die lateiniſche Schule hatte Anfangs nur 2 Lehrer, erhielt 1745 fünf, und wurde unter Naſſau 1806 zu einem Gymnaſium, verbunden mit einer Normalſchule, erhoben, das bis 1817 beſtand. — Die Adeligen von Montabaur kommen 1242 und 1305 die Wetzel, Schwalborn, Sueſſen,

1) Browerі Annal. Trevir. II. 118.
2) Kremer Origg. Nass. II. 275. Hontheim Hist. Trevir. II. Tab. 7. Meyer u. Erhard Zeitſchr. f. vaterl. Geſch. II. 168. 171. 173. 176 u. ff.
3) Brower a. a. O. 307.
4) a. a. O. 172. Günther Cod. dipl. R. M. III. 188.

Nonen oder Nuener von Montabur im 14ten und letztere bis ins 17te Jahrhundert vor [1]). — Von den beiden Vorſtädten Allmannshauſen und Sauerthal kommt die erſtere 1476 unter dem Namen Armenhuſſin vor. Hier waren 2 Cameral-Bannmühlen, welche die Stadt 1765 in Erbpacht übernahm und die unterſte 1772 in eine Papiermühle verwandelte. Neben einem Geſtüthauſe liegt in der Gemarkung der Hof **Roſenberg** (Reuſchenberg), der nach Ausſterben der Mühl von Ulmen im Jahr 1762 unter dem Kurfürſten Johann Philipp als Lehen an die Grafen von Walderdorf kam.

**Boden** (Bodime), Dorf, das um 1200 mit ſeiner Mühle vorkommt [2]). Nicht ferne von ihm lag das ausgegangene Dorf **Winanshain** (Wunigeshain, Winwegeshain, Winegoldis Hagen 1235), wo eine Vogtei über freie Bauern unter einem eigenen Gerichte von 7 Schöffen war, deren Gränze 1476 von hier über Montabaur bis Ehrenbreitſtein, den Rhein abwärts bis Irlich, dann über die Alteck, Goddert, Marſain und Helferskirchen bis wieder hierher lief. Naſſau trug ſie 1355 und ſpäter von Cölln zu Lehen, und vergab ſie an die von Grenzau, wovon ſie 1416 an die Hilchen von Lorch und von Staffel überging, bei welchen ſie 1545 noch war [3]).

**Elgendorf** (Elchindorf), Dorf, wo Trier um 1200 einen Hof hatte, der jährlich 600 irdene Schüſſeln als Abgabe entrichtete [4]), und die vom Stein Zehntherrn waren.

**Eſchelbach** (Eſchelebach), Dorf. Auf ſeinem Trier gehörigen Fronhofe mußten um 1200 die im Walde Spurckenberg verübten Jagdfrevel verbüßt werden [5]). Den Zehnten zogen die vom Stein.

**Horreſſen** (Oruſin), Dorf, wo Trier um 1200 von einem halben Hofe 300 irdene Schüſſeln erhielt.

**Wirzeborn,** Dorf, hat eine alte, eigens fundirte Kapelle, der heil. Jungfrau geweihet, mit einem Kirchhofe, wohin Reckenthal und Bladernheim begruben, und worin ſeit 1781, wo hier eine eigene Pfarrei errichtet werden ſollte, ſtändiger Gottesdienſt iſt. Der teutſche Orden hatte hier einen Hof.

---

1) Meyer und Erhard a. a. O. 205. 206.
2) Lacomblet a. a. O. 365.
3) Arnoldi's Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder III. b. 145. 164. Deſſen Miſcellaneen S. 331 u. 428.
4) Lacomblet a. a. O.
5) a. a. O. 366.

**Neckenthal**, Dorf, deſſen Name urſprünglich auf eine Ritterguts-beſitzung hinzuweiſen ſcheint.

**Bladernheim**, Dorf, wo neben dem Florinſtifte auch die Pfarrei Hirſchbach Zehnten bezog. — Verſchwunden iſt das um 1200 vorkommende **Aldendorf**.

**Holler**, Dorf, hat eine eigne Kirche, die 1759 neu erbaut wurde, aber noch nie eine eigne Pfarrei gehabt. Den Gottesdienſt verſahen ſtändig 2 Altariſten von Montabaur, wovon es noch jetzt Filial iſt. Es wird 1277 als Holendere zum erſtenmale genannt, und die vom Stein trugen 1493 Zehnten und Gülten von Naſſau zu Lehen [1]). Hierhin gehören und begraben die Dörfer **Daubach**, **Stahlhofen**, welches zum Theile bis zur Reformation nach Hirſchberg pfarrte und noch jetzt dahin zehntet, **Niederelbert** und **Untershauſen**, wo der teutſche Orden einen Hof hatte.

**Oberelbert** (Eléwarthin), katholiſches Pfarrdorf. Hier hatte Trier um 1200 eine Wildhube, deren Dienſt darin beſtand, daß ſie dem Erzbiſchofe jagen und fiſchen mußte. Die von Helfenſtein trugen 1436 und 1440 die Dörfer Ober- und Nieder-Elwart von Trier zu Lehen [2]), und waren nach dem Weisthum von 1507 Gerichtsherrn hier [3]). — Es gehörte zur Kirche in Holler, wovon es aber 1770 getrennt und ſeine Kapelle zu einer Pfarrkirche erhoben wurde.

**Welſchneudorf**, Dorf, wurde bei der Trennung von Holler Filial des vorigen. Den ehemaligen hieſigen Thiergarten benutzt der landwirthſchaftliche Verein des Herzogthums ſeit 1818 zu einer Fohlenweide. — Die trieriſche Wildhube Liprebingen, die um 1200 vorkommt und verſchwunden iſt, lag vermuthlich in dieſer Gegend, in der Nähe des Lippertsberges.

**Kirchähr**, katholiſches Pfarrdorf, hieß früher und noch 1346 und 1352 Ober-Anre, von dem Bache, woran es liegt. Hier haben die Grafen von Walderdorf und die vom Stein Höfe. Die erſtere ſaßen ſchon 1440 mit Johann Boos und den Schneiſſen von Grenzau in Gemeinſchaft, wo letztere ihren Antheil an Arnſtein verkaufen. — Die Fundation ſeiner Kirche und Pfarrei, die 1346 ſchon beſtand, ſoll von einem Adeligen herrühren, der hier gewohnt habe. Es hat eine Gemarkung mit **Gackenbach** und **Dies**. Des letzten Name kommt ſchon 930 unter

1) Arnoldi's Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder III. b. 120. Deſſen Miſcellaneen S. 431.

2) Günther Cod. dipl. Rhen. Mos. IV. 364. 404.

3) Grimm's Weisthümer I. 608.

Lhyeza [1]) und 1216 unter Duzezze, wo es zum Hoſpitale des Florinſtiftes in Coblenz gehörte und mit dieſem an den teutſchen Orden überging [2]), vor. — Nach Kirchähr pfarren auch die Dörfer **Horbach, Hübingen** und **Ettersdorf**, welches letztere bis zur Reformation zur Kirche in Hirſchberg gehörte, wohin auch noch ſein Zehnte fällt.

**Wirges** (Widhergis), katholiſches Pfarrdorf. König Otto ſchenkte hier 959 ſein Eigenthum einer edlen Frau Regilind [3]). Um 1200 hatte Trier die hieſige Fronhube [4]). Eine adelige Familie von Widergis kommt 1218 und 1235 vor. — Hierhin pfarren die Dörfer **Ebernhan, Siershan** (Sigarshagen), wo Trier um 1200 Höfe hatte, **Ober**- und **Nieder-Oetzingen** (Uitzingen), die 1476 zuerſt wie auch **Leuterod** und **Hoſten** erſcheinen, **Staudt, Moſchheim** und **Bannberſcheid** (Berenſcheid), wo Trier 1200 die Fronhube hatte und von einem anderen halben Hofe jährlich 300 irdene Schüſſeln zog. Ausgegangen ſind in dieſem Bezirke die um 1200 vorkommenden Orte **Stockin** und **Dedinsburch** [5]). Das letztere wird um 930 Detenesbuiram genannt [6]), beſtand 1299 noch, wo Irmgard von Steinkopp ihre daſigen Güter dem Kloſter Dirſtein ſchenkt, und ſein Name dauert in der herrſchaftlichen Waldwieſe, Däsber, bei Dernbach noch fort.

**Dernbach**, Burg und Dorf. Letzteres beſtand 1200 ſchon. Die Burg gehörte einer Linie der im Naſſauiſchen ausgebreiteten Ritterfamilie von Dernbach, die im Jahre 1235 in die Burgmannſchaft von Montabaur eintrat. Philipp von Dernbach verkaufte ſie um 1380 an Dietrich von Grenzau. Nach deſſen 1416 erfolgtem Tode kam ſie an ſeine Schwiegerſöhne Wilhelm von Staffel und Friedrich Hilgen von Lorch, die 1426 und 1457 von Trier damit belehnt werden [7]). Nachher wurde ſie von den Hilgen von Lorch allein beſeſſen, bis ſie 1745 nach deren Ausſterben als eröffnetes Lehen an Trier heimfiel.

**Heiligenrod** (Hildigerode), katholiſches Pfarrdorf, worin Trier um 1200 die Fronhube und Gerho von Dernbach 1235 zwei Höfe beſaß [8]). Seine Kirche iſt 1782 vom Florinſtift neu erbauet worden.

1) Vogel's Archiv d. Naſſ. Kirch. u. Gel. Geſch. I. 74.
2) Günther Cod. dipl. Rhen. Mos. II. 123.
3) a. a. O. I. 64.
4) Lacomblet a. a. O. 365.
5) a. a. O.
6) Vogel a. a O. 75.
7) Günther a a. O. IV. 268.
8) Lacomblet a. a. O. Kremer Origg. Nass. II. 275.

**Arzbach**, katholiſches Pfarrdorf. Dieſes Kirchſpiel, das man im gemeinen Leben die Augſt nennt, gehörte unter Trier immer zum Amte Ehrenbreitſtein, wobei es auch bis 1814 blieb. In dem Dorfe waren die von Helfenſtein 1442 von Trier mit Gütern und die vom Stein 1493 von Naſſau mit Fruchtgefällen belehnt [1]). Ein Weisthum von 1694 bezeichnet die Gränze ſeiner Hube [2]).

**Cadenbach**, Dorf. Der Probſt des Florinſtiftes ſchenkte daſſelbe im Jahre 1110 dem neuen Hospitale, das bei dieſem Stifte errichtet wurde, mit welchem es 1216 an den teutſchen Orden überging [3]). — In ſeiner Gemarkung ſcheint **Neuhäuſel**, dem Trier 1731 einen Jahrmarkt bewilligte, aufgekommen zu ſeyn.

**Eitelborn** (Udelborn), Dorf, das die von Helfenſtein im 14ten und 15ten Jahrhundert als trieriſches Lehen im Beſitze hatten [4]).

**Spurckenburg**, Burg. Die Zeit ihrer Erbauung iſt unbekannt. 1309 trägt Heinrich von Helfenſtein dieſelbe an Trier zu Lehen auf [5]). Seitdem erſcheint dieſe Familie ununterbrochen in ihrem Beſitze, bis ſie um 1500 an Johann von Naſſau überging, der ſich nun mit ſeinen Nachkommen Herr zu Spurckenburg nannte [6]). Nach dem Ausſterben dieſes Geſchlechts im Jahr 1601 kam ſie an Johann Dietrich von Metternich, und die gräfliche Familie von Metternich-Winnenberg beſaß ſie fortan unter dem Namen einer Herrſchaft. 1621 ſtand ſie noch in gutem Bau mit Scheuer, Stallung und Gärten.

**Denzerhaid**, Hof, ſonſt ein Dorf **Denzerod** genannt. So kommt es 1309 und 1524 vor, und hatte mit Spurckenburg immer die nämlichen Beſitzer.

**Höhr**, katholiſches Pfarrdorf, gehörte mit dem folgenden Dorfe zu der ſayniſchen, ſeit 1294 ſayn-wittgenſteiniſchen, ſeit 1363 theilweiſe und ſeit 1767 ganz trieriſchen Herrſchaft Vallendar [7]). Es kommt 1363 und ſpäter unter Namen Hurle vor. Die Herrn von Iſenburg hatten hier und im folgenden Dorfe 1376 bedepflichtige Leute ſitzen. Bis 1685 gehörte es in das Kirchſpiel Vallendar, bekam aber damals eine neue Kirche und

---

1) Günther a. a. O. IV. 410. Arnoldi's Miſcellaneen S. 431.
2) Grimm's Weisthümer I. 602.
3) Günther I. 167. II. 123. Grimm a. a. O. I. 611.
4) Günther a. a. O. 404.
5) Hontheim Hist. Trev. II. 37.
6) Günther a. a. O. III. 308. IV. 410. V. 218. 221.
7) Responsum juris de restitutione Baroniae Vallendar etc. 1612. 4. Günther a. a. O. III. 708. 885.

eine eigne Pfarrei. Einige reformirte Familien aus Lothringen hatten ſich im 16ten Jahrhundert hier niedergelaſſen. Deren Nachkommen aber verließen wegen harten Drucks von Seiten der Katholiken im Jahre 1740 den Ort wieder mit all ihrer Habe [1]).

**Hillſcheid**, katholiſches Pfarrdorf, das 1363 und 1376 Hirſcheid und Hirſth heißt. Es bauete 1681 eine Kapelle und 1756 eine Kirche, die von Vallendar und von den Franciscanern von Montabaur aus verſehen, erſt 1812 von Vallendar getrennt zu einer Pfarrkirche erhoben wurde.

**Simmern**, Dorf, das früher Sibinbrunnin und Syfenburne hieß. Trier hatte hier um 1200 eine Wildhube, die ſich 1492 bei den Herrn von Iſenburg wieder findet [2]). Ländereien hier kamen 1216 mit dem Hospitale des Florinſtiftes an den teutſchen Orden. 1395 gehörte es zum Gerichte und Kirchſpiele Niederberg, das die von Helfenſtein als trieriſche Vögte beſaßen [3]), wovon es erſt unter Naſſau getrennt und nach Hillſcheid verwieſen wurde.

## 12. Amt Selters.

Dieſes Amt gränzt weſtlich an den königlich-preußiſchen Regierungsbezirk Coblenz, nnd iſt auf den anderen Seiten von den Aemtern Hachenburg, Marienberg, Wallmerod und Montabaur umgeben. Eine landwirthſchaftliche Beſchreibung deſſelben vom Decan Hofmann in Meud ſtehet in den Jahrbüchern des landwirthſchaftlichen Vereins im Herzogthum Naſſau **VIII.** 145—304. — Es iſt gebirgig und hat nur mittelmäßigen Frucht- und Obſtbau. Waizen wird faſt gar nicht gezogen.

Sein Flächenraum umfaßt $3,^{355}$ Quadratmeilen oder 73,534 Steuernormalmorgen, in welchen ſich 43 Gemeindebezirke, beſteheud aus 2 Flecken und 50 Dörfern mit 18 Höfen und einzelnen Wohnungen, 30 Mühlen, 1 Eiſenhütten- und Hammerwerk und 3 Ziegelhütten auf folgende Weiſe theilen:

1) H. A. Grimm's und P. L. Muzel's Stromata (Duisburg 1787. 8.) I. 85—94, wo deren Geſchichte.

2) Lacomblet a. a. O. 365. Fiſcher's Geſchlechtsr. von Iſenburg, Wied und Runkel. Urkb. S. 270.

3) Günther a. a. O. II. 123. III. 922. Sevenburne.

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Zahl der Familien. | Seelenzahl. | | | |
| | Morgen | | | Evangeliſche. | Katholiken. | Menoniten. | Juden. |
| 1. Selters | 2991 | 137 | 203 | 722 | 35 | — | 90 |
| 2. Alsbach | 1954 | 46 | 55 | 203 | 25 | — | — |
| 3. Baumbach | 1993 | 70 | 115 | 2 | 542 | — | 1 |
| 4. Breitenau und Hirzen | 2121 | 41 | 54 | 1 | 232 | 1 | — |
| 5. Caan | 1121 | 29 | 38 | — | 161 | — | — |
| 6. Deeſen | 1148 | 51 | 69 | 4 | 263 | — | — |
| 7. Dreifelden | 1771 | 30 | 41 | 188 | — | — | — |
| 8. Ellenhauſen | 644 | 30 | 41 | 5 | 178 | — | — |
| 9. Freilingen | 1199 | 58 | 71 | 200 | 86 | — | 31 |
| 10. Freirachdorf | 1499 | 48 | 64 | 224 | 10 | — | 1 |
| 11. Goddert | 863 | 29 | 36 | 132 | 6 | — | — |
| 12. Grenzau | 710 | 32 | 38 | 2 | 160 | — | — |
| 13. Grenzhauſen | 2660 | 166 | 280 | 1006 | 40 | — | 82 |
| 14. Hartenfels | 3673 | 100 | 136 | 1 | 514 | — | 10 |
| 15. Helferskirchen u. Niederdorf | 1803 | 88 | 123 | 5 | 498 | — | — |
| 16. Herſchbach | 6086 | 166 | 265 | 28 | 1054 | — | 6 |
| 17. Hilgert und Faulbach | 1776 | 68 | 90 | 389 | 4 | — | — |
| 18. Hundsdorf | 538 | 22 | 31 | 139 | 5 | — | — |
| 19. Kammerforſt | 505 | 25 | 47 | 3 | 181 | — | — |
| 20 Krümmel | 755 | 32 | 43 | — | 184 | — | — |
| 21. Linden | 870 | 18 | 24 | 91 | 5 | — | — |
| 22. Marienhauſen | 2076 | 45 | 56 | 4 | 257 | — | — |
| 23. Marienrachdorf | 1832 | 58 | 71 | 3 | 345 | — | — |
| 24. Marod und Hauſen | 1404 | 49 | 56 | — | 268 | — | — |
| 25. Marxain | 4054 | 143 | 201 | 730 | 16 | — | 35 |
| 26. Mogendorf | 1586 | 97 | 127 | 440 | 4 | — | 115 |
| 27. Nauort | 2568 | 88 | 117 | 5 | 550 | — | — |
| 28. Nordhofen | 1505 | 76 | 101 | 335 | 9 | — | 34 |
| 29. Oberhaid | 611 | 26 | 47 | 2 | 205 | — | — |
| 30. Quirnbach | 1070 | 50 | 84 | 259 | — | — | 33 |
| 31. Ransbach | 2722 | 176 | 279 | 8 | 1355 | — | — |
| 32 Rückerod | 1247 | 49 | 71 | 241 | — | — | 11 |
| 33. Schenkelberg | 1392 | 69 | 95 | — | 384 | — | 8 |
| 34. Seſſenbach | 1107 | 25 | 42 | — | 151 | — | — |
| 35. Seſſenhauſen | 2230 | 64 | 107 | 3 | 436 | — | — |
| 36. Steinebach, Schmidthan und Langenbaum | 2104 | 82 | 113 | 428 | 68 | — | 5 |
| 37. Steinen, Stahlhofen und Straß | 1292 | 35 | 47 | 195 | 11 | — | — |

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuser. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangelische. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 38. Stromberg ...... | 426 | 31 | 48 | — | 203 | — | — |
| 39 Vielbach ......... | 1581 | 64 | 84 | 313 | 8 | — | 7 |
| 40. Wirſcheid ....... | 1006 | 20 | 38 | — | 146 | — | — |
| 41. Wittgert........ | 2237 | 39 | 66 | — | 250 | — | — |
| 42. Wölferlingen ..... | 2188 | 77 | 128 | 460 | 28 | — | — |
| 43. Zürbach ........ | 619 | 15 | 19 | 69 | 11 | — | — |

Der Stand der Gewerbe iſt: 38 Bäcker, 2 Bader, 2 Bierbrauer, 5 Blechſchmiede, 30 Brandweinbrenner, 1 Buchbinder, 1 Büchſenmacher, 2 Drechsler, 1 Eiſenhammer, 1 Fabrik, 3 Glaſer, 42 Grobſchmiede, 2035 Gutsbeſitzer, 2 Häfner, 1 Hutmacher, 9 Käfigmacher, 1 Kammmacher, 8 Küfer, 137 Kleinhändler und Krämer, 2 Knochenmühlen, 113 Krugbäcker, 12 Leinen- und Damaſtweber, 7 Lohgerber, 28 Mahlmühlengänge, 61 Maurer, 1 Meſſerſchmied, 24 Metzger, 2 Mühlärzte, 8 Nagelſchmiede, 9 Oelmühlen, 1 Papiermacher, 10 Pfeiffenbäcker, 1 Pferdeverleiher, 6 Sattler, 1 Scheerenſchleifer, 4 Schieferdecker, 10 Schloſſer, 58 Schneider, 13 Schön- und Blaufärber, 2 Schornſteinfeger, 41 Schreiner, 77 Schuhmacher, 1 Seifenſieder, 7 Steinhauer, 6 Strohdecker, 2 Strumpf- und Kappenweber, 2 Tabacksfabriken, 419 Taglöhner, 3 Tüncher, 2 Uhrmacher, 29 Wagner, 147 Wirthe, 1 Ziegelbrenner, 16 Zimmerleute ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt: 8,482 Gulden 23 Kreuzer, nämlich 5,654 Gulden 56 Kreuzer Grund-, 700 Gulden 51 Kreuzer Gebäude- und 2,126 Gulden 36 Kreuzer Gewerbſteuer [1]).

Der ganze Bezirk dieſes Amtes lag im Engersgau, dann machte er mit Ausſchluß des Bannes Marſain und des Kirchſpiels Helferskirchen den größeren Theil der Herrſchaft Iſenburg aus und kam zuletzt an die Grafen von Wied und an das Kurfürſten-

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 109.

thum Trier [1]). Die dem letzteren angehörigen Orte, die zu den Aemtern Herſchbach und Vallendar gezogen worden waren, kamen 1803, die der erſteren aber, die das Amt Grenzhauſen bildeten, 1806 an Naſſau, unter welchem dieſe noch jetzt als ein Theil des fürſtlich-wiediſchen ſtandesherrlichen Gebietes ſtehen.

Die früheren Centgerichte führten in dieſer Gegend den Namen Veſten und die Landgerichte den der hohen Veſten und darum iſt auch hier die Rede von geboden und ungeboden Veſten.

**Nauort** (Nuvenrode), katholiſches Pfarrdorf, bis 1803 trieriſch. Sein Gericht und ſeine Kirche beſtanden 1321 ſchon, wo Bruno von Braunsberg letztere in ſeinem Teſtamente bedachte [2]). Bis 1708 hatte ſie ihre eignen Pfarrer. Damals aber übergab der Erzbiſchof von Trier die Pfarrei der Abtei Sayn, die ſie ſeitdem durch zwei Conventualen verſehen ließ. Hierzu gehört der Hof **Waldfeld.** — Eine adelige Familie von Nuvenrode war 1364 hier angeſeſſen. — Dahin pfarren die Dörfer **Caan,** in welchem eine adelige Familie von Cane 1305 und 1364 vorkommt [3]), **Seſſenbach** mit dem **Saynhofe** (uff dem Seynne), den Iſenburg 1371 von Trier zu Lehen trug, **Wirſcheid** und **Stromberg,** das ſchon 1206 und 1228 mit ſeinem Zehnten der Abtei Sayn gehörte [4]), und mit dieſer 1605 an Trier kam, dann 1815 aus ſeinem Gerichte und Kirchſpielsverbande herausgezogen und hierher verwieſen wurde. Als Filial gehört hierher

**Grenzau** (Grensloie, Grenſchowe, Grensoye), Dorf und Burg. Letztere war früher der Mittelpunkt der nach ihr genannten eigenen Herrſchaft, die ihre hohe Veſte oder ihr gemeinſames Landgericht auf dem Weiſenſteine über Alsbach, wo es unter freiem Himmel gehegt wurde, hatte. Nach Weisthümern von 1539 hieß dieſes auch das vierherrige Gericht [5]). — Heinrich I. Herr von Iſenburg erbauete die Burg auf einem Berge, der zu drei Theilen der Abtei Lach gehörte, weshalb er dieſe 1213 jenſeits des Rheines entſchädigte, und ſo den ganzen Berg als Allodium erhielt [6]). Trier wußte ſich frühe die Lehensherrlichkeit über die-

1) Siehe oben S. 255. 259 und ff. 277.

2) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. II. Urkb. 281. Reck's Geſch. von Iſenburg, Runkel und Wied. S. 98.

3) Fiſcher Geſchlechtsreg. von Iſenburg, Wied und Runkel. Urkb. S. 206.

4) Hontheim Hist. Trevir. I. 644 u. 703.

5) Günther Cod. dipl. R. M. V. 252. Grimm's Weisthümer I. 835. Ein Domanialwald in der Gemarkung Wirſcheid heißt der Weiſenſtein.

6) Günther a. a. O. II. 109.

ſelbe zu erwerben; denn Philipp von der älteren Grenzauer Linie empfing ſie mit Dörfern, Gerichten und Leuten 1342 eben ſo von ihm zu Lehen, wie ſchon ſeine Voraltern. Sie war alſo damals ſchon eine Landesburg. Im folgenden Jahre ließ ſich Trier auch das Oeffnungsrecht und das Verſprechen, aus der Burg nicht beſchädigt zu werden, beurkunden [1]). Als es 1346 in einer Fehde gegen Reinhard von Weſterburg die Burg erobert hatte, mußten ihm die Iſenburger die Hälfte ſogar als Eigenthum abtreten. Dieſe hierdurch aufgebracht bemächtigten ſich 1347 mit Hülfe Reinhards von Weſterburg der ganzen Burg wieder, warfen den trieriſchen Burggrafen heraus, erſchlugen die Coblenzer, die zu ihrer Wiedererobe- rung herbeieilten, und lößten das trieriſche Lehensband gänzlich auf [2]). Doch der Coadjutor Cuno von Falkenſtein zwang ſie 1361 nach einer unglücklichen Fehde das Lehen wieder zu erneuern [3]), was dann auch ſeitdem wieder fortbeſtanden hat. Eberhard von Iſenburg hatte eine Münzſtätte hier errichtet, mußte aber 1381 dem Erzbiſchofe Cuno von Trier verſprechen, bei deſſen Leben keine Münzen mehr ſchlagen zu laſſen [4]). Nach Abgang der älteren Grenzauer Linie im Jahre 1439 wurde ſie vom Grafen Johann von Naſſau-Beilſtein uud Salentin von Iſenburg, als deren Erben, gemeinſam beſeſſen [5]), fiel dann um 1500 den Nachkommen des letzteren allein zu, die unter dem Namen der jüngeren Grenzauer Linie bis zu ihrem Erlöſchen im Jahre 1664 in ihrem Beſitze blieb, wo ſie als Eigenthum an Trier überging. Im Jahre 1625, wo Graf Ernſt hier eine Zeitlang reſidirte, war ſie noch im vollen Bau. — Die adelige Familie von Grenſau, 1213 aus der hieſigen Burgmannſchaft hervor- gegangen, ſtarb 1416 mit Dietrich von Grenſau aus. — Eine andere Fa- milie, die der Schneiſſe von Grenſau, kommt von 1482 bis 1566 vor. — Zu der hieſigen Kirche gehört das Dorf **Kammerforſt.**

**Ransbach** (Ramespach, Rainsbach), katholiſches Pfarrdorf, das ſchon 1300 als ſolches beſtand, 1376 an die jüngere Grenzauer Linie überging und nachher bis 1803 trieriſch war. — Die von Buttlar beſa- ßen hier den Kirchenſatz, Zehnten, ein Hubengericht und den **Erlerhof.** — Eine adelige Familie von Ranſpach erſcheint 1360.

**Baumbach** (Babenbach), Dorf, mit dem Hofe **Landshube.** Letzterer wird zwar 1386 mit zur Herrſchaft Vallendar gerechnet [6]), mußte aber ſpäter alle Dienſte nach Montabaur leiſten.

---

1) a. a. O III. 440. 454.

2) a. a. O. 483. 506. Broweri Annal. Trevir. II. 214. 219. Limburg. Chronik S. 8.

3) Brower a. a. O. 234.

4) Günther a. a. O. III. 833.

5) Arnoldi's Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder I. 160—164.

6) Responsum juris de restit. Bar. Vallendar. S. 53.

**Breitenau** (Bredenowe), katholiſches Pfarrdorf, welches Iſenburg 1343 von Trier zu Lehen empfing und welches ſpäter bis 1803 trieriſch war. Mit ihm iſt das Dorf **Hirzen** zu einer Gemeinde verbunden, welches früher nur ein Hof unter dem Namen Herlizhofen war, den die von Limbach 1329 und bis zu ihrem Ausſterben 1581 von Naſſau zu Lehen trugen. Seine Pfarrkirche war von alten Zeiten her dem Stifte in Dietkirchen an der Lahn incorporirt. Dieſem hatte Iſenburg Grenzau ihre Collatur und Zehnten entzogen, mußte ſie ihm aber 1543 nach einem Rechtsſpruche wieder zurückgeben. Der Hof **Adenrod** war 1143 noch ein Dorf, wo ein gewiſſer Udelrich dem nach Schönſtätt bei Vallendar verſetzten Kloſter Lonnig ein Bauerngut ſchenkte [1]). Den Hof **Merkelbach** (Marckenberg) hatte der Burggraf Heinrich von Iſenburg an ſich gekauft, und vermachte ihn 1218, als er eben einen Kreuzzug antreten wollte, dem Kloſter Rommersdorf [2]). 1376 und ſpäter findet er ſich als Eigenthum bei den Herrn von Iſenburg. Der Sitz des Gerichtes in dieſem Kirchſpiele war im Dorfe **Oberheid,** wozu die Höfe **Niederheid,** 1376 noch ein Dorf, und **Winterrod** gehören. Nach Breitenau pfarren auch noch die Dörfer **Wittgert** (Wergerode) und **Deeſen,** in welch' letzterem der Burggraf Henrich von Iſenburg vor 1218 dem Kloſter Rommersdorf eine Gülte geſchenkt hatte [3]).

**Herſchbach,** Flecken mit einer katholiſchen Pfarrei. Unter dem Namen Herispach kommt es 1248 vor, wo er ſchon ſeine Burg hatte, die mit der kleinen dazu geſchlagenen Herrſchaft im Beſitze der Gräfin Mechtild, der Wittwe Heinrichs des letzten Grafen von Sayn, war [4]). Die Herrn von Iſenburg entſagten damals zwar zu Gunſten dieſer Gräfin auf ihre Anſprüche, die ſie darauf hatten, kommen aber 1343 und 1353 als Eigenthümer deſſelben vor, und nehmen ihn von Cölln mit der dazu gehörigen Herrſchaft und der hohen und niederen Gerichtsbarkeit zu Lehen [5]). Jetzt wird er als eine Stadt bezeichnet und hatte Mauern und Graben. 1367 belagerte und eroberte Trier die Burg, als es den von den Iſenburgern auf dem Rheine an niederländiſchen Kaufleuten begangenen Raub rächte [6]). Von der Iſenburg-Ahrenfelſiſchen Linie ging er nach deren Erlöſchen 1372 an die Wiediſche über. An Katzenellenbogen ſeit 1471 für 3000 Gulden verpfändet, löſete ihn Gerlach von Iſenburg-Grenzau vor 1502 von Heſſen wieder ein, bei deſſen Linie er nun bis

1) Günther a. a. O. I. 285. 307.
2) a. a. O. II. 134. 199. 200.
3) a. a. O. II. 135.
4) Fiſcher a. a. O. Urkb. 48
5) a. a. O. 117. 118 u. f.
6) Broweri Annal. Trev. II. 240.

1664 blieb, wo er an Trier überging. Nach einem Weisthum von 1557 [1]) beſtand er aus zwei Orten, wovon das verſchwundene Ueberhersbach hieß. Die alte Burg diente früher dem Beamten und jetzt dem Recepturbeamten zur Wohnung. — Die Adeligen von Herispach kommen von 1300, — die Winter von Herispach von 1247 bis 1498, — die Breder und Bertram von Herispach bis 1505 vor. — Zu der hieſigen Pfarrkirche gehört das Dorf **Schenkelberg** als Filial.

**Marienrachdorf,** katholiſches Pfarrdorf, das im 14ten und 15ten Jahrhundert nie anders als unter dem Namen Rachdorf vorkommt. 1488, wo Mant von Selbach ſein ganzes Erbe in dieſem Kirchſpiel ans Kloſter Marienſtat ſchenkt, wird es zuerſt Martrachdorf genannt. Iſenburg hatte 1338 und ſpäter das Dorf mit dem Kirchenſatze und Zehnten zu Lehen [2]), und nach dem Weisthume von 1538 die höchſte Gerichtsbarkeit über daſſelbe [3]). Heinrich II. ſchenkt hier 1263 dem Kloſter Rommersdorf zwei Höfe [4]). Hierher pfarren die Dörfer **Krümmel, Marod** mit **Hauſen,** wo am erſteren Orte Iſenburg ein Hubengericht hatte, das Hammerſteiner Gericht genannt, das aber 1575 und 1606 an Trier verpfändet war, und wozu auch **Marienhauſen** (Mergenthauſen) gehörte [5]), **Seſſenhauſen** (Saſſinhus), wo Iſenburg 1376 den halben Zehnten beſaß, mit dem Hofe **Kutſcheid,** den Heinrich von Cobern 1235 dem Kloſter Wülfersberg widmete [6]), und der dann an die Dynaſten von Molsberg gekommen, von dieſen 1323 durch Schenkung an das Kloſter Marienſtatt überging, **Ellenhauſen,** das 1376 und ſpäter zum Gericht Heyd [7]) und zur Kirche in Breitenau gehörte und erſt in der letzten Zeit hierher gekommen iſt.

**Hartenfels** (Hartenviels), Flecken mit einer katholiſchen Pfarrei. Seiner Burg, die auf einem Baſaltkegel ruhet, wird 1248 zuerſt gedacht, wo die Gräfin Mechtild von Sayn in ihrem Beſitze war, und die Iſenburger darauf verzichten [8]). Erzbiſchof Arnold von Trier erkaufte ſie 1249 vermuthlich von dieſer Mechtild aus ſeinem Privatvermögen und ſchenkte ſie ſeinem Erzſtifte. Auch ließ er den Ort mit Mauern und

1) Grimm's Weisthümer I. 842.
2) Günther Cod. dipl. Rhen. Mos. III. 363.
3) Grimm's Weisthümer I. 625.
4) Reck a. a. O. 74.
5) Grimm I. 838 u. 840.
6) Günther a. a. O. II. 180.
7) Fiſcher a. a. O. Urkb. S. 222.
8) a. a. O. 48.

Wall umgeben und machte ihn zu einer Stadt [1]). Er iſt ſeitdem bei Trier geblieben, das ihn 1340 an Graf Johann von Sayn als Lehen gibt [2]). Dieſe Lehenſchaft aber muß nur von kurzer Dauer geweſen ſeyn, denn Erzbiſchof Boemund war 1356 wieder in ſeinem Beſitze und Sayn trug 1452 nur noch von Trier zu Lehen, was die Burgmänner von Hartenfels von ihm hatten. Hontheim gibt die Wappen von den 12 Familien, die hier Burgmänner waren [3])., wozu aber noch mehrere und auch die Adeligen von Hartenfels, die von 1325 bis 1405, die Roberwolff v. H., die Wetſtein v. H., die beide 1324 und die von Hattſtein, genannt v. H., die von 1354 bis 1420 vorkommen [4]), gezählt werden müſſen. — Zwei längſt verſchwundene Höfe in ſeiner Nähe waren: **Brienroyde**, den 1317 die Waldbotten von Neuerburg, und **Ducemberg**, den 1325 die von Sybengeriere beſaßen [5]).

**Helferskirchen**, katholiſches Pfarrdorf. Dieſes verdankt ſein Aufkommen einem Adeligen Helperich, der um 930 hier lebte, eine eigne Grundherrlichkeit beſaß [6]), die Kirche bauete, auf dieſe und das Dorf ſeinen Namen übertrug, und Kirche und Pfarrei reichlich mit Gütern und dem Zehnten in der ganzen Ortsgemarkung dotirte. Dieſe Kirche kommt dann um 1200 unter dem Namen Helperskirchen vor, wo ihre weſtliche Seite die Gränze des alten Forſtes Spurginberch bildete [7]). Später haben die von Mudersbach in Beziehung zu ihr geſtanden. Wann der Ort mit Niederdorf an Trier gekommen, und dem Gerichte in Montabaur untergeben worden, iſt unbekannt. Er gehörte zu dem Amt Montabaur bis 1816. Iſenburg-Wied hatte hier 1493 Beſitzungen.

• Die nun folgenden Kirchſpiele und Dörfer gehören zum ſtandesherrlichen fürſtlich-wiediſchen Gebiet.

**Alsbach** (Almsbach, Almesbach), evangeliſches Pfarrdorf, war 1197 Eigenthum der Abtei Lach, und kam von dieſer an ihre Vögte diſſeits des Rheines, die Herrn von Iſenburg [8]). Zur Herrſchaft Grenſau geſchlagen ging es 1376 in einer Theilung an die wiediſche Linie über. Den Kirchenſatz und Zehnten trug Iſenburg ſchon 1338 und ſpäter auch das Dorf von Trier zu Lehen [9]). Lach hatte ein Hubengericht hier, das

1) Broweri Annal. Trevir. II. 144. Hontheim Prodr. Hist. Trev. 802.
2) Brower a. a. O. 212.
3) Histor. Trev. II. Tafel 6.
4) Meyer u. Erhard Zeitſchr. f. vaterl. Geſch. II. 187 und anderwärts.
5) a. a. O. 209 u. 221.
6) Vogel a. a. O. 75.
7) Lacomblets Archiv für die Geſch. des Niederrheins I. b. 366.
8) Reck a. a. O. 51.
9) Günther Cod. dipl. Rhen. Mos. III. 364. Fiſcher a. a. O. Urkb. 123.

1803 an Wied kam [1]), und Iſenburg einen Hof und daneben den Hof **Remſe.** — Hierzu gehören die Dörfer **Hilgert** (Hylgerrayt), wo ein Burgſitz war, auf welchen Wilhelm Lotze von Cleberg 1425 Anſprüche gegen Naſſau-Saarbrücken machte, **Faulbach** und **Hundsdorf.**

**Grenzhauſen** (Grundeshuſen, Grintzhuſen), evangeliſches Pfarrdorf. Auch dieſes ſcheint urſprünglich Eigenthum der Abtei Lach geweſen zu ſeyn, da dieſe hier noch ſpäter ein Hubengericht hatte. Ob es daſſelbe iſt, was 1551 ſchon in den Händen von Iſenburg war, und das ſich auch über Hilgert erſtreckte, da beide Dörfer, grundherrlich mit einander verbunden, auch einen gemeinſamen Markwald hatten [2]), wiſſen wir nicht. 1346 nahm Iſenburg das Dorf von Trier zu Lehen. 1371 hatte es ſchon eine eigene Pfarrei, die aber manche widrige Schickſale erfuhr; denn ſie wurde aufgehoben und der Ort in die Pfarrei Vallendar verwieſen, weshalb dieſe noch jetzt den Zehnten hier ziehet, dann 1578 wieder errichtet und 1654 aufgehoben, von wo der Ort bis 1729 nach Alsbach pfarrte. Seitdem iſt der Pfarrſitz hier beſtändig geblieben.

**Rückerod,** evangeliſches Pfarrdorf. Den hieſigen Dinghof verpfändete Wilhelm von Iſenburg-Wied 1344 an den Erzbiſchof Balduin von Trier, und löſete ihn 1355 von deſſen Nachfolger wieder ein [3]). Seine Nachfolger ſind ſeitdem immer im Beſitze dieſes Gerichtsbezirkes geblieben. — Die Pfarrkirche iſt alt und hatte ſchon vor der Reformation neben dem Pfarrer einen ſtändigen Vicar [4]). Hierhin pfarren die Dörfer **Goddert, Steinen** mit **Stahlhofen** und **Straß** und dem Hofe **Schönerlen.**

**Dreifelden,** evangeliſches Pfarrdorf, wird 1325 zum erſtenmale genannt, und gehörte früher in die Kirche zu Rückerod, wurde dann deren Filial und im 18ten Jahrhundert eine eigene Pfarrei. Zu dieſer kamen damals die Dörfer **Langenbaum, Linden, Schmidthan** (Oberhaen) und

**Steinebach,** wo das gleichnamige, ſeit 1273 auftretende Rittergeſchlecht ſeine Stammburg hatte, die 1424 von Iſenburg-Wied zu Lehen ging und 1485 noch in ihrem vollen Weſen ſtand. Graf Johann von Sayn kaufte ſie, und ſie wurde ihm in der Brudertheilung 1555 vorbehalten [5]). Die von Steinenbach ſchenken 1270 ihr Gut hier an

1) Reck a. a. O. 280.
2) Reck a. a. O. 172. Grimm's Weisthümer III. 745.
3) Reck a. a O. 106. Günther a. a. O. III. 614.
4) Corden Diction. gemin.
5) Gegenbericht, daß die Grafſch. Sayn nicht pfälz. Lehen ſey. (1742.) Urk. S. 78.

das Kloſter Marienſtatt, und empfangen dagegen 1292 deſſen aus 33 Manſen beſtehendes Eigenthum als Erblehen. Das Geſchlecht ſtarb am Ende des 16ten Jahrhunderts mit Joachim aus [1]). Das Dorf, welches zum Theil zur Grafſchaft Sayn gehörte, kam 1799 ganz an Wied [2]).

**Norbruch**, eine kleine Burg, an einem der großen Weiher gelegen. Graf Wilhelm von Iſenburg = Wied bauete ſie 1340 „vff dem Bruche zu Drivelden", trug ſie 1342, wie er vorher verſprochen, an Trier zu Lehen auf, verpfändete ſie dann 1344 demſelben und löſete ſie 1355 wieder ein. Sie ſoll in den Weiher, woran ſie gelegen, verſunken ſeyn [3]).

**Seeburg**, ein Schlößchen der Fürſten von Wied bei Dreifelden, im Anfange des 17ten Jahrhunderts vom Fürſten Friedrich erbauet, der auch die meiſten der hieſigen Weiher hat anlegen laſſen [4]).

**Nordhofen**, evangeliſches Pfarrdorf, das urſprünglich wohl mit zum Banne Marſain gehörte, aber früher davon ab und an Iſenburg=Wied kam. Wilhelm I. erhielt von Carl IV. 1357 die Erlaubniß, aus dieſem Dorfe eine Stadt zu machen. Wenn dieß auch hier ohne Erfolg blieb, und deshalb 1653 auf Neuwied übertragen wurde [5]), ſo war ſie doch vermuthlich die Veranlaſſung zu dem dreitägigen Markte, der nach einem Weisthume von 1566 jährlich hier gehalten wurde, und für welchen ein eignes Gericht „vf dem Steimel" zur Beſtrafung der auf ihm begangenen Verbrechen beſtand [6]). — Die hieſige Pfarrkirche beſtand 1259 ſchon [7]). Ihr Kirchengebiet umſchloß den ganzen Bann Marſain. Der Kirchenſatz und Zehnte gehörte Naſſau = Dillenburg, welches die Adeligen von Limbach ſchon 1377 damit belehnt hatte. Nach dem Ausſterben dieſer Familie 1581 verkaufte Naſſau das heimgefallene Lehen, wozu auch der Hof mit einem Hubengerichte in **Bilbach** gehörte, 1585 an Wied, behielt ſich aber den Kirchenſatz vor. Außer dem genannten Dorfe pfarren hierher **Mogendorf**, **Quirnbach** und

**Selters**, Dorf und Amtsſitz. Sein Name Saltres wird ſchon um 930 genannt [8]). Um 1190 hatte es Werner von Boland nebſt noch zwei anderen neben ihm gelegenen Dörfern von den Grafen von Spon=

1) Arnoldi's Miſcellaneen S. 434.
2) Reck a. a. O. 273.
3) Reck a. a. O. 105. 106. **Hontheim Prodrom. Histor. Trev.** S. 600. **Günther** a. a. O. III. 613.
4) Reck a. a. O. 105.
5) Günther a. a. O. V. 444
6) Grimm's Weisthümer I. 836
7) Gudeni Cod. dipl. II. 134.
8) Vogel's Archiv der Naſſauiſchen Kirch. u. Gel. Geſch. I. 75.

heim zu Lehen. Nachher kommt es immer mit dem Banne Marſain vor, mit welchem es gleiche Veränderungen erfuhr. 1362 verpfändete Graf Wilhelm von Wied ſeinen Hof hier an Sayn [1]).

**Freirachdorf** (Frigenrachdorf), evangeliſches Pfarrdorf. Es gehörte 1300 und noch 1565 der Iſenburg-Grenzauiſchen Linie, ging dann an die Wiediſche über, in deren Theilung von 1595 es vorkommt.

**Marſain** (Machſeine, Machſen), evangeliſches Pfarrdorf. Dieſes mit dem dazu gehörigen Kirchſpiele bildete ſchon frühe unter dem Namen eines Bannes eine eigene kleine Herrſchaft, die ſchon um 1190 den Grafen von Sponheim zugehörte. Dieſe kam 1277 mit Selters als Abfindung an den Grafen Heinrich von Sponheim, deſſen Sohn ſie 1318 mit dem genannten Dorfe an ſeinen Vetter, den Grafen Johann von Sayn abtrat [2]). Auch die Sayn-Engelbertiſche Linie hatte hier Güter, Gülten und Rechte, welche ſie an Johann, genannt Schwalborn (von Montabaur) für 450 Mark verpfändete, und welche Trier 1339 von dieſem einlöſete [3]). Damals kommt die Bezeichnung Bann für dieſen Bezirk zum erſtenmale vor, und beweiſet, daß er ſchon ſein eigenes Land- und Centgericht hatte. Kaum war Trier hier eingetreten, als es auch 1340 die ältere Sayniſche Linie dahin vermochte, den Bann mit Selters ihm zu Lehen aufzutragen [4]). Dieſer Lehensverband hat bis zu den neueren Zeiten beſtanden. Da auch Iſenburg-Wied in dieſem Bezirke viele Güter und Leibeigene hatte, und ſeine Gerechtſame immer weiter auszudehnen ſuchte; ſo kam es mit Sayn oft in Streit. Dieſer entbrannte am heftigſten, als Graf Heinrich von Sayn bei Einführung der reformirten Confeſſion im Wiediſchen 1589 die Filialkirche Marſain von Nordhofen trennte, zu einer eigenen Pfarrkirche erhob, und mit einem lutheriſchen Pfarrer beſetzte. Wilhelm von Wied ſoll damals dieſe Kirche von Grund aus zerſtört haben. Sayn behauptete ſich in der Landeshoheit bis der Bann mit den Dörfern Marſain, **Zürbach, Wölferlingen,** jetzt Filial von erſterem, und **Freilingen** nach einem 1786 abgeſchloſſenen Vertrage im Jahre 1799 gänzlich an Wied überging [5]).

1) Reck a. a. O. 115.
2) Kremer's diplom. Beiträge II. 219 u. 197.
3) Kurzer Bericht über den Streit zwiſchen Sayn und Trier (Frankf. 1645. 4.) S 82 u. 83.
4) Hontheim Hist. Trev. II. 144.
5) Reck a a. O. 273.

# 13. Amt Hachenburg.

Dieſes Amt gränzt weſtlich und nördlich an das Königreich Preußen und iſt auf den beiden anderen Seiten von den Aemtern Marienberg und Selters umgeben. Eine landwirthſchaftliche Beſchreibung deſſelben vom Lehrer Weyand in Gehlert findet ſich in den Jahrbüchern des landwirthſchaftlichen Vereines im Herzogthum Naſſau **X.** 1—102. Es hat im Allgemeinen eine hohe Lage, ſehr verſchiedenen Boden, je nachdem Baſalt oder Grauwacke und Thonſchiefer die Unterlage bilden, und kaum einen mittelmäßigen Frucht- und Obſtbau.

Sein Flächenraum beträgt $3,^{599}$ Quadratmeilen oder 78,881 Steuernormalmorgen, in welchen ſich 42 Gemeindebezirke, beſtehend aus 1 Stadt und 53 Dörfern mit 12 Höfen und einzelnen Wohnhäuſern, 43 Mühlen und 1 Ziegelhütte, auf folgende Weiſe theilen:

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
| 1. Hachenburg | 5464 | 228 | 397 | 914 | 547 | — | 77 |
| 2. Alpenrod, Hirtſcheid u. Dehlingen | 4750 | 144 | 236 | 795 | 106 | — | 20 |
| 3. Altſtatt | 3018 | 74 | 133 | 178 | 347 | — | 17 |
| 4. Aſtert | 796 | 26 | 38 | 54 | 96 | — | — |
| 5. Atzelgift | 962 | 30 | 38 | 40 | 127 | — | — |
| 6. Berod | 1970 | 49 | 70 | 282 | 2 | — | — |
| 7. Borod | 1185 | 37 | 51 | 213 | 3 | — | — |
| 8. Gehlert | 2010 | 35 | 51 | 162 | 65 | — | — |
| 9. Gieſenhauſen | 1618 | 27 | 47 | 191 | — | — | — |
| 10. Heimborn mit Ehrlich | 1307 | 19 | 29 | 115 | 18 | — | — |
| 11. Heuzert | 812 | 18 | 27 | 100 | 17 | — | — |
| 12. Höchſtenbach | 2100 | 73 | 97 | 388 | 10 | — | 35 |
| 13. Kirburg | 1440 | 34 | 43 | 167 | 1 | — | 26 |
| 14. Korb | 490 | 17 | 28 | 109 | 5 | — | — |
| 15. Kroppach | 1490 | 23 | 40 | 156 | 8 | — | 19 |
| 16. Kundert | 1073 | 29 | 40 | 141 | 24 | — | — |
| 17. Langenbach | 1905 | 43 | 73 | 290 | 1 | — | — |
| 18. Lautzenbrücken | 1641 | 25 | 30 | 133 | 32 | — | — |
| 19. Limbach | 1492 | 13 | 27 | 46 | 87 | — | — |

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 20. Lochum . . . . . . . . . | 1817 | 49 | 76 | 170 | 107 | — | — |
| 21. Luckenbach . . . . . . . | 1371 | 28 | 47 | 27 | 171 | — | — |
| 22. Merzhauſen . . . . . . | 1073 | 26 | 40 | 137 | 1 | — | — |
| 23. Merkelbach . . . . . . | 987 | 38 | 47 | 27 | 175 | — | — |
| 24. Mittelhattert u. Hütte | 764 | 37 | 42 | 172 | 26 | — | 6 |
| 25. Mörlen . . . . . . . | 1127 | 28 | 42 | 98 | 104 | — | — |
| 26. Mudenbach u. Hanwerth | 1688 | 44 | 73 | 259 | 1 | — | — |
| 27. Mündersbach . . . . . | 3864 | 74 | 92 | 352 | 39 | — | — |
| 28. Müſchenbach . . . . . | 1348 | 40 | 49 | 65 | 154 | — | — |
| 29. Neunkhauſen . . . . . | 3033 | 56 | 96 | 326 | 48 | — | — |
| 30. Niederhattert u. Laad | 942 | 33 | 46 | 194 | 23 | — | — |
| 31. Niedermörsbach, Winterhof und Burbach . | 5129 | 26 | 44 | 155 | — | — | — |
| 32. Niſter . . . . . . . . . | 2115 | 72 | 129 | 352 | 176 | — | — |
| 33. Norken u. Bretthauſen | 2360 | 47 | 79 | 241 | 46 | — | — |
| 34. Oberhattert . . . . . . | 2105 | 59 | 82 | 158 | 179 | — | — |
| 35. Obermörsbach . . . . . | 767 | 18 | 26 | 101 | — | — | — |
| 36. Ober- u. Niederroßbach | 2563 | 70 | 112 | 414 | 1 | — | — |
| 37. Stein, Wingert, Altburg und Alhauſen . | 1093 | 21 | 35 | 135 | — | — | — |
| 38. Streithauſen . . . . . | 1327 | 21 | 26 | 10 | 116 | — | — |
| 39. Wahlrod . . . . . . . | 2250 | 63 | 77 | 359 | 21 | — | 2 |
| 40. Welkenbach . . . . . . | 769 | 22 | 34 | 116 | 2 | — | — |
| 41. Wied . . . . . . . . . | 1769 | 43 | 61 | 224 | 24 | — | — |
| 42. Winkelbach . . . . . . | 479 | 15 | 20 | 72 | 4 | — | — |

**Der Stand der Gewerbe** iſt: 23 Bäcker, 3 Bader, 4 Blechſchmiede, 21 Brandweinbrenner, 2 Buchbinder, 1 Drahtarbeiter, 3 Drechsler, 2 Eſſigſieder, 1 Fabrik, 33 Grobſchmiede, 2 Großhändler, 1803 Gutsbeſitzer, 3 Hutmacher, 9 Küfer, 9 Knochenmühlen, 79 Kleinhändler und Krämer, 1 Knopfmacher, 26 Leinen- und Damaſtweber, 7 Lohgerber, 26 Mahlmühlengänge, 29 Maurer, 21 Metzger, 1 Mühlarzt, 6 Muſikanten, 6 Nagelſchmiede, 12 Oelmühlen, 2 Papiermühlen mit Glättmaſchine, 7 Pferdeverleiher und Hauderer, 1 Pulvermühle, 2 Putzmacherinnen, 3 Sattler, 2 Schieferdecker, 6 Schloſſer, 41 Schneider, 2 Schneidmühlen, 6 Schön- und Blaufärber, 5 Schornſteinfeger, 40 Schreiner, 65 Schuhmacher, 2 Sei-

ſenſieder und Lichterzieher, 3 Seiler, 1 Siebmacher, 12 Strohdecker, 2 Strumpf- und Kappenmacher, 6 Tabacksfabriken, 161 Taglöhner, 3 Uhrmacher, 12 Wagner, 84 Wirthe, 14 Zimmerleute ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt: 6,544 Gulden 10 Kreuzer, nämlich: 4,361 Gulden 5 Kreuzer Grund-, 555 Gulden 48 Kreuzer Gebäude- und 1,627 Gulden 17 Kreuzer Gewerbſteuer [1]).

Der Bezirk dieſes Amtes lag zum größeren Theile im Avalgau, die Kirchſpiele Höchſtenbach und Roßbach gehörten zum Engersgau und das Kirchſpiel Kirburg zum Haigergau. Seine geſchichtliche Verhältniſſe ſind ſchon oben erläutert worden [2]).

Das Stift St. Caſſius in Bonn hatte alle Zehnten in dieſem Bezirke, ſo weit er zum Avalgau gehörte, wie auch im Amte Altenkirchen. Was ihm im Laufe der Zeit davon geblieben, kauften die Grafen Hermann und Heinrich von Sayn im 16ten Jahrhundert an ſich. Da nun in der päbſtlichen Beſtätigung der Beſitzungen dieſes Stiftes vom Jahr 1131 aus dieſer Gegend nur allein die Kirche in Altenkirchen mit ihren Kapellen und den dazu gehörigen Zehnten genannt wird [3]), ſo folgt wohl daraus, daß Hachenburg damals noch zum Kirchengebiete von Altenkirchen gehörte, und die Kirchen von Altſtatt, Kroppach und Alpenrod unter jenen Kapellen geſucht werden müſſen.

**Hachenburg**, Stadt und Amtsſitz mit einer evangeliſchen und und katholiſchen Pfarrei. Ihren Namen führte urſprünglich die jetzige Altſtatt, in deren Gemarkung dann die Burg erbauet wurde, die zu der Entſtehung der Stadt Veranlaſſung gab. Dieſes geſchah vermuthlich erſt um 1200 von den Grafen von Sayn. Sie hatte 1221, wo ſie zum erſtenmale genannt wird, einen Vogt und 1244 einen Keller (dapifer) [4]), war alſo damals ſchon eine Landesburg. Als die Gräfin Mechtild von Sayn 1247 die Grafſchaft an die von Sponheim abtrat, kommt darunter auch die Burg und Stadt Hachenburg vor [5]). Eigentliche Stadtrechte erhielt ſie erſt im Jahre 1314 vom Kaiſer Ludwig, der ſich auch 1324 und 1326 hier aufhielt und mehrere Urkunden datirte [6]). 1352 hielt

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843 S. 55.
2) Seite 217—221.
3) Günther Cod. dipl. R. M. I. 211.
4) Sublimis Advocatia - Sayniſche Deduction gegen das Kl. Marienſtatt. Urkb. S. 10 u. 4.
5) Günther a. a. O. II. 217.
6) Moſer's Sayniſches Staatsrecht S. 348. 352. Boehmer Regest. Ludovici Nr. 31. 683—686. 885.

ſie Reinhard von Weſterburg beſetzt, als ſie der Erzbiſchof **Balduin von** Trier belagerte und eroberte [1]). Graf Johann von Sayn übergibt ſie 1367 mit Mannen und Burgmannen an den Erzbiſchof Cuno von Trier für deſſen Lebenszeit zum Schutze, der die Bürger bei ihren hergebrachten Rechten zu laſſen verſpricht [2]). — Die hohe Veſte oder das Landgericht hatte ſeine Hegungsſtätte vor dem Thore der Stadt („daz gerichte der hoigen Veſte zu Hachenberg vur der portzen") und ihm ſtand in früheren Jahrhunderten meiſtens ein adeliger Schuldheis vor. — Seit dem 17ten Jahrhundert war ſie die ſtändige Reſidenz der Landesherrn, die auch die alte Burg in das jetzige moderne Schloß umbauten, und bis 1809 der Sitz der Landesregierung. — Sie gehörte von den älteren Zeiten her in die Pfarrkirche zu Altſtatt. Den erſten Grund zur Stadtkirche legte Graf Gerhard von Sayn, als er die Kapelle St. Nicolai daſelbſt fundirte und 1459 einen hunderttägigen Ablaß für alle dieſelbe Beſuchenden erwirkte. Deren Kapellaney wurde nach der Reformation mit der Hofpredigerſtelle verbunden, dazu noch 1570 die Gefälle der hier beſtandenen Prieſter- und Sebaſtiansbruderſchaften geſchlagen, und ihr 1581 das von Thomas Mant von Limbach zu einem Hospitale geſchenkte Haus als Widumhof eingeräumt. So blieb die Sache auch unter den Reformirten bis 1651, wo der gräfliche lutheriſche Hofprediger in der Stadt auftrat, und mit dem reformirten Kapellane alternirte. Darauf erfolgte dann 1654 eine Theilung aller Kapellaneyrenten unter den lutheriſchen und reformirten Prediger und die völlige Trennung von der Mutterkirche in Altſtatt. Seitdem beſtanden bis 1820 zwei evangeliſche Pfarreien. — 1594 war die Kirche mit dem größten Theile der Stadt abgebrannt. — Mit der Einführung der Reformation wurde auch eine lateiniſche Schule angelegt, und auf aufgehobene Altäre fundirt, die 1574 zwei Lehrer hatte, und bis zum dreißigjährigen Kriege beſtand. — Salentin Ernſt von Manderſcheid brachte die Franciskaner hierher und errichtete 1665 deren bis 1813 beſtandenes Kloſter. — Eine adelige Familie von Hachenburg kommt von 1276 bis 1526 vor [3]). — In der Stadtgemarkung liegt der Hof **Cleberg**, der **von Grüniſche** und der **Brendershof**.

**Altſtatt**, evangeliſches Pfarrdorf. Man muß faſt vermuthen, daß ſeine Pfarrkirche noch 1221 eine Kapelle von Altenkirchen geweſen, da der Pfarrer von da damals bei der Transplantation von Marienſtatt nur allein als thätig genannt wird [4]). Sie muß aber bald

1) **Broweri Annal. Trev. II. 228.**
2) **Günther a. a. O. III. 734.**
3) **Arnoldi's Miſcellaneen S. 272.**
4) **Sublimis Advocatia Urkb. S. 9.**

darauf davon getrennt worden ſeyn, war dem heiligen Bartholomäus geweihet, und hatte die ſehr gut fundirten Nebenaltäre des heiligen Johannes, deſſen Hof und Güter 1568 verkauft wurden, der heiligen Jungfrau, welchen Robin von Bicken geſtiftet, was deſſen Söhne 1425 beurkunden, der heiligen Barbara und des heiligen Antonius. Daneben war noch die St. Catharinenkapelle mit 4 Altären hier. Waren alle Altäre beſetzt, dann konnte ein hoher Chor mit 10 Geiſtlichen gefeiert werden. — Hierzu gehört der Hof **Bellen**, der 1799 von Sayn an Wied kam, und von welchem die ſeit 1455 auftretende und 1645 erloſchene Familie von Bell ſtammte. — Nach Altſtatt pfarren die Dörfer **Gehlert** (Geilenrod), wo das Kloſter Marienſtatt 1262 ſeinen Hof anlegte, den Graf Gottfried von Sayn von allen Laſten befreiet, **Merkelbach** (Mergenboichen d. i. Marienbuche) hatte eine der heiligen Marie gewidmete Wallfahrtskapelle, deren Gefälle 1568 zur Schule in Hachenburg verwendet wurden, **Oberhattert, Mittelhattert** mit **Hütte** und dem Hofe **Sophienthal, Niederhattert** (Hattenroid), wo die 1525 noch vorkommenden Adeligen von Hattenrode ihren Burgſitz hatten, der dann an die von der Reben, 1551 an die von Holdinghauſen und 1655 an die von Donner übergegangen war, **Laad** (Laden) wo die vorigen einen Hof beſaſſen, **Müſchenbach** (Muskinbach), wo die von Selbach-Burbach 1348 ihren Zehnten verpfänden und Marienſtatt einen Hof hatte, **Wied**, deſſen Mühlen im Mühlenthale Sayn von Cölln beſonders zu Lehen trug und wo jetzt die bekannte Armackſche Papiermühle, und **Niſter**.

**Kroppach**, evangeliſches Pfarrdorf. Die Kirche hatte den Apoſtel Petrus als Patron und einen Altar des heiligen Sebaſtianus. Die Pfarrei war auf den Zehnten von vier Dörfern fundirt, und hatte von 1391 bis 1508 Streit mit dem Caſſiusſtifte in Bonn über den zu Heuzerod. Die Dörfer dieſes Kirchſpiels liegen auf beiden Seiten der Niſter, zum Theil in lieblichen Thälern, und in ihnen hatte ſich das Kloſter Marienſtatt beſonders ausgebreitet. Es beſaß den Hof **Lauterbach**, den ihm die Kinder des Ritters Heinrich von Auwe 1335 ſchenken, und worauf die von Langenbach 1359 Verzicht leiſten; in **Mudenbach** erhielt es 1427 von Gilbrecht von Selbach genannt Zeppenfeld all deſſen Gut; in **Aſtert** (Aiſterod) war es ſchon 1282 angeſeſſen; in **Heuzerod** hatte es einen Hof und 1408 die Mühle; in den acht Dörfern **Altburg, Burbach, Alhauſen** (Althauſen), **Wingert** (Wingenrode), **Ober-** und **Niedermörsbach, Atzelgift** (Hatzelgufte) und **Limbach** erwarb es den Theil des großen und kleinen Zehntens, den Wilhelm Herr von Reichenſtein 1459 zur Stiftung einer ewigen Seelenmeſſe verwandte, und

dem Wilhelm Bertram von Herſchbach noch den ſeinigen in Atzelgift und **Kundert** (Conterod) 1508 zufügte. In **Streithauſen** verkaufte ihm 1297 der Wäppeling Johann von Niſter die Güter, welche er von den Herrn von Greifenſtein zu Lehen trug, und womit der Grund zu ſeinem hieſigen Hofe gelegt wurde; es erlaſſen ihm auch Conrad von Haiger 1342, Robin von Bicken 1388 und Robert von Greifenſtein 1408 die ihnen von demſelben ſchuldigen Abgaben; von den von Bicken erwarb es nach 1456 den Zehnten in dieſer Gemarkung; in **Hailzhuſen,** einem ausgegangenen Dorfe, verkaufen ihm 1269 die Herrn von Greifenſtein und 1279 Cunigund von Streithauſen ihre Beſitzungen an Wald, Zehnten und Gütern. — Die adelige Familie von Limbach, die ſeit 1221 in Urkunden erſcheint und 1581 ausſtarb, ſtammte aus dem gleichnamigen Dorfe. — In dieſes Kirchſpiel gehören auch noch die Dörfer **Gieſenhauſen, Hanwerth, Luckenbach, Märzhauſen, Stein** und **Heimborn** mit **Ehrlich.**

**Lützelnau** (Lutzillinau, Lutzelna), ſonſt ein Ritterſitz, jetzt ein Hof, der 1270 und 1294 noch von dem gleichnamigen Geſchlechte bewohnt wurde, an deſſen Stelle von 1340 bis 1500 die von Bicken treten, welche letztere ihn an die von Holdinghauſen, die 1665 noch hier wohnten, und die von Irmtraud vererben.

**Niſter** (Nistria), eine alte Burg auf dem Felſen, der ſich an der Abtei Marienſtatt erhebt, mit einer eigenen Grundherrlichkeit. Sie gehörte vermuthlich den Adeligen von Niſtere, die ſeit 1183 und bis 1297 aber meiſtens nur in Zeugenunterſchriften vorkommen. Graf Heinrich von Sayn zerſtörte dieſe Burg 1211 und ſchenkte 1221 den Berg mit der Grundherrlichkeit an Marienſtatt [1]), und die Iſenburger entſagen 1248 auf Anſtehen ſeiner Wittwe Mechtild ihren Anſprüchen darauf. Nachher bauete Graf Johann von Sayn auf dieſer Stelle eine andere Burg, die er **Broneck** nannte, mußte ſie aber, weil ſich Marienſtatt dagegen beſchwerte, 1344 wieder abbrechen [2]).

**Marienſtatt,** ehemaliges Kloſter, ciſtercienſer Ordens. Den Grund ſeines Daſeyns legte ein frommes, kinderloſes Ehepaar, der Burggraf Heinrich von Arberg und deſſen Gemahlin Adelheid von Molsberg im Jahre 1215, und zwar im Kirchſpiele Kirburg an der Stelle, die noch jetzt zum alten Kloſter heißt [3]). Zwölf Mönche wanderten aus

1) Sublimis Advocatia etc. Urkb. 46.
2) a. a. O. ꝛc. Urkb. 8. Fiſcher's Geſchlechtsreg. v. Iſenburg ꝛc. Urkb. S. 48. Gegenbericht, daß die Grafſchaft Sayn nicht pfälziſches Lehen ſey. Urkb. 38.
3) Sublimis Advocatia etc. Urkb. 1.

dem Kloſter Heiſterbach unter dem Abte Hermann hier ein. Da ſich dieſe aber in dieſer rauhen Gegend nicht heimiſch fühlten, und eine angebliche Viſion der heiligen Jungfrau und das Wunder eines aus tiefem Schnee mitten im Winter aufgeblüheten Weißdornbuſches dazu trat; ſo konnte der Graf Heinrich von Sayn ihrem Begehren nicht ausweichen, und ſchenkte ihnen 1221 zu einer neuen und beſſeren Niederlaſſung die Grund-herrlichkeit Niſtria am Bache Niſter. Guda von Greifenſtein, Vogtin von Hachenburg, erbauete ihnen zuerſt ein Oratorium im Ainvelde, wo der blühende Dornbuſch ſich gezeigt hatte, und der Graf Heinrich unterſtützte die Aufführung des Kloſters, ſo daß es 1227 bezogen werden konnte [1]). Es entſprach damals ganz ſeiner Beſtimmung, und Graf Johann von Sayn gibt ihm 1291 das Zeugniß, daß in ihm hohe Andacht und ein reines Leben (sublimitas contemplationis & angelica vita) herrſchend ſey [2]). War ſeine erſte Fundation ſchon anſehnlich, ſo waren es die Beſitzungen noch weit mehr, die es in den erſten drei Jahrhunderten ſeines Beſtehens nicht nur in der Umgegend, ſondern auch in Coblenz, Leyen, Metternich, Andernach, Leudesdorf, Dorchheim ꝛc. erwarb. Am Ende des 15ten Jahrhunderts war es reich und in einem blühenden Zuſtande. Aber von da an wich auch die Religioſität aus ſeinen Mauern, und eine allgemeine Aerger erregende Sittenloſigkeit riß nach und nach ein. Viele Mönche lebten auswärts auf den Höfen in Ueppigkeit und Wolluſt [3]). Die Viſitationen und Reformationen, die der geiſtliche Vorſteher, der Abt von Heiſterbach, mit Zuziehung von anderen Aebten wiederholt vornahm, vermochten das Uebel nicht mehr zu heilen. Hierzu kam noch, daß das Kloſter ſeit 1573 in vielfachen Streitigkeiten mit der Landesherrſchaft lebte. Im Jahre 1633 ſequeſtrirten es die Schweden mit all ſeinen Beſitzungen. Nach der Reſtitution dauerte es zwar noch fort, aber ohne Bedeutung, die ihm auch ein noch im vorigen Jahrhundert am Reichskammergerichte anhängiger Proceß gegen den Landesherrn um die Reichsunmittelbarkeit nicht wieder zu geben vermochte. Seine Aufhebung erfolgte 1803, wo es Naſſauiſche Domaine wurde. — Es hat eine eigenthümlich romantiſche Lage und eine ſchöne, ſehenswerthe Kirche, woran noch jetzt eine katholiſche Pfarrei beſtehet.

**Kudelbach**, ehemaliger Hof, den die Adeligen von Ders 1332 an den Schuldheis Gerhard von Hachenburg verkaufen, und die von Coverſtein 1413 an Marienſtatt in Erbleihe vergeben. Dieſes hat ihn dann mit ſeinem Hofe **Ivelsberg**, dem jetzigen **Gellershofe**, zuſammen

1) a. a. O. 8 u. 46. Broweri Annal. Trevir. II. 125 u. ff.
2) Sublimis Advocatia 102.
3) Viele Belege hierzu enthält die angeführte Deduction subl. Advoc.

geſchlagen. Ihm ſchenken auch 1270 die von Muden und 1381 die von Langenbach und Coverſtein den Zehnten zwiſchen dieſem Hofe und der Stadt, der von den von Willnsdorf zu Lehen ging.

**Höchſtenbach** (Hoihſtenbach), evangeliſches Pfarrdorf, deſſen Kirchſpiel zum Iſenburg=Wiediſchen Gebiet gehörte. Wilhelm I. verpfändete es 1459 an Sayn. Die Einlöſung erfolgte zwar 1484, allein 1489 kam es bleibend an die Grafſchaft Sayn, indem Johannette von Wied es ihrem Gemahle dem Grafen Gerhard, als Mitgift zubrachte [1]), — Es hatte ſein eignes Gericht — Seine Pfarrkirche war dem heil. Georg geweihet, und hatte vor der Reformation neben dem Pfarrer noch einen Vicar, und einen eignen Hof, den Georgenhof. Die Wittwe des Grafen Ernſt von Sayn führte hier in ihrem Wittum von 1649 an die lutheriſche Confeſſion wieder ein, und ſetzte einen Prediger derſelben 1653 an. Nach deren Tode aber brachten es die Reformirten dahin, daß auch ſie 1678 wieder einen eignen Pfarrer erhielten. Seitdem beſtanden bis 1818 zwei Pfarreien. — Es gehören hierher die Dörfer: **Borod**, **Berod**, **Wahlrod**, (Walderode), welches die Grafen von Hoſtaden als Erbkämmerer des Erzſtiftes Cölln beſaßen, und das 1289 nach deren Ausſterben an die Grafen von Berg von Cölln vergeben wurde, von welchen es Sayn 1311 als Pfand und ſpäter als Lehen hatte [2]), und wo darum ein beſonderes 1555 noch beſtehendes Hubengericht war, **Welkenbach**, **Winkelbach**, **Mündersbach**, das nach Weisthümern von 1532 und 1568 damals noch grundherrlich ganz mit ſeinem Hubengerichte der jüngeren Iſenburg=Grenzauiſchen Linie gehörte [3]); es hatte 1563 eine eigene Kirche mit dem St. Thongeshofe und anderen Gefällen dazu. Die **Brunnebach** iſt ein ausgegangener Ort, der 1631 noch vorkommt.

**Ober=** und **Niederroßbach**, evangeliſches Pfarrdorf. Wilhelm I. von Iſenburg=Wied verpfändete um 1362 Dorf und Gericht an den Grafen Johann von Sayn [4]). Es machte eine eigene Vogtei aus, in deren Beſitze mit allen grundherrlichen Rechten und Zehnten die von Helfenſtein und Geyßlar waren, wovon ſie Sayn erkaufte, und nach dem Tode Arnolds von Geyßlar um 1460 einnahm [5]). Es kam darüber zu einer Fehde mit Gerlach von Breidbach und Johann Meſſart von Heides=

1) Reck's Geſch. von Iſenburg, Runkel, Wied. S. 135. Wahrh. Gegenbericht, daß die Grafſch. Sayn nicht pfälz. Lehen ſey. S. 10.
2) Kremer's acad. Beitr. zur Jülich=Bergiſchen Geſch. III. Urkb. 194. 258.
3) Grimm's Weisthümer I. 633.
4) Reck a. a. O. 115.
5) Wahrh. Gegenbericht ꝛc. S. 10.

dorf, welche die alte Mutterkirche des Dorfes, auf deſſen Thurm ſich alle Bewohner mit dem Vogte zurückgezogen hatten, umlagerten und anzünden wollten, und erſt nach erhaltener reicher Brandſchatzung wieder abzogen. — Das Dorf war im 30jährigen Kriege auf 7 Häuſer zuſammen geſchmolzen.

**Alpenrod** (Albrechtenrode), evangeliſches Pfarrdorf. Die Pfarrei war auf den halben Zehnten in der Gemarkung, den ihr das St. Caſſiusſtift in Bonn abgetreten, fundirt. Im 30jährigen Kriege war ſie mehrere Jahre ledig, als ſie von 1649 bis 1659 von Altſtatt und Hachenburg aus verſehen, und dann bis 1669 mit der lutheriſchen Hofpredigerſtelle daſelbſt verbunden wurde. Zur Wiederherſtellung der alten Kirche wurde 1469 eine Collecte erhoben, und von Cölln ein 40tägiger Ablaß bewilligt. — Das Stift in Limburg hatte hier eine Gülte, worüber Sayn Vogt war, und die es 1525 an daſſelbe verkaufte. — Die Adeligen Schönhals von Albrechtenrode kommen ſeit 1277 vor [1]). Johann, der letzte des Geſchlechts, ſtiftete um 1520 den Liebfrauenaltar in der hieſigen Kirche. — Hierhin gehören die Dörfer: **Dehlingen, Hirtſcheid** und **Lochum,** das 1585 noch aus zwei Orten beſtand und bis 1806 zum Theil Naſſauiſch und zum Theile Sayniſch war.

**Kirburg,** evangeliſches Pfarrdorf. Schon im Jahre 1048 machte dieſes Kirchſpiel eine eigene Grundherrlichkeit aus, die unter dem Namen Meginheresfanc (der Bifang des Meginhers) vorkommt [2]). Später ging es an die Herrſchaft Freusburg, und mit Adelheid, einer gebornen von Molsberg und Wittwe von Freusburg, an deren zweiten Gemahl, den Burggrafen Eberhard von Arberg, über. Beide beſtimmen dieſe Grundherrlichkeit, die noch als ein Bifang bezeichnet wird, aber nun den Namen Kirchberg angenommen hatte, im Jahr 1215 zur Stiftung des Kloſters Marienſtatt. Dieſes hatte aber noch einen langen und heftigen Streit mit den Dynaſten von Molsberg zu beſtehen, die die Schenkung als Adelheids nächſte Erben anfochten. Das Kloſter mußte ſich mit ihnen abfinden, worauf ſie 1261 auf ihre Anſprüche verzichten, und dieſem noch ihre im Blutbanne beſtehenden gräflichen Rechte über dieſen Bezirk überlaſſen [3]). Dieſes erkor damals den Ritter Gerhard von Saſſenrod und andere Adelige zu ſeinen Vögten hier, in deren Hände der Blutbann überging. Sayn erkaufte 1345 den Antheil, den die von Muden an dieſer Vogtei hatten, und ſetzte damit den erſten Fuß in

1) Arnoldi's Miſcellaneen S. 395.
2) Kremer Origg. Nass. II. 121.
3) Sublimis Advocatia etc. Urkb. 1. 2. u. ff.

dieſes Gericht [1]). Nach und nach wußte es ſeine Gerechtſame zu erweitern, und kam ſo in den Beſitz der Landeshoheit. Das hieſige Centgericht, das auch ſeit 1261 Landgericht war, wurde im Namen des Kloſters von deſſen Schuldheis gehegt, und Sayn hatte nur einen ſchweigenden Schuldheis dabei ſitzen. Doch um 1573 änderte letzteres eigenmächtig das Weisthum dieſes Gerichts, ließ es in ſeinem Namen hegen, und verwieß alle criminelle Fälle an das Landgericht in Hachenburg [2]). Von da an begannen die langwierigen Irrungen mit dem Kloſter: Sayn aber behauptete ſich im Beſitze. — Das Patronatrecht der hieſigen Kirche ging 1215 von Arberg mit an Marienſtatt über. 1318 incorporirte der Erzbiſchof Balduin von Trier demſelben auch die Pfarrei, die dadurch den großen Zehnten und ihren Wald verlor. 1321 wurde dem Pfarrverweſer von Amand dem Decane das Ruralcapitels in Haiger, wohin die Kirche gehörte, ſein Gehalt beſtimmt. — Der Drubenhof in Kirburg wurde mit mehreren Zehnten als Naſſau-Saarbrückiſches Lehen von den Adeligen von Kirburg beſeſſen, nach deren Ausſterbe er um 1421 an die Hube von Hohenſtein und dann an die von Langenbach und Imhauſen kam. Adelheid von Muden ſchenkt ihn 1530 an Marienſtatt. Auch die von Dernbach hatten 1263 Zehnten hier von Merenberg zu Lehen [3]).—In dieſes Kirchſpiel gehören die Dörfer **Norcken** (Nordecken) mit **Bretthauſen**, das 1558 noch aus Ober- und Nieder-Bridhuiſſen beſtand und 1580 eine Kapelle hatte, **Mörlen, Langenbach,** wo eine Kapelle war; die von Langenbach, von hier entſproſſen, kommen ſeit 1275 vor. Sie waren Mitvögte über das Gericht Kirburg, und durch Vermählungen mit ihnen wurden hier die von Scheide, Dernbach, Nos von Verſe, Herſchbach, Waldmannshauſen und Geberzhan angeſeſſen und begütert. Sie ſtarben 1654 und die Nebenlinie v. L. genannt Saſſenrod um 1615 aus. **Nennkhauſen** (Nanninchuſin), das 1259 genannt wird, wo Heinrich von Muden 1395 ſeinen Hof an Marienſtatt ſchenkt und die von Selbach und Schurfelden 1447 und 1458 angeſeſſen waren [4]). Die Kapelle St. Wendelini war von den Grafen von Sayn geſtiftet und 1464 verſpricht Marienſtatt wöchentlich 2 Meſſen darin leſen zu laſſen. Zu dieſer Gemarkung gehört der Hof **Altenkloſter** (vetus claustrum 1263), die erſte Niederlaſſung von Marienſtatt, zu deren Andenken hier 1570 noch die heil. Kreuzkapelle mit Gottesdienſt beſtand; die der 30jährige Krieg zerſtörte, und Marienſtatt 1690 wieder erbauen wollte, was aber Sayn nicht zugab. **Lautzenbrücken** mit dem Hofe

1) a. a. O. 266.
2) a. a. O. S. 27. 333. Grimm's Weisthümer I. 638—648.
3) Sublim. Advocat. 14.
4) Sublimis Advocatia. Urkb. 15. 17. 18.

**Hohenſayn**, der ſchon 1321 Marienſtatt gehörte. **Korb** gehörte, von der Abele- oder Weſchbach geſchieden, theils zu Sayn theils zu Naſſau und eben ſo zu den Kirchſpielen Kirburg und Marienberg bis es 1818 ganz zum erſteren kam.

## 14. Amt Marienberg.

Dieſes Amt gränzt nördlich an das Königreich Preußen und iſt auf den anderen Seiten von den Aemtern Hachenburg, Selters, Walmerod, Rennerod und Herborn umgeben. Es hat eine hohe Lage auf einer Bergfläche, die ſich auf beiden Seiten der großen Niſter abſenkt, einen vorzüglich guten Boden, aber ein ſehr rauhes und kaltes Clima. Es wird darum nur wenige Winterfrucht gebauet. Die Sommerfrucht und alle Wurzel- und Knollengewächſe aber gedeihen deſto beſſer. Es hat vortreffliche Viehweiden, und an den meiſten Orten gar keinen und an den anderen nur ganz unbedeutenden Obſtbau.

Sein Flächenraum beträgt 2,⁰¹³ Quadratmeilen oder 44,125 Steuernormalmorgen, worin ſich 39 Gemeindebezirke, beſtehend aus 43 Dörfern mit 1 einzelnen Haus und 21 Mühlen, auf folgende Weiſe theilen:

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Zahl der Familien. | Seelenzahl. | | | |
| | | | | Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
| 1. Marienberg | 1906 | 82 | 136 | 513 | 22 | — | — |
| 2. Ailertchen | 1994 | 45 | 66 | 5 | 265 | — | — |
| 3. Bach | 668 | 20 | 31 | 160 | 1 | — | — |
| 4. Bellingen | 1617 | 36 | 49 | -- | 218 | — | — |
| 5. Bölsberg | 567 | 27 | 36 | 145 | — | — | — |
| 6. Bretthauſen | 1325 | 41 | 60 | 236 | 5 | — | — |
| 7. Büdingen | 946 | 33 | 57 | 5 | 209 | — | — |
| 8. Dreisbach | 1733 | 96 | 72 | 8 | 300 | — | — |
| 9. Eichenſtruth | 511 | 22 | 31 | 113 | 5 | — | — |
| 10. Enspel | 632 | 16 | 25 | 1 | 114 | — | — |
| 11. Erbach | 755 | 31 | 46 | 189 | 3 | — | — |
| 12. Fehl und Ritzhauſen | 1714 | 44 | 67 | 292 | 8 | — | — |

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 13. Großſeifen | 581 | 30 | 44 | 193 | 10 | — | — |
| 14. Hahn | 1022 | 28 | 54 | 9 | 194 | — | — |
| 15. Hardt | 764 | 31 | 49 | 217 | 3 | — | — |
| 16. Hinterkirchen | 501 | 9 | 15 | — | 55 | — | — |
| 17. Hintermühlen | 301 | 17 | 30 | 8 | 94 | — | — |
| 18. Hön und Urdorf | 2148 | 92 | 148 | 91 | 529 | — | — |
| 19. Hölſenhauſen | 502 | 17 | 22 | — | 81 | — | — |
| 20. Hof | 3136 | 97 | 154 | 642 | 1 | — | — |
| 21. Kackenberg | 760 | 31 | 30 | 2 | 181 | — | — |
| 22. Langenbach | 886 | 39 | 64 | 238 | 7 | — | — |
| 23. Langenhan | 897 | 26 | 43 | 3 | 138 | — | — |
| 24. Liebenſcheid | 2223 | 73 | 121 | 417 | — | — | — |
| 25. Löhnfeld | 749 | 22 | 36 | 141 | — | — | — |
| 26. Oellingen | 1612 | 42 | 67 | 15 | 298 | — | — |
| 27. Pfuhl | 592 | 24 | 37 | 166 | 1 | — | — |
| 28. Püſchen | 796 | 15 | 25 | — | 86 | — | — |
| 29. Rotzenhan | 879 | 35 | 51 | — | 189 | — | — |
| 30. Schönberg | 813 | 30 | 48 | 7 | 190 | — | — |
| 31. Stangenrod | 710 | 31 | 45 | 193 | 1 | — | — |
| 32. Stein und Neukirch | 2793 | 66 | 98 | 436 | 3 | — | — |
| 33. Stockhauſen u. Illfurth | 1205 | 30 | 43 | 209 | — | — | — |
| 34. Stockum | 609 | 19 | 36 | — | 123 | — | — |
| 35. Todenberg | 667 | 17 | 28 | 3 | 84 | — | — |
| 36. Unnau | 1892 | 53 | 91 | 324 | 16 | — | — |
| 37. Weiſenberg | 1069 | 32 | 44 | 183 | — | — | — |
| 38. Willingen | 1242 | 60 | 91 | 350 | — | — | — |
| 39. Zinnhain | 409 | 20 | 33 | 142 | 3 | — | — |

Der Stand der Gewerbe iſt: 14 Bäcker, 2 Bader, 5 Bierbrauer, 2 Blechſchmiede, 43 Branntweinbrenner, 1 Buchbinder, 5 Drechsler, 7 Frachtfuhrleute, 21 Grobſchmiede, 1479 Gutsbeſitzer, 3 Küfer, 42 Kleinhändler und Krämer, 21 Leinweber, 2 Lohgerber, 21 Mahlmühlengänge, 8 Maurer, 8 Metzger, 1 Mühlarzt, 3 Muſikanten, 16 Nagelſchmiede, 6 Oelmühlen, 1 Sattler, 28 Schneider, 1 Schneidmühle, 6 Schön- und Blaufärber, 2 Schornſteinfeger, 23 Schreiner, 32 Schuhmacher, 1 Strohdecker, 226 Taglöhner (meiſt Bergleute), 5 Wagner, 89 Wirthe ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt 3,394 Gulden 52 Kreuzer, nämlich 2,015 Gulden 3 Kreuzer Grund-, 352 Gulden 22 Kreuzer Gebäude- und 1,027 Gulden 27 Kr. Gewerbſteuer [1]).

Die Kirchſpiele Hoen und Rotzenhan lagen im Niederlohngau und kamen dann zur Grafſchaft Dietz [2]); Liebenſcheid gehörte zum Haigergau und Marienberg mit Neukirch zum Erdehegau, und ſpäter zur Herrſchaft zum Weſterwalde, die auch das Kirchſpiel Emmerichenhain noch mit umſchloß. Dieſe kommt 1048 zum erſtenmale vor [3]) und war eine abgeſchloſſene Vogtei von freien Vogtleuten und ſogenannten Freileuten bewohnt. Die letzteren waren neben dem Landesherrn den fünf Freihänden, nämlich den Grafen von Dietz, Sayn, Wied und den von Greifenſtein und Schönhals, als ihren beſonderen Schutzherrn, abgabepflichtig. Die Leibeigenſchaft war ſehr unbedeutend und konnte neben jenen freien Leuten nie recht aufkommen, da die Kinder hier nicht wie anderwärts, dem Buſen folgten, ſondern aus der Ehe eines Vogtmannes und eines anderen freien Mannes mit einer Leibeigenen alle dem freien Stande zufielen [4]). Das Landgericht dieſer Herrſchaft, mit einem Centgrafen und 21 Schöffen, die alle geborne freie Vogtleute ſein mußten, beſetzt, hatte ſeine Hegungsſtätte auf der Höhe des Saalberges. Im 15ten Jahrhundert war es nach Emmerichenhain verlegt worden, wo es vor dem Kirchhofe unter alten Linden ſeinen Gerichtsring mit den Bänken hatte. Doch das Blutgericht wurde noch 1645 mit 21 Schöffen auf dem Saalberge gehalten.

Die Landeshoheit über dieſe Herrſchaft, die 1289 und ſpäter cöllniſches Lehen war, ſtand der Naſſau-Ottoniſchen Linie zu und fiel 1303 an den Grafen Heinrich **I.** Als deſſen gleichnamiger Sohn 1341 die beſondere Beilſteiniſche Linie ſtiftete, wurde ſie mit Liebenſcheid dieſer zugetheilt und kam bei deren Ausſterben 1561 an Dillenburg zurück [5]). Von 1606 an gehörte ſie der neuen Beilſteiner und ſeit 1621 der Dietzer oder ſpäteren Oranien-Naſſauiſchen Linie an, unter welcher ſie zu dem Amte Beilſtein, das 1782 untergetheilt wurde, geſchlagen war.

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 83.
2) Oben S. 208.
3) **Kremer Origg. Nass. II. 121.**
4) Dillenburgiſche Intelligenznachr. 1788, Sp. 417 u. ff
5) Arnoldi's Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder I. 81. 147. 186.

Neben Naſſau hatten die Herrn von Rankel und Weſterburg hier viele Gerechtſame und Beſitzungen, die ſie von jenem zu Lehen trugen. Sie beſtanden in der Hälfte der Wetten der Gerichte und der Bede, im Mitgebrauch der Jagd und Fiſcherei und mancherlei grundherrlichen Nutzungen. Daraus entſtanden ſeit 1258 fortwährende Irrungen mit Naſſau [1]), die erſt dann aufhörten, als dieſes ſie 1617 hier auskaufte.

**Marienberg** (Mons S. Mariae. Sente Mergenberg), Dorf und Amtsſitz mit zwei evangeliſchen Pfarreien. Dieſes Kirchſpiel hatte 1258 ſchon ſein Centgericht, deſſen Gerichtsſtube ſpäter über dem Kirchhofsthore war. In demſelben und in dem zu Hoen verkaufte Heinrich, Herr von Wildenburg, 1290 all ſein Eigenthum an das Kloſter Marienſtatt für 48 Mark. Auch waren die von Bicken 1336, die von Lunen, genannt More, 1357 und die von Stockheim darin anſäſſig. Die Beſitzungen der letzteren waren vor 1492 an die von Walderdorf und Heppenberg übergegangen. — 1782 wurde es der Sitz des damals neu gebildeten Amtes. — Seine Kirche, urſprünglich Filial von Herborn, hatte ſich ſchon vor 1231 von da getrennt und deren Patronatrecht wurde Naſſau 1287 gegen den teutſchen Orden zugeſprochen [2]). Neben dem Hochaltare waren in ihr noch die St. Margrethen-, Catharinen- und Nicolai-Altäre, die ein Kapellan bediente. Durch ein Gewitter entzündet brannte ſie 1813 ab und wurde 1821 neu erbauet. — Aus dem nun verſchwundenen Hofe **Rodenberg** trugen die von Molnarck Gefälle von Naſſau von 1511 bis 1635 zu Lehen. — In dieſes Kirchſpiel gehören die Dörfer: **Langenbach,** das ſchon 1440 unter dem Namen Durlangenbach, wie es noch jetzt zum Unterſchied von dem Hachenburgiſchen heißt, vorkommt, **Zinhain** (Zenen), wo Weſterburg 1617 den Zehnten an Naſſau verkauft. **Hardt.** Hier lag vermuthlich der um 1440 vorkommende Hof **Gielhayn. Erbach** (Erlebach, Yrlebach 1357—1440). In ſeiner Nähe iſt ein ausgezeichneter Baſaltfelſen, der Scharfenſtein, worauf Johann von Naſſau-Merenberg und Johann von Weſterburg 1354 eine Burg erbauen wollten, die aber nicht zu Stande kam. **Unnau** (Unna, Undenau), wo Marienſtatt 1323 einige Leibeigene hat, die Sayn in Schutz nimmt. **Wartenberg,** verſchwundener Hof, gehörte 1360 den von Steinkop [3]). Graf Heinrich von Naſſau-Beilſtein verpfändete 1378 eine Gülte von ihm an Gerhard von Hertzbach, deren Einlöſung 1416 an Marienſtatt kam. Dieſes Kloſter erwarb auch 1506 noch eine Fruchtrente daſelbſt

1) a. a. O. 66. 142. 153. III. b. 176. 202.

2) Gudeni Cod. diplom. III. 1167

3) Arnoldi's Miſcellaneen S. 435.

von den Brüdern Rau von Holzhauſen. **Kaldenborn,** auch ein verſchwundener Hof, den 1343 die Familie von Selbach und 1360 die von Steinkop beſaß, und wo das Kloſter Marienſtatt ebenfalls Gefälle zog. Ob die in dieſer Gegend und auf dem Weſterwalde von 1307 bis 1489 vorkommenden Adeligen von Kaldenborn [1]) von hier ſtammen, oder Glieder der cöllniſchen Familie dieſes Namens ſind, iſt noch nicht ermittelt. **Stangenrod,** wo die von Haiger 1337 eine Hafergülte hatten und 1428 und 1495 den Zehnten von Naſſau-Saarbrücken, wie die von Irmtraud 1503 Geld und Naturalgefälle von Naſſau-Beilſtein zu Lehen trugen. **Bölsberg** (Bilesberg). Am Frankenſtein daſelbſt verkauft Weſterburg 1617 den Zehnten an Naſſau. **Pfuhl** (zum Pfuel), dabei lag **Hinterhofen,** wo Weſterburg auch 1617 den Zehnten verkauft. **Bach** (zu der Bach 1435). **Hof,** wo eine alte Kapelle war und die von Molnarck 1511 und ſpäter Gefälle von Naſſau hatten. **Fehl** (zum Felde 1357). **Nitzhauſen** (Nytzhuſen), wo das von Honsbachiſche Lehen 1476 an Chriſtian Baſtard von Naſſau-Beilſtein übergehet, und die von Selbach Gilsbach Zehnten und Hafer 1484 von den von Bicken zu Lehen trugen. **Stockhauſen. Illfurt** (Elsfurt). Neben dieſem lag das verſchwundene **Giebelhauſen,** wo Weſterburg 1336 ſeinen Zehnten verpfändete und 1617 an Naſſau verkaufte. **Scheydongen,** ausgegangen. **Großſeifen** (Graynſiben), wo Graf Heinrich von Naſſau-Beilſtein 1306 dem Kloſter Marienſtatt ſeine Beſitzungen beſtätigt. **Eichenſtruth.**

**Neukirch,** (Nova ecclesia, Nuwekyrche), evangeliſches Pfarrdorf. Auch dieſe Kirche gehörte zu Herborn, wurde vor 1231 davon getrennt und 1287 Naſſau zugeſprochen. Sie brannte 1813 durch ein Gewitter ab und wurde bald wieder hergeſtellt. In dieſem Kirchſpiel hatten die von Almesdorf ein Naſſauiſches Lehen, das 1383 an die von Beilſtein kam [2]). — Es gehörte bis 1782 zum damals zertheilten Amte Beilſtein und von da bis 1816 zum Amte Rennerod. — Hierhin pfarren die Dörfer **Stein, Bretthauſen** (Bredehuſen), **Willingen** (Wildongen), **Löhnfeld** (Lyntfelt). Ausgegangen iſt **Kotzhauſen.** An dieſen beiden Orten hatten die von Kaldenborn Zehnten und Gülten von Naſſau, die 1403 an die von Selbach kommen [3]). **Kramphuſen,** ein in der Gemarkung von Löhnfeld ſchon 1520 verſchwundenes Dorf.

**Liebenſcheid** (Leybulſcheid, Liebelſcheid), evangeliſches Pfarrdorf, gehörte urſprünglich und noch 1344 zum Gerichte Haiger. Seine Burg

1) a. a. O. S. 311.
2) a. a. O. S. 204.
3) a. a. O. S. 312.

mit allen grundherrlichen Nutzungen wurde 1341 der Naſſau-Beilſteiniſchen Linie zugetheilt, die ſie mit dem Ort 1353 an Trier zu Lehen auftrug [1]), und 1360 vom Kaiſer Carl IV. die Erlaubniß, den Byvang unter der Burg oder das Dorf zu einer Veſte und gemauerten Stadt zu machen, auswirkte [2]). Jetzt wurde es mit Mauern, Graben und Thürmen umgeben und erhielt ſein eigenes Centgericht. Um 1380 wurde es die Reſidenz des Grafen Reinhard von Naſſau-Beilſtein, kam 1425 an den Grafen Heinrich und 1537 an den Grafen Bernhard, der hier 1556 ſtarb [3]). Nach dem Erlöſchen der Beilſteiner Linie im Jahre 1561 fiel es an Dillenburg zurück und wurde zum Gericht Neukirch und Amte Beilſtein geſchlagen. Graf Johann der Aeltere ließ 1588 den Ort mit Wällen und aufeinander ſtreichenden Bruſtwehren aufs neue befeſtigen, was aber alles der 30jährige Krieg wieder zerſtörte, der auch die Burg in einen bloſen Steinhaufen verwandelte, ſo daß jetzt nur noch ein unbedeutender Mauerreſt davon übrig iſt. — Um und in der Nähe des Ortes waren 10 große Fiſchweiher, die jetzt bis auf einen alle trocken gelegt ſind. — Die hieſige Kapelle bauete Graf Heinrich III. von Naſſau-Beilſtein und dotirte ſie 1452 mit dem Wornershofe in Bretthauſen. Seitdem wohnte ein Geiſtlicher hier. Von 1570—1755 war der Ort nach Neukirch eingepfarrt, erhielt aber im letzten Jahre wieder ſeine eigne Pfarrei. — **Oberliebenſcheid** beſtand 1511 noch. — Hierzu gehört das Dorf **Weiſenberg.**

**Rotzenhan,** katholiſches Pfarrdorf. Dieſes und das folgende Kirchſpiel gehörten ſeit 1606 zur Naſſau-Beilſteiniſchen, ſeit 1621 aber zur Hadamariſchen Linie und bis 1782 zum alten Amte Stuhlgebiet, kamen aber damals zu dem neuen Amte Marienberg. Es war 1314 von Dietz an Sayn und 1423 an die von Wilmerode verpfändet [4]). Seine Bewohner beſtanden neben den freien Vogtleuten meiſtens aus Sayniſchen Leibeigenen. Die letzteren kaufte Graf Johann der Aeltere von Naſſau 1588 alle an ſich. Neben dem Centgerichte war auch hier eine Vogtei über freie Bauern, deren Grenze von der Niſter an über Hartenfels, Dierdorf und Hammerſtein, von da den Rhein aufwärts bis Ehrenbreitſtein, und dann über Montabaur, Els, Oſtheim, Veſelich und den Knoten bis wieder an die Niſter lief. Sie gehörte 1537 aufs Haus Hadamar und hatte in Rotzenhan jährlich zweimal ihr Gericht [5]). — Die

1) Arnoldi's Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder I. 147. 149
2) Ludewig Reliquiae Manuscriptor. inedit. X. 200, wo die Urkunde.
3) Arnoldi a. a. O. I. 152. 168. 182.
4) Arnoldi a. a. O. II. 73. I. 212 II. 91.
5) a. a. O. II. 14. III. b. 17—20. Grimm's Weisthümer I. 636. Oben S. 217.

hieſige Pfarrkirche wurde bald nach 1289 dem Stifte in Diez incorporirt, das die Hälfte des Zehntens im Kirchſpiele zog, und die andere Hälfte dem Pfarrer überließ. 1413 wurde eine Frühmeſſerei geſtiftet. — Hierhin pfarren die Dörfer: **Langenhan**, das ins Kirchſpiel Wilmerod gehörte, aber bei Einführung der katholiſchen Confeſſion von da 1631 nach Rotzenhan verwieſen wurde, und wo die von Selbach 1484 einen Theil des Zehntens von den von Bicken zu Lehen trugen, **Enspel, Todenberg** (Doderinperch), wo die Herrn von Greifenſtein um 1260 Güter an Marienſtatt verkaufen, **Büdingen**, wo die von Heppenberg und Walderdorf 1492 Güter an die Kirche in Marienberg verkaufen, **Stockum** (Stockhain), wo die von Sottenbach 1447 eine Gülte verkaufen, **Bellingen**, das neuere **Hintermühlen, Püſchen, Hinterkirchen** und **Hölzenhauſen**, deſſen Gemarkung Graf Johann Ludwig von Naſſau-Hadamar 1644 und 1650 an ſich kaufte nnd das Dorf in einen Hof verwandelte. 1691 wurde unter dem Fürſten Franz Bernhard durch Verkauf der Hof wieder zu einem Dorfe. — Die drei letzten Orte ſind erſt 1816 vom Kirchſpiele Hoen hierher, wohin ſie auch immer ſchon ihre Todten begruben, gekommen. — Ausgegangen ſind **Niederbellingen, Molhuſen** und **Sottenbach**, das 1314 und 1363, und wo das adelige Geſchlecht von Sottenbach von 1370 bis 1470 vorkommt [1]). Die Dörfer Büdingen, Enspel und Stockum gehörten zum Kirchſpiele Marienberg. Graf Johann Ludwig von Naſſau-Hadamar trennte ſie 1626 von da und verwieß ſie nach Rotzenhan.

**Hoen**, katholiſches Pfarrdorf. Schon um 930 kommt es unter dem Namen Hana als Eigenthum des Herzogs Hermann von Allemannien vor, der es damals mit der Kirche in Humbach an das Kloſter der heiligen Marie, das Florinſtift, in Coblenz ſchenkte [2]). Dieſes übte ſeitdem alle Rechte des Archidiacons hier aus, und zog den Zehnten und den Sendhafer, welches beide letztere es um 1610 an den Grafen Georg von Naſſau-Dillenburg verkaufte. 1114 wird es die Provinz Hana genannt, worin ein Lehnsmann des Grafen Ulrich einen verwüſtenden Einfall thut [3]). 1351 kommen die freien Leute von Hene vor, welches Vogtleute waren. Der größere Theil der Bevölkerung aber beſtand aus Sayniſchen und Weſterburgiſchen Leibeigenen, welche Naſſau 1588 an ſich kaufte und tauſchte. — Seine Kirche und der Sitz der Pfarrei zu **Schöneberg** (Scheenberg) waren 1100 ſchon vorhanden [4]), und wur-

1) Arnoldi's Miſcellaneen S. 420.

2) Vogel's Archiv d. Naſſ. Kirch. u. Gel. Geſch. I. 75.

3) Oben S. 205.

4) Geſchichte der Kirche und Pfarrei Hoen von C. D. Vogel in den Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde I. 99—110.

den 1462 mit mehreren Dörfern von den Katzenellenbogern in einer Fehde mit Sayn verbrannt. Den Kirchenſatz hatte das Kloſter Oberwerben im Waldeckiſchen neben anderen Beſitzungen hier und einem Hubengerichte, woran 14 Schöffen ſaßen. Die Vogtei darüber war 1209 vom Grafen Volkwin von Waldeck an Runkel verpfändet worden. Nachdem dieſes Kloſter aufgehoben, verkaufte Waldeck all deſſen Rechte und Beſitzungen hier 1560 an Marienſtatt, welches letztere bis 1752 im Beſitze des Kirchenſatzes blieb, wo die Pfarrei an die Franziskaner in Hadamar kam. Hierher ſind eingepfarrt die Dörfer **Urdorf**, **Oellingen** (Vollingen), **Kackenberg** (Kalczberg), wo dem Stifte Gemünden 879 zwei Bauerngüter angewieſen werden, **Ailertchen** (Eylhartengen), **Dreisbach** und **Hahn** (zum Haen), wo Sayn 1526 und 1563 den Zehnten hatte den es von Eliſe von Bell erworben.

## 15. Amt Dillenburg.

Dieſes Amt grenzt weſtlich und nördlich an das Königreich Preußen, öſtlich an das Großherzogthum Heſſen und ſüdlich an das Amt Herborn. Es hat hohe bewaldete Berge und breite Thäler mit guten Wieſen, aber ſonſt einen mageren Boden und geringen Fruchtbau, dagegen in Dillenburg ſelbſt einen vorzüglichen Obſtbau. Im nördlichen Theil wird die Haubergswirthſchaft mit Vortheil betrieben. Eine landwirthſchaftliche Beſchreibung deſſelben vom Reallehrer Becker in Wiesbaden ſtehet in den Jahrbüchern des landwirthſchaftlichen Vereins im Herzogthum Naſſau X. 1—174.

Sein Flächenraum beträgt 4,$^{300}$ Quadratmeilen oder 94,235 Steuernormalmorgen, worin ſich 31 Gemeindebezirke, beſtehend in 2 Städten und 30 Dörfern mit 4 Höfen und einzeluen Wohnhäuſern, 34 Mühlen, 1 Kupferhütte, 12 Eiſenhämmern und Hütten mit 1 Drahtzuge, 12 Zechenhäuſern, 1 Potaſchſiederei auf folgende Weiſe theilen:

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Dillenburg . . . . . . | 6092 | 319 | 728 | 1727 | 115 | 9 | — |
| 2. Allendorf . . . . . . . | 3553 | 116 | 143 | 620 | 16 | — | — |
| 3. Bergebersbach . . . . . | 1652 | 65 | 92 | 327 | — | — | — |
| 4. Dillbrecht . . . . . . . | 2715 | 52 | 80 | 278 | — | — | — |
| 5. Donsbach . . . . . . . | 3412 | 85 | 117 | 457 | — | — | — |
| 6 Eibach . . . . . . . . . | 2802 | 106 | 151 | 512 | 1 | — | — |
| 7. Eibelshauſen . . . . . | 2232 | 107 | 148 | 586 | — | — | — |
| 8. Eyershauſen . . . . . | 2223 | 64 | 77 | 281 | 10 | — | — |
| 9. Fellerdilln . . . . . . . | 1985 | 60 | 84 | 323 | 2 | — | — |
| 10. Flammersbach . . . . . | 1077 | 46 | 65 | 248 | — | — | — |
| 11. Fronhauſen . . . . . . | 3410 | 175 | 264 | 952 | — | — | — |
| 12. Haiger . . . . . . . . . | 3555 | 201 | 330 | 1104 | 20 | — | 1 |
| 13. Haigerſelbach . . . . . | 3079 | 75 | 103 | 375 | 36 | — | — |
| 14. Hirzenhain . . . . . . | 3347 | 84 | 126 | 401 | 2 | — | — |
| 15. Langenaubach . . . . . | 3122 | 84 | 122 | 461 | 1 | — | — |
| 16. Mandeln . . . . . . . | 2079 | 85 | 128 | 490 | — | — | — |
| 17. Manderbach . . . . . . | 2769 | 96 | 135 | 519 | 1 | — | — |
| 18. Nanzenbach . . . . . . | 5218 | 83 | 132 | 391 | — | — | — |
| 19. Niederroßbach . . . . . | 2258 | 62 | 77 | 263 | — | — | — |
| 20. Niederſcheld . . . . . . | 3453 | 125 | 195 | 682 | 27 | — | — |
| 21. Oberroßbach . . . . . | 3166 | 94 | 125 | 387 | 3 | — | — |
| 22. Oberſcheld . . . . . . | 3707 | 92 | 130 | 472 | 1 | — | — |
| 23. Offdilln . . . . . . . . | 4186 | 83 | 103 | 425 | 15 | — | — |
| 24. Rüdershauſen . . . . . | 7035 | 72 | 113 | 439 | 1 | — | — |
| 25. Rodenbach . . . . . . | 2432 | 77 | 92 | 340 | 1 | — | — |
| 26. Sechshelden . . . . . . | 2819 | 104 | 142 | 514 | 6 | — | — |
| 27. Steinbach . . . . . . . | 1930 | 44 | 56 | 249 | 1 | — | — |
| 28. Steinbrücken . . . . . | 682 | 45 | 53 | 250 | — | — | — |
| 29. Straßebersbach mit Neuhütte . . . . . . . | 1954 | 119 | 178 | 732 | 1 | — | — |
| 30. Weidelbach . . . . . . | 3018 | 72 | 93 | 340 | — | — | — |
| 31. Wiſſenbach . . . . . . | 3272 | 102 | 129 | 482 | 3 | — | — |

Der Stand der Gewerbe iſt: 35 Bäcker, 6 Bader, 35 Bierbrauer, 4 Blechſchmiede, 60 Brantweinbrenner, 3 Buchbinder, 1 Buchhändler, 1 Büchſenmacher, 1 Bürſtenbinder, 14 Drechsler, 6 Eiſenhämmer, 4 Eiſenhütten, 3 Fabriken, 1 Fruchthändler, 11 Glaſer, 1 Gold- und Silberarbeiter, 79 Grobſchmiede, 1974 Gutsbe-

ſitzer, 1 Häfner, 2 Hutmacher, 1 Inſtrumentenmacher, 1 Kalkbrenner, 2 Kammmacher, 19 Küfer, 105 Kleinhändler und Krämer 1 Konditor, 1 Kupferhütte, 2 Kupferſchmiede, 2 Leimſieder, 56 Leinen- und Damaſtweber, 1 Lithograph, 8 Lohgerber, 1 Mackler, 52 Mahlmühlengänge, 56 Maurer, 1 Meſſerſchmied, 25 Metzger, 3 Mühlärzte, 13 Muſikanten, 24 Nagelſchmiede, 4 Oelmühlen, 2 Papiermühlen, 1 Pfeiffenbäcker, 17 Pferdeverleiher und Hauderer, 3 Putzmacherinnen, 3 Säckler, 9 Sattler, 1 Scheerenſchleifer, 9 Schieferdecker, 18 Schloſſer, 88 Schneider, 4 Schneidmühlen, 9 Schön- und Blaufärber, 3 Schornſteinfeger, 78 Schreiner, 126 Schuhmacher, 1 Seifenſieder, 2 Seiler, 1 Spediteur, 1 Steinhauer, 24 Strohdecker, 1 Strumpf- und Kappenweber, 2 Tabacksfabrikanten, 941 Taglöhner, 1 Tuchmacher, 5 Tüncher und Weißbinder, 2 Uhrmacher, 32 Wagner, 1 Weißgerber, 142 Wirthe, 1 Ziegelbrenner, 13 Zimmerleute ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt: 10,647 Gulden 2 Kreuzer, nämlich 6,312 Gulden 58 Kreuzer Grund-, 1,165 Gulden 8 Kreuzer Gebäude- und 3,168 Gulden 56 Kreuzer Gewerbſteuer [1]).

Der jetzige Bezirk dieſes Amtes gehörte in der früheren Zeit dem Haiger-, Erdehe- und Oberlohngau an [2]); beſtand aus den drei Gerichten und ſpäteren Aemtern Dillenburg, Haiger und Ebersbach, die 1816 mit noch zwei Dörfern aus dem Amte Tringenſtein in dem jetzigen Amte vereinigt wurden; kam 1255, ſo weit er damals ſchon naſſauiſch war, an die ottoniſche, 1341 an die ältere Dillenburger, 1606 an die neue Dillenburger und 1739 an die Dietziſche oder oranien-naſſauiſche Linie.

**Dillenburg,** Stadt an der Dille, der Sitz eines Hof- und Appellationsgerichtes, eines Criminalgerichtes und des Amtes, mit zwei evangeliſchen Pfarreien und einer katholiſchen. Sie verdankt ihrer jetzt in Ruinen verſunkenen Burg Urſprung und Namen. Graf Heinrich der Reiche von Naſſau legte ſie auf der eminenten Bergſpitze, die in drei Thäler ſchauet, als eine Schutzwehr für das noch nicht lange ſeinem Hauſe angefallene Land an. Nach ſeinem Tode wird ſie im Jahr 1255 zum erſtenmale genannt [3]). Sein Sohn Otto und deſſen Nachfolger hatten hier öfter ihren Aufenthalt, bis ſie unter Wilhem dem Reichen die feſte Reſi-

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 48 u. f.

2) Siehe oben S. 159 u. 160.

3) Kremer Origg. Nass. II. 298.

denz für die Regenten der Naſſau-Dillenburger Linie bis zum Jahre 1739 herab wurde. Unter Heinrich I. († 1343) wurde ſie vermuthlich in der Dernbachiſchen Fehde verbrannt, aber erweitert wieder aufgebauet. Von 1468 bis 1486 erhielt ſie viele neue Bauungen [1]). Der genannte Graf Wilhelm legte um 1535 die hohe Mauer gegen die Stadt, auf welcher jetzt das Criminalgefängniß ſtehet, und einen Wall mit tiefem Graben um ſie an [2]). Johann VI. erbauete zwei neue Thürme und das Zeughaus [3]). Die Burgkapelle war dem h. Johannes geweihet, und erhielt 1496 einen neuen, damals geweiheten, Altar. Zu der Burgmannſchaft gehörten die von Abenrade, Fleckenbühl, Heyde, Hunsbach, Rolshauſen, Schönbach, Haiger, Sprikaſt und vermuthlich auch die von Dillenburg, welche von 1279 bis 1342 vorkommen. Die meiſten von dieſen hatten ihre Burgſitze am Fuße des Burgberges beſonders in der Marbach, dem älteſten Theile der Stadt. Kaiſer Ludwig ertheilte dieſem Thale 1344 Stadtrechte [4]), allein es blieb noch lange ein offener Ort und zählte 1447 nur 85 Häuſer. 1441 wird ihres Gerichtes zum erſtenmale erwähnt, da ſie bisher unter dem in Herborn geſtanden hatte. Sie vergrößerte ſich von da an raſcher und erhielt die zweite Hauptſtraße, die 1479 die neue Stadt genannt wird. Ihre Hauptaufnahme aber fand ſie erſt unter Johann dem Aelteren, wo die meiſten Bewohner des Dorfes Feldbach hierher überzogen. Dieſer fing 1588 an, die Stadt mit einer Ringmauer zu umziehen, gab ihr 1597 alle bürgerliche Freiheit, enthob ſie der Dienſtpflichtigkeit und legte Jahrmärkte an. Unter dieſem war auch hier der Sitz der Regierung über alle naſſau-ottoniſchen Länder diſſeits des Rheins bis 1606, was ſich 1742 erneuerte, wo alle höheren Landescollegien der nun wieder vereinigten vier Fürſtenthümer Dillenburg, Siegen, Hadamar und Dietz hierher verlegt wurden, wo ſie bis 1815 geblieben ſind. Nachdem das Schloß im Jahre 1760 von den Franzoſen während einer 18tägigen Belagerung zerſtört worden war [5]), erhielt die Stadt eine bedeutende Erweiterung. 1764 wurde das Archivgebäude, das eins der wohlgeordnetſten Archive Teutſchlands enthielt, 1768 die Wilhelmsſtraße und 1787 die neue Marktſtraße angelegt. — Der Hofgarten, der 1492 ſchon beſtand, und ſeit 1810 verpachtet iſt, hatte zwei Orangeriehäuſer, wovon das eine 1812 in eine katholiſche Kirche umgewandelt wurde. — Die Stadt war nach Feldbach eingepfarrt, hatte aber ſeit 1453 auch eine eigene Kapelle mit den St. Antonii und Sebaſtiani Altären

1) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder III. b. 82.
2) Textor's naſſauiſche Chronik, alte Ausgabe S. 110.
3) Vogel's naſſauiſches Taſchenbuch S. 115.
4) Arnoldi a. a. O. I. 188. Boehmer Regesta Ludovici Nr. 2407.
5) Dillenburgiſche Intelligenznachr. 1785, S. 355 u. ff.

und darin ſeit 1477 eine Sonn= und Feſttagsmeſſe. Die jetzige Stadtkirche wurde erſt vom Grafen Johann V. erbauet und 1490 die Pfarrei von Feldbach hierher verlegt. Sie war dem Evangeliſten Johannes geweihet und hatte 1501 ſieben Altäre. In dieſem Jahre machte der Graf noch die Stiftung, daß neben dem Pfarrer und Kapellane noch 5 Prieſter, 1 Schulmeiſter und 1 Locat angeſtellt wurden, die das Hochamt mit halten mußten [1]). Auch war jetzt erſt der Kirchhof von Feldberg hierher verlegt worden. — Der erſte lutheriſche Pfarrer wurde 1530 hier Heilmann Bruchhauſen von Crombach [2]). — 1536 entſtand eine lateiniſche Schule, die Anfangs 2, ſeit 1559 3 Lehrer hatte, und 1774 zu einem Pädagog erhoben wurde, das noch beſtehet. 1581 wurde die Todtenkirche erbauet, und um dieſe der Kirchhof angelegt. Das Waiſenhaus ließ der Fürſt Wilhelm 1724 erbauen. — Die Stadt erlitt 1524 und 1723 bedeutende Feuersbrünſte. — Die Kupferhütte an der Nanzenbach ſchenkte der Fürſt Chriſtian 1728 ſeiner Gemahlin Iſabelle. — Der ausgegangene Hof **Merborren** gehörte 1357 den von Haiger.

**Feldbach**, Hof, ehemals ein Dorf. Hier erbauete Graf Otto von Naſſau eine Kirche, welche deſſen Wittwe Agnes vollendete, und 1294 von der Mutterkirche in Herborn durch den teutſchen Orden trennen ließ [3]). Sie war ſeitdem auch die Pfarrkirche für Dillenburg und blieb es bis 1490, wo die Pfarrei nach Dillenburg verlegt wurde, und hier nur bis zur Reformation eine Sonntagsmeſſe blieb. Die Kirche ſtehet noch, wird aber als Scheune gebraucht. Das Eigenthum der Bewohner des Dorfes, das 1447 aus 8 Haushaltungen beſtand, tauſchte Graf Johann der Aeltere 1576, wie auch den Pfarrhof gegen einen andern zu Eibach an ſich, und legte den Hof hier an. Die Einwohner zogen in die benachbarten Orte, meiſtens nach Dillenburg.

**Niederſcheld**, Dorf, wo die von Riedeſel 1476 das Ludwigsgut von Naſſau zu Lehen trugen, und die von Aberade 1319, die von Rolshauſen 1380, die vom Walde 1436, die von Hane 1457 und die von Schönbach 1486 Höfe hatten. — Seine Kapelle beſtand 1501 ſchon. — Der vor kurzem in eine Eiſenhütte umgewandelte Hammer wurde 1607 erbauet. — Die Adeligen von Schelte kommen 1383 und 1415 vor [4]). In ſeiner Gemarkung lag der Wald **Schuppach**, den Naſſau 1333 von den Ganerben von Dernbach erkaufte, der Graf Ludwig Heinrich zu einem Thiergarten anlegte, und darin mit ſeiner Gemahlin Catharine um

1) Arnoldi a. a. O. III. a. 67 u. 68.
2) a. a. O. 171.
3) a. a O. III. b. 169, wo aber durch einen Druckfehler unrichtig 1292 ſtehet.
4) Arnoldi's Miſcellaneen S. 386.

1640 die beiden Jagdhäuſer **Ludwigsbrunnen** und **Catharinenbrunnen** erbauete. Das erſtere, zu Anfang dieſes Jahrhunderts eingegangen, verſah der Fürſt Wilhelm 1722 mit einer Kapelle und einer Orgel.

**Oberſcheld**, Dorf. Heiderich von Dernbach verkauft 1274 all ſein Gut in Schelte an das Kloſter Keppel. 1444 war eine Eiſenhütte hier und 1540 und 1605 wurden neue erbauet, wovon eine bis 1745 beſtanden hat. Seine Kapelle hatte 1501 eine Wochenmeſſe von Dillenburg aus.

**Eibach** (Ibach), Dorf, wo die von Allenau 1467 und die von Schwalbach und Rolshauſen 1510 einen Hof haben. Es hatte ehemals ſeine eigene, dem heiligen Antonius geweihete Pfarrkirche, deren Pfarrer von 1434 bis 1520 noch vorkommen. Um 1531 wurde ſie aufgehoben und ohne eigenen Gottesdienſt mit der in Dillenburg vereinigt. — 1483 war hier eine Kupferhütte angelegt worden. — Die Adeligen von Ibach erſcheinen von 1358 bis 1390, wo ſie vermuthlich ausſtarben.

**Donsbach**, Dorf, kommt ſchon 1048 vor [1]). 1269 erwarb das Kloſter Keppel und 1283 Seligenſtatt Güter hier, wo auch die von dem Walde 1377 und die Brunen von Schönbach 1547 ſolche und zwar letztere von den von Bicken zu Lehen hatten. 1342 und 1485 beſtand es aus Ober- und Niederdonsbach und gehörte noch ins Gericht und Kirchſpiel Herborn. Aus dem erſteren war es ſchon 1492 und aus dem letzteren trat es 1630 aus, und wurde in beiden Beziehungen nach Dillenburg verwieſen. — Seine Kapelle hatte 1486 einen eignen Kapellan. — 1791 brannten 67 Häuſer hier ab.

**Sechshelden**, Dorf, gehörte bis 1818 zur Kirche in Haiger, wie auch ehemals zum Gerichte daſelbſt. Hier hatten die von Ibach 1374 und die von Haiger 1457 Höfe und letztere auch als naſſauiſches Lehen 1428 den Zehnten daſelbſt. Den der hieſigen Kapelle, die bis zur Reformation beſondere Kapellane hatte, eigenthümlichen Hof verkaufte man 1563 für 1000 Gulden. — Es brannte 1759 faſt ganz ab.

**Fronhauſen**, evangeliſches Pfarrdorf, an der Dietzhölze, deſſen Zehnte 1340 von den von Hunsbach an die von Selbach überging und wo die von Haiger 1362, die von Bicken 1448 und die von Rolshauſen 1456 Höfe hatten. — Es ſtand mit Wiſſenbach bis 1505 unter dem Gerichte Haiger, wo aber beide dem in Dillenburg untergeben wurden. Auch gehörte es noch 1383 zur Kirche in Haiger, hatte aber 1450 eine eigene

1) Kremer Origg. Nass. II. 121.

Pfarrei, mit deren Patronatrechte die Rode, von Hatzfeld und Kolben von Willensdorf von Worms belehnt wurden [1]). — 1778 brannte es gänzlich ab. — In ſeiner Nähe lag der Hof **Hunsbach**, der dem ſeit 1340 auftretenden gleichnamigen Geſchlechte 1412 gemeinſchaftlich mit den von Mengerskirchen gehörte [2]). — Letztere verkauften ihren Antheil 1425 an Naſſau, den Hunsbachiſchen aber erbten die Sprikaſten um 1476. — Hierhin ſind eingepfarrt:

**Wiſſenbach**, Dorf, wo Naſſau ſeinen Hof 1352 an die von Haiger verkauft, und die von Bicken den Zehnten, wie auch in dem verſchwundenen, 1525 aber noch beſtehenden, Hofe **Hillingeshuſen** 1423 von Wittgenſtein zu Lehen trugen. Nach dem letzteren benennt ſich 1357 und 1466 ein Adelsgeſchlecht [3]).

**Manderbach** (Mandelbach), Dorf, das noch 1487 aus zwei Orten **Ober-** und **Niedermanderbach** beſtand. In letzteren hatten die von Hillingshauſen 1466, die von Dernbach 1469 und die von der Heyde 1487 Höfe. 1433 kommt auch ein **Holzmandelbach** vor. — Der Zehnte kam 1340 von den von Hunsbach an die von Selbach. — Es pfarrte bis 1818 nach Haiger. — In ſeiner Nähe lag der Hof **zu dem einen Hauſe**, der 1342 den von Haiger zuſtand.

**Ranzenbach**, Dorf, wo die von Ibach 1358, die von Oel 1525 und 1551 Höfe, und die Kapelle in der Burg Tringenſtein 1481 die Mühle beſaßen. Es brannte 1772 gänzlich ab. — Seine Kapelle wurde 1501 von Dillenburg aus verſehen, wohin es auch bis 1818 eingepfarrt war.

**Haiger** (Haigrahe, Hegera, Hegira, Heigerin), Stadt an dem Aubache mit zwei evangeliſchen Pfarreien. Sie iſt mit ihrem Gerichtsbezirke erſt ſpät an Naſſau gekommen, denn wenn ſchon in der Naſſauiſchen Theilung von 1303 dem Grafen Heinrich I. die Pfarrei Hegere mit dazu gehöriger Jurisdiction zugewieſen wird; ſo muß man ſehr bezweifeln, daß darunter mehr als ein Hubengericht mit ſeinen Bauern und Gütern zu verſtehen ſey, wie Naſſau hier ein ſolches noch 1357 beſaß. Die höhere, wie die Centgerichtsbarkeit war damals noch bei den Herrn von Molsberg, als pfälziſches Lehen, und im Beſitze der Adeligen von Haiger, von welchen erſteren ſie eben dieſer Heinrich erſt 1311 zur Hälfte und 1323 die andere Hälfte erwarb. Er hatte ſchon 1309 die Bede von den Vogtleuten in dieſem Bezirke von den Kolben von Willnsdorf an ſich gebracht, und verglich ſich nun auch 1323 mit den von Haiger, daß

1) Schannat Hist. Wormat. I. 275. 276. 287.
2) Arnoldi's Miſcellaneen S. 307.
3) a. a. O. S. 292.

ſie ihm ihren Antheil an der Gerichtsbarkeit, und alles, was ſie an Länderei, Wildbahn, Fiſcherei und an Nutzungen von den freien Leuten im Gerichte Haiger beſaßen, für 600 Mark überließen [1]). Seitdem iſt dieſer Bezirk beſtändig bei Naſſau geblieben. Denn die 1355 geſchehene Verpfändung deſſelben an die von Haiger, die zu bitterem Streite Anlaß wurde, dauerte nur wenige Jahre [2]). — Der Ort iſt uralt. Schon 778 ſchenkt eine gewiſſe Theutbirg all ihre Beſitzungen darin an das Kloſter Lorſch, und erneuert 781 dieſe Schenkung [3]). Hierauf gründete ſich vermuthlich die Vogtei, welche die Dynaſten von Merenberg hier beſaſſen, und 1241 an Solms verpfänden [4]). In eben dem 8ten Jahrhundert übergibt ein gewiſſer Huonfried einen Bifang hier an die Abtei Weiſſenburg [5]). 913 erſcheint die Fronhube noch in den Händen des Königs Conrad I. und der Ort ſchon mit Marktgerechtigkeit verſehen [6]). Daraus läßt ſich wohl folgern, daß letzterer damals ſchon das Anſehen einer Stadt gehabt, wenn er auch ſpäter noch als Dorf bezeichnet wird und ſeine Freiheitsurkunde fehlet. Er muß auch ſchon früher mit Mauern und Graben umſchloſſen worden ſeyn. Im Jahre 1447 zählte die Stadt 98 Häuſer, war alſo größer wie Dillenburg. Allein 1497, 1623 und 1723 wurde durch Feuersbrünſte der größte Theil derſelben jedesmal eingeäſchert. — Die hieſige Burg gehörte dem ſeit 1158 in Urkunden auftretenden Geſchlechte von Haiger, kam von dieſem an Naſſau, wurde 1425 dem Grafen Johann III. zur Reſidenz angewieſen; ging aber 1455 als Erbburglehen an die von Haiger zurück, bei deren Ausſterben ſie 1511 heimfiel. Seitdem iſt ſie in Trümmer verſunken, von welchen 1617 nur noch wenige übrig waren [7]). — Die hieſige Kirche erbauete König Conrad I., damit die Taufe der Neugebornen aus dem großen Sprengel, den er ihr anwies, darin geſchähe (ecclesia baptismalis), fundirte ſie auf den kaiſerlichen Hof hier mit Zehnten ꝛc. und ſchenkte ſie 913 an das Stift in Weilburg [8]). Mit dieſem ging ſie 993 an Worms über. Neu und erweitert erbauet weiheten ſie die Biſchöfe von Trier und Worms 1048 ein [9]). Damals war die heil. Marie ihre Patronin, Rihgoz ihr

1) Arnoldi's Geſch. d. Oran. Naſſ Länder. I. 133 u. ff. III. b. 165.
2) Arnoldi's hiſtor. Denkwürdigkeiten S. 62 u. ff.
3) Codex Laurishamens. III. Nr. 3058. 3047.
4) Schaum's Geſch. von Solms S. 26.
5) Bodmann's rheing. Alterth. I. 116.
6) Kremer Origg. Nass. II. 49.
7) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder III. a. 45 u. ff. Deſſen Miſcellaneen S. 280.
8) Kremer a. a. O.
9) a a. O, II 120.

Pfarrer und Adelhard ihr Vogt. Von Worms waren 1467 die von Rode, 1485 die von Hatzfeld und 1496 die Kolben von Willnsdorf mit dem Kirchſatze belehnt [1]). Hermann von Haiger ſtiſtete 1516 den Altar U. l. F. Der Pfarrer Conrad Diepel, von hier gebürtig, ſchaffte 1537 die Meſſe ab, und führte die lutheriſche Lehre ein. Graf Wilhelm der Reiche von Naſſau ordnete um 1550 die erſte Schule an, wozu die Renten des Jacobsaltars verwendet wurden. — An der hieſigen Kirche war das Mittelalter durch das Ruralcapitel oder Erzprieſterthum für den Bezirk des ehemaligen Gaues. Die Einführung der Reformation hob es auf. Trier verſuchte es 1548 vergebens wieder einzuführen. 1554 hatte es ſeinen Sitz zu Niederfiſchbach hinter der Sieg aufgeſchlagen. — In dieſer Gemarkung liegt der durch eine Eiſenhütte entſtandene kleine Ort **Haigerhütte.** — In das Kirchſpiel Haiger gehören die Orte:

**Allendorf**, wo die von Rolshauſen 1456—1527 einen Hof von Naſſau zu Lehen hatten, und wozu die Häuſer von der Kalteiche gehören; **Langenaubach**, das im 15ten Jahrhundert eine Kapelle mit eigenen Kapellanen hatte und 1718 faſt gänzlich abbrannte; **Flammersbach**, **Haigerſelbach**, **Steinbach**, wo die von Selbach 1423 einen Hof hatten, wohin 1530 die Eiſenhütte von Dillenburg verlegt wurde, und das 1538 abbrannte; **Rodenbach**, wo die von Haiger 1478 einen Hof hatten.

**Oberroßbach**, evangeliſches Pfarrdorf, das früher ganz zum Gerichte und halb zum Kirchſpiele Ebersbach und halb zu dem von Haiger gehörte, und in deſſen Nähe der 1447 und 1574 noch beſtehende Hof **zu den Eichen** lag. Aus beiden genannten Kirchſpielen hat ſich 1818 hier ein neues gebildet, wozu die Orte **Niederroßbach**, **Dillbrecht**, **Fellerdilln**, **Weidelbach** (Wydbelbach), wo die von Bicken 1423 den Zehnten von Wittgenſtein hatten, und **Offdilln** (Dilln, Tyln), wo die Pfarrei Irmgarteichen 1508 zwei und das Kloſter Keppel einen Hof hatte, geſchlagen worden ſind.

**Bergebersbach**, evangeliſches Pfarrdorf. Da der hieſige Kirchſpielsverband ſicherlich ſchon vor 993 als ein eigner, von Haiger bereits getrennter, beſtand, ſo iſt zu vermuthen, daß ſich das über zehn Dörfer erſtreckende Centgericht gleichzeitig damit ausgebildet habe. Gleichwohl herrſcht ein tiefes Schweigen über dieſe Gegend, das erſt im Jahr 1303 durch die kurze Nachricht unterbrochen wird, daß das einzige Recht, was Naſſau hier beſaß, die Wildbahn, worunter, wie aus ſpäteren Verhandlungen erhellet, das Eigenthum des Hochwaldes mitbegriffen war, an den

1) Schannat Hist. Wormatiens. I. 275. 276. 287.

Grafen Heinrich I. gekommen ſey [1]). Dieſer erſt brachte 1323 mit pfälziſcher als oberlehnsherrlicher Einwilligung von den Herrn von Molsberg das gräfliche Recht oder die Landeshoheit an ſein Haus. Die von Bicken, die damals ſchon in mehrere Stämme ſich getheilt hatten, waren bisher von Molsberg mit der Gerichtsbarkeit beafterlehnt geweſen. Aber nur ein Stamm verſtand ſich 1325 dazu, ſeinen Antheil an Gericht und der Mühle zu Ebersbach an den Grafen käuflich zu überlaſſen. Die anderen weigerten ſich nach einer Urkunde von 1327 deſſen beharrlich, und Heinrich überließ ſogar den ſchon erkauften Theil des Gerichtes im Jahr 1336 wieder an die ſämmtlichen Stämme, und verpfändete ihnen auch noch 1343 ſeine Leibeigenen in dieſem Kirchſpiele mit dem Walde Fockinrode [2]). Naſſau blieb jedoch den von Bicken gegenüber von nun an im Beſitze der Lehensherrlichkeit und des Blutbannes, und legte zu deſſen Ausübung ein eigenes Hochgericht auf dem Steine an. Durch einen Tauſch wurden 1448 alle hier ſitzenden naſſauiſchen Leibeigenen mit der Dobenershütte an die von Bicken abgetreten. Dieſe erlaubten ſich von da an mannichfacher Eingriffe in die landesherrlichen Rechte, und unterſagten um 1460 die uralt hergebrachte Berufung oder Appellation von dieſem Gerichte an das Landesgericht in Haiger. Den darüber ausgebrochenen heftigen Streit endete der 1486 getroffene Vergleich, wornach die von Bicken das Gericht Ebersbach, mit Ausnahme des Kirchenſatzes daſelbſt, und ihrer von Wittgenſtein zu Lehen gehenden Zehnten zu Rüdershauſen und Eibelshauſen, dann ihre Leibeigenen und die von ihrem weiblichen Stammverwandten Volprecht von Schwalbach (1478) in dieſem Gerichte erkauften Güter für 3000 Goldgulden an Naſſau erblich überlaſſen [3]). So kam dieſes nach manchen Kämpfen endlich hier zum ungetheilten Beſitze, worin es auch ſeitdem geblieben. — Die Pfarrkirche zu Bergebersbach iſt ein in ächt mittelalterlichem Style aufgeführtes Gebäude. — Der Kirchenſatz ging im 17ten Jahrhundert von den von Bicken an Naſſau über [4]). Der Altar der Kirche hatte eine Anzahl leibeigener ihm angehöriger Leute, welche die von Haiger von älteren Zeiten und noch 1495 von Naſſau-Saarbrücken zu Lehen trugen. — 1769 brannte das Dorf faſt gänzlich ab. Hierher ſind eingepfarrt:

**Straßebersbach**, Dorf, wo das Gericht und nachherige Amt bis 1816 ſeinen Sitz hatte und eine alte St. Johanniskirche iſt. Craft von Felsberg verkaufte hier 1469 ſein von den von Bicken ererbtes Eigenthum

---

1) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder I. 80.
2) a. a. O. I. 134 u. ff. III. b. 166 u. f.
3) a. a. O. III. a. 35 u. ff.
4) Geſchichte der Kirche und Pfarrei Ebersbach in Vogel's Archiv I. 118—144.

an Naſſau. Zu dieſer Gemeinde gehört das kleine Dorf **Neuhütte**, das ſeiner um 1440 von Naſſau erbaueten Eiſenhütte ſeine Entſtehung verdankt.

**Rüdershauſen** (Rodershuſen), Dorf. In ſeiner Gemarkung lag auch das Dorf **Langenbach**, das 1364 noch beſtand, und bald hernach verſchwunden iſt, und der Hof **Hilgershauſen**, der 1467 naſſauiſch war. — In dem Walde Dietzhölze ließ der Fürſt Wilhelm um 1702 das Jagdhaus **Wilhelmsthal** erbauen, das 1757 verkauft und abgebrochen wurde. Unter demſelben hatte man 1608 eine Glashütte angelegt, die aber bald nach 1617 wieder einging.

**Murſtein**, eine Burg, die Naſſau „vmb ſchirm vnd behelbniſſe des landes" auf dem Eigenthum der von Bicken hatte angelegt und deshalb mit dieſen zu einer Fehde kam, die 1352 geſünet wurde [1]). Ihre Lage iſt noch unbeſtimmt.

**Steinbrücken**, Dorf. Hier wurde 1420 eine Eiſenhütte erbauet. Neben dem Dorfe war eine Clauſe mit einer Kirche, der heil. Marie gewidmet, einer eignen Begräbnißſtätte und 3 Jahrmärkte, die 1518 und 1523 noch vorkommt. Die Kirche mit ihren Gütern wurde verkauft, und der Erlös 1576 der Pfarrei Bergebersbach zugewieſen. — Der **Teichhammer** war eine vom Grafen Johann dem Aelteren vor 1575 angelegte Mühle, welche der Fürſt Ludwig Heinrich um 1655 in einen Hammer verwandelte.

**Mandeln** (Mawentelina), Dorf, lag mit dem folgenden in dem kleinen Gau Pernaffe. Ein gewiſſer Lager und ſeine Gemahlin Duda ſchenken hier im Jahre 800 drei Bauernhöfe mit 5 Leibeigenen an das Kloſter Lorſch [2]). Nachher ging dieſes Dorf zu Grunde und ſcheint Jahrhunderte durch eine Wüſtung geweſen zu ſeyn, bis es 1488 und 1489 von drei Mann aus dem nahe gelegenen darmſtädtiſchen Rod wieder aufgebauet wurde [3]). Seitdem gehörte es zum Gerichte und Kirchſpiel Ebersbach.

**Eibelshauſen** (Ybelingeshuſen), Dorf. Unter dem Namen Ibeshuſen wird es dem Kirchengebiete von Breidenbach zugezählt [4]), ſo wie die kleine Vogtei, die es bildete, ein Abſpließ der naſſauiſchen Kirchenvogtei in Breidenbach war. Dieſe trugen die Adeligen von Helfenberg von Naſſau zu Lehen, bis ſie Graf Heinrich I. 1314 von dem Ritter Eckard und ſeinen Söhnen Rudolph und Johann an ſein Haus zurück kaufte [5]).

1) Arnoldi a. a. O. I. 194.
2) Codex Laurisham. III. Nr. 3629.
3) Arnoldi a. a. O. III. b. 85.
4) Würdtwein Dioec. Mogunt. III. 317.
5) Wenck's Heſſ. Landesgeſchichte I. Urkb. 300.

Seitdem erſcheint dieſes Dorf beim Kirchſpiele Ebersbach. Auch die von Felsberg und Schwalbach waren als von Bickiſche Erben im 15ten Jahrhundert hier angeſeſſen.

**Hirzenhain,** evangeliſches Pfarrdorf, das mit dem folgenden zum Erdehegau, dann zur Herbermark und zum Gerichte und ſpäteren Amte Tringenſtein bis 1816 gehörte. Naſſau verpfändete es 1344 an die von Bicken und 1349 mit Eyershauſen an die von Hatzfeld [1]). 1600 wurde eine Eiſenhütte an der Gansbach angelegt, die aber 1609 wieder einging. — Es hatte ſchon 1323 eine von Herborn getrennte Pfarrkirche, worüber aber der Pfarrer von Herborn 1335 und ſpäter das Inveſtiturrecht ausübte, und deren Patronatrecht die von Buchenau dann ſeit 1395 die von Lynne und ſeit 1492 die von Dernbach von Naſſau zu Lehen trugen, worauf es aber bald heimfiel. Das Dorf Lixfeld hatte ſich eine Zeitlang zu dieſer Kirche gehalten, bis es 1462 davon getrennt wurde. — Damals pfarrte ſchon **Eyershauſen,** wo die von Dernbach 1342 und 1591 und die von Haiger 1436 begütert waren, hierher.

## 16. Amt Herborn.

Dieſes Amt gränzt gegen Oſten an das großherzoglich heſſiſche und königlich preußiſche Gebiet und iſt auf den anderen Seiten von den Aemtern Weilburg, Rennerod und Dillenburg umgeben. Es liegt zum Theile auf dem Weſterwalde, hat einen guten Boden, treffliche Viehweiden und im milderen Theile einen guten Frucht- und Obſtbau. Eine landwirthſchaftliche Beſchreibung deſſelben vom Lehrer Klaas ſtehet in den Jahrbüchern des landwirthſchaftlichen Vereins im Herzogthum Naſſau, IX. 75—196.

Es hat einen Flächenraum von $4,^{491}$ Quadratmeilen oder 98,436 Steuernormalmorgen, worin ſich 41 Gemeindebezirke, beſtehend aus 2 Städten, 40 Dörfern mit einem einzelnen Haus, 39 Mühlen, 8 Eiſenhämmern und Hütten und 2 Ziegelhütten, auf folgende Weiſe theilen:

1) Arnoldi a. a. O. I. 189. III. b. 199.

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. | Zahl der Häuſer. | Zahl der Familien. | Volkszahl. Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Morgen | | | | | | |
| 1. Herborn | 4563 | 331 | 537 | 2226 | 14 | — | 27 |
| 2. Amdorf | 1090 | 29 | 45 | 145 | — | — | — |
| 3. Arborn | 2236 | 73 | 103 | 441 | 3 | — | — |
| 4. Ballersbach | 3816 | 70 | 87 | 318 | — | — | — |
| 5. Beilſtein u. Wallendorf | 2412 | 94 | 146 | 557 | — | — | 14 |
| 6. Bicken | 4488 | 109 | 136 | 581 | 5 | — | — |
| 7. Breitſcheid | 3191 | 105 | 173 | 598 | — | — | — |
| 8. Burg | 1671 | 76 | 119 | 467 | 2 | — | — |
| 9. Driedorf | 4758 | 110 | 167 | 645 | 1 | — | — |
| 10. Eiſemrod | 3814 | 108 | 152 | 532 | 1 | — | — |
| 11. Erdbach | 1651 | 45 | 65 | 211 | — | — | — |
| 12. Fleisbach | 2442 | 70 | 96 | 399 | 13 | — | — |
| 13. Guntersdorf | 1304 | 30 | 52 | 186 | 1 | — | — |
| 14. Guſternhain | 2061 | 51 | 72 | 331 | — | — | — |
| 15. Haiern | 1255 | 39 | 58 | 235 | — | — | — |
| 16. Heiligenborn | 436 | 14 | 21 | 76 | — | — | — |
| 17. Heiſterberg | 1355 | 25 | 39 | 150 | — | — | — |
| 18. Herbornſelbach | 4874 | 146 | 201 | 780 | 2 | — | — |
| 19. Hirſchberg | 1245 | 25 | 36 | 151 | — | — | — |
| 20. Hörbach | 2310 | 69 | 84 | 326 | — | — | — |
| 21. Hohenrod | 1374 | 30 | 48 | 154 | — | — | — |
| 22. Iberuthal | 1111 | 52 | 83 | 280 | — | — | — |
| 23. Mademühlen | 3343 | 88 | 125 | 421 | 1 | — | — |
| 24. Medenbach | 2530 | 65 | 95 | 307 | — | — | — |
| 25. Merkenbach | 2100 | 69 | 87 | 354 | 2 | — | — |
| 26. Münchhauſen | 2798 | 48 | 76 | 285 | — | — | — |
| 27. Renterod | 2304 | 51 | 66 | 283 | 13 | — | — |
| 28. Oberndorf | 2220 | 47 | 70 | 242 | — | — | — |
| 29. Odersberg | 1251 | 36 | 54 | 237 | 1 | — | — |
| 30. Offenbach | 4580 | 105 | 146 | 587 | — | — | — |
| 31. Rabenſcheid | 2490 | 51 | 74 | 277 | 4 | — | — |
| 32. Rodenberg | 1007 | 28 | 40 | 165 | — | — | — |
| 33. Rod | 1692 | 52 | 76 | 289 | 1 | — | — |
| 34. Rodenrod | 2640 | 60 | 90 | 339 | 4 | — | — |
| 35. Schönbach | 2918 | 88 | 136 | 472 | — | — | — |
| 36. Seilhofen | 1074 | 30 | 51 | 174 | — | — | — |
| 37. Sinn | 3418 | 60 | 79 | 393 | — | — | — |
| 38. Tringenſtein | 2288 | 48 | 63 | 235 | — | — | — |
| 39. Uckersdorf | 2073 | 72 | 109 | 372 | 1 | — | — |
| 40. Waldaubach | 2313 | 51 | 76 | 282 | — | — | — |
| 41. Wallenfels | 1940 | 12 | 22 | 78 | — | — | — |

46*

Der Stand der Gewerbe iſt: 24 Bäcker, 4 Bader, 45 Bierbrauer, 4 Blechſchmiede, 37 Brandweinbrenner, 4 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 1 Buchhändler, 9 Drechsler, 3 Eiſenhämmer, 2 Eiſenhütten, 1 Erziehungs- und Lehrinſtitut, 2 Eſſigſieder, 1 Flanellarbeiter, 2 Glaſer, 1 Glockengießer, 58 Grobſchmiede, 2290 Gutsbeſitzer, 49 Häfner, 2 Hutmacher, 4 Kalkbrenner, 13 Küfer, 97 Kleinhändler und Krämer, 3 Knopfmacher, 1 Krugbäcker, 3 Kupferſchmiede, 23 Leinen- und Damaſtweber, 9 Lohgerber, 35 Mahlmühlengänge, 47 Maurer, 1 Mechaniker, 3 Meſſerſchmiede, 18 Metzger, 2 Mühlärzte, 5 Muſikanten, 3 Nagelſchmiede, 7 Oelmühlen, 3 Papiermacher, 44 Pferdeverleiher und Hauderer, 1 Pumpenmacher, 2 Säckler, 7 Sattler, 6 Schieferdecker, 14 Schloſſer, 64 Schneider, 6 Schneidmühlen, 7 Schön- und Blaufärber, 2 Schornſteinfeger, 59 Schreiner, 94 Schuhmacher, 1 Seifenſieder, 3 Steinhauer, 24 Strohdecker, 4 Strumpf- und Kappenweber, 1 Tabacksfabrik, 439 Taglöhner, 4 Theerbrenner, 8 Tuchmacher, 1 Uhrmacher, 35 Wagner, 6 Weißbinder, 4 Weißgerber, 123 Wirthe, 1 Ziegelbrenner, 27 Zimmerleute ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt: 10,717 Gulden 43 Kreuzer, nämlich: 7,171 Gulden 4 Kreuzer Grund-, 928 Gulden 13 Kreuzer Gebäude- und 2,918 Gulden 26 Kreuzer Gewerbſteuer [1]).

Dieſes Amt gehörte zum Erdehe- und Niederlohngau und zur Herbore Marca, die 1048 zum erſtenmale genannt wird [2]). Für dieſelbe wurde 1251 ein Schöppenſtuhl in Herborn errichtet, oder es wurde vielmehr das Gericht von der Mallſtätte Ruchëslo hierher verlegt, und war ſeitdem und noch 1344 Landgericht mit dem Blutbanne und Oberhof für die einzelnen Centgerichte. Die naſſauiſchen Erwerbungen hier von den Adeligen von Dernbach und von Bicken ſind ſchon oben vorgekommen [3]). Das jetzige Amt iſt aus den früheren Aemtern Herborn, Tringenſtein und Driedorf zuſammengeſetzt und gehörte der beilſteiniſchen und der älteren und ſeit 1606 der neueren naſſau-dillenburgiſchen und ſeit 1739 der oranien-naſſauiſchen Linie an.

**Herborn** (Herbore, Herberen, Herverin), Stadt und Amtsſitz, offen und freundlich an der Dille gelegen. Ueber dieſelbe iſt erſchienen: J. H. Steubing's Topographie der Stadt Herborn. Marburg 1792. 320 S. 8.

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 62.
2) Kremer Origg. Nass. II. 121.
3) S. 362 u. f.

Sie kommt 1048 zum erſtenmale vor, war aber nur ein Dorf bis 1251, wo ſie Stadtrechte erhielt und ihre noch jetzt beſtehende Burg angelegt wurde [1]). Die ganze Stadt beſtand aber damals nur aus der einzigen St. Veits= oder Caldeerſtraße und den Häuſern am Berge, und erſt im 15ten und 16ten Jahrhundert ſcheint die Ober= und Neugaſſe mit dem Kornmarkte hinzu gekommen zu ſeyn. Und doch war ſie ſeit dem 13ten Jahrhundert der Mittelpunkt alles Verkehrs und Handels für die weite Umgegend, in deren zahlreichen Urkunden alles nach Herborner Münze, Maß und Gewicht beſtimmt wird. Das Wollenweberhandwerk war hier ſchon im 14ten Jahrhundert ſehr im Flore und erhielt 1487 eine neue feſte Ordnung. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts legten ein franzöſiſcher Vertriebener und ein Pfälzer mehrere Strumpfwebereien an, die ſich ſchnell hoben und viele Hände beſchäftigten. — Bedeutende Feuersbrünſte hat die Stadt 1591, 1601, 1626 und 1638 erlitten. — Die von Dernbach hatten bedeutende Rechte nicht blos in der Herbermark, ſondern auch innerhalb der Mauern der Stadt, wovon Ludwig von Hachenberg den ſechsten Theil beſaß, den Johann von Naſſau=Dillenburg 1313 für 50 Mark Denarien erkaufte. — Noch 1356 empfängt Naſſau=Weilburg 20 Mark Geldes zu Herburn von Trier zu Lehen von wegen der Herrſchaft Merenberg (Gleiberg). — Zu der hieſigen Burgmannſchaft gehören die von Riedeſel, Rolshauſen, Haiger, Selbach, Hane, Schönbach, Wolfskehl zu Fetzberg, Holzappel ꝛc. — Burgſitze hatten die von Rolshauſen, Mudersbach, die Sprikaſten und die More von Lunen. Der letztere ging 1523 an die von Draxdorf und 1555 an die von Reiffenberg über. — Die Stadtkirche iſt ſehr alt, und wurde von einem der teutſchen Kaiſer geſtiftet, von welchen ſie die Landgrafen von Thüringen zu Lehen und die Grafen von Naſſau zu Afterlehen trugen. Dieſes doppelte Lehensverband mußte Graf Heinrich der Reiche löſen, als er dieſelbe 1231 an den teutſchen Orden ſchenkte [2]). Sie hatte einen ausgedehnten Sprengel; der Erzbiſchof von Trier incorporirte ſie mit den dazu gehörigen Kapellen 1254 dem Teutſchordenshauſe in Coblenz; und ſie blieb in den Händen des Ordens bis 1578, wo ſie Graf Johann der Aeltere wieder an ſein Haus brachte. — Die Todtenkirche wurde außerhalb der Stadtmauer 1606 auf dem kurz vorher dahin verlegten Kirchhof erbauet. — Am berühmteſten iſt die Stadt durch die von 1584 bis 1817 hier beſtandene hohe Schule geworden [3]), die 1818 in ein noch beſtehendes theologiſches Seminar mit

1) Siehe oben S. 316.

2) Kremer Origg. Nass. II. 271. — Den Streit darüber in Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder I. 69. III. b. 120 u. ff. Gudeni Cod. dipl. III. 1163—1170.

3) Siehe oben S. 423 u. 522.

zwei Profeſſoren verwandelt wurde. — In der Nachbarſchaft ſoll ein Hof **Staudt** gelegen und 1446 beſtanden haben [1]). Hierher ſind eingepfarrt:

**Burg**, Dorf, das Namen und Entſtehung einer alten Burg verdankt, die einſt auf ſeiner Höhe lag, und vermuthlich in der Dernbachiſchen Fehde im 13ten Jahrhundert zerſtört wurde, wovon ſich aber noch Spuren in der Erde finden. Eine adelige Familie von Burchen oder Burg kommt 1209 und 1263 vor. — Naſſau hatte hier einen Hof, von welchem es 1313 den von Hachenburg Fruchtgefälle als Lehen anwieß und 1334 eine Stiftung an die Pfarrei Herborn machte [2]). — Die Kirche U. l. F. auf dem Berge neben der Burg hatte ihre eignen Geiſtlichen bis 1572, wo ſie der Pfarrei Herborn einverleibt wurde. Deren Kirchenſatz hatten die von Dernbach 1395 und noch 1633 als ein Lehen der Herrſchaft Merenberg (Gleiberg) von Naſſau-Saarbrücken.

**Sinn** (Synde), Dorf, deſſen 1270 zuerſt gedacht wird, und wo die von Haiger 1510 ihren Hof verkaufen. In ſeiner Gemarkung ſind verſchwunden die Höfe **Stippach**, der 1342 den von Dernbach und 1381 und 1446 den Muelen von Voitzberg war, und **Semersdorf**, der am Einfluſſe des Rehbachs in die Dille lag und 1343 und 1525 beſtand.

**Herbach**, Dorf. Der Zehnte ſeiner Gemarkung war 1231 mit der Kirche in Herborn an den teutſchen Orden gekommen. Graf Otto von Naſſau machte ihn dem Orden ſtreitig und belehnte die von Schütze damit, mußte aber 1287 allen Anſprüchen darauf entſagen [3]). Damals beſtand es aus Ober- und Niederherbach, welche beide auch 1313 und 1334 mit groß und klein bezeichnet werden. — Die von Biſenberg, Eiſenhauſen, Fleckenbühl, Mengerskirchen, von dem Walde, Hane und Brune von Schönbach hatten Güter und Höfe hier. — Die Kapelle hatte bis zur Reformation eigene Kapellane. — Das Dorf brannte 1746 gänzlich ab.

**Hirſchberg** (Hirtzberg), Dorf, wo die Sprikaſten von Waldmannshauſen 1507 einen Hof hatten. Dieſe waren auch Patrone der Kapelle, die ſchon 1351 mit einem eigenen Kapellan vorkommt. Den jetzigen herrſchaftlichen Hof legte die Fürſtin Anne Auguſte von Naſſau-Dillenburg 1641 an.

**Amdorf**, Dorf, kommt 1345 und 1347 unter den Namen Amberfe und Ammerph vor. Seine Kapelle wurde 1722 erbauet.

---

1) Arnoldi a. a. O. III. b. 117.
2) a. a. O. III. b. 170.
3) Gudeni Cod. diplom. III. 1167.

**Uckersdorf**, Dorf, wo das Kloſter Keppel 1269 Güter und das zu Seligenſtadt bei Seck 1283 die Mühle durch Schenkung erwarb. Die von Mengerskirchen waren 1368 daſelbſt angeſeſſen.

**Schönbach** (Scohninbac), evangeliſches Pfarrdorf, hatte 1283 ſchon ſeinen eignen Pfarrer und eine von Herborn getrennte Pfarrkirche. Hier hatten die Adeligen von Schönbach, die ſeit 1351 auftreten [1]), einen Burgſitz und Hof, der, als ſie dem Erlöſchen nahe waren (der letzte ſtarb um 1580), 1558 an Joachim von Heppenberg verkauft wurde, und dann mit deſſen Tochter an Johann Quad von Landskron kam, der ihn 1628 der Gräfin Catharine von Naſſau-Dillenburg käuflich überließ. Letztere erkaufte dazu noch 1634 den Sprikaſtenhof hier. Auch die von Bicken beſaſſen hier 1468 einen Hof. — Den Kirchenſatz hatten die von Schönbach und die Wolfskehl von Fetzberg. Letztere tragen ihn 1445 an Naſſau zu Lehen auf [2]). Die jetzige Kirche iſt 1739 erbauet worden. Hier ſind eingepfarrt:

**Guntersdorf**, Dorf, wo die St. Jacobskapelle, die bis zur Reformation eigene Kapellane hatte. 1618 kam es aus dem Kirchenverband von Herborn, in den von Schönbach. Die von Haiger waren 1351, die von Heide 1391 und die von Hane 1473 hier angeſeſſen.

**Rod** und **Erdbach**. Beide Dörfer hatten ſchon vor der Reformation Kapellen mit eigenen Kapellanen und gehörten ins Kirchſpiel Herborn, wurden aber ſchon 1553 von Schönbach aus verſehen, und dahin auch 1630 wirklich eingepfarrt. In Robbe werden die von Heide 1391 von Naſſau mit Gefällen belehnt. — Erdinebach wird um 1230 ſchon ganannt [3]), und beſtand 1311 und 1398 aus Ober- und Nieder-Ertpach.

**Breitſcheid** (Bredineſcheit), evangeliſches Pfarrdorf, worin Graf Heinrich der Reiche von Naſſau um 1230 dem teutſchen Orden Gefälle ſchenkte [4]), und die von Gerendorf 1452 und die von Hilgeshauſen 1466 angeſeſſen waren. Seine Kapelle gehörte nach Herborn, hatte aber ſchon 1349 einen Kirchhof, einen Widumhof und eigne Kapellane, die 1536 Pfarrer wurden. Sie wurde 1629 und 1727 erbauet. — Hierzu gehört das Dorf **Medenbach**, wohin es um 1588 von Herborn weg verwieſen wurde. Dieſes hatte 1496 eine beſetzte Kapelle. Die von Haiger waren 1492 hier begütert.

1) Arnoldi's Miſcellaneen S. 390.
2) Arnoldi's Geſch. der Ora Naſſ. Länder III b. 248.
3) Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde III. a. 59.
4) a. a. O.

**Rabenſcheid**, Dorf, gehörte früher ins Gericht, Amt und Kirchſpiel Driedorf, wurde aber 1818 aus dem letzteren hierher verwieſen. Es war 1350 von Naſſau an die von Haiger verſetzt, die auch 1443 den Zehnten von Weſterburg zu Lehen hatten.

**Fleisbach** (Blyspach), evangeliſches Pfarrdorf, wird 1298, wo das Kloſter Keppel hier einen Zehnten beſaß, zum erſtenmale genannt. Es gehörte bis 1636, wo die hieſige Pfarrei errichte wurde, zur Kirche in Herborn.

**Merkenbach** (Murckinbach), Dorf, wo die von Dernbach 1333 und die von Mudersbach 1516 einen Hof hatten. Seine Kapelle wurde von 1553 bis 1618 von Schönbach aus verſehen und 1636 von Herborn getrennt, als Filial nach Fleisbach verwieſen.

**Ballersbach** (Baldersbach), evangeliſches Pfarrdorf, kommt 1270 zum erſtenmale vor. Das Caſtorſtift in Coblenz hatte eine Gülte daſelbſt, die es 1305 dem Teutſchordenshaus in Herborn verkauft. Die von Buseck, Hane, Hilgeshauſen und Selbach waren hier angeſeſſen. — Ein Prieſter Conrad, von hier gebürtig, ſtiftete von 1343 an die St. Antoniuskapelle, deren Kapellane vom teutſchen Orden angeſtellt wurden, und die um 1588 von Herborn getrennt die Rechte einer Pfarrkirche erhielt [1]).

**Herbornſelbach** (Sylbach), Dorf an der Aar, wo die von Bicken 1336 und 1448, die von Eibach 1374, die von Schelte 1384, die von Fleckenbühl 1466 und die von Selbach Loe 1520 jede einen Hof hatten. — Die St. Laurentiuskapelle gehörte mit ihren ſeit 1350 erſcheinenden Kapellanen nach Herborn, bis ſie um 1588 für immer als Filial nach Ballersbach kam.

**Dernbach**, ehemalige Burg, der Stammſitz des gleichnamigen Rittergeſchlechtes [2]). Sie kommt 1263 zuerſt vor, war ein Ganerbenhaus, deren ſämmtliche Beſitzer (concastellani in Derinbach) 1274 ein gemeinſchaftliches Burgſiegel hatten. In der Fehde mit Naſſau räumten die Dernbache dieſelbe 1309 Heſſen unter dem Vorwand eines Kaufs ein, das ſie von Neuem befeſtigte und eine Stadt hier anlegen wollte. Naſſau zerſtörte ſie darauf 1312. Sie wurde während der Fehde zwar wieder hergeſtellt, und war es 1337, aber bald darauf ſank ſie durch Feuer für immer in Ruinen [3]), von welchen ſich nur noch geringe Spuren auf der linken Seite der Aar zeigen. — Neben der Burg lag auch noch ein kleines gleich benanntes Dorf, das 1333 aus fünf von Dernbachiſchen Bauern-

1) Geſchichte der Kirche und Pfarrei Ballersbach in Vogel's Archiv I. 92 u. ff.
2) Ueber daſſelbe Arnoldi's Miſcellaneen S. 239.
3) Arnoldi's Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder I. 123 u. f. III. b. 163.

höfen beſtand und 1376 noch genannt wird. Es ſoll nach einer Volksſage in der Peſtzeit ausgeſtorben ſeyn.

**Munzenbach,** ausgegangenes Dorf mit einem Ritterſitze, der dem gleichnamigen von 1257 bis 1351 erſcheinenden Geſchlechte [1]) gehörte. Der teutſche Orden hatte 1306 und 1316 Güter und die Ganerben von Dernbach 1333 zwei Höfe hier. 1498 wird es zum letztenmale aufgeführt. — In ſeiner Nähe lag auch der verſchwundene Hof **Neſſelgrund,** der 1578 beſtand und vom Grafen Johann dem Aelteren von Naſſau 1585 der hohen Schule in Herborn eingeraumt wurde.

**Bicken** (Bichene), evangeliſches Pfarrdorf an der Aar. Es iſt der Stammſitz des einſt mächtigen und ausgebreiteten Rittergeſchlechts von Bicken, das 1732 ausgeſtorben iſt [2]). Mit dieſem kommt es 1249 zum erſtenmale vor [3]). Deſſen Stammburg hier beſtand 1347 noch. Es war auch Patron und vermuthlich auch Stifter der Kirche, die ſich ſchon im 13ten Jahrhundert von Herborn trennte. Die Ganerben von Dernbach hatten hier 1333 zwei und die von Bicken 1336 drei Höfe. Letzteren blieb auch der Kirchenſatz bis ins 17te Jahrhundert.

**Offenbach,** Dorf. Die von Dernbach, die hier 1333 zwei Höfe hatten, trugen auch 1395 die Vogtei und den Kirchenſatz als von der Herrſchaft Merenberg ſtammend von Naſſau-Saarbrücken zu Lehen. Letzterer ging im 16ten Jahrhundert an den Lehensherrn zurück und bald darauf an den Landesherrn über. Um 1590 hörte ſeine eigene Pfarrei auf und es wurde mit Bicken als Filial combinirt. — Die von Fleckenbühl hatten Höfe hier, und einer von ihnen, der 1487 und 1492 hier wohnte, nannte ſich von Offenbach.

**Eiſemrod,** evangeliſches Pfarrdorf. Es beſtand 1344 und 1384 aus zwei Orten, Ober- und Nieder-Iſenburgerode. Angeſeſſen waren hier die von Haiger, Bicken, Schelte und Lixfeld. 1424 wurde eine Glas- und Hammerhütte angelegt, die aber 1477 wieder einging. — Das Dorf brannte 1493 ab. — Der Kirchenſatz ging von Naſſau zu Lehen und zwar 1395 von den von Buchenau an die von Lynne, und von dieſen 1492 an die von Dernbach über, fiel aber bald darauf heim. Die jetzige Kirche wurde 1723 erbauet. Zu derſelben gehören:

**Iberntbal** (Ybertail, Eberthalen), Dorf, das Naſſau 1349 an die von Hatzfeld verſetzte, und wo die von Haiger 1436 begütert waren.

---

1) Arnoldi's Miſcellaneen S. 343. Dillenburger Wochenblatt 1841 S. 98 u. ff.
2) Arnoldi a. a. O. S. 212.
3) Gudeni Cod. dipl. II. 90.

**Oberndorf.** Zu Oberendorph im Erdehegau ſchenkt ein gewiſſer Erlacar im 9ten Jahrhundert all ſein Eigenthum an das Kloſter Lorſch [1]) Die von Haiger hatten hier 1443 und 1501 einen Hof.

**Wallenfels** (Waldinveis), Dorf, das ſeiner auf einem Hügel gelegenen aber längſt in Ruinen verſunkenen Burg ſeine Entſtehung verdankt. Wenn Heſſen klagt, daß Landgraf Otto († 1328) von Naſſau (in der Dernbachiſchen Fehde) gedrängt zu Iſinborgerade eine Burg habe erbauen müſſen [2]), ſo kann dieſe Nachricht auf dieſe Burg, die in der Gemarkung von Eiſemrod aufgekommen iſt, bezogen werden. Heſſen machte auch ſpäter Anſprüche daran, und Graf Heinrich I. trug ſie ihm 1334 zu Lehen auf und verſicherte ihm das Oeffnungsrecht [3]). Graf Otto II. verpfändete ſie dann 1344 an den Stamm der von Bicken, der der ſchwarze hieß, mit dem Thale oder Dorfe vor der Burg gelegen. Dieſer wohnte ſeitdem hier und die Pfandſchaft erloſch erſt 1486, wo ſie an Naſſau zurück kam. Dieſes iſt die letzte Nachricht von ihr [4]). Die von Dernbach hatten einen Burgſitz hier, der, an Naſſau übergegangen, von dieſem 1440 an Heinrich von Witzenhan und 1461 an Tilman Beſtard von Naſſau als Lehen vergeben wurde.

**Tringenſtein,** Dorf, das ebenfalls ſeiner Burg ſeine Entſtehung verdankt. Graf Heinrich I. von Naſſau erbauete dieſe von 1323 bis 1325 in der Dernbachiſchen Fehde gegen Heſſen [5]). Als nach 1344 das Centgericht von Wallenfels hierher verlegt wurde, gab ſie dem aus den beiden Kirchſpielen Eiſemrod und Hirzenhain beſtehenden Gerichte und nachherigem Amte Tringenſtein den Namen. Dieſes beſondere Amt aber wurde 1725 aufgehoben und mit dem in Ebersbach verbunden. — Zu den hieſigen Burgmännern gehören die Sprikaſte von Waldmannshauſen, Selbach-Burbach und die von Langenbach. — Die Burgkapelle hatte einen gut fundirten Altar mit einem ſtändigen Prieſter bis zur Reformation. — Der Graf Ludwig Heinrich von Naſſau-Dillenburg ließ die Burg 1625, als in Dillenburg die Peſt herrſchte, wieder herſtellen und reſidirte eine Zeitlang hier. Sie beſtand bis 1774, wo ſie abgebrochen wurde. — Das Dorf ſcheint erſt in der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts aufgekommen zu ſeyn.

---

1) Codex Laurisham. III. Nr. 3737.
2) Landau, die Rittergeſellſchaften in Heſſen S. 177.
3) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. II. Urkb. 337.
4) Nachrichten über die Burg Waldenfels von C. D. Vogel in den Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde. III. b. 14—23.
5) Nachrichten über die Burg Tringenſtein von C. D. Vogel a. a. O. 24—35.

**Driedorf**, Stadt mit einer evangeliſchen Pfarrei. Die naſſauiſche Hälfte [1]) dieſes Ortes und des dazu gehörigen Gerichtsſprengels kam 1303 an die alte hadamariſche Linie, die auch 1316 die greifenſteiniſche Hälfte erwarb und die Dynaſten von Lichtenſtein darin 1334 auskaufte. Nach des Grafen Johann Tode betrachtete Heſſen als Lehenherr dieſes Gericht als eröffnet und zog es 1370 ein, überließ aber 1371 zwei Theile an Johanns Tochtermann, den Grafen Ruprecht von Naſſau-Idſtein. Dieſe gingen darauf, als Ruprechts Wittwe ſich mit Graf Diether von Katzenellenbogen wieder vermählte, an dieſen und ſein Haus über. Die langjährigen und blutigen Fehden, welche die Dillenburger Linie, um die Rechte ihres Hauſes auf Driedorf geltend zu machen, führte, blieben im Weſentlichen ohne Erfolg. Als der Landgraf Heinrich von Heſſen ſich mit Anne, der Tochter des letzten Grafen von Katzenellenbogen vermählte, erhielt er damit 1470 auch die zwei Drittheile an Driedorf und vereinigte ſomit das Ganze. Heſſen blieb im Beſitze bis 1557, wo es an Naſſau zurückgegeben wurde [2]). Graf Johann der Aeltere verkaufte es ſeinem Sohne Georg im Jahre 1604 und ſeitdem blieb es bei der neuen Dillenburger Linie bis 1739. — Heſſen hat die Reformation hier eingeführt. — Der Name Driedorf wird 1100 zum erſtenmale genannt und der Ort war 1285 ſchon der Sitz des Centgerichts. Graf Otto I. von Naſſau erbauete die beiden Burgen hier gegen die Dynaſten von Greifenſtein [3]). Der Ort wird 1290 ſchon als eine Stadt bezeichnet, obgleich ihm der Graf Emich von Naſſau erſt 1305 beim Könige Albrecht Stadtrechte erwirkte. Dieſer Graf reſidirte auch 1313 hier. In den Fehden zwiſchen Heſſen und Naſſau ſcheint die obere Burg zerſtört, aber nach 1403 wieder neu erbaut worden zu ſeyn. Unter Naſſau war es der Fürſt Ludwig Henrich, der dieſelbe erweiterte, verſchönerte und eine Schloßkirche darin 1660 erbauen ließ. Sie wurde 1662 Eigenthum ſeines Sohnes Adolph, der längere Zeit darin reſidirte. — 1635 war die halbe Stadt abgebrannt und ein gleiches Unglück traf 1672 die ganze Stadt mit der oberen Burg, die ſich ſeitdem aus ihren Trümmern nicht wieder erhoben hat. — Die untere Burg oder das ſogenannte Junkernſchloß wurde von Naſſau 1347 den von Mudersbach als Erbburgmännern übergeben. Dieſe kamen zugleich in den Beſitz der beiden von Lichtenſteiniſchen Höfe hier. In dieſem Verhältniß blieben ſie auch unter Katzenellenbogen und Heſſen. Als ſie 1600 ausſtarben, kam die Burg an Hartmuth von

1) S. oben S. 249 u. f.

2) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder I. 81. 103. 107. 109. 204—207. III. a. 155.

3) Hiſtor. Nachr. von den Burgen Driedorf ꝛc. von C. D. Vogel in den Annalen für Naſſ. Alterthumsk. I. a. u. b. S. 212—224. II. a. 171—180.

Cronenberg, der ſie 1610, wo ſie ſchon am Zerfallen war, an den Grafen Georg von Naſſau verkaufte. — Die Stadt iſt nach dem großen Brande im Jahre 1819 über die alten Ringmauern hinaus erweitert und regelmäßiger wieder aufgebauet worden. — Die hieſige Kirche war ſchon vor 1231 von Herborn getrennt ſelbſtſtändig geworden. Darum wurde Naſſau deren Patronat 1287 gegen die Anſprüche des teutſchen Ordens zuerkannt [1]). Vor der Reformation war neben dem Pfarrer ein Frühmeſſer, der den Catharinenaltar hatte, und ein Altariſt für den Kreuzaltar da.

Nach Driedorf ſind eingepfarrt die Dörfer **Mademühlen** (Malbodomulen), das 1234 zuerſt vorkommt, wo die von Muderſbach 1363 einen Zehnten und die von Haiger den Haferzehnten 1428 wie auch zu **Hohenrod** (zum Rodgin) und **Guſternhain** (Gauſternhan 1313) von Naſſau-Saarbrücken zu Lehen trugen. Letztere hatten auch 1457 den Zehnten in **Heiſterberg** von Trier als Molsbergiſches Lehen. Hier waren auch die von Walderdorf 1315 und 1352 als Naſſauiſche Vaſallen angeſeſſen. **Waldaubach** (Ubach). **Münchhauſen**, das von dem Ulmbache getrennt zum Theil zur Herrſchaft Beilſtein und zum Theile ins Gericht Driedorf gehörte. **Seilhofen**, 1398 Sylloben genannt. **Rodenberg**, wo die von Muderſbach den ehemaligen Greifenſteiniſchen Zehnten 1441, und die von Walderdorf 1315 und 1494 Güter von Naſſau zu Lehen trugen. **Heiligenborn**. Dieſes Dörflein gehörte 1398 und noch 1549 zum Gerichte und Kirchſpiele Herborn, und iſt erſt nach 1557 zu Driedorf verwieſen worden. Hier zu dem heiligen Borne und anderwärts in der Vogtei Herborn hatten die Herrn von Limburg gemeinſchaftlich mit den von Scheuernſchloß Gülten und Renten und am erſteren Orte jährlich dreimal mit 12 berittenen und gewappneten Männern das Recht einer freien Herberge [2]). Die von Haiger beſaßen 1457 einen Hof hier. — Ausgegangen ſind die Dörfer **Haſſtorf**, in der Nähe von Driedorf, das 1234 und zwar 1290 unter dem Namen Haſdorf vorkommt; **Rinfeld**, zwiſchen Driedorf und Mademühlen, das 1363, und **Richwinsgeſeß**, das 1398 in der Nähe von Seilhofen beſtand; **Königswieſen** bei Münchhauſen am Knoten gelegen, aus 15 Huben beſtehend, wovon eine die von Muderſbach 1457 von Worms zu Lehen empfingen, ſtarb kurz vor 1485 an der Peſt aus und verſchwand; **Struthauſen**, in der Nähe des vorigen, beſtand 1457 noch.

**Beilſtein** und **Wallendorf**, an dem Ulmbache, bilden einen Gemeindebezirk, wie in der früheſten Zeit ein eignes Gericht, das im Be-

---

1) Gudeni Cod. dipl. III. 1167.

2) Hontheim Prodrom. Hist. Trevir. S. 1071. Die von Scheuernſchloß verkaufen 1564 ihre Rechte und Gülten in den Aemtern Herborn, Driedorf ꝛc.

ſitze der Herrn von Bilſtein war, die ſich den Dynaſten anreiheten, mit den von Merenberg in Verbindung ſtanden und von 1129 bis 1226 in Urkunden auftreten. Sie ſind vermuthlich die Erbauer der hieſigen Burg. Als ihre Nachfolger erſcheinen im 14ten Jahrhundert die Grafen von Naſſau. Graf Johann ließ ſich 1321 für Beilſtein vom Kaiſer Ludwig Stadtrechte ertheilen [1]). Hier war mehrere Jahrhunderte der Mittelpunkt der Naſſauiſchen Herrſchaft Beilſtein, die Reſidenz ihrer Regenten, der Sitz des Oberhofes für die einzelnen Centgerichte und zuletzt des Amtes, wozu auch der Weſterwald gehörte, bis 1790 wo dieſes aufgehoben und unter getheilt wurde. — Der Graf Georg von Naſſau hat beſonders das Schloß von 1607 an ſehr erweitert, das in bewohnbarem Zuſtande bis 1813 blieb, wo es von den Franzoſen auf den Abbruch verkauft wurde, ſo daß es jetzt eine anſehnliche Ruine auf einem Baſaltfelſen bildet. — In Wallendorf war die alte erſt vor einigen Jahren abgebrochene Pfarrkirche, deren Patronat die Herrn von Greifenſtein beſaßen. Graf Georg von Naſſau erbauete 1614 die neue Pfarrkirche in Beilſtein, wohin er auch die Pfarrei verlegen wollte, was aber unterblieben iſt. Graf Johann von Naſſau († 1328) hatte ſich in das Gericht Walderdorf eingekauft und die von Bicken behaupteten 1352, daß ſie dieſes Gerichtes Ganerben ſeien. Die Dynaſten von Lichtenſtein hatten einen Hof daſelbſt, der mit ihrer kleinen Herrſchaft an die von Rodenhauſen gekommen war und von dieſen 1363 an Graf Johann von Naſſau-Merenberg verkauft wurde. — Von da ſtammen die Adeligen von Walderdorf, die ſeit 1297 in Urkunden erſcheinen, und 1767 in den Grafenſtand erhoben worden ſind. — Eine niederadelige Familie von Bilſtein kommt von 1360 bis 1467 vor [2]).

Hier ſind eingepfarrt die Dörfer **Haiern** (Hayren), das 1313 zuerſt genannt wird, und **Rodenrod**, wo die von Wolfskehl und von Walderdorf 1462 die Hälfte des Zehntens hatten. Eine ritterliche Familie von Radenrade kommt 1255 vor [3]). — Verſchwunden ſind: der Hof **Helmsdorf** oder **Helßdorf**, in der Gemarkung von Rodenrod, in welchen die Vogtei vff der Ulmen gehörte, und welchen die von Mudersbach von den von Bicken zu Lehen trugen. Nach Ausſterben der erſteren im Jahre 1600 fiel er den letzteren heim, die ihn 1619 an den Grafen Georg von Naſſau verkaufen, von welchem er 1622 der Gemeinde überlaſſen wird. **Fryſſendorf**, das 1413 noch beſtand, lag in der Nähe des vorigen.

---

1) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder I. 85.
2) Arnoldi's Miſcellaneen 452 u. 208.
3) Gudeni Cod. diplom. II. 122.

**Nenterod** (Nanchereſsrode), evangeliſches Pfarrdorf, an dem Calenbache. Acela, eine Freifrau, beſaß daſſelbe, und als es nach deren Tode dem Reiche heimfiel, ſchenkte es König Otto im Jahre 993 mit ſeinen leibeigenen Bewohnern und der neu erbauten Kirche an das Bisthum Worms [1]), und fügte dieſer Schenkung noch im Jahre 1000 den Reichsforſt mit ſeinen Rodungen bei, der zwiſchen Nantherisrode und der Ulmbach lag [2]). Es war der Mittelpunkt des Calenberger Cents, der dieſem Bisthum durch die angeführten Schenkungen gehörte, welchen die Herrn von Merenberg als deſſen Vögte vor und nach 1226 unter dem Namen des Gaues Nencherode von ihm zu Lehen trugen [3]) und der ſein Gericht hier in der Halle hatte. Merenberg verkaufte dieſes Gericht mit allen Leibeigenen und dem Vogtkorne im Calenberger Cent 1310 an Naſſau [4]), das dieſen Cent nun 1313 von Worms zu Lehen muthete, und ſeitdem in deſſen Beſitze geblieben iſt. — Der naſſauiſche Zehnte hier kam 1357 als Pfandlehen an die Herrn von Lichtenſtein. Die von Schelmenhauſen waren 1415 hier angeſeſſen. — **Zum Thale** iſt ein verſchwundener Hof, den Naſſau 1372 von Cölln zu Lehen trug [5]) — Hierher ſind eingepfarrt die Dörfer **Arborn** (Arbude), auf deſſen Gränze nach Mengerskirchen zu die in ihren Grundmauern noch ſichtbare heil. Kreuzkirche lag und wo die von Wolfskehl und Walderdorf Güter hatten; **Odersberg**, wo die von Mudersbach 1495 den Zehnten zu Burg- und Mannlehn von Naſſau-Saarbrücken trugen.

## 17. Amt Rennerod.

Es liegt zum Theile auf dem hohen Weſterwalde und zum Theile an deſſen ſüdlichem Abhange in der Umgebung der Aemter Marienberg, Herborn, Weilburg, Hadamar und Wallmerod; hat einen guten Boden, aber ein rauhes und kaltes Clima, darum einen geringen Winter-, aber deſto beſſeren Sommer-Fruchtbau, treffliche Viehweiden und nördlich gar keinen, ſüdlich aber einen nur unbedeutenden Obſtbau.

Sein Flächenraum beträgt 2,$^{63}$ Quadratmeilen oder 57,639 Steuernormalmorgen, worin ſich 33 Gemeindebezirke, beſtehend aus aus 1 Flecken und 34 Dörfern mit 7 Höfen, 49 Mühlen, 3 Eiſenhämmern, 4 Drahtzügen und 1 Ziegelhüttte, auf folgende Weiſe theilen:

1) Schannat Histor. Wormat. II. 52.
2) Kremer Origg. Nassoic. II. 98.
3) Schannat a. a. O. 106.
4) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. II. Urkb. 266.
5) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder III. b. 164. 203.

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Zahl der Familien. | Volkszahl. Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Rennerod | 5350 | 225 | 343 | 164 | 1235 | — | 20 |
| 2. Berghain | 1334 | 80 | 117 | 436 | 5 | — | — |
| 3. Elſoff | 1829 | 101 | 136 | — | 570 | — | — |
| 4. Emmerichenhain | 1575 | 64 | 113 | 507 | 11 | — | — |
| 5. Gemünden | 1787 | 184 | 262 | 975 | 8 | — | 37 |
| 6. Gerſaſſen | 905 | 45 | 65 | 244 | 3 | — | — |
| 7. Halbs | 690 | 25 | 35 | 125 | 13 | — | — |
| 8. Hellenhan u. Schellenberg | 2724 | 97 | 144 | 5 | 548 | — | — |
| 9. Hergenrod | 801 | 32 | 56 | 205 | 1 | — | — |
| 10. Homberg | 823 | 33 | 54 | 205 | — | — | — |
| 11. Hüblingen | 1642 | 54 | 73 | 311 | 11 | — | — |
| 12. Irmtraud | 1769 | 73 | 109 | 8 | 516 | — | — |
| 13. Mittelhofen | 1633 | 63 | 86 | 16 | 330 | 8 | — |
| 14. Neunkirchen | 2514 | 83 | 125 | 493 | 4 | — | 8 |
| 15. Neuſtatt | 1071 | 36 | 54 | 18 | 200 | — | — |
| 16. Niederroßbach | 1689 | 56 | 86 | 365 | 2 | — | — |
| 17. Niſter u. Möhrendorf | 1163 | 44 | 48 | 252 | 2 | — | — |
| 18. Oberroßbach | 1117 | 41 | 63 | 244 | — | — | — |
| 19. Oberrod | 2205 | 81 | 111 | — | 440 | — | — |
| 20. Pottum | 1633 | 55 | 97 | 24 | 356 | — | — |
| 21. Rehe | 2953 | 73 | 119 | 484 | 5 | — | — |
| 22. Rückershauſen | 493 | 18 | 24 | 106 | 2 | — | — |
| 23. Salzburg | 905 | 31 | 61 | 210 | 1 | 1 | — |
| 24. Seck | 3638 | 117 | 186 | 26 | 691 | — | — |
| 25. Stahlhofen | 809 | 19 | 46 | 170 | 2 | — | — |
| 26. Waigandshain | 1609 | 34 | 62 | 214 | 1 | — | — |
| 27. Waldmühlen | 1137 | 56 | 75 | 21 | 269 | — | — |
| 28. Wengenrod | 657 | 42 | 66 | 237 | 2 | — | — |
| 29. Weſterburg | 4288 | 263 | 380 | 1417 | 63 | — | 112 |
| 30. Weſternohe | 3172 | 93 | 113 | — | 537 | — | — |
| 31. Wilmerod | 1404 | 75 | 120 | 410 | 9 | — | 21 |
| 32. Winnen | 1186 | 46 | 78 | 282 | 2 | — | — |
| 33. Zehnhauſen | 1142 | 39 | 55 | 216 | — | — | — |

Der Stand der Gewerbe iſt: 35 Bäcker, 5 Backofenmacher, 5 Bader, 5 Bierbrauer, 7 Blechſchmiede, 16 Brandweinbrenner, 1 Büchſenmacher, 5 Drechsler, 2 Eiſenhämmer, 1 Eſſigſieder, 14 Fruchthändler (Hitſchler), 2 Glaſer, 40 Grobſchmiede, 2136 Guts-

beſitzer, 1 Hutmacher, 1 Kammmacher, 4 Küfer, 60 Kleinhändler und Krämer, 61 Leinweber, 10 Lohgerber, 37 Mahlmühlengänge, 56 Maurer, 14 Metzger, 4 Muſikanten, 16 Nagelſchmiede, 7 Oelmühlen, 29 Pferdeverleiher und Hauderer, 7 Sattler, 4 Schieferdecker, 13 Schloſſer, 42 Schneider, 2 Schneidmühlen, 10 Schön- und Blaufärber, 1 Schornſteinfeger, 59 Schreiner, 89 Schuhmacher, 1 Steinhauer, 17 Strohdecker, 10 Strumpf- und Kappenweber, 224 Taglöhner, 6 Tüncher, 26 Wagner, 107 Wirthe, 12 Zimmerleute ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt 6,690 Gulden 4 Kreuzer, nämlich 4,327 Gulden 29 Kreuzer Grund-, 612 Gulden 17 Kreuzer Gebäude- und 1,750 Gulden 18 Kreuzer Gewerbeſteuer [1]).

Sein nördlicher Theil gehörte zum Erdehegau, und ſpäter zur Herrſchaft zum Weſterwalde, deren Geſchichtliches oben S. 700 mitgetheilt worden iſt, der ſüdliche aber zum Niederlohngau und ſpäter zur Grafſchaft Dietz. Es umfaßte urſprünglich, wo ſein Sitz noch zu Weſternohe war, das ſogenannte Stuhlgebiet oder die Gerichte Rennerod, Rotzenhan und Hoen. So wurde es 1607 der Naſſau-Beilſteiniſchen Linie und, als dieſe 1621 einging, der Naſſau-Hadamariſchen Linie zugetheilt. Nach deren Erlöſchen kam es 1717 mit Hinzufügung des Kirchſpiels Elſoff aus den Viercenten an Naſſau-Dietz. Bei Errichtung des neuen Amtes Marienberg im Jahre 1782 trat es Hoen und Rotzenhan an dieſes ab, und erhielt dagegen Emmerichenhain, Neukirch und Liebenſcheid. Beide letztere verlor es 1816, nahm aber die ſtandesherrliche Grafſchaft Weſterburg und Neunkirchen in ſich auf.

**Rennerod** (Reidenrode), katholiſches Pfarrdorf und Amtsſitz. Sifried von Runkel ſchenkt hier um 1212 einen Hof an das Kloſter Seligenſtatt, das auch 1292 im Beſitze eines Drittheils des Zehntens war. Die beiden anderen Theile hatten Weſterburg und die Waldboten von Waldmannshauſen. — Im Jahre 1525 beſtand die Bevölkerung ſeines jetzigen Kirchſpiels außer den freien Dietziſchen Vogtleuten aus Weſterburgiſchen und Wiediſchen Leibeigenen. — 1362 wurde mit Zuſtimmung des Stiftes Gemünden, zu deſſen Kirchengebiet es urſprünglich gehörte, hier eine Kapelle erbauet und Beſoldung für einen Kappellan ausgeworfen. Es pfarrte damals nach Seck, wovon es 1598 getrennt und von Wilmerod und Emmerichenhain aus verſehen wurde, bis der Graf Georg von Naſſau-Beilſtein hier 1614 eine eigne Pfarrei ſtiftete. 1750 wurde die reformirte

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 97.

Pfarrei von Weſternohe hierher verlegt, die bis 1818 beſtanden hat. — Hierhin wurden im Jahre 1614 eingepfarrt: die Dörfer **Walckmühlen,** das um 1212 und noch im 14ten Jahrhundert unter dem Namen Hemmenhagen und Hyminhayn vorkommt, und wo das Kloſter Seligenſtatt den Eicheler Hof und zwei Theile des Zehntens hatte. **Hellenhain** (Hildenhagen). Kaiſer Heinrich IV. ſchenkte daſelbſt 1062 einen Bauernhof an das Stift in Limburg [1]). Alle Einwohner gehörten Weſterburg, das auch ein Hubengericht hier hatte. Naſſau tauſchte Leute und Gericht 1588 an ſich. Die St. Peterskapelle gehörte zur Mutterkirche in Gemünden, wurde aber 1598 von Naſſau davon getrennt, und mit den Dörfern **Schellenberg,** dem 1274 ſchon vorkommenden und im 17ten Jahrhundert verſchwundenen **Schorrenberg, Neuſtatt,** wo Zehnte und Huben 1617 weſterburgiſch waren, obgleich Reinhard von Weſterburg 1384 den erſteren an das Stift in Gemünden geſchenkt hatte, und **Pottum** (Paitheym) bis zur Errichtung der Pfarrei Rennerod im Jahre 1614 noch Hoen eingepfarrt. Die Landeshoheit über Pottum erhielt Weſterburg 1588 von Naſſau, trat ſie aber 1667 wieder an daſſelbe ab.

**Seck,** katholiſches Pfarrdorf, kommt 1059 unter dem Namen Seckaha zuerſt vor, wo Kaiſer Heinrich IV. zwei Höfe hier an das Stift in Limburg ſchenkt [2]). Zur Grafſchaft Weſterburg gehörig fiel es 1599 bei der Theilung des bis dahin noch gemeinſchaftlichen Bifangs an Runkel, von welchem es 1611 an Weſterburg überlaſſen und dann von dieſem 1637 an den Grafen Johann Ludwig von Naſſau-Hadamar für 12,500 Gulden verkauft wurde. Nach Abgang der hadamariſchen Linie nahm es darum die Wittwe des letzten Fürſten als Allodium für ihre nachher an den Marquis von Weſterlohe vermählte Tochter in Beſitz, und erſt nach einem weitläufigen Rechtsſtreite [3]) kam es 1788 an Oranien-Naſſau. — Seine Pfarrkirche beſtand um 1212 ſchon, wo der Pfarrer den Zehnten in ſeiner Gemarkung mit dem Kloſter Seligenſtatt theilte. Den Kirchenſatz ſchenkte Reinhard von Weſterburg 1344 an das Stift Gemünden. Seit 1493 alternirte Weſterburg mit dem Stifte in der Beſitzung der Pfarrei. 1565 wurde die lutheriſche Lehre hier eingeführt. — **Stocken,** ein Dorf, wo das Kloſter Seligenſtatt um 1212 zwei Höfe hatte. Graf Johann Ludwig erkaufte es 1637 mit Seck [4]), tauſchte die Einwohner aus, ſchlug ihre Beſitzungen zum Kloſterhofe, und ſo verſchwand es. —

1) Kremer Origg. Nass. II. 135.
2) a. a. O. S. 133.
3) Rechtliche Ausführung von Oranien-Naſſau gegen Weſterlohe. Herborn 1776. Fol.
4) a. a. O. Urk. S. 58.

**Dapperich** (Dapreťhingen), Hof, ſonſt ein Dorf. Um 1212 kam ſein Zehnte an Seligenſtatt. 1567 beſtand es aus ſechs Familien weſterburgiſcher Leibeigener. Auch dieſe kaufte Graf Johann Ludwig 1637 aus und verwandelte ſo das Dorf in einen herrſchaftlichen Hof [1]).

**Seligenſtatt,** ehemaliges adeliges Nonnenkloſter, Benedictiner Ordens, wurde um 1212 von Sifried von Runkel geſtiftet [2]). Es war mit Höfen, Zehnten, Wäldern und Mühlen meiſtens in ſeiner Nachbarſchaft ſo reichlich dotirt, daß die Zahl ſeiner Nonnen 1239 ſchon auf 30 geſtiegen war. Sein Stifter verzichtete 1219, als er eben einen Kreuzzug antreten wollte, auf die Bede und andere Gefälle, die es ihm, dem Vogte, entrichten mußte. Doch zu häufige Aufnahmen von Nonnen, verbunden mit einer ſchlechten Güterverwaltung brachten es immer mehr herab und endlich zum Untergang. Der Abt von Lach, der die Aufſicht über dasſelbe hatte, vermochte ihm durch ſeine getroffenen Maßregeln nicht wieder aufzuhelfen. 1499 ſtand es verlaſſen da und 1531 theilten ſich Wied-Runkel und Weſterburg in ſeine Güter und Renten. Den übrig gebliebenen Kloſterhof erkaufte Graf Johann Ludwig von Naſſau 1637 mit Seck an ſich. Noch zeigen wenige Mauerreſte die Stelle dieſer ascetiſchen Anſtalt des *Mittelalters*.

. **Irmtraud** (Ermetrode), Dorf. Den Zehnten hier ſchenkt Graf Udo 879 an das Stift Gemünden [3]). Zur Hälfte war er nachher an die Herrn von Runkel gekommen. Dieſe vertauſchte Sifried dem Kloſter Seligenſtatt, was ſein Sohn Tielmann 1296 beſtätigte. — **Ober-Irmenstrode** war 1511 ſchon eine Wüſtung. — Als Vögte vermuthlich des Stiftes Gemünden erſcheinen hier, wo ſie ihren Burgſitz haben, ſeit 1215 die Adeligen von Irmtraud, die 1364 den von Dernbachiſchen, 1569 den von Derniſchen Hof hier an ſich brachten und 1740 ausſtarben. Eine früher erloſchene Nebenlinie bildeten ſchon 1351 die Vole oder Foyle von Irmtraud [4]). — Sie waren Patrone der hieſigen Kapelle und verordneten 1355, daß der älteſte ihres Geſchlechtes zum Schilde geboren dieſelbe jedesmal mit dem Stifte Gemünden gemeinſam und zwar mit einer Stiftsperſon beſetzen ſollte. 1565 wurde dieſe Kapelle von Naſſau dem Stifte entzogen und mit Elſoff verbunden, 1614 aber der Pfarrei Rennerod zugetheilt. Später kam ſie zu Seck, wobei ſie auch jetzt wieder als Filial iſt, nachdem ſie längere Zeit eine eigene Pfarrkirche geweſen war.

**Elſoff** (Elſaf, Ehelſchaff), katholiſches Pfarrdorf, war ein beſonderes zur Herrſchaft Ellar und den Viercenten gehöriges Gericht, und ſtand ehe-

1) a. a. O. Urk. S. 111.
2) Geſchichte dieſes Kloſters mit Urkunden in Vogel's Archive I. 76 - 96.
3) Kremer a. a. O. II 18.
4) Arnoldi's Miſcellaneen S. 309.

mals unter der Mutterkirche in Seck, zu deren Bau es nach einem Vertrage von 1449 die Hälfte der Koſten beitragen mußte. Es hatte nur eine Kapelle. 1477 vereinigten ſich die Dörfer ſeines jetzigen Kirchſpiels, in derſelben einen Altar für einen ſtändigen Prieſter zu fundiren, den 1503 das Stift Gemünden und Weſterburg abwechſelnd ernannten. 1532 wurde ſie bei Einführung der Reformation durch einen Machtſpruch Heſſens von Seck getrennt und iſt ſeitdem eine eigene Pfarrkirche. — Die Adeligen von Eloſaffen kommen von 1236 bis 1301 vor. Nachher erſcheinen hier ſeit 1427 als Runkeliſche Vaſallen die von Heppenberg begütert [1]), die um 1590 ausſtarben und unter anderen auch den Hof **Krempel** beſaßen. — Hier ſind eingepfarrt die Dörfer: **Weſternohe** (Weſternaha), wo Kaiſer Heinrich IV. 1059 einen Hof an die Kirche in Limburg ſchenkt [2]), und früher der Sitz des Amtes Stuhlgebiet war; **Mittelhofen; Oberrod,** (Obenrode), in deſſen Nähe der ausgegangene Ort **Holzmennigen** lag, der im 15ten Jahrhundert noch beſtand.

**Neunkirchen** (nova ecclesia), evangeliſches Pfarrdorf an der Laſterbach. Die Dynaſten von Merenberg trugen es als eine beſondere Vogtei von Worms zu Lehen [3]). Faſt alle Einwohner waren ihnen leibeigen. Nach einem Weisthume von 1278 ſtand ihnen aber nur die niedere Gerichtsbarkeit darüber zu, wie die höhere und alle criminelle Fälle vor das Gericht auf den Stühlen bei Winden und alle gräfliche Rechte und Gefälle den Grafen von Dietz gehörten [4]). Mit der Herrſchaft Merenberg ging dieſes Kirchſpiel 1328 an Naſſau-Weilburg über, das es 1643 an Naſſau-Hadamar verſetzte und erſt 1705 wieder einlöſete. 1773 wurde es mit dem noch dazu geſchlagenen Dorfe Rückershauſen und dem Forſtwalde durch einen Tauſch gegen Löhnberg an Oranien-Naſſau völlig abgetreten und kam zum Amte Mengerskirchen. — Die hieſige Pfarrkirche gehörte dem Stifte in Limburg und wurde 1234 der Decanie deſſelben einverleibt. Das Stift zog 1514 noch den Hafer, die Pfarrei aber den anderen Zehnten. Hierhin pfarren die Dörfer: **Hüblingen** (Huvelingen), wo das Kloſter Seligenſtatt um 1212 einen Hof hatte, und **Rückershauſen** (Rockershuſen), wo die von Abentrod 1370 einen Hof beſaßen. Dieſes Dorf gehörte urſprünglich zum Kirchſpiele Mengerskirchen, wovon es 1605 wegen der dort veränderten Confeſſion getrennt und nach Merenberg bis 1773 verwieſen wurde. Ausgegangen ſind **Enkenbach** und **Brochelbach** (Brechelebach), worin Kaiſer Heinrich IV. im Jahre 1059

1) a. a. O. S. 287.
2) Kremer Origg. Nass. II. 135.
3) Schannat Histor. Wormat. I. 245.
4) Reinhard jur. hiſt. kleine Ausführungen I. 54.

dem Stifte Limburg drei Bauernhöfe ſchenkt, wozu auch der Forſtwald gehörte [1]), was nachher an Merenberg kam. Der Ort beſtand 1297 und 1301 noch, wo Beatrix von Elſaſſe eine Schenkung aus dem Zehnten hier an Seligenſtatt macht. Neunkirchen ſcheint aus ihm erwachſen zu ſeyn, denn in ſeiner Gemarkung lag 1494 eine Wieſe Burtelbach, die den Waldpoden gehörte und liegt noch jetzt die Bordelbacher Struth. — Auch hatte Graf Johann von Naſſau-Merenberg eine Burg **Kyckenburg** hier angelegt, die verſchwunden iſt [2]).

**Emmerichenhain** (Embirchenhagene), evangeliſches Pfarrdorf, der Sitz des Landgerichtes für die Herrſchaft zum Weſterwalde. Weſterburg verkaufte 1617 ſeine Zehnten und Gefälle in dieſem Kirchſpiele an Naſſau. — Der letzte Graf von Naſſau-Beilſtein legte hier 1555 mit Bewilligung Kaiſers Karl V. zwei Jahrmärkte an [3]), deren Zahl in neueren Zeiten verdoppelt worden iſt. — Seine Bevölkerung ſank im 30jährigen Kriege bis auf eine Familie herab. — Seine Kirche hatte ſich ſchon vor 1231 von der Mutterkirche in Herborn getrennt und wurde 1287 Naſſau gegen den teutſchen Orden zugeſprochen. — Hierhin ſind eingepfarrt die Dörfer: **Rehe** (Rey), **Ober-** und **Niederroßbach,** wo die von Irmtraud 1431—1631 mit Frucht und Geldgefällen von Naſſau-Saarbrücken belehnt waren, und die von Heppenberg 1445 und 1558 eine Gülte hatten; **Homberg** (Hoensberge, Hoemberg), **Waigandshain, Nister,** wo die von Molnarcke 1511 Hafergefälle von Naſſau trugen; **Merendorf** (Marbodendorf, Moverendorf), von dem 1520 geſagt wird, daß es vor Alters Oberndorf, worin die von Sonnenberg ihre an Naſſau-Beilſtein zu Lehen gehende Beſitzungen 1372 an die von Cramperg verpfänden, geheißen habe; **Salzburg** (Salzperch), wo die von Selbach-Gilsbach 1484 einen Zehnten als Lehen von den von Bicken hatten; **Zehnhauſen.** Ausgegangen ſind: **Breidenbach,** wo Naſſau-Beilſtein 1360 ſeinen Hof an die von Selbach verſetzt; **Murndorf** ſiedelte vor 1566 nach Emmerichenhain über und **Kindſchue** (Königshub), das 1435, 1557 und noch im vorigen Jahrhundert beſtand.

**Weſterburg,** Flecken mit einer evangeliſchen Pfarrei. Ueber die erſte Erbauung ſeiner noch beſtehenden Burg liegt nichts vor [4]). Sie wird 1219 zum erſtenmale genannt [5]), und ein Vertrag, den Sifrid von Runkel um 1220 mit Heinrich Vogt von Weſterburg abſchließt, und wo-

1) Kremer Origg. Nass. II. 133.
2) a. a. O. II. 329.
3) Grimm's Weisthümer I. 648
4) Siehe oben S. 252 u. ff.
5) Vogel's Archiv I. 92.

bei 7 Burgmänner von hier, die theils den Familien von Dietz, Friberg und Geberzhain angehören, als Zeugen vorkommen, läßt ein höheres Alter vermuthen. Eben dieſer Sifrid hatte hier ſeine Reſidenz und wieß 1226 jedem ſeiner beiden Söhne eine Wohnung in der Burg an. Die hohe Warte, ausgezeichnet durch ihre Anlegung auf der Spitze eines Kegels von Säulenbaſalt, blieb ihnen gemeinſchaftlich. 1288 wurde die Burg der Weſterburger Linie zugetheilt, die ſeitdem in ihrem Beſitze geblieben und hier ihre Hofhaltung gehabt hat. Zu der hieſigen anſehnlichen Burgmannſchaft gehörten im 14ten Jahrhundert die von Irmtraud, die auch einen Burgſitz in der Steinkaute hatten, die Bugger von Laurenburg, von Schönborn, Wermederode, Schönhals, Clettenberg, Abentrode und Sottenbach.— Schon 1250 war das Thal oder der Ort Weſterburg in ſeiner Erweiterung begriffen. Er muß auch damals ſchon mit Mauer und Graben umgeben worden ſeyn, da er bereits eine Oppidan=Einrichtung hatte, als ihn Agnes von Weſterburg im Jahre 1292 bei ihrem Schwager, dem Könige Adolph, die Rechte und Freiheit einer Stadt auswirkte. Noch beſondere Privilegien ertheilte ihm 1331 Reinhard I. von Weſterburg. — Er gehörte zum Kirchſpiele Gemünden, hatte aber ſchon 1219 eine eigene Kapelle, worin der genannte Reinhard um 1330 eine ewige Frühmeſſe auf Gefälle aus ſeinem Hofe in der Loergaſſe ſtiftete, und die hieſigen Burgmänner mehrere Altäre errichteten. Sie iſt von 1516 an neu und erweitert in ihrer jetzigen Form aufgebauet worden. Der Gottesdienſt war bis zur Reformation von einem Geiſtlichen in Gemünden verſehen worden; 1570 aber wurde eine eigene Pfarrei errichtet und zu deren Beſoldung ein Canonicat von Gemünden verwendet. Die Schule war ſchon 1557 aufgekommen und ihr der Hof und Zehnte zu Dorndorf, der dem St. Sebaſtiansaltare gehörte, zugewieſen worden. — Die Kirche U. l. F. am Reichenſcheid kommt von 1487 an vor. Um ſie war der Kirchhof für Weſterburg und die oberen Dörfer. Ein wunderthätiges Marienbild veranlaßte Wallfahrten und Proceſſionen zu ihr, wie die Stiftung von vier Bruderſchaften und die Anlegung eines vom Kaiſer Maximilian beſtätigten Jahrmarktes. Nachdem der Kirchhof um 1600 von hier verlegt wurde, iſt ſie zerfallen. — Nach Weſterburg ſind eingepfarrt die Dörfer: **Hergenrod,** das 879 mit all ſeinen leibeigenen Bewohnern an das Stift Gemünden kam [1]); **Halbs** und **Stahlhofen.** Verſchwunden iſt ſchon vor 1525 **Hilche,** das in der Nähe von Weſterburg lag, 879 an Gemünden kam, ſpäter **Hylße** und **Koeten-Hilß** hieß und worin die von Sottenbach 1438 angeſeſſen waren.

**Gemünden,** evangeliſches Pfarrdorf. Von der Errichtung des Chorherrnſtiftes hier im Jahre 879 durch den Grafen Gebhard war ſchon

1) Kremer Origg. Nass. II. 16.

oben die Rede [1]). So großartig aber auch deſſen Entſtehung, ſo unbedeutend iſt ſeine ſpätere Geſchichte. Eine Feuersbrunſt ſoll im 15ten Jahrhundert mit ſeiner Kirche und allen Stiftsgebäuden auch ſeine Urkunden vernichtet haben. — Weſterburg und Runkel waren Vögte des Stiftes. Beide wurden von ihm mit dem hieſigen und dem Gerichte in Seck belehnt und jedes Haus hatte an dem hieſigen ſeinen Schuldheis ſitzen. Die Probſtei beſetzten die teutſchen Kaiſer bis 1336, wo Kaiſer Ludwig dieſes Recht erblich an Reinhard von Weſterburg vergab. Deſſen Nachkommen erlangten auch 1440 vom Concilium in Baſel das Präſentationsrecht zu den einzelnen Canonicaten [2]). Sie hatten auch den Kirchenſatz und in der Kirche ihr Erbbegräbniß. Durch Unglücksfälle, ſchlechte Zucht und Fahrläſſigkeit waren die Stiftseinnahmen ſo vermindert worden, daß ſie zur Zeit der Reformation nur noch für 6 Präbenden ausreichten. Dieſe ſechs noch vorhandenen Geiſtlichen nahmen von 1567 bis 1570 die lutheriſche Lehre an, und des Stifts Gefälle wurden von da an nach und nach für die Pfarreien Gemünden, Weſterburg, Seck, Schadeck und Cramberg verwandt. Nach dieſem Eingang des Stifts wurde nach längerem Streite auch 1599 die Gemeinſchaft des ſich an dieſes anſchließenden Bifanges aufgehoben, und daraus Weſterburg das Gericht Gemünden, und Runkel das Gericht Seck zugetheilt. 1628 ließ Trier vom Stifte Beſitz ergreifen, und ſetzte wieder einen katholiſchen Geiſtlichen ein. Dieſer blieb bis 1631, wo er bei Annäherung der Schweden wieder abzog. — Eingepfarrt ſind hier die Dörfer **Berzhain** (Bertholdhagen), von wo eine adelige Familie von Bertholdshan entſproſſen, die 1463 zur Burgmannſchaft in Weſterburg gehörte und 1554 noch fortdauerte [3]); **Wengenrod** (Wendingerode), wo dem Stifte Gemünden 879 fünf Höfe angewieſen werden, die nachher Peter von Limburg von ihm zu Lehen trug, und die nach deſſen Tode 1364 an die von Irmtraud kamen, wobei ſie 1400 noch waren. **Winden**, das 879 mit allen ſeinen leibeigenen Bewohnern an das Stift Gemünden kam [4]) und in deſſen Nähe auf einem Berge das Stuhllindengericht gehegt wurde.

**Wilmerod**, evangeliſches Pfarrdorf an der Elb. Dieſes Kirchſpiel gehörte, ob es gleich 1525 von lauter Weſterburgiſchen Leibeigenen bewohnt wurde, zum Dietziſchen Gerichte Hoen. Erſt 1611 überließ es Graf Georg von Naſſau an Leiningen-Weſterburg mit der Landeshoheit. Damals gehörten auch noch Girckenrod und Berzhain dazu. Naſſau-Hadamar kaufte es zwar 1644 für 4000 Gulden zurück, trat es aber 1677, weil die Ver-

1) S. 179.
2) Kremer a. a. O. 326.
3) Arnoldi's Miſcellaneen S. 211.
4) Kremer a. a. O. 16.

äußerung von Weſterburg als ungültig beim Reichskammergericht angefochten ward, an dieſes wieder ab [1]). — Das Stift Gemünden erhielt in dieſem Dorfe 879 einen Hof. — Den Kirchenſatz hatten 1555 die von Lewenſtein vermuthlich als Erben der Waldboten von Waldmannshauſen. Den Zehnten der Gemarkung zog die Pfarrkirche. Die von Molnarck, Langenbach und Stein hatten 1525 Güter und Höfe hier. — Die Adeligen von Wilmerode kommen bis 1376 vor. — Hierzu gehört das Dorf **Gerſaſſen** (Gerickſachſen), wo Weſterburg 1525 den Zehnten und die Raue und von Dörnberg einen Hof hatten.

## 18. Amt Walmerod.

Dieſes Amt liegt inmitten der Aemter Marienberg, Rennerod, Hadamar, Dietz, Montabaur und Selters. Es zeichnet ſich durch ſeine vielen Baſaltkegel und Kuppen aus, hat guten Boden und mittleren Frucht- und Obſtbau.

Sein Flächenraum beträgt $2,^{716}$ Quadratmeilen oder 59,527 Steuernormalmorgen, in welchen ſich 51 Gemeindebezirke, beſtehend aus 3 Flecken und 63 Dörfern mit 8 Höfen und einzelnen Wohnhäuſern und 37 Mühlen, auf folgende Weiſe theilen:

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Walmerod . . . . . . | 900 | 67 | 105 | 50 | 427 | 1 | — |
| 2. Arnshöfen mit Etzelbach | 996 | 19 | 28 | — | 121 | — | — |
| 3. Berod . . . . . . . . . | 1401 | 53 | 93 | 1 | 325 | — | — |
| 4. Bilkheim . . . . . . . | 917 | 34 | 47 | 1 | 213 | — | — |
| 5. Brandſcheid . . . . . . | 1351 | 28 | 44 | — | 175 | — | — |
| 6. Caden und Elben . . | 805 | 39 | 49 | 2 | 241 | — | — |
| 7. Dahlen u. Langwieſen | 1524 | 31 | 38 | — | 216 | — | — |
| 8. Düringen . . . . . . . . | 379 | 15 | 22 | 1 | 90 | — | — |
| 9. Ehringshauſen . . . . | 634 | 12 | 27 | — | 108 | — | — |
| 10. Eiſen . . . . . . . . . | 732 | 27 | 34 | — | 169 | — | — |
| 11. Elbingen . . . . . . . | 793 | 35 | 40 | — | 195 | — | — |
| 12. Ettinghauſen . . . . . | 827 | 26 | 33 | — | 161 | — | — |
| 13. Ewighauſen . . . . . . | 891 | 37 | 55 | — | 216 | — | — |
| 14. Girkenrod . . . . . . . . | 891 | 49 | 67 | 1 | 305 | — | — |
| 15. Girod . . . . . . . . . . | 1674 | 59 | 71 | — | 347 | — | — |

1) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder II. 15 u. f.

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Zahl der Familien. | Volkszahl. Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 16. Görgeshauſen | 1126 | 55 | 73 | — | 306 | — | — |
| 17. Goldhauſen | 496 | 23 | 28 | 2 | 155 | — | — |
| 18. Großholbach | 1349 | 59 | 78 | — | 360 | — | — |
| 19. Guckheim u. Wörsdorf | 1335 | 59 | 77 | — | 338 | — | — |
| 20. Härtlingen | 1046 | 31 | 40 | 1 | 220 | — | 6 |
| 21. Hahn mit Niederhahn | 1375 | 63 | 81 | — | 332 | — | — |
| 22. Heilberſcheid | 2882 | 84 | 101 | 1 | 382 | — | — |
| 23. Herſchbach, Lochheim u. Wanſcheid | 1673 | 65 | 88 | — | 413 | — | — |
| 24. Hundsangen | 2647 | 139 | 192 | — | 815 | — | — |
| 25. Kleinholbach | 753 | 32 | 43 | — | 182 | — | — |
| 26. Kolbingen, Möllingen und Schönberg | 1434 | 53 | 83 | — | 340 | — | — |
| 27. Kunhöfen | 538 | 17 | 17 | — | 102 | — | — |
| 28. Mähren | 561 | 27 | 43 | — | 158 | — | — |
| 29. Meud | 2397 | 116 | 185 | — | 687 | — | 47 |
| 30. Molsberg | 1266 | 74 | 103 | 2 | 466 | — | — |
| 31. Nentershauſen | 2665 | 113 | 168 | 21 | 672 | — | — |
| 32. Niederahr u. Mittelahr | 1332 | 64 | 82 | — | 383 | — | — |
| 33. Niedererbach | 1516 | 57 | 76 | 9 | 340 | — | — |
| 34. Niederſayn, Karnhöfen und Blumhöfen | 965 | 40 | 47 | — | 247 | — | — |
| 35 Nomborn | 1433 | 70 | 89 | — | 440 | — | — |
| 36. Oberahr | 1524 | 55 | 77 | 1 | 316 | — | — |
| 37. Obererbach | 958 | 41 | 50 | — | 224 | — | — |
| 38. Oberhauſen | 573 | 22 | 32 | — | 128 | — | — |
| 39. Oberſayn, Haindorf u. Kleinhaindorf | 973 | 29 | 40 | 1 | 175 | — | — |
| 40. Pütſchbach | 711 | 39 | 57 | — | 228 | — | — |
| 41. Rothenbach, Himburg und Pfeiffenſterz | 1455 | 55 | 71 | 7 | 276 | — | — |
| 42. Ruppach | 1060 | 36 | 54 | — | 248 | — | — |
| 43. Salz und Rod | 1780 | 92 | 136 | 1 | 561 | — | — |
| 44. Saynerholz | 686 | 25 | 45 | — | 173 | — | — |
| 45. Saynſcheid | 891 | 30 | 45 | 10 | 163 | — | — |
| 46. Sespenrod | 304 | 13 | 16 | — | 63 | — | — |
| 47. Steinefrenz | 1715 | 55 | 84 | — | 320 | — | — |
| 48. Weidenhain | 1060 | 52 | 56 | — | 304 | — | — |
| 49. Weltersburg | 888 | 35 | 48 | 8 | 163 | — | 8 |
| 50. Werod | 902 | 32 | 46 | — | 188 | — | — |
| 51. Zehnhauſen | 543 | 21 | 30 | — | 129 | — | — |

Der Stand der Gewerbe iſt: 26 Bäcker, 1 Backofenmacher, 1 Bader, 7 Blechſchmiede, 7 Brantweinbrenner, 1 Buchbinder, 1 Glaſer, 33 Grobſchmiede, 2191 Gutsbeſitzer, 1 Inſtrumentenmacher, 1 Kalkbrenner, 3 Küfer, 74 Kleinhändler und Krämer, 1 Korbmacher, 3 Leinen- und Damaſtweber, 1 Lohgerber, 39 Mahlmühlengänge, 48 Maurer, 9 Metzger, 1 Mühlarzt, 17 Muſikanten, 6 Nagelſchmiede, 10 Oelmühlen, 9 Pferdeverleiher, 1 Sattler, 1 Schloſſer, 62 Schneider, 1 Schneidmühle, 1 Schön- und Blaufärber, 1 Schornſteinfeger, 32 Schreiner, 59 Schuhmacher, 6 Steinhauer, 11 Strohdecker, 253 Taglöhner, 28 Wagner, 95 Wirthe, 15 Zimmerleute ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt 6768, Gulden 2 Kreuzer, nämlich 4,642 Gulden 42 Kreuzer Grund-, 615 Gulden 24 Kreuzer Gebäude- und 1,519 Gulden 56 Kr. Gewerbſteuer [1]).

Der Bezirk dieſes Amtes lag ganz im Niederlohngau; gehörte ſpäter mit zu den weſterwäldern Kirchſpielen der Grafſchaft Dietz, und war nach einem Weisthume von 1532 von Alters her verpflichtet zur Volge auf die Stülen, (vor dem Stuhlgericht bei Winden zu erſcheinen) und auf den Reckenforſt. Das ſchwere Opfer, welches Naſſau brachte, um ſich der trieriſchen Gemeinſchaft in der Grafſchaft Dietz zu entledigen, beſtand vornehmlich in der Abtretung der vier Gerichte dieſes Amtes, die 1564 durch den ſogenannten Dietzer Vertrag förmlich an Trier erfolgte. Es behielt unter dieſem ſeine alte Verfaſſung bei, und die Fortſchritte, welche die lutheriſche Reformation hier bereits gemacht hatte, wurden wieder aufgehoben. Es blieb dem Oberamtmann in Montabaur untergeordnet bis 1803, wo es unter Naſſau unter dem Namen des Amtes Meud einen beſonderen Verwaltungsbezirk zu bilden begann. Der Sitz ſeines Amtes wurde 1831 von Montabaur nach Walmerod verlegt, womit es dann auch ſeinen Namen von dem letzteren annahm [2]). Der Umfang ſeiner einzelnen Centgerichte entſprach urſprünglich dem ſeiner alten Kirchſpiele, und die Vervielfältignng der letzteren erfolgte erſt, nachdem ſich die Centgerichtsbarkeit längſt ausgebildet hatte.

**Hundsangen** (Hundisangen) [3]), katholiſches Pfarrdorf. Die Bevölkerung ſeines Gerichtsbezirkes beſtand 1525 neben wenigen freien Vogtleuten, nach Hadamar gehörig, zum größten Theile aus Dietzer, Iſenburger,

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 117.
2) Verordnungsblatt 1831, Nr. 7. S. 82.
3) Vermuthlich urſprünglich Hunoldisanger.

Trierer, Katzenellenboger und einiger dem niederen Adel angehörigen Leibeigenen. — Die Adeligen von Hundisangen erſcheinen 1335 und 1372, deren Nachfolger, vermuthlich durch Heirath, die Waldboten von Pfaffendorf ſchon 1430 waren, die einen Burgſitz hier hatten, und den Kirchenſatz wie die meiſten Zehnten des Kirchſpiels von der Herrſchaft Hadamar zu Lehen trugen [1]). Sie ſtarben 1621 aus und der Kirchenſatz mit den Zehnten kam an die von Walderdorf. Das Patronat des Altars B. M. V. hatten die von Muderbach. — 1654 wurde hier ein Marmorbruch betrieben. — In dieſes Kirchſpiel gehören die Dörfer: **Obererbach** (Obererlebach), das 1525 mit **Obernhauſen** (Oylpershauſen 1430) noch eine Heimgereide bildete; **Pütſchbach**, wo die St. Antoniikapelle und viele Güter zum iſenburgiſchen Hubengerichte in Meud gehörten; **Steinefrenz** kommt um 930 unter dem Namen Brencede vor, worin damals der Herzog Hermann alles, was er und ſeine Vaſallen bis an die Elingenebach beſaſſen, an die Kirche in Humbach ſchenkt [2]). Ein Ritter, Ludwig von Brencede, wird 1235 trieriſcher Burgmann in Montabaur und hatte einen Hof hier [3]), wo auch 1329 drei Schweſtern von Brensde einen an die Abtei Marienſtatt ſchenken. Mehrere andere gehörten 1525 zum Hubengericht in Pottenhain. **Werod**, wo die Herrn von Limburg 1332 den Zehnten als trieriſches Lehen und die von Brambach und Reiffenberg 1525 einen Hof hatten [4]).

**Berod** (Bernrode), katholiſches Pfarrdorf, hatte 1525 eine Kapelle, die nach Hundsangen bis 1762 gehörte, wo ſie davon getrennt und zu einer Pfarrkirche erhoben wurde. Höfe hatten hier die von Staffel und Ottenſtein, die Mühle zu Bruchhauſen die von Brambach und den Zehnten die vom Stein mit der Pfarrei Hundsangen. Hier iſt eingepfarrt neben **Zehnhauſen**, deſſen Zehnten die von Abentrod und die Hilchen von Lorch theilten,

**Walmerod** (Wernbolderode, Wermelderoyde), Dorf und Amtsſitz, wo das Kloſter Seligenſtatt um 1212 einen Hof zu ſeiner erſten Stiftung erhielt [5]). Die von Staffel hatten 1525 einen Hof und die Adeligen von Naſſau zwei Theile des Zehntens hier. — Die Adeligen von Walmerode oder Wermederode kommen von 1288 bis 1498 vor [6]).

**Neuntershauſen**, katholiſches Pfarrdorf. Auch dieſes Kirchſpiel hatte, wie die vorigen, faſt lauter Leibeigene zu Bewohnern. — Seine Kirche

1) Arnoldi's Miſcellaneen S. 306 u. 447.
2) Vogel's Archiv I. 74.
3) Kremer Origg. Nass. II. 276.
4) Auch pfarrt hierher das ins Amt Hadamar gehörige Dorf Malmeneich.
5) Vogel's Archiv I. 90.
6) Arnoldi's Miſcellaneen S. 462.

war ſchon von älteren Zeiten her Eigenthum des Stiftes in Ditkirchen geweſen, als Erzbiſchof Arnold von Trier demſelben auch 1251 die Pfarrei incorporirte. Es zog darum den Zehnten im ganzen Kirchſpiel, wovon es aber die Hälfte ſeinen Vögten, den Freyen von Dern, überlaſſen hatte. Hierhin gehören die Dörfer **Heilberſcheid** (Bergenſcheid), wo die vom Stein und von Mudersbach Gefälle hatten; **Nomborn** (Numburne, Numern), wo der Ritter Norich von Montabur 1289 fünf Mark jährlicher Gefälle als Lehen der Grafen von Dietz trug. 1332 beſaßen die Herrn von Limburg die Hälfte dieſes Dorfes als trieriſches Lehen [1]). Die von Langenau hatten 1526 eine Hube und mit den von Dietz 1552 ein gemeinſchaftliches Hubengericht hier. **Sespenrod** (Zespenrode). Verſchwunden iſt **Wenigenkrenz**, das 1526 noch beſtand.

**Niedererbach** (Erlebach), katholiſches Pfarrdorf, war 1446 ſchon von der Mutterkirche in Nentershauſen getrennt und hatte einen eigenen Pfarrer. Der dorten vom Pfarrer Opilio geſtiftete Altar war der hieſigen Kirche einverleibt worden. Die Mönche von Marienſtatt beſaßen ſchon 1326 ihren Hof hier, den der Keller Johann von Lorch in Hadamar 1525 inne hatte. — Hierhin pfarrt **Görgeshauſen**.

**Großholbach**, katholiſches Pfarrdorf. Der Erzbiſchof Dietrich von Trier erwarb ſich 1235 den Ritter Anſelm von Hoilbach zu ſeinem Burgmann in Montabaur, indem er 40 cöllniſche Mark auf deſſen Allodium in Hoilbach als Burglehen ausſetzt [2]). Deſſen Nachkommen erſcheinen bis 1400. In dieſer Familie muß auch der Adelige geſucht werden, der nach der Sage die hieſige Kirche ſoll gebauet haben, die ſchon im 14ten Jahrhundert von Nentershauſen getrennt war, da Norich, der Pfarrer hier, 1354 den hieſigen Kirchenſatz an die Grafen von Dietz abgab, von welchen er an Naſſau und 1564 an Trier kam. Die beiden Dörfer **Kleinholbach** (Wenigenholbach) und **Gierod** (Gerenrode, Gerode) kamen erſt 1711 zur hieſigen Pfarrei. In dem erſteren hatten die Abtei Marienſtatt 1525 und in dem letzteren Richard von Hadamar 1420 und die von Staffel 1525 Höfe.

**Meud**, katholiſches Pfarrdorf. In deſſen Kirchſpiele oder Gerichte lebten im Jahre 1525 neben 31 Familien freier Vogtleute lauter leibeigene Inſaſſen, die beinahe alle dem Hauſe Iſenburg gehörten. — Das Gräflich-Dietziſche Centgericht wurde vor dem Dorfe im Freien gehegt. — Adelheid, die Gemahlin des Pfalzgrafen Hermann, ſchenkte im Jahre 1097 ſechs Bauerngüter in den Dörfern Biſena, worunter nur Iſen oder **Eiſen** an dem gleichnamigen Bache verſtanden werden kann, und

1) Kremer Origg. Nass. II. 317.
2) a. a. O. 276.

und **Muebe**, die das Beneficium ihres Kapellans Manegold ausmachten, an das Stift des heiligen Georgs in Limburg. Der Erzbiſchof Adelbert von Mainz beſtätigte 1124 dieſe Schenkung [1]). Das Stift erſcheint ſeitdem auch im Bezuge aller Zehnten dieſes Kirchſpiels und vergab ſie zum Theil als Lehen an die von Walderdorf, Ottenſtein ꝛc. Da nun die Herrn von Iſenburg im Beſitze der Vogtei des Stifts waren; ſo leiten ſich daraus auch alle die Gerechtſame her, die ſie hier beſaßen. Denn ſie hatten in Meud, Eiſen und dem ausgegangenen **Kolerſtorf**, das 1525 noch beſtand, und die eine Heimgereide bildeten, 12 Höfe, und darüber in Meud zwei Hubengerichte, ein gemeinſchaftliches Iſenburg-Wiediſches und ein Iſenburg-Grenzauiſches. Das letztere war ſchon 1338 Trieriſches Lehen geworden [2]), und Trier zog es darum 1664, als Iſenburg-Grenzau ausſtarb, an ſich, das erſtere aber ertauſchte es erſt 1774 von Wied gegen den Zehnten zu Freirachdorf. Dieſe Hubengerichte übten die Civilgerichtsbarkeit innerhalb der Bannzäune. Der Hubenſchuldheis in Meud mußte nach einem Vergleiche von 1532 ſolche, die Leib und Leben verwirkt, vor die Fallſtricke des Dorfes an den Waldboten der Grafſchaft ausliefern. — Auch die von Brambach und Reiffenberg hatten Höfe hier. — Die Errichtung der hieſigen Kirche erfolgte vermuthlich bald nach der von der Pfalzgräfin Adelheid 1077 gemachten Schenkung. Sie beſtand wenigſtens um 1200 ſchon [3]). Die Herrn von Iſenburg hatten den Kirchenſatz, den ſie ebenfalls 1338 von Trier zu Lehen nahmen [4]), und den dieſes 1664 als heimgefallen betrachtete. Außer der Pfarrkirche beſtehet hier die St. Gangolfskirche. Die Jahreszahl 1003 in arabiſchen Ziffern an deren Thurmſpitze angebracht, erregt billig Zweifel. In dieſes Kirchſpiel gehören folgende Dörfer: **Dalen**, das ganz Iſenburgiſch war, und deſſen Bewohner allein von allen gräflichen Abgaben und der Volge auf den Reckenforſt frei waren; **Langwieſen**, wo die Freyen von Dern 1525 einen Hof hatten, den die von Irmtraud im 16ten Jahrhundert zu ihrem Adelsſitz erkoren, der dann an die von Eſch überging und jetzt im Beſitze der Grafen von Walderdorf iſt. In deſſen Heimgereide lagen **Goldhauſen**, das 1526 noch vorhandene und ſpäter verſchwundene **Altenfelt**, das ausgegangene **Potenhain** und **Ruppach** (Ropach). An beiden letzteren Orten gehörten die meiſten Huben mit einem eigenen Hubengericht zur Herrſchaft Merenberg. Naſſau-Saarbrücken vergab ſie von 1411 bis Ende des 16ten Jahrhunderts an die Adeligen von Naſſau und Reiffenberg als Lehen. — **Ober-**, **Mittel-** und **Nieder-Ahr** (Ayner), die von dem

1) Acta Academiae Palatinae III. 80. 81. Broweri Annal. Trev. I. 572.
2) Günther Cod. diplom. Rhen. Mos. III. 364. Grimm's Weisthümer I. 837.
3) Lacomblet Archiv f. d. Geſch. der Niederrheins I. b. 367.
4) Günther a. a. O.

Bache Anare ihren Namen führen, und wo die Freyen von Dern mit den von Reiffenberg einen Hof hatten, machten mit **Ettinghauſen** (Ettickhuſen) und **Ehringhauſen** (Hernickhuſen), wo die von Reiffenberg 1599 und 1624 einen Hof von Trier beſaſſen, eine Heimgereide aus. **Sainerholz**.

**Weidenhan**, katholiſches Pfarrdorf. Hier war eine alte Vogtei, deren Urſprung und Begriff aber unbekannt iſt. Naſſau-Hadamar beſaß ſie 1336 und wurde 1355 von Cölln damit belehnt [1]). Von dieſem kam ſie an Ruprecht den Streitbaren von Naſſau-Idſtein, deſſen Wittwe ſie 1403 mit der in Gershauſen für 2000 Gulden an ihren Stiefſohn, den Grafen Johann von Katzellenbogen verkaufte [2]). 1476 trugen ſie die Winter von Hersbach von Naſſau und Eppenſtein zu Lehen. Von dieſen kam ſie 1504 an die von Elenkirchen, dann an die von Langenbach und 1657 an die von Hohenfeld, welche ſie 1685 an die von Eſch verkauften, die ſie ſeitdem von Naſſau als Lehen empfingen. Auch war noch ein Hubengericht hier, das 1525 den von Hattenrod und Hadamar, 1552 den von Rehen und Waldmannshauſen gehörte. — Die hieſige Kapelle bediente zu Anfang des 16ten Jahrhnnderts der Kapellan von Meud. 1730 wurde ſie davon getrennt, und zu einer Pfarrkirche erhoben. Den Kirchenſatz hat der jedesmalige Pfarrer in Meud. In dieſe Pfarrei gehören die Dörfer: **Ewighauſen**, **Düringen** (Dorlingen), **Haindorf**, **Arnshöfen**, das früher Klein-Haindorf hieß, mit dem ſonſt brambachiſchen Hof **Meißenburg**, **Niederſayn** mit **Karnhöfen** und **Blumhöfen**, welche beide 1525 noch wirkliche Höfe waren, und **Kunhöfen**, das früher mit Etzelbach Vff der Sayne hieß.

**Salz**, katholiſches Pfarrdorf. Ein zahlreicher Adel hatte ſich früher in dieſem Kirchſpiele anſäſſig gemacht. Ihm gehörten die meiſten Bewohner als Leibeigene. Wenige beſaßen Dietz, Weſterburg, Iſenburg, Trier und Sayn; und nur einige freie Vogtleute waren da. Alle hatten ihre Beholzigung aus dem Giſenwalde, der 1525 den von Brambach, Dern und Reiffenberg zuſtand. Der Zehnte im Allgemeinen gehörte dem Stifte in Dietz und den Adeligen, die von dieſem belehnt waren. — Der Graf Gerhard von Dietz trat 1255 ein Viertel ſeines großmütterlichen Erbes in dieſem Gerichte an Siegfried von Runkel ab [3]), wovon ſich das ſpätere Weſterburgiſche Eigenthum hier ableitet. — Die Grafen von Dietz hatten in Salz ein Stift regulirter Chorherrn errichtet. Die erſte Nachricht davon findet ſich 1255 [4]). 1234 wird nur ein Pleban, 1261 und 1272

1) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. 242. 304.
2) a. a. O. 220.
3) Reinhard jur. hiſtor. kl. Abhandlungen I. 98.
4) a a. O. 99.

aber der Decan Dietrich von Salz genannt. Es ſcheint jedoch nicht von großer Bedeutung geweſen zu ſeyn. Denn als 1289 das neue Stift in Dietz ins Leben trat, zog dieſes mit den 3 Präbenden, die ihm von hier einverleibt wurden, das Ganze an ſich [1]). Auch die hieſige Kirche mit ihren Zehnten wurde dem Stifte in Dietz hingewieſen, was der Graf Gottfried von Dietz 1308 noch beſonders beſtätigt. Dem Grafen aber und ſeinen Nachfolgern blieb der Kirchenſatz [2]). In dieſer Kirche hatten die Herrn von Molsberg, die Grafen von Walderdorf, die von Brambach ꝛc. ihr Erbbegräbniß. — Zu der alten St. Leonhardskapelle, die 1750 neu erbauet wurde, geſchahen ſonſt auf die Johannis- und Matthäus-Tage zahlreiche Wallfahrten. — In Salz wohnte der Subſtitut der Waldboten der Grafſchaft Dietz, derer von Waldmannshauſen, welchen 1476 die von Levenſtein folgten. — Höfe hatten hier die Abtei Marienſtatt, die von Ottenſtein, Reiffenberg, Dern, Hadamar und Brambach. Der der letzteren kam 1773, wo ſie ausſtarben, als oranien-naſſauiſches Lehen an die Grafen von Walderdorf. — Hierhin ſind eingepfarrt die Dörfer **Bilkheim** mit dem Hof **Neurod**, an welchen beiden Orten die von Brambach angeſeſſen waren und der Wäppeling Dietrich von Brambach nennt ſich 1345 von Bullincheym; **Girkenrod** (Girickenroide), das 1525 noch im Gerichte Hoen und Kirchſpiele Wilmerod lag. Alle Einwohner waren damals weſterburgiſche Leibeigene und den Zehnten zogen die von Molnark und Waldmannshauſen. **Wanſcheid** und **Herſchbach** (Haderichesbach) bildeten eine Heimgereide. Aus dem erſten ſtammt die adelige Familie Koeth von Wanſcheid, die 1788 erloſchen iſt [3]). Die erſten, die vorkommen, ſind Arnold von Wagenſcheid 1219 und R. von Wanſcheid 1257. Sie hatten hier 1525 noch einen, wie die von Reiffenberg und die von Brambach jede zwei Höfe. In Herſchbach ſchenkt Kaiſer Heinrich IV. 1062 ein Bauerngut an das Stift in Limburg [4]). **Wörsdorf**, wo die Herrn von Weſterburg, die von Ottenſtein, Reiffenberg, Brambach und Riedeſel 1525 Höfe hatten. Der Ritter Ludwig Scherre von Waldmannshauſen ſtiftet 1315 von ſeinen Gütern hier ein ewiges Licht in die Kloſterkirche zu Seligenſtatt, und die Röbel von Reiffenberg werden 1346 von Molsberg mit einem Gute hier belehnt. **Guckheim** und **Mähren**, wo der Mylenhof reiffenbergiſch war.

**Weltersburg.** Seine ſchon längſt in Ruinen verſunkene Burg lag auf der Spitze eines Baſaltkegels, der eine weite Fernſicht gewährt. Wann und von wem dieſe angelegt worden, iſt unbekannt. 1244 und

1) a. a. O. 103.
2) a. a. O. 115 u. f.
3) Arnoldi's Miſcellaneen S. 316.
4) Kremer Origg. Nass. II. 135.

1261 kommen die Ritter und Brüder Conrad und Heinrich, genannt Butzhamir von Weltursberg in Molsbergiſchen Urkunden vor. Gehörte dieſen die Burg, die hier zum erſtenmale genannt wird, als Eigenthum zu, ſo ging ſie von ihnen bald hierauf an die Grafen von Sayn über. Denn in der Sponheimiſchen Brüdertheilung von 1264 wird ſie zu den Veſten gezählt, die bei der Grafſchaft Sayn blieben [1]). Kaiſer Ludwig ertheilte dem Orte 1314 Stadtrechte [2]). Cunigunde, des Grafen Johann von Sayn Tochter, vermählte ſich 1355 mit Johann, Herr zu Weſterburg, und brachte ihm als Heirathsgut Weltersburg, zu 200 Gulden Jahresrenten angeſchlagen, mit. Sie nannte ſich in mehreren Urkunden Cunigunde von Sayn, Frau zu Weltersburg. Katzenellenbogen erlangte von Weſterburg 1364 das Oeffnungsrecht derſelben [3]). In einer Fehde, die wegen Irrungen über ſie entſtand, eroberten und beſchädigten Trier, Naſſau-Saarbrücken und Katzenellenbogen 1423 dieſelbe, und raubten den Bürgern das Ihrige. Weſterburg verbunden mit Iſenburg bemeiſterte ſich derſelben bald wieder und verſprach in der Süne, die Reiſige, die es bei der Wiedereroberung gefangen, auf eine gute alte Urfehde zu ledigen [4]). Schon 1485 und ſpäter hatte eine Linie von Reiffenberg die Burg pfandweiſe von Runkel ein und wohnte hier. Auch Junker Adolph von Hadamar wohnte 1525 hier. Die von Brambach waren ſchon 1408 Theilhaber an der Burg und hatten daneben einen Burgſitz am Fuße des Burgberges, womit ſie noch 1700 von Weſterburg belehnt werden.

**Molsberg,** Schloß und Dorf. Die Geſchichte ſeiner früheren Beſitzer, der Dynaſten von Molsberg, iſt ſchon oben erzählt worden [5]). Den Namen der Burg und des Geſchlechts Molesberg nennt zum erſtenmale eine kaiſerliche Urkunde von 1118 [6]). Zu der hieſigen Burgmannſchaft gehörten 1244 die Niederadeligen von Molsberg, die ſchon ſeit 1223 vorkommen, und bis zu den neueren Zeiten fortgedauert haben, die von Milingen, Weltersburg, Uverludenhuſen und Netherode, und nachdem es 1365 als Eigenthum an das Erzſtift Trier übergangen war, die vom Stein, Walmerode, Menchhuſen gen Ochs, die Hoeſten von Molsberg Staffel ꝛc. Unter Trier wohnte ein Keller unter dem Titel eines Burggrafen hier und es ſtand mit Limburg und Brechen unter einem gemein-

1) Avemann's Beſchr. d. Burggrafen von Kirchberg. Urkb. S. 146.
2) Moſer's Staatsrecht der Grafſch. Sayn S. 348.
3) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. 178.
4) a. a. O. 231.
5) S. 256 u ff. Immittelſt iſt auch noch erſchienen: Nachrichten über die Burg und das Geſchlecht der Herrn von Molsberg, von R. Görz in den Annalen d. Vereins für Naſſ. Alterthumskunde III. c. 37 u. ff.
6) Kremer Origg. Nass. II. 154.

ſchaftlichen Amtmann. Trier verpfändete die Hälfte der Burg und Herrſchaft 1436 an Heſſen. Die Einlöſung erfolgte 1500. Philipp von Reifenberg hatte es 1575 als Lehen im Beſitze. 1581 ging es als Pfandlehen an Melchior von Elz über, und von dieſer Familie 1657 an die Freiherrn und jetzige Grafen von Walderdorf, die noch in ſeinem Beſitze ſind. Der Kurfürſt Johann Philipp von Trier, aus dieſem letzten Geſchlechte, brach 1760 die alte Burg ab und erbauete das neue moderne Schloß, erlebte aber ſeine Vollendung nicht. Der jetzige Beſitzer, Graf Carl Wilderich von Walderdorf, hat es vor einigen Jahren vom Lehensverbande befreit und in ein Allodium verwandelt.

Im Kirchſpiele Salz ſind verſchwunden die Dörfer **Hauſen,** das 1525 aus 6 Familien beſtand, wo die von Ottenſtein und Mudersbach 1514 und 1536 Höfe hatten, und **Rod,** wo die von Dern 1292 Güter beſaßen, die ſie 1324 verkauften und die darauf an Marienſtatt kamen.

**Schönberg,** katholiſches Pfarrdorf, wo die von Brambach 1525 ſchon den Hof hatten, der ihnen im vorigen Jahrhundert noch zur Wohnung diente, und mit dem, wie mit vielen anderen ihrer Beſitzungen die Grafen von Walderdorf nach ihrem 1773 erfolgten Ausſterben von Trier belehnt wurden. — Hier war im 16ten Jahrhundert nur eine Kapelle, die der Kapellan von Salz bediente, und die erſt in der Folge von Salz getrennt eine eigene Pfarrkirche wurde. Darin pfarren die Dörfer **Härtlingen,** wo die von Irmtraud 1525 einen Hof und die Mühle hatten, mit dem Hofe **Weſtert,** der 1525 aus vier Adelshöfen, die den von Irmtraud, Brambach und Doringenberg eigen waren, beſtand, und dem Hofe **Witzelbach.** Eine adelige Familie von Witzellenbach kommt von 1257 bis 1267 vor. Sie beſaß vermuthlich den Hof hier, den 1525 die von Irmtraud hatten. Anſelm, genannt Scherre von Waldmannshauſen, verkaufte 1329 ſeine Güter hier und zu Hauſen bei Salz an ſeines Bruders Töchter, die Nonnen in Seligenſtatt waren. **Elben, Möllingen.** Zu Obermöllingen hatte Weſterburg 1525 einen Hof. **Rodenbach** (Rodinbach), wo der teutſche Orden 1240 Geld und Naturalgefälle als Geſchenk erhielt. **Pfeiffenſtertz, Himburg** (Hinnenborg), **Brandſcheid** (Branſchit), **Kolbingen.** Ein Ritter, Gerhard von Kolpingen, tritt 1261 auf. Die Hilchen von Lorch hatten hier 1525 einen Hof. 1525 beſtanden auch noch die Orte **Fiſchbach** und **Berge,** verſchwunden aber waren bereits **Meyningen** und **Beunigen.** In der Otterbach lagen zu der Zeit zwei Höfe, den von Irmtraud und Doringenberg angehörig. **Caden** ſcheint neueren Urſprungs zu ſeyn, **Saynſcheid** mit dem Hofe **Moritz.**

**Hahn** (Hayn), katholiſches Pfarrdorf. Seine Kapelle wurde 1501 der Pfarrei Salz incorporirt und ſeitdem beſetzte der Pfarrer in Salz dieſelbe

mit einem Kapellane. Nachher aber trennte ſich der Ort mit Schönberg zugleich von da, und pfarrte in des letzteren Kirche bis gegen 1740, wo er ſich eine neue Kirche mit einem Todtenhofe anlegte und eine eigene Pfarrei errichtete. Hier hatten die von Dern, Bruel, Staffel und Reiffenberg 1525 ein gemeinſames Hubengericht, das 1552 den letzteren nur noch allein zuſtand. — Hierhin gehören zur Kirche die Dörfer: **Niederhain, Elbingen, Etzelbach** und **Oberſayn,** deſſen größerer Theil aber im Gericht Meud lag, und wo die von Hattenrod, Bell und Abentraud Höfe hatten.

## 19. Amt Hadamar.

Dieſes Amt liegt auf beiden Seiten der Elb, umgeben von den Aemtern Rennerod, Walmerod, Dietz, Limburg, Runkel und Weilburg. Es hat eine mehr ebene als gebirgige Lage, guten Boden und darum auch einen guten Frucht- und Obſtbau.

Seine Größe beträgt 2,⁶⁷³ Quadratmeilen oder 58,578 Steuernormalmorgen, in welchen Flächenraum ſich 29 Gemeindebezirke, beſtehend aus 1 Stadt und 28 Dörfern mit 4 Höfen, 47 Mühlen und 1 Eiſenhammer, auf folgende Weiſe theilen:

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Zahl der Familien. | Seelenzahl. | | | |
| | | | | Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
| 1. Hadamar . . . . . . . | 1902 | 315 | 558 | 260 | 1824 | — | 100 |
| 2. Ahlbach . . . . . . . . | 1947 | 72 | 114 | 1 | 485 | — | — |
| 3. Dorchheim . . . . . . | 890 | 63 | 98 | 12 | 399 | — | — |
| 4. Dorndorf . . . . . . . | 2162 | 111 | 176 | — | 691 | — | — |
| 5. Ellar . . . . . . . . . | 2432 | 96 | 140 | — | 541 | — | 11 |
| 6. Elz . . . . . . . . . . | 5446 | 228 | 327 | — | 1451 | — | — |
| 7. Faulbach . . . . . . . | 617 | 17 | 29 | 10 | 107 | — | — |
| 8. Frickhofen . . . . . . . | 3029 | 204 | 308 | 1 | 1211 | — | 47 |
| 9. Fuſſingen . . . . . . . | 2086 | 79 | 112 | — | 422 | — | — |
| 10. Hangenmeilingen . . . | 1099 | 50 | 86 | 2 | 319 | — | — |
| 11. Hauſen . . . . . . . . | 2280 | 94 | 149 | 5 | 527 | — | 4 |
| 12. Heuchelheim . . . . . . | 456 | 21 | 31 | — | 141 | — | — |
| 13. Hintermeilingen . . . . | 1883 | 77 | 118 | 1 | 463 | — | — |
| 14. Lahr . . . . . . . . . | 2980 | 127 | 180 | 8 | 701 | — | 16 |

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Zahl der Familien. | Seelenzahl. | | | |
| | Morgen | | | Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
| 15. Langendernbach . . . . | 2846 | 176 | 318 | 87 | 1197 | — | 33 |
| 16. Malmeneich . . . . . . | 259 | 27 | 44 | — | 157 | — | — |
| 17. Mühlbach . . . . . . . | 912 | 69 | 83 | 1 | 333 | — | — |
| 18. Niederhadamar . . . . | 2964 | 168 | 243 | — | 1066 | — | — |
| 19. Niedertiefenbach . . . . | 2143 | 83 | 110 | — | 464 | — | — |
| 20. Niederweyer . . . . . . | 511 | 19 | 26 | 1 | 122 | — | — |
| 21. Niederzeuzheim . . . . | 2829 | 143 | 225 | — | 877 | — | — |
| 22. Oberweyer . . . . . . | 1621 | 74 | 99 | 1 | 457 | — | — |
| 23. Oberzeuzheim . . . . . | 2450 | 93 | 132 | 2 | 548 | — | — |
| 24. Offheim . . . . . . . . | 2499 | 87 | 128 | — | 572 | — | 2 |
| 25. Steinbach . . . . . . . | 2457 | 67 | 102 | 1 | 392 | — | — |
| 26 Thalheim . . . . . . . | 3328 | 162 | 259 | 2 | 886 | — | 31 |
| 27. Walddernbach . . . . . | 2627 | 111 | 172 | 6 | 672 | — | 13 |
| 28. Waldmannshauſen . . | 892 | 25 | 31 | 16 | 126 | — | — |
| 29. Wilſenrod . . . . . . . | 1035 | 66 | 83 | — | 371 | — | — |

Der Stand der Gewerbe iſt: 42 Bäcker, 1 Backofenmacher, 4 Bader, 4 Bierbrauer, 8 Blechſchmiede, 10 Brandweinbrenner, 1 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 3 Drechler, 1 Eiſenhammer, 1 Eſſigſieder, 1 Fabrik, 5 Glaſer, 50 Grobſchmiede, 1 Großhändler, 1921 Gutsbeſitzer, 1 Gypsmühle, 2 Häfner, 111 Handelsleute, 1 Kalkbrenner, 12 Küfer, 95 Kleinhändler und Krämer, 1 Knopfmacher, 9 Korbmacher, 96 Leinen- und Damaſtweber, 1 Lithograph, 7 Lohgerber, 7 Mackler, 40 Mahlmühlengänge, 43 Maurer, 1 Meſſerſchmied, 18 Metzger, 1 Mühlarzt, 47 Muſikanten, 11 Nagelſchmiede, 10 Oelmühlen, 1 Papiermacher, 1 Pflaſterer, 12 Pferdverleiher und Hauderer, 1 Putzmacherin, 2 Säckler, 3 Sattler, 6 Schieferdecker, 8 Schloſſer, 55 Schneider, 1 Schneidmühle, 8 Schön- und Blaufärber, 3 Schornſteinfeger, 59 Schreiner, 88 Schuhmacher, 1 Seifenſieder, 3 Steinhauer, 16 Strohdecker, 7 Strumpf- und Kappenweber, 1 Tabacksfabrik, 528 Taglöhner, 1 Tapezierer, 8 Tuchmacher, 4 Tüncher, 1 Uhrmacher, 37 Wagner, 1 Walkmühle, 1 Weißgerber, 145 Wirthe, 15 Zimmerleute ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt: 10,288 Gulden

30 Kreuzer, nämlich 7,154 Gulden 22 Kreuzer Grund=, 705 Gulden 5 Kreuzer Gebäude= und 2,429 Gulden 3 Kreuzer Gewerbſteuer [1]).

Der Bezirk dieſes Amtes lag ganz im Niederlohngau und machte dann einen Theil der Grafſchaft Dietz aus. Von der alten Comecia Hademare, die vermuthlich mit der Vogtei Rotzenhan eins war, da die derſelben untergebenen freien Leute mit ihren geringen Abgaben und Dienſten immer auf das Haus Hadamar verwieſen werden, war ſchon oben die Rede [2]).

Die Grafen von Naſſau hatten ſchon im 13ten Jahrhundert in dieſem Bezirke mancherlei Beſitzungen und Rechte an Kirchen und Grundherrlichkeiten, die ſich aus der Vogtei, die ihnen über das Stift Ditkirchen zuſtand, ableiten laſſen, deren Vogtgericht ſie 1489 zu Hadamar am Steine von den Burgmännern und Schöffen halten ließen. Auch kauften ſie ſich daſelbſt beſonders zu Anfang des 14ten Jahrhunderts ſtark an. Die Landeshoheit erlangten ſie aber theilweiſe erſt 1332, als ihnen die Grafen von Dietz ihr gräfliches Recht über den Ort und die Mark Hadamar überließen [3]). Seitdem iſt die Rede von einer Herrſchaft Hadamar. — Einen weiteren Schritt ſich hier immer mehr feſtzuſetzen that Graf Johann von Naſſau=Hadamar, indem er 1337 von den Grafen von Dietz Burg und Thal Ellar mit den vier Centen Lahr, Elſoff, Bleſenberg und Zeutzheim mit der hohen und niederen Gerichtsbarkeit für 1400 Mark jedoch wiederlößlich erkaufte [4]). Jetzt bildete ſich hier die eigene Herrſchaft Ellar mit einem beſonderen Landgerichte, das zuerſt ſeinen Sitz zwiſchen Ellar und Steinbach am Landſtein hatte, wo auch eine Wallfahrtskirche zu unſerer lieben Frauen ſtand, am Ende des 15. Jahrhunderts aber in Hadamar gehegt wurde. — Wie Hadamar und Ellar theilweiſe an Katzenellenbogen und Heſſen und endlich 1557 wieder allein an Naſſau gekommen, iſt ſchon oben erzählt worden [5]). 1607 entſtand die neue Hadamariſche Linie, deren Stifter Graf Johann Ludwig war. Als dieſelbe 1711 ausſtarb, ließen Dietz, Siegen und Dillenburg das Fürſtenthum Hadamar gemeinſchaftlich regieren, theilten aber 1717 ſo, daß Dietz das Amt

1) Staats= und Adreßhandbuch 1843. S. 59.
2) S. 217.
3) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder I. 95.
4) a. a. O. 99.
5) S. 362. 366. 372.

Stuhlgebiet mit Elſoff, Dillenburg die Kirchſpiele Mengerskirchen, Frickhofen und Lahr, und Siegen die Stadt Hadamar, den Derner Cent und das Kirchſpiel Niederzeuzheim erhielt. Als die Dillenburger Linie 1739 ausſtarb, trat Dietz oder Oranien-Naſſau 1742 das ganze Hadamariſche an den Fürſten Wilhelm Hyacinth von Naſſau-Siegen ab, das ihm aber bald, da dieſer ſchon 1743 kinderlos ſtarb, wieder zufiel. Es beſtanden hier bis zum Jahre 1816 die beiden Aemter Hadamar und Ellar, die damals mit Zufügung des Dorfes Elz aus dem Amte Limburg in dem erſteren vereinigt wurden.

**Hadamar**, Stadt und Amtsſitz mit einer katholiſchen und evangeliſchen Pfarrei, an der Elb gelegen [1]), kommt um 1212 unter dem Namen Ober-Hadamar vor [2]). Durch Schenkung eines Häuschens mit $1^{1}/_{2}$ Huben Landes legte Heinrich Frey von Dern im Jahr 1190 hier den erſten Grund zu dem Hofe des Kloſters Eberbach, den dieſes bald anſehnlich erweiterte, die hieſige Mühle des Stiftes St. Lubentii in Ditkirchen 1203 und die des Kloſters Seligenſtatt 1215 dazu kaufte [3]), 1320 aber die ganze Beſitzung an den Grafen Emich von Naſſau-Hadamar für 1350 Mark überließ [4]). Dieſer Hof nannte ſich nach ſeinen Beſitzern Münch-Hadamar und lag in ſeinen eignen Mauern. Deſſen Gebäude ſcheint der Graf zur Anlegung der Burg benutzt zu haben, die 1336 zum erſtenmale in Urkunden vorkommt. Dieſer Graf ließ ſich auch für den Ort Stadtrechte von dem Kaiſer Ludwig im Jahr 1324 ertheilen und umgab den Ort mit Mauer und Graben [5]). Seitdem kommt er zuweilen auch unter dem Namen Burg-Hadamar vor. Es war bisher dem Gerichte im Derner Cent unterworfen, erhielt aber hierdurch ſein eignes Gericht. Zu der hieſigen Burgmannſchaft gehörten die von Bleyde, welchen 1352 die Waldboten von Waldmannshauſen folgten, die von Webach, Dern, Elkerhauſen, Dietz, Reinberg, Sprikaſten von Waldmannshauſen, Brambach, Hoenberg, Irmtraud, Langenau und die Breder von Hohenſtein, von welchen die meiſten auch noch eigene Burgſitze hier hatten. Einen ſolchen hatten 1501 die Sprikaſten neben dem Waldbotenthurm und 1589 Rudolph von Bell, den Hans Milander (eigentlich Eppelmann), der Oheim des von hier gebürtigen Grafen Peters von Holzappel im Jahre 1606 für ſeine Familie erkaufte. 1372 zog der Sternerbund unverſehens zu Nacht vor Hadamar und erſtieg und gewann das Thal, allein die Tapfer-

1) Ueber die Hatimeromark ſiehe oben S. 178.
2) Vogel's Archiv I. 90.
3) Kremer Origg. Nass. II. 258
4) Arnoldi a. a. O. I. 94.
5) a. a. O. 92.

keit der Bürger trieb ihn wieder zurück und nahm ihm 8 Gefangene ab [1]). 1405 errichtete Katzenellenbogen und Naſſau einen Burgfrieden hier, deſſen Gränzen mit der Mark genau übereinſtimmen. 1540, 14. Mai verbrannten Schloß und Stadt von welſchen Mordbrennern angezündet bis auf 3 Häuſer. Die Thäter wurden ergriffen, und auf dem Reckenforſte hingerichtet [2]). Die Herſtellung des Schloſſes erfolgte erſt 1566 unter dem Grafen Johann dem Aelteren. Jetzt wurde auch die Stadt über den gar engen Raum hinaus, den ihr die alten Mauern anwieſen, erweitert. Eine weit bedeutendere Aufnahme und Verſchönerung wurde ihr erſt unter der Regierung des Grafen Johann Ludwig von 1612 an zu Theil. Dieſer bauete das Schloß, das ihm und ſeinen Nachfolgern bis 1711 zur Reſidenz diente, nicht nur völlig aus, ſondern vergrößerte es auch mit zwei Flügeln, legte den Hofgarten, die beiden großen Marktplätze der Stadt und die Langgaſſe vom oberſten Marktplatze bis an den Mühlengarten an, und ſorgte für eine reguläre Aufführung dieſer Straßen. Den ſogenannten neuen Bau am Schloſſe fing der Fürſt Moritz Henrich an und Franz Bernhard vollendete ihn. — Die ſteinerne Brücke über die Elb, 1552 vom Waſſer weggeriſſen, ließ Georg Lorich von hier 1571 auf ſeine Koſten wieder herſtellen. — Hier war der Sitz des 1804 für das damalige Geſammthaus Naſſau angelegten Oberappellationsgerichtes bis 1810. — Im Jahr 1190 gehörte Hadamar noch in das Kirchſpiel Niederzeuzheim, hatte jedoch ſchon eine eigene, die Egidienkapelle, mit einer Fundation für einen Prieſter, welche dem Eberbacher Kloſterhofe unter der Bedingung der Bedienung zugewieſen wurde. Das Kloſter hielt für dieſen Kapellendienſt noch im Jahre 1221 einen Weltprieſter, ſtellte aber bald einen ſolchen aus ſeinem Orden an, worüber ein Streit mit dem Pfarrer Conrad in Niederzeuzheim entſtand, den dieſer am päbſtlichen Stuhle anhängig machte und der 1231 dahin entſchieden wurde, daß dem Kloſter die Kapelle mit ſeiner Fundation zur Bedienung, der Mutterkirche aber Taufe, Begräbniß und Beichte blieb [3]). — Mit der Kirche in Niederzeuzheim kam auch 1231 ein Theil des hieſigen Zehntens an den teutſchen Orden, welchen dieſer 1339 an Naſſau verkaufte [4]). — Die Egidienkapelle war ſchon 1320 mit dem Hofe des Kloſters Eberbach an Naſſau gekommen und damals von Niederzeuzheim getrennt zu einer Pfarrkirche erhoben worden. — Die Kirche U. l. F. an der Elb erbauete der Prieſter Jacob von Treiſe aus eigenen Mitteln in ſeinem Hofe von 1360 bis 1370. Nach einer von Heſſen und Naſſau 1481 getroffenen Anordnung waren für die 6 Altäre in derſelben

1) Limburger Chronik S. 68.
2) **Hontheim Prodrom. Hist. Trevir.** S. 1124.
3) Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde III. a. 84 u. ff.
4) **Gudeni Cod. diplom. III. 1168.** Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. 328.

eben ſo viele ſtändige Prieſter angeſtellt, weshalb ſie 1483 den Namen einer Stiftskirche führt. Sie wurde ſpäter die Pfarrkirche und ihr die Egidienkirche incorporirt, iſt aber jetzt nur noch die Begräbnißkirche. — Nach der Wiedereinführung des Katholicismus im Jahre 1630 kam die Pfarrei in die Hände der Jeſuiten. 1637 wurde das Franziskanerkloſter neben der Egidienkirche, wo das Pfarrhaus ſtand, erbauet, um 1806 aufgehoben, und 1828 der Hebammenlehr- und Entbindungsanſtalt eingeräumt [1]). Die Errichtung eines Collegiums der Jeſuiten war ſchon 1629 beſchloſſen worden, konnte aber 1652 erſt in Ausführung gebracht werden. Deſſen Kirche, die jetzt als katholiſche Pfarrkirche dient, wurde 1755 erſt vollendet. Das nun verſchwundene Nonnenkloſter errichteten 1678 zwei aus Paderborn hierhergekommene Schweſtern, Namens Tonſer, und es bekannte ſich ſeit 1704 zum Orden der Dominikaner. Die Kapelle auf dem Herzberg, (Heyrczenberg 1510) wurde 1674 erbauet. — 1651 fingen die Jeſuiten ihre höhere in 6 Claſſen getheilte Schule hier an, welche nachher das 1792 errichtete Gymnaſium mit vier Profeſſoren fortſetzte. — Fürſt Moritz Heinrich ſtiftete 1663 das Hospital mit 6 Pfründen. — Die neue evangeliſche Pfarrei, welche die Schloßkapelle benutzt, beſtehet ſeit 1752. — Die adelige Familie von Hadamar kommt von 1216 an vor [2]) und ſtarb 1605 aus. — **Schneppenhauſen** (Sneppinhuſen) und **Rödchen**, zwei Höfe, welche Naſſau 1336 und 1356 beſaß. Der Hof **zum Holenſteine** oder die **Gecksburg** war Eigenthum der von Mengerskirchen, welche ihn 1425 an Naſſau verkaufen. — **Habuch** iſt ein 833 genannter, aber verſchwundener Ort [3]). — Hierher iſt eingepfarrt:

**Faulbach** (Bulebach), Dorf, wo das Kloſter Eberbach 1320 angeſeſſen war, und die von Hoenberg 1430 einen Hof kauften, von welchem ſie 1486 der Kirche in Worms 10 Mltr. Korn zu Lehen auftrugen. Sie waren auch Patrone der Kapelle und hatten 1500 den Zehnten vom Stifte Ditkirchen.

**Niederhadamar**, katholiſches Pfarrdorf, deſſen Gerichtsbezirk, der Derner Cent genannt, das Kirchſpiel Ditkirchen bildete. Das Stift daſelbſt war auch im Bezuge des Zehntens. Mit Ausſchluß von Ditkirchen und Creuch kam dieſer Bezirk 1564 allein an Naſſau, 1607 an die Dietzer und 1621 an die Hadamariſche Linie. Wenn im Jahr 933 der Zehnte in der Diſſermark an die Abtei Seligenſtatt am Maine geſchenkt wird [4]), ſo findet ſich derſelbe theilweiſe in dem Bunenzehnten in Niederhadamar

1) Siehe oben S. 502.
2) Arnoldi's Miſcellaneen S. 272.
3) Siehe oben S. 178.
4) Wenck a. a. O. I. Urkb. 279.

und Elz wieder, den die von Bubenheim von dieſer Abtei zu Lehen hatten bis 1428, wo er an die von Mudersbach, dann 1600 an die von Cronenberg und 1704 an die Grafen von Schönborn kam [1]). — Das Kloſter Seligenſtat bei Seck hatte um 1212, das Kloſter Eberbach 1275 und 1340 und die von Bubenheim 1439 einen Hof hier, welch' letzterer 1471 an die Brendel von Hoenberg kam. — Wann die hieſige Kirche, deren Patronat die von Braunsberg hatten, von der Mutterkirche in Ditkirchen getrennt worden, iſt uns unbekannt. 1476 beſtand die Pfarrei ſchon.

**Malmeneich** (Malbodineichin), Dorf, gehörte zum Theile ins Gericht und Kirchſpiel Niederhadamar und zum Theil nach Hundsangen, wohin es auch jetzt ganz eingepfarrt iſt. Nach 1564 blieb es naſſauiſch und trieriſch.

**Oberweyer,** katholiſches Pfarrdorf. Unter dem Namen Wilare kommt es ſchon 772 in den Lorſcher Traditionen vor [2]). Craffto von Bilſtein und ſeine Tochter Irmengard ſchenken um 1190 ihr Prädium daſelbſt an das Kloſter Beſelich. Hier waren 1566 16 Höfe, die dem Adel, Stiftern und Klöſtern gehörten. Die Spechte von Bubenheim bezogen den Zehnten und waren Patrone der Kapelle, die, ſeit Niederhadamar ſich von Ditkirchen getrennt hatte, zu des erſteren Kirche gehörte bis 1567, wo hier eine eigene Pfarrei errichtet und dazu einer der Altäre in Hadamar verwandt wurde. Hierhin pfarren:

**Niederweyer,** Dorf. Hier und zu Niedertiefenbach bezogen die von Erlebach 1566 von jedem Hauſe 2 Hühner, was trieriſches Lehen ſeyn ſollte.

**Steinbach,** Dorf. Der Ritter Udo von Villmar verkaufte 1345 ſeinen Hof hier an Arnſtein. Außer dieſem waren 1566 noch 8 andere an Marienſtatt, die von Reiffenberg und Dietz gehörige Höfe hier. Die von Reinberg hatten den Zehnten.

**Ahlbach** (Obernaylbach), Dorf, kommt 772 zuerſt vor [3]). Das Kloſter Marienſtatt erkaufte 1293 mehrere Höfe und dazu noch 1352 alle Beſitzungen der von Willnsdorf hier, was es alles 1565 an die von Reiffenberg vertauſchte. Auch Eberbach war ſeit 1307 hier begütert, und die von Dern hatten 1441 einen Hof hier, wie auch Dirſtein 1526. — Die Adeligen von Ahlbach oder Olbach kommen von 1288 bis 1383 vor [4]). — Patrone der Kapelle waren die Freien von Dern.

**Niederahlbach** kommt als Dorf von 1394 an wiederholt vor. 1490 aber war es keins mehr, weil ſeine Bewohner vermuthlich alle an

1) Steiner Geſch. der Stadt und Abtei Seligenſtatt. S. 282 u. 178.
2) Codex Laurisham. III. Nr. 3170.
3) a. a. O.
4) Arnoldi's Miſcellaneen S. 203.

der Peſt geſtorben waren. Die von Hoenberg verkauften 1539 ihren daſigen Hof an die von Brambach. Urſula, die Gemahlin des Grafen Johann Ludwig von Naſſau-Hadamar, kam um 1633 in den Beſitz dieſes Hofes, den ſie nun nach ihrem Namen **Urſelthal** nannte.

**Nieder-Tiefenbach**, Dorf. Die Grafen von Katzenellenbogen hatten hier ſchon im 12ten Jahrhundert eine Vogtei [1]) vermuthlich über die Güter, welche Carl der Große 790 der Abtei Prüm in Villare (Ober-Weyer) geſchenkt hatte [2]). Dieſe Güter, worüber ſie ſich erſtreckte, lagen hier und in 13 meiſtens benachbarten Orten. Die von Hohenſtein, Knebel von Katzenellenbogen und Ufheim hatten ſie mit dem Vogtgerichte, das hier ſeinen Sitz hatte, 1259 von dieſen Grafen zu Lehen. Sie ging dann an die von Offheim allein über, und kam nach deren Ausſterben 1419 an die von Hoenberg. Sie war damals ſchon in die große und kleine Vogtei getheilt. Dieſe zog Graf Johann Ludwig von Naſſau-Hadamar 1632 ein und jene kaufte der Regierungsrath von Gürtler in Dillenburg 1789 an ſich. — Die von Dern, Naſſau-Weilburg und Beſelich hatten Höfe hier. — Das Dorf pfarrte 1566 noch nach Dietkirchen.

**Beſelich**, ehemals ein Kloſter, jetzt ein Hof, liegt auf einem Berge, von welchem man eine weite und herrliche Ausſicht über die Lahngegend genießt. Ein Prieſter, Gottfried, hatte hier in der Vogtei der Grafen von Katzenellenbogen und mit deren Zuſtimmung eine Kirche erbauet und mit einem zehntfreien Hofe dotirt, die er 1163 der Abtei Arnſtein übergab [3]). Dieſe errichtete nun an derſelben ein prämonſtratenſer Nonnenkloſter, das bald zu bedeutenden Beſitzungen, beſonders im jetzigen Amte Runkel, kam. Durch einen feindlichen Ueberfall, den es zu Anfang des 15ten Jahrhunderts erlitten, ward ſein Wohlſtand erſchüttert und nur zwei Nonnen waren in ſeinen Trümmern übrig geblieben. Es erholte ſich aber wieder und dauerte bis zur Reformation fort. Dieſe aber löſete es allmählig auf, und Naſſau nahm es 1612 in Beſitz. Zwiſchen dieſem und Wied-Runkel entſtand nun Streit über ſeine im Runkeliſchen gelegenen Güter. Man vereinigte ſich 1615 und verwandelte das Kloſter in ein gemeinſchaftliches Landeshospital. Doch aus dieſem ward abermals ein Kloſter, als der Prämonſtratenſerorden 1628 wieder davon Beſitz ergriff. Aber auch dieſer Zuſtand war nicht von langer Dauer. Der katholiſch gewordene Graf Johann Ludwig von Naſſau-Hadamar übergab es unter päbſtlicher Autorität 1637 dem Orden der Jeſuiten. Dieſer legte nun hier einen Hof an, den er 1656 dem Fürſten Moritz Henrich von Naſſau-Hadamar gegen eine

1) Kremer Origg. Nass. II. 196.
2) a. a. O. II. 7.
3) a. a. O. 196. Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder II. 40—45.

jährliche Rente von 325 Rthlr. abtrat. — Nach Aufhebung des Ordens wurden deſſen Fonds, beſonders Beſelich zur Stiftung des Gymnaſiums in Hadamar verwandt.

**Offheim**, katholiſches Pfarrdorf. Die Adeligen von Ufheim oder Offheim, von hier entſproſſen, kommen ſeit 1194 vor und ſtarben 1419 aus [1]). An ihre Erben, die von Hoenberg, kam auch der hieſige Kirchenſatz mit einer Hube Landes als Wormſiſches Lehen. Hans und Diether von Hoenberg ſchenken 1486 dieſes mit der Kapelle dem Wilhelmiten Kloſter in der Windelsbach in Limburg, das ſeitdem die beiden Altäre belas. 1520 wird eine Sonntagsmeſſe für einen hier reſidirenden Pfarrer von den Einwohnern geſtiftet, der 1570 noch da war. Die von Dern beſaßen 1278 und die von Erlenbach und das Kloſter Dierſtein 1335 Höfe hier.

**Lahr** (Layre), katholiſches Pfarrdorf, in deſſen Kirchſpiele die Herrn von Runkel und Weſterburg, die von Riedeſel, Irmkraud, Reiffenberg und Schütz von Holzhauſen allen Zehnten zogen. Es gehörte mit den beiden folgenden Kirchſpielen zur Herrſchaft Ellar. — Der Ort Lare kommt ſchon 782 in Schenkungen an das Kloſter Lorſch vor. Die Herrn von Molsberg hatten hier 1268 eine Vogtei und ein beſonderes Vogtgericht, vermuthlich daſſelbe, welches 1516 den von Abintraud und 1612 den von Berenkot genannt Welſchenengſten, war. — Die hieſige Pfarrei beſtand 1268 ſchon. Den Kirchenſatz, der urſprünglich vom Stifte in Gemünden herrühren ſoll, hatte Runkel und überließ ihn 1581 an Naſſau. Hierher ſind eingepfarrt die Dörfer:

**Meilingen**, auch **Hinter-** und **Lahrmeilingen**. Ida von Dutinberch ſchenkt 1301 all ihr Gut daſelbſt an Seligenſtatt, und anderes Gut erhält dieſes Kloſter 1305 von Dietrich, Herrn zu Runkel. Die von Hoenberg und Dern hatten 1400 und die Hener von Lurenburg 1511 Höfe.

**Fuſſingen**. Das hieſige Naſſauiſche Vogtgericht über die Vogtleute im Amte Ellar und Kirchſpiel Neunkirchen, das 1544 zwei Schuldheiſe hatte, ſcheint ein Abſpließ des Vogtgerichts in Ditkirchen geweſen zu ſeyn.

**Waldderubach**. Friedrich von Bodisberg verkaufte hier 1296 all ſeine Güter an Hartrad von Merenberg. Mit einem Vogthofe daſelbſt, der zum Lindengerichte in Ditkirchen gehörte, wurde Naſſau 1355 von Worms belehnt. Die von Waldmannshauſen hatten hier 1480 einen Hof. Verſchwunden ſind die Dörfer **Eraleshofen**, worin das Kloſter Seligenſtatt um 1212 zwei Höfe hatte und das 1345 noch beſtand; **Wenigen-Reynderoytchen**, das im 15ten Jahrhundert noch vorkommt; **Oberndorffe**, worin die Waldboten von Pfaffendorf 1446 und die von Hoenberg 1447 angeſeſſen waren.

---

1) Arnoldi's Miſcellaneen S. 353.

**Ellar**, katholiſches Pfarrdorf am Laſterbache. Schon im Jahr 807 kommt die Allanaher Mark vor, worin ein gewiſſer Starcher einen Hof an das Kloſter Lorſch ſchenkt [1]). Wann und von wem ſeine Burg erbauet worden, iſt unbekannt. 1337 erkaufte ſie Naſſau mit dem Thale und der ganzen Herrſchaft von den Grafen von Dietz [2]). An Katzenellenbogen gekommen, ließ ſich Graf Eberhard 1372 Stadt- und Marktgerechtigkeit für den Ort von Carl IV. ertheilen. 1374 rückte die Stadt Limburg in einer Fehde vor dieſelbe und verbrannte ſie [3]). 1408 wurde die Hälfte der Burg Naſſau eingeräumt, das 1557 das Ganze erhielt, bis wohin immer katzenellenbogiſche und nachher heſſiſche und naſſauiſche Beamte hier wohnten. Burgſitze hatten die von Schönborn, der 1511 an die von Waldmannshauſen kam, und die von Steinbach 1534. — Hier war früher der Sitz des Landgerichts, deſſen Executionen beim kurzen Nebel vollzogen wurden. Katzenellenbogen ertheilte 1403 den von Ulmen das Waldbotenamt in den Viercenten zu Mannlehen [4]). — Eine adelige Familie von Ellar kommt 1386 vor. — Die Kapelle zum h. Marr hatte bis zur Reformation ihre eigene Kapellane. Sie iſt 1838 zu einer Pfarrkirche mit eigner Pfarrei erhoben worden [5]). Dahin iſt eingepfarrt:

**Hauſen**, Dorf, auch Ellarhauſen genannt, wo Naſſau-Weilburg 1360 ein vermuthlich von der Herrſchaft Merenberg ſtammendes Hubengericht mit mehreren Wäldern, was 1773 durch Tauſch an Oranien-Naſſau kam, und die von Waldmannshauſen ſeit 1471 einen Hof hatten.

**Frickhofen** (Vredehovin, Bridekobe), katholiſches Pfarrdorf. — Der Mittelpunkt dieſes Kirchſpiels war in früheren Zeiten die auf einem Bergvorſprunge hoch gelegene St. Blaſiuskirche, neben welcher auch das Centgericht gehegt wurde, und für welche das Volk eine ſchwärmeriſche Verehrung hatte. Sie kommt 1231 zuerſt vor, wo ſie Graf Heinrich der Reiche von Naſſau an den teutſchen Orden ſchenkt [6]). Deſſen Sohn Otto nahm ihre Zehnten in Frickhofen, **Auenrode**, einem ausgegangenen Dorfe, Mulebach und Huchelheim in Anſpruch. Sie wurden aber 1287 dem Orden zugeſprochen [7]). Dieſe Kirche blieb bis zum vorigen Jahrhundert, wo in Frickhofen die jetzige gebauet wurde, die Pfarrkirche für das ganze Kirchſpiel. Frickhofen wird um 1230 neben einem ver-

1) Codex Laurisham. III. Nr. 3171.
2) Arnoldi a. a. O. II. 18.
3) Limburger Chronik S. 75.
4) Wenck's Heſſ. Landesgeſchichte I. Urkb. 221.
5) Verordnungsblatt 1838 S. 159.
6) Kremer Origg. Nass. II. 272.
7) Gudeni Cod. diplom. III. 1168.

ſchwundenen Orte **Walchin** zum erſtenmale genannt [1]). Hier hatten die von Sottenbach einen 1449 an die von Ottenſtein gekommenen Hof und die von Mudersbach den Klebhof als Eppenſteiner Lehen. Auch die von Schönborn waren 1461 und das Kloſter Marienſtatt 1555 angeſeſſen. Hier ſind eingepfarrt die Dörfer:

**Dorndorf** (Torndorph), das ſchon 772 bei einer Schenkung an Lorſch vorkommt [2]). Hier hatten die Adeligen von Dorendorf, die von 1190 bis 1397 erſcheinen, ihre Burg, die 1297 noch beſtand und damals von Daniel von Elkerhuſen beſeſſen wurde. Die von Dern, Elkerhuſen und Dorndorf verkaufen von 1292 bis 1313 Gülten und Höfe hier an die Abtei Marienſtatt.

**Langendernbach**. Der Graf Gebhard ſchenkt 879 dem Stifte in Gemünden einen Hof in Derembach [3]). Dieſes Stift zog auch noch 1612 den Zehnten hier, nnd der Ort mag urſprünglich zu deſſen Kirchengebiet gehört haben. Andreas und Bernhard von Dernbach verkaufen 1360 ihre Güter hier an Seligenſtatt. Die von Sottenbach, Breithard, Holzappel und Waldmannshauſen waren angeſeſſen. Die von Schönborn trugen 1452 ihren Hof als Burglehen den Grafen von Sayn auf. Die von Irmtraud hatten einen noch vorhandenen Burgſitz, den Volenhof, den ſie an die von Abentraud und dann an die von Bernkot genannt Welſchenengeſt verpfändet hatten, welche Pfandſchaft 1638 an Naſſau-Hadamar überging. Das von Quernheimiſche Gut erkaufte Oranien-Naſſau 1756 für 62,357 Gulden.

**Waldmannshauſen.** Hier war der alte Waldbotenhof der Grafſchaft Dietz, deren Inhaber das ſehr wichtige und einträgliche Waldbotenamt bekleideten. Die Beſitzer deſſelben, die von Waltmannshauſen kommen von 1136 bis 1653 vor, wo ſie ausſtarben und die Vogt von Elspe durch Vermählung ihre Erben hier wurden. Eine Nebenlinie bildeten die Waldboten von Waldmannshauſen von 1276 bis 1472, wo ſie ausſtarben und ihre Beſitzungen mit dem Waldbotenamte an die von Lewenſtein und die Weiher von Nickendich vererbten [4]). Von den letzteren kam die Burg, deren Ruinen noch vorhanden ſind, um 1500 an eine Linie der von Reiffenberg. Die Waldboten hatten ſelbſt einen nicht unanſehnlichen Lehenhof, da ſie 1337 dem Grafen Otto von Naſſau 16 ihrer Mannen oder adeligen Vaſallen durch Kauf überlaſſen [5]). Im 15ten Jahr-

1) Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde III. a. 89.
2) Codex Laurisham. III. Nr. 3170.
3) Kremer a. a. O. 16.
4) Arnoldi's Miſcellaneen S. 448. 454.
5) Kopp's Proben d. teutſchen Lehnrechts II. 249.

hundert ſetzten ſich auch die Sprikaſten von Waldmannshauſen die von 1381 bis 1562 erſcheinen [1]), hier feſt, wo auch die von Irmtraut 1558 eine Wohnung hatten. — Das Hauptgut hier kam im vorigen Jahrhundert an den Geheimenrath Winter, ging durch Kauf 1786 an die Landesherrſchaft und von dieſer 1787 für 56,000 Gulden an die Familie von Erath über, die noch im Beſitze iſt.

**Mühlbach** (Mulenbach), wo Eliſe, die Wittwe des Grafen Ruprechts von Naſſau um 1194 dem Kloſter Eberbach eine Wieſe ſchenkt [2]), und die Waldboten von Pfaffendorf ſchon 1455 eine Vogtei hatten, die ſie mit Herrſchaft und Gericht 1486 von Worms zu Lehen trugen, und die, nachdem ſie ausgeſtorben, 1623 an die von Walderdorf kam [3]).

**Dorchheim.** Gerlach von Gewarzhain und deſſen Gemahlin Imma hatten hier dem Kloſter Marienſtatt Güter geſchenkt, worauf der Ritter Cuno von Wileburg 1272 gegen eine Abfindung verzichtet. Ueber das Patronat der hieſigen Kapelle, das von letzterem auch an das Kloſter gekommen war, beſtimmte ein Vergleich von 1276, daß Marienſtatt mit Cuno und dem Ritter Lenfried von Dorchheim, welche Familie ſchon 1215 vorkommt, gleiche Rechte daran haben ſollten. Marienſtatt bewirkte 1326 beim Capitel in Ditkirchen die Befreiung dieſer Kapelle von allen biſchöflichen und Archidiaconatabgaben gegen ſechs jährliche Soliden, und nach einer biſchöflichen Anordnung von 1469 mußte ein Prieſter des Kloſters hier wohnen und eine Wochenmeſſe darin leſen. Dieſes ſetzte ſich hier feſt, errichtete eine eigne Kellerei, die bis zu ſeiner Aufhebung beſtanden, ertauſchte 1518 vom Stifte Limburg deſſen beide hieſigen Höfe und 1565 den von Reiffenbergiſchen, den früher die Waldboten beſeſſen hatten. — Weſterburg trug den Zehnten von Heſſen zu Lehen, hatte ihn aber um 1550 an die Hungrighauſen verpfändet.

**Wilſenrod** (Wilſenrode). Dem Kloſter Seligenſtatt wurde hier um 1212 ein Hof mit deſſen Zehnten zu ſeiner Dotation zugetheilt [4]). 1329 waren die Scherre von Waltmannshanſen auch im Beſitze eines ſolchen. — Der Ort war weſterburgiſch und gehörte zum Gerichte und Kirchſpiele Gemünden, wurde aber 1668 an Naſſau abgetreten.

Verſchwunden ſind die Dörfer **Oberludenhauſen,** nahe bei Dorndorf gelegen, wornach ſich 1244 ein Adeliger nennt, und wo das Kloſter Eberbach 1323. 47. und 68 Kornrenten hatte, **Sleide,** worin die von Werdorf 1310 all ihre Güter an den Wäppeling Albert von Sleide ver-

1) Arnoldi a. a. O. 426.
2) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. II. Urkb. 124.
3) Schannat Histor. Wormat. I. 302 u. f.
4) Vogel's Archiv I. 90.

kaufen. Ein Ritter Widerold von Sleyde kommt 1257 in einer weſterburgiſchen Urkunde vor. 1517 war es nur noch ein Hof. Seine Lage bezeichnet noch jetzt die Schlaudermühle bei Dorndorf. **Gernbach,** wo die Holzappel von Fetzberg 1465 einen Hof, und die von Irmtraud einen Zehnten hatten, welche beide 1494 und 1496 an die von Waldmannshauſen übergingen.

**Niederzeuzheim** (Ubtusheim, Zuibetsheim, Zutzheim), katholiſches Pfarrdorf. Kaiſer Otto der Große ſchenkt hier 940 eine bedeutende Beſitzung, die der Graf Eberhard von einem gewiſſen Volcnand ertauſcht hatte, an die Kirche in Limburg [1]). Ueber dieſelbe beſtand hier neben dem Centgerichte ein eignes Hubengericht, das St. Georgengericht. Heinrich der Reiche, Graf von Naſſau, übergab 1231 die hieſige Kirche mit ihrem Patronate dem teutſchen Orden [2]). Dazu gehörte aber damals ſchon der Zehnte in der Ortsgemarkung nicht mehr. Dieſen beſaſſen vielmehr 1232 die Grafen von Virneburg mit einem Hofe in Hadamar [3]), die ihn ſpäter als Lehen an die von Mudersbach vergaben, nach deren Ausſterben er 1600 an die von Cronenberg und von dieſen an die Boos von Waldeck kam. — Höfe hatten hier die von Lindau, welche denſelben 1327 an Naſſau verkaufen [4]), das Kloſter Eberbach 1320 und Marienſtatt 1346. Hierhin pfarren die Dörfer:

**Thalheim** (Dalheim), deſſen halber Zehnte mit der Kirche in Niederzeuzheim an den teutſchen Orden kam, die andere Hälfte hatten 1335 und 1353 die Grafen von Dietz. 1284 wurde Otto von Dietz mit Gütern hier von den von Helfenſtein belehnt. 1316 erwarb das Kloſter Marienſtatt eine Gülte und Albert von Uffheim ſchenkt ihm 1327 alle ſeine Beſitzungen, woraus ſeine fünf Höfe hier erwuchſen. Die von Reiffenberg hatten 1525 einen, und die von Mudersbach bis 1600 zwei Höfe hier, letztere als virneburgiſches Lehen. 1544 war ein mit 3 Schuldheiſen beſetztes Hubengericht hier. (Worüber? Wem?) — Eine adelige Familie von Dalheim oder Dalen kommt von 1215 bis 1364 vor.

**Oberzeuzheim,** wo der teutſche Orden den Zehnten, die von Walderdorf 1459 und die Holzappel von Fetzberg 1465 einen Hof hatten, der 1496 an die von Waldmannshauſen kam. Die von Selbach verkaufen 1607 ihre von Weſterburg zu Lehen gehende Vogtei, in deren Beſitze ſie ſchon 1538 waren, mit ihrem Gerichte und allen Gefällen an hieſige Einwohner.

**Heuchelheim** (Uchilheim), wo das Kloſter Lorſch ſchon 772 Güter erwirbt [5]). Das Kloſter Marienſtatt erkauft 1272 ſeinen Hof von Jutta

1) Kremer Origg. Nass. II. 67.
2) a. a. O. S. 272.
3) Günther Cod. dipl. Rhen. Mos. II. 173.
4) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder I. 94.
5) Codex Laurish. Nr. III. 3170.

von Derſe in Hugillenheim und Eberbach kommt bereits 1320 im Beſitze des ſeinigen vor. — Eine adelige Familie von Huchelheim beſtand 1423 [1]).

**Hangenmeilingen.** Hier hatten die von Brambach 1333 und 1452 einen Zehnten als Dietzer Lehen und die von Hoenberg und Dern 1400 einen gemeinſchaftlichen Hof, der 1444 den erſteren allein noch gehörte. — Eine adelige Familie von Milingen, vermuthlich von hier ſtammend, kommt 1244 und 1252 in der Molsbergiſchen Burgmannſchaft vor.

**Els** (Elſe), katholiſches Pfarrdorf. Es ſoll ehemals kaiſerliches Eigenthum geweſen, dann an die Herrn von Molsberg übergegangen, von dieſen mit Mauern, Thürmen und Graben befeſtigt und noch 1280 das weltliche Regiment darin geübt worden ſeyn. — Die Herrn von Limburg ſchenken 1305 Güter hier an das Georgsſtift und waren 1314 im Beſitze des Dorfes, das ſie damals und 1332 von Trier zu Lehen nehmen [2]). Mit der Herrſchaft Limburg ging es dann 1420 an Trier ſelbſt über. Der Erzbiſchof Johann II. wollte 1456 dieſes freie Dorf, wie er es *nannte*, abermals befeſtigen. Dem widerſetzten ſich aber die Herrn der Grafſchaft Dietz. Sie zerſtörten einen Thurm, warfen die Gräben zu, brannten die Zäune ab, und riſſen die außerhalb der Fallthore gebaueten Häuſer weg. Die trieriſche Gerichtsbarkeit erſtreckte ſich allein über den Ort innerhalb der Bannzäune [3]). Die ganze Gemarkung gehörte unter das gräfliche Gericht des Derner Cents. Erſt der Dietzer Vertrag von 1564 änderte dieſes. — Die Freien von Dern hatten 1441 einen Hof hier. — Das Stift in Ditkirchen zog den ganzen Zehnten. Der Ort war aber ſchon 1234 von da getrennt und hatte ſeine eigne Pfarrkirche, deren Patronate ſpäter die Freyen von Dern und die Koethe von Wanſcheid waren.

## 20. Amt Dietz.

Dieſes Amt liegt auf beiden Seiten der Lahn inmitten der Aemter Limburg, Wehen, Naſtätten, Naſſau, Montabaur, Wallmerod und Hadamar. Lage und Boden ſind ſehr gut. Es hat darum einen vorzüglichen Frucht- und Obſtbau. Weinbau findet jetzt nur noch bei Balduinſtein Statt. Eine landwirthſchaftliche Beſchreibung deſſelben vom Lehrer Prieſter in Holzappel ſtehet in den Jahrbüchern des landwirthſchaftlichen Vereins im Herzogthum Naſſau **X.** 108—188.

Es hat einen Flächenraum von 3,[214] Quardratmeile oder 70,448 Steuernormalmorgen, in welchen ſich 39 Gemeindebezirke, beſtehend

1) Arnoldi's Miſcellaneen S. 290.
2) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. 76 u. 85. Kremer Origg. Nass. II. 517.
3) Grimm's Weisthümer I. 578.

aus 2 Städten und 39 Dörfern mit 10 Höfen und einzelnen Wohnungen 29 Mühlen ꝛc. ꝛc. auf folgende Weiſe theilen:

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Zahl der Familien. | Seelenzahl. | | | |
| | Morgen | | | Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
| 1. Dietz mit Oranienſtein | 1028 | 315 | 625 | 2204 | 145 | — | 91 |
| 2. Altendietz | 3524 | 87 | 138 | 553 | 11 | — | — |
| 3. Aul | 833 | 27 | 34 | 137 | 20 | — | 4 |
| 4. Balduinſtein mit Hauſen | 887 | 70 | 101 | 22 | 424 | — | 20 |
| 5. Biebrich | 1721 | 40 | 58 | 225 | — | — | — |
| 6. Birlenbach u. Fachingen | 1581 | 118 | 193 | 762 | 12 | — | — |
| 7. Burg-Schwalbach | 3616 | 85 | 153 | 594 | 34 | — | — |
| 8. Charlottenberg | 303 | 33 | 37 | 144 | 12 | — | — |
| 9. Cramberg | 2725 | 75 | 123 | 448 | 6 | — | 22 |
| 10. Dörnberg | 2516 | 54 | 72 | 327 | 5 | — | 3 |
| 11. Eppenrod | 1862 | 60 | 77 | 317 | 10 | — | 26 |
| 12. Flacht | 1782 | 86 | 132 | 513 | 3 | — | 29 |
| 13. Freiendietz | 3869 | 97 | 145 | 628 | 8 | — | 2 |
| 14. Geilnau | 1192 | 40 | 57 | 245 | 4 | — | — |
| 15. Giershauſen | 526 | 17 | 21 | 78 | 8 | — | — |
| 16. Gückingen | 981 | 22 | 35 | 140 | 1 | | — |
| 17. Hanſtätten | 4141 | 131 | 173 | 771 | 5 | — | 40 |
| 18. Hambach | 1083 | 22 | 28 | 110 | 7 | — | — |
| 19. Heiſtenbach | 2109 | 49 | 73 | 283 | 1 | — | — |
| 20. Hirſchberg | 993 | 38 | 55 | 188 | 3 | — | — |
| 21. Holzappel | 1064 | 125 | 216 | 854 | 39 | — | 28 |
| 22. Holzheim | 1976 | 63 | 100 | 389 | 12 | — | — |
| 23. Horhauſen | 2177 | 40 | 64 | 229 | 7 | — | — |
| 24. Iſſelbach | 1743 | 29 | 40 | 160 | 13 | — | 19 |
| 25. Kalkhofen | 232 | 10 | 14 | 56 | 8 | — | — |
| 26. Kaltenholzhauſen | 2255 | 78 | 113 | 438 | — | — | 5 |
| 27. Langenſcheid | 4310 | 74 | 113 | 402 | 9 | — | 12 |
| 28. Laurenburg | 834 | 26 | 54 | 185 | 5 | — | — |
| 29. Lohrheim | 1639 | 57 | 79 | 330 | 1 | — | — |
| 30. Netzbach | 1337 | 30 | 43 | 177 | — | — | — |
| 31. Niederneiſen | 3091 | 115 | 184 | 668 | 1 | — | 4 |
| 32. Oberneiſen | 1738 | 74 | 110 | 451 | — | — | 5 |
| 33. Ruppenrod | 964 | 9 | 13 | 42 | 11 | — | — |
| 34. Schaumburg | 1161 | 3 | 16 | 68 | 1 | — | — |
| 35. Scheid | 1045 | 37 | 53 | 225 | 2 | — | — |
| 36. Schiesheim | 439 | 10 | 13 | 61 | — | — | — |
| 37. Schönborn | 4727 | 89 | 120 | 521 | 36 | — | — |
| 38. Steinsberg | 1460 | 37 | 51 | 208 | 4 | — | — |
| 39. Waſenbach | 984 | 49 | 72 | 224 | 38 | — | 26 |

Der Stand der Gewerbe iſt: 42 Bäcker, 9 Bader, 14 Bierbrauer, 4 Blechſchmiede, 36 Brandweinbrenner, 5 Buchbinder, 2 Büchſenmacher, 8 Drechsler, 2 Eiſenhämmer, 1 Eiſenhütte, 1 Eſſigſieder, 1 Fabrik, 2 Fiſcher, 10 Glaſer, 2 Gold- und Silberarbeiter, 48 Grobſchmiede, 3 Großhändler, 1530 Gutsbeſitzer, 3 Gypsmühlen, 3 Häfner, 2 Hanfreibmühlen, 1 Hutmacher, 7 Kalkbrenner, 1 Kammmacher, 17 Küfer, 144 Kleinhändler und Krämer, 1 Konditor, 2 Korbmacher, 1 Lackirer, 124 Leinen und Damaſtweber, 1 Lithograph, 3 Lohgerber, 8 Mackler, 44 Mahlmühlengänge, 54 Maurer, 1 Mechaniker, 36 Metzger, 2 Mineralbrunnen, 1 Mühlarzt, 1 Muſicant, 7 Nagelſchmiede, 2 Nähſchulen, 14 Oelmühlen, 1 Papiermacher, 6 Pflaſterer, 28 Pferdeverleiher und Hauderer, 2 Potaſchſieder, 1 Pumpenmacher, 1 Putzmacherin, 1 Säckler, 3 Sattler, 1 Scheerenſchleifer, 6 Schieferdecker, 24 Schiffer, 1 Schiffbauer, 8 Schloſſer, 81 Schneider, 9 Schön- und Blaufärber, 49 Schreiner, 91 Schuhmacher, 5 Seifenſieder und Lichterzieher, 1 Seiler, 1 Silberſchmelzhütte, 7 Steinhauer, 4 Strohdecker, 716 Taglöhner, 2 Tapezirer, 2 Tuchmacher, 18 Tüncher und Weißbinder, 1 Uhrmacher, 36 Wagner, 147 Wirthe, 6 Ziegelbrenner, 26 Zimmerleute ꝛc. ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt 11,911 Gulden 16 Kreuzer, nämlich 7,756 Gulden 47 Kreuzer Grund-, 1,063 Gulden 45 Kreuzer Gebäude- und 3090 Gulden 44 Kreuzer Gewerbſteuer [1]).

Dieſes Amt lag zum größeren Theile im Niederlohngau und zum kleineren im Einrich und Engersgau, gehörte eben ſo ſpäter zu der alten Grafſchaft Dietz, zu der Niedergrafſchaft Katzenellenbogen und enthielt daneben die jetzt ſtandesherrliche Herrſchaft Schaumburg und Grafſchaft Holzappel. Der Theil der Grafſchaft Dietz, den dieſes Amt enthält, kam 1564 allein an Naſſau [2]) und 1607 an die naſſau-dietziſche, die ſpäter oranien-naſſauiſche Linie. Ueber dieſen Theil handelt folgende Schrift:

J. H. Steubing Topographie der Stadt und Grafſchaft Dietz mit eingeſtreuten ſtatiſtiſchen und literariſchen Nachrichten. Hadamar 1812. 296 S. 8.

**Dietz**, Stadt und Amtsſitz, mit zwei evangeliſchen und einer katholiſchen Pfarrei. Sie hat eine eigenthümliche Lage auf beiden Seiten der Aar, die hier in die Lahn mündet, in der Umgebung von ſteilen Bergen

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 44 u. f.
2) Siehe oben S. 210.

mit nackten Felſen; verdankt lediglich ihrer, auf einem Porphyrfelſen aufgethürmten Burg ihre Entſtehung; iſt jüngeren Urſprungs als die umliegenden Orte und in der Gemarkung von Freiendietz aufgekommen. Dafür ſpricht ihre gar kleine Gemarkung, die ſich erſt nach dem Umfange des alten Burgfriedens gebildet, und beſonders, daß die Gemarkung von Freiendietz noch 1566 bis an die alte Pforte der Stadt ging. Wir können darum auch der gewöhnlichen Meinung, daß das 790 vorkommende Theodiſſa und die 933 vorkommende Diſſermark in der Stadt Dietz geſucht werden müſſen, nicht wohl beiſtimmen. Die Grafen von Dietz nennen ſich zuerſt 1073 von dieſer ihrer Burg, deren Erbauung auch in dieſe Zeit fällt [1]). In derſelben verſammelte ſich die Blüthe des lahngauiſchen Adels, um ſich dem glänzenden Gefolge der mächtigen Grafen anzuſchließen oder die Burghuth zu beſorgen. Viele erbaueten ſich eigene Burgſitze um dieſelbe und legten dadurch den erſten Grund zu der Stadt. So die von Dietz, die Spechte von Dietz, die von Dern, Rödel von Reiffenberg, Hattſtein, Turne, Larheim, welchen ſpäter die von Staffel, Irmtraud, Walderdorf, die Köthe, Hoenberg, Langenau, Monreal, Naſſau, Stein, Reiffenberg und Heppenberg folgten. Noch höher ſtieg das Leben hier, als Graf Gerhard IV. dieſen weltlichen Glanz mit geiſtlichem zu vereinigen ſuchte, indem er die Marienkirche bauete, und daran 1289 ein Stift regulirter Chorherrn mit 8 Canonicaten und 4 Vicarien errichtete [2]). Dieſem wurde ein kleines Stift, das bisher in Salz beſtanden, und die bisherige hieſige Pfarrkirche in Freiendietz und nach und nach ſechs andere reich dotirte Pfarreien incorporirt. Eilf Nebenaltäre wurden im Laufe der Zeit in dieſer Stiftskirche errichtet. Die Geiſtlichen baueten ihre Wohnungen nun neben die der Ritter und ſo entſtand die Pfaffengaſſe. — Die weilnauiſche Linie, die mit der älteren dietziſchen in Gemeinſchaft geſeſſen hatte, verkaufte 1324 ihren Antheil an der Burg und den Burglehen mit Höfen, Mühlen und Gärten um Dietz ꝛc. dem Grafen Gottfried für 1200 Mark [3]). Dieſer ließ ſich dann 1329 vom Kaiſer Ludwig Stadtrechte für den Ort ertheilen [4]), der nun ſeine Ringmauer mit 5 Thoren erhielt. Eine Folge davon war die Anordnung eines eignen Stadtgerichtes, das mit 12 Schöffen im Freien auf dem Waſen (Hainwaſen) gehegt wurde. An dieſer Stelle nahm man auch ſonſt alle öffentlichen und feierlichen Verhandlungen vor. Daſelbſt ließ Graf Adolph von Naſſau-Dietz 1407 und 1409 ſeine Manngerichte gegen Runkel halten, und als die Mallſtätte auf dem Reckenforſt bei Ditkirchen in Abnahme gekommen, uud nur noch als Blutgericht beſtand, verſammelte ſich

1) Oben S. 204 u. f.
2) Reinhard's hiſt. jur. kl. Ausführ. I. 103 u. ff.
3) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder II. 75.
4) a. a. O. Boehmer Regesta Ludovici Nr. 1064.

hier die ſogenannte Landvolgung, die 1424 neben den Schöffen aus 19 Rittern beſtand, der Grafſchaft Herrlichkeit weiſete und ihre Rechte wahrte [1]) — Ausgezeichnete Freiheiten und Privilegien waren den Burgmannen, der Pfaffheit und den Bürgern in Dietz von jeher ertheilt worden. Wie gering die Zahl der letzteren aber war, ergibt ſich daraus, daß die Stadt 1532 nur erſt aus 63 und 1567 aus 74 Häuſern beſtand. — 1424 theilten Naſſau und Eppenſtein die Burg [2]). Erſteres erhielt zu ſeinem Theile auch die Burgkapelle mit dem Altare St. Remigii, die 1354 ſchon beſtand. Seitdem auch Katzenellenbogen neben den beiden genannten im Jahr 1453 zur Mitregentſchaft der Grafſchaft gelangt war, wohnten drei adelige Amtmänner und eben ſo viele Keller hier. — 1564 wurde bei Einführung der Reformation das Stift aufgehoben und 1567 eine lateiniſche Schule errichtet. Seit 1607 war hier der Sitz der Regierung über den Naſſau-Dietziſchen Landestheil. Von 1690 an wurde die Neuſtadt unter mehreren Conceſſionen für die Bauenden angelegt. Den ſich anbauenden Lutheranern wurden freie Religionsübung verſtattet, dem zu Folge ſie 1707 ihre Kirche aufführten und eine eigene bis 1818 beſtandene Pfarrei errichteten. Es kam dann die Vorſtadt hinzu, und 1736 die neue Straße vor derſelben. 1742 wurde die Regierung von hier nach Dillenburg verlegt und es blieb nur ein Unterdirectorium bis 1781 hier, deſſen Wirkungskreis ſich auch über das Fürſtenthum Hadamar erſtreckte. 1775 wurde das Waiſenhaus, das jetzt dem Beamten zur Wohnung dient, erbauet und 1784 in der Burg das Zucht- und Arbeitshaus angelegt. Das ſogenannte Oberamthaus, jetzt Sitz der Receptur, diente 1367 den Gräfinnen zur Wittumswohnung und war ſpäter die Kellerei. — Das Oberappellationsgericht für das Herzogthum wurde 1810 von Hadamar hierhin verlegt, wo es bis 1815 blieb. — Seit 1810 beſtehet hier eine katholiſche Gemeinde, die ſeit 1836 im Beſitze einer Pfarrei und der ehemals lutheriſchen Kirche iſt. — Die Stadt hat an einem Bataillon des erſten Regiments eine ſtändige Garniſon, welche den frühern Fruchtbau als Caſerne benutzt. — Die Specht von Dietz kommen ſeit 1234 vor. Von dieſen ſind vermuthlich die von Dietz entſproſſen, die das Erbmarſchallamt der Grafſchaft zu Lehen trugen und 1727 ausgeſtorben ſind [3]). — Für die vom Waſſer weggeriſſene Lahnbrücke ertheilten 1360 die Cardinäle in Avignon einen 40tägigen Ablaß, der allen zukommen ſollte, die zu ihrer Erbauung beitragen [4]). Dieſe Brücke wollten die Schweden 1634 ſprengen, weil die Ladung der Mine aber nicht ſtark genug war, wurde nur ein Pfeiler aus ſeiner Richtung gebracht [5]).

1) Grimm's Weisthümer I. 577.
2) Senckenberg Select. jur. & hist. II. 390.
3) Arnoldi's Miſcellaneen S. 243.
4) a. a. O. 37—41.
5) Dillenburgiſche Intell. Nachr. 1778. Sp. 411.

**Oranienſtein**, ein Herzogliches Schloß, eine halbe Stunde über Dietz auf einem Kalkfelſen an der Lahn erbauet. Auf dieſer Stelle ſtand ehemals das Nonnenkloſter **Dirſtein**, Benedictiner=Ordens, deſſen Stiftung und Stifter aber unbekannt ſind. Letztere waren vermuthlich die Grafen von Dietz, da es im Umfang von deren Burgfrieden lag. Es kommt 1211 zum erſtenmale vor [1]), und um dieſe Zeit muß es auch entſtanden ſeyn, da ſeine Johannes dem Täufer gewidmete Kirche erſt 1221 vom Erzbiſchofe Dietrich von Trier ihre Weihe empfing [2]). Es hatte für ſeinen Unterhalt ausreichende Höfe und Gefälle im Dietziſchen und Hadamariſchen. 1564 erbat es ſich vom Grafen Johann dem Aelteren einen evangeliſchen Prediger und trat zur lutheriſchen Kirche über. Der Convent ging nun nach und nach ein, und auf ſeine Beſitzungen wurde die hohe Schule in Herborn 1584 mit gegründet. Dieſe verkaufte die Kloſtergebäude und was ihr von Gütern übrig geblieben war 1676 an die Fürſtin Albertine von Dietz, welche ſchon 1674 mit der Erbauung von Oranienſtein angefangen hatte, und auch von 1696 an mit ihren Töchtern hier wohnte, wovon die letzte 1771 ſtarb. Von 1801 bis 1806 war es die Reſidenz des Fürſten Wilhelms V. von Oranien=Naſſau. — Der **Oranienſteiner Hof** kommt 1303 und 1452 unter dem Namen S e l h o b e n vor.

**Freyendietz** (Vryendietz), Dorf an der Aar, das früher und noch 1383 einen eignen Gerichtsbezirk ausmachte, und deſſen Gemarkung bis an die alte Pforte der Stadt Dietz, an die Thore von Limburg und den Hof Blumenrod reichte. 1566 waren 12 Höfe hier, der Herrſchaft, dem Adel und Klöſtern gehörend. — Seine Pfarrkirche, dem heiligen Jacob geweihet, beſtand 1217 ſchon, wo Metfrid Pfarrer in Ditſe vorkommt. Sie wurde 1289 dem Stifte in Dietz incorporirt, das auch ſeitdem den Zehnten hier zog. Naſſau und die Köthe theilten ihn 1566 mit ihm. — 1817 brannte faſt das ganze Dorf mit der Kirche ab. Die letztere iſt noch nicht wieder erbauet. Auch wurde 1818 die hieſige Pfarrei aufgehoben und das bis dahin mit aus den folgenden Dörfern beſtandene Kirchſpiel mit dem der Stadt Dietz vereinigt. — Die St. Margarethenkapelle neben dem Dorfe auf der Wieſe wird 1314 ſchon genannt, und ſollte 1570 abgebrochen werden. An dieſer lag eine Clauſe, worin mehrere geiſtliche Schweſtern wohnten und die 1525 und 1559 noch beſtand. — Die Adeligen v o n F r y e n d y t z e kommen von 1344 bis 1403 vor [3]). — In ſeiner Gemarkung ſind verſchwunden der vor ungefähr 5 Jahren abgebrochene Hof **Sant Jacobsgeleude**, wie er 1528 genannt wird, und das Dorf **Zalbach** oder

1) Günther Cod. dipl. Rhen. Mos. II. 104.
2) Arnoldi's Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder II. 45.
3) Arnoldi's Miſcellaneen S. 263.

**Zahlbach**, das nach Birlenbach zu lag, wo noch eine Gegend dieſen Namen führt. Es kommt 1326, 1366, 1409 und 1486 als beſtehend vor.

**Fachingen** (Vachungen), Dorf an der Lahn, das mit Birlenbach ehemals ein eignes Gericht bildete, wovon den Grafen von Dietz fünf Achtel gehörten. Zwei Achtel hatten dieſe 1255 an Weſterburg abgetreten, die zum Schloſſe Schaumburg kamen. Ein Achtel hatten die von Mudersbach um 1430 von Georg Flemming von Hauſen gekauft und trugen es von Virneburg und Katzenellenbogen zu Lehen. Den Weſterburgiſchen Antheil erkauften 1643 Naſſau-Dietz und der Mudersbachiſche, der 1600 an die von Cronenberg gekommen, fiel 1704 Naſſau heim. Das Gericht war mit 7 Schöffen beſetzt. — Die jetzt ſo berühmte Mineralquelle dieſes Ortes floß noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts unbeachtet dahin. Erſt um 1740 erkannte man ſie als Heilquelle und ſie erhielt einen großen Zulauf. 1746 wurde ſie ordentlich gefaßt und ein Brunnenmeiſter angeſtellt [1]). — Hier war ſchon 1350 und 1423 die Kapelle des heiligen Georgs mit einem Kapellane, deren Patronat Weſterburg hatte. Sie ſtand unter der Pfarrkirche in Freyendietz. An dieſelbe erbaueten die Herrn von Weſterburg eine Clauſe, der ſie 1458 die Kapelle ſelbſt ſchenkten. Unter einer Priorin wohnten darin neun Nonnen vom Orden des heil. Wilhelms und waren der Aufſicht des männlichen Wilhelmitenkloſters in Limburg übergeben. 1471 ſollte ſie in ein förmliches Kloſter verwandelt werden, wozu auch die päbſtliche Conceſſion bereits gegeben war. Es iſt aber unterblieben, und der Ort ging 1564 mit den Nonnen zur lutheriſchen Kirche über.

**Birlenbach**, Dorf, 1255 zuerſt genannt, wurde um 1385 in einer Fehde zwiſchen der Stadt Frankfurt und den Grafen von Dietz verbrannt. Verſchwunden iſt das Dorf **Strumbach** bei Hauſen, worin die Grafen von Weilnau 1324 ihre Weingärten und Fiſcherei an Dietz verkaufen, und ſie ein Gut an Ruprecht von Larheim verpfändet hatten.

**Altendietz**, Dorf. Sein ehemaliges Gericht begriff das ganze St. Peterskirchſpiel (mit Staffel) und wurde auch neben der St. Peterskirche auf dem Berge gehalten. Es beſtand 1309 noch und iſt ſpäter mit dem Stadtgerichte in Dietz vereinigt worden. — Hier waren 1595 zehen Höfe die der Herrſchaft, dem Adel und Klöſtern gehörten. Der erſteren war auch der größere Theil des Zehnten. Ein Ritter Hartmud von Altendietz kommt 1372 und 1380 als Droſt und Amtmann der Grafſchaft vor, wohnte aber nur hier und gehörte nach ſeinem Siegel der Familie von Dieffenbach an. — Die auf einem Felſen über der Lahn iſolirt

1) Dillenburg. Intell. Nachr. 1786. Sp. 296 u. ff.

gelegene **Peterskirche** iſt alt, kommt 1269 zuerſt in Urkunden vor [1]), und zwar wie auch 1313 und 1320 ſchon als Pfarrkirche. 1345 wurde ſie dem Decanate des Stifts in Dietz vom Grafen Gottfried incorporirt. Seitdem war der jedesmalige Decan Pfarrer, der ſie durch einen Vicar verſehen ließ. Von 1564 bis 1614 und von 1725 bis 1752 hatte ſie wieder ihre beſondere Pfarrer, wurde aber dann mit der zweiten Pfarrei in der Stadt verbunden. Bei ihr lag ſonſt ein Hof, den die von Braunsberg von der Grafſchaft Dietz zu Lehen trugen. Hierhin pfarren die Dörfer:

**Heiſtenbach,** wo Weſterburg 1333 einen Zehnten verkauft, mehrere Wälder von den von Dietz an die Klüppel von Elkerhauſen kamen und das Kloſter Dirſtein einen Hof hatte.

**Auel** (Ouvele, Auvele), wo die Herrn von Helfenſtein 1284 die Adeligen von Dietz mit Gütern belehnen, welche nachher an die Rödel von Reiffenberg kamen, die ihren Hof und den Auler Wald 1429 und 1493 noch alſo zu Lehen hatten. Ihre Erben wurden 1504 die Koethe von Wanſcheid, die zum Theile hier wohnten und bis zu ihrem Ausſterben Obermärker des Waldes waren.—Die St. Joſtskapelle richtete Graf Adolph von Naſſau 1395 von Neuem wieder auf. Sie hatte bis zur Reformation ihre eigene Kapellane.

**Hambach** (Hainbach), wo das Kloſter Dirſtein 1327 und **Gückingen** (Jückingen), wo daſſelbe 1403 Güter erwirbt.

**Hirſchberg,** evangeliſches Pfarrdorf in waldiger Umgebung gelegen, wird 1395 zuerſt genannt und hatte ſchon 1411 ſeine eigene Pfarrei, die von 1632 bis 1752 aber aufgehoben und mit Dietz vereinigt war.

**Flacht,** evangeliſches Pfarrdorf an der Aar. Unter dem Namen **Wlacthe** und **Wlathe** beſaß die Abtei Prüm hier um 1200 neben der Fronhube, 12 von Lazzen, eben ſo viele von Hörigen, und 15 von Zinspflichtigen bewohnte Höfe [2]). Dieſes alles ging nachher an das Florinsſtift in Coblenz über. Wann und wie aber iſt unbekannt. 1351 war es ſchon in deſſen Händen, denn damals incorporirte ihm der Erzbiſchof Balduin die hieſige Pfarrkirche, deren Patronatrecht ſein Probſt bisher beſeſſen hatte [3]). Dadurch kam denn auch der Zehnte im Kirchſpiele an dieſes Stift. — Die Vogtei über den Fronhof zu **Vlachte** und die Stiftsbeſitzungen hatte die naſſau-walramiſche Linie und ſie kam 1355 in der Brudertheilung an die Grafen Ruprecht und Craft [4]). So bildete ſich denn hier neben dem gräflichen Centgerichte dieſes eigene Vogtgericht aus, das mit der Fronhube

1) Gudeni Cod. diplom. V, 56.
2) Hontheim Histor. Trevir. I, 694.
3) Günther Cod. diplom. Rhen. Mos. III. 549.
4) Reinhard's jur. hiſtor. kl. Ausführ. II. 352.

um 1450 von Naſſau-Weilburg als Pfandlehen an die von Mudersbach überging, die es 1600 bei ihrem Ausſterben an die von Cronenberg vererbten. Die Fronhube mit dem Zehnten und dem Vogtgerichte verkaufte das Florinſtift 1604 an den Grafen Georg von Naſſau-Dillenburg für 5000 Gulden, und dieſer vertauſchte 1613 den Zehnten an die Schütze von Holzhauſen gegen andere Beſitzungen, die dieſe von Worms zu Lehen hatten. Seitdem wurden dieſe damit von Worms belehnt [1]) und Naſſau-Dillenburg hatte den Kirchenſatz. — Hier ſind eingepfarrt die Dörfer:

**Niederneiſen** (Nesene inferior), wo dem Albanskloſter in Mainz 1092 ein Hof geſchenkt wird [2]). Auch hier hatte die Abtei Prüm um 1200 25 Manſen oder Bauernhöfe von Leibeigenen, Hörigen und Zinspflichtigen bewohnt [3]). Ein beſonderes Hubengericht, das jährlich dreimal gehegt wurde, trugen die von Wilre von der Grafſchaft Dietz zu Lehen und verkaufen 1348 deſſen Hälfte an die von Larheim [4]). Im 16ten und 17ten Jahrhundert war es bei den Mosbach von Lindenfels. Das Kloſter Gronau hatte 1401 hier einen Hof, wovon 12 Malter Korn und 1/2 Fuder Wein Pacht fielen.

**Holzheim** und **Heuchelheim** bildeten eine Heimgereide. Das erſtere kommt ſchon 772 in den Lorſcher Traditionen vor, und das Stift in Dietz erwarb darin 1317, wie das Kloſter Berbach 1374 einen Hof. Das letztere beſtand in den Jahren 1364—1595 und iſt im 30jährigen Kriege verbrannt worden.

**Ardeck**, ehemalige Burg, deren noch wohl erhaltene Ruinen mit einer hohen und ſchlanken Warte zur Verſchönerung des Aarthales beitragen. Daß hier früher eine Burg Ardenburg geſtanden, welche Walter von Dietz 1130 mit einer Erbtochter erheirathet, und die die Bürger von Limburg 1242 in einer Nacht zerbrochen, iſt eine Angabe noch ohne Beweis [5]). Hiſtoriſche Wahrheit dagegen iſt es, daß die jetzt in Ruinen liegende Burg von dem Grafen Adolph von Naſſau-Dillenburg 1395 erbauet [6]) und den Adeligen von Dietz als Erbmarſchallen der Grafſchaft 1467 zu Lehen geworden iſt. Dieſe haben hier im 16ten Jahrhundert noch gewohnt. Ein anſehnliches Hofgut gehörte zu ihr und aus den benachbarten Dörfern wurde eine Fruchtabgabe unter dem Namen Probſteigülte hierher geliefert. Sie hatte eine fundirte Burgkapelle, deren Gefälle Emmerich von Dietz,

1) Schannat Hist. Wormat. I. 291.
2) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 738.
3) Hontheim a. a. O. 693. 695.
4) Arnoldi's Miſcellaneen S. 467.
5) Humbrecht's höchſte Zierde Teutſchlands Tab. 133.
6) Limburger Chronik S. 121.

ihr damaliger Bewohner, 1562 an ſich zog. Noch 1627 ſtand ſie in voller Wehre und wurde vom Ausſchuß beſetzt.

**Oberneiſen,** evangeliſches Pfarrdorf an der Aar. Als Adolph, der Sohn des Kaiſers Otto des Großen, in Italien geſtorben, und ſeine Leiche in der Kirche des heil. Albans in Mainz begraben worden war, ſchenkte der Kaiſer auf Bitten der Wittwe Ida im Jahre 958 zu deſſen Seelenhei die Beſitzung Naſina an das Albansſtift [1]). Dieſes wurde dadurch Grundherr hier, und es entſtand eine Vogtei und ein Hubengericht. Das letztere, in dem Fronhofe gehegt, kommt 1092 ſchon vor [2]). Das Stift hatte einen langen Streit mit ſeinen Vögten, den von Larheim und den von Neſen, welche ſeit 1253 auftreten, und worin, wie es ſcheint, der Fronhof von dieſen zerſtört worden war. Er wurde 1288 beigelegt und die von Neſen empfangen ihren am Fuße des Berges neu erbaueten und befeſtigten Burgſitz vom Stifte zu Erblehen [3]). Dieſen Brugſitz, von welchem noch Ruinen vorhanden, öffneten die Beyer von Neſen 1361 den Grafen Johann von Naſſau-Merenberg und Gerhard von Dietz [4]). Als ſie im Mannsſtamme erloſchen waren, kam die Vogtei mit allem Zugehör 1421 an die von Geiſpitzheim und von Guntheim [5]), und wurde von dieſen 1424 an die Herrn von Eppenſtein verkauft. Mit der eppenſteiniſchen Erbſchaft ging ſie an Königſtein über, und nach deſſen Ausſtreben im Jahre 1538 ſetzte ſich Trier mit Gewalt in deren Beſitz und iſt darin bis zur neueren Zeit geblieben. — Alle Bewohner des Dorfes waren 1288 Leibeigene des Albanſtiftes. Dieſes bezog auch den Zehnten im ganzen Kirchſpiele und ließ vor der Reformation durch einen ſeiner Stiftsgeiſtlichen die Pfarrei verſehen, dem es den Netzbacher Zehnten als Beſoldung gab. Nach 1564 blieb ihm der Kirchenſatz. Die Kirche, welche auf einem Berge über dem Dorfe liegt, iſt um 1817 neu und in einem eigenthümlichen Style als eine Rotunda aufgeführt worden. — Von einem 1032 und 1044 hier vorkommenden Hofe wurde oben gehandelt [6]). Dahin pfarren:

**Lohrheim,** Dorf. Unter den Dörfern, worin Carl der Große im Jahre 790 der Abtei Prüm Güter ſchenkt, kommt auch Larheim vor [7]). 1092 wurde dem Albansſtifte ein Manſus hier geſchenkt [8]). — Die Adeligen von Larheim, die ſeit 1276 erſcheinen und 1543 ausſtarben, und die

1) **Kremer Origg. Nass. II. 73.**
2) **Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 739.**
3) **Schunck Cod. diplom.** S. 166—170.
4) Reinhard a. a. O. **II.** 97.
5) Arnoldi a. a. O. 350 Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder **III. a.** 19.
6) S. 198 u. 199.
7) **Kremer** a. a. O. II. 7.
8) **Joannis** a. a. 738.

Donner von Larheim, die 1571 ausſtarben, waren im Bezuge des großen und kleinen Zehntens hier, was aus ihrer Theilnahme an der Albaniſchen Vogtei abzuleiten iſt. Den Burgſitz und die Güter der erſteren hatten 1556 die von Reinberg im Beſitze und Erben der letzteren wurden die von Schönborn.

**Netzbach** (Nezebach), Dorf, kommt 1092 zuerſt vor, wo dem Albanſtifte ein Hof hier geſchenkt wird [1]). Um 1385 wurde es in einer Fehde verbrannt. Die Klöſter Dirſtein und Gnadenthal hatten Höfe hier.

**Hanſtätten** (Haonſtat, Hoenſtatt), evangeliſches Pfarrdorf an der Aar, kommt 790 zuerſt vor. In ſeiner Mark ſchenkt Kaiſer Ludwig 845 70 Morgen Landes mit einigen Leibeignen an das Kloſter Kettenbach [2]). Dieſe Beſitzung kam nachher vermuthlich als Lehen an den Grafen Heinrich von Dietz, den Urheber der weilnauiſchen Linie, der um 1217 die hieſige Kirche und Pfarrei ſtiftete. Mit der Herrſchaft Neu-Weilnau ging ſie 1326 an die naſſau-walramiſche Linie und 1355 an Weilburg über. Die jedesmaligen Beſitzer von Neu-Weilnau waren Obermärker über einen Theil des Gemeindewaldes. — Das hieſige gräfliche Centgericht erſtreckte ſich auch über das Kirchſpiel Oberneiſen. — Die Adeligen von Honſtat kommen von 1217 bis 1375 vor. — Der hieſige Burgſitz gehörte 1306 der Familie Rödel von Reiffenberg. Als Henne, Rödels Wittwe, 1522 ſtarb, entſtand zwiſchen den von Schönborn, Heppenberg und Reinberg Streit über deren Nachlaſſenſchaft. Die erſteren erhielten den Burgſitz, der 1640 an die von Wonsheim, von dieſen an die Boos von Waldeck als Erbe kam, von welchen ihn Oranien-Naſſau 1748 für 50,000 Gulden kaufte und der jetzt mit dem dazu gehörigen Gute im Beſitze der freiherrlichen Familie von Marſchall zu Bieberſtein iſt. Die von Reinberg erhielten einen Hof hier. Auch die Köthe von Wanſcheid erbten von den Rödel die Waizenabgabe von allen Hofſtätten. — Die Stroſſen von Schönborn waren ſchon 1378 hier angeſeſſen. — Vom Zehnten zogen 1526 die von Schönborn und der Pfarrer jeder 1/3, dann die Klöſter Dirſtein und Eberbach und die Buches von Seligenſtatt jeder 1/6. Die letzteren hatten einen Freihof hier. — Dem in der hieſigen St. Nicolaikirche, deren Patronat Naſſau-Weilburg hatte, neu errichteten St. Catharinen Altare ertheilten 1325 die in Avignon verſammelten Cardinäle einen Ablaß. — Hier ſind eingepfarrt die Dörfer:

**Kaltenholzhauſen** beſtand ehemals aus zwei Orten, von welchen das eine **Caldenbach** hieß, und 790, 1364 und 1424 vorkommt, und woneben gelegen dann 1326 und 1362 auch **Holzhuſen** genannt wird. Die Grafen von Dietz hatten einen Hof mit einem Hubengerichte hier und

1) a. a. O.
2) Kremer a. a. O. 7. 13.

waren Märker in dem mit Heringen gemeinſchaftlichen Walde [1]). — Die von Schönborn waren ſeit 1452 von Naſſau-Saarbrücken mit 1/3 des Fruchtzehntens belehnt.

**Schiesheim** (Schuſſne) kommt 879 vor, gehörte 1443 zur Grafſchaft Katzenellenbogen, und wurde 1790 von Oranien-Naſſau an Naſſau-Uſingen vertauſcht. Seinen Zehnten zogen 1526 die Rode von Burg-Schwalbach.

**Burg-Schwalbach,** evangeliſches Pfarrdorf mit einer großartigen Burgruine. Schon 790 ſchenkt Carl der Große Güter in Squalbach an die Abtei Prüm, welche dieſe 831 durch Eintauſch von Beſitzungen der Abtei Fuld in Swalbach noch vermehrte [2]). Als Vögte dieſer Abtei treten dann ſpäter die Grafen von Katzenellenbogen hier auf und Graf Eberhard erbauete von 1368 bis 1371 die hieſige Burg und ließ ſich vom Kaiſer im erſteren Jahre Stadt- und Feſtungsrecht für den Ort ertheilen [3]). Zu den Burgmännern gehörten die von Schönborn, Schenke von Schweinsberg, Reinberg, Köthe von Wanſcheid und die Rode von Burgſchwalbach, welcher Zuname aber nicht in Urkunden vorkommt. Letztere wohnten hier bis 1599, wo ſie ausſtarben. — Mit der Grafſchaft Katzenellenbogen kam dieſes Gericht 1479 an Heſſen, das es um 1492 an Eppenſtein verpfändete, welche Pfandſchaft 1507 noch fortdauerte, und 1536 mit den Gerichten Dörsdorf und Panrod an Naſſau-Weilburg gegen deſſen Rechte an Wetzlar vertauſchte. Unter Naſſau reſidirte Graf Wilhelm von Weilburg und ſtarb hier 1597, wo auch ſeine Wittwe ihren Wittumſitz behielt und 1628 ihre Tage beſchloß. — Die Burg wurde im 17ten Jahrhundert von den Amtskellern bewohnt, und ſtand noch im vorigen Jahrhundert in völligem baulichen Weſen und iſt erſt um 1800 dachlos gemacht worden. — Der Hof **Oberhauſen** (Overenhuſen) beſtand 879, wo er zur Kirche in Kettenbach gehörte, noch als Dorf.

**Schönborn,** evangeliſches Pfarrdorf, das zur Grafſchaft und zum Gerichte Katzenellenbogen gehörte. Aus dieſem ſtammt die adelige, jetzt gräfliche Familie von Schönborn, die ſeit 1284 auftritt, und hier den Fronhof mit einem Hubengerichte, den Zehnten und Kirchenſatz hatte [4]), was ſie 1640 durch eine Tochter an die von Wonsheim vererbt, von welchen es auf gleiche Weiſe um 1720 an die Boos von Waldeck zu Montfort überging, die es an den Geheimenrath Diel in Dietz verkauften, deſſen Erben noch im Beſitze ſind. — Zu dieſer Gemarkung gehört der Hof

1) Grimm's Weisthümer I. 587
2) Kremer a. a. O. 7. Schannat Tradit. Fuldens. S. 161.
3) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. 486. 487. 474
4) Beiträge zur Genealogie der von Schönborn aus Naſſauiſchen Archiven von C. D. Vogel in den Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde III. h. 13—36.

**Schaufferts** (Chyverſo), der 1197 arnſteiniſch war und dann an die von Schönborn kam, welche ihn 1357 dem Kloſter Berbach zu Landſiedel übergeben [1]).

**Berbach** (in der Berpach im Klarenfeld in der Waldung Foſſenheld), jetzt ein Hof, kommt 1197 als eine Beſitzung des Kloſters Arnſtein vor und wurde im 14ten Jahrhundert ein adeliges Nonnenkloſter St. Clarenordens. Die erſte Nachricht darüber iſt, daß Graf Gerlach von Naſſau ihm 1339, wo es eben erſt erbauet worden war, acht Malter jährlicher Kornrente aus ſeinem Hofe in Lindenholzhauſen anweiſet. In einer anderen Urkunde von 1344, worin es den arnſteiniſchen Hof zu Habenſcheid in Erbbeſtand nimmt, wird ein Bruder Gottſchalk als ſein Aneginer (Stifter) bezeichnet [2]). Eine Aebtiſſin zählt auch die Herrn von Weſterburg zu ſeinen Stiftern. Es ſtand unter der Aufſicht des Stiftsdechantes in Limburg. Bei der Reformation gingen die Nonnen zur lutheriſchen Kirche über und wurden zeitlebens im Kloſter unterhalten. So beſtand es 1548 unter der Aebtiſſin Irmgard von Staffel und noch 1557 fort. Erſt 1567 zog Landgraf Philipp II. von Heſſen die Güter und Gefälle deſſelben ganz ein [3]). die zur Verbeſſerung von Pfarreien verwandt und zum Hospitale Gronau und der Kellerei Braubach geſchlagen wurden.

**Schaumburg,** Schloß, hoch auf einer Baſaltkuppe in einer angenehmen waldigen Umgebung gelegen. Es war der Mittelpunkt des jetzt ſtandesherrlichen Fürſtenthums A n h a l t - S c h a u m b u r g. Die kleine H e r r ſ c h a f t S c h a u m b u r g umfaßte nur das Kirchengebiet von Habenſcheid und kam zur Hälfte 1279 an die Herrn von Weſterburg [4]), die andere beſaßen die Grafen von Virneburg. Weſterburg wurde dann 1328 vom Kaiſer Ludwig mit dem Gerichte und den Dörfern Habgenſcheid, Kramburg, Steinsberg, Biberg, Waſſenbach und Wenigen-Habgenſcheid belehnt, verpfändete aber 1382 und 1435 dieſe Herrſchaft an Katzenellenbogen [5]), womit ſie 1479 an Heſſen kam. Von dieſem eingelößt, machte ſie in der Leiningen-Weſterburgiſchen Theilung 1547 eine einer beſonderen Linie zugefallene Erbportion aus. Der Graf Wilhelm aber verkaufte ſie 1656 an Agnes, die Wittwe des Grafen Peters von Holzappel für 40,000 Gulden. Sie wurde nun mit der jenſeitigen Grafſchaft Holzappel zu einem Ganzen vereinet, und Fürſt Adolph von Naſſau-Dillenburg durch die 1653 erfolgte Vermählung mit Peters einziger Tochter Inhaber derſelben.

1) Lenneps Cod. prob. zum Landſidelrecht S. 34
2) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. 310.
3) Rommel's Geſchichte von Heſſen III. a. Anmerk. S. 282. Nr. 49.
4) Siehe oben S. 265.
5) Wenck a. a. O. 188 u. 330.

Durch des letzteren Tochter Charlotte kam ſie 1692 an den Fürſten Lebrecht von Anhalt=Bernburg, und durch die abermalige Vermählung einer Erbtochter aus dem letzteren Hauſe an ihren jetzigen Beſitzer, den Erzherzog Stephan Franz Victor von Oeſtreich. — Die Burg Schowenburg kommt 1194 zum erſtenmale vor und gehörte damals den Herrn von Iſenburg.— Hermann von Virneburg wollte ſie erweitern gegen den Willen der anderen Theilhaber, Heinrichs und Gerlachs von Iſenburg. Den darüber entſtandenen Streit legte der Erzbiſchof Dietrich von Trier 1232 bei [1]). Von dem virneburgiſchen wirklichen Mitbeſitze kommt 1435 die letzte Spur vor. Ihren Theil mit allen dazu gehörigen Rechten und Gütern und das Amt des Schloſſes Schaumburg trugen ſpäter die von Mudersbach von ihnen zu Lehen. Als Landesburg theilte ſie alle die erzählten Veränderungen der Herrſchaft, worin ſie lag. Sie war im 14ten Jahrhundert und ſpäter die Reſidenz einer weſterburgiſchen Linie, wie in neueren Zeiten, wo ſie ihr burgliches Anſehen gänzlich verloren und zu einem modernen Schloſſe erweitert worden iſt, der Fürſten von Anhalt=Schaumburg. — Am Fuße des Schloßberges, wo jetzt der **Thalhof** iſt, ſoll ehemals ein Flecken gelegen haben, **Thal=Schaumburg** genannt, und vor 200 Jahren ausgegangen ſeyn.

**Cramberg**, evangeliſches Pfarrdorf. Die Adeligen von Cramburg oder Cramperg, die im 14ten und 15ten Jahrhundert erſcheinen, hatten hier eine kleine Burg, deren Rudera noch vorhanden ſind. Der Ritter Heinrich v. C. bauete ſie 1348 und trug ſie Trier zu Lehen auf, und von dieſem wird Johann von Sottenbach als trieriſcher Burgmann im Jahre 1418 damit belehnt [2]). 1448 war ſie im Beſitze der von Staffel. Hier ſind eingepfarrt die Dörfer: **Waſenbach** mit dem Hofe **Habenſcheid** (Abotiſcheid, Habichinſcheid, Habgenſcheid), unter welchem letzteren Namen früher zwei Dörfer beſtanden. Carl der Große ſchenkte hier im Jahre 790 Güter an die Abtei Prüm [3]). Seine Kirche, bis zur Reformation die Pfarrkirche, ſeitdem aber Filial von Cramberg, iſt uralt und vermuthlich ſchon im 9ten Jahrhundert von dem Kloſter Bleidenſtatt erbauet worden. Dieſes beſaß in ihrem Bezirke den Zehnten und hatte den Kirchenſatz. Mit dem letzteren waren von ihm 1190 die Herrn von Boland belehnt. Noch 1531 und bis zur Reformation, wo die Pfarrei von hier nach Cramberg verlegt wurde, übte es ihn. — Hier war auch das Centgericht, das 1328 den Blutbann hatte. — **Steinsberg** und **Biebrich**.

**Holzappel**, Stadt mit einer evangeliſchen Pfarrei. Sie hieß früher Eſten und war der Mittelpunkt der Eſterau, die ſchon um 950 unter

1) Günther Cod. dipl. Rhen. Mos. II. 172.
2) Meyer und Erhard Zeitſchr. f. vaterl. Geſch. II. 222.
3) Kremer Origg. Nass. II. 7.

dem Namen Predia Aſtine eine eigene Grundherrlichkeit bildete [1]) und im Engersgau lag. Dieſe kleine Herrſchaft war im 11ten Jahrhundert Eigenthum des Hauſes Naſſau, und von 1255 eine Gemeinſchaft ſeiner beiden Hauptlinien, woran die ottoniſche mit drei und die walramiſche mit einem Viertheil Theil nahm. Zwei Viertheile von den erſten kamen dann an Dietz, ob durch Erbe, Verpfändung oder Kauf iſt ungewiß; von dieſem 1367 und 1453 an Katzenellenbogen [2]), 1479 an Heſſen und 1557 an die naſſau-ottoniſche Linie zurück, deren drei Theile nun 1607 der hadamariſchen Linie zu Theil wurden. Dieſe ertauſchte auch 1631 das walramiſche Viertheil gegen Altenweilnau an ſich und kam ſo in den Beſitz des Ganzen, worin ſie den Katholicismus wieder einführte. Doch aus Geldnoth ſah ſie ſich gezwungen, die Eſterau mit der Vogtei Iſſelbach im Jahre 1643 an den reformirten kaiſerlichen General Peter Melander, Grafen von Holzappel [3]), für 64,000 Gulden zu verkaufen. Der Kaiſer Ferdinand III. erhob dieſe Beſitzung in demſelben Jahre unter dem Namen Grafſchaft Holzappel zu einer des heiligen römiſchen Reiches gefreieten Grafſchaft [4]). — Auch das Dorf Eſten verlor dieſen ſeinen Namen 1688, wo es zur Stadt erhoben, ſeine Bewohner von der Leibeigenſchaft befreiet und es mit mehreren Privilegien verſehen wurde, und nahm den der Grafſchaft an, deren Hauptort es fortan ſeyn ſollte. Hier war ſeit uralter Zeit das Cent- und Landgericht, wie auch die ſchon 1198 vorkommende Mutterkirche für die ganze Eſterau. Nach einem Vertrage von 1324, der bis 1631 in Kraft blieb, beſetzte die naſſau-ottoniſche Linie die Pfarrei in einem Turnus dreimal und die walramiſche einmal. Nach Urkunden von 1407, 1487 und 1516 gehörte ſie zum Archidiaconat des Florinſtiftes in Coblenz, das die Inveſtitur hier übte; und dieſes beweiſet, daß ſie urſprünglich zur Kirche in Montabaur gehörte. — Dieſes Kirchſpiel wurde, als es von 1635 bis 1649 zur katholiſchen Confeſſion zurückgeführt worden war, von Conventualen aus Arnſtein verſehen. Die alte Kirche wurde 1823 abgebrochen und neu erbauet. — Die von Hohenſtein und Heppenheft waren hier und in der Umgegend als naſſauiſche Vaſallen begütert. — Eine Hauptnahrungsquelle für dieſe Stadt iſt das ſeit 1754 wieder in Aufnahme gekommene reiche Blei- und Silberbergwerk. Hier ſind eingepfarrt:

**Horhauſen**, Dorf. Seiner Gemarkung iſt theilweiſe die des in ſeiner Nähe ſchon vor 1608 verſchwundenen **Billenſteins** zugewachſen.

**Scheid**, Dorf, wo das Kloſter Schönau einen Hof hatte. Hier wohnte 1364 und 1381 eine adelige Familie von Scheyde.

1) Vogel's Archiv I. 74.
2) Arnoldi's Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder II. 25. u. f.
3) Er war 1640 in den Reichsgrafenſtand erhoben worden. Ueber ſeine Abſtammung handeln Arnoldi's hiſtor. Denkwürdigk. 156—183.
4) Lünig's Reichsarchiv Part. spec. Cont. II. Anh. 15.

**Laurenburg,** Dorf an der Lahn, das der alten auf einem Bergvorſprunge in ihren Ruinen liegenden naſſauiſchen Stammburg Urſprung und Namen verdankt. Dieſe Burg iſt vermuthlich von dem Grafen Dudo III., der 1076 ſtarb, erbauet worden. Deſſen Sohn Dudo IV. führt 1093 zuerſt den Titel von Lurenburg. Sie wurde wie die Eſterau von den beiden naſſauiſchen Hauptlinien bis 1641 gemeinſchaftlich beſeſſen. Zu ihren älteſten Burgmännern mit Burgſitzen hier gehören die von Lurenburg und die Loener von Lurenburg, wovon viele den Zunamen Bucher führen, und die von 1239 bis ins 18te Jahrhundert vorkommen [1]), dann die von Langenau, Stein, Naſſau, Spechte von Bubenheim. Der Graf Peter von Holzappel hatte 1643 die Abſicht, ſie, die damals ſchon zerfallene, wieder aufzubauen. Am Fuße des Burgberges haben die Fürſten von Anhalt-Schaumburg ein Schlößchen zum Sommeraufenthalt neu aufführen laſſen. — Im Dorfe Laurenburg, das 1563 eine alte Kapelle hatte, waren die von Milen mit dem Zehnten von Naſſau belehnt.

Verſchwunden ſind die Orte: **Mulinberg** und **Wilsperg** (in parochia Estene), worin Ida von Dutinberg 1301 all ihre Güter an das Kloſter Seligenſtatt ſchenkt, und die Höfe **Bruchhauſen,** den die von Staffel von der Abtei Arnſtein zu Lehen trugen und der 1552 nur noch eine Mühle war; **Kirchhayn,** der 1563 noch beſtand, und **zum Hane,** den Graf Johann von Naſſau-Hadamar 1363 mit der Märkerſchaft im Hirtzberg an Dietrich von Staffel für 500 Gulden verkaufte, und der 1552 bei den vom Stein war.

**Dörnberg** (Durinberg), evangeliſches Pfarrdorf. Seine Kapelle ſtand noch 1630 unter der Mutterkirche in Eſten. Erſt nach 1649 erhielt es eine eigene Pfarrei. Auch hier hatten die von Milen den Zehnten. — Der Hof **Bergen** war arnſteiniſch. — Zu dieſem Kirchſpiele gehören die Dörfer:

**Charlottenberg,** das 1688 unter der Fürſtin Eliſabethe Charlotte von Naſſau-Schaumburg von mehreren aus Frankreich vertriebenen Familien der Waldenſer, die unter ihrem Pfarrer Daniel Martini hier einwanderten, angelegt wurde.

**Kalckhofen,** an der Lahn, das 1492, wo Ober-Kalckhoben genannt wird, noch aus 2 Dörfern beſtand. Die von Milen und Staffel hatten hier 1452 den Zehnten als naſſauiſches Burglehen.

**Langenſcheid,** evangeliſches Pfarrdorf, war noch im 16ten Jahrhundert der größeſte Ort in der Eſterau. Der Graf Peter von Holzappel ſahe ſich ihn 1644 zu ſeiner Reſidenz aus, wohin er ein Schloß zu bauen

1) Arnoldi's Miſcellaneen S. 329.

gedachte, was aber ſein Tod vereitelte. Noch in ſeinem Teſtamente beſtimmte er ihn zu ſeiner Begräbnißſtätte. — Die Spechte von Bubenheim hatten hier Weinberge von Naſſau, die ſie 1308 verkaufen, und die von Milen 1452 den Zehnten. — Seine Kapelle hatte vor der Reformation ihre eigenen Kapellane und wurde bei Wiedereinführung der reformirten Confeſſion im Jahre 1648 von Eſten getrennt zu einer Pfarrkirche erhoben.

**Geilnau** (Geilenowe), Filial des vorigen, mit einem Mineralbrunnen, der im vorigen Jahrhundert in die Reihe derer getreten iſt, die Ruf haben. 1284 vertauſchte der Graf Adolph von Naſſau, der nachherige König, ſeinen Hof hier dem Walburgisſtifte in Weilburg, der dieſem 1317 neun Malter Korn brachte [1]). — Die Grans von Heppenheſt trugen 1427 zwei Auen hier von Naſſau zu Lehen. — Hatte 1532 und 1630 eine eigene Kapelle mit eigenen Weinbergen.

**Eppenrod**, evangeliſches Pfarrdorf. Hier war ein eignes Vogtgericht, vermuthlich ein Abſpließ des in Iſſelbach, da deſſen Schuldheis auch bei dieſem den Vorſitz führte. Seine Jurisdiction erſtreckte ſich aber nicht über die Bannzäune des Orts. Die Gemarkung ſtand unter dem Gericht in Nentershauſen und die Einwohner waren darum jährlich auf den Reckenforſt zu folgen pflichtig. Das aber änderte der Dietzer Vertrag von 1564. — Die hieſige Pfarrkirche ſtand mit der Laurentiuskirche in Limburg im Filialverband und ihr Patronat hatte der Probſt des Stiftes daſelbſt. Unter dem Probſte Johannes von Molsberg wurde ſie dem Stifte 1336 incorporirt. Erzbiſchof Werner löſete dieſes Verhältniß wieder, beſtimmte aber, daß die Eppenröder auf die vier hohen Feſte die Laurentiuskirche, als ihre Mutterkirche, noch beſuchen ſollen. Neben dem Kirchenſatz hatte das Stift in Limburg den Zehnten mit Naſſau und den vom Stein. Von 1630 bis 1650 war die katholiſche Confeſſion hier wieder herrſchend. Hier ſind eingepfarrt die Dörfer

**Iſſelbach** (Uſſelbach), bildete eine eigene zwiſchen Naſſau und Dietz gemeinſchaftliche Vogtei, die nachher und bis 1557 in demſelben Verhältniß zu Naſſau und Eppenſtein-Königſtein ſtand. Dann kam ſie ganz an das erſtere und 1607 an die Hadamariſche Linie, die ſie 1643 mit der Eſterau und Eppenrod an Peter Grafen von Holzappel verkaufte. Das Vogtgericht war mit ſieben Schöffen beſetzt und das Hochgericht ſtand bei Ruppenrod. — Das Dorf pfarrte bis 1630 nach Hirſchberg, welche Pfarrei auch mit dem Stifte in Limburg und den vom Stein den Zehnten zog, und iſt ſeitdem Filial von Eppenrod. — Eine adelige Familie von Uſſelbach kommt 1355 und 1369 vor.

1) Würdtwein nova Subsid. dipl. IV. 173.

**Giershauſen** lag 1552 zum Theil in der Vogtei Iſſelbach. Ob aber die Vogtei Gershauſen, welche der älteren Naſſau-Hadamariſchen Linie gehörte, 1374 an den Grafen Ruprecht von Naſſau-Idſtein verpfändet war und von deſſen Wittwe Anna 1403 an Katzenellenbogen verkauft wurde [1]), mit dieſer eine oder davon verſchiedene geweſen, vermögen wir nicht zu beſtimmen. Dieſes Dorf pfarrte nach Holzappel bis 1715, wo es zur Kirche in Iſſelbach verwieſen wurde. Der Zehnte war Naſſau und den vom Stein.

**Ruppenrod** pfarrte 1560 nach Kirchähr, wo es nach Hirſchberg mit ſeinem Zehnten, der bisher der Clauſe in Fachingen eigen geweſen war, verwieſen wurde. Von da kam es 1630 zur Kirche in Iſſelbach und Pfarrei Eppenrod. Verſchwunden iſt das Dörflein **Oberuſſelbach**, das 1525 zum Gericht Nentershauſen und zur Pfarrei Eppenrod bis 1564 gehörte und 1573 noch beſtand.

**Balduinſtein**, katholiſches Pfarrdorf an der Lahn. In einer Fehde mit den Herrn von Weſterburg erbauete der Erzbiſchof Balduin von Trier mit Gewalt und großen Koſten auf deren Grund und Boden innerhalb der ſogenannten Vriheimgereide von Cramberg im Jahre 1319 die hieſige Burg, die er nach ſeinem Namen nannte. 1320 brachte er das mit Gewalt Entriſſene durch Kauf von den Weſterburgern als Allodium an das Erzſtift [2]). 1321 ließ er ſich von dem Kaiſer für den Ort Stadtrechte und eigene Gerichtsbarkeit ertheilen [3]). Zu der hieſigen Burgmannſchaft gehörten die von Cramberg, Dietz, Grenſau, Imhof, Milen, Monche, Rüdel von Reiffenberg und Rupach u. a. [4]). 1430 kam der Ort mit der Gerichtsbarkeit als Pfandlehen an die von Staffel, von welchen er in gleicher Eigenſchaft 1683 an die von Reiffenberg und von dieſen an die Elz-Rübenach überging. Erſt in den neueren Zeiten iſt dieſe Pfandſchaft von Naſſau eingelöſet worden. In Beziehung auf die Landeshoheit ſtand er unter dem Amte Limburg. — Die Burgkapelle gehörte bis 1565 zu der Kirche in Freyendietz, und wurde damals zu einer Pfarrkirche erhoben. 1595 war von einer oberſten und unterſten Burg hier die Rede, deren jede ihre beſondere Gefälle hatte. — Hierzu gehört **Hauſen**, wo das von Steiniſche Landhaus.

## 21. Amt Limburg.

Dieſes Amt breitet ſich auf beiden Seiten der Lahn zwiſchen den Aemtern Hadamar, Runkel, Idſtein, Wehen und Dietz aus,

1) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. S. 220.
2) Broweri Annal. Trev. II. 201.
3) Boehmer Regesta Ludovici Addit. S. 272.
4) Hontheim Hist. Trev. II. Tab. 8.

hat eine ebene Lage, ſehr guten Boden und darum einen vorzüglichen Frucht- und Obſtbau.

Seine Größe beträgt 2,²⁷⁹ Quadratmeilen oder 49,940 Steuernormalmorgen, in welchen Flächenraum ſich 18 Gemeindebezirke, beſtehend aus 1 Stadt, 1 Flecken und 17 Dörfern mit 5 Höfen und einzelnen Wohnhäuſern, 27 Mühlen und 3 Ziegelhütten, auf folgende Weiſe theilen:

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Limburg . . . . . . . . | 2977 | 495 | 792 | 292 | 2894 | — | 60 |
| 2. Dauborn . . . . . . . . | 6472 | 221 | 315 | 1269 | 3 | — | 15 |
| 3. Dern . . . . . . . . . . | 2270 | 124 | 183 | 12 | 744 | — | 31 |
| 4. Dietkirchen . . . . . . | 1076 | 79 | 122 | 3 | 502 | — | — |
| 5. Eſchhofen . . . . . . . | 1587 | 70 | 111 | 2 | 406 | — | — |
| 6. Heringen . . . . . . . | 3067 | 107 | 170 | 664 | 1 | — | 26 |
| 7. Kirberg . . . . . . . . | 5004 | 175 | 370 | 1211 | 31 | — | 35 |
| 8. Lindenholzhauſen . . . | 3292 | 154 | 262 | 5 | 1019 | — | — |
| 9. Linter . . . . . . . . . | 1398 | 50 | 64 | 278 | 2 | — | — |
| 10. Mensfelden . . . . . . | 4069 | 197 | 271 | 1076 | 3 | — | 54 |
| 11. Mühlen . . . . . . . . | 606 | 26 | 42 | 5 | 149 | — | — |
| 12. Nauheim . . . . . . . . | 2376 | 97 | 133 | 555 | 6 | — | — |
| 13. Nesbach . . . . . . . . | 1757 | 82 | 126 | 485 | 1 | — | — |
| 14. Niederbrechen . . . . . | 5668 | 201 | 303 | 3 | 1255 | — | — |
| 15. Oberbrechen . . . . . . | 3193 | 167 | 233 | 8 | 1021 | — | 9 |
| 16. Ohren . . . . . . . . . | 1592 | 64 | 109 | 455 | 4 | — | — |
| 17. Staffel . . . . . . . . | 2054 | 79 | 108 | 409 | 19 | — | 5 |
| 18. Werſchau . . . . . . . | 1483 | 80 | 108 | 21 | 446 | — | — |

Der Stand der Gewerbe iſt: 46 Bäcker, 11 Bader, 8 Bierbrauer, 10 Blechſchmiede, 102 Brandweinbrenner, 3 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 1 Buchhändler, 1 Büchſenmacher, 1 Bürſtenbinder, 6 Drechsler, 1 Eſſigſieder, 4 Fabriken und Manufakturen, 3 Fiſcher, 10 Glaſer, 2 Gold- und Silberarbeiter, 47 Grobſchmiede, 1283 Gutsbeſitzer, 3 Gypsmühlen, 9 Häfner, 2 Kalkbrenner, 14 Kammmacher, 12 Küfer, 158 Kleinhändler, Krämer und Handelsleute, 1 Knopfmacher, 2 Konditoren, 2 Korbmacher, 1 Kupferſchmied, 160 Leinen- und Damaſtweber, 9 Lohgerber, 1 Lohmühle, 11 Mackler, 34 Mahlmühlengänge, 48 Maurer, 2 Meſſerſchmiede, 21 Metzger, 6 Muſi-

kanten, 4 Nagelſchmiede, 8 Oelmühlen, 26 Pferdeverleiher und Hauderer, 3 Putzmacherinnen, 12 Sattler, 13 Schieferdecker, 7 Schiffer, 10 Schloſſer, 80 Schneider, 6 Schön- und Blaufärber, 1 Schornſteinfeger, 42 Schreiner, 120 Schuhmacher, 2 Seifenſieder, 9 Seiler, 1 Steinhauer, 15 Strohdecker, 5 Strumpf- und Kappenweber, 540 Taglöhner, 1 Tuchſcheerer, 10 Tuchmacher, 6 Tüncher, 4 Uhrmacher, 34 Wagner, 1 Walkmühle, 3 Weißgerber, 146 Wirthe, 1 Zeugſchmied, 3 Ziegelbrenner, 14 Zimmerleute, 2 Zinngießer ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt 12,151 Gulden 49 Kreuzer, nämlich 8,253 Gulden 6 Kreuzer Grund-, 1,117 Gulden 22 Kreuzer Gebäude- und 2,781 Gulden 21 Kreuzer Gewerbſteuer [1]).

Der Bezirk dieſes Amtes lag ganz im Niederlohngau und gehörte ſpäter ſeinem größeren Theile nach zur alten Grafſchaft Dietz, in welcher ſich die Herrſchaft Limburg und die Gemeinſchaften Kirberg und Mensfelden ausgebildet hatten.

**Limburg**, Stadt und Amtsſitz mit einer katholiſchen Pfarrei und einer evangeliſchen Kirche. Obgleich der Größe nach die zweite Stadt des Herzogthums, auch in Hinſicht des Gewerbebetriebs und Verkehrs hervorragend, ſtehet ſie doch ihrer Anlage und Bauart nach hinter vielen anderen zurück. Sehr zuſammengedrängt hat ſie unregelmäßig laufende, enge und dunkele Straßen. Dagegen bewahrt ſie ſchöne geſchichtliche Erinnerungen. Denn hier hoch auf dem Felſen über der Lahn ſtehet noch die Burg des Saliers Conrad Kurzbold, des mächtigen Grafen im Niederlohngau, und neben derſelben, die von dieſem von 910 bis 940 erbauete Domkirche [2]), das großartigſte und herrlichſte Denkmal alter Baukunſt, was das Herzogthum Naſſau aufzuweiſen hat. Ihn unterſtützte hierbei der Kaiſer Ludwig, und er errichtete an derſelben ein Stift regulirter Chorherrn. Aus der Vogtei über daſſelbe, die er an den Beſitz der Burg knüpfte, was König Otto 941 beſtätigte [3]), iſt die Herrſchaft Limburg erwachſen, deren Geſchichte ſchon oben erzählt wurde [4]). — Schon im 13ten Jahrhundert erſcheint Limburg als eine Stadt, deren Gebiet ſich aber nicht über ihre Thore und Mauern hinaus erſtreckte, und die von den Gemarkungen der Dörfer Creuch, Eſchhofen und Freiendietz ſo enge umſchloſſen wurde, daß ſie von den Grafen von Dietz bei jeder Zwiſtigkeit in Belagerungszuſtand verſetzt werden konnte, was auch nicht ſelten geſchah. Aber trotz dieſes engen Ge-

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 80.
2) Kremer Origg. Nass. II. 58. 67.
3) Günther Cod. dipl. Rh. Mos. I. 58.
4) Seite 262. u. ff.

biets hatte ſich ſchon im Mittelalter in der Stadt eine Gewerbthätigkeit und ein Verkehr entwickelt, daß ſie der Mittelpunkt alles Handels für die weite Umgegend wurde und dadurch auch frühe zu ausgezeichnetem Wohlſtande kam. Kaiſer Carl IV. begünſtigte dieſen Aufſchwung der Stadt, als er ſie 1356 von allem Zolle befreiete (was Maximilian 1510 erneuerte) und ihr 1357 den Brückenzoll zu erheben erlaubte. Schon im 13ten Jahrhundert kommen der Schuh=, Brod=, Roß=, Fiſch=Markt ꝛc. als Benennungen einzelner Theile der Stadt vor. Dieſe glückliche Lage hatte aber auch einen Geiſt der Selbſtſtändigkeit und Freiheit in ihren Bürgern hervorgerufen, wovon ſich anderwärts im Lande kein Beiſpiel findet. Siegreich ging dieſer Geiſt 1279 aus einem harten Kampfe, den die Stadt mit ihren mindermächtigen Dynaſten geführt, hervor. Durch einen Vergleich wurden letztere auf ihre Burg, die Beſchützung der Stadt und den Bezug der Bede eingeſchränkt, den Bürgern aber ihre perſönliche Freiheit, ihre rechtliche Stellung, allein von ihrem Schöffenſtuhl abhängig, ungeſtörter Gewerbebetrieb und der Genuß des Ungelds aufs neue zugeſichert [1]). Appellationen vom Stadtgericht gingen an das Gericht in Frankfurt. Mit welcher Vorſicht dieſer Standpunkt der Unabhängigkeit ſtets bewahrt wurde, zeigt die merkwürdige Gerichtsſitzung im Jahr 1374 und deren ausgeſprochenes Weisthum [2]). Dieſe Verhältniſſe erweckten der Stadt ſchon im 14ten Jahrhundert einen eigenen Geſchichtſchreiber, und die Limburger Chronik nimmt noch jetzt eine rühmliche Stelle in der Literatur Teutſchlands ein. — Unter Trier gekommen, verdankt die Stadt deſſen mächtigem Einfluſſe die Erweiterung des Territoriums in ſeine jetzigen Gränzen, die 1494 durch den ſogenannten Bertramiſchen Vertrag erfolgte. — Zum Glanze der Stadt trug die anſehnliche Burgmannſchaft hier das ihrige bei, die am Fuße des Berges ihre Burgſitze hatte. Dazu gehörten die von Braunsberg, die lange Zeit Untervögte waren, die von Dern, Imhof, die Spechte von Bubenheim, von Ottenſtein, Dietz, Cramberg, Staffel, die Waldboten von Pfaffendorf, Walderdorf, Brambach, Hattſtein, Reiffenberg und die Herrn von Weſterburg. — Das Stift des heil. Georgs beſtand aus 16 Canonicaten, deren Inhaber in den erſten Jahrhunderten nach der Stiftung unter einem Probſte gemeinſchaftlich und klöſterlich lebten. Das Capitel erneuerte ſich durch freie Wahl, und ſtand unter der Aufſicht des Erzbiſchofes von Mainz, der auch das Recht hatte, den Probſt zu ernennen. Das änderte ſich erſt, nachdem Trier die Landeshoheit hier erlangt hatte. Außer dem Hochaltare hatte die Stiftskirche noch 32 Nebenaltäre, von 40 Vicarien bedient, ſo daß immer 56 Geiſtliche hier fungirten. Dieſe Zahl war aber ſchon im vorigen Jahrhundert auf 21

1) Grüsner's dipl. Beiträge II. 57.

2) Limburger Chronik S. 78—83. Auch abgedruckt in Grimm's Weisthümern I. 827.

herabgekommen. — Die St. Nicolaikirche war die Pfarrkirche der Stadt. Sie war älter als die Stiftskirche, wurde vom trieriſchen Erzbiſchofe Hetti um 836 eingeweihet [1]), und ihr Hochaltar, ſpäter in die Stiftskirche verlegt, wurde 1232 unter dem Probſte Eberhard, dem das Patronatrecht zuſtand, derſelben mit allen ſeinen Gefällen incorporirt [2]). Er kommt 1316 und 1331 noch als der Pfarraltar (Altare parochiale S. Nicolai) vor. — Die Kirche des heil. Laurentius, die ſchon 1340 beſtand, und ihren eignen Kirchhof hatte, ſtürzte 1607 zuſammen. — Gerlach, Herr von Limburg, brachte von einem Kreuzzuge heimkehrend einige Franziskaner hierher mit, und ſo fand dieſer neue Orden hier 1223 ſeinen erſten Sitz in Teutſchland [3]). Sie baueten bald ein Kloſter und weiheten 1250 ihre Kirche. Ihren Händen wurde das in neueren Zeiten hier errichtete Gymnaſium übergeben, deſſen fünf Lehrerſtellen von ihnen bis zu ihrer Aufhebung im Jahr 1813 verſehen wurden. — Neben ihnen kommen auch Beguinen oder Franciskaner-Schweſtern hier auf, die ſchon 1251 vorkommen. Der Stiftsdechant Walter Schuren aus Kirberg bauete ihnen um 1462 ein Kloſter, das ihren aus 16 Schweſtern beſtehenden Convent aufnahm, und jetzt zu einem Armenhauſe dient. — Der Orden der Wilhelmiten hatte ſich auf einer Inſel in der Lahn, die ihm Gerlach, Herr von Limburg, geſchenkt, ein Kloſter erbauet. Die häufigen Ueberſchwemmungen nöthigten ihn 1322 ſeinen Rückzug in die Stadt zu nehmen, wo er ſich neu anbauete [4]). Dieſes neue Kloſter trat er 1573 an die Stadt ab, und bezog die Burg, worin er bis zu ſeiner Auflöſung geblieben iſt. — Das Hospital ſcheint gleich alt mit der Stiftskirche zu ſeyn. Seine anſehnliche Dotation auf die Höfe zu Elz, Staffel, Nauheim rc. erhielt es erſt 1358 von dem reichen Bürger Werner Senger. Es lag in der Vorſtadt über der Brücke bis es 1573 in das Kloſter der Wilhelmiten verlegt wurde. — Seit 1246 ſiedelte ſich auch das Kloſter Eberbach hier an. Das ihm eigene Coloniſationsſyſtem wandte es erſt ſeit 1320 hier an, wo es ein Bruderhaus errichtete, worin jetzt die Wohnung des Beamten iſt, und dabei 1324 eine Kapelle erbaute, die ſeit 1831 zum Gottesdienſte für die evangeliſche Gemeinde hergerichtet worden. Ihre Kellerei hier wurde 1803 naſſauiſche Domaine. — Die Kapelle St. Petri in der Burg errichtete Johann, Herr von Limburg, 1298 und die B. M. V. auf der Brücke wurde 1494 zur Peſtzeit erbauet. — Die Stadt kam im 14ten Jahrhundert durch drei große ſchnell auf einander gefolgte Feuersbrünſte (durch die von 1342 wurde die halbe Stadt vernichtet)

1) (850) Obiit *Hetto*, qui consecravit ecclesias S. Castoris, — in *Lympurk* & Brati. Necrolog der Caſtorkirche in Coblenz.
2) Mainzer Monatſchrift 1788 I. 23. Würdtwein Dioec. Mog. III.
3) Browceri Annal. Trevir. II. 121.
4) a. a. O. 202.

in ihrem Wohlſtande ſehr herab [1]). — Die Brücke über die Lahn exiſtirte ſchon frühe, wurde 1255 vom Eiſe zerſtört, und darauf die jetzige 1315 erbauet. — In dem ehemaligen Franciskanerkloſter haben der katholiſche Biſchof und das Domcapitel der Diöceſe Limburg ihren Sitz, ſo wie die Herzogliche Receptur in der alten Burg. — Die adelige Familie von Limburg erſcheint ſeit 1194 und iſt um 1364 erloſchen. — Verſchwunden iſt der Hof **Kreußbach** (Krugisbach), der 1309 genannt wird und 1345 von den von Creuch an die von Brambach vererbt wurde. — Daſſelbe gilt von dem Dorfe **Creuch,** das zwiſchen der Vorſtadt Limburg und der Elbbrücke lag. 1235 kommt ein Manſus in Croiche an die Kirche St. Georgii und Nicolai in Limburg [2]). 1564 wird der Ort, der zur Grafſchaft Dietz gehörte, an Trier abgetreten. Die Hube von Hohenſtein hatten hier 1432 und 1436 eine Vogtei mit einem Hubengerichte, das 1525 bei den Adeligen von Naſſau und Reinberg war und ſpäter an die von Hohenfeld kam. 1790 war vom Dorfe nur noch ein Haus übrig.

**Oberbrechen** (Brecheire), katholiſches Pfarrdorf an dem Emsbache, ehemals ein königlicher Weiler, welchen Kaiſer Ludwig 910 an die neu zu erbauende Kirche in Limburg ſchenkte [3]). Hierdurch kam der Ort ſpäter an die Dynaſten von Limburg und von dieſen an Trier. — Das Centgericht beſtand aus 7 Schöffen, neben welchem aber das Stift in Limburg noch ein beſonderes Hubengericht hatte. 1611 brannte das Dorf mit ſeiner Kirche gänzlich ab. — Obgleich die hieſige Kirche und ihre Zehnten in der Schenkung von 910 an Limburg mit begriffen waren, ſo werden ſie doch in der Urkunde Kaiſer Heinrichs III. von 1053 als zum Kirchengebiete Vilmar gehörig betrachtet, und mit dieſem dem St. Euchariusſtifte in Trier zugewieſen, was auch der Pabſt Eugen 1147 beſtätigt [4]). So war der Ort ein Filial von Vilmar und hatte nur einen Frühmeſſer. Auf die Gefälle der Frühmeſſerei wurde die ſpätere Pfarrei gegründet, die 1547 mit einem lutheriſchen Pfarrer beſetzt war. — Seinen Zehnten zogen die Herrn von Iſenburg als Vögte von Vilmar, von welchen er 1415 pfandweiſe an Naſſau-Weilſtein kam, und erſt 1532 eingelöſet wurde.

**Niederbrechen** (Prichena, Prichina), katholiſches Pfarrdorf am Emsbache. Eine Edle Wendela ſchenkte die Grundherrlichkeit dieſes Orts an die Abtei St. Maximin bei Trier, und ſo kommt er unter deren Beſitzungen, die König Arnulf 893 beſtätigt, ſchon vor [5]). Die Abtei blieb

1) a. a. O. 215. Limburger Chron. S. 6.
2) Kremer Origg. Nass. II. 274.
3) a. a. O. 38.
4) a. a. O. 130. Günther Cod. diplom. Rhen. Mos. I. 509.
5) Gudeni Cod. diplom. I. 4.

in ruhigem Beſitze bis um 1023, wo er ihr von Kaiſer Heinrich II. entzogen und die Herrn von Molsberg damit belehnt wurden. Durch einen Vergleich mit dieſen blieben der Abtei nur 20 Manſen mit den 7 Scharmännern, wozu um 1084 noch 12 Manſen mit anderen Abgaben kamen [1]). Molsberg erſcheint ſeitdem als Lehenträger der Abtei, und der Ort kam ſo 1365 mit der Herrſchaft Molsberg an Trier, das 1400 einen adeligen Amtmann hier hatte. Das Gentgericht hatte keinen Blutbann und erſtreckte ſich nicht über die Bannzäune. Trier erhielt die Criminal-Juſtiz und die Gerichtsbarkeit über die Gemarkung erſt 1564 durch den Dietzer Vertrag. — Der Ort hieß auch Burg-Brechen von ſeiner Burg, welche Erzbiſchof Balduin von Trier 1320 zwar zerſtörte [2]), die aber nachher wieder hergeſtellt wurde, da die von Schönborn noch ſpäter und die von Ellar 1386 als Burgmänner vorkommen. Den Burgplatz ſchenkte Erzbiſchof Johann 1586 zur Erbauung einer Schule. — Seine Befeſtigung mit Mauern, Thürmen und Graben erfolgte von 1367 bis 1379. Erzbiſchof Cuno legte ſie an und ließ dem Orte Stadtrechte ertheilen. Auch zog er die Kirche und reiche Pfarrei mit päbſtlicher Genehmigung nebſt dem güldenen Zoll aus den Händen der Laien an ſich und incorporirte ſie dem erzbiſchöflichen Tafelgute [3]). Erzbiſchof Johann dotirte 1500 mit dem hieſigen Pfarrzehnten die Auguſtiner-Eremiten in Molenheim, welcher, nachdem dieſe lutheriſch geworden, 1582 an das Jeſuiten-Colleg in Coblenz kam [4]). — 1537 wurde das Ruralcapitel von Kirberg hierher verlegt.

Das Dorf **Bergen**, worin die Herrn von Limburg 1354 ein Hubengericht hatten, iſt um 1490 vermuthlich durch die Peſt ausgegangen und ſeine Gemarkung der von Niederbrechen zugewachſen. Von da ſtammen vermuthlich die Adeligen von Bergen, genannt Keſſel, die von 1426 vorkommen und 1643 ausſtarben. — Seine noch übrige, jetzt iſolirt gelegene Kirche, iſt ſehr alt. Sie gehörte ſchon frühe und urkundlich 1129 mit allen Zehnten in ihrem Sprengel zur Probſtei des Stiftes in Limburg [5]). Der Probſt Eberhard trat ſie 1232 an das Capitel ab, dem ſie dann 1235 durch den Erzbiſchof Dietrich von Trier völlig incorporirt wurde [6]). Seitdem wurde ſie durch einen Stiftsvicar verſehen, der bis 1490 im Dorfe Bergen wohnte und 1502 ſeinen Sitz in Nauheim erhielt. Als aber in dem letzteren Orte ſich die lutheriſche Lehre verbreitet hatte, wurde dem Geiſtlichen daſelbſt 1571 die Kirche von Trier verboten, die nun aufhörte

1) Kremer Origg. Nass. II. 105. 127. 144.
2) Broweri Annal. Trev. II. 201.
3) a. a. O. 249.
4) Günther Cod. dipl. Rhen. Mos. IV. 731. V. 90.
5) Acta Acad. Palat. III. 82.
6) Mainzer Monatsſchrift 1788. I. 23. Würdtwein Dioec. Mogunt. III. 5.

eine Pfarrkirche zu ſeyn und ſeitdem nur noch der Gemeinde Werſchau als Begräbnißkirche dient.

In der Nähe und unter dem vorigen lag das um 1490 auch verſchwundene Dorf **Belden** oder **Belen**, das 1053 zum Kirchengebiet von Vilmar gerechnet wird [1]), aber ſpäter nach Bergen eingepfarrt war. — Eine adelige Familie von Belden kommt ſeit 1276 hier vor und iſt um 1356 ausgeſtorben.

**Werſchau** (Werſe, Werſte), katholiſches Pfarrdorf am Wörsbache. 1305 verkauft Giſo von Molsberg ſein Gut hier. Die Herrn von Limburg trugen 1332 den Ort von Trier zu Lehen, und an das letztere ging er 1406 mit der Landeshoheit über. — Bei dem Aufhören der Pfarrkirche in Bergen im Jahre 1571 wurde es nach Niederbrechen, unter deſſen Centgericht es auch ſtand, eingepfarrt bis 1711, wo ſeine erweiterte Kapelle zu einer Pfarrkirche erhoben wurde.

**Lindenholzhauſen** (Holzhuſen bei der Linden), katholiſches Pfarrdorf, das mit ſeinem mit 7 Schöffen beſetzten Gericht bis 1564 zur Grafſchaft Dietz gehörte, damals aber an Trier abgetreten wurde. — Schon 772 kommt ein Holzhuſen neben Brechen und Selters vor [2]). Naſſau hatte hier 1246 eine Vogtei oder ein Hubengericht, das die walramiſche Linie 1324 beſaß, das ſpäter an Weilburg fiel und dabei 1525 noch war. Die Beyer von Neſen, Reiffenberg und Larheim trugen Güter hier von Molsberg zu Lehen, die ſie 1305 und 1315 verkaufen, und die ſpäter an die Abtei Eberbach kommen. — In der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts brannte das Dorf gänzlich ab. — 1525 hatte es nur eine Kapelle, wird aber 1564 als Kirchſpiel bezeichnet. — Ein verſchwundenes Dorf iſt **Nibſangen**, das da lag, wo jetzt der Kirchhof iſt, das 1346 beſtand und deſſen Kapelle 1525 mit einem eigenen Prieſter vorkommt.

**Eſchhoben**, katholiſches Pfarrdorf an der Lahn, heißt 1292, wo die Abtei Marienſtatt ihren Hof hier erwarb, Eſchelishoven. Auch das Stift Limburg hatte einen Hof hier. — Es gehörte zum Kirchſpiele Ditkirchen, hat aber ſeit 1842 ſeine eigne Pfarrei. — In ſeiner Gemarkung liegt der Hof **Blumenrod**, der den von Hohenfeld zuſtand. — Eingepfarrt iſt das Dorf **Mühlen**, das 1292 unter dem Namen Molene vorkommt.

**Ditkirchen**, katholiſches Pfarrdorf an der Lahn, über deſſen Urſtände ſchon oben gehandelt wurde [3]). Das hieſige Stift von Chorherrn beſtand aus dem Probſte, Dechant, ſechs Capitularen und drei Vicarien. Der jedesmalige Probſt war Archidiacon (Oberchorbiſchof), des Erzſtiftes

1) Kremer a. a. O. 131.
2) Codex Laurisham. III. Nr. 3170.
3) S. 163. 413 u. f.

Trier [1]). Die Vogtei über dieſes Stift trug Naſſau von Worms ſchon 1355 zu Lehen. Seine Untervögte waren die Freyen von Dern. Das Vogtgericht wurde in des Probſtes Hof gehalten. Neben dieſem hatte Naſſau noch ein beſonderes ebenfalls von Worms lehnrühriges Hubengericht, das unter den Linden gehalten wurde [2]). Es behielt ſich dieſe Gerichte vor, als es 1364 den Ort, der bis dahin unter dem Centgerichte in Niederhadamar ſtand, mit der Landeshoheit an Trier abtrat. Das Stift wurde 1801 aufgehoben, wo ſeine Renten an Oranien=Naſſau fielen. — Von den Herrn von Helfenſtein hatten 1432 die von Langenau und 1449 die von Bergen, genannt Keſſel, einen Hof hier zu Lehen. — Der hieſigen, obgleich uralten Pfarrei wird doch 1163 zum erſtenmale in Urkunden Erwähnung gethan. — Auf der in der Nähe gelegenen alten Mallſtätte Reckenforſt wurden noch im 17ten Jahrhundert die Rügen des Gerichts Lindesholzhauſen jährlich abgethan, und um 1780 grub man auf dieſer Stelle ein Gerippe in einem Sarge aus, woran ſich alle Zeichen einer geſchehenen Hinrichtung fanden.

**Dern,** Dorf. Seine Burg wird 1190 mit Heinrich Frio von Dern zuerſt genannt. Sie gehörte aber damals nicht dieſem Geſchlechte der Freyen, ſondern war eine Landesburg der Grafſchaft Dietz und blieb zwiſchen der Dietzer und Weilnauer Linie gemeinſchaftlich. Letztere trug 1299 ihren Antheil gegen 100 Mark den Grafen von Jülich zu Lehen auf [3]), und verpfändete ihn 1317 an die Herrn von Runkel. Dieſe blieben im Beſitze bis 1409, wo ſie nach vorangegangenem Ausſpruche eines Manngerichtes von den Freyen von Dern mit Hülfe Graf Adolphs von Naſſau=Dietz mit Gewalt daraus vertrieben wurden [4]). Noch 1492 wird ſie als eine Dietzer Landesburg genannt. Die Freyen von Dern trugen eine Hofraithe in ihr von Dietz zu Lehen, waren Burgmänner hier und erwarben ſo ihren Beſitz. Nach ihrem Ausſterben im Jahre 1737 kam ſie durch eine Erbtochter an die Familie von Greifenklau, und iſt jetzt durch Kauf im Beſitze des Freiherrn von Dungern. Sie iſt noch wohl erhalten. — 16 Häuſer des Dorfes lagen im Burgfrieden. Von dieſen behielt Heſſen 1557 im katzenellenbogiſchen Vertrage ſein Viertheil mit Obrigkeit und Gefällen zum Paß und Nachtlager, was erſt 1774 an Naſſau kam. — Den Kirchenſatz der hieſigen Kapelle trugen die Freyen von Dern von Dietz zu Lehen und hielten einen Kapellan.

1) Ueber deſſen Archidiaconatsbezirk oben S. 418.
2) Schannat Histor. Wormat. I. 237 u. f.
3) Kremer's Beiträge zur Jülich=Berg. Geſch. III. Urkb. 229.
4) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. 198. Arnoldi's Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder II. 145.

**Mensfelden** (Meynsvelden), evangeliſches Pfarrdorf, wird 1221 zum erſtenmale genannt, wo Güter hier mit lehensherrlicher Einwilligung des Grafen von Sayn an das Kloſter Dirſtein kommen, und bildete eine eigene Grundherrlichkeit, die ſich aber nicht über die Bannzäune erſtreckte, und urſprünglich nur ein Eigengericht mit der niederen Gerichtsbarkeit über die Leibeigenen des Orts war [1]). Den Blutbann hatten die Grafen von Dietz und die Gemarkung lag unter dem Gerichte Flacht. Die Dynaſten von Weſterburg und von Limburg waren die Gerichtsherrn hier, und letztere empfingen 1332 ihren Antheil von Trier als Burglehen in Montabaur [2]). An die Stelle von Limburg trat 1406 Trier. 1453 erſcheint auch Naſſau-Saarbrücken als Theilhaber. Weſterburg hatte vier Theile, Trier und Naſſau aber jedes nur einen. Weſterburg verpfändete ſeinen Antheil 1605 an Lubert von Heyden, welche Pfandſchaft 1625 an deſſen Schwiegerſohn Lothar von Metternich überging und von dieſem 1630 an die Waldecker von Kempt abgetreten wurde, an welche dann auch von Seiten Weſterburgs 1645 eine erbliche Ueberlaſſung erfolgte. Trier erwarb auch dieſen waldeckeriſchen Antheil 1728 und Oranien-Naſſau ertauſchte 1790 den naſſau-ſaarbrückiſchen Theil gegen Schiesheim. Seitdem war der Ort eine Gemeinſchaft zwiſchen Oranien-Naſſau und Trier bis 1803, wo Naſſau-Weilburg an die Stelle des letzteren trat. — Das Gericht wurde im 15ten Jahrhundert unter den Linden vor dem Kirchhofe gehalten. — Die von Elkerhauſen, Katzenellenbogen, Crummenau und Glimmendal verkaufen von 1301 bis 1310 Güter und Gülten hier, die nachher an die Abtei Eberbach kamen. — Die Pfarrkirche beſtand 1301 ſchon. Die lutheriſche Lehre wurde 1529 durch den Pfarrer Jac. Königſtein eingeführt. Den Kirchenſatz und Zehnten trugen die von Reinberg von Dietz und dann von Naſſau bis 1615, wo ſie ausſtarben und beides heimfiel, zu Lehen. Ihr Hof und Gut hier wurde 1368 mit in den Burgfrieden von Kirberg gezogen. — Hier iſt eingepfarrt das Dorf:

**Linther** (Lyntere), das zum dietziſchen und ſpäteren oranien-naſſauiſchen Gericht Flacht gehörte. Die Pfarrei Mensfelden und die von Staffel und Ried bezogen ſeinen Zehnten und von ſeiner Weide waren die Spechte von Bubenheim Eigenthümer. Zwei Adelige hatten hier eine Burg, die 1242 in einem Volksaufſtande ſoll zerſtört worden ſein. Noch ſtehet man ihre Burgſchale mit eingeſunkenen Wällen und Gräben ganz nahe am Hofe Blumenrod. 1305 verkauft Rupert von Virneburg ſeine Güter hier.

**Kirberg**, Flecken mit einer evangeliſchen Pfarrei. — Vor dem Jahre 786 waren drei Manſen mit eben ſo vielen Huben in Buben-

1) Reinhard's jur. hiſtor. kl. Ausführ. I. 56.
2) Kremer Origg. Nass. II. 318.

heim an die Abtei Hersfeld in Heſſen gekommen [1]). Eine weitere Urkunde von 1336 offenbart uns, daß unter dieſer Schenkung auch die Fronhube in Kirchdorf und aller Zehnte daſelbſt und zu Syndersbach und Bubenheim mit begriffen waren, welche die Grafen von Dietz von jener Abtei zu Lehen trugen [2]). Zu gleicher Zeit mit Hersfeld mag auch Bleidenſtatt hier zum Beſitze ſeiner Huben und Gefälle gelangt ſeyn, die das einzige zehentfreie Land ſind. Des letzteren Schirmherrn waren die Grafen von Naſſau, die von ihm von Alters her und noch 1465 mit der Vogtei Kirburg und einem Hubengerichte daſelbſt belehnt wurden. Obgleich die Grafen von Dietz die Landeshoheit mit dem Blutbanne hatten; ſo ſcheint doch dieſe getheilte Grundherrlichkeit dem Grafen Johann von Naſſau-Merenberg Veranlaſſung gegeben zu haben, auch einen Theil der höheren Gerichtsbarkeit für ſich in Anſpruch zu nehmen. Es kam deshalb 1353 zu einer Fehde, die 1355 mit dem Vertrage endete, daß Dietz die Landeshoheit über Kirchdorf, Bubenheim, Sindersbach, Aren, Nuheim, Neſtebach und die zwei Heringen an Naſſau abtrat, und beide nun eine Landesburg hier zu erbauen und einen gemeinſchaftlichen Amtmann anzuſtellen beſchloſſen. So entſtand die Gemeinſchaft Kirberg, deren Hälfte 1388 mit der Grafſchaft Dietz an die naſſau-ottoniſche Linie überging, und die mit Naſſau-Sarbrücken bis 1806 im ungetheilten Beſitze hier geblieben iſt. Die gemeinſchaftliche Amtmannsſtelle ging um 1560 ein, und ihre Geſchäfte zum Theil auf die beiden hieſigen Keller über. — In Kirberg auf der Spitze des iſolirt ſtehenden Schalſteinfelſens, wo das Heidenthum vermuthlich ſchon einen heiligen Hain hatte, wurde eine der erſten chriſtlichen Kirchen in der Gegend, wahrſcheinlich bald nach dem Jahre 790 erbauet, deren Sprengei alles umfaßte, was zwiſchen dem Dörsbache und der Weil und zwiſchen der Lahn und der Höhe lag. er Ort erhielt davon den Namen Kirchdorf. Das Andenken an dieſes uralte Kirchſpiel bewahrte das Ruralcapitel, das durch das ganze Mittelalter hier ſeinen Sitz und mit jenem gleichen Umfang hatte. Graf Gerhard von Dietz incorporirte dieſe Kirche mit ihrem Zehnten dem Stifte in Dietz, was ſein Sohn 1308 beſtätigt [3]). 1355 brachen die Grafen Gerhard von Dietz und Johann von Naſſau-Merenberg dieſe Kirche ab und erbaueten auf deren Stelle eine Burg [4]). Der Ort wurde nun erweitert indem die Einwohner von **Bubenheim** und **Sindersbach** dahin überzogen, mit Mauern, Thürmen und Gräben umgeben und zu einer Stadt erhoben. Er verwandelte ſeinen Namen Kirchdorf in Kirchburg, woraus

1) Wenck a. a. O. II. Urkb. 17.
2) Reinhard a. a. O. I. 122.
3) a. a. O. I. 115.
4) Limburger Chronik S. 34.

nachher Kirberg geworden. Wie lange die Burg beſtanden, iſt nicht bekannt. Zu ihren Burgmännern gehörten die von Bubenheim, welche am Schluſſe des 17ten, die Spechte von Bubenheim, welche zu Anfang dieſes Jahrhunderts ausſtarben [1]), und welche beide vor der Burg ihre Burgſitze hatten, die von Reiffenberg bis 1593, von Heppenheft, an deren Stelle 1491 die Schütz von Holzhauſen traten, von Heiden, von Bergen, genannt Keſſel, von Ried und vom Stein. Die Adeligen von Kirchdorf kommen 1337 und 1351 und die von Sindersbach von 1257 bis 1435 vor, wo ſie ausſtarben. — Die Klöſter Gnadenthal und Eberbach hatten Höfe hier. — Starke Feuersbrünſte verurſachten dreimal kurz hintereinander große Verheerungen, als der Ort 1711 neu und regulär wieder erbauet wurde. — Die jetzige Kirche wurde 1355 erbauet. Neben ihr beſaß das Ruralcapitel ein eignes Haus zur Aufnahme der ſich jährlich verſammelnden Geiſtlichen. Sie hatte vier Nebenaltäre mit eben ſo vielen Altariſten. Um 1530 verbreitete ſich die lutheriſche Lehre hier und 1555 wurde mit der Schule auch die Kappellanei errichtet, welch' letztere bis 1818 beſtanden. Den Kirchenſatz hatte Naſſau-Sarbrücken und Oranien-Naſſau gemeinſchaftlich. Hierhin pfarrt das Dorf:

**Ohren** (Aren), wo die von Clemme 1430 den Zehnten von Dietz zu Lehen hatten, der 1462 an die von Reiffenberg kam, 1593 heimfiel und 1790 von Oranien-Naſſau an Sarbrücken vertauſcht ward.

**Heringen** (Heringä), evangeliſches Pfarrdorf, worin Carl der Große 790 Güter an die Abtei Prüm ſchenkt [2]). Es beſtand 1291 und noch 1383 aus zwei Dörfern. Niederheringen iſt verſchwunden. 1291 hatten das Kloſter Gnadenthal, 1299 die von Vilmar und 1383 das Kloſter Verbach, die Adeligen von Naſſau, Langenau, Braunsberg, und die Suren von Katzenellenbogen Höfe und Güter hier, wie jetzt noch die Schütz von Holzhauſen. Der Zehnte gehörte 1428 zur Grafſchaft Dietz und der eppenſteiniſche Antheil kam 1530 auch an Naſſau-Dillenburg. Das Dorf pfarrte von alten Zeiten und bis 1818 nach Mensfelden. Seine 1418 ſchon beſtehende und 1782 erneuerte Kapelle iſt 1843 zu einer Pfarrkirche vorerſt mit einer Kappellanei erhoben worden.

**Nauheim**, evangeliſches Pfarrdorf. Schon 784 kommt die Nivenheimer Mark vor, und in ihr ein Bauerngut an Lorſch [3]). Hier war der Sitz des Centgerichts für den Umfang des Kirchengebiets von Bergen. Die Cente Nauheim erſcheint noch 1311 [4]). Seitdem es aber mit Nes-

1) Arnoldi's Miſcellaneen S. 421.
2) Kremer Origg. Nass. II. 7.
3) Codex Laurish. Nr. III. 3166.
4) Reinhard's jur. hiſtor. kl. Ausführ. I. 120.

bach 1355 zu der neuen Gemeinſchaft Kirberg gezogen und 1368 von dem dortigen Burgfrieden mit umſchloſſen wurde, zeigt ſich davon keine Spur mehr und es gehörte nun zum Gerichte in Kirberg. — Das Kloſter Eberbach hatte hier 1506 einen Hof. Zwei andere Höfe hier und zu Neſtpach vertauſchte die Abtei Marienſtatt 1518 an das Stift in Limburg, welches auch im Beſitze des Zehntens und Patron der ſeit 1571, wo die Kirche in Bergen geſchloſſen wurde, zu einer Pfarrkirche erhobenen hieſigen Kapelle war. Der Pfarrſitz war ſchon 1502 von Bergen hierher verlegt worden

**Nesbach,** Dorf, kommt ſchon in früher Zeit unter dem Namen Neiſtinbach vor, wo eine Gräfin Adaltrud Güter an Fuld ſchenkt [1]). 1129 heißt es Nezebach und gehörte dem Stifte in Limburg. Alle Bewohner waren deſſen Hörige. Die Vögtei darüber trugen die Herrn von Limburg 1332 von Trier zu Lehen [2]). Zur Gemeinſchaft Kirberg 1355 gezogen, wollten ſich die Einwohner von der Verpflichtung gegen das Stift losſagen und kamen darüber 1363 in den Kirchenbann. — 1607 ſtarb es an der Peſt faſt gänzlich aus. — Der Pfarrer von Bergen mußte in der hieſigen Johanniskapelle wöchentlich eine ewige Meſſe leſen, worüber 1464 ein beſonderer ſchiedsrichterlicher Spruch erfolgte. Mit Nauheim von der Mutterkirche Bergen 1571 getrennt, iſt es ſeitdem deſſen Filial.

**Dauborn** (Dabornaha, Tabernä, Deverne), evangeliſches Pfarrdorf an dem Wörsbache. Dieſes Gericht blieb bei der Grafſchaft Dietz, mit der es an die naſſau-ottoniſche Linie kam. Die Hegungsſtätte des Gerichts war im 14ten und 16ten Jahrhundert in Eufingen. In Dauborn hatte das Kloſter Rodaha im Maingau Güter, die 786 mit dieſem an Lorſch kommen [3]). Auch die Abtei Prüm erhielt hier 790 Eigenthum. Den Spechten von Bubenheim gehörte ein Hofgut mit einer Art Burgſitz. — Die hieſige Pfarrkirche wurde 1260 von Gottfried von Eppenſtein, Gottfried von Biegen, Peter von Dern, Philipp von Virneburg und deren Gemahlinnen (Erben der Herrn von Biegen), an das Kloſter Gnadenthal geſchenkt, dem ſie der Erzbiſchof von Trier 1261 gänzlich incorporirte. Dieſes hatte ſeitdem den Kirchenſatz und den großen Zehnten hier bis zu ſeiner Aufhebung. — **Eufingen** (Uffingen), das 1824 mit Dauborn zu einem Gemeindebezirk vereinigt wurde [4]), war früher ein beſonderes Kirchſpiel und bis 1564 nach Gnadenthal eingepfarrt. Dieſes Kloſter hatte auch hier die Hälfte des Frucht- und Weinzehntens. Die andere Hälfte hatten 1566 die Adeligen von Bergen, Staffel, Reiffenberg, Stockheim und Braubach. — Beide Dörfer

1) Schannat Tradit. Fuldens. 305. Nr. 8.
2) Kremer Origg. Nass. II. 317.
3) Cod. Laurish. I. 12.
4) Verordnungsblatt 1824. S. 57.

zeichnen ſich durch ihre Frucht=Brandweinbrennereien aus, deren 73 betrieben werden, die jährlich an 1,200 Ohm liefern.

**Gnadenthal** (Vallis gratiae), ehemaliges adeliges Nonnenkloſter, ciſtercienſer Ordens. Seine Stiftungsurkunde fehlt. Es beſtand 1238 ſchon. Eine alte Sage bezeichnet den Ritter Peter von Dern als ſeinen Stifter. Es hatte nahe und ferne nicht unbedeutende Beſitzungen. 1567 trat es zur lutheriſchen Kirche über und wurde nun von dem Grafen Johann dem Aelteren in eine Bildungsanſtalt für die Töchter des Adels verwandelt. 1628 bemächtigte ſich Trier deſſelben, mußte es aber beim weſtphäliſchen Frieden wieder an Naſſau zurück geben. Mit der Aebtiſſin Liebmuth von Irmtraud ſtarb der Convent 1635 aus. Aus dem Kloſter entſtand nach 1648 der jetzige herrſchaftliche Hof, die übrigen Einkünfte wurden zur Verbeſſerung von Pfarreien und Schulen, zu Stipendien für Studirende verwandt und 1817 zum Centralſtudienfonds geſchlagen.

**Staffel**, evangeliſches Pfarrdorf an der Lahn, beſtand früher aus zwei Dörfern **Ober=** und **Nieder=Staffel**, von welchen letzteres 1595 ſechs Familien hatte und 1636 zu Grunde gegangen iſt. Der Ritter Mancelard von Naſſau war 1236 hier angeſeſſen, wo auch die Klöſter Dirſtein und Berbach, das Stift Ditkirchen und die vom Stein und Walderdorf ſpäter Höfe hatten. Allen Zehnten zogen zur Hälfte das Stift Limburg und zur Hälfte die von Staffel. — Nach Limburg hatte das Dorf auch ſeinen Kirchgang und ſein Begräbniß bis 1564, wo es zur St. Peterskirche bei Dietz verwieſen wurde. 1683 erbauete es ſeine Kirche und erhielt 1701 ſeine eigne Pfarrei, womit ſeit 1831 die evangeliſche Kirche in Limburg als Filial verbunden worden iſt. — Die Adeligen von Staffel hatten hier ihren älteſten Burgſitz, erſcheinen ſeit 1195 und ſtarben 1683 aus [1]). — In ſeiner Gemarkung auf der linken Seite der Lahn lag **Schirlingen**, ein Dorf und Adelsſitz. Der letzte adelige Bewohner ſoll von den Limburgern in der Kloſterkirche in Dirſtein ermordet und der Ort von ihnen zerſtört worden ſeyn [2]).

## 22. Amt Runkel.

Dieſes Amt liegt auf beiden Seiten der Lahn, umgränzt von den Aemtern Weilburg, Uſingen, Limburg und Hadamar, hat eine mehr ebene als gebirgige Lage, einen ſehr guten Boden, einen vorzüglichen Frucht=, guten Obſt= und bei Runkel ſelbſt einigen Weinbau.

Seine Größe beträgt 2,$^{419}$ Quadratmeilen oder 53,018 Steuernormalmorgen, in welchen Flächenraum ſich 22 Gemeindebezirke, be=

1) Arnoldi's Miſcellaneen S. 428.

2) Hontheim Prodrom. Hist. Trevir. 1070 u. 1075.

ſtehend aus 1 Stadt, 1 Flecken und 20 Dörfern mit 9 Höfen und einzelnen Wohnhäuſern, 23 Mühlen und 2 Eiſenſchmelzen, auf folgende Weiſe theilen:

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Zahl der Familien. | Seelenzahl. | | | |
| | Morgen | | | Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
| 1. Runkel | 3596 | 161 | 270 | 944 | 55 | — | 53 |
| 2. Arfurt | 1998 | 108 | 163 | 24 | 695 | — | — |
| 3. Aumenau | 2660 | 63 | 95 | 357 | 6 | — | 17 |
| 4. Bleſſenbach | 2586 | 78 | 103 | 408 | 3 | 9 | 16 |
| 5. Ennerich | 973 | 46 | 54 | 250 | 6 | — | 6 |
| 6. Eſchenau | 1026 | 29 | 51 | 195 | 1 | — | — |
| 7. Falkenbach | 783 | 28 | 47 | 174 | 1 | — | — |
| 8. Gaudernbach | 2189 | 84 | 144 | 452 | 1 | — | 25 |
| 9. Heckholzhauſen | 2268 | 89 | 132 | 449 | 12 | — | 24 |
| 10. Hofen | 2088 | 57 | 95 | 296 | 3 | — | 9 |
| 11. Langhecke | [1] | 44 | 62 | 21 | 243 | — | — |
| 12. Laubuseſchbach | 2859 | 135 | 192 | 727 | 1 | — | 64 |
| 13. Münſter | 2899 | 169 | 249 | 1064 | 5 | — | 50 |
| 14. Obertiefenbach | 4750 | 198 | 322 | — | 1197 | — | 28 |
| 15. Schadeck | 1404 | 79 | 108 | 418 | 5 | — | 10 |
| 16. Schupbach | 2978 | 113 | 179 | 601 | 11 | — | 68 |
| 17. Selbach | 2775 | 90 | 145 | 513 | 3 | — | — |
| 18. Steden | 1736 | 63 | 96 | 352 | 2 | — | — |
| 19. Vilmar | 7101 | 256 | 422 | 55 | 1721 | 6 | 68 |
| 20. Weyer | 2442 | 165 | 270 | 869 | 9 | — | 44 |
| 21. Wirbelau | 1659 | 75 | 117 | 408 | 1 | — | 8 |
| 22. Wolfenhauſen | 2248 | 121 | 181 | 698 | 5 | — | 29 |

Der Stand der Gewerbe iſt: 48 Bäcker, 1 Backofenmacher, 8 Bader, 5 Bierbrauer, 1 Blechſchmied, 30 Brandweinbrenner, 2 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 1 Drechsler, 2 Eiſenhütten, 3 Glaſer, 42 Grobſchmiede, 1308 Gutsbeſitzer, 1 Kalkbrenner, 24 Küfer, 120 Kleinhändler und Krämer, 96 Leinen- und Damaſtweber, 4 Lohgerber, 13 Makler, 36 Mahlmühlengänge, 45 Maurer, 32 Metzger, 2 Mühlärzte, 9 Muſikanten, 1 Nagelſchmied, 11 Oelmühlen, 1 Papiermacher, 3 Pferdeverleiher u. Hauderer, 1 Pumpenmacher, 2 Säckler, 3 Sattler, 1 Scheerenſchleifer, 8 Schieferdecker, 3 Schiffer, 4 Schloſſer, 82 Schnei-

1) Deſſen Gemarkung iſt hier in der von Vilmar noch mit einbegriffen.

der, 6 Schön- und Blaufärber, 1 Schornſteinfeger, 42 Schreiner, 62 Schuhmacher, 1 Seifenſieder und Lichterzieher, 21 Steinhauer, 7 Strohdecker, 638 Taglöhner, 7 Tüncher, 1 Uhrmacher, 25 Wagner, 1 Weingutsbeſitzer, 110 Wirthe, 1 Ziegelbrenner, 11 Zimmerleute ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt 10,002 Gulden 18 Kreuzer, nämlich 7,345 Gulden Grund-, 617 Gulden 41 Kreuzer Gebäude- und 2,039 Gulden 37 Kreuzer Gewerbſteuer [1]).

Der Bezirk dieſes Amtes lag ganz im Niederlohngau, gehörte ſpäter zur alten Grafſchaft Dietz, in welcher ſich dann die Herrſchaft Runkel, deren Geſchichte ſchon oben mit der ihrer Beſitzer vorgekommen iſt [2]), und die Vogtei Vilmar hier ausbildeten. Die erſtere macht jetzt einen Theil des ſtandesherrlichen Gebiets des Fürſten von Wied und des Grafen von Leiningen-Weſterburg aus.

**Runkel,** Stadt und Amtsſitz mit einer evangeliſchen Pfarrei an der Lahn. Ueber die erſte Anlegung der Burg fehlen alle Nachrichten. Die ſpätere weſterburgiſche Linie des Hauſes Runkel hatte darin ihren Sitz von 1226 an, wurde aber von der anderen Linie um 1260 mit Gewalt daraus vertrieben. Erſt die gänzliche Theilung beider Linien im Jahre 1288 legte dieſen Familienzwiſt bei. Die jetzige runkeliſche Linie kam dadurch in ihren bleibenden Beſitz und hatte ſeitdem ihre Reſidenz hier. Damals kommt auch das Thal oder der Ort, der noch allein die ganze Herrſchaft ausmachte, zuerſt vor. Ein Theil der Burg wurde 1294 dem Burgmann Dietrich von Laurenburg überlaſſen. Andere Burgmänner waren 1303 die von Croveſil, Albach, Rode und Elkerhauſen. In dieſem Jahre erſcheint auch der Vogt Emund und der Ritter Rorich von Runkel. — 1634 wurde die Stadt durch durchziehende Spanier geplündert und angeſteckt. Das Schloß, die Kirche und alle Häuſer brannten bis auf ſieben ab. Das erſtere ſtellte der Graf Moritz Chriſtian um 1642 wieder her. — Im vorigen Jahrhundert war die Stadt Sitz der Regierung, des Conſiſtoriums und der Rentkammer für alle wied-runkeliſchen Länder. — Der Zehnte in dieſer wie in der Gemarkung Ennerich ſoll urſprünglich zur Kirche in Dietkirchen gehört haben. 1403 war er bei den Dynaſten von Weſterburg und wurde von dieſen an Runkel verpfändet. — Die Stadt war vor der Reformation nach Wenigen-Vilmar eingepfarrt, wo ſie auch, wie noch jetzt, ihren Todtenhof hatte. Die Kapelle in der Burg wurde um 1230 erbauet und die neben derſelben beſtand 1327 ſchon. Dietrich V. ſchenkte 1482 den Bürgern von Runkel den Waſen zwiſchen Korker und der Stadt, um ein ewi-

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 103.
2) S. 252 u. ff.

ges Licht in der letzteren zu unterhalten [1]). Sie wurde erſt im 16ten Jahrhundert zu einer Pfarrkirche erhoben und hat ſeit 1842 auch noch eine Kapellanei. — In der Stadtgemarkung iſt das Dorf **Wenigen-Vilmar** (Vilmar minor) verſchwunden, das auf der rechten Lahnſeite lag. Es gehörte 1053 und 1147 mit ſeinem Zehnten zur Kirche in Vilmar [2]), von wo aus auch die Pfarrkirche, die es ſpäter erhielt, durch einen eignen Geiſtlichen bis 1582 verſehen wurde, wo ſie Wied den Katholiken verſchloß. Sie ſollte 1652 reparirt werden. — Agnes, die Wittwe Heinrichs von Weſterburg, kauft hier 1290 das Eigenthum des trieriſchen Chorbiſchofes Werner für 100 Pfund, und Reinhard von Weſterburg verkauft 1340 ſeinen Hof an das Stift Limburg für 50 Pfund. Einen anderen Hof erkaufte das Kloſter Seligenſtatt 1303 von dem Ritter Gerlach, genannt Crechilhan, für 54 Mark. Nach Runkel ſind eingepfarrt die Dörfer:

**Ennerich** (Aendrichä, Enderich) an dem Emsbache, wo Carl der Große im Jahre 790 an die Abtei Prüm Güter ſchenkt [3]). 1288 verträgt ſich Gerhard von Albach mit den Kindern Alberts von Dudinhubin über Güter hier, die er von Weſterburg zu Lehen nimmt. 1360 verzichtet Bertholf von Schönborn auf das von Eberhard von Braunsberg verkaufte Hofgut. Wahrſcheinlich daſſelbe, das ſich um 1690 bei dem Freiherrn von Kniphauſen findet, der es reichsunmittelbar machen, auch das Hofhaus mit Wall und Graben umgeben wollte, und darüber mit Wied-Runkel in heftigen Streit kam. Dieſes Hofgut war 1740 in den Händen des Grafen von Solms-Braunfels und iſt jetzt in den der Familie Wendelſtatt. — Das Dorf hatte ſchon 1360 ſeine Kapelle.

**Hofen** (Hoven). Das Kloſter Beſelich hatte Höfe hier, welche Naſſau 1234 von den vogteilichen Abgaben befreiet [4]). Auch Wied-Runkel erſcheint 1506 im Beſitzes eines Hofes.

**Steten** (Stedin), wird 1303 zuerſt genannt. Das Kloſter Dirſtein hat 1463 und Wied-Runkel 1506 einen Hof hier.

**Schupbach** (Schoubach), evangeliſches Pfarrdorf am Kerkerbache, gehörte urſprünglich zum Kirchſpiele Ditkirchen [5]), woraus auch die naſſauiſche Vogtei hier abzuleiten iſt. 1283 aber hatte es ſchon ſeine eigne Pfarr-

---

1) Reck's Geſchich. von Iſenburg, Runkel und Wied S. 137.

2) Kremer Origg. Nass. II. 131. Günther Cod. diplom. Rhen. Mos. I. 309.

3) Kremer a. a. O. 7.

4) a. a. O. 274.

5) Die Lesart Schobpach bei Kremer a. a. O. 131, wo es zum Kirchengebiet von Vilmar gezogen wird, iſt falſch und aus dem Originale in Glabpach verbeſſert worden in der Zeitſchr. f. Archivkunde von Höfer ꝛc. (Hamb. 1836. 8.) II. 3.

kirche, deren Patronat mit den Zehnten wormſiſches Lehen war, zur Herrſchaft Greifenſtein gehörte und mit dieſer 1395 an Naſſau=Dillenburg und 1420 an die Herrn von Runkel kam. Naſſau belehnte die Hunde von Weilburg und die von Burbach mit den Zehnten [1]). — Das Kloſter Beſelich hatte hier zwei Höfe. — Die adelige Familie von Schubach kommt von 1235 bis 1288 vor. In deſſen Gemarkung ſind verſchwunden: **Attenhauſen** (Hattenhauſen), ein Dorf, da gelegen, wo jetzt die **Chriſtianshütte** iſt. Naſſau hatte hier eine Vogtei und einen Hof von Worms lehnrührig und befreiete 1234 die Beſitzungen des Kloſters Beſelich von den Abgaben an dieſe Vogtei [2]). Das Dorf wird 1355 und 1395 noch genannt; **Vineſtre** (Veneſtre), ein Dorf, deſſen Lage die finſtere Mühle noch bezeichnet. Hier hatte die Abtei Prüm um 1200 ſieben Höfe von Höringen und 16 von Leibeigenen bewohnt und 5, welche alle Dienſte nur zur Hälfte leiſteten [3]). Auch beſaß Craft von Beilſtein ein ihm von Volpert von Amelberg verpfändetes Gut, das er um 1190 an Beſelich übergab. Ein anderes Gut erwarb der teutſche Orden durch Kauf von Conrad von Buttingen, das er 1240 auch an Beſelich abtrat. Das Dorf kommt 1395 noch unter dem Namen Finſtern=Eſchenau vor. — Nach Schupbach ſind eingepfarrt die Dörfer:

**Eſchenau** (Eſchenowe), das 1296 zuerſt genannt wird und wo Wied=Runkel 1506 einen Hof hatte, den es 1578 mit dem daſigen Zehnten an das Kloſter Beſelich vertauſchte.

**Wirbelau** (Wirfilouwe), worin das Kloſter Seligenſtatt 1276 Güter hatte, die zu ſeinem Hofe Nuenſcheid geſchlagen worden waren. 1320 erwarb auch das Stift Ditkirchen Gefälle hier. Der naſſauiſche Hof war 1355 wormſiſches Lehen [4]). Die Adeligen von Wertorf hatten 1325 einen Hof hier.

**Gaudernbach.** Noch 1395 heißt es blos Dernbach. Die Schütze von Merenberg hatten darin einen Hof, der 1325 an Naſſau kam, aber 1351 wieder zu ihnen zurück kehrte. In ſeiner Nähe lag das verſchwundene **Wenigshauſen,** das 1395 noch beſtand, deſſen Zehnte 1506 noch gangbar war, das aber 1526 als eine Wüſtung bezeichnet wird.

**Heckholzhauſen** (Holzhuſen), evangeliſches Pfarrdorf am Kerkerbache. Drei Bauernhöfe kommen hier 879 an das Stift Gemünden [5]). Eine adelige Familie von Holzhuſen hatte hier eine kleine Burg, wovon

1) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder **I. 224.**
2) a. a. O. **III. b. 146** Kremer a. a. O. **II. 274.**
3) Hontheim Histor. Trevir. **I, 694** u. f.
4) Arnoldi a. a. O. **III. b. 146.**
5) Kremer Origg. Nass. **II. 16.**

1599 noch Trümmer übrig waren, und deren Grundmauern man noch jetzt ſiehet. Ein Ritter Johannes aus dieſer Familie macht im Jahre 1300 eine Schenkung an das Kloſter Seligenſtatt. Sie iſt mit oder bald nach dieſem im Mannesſtamme erloſchen und die Schütze von Merenberg waren vermuthlich durch Vermählung ihre Nachfolger und nannten ſich nun Schütz von Holzhauſen. Dieſe hatten auch den Kirchenſatz und erwarben 1662 den wiediſchen Hof. — Erſt im vorigen Jahrhundert wurde die hieſige Kapelle von Schupbach getrennt und zu einer Pfarrkirche erhoben. — In ſeiner Nähe lag der unter dem Fürſten Franz Alexander von Naſſau-Hadamar angelegte, aber vor wenigen Jahren wieder verſchwundene Hof **Wippach.**

**Obertiefenbach,** katholiſches Pfarrdorf, das 1376 mit der Cente Schupbach von Dietz als Lehen an Runkel kam, und von dieſem 1649 an die naſſau-hadamariſche Linie verkauft und nach deren Abgange im Mannsſtamme im Jahre 1711 von der weiblichen Descendenz als Allodium in Beſitz genommen, und nach einem langen Proceſſe darüber mit Wied-Runkel im Jahre 1771 an dieſes wieder abgetreten wurde. — Das Kloſter Beſelich hatte hier zwei Höfe und den Zehnten. — Die reformirte Confeſſion wurde hier 1649 von der katholiſchen verdrängt. — Eine adelige Familie von Dieffenbach kommt 1304 und 1380 vor.

**Selbach,** evangeliſches Pfarrdorf, kommt 1053 als Selebach vor, wo es zum Kirchengebiet von Villmar gehörte [1]). Dabei blieb es auch bis 1489, wo ſeine Kapelle von dieſer Mutterkirche getrennt zu einer Pfarrkirche mit eignem Geiſtlichen erhoben wurde. Dem Abte von St. Mathias aber blieb der Zehnte und das Kirchenrecht mit Pacht und Opfer. — Der Wäppeling Johann Muffel verkauft hier 1346 der Abtei Marienſtatt ſeinen Hof mit einem ſteinernen Hauſe, drei Huben (90 Morgen) Landes und 10 Malter erblicher Korngulde für 100 Mark Pfennige, den dieſe 1579 noch beſaß. Auch Naſſau hatte 1355 einen Hof als wormſiſches Lehen. — In ſeiner Nähe ſind verſchwunden: **Neuſcheid** (Nuenſcheit), 1276 ein Hof des Kloſters Seligenſtatt, worauf dieſes 1325 einen eignen Keller ſitzen hatte; — **Haſelau** (Haſelowa), ein Dorf, worin das Kloſter Seligenſtatt um 1212 zu ſeiner Fundation zwei Bauernhöfe erhielt [2]), und dieſe noch 1314 durch Ankauf der Beſitzungen der Wittwe des Ritters Friedrich von Uſſelbach vermehrte, was alles zu ſeinem Hofe Neuſcheid geſchlagen wurde und ihm bis zu ſeiner Aufhebung gehörte. — Auch das Kloſter Beſelich erkaufte darin im Jahre 1240 Güter vom teutſchen Orden; — **Schoe,** ein Hof, der 1506 mit ſeinen Zehnten wied-runkeliſches Eigenthum war; — **Götzenboden,** ein Hof, den das Kloſter Beſelich 1578

1) a. a. O. 131.
2) Vogel's Archiv I. 90.

durch Tauſch an Wied-Runkel überließ. Der Graf Johann Ernſt nannte ihn nach ſeiner Gemahlin **Eleonorenburg**, welchen Namen er ſpäter mit **Ludwigsburg** vertauſchte. Er war öfter die Wohnung der regierenden Familie und iſt erſt in dieſem Jahrhundert in Privathände gekommen und abgebrochen worden. — Nach Selbach ſind eingepfarrt die Dörfer:

**Aumenau** (Humenowe), beſtand 1053, wo es zum Kirchengebiet von Vilmar gezählt wird, aus zwei Dörfern Ober- und Nieder-Aumenau. Hier war der Sitz des Centgerichts für das Kirchſpiel Selbach. — Hiltwin, ein Ritter von Elkerhauſen, ſchenkte 1290 einen Weinberg daſelbſt von 2 Morgen an das Kloſter Beſelich. — Der Ritter Eberhard von Haiger beſaß hier 1208 einen Hof [1]) und Weſterburg 1335 mehrere, wovon es damals einen an Peter von Merenberg verpfändet hatte.

**Falkenbach.** Es iſt vermuthlich das **Zultebach**, welches 1053 in der Urkunde Kaiſer Heinrichs III. vorkommt [2]). Der Ritter Johannes von Holzhuſen ſchenkt 1300 ſeine Güter in Valkinbach an Seligenſtatt, wozu dieſes 1325 noch andere erwirbt.

**Bleſſenbach**, evangeliſches Pfarrdorf, bildete mit **Laubuseſchbach** eine Heimgereide, deren Urſtand in dem **Hunnenberch** oder **Hunnenbach** geſucht werden muß, das 1053 zur Kirche in Vilmar gehörte [3]). Der Rheingraf Wolfram hatte um 1200 ſeine Beſitzung Hunbach an Siegfried von Runkel verpfändet [4]), und dieſe war vermuthlich die kleine Herrſchaft, auf die wir ſpäter hier ſtoßen. Die Grafen von Naſſau belehnten nämlich die Herrn von Molsberg mit dem Haupthofe, dem Gerichte an Höfen und Huben, Leuten, Zehnten, Herrſchaft, Herberge ꝛc. zu Eßbach, dem Kirchenſatze zu Bleſſenbach und Eßbach und dem Walde Gladebuſch. Molsberg überließ dieſes alles 1323 mit naſſauiſcher Einwilligung als Pfandlehen an die von Elkerhauſen, die es 1420 an die von Haiger, Schönborn und Mudersbach vererbt hatten. Die von Haiger wurden noch 1504 kurz vor ihrem Ausſterben damit belehnt. Nachher kam es allein an die von Schönborn, welche in Eſchbach einen Burgſitz bewohnten, worin 1605 Johann Philipp von Schönborn, der nachherige Kurfürſt von Mainz, dem die Familie ihren heutigen Glanz vorzüglich verdankt, geboren wurde [5]). Nach einem Weisthum von 1453 war die Gerichtsbarkeit dieſer Herrn nur auf die Bannzäune beſchränkt,

1) Kremer's Beitr. zur Jülich-Berg. Geſch. III. Urkb. 69.
2) Höfer ꝛc. Zeitſchr. f. Archivkunde II. 3. Kremer a. a. O. 131 hat dagegen Hultebach.
3) Höfer a. a. O.
4) Kremer a. a. O. II 229.
5) Joannis SS. Rer. Mogunt I. 959.

die Gemarkung ſtand unter dietziſcher, nachher runkeliſcher Hoheit. Auch dieſe Gerichtsbarkeit zog Wied=Runkel im dreißigjährigen Kriege an ſich [1]). Hunsbach wird 1317 noch genannt, wo das Stift in Weilburg Fruchtgefälle daſelbſt bezog [2]). Zu Bleſſenbach gehört der **Hörderhof** und das Dörflein **Weinbach.** Der jetzige Hof **Dernbach,** kommt 1053 unter dem Namen Degerenbach vor und gehörte zum Kirchengebiet von Vilmar. Neben der Eiſenhütte ſtand eine nicht unbedeutende Kirche mit durchaus gewölbten Chore und Schiffe, die nach ihrem Patrone Nicolaus Dernbach hieß und erſt in den letzten 30 Jahren gänzlich zerfallen iſt. Darin hielt der Pfarrer von Selbach einmal jährlich Gottesdienſt, wenn der ſtark beſuchte Markt hier ſtatt fand. — Ausgegangen ſind der Hof **Henhart** und **Heydenhane**, die 1336 und 1427 mit zu Eſchbach gezählt werden.

**Münſter** (Monasterium), evangeliſches Pfarrdorf. Schon der Name verräth ein hohes Alter der hieſigen Kirche, die wir ſelbſt für eine Stiftung der ſaliſch=fränkiſchen Grafenfamilie halten müſſen, da wir ſie mit dem Dorfe als Eigenthum bei dem Bisthume Worms finden. Dieſes ſchenkte 1184 das Dorf mit allen Leuten, ſeine Kirche mit ihrer Fundation und dem Zehnten an die Abtei Arnſtein [3]). In den Dörfern **Bruchhuſen, Wolvenhuſen, Hengeſtbach** und **Wilmanneshagen** fiel der ganze, in **Rudolveshuſen** aber nur der drittel Zehnte. Dieſe bildeten alſo damals das Kirchſpiel, ſind aber bis auf das zweite alle verſchwunden. 1197 beſtätigt der Erzbiſchof von Trier der Abtei dieſe Beſitzung, nur wird hier das letzte Dorf Rudenishuſen genannt [4]). Die Abtei erwarb hier zu Monſtere am Duneberg auch noch 1346 Güter und Renten von Simon von Merenberg [5]), vertauſchte aber im Jahre 1596 all ihr Eigenthum, was ſehr zuſammengeſchrumpft war, an Wied=Runkel gegen deſſen Gerechtigkeit zu Lindenholzhauſen [6]). — Die von Cramberg trugen 1344 einen Hof von der Grafſchaft Dietz, und die Adeligen von Naſſau und von Hunsbach 1411 Gefälle hier von Naſſau=Sarbrücken zu Lehen. — Hier iſt eingepfarrt das Dorf **Langhecke,** das erſt ſeit 1838 von Vilmar getrennt eine eigne Gemeinde bildet [7]).

**Weyer,** Dorf, kommt unter dem Namen Villare, Wilre und Wyhere am Dunenberg, ſo hieß die Langhecke, vor. 1053 und 1147 gehörte es noch zur Kirche in Vilmar. Vier und ein halber Bauernhof

1) Oben S. 255.
2) **Würdtwein Nov. Subs. dipl. IV. 175.**
3) **Gudeni Cod. diplom. II. 18.**
4) a. a. O. 25.
5) a. a. O. III. 335.
6) Reck's Geſch. von Iſenburg, Runkel, Wied S. 190.
7) Verordnungsblatt 1838. S. 157.

hier gingen 1184 mit Münſter von Worms an Arnſtein über. Schon im 16ten Jahrhundert war es, wie noch jetzt, ein Filial von Münſter.

**Wolfenhauſen,** evangeliſches Pfarrdorf, gehörte, wie ſchon oben vorgekommen, 1184 zum Kirchſpiele Münſter, wobei es auch bis 1691 blieb, wo die hieſige Pfarrei errichtet wurde.

**Schadeck,** evangeliſches Pfarrdorf. Heinrich I., Herr von Weſterburg, ſoll dieſe Burg zu der Zeit, als er aus Runkel vertrieben worden war, in der Gemarkung von Wenigen=Vilmar angelegt haben. In einer Urkunde, die ſeine Gemahlin Agnes 1288 für einen hieſigen Burgmann Gerhard von Albach ausſtellt, kommt ſie zum erſtenmale unter dem Namen Scadeken vor. Sie bildete mit dem Dorfe, das neben ihr entſtand, eine kleine Herrſchaft, die immer bei dem Hauſe Weſterburg mit der Landeshoheit geblieben iſt, und worauf im 14ten und 15ten Jahrhundert den Gemahlinen in dieſem Hauſe ihr Wittum angewieſen wurde. Reinhard I. ſah ſich genöthigt, dieſelbe 1321 dem Erzſtifte Trier zu Lehen aufzutragen [1]). Der Erzbiſchof Balduin von Trier belagerte und eroberte 1344 in einer Fehde mit Weſterburg die Burg [2]), in deren Beſitze er ſich zu halten wußte, 1347 den Ritter Heinrich von Cramberg zum Burggrafen beſtellte, und ſich in der Sühne von 1350 dieſelbe für ſeine Lebenszeit ſicherte [3]). Noch 1365 wird Johann Herr von Weſterburg trieriſcher Amtmann in Schadeck. Nach der Rückgabe an ihre rechtmäßigen Herrn blieb ſie bis zu den neueren Zeiten trieriſches Lehen. Sie iſt jetzt in Privathänden. 1538 wurden die Gränzen zwiſchen dieſer Herrſchaft und Runkel genau beſtimmt. — Die hieſige Kapelle ſtand unter der Kirche in Vilmar und wurde durch einen Kapellan von da bis 1566 verſehen, wo hier eine eigne Pfarrei errichtet und der erſte lutheriſche Pfarrer angeſtellt wurde. Zu deren beſſerer Dotation wurden, weil der Zehnte bei Vilmar blieb, ſpäter die Gefälle eines Canonicats des Stifts Gemünden verwandt.

**Vilmar,** Flecken an der Lahn mit einer katholiſchen Pfarrei [4]). Kaiſer Heinrich III. ſchenkte 1053 die königliche Villa Vilimar oder Groß=Vilmar mit allen dazu gehörigen Leibeigenen, Kirchen, Gütern und Zehnten an das St. Euchariusſtift, das nachherige Mathiasſtift, bei Trier [5]), was auch der Papſt Eugen 1147 beſtätigte [6]). Dieſes wurde

1) Broweri Annal. Trev. II. 202.

2) a. a. O. 214

3) Günther Cod. dipl. Rhen. Mos. III. 534.

4) Seine Geſchichte mit Urkunden belegt findet ſich beſonders in der kleinen Schrift: (J. C Kochs) Beiträge zu J. J. Reinhard's jur. hiſtor. Ausführung vom Lohngau und dem darin gelegenen Vilmar. Gießen 1772. 32 S. 8.

5) Höfer a. a. O. II. 3. Kremer a. a. O. II. 130.

6) Günther a. a. O. I. 308.

dadurch Grundherr hier mit der Huben- und Eigengerichtsbarkeit, und erkor ſich die Herrn von Iſenburg zu ſeinen Vögten. Dieſe legten hier eine Burg an, befeſtigten den Ort und ſuchten ihn ſo der gräflich-dietziſchen Landeshoheit zu entziehen. Ein Vertrag zwiſchen Dietz und Iſenburg aber vom Jahre 1250 that dieſem Einhalt und beſtimmte, daß letzteres die Centgerichtsbarkeit nur innerhalb der Bannzäune des Ortes üben und die Gerichtsgebühren mit Dietz theilen, die Einwohner aber wie von Alters her an das Grafengericht zum Reckenforſt zu folgen verpflichtet bleiben ſollen [1]). Iſenburg hatte verbündet mit Weſterburg 1349 eine Fehde mit Trier, worin Erzbiſchof Balduin mit ſtarker Macht vor Vilmar zog und daſſelbe nach einer 15tägigen Belagerung zur Uebergabe zwang [2]). Eine andere Belagerung erfolgte 1359 von Seiten der Rheingauer und der Städte in der Wetterau wegen gebrochenen Landfriedens. Es wurde erobert und von Grund aus zerſtört. Von der gefangenen Beſatzung wurden neun Ritter aufgeknüpft. Iſenburg durfte die zerſtörte Feſte erſt wieder herſtellen, als es 1361 verſprach, dieſelbe dem teutſchen Reiche zu öffnen [3]). Es verkaufte dieſe Vogtei 1565 für 1400 Gulden an Trier [4]), und dieſes wußte es dahin zu bringen, daß ihm auch die Landeshoheit über die Gemarkung von Vilmar und Arfurt 1596 von Runkel abgetreten wurde. Beide wurden im vorigen Jahrhundert zum Amte Limburg geſchlagen. — Die Abtei St. Mathias hatte hier ein ſtarkes Hofgut und eine Kellerei, was 1803 durch den Reichsdeputationshauptſchluß als Entſchädigung an Wied-Runkel fiel. — 1154 wird dem hieſigen Pfarrer zu ſeinem Unterhalte der Zehnte von Clabpach, Treisvert und Velde und ein Gut zu Arenwert und eins in Wenigen-Vilmar ꝛc. angewieſen [5]). Später ließ die Abtei die Pfarrei durch zwei ihrer Conventualen verſehen. — Die Adeligen von Vilmar kommen von 1299 bis 1357 vor. — In ſeiner Gemarkung liegen die Höfe **Treisfurt, Ober- und Niederglabbach,** die 1053 und 1154 noch als Dörfer bezeichnet wurden, und von Iſenburg an Trier kommen.

**Gretenſtein** war eine Burg auf der rechten Lahnſeite auf dem Berge, gerade Vilmar gegenüber. Philipp von Iſenburg-Grenzau hatte ſie kaum erbauet und ſeiner Gemahlin zu Ehren ſo genannt, als ſie die Trierer und Limburger unter Cuno's von Falkenſtein Anführung 1361

1) Kremer a. a. O. II. 284.
2) Broweri Annal. Trev. II. 220.
3) Limburger Chronik S. 41. Gudeni Cod. dipl. III. 454. Fiſcher's Geſchlechtsreg v. Iſenburg ꝛc. Urkb. 151.
4) Arnoldi's Geſch. der Oran. Naſſ. Länder I. 164.
5) Günther a. a. O. I. 349.

erſtürmten und gänzlich zerſtörten. Philipp wurde mit allen ſeinen Rittern gefangen [1]).

**Arfurt** (Arenfurt, Arenwert), katholiſches Pfarrdorf an der Lahn, gehörte 1053, 1154 und bis 1832, wo es eine eigne Pfarrei erhielt [2]), zur Kirche in Vilmar.

## 23. Amt Weilburg.

Dieſes Amt breitet ſich auf beiden Seiten der Lahn aus, und hat das preußiſche Fürſtenthum Braunfels und die Aemter Herborn, Rennerod, Hadamar, Runkel und Uſingen zu Angränzern. Seine Lage iſt mehr gebirgig als eben und ſein Frucht- und Obſtbau gut.

Die Größe beträgt 4,$^{309}$ Quadratmeilen oder 94,428 Steuernormalmorgen, in welchen Flächenraum ſich 40 Gemeindebezirke, beſtehend aus 1 Stadt, 4 Flecken und 36 Dörfern mit 10 Höfen und einzelnen Wohnhäuſern, 32 Mühlen, 2 Hütten- und Hammerwerken, 2 Zainhämmern, 1 Ziegelhütte, auf folgende Weiſe theilen:

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Weilburg . . . . . . . | 2049 | 300 | 576 | 2081 | 328 | — | 67 |
| 2. Ahauſen . . . . . . . . | 1616 | 64 | 78 | 342 | 21 | — | — |
| 3. Allendorf . . . . . . . . | 1810 | 47 | 73 | 295 | 5 | — | — |
| 4. Altenkirchen . . . . . . | 2333 | 83 | 121 | 470 | — | — | — |
| 5. Audenſchmiede . . . . . | 302 | 9 | 11 | 63 | — | — | — |
| 6. Aulenhauſen . . . . . | 1193 | 38 | 57 | 223 | 1 | — | — |
| 7. Barig u. Selbenhauſen | 1670 | 46 | 62 | 266 | 3 | — | 1 |
| 8. Bermbach . . . . . . . | 1115 | 22 | 36 | 137 | 1 | — | — |
| 9. Eubach . . . . . . . . | 3041 | 92 | 145 | 539 | 1 | — | — |
| 10. Dietenhauſen . . . . . | 1875 | 56 | 83 | 281 | — | — | — |
| 11. Dillhauſen . . . . . . . | 1923 | 88 | 146 | 28 | 523 | — | — |
| 12. Drommershauſen . . . | 2018 | 52 | 75 | 277 | 18 | — | — |
| 13. Edelsberg . . . . . . . | 1857 | 58 | 84 | 318 | — | — | — |
| 14. Elkerhauſen . . . . . | 1984 | 79 | 101 | 437 | 6 | — | — |
| 15. Ernſthauſen . . . . . . | 2771 | 69 | 104 | 430 | — | — | — |
| 16. Eſſershauſen . . . . . | 1541 | 27 | 41 | 166 | — | — | — |

1) Limburger Chronik S. 44. Fiſcher a. a. O. Urkb. 147.
2) Verordnungsblatt 1832. S. 106.

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 17. Freyenfels . . . . . . . | 1075 | 33 | 44 | 193 | — | — | — |
| 18. Gräveneck . . . . . . . | 2760 | 54 | 75 | 319 | 3 | — | — |
| 19. Haſſelbach . . . . . . . . | 2153 | 59 | 89 | 362 | 3 | — | — |
| 20. Hirſchhauſen . . . . . | 2517 | 71 | 89 | 380 | 11 | — | — |
| 21. Kirſchhofen . . . . . . . | 1895 | 62 | 85 | 368 | — | — | — |
| 22. Laimbach . . . . . . . . | 1058 | 23 | 37 | 128 | 2 | — | — |
| 23. Langenbach . . . . . . . | 2481 | 62 | 86 | 343 | — | — | — |
| 24. Löhnberg . . . . . . . | 4129 | 127 | 174 | 638 | 21 | — | 23 |
| 25. Lützendorf . . . . . . . . | 930 | 27 | 40 | 141 | 1 | — | — |
| 26. Mengerskirchen . . . . | 4455 | 160 | 222 | 4 | 930 | — | 19 |
| 27. Merenberg . . . . . . | 3842 | 119 | 205 | 688 | 9 | — | 13 |
| 28. Möttau . . . . . . . . . | 1770 | 30 | 39 | 173 | 1 | — | — |
| 29. Niedershauſen. . . . . | 3107 | 132 | 209 | 777 | 4 | — | — |
| 30. Obershauſen . . . . . | 4145 | 66 | 97 | 401 | 9 | — | — |
| 31. Odersbach . . . . . . . | 1806 | 80 | 108 | 453 | 14 | — | — |
| 32. Philippſtein . . . . . . | 3387 | 69 | 100 | 392 | 3 | — | 18 |
| 33. Probbach . . . . . . . . | 1842 | 84 | 140 | 23 | 466 | — | 6 |
| 34. Reichenborn . . . . . . . | 1221 | 60 | 101 | 307 | 7 | — | 16 |
| 35. Rohnſtatt . . . . . . . . | 1814 | 38 | 43 | 187 | — | — | — |
| 36. Selters . . . . . . . . . | 1910 | 35 | 42 | 180 | 5 | — | — |
| 37. Waldhauſen . . . . . . . | 1917 | 85 | 126 | 508 | 2 | — | 5 |
| 38 Weilmünſter . . . . . | 9616 | 226 | 343 | 1351 | 14 | — | 33 |
| 39. Weinbach . . . . . . . . | 4062 | 110 | 100 | 641 | — | — | — |
| 40 Winkels . . . . . . . . . | 1440 | 81 | 130 | 11 | 499 | — | — |

Der Stand der Gewerbe iſt: 38 Bäcker, 3 Bader, 23 Bierbrauer, 1 Bildhauer und Vergolder, 5 Blechſchmiede, 1 Bleichanſtalt, 63 Brandweinbrenner, 4 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 1 Buchhändler, 2 Büchſenmacher, 10 Drechsler, 5 Eiſenhämmer, 2 Eiſenhütten, 1 Erziehungs- und Lehrinſtitut (Privat), 3 Eſſigſieder, 1 Fabrik, 7 Glaſer, 1 Glockengießer, 57 Grobſchmiede, 2083 Gutsbeſitzer, 1 Häfner, 144 Handelsleute und Krämer, 2 Hanfreibmühlen, 2 Hutmacher, 1 Inſtrumentenmacher, 5 Kalkbrenner, 28 Küfer, 1 Knopfmacher, 2 Konditoren, 1 Kupferſchmied, 87 Leinen- und Damaſtweber, 3 Lohgerber, 1 Lithograph, 46 Mahlmühlengänge, 38 Maurer, 3 Meſſerſchmiede, 28 Metzger, 5 Mühlärzte, 12 Muſikanten, 38 Nagelſchmiede, 11 Oelmühlen, 2 Papiermacher, 21 Pferde-

verleiher und Hauderer, 1 Pumpenmacher, 2 Putzmacherinnen, 9 Sattler, 3 Scheerenſchleifer, 5 Schieferdecker, 1 Schiffer, 7 Schloſſer, 101 Schneider, 1 Schneidmühle, 8 Schön- und Blaufärber, 2 Schornſteinfeger, 60 Schreiner, 97 Schuhmacher, 3 Seifenſieder und Lichterzieher, 4 Seiler, 2 Siebmacher, 6 Steinhauer, 12 Strohdecker, 1 Strumpf- und Kappenweber, 650 Taglöhner, 1 Tapezierer, 4 Tuchmacher, 6 Tüncher, 2 Uhrmacher, 43 Wagner, 1 Walkmühle, 1 Weißgerber, 166 Wirthe, 3 Ziegelbrenner, 15 Zimmerleute, 1 Zinngießer rc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt 13,846 Gulden 26 Kreuzer, nämlich: 9,481 Gulden 30 Kreuzer Grund-, 1,210 Gulden 9 Kreuzer Gebäude- und 3,154 Gulden 47 Kreuzer Gewerbſteuer [1]).

Dieſes Amt lag ganz im Niederlohngau und kam nach dem Ausſterben der ſaliſch-fränkiſchen Grafenfamilie ſeinem größeren Theile nach an das Bisthum Worms und von dieſem an Naſſau und Merenberg, bis das erſtere 1328 auch des letzteren Herrſchaft an ſich brachte [2]). Weilburg ſelbſt mit ſeinem Zugehör kam 1255 an die walramiſche und 1355 an die beſondere weilburgiſche Linie des Hauſes Naſſau. Dieſe überlebte zweimal das Ausſterben der anderen walramiſchen Nebenlinien, und dauert noch jetzt in dem hohen Herzoglichen Hauſe fort. — Um 1635 wurde dieſes Amt ſeinem rechtmäßigen Herrn entzogen und von dem Kaiſer dem Fürſten Lobkowitz in Böhmen geſchenkt. Die Reſtitution an Naſſau erfolgte erſt 1648. — Es iſt aus den früheren Aemtern Weilburg, Merenberg, Löhnberg und Weilmünſter zuſammengeſetzt. Die der naſſau-ottoniſchen Linie angehörigen Kirchſpiele Mengerskirchen und Niedershauſen ſind erſt 1816 dazu geſchlagen worden.

**Weilburg** (Wilineburch, Wilinaburg), Stadt und Amtsſitz an der Lahn mit zwei evangeliſchen Pfarreien und einer katholiſchen. Sie war der Hauptſitz des ſaliſch-conradiniſchen Geſchlechts und wird ſchon 905 genannt [3]). König Conrad I. gründete um 912 das St. Walburgisſtift. Dieſes kam 993 als Eigenthum an das Bisthum Worms, was auch im J. 1000 die Stadt (castellum) mit Ausnahme des öſtlich in derſelben gelegenen kaiſerlichen Hofes und im Jahre 1002 die ganze Herrſchaft mit

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 124.
2) Seihe oben S. 176. 305. 321. 324.
3) Siehe oben S. 181 u. 172 u. f.

aller Hoheit (civitatem & omnem dominicatum) durch Schenkung an ſich brachte [1]). Der früher reſervirte kaiſerliche Hof wurde ihm noch im Jahre 1062 durch die Mutter Kaiſers Heinrich IV. zu Theil [2]). Obgleich damals der Ort ſchon mit einer Ringmauer umſchloſſen war, ſo darf man ſich unter ihm doch noch keine Stadt nach dem ſpäteren Begriffe denken. Denn am Fuße des Burgberges lagen in jenem umſchloſſenen Raume nur wenige Häuſer zerſtreut und erſt 1195 hatte man angefangen, auch den Berg mit Wohnungen zu bebauen. Auch war im letzteren Jahre von bürgerlicher Freiheit hier noch keine Spur, ſondern die Leibeigenſchaft mit ihren Zeichen, dem Hubenrecht, Buweteil und Beſtwathmal laſtete noch auf ſeinen Bewohnern. Dieſe Gefälle blieben dem Biſchofe von Worms, und Naſſau hatte noch keinen Theil an der Burg, und durfte auch keine neue innerhalb der Stadt anlegen. Erſt dem Könige Adolph, der das wormſiſche Eigenthum an ſich kaufte, verdankt die Stadt ihre bürgerlichen Privilegien. — Zu den Burgmännern hier gehörten im Jahr 1307 die von Kaldenborn, Schwabach und die Rübſame von Merenberg. Die von Scharfenſtein hatten einen Burgſitz von Worms zu Lehen, der 1466 an die Rode kam. Einen anderen beſaßen 1362 die von Selbach von Naſſau. Von letzterem wurden auch 1345 die von Elkerhauſen, nach dieſen die von Mudersbach, 1455 die von Schönborn, und 1493 die von Wertorf als Burgmänner hier angenommen. — Alle Probſteigefälle in der Stadt hatte die Familie von Uſſelbach zu Lehen, die ſie 1360 zur Stiftung des Allerheiligen-Altars verkaufte. Auch den Hain zwiſchen der Ringmauer und der Lahn, in deſſen Beſitz ſie war, überließ ſie 1369 dem Grafen Johann von Naſſau für 30 Mark Pfennige. — Das hieſige Gericht wurde mit 12 Schöffen gehegt, deren 10 aus der Stadt und 2 vom Lande waren. — Seit 1355 war die Stadt öfters die Reſidenz der naſſau-weilburgiſchen Linie, und nachdem ſich das neuere Regierungsſyſtem ausgebildet hatte, auch der Sitz der höheren Landescollegien bis 1816. — Ueber den Zuſtand der alten Burg belehrt uns folgende Mittheilung. „Anno 1543 hat Graf Philipp von Naſſau „von neuem angefangen zu bauen das Schloß Weilburg, da es zuvor „alſo beſchaffen geweſen, daß die Herrſchafft vor ihre Perſon ſich nit länger „darin erhalten können, zu geſchweigen einen ihrer Nachbarn oder Grafen „zu beherbergen. Anno 1549 war der Bau vollbracht [3]).“ Doch dieſe Herſtellung genügte auch im Laufe der folgenden Zeit nicht mehr. Der Fürſt Johann Ernſt († 1719) führte darum mit großem Geldaufwande die jetzigen Schloßgebäude ganz von neuem und daneben die große und ſchöne Stadtkirche auf, welche 1711 eingeweihet wurde und die Famlien-

1) Kremer Origg. Nass. II. 93. 97. 99.
2) a. a. O. S. 137.
3) Andreä naſſ. Genealogienbuch (Mſcrpt.) I. 151.

gruft des Herzoglichen Hauſes enthält. Auch ſorgte dieſer für die Verſchönerung der Stadt, daß ſie damals für eine der freundlichſten an der ganzen Lahn galt. Deſſen Sohn Carl faßte zuerſt den Plan, auch noch eine Vorſtadt außerhalb der Halbinſel auf der anderen Seite der Lahn anzulegen, die jetzt durch eine im Jahr 1817 vollendete ſteinerne Brücke über den Fluß mit der Stadt in Verbindung iſt, und verſprach 1736 den ſich hier anbauenden fremden Confeſſionsverwandten völlige Religionsfreiheit. Eine zweite Vorſtadt iſt in unſeren Tagen an dem nach ſüdoſt anſteigenden Berge angelegt worden, die durch ein, einem römiſchen Triumphbogen nachgebildetes, Thor von der Stadt getrennt wird. Die eigentliche Stadt beſtehet aus zwei parallel laufenden Hauptſtraßen mit mehreren Nebengaſſen und liegt auf einer von der Lahn umfloſſenen bergigen Halbinſel. Sie hat eine aus zwei Bataillons des erſten Regiments beſtehende beſtändige Garniſon. — Eine große Annehmlichkeit gewährt der weitläuftige und vortrefflich angelegte Schloß- oder Luſtgarten mit einem Gewächshauſe. — Das hieſige Stift regulirter Chorherrn war ſehr reich fundirt, verlor aber im Laufe der Zeit ſeine beſten Beſitzungen [1]). Seine Disciplin war gewichen, als es 1317 reformirt wurde. 1397 entſtand die St. Andreaskapelle an der Stiftskirche. An dieſelbe war auch 1508 die St. Martinskirche, die als Stadtkirche benutzt wurde, angebauet worden. Als das Stift bei der Reformation aufgehoben wurde, beſtand es nur noch aus fünf Perſonen. — Die um 1540 entſtandene lateiniſche Schule wurde im vorigen Jahrhundert zu einem Gymnaſium erweitert und 1817 zu einem ſolchen für das ganze Herzogthum erhoben. Das Gymnaſialgebäude iſt 1780 erbauet worden. — Die adelige Familie von Wilburg erſcheint ſeit 1252 und blühete 1437, wo ſie zwei Höfe in der Stadt von Naſſau zu Lehen trug, noch fort. — Hier ſind eingepfarrt die Dörfer:

**Ahauſen** (Anhuſen), wo die von Scharfenſtein 1406 und die von Rod ſeit 1466 einen Zehnten als wormſiſches Lehen hatten [2]). Hierzu gehört der **Windhof** (Windhuß), woran die von Offheim 1369 ihren Antheil an den Grafen Johann von Naſſau-Merenberg verkaufen.

**Kirſchhofen** kommt 1460 zum erſtenmale vor. Zu ihm gehört der **Scheuernberger Hof**.

**Odersbach** (Odensbach), wo die Schütze von Merenberg 1362 angeſeſſen waren. Ihren Hof hier, den ſie von Worms zu Lehen hatten, vertauſchten ſie 1660 an Naſſau-Dillenburg. — Der Hof **Werholz** iſt in dem gleichnamigen Walde, der 1255 dem Grafen Walram von Naſſau noch zu Weilburg zugetheilt wurde, entſtanden.

1) Eine Anzahl ſeiner Urkunden findet ſich abgedruckt in Würdtwein Nov. Subsid. diplom. IV. 155—255.
2) Schannat hist. Wormat. I. 290.

**Waldhauſen**, wo die Rübſame von Merenberg 1488 einen Hof hatten. Dieſe beiden letzten Dörfer gehörten früher zum naſſau-ottoniſchen Gerichte Löhnberg.

Verſchwunden ſind: **Wildmannshauſen**, das in der Nähe der Stadt am Schmachtenberg lag, und wo die von Schwalbach noch 1536 Gärten und Güter von der Probſtei hatten; — **Pfannenſtiel** (Panſtyl) ein kleines Kloſter oder vielmehr nur eine Bruderſchaft, die um 1460 einem wunderthätigen Marienbilde ihren Urſprung verdankte und unter einem Prior ſtand. Graf Philipp von Naſſau übergab ſie 1482 dem Johanniterorden. Die abgebrannte Kirche war 1489 von neuem wieder erbauet und 5 Altäre darin aufgerichtet worden. Noch 1515 wird des Priors gedacht. Die Anſtalt wurde 1539 aufgehoben [1]).

**Eubach** (Euobach), evangeliſches Pfarrdorf, beſtand im Jahr 1000 aus Groß- und Kleineubach [2]). Der wormſiſche Hof im erſteren kam 1408 von den von Weilburg an die Krug von Cleen und 1430 an die Rübſame von Merenberg [3]). Es pfarrte nach Weilburg bis 1562, wo es eine eigne Pfarrei erhielt. In dieſelbe gehören die Dörfer:

**Freyenfels** (Frigenvels), das ſeiner, wahrſcheinlich von Graf Walram I. von Naſſau um 1195 erbaueten, Burg ſeinen Namen verdankt. 1327 kommt dieſe Burg zuerſt in Urkunden vor. Damals war ſie an den Gemünder Probſt Siegfried von Runkel verpfändet. 1331 öffnet Graf Gerlach von Naſſau ſeine Feſten Weilburg und Fryenfels den von Elkerhauſen. Der Graf Philipp von Naſſau-Weilburg verpfändete ſie mit dem Dorfe, den Leuten und Gütern im Jahre 1466 an den Ritter Johann von Schönborn und deſſen Sohn [4]). Dieſe Familie beſaß und bewohnte ſeitdem die Burg als naſſauiſches Pfandlehen bis 1687, wo ſie dieſelbe mit lehensherrlicher Einwilligung an den däniſchen Oberſten Frießenſee veräußerte, von dem ſie an die Landesherrſchaft zurück kam. Sie iſt erſt im vorigen Jahrhundert abgebrochen worden bis auf die Mauern, die eine noch ſehr wohl erhaltene Ruine bilden. — Das Dorf, älter als die Burg, führte früher den Namen **Mainlinten** oder **Meylinden** und eine gewiſſe Gräfin Adaltrud ſchenkt lange vor dem 13ten Jahrhundert ihr Beſitzthum darin an Fuld [5]). Noch 1327 kommt es unter dieſem Namen und mit ſeiner Gerichtsbarkeit in engſter Verbindung mit der Burg vor. — Auch kommt ein **Hohenlind** 1536 in der Gegend vor.

1) Eichhoff Kirchenreformation in Naſſau-Weilburg I. 9—15.
2) Kremer a. a. O. 98.
3) Schannat hist. Wormat. I. 255. 289
4) Annalen der Naſſ. Alterthumskunde III. c. 26, wo die Urkunde.
5) Schannat Tradit Fuld. 305 Nr. 8.

**Hirſchhauſen** (Herßhuſen, Herbishuſen) wird 1397 zum erſtenmale genannt und iſt ein Filial von Eubach. In ſeiner Gemarkung liegt der herrſchaftliche Thiergarten. Verſchwunden iſt das Dorf **Paffenhauſen** in der Heimgereide von Eubach. Die von Mosbach, Schwalbach, Hattſtein und Rode hatten hier wie zu Eubach den Zehnten 1477 von Worms zu Lehen. Der letzteren Antheil kam 1602 an die von Rodenſtein und 1627 an die von Greifenklau zu Volratz [1]).

**Selters** (Saltriſſa, Seltreſe), evangeliſches Pfarrdorf, worin ein gewiſſer Ingolt 833 eine Güterſchenkung an Lorſch und eine Gräfin Adaltrud eine an Fuld macht [2]). Hartrad von Merenberg kaufte 1322 von Conrad Setzpfand von Lynde ein Gut [3]) und Graf Albrecht von Naſſau-Weilburg († 1593) einen Hof hier von Melchior von Trohe für 6600 Gulden. — Es pfarrte nach Weilburg bis kurz nach 1608 ſeine Kapelle zu einer Pfarrkirche mit eigenem Geiſtlichen erhoben wurde.

**Drommershauſen** (Trumirshuſen), Dorf und Filial des vorigen. 1344 wurden Gefälle und Güter hier zu einer ewigen Meſſe in der Pfarrkirche zu Weilburg geſtiftet. Hier wie in Hirſchhauſen erkaufen die von Rode den Zehnten, der von Worms zu Lehen ging, im Jahr *1466* von den von Scharfenſtein, der dann an die von Rodenſtein und von dieſen an die von Greifenklau überging [4]).

**Elkerhauſen,** evangeliſches Pfarrdorf am Weinbache. Es war der Stammſitz des anſehnlichen Rittergeſchlechtes von Elkerhauſen, das ſeit 1234 in Urkunden erſcheint, 1331 ſeine Burg hier dem Grafen Gerlach von Naſſau öffnet, im Beſitze des hieſigen Gerichts war, ſeit 1420 den Namen Klüppel von Elkerhuſen führt und 1725 ausſtarb. Seine Burg beſtand 1713 noch, iſt in neueren Zeiten erſt verkauft und eine Nadelfabrik darin errichtet worden. Nach 1353 kommen Burg und Ort öfter unter dem Namen Altelkerhuſen vor. — Die genannten Adeligen erbaueten auch 1278 die hieſige Pfarrkirche und ſtifteten die Pfarrei auf den ganzen großen und kleinen Zehnten in der Gemarkung. Von 1636 bis 1665 und von 1720 bis 1754 war es nach Weinbach eingepfarrt. — Hierzu gehören die Höfe **Fürfurt** (Wirduvert), die 1053 als Dorf beſtanden, das im Kirchſpiele Vilmar lag [5]). Es hatte ſeine eigene Kapelle, deren Patronatrecht Naſſau beſaß, und womit dieſes 1473 die Brendel von Hoenberg belehnte..

---

1) Schannat Histor. Wormat. I. 287 u. a.
2) Cod. Laurish. III. Nr. 3146. Schannat Tradit. Fuld. 305 Nr. 8.
3) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. II. Urkb. S. 284.
4) Schannat Histor. Wormat. I. 287 u. a.
5) Kremer Origg. Nass. II. 151.

**Weinbach,** evangeliſches Pfarrdorf. Seinen Kirchenſatz und halben Zehnten trugen die von Elkerhuſen vom Biſthume Worms zu Lehen bis 1725. Der erſte bekannte Lehenbrief iſt von 1447 [1]).

**Neu-Elkerhauſen** war eine Burg, welche die Brüder und Ritter Heinrich und Conrad von Elkerhauſen unter der Unterſtützung des Grafen von Dietz auf dem Schartenberge dicht an der Lahn im Jahre 1352 erbaueten. Graf Johann von Naſſau-Merenberg widerſetzte ſich dem zwar heftig, allein ein Austrägalſpruch fiel 1353 gegen ihn aus, weil die Burg noch im Umfange der Grafſchaft Dietz lag. Sie wurde ſo ſtark befeſtigt, daß man ſie für unüberwindlich hielt. Allein kaum erbauet, wurde ſie, weil der Friede des Landes zu ſehr aus ihr geſtört war, vom Erzbiſchofe Balduin von Trier im Jahre 1353 belagert. Ein Galgen, den dieſer mit angemeſſener Drohung vor derſelben errichten ließ, ſchreckte die Belagerten ſo, daß ſie die Burg übergaben, die nun durch Feuer zerſtört und geſchleift wurde [2]). Als ſie nachher von den genannten Adeligen wieder aufgebauet worden war, zogen die Grafen von Naſſau-Sarbrücken und Katzenellenbogen im Jahre 1395 vor ſie; denn daraus ward geſchindet und beraubet alles Land; hungerten die Beſatzung aus und zerbrachen das Haus. Deren Verſtörung freuete ſich alt und jung und danketen Gott, daß es zerbrochen war [3]). Seitdem liegt ſie in Ruinen.

**Gräveneck,** Dorf und Filial von Weinbach. Auch hier war eine Burg, welche Landgraf Hermann von Heſſen, Ruprecht der Streitbare von Naſſau und Johann Herr von Limburg, 1385 gegen Elkerhauſen erbaueten und Steuerburg nannten. Dieſe wurde nach einem Jahre erobert und verbrannt [4]). Die Grafen Philipp von Naſſau-Sarbrücken und Diether von Katzenellenbogen ſtellten ſie 1395 ebenfalls in einer Fehde gegen Elkerhauſen wieder her und nannten ſie nun Gräveneck [5]). Sie kam darauf mit dem Thale oder Dorfe von Naſſau im Jahre 1429 als Pfandlehen an die von Hohenweiſel. Die von Wolfskehl empfingen von demſelben 1430 Haus und Güter hier als Burgmänner zu Lehen. Von den von Hohenweiſel ging Burg und Thal 1449 an die Brendel von Hoenberg über, die 1561 noch in ihrem Beſitze, als einem naſſauiſchen Mannlehen, waren. Aus ihren Mauern wurde im Anfang des 18ten Jahrhunderts das Hofhaus erbauet, welches mit dem Gute 1811 an die Gemeinde überging. — Hierzu gehört der **Alt-Schwartenberger** Hof.

1) Schannat Hist. Wormat. I. 275.
2) Broweri Annal. Trevir. II. 225.
3) Limburger Chronik S. 122.
4) a. a. O. 96 u. f.
5) a. a. O. 121 u. f.

Verſchwunden iſt das Dorf **Sigelbach** (Sigibah), wenn nicht das neuere Gräveneck mit einer bloſen Namensverwechſelung an ſeine Stelle getreten. In demſelben erwarb Fuld ſchon frühe Güter [1]), wird 1397 der Andreaskapelle in Weilburg eine Gülte angewieſen, und trugen die von Cleen 1424 Korngefälle mit der Au an der Weyln und die von Wolfskehl 1430 einen Weinberg, zu Gräveneck gehörig, von Naſſau zu Lehen.

**Eſſershauſen,** evangeliſches Pfarrdorf an der Weil. Die Adeligen von Eſchershauſen, die ſeit 1353 vorkommen, hatten hier ihre Stammburg, von welcher ſich noch Spuren finden, und die ſie mit dem Kirchenſatze 1391 von Worms zu Lehen nahmen, was nach ihrem Ausſterben an die von Bergen kam, die nun auch den Zunamen von Eſchershauſen führen und 1563 belehnt werden. Als auch dieſe 1581 erloſchen, ging das Lehen an die von Schwalbach, und nach deren Ausſterben 1633 an die von Ritter zu Grünſtein [2]), bei welchen es 1685 noch war, und endlich an Naſſau-Weilburg über. Die von Wertorf, die noch im 16ten Jahrhundert hier wohnten, trugen 1408 und 1483 den halben Frucht- und Weinzehnten und die von Widerſtein einen Hof von Worms, der 1555 an die von Bicken kam [3]). — Hier iſt das Dorf **Bermbach** (*Barnbehhin*) eingepfarrt, worin 821 und 824 Güter an die Abtei Fuld geſchenkt werden [4]).

**Edelsberg** (Elinsberg), Dorf und Filial des vorigen, worin Graf Johann von Naſſau-Merenberg einen Hof hatte, wovon er 1366 ſechs Malter Korn zu ſeiner Seelenmeſſe in der Stiftskirche in Weilburg beſtimmt. Die von Rückingen empfingen 1563 eine Waizengülte zu Remerſteg und Edelsberg von Naſſau zu Lehen. — Zu der hieſigen Kirche gehört das Dorf **Laimbach,** worin die Brendel von Hoenberg 1473 Güter an die Bruderſchaft im Pfannſtiel ſchenken.

**Weilmünſter** (Wilmonſtere), Flecken an der Weil mit einer evangeliſchen Pfarrei und Kapellanei. — Wenn im Jahre 821 eine gewiſſe Waltrat einen Bifang am Ufer der Wilinu (Weil) in der Mark der Dörfer Stetim und Feldum an die Abtei Fuld ſchenkt [5]), ſo kann unter dem letzteren nicht wohl etwas anderes als Weilmünſter verſtanden werden. Dieſe Schenkung mag auch Veranlaſſung zur Gründung ſeiner Kirche, von Fuld aus, gegeben haben, auf deren hohes Alter ſchon der Name des Ortes hinweiſet. Der erſte urkundlich genannte Pfarrer hier iſt Gernand im Jahre 1217. Den Kirchenſatz und Zehnten trugen die von Rode, Mos-

1) Schannat Tradit. Fuld. 306 Nr. 26.
2) Schannat Histor. Wormat. I. 249 u. 292.
3) a. a. O. 303 u. 251.
4) Kremer Origg. Nass. II. 8 u. 9.
5) a. a. O.

bach, Schwalbach und Hattſtein 1477 vom Bisthume Worms zu Lehen, was 1602 an die von Rodenſtein und 1627 an die von Greifenklau überging [1]). Angeſeſſen waren hier auch die von Stockheim und Hattſtein, wovon die Gemeinde 1466 den Lerchenberg, Emeſſerberg und die Gerhardsheck, und dann die von Schönborn und Buchſeck, wovon ſie gemeinſchaftlich mit dem Grafen Philipp von Naſſau-Sarbrücken 1467 die Wonenſtruth erkaufte. — Hier ſind eingepfarrt die Dörfer: **Audenſchmiede**, oder die Waltſmitten zu Wilmonſter, das ſeiner Eiſenhütte ſeine Entſtehung und dem Waldſchmied Udo, dem Naſſau dieſe 1421 verlehnte, ſeinen Namen verdankt [2]); **Rohnſtatt**, das 821 in der Schenkung an Fuld vorkommende Stetin. Hier lag auch vermuthlich der Hof **Ramßhart**, den die von Elkerhauſen 1335 verkaufen. Der wormſiſche Zehnten zu Lichtenhart und Ramshart kam 1408 von den von Weilburg an die Krug von Cleen [3]); **Aulenhauſen** und **Lützendorf** kommen frühe nicht vor; **Dietenhauſen**. Ein gewiſſer Reginher ſchenkt im Jahr 777 die Fronhube zu Tidebaldeshuſen mit 6 anderen Bauernhöfen und 10 Leibeigenen an das Kloſter Lorſch [4]). Das Dorf gehörte zum Gericht Altenkirchen und kam mit dieſem 1335 von Solms an Naſſau. Von letzterem hatten die von Carben ein Drittel am Zehnten; **Möttau** (Mittiu), gehörte 912 der Abtei Fuld [5]). Unter dem Namen Iſenmitte kommt es 1326 mit der Herrſchaft Neuweilnau an Naſſau.

**Ernſthauſen** (Ernshuſen, Erveſthuſen), Dorf und Filial von Weilmünſter, wo das Stift in Weilburg 1317 Korngefälle und die von Eſchershauſen 1391 den Zehnten von Worms hatten.

**Altenkirchen**, evangeliſches Pfarrdorf, war mit ſeinem Gerichtsſprengel Eigenthum der Abtei Fuld, die es 912 der Mutter des Königes Conrad auf Lebenszeit überließ [6]). Von Fuld kam es als Lehen an Solms und von dieſem 1335 durch Tauſch an Naſſau [7]). Seine Gerichtsſtätte war zu Hauſen, im Mönche-Hof, das auch unter dem Namen Huſen uff der Solms und **Grebenhuſen** vorkommt, worin man das Meſtineshuſa von 912 wiederfindet, und wo Naſſau eine Burg und Veſte errichtete, die es 1357 an Johann Mertz von Crüfftel als Lehen überließ, aber 1439 wieder an ſich kaufte. — Wenn Altenkirchen 1326 mit zur Herr-

1) Schannat a. a. O. 287. 288. 269.
2) Siehe oben S. 405.
3) Schannat a. a. O. 255.
4) Codex Laurisham. III. Nr. 3167.
5) Schannat Buchonia vet. 384. Tradit. Fuld. 307.
6) Kremer Origg. Nass. II. 47.
7) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. II. Urkb. 341.

ſchaft Neuweilnau gerechnet wird, als dieſe an Naſſau kam [1]); ſo iſt dieſes wohl nur von einer Verpfändung zu verſtehen, da es als Eigenthum erſt 1335 von Solms erworben wurde. Seine Kirche beſtand 912 ſchon, iſt von Fuld aus errichtet worden und verehrte den heil. Bonifacius als Patron. Hierhin gehörte auch St. Georg, die Pfarrkirche von Braunfels und Neunkirchen, als Filiale, bis 1583, wo Solms dieſelben bei Einführnng der reformirten Confeſſion in ſeiner Grafſchaft von hier trennte.

**Philippſtein,** Dorf und Filial des vorigen, am Möttbache. Graf Philipp I. von Naſſau=Sarbrücken erbauete 1390 hier eine Burg [2]) und ſeinem Sohne Philipp II. ertheilte der Erzbiſchof von Trier 1487 die Erlaubniß, ſich an einem tragbaren Altare in derſelben Meſſe leſen zu laſſen. Noch 1514 ſuchte man ſie in baulichem Stande zu halten. — Der Ort war nach St. Georg bei Braunfels eingepfarrt bis 1583, wo er unmittelbar mit Altenkirchen verbunden wurde. Im Jahre 1610 wurde hier eine eigene Pfareei errichtet, die aber 1629 ſchon wieder einging.

**Langenbach,** evangeliſches Pfarrdorf, lag unter der Landeshoheit der Herrſchaft Altenweilnau, bildete aber eine beſondere Grundherrlichkeit mit einem Eigengerichte, das die Adeligen von Naſſau und von *Reiffenberg* jede zur Hälfte ſchon 1411 als Naſſau=Sarbrückiſches Lehen im Beſitze hatten, und das erſt nach deren Ausſterben heim gefallen iſt. — Beide hatten auch den Kirchenſatz, der ſich 1576 noch bei ihnen findet. Hier iſt **Winden,** A. Uſtugen, eingepfarrt.

**Merenberg,** Flecken mit einer evangeliſchen Pfarrei, am Fuße des Berges gelegen, der einſt die Stammburg der Herrn von Merenberg [3]) und jetzt deren weithin ſchauenden Ruinen trägt. Wann und von wem dieſe Burg angelegt worden iſt, läßt ſich nicht mehr ermitteln. 1129 war ſie ſchon vorhanden. Einen Theil derſelben beſaß Rudolph von Beilſtein, den aber Hartrad IV. von Merenberg vor 1226 an ſich kaufte [4]). Als Burgmänner wohnten hier 1325 die von Debern, Edichinſtein, die Waldboten, die Rübeſame von Merenberg, die ſeit 1231 vorkommen und 1519 ausſtarben, die Schütze von Merenberg, ſeit 1305 bekannt, die auch eine Burg hier hatten, welche die Dynaſten in einer Fehde mit ihnen auf Anrathen des Biſchofes von Worms zerſtört haben ſollen [5]), und die Niederadligen von Merenberg, die ſeit 1195 erſcheinen und ſeit 1363 unter dem Namen von Allendorf vorkommen. Unter Naſſau kommen noch die von Rückingen, Muders bach und Dernbach als ſolche hier vor. Im 16ten

1) a. a. O. I. Urkb. 104.
2) Limburger Chronik S. 105
3) Deren Geſchichte oben S. 246 u. ff.
4) Schannat Hist. Wormat. II. 106.
5) Arnoldi's Miſcellaneen S. 397.

und 17ten Jahrhundert wurde ſie noch von einem Amtmann und Keller bewohnt und vermuthlich im dreißigjährigen Kriege zerſtört. — Der Ort wird 1290 ſchon ein Municipium, eine Stadt, genannt. Damals verlieh ihm König Rudolph auch noch Feſtungsrecht und die Erlaubniß einen Wochenmarkt anzulegen. Eigentliche Stadtrechte erhielt er erſt 1331 von Ludwig dem Baier [1]). — Seine Kirche war die Appen- oder St. Jacobskirche auf dem Todtenhofe, die zur Pfarrei Lahr gehörte und von da aus bis 1534 als Filial bedient wurde. Damals trennte ſie Naſſau-Weilburg, beſtellte für ſie einen eignen Geiſtlichen, verwandte aber etwas ſpäter ihre Gefälle und Zehnten, welche letztere von Runkel geſtiftet worden waren, zu andern Zwecken, und vereinigte ſie mit der Pfarrei Allendorf. — 1296 erbauete ein hieſiger Burgmann, der Ritter Lenfrid, genannt Wollenſleger, eine Kapelle der heil. Marie im Orte und machte von ſeinen Höfen daſelbſt und zu Haimaue, Dernbach ꝛc. eine Stiftung für zwei Geiſtliche [2]). Sie hatte 1461 drei Altäre, und ihr wurde damals auch noch die St. Michaelskapelle, vor der Burg gelegen, vom Grafen Philipp einverleibt. Auf die Gefälle des St. Cathrinenaltares wurde die 1613 von Allendorf hierher verlegte Schule und Kapellanei fundirt, welche letztere bis 1818 beſtanden hat, wo ſie in die jetzige Pfarrei verwandelt wurde. Zu derſelben gehören die Dörfer **Reichenborn** (Ruchehinbornen), wo die St. Barbarenkapelle. Hier wie zu **Selbenhauſen** (Schelmenhauſen), Merenberg und Rückershauſen hatten die Waldboten von Pfaffendorf Zehnten von Worms zu Lehen, die ſie 1435 an Naſſau-Weilburg überlaſſen. Adelige von Schelmenhauſen kommen 1415 und 1433 vor. **Barig** muß neueren Urſprungs ſein, da es 1486 unter den Dörfern der Herrſchaft Merenberg noch nicht mit aufgezählt wird.

Verſchwunden ſind hier die Dörfer **Potenhan**, das 1296 vorkommt, und worin Wolf von Selbach-Burbach 1369 einen Hof als Burgmann in Merenberg von Naſſau erhält; **Ober-** uns **Nieder-Böln** (Volene), die 1296 genannt werden, und woraus 1341 ein Adeliger Gerhard von Volne Burgmann in Merenberg wird. Hier wie zu **Mechtelndorf** und Merenberg hatten die von Wenden 1430 Höfe und Güter von Naſſau-Sarbrücken zu Lehen, die 1562 an die von Rüſſingen kamen.

**Allendorf** (Altendorf), evangeliſches Pfarrdorf, deſſen Gericht unter den Linden gehegt wurde und zwiſchen den Grafen von Dietz und Merenberg, nachher Naſſau-Weilburg, gemeinſchaftlich war [3]). Dietz allein aber hatte das gräfliche Recht; ſein Schuldheis hatte den Vorſitz und ihm ſtand

1) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. II. Urkb. 231 u. 319.
2) a. a. O III. 303. Not. o.
3) J. Grimm's Weisthümer I. 609.

darum die Landeshoheit zu. Merenberg trug ſeinen Theil von Worms zu Lehen, und da ihm alle Einwohner als Leibeigene angehörten, ſo kamen die Dietzer Gerechtſame im 17ten Jahrhundert allmählig in Vergeſſenheit und Naſſau-Weilburg wußte ſich ſtillſchweigend alle Hoheitsrechte beizulegen. — Hier hatten die Adeligen von Aldendorf einen Burgſitz, den der Erzbiſchof Cuno von Trier 1363 in einer Fehde mit Giſelbert v. A. zerſtörte, dieſen ſelbſt gefangen nahm und ſeine Güter verwüſtete [1]). — Seine Kirche incorporirte Graf Gerhard von Dietz 1289 dem neuen Stifte in Dietz [2]). In einem Streite zwiſchen Dietz und Merenberg um den Kirchenſatz wurde 1326 beſtimmt, daß die Vergebung der Pfarrſtelle unter beiden alterniren, wie es auch bis ins 18te Jahrhundert zwiſchen Naſſau-Dillenburg und Weilburg geblieben, und der Zehnte vom Stifte und Pfarrer zu gleichen Theilen bezogen werden ſollte [3]).

**Haſſelbach** (Haſilbach), Dorf nach Allendorf eingepfarrt, wo Johannes von Schuppach 1235 ein Gut beſaß. Ein anderes daſelbſt trug Graf Heinrich der Reiche von Naſſau 1238 an Trier zu Lehen auf, was deſſen Wittwe Mechtild mit einem in Allendorf zur Ausſtattung ihrer Tochter ans Kloſter Altenburg ſchenkte [4]).

**Mengerskirchen**, Flecken mit einer katholiſchen Pfarrei, der allein ein eignes Gericht ausmachte bis 1472, wo noch Meinenberg, Winkels, Probbach, Dillhauſen und Niedershauſen dazu kamen [5]). 1621 ging es mit allen dieſen Dörfern, das letzte ausgenommen, an die naſſau-hadamariſche Linie und nachdem dieſe ausgeſtorben 1717 an die dillenburgiſche über. — Wer der Meginher geweſen, von dem Kirche und Ort den Namen führen, iſt unbekannt. Der letztere kommt 1307 zuerſt vor, wo der Graf Johann von Naſſau-Dillenburg die Güter des teutſchen Ordens daſelbſt an ſich tauſchte. Vermuthlich war auch damals die Burg ſchon vorhanden und Johann ließ ſich 1321 für den Ort Stadtrecht ertheilen. 1341 kam er an die Beilſteiner Linie, die in der hieſigen Kirche ſich ihre Begräbnißſtätte erkor. 1481 wurde ein Jahrmarkt angelegt. Burgmänner und begütert waren hier die von Eſſershauſen 1400, die Schütz von Holzhauſen 1457, Wolfskehl 1458, Weitershauſen 1473, Ottenſtein und die von Mengerskirchen, die ſeit 1353 in Urkunden auftreten und bald nach 1425 ausgeſtorben ſind [6]). Die von Irmtraud hatten 1482 einen Burgſitz

1) Limburger Chronik S. 47.
2) Reinhard's jur. hiſtor. kl. Ausführ. I. 104.
3) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. III. 311. Not. k.
4) Kremer Origg. Nass. II. 314. Gudeni Cod. dipl. II. 274.
5) Corpus Constit. Nassoic. I. 14.
6) Arnoldi's Miſcellaneen S. 335.

hier. — Seine Pfarrei beſtand 1313 ſchon und neben dem Seeweiher war eine Kapelle U. l. F. — Von 1717 bis 1815 war es der Sitz eines Amtes und einer reformirten Pfarrei. — In ſeiner Gemarkung ſind ausgegangen die Dörfer **Almenrode** (Aylmerode), das von 1313 bis 1413 genannt wird, und **Helmenrode** (Heymeroyde), das 1413 und 1470 beſtand, und worin 1477 die von Rode den Zehnten von Worms zu Lehen hatten [1]). In beiden hatte das Kloſter Seligenſtatt Gefälle. — Nach Mengerskirchen ſind eingepfarrt:

**Winkels**, Dorf, das 1413 unter dem Namen Wingkelſeſche vorkommt, immer zu Mengerskirchen gehörte, und wo die von Mudersbach bis 1600 einen Burgſitz hatten.

**Eigenberg**, Burg, welche Graf Johann von Naſſau-Dillenburg auf der Spitze eines bewaldeten Baſaltkegels nach 1310 anlegte [2]), die 1331 als Mannlehen an die Ritter von Mudersbach kam und von dieſen bis zu ihrem Ausſterben im J. 1600 beſeſſen und bewohnt wurde, dann aber an Naſſau zurück fiel. Von da an ſtand ſie unbewohnt und wurde Ruine. An ihrem Fuße war das Dorf **Meyenberg** ſchon 1630 zu einem bloſen Hofe herabgeſunken, welcher nun ſeit 24 Jahre auch verſchwunden iſt.

**Dillhauſen** (Dildehuſen), Dorf, hatte 1313 und 1351 eine eigene Pfarrkirche und bildete mit **Brobbach** (Braychtpag), das 1313 zuerſt genannt wird und 1413 aus zwei Dörfern beſtand, bis um 1540 ein beſonderes Kirchſpiel. Damals hob Graf Johann III. von Naſſau-Beilſtein dieſes bei Einführung der lutheriſchen Lehre auf und verband den Ort mit Nenterod. 1619 ſtellte Graf Georg die Pfarrei wieder her, die aber ſchon 1629 abermals aufhörte und mit der in Mengerskirchen vereinigt wurde. — Seinen Zehnten trugen 1404 die Rübſame von Merenberg von Worms zu Lehen, der bei deren Ausſterben 1519 an die Lerch von Dirmſtein kam [3]).

**Niedershauſen** (Nieder-Rolshuſen), evangeliſches Pfarrdorf am Calenbache, gehörte zur Grafſchaft Solms, und war vermuthlich als Pfand bei der naſſau-beilſteiniſchen Linie, als es 1472 zum Gerichte Mengerskirchen gezogen wurde. Als völliges Eigenthum brachte es eine Tochter aus dem Hauſe Solms im Jahre 1492 als Ausſteuer an dieſelbe. 1621 kam es zum Amte Beilſtein und mit demſelben an die Dietzer Linie. — Naſſau-Sarbrücken trug 1486 eine Vogtei hier von Worms zu Lehen [4]).

---

1) Schannat Histor. Wormat. I. 287.

2) Geſchichte dieſer Burg von C. D. Vogel in den Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumskunde II. a. 180—185.

3) Schannat a. a. O. I. 288 u. 278.

4) a. a. O. 239.

— Den Zehnten bezog das Stift in Weilburg und ließ die Pfarrei durch eine Stiftsperſon von Weilburg aus verſehen bis 1570, wo ein ſtändiger Pfarrer beſtellt wurde. — Die jetzige Kirche iſt 1806 erbauet worden. — Die Adeligen von Rolshauſen erſcheinen ſeit 1342 und dauerten im vorigen Jahrhundert noch fort [1]).

**Obershauſen** (Ober-Rolshauſen), Dorf und Filial des vorigen, das 1472 und 1508 zum Calenberger Centgericht Nenterod gehörte. — Es hatte früher ſeine eigene Pfarrkirche und Pfarrei. Naſſau erhielt 1310 den Kirchenſatz von Merenberg [2]). Graf Johann III. von Naſſau-Beilſtein hob ſie bei Einführung der lutheriſchen Lehre um 1540 auf, und verwieß den Ort nach Nenterod, der dann 1619 zu der Kirche in Dillhauſen und 1632 zu der in Niedershauſen kam.

Verſchwunden iſt **Ködingen**, 1413 ein Dorf. Graf Johann der Aeltere von Naſſau-Dillenburg tauſchte ſeine 5 Bewohner aus, und legte an ſeiner Stelle 1593 das Jagdſchloß **Johannisburg** an, das nach einem Brande vor mehreren Jahren erneuert als Wohnung eines Forſtbeamten noch beſtehet.

**Löhnberg**, Flecken mit einer evangeliſchen Pfarrei an der Lahn. Er kommt 1296 zuerſt vor und beſtand 1310 ſchon als ein eignes Gericht und hieß Heymaue, als Graf Johann von Naſſau-Dillenburg alle merenbergiſche Leibeigene darin kaufte [3]). Dieſer ließ ſich 1321 für den Ort Stadtrechte ertheilen, legte die noch beſtehende Burg an, und nannte ihn nun Laneburg, welcher Name neben dem von Heymaue 1324 zum erſtenmale vorkommt. Er blieb ſeitdem bei der Dillenburger Linie, die 1403 ein Viertel an Naſſau-Weilburg verpfändete, was dann an Eppenſtein, 1453 an Katzenellenbogen und 1479 an Heſſen kam. Letzteres vertauſchte es 1536 an Weilburg, was ſeitdem mit Naſſau Katzenellenbogen in Gemeinſchaft ſaß. Die anderen drei Viertel waren von 1534 bis 1561 bei der Beilſteiner Linie geweſen und dann an Dillenburg zurückgefallen, und wurden 1773 durch Tauſch ebenfalls an Naſſau-Weilburg überlaſſen. — Burgſitze und Höfe hatten hier die Schönhals, der 1411 bei Naſſau-Sarbrücken war, die Kornigel von Drahe, von Clettenberg, der 1467 an die Adeligen von Naſſau, und als dieſe um 1547 ausſtarben, an Graf Wilhelms von Naſſau-Dillenburg natürlichen Sohn Gottfried von Naſſau, und 1636 an die von Hohenfeld kam, die von Merenberg und von Hunsbach. — Den Zehnten trugen die von Wiederſtein, welchen 1555 die von Bicken folgten, und die Schütze von Holzhauſen von Worms zu Lehen.

1) Arnoldi's Miſcellaneen S. 378.
2) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. II. Urkb. 267.
3) a. a. O. 266.

Letztere vertauſchten ihn 1613 an Naſſau-Dillenburg [1]). Andere wormſiſche Lehen hier verkauften 1466 die von Scharfenſtein an die von Rode. — Die Adeligen von Heymaue kommen noch 1442 und die Brune von Lanburg von 1351—1363 vor. — Der Waldſmede oder Eiſenhütte erwähnen Urkunden von 1403 und 1455. Die jetzige Löhnberger Hütte hat der Fürſt Wilhelm Friedrich von Naſſau-Dietz 1650 erbauen laſſen und ſie blieb bei dem Tauſche im Jahre 1773 oranien-naſſauiſch.

## 24. Amt Idſtein.

Die Lage dieſes Amtes wird vornehmlich durch die Thalzüge der Crüfftel, Ems und des Wörsbaches beſtimmt und iſt inmitten der Aemter Uſingen, Königſtein, Hochheim, Wiesbaden, Wehen und Limburg. Sein Boden und ſeine Erhöhung ſind ſehr verſchieden, darum hat es theilweiſe einen guten, theilweiſe aber auch einen kaum mittelmäßigen Frucht- und Obſtbau.

Sein Größe beträgt 4,$^{216}$ Quadratmeilen oder 92,400 Steuernormalmorgen, in welchen Flächenraum ſich 33 Gemeindebezirke, beſtehend aus 2 Städten, 2 Flecken und 29 Dörfern mit 4 Höfen, 41 Mühlen, 3 Eiſenhämmern und 3 Ziegelhütten, auf folgende Weiſe theilen:

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Idſtein | 8068 | 258 | 428 | 1756 | 148 | — | 83 |
| 2. Bernbach | 1676 | 44 | 70 | 284 | — | — | — |
| 3. Bremthal | 2517 | 85 | 104 | 3 | 404 | — | — |
| 4. Camberg | 7704 | 253 | 404 | 62 | 1741 | 1 | 82 |
| 5. Crüfftel | 1535 | 32 | 54 | 192 | 3 | — | — |
| 6. Dasbach | 1256 | 19 | 30 | 112 | 2 | — | — |
| 7. Dombach | 1201 | 51 | 89 | 6 | 344 | — | — |
| 8. Eiſenbach | 4531 | 213 | 287 | 11 | 1165 | — | 20 |
| 9. Engenhan | 1855 | 34 | 40 | 16 | 186 | — | — |
| 10. Erbach | 4005 | 172 | 240 | 18 | 1083 | — | — |
| 11. Eſch | 2943 | 88 | 129 | 497 | 16 | — | 12 |
| 12. Heftrich | 4843 | 100 | 154 | 565 | 10 | — | — |
| 13. Königshofen | 1075 | 45 | 55 | 23 | 260 | — | — |

1) Schannat Hist. Wormat. I. 251. 290.

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 14. Lenzhan . . . . . . . . . | 947 | 13 | 17 | 50 | 25 | — | — |
| 15. Niederems mit Reinborn | 2341 | 38 | 62 | 213 | 3 | — | — |
| 16. Niederjosbach . . . . . | 1267 | 66 | 97 | 16 | 364 | — | — |
| 17. Niedernhauſen . . . . | 2005 | 67 | 93 | 92 | 345 | — | — |
| 18. Nieder- u. Oberrod . | 1849 | 40 | 60 | 228 | — | — | — |
| 19. Niederſelbach . . . . . | 2188 | 53 | 72 | 289 | 1 | — | — |
| 20. Niederſelters . . . . . | 3105 | 181 | 248 | 28 | 1182 | — | — |
| 21. Oberems . . . . . . . . | 2622 | 53 | 77 | 292 | 4 | — | — |
| 22. Oberjosbach . . . . . . | 2967 | 75 | 89 | 1 | 385 | — | — |
| 23. Oberſelbach . . . . . | 1172 | 26 | 34 | 141 | 2 | — | — |
| 24. Oberſelters . . . . . . | 1766 | 83 | 123 | 30 | 513 | — | — |
| 25. Reichenbach . . . . . . | 1966 | 43 | 65 | 242 | 1 | — | — |
| 26. Schwickershauſen . . . | 1087 | 48 | 68 | 3 | 287 | 6 | — |
| 27. Steinfiſchbach . . . . . | 3164 | 68 | 106 | 371 | — | — | 27 |
| 28. Vockenhauſen . . . . . | 1233 | 63 | 78 | 61 | 279 | — | — |
| 29. Walrabenſtein . . . . . | 3219 | 61 | 96 | 393 | 11 | 7 | — |
| 30. Walsdorf . . . . . . . | 3443 | 128 | 190 | 796 | 2 | — | 11 |
| 31. Wörsdorf . . . . . . . | 5891 | 97 | 155 | 620 | 19 | 9 | — |
| 32. Würges . . . . . . . . | 5206 | 165 | 246 | 36 | 1026 | — | — |
| 33. Wüſtems . . . . . . . | 1756 | 26 | 38 | 135 | 1 | — | — |

Der Stand der Gewerbe iſt: 53 Bäcker, 5 Bader, 9 Bierbrauer, 4 Blechſchmiede, 37 Brandweinbrenner, 3 Buchbinder, 1 Büchſenmacher, 1 Bürſtenbinder, 6 Drechsler, 3 Eiſenhämmer, 2 Eſſigſieder, 1 Fiſcher, 1 Flanellarbeiter, 12 Glaſer, 59 Grobſchmiede, 1698 Gutsbeſitzer, 2 Häfner, 1 Hutmacher, 1 Inſtrumentenmacher, 2 Kalkbrenner, 2 Kammmacher, 23 Küfer, 128 Kleinhändler und Krämer, 1 Knochenmühle, 6 Korbmacher, 129 Leinen- und Damaſtweber, 4 Lohgerber, 1 Makler, 57 Mahlmühlengänge, 65 Maurer, 2 Mechaniker, 19 Metzger, 1 Mineralbrunnen, 2 Mühlärzte, 22 Muſikanten, 19 Nagelſchmiede, 17 Oelmühlen, 1 Papiermacher, 15 Pferdeverleiher und Hauderer, 2 Saffianfabrikanten, 8 Sattler, 1 Scheerenſchleifer, 6 Schieferdecker, 11 Schloſſer, 102 Schneider, 1 Schneidmühle, 9 Schön- und Blaufärber, 3 Schornſteinfeger, 62 Schreiner, 118 Schuhmacher, 6 Seifenſieder und Lichterzieher, 2 Seiler, 1 Spritzenmacher, 2 Strohdecker, 889 Tag-

löhner, 2 Tuchmacher, 1 Tüncher, 1 Uhrmacher, 41 Wagner, 168 Wirthe, 5 Ziegelbrenner, 1 Ziegeldecker, 35 Zimmerleute, 3 Zinngieſſer ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt 15,364 Gulden 26 Kreuzer, nämlich 9,178 Gulden 6 Kreuzer Grund-, 872 Gulden 24 Kreuzer Gebäude- und 5,313 Gulden 56 Kreuzer Gewerbeſteuer. [1])

Der größere Theil dieſes Amts lag im Niederlohngau, der ſüdlich des Pfalgrabens im Niddagau, und der über dem Daisbache in der Kunigeshundrete. Nach der Zerſplitterung der Gaue erhob ſich in ihm die Herrſchaft Idſtein, ſein nördlicher Theil kam zur Grafſchaft Dietz und der ſüdliche zur Herrſchaft Eppenſtein. Von 1355 bis 1605 blühete die ältere und von 1629 bis 1721 die neue naſſau-idſteiniſche Linie. Nach dem Ausſterben der letzteren fiel die Herrſchaft an die naſſau-ottweileriſche, 1728 an die uſingiſche und 1816 an die weilburgiſche, die jetzige Herzogliche Linie.

**Idſtein** (Etichestein, Edechenſtein, Eythinchenſten, Itgenſtein, Ytſtein), Stadt und Amtſitz mit zwei evangeliſchen Pfarreien und einer katholiſchen. Ihre Geſchichte iſt gründlich behandelt in

J. A. Rizhaub, einige Nachrichten von der Stadt Idſtein (eine Einladungsſchrift). Wiesbaden 1787. 78 S. 4.

Die Burg auf dem Felſen über dem Zuſammenfluſſe der Wörsbach und Wolfsbach verdankt einem unbekannten Eticho, der wahrſcheinlich im 11ten Jahrhundert lebte, Urſprung und Namen. Sie ſcheint in der Gemarkung des Dorfes Wolfsbach aufgekommen zu ſeyn und wird 1101 zum erſtenmale genannt [2]). 1255 war ſie ſchon eine Landesburg und der Mittelpunkt der Herrſchaft, mit der ſie an die naſſau-walramiſche Linie kam [3]). Zu ihren älteſten Burgmännern gehören die Adeligen von Etechenſtein, die von 1198 bis 1349 auftreten, und die Zunamen Brun, Poto, Muſelin und Synnckin führen. Dieſe legten durch ihre Burgſitze, die ſie im Burgfrieden erbaueten, den erſten Grund zu der Stadt, von welchen aber jetzt nur noch einer, den die von Stockheim zuletzt beſeſſen haben, der ſogenannte Kalmehof, übrig iſt. Noch im Jahre 1427 war die Vertheidigung der Burg einer ſehr zahlreichen Burgmannſchaft anvertraut, nämlich den ritterlichen Familien von Berge, Heimershauſen, Schönborn, Heppenheſt, Hohenſtein, Lindau, Walderdorf, Hude von Sonnenberg,

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 70 u f.
2) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 805.
3) Kremer Origg. Nass. II. 298.

von der Heſe, Kolbingen, Dietz, Königſtein, von dem Berge genannt Keſſeler, Hattſtein, Mylen, Spechte von Bubenheim und Rödel von Reiffenberg. Sie war ſeit dem 13ten Jahrhundert die gewöhnliche Reſidenz der älteren naſſauiſchen Linie, die darum auch an Erweiterung und Hebung des Ortes dachte. Dieſer war 1287 noch ein einfaches Dorf, als Graf Adolph ſich beim Könige Rudolph die Rechte und Freiheiten einer Stadt für denſelben und die Erlaubniß erwirkte, ihn befeſtigen zu dürfen [1]). Hiermit war denn nicht allein die Errichtung von Mauern und Thürmen ſondern auch die eines Schöffenſtuhles oder eines eigenen Gerichtes verbunden, da der Ort bis dahin unter dem Dinghofe in Wolfsbach geſtanden hatte. Graf Gerlach ſetzte 1336 die ſtädtiſche Bede auf eine feſte Summe, und beſtätigte die Freiheiten der Bürger [2]). Graf Philipp († 1509) ließ die Kanzleigebäude aufführen auf der Stelle vermuthlich, wo die 1427 vorkommende Judenburg ſtand, und der Warte vor der Burg, dem vermuthlichen früheren Judentorme, ein hohes Dachwerk aufſetzen [3]). Die alte Burg wurde unter dem Grafen Ludwig 1615 niedergeriſſen, und unter ihm und ſeinem Sohne Johann das jetzige Schloß an ihrer Stelle neu erbauet. — Eine bedeutende Vergrößerung und Verſchönerung verdankt die Stadt dem Fürſten Georg Auguſt, der von 1690 an die Mauer am Himmelthor abbrechen, die neuen Straßen auf der Weiherwieſe regelmäßig anlegen ließ und den ſich hier anbauenden beſondere Freiheiten gewährte [4]). — 1524 wurde die Stadt als Mitmärker in der Höhe aufgenommen, wodurch ihr in neuerer Zeit eine bedeutende Waldfläche zu Theil geworden iſt. — Sie war ſeit dem 16ten Jahrhundert der Sitz der Regierung und der Landescollegien für die Herrſchaften Idſtein und Wiesbaden, bis dieſe 1728 mit den in Uſingen vereinigt wurden. — Seit 1806 iſt das ganze Schloßgebäude bis auf den zur katholiſchen Kirche belaſſenen Raum zur Aufnahme des Haupt- oder Staatsarchives für das Herzogthum beſtimmt worden und es iſt hier der Sitz der Archivdirection. — Idſtein pfarrte in den älteren Zeiten nach Wolfsbach. Später erhielt es durch den Grafen Gerlach eine, U. l. F. gewidmete Kirche mit einem Kirchhofe vor dem Himmelthore. Derſelbe Graf erbauete auch die jetzige Kirche und errichtete im Jahre 1333 an derſelben ein dem heil. Martinus geweihetes Stift von regulirten Chorherrn aus ſechs Canonicaten beſtehend, dem 1340 die Pfarrei Oberlahnſtein und ſpäter die von Heſtrich incorporirt wurde. Sie hatte neun Nebenaltäre und 1381 wurde noch eine ſtändige Kapellanei errichtet [5]).

1) Die darüber vom K. Albert 1302 erneuerte Urkunde bei Ritzhaub a. a. O. 66.
2) a a. O. 67.
3) Hagelgans Naſſ. Geſchlechtstafel S. 36. Der frühere Name kann von den Adeligen Jud von Eltville herkommen.
4) Ritzhaub a. a. O. 71.
5) Ritzhaub a. a. O. 68.

Neben ihr beſtanden um 1500 die Kapelle vor der Himmelpforte noch und die St. Nicolai auf der Burg und eine St. Sebaſtiansbruderſchaft. Das Stift beſtand bis zur Reformation. Mit Aufwand, Geſchmack und Kunſt ließ der Graf Johann von 1667 an das Innere der Kirche erneuern. — Das ſeit dem 16ten Jahrhundert hier blühende und als eine treffliche Bildungsanſtalt beim In- und Auslande in großem Ruf geſtandene Gymnaſium [1]) wurde 1817 aufgehoben und an ſeine Stelle ein Pädagog von nur kurzer Dauer geſetzt. Das noch ſtehende Gymnaſialgebäude wurde von 1689 an aufgeführt. Für das ſeit 1779 hier beſtehende, 1817 erweiterte und für das ganze Herzogthum beſtimmte Schullehrer-Seminar, ſo wie für die Stadtſchule ſind neue und anſehnliche Gebäude auf der Stelle des alten Viehhofes errichtet worden mit einem mit Ahorn bepflanzten großen freien Platze in der Mitte. — Den Zehnten in der Stadtgemarkung, wie in der von Wolfsbach zog die Abtei Bleidenſtatt, wovon ihn Naſſau im 15ten und 16ten Jahrhundert in Pacht hatte.

**Gaſſenbach**, ſonſt ein Dorf, jetzt nur noch ein Hof. 1426 trugen die Bücher, von Kolbingen und Bergen, letztere noch 1513, wie auch die von Lindau 1484 Höfe und Güter darin von Naſſau zu Lehen. 1558 hatten die von Naſſau einen freyadeligen Hof hier, der an die vom Stein und 1657 durch Tauſch an Naſſau-Idſtein kam. Seine Gemarkung iſt der von Idſtein zugewachſen.

Verſchwunden ſind: **Wolfsbach**, ein Dorf über der Stadt gelegen, deſſen Fronhube oder Dinghof der Abtei Bleidenſtatt gehörte und womit und dem Schuldheiſenamt dieſe 1444 den Adeligen Adolph von Naſſau, von 1461 bis 1532 die von Bernbach und 1570 den Keller Philipp Kloppel von Wehen belehnte. Als Dorf war es 1481 verſchwunden, wo aber ſein Markt, der einen bedeutenden Zoll brachte, noch fortgehalten wurde. Seine Gemarkung wurde 1563 unter Idſtein und Dasbach getheilt. — Die Kirche wurde 1586 und ſpäter von Niederſelbach aus verſehen und ſtand 1656 noch, wo ſie aber ſehr baufällig war. Sie iſt nachher abgebrochen worden und noch bezeichnen ihre Grundmauern die Stelle auf dem ſogenannten Herenkirchhofe, wo ſie ſtand; — **Zuſchenbach**, ein Dörflein und zuletzt ein Hof, zwiſchen Idſtein und Wörsdorf gelegen. Die von Bergen verkaufen 1522 ihren Antheil daran dem Grafen Philipp. Er beſtand 1582 noch; — **Rode**, ein Dorf nahe bei Idſtein gelegen. Der Ritter Heinrich Roſa ſchenkt 1252 ſeine Güter daſelbſt an das Kloſter Eberbach; — **Wißborn** (Wiſeborne), eigentlich aber Wörsborn, ein Hof an der Quelle des Wörsbaches, der 1355 dem Grafen Adolph zu Idſtein zugetheilt wurde und 1520, 1546 und 1633 noch vorkommt; — **Stauersbach**, ein Hof, deſſen die Kellereirechnung von 1520 noch erwähnt.

1) Siehe oben S. 423.

**Heftrich** (Heftercho), evangeliſches Pfarrdorf. Kaiſer Carl IV. gab ihm 1367 Stadtfreiheit und Feſtungsrecht [1]). Dem zu Folge wurde es mit Mauern und Thürmen umgeben, und hatte manche Vorzüge, die ihm Graf Adolph von Naſſau 1404 beſtätigte. Es wird hier wie 1496 und 1526 ein Schloß genannt, und wollte einen Wochenmarkt und der Graf noch einen Thurm anlegen. Die von Hornau, Bergen, Schönborn, Reifenberg und Cronenberg hatten naſſauiſche Lehensgefälle hier. — Ueber das Patronatrecht der Kirche war 1234 Streit zwiſchen den Erben Friedrichs von Biegen und dem Stifte St. Georgii in Limburg, der zum Vortheile des letzteren entſchieden wird. Im 13ten und 14ten Jahrhundert waren die hieſigen Pfarrer immer von Adel. — Ein Ritter Friedrich von Heffterich lebte 1283.

**Aldenburg.** Walter, ein Einſiedler, der dem Ritterleben entſagt hatte, erbaute hier auf einem Römercaſtelle, in dem Kirchſpiele Brunne (Schloßborn), auf Grund und Boden des St. Albansſtiftes in Mainz, eine Kirche, die er dem Martyrer Kilian weihete. 1178 wurde dieſelbe durch den Biſchof von Brandenburg eingeweihet [2]). Da ſie aber ohne Seelſorge, Taufe nnd Begräbniß war, ihr auch das Führen von Proceſſionen unterſagt wurde, ſo hat ſie ſich zu keiner Bedeutung erhoben. Dieſes war auch wohl der Grund, warum ſie das Albansſtift, das ſie durch einen Geiſtlichen aus ſeiner Mitte bedienen ließ, mit ihrem Hofe und Gut und nur mit Ausſchluß der Präbende für ſeinen Prieſter 1276 an das Kloſter Walsdorf unter der Bedingung, daſelbſt eine klöſterliche Niederlaſſung zu begründen, ſchenkte [3]). Die letztere iſt unterblieben, aber Walsdorf hatte ſeitdem einen anſehnlichen Hof hier, den Graf Adolph von Naſſau ihm 1359 von Abgaben freyet, und wozu es 1491 pfandweiſe und 1576 käuflich eine große Wieſe von den von Reinberg erhält. Zwei ſehr beſuchte Jahrmärkte, die jährlich hier gehalten werden, haben das Andenken an dieſe Kirche erhalten, nachdem ſie ſelbſt längſt verſchwunden iſt.

**Bernbach,** Dorf, nach Heftrich eingepfarrt, kommt ſchon 772 als Barenbach in einer Schenkung ans Kloſter Lorſch vor [4]). Das Kloſter Walsdorf hatte hier einen Hof, den es 1359 an den Grafen von Naſſau abtritt. Die Adeligen von Bernbach kommen von 1427 an vor und ſind kurz vor 1570 ausgeſtorben.

**Oberrod,** evangeliſches Pfarrdorf, das mit **Niederrod** eine Heimgereide bildet. Den Kirchenſatz hatte Eppenſtein und er ging 1433 an

1) Annalen d. Vereins f. Naſſ. Alterthumskunde III. a. 79.
2) Kremer Origg. Nass. II. 201.
3) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 765.
4) Codex Laurish. Nr. III. 3170.

die königſteiniſche Linie und dann an Mainz über. 1530 wird der Streit über den Zehnten zwiſchen der Pfarrei und den von Walderdorf geſchlichtet.

**Crüfftel** (Walderufftela), Dorf und Filial des vorigen. In einem Vertrage von 1283 wird Naſſau die Gerichtsbarkeit über dieſes Dorf zuerkannt und neben ihm behält Eppenſtein ſeine hergebrachten Rechte in demſelben [1]). Dieſe beſtanden in der Vogtei über die Güter der Kirche in Schloßborn, die es vom Stephanſtifte in Mainz zu Lehen trug [2]), und die 1581 an Mainz gekommen von dieſen 1595 an Naſſau für 6000 Gulden überlaſſen wurden. Es pfarrte bis 1612 nach Heftrich, wo es nach Oberrod kam. Zur hieſigen Kirche gehört das Dorf **Oberems.**

**Eſch,** evangeliſches Pfarrdorf an der Ems. 1482 wird ein Weisthum über die Gränzen ſeines Gerichts aufgenommen. Die von Hohenweiſel hatten einen Hof von Naſſau hier im Jahr 1484 und 1513.

**Reinborn** (Rinnebronne), Filial des vorigen, wird 888, wo ein gewiſſer Rutiger Güter hier an Bleidenſtadt ſchenkt, in den Niddagau und in Luitfrieds Grafſchaft geſetzt [3]). Zu ſeiner Kirche gehört das Dorf **Niederems.** Die von Reiffenberg werden 1486 Gerichtsherrn in der Ems, wozu die drei Orte Ober=, Wüſt= und Niederems, die damals noch eine Heimgereide bildeten, gehörten, genannt, was aber nur von einer Hubengerichtsbarkeit zu verſtehen iſt, da die Landeshoheit Naſſau zuſtand. Die von Hohenweiſel beſaßen 1484 drei Höfe in der Emeße, die vorher Henne von Reiffenberg gehabt, als Naſſauiſches Lehen.

**Niederſelbach,** evangeliſches Pfarrdorf. Im Jahr 854 ſchenkt Graf Walaho alle ſeine Beſitzungen in der Mark Selbahe an Bleidenſtatt [4]), und ihm folgen 881 ein Salucho und ein Ruotpert. Die Vogtei hierüber wurde die vermuthliche Veranlaſſung, daß Naſſau in den Beſitz der Landeshoheit über dieſes Dorf und ſeine Mark gekommen iſt. Eppenſtein belehnte hier Hans von Walbron mit einem Dinggerichte über Leibeigene, der aber 1461 dieſes Lehen, wie auch erſteres die Lehnsherrlichkeit aufgeben mußte, weil ſich Naſſau widerſetzte. — Es gehörte um 1000 zur Kirche in Schloßborn und ſeit 1196 zu der in Oberjosbach. Zu Anfang des 13ten Jahrhunderts hatte es ſeine eigene Pfarrkirche, und das Stephansſtift in Mainz klagt, daß ihm dieſe mit den Dörfern **Königshofen** (Kunigeshowe), **Engenhan** (Honechinhan, Unichinhagen) und dem halben **Oberſelbach** entzogen worden und ein Drittel des Zehntens dem

1) Kremer Origg. Nass. II. 504.
2) J. Grimm's Weisthümer I. 567.
3) Siehe oben S. 188.
4) Oben S. 191. Not. 4.

Pfarrer, zwei Drittel aber den Adeligen hingewieſen worden ſey [1]). Oberſelbach und **Lenzhan** (Lenzigeshan) hatten die von Eppenſtein und 1575 noch die Grafen von Stollberg vom Stephanſtifte zu Lehen. Beide pfarrten 1594 noch nach Schloßborn, aber 1610 hierher. **Niedernhauſen** war naſſauiſch und Eppenſtein verzichtete 1283 zum Vortheile Naſſaus auf ſeine Rechte, welche es hier und in den beiden vorgenannten Dörfern und in Königshofen hatte. Die von Biegen trugen den Kirchenſatz in Niederſelbach von Naſſau zu Lehen, der bei ihrem Ausſterben 1360 zurück fiel.

**Dasbach** (Dagsbach), Dorf und Filial des vorigen, gehörte 1507 noch zum Gericht und der Kirche in Wolfsbach und wurde nachher mit der letzteren nach Niederſelbach verwieſen.

**Oberjosbach** (Joſſebahe, Gospach), katholiſches Pfarrdorf. Hier ſchenkt die Familie des Grafen Ulrich im 12ten Jahrhundert Huben an Bleidenſtatt [2]). Der Ort gehörte in die Kirche und Vogtei Schloßborn, hatte ſich aber wegen ſehr zugenommener Bevölkerung davon getrennt und eine eigene Kirche erbauet, welche aber lange nachher erſt im Jahre 1196 vom Erzbiſchofe Conrad von Mainz zu einer Pfarrkirche mit reſidirendem Geiſtlichen erhoben wurde [3]). Die Höfe des Stephanſtiftes hier und in Schloßborn hatten Gerhard und Gottfried von Eppenſtein im Jahre 1223 auf Lebenszeit im Beſitze [4]). Nach einem Vertrage von 1283 gehörte das Gericht über das Dorf und den Wald Eichelberg Naſſau, das über ſeine Gemarkung aber Eppenſtein zu [5]). Die Dorfsgerichtsbarkeit war ſpäter auch an das letztere übergegangen, Naſſau aber die Obermärkerſchaft über den Eichelberg und die Josbacher Mark geblieben. **Niederjosbach** und **Bockenhauſen** an der Crüfftel mit dem Hofe **Häuſels**, wo das höchſte Landgericht der Herrſchaft Eppenſtein war [6]), ſind hier eingepfarrt.

**Bremthal** (Bremetale), Dorf, gehörte zur Herrſchaft Eppenſtein und ſeit 1433 zu Gottfrieds Landestheil, womit es 1492 an Heſſen kam. 1482 ſtand es unter dem Landgerichte Häuſels. — Schon 1311 hatte es eine eigene Pfarrkirche [7]), wozu die Kapelle in Eppenſtein gehörte, und einen Pfarrer, der den Zehnten zog. Dieſes Verhältniß beſtand theilweiſe 1619 noch und hat ſich vermuthlich erſt im dreißigjährigen Kriege geändert, und das Dorf iſt Filial von Oberjosbach geworden.

1) Bodmann's rheingauiſche Alterthümer I. 43. Not. k.
2) Siehe oben S. 233. Not. 1.
3) Joannis S. S. Rer. Mogunt. II. 525.
4) a. a. O. 528.
5) Kremer Origg. Nass. II. 305.
6) Siehe oben S. 236.
7) Joannis Spic. vet. tab. 346.

**Wörsdorf,** evangeliſches Pfarrdorf. Zwei reiche Adelige Fribucho und Liwicho ſchenken 791 und 792 Aecker und Wieſen, neben dem Bache Weriſaha gelegen, und einem Theil des Waldes von der Bubenheimer Straße an bis nach Pollum (an den Pfalgraben) in der Wertorpher Mark an das Kloſter Lorſch [1]). — Das Kloſter Bleidenſtatt hatte hier und zu Walrabenſtein den ganzen Zehnten und Kirchenſatz und bat 1332 den Erzbiſchof von Trier um die Incorporation der Pfarrei [2]). Dieſes geſchah, und es ließ ſeitdem dieſelbe durch einen Vicar verſehen und genoß deren Einkünfte. Naſſau entzog ihm 1594, als es ſich weigerte die hieſige Kirche zu erbauen, den Kirchenſatz. — Siefrid von Frauenſtein ſtiftete 1252 von ſeinen Gütern hier ein ewiges Licht in die Nicolaikapelle in Bleidenſtatt. — Eine adelige Familie von Werſtorf, die von Naſſau einen Hof in Walsdorf hatte, war kurz vor 1427 ausgeſtorben.

**Fackenhofen,** ein ausgegangenes Dorf, das 1594 und 1609 noch beſtand und mit Wörsdorf eine Heimgereide ausmachte. Das Kloſter Walsdorf hatte 1362 und bis zu ſeiner Aufhebung einen Hof hier, eben ſo Bleidenſtatt 1514 und die von Dern 1527. Der noch beſtehende Hof Fackenhofen, der jetzt unter dem Namen **Henriettenthal** Eigenthum des Freiherrn von Dungern iſt, wurde 1297 von dem Ritter Boemund von Hohenſtein bewohnt. — Die adelige Familie von Bockenhofen kommt von 1271 bis 1376 vor.

**Walrabenſtein,** Dorf, erhielt dieſen Namen von der Burg, welche Graf Walram von Naſſau-Idſtein 1393 erbauete. Wie es vorher geheißen und ob es etwa in dem 888 neben Wallbach vorkommenden Horoe zu ſuchen ſey, müſſen wir unentſchieden laſſen. Die Burg war an Hengen von Reiffenberg verpfändet, der aber mit Naſſau in Streit darüber kam, den 1406 Austräge ſchlichteten. Noch 1453 wurde ſie von Henne von Reiffenberg bewohnt. Andere Nachrichten fehlen. Aus der Kellerei-Rechnung von 1549 ergibt ſich, daß ſie damals noch in baulichem Stande und bewohnt war. — Bleidenſtatt hatte einen Hof hier. — Die nordweſtlich vom Dorfe iſolirt gelegene und mit einem Todtenhofe umgebene St. Peterskirche ſcheint ehemals eine Pfarrkirche geweſen zu ſeyn, war aber ſchon im 16ten Jahrhundert als Filial mit Wörsdorf in Verbindung, und wurde 1723, nachdem die jetzige Kirche erbauet worden war, abgebrochen. Daſſelbe war auch 1724 mit einer anderen damals ſchon eingefallenen Kirche am Unterthor der Fall.

**Walsdorf** (Walchesdorf, Walhesdorph), evangeliſches Pfarrdorf, kommt ſchon 774 und 788 in Schenkungen an das Kloſter Lorſch vor [3]).

1) Cod. Laurish. III., Nr. 3115. 3118. 3716.
2) Würdtwein Subsid. dipl. IV. 264.
3) Cod. Laurish. III. Nr. 3133 u. 3137.

Daſſelbe lag früher weiter unten und in der Grafſchaft Dietz, hat ſich aber als Graf Adolph I. um 1355 den Hügel, worauf das Kloſter lag, und welcher vom Bache in einem Halbzirkel umfloſſen war, mit einer Mauer umſchließen und mit zwei Thoren und Thürmen verſehen ließ, auch den Ort zu einer Stadt freyete [1]), dahin übergeſiedelt. Es änderte nun auch ſeinen Namen in Walſtat und kommt ſo in Urkunden von 1359—1436 vor und führt dieſen Namen noch 1566 in ſeinem Gerichtſiegel, nachdem er im Leben längſt wieder verlaſſen worden war. Die von Molnarck zogen 1484 und 1512 naſſauiſche Lehensgefälle aus dem Schloſſe Walſtroff. — Es gehörte zu der Kirche in Camberg, wo es Taufe und Begräbniß hatte. 1440 erbauete es ſich eine eigene, der heil. Marie geweihete Kirche, erhielt aber erſt nach der Einführung der Reformation eine eigene Pfarrei. Das Stift in Limburg bezog, als Pfarrer in Camberg, hier allen Zehnten, wovon es nach einem Vertrage von 1589 dem hieſigen Pfarrer eine feſte Beſoldung beſtimmte. — Das hieſige Kloſter verdankt einem Prieſter Gottfried ſeinen Urſprung und hatte ſchon längere Zeit beſtanden, als es ſich 1156 dem Schutze des Erzbiſchofes von Mainz unterwarf [2]). Damals war es ein Mönchskloſter, Benedictiner Ordens. Aber ſchon in einer Urkunde von 1250 erſcheint es in ein adeliges Nonnenkloſter umgewandelt. 1559 zählte es 6 gräfliche und 3 adelige Conventualinnen. 1562 wurde die Meſſe in ſeiner Kirche abgeſchafft, es trat zur lutheriſchen Lehre über und beſtand ſo fort. 1608 verwandelte es der Graf Ludwig von Naſſau in eine Unterrichts- und Bildungsanſtalt für die Töchter des Adels. Die letzte, 1630 erwählte, Aebtiſſin Anne Eliſabethe von Liebenſtein verließ in demſelben Jahre mit den übrigen Frauen das Kloſter, als dieſes durch einen kaiſerlichen Commiſſarius von Mainz aus in Beſitz genommen und dem katholiſchen Gottesdienſte zurückgegeben wurde. Dieſer Zuſtand dauerte bis zum weſtphäliſchen Frieden, und 1649 waren ſeine Gefälle bereits der Präſenz in Idſtein einverleibt, und wurden ſeitdem zur Verbeſſerung geringer Pfarreien verwandt.

**Steinfiſchbach**, evangeliſches Pfarrdorf, das zur Herrſchaft Altenweilnau gehörte, 1156, wo das Kloſter Walsdorf vier Bauernhöfe in ihm beſaß, zum erſtenmale genannt wird, und 1311 ſchon ein eigenes Gericht hatte [3]). — Collatoren ſeiner Pfarrei waren die von Reiffenberg. Sein neuer Kirchenbau iſt 1843 vollendet worden.

**Reichenbach**, Dorf und Filial des vorigen. Die Brüder Heinrich und Dietrich Kobell von Reiffenberg hatten daſſelbe 1428 als Pfandlehen

1) **Hontheim Prodrom. Hist. Trevir. 1088.**
2) **Kremer Origg. Nass. II. 174.**
3) **Reinhard's jur. hiſtor. kl. Ausführ. I. 120.**

von Naſſau=Idſtein für 100 Mark inne. Der letztere ſchenkte den Zehnten an die Kapelle daſelbſt. Dieſe iſt 1842 neu erbauet worden und zu ihr gehören die Dörfer **Wüſtems** und Mauloff, Amts Uſingen.

Um Steinfiſchbach ſind verſchwunden die Dörfer **Koden**= oder **Quaden**= auch **Niederfiſchbach** genannt, **Elckhoben** und **Dodinbach** oder **Oberdombach**, die 1364 und noch 1421 beſtanden [1]); dann **Rosbach** zwiſchen Steinfiſchbach und Rödelbach am gleichnamigen Bache gelegen. Die von Saſſenhauſen trugen Gefälle darin 1274 an Eppenſtein zu Lehen auf [2]). Es war mit ſeinem Gerichte, vermuthlich nur einem Hubengerichte, deſſen Gränzen ein altes Weisthum bezeichnen, Eigenthum von Naſſau=Idſtein und ſoll um 1477 ausgegangen ſeyn.

**Camberg**, Stadt mit einer katholiſchen Pfarrei, auf einer Erhöhung über dem Emsbachthale gelegen. Sie gehörte mit ihrem Gerichtsbezirke zur Grafſchaft Dietz, kam mit dieſer 1388 an Naſſau=Dillenburg und drei Viertheile davon gingen dann 1420 und 1428 an Eppenſtein über. Dieſes verkaufte 1453 ein Viertheil an Katzenellenbogen, welches 1479 an Heſſen kam und 1557 an Naſſau zurück fiel. Naſſau blieb ſeitdem im Beſitze der Hälfte. Die andere Hälfte hatte Trier 1535, als die eppenſtein=königſteiniſche Linie erloſch, als ein angeblich heimgefallenes Leben in Beſitz genommen. Die ungetheilte Gemeinſchaft zwiſchen Trier und Oranien=Naſſau dauerte bis 1803, wo Naſſau=Weilburg an des erſteren Stelle trat.—Unter Heſſen und Naſſau hatte ſich die Reformation Luthers hier verbreitet, allein Trier vertrieb kurz vor dem paſſauer Vertrage die Proteſtanten.—Der Ort Camberg kommt 1184 zum erſtenmale vor, wo das Bisthum Worms vier Bauernhöfe hier der Abtei Arnſtein überläßt [3]). König Rudolph ertheilte demſelben 1281 Stadtrechte, was auch Ludwig der Baier 1336 beſtätigte. Aber erſt Graf Gerhard VII. von Dietz verſah den Ort mit Mauern, acht Thürmen und Thoren [4]), und erhielt von Carl IV. 1365 ein erneuertes Privilegium. Die Burg iſt vermuthlich um 1281 erbauet worden. Naſſau und Eppenſtein errichteten 1420 einen Burgfrieden für dieſelbe [5]). Das hieſige Gericht war mit 7 Schöffen beſetzt. Bis zum Jahre 1815 war die Stadt auch der Sitz eines Amtes.—Burgſitze und Höfe hatten hier die von Grorod, Reinberg, Hattſtein und nach deren Ausſterben im Jahre 1767 die von Guttenberg, dann die von Riedeſel und Naſſau. Die der beiden letzteren Familien gingen 1659 an

1) Reinhard de jure forest. 160.
2) Joannis Spic. vet. tabul. 306.
3) Gudeni Cod. diplom. II. 16 u. 24.
4) Limburger Chronik S. 35.
5) Senckenberg Sel. jur. & hist. II. 364.

die von Hohenfeld und von dieſen an die Schütz von Holzhauſen, die jetzigen Beſitzer, über. — Schon 1156 kommt ein Gernot als Pfarrer in Kamberck vor [1]). Die dem h. Peter geweihete Pfarrkirche wurde 1235 und die Pfarrei 1328 dem Stifte in Limburg incorporirt, das hierdurch in den Beſitz aller Zehnten des Kirchſpiels kam. Deſſen Vögte hier waren die Herrn von Merenberg und nach dieſen Naſſau-Sarbrücken, was von 1403 an die von Naſſau und Reiffenberg mit dem Vogtgerichte und mit Höfen und Gefällen aus dem Zehnten belehnte. Die Kirche hatte vier Nebenaltäre mit ebenſo vielen reſidirenden Altariſten. Der des heil. Valentins und der heil. Anne war 1426 und der St. Trinitatis 1454 geſtiftet worden. — Die jetzige ſchöne Kirche iſt 1778 erbauet worden. — Auf die Gefälle der St. Leonhardskapelle wurde die Schule fundirt. An der Gregorskapelle, vor der Stadt in den Gärten gelegen, ſoll ein Beguinenkloſter bis zur Reformation beſtanden haben. 1568 war es verlaſſen und von einem Sacellane bewohnt. — Die Kreuzkapelle über der Stadt iſt 1690 entſtanden. — **Oettingen** oder **Hettingen** in der Widergißer Mark am Hemiſa- (dem Ems-) Bache gelegen und **Walahesheim** und die **Walahesheimer Mark**, worin 795 das Kloſter Lorſch [2]) und 874 Bleidenſtatt Schenkungen erhielten, ſind verſchwundene Dörfer in dieſer Gegend, worin höchſt wahrſcheinlich der Urſprung von Camberg verborgen liegt. Nach Camberg ſind eingepfarrt die Dörfer:

**Erbach** (Erlebach). In der Erilbacher Mark am Bache Emiſa kommen im Jahr 784 und 798 Schenkungen ans Kloſter Lorſch vor [3]). Die von Clemme empfingen 1430 von der Grafſchaft Dietz einen Hof hier, den ſie nachher an die von Reiffenberg überlaſſen. Auch das Kloſter Gnadenthal war ſeit 1281 hier mit zwei Höfen angeſeſſen. Der Ritter Werner von Erlebach ſchenkte dem Kloſter Seligenſtatt ſein ganzes Erbe, war, wie es ſcheint, der letzte ſeines Stammes und ſtarb vor 1220.

**Oberſelters.** In den Jahren 772 und 786 kommt ſein Name Saltriſſa ſchon in Lorſcher Schenkungen vor, und beziehet ſich auf die beiden Dörfer, die ehemals wohl eine Heimgereide bildeten [4]). Hier erwarb das Kloſter Gnadenthal 1297 ſeine Beſitzung, hatten die von Reiffenberg einen Hof, der 1593 Naſſau heimfiel, und beſtand 1481 eine Waldſchmiede.

**Würges**, katholiſches Pfarrdorf an der Ems. In der Widergiſer Mark kommen von 782 bis 797 mehrere Schenkungen an das Kloſter Lorſch vor [5]). Bleidenſtatt hatte hier den Abtshof und Zehnten,

1) Kremer Origg. Nass. II. 176.
2) Codex Laurish. III. Nr. 3109 u. 3720.
3) a. a. O. Nr. 3164 u. 3165.
4) a. a. O. Nr. 12 u. 3170.
5) a. a. O. Nr. 3081—3086.

den es 874 von Gilrade, der Schweſter des Grafen Rucho, erhielt. Mit der Vogtei darüber wurde Naſſau=Idſtein 1465 von ihm belehnt. Es iſt auch Gründer der hieſigen Kapelle, dem heil. Ferrutius geweihet, die 1840 neu erbauet, von Camberg getrennt und zu einer Pfarrkirche erhoben worden iſt. — Das Kloſter Walsdorf überläßt ſeinen ſeit 1156 beſeſſenen Hof im Jahre 1591 an Naſſau=Idſtein. Die von Reiffenberg, Bubenheim, Hattſtein, Riedeſel, Stockheim, Walderdorf und von der Hees hatten Höfe hier. — Eine adelige Familie von Widergis kommt von 1156—1250 vor.

Verſchwunden iſt das Dorf **Alsdorf** (Aldendorph), das in der Würgeſer Mark lag, 811 ſchon vorkommt und 1421 noch beſtand. Seine dem heil. Martinus geweihete Kirche, wovon man die Grundmauern noch ſtehet, ſoll eine der älteſten der Gegend und eine Pfarrkirche mit einem Kirchhofe geweſen ſeyn. Sie wurde zwiſchen 1552 und 1568 noch von Eſch aus verſehen, ſtand dann aber verlaſſen und zerfiel [1]).

**Dombach,** katholiſches Pfarrdorf, kommt 1421 als Nieder=Dunebach vor und gehörte zur Camberger Mark. Das Kloſter Gnadenthal erwirbt darin von 1283 an Güter. — Die Kapelle des h. Wendelins wurde 1477 erbauet und iſt 1840 von Camberg getrennt zu einer Pfarrkirche erhoben worden. Dahin iſt eingepfarrt worden das Dorf

**Schwickershauſen** (Swickershuſen), wo das Kloſter Seligenſtat um 1200 ein Hofgut und eine Mühle zu ſeiner Fundation erhielt [2]), welche es 1296 an die Herrn von Runkel vertauſchte. 1353 war das Dorf Eigenthum des Ritters Siegfried von Reinberg, der es mit ſeiner Gemahlin erhalten hatte. 1284 beſtand hier ein Kloſter vom Orden der weiſen Mönche, wovon aber ſonſt nirgends weiter etwas vorkommt.

**Niederſelters,** katholiſches Pfarrdorf am Emsbach, durch ſeine Mineralquelle beſonders ſeit dem 17ten Jahrhundert berühmt, lag im Aumenauer Cent und als Graf Gerhard von Dietz dieſen 1375 an Runkel erblich überließ, wurde dieſes Dorf davon ausgeſchieden, blieb dietziſch und kam nun zum Gerichte Dauborn. — In grundherrlicher Beziehung war es mit Niederbrechen verbunden und mit dieſem an die Abtei S. Maximin bei Trier und an die Herrn von Molsberg, als deren Lehenträger, gekommen. In dieſem Verhältniß erſcheint es 1118 und 1125 [3]). Die Herrn von Molsberg hatten hier ein Eigen= und Hubengericht innerhalb der Bannzäune. Dieſes und das Dorf gingen mit ihrer Herrſchaft an Trier über. Nach einem Vertrage, den dieſes 1396 mit Naſſau=Dietz ſchloß, gehörte und blieb dem letzteren die Landeshoheit und der Blutbann mit allen gräf=

1) Annalen d. Vereins f. Naſſ. Alterthumskunde I. a & b 239.
2) Vogel's Archiv I. 90.
3) Kremer Origg. Nass. II. 154. 157.

lichen Gefällen und Dienſten, und die Einwohner mußten ans Dietzer Landgericht auf dem Reckenforſt folgen. Erſt durch den Dietzer Vertrag von 1564 erhielt Trier die Landeshoheit über das Dorf und ſeine Gemarkung, jedoch nur bis an den Emsbach. — Seine ſchon lange zu einer Pfarrkirche erhobene Kapelle gehörte 1340 zur Mutterkirche in Eiſenbach und das Stift in Ditkirchen hatte dieſe, wie jene zu vergeben.

**Eiſenbach** (Iſenbach), katholiſches Pfarrdorf, gehörte zur Herrſchaft Neu-Weilnau, war aber 1326 durch Verpfändung davon abgekommen [1]). Die von Reinberg waren die Pfandinhaber und beſaßen es mit aller Hoheit, traten aber die Hälfte davon an Naſſau-Sarbrücken ab. Dieſes vertauſchte dann 1427 ein Viertheil an Trier. Als die von Reinberg 1618 ausſtarben, kam ihre Hälfte an die von Hohenfeld und war 1695 bei den Grafen von Metternich. Das naſſauiſche Viertheil kam an die von Wachenheim, Knieſtett und 1706 durch Kauf an das Haus zurück. — Einen Zehnten hier trugen die Krug von Cleen 1408 von Worms zu Lehen. — Das Patronat der hieſigen Pfarrkirche, die 1234 ſchon beſtand, war Eigenthum der Probſtei oder des Archidiaconats in Ditkirchen. Der Archidiacon Gottfried von Eppenſtein incorporirte ſie mit der Pfarrei 1322 dem Stifte daſelbſt.

**Hauſen,** vormals ein Dorf, jetzt ein Hof, den das Kloſter Gnadenthal beſaß. Deſſen Erwerbungen hier beginnen 1275, wo es den von der Herrſchaft Merenberg lehenrührigen Zehnten von den Adeligen von Velden kaufte [2]). Die meiſten Güter aber erhielt es von den Herrn von Iſenburg von 1281 bis 1305. Nach ſeiner Aufhebung wurden 1659 die von Hohenfeld von Naſſau-Dietz mit dieſem Hofe belehnt, von welchen er 1800 heim fiel. Er iſt jetzt im Beſitze des Generals von Kruſe.

## 25. Amt Uſingen.

Dieſes größte Amt des Herzogthums wird begränzt von dem königlich preußiſchen Bezirk Braunfels, dem Großherzogthume und der Landgrafſchaft Heſſen, und den Aemtern Königſtein, Idſtein, Limburg, Runkel und Weilburg. Sein weſtlicher Theil iſt gebirgig, der öſtliche aber mehr eben, und ſo verſchieden ſind auch Boden und Clima, ſo daß es theilweiſe einen geringen, theilweiſe aber einen guten Frucht- und Obſtbau hat.

Seine Größe beträgt 5,$^{714}$ Quadratmeilen oder 125,516 Steuernormalmorgen, in welchen Flächenraum ſich 48 Gemeindezirke, be-

1) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. 113.
2) a. a. O. III. Urkb. 274.

ſtehend aus 1 Stadt, 2 Flecken und 47 Dörfern mit 4 Höfen, 48 Mühlen, 6 Eiſenhämmern, 1 Eiſenhütte und 3 Ziegelhütten, auf folgende Weiſe theilen:

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Zahl der Familien. | Seelenzahl. | | | |
| | Morgen | | | Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
| 1. Uſingen . . . . . . . . | 6263 | 251 | 72 | 1761 | 160 | — | 32 |
| 2. Altenweilnau . . . . . | 1792 | 40 | 53 | 216 | 11 | — | — |
| 3. Anspach. . . . . . . . | 7593 | 223 | 425 | 1445 | 10 | — | 15 |
| 4. Arnoldshain. . . . . . | 3301 | 103 | 155 | 421 | 244 | — | — |
| 5. Brandoberndorf. . . . | 7025 | 132 | 221 | 671 | 1 | — | 18 |
| 6. Brombach . . . . . . . | 1497 | 39 | 59 | 217 | 1 | — | — |
| 7. Cleeberg . . . . . . . . | 5337 | 95 | 145 | 507 | 1 | — | 24 |
| 8. Cransberg . . . . . . | 3319 | 112 | 173 | 27 | 681 | — | 6 |
| 9. Cratzenbach . . . . . . | 1901 | 21 | 28 | 114 | — | — | — |
| 10. Dorfweil . . . . . . . | 1524 | 41 | 69 | 267 | — | — | — |
| 11. Emmershauſen . . . . | 2566 | 53 | 77 | 304 | 29 | — | — |
| 12. Eſchbach . . . . . . . | 5699 | 157 | 47 | 803 | 6 | — | 14 |
| 13. Espa . . . . . . . . . | 469 | 53 | 85 | 262 | 46 | — | 17 |
| 14. Finſternthal . . . . . . | 1499 | 30 | 48 | 154 | — | — | — |
| 15. Gemünden . . . . . . | 1976 | 48 | 73 | 267 | 1 | — | — |
| 16 Grävenwiesbach. . . . | 5425 | 119 | 174 | 606 | 3 | — | 25 |
| 17. Hainchen . . . . . . . . | 4732 | 125 | 164 | 16 | 603 | — | — |
| 18. Haſſelbach. . . . . . . | 3293 | 153 | 264 | 8 | 1007 | — | 17 |
| 19. Haſſelborn . . . . . . | 1169 | 29 | 40 | 164 | — | — | — |
| 20. Hauſen u. Arnsbach . | 2112 | 76 | 121 | 383 | 1 | — | — |
| 21. Heinzenberg . . . . . . | 2055 | 44 | 67 | 225 | — | — | — |
| 22. Hundſtatt . . . . . . . . | 3241 | 61 | 88 | 301 | — | — | — |
| 23. Hundſtall . . . . . . . . | 786 | 21 | 33 | 140 | — | — | — |
| 24. Laubach . . . . . . . . | 2306 | 51 | 73 | 275 | 1 | — | — |
| 25. Maulof . . . . . . . . | 1479 | 22 | 31 | 135 | 2 | — | — |
| 26. Merzhauſen . . . . . . | 2472 | 75 | 130 | 404 | 1 | — | — |
| 27. Michelbach . . . . . . | 914 | 27 | 38 | 147 | — | — | — |
| 28. Mönſtatt . . . . . . . | 2159 | 37 | 53 | 198 | 2 | — | — |
| 29. Naunſtatt . . . . . . . | 1575 | 40 | 60 | 206 | — | — | — |
| 30. Neuweilnau . . . . . . | 1249 | 35 | 50 | 197 | 2 | — | — |
| 31. Niederlauken . . . . . | 2715 | 52 | 76 | 243 | — | — | — |
| 32. Oberlauken . . . . . . | 1770 | 44 | 67 | 217 | 1 | — | — |
| 33. Obernhain. . . . . . . | 2127 | 56 | 88 | 323 | 4 | — | — |
| 34. Pfaffenwiesbach . . . . | 2933 | 129 | 218 | 6 | 821 | — | — |
| 35. Reiffenberg . . . . . . | 3060 | 132 | 230 | 41 | 829 | — | — |
| 36. Riedelbach . . . . . . | 3364 | 39 | 61 | 251 | — | — | — |

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 37. Rod am Berg . . . . | 1691 | 53 | 80 | 272 | — | — | 9 |
| 38. Rod an der Weil . . | 2788 | 67 | 113 | 403 | 33 | — | — |
| 39. Selenberg . . . . . . . | 1559 | 44 | 60 | 1 | 253 | — | — |
| 40. Schmitten . . . . . . . | 1438 | 96 | 155 | 316 | 311 | — | 27 |
| 41. Thron ſ. Wehrheim. | | | | | | | |
| 42. Treisberg . . . . . . . | 1190 | 13 | 24 | 88 | — | — | — |
| 43. Wehrheim mit Thron . | 7580 | 249 | 455 | 1346 | 249 | — | 37 |
| 44. Weiperfelden . . . . . | 180 | 31 | 54 | 191 | — | — | — |
| 45. Wernborn . . . . . . . | 2460 | 115 | 168 | 14 | 606 | — | — |
| 46. Weſterfeld . . . . . . | 2176 | 68 | 105 | 379 | — | — | — |
| 47. Wilhelmsdorf . . . . . | 770 | 18 | 22 | 100 | — | — | — |
| 48. Winden . . . . . . . . | 568 | 17 | 23 | 90 | — | — | — |

Der Stand der Gewerbe iſt: 49 Bäcker, 6 Bader, 8 Bierbrauer, 3 Blechſchmiede, 61 Brandweinbrenner, 2 Buchbinder, 44 Drahtarbeiter, 5 Drechsler, 6 Eiſenhämmer, 1 Eiſenhütte, 2 Eſſigſieder, 10 Fabriken und Manufacturen, 16 Flanellarbeiter, 11 Glaſer, 66 Grobſchmiede, 2612 Gutsbeſitzer, 1 Häfner, 1 Hutmacher, 1 Kalkbrenner, 25 Küfer, 113 Kleinhändler und Krämer, 3 Korbmacher, 112 Leinen- und Damaſtweber, 6 Lohgerber, 1 Lohmühle, 59 Mahlmühlengänge, 46 Maurer, 16 Metzger, 6 Mühlärzte, 13 Muſikanten, 175 Nagelſchmiede, 15 Oelmühlen, 1 Papiermacher, 2 Pflaſterer, 7 Pferdeverleiher und Hauderer, 1 Saffianfabricant, 2 Sattler, 3 Scheerenſchleifer, 9 Schieferdecker, 16 Schloſſer, 94 Schneider, 7 Schön- und Blaufärber, 3 Schornſteinfeger, 80 Schreiner, 130 Schuhmacher, 4 Seifenſieder und Lichterzieher, 3 Seiler, 1 Spediteur, 1 Spritzenmacher, 426 Strumpf- und Kappenweber, 750 Taglöhner, 8 Tüncher, 2 Tuchmacher, 1 Uhrmacher, 39 Wagner, 157 Wirthe, 4 Ziegelbrenner, 23 Zimmerleute, 2 Zinngießer ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt 15,177 Gulden 26 Kreuzer, nämlich 10,353 Gulden 52 Kreuzer Grund-, 1,092 Gulden 56 Kreuzer Gebäude- und 3,730 Gulden 38 Kreuzer Gewerbſteuer [1]).

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 113.

Der größte Theil dieſes Amtes gehörte zum Gau Wetereibe oder Wetterau, die Kirchſpiele Cleeberg und Brandoberndorf und alles, was an der linken Seite der Weil lag, ſchloſſen ſich dem Niederlohngau, wie die Kirchſpiele Reiffenberg und Arnoldshain dem Niddagau an. Später entſtanden hier die Herrſchaften Alt- und Neuweilnau, das Ober- und Niedergericht Stockheim, und die Herrſchaften Cleeberg, Cransberg und Reiffenberg, deren Geſchichte ſchon oben mitgetheilt wurde. — Dieſes Amt, ſo weit es der naſſau-walramiſchen Linie angehörte, kam 1355 an Weilburg und 1629 an die ſarbrückiſche Linie, wurde dieſer aber 1635 vom Kaiſer entzogen und den Grafen Johann von Naſſau-Siegen und Johann Ludwig von Naſſau-Hadamar übergeben, und kehrte erſt 1648 an ſeinen rechtmäßigen Herrn wieder zurück.

**Uſingen**, Stadt an der Uſe, Sitz des einen der beiden Hof- und Appellationsgerichte und des Amtes mit zwei evangeliſchen Pfarreien. Unter dem Namen Othſingen, Oſanga und Oſingia kommt ſie in früher aber unbeſtimmter Zeit vor, wo die Abtei Fuld hier Güter erwirbt [1]). Im Jahre 1207 überläßt der König Philipp alle Reichsgüter in Uſungen durch Tauſch den Grafen von Dietz [2]). Hierzu gehörte auch der Kirchenſatz daſelbſt und eine Zahl Leibeigener, die zur Hälfte der Kirche blieben, die andere Hälfte aber an die Grafen mit überging. Die Burg iſt erſt nach 1326, wo der Ort von den Grafen von Weilnau an Naſſau kam, von dieſem erbauet worden. Ihrer wird 1423, als Conrad von Hattſtein Burgmann wurde, zuerſt erwähnt. Der Ort war damals noch gering und ſeine Bewohner beſtanden meiſtens aus Wollwebern. In einem Vertrage, den er 1466 mit dem Grafen Philipp und deſſen Sohne Johann von Naſſau einging, und worin ſeine Abgaben beſtimmt und ſeine Dienſte in Geld verwandelt werden, wird er eine Stadt genannt, und nach demſelben ſollen jährlich 40 Gulden zum Verbauen an derſelben, vermuthlich zum Aufführen der Mauern und Thore, ausgeſetzt werden. Bald nachher erſcheint er wieder als ein Flecken. Kaiſerliche Stadtprivilegien hat er nie erhalten. Nur ertheilte Carl V. im Jahre 1532 die Erlaubniß, einen Jahrmarkt hier anzulegen. 1464 wurde er an Hans von Cronenberg für 1400 Gulden verpfändet, welche Pfandſchaft 1514 noch fortdauerte. Damals war nur eine Kellerei hier und der Amtmann wohnte meiſt in Neuweilnau. Von 1551 bis 1558 ließ Graf Philipp III. die alte Burg verſchönern und einen neuen Bau an ihr aufführen. Die Stadt kam erſt ſeit 1659 zu größerer

1) Schannat Tradit. Fuld. 296 Nr. 40. 43 u. a.
2) Reinhard's jur. hiſtor kl. Ausführ. I. 95.

Ausdehnung und Aufnahme. Damals entſtand die beſondere naſſau-uſingiſche Linie, die hier reſidirte und die Collegien zur Regierung des Landes errichtete. Unter dem Grafen Walrad wurde auch das jetzige Schloß mit theilweiſer Beibehaltung und Benutzung des alten von 1660 bis 1662 aufgeführt, und der Hofgarten angelegt. Die Herrlichkeit hier dauerte aber nur bis 1744, wo der Fürſt Carl ſeine Reſidenz nach Biebrich und die Landescollegien nach Wiesbaden verlegte. — 1326 trug Emmerich Wolfskehl ſeine zwei eigenthümlichen Höfe im Dorfe Uſungen (**sita prope castrum Stocheim**) an Fuld zu Lehen auf [1]). 1423 erhielten die von Hattſtein den Burgſitz von Naſſau zu Lehen, der Friedrich von Stockheim genannt Unzybig gehört hatte, und beſaßen ihn 1615 noch. Einen anderen Freihof hatten die von Wachenheim, der 1691 an die Dieden von Fürſtenſtein gekommen und 1706 von Levin von Knieſtätt verkauft wurde. — Die Stadtkirche hatte außer dem, dem heil. Laurentius geweiheten, Hochaltar noch 6 Nebenaltäre. Das Patronat des des heil. Valentins überließ Graf Philipp 1478 den Burgmännern und der Stadt [2]). — Der Pfarrer Johann Opilio führte von 1529 bis 1540 die Reformation ein. 1551 wurde eine lateiniſche Schule hier errichtet, die bis 1817 *fortgedauert* hat. Die 1596 erfolgte Anſtellung eines Unterſchulmeiſters auf die Gefälle des Glockenamtes begründete die erſte teutſche Schule. Eine beſondere reformirte Gemeinde mit einem Pfarrer beſtand bis 1817.

**Stockheim**, Hof, ſonſt eine Burg und ein Dorf. Die erſtere war der Stammſitz der ſeit 1195 vorkommenden und 1702 ausgeſtorbenen Adeligen von Stockheim. Sie erſcheint 1335 und 1340 als ein anſehnliches Ganerbenhaus, deſſen Burgfriede von den von Stockheim, Kalsmund, Beldersheim, Waiſe von Feuerbach, Weiltersberg und Röbel von Reiffenberg errichtet wurde. In dem erneuerten Burgfrieden von 1390 waren hierzu noch die Leve, von Carben, Cronenberg, Wolfskehl, Nauheim, Elkerhauſen, Bommersheim, Clein von Hohenberg, Alſtat, Anrod, Kengebach, Uffheim und Rodenhauſen getreten. Die von Stockheim führten um ihren Beſitz eine blutige Fehde unter ſich, worin Philipp v. St. todt blieb, und die 1382 geſünet wurde. 1401 belehnte ſie Kaiſer Wenzeslaus mit der Burg und Vorburg und dem Dorfe davor. Sie ſoll noch in demſelben Jahrhundert in einer Fehde zerſtört worden ſeyn. Es blieb nur ein Hof übrig, den Naſſau 1544 von Marquard von Stockheim an ſich tauſchte.

**Weſterfeld**, Dorf und Filial von Uſingen, was es ſchon im 17ten Jahrhundert war, und wo die von Saſſenhauſen 1274 begütert waren [3]).

---

1) Schannat fuldiſcher Lehenbrief S. 349.
2) Würdtwein Dioec. Mogunt. III. 60. 61.
3) Boehmer Cod. dipl. Moenofranc. I. 169.

Burckard von Stockheim legte im 16ten Jahrhundert hier einen Burgſitz mit einem anſehnlichen Hofgute an, der dann an Reinhard von Schletten, 1596 an Judith von Hattſtein und 1597 an Reiffenberg kam.

**Rod am Berg**, evangeliſches Pfarrdorf, wo das mit 9 Schöffen beſetzte obere ſtockheimer Gericht ſeinen Sitz hatte, das davon auch in einer Urkunde von 1410 das Rödergericht heißt. Das Kloſter Walsdorf verkaufte 1256 hier ein ihm von Burc. von Stockheim geſchenktes Gut an Thron. — Es hatte ſchon im 13ten Jahrhundert eine eigene Kirche, die aber damals und noch 1600 von Uſingen verſehen wurde. Erſt um 1609 ſcheint die hieſige Pfarrei errichtet worden zu ſeyn. Zu derſelben gehören die Dörfer:

**Brombach** (Brombac), wird im Jahr 888, wo hier eine Schenkung an Bleidenſtatt geſchiehet, zum Niddagau und zur Grafſchaft Luitfrieds gezählt. — In ſeiner Nähe auf **der Sorge** wurde 1507 eine Eiſenſchmiede angelegt, um welche ſich 1580 fünf Familien angeſiedelt hatten, die aber der dreißigjährige Krieg zerſtreute, ſo daß 1669 nur 3 leere Häuſer da ſtanden. — Jetzt iſt wieder ein Haus daſelbſt erbauet worden.

**Dorfweil** (Wiline). Der Graf Hatto in der Kunigeshundrete ſchenkt hier 949 einen Hof an Bleidenſtatt [1]), wo auch das Kloſter Lorſch damals Gefälle hatte. Das Dorf wurde 1043 zum Kirchengebiet von Schloßborn mit dem verſchwundenen **Scan Wilina** geſchlagen [2]), und das Stephanſtift in Mainz, dem jene Kirche gehörte, klagt im 13ten Jahrhundert, daß ihm dieſe Dörfer verloren gegangen und zur Kirche in Rodin geſchlagen worden ſeyen [3]). 1274 und 1398 kommen ſie unter dem Namen Ober- und Niederweiler vor; 1580 aber beſtand nur noch Groß-Weyln.

**Hundſtall.** Dieſer jetzt ſo ſehr verunſtaltete Namen klang 1310 ganz anders und zwar Hundisdal oder Hunoldsthal. Damals hatte das Kloſter Thron Güter hier als ein Geſchenk von Guda von Garbenheim.

Verſchwunden iſt das Dorf **Dorckheim** oder Durchhan, das zwiſchen Rod und Brombach lag, 1398 und 1478 vorkommt, aber 1580 ſchon lange ausgegangen war.

**Hauſen,** Dorf und Filial von Rod a. B., beſtand 1401 aus zwei Orten, wovon das eine um 1450 unter dem Namen **Wenigenhuſen** vorkommt. Zu ſeiner Kirche gehört **Arnsbach**, das 1300 und noch 1502 unter dem Namen Sarmsbach vorkommt und wo die Klöſter Gnadenthal und Thron begütert waren. Beide Orte gehörten zur Pfarrei Uſingen, wurden aber nach 1687 von da nach Rod verwieſen.

1) Bodmann's rheing. Alterthümer II. 603.
2) Kremer Origg. Nass. II. 117.
3) Bodmann a. a. O. I. 43. Not. k.

**Merzhauſen** (Mertinshuſen), evangeliſches Pfarrdorf, wo das niedere ſtockheimer Gericht ſeine Hegungsſtätte hatte. Es wird 1293, wo Cuno von Reiffenberg auf Güter des Kloſters Gnadenthal hier verzichtet, zum erſtenmale genannt. Hier waren auch die von Hufftersheim wie in Weſterfeld und Oberlauken mit Frucht= und Geldgefällen von der Grafſchaft Dietz belehnt, welche 1476 an die von Walderdorf kamen. Die letzteren hatten auch bis ins vorige Jahrhundert den Kirchenſatz hier, den Peter und Willerich Schnöd von Rod am Berge von ihrem Vetter Hengen Roſe geerbt ihnen 1515 abgetreten hatten.

**Wilhelmsdorf,** iſt neu unter dem Fürſten Wilhelm Heinrich von 1707 bis 1711 entſtanden, der den Herrſchaftlichen Neuhof hier dazu hergab, und die Anſiedler nach Merzhauſen in die Kirche verwieß.

Im Niedergericht Stockheim ſind verſchwunden: **Wembach, Breidenbach, zu dem Hof** und **Finckenhain,** die 1401 als beſtehende Dörfer vorkommen, aber 1580 ſchon ausgegangen waren.

**Niederlauken,** evangeliſches Pfarrdorf, gehörte zur Kirche in Uſingen bis 1669, wo hier die erſte Schule errichtet wurde. Der Schullehrer verſah ſeitdem mit den Pfarrern in Uſingen und Rod an der Weil den Gottesdienſt bis 1709, wo die Pfarrei mit dem Rectorate in Uſingen verbunden wurde. — In dem Laukener Markwalde waren nach Weisthümern von 1395 und 1428 die Grafen von Dietz Obermärker und die Herrn von Merenberg Mitbeſchirmer [1]). Von Naſſau=Sarbrücken als Inhaber von Merenberg trugen die von Reiffenberg 1564 einen Hof hier und deſſen Märkerrecht zu Lehen.

**Oberlauken,** Dorf und Filial des vorigen, wo die Grafen von Dietz bedeutende Allodialbeſitzungen hatten, welche ſie 1249 dem Reiche zu Lehen auftragen, und die mit ihrem Hubengerichte 1530 zur Herrſchaft Altenweilnau gerechnet werden. Hierhin pfarrte auch ſonſt dieſes Dorf.

**Hunengeſeſſe,** ein Dorf, das 1280 vorkommt. Nachher war es nur ein nun auch verſchwundener Hof, der 1480 den von Stockheim gehörte, die ihn 1550 an Naſſau verkaufen. 1667 war er bei den von Reiffenberg.

**Alten=Weilnau,** evangeliſches Pfarrdorf auf einem Berge über der Weil mit den Ruinen einer alten Burg, an die, als ſie noch beſtand, ſich die Herrſchaft Weilnau, ſpäter Alten=Weilnau anſchloß. Beide waren nach urkundlichen Zeugniſſen von 1362, 1492 und 1495 Lehen der Abtei Hersfeld für Dietz und nachher Naſſau. Daß die Burg 1208 ſchon erbauet geweſen, hat keinen Zweifel, da ſich die Grafen damals nach ihr nannten. Des Ortes Wilinowe erwähnt zuerſt eine Urkunde von 1234. Nach 1303 erhielt er mit der Burg den Namen Alten=Weilnau, und

1) J. Grimm's Weisthümer III. 500 u. f.

Kaiſer Ludwig ertheilte ihm 1336 Stadtrechte, wodurch er der Leibeigenſchaft enthoben wurde [1]). Als Eppenſtein 1453 ein Viertheil der Herrſchaft an Katzenellenbogen verkaufte, hielt es ſich die Burg aus, die ihm auch geblieben und von ihm an Naſſau=Sarbrücken übergegangen iſt. Denn es heißt 1606: das Schloß hier, das man das königſteiniſche nennt, iſt Naſſau=Sarbrücken, und Dillenburg hat nur das ſteinerne Haus unter demſelben und einen anderen gemeinen Burgſitz. Die Burg war aber 1608 dermaſſen zerfallen, daß man allenthalben hinein kommen und keine Frucht mehr darin erhalten konnte. Sie wurde darum im folgenden Jahre abgebrochen und ein Fruchtbau aus ihrem Gehölze aufgeführet. — Die von Walderdorf hatten einen Burgſitz, wozu ſie 1476 auch noch die von den von Hufftersheim heimgefallenen Güter hier und in Oberlauken erhielten. Er war lange ihr Familienſitz. 1676 und ſpäter hatten ſie ihn als Lehen an die von Fackenhofen überlaſſen. Einen anderen Burgſitz hatten die von hier ſtammenden und von 1326 bis 1472 erſcheinenden Roſe von Wilnau, den ſie noch 1452 von Naſſau als Lehen empfingen [2]). — Naſſau und Eppenſtein hatten eine Waldſchmitte hier, die ſie 1434 vererbleihen. — Die hieſige Pfarrkirche, der heil. Catharine geweihet, war früher eine Kapelle mit einem eignen Kapellane und zum Kirchſpiele Merzhauſen gehörig [3]), aber ſchon 1486 davon getrennt. Sie hatte drei Nebenaltäre. Zu ihr gehören die Dörfer: **Treisberg** und **Finſternthal**. Ueber dem letzteren liegt **Maulof** (Mulefo, Mülffe), das auch zur Herrſchaft Alten=Weilnau, aber zur Kirche in Reichenbach, A. Idſtein, gehört. Hier beſaß das Kloſter Walsdorf 1156 30 Höfe, die es 1439 an Walter von Reiffenberg verpfändete.

Verſchwunden iſt das Dorf **Landſtein**, das 1596 noch beſtand. Es lag an der Weil, wo noch eine Mühle ſeinen Namen trägt. Es hatte ein eigenes Gericht, das neben der jetzt zerfallenen Kirche gehegt wurde, war Eigenthum der Dynaſten von Eppenſtein, die es an Stolberg vererbten, wovon es Naſſau=Weilburg 1565 als Pfandſchaft und 1596 durch Erbkauf erhielt. Gottfried, Herr von Eppenſtein, ſchenkt die Kirche in Treisberg mit ihrer Kapelle in Suderberg im Jahre 1272 ans Kloſter Retters [4]). Sie hieß im 15ten Jahrhundert U. l. F. Kirche zum Lantſtein, hatte eine beſondere Brüderſchaft und drei Ablaßbriefe von römiſchen Cardinälen. Häufige Wallfahrten geſchahen zu ihr und jährlich wurden mehrere Märkte bei ihr gehalten. Gottfried von Eppenſtein ſtiftete 1500 noch eine ewige Samſtagsmeſſe an ihr. 1517 und 1519 kommt ſie noch als Pfarrkirche mit eignem Pfarrer vor. Trier ſoll dieſe Pfarrei 1535, als es den

1) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. 237.
2) Arnoldi's Miſcellaneen S. 380.
3) Würdtwein Dioec. Mogunt. III. 10.
4) Joannis SS. Rer. Mogunt. 625. a. Not. f.

königſteiniſchen Theil von Alten=Weilnau occupirte, aufgehoben und ihre Dörfer Treisberg und Finſternthal nach Alten=Weilnau verwieſen haben. — In der Gemarkung von Treisberg lag das Dorf **Rodingesdal**, worin 1274 die von Saſſenhauſen Gefälle an Eppenſtein zu Lehen auftragen [1]). 1393 wird es Rodeghinsdail genannt. Noch im 15ten Jahrhundert gehörte ſein Zehnte zur Kapelle in Selenberg. Die Zeit ſeines Untergangs iſt nicht bekannt. Man nennt ſeine Lagerſtätte noch jetzt Nickeſtal.

**Neu=Weilnau**, Dorf und Filial von Alten=Weilnau, das ſeiner Burg ſeine Entſtehung verdankt. Graf Gerhard IV. von Dietz erbauete dieſe Burg 1302 auf dem an der Weil gelegenen Berg Rödelnberg für ſeine Vettern Heinrich und Reinhard von Weilnau, die dagegen auf ihren Antheil an Alten=Weilnau verzichten [2]), und nach Vollendung des Baues im Jahr 1303 ihre Burgmänner von da hierher zogen. Dieſe Burgmänner waren nach einer Urkunde von 1326 aus den Familien Rödel von Reiffenberg, von Kalsmund, Cronenberg, Carben, Reinberg, Hattſtein, Elkerhuſen, Stockheim, Weiſſelsheim, Frondorf, Heimershauſen und der Roſen von Wilnau [3]). An Naſſau gekommen war ſie öfter die Reſidenz der Regenten. So des Grafen Philipp II. von Weilburg von 1472 bis 1490. Unter deſſen Enkel Ludwig wurde ſie von 1506 bis 1513 wieder in guten Stand geſtellt und viel an ihr verbauet. Unter Philipp III. und IV. war neben dem Hoflager auch der Sitz der Landesregierung hier. Der letztere ließ 1563 bis 1564 den noch ſtehenden aber nicht vollendeten neuen Bau aufführen. Zuletzt hat die Gräfin Magdalene, Tochter Albrechts von Weilburg, hier gewohnt, wo ſie auch 1658 ſtarb. Die Burg war der Sitz eines Amtes, das aber im 17ten Jahrhundert nach Uſingen verlegt wurde. Die alte Burg iſt ganz Ruine und 1709 wurde der hohe Wartthurm abgebrochen, ein Theil der neueren dient noch jetzt einem Forſtbeamten zur Wohnung. — Das Dorf hatte ſeine eigene Pfarrkirche, die 1509 den heil. Georg als Patron verehrte, im 30jährigen Kriege eine Zeitlang mit Alten=Weilnau verbunden und dieſem 1818 als Filial zugeordnet wurde.

**Rödelbach** (Rodelnbach), Dorf, lag im Gerichte und Kirchſpiele Alten=Weilnau, trat aber 1634 dort aus und kam zur Kirche Neu=Weilnau. Den Zehnten hier, zur Herrſchaft Neu=Weilnau gehörig, trugen die von Biegen zu Lehen und er fiel 1360 bei ihrem Aus erben an Naſſau heim. — Auf einem Berge bei dieſem Dorfe, in den Birken, hatte die Herrſchaft Alten=Weilnau ihr höchſtes Landgericht, wo die Schöffen noch 1482 ein Todesurtheil fällten.

---

1) Joannis Spicil. tab. vet. 306.
2) Reinhard's jur. hiſt. kl. Ausführ. I. 109—113.
3) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. 106.

**Rod an der Weil**, evangeliſches Pfarrdorf. Es gehörte den Herrn von Iſenburg und Limburg und kam bald nach 1303 durch eine Tochter aus dieſem Hauſe, die Gemahlin Heinrichs II. von Weilnau, zu der Herrſchaft Neu-Weilnau und mit dieſer 1326 an Naſſau. Der Ort hatte ſein eignes Gericht. Die von Reinberg beſaßen einen freiadeligen Hof, der 1477 an die von Landeck, 1541 an Naſſau-Sarbrücken und 1545 an Hermann von Coln kam. — Die hieſige Pfarrkirche übergaben die Herrn von Iſenburg und Limburg 1279 und 1283 dem Kloſter Marienborn bei Gelnhauſen und dazu noch 1311 und 1317 allen Neurodzehnten im Kirchſpiele [1]). Dieſes Kloſter trat ſeine Rechte 1544 an Naſſau ab. Die Kirche hatte zwei Altäre, aber erſt ſeit 1486 eine ſtändige Sonntagsmeſſe. Die Kirchweihe wurde 1476 vom trieriſchen Weihbiſchofe vom Sonntage vor Marie Himmelfahrt auf Michaeli verlegt [2]). Hierhin ſind eingepfarrt.

**Eichelbach**, Hof, früher ein Adelsſitz mit Wall und Graben umgeben, den die von Reinberg als naſſau-ſarbrückiſches Lehen beſaßen und bewohnten, und ſich darum auch Ritter von der Eichelbach nannten. 1353 hatte ihnen Friedrich von Hattſtein denſelben mit Gewalt entriſſen; ſie ihn aber 1357 wieder gewonnen. Damals nahm Graf Gerhard von Dietz ſie und ihre Nachkommen zu Mitmärkern in der camberger Mark auf. Bei ihrem Ausſterben 1618 fiel der Hof an Naſſau heim, das ihn 1631 als Pfandlehen für 4300 Gulden an die von Wachenheim abtrat, und als auch dieſe 1686 im Mannsſtamme erloſchen, kam er an einen Tochtermann Lewin von Knieſtett, wovon ihn der Fürſt Wilhelm Heinrich von Naſſau-Sarbrücken 1706 zurück kaufte. — 1410 war eine mit einem Kapellane beſetzte Kapelle hier. Hier ſind eingepfarrt die Dörfer:

**Cratzenbach** und **Gemünden**, wovon letzteres 1401 halb zum Gericht Stockheim und halb zu Neu-Weilnau und ebenſo zur Pfarrei Merzhauſen und der hieſigen gehörte, bis es 1818 ganz hierher kam. Drei Huben Landes hier und den Zehnten hier und in Laubach trugen die von Hattſtein 1615 von Naſſau zu Lehen.

**Emmershauſen** (Emmerichshauſen und Heimershauſen), Dorf, hatte ſein eignes Gericht, das die Schöffen von Langenbach mit beſetzen helfen mußten. Das Dorf brannte 1446 in einer Fehde ab. Hier hatten die Adeligen von Heimershauſen, die ſeit 1326 erſcheinen und nach 1443 verſchwinden, ihren Burgſitz, den Solms und Naſſau in einer Fehde 1350 eroberten und verbrannten. — 1692 erwirbt Naſſau die hieſige Eiſenhütte von den von Hattſtein. — Zu dieſem Gerichte gehörte das Dorf

1) Arnoldi's hiſtor. Denkwürdigk. 97—101.

2) Würdtwein Nov. Subs. dipl. IV. 208.

**Winden**, das bis 1674 nach Langenbach, dann aber bis 1838 nach Rod a. d. W. pfarrte und jetzt wieder zu dem erſteren Ort gewieſen iſt.

**Haſſelbach**, katholiſches Pfarrdorf, gehörte 1317 den Herrn von Limburg, die über ſeinen Neurodzehnten verfügen [1]). Nach Ausſterben derſelben kam Graf Adolph von Naſſau-Dietz und 1420 Trier in ſeinen Beſitz. Dieſes beſaß das Ganze mit aller Landeshoheit, als es 1427 ein Viertheil davon gegen einen gleichen Theil an Eiſenbach an Naſſau-Sarbrücken vertauſchte. Das Dorf wurde mit Mauern, Wällen und Thürmen befeſtigt und hieß deswegen Schloß Haſſelbach. Die Hälfte des naſſauiſchen Theils wurde 1437 an Eppenſtein verpfändet und um 1448 wieder eingelöſet, kam aber ganz 1631 als Pfandlehen an die von Wachenheim, 1686 an Knieſtett und wurde 1706 vom Fürſten Wilhelm Heinrich von Naſſau-Sarbrücken an ſein Haus zurück erkauft. So dauerte die trieriſche und naſſauiſche Gemeinſchaft hier bis 1803 fort. — Das Dorf gehörte 1217 und noch 1536 zum Kirchſpiele Rod, erhielt aber, durch die Einführung der Reformation an letzterem Orte veranlaßt, 1545 einen eigenen Pfarrer.

**Haingen** (Hayn), katholiſches Pfarrdorf, gehörte zur naſſauiſchen und trieriſchen Gemeinſchaft Camberg, und hatte in älteren Zeiten ſein eigenes Gericht, wozu auch die ausgegangenen Dörfer **Wilhelmshain**, daſſelbe, was in den Jahren 1184 und 1197 als Wilmanneshagen ſchon oben bei Münſter aufgeführt worden iſt [2]), und **Frondorf** gehörten. Den Zehnten dieſes letzteren trugen die von Weilburg, Rode und von Naſſau aus der limburgiſchen Vogtei ſchon 1429 und 1430 und ſeit 1631 die von Wachenheim von Naſſau-Sarbrücken zu Lehen. Die Gemarkungen dieſer ausgegangenen Dörfer werden unter dem Namen der Grafſchaft von Münſter, Eiſenbach und Haingen benutzt. — Die Adeligen von Frondorf kommen von 1326 bis 1409 vor. — Die Pfarrei Hayn wurde 1484 und 1504 von Naſſau-Dillenburg beſetzt.

**Grävenwiesbach**, evangeliſches Pfarrdorf, kommt 1280 unter dem Namen Wyeſinbach vor und war damals ſchon der Sitz eines gräflich weilnauiſchen Centgerichts, wozu auch Eſchbach gehörte [3]). Es hatte ſchon frühe eine Pfarrei mit einem Frühmeſſer, an deſſen Stelle nach der Reformation der Kapellan kam. Hierhin ſind eingepfarrt die Dörfer: **Heinzenbergen**, wo Naſſau ſchon 1355 einen Zoll erhob; **Hundſtatt** (Hunoldsſtatt?), **Mönſtatt** (Monſcheid,) **Naunſtatt** (Nuwinſtaid), **Laubach**, das zum Theile bis 1818 nach Merzhauſen pfarrte und deſſen Zehnten die von Hattſtein mit dem ausgegangenen und 1357 ſchon vorkommen-

1) Arnoldi a. a. O. 100 u. 101.
2) Oben S. 797.
3) Joannis Spicil. tab. vet. S. 314.

den **Grebenrode** von Naſſau=Sarbrücken 1447 und 1561 zu Lehen trugen. Das ebenfalls ausgegangene **Pardebach** lag 1280 in dieſem Gerichte, hatte lauter zur Herrſchaft Cleeberg gehörige Huben und Leibeigene, die damals an Eppenſtein kamen [1]). Vermuthlich an ſeiner Stelle legte Fürſt Wilhelm Henrich von Naſſau um 1700 das neue Dorf **Haſſelborn** an.

**Eſchbach**, evangeliſches Pfarrdorf. Auch dieſes beſtand 1280 aus lauter clebergiſchen Huben und Leibeigenen, die an Eppenſtein fielen [2]). Es gehörte damals ins Gericht Grävenwiesbach, wie es auch ſpäter noch der Kirche daſelbſt als Filial untergeben war. 1520 hatte es ſeine eigne Pfarrei. Die Herrn von Eppenſtein verkaufen hier 1316 all ihr Eigenthum an die Herrn von Falkenſtein [3]), in deren Erbſchaft ſie es 1419 zurück erhalten, es dann an die Grafen von Stolberg vererben, die es 1565 an Naſſau-Sarbrücken verpfänden und 1596 verkaufen. — Die von Schönborn hatten den Zehnten, wovon ſie einen Theil an das Stift in Weilburg und einen anderen 1589 an Reinhard von Schletten verkaufen. Die von Hattſtein hatten 1550 und die von Selbling 1565 naſſauiſche Höfe als Lehen hier. Hier iſt eingepfarrt das Dorf:

**Michelbach**, das 1280 ſchon beſtand, aber im dreißigjährigen Kriege untergegangen ſein muß, da 1716 von ihm geſagt wird, es ſei neu angelegt worden.

**Cleeberg**, Flecken mit einer evangeliſchen Pfarrei am Cleebache, war mit ſeiner Burg der Mittelpunkt einer beſonderen Herrſchaft, die ihren Urſprung in der Cleheimer Mark, die von 774 bis 812 im Lahngau vorkommt, fand, und worin damals mehrere Schenkungen ans Kloſter Lorſch geſchahen [4]). Die Burg ſcheint um 1160 erbauet worden zu ſein. Iſenburg und Limburg theilten Burg und Herrſchaft 1258 [5]). Der letzteren Hälfte wurde um 1298 unter Gerlach I. von Limburg wieder in 3 Theilen getheilt, ſo daß Naſſau=Idſtein, Weſterburg und Limburg jedes ein Sechstheil erhielt. Aber auch Eppenſtein erſcheint ſeit 1280 unter den Theilnehmern [6]). Alle dieſe Familien ſaßen ſo 1404 noch in Gemeinſchaft, als ſie einen Burgfrieden errichteten [7]). In Gemäßheit deſſelben wurde Stolberg als eppenſteiner Erbe 1589 aus der Gemeinſchaft ausgeſtoßen, weil es das ſchuldige Baugeld ſchon ſeit 1511 nicht mehr bezahlt

1) a. a. O. 313.
2) a. a. O. 314
3) Senckenberg Sel. jur. & hist. II. 607.
4) Codex Laurisham. III. Nr. 1095 u. ff.
5) Oben S. 262 u. ff.
6) Joannis a. a. O. 313.
7) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. III 350.

hatte. Der iſenburgiſche Theil ging 1642 durch einen Vertrag an Heſſen-Darmſtadt über, das auch 1648 den limburgiſchen, den Solms ſchon 1506 inne hatte, von dieſem erwarb. Den weſterburgiſchen kaufte Naſſau 1716. Seitdem hatte Darmſtadt zwei Drittheile uud Naſſau 1 Drittheil im Beſitze und jedes einen beſonderen Amtmann hier. Das Jahr 1803 machte dieſer Gemeinſchaft ein Ende, und das Ganze fiel an Naſſau. — Die von Schwalbach hatten 1427 den Radehof in Cleberg von Naſſau-Idſtein und die von Buseck Haus, Hof und Güter 1623 und 1633 von den Ganerben zu Lehen. — Zu den Burgmännern hier gehörten 1344 die Fleiſche von Cleberg, die auch 1355 die Stiftung der hieſigen Kapelle und deren Trennung von der Mutterkirche in Obercleen veranlaßten [1]). Die damals gut fundirte Pfarrei iſt ſpäter wieder und vermuthlich im dreißigjährigeu Kriege untergegangen. Der Ort kam wieder zu Obercleen, und die abermalige Trennung von da und die Errichtung einer neuen Pfarrei erfolgte erſt 1764. Hier ſind eingepfarrt die Dörfer:

**Weiperfelden**, wurde 1803 von Heſſen-Darmſtadt an Naſſau abgetreten. Es lag bis dahin im Amte Butzbach und pfarrte nach Hohenweiſel. Im Jahr 1207 kommt ein Berthold von Walpurgevelde in der Würde als kaiſerlicher Kämmerer, in einer Urkunde und unter Zeugen aus der hieſigen Gegend vor, der vermuthlich hier ſeine Burg hatte [2]).

**Espa** gehörte 1590 und früher den Herrn von Heuſenſtamm und Frankenſtein und kam 1803 an Naſſau.

**Brandoberndorf** (Obersdorf neben Cleberg), evangeliſches Pfarrdorf. Wenn ein Prieſter Randolf im 8ten Jahrhundert zwei Kirchen in der Cleheimer Mark an das Kloſter Lorch ſchenkt [3]), ſo kann eine davon in der hieſigen Pfarrkirche, deren Patrone ſpäter die Ganerben von Cleberg waren, gefunden werden.

**Cransberg** (Cranichsberg), katholiſches Pfarrdorf, mit ſeiner Burg der Mittelpunkt einer beſonderen Herrſchaft [4]), die von den Herrn dieſes Namens 1310 an die Herrn von Falkenſtein verkauft wird. Von dieſer Familie, die 1351 ein Viertheil der Burg an den Marſchall Johann von Waldeck verſetzt hatte, kam ſie 1419 an Eppenſtein, 1535 an Stolberg und 1581 an Mainz, das ſie 1654 wiederlößlich an die Waldboten von Baſſenheim verpfändete, die noch in ihrem Beſitze ſind und zwar ſeit 1806 als Standesherrn. — 1814 brannte der Ort faſt gänzlich ab. — Das Dorf **Fridrichsthal** iſt neueren Urſprungs.

---

1) a. a. O. II. Urkb. 382.
2) Reinhard's jur. hiſt. kl. Ausführ. I. 96.
3) Cod. Laurish. III. Nr. 3724.
4) Oben S. 245.

**Ober- und Nieder-Holzburg**, zwei ausgegangene Dörfer. Das eine davon gehörte zur Herrſchaft Cleberg, wurde 1280 Eppenſtein zugetheilt [1]) und dieſes verkaufte 1316 ſeinen Antheil daran, wie an Berinburnyn, ſo hieß damals **Wernborn**, an Falkenſtein. Hier ſtand eine alte Kirche, wobei das Landgericht der Herrſchaft Cransberg gehegt wurde [2]). Sie war 1219 eine Kapelle, die zur Kirche in Mörle gehörte, und mit dieſer an den teutſchen Orden kam [3]). Später wurde ſie die Pfarrkirche von Cransberg und Wernborn, die auch ihre Todten hierhin begruben. Vor der Reformation hatte ſie eine große Wallfahrt. Von 1535 bis 1604 war ſie mit lutheriſchen Pfarrern beſetzt, und in dieſer Zeit ließ Johann von Hattſtein, der die Herrſchaft pfandweiſe inne hatte, die Kapelle vor der Burg Cransberg zu einer Pfarrkirche erweitern und zog den Pfarrer von Holzburg dahin. Bald hernach brachen die Einwohner von Wernborn die alte Kirche ab, und erbaueten davon die ihrige.

**Pfaffenwiesbach**, katholiſches Pfarrdorf. Den Fronhof hier trug Erwin Cranch (von Cransberg) 1297 der Abtei Seligenſtatt zu Lehen auf [4]). Es führte 1316 den Namen Erwiſenbach und Erwtzenbach, als es die Eppenſteiner an Falkenſtein verkaufen, was es 1356 vom Reiche als Lehen empfängt [5]). Es hatte ſchon vor der Reformation eine Pfarrkirche mit zwei Altären. Auch hier war die lutheriſche Lehre bis 1604 herrſchend.

**Wehrheim**, Flecken mit einer evangeliſchen und einer katholiſchen Pfarrei, lag urſprünglich in einem alten Reichsforſt, war kaiſerliches Eigenthum und Kaiſer Heinrich III. ſchenkt 1043 das Prädium Wirena ſeiner Gemahlin Agnes [6]). Als Reichslehen ging es dann an die Grafen von Dietz über; wurde zur Herrſchaft Altenweilnau gezogen, und theilte mit dieſer alle Veränderungen. Auch hier drang ſich Trier 1535 mit Gewalt in die Gemeinſchaft ein und iſt darin mit Naſſau-Dillenburg bis 1803 geblieben. Seitdem bildete es ein eignes Amt. Zu ſeinem Gerichte gehörten Oberhain und Anspach. Ueber ſeinen Markwald wurde 1479 ein Weisthum aufgenommen [7]). 1528 wurde die Reformation Luthers hier eingeführt, welche Trier 1629 wieder, aber nur bis zur Ankunft der Schweden, verdrängte. Kaiſer Carl IV. gab 1372 „Weren dem Dorff by Wilnow gelegen" Stadtrechte und die Erlaubniß einen Wochenmarkt

1) Joannis a. a. O. 313.
2) J. Grimm's Weisthümer III. 498.
3) Wenck a. a. O. III. 338. Not. i.
4) Steiner Geſch. d. Stadt Seligenſtadt S. 170.
5) Wenck a. a. O. III. Urkb. 208.
6) Würdtwein Subsid. dipl. I. 250.
7) J. Grimm's Weisthümer III. 500.

anzulegen. — Seine Pfarrkirche wurde 1254 dem Kloſter Thron geſchenkt [1]), 1325 aber dem Stifte in Dietz incorporirt. Dieſes zog darum mit der Landesherrſchaft den Zehnten in ihrem Sprengel. Sie hatte zwei Nebenaltäre mit Altariſten. Die von Hohenweiſel und nachher das Kloſter Thron hatten den Kirchenſatz. Die reich dotirte Nicolaikapelle lag außerhalb des Ortes. 1555 beſtand ſchon eine Schule. Begünſtigt von Trier bildete ſich 1693 aufs neue eine katholiſche Gemeinde, was zu langjährigen und heftigen Streitigkeiten Veranlaſſung gab. — In ſeiner Gemarkung iſt das Dorf **Piſſenbach**, das 1370 beſtand, ausgegangen. — In Wehrheim ſind eingepfarrt:

**Thron**, ehemaliges Nonnenkloſter, ciſtercienſer Ordens, welches Graf Gerhard III. von Dietz 1243 ſtiftete und dazu ſeinen Hof **Niederhain** verwandte. Durch kaiſerliche und andere Schenkungen bereicherte es ſich ſo, daß 1320 die Zahl ſeiner Nonnen vermehrt werden konnte. 1528 trat es zur Reformation über, beſtand aber bis zum Tode ſeiner letzten Aebtiſſin Margarethe von Hattſtein im Jahr 1576 fort. Die Hälfte ſeiner Gefälle verordnete Trier zu dem clementiniſchen Seminar in Trier, und die andere Hälfte ſchenkte Naſſau-Dillenburg 1584 der neu errichteten hohen Schule in Herborn. Dermalen gehört alles zu dem 1817 gebildeten Centralſtudienfond.

**Obernhain**, Dorf, ſcheint 1482 mit Wehrheim noch in einer Heimgereide gelegen zu haben. Das Dorf **Stalenhayn** (Stalnhane), das 1370 und 1393 zwiſchen Obernhain und Anspach beſtand, iſt verſchwunden.

**Anspach**, evangeliſches Pfarrdorf, wird 1370 zuerſt genannt und kommt 1465 und 1554 unter dem Namen Langenanspach vor. Die von Saſſenhauſen hatten 1274 einen Hof hier [2]). Es hatte 1509 eine der Marie geweihete Kapelle mit einem Kapellane, die aber damals noch zum Kirchſpiele Wehrheim gehörte, 1570 aber als Pfarrkirche vorkommt.

**Reiffenberg**, katholiſches Pfarrdorf, hoch an der nördlichen Seite des Höhengebirges in der Nähe der Quelle der Weil gelegen und Mittelpunkt der jetzt ſtandesherrlichen dem Grafen von Waltbot-Baſſenheim gehörigen Herrſchaft Reiffenberg [3]). Die Burg iſt vermuthlich im 12ten Jahrhundert angelegt worden. Eine ſehr zahlreiche Ganerbſchaft hatten ſich in ihr zuſammen gefunden, um ihres Schutzes zur Zeit einer Fehde theilhaftig zu werden. Zu derſelben gehörten im Jahre 1384 die von Reiffenberg, die Rödel von Reiffenberg, Hatzfeld, die Kämmerer von Dalberg, Waiſe von Feuerbach, Saneck, Hirtzhorn, Cleberg, Cronenberg, Stockheim,

1) Gudeni Cod. dipl. I. 646. Hontheim hist. Trev. I. 736.
2) Boehmer Cod. dipl. Moenofranc. I. 169.
3) Siehe oben S. 270.

Scharfenſtein, Hufftersheim, Lewenſtein, Brendel von Hoenberg, Langenau, Ottenſtein und die Sure von Katzenellenbogen [1]). Dieſen hatten ſich 1400 noch die von Cleen, Schönborn, Frondorf, Lindau, Specht von Bubenheim, Elkerhauſen, Buches, Praunheim und Naſſau und 1457 und 1480 die von Walbron, Bellersheim, Hattſtein und Bache zugeſellt [2]). Die Feſtigkeit ihrer Mauern, noch mehr aber eine ſolche ritterliche Beſatzung gaben ihr Anſehen und Bedeutung in jener Zeit. Darum ſuchte der Erzbiſchof Dietrich von Mainz 1443 die Oeffnung derſelben für ſeine Lebenszeit und 1461 eine Erböffnung für ſein Erzſtift, Landgraf Ludwig von Heſſen 1449 den Enthalt in derſelben, und Kurfürſt Friedrich von der Pfalz 1468 auch deren Oeffnung zu erhalten, und die benachbarten Herrn von Eppenſtein wußten ſich 1452 durch Verträge mit den Ganerben zu ſichern. Nachher als ſie für den Krieg unbrauchbar geworden war, diente ſie der reiffenbergiſchen Familie bis 1668 zur Wohnung, ſtand 1674 noch, war aber durch die mainziſche Beſatzung ſehr verwüſtet worden, iſt von da an nach und nach zerfallen und jetzt noch eine anſehnliche Ruine. — Das Dorf pfarrte früher nach Arnoldshain, hatte aber 1418 eine eigene Pfarrei und eine dem heil. Othmar geweihete Kapelle, die 1477 durch Stiftung Walthers von Reiffenberg auch einen ſtändigen Prieſter erhielt [3]).

**Selenberg** (Suderberg, Selderberg, Sellerberg), Dorf und Filial des vorigen. Die Landeshoheit über dieſen Ort war im 15ten Jahrhundert zwiſchen Eppenſtein, Reiffenberg und Naſſau ſtreitig. Letzteres aber hatte den Zoll und ſchenkte auf der Kirchweihe den Wein. — Seine dem h. Othmar geweihete Kapelle gehörte zur Pfarrkirche zum Landſtein, kam mit dieſer 1272 an das Kloſter Retters [4]), von wo aus auch der Gottesdienſt wie ſpäter von Oberrod beſtellt ward.

**Hattſtein** (Hazzichinſtein, Hazgenſtein, Hatzſtein), ehemalige Burg. Es iſt eine alte, ſehr glaubwürdige Sage, daß ein Herr von Reiffenberg mit dem Vornamen Hatto im Anfange des 13ten Jahrhunderts dieſe Burg erbauet habe, und der Stammvater der von Hattſtein geworden ſey. Dieſe treten dann 1226 zum erſtenmale in Urkunden hervor und ſtarben 1767 aus. Sie trugen dieſe Burg von den Herrn von Limburg zu Lehen und öffneten ſie 1355 dem Grafen Johann von Naſſau-Merenberg. Wegen der Räubereien, die von hieraus geſchahen, wurde dieſelbe öfters belagert und erobert. So 1379 vom Erzbiſchofe Cuno von Trier mit Hülfe von Mainz, Frankfurt und Limburg, der dadurch die Oeffnung derſelben

1) Beurk. Nachricht von der Herrſchaft Reiffenberg. Beil. S. 3.
2) Arnoldi's Miſcellaneen S. 364.
3) Würdtwein Dioec. Mogunt. V. 95.
4) Joannis SS. Rer. Mogunt. I. 628. a. Not. f.

erhielt [1]). Eine vergebliche Belagerung unternahmen Mainz und die Reichsſtädte 1393 [2]). Die Belagerten waren in der Kriegskunſt voran, bedienten ſich der neuen Büchſen (Kanonen) und zwangen ihre Gegner nach acht Tagen mit Schimpf wieder abzuziehen. Unglücklicher für ſie lief eine andere 1432 von Mainz unternommene Belagerung ab. Die Burg wurde erobert, ihnen weggenommen und von den Siegern ſo getheilt, daß Mainz einen, Frankfurt einen, Iſenburg einen und die von Allendorf, Staffel und Boos von Waldeck einen Theil erhielten [3]). Um die Koſten der Unterhaltung zu ſparen, wollte ſie Mainz 1461 ſchleifen, oder doch wenigſtens keinen Amtmann mehr darauf halten. Es geſchah aber nicht, ſondern die von Reiffenberg eroberten ſie 1467, und die von Hattſtein kamen wieder in ihren Mitbeſitz. Nach dem Burgfrieden von 1494 war ſie noch in vier Stämme getheilt, wovon Naſſau=Wiesbaden einen, Naſſau=Sarbrücken einen, Eppenſtein=Königſtein einen und die von Hattſtein, Karsbach und Riedeſel einen hatten [4]). 1576 wurde ſie noch von den von Hattſtein bewohnt. Zeit und Art ihrer endlichen Zerſtörung ſind uns unbekannt. Außer den Grundmauern iſt wenig mehr von ihr übrig geblieben.

**Arnoldshain** (Arnoldishagen), evangeliſches Pfarrdorf. Schon im 13ten Jahrhundert klagt das Stephansſtift in Mainz, daß ihm die hieſige Kirche, die ſonſt zu Schloßborn gehört, mit ihrem Zehnten zu 30 Limburger Malter Hafer angeſchlagen, entzogen, und dem Kapellan von Reiffenberg und Hattſtein zugewandt worden ſey [5]). Nachher wurde es eine eigne Pfarrei. Den Kirchenſatz trugen 1453 die von Reiffenberg von der Pfalz zu Lehen. Aber auch die von Hattſtein hatten nach einem Vergleiche von 1539 die Hälfte daran, wie auch das Dorf zwiſchen beiden Familien gemeinſchaftlich war. Als Naſſau 1669 den Kirchenſatz von der Pfalz als Lehen erhielt, ſtellte es die ſeit 30 Jahren aufgehobene Pfarrei wieder her. Hier iſt das Dorf **Schmitten**, das einer Waldſchmitte oder Eiſenhütte Urſprung und Namen verdankt, eingepfarrt.

## 26. Amt Reichelsheim.

Dieſes Amt liegt von dem übrigen Herzogthum getrennt in der Wetterau von allen Seiten von dem Großherzogthum Heſſen eingeſchloſſen. Es hat einen guten Boden und vortrefflichen Frucht- und Obſtbau.

1) Limburger Chronik S. 88
2) a. a. O. 114. Senckenberg Sel. jur. & hist. II. 20. wo aber das J. 1399 angegeben iſt.
3) Lersner's Frankfurter Chronik.
4) Beurk. Nachr. von der Herrſchaft Reiffenberg. Beil. S. 10 u. ff.
5) Bodmann's rheing. Alterthüm. I. 43.

Seine Größe beträgt 0,[221] einer Quadratmeile oder 4,841 Steuernormalmorgen, worin ſich 2 Gemeindebezirke, beſtehend aus 1 Flecken und 1 Dorfe mit 1 Mühle, auf folgende Weiſe theilen:

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Reichelsheim . . . . . | 3170 | 151 | 236 | 781 | 19 | — | — |
| 2. Dornaſſenheim . . . . | 1671 | 111 | 168 | 10 | 658 | — | — |

Der Stand der Gewerbe iſt 8 Bäcker, 2 Bierbrauer, 23 Brandweinbrenner, 2 Glaſer, 4 Grobſchmiede, 220 Gutsbeſitzer, 3 Küfer, 10 Kleinhändler und Krämer, 13 Leinen- und Damaſtweber, 4 Metzger, 2 Sattler, 1 Schieferdecker, 10 Schneider, 1 Schön- und Blaufärber, 5 Schreiner, 16 Schuhmacher, 26 Taglöhner, 1 Wagner, 10 Wirthe, 1 Ziegelbrenner, 5 Zimmerleute ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt 1,224 Gulden 47 Kreuzer, nämlich 892 Gulden 9 Kreuzer Grund-, 92 Gulden 41 Kreuzer Gebäude- und 239 Gulden 57 Kreuzer Gewerbſteuer [1]).

Der Bezirk dieſes Amtes lag ganz im Gau Wetterau. Es beſteht nur aus zwei Orten, deren jedes aber ſeine eigene Geſchichte hat.

**Reichelsheim** (Richolfesheim), Flecken und Amtsſitz an der Horloff mit einer evangeliſchen Pfarrei. Er war ſeit 718 ganz Eigenthum der Abtei Fuld und gehörte zur fuldiſchen Mark, deren Gericht in Bingenheim war. Der Abt Hatto beſtimmte 852 den hieſigen Zehnten zur Unterſtützung der Armen [2]). Die Herrn von Münzenberg und nach ihnen die von Falkenſtein trugen die Hälfte des Dorfes und die Vogtei darüber von Fuld zu Lehen. Letztere empfingen daſſelbe noch 1388, vertauſchten es aber 1416 an den Grafen Philipp I. von Naſſau-Weilburg für deſſen Antheil am Gerichte Gambach [3]). Dieſer vereinigte das Ganze bei ſeinem Hauſe, als er 1420 das Schloß Bingenheim mit ſeinem ganzen Gerichtsbezirke als Pfandſchaft für 18,500 Gulden von Fuld erhielt, was 1423 in einen Erbkauf für 26,500 Gulden verwandelt wurde. 1570 verkaufte Naſſau dieſe

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 96.
2) Schöttgen & Kreyssig Diplomatar. & Scriptor I. 15.
3) Schannat's Fuldiſcher Lehnhof 84. 238. 292.

Beſitzung wieder an Heſſen, nahm aber Reichelsheim davon aus, das als fuldaiſches Lehen immer bei der weilburgiſchen Linie geblieben iſt. — Von Fuld hatten auch die von Stockheim hier 1398 zwei Höfe, die 1598 an die von Adelibs, Hattſtein und Carben kamen, und ſich 1671 und 1701 bei den von Rotenhan und Edelkirchen wieder finden [1]. — Die lutheriſche Lehre verbreitete ſich unter Jacob Stephani, der von 1532 bis 1584 als Pfarrer hier ſtand, und ſchon 1547 für die Anlegung einer Schule ſorgte. Damals war Bingenheim noch ein Filial der hieſigen Kirche.

**Dornaſſenheim,** katholiſches Pfarrdorf. Es heißt früher Maſſenheim und Dorn-Maſſenheim. So weit man zurück kommen kann, waren die von Cleen Inhaber deſſelben ſchon 1396, deſſen eine Hälfte ſie von Fuld, den unterſten Theil des Dorfes aber, wo die Kirche ſtand, mit dem Kirchenſatze vom Bisthum Worms zu Lehen nahmen [2]. Als ſie 1520 im Mannsſtamme ausſtarben, ging die fuldaiſche Hälfte durch eine Tochter an die von Frankenſtein über, die 1716 noch im Beſitze waren [3]; der wormſiſche Theil kam an die Waiſe von Feuerbach und Lerch von Dirmſtein, 1593 an die von Schönburg und 1667 an die von Schönborn [4]. So wurde der Ort zur mittelrheiniſchen Ritterſchaft gezählt, und kam 1803 an Naſſau. — Auch der teutſche Orden hatte hier ein Gut. — Im vorigen Jahrhundert wurde die Pfarrei meiſtens mit Conventualen aus Ilbenſtatt beſetzt.

## 27. Amt Königſtein.

Dieſes Amt wird nordöſtlich und öſtlich von der Landgrafſchaft Heſſen-Homburg, dem Kurfürſtenthum und Großherzogthum Heſſen und dem Gebiete der freien Stadt Frankfurt begränzt und iſt auf den anderen Seiten von den Aemtern Uſingen, Idſtein, Hochheim und Höchſt umgeben. Es hat eine gebirgige Lage, mittleren Boden, theilweiſe einen guten Frucht- und vortrefflichen Obſtbau. Auch fängt man in Neuenhain, Schwalbach ꝛc. an, den gänzlich untergegangenen Weinbau wieder in Betrieb zu ſetzen — Eine landwirthſchaftliche Beſchreibung deſſelben vom Lehrer Becker in Cronberg ſtehet in den Jahrbüchern des landwirthſchaftlichen Vereins im Herzogthum Naſſau **XIII**. 97—238.

1) a. a. O. 166. 67. 39. 104. 150. 78.
2) a. a. O. 67. 283. **Schannat Hist. Worm. I. 254.**
3) Schannat's Fuldiſcher Lehnhof 88 u. f.
4) **Schannat Histor. Wormat. I. 254. 290.**

Seine Größe beträgt 2,$^{726}$ Quadratmeilen oder 59,748 Steuernormalmorgen, in welchen Flächenraum ſich 25 Gemeindebezirke, beſtehend aus 3 Städten, 1 Flecken und 21 Dörfern mit 5 Höfen, 31 Mühlen, 4 Kupfer- und 1 Eiſenhämmer, 10 Ziegelhütten, auf folgende Weiſe theilen:

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Zahl der Familien. | Seelenzahl. | | | |
| | | | | Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
| 1. Königſtein | 4919 | 164 | 303 | 84 | 1172 | — | 53 |
| 2. Altenhain | 1041 | 55 | 70 | 8 | 304 | — | — |
| 3. Bommersheim | 3100 | 103 | 168 | 2 | 668 | — | 4 |
| 4. Cronberg | 4456 | 303 | 486 | 1081 | 898 | 2 | 152 |
| 5. Ehlhalten | 2748 | 62 | 79 | — | 324 | — | — |
| 6. Eppenhain | 1453 | 34 | 42 | 8 | 175 | — | — |
| 7. Epſtein | 1607 | 121 | 187 | 346 | 436 | — | — |
| 8. Falkenſtein | 2990 | 67 | 104 | 65 | 290 | — | 23 |
| 9. Fiſchbach | 2488 | 88 | 117 | 4 | 496 | — | — |
| 10. Glashütte | 2466 | 43 | 59 | — | 290 | — | — |
| 11. Hornau | 2051 | 73 | 103 | 4 | 497 | — | — |
| 12. Kahlbach | 2271 | 85 | 115 | 12 | 532 | 1 | — |
| 13. Kelkheim | 1485 | 80 | 117 | 6 | 515 | — | — |
| 14. Mammolshain | 1229 | 37 | 59 | 10 | 238 | — | — |
| 15. Neuenhain | 1740 | 102 | 140 | 275 | 221 | — | 11 |
| 16. Niederhöchſtatt | 1457 | 61 | 87 | 3 | 373 | — | — |
| 17. Oberhöchſtatt | 2027 | 101 | 168 | 20 | 723 | — | — |
| 18. Oberurſel | 5977 | 329 | 555 | 88 | 2306 | — | 40 |
| 19. Ruppertshain | 1920 | 39 | 65 | 6 | 251 | — | — |
| 20. Schloßborn | 5436 | 107 | 137 | 8 | 639 | — | — |
| 21. Schneidhain | 439 | 28 | 36 | 22 | 144 | — | — |
| 22. Schönberg | 392 | 32 | 49 | 8 | 178 | — | — |
| 23. Schwalbach | 2610 | 99 | 168 | 20 | 683 | — | — |
| 24. Stierſtatt | 2061 | 95 | 147 | 4 | 557 | — | — |
| 25. Weiskirchen | 1505 | 70 | 124 | 40 | 480 | — | — |

Der **Stand der Gewerbe** iſt: 43 Bäcker, 3 Backofenmacher, 1 Bader, 1 Badwirth, 21 Bierbrauer, 2 Blechſchmiede, 54 Brandweinbrenner, 1 Buchbinder, 2 Büchſenmacher, 5 Bürſtenbinder, 16 Drechler, 1 Fabrik, 8 Glaſer, 44 Grobſchmiede, 1419 Gutsbeſitzer, 3 Häfner, 1 Hanfreibmühle, 7 Kalkbrenner, 14 Küfer, 105 Kleinhändler und Krämer, 10 Korbmacher, 2 Kupferhütten, 6 Kupfer-

ſchmiede, 83 Leinen- und Damaſtweber, 3 Lohgerber, 1 Lohmühle, 45 Mahlmühlengänge, 52 Maurer, 39 Metzger, 1 Mineralbrunnen, 4 Mühlärzte, 22 Muſikanten, 4 Nagelſchmiede, 3 Oelmühlen, 1 Papiermacher, 13 Pferdeverleiher und Hauderer, 4 Sattler, 1 Scheerenſchleifer, 6 Schieferdecker, 34 Schloſſer, 62 Schneider, 4 Schön- und Blaufärber, 61 Schreiner, 114 Schuhmacher, 3 Seifenſieder und Lichterzieher, 2 Seiler, 3 Steinhauer, 2 Strumpf- und Kappenweber, 1 Tabacksfabrik, 746 Taglöhner, 25 Tüncher, 1 Uhrmacher, 19 Wagner, 1 Walkmühle, 1 Weißgerber, 108 Wirthe, 2 Zeugſchmiede, 9 Ziegelbrenner, 1 Ziegeldecker, 23 Zimmerleute ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt: 10,522 Gulden 27 Kreuzer, nämlich 7,031 Gulden 30 Kreuzer Grund-, 863 Gulden 14 Kreuzer Gebäude- und 2,627 Gulden 43 Kreuzer Gewerbſteuer [1]).

Dieſes Amt lag ganz im Niddagau, in welchem ſich hier ſpäter die Herrſchaften Königſtein, Eppenſtein und Cronenberg ausbildeten [2]). Die beiden erſten kamen 1419 unter Eppenſtein zuſammen und gingen zum größten Theile 1581 an Mainz über, das damit auch 1704 den Beſitz von Cronenberg vereinigte. Daneben umfaßte dieſes Amt auch noch Theile der Vogtei Sulzbach, und kam 1803 an Naſſau.

**Königſtein**, Stadt und Amtsſitz am ſüdlichen Abhange des Höhengebirges mit einer katholiſchen Pfarrei. Der Ort hieß früher Groß-Nürings. Die Burg ſcheint erſt von den Herrn von Münzenberg angelegt worden zu ſein. Ihr Name Kuningeſtein wird 1225 zum erſtenmale genannt [3]). Sie war Reichslehen und die Reſidenz einer Linie der Herrn von Falkenſtein. 1312 wurde der Ort zu einer Stadt erhoben; 1438 von Bede, Schatzung und Steuer befreiet und ihm 1568 die Erlaubniß, einen Wochemarkt anzulegen, ertheilt. In einer Fehde mit den von Reiffenberg wurde 1373 die Burg erobert [4]). Von Stolberg an Mainz gekommen war ſie Wohnung eines adeligen Oberamtmanns und der Aufenthaltsort für die Mainzer Staatsgefangenen. Im Revolutionskriege wurde ſie als Feſtung mehrmals von Preußen und Franzoſen belagert und eingenommen und endlich 1800 von den letzteren geſprengt. — Die hieſige der heil. Marie geweihete Pfarrkirche beſtand 1289 ſchon. Sie wurde von Obereſchbach und Grunau verſehen, und als die letztere Pfarrei dem Stifte in Lich incorporirt worden war, mußte dieſes ſeit 1428 zur Beſoldung

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 74.
2) Seihe oben S. 231—245 u. 271.
3) Boehmer Cod. dipl. Moenofranc. I. 43.
4) Limburger Chronik S. 76.

des hieſigen Pfarrers beitragen. Eberhard von Eppenſtein errichtete 1466 an derſelben ein Collegiatſtift von Kugelherrn [1]), dem auch die Seelſorge der Stadt übergeben wurde. Es dauerte bis zur Reformation. An ſeine Stelle rückten hier 1646 die Kapuziner. Sie bewohnten das verlaſſene Kugelhaus bis 1682, wo ſie ein neues Kloſtergebäude aufführten, das als ſolches bis 1813 beſtand. — Eine adelige Familie von Königſtein erſcheint von 1225 bis 1468.

**Falkenſtein,** Dorf und Filial von Königſtein. Hier lag das alte Nürings, die Stammburg der gleichgenannten Grafen, die von dieſen an die Herrn von Boland, dann an die Grafen von Sponheim und endlich an Naſſau-Sarbrücken überging. Sponheim belehnte 1382 die von Hattſtein und Cronenberg mit dem Dorfe und Gerichte Noringes und mit dem Berge genannt der Noringes [2]). Die alte Burg aber war zerſtört und auf ihrer Stelle eine andere aufgebauet und Neu-Falkenſtein genannt worden. Dieſe war 1383 von den Herrn von Falkenſtein an die von Saſſenhauſen verpfändet [3]). Nach dem Ausſterben der erſteren nahmen ihre Beſitzer 1433 Eberhard von Eppenſtein-Königſtein zu ihrem Mitganerben auf und errichteten einen Burgfrieden. 1434 belehnte Naſſau-Sarbrücken die von Cronenberg mit der Grafſchaft zu Norings und dem Berge zu Norings, da nun das Schloß Neu-Falkenſtein aufgebauet iſt mit Dörfer, Gerichten, Gebieten ꝛc. Auch die von Staffel nahmen an dem Lehen Theil [4]), das die von Bettendorf 1679 an ſich kauften, und das 1783 heim fiel. — 1289 beſtand hier eine eigne Pfarrei. Nachher kam der Ort zur Kirche in Königſtein und um 1600 zu der in Cronenberg.

**Schloßborn** (Brunnon), katholiſches Pfarrdorf. Der Erzbiſchof Willigis von Mainz ließ die hieſige Kirche erbauen, durch den däniſchen Biſchof Staggo weihen und übergab ſie dann zwiſchen 990 und 1011 mit einem weitläuftigen Sprengel dem Stephanſtifte in Mainz. Sie war aber nur von Holz und das Stift erbauete an deren Stelle eine neue von Stein, die der Erzbiſchof Bardo 1043 weihete [5]). Die Vogtei über dieſelbe und alle Beſitzungen des Stephansſtiftes hier hatten die Herrn von Boland, und belehnten um 1190 die von Eſchborn damit, deren Nachkommen die von Cronenberg ſie 1442 an Eppenſtein verkauften. Dieſes hatte auch 1369 die naſſauiſchen Leibeigenen hier erworben [6]) und eine Burg hier angelegt,

1) Gudeni Cod. dipl. IV. 386. Würdtwein Dioec. Mogunt. V. 86—93.
2) Oben S. 196. Not. 10.
3) Gudeni Cod. diplom. V. 833.
4) J. A. Bernhard wahre Beſchaffenheit der ehem. Comecia in der Wetterau Frft. 1748. 20 u. ff.
5) Kremer Origg. Nass. II. 117.
6) Senckenberg Select. jur. & hist. II. 322.

die ſpäter als Jagdhaus benutzt wurde. 1568 erlaubte der Kaiſer Maximilian die Anlegung eines Jahrmarktes. Die Landeshoheit ging von Eppenſtein an Stolberg [1]) und 1581 an Mainz über, an welches Naſſau auch 1595 ſeine Fruchtgefälle abtrat. — Während das Kirchſpiel lutheriſch war, wurde eine Schule angelegt, die 1594 beſtand. — Hierhin pfarren **Ehlhalden**, das nach einem Weisthum von 1482 mit dem ausgegangenen **Rithuſen** ein bei dem heiligen Haus unter den Linden gehegtes gemeinſchaftliches Hubengericht und eine Heimgereide hatte [2]), und **Glashütte**, das ſeinen neueren Urſprung in dieſem Namen nachweiſet. Ausgegangen ſind ferner die Dörfer **Molnhuſen**, das 1433 noch beſtand, **Franckenbrücken** und **Lubrechtsborn**, die alle in der Vogtei des Stephansſtiftes lagen.

**Fiſchbach** (Fiſgibach, Fiſgobach), katholiſches Pfarrdorf, kommt ſchon 813 und 890 in Schenkungen an Fuld vor [3]), und wird im erſten Jahre als Monaſterium bezeichnet, wovon aber weiterhin keine Spuren mehr vorkommen. In ſeiner Gemarkung liegt der Hof **Gimbach**, bei deſſen iſolirter St. Johanneskirche am Fuße des Staufens früher und ſchon 1287 ein Eremit wohnte. Hier ſind eingepfarrt die Dörfer **Eppenhain** und **Ruppertshain**, von welchen das letzte neueren Urſprungs zu ſein ſcheint.

**Retters** (Rettereſſe), ein Kloſter Auguſtinerordens, vom Grafen Gerhard von Nürings 1146 geſtiftet und Anfangs nur für Mönche beſtimmt [4]). Dieſen hatten ſich aber bereits 1191 auch Nonnen zugeſellt, und 1222 waren die Brüder verſchwunden und hatten letzteren das Kloſter allein überlaſſen. Es hatte ſchon frühe ſehr anſehnliche Beſitzungen in der ganzen Umgegend und ſtand unter der Aufſicht und Viſitatur des Abtes von Rommersdorf. Nur Töchter des Adels wurden in daſſelbe aufgenommen. Der Graf Ludwig von Stolberg hob es 1559 auf [5]) und der Hof **Röders** nimmt jetzt ſeine Stelle ein.

**Epſtein** (Eppenſtein), Flecken an der Crüfftel mit einer evangeliſchen Pfarrei. Von der Erbauung der hieſigen Burg wurde oben ſchon geredet [6]). Graf Ulrich trug ſie um 1120, wo ſie zum erſtenmale genannt wird, an Mainz zu Lehen auf, was Kaiſer Heinrich V. im Jahre 1124

1) Grimm's Weisthümer I. 567.
2) a. a. O. 565.
3) Schannat Tradit. Fuld. 108 u. 217.
4) Gudeni Cod. dipl. III. 789—824, wo ein Chartularium Retterense. Günther Cod. dipl. Rhen. Mos. I. 234.
5) Die weiteren Schickſale ſeiner Güter und Gefälle unter Mainz in den Annalen des Vereins f. naſſ. Alterthumsk. III. c. 34.
6) S. 231 u. f.

in Beziehung auf die Hälfte, die bisher Reichslehen geweſen, beſtätigt [1]). Zu ihren Burgmännern gehörten 1192, wo Hanau ſeinen Theil an derſelben an die Herrn von Eppenſtein verkaufte [2]), die Ritter von Eſchborn, Bierſtatt, Dillungen, Hoenberg und Steden, wie ſpäter die von Wallau, Erlebach, Birkelar und Delkenheim. Im 14ten Jahrhundert war eine Münzſtätte hier und Carl IV. erneuerte 1355 das bei einem Brand der Burg zu Grund gegangene Münzpriveligium [3]). Für den Ort hatte bereits König Ludwig im Jahre 1318 das Befeſtigungsrecht und andere Freiheiten einer Stadt, auch 1335 Gottfried von Eppenſtein die Erlaubniß ertheilt, 10 Juden darin halten zu dürfen [4]). Die Hälfte von Burg und Stadt kam 1492 an Heſſen, und die andere Hälfte 1522 nach Ausſterben der eppenſteiner an die königſteiner Linie, 1535 an Stolberg und 1581 an Mainz. Seitdem ſaßen Heſſen und Mainz in Gemeinſchaft hier, wo das erſtere einen Amtmann hatte, bis der Amtsſitz von hier nach Wallau verlegt wurde. — Der Ort pfarrte urſprünglich nach Schloßborn, dann nach Bremthal [5]). Aus der Kapelle des heil. Georgs, die Sifrid von Eppenſtein 1299 erbauete [6]), iſt die jetzige dem heiligen Laurentinus geweihete Pfarrkirche geworden. Sie hatte drei Nebenaltäre. Der der heil. Marie, 1318 geſtiftet, und des Johannes wurden 1572 zur Beſoldung eines gelehrten Schulmeiſters, der hier angeſtellt werden ſollte, beſtimmt. Der Kirchenſatz war 1492 zwiſchen Heſſen und Eppenſtein gemeinſchaftlich geblieben, wie ihn erſteres auch nachher mit Mainz hatte, bis er ihm 1718 allein zufiel. Die St. Antoniikapelle außerhalb der Stadtmauer hatte zwei Altäre und wurde 1466 dem neuen Collegiatſtifte der Kugelherrn in Königſtein incorporirt [7]). An ihrer Stelle ſtand 1619 ein Jagdhaus. — Eine niederadelige Familie von Eppenſtein kommt von 1287—1484 vor.

**Hornau** und **Kelkheim.** Beide Dörfer waren Eigenthum des Bartholomäusſtiftes in Frankfurt, das erſtere, Kadelkamp genannt, durch Schenkung Carls des Großen [8]), und Hurnowa durch Uebergabe einer edlen Routlint, die im Jahre 874 unter Zuſtimmung des Königes Ludwig erfolgte [9]). Beide bildeten eine Vogtei, die zugleich den Blutbann ent-

1) Gudeni Cod. dipl. I. 397. u. 65.
2) Wenck's hiſtor. Abhandlungen 134.
3) Senckenberg Sel. jur. & hist. II. 640.
4) Joannis Spicil. vet. tab. 356. Senkenberg a. a. O. I. 203.
5) Würdtwein Dioec. Mogunt. V. 86.
6) Joannis a. a. O. 328.
7) Gudeni Cod. dipl. I. 386.
8) So gibt die Urkunde von 1228 bei Boehmer Cod. dipl. Moenofranc. I. 53 an.
9) Boehmer a. a. O. I. 3.

hielt und womit das Stift die Herrn von Eppenſtein, die hier alle 14 Tage das Gericht hielten, belehnte[1]). 1434 war Streit darüber, ob beide Dörfer unter das Landgericht Dieffenwegen oder Häuſels gehörten. Es wurde für das letztere entſchieden. 1581 nahm Mainz beide mit den übrigen ſtolbergiſchen Beſitzungen weg, und das Bartholomäusſtift mußte 1594 auf ſeine Lehensherrlichkeit gegen 1200 Gulden verzichten. Die Adeligen von Hornau, die uns aber urkundlich nur einmal im Jahre 1404 begegnet ſind, ſollen Untervögte dieſes Stiftes hier geweſen ſein. Die von Lindau hatten in Hornau einen Adelsſitz mit der Schäferei, der an die von Bettendorf und Eudenhoven kam und jetzt im Beſitze des Freiherrn von Gagern iſt. Den Zehnten zog das Stephansſtift in Mainz als Inhaber der Kirche in Münſterliederbach, wohin beide Dörfer noch jetzt eingepfarrt ſind.

**Cronenberg**, Stadt mit einer evangeliſchen und katholiſchen Pfarrei, am ſüdlichen Abhange des Höhengebirges zwiſchen Obſt- und Kaſtanienpflanzungen, die mit eine bedeutende Nahrungsquelle für ſie bilden, gelegen. Ueber derſelben erhebt ſich die noch erhaltene Burg, welche die Herrn von Eſchborn um 1230 zu ihrer Wohnung ſich erbaueten [2]), und welche für deren Nachkommen, die von Cronenberg, ein Ganerbenhaus war. Erſt 1367 wurde dem Orte ein eignes Gericht von ſieben Schöffen mit dem Blutbanne und ſeinen Zeichen wie die Freiheiten einer Stadt und Anlegung eines Wochenmarkts von Kaiſer Carl IV. bewilligt [3]). Die Ganerben hatten zwar die Landesherrſchaft über die Bürger, aber ſehr eingeſchränkt, und wurden beide vielmehr als unter einander verbundene Theile angeſehen[4]). Eine glänzende That in den Annalen von Cronenberg, die noch in einem alten Bilde von Oel dargeſtellt in der Burg bewahrt wird, iſt der Sieg, den ſie 1389 über die Frankfurter errungen hat, wobei über hundert ihrer Gegner getödtet und ſechshundert ein und zwanzig gefangen wurden [5]). — 1726 brannten hier 113 Gebäude ab. — Die hieſige Kirche war dem heil. Johannes geweihet. Die katholiſche Linie der Herrn von Cronenberg verdrängte 1626 die evangeliſche Confeſſion, welche aber die Schweden 1635 wieder herſtellten. 1637 ſchlichen ſich die Jeſuiten hier ein, mußten aber 1648 wieder weichen. Als unter Mainz ſich eine katholiſche Gemeinde unter einem eignen Pfarrer in der Burgkapelle bildete, mancherlei Eingriffe in das evangeliſche Kirchenweſen geſchahen, und 1738 der Bau einer neuen katholiſchen Kirche unternommen wurde; da entſpann ſich ein heftiger Proceß am Reichskammergericht, der erſt 1768 durch einen Vergleich zu Gunſten

1) a. a. O. 723. J. Grimm's Weisthümer I. 561—565.
2) Siehe oben S. 271 u. f.
3) Senckenberg Meditationes. 284.
4) Alte Verfaſſung der Burg und Stadt Cronenberg, gedruckt 1748. Fol.
5) Limburger Chronik S. 103. Kirchner's Geſch. von Frankfurt 302—308.

der Evangeliſchen beigelegt wurde. — Früher war hier der Sitz eines Amtes, wie noch jetzt der der Receptur des Amtes Königſtein hier iſt. — In dieſer Gemarkung liegt der **Schaafhof** und das ſeit 1820 als Brunnen- und Badeanſtalt aufgekommene **Cronthal**, wo jetzt 6 Mineralquellen gefaßt, und davon 2 in mediciniſchem Gebrauche ſind [1]). — Verſchwunden iſt das Dörflein **Helbigshain**, für deſſen Daſein wir aber keinen urkundlichen Beleg gefunden haben.

**Schwalbach** oder **Kleinſchwalbach**, katholiſches Pfarrdorf. Schon von 782 bis 798 erfolgten mehrere Schenkungen in der Villa Swalbach und in der Swalbacher Mark an das Kloſter Lorſch [2]). Die adelige Familie von Schwalbach, die hier einen Burgſitz hatte, war auch Beſitzer und Gerichtsherr des Dorfes. 1326 trug ſie die Vogtei über daſſelbe von Falkenſtein [3]) und 1445 Dorf und Gericht von Eppenſtein-Königſtein zu Lehen. Daneben empfing ſie noch den Dinghof oder ein Hubengericht der Herrn von Bolanden um 1382 von Sponheim und 1431 von Naſſau-Sarbrücken. — 1285 beſtand die hieſige Kirche und Pfarrei ſchon. Sie gehörte mit ihren Zehnten dem Kloſter Smerlebach bei Aſchaffenburg, das damals mit den Adeligen von Hain Streit hatte über den Neurodzehnten in den Weinbergen [4]). 1387 hatten die von Schwalbach den Zehnten, wozu ſie 1390 noch den Antheil der von Bellersheim erkaufen. Hier iſt eingepfarrt das Dorf

**Mammolshain**, wo ſeit 1829 ein Mineralbrunnen betrieben wird, neben welchem ein Badehaus und eine Reſtauration angelegt worden ſind. Es bildete früher mit dem vorigen eine Gemeinde und gehörte mit zu dem Lehen, das die von Schwalbach von Falkenſtein und nachher von Eppenſtein trugen. Unter dem Namen Meinboldeshagen kommt es 1191 und 1222 vor, wo das Kloſter Retters hier ſieben Manſen mit Weinbergen, Wieſen und Wald beſaß [5]).

**Niederhöchſtatt**, Dorf und Filial von Schwalbach, worin der Graf Hecil zwiſchen 1048 und 1058 eine Schenkung an Fuld macht [6]). Damals hieß es Nieder-Hekiſtat. Es gehört den Herrn von Boland, von deren Erben, den Grafen von Sponheim, es die Herrn von Cronenberg um 1340 mit ſeiner Gerichtsbarkeit und einem Walde zu Lehen trugen. Später kommt von dieſer Lehensbarkeit nichts mehr vor.

1) Cronthals Gas- und Mineralwaſſeranſtalten von F. Küſter. Frankf. 8.
2) Codex Laurish. III. Nr. 3326 u. ff.
3) Gudeni Cod. diplom. III. 244.
4) a. a. O. II. 242.
5) a. a. O. III. 792. 794.
6) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. II. 503. Not. d.

**Neuenhain**, Dorf mit einer evangeliſchen und katholiſchen Pfarrei, erſcheint 1191 zuerſt unter dem Namen Nuwenhagen. Die Landeshoheit über dieſes Kirchſpiel gehörte zur Herrſchaft Königſtein, die Adeligen von Sulzbach aber trugen ſie, als Abſpließ der limburgiſchen Vogtei Sulzbach, von den Herrn von Boland und um 1340 von den Grafen von Sponheim zu Lehen und übten die niedere Jurisdiction. Nachdem Pfalz die Abtei Limburg aufgehoben hatte, und Graf Chriſtoph von Stolberg-Königſtein geſtorben war, ergriff ſie 1581 auch Beſitz von Neuenhain, trotz dem, daß ſich Mainz ſchon hatte huldigen laſſen. Sie führte hier die reformirte Confeſſion ein; und dieſes Kirchſpiel bildete nun ein eignes pfälziſches Amt. 1650 trat ſie daſſelbe durch einen Tauſch an Mainz ab, behielt ſich aber den Kirchenſatz vor [1]). Von Mainz kam es 1803 an Naſſau. — Nach Weisthümern von 1433 und 1453 wurden in Neuenhain zwei Gerichte gehegt, ein Vogtgericht wegen Sulzbach und ein Herrengericht, welches Eppenſtein-Königſtein gehörte. Auch lag nach dem von 1453 die Hegungsſtätte des Landgerichtes Dieffenwegen („ſin vier ſteyn, da das gericht vff ſteet,") in ſeiner Gemarkung [2]). Von 1413 an erwarben die Antoniter in Roßdorf ihre Beſitzungen hier und kauften 1418 von den von Cronenberg und von Henne von Nuwenhayn gen. Reiffenberg ein ſteinernes Haus oder einen Burgſitz. Das Dorf, welches 1321 der Stadt Frankfurt einen Zuzug zu leiſten pflichtig iſt [3]), war früher mit doppelten Gräben umgeben und einer Pforte verſehen. — 1326 hatten die hieſigen Einwohner eine neue Kapelle gebauet und dotirt, welche dann wegen der Entlegenheit von der Mutterkirche in Sulzbach getrennt und vom Erzbiſchofe von Mainz zu einer Pfarrkirche mit Taufe und Begräbniß erhoben wurde [4]). Die jetzige Kirche wurde von 1761 bis 1771 erbauet. — Eine adelige Familie von Hagen oder Hain erſcheint in dieſer Gegend im 13ten Jahrhundert und eine von Neuenhain hier 1420—1443.

**Altenhain**, Dorf und Filial des vorigen. Graf Eberhard von Eppenſtein kaufte hier 1438 von Hermann Fryß ein Gericht, das Königsgericht genannt, welches nach einem Weisthume von 1400 nicht zur Vogtei Sulzbach gehörte. 1710 wurde die hieſige Kapelle gebauet und der Todtenhof von Schneidhain hierher verlegt.

**Schneidhain** (Sneithagin), Dorf, wo das Kloſter Retters 1222 und ſpäter Beſitzungen erwarb. Hier war nach einem Weisthum von 1538 ein zwiſchen Königſtein und dem Abte von Limburg gemeinſchaft-

1) Widder's Beſchreibung der Kurpfalz I. 263. II. 316.
2) Grimm's Weisthümer III 492.
3) Boehmer Cod. dipl. Moenofr. I. 460.
4) Würdtwein Dioec. Mogunt. V. 39.

liches Dinggericht von 7 Schöffen. Seinen Kirchenſatz hatte Eppenſtein. Gottfried vertauſchte ihn 1433 der königſteiner Linie gegen den zu Bohlgöns. Nach der Reformation war es Filial von Fiſchbach bis 1582, wo es Pfalz bei Einführung der reformirten Confeſſion von da trennte, und es als Filial nach Neuenhain verwieß.

**Bidenau** (Bidinowa, Bydena), ein in der Vogtei Sulzbach ausgegangenes Dorf, das 1191 zuerſt vorkommt [1]), der Ritter Georg von Sulzbach um 1340 von Sponheim zu Lehen trug uud 1581 noch beſtand. Sein Name hat ſich in dem einer Mühle bei Altenhain bis jetzt erhalten.

**Diethelshain** (Diezilnshan), ein 1453 noch genanntes, aber 1619 ſchon ausgegangenes Dorf, nicht weit von Schloßborn in der Sulzbacher Mark gelegen. Es ſcheint auch urſprünglich zu der Kirche in Born gehört zu haben, da die Stephaniten in Mainz im 13ten Jahrhundert klagen, daß es dieſer und ihnen entzogen und nach Sneithan gepfarrt worden ſey, wo der Kapellan von Kunigeſtein den Gottesdienſt verrichte [2]). Die von Sulzbach hatten es von Boland und dann von Sponheim mit dem Walde hinter Königſtein bis an die Grafſchaft Naſſau (der Sulzbacher Mark) zu Lehen.

**Oberhöchſtatt,** katholiſches Pfarrdorf, das unter der Landeshoheit von Königſtein ſtand [3]). Sigebrecht und ſeine Gemahlin Baltniz ſchenken 782 all ihr Eigenthum mit 15 Leibeigenen in der Heichſteter Mark an das Kloſter Lorſch und ihnen folgen dann noch mehrere Schenker bis 804 in Ecgiſtat, Eichenſtat und der Eichſtäter Mark [4]). Hierauf gründete ſich das große Hofgut und das Hubengericht, welches die von Cronenberg 1459 von Lorſch hier zu Lehen trugen, und das ſie, als es eine Zeitlang von Solms war beſeſſen worden, 1494 von dieſem wieder gegen das halbe Dorf Rödelheim an ſich tauſchten. — Lorſch überläßt 1265 dem Stifte in Frankfurt einen Weinberg hier [5]). — Auch Fuld erwarb hier 813, um 1050 und 1127 mehre Huben mit Leibeigenen [6]), ſo wie das Kloſter Retters 1191 zwei Höfe hatte. Der Königshof kommt 1358 vor [7]). Der Name Oberhekiſtad tritt um 1050 zuerſt hervor. — Seine Kirche, die ehemals vor dem Orte auf einer Anhöhe ſtand, war uralt, denn ſchon im Jahr 881 übergeben Wigaſtes und deſſen Mutter

1) Gudeni Cod. dipl. III. 791.
2) Bodmann's rheing. Alterthümer I. 43. Not. k.
3) J. Grimm's Weisthümer III. 495.
4) Cod. Laurish. III. Nr. 3318 u. ff.
5) Boehmer Cod. dipl. Moenofr. I. 138.
6) Schannat Tradit. Fuld. 110. 261. Wenck's Heſſ. Landesgeſch. II. 503
7) Senckenberg Select. jur. & hist. II. 38.

Bubule die Kapelle in Eggiſtat mit ihrer Hube und Leibeigenen an den heil. Ferrutius in Bleidenſtatt [1]) und 1127 kam ihre Hälfte an Fuld.

**Schönberg**, Dorf und Filial des vorigen. Es war pflichtig das Halsgericht zu Dieffenwegen im Bau zu halten. Die von Cronenberg hatten ein Hubengericht hier [2]), und errichteten 1568 mit Stolberg einen Vertrag über ihre Gerechtſame.

**Oberurſel**, Stadt mit einer katholiſchen Pfarrei. Unter der Namensform Urſella und Urſalla kommt ſie in vielen Urkunden von 791 bis 831 vor, worin Güter und Gefälle hier an Lorſch und Fuld übergehen [3]). Die Eppenſteiner waren in ihrem Beſitze und vertauſchen 1317 die Hälfte an Falkenſtein, erhalten ſie aber bald wieder zurück. Kaiſer Friedrich ſchenkte ihr 1444 Stadtrechte und bewilligte die Anlegung eines Wochenmarktes, und Kaiſer Marimilian erlaubte 1568 den bisher hier gehaltenen Märkten noch zwei andere zuzufügen. — Die Burg an der oberſten Pforte war den Herrn von Eppenſtein. Stolberg ſchenkte ſie nebſt Garten, den zwei fuldaiſchen Huben Landes zu Weiskirchen und den von den von Cleen verfallenen Lehen 1529 an Philipp Reiffenſtein. Unter Mainz war ein beſonderes Amt hier, das bis 1816 fortgedauert hat. — 1622 und 1645 erlitt ſie durch das Kriegsvolk ſchwere Feuersbrünſte, wodurch auch die hier beſtandene nicht unbedeutende Buchdruckerei zu Grund gegangen ſein ſoll. — König Ludwig II. ſchenkte die hieſige Kirche (monasterium) an die Salvatorskapelle, das ſpätere Bartholomäusſtift in Frankfurt, was ſeine Söhne Ludwig und Carl 880 und 882 beſtätigen [4]). Dieſes wurde dadurch Zehntherr in dem damals noch ausgedehnten Kirchſpiele. Die Probſtei des Stiftes war bis 1297 im Beſitze dieſer Kirche, trat ſie aber damals an das Stift ſelbſt ab, dem ſie nun der Erzbiſchof von Mainz incorporirte [5]). Daſſelbe beſaß auch den Fronhof, und der Senat der freien Stadt Frankfurt übt noch jetzt das Präſentationsrecht bei der hieſigen Pfarrei aus. Bis 1561 wohnte hier der lutheriſche Superintendent der Grafſchaft Königſtein, und 1525 entſtand eine lateiniſche Schule, die der bekannte Dichter Erasmus Alberus als Lehrer eröffnete. — Das reiche Hospital wurde 1545 privilegirt und confirmirt und erkaufte 1572 vom Grafen von Stolberg ein Drittheil des Zehntens zu Homburg, Dornholzhauſen, Kirdorf, Mittelſteden, Obereſchbach und Gunzenheim für 1700 Gulden und jährliche 35 Achtel Kornes. — Die adelige Familie von Urſele oder Orſele und die Vogt von Urſel kommen von 1222 bis 1499 vor, trugen Güter und

1) Kindlinger's Geſch. d. deutſchen Hörigkeit S. 219, wo die Urkunde.
2) J. Grimm's Weisthümer III. 495.
3) **Codex Laurish. III. Nr. 3315 u. ff. Schannat Tradit. Fuld. S. 161.**
4) **Boehmer Cod. dipl. Moenofranc. I. 4 u. f.**
5) a. a. O. 310. 312. 325. 374. 375.

Zehnten hier 1299 vom Reiche zu Lehen, und hatten eine Burg, die ſie 1344 der Stadt Frankfurt öffnen [1]). — Auch die von Bommersheim hatten ein Hubengericht in Oberurſel [2]). — Auf der Aue vor der Stadt wurden die jährlichen Märkerdinge der hohen um den Feldberg herum gelegenen Mark gehalten [3]).

**Stierſtatt,** Dorf und Filial der vorigen, erſcheint ſchon von 791 bis 842 in Uebergaben, die hier an Lorſch geſchahen, unter dem Namen Steorſtat und Teorſtat [4]). Auch die Klöſter Retters, Ilbenſtatt und Thron waren hier angeſeſſen, und das Stift unſrer lieben Frauen zu den Greden in Mainz hatte ein Hubengericht [5]). Die Civiljurisdiction über dieſes Dorf ſoll Mainz 1660 an den Grafen von Cronberg abgetreten haben.

**Mittel-Urſel, Gattenhofen** und **Gozenhan** ſind ausgegangene Dörfer, die 1351 beſtanden, und zum Kirchſpiele Ober-Urſel gehörten. — Die Landeshoheit über das erſte ſtand zur Hälfte der Herrſchaft Königſtein und zur Hälfte den Herrn von Cronenberg und der Stadt Frankfurt zu [6]).

**Bommersheim,** katholiſches Pfarrdorf, kommt in Schenkungsurkunden von Lorſch und Fuld von 792 bis 822 unter dem Namen Botmaresheim vor [7]) König Otto I. gibt 948 die Beſitzung, welche der fränkiſche Herzog Eberhard in Bomaresheim gehabt, an die Abtei Hersfeld [8]). Den Fronhof trugen die Adeligen von Bommersheim, die von 1226 bis 1498 vorkommen, von Fuld zu Lehen und waren dadurch Beſitzer des Dorfes geworden [9]), deſſen Hälfte ſie 1401 an Falkenſtein verſetzen, das auch ſchon 1317 Eigenthümer der anderen Hälfte war und ſo das Ganze an die Herrſchaft Königſtein bringt [10]). Andere fuldaiſche Höfe hier gingen als verſeſſenes Lehen von den genannten Adeligen 1451 an die von Waldenſtein über und finden ſich 1680 und 1716 bei den Schenken von Schweinsberg [11]). — Die hieſige Burg, der Wohnſitz der von Bommersheim, wurde als ein Raubneſt 1376 von den Städten Mainz, Frankfurt und Worms eingenommen. Kaum war ſie wieder hergeſtellt, als 1382

1) a. a. O. 326. 588.
2) J. Grimm's Weisthümer III. 496.
3) a. a. O. 488.
4) Codex Laurish. III. Nr. 3371 u. a.
5) J. Grimm a. a. O. 496.
6) a. a. O.
7) Codex Laurish. III. Nr. 3332 u. a. Schannat Tradit. Fuld. S. 295.
8) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. II. Urkb. 29 u. III. Urkb. 28.
9) Schannat Fuldiſcher Lehnhof S. 56.
10) J. Grimm's Weisthümer III. 496.
11) Schannat a. a. O. u. 155.

eine neue Belagerung und Zerſtörung folgte. Daſſelbe wiederholte ſich 1397 [1]). — In dieſer Burg hatte der Ritter Heinrich von Bommersheim 1319 eine Kapelle S. Justinae & Aurei erbauet und fundirt, eine ewige Meſſe geſtiftet [2]), und dadurch den Grund gelegt zu der ſpäter *erfolgten* gänzlichen Trennung von der Mutterkirche in Oberurſel und zur Errichtung der hieſigen Pfarrei. Denn ſeitdem reſidirte ein Kapellan hier. Das Bartholomäusſtift in Frankfurt zog als Pfarrer von Oberurſel den Zehnten hier und in dem verſchwundenen **Hauſen,** worüber es 1235 Streit mit den von Vilbel hatte [3]). — 1314 und 1433 beſtanden die zwei Orte Ober- und Niederbommersheim. — Vor mehreren Jahren wurde hier eine Braunkohlengrube betrieben.

**Weißkirchen** (Wizenkirchen), katholiſches Pfarrdorf, war eppenſteiniſch und kam 1581 von Stolberg an Mainz. Die von Eſchbach hatten von den von Eppenſtein 1452 zwei fuldaiſche Huben Landes hier, die ſpäter an Reiffenſtein kamen. Es war Filial von Crutzen, und als dieſe Pfarrkirche zerſtört worden war, wurde die Pfarrei *von da hierher* verlegt. Den von Wallbrunn blieb bei dieſer Veränderung auch hier das Patronatrecht, das ſie 1609 beſaßen, aber ſpäter an die von *Greiffenclau* verkauften.

**Kahlbach,** Dorf und Filial des vorigen, kommt ſeit 796 in verſchiedenen Schenkungen an Lorſch unter dem Namen Caldenbach vor [4]). In ſeiner Terminey auf der Höhe des Feldes zwiſchen hier und Niederurſel ſtand die uralte, merkwürdige neben dem Bonifaciusbrunnen erbauete Pfarrkirche **Crutzen** oder zum heiligen Kreuze [5]). Neben ihr hatte das Landgericht Crutzen oder Stuben ſeine Hegungsſtätte. Den Fronhof zu Caldenbach und den Kirchenſatz zu Crutzen trug Eppenſtein von Fuld zu Lehen, hatte aber 1257 wegen des letzteren Streit mit den Adeligen von Vilbel [6]). Es beafterlehnte 1466 mit dieſem Kirchenſatze die von Wallbrunn. Die Kirche ſoll im dreißigjährigen Kriege zerſtört und aus ihren Reſten die in Kahlbach aufgeführt worden ſein. Noch wird der Acker, worauf ſie geſtanden, gezeigt und nach ihr benannt. Als fuldaiſches Lehen beſaßen die Brendel von Hoenberg ſchon 1426 einen Theil des Zehntens und ein Hubengericht in Caldenbach [7]), das von ihnen 1626 an die von Harff und 1678 an die von Ried überging.

1) Bodmann's rheing. Alterthümer II. 808. 810. 811. Lersner's Frankfurter Chronik S. 367.
2) Würdtwein Dioec. Mogunt. V. 57.
3) Boehmer Cod. dipl. Moenofr. I. 60.
4) Codex Laurish. III. Nr. 3329.
5) Siehe oben S. 415.
6) Joannis Spicil. tab. vet. 285 u. 343.
7) Schannat Fuldiſcher Lehnhof S. 58.

# 28. Amt Höchſt.

Dieſes Amt liegt auf beiden Seiten des Maines, öſtlich und ſüdlich von dem Großherzogthum und Kurfürſtenthum Heſſen und dem Gebiete der freien Stadt Frankfurt und auf den anderen Seiten von den Aemtern Hochheim und Königſtein umgränzt, und umfaßt noch die beiden abgeſondert gelegenen, von den genannten fremden Gebieten umſchloſſenen, Orte Heddernheim und Harheim. Es hat eine ebene Lage, guten Boden und einen vorzüglichen Frucht- und Obſtbau. Auch hat man in Hofheim, Höchſt und Soden den Weinbau wieder zu betreiben angefangen. Eine landwirthſchaftliche Beſchreibung deſſelben vom Lehrer **Blumer** ſtehet in den Jahrbüchern des landwirthſchaftlichen Vereines im Herzogthum Naſſau **XI.** 1—148.

Seine Größe beträgt 2,$^{100}$ Quadratmeilen oder 46,038 Steuernormalmorgen, in welchen Flächenraum ſich 20 Gemeindebezirke, beſtehend aus 2 Städten, 2 Flecken und 16 Dörfern mit 8 Höfen und einzelnen Wohnhäuſern, 28 Mühlen, 1 Kupferhammer und 3 Ziegelhütten, auf folgende Weiſe theilen:

| Gemeindebezirke. | Größe der Gemarkung. Morgen | Zahl der Häuſer. | Volkszahl. Zahl der Familien. | Seelenzahl. Evangeliſche. | Katholiken. | Mennoniten. | Juden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Höchſt | 1101 | 229 | 531 | 283 | 1842 | — | 59 |
| 2. Eſchborn | 3127 | 108 | 187 | 728 | 61 | 20 | 17 |
| 3. Griesheim | 1640 | 95 | 150 | 419 | 234 | — | 14 |
| 4. Harheim | 1840 | 120 | 188 | 22 | 735 | — | — |
| 5. Hattersheim | 1639 | 132 | 218 | 28 | 890 | — | 30 |
| 6. Heddernheim | 941 | 196 | 456 | 839 | 698 | — | 357 |
| 7. Hofheim | 4490 | 283 | 398 | 26 | 1751 | — | 45 |
| 8. Kriftel | 2951 | 96 | 125 | 7 | 621 | — | — |
| 9. Münſter | 2053 | 94 | 129 | 13 | 544 | — | — |
| 10. Nied | 1340 | 67 | 131 | 212 | 305 | — | — |
| 11. Niederhofheim | 826 | 58 | 96 | 298 | 5 | — | 68 |
| 12. Oberliederbach | 1710 | 54 | 76 | 338 | 13 | — | 4 |
| 13. Ocriftel | 1458 | 59 | 92 | 332 | 8 | — | 29 |
| 14. Schwanheim | 6456 | 151 | 300 | 44 | 1279 | — | — |
| 15. Sindlingen | 2419 | 125 | 185 | 11 | 805 | — | — |
| 16. Soden | 1675 | 124 | 188 | 685 | 42 | — | 35 |
| 17. Soſſenheim | 2437 | 106 | 152 | 8 | 698 | — | — |
| 18. Sulzbach | 3044 | 109 | 145 | 609 | 33 | — | — |
| 19. Unterliederbach | 2251 | 71 | 109 | 509 | 29 | — | 8 |
| 20. Zeilsheim | 1642 | 69 | 85 | 1 | 390 | — | — |

Der Stand der Gewerbe iſt: 68 Bäcker, 10 Bader, 11 Bierbrauer, 8 Bildhauer und Vergolder, 5 Blechſchmiede, 69 Brandweinbrenner, 1 Buchbinder, 1 Büchſenmacher, 6 Drechsler, 2 Eiſenhämmer, 1 Erziehungs- und Lehrinſtitut, 1 Eſſigſieder, 7 Fabriken und Manufacturen, 18 Fiſcher, 1 Friſeur, 16 Glaſer, 47 Grobſchmiede, 1 Großhändler, 1356 Gutsbeſitzer, 2 Gypsmühlen, 6 Häfner, 4 Hanfreibmühlen, 1 Hutmacher, 4 Kalkbrenner, 12 Küfer, 101 Kleinhändler und Krämer, 1 Knopfmacher, 2 Konditoren, 18 Korbmacher, 58 Leinweber, 2 Lohgerber, 1 Lohmühle, 8 Makler, 62 Mahlmühlengänge, 39 Maurer, 27 Metzger, 1 Mineralbrunnen, 3 Mühlärzte, 2 Muſicanten, 1 Nagelſchmied, 9 Oelmühlen, 2 Papiermacher, 9 Pflaſterer, 17 Pferdeverleiher und Hauderer, 1 Putzmacherin, 1 Regenſchirmfabrikant, 1 Säckler, 1 Salmiakfabrikant, 10 Sattler, 1 Scheerenſchleifer, 4 Schieferdecker, 6 Schiffer, 10 Schloſſer, 114 Schneider, 1 Schneidmühle, 1 Schön- und Blaufärber, 1 Schornſteinfeger, 66 Schreiner, 140 Schuhmacher, 1 Seifenſieder und Lichterzieher, 1 Seiler, 6 Spediteure, 1 Steinhauer, 5 Steuermänner, 2 Strohdeckenmacher, 701 Taglöhner, 14 Tüncher und Weißbinder, 4 Uhrmacher, 37 Wagner, 1 Weingutsbeſitzer, 137 Wirthe, 1 Zeugſchmied, 4 Ziegelbrenner, 1 Ziegeldecker, 14 Zimmerleute ꝛc.

Der Betrag eines Steuerſimplums iſt 12,739 Gulden 24 Kreuzer, nämlich 8,397 Gulden 53 Kreuzer Grund-, 1,216 Gulden 31 Kreuzer Gebäude- und 3,125 Gulden Gewerbſteuer [1]).

Der Bezirk dieſes Amtes mit Ausnahme der Dörfer Ocriftel und Hattersheim, die der Kunigeshundrete, und Schwanheim, das dem Oberrheingau angehörten, lag in Niddagau. Nach der Zerſplitterung dieſer Gaue enthielt es Theile der Münzenberg-Falkenſteiniſchen Beſitzungen, der Herrſchaften Eppenſtein und Cronenberg, der Grafſchaft Iſenburg und der Vogtei Sulzbach. Die Mainzer Stifter hatten hier bedeutende Acquiſitionen gemacht, und hierdurch wie durch Verpfändungen und endlich durch Occupirung des eppenſtein-königſteiniſchen Landes kam das Erzſtift Mainz nach und nach in den Beſitz des bei weitem größeren Theiles des Amtes. Es fiel 1803 an Naſſau.

**Höchſt,** Stadt und Amtsſitz mit einer katholiſchen Pfarrei an dem Einfluſſe der Nidda in den Main gelegen. Schon im Jahr 790 kommt

1) Staats- und Adreßhandbuch 1843. S. 68.

ſie unter dem Namen Hoſtat in einer Schenkung an Lorſch vor [1]). In dieſe Zeit mag auch die Anlegung ihrer Pfarrkirche fallen, die über der Leiche des heiligen Juſtins erbauet wurde [2]). Im Jahr 1090 war ſie bereits von Alter wieder zerfallen. Deshalb übergab ſie der mainziſche Erzbiſchof Ruthard dem Stifte St. Albani in Mainz, das ſie herſtellte und ein Inſtitut von 12 Mönchen, benedictiner Ordens, die unter einem Probſte ſtanden, daran errichtete [3]). So blieb es bis 1419, wo das Stift die Probſtei mit der Kirche und ihren Zehnten dem Erzbiſchofe Johann wieder abtrat [4]). Erzbiſchof Diether ſchenkte dann 1441 dieſes alles den Antonitern, die ſich hier unter einem Präceptor niederließen [5]), ein Ordenshaus errichteten, und ein anderes, welches ſeit 1235 zu Roßdorf, einem Dorfe im hanauiſchen Gerichte Bücherthal, beſtand, an ſich zogen. Sie haben hier bis in die neueſte Zeit fortgedauert. — Im Jahre 1352 war der Ort ſchon zu einer Stadt erhoben. Damals ſoll ſie Kaiſer Carl IV. dem Erzſtifte Mainz für das aufgegebene Recht, einen König von Böhmen zu krönen und zu ſalben, geſchenkt haben [6]), welcher Angabe aber der urkundliche Beweis noch abgehet. — Den Zoll auf dem Maine legte der Herzog Wenceslaus von Böhmen 1308 mit kaiſerlicher Bewilligung und unter Beihülfe des Grafen Johann von Naſſau-Merenberg an [7]). Er wurde an Mainz verpfändet, das 1380 und 1410 in ſeinem Beſitze war [8]). — Der Erzbiſchof Johann (von Naſſau) ſtellte von 1404 an die alte Burg wieder her, welche 1396 von den von Cronenberg erſtiegen und verbrannt worden war [9]), an deren Vollendung er aber durch ein Verbot des Königs Ruprecht vom Jahre 1406 gehindert wurde [10]), und die erſt unter Wolfgang von Dalberg erfolgte. — 1420 und 1430 hatte das geiſtliche Gericht des Erzſtiftes Mainz hier ſeinen Sitz [11]). — Von 1373 an ſind hier viele mainzer Münzen geſchlagen worden, die die Aufſchrift führen: moneta opidi in Hoesden supra Mogonum [12]). — Im dreißigjährigen Kriege iſt die Stadt ſechsmal erobert und hart mitgenommen worden. Nach Abzug

1) Codex Laurisham. III. Nr. 3399.
2) Ueber die Architectur der Kirche in Höchſt von Müller und deren Geſchichte von C. D. Vogel in den Annalen für Naſſ. Alterthumsk. II. c. 73—91.
3) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 737.
4) a. a. O. 773 u. f.
5) Gudeni Cod. diplom. IV. 276.
6) Joannis a. a. O. I. 664.
7) Gudeni Sylloge 646.
8) Senckenberg Select. jur. & hist. VI. 611. Gudeni Cod. dipl. IV. 69.
9) Limburger Chronik S. 125
10) Joannis a. a O. I. 723.
11) Gudeni Cod. diplom. II. 718. IV. 173.
12) Würdtwein's mainzer Münzen. Gudenus a. a. O. IV. 414.

der Schweden im Jahre 1635 wurde das Schloß, das den Erzbiſchöfen öfter zur Reſidenz auf kurze Zeit gedient hatte, von den Frankfurtern geſprengt und gänzlich in Aſche gelegt [1]). — Nur der hohe Thurm iſt ſtehen geblieben, und gereicht der Stadt noch jetzt zur Zierde. — Im vorigen Jahrhundert ließ ſich ein reicher italieniſcher Tabacksfabricant Namens Bolongaro hier nieder, und bauete von 1772 bis 1775 einen Handelspalaſt, wodurch der Grund zu der neuen Vorſtadt gelegt wurde.

**Zeilsheim,** Dorf, kommt im Jahr 794 in einer Schenkungsurkunde an Lorſch unter dem Namen Ciolfesheim [2]) und 1090 unter dem Cilolvesheim. Es iſt das einzige Dorf des Herzogthums, das gar keinen Wieſenboden hat.

**Sindlingen** (Suntilingen, Scuntlingen, Swindelinga), katholiſches Pfarrdorf, worin Lorſch von 796 an und gleichzeitig auch Fuld Beſitzungen erwarben. Letzteres vertauſchte 831 eine Hube in ſeiner Mark an die Abtei Prüm [3]). — Kaiſer Heinrich II. ſchenkt 1017 ſein Eigenthum darin an das Kloſter Michaelsberg bei Camberg [4]), und Kaiſer Conrad ſein Prädium hier im Jahr 1035 an die Abtei Limburg in der Pfalz [5]). Die letztere hatte hier ſeitdem eine eigene Vogtei, womit die Ritter von Sulzbach beliehen waren. Der Abt Gerlach überließ ſie 1268 an Philipp den Aelteren von Falkenſtein als Eigenthum und dieſer trat ſie 1270 an ſeinen Enkel Philipp ab. Das Patronatrecht der hieſigen Kirche ſoll im 14ten Jahrhundert von Limburg an das Petersſtift in Mainz verkauft worden ſeyn. — Das Kloſter Johannisberg im Rheingau erwarb 1140 vier Bauernhöfe hier durch Uebergabe Herchinberts von Hattersheim [6]).

**Gunterateshuſen,** ein ausgegangener Ort neben dem vorigen gelegen. Aus einem Bifange (captura) erwachſen, kam er in früheren Jahrhunderten an Fuld [7]).

**Ocriftel** (Aruftele, Acrufdelo, Acrufthero), evangeliſches Pfarrdorf an der Mündung der Crüfftel in den Main gelegen und davon ſeinen Namen führend, kommt 1103 bei einer Schenkung von zwei Mühlen daſelbſt an das Jacobskloſter in Mainz zum erſtenmale vor [8]). Es war vermuthlich auch eine jener alten Villen, deren Beſitz an das Kloſter St.

1) Joannis a. a. O. I. 999.
2) Codex Laurish. III. Nr. 3398.
3) a. a. O. Nr. 3396. Schannat Tradit. Fuld. 162. 294. 295.
4) v. Schultes hiſtor. Schriften II. 339.
5) Kremer Origg. Nass. II. 111.
6) Gud. Cod. diplom. I. 125.
7) Schannat a. a. O. 298. Nr. 98.
8) Gudenus a. a. O. I. 926.

Albani in Mainz ſchon frühe überging. 1134 und 1184 werden Grundeigenthum, die Kirche und der ganze Zehnte hier ſchon zu deſſen älteren Beſitzungen gezählt [1]). Aus der Vogtei hierüber bildete ſich dann die kleine, abgeſchloſſene Herrſchaft, wie ſie die Adeligen von Bruningesheim hier ſchon ſeit ſehr langer Zeit als Reichslehen inne gehabt, als die Herrn von Falkenſtein ſie darin ſtören wollten, aber 1252 durch einen Austrägalſpruch abgewieſen wurden [2]). Das Gericht mit 12 Schöffen, hier Dingwarte und Grawin genannt, weiſeten ihnen 1306 das Dorf mit Gericht, Herrſchaft und Rente zu [3]). 1395 war ſie im Beſitze Brechtels Barfuß von Wintersheim, kam dann an Cuno von Scharfenſtein, der ſie 1424 an ſeinen Schwager Werner Kalp abtrat [4]). Endlich erwarb ſie Graf Diether von Iſenburg-Büdingen († 1461), und die Rebelnheim verzichten 1478 zu Gunſten deſſen Sohnes Ludwig auf die Anſprüche, die ſie daran hatten. Bei Iſenburg iſt ſie bis 1803 geblieben, wo ſie an Naſſau überging. — 1132 und 1140 erwirbt das Kloſter Johannisberg hier 4 Manſen und das Kloſter Arnsburg kaufte 1306 achtzehn Huben Landes [5]), die es bis 1546 beſaß und dann an Iſenburg überließ. Auch der teutſche Orden und das Kloſter Thron waren hier angeſeſſen.

**Hattersheim** (Heidersheim, Hedersheim), katholiſches Pfarrdorf, gehörte mit zu der St. Albaniſchen Vogtei, die hier die Herrn von Biegen hatten, 1275 verpfändeten und 1285 dem Kloſter Altenmünſter in Mainz verkauften [6]). Aber auch die von Falkenſtein hatten neben der Landeshoheit über den Ort, die 1419 an Eppenſtein und dann an Stolberg und Mainz kam, ſchon 1307 von dem St. Stephansſtifte in Mainz die Vogtei über deſſen Beſitzungen hier, welche Mainz 1592 von demſelben abkauft. — 1132 und 1140 kommen 6 Manſen, 3 Höfe und 36 Leibeigene an das Kloſter Johannesberg [7]). — Der Ort war früher nach Ocriftel eingepfarrt, erhielt 1313 eine Kapelle mit eignem Gottesdienſt, blieb aber noch in mancher Verbindung mit der Mutterkirche. Das Stift St. Alban hatte den Zehnten und den Kirchenſatz [8]). Die hier nachher entſtandene Pfarrei ging vermuthlich im dreißigjährigen Kriege ein, da der Ort bis 1707 nach Criftel pfarrte, wo jene wieder hergeſtellt wurde. — Die Adeligen von Heidersheim kommen von 1140 bis 1351 vor.

1) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 746. 755.
2) Gudenus a. a. O. II. 101.
3) a. a. O. IV. 1001. J. Grimm's Weisthümer I. 526.
4) Bodmann's rheing. Alterthümer II. 551.
5) Gudenus a. a. O. I. 102. 125. IV. 998.
6) Bodmann a. a. O. I. 310. 355. II. 547.
7) Gudenus a. a. O. I. 102. 125.
8) Gudenus a. a. O. V. 1011.

**Nied**, evangeliſches Pfarrdorf an der Nidda, kommt ſchon frühe unter dem Namen Nitahe in Uebergaben an Fuld vor [1]), und gehörte mit Griesheim zu dem Königsgerichte am Bornheimerberg, das öfters auch als eine Reichsgrafſchaft bezeichnet wird, dem Hanau ſchon als Landrichter der Wetterau 1303 vorſtand, und dem es Kaiſer Carl IV. 1351 verpfändete, was 1434 in ein Reichslehen verwandelt wurde. Von Hanau, unter welchem beide Dörfer 1554 zur evangeliſchen Kirche übergetreten waren, ertauſchte Mainz 1684 dieſelben. — Die alte Pfarrkirche in Nied gehörte mit ihrem Zehnten der Probſtei des Stiftes unſrer lieben Frauen in Mainz und wurde von dem Probſte Dietrich dem Capitel incorporirt, was der Erzbiſchof Sifrid 1218 genehmigte, und zugleich beſtimmte, daß dem jedesmaligen Pfarrverweſer der kleine Zehnte in Grizheim und Sozzenheim und ein Drittheil in Breidenloch abgegeben werden ſollte [2]). Das Stift verglich ſich 1223 mit der adeligen Familie von Bergen, die jährliche 2 Talente von hier als Lehen in Anſpruch nahm [3]). Es hatte über ſeine hieſigen Beſitzungen eine beſondere Vogtei, welche die Herrn von Falkenſtein mit anderen Gütern 1346 von ihm zu Lehen trugen [4]). Bei einem hier vorgefallenen Treffen brannte das Dorf mit ſeiner Kirche im Jahr 1622 ab, und es pfarrte ſeitdem nach Bockenheim bis es unter Mainz von da getrennt und 1690 ein katholiſcher Pfarrer hier angeſetzt wurde, der aber 1691 nach Soſſenheim zog. Von da an ſahen ſich die Evangeliſchen verlaſſen und gedrückt und die Katholiken uſurpirten ihre Rechte bis 1808, wo das Kirchenvermögen unter beide Confeſſionen getheilt, von 1826 bis 1829 eine Simultankirche gebauet, und 1830 die evangeliſche Pfarrei wieder hergeſtellt wurde. — Die ſchöne Brücke über die Nidda iſt 1824 errichtet worden. — Hier iſt eingepfarrt das Dorf:

**Griesheim** (Griegesheim), wo 965 eine Güterabgabe an das Kloſter Bleidenſtatt erfolgte [5]). 1275 kaufte das Stift U. l. F. in Mainz dieſes Dorf von Philipp und Werner von Falkenſtein für 222 Mark cöllniſcher Denarien [6]). 1286 wird dem Pfarrer in Nieda der Blutzehnte von dem hieſigen Fronhof ab= und dem Weißfrauenkloſter in Frankfurt zugeſprochen [7]). — Eine Adeliger von Grisheim wird 1257 genannt.

**Soſſenheim** (Zozenheim), katholiſches Pfarrdorf, wo das Erzſtift Trier 1294 ein Gut beſitzt und das Kloſter Padenhauſen 1324 eine Frucht=

1) Schannat Tradit. Fuld. 295. Nr. 20. 21.
2) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 655.
3) a. a. O. 656. Boehmer Cod. diplom. Moenofranc. I. 39.
4) Joannis a. a. O. 661. Grimm's Weisthümer I. 527.
5) Siehe oben S. 188. Not. 7.
6) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 660.
7) Boehmer Cod. dipl. Moenofranc. I. 227.

rente erwirbt [1]). Es gehörte früher zu Nied, ſoll ſich aber um 1600 aus dem dortigen Pfarrverbande getrennt haben und ſeit 1691 ſeine eigne Pfarrei beſitzen. — Die von Cronenberg hatten hier 1253 Beſitzungen und Philipp von Falkenſtein überläßt 1303 ſeinen Hof an Eppenſtein [2]).

**Breitenlohe,** ein Dorf in des vorigen Gemarkung gelegen, das 1218 und 1222 unter dem Namen Bredinloch vorkommt [3]), aber 1619 bereits verſchwunden war.

**Heddernheim,** Dorf an der Nidda mit einer katholiſchen Pfarrei und einer evangeliſchen Kapellanei, kommt im Jahre 802 unter dem Namen Phetterenheim bei einer Schenkung an Lorſch zum erſtenmale vor [4]). Es gehörte zur Pfarrei Praunheim, und der Erzbiſchof Adelbert von Mainz kaufte 1132 neben zehen Manſen auch den Kirchenſatz in Praunheim, dem auch der hieſige Zehnte anklebte, von Gottfried von Bruch und ſchenkte ihn dem heiligen Martin [5]). Dadurch kam das mainzer Domcapitel in den Beſitz des Ortes, von deſſen Probſtei die von Praunheim ihn zu Lehen trugen und 1594 Germand von Schwalbach damit beafterlehnen [6]). Nachher kam er an die von Nied und nach deren Erlöſchen im vorigen Jahrhundert durch eine Erbtochter an die von Breitbach=Bürresheim, die noch hier angeſeſſen ſind. — Die Herrn von Eppenſtein hatten hier eine Vogtei mit einem Gerichte, die ſie 1278 an den Schuldheis von Frankfurt verpfänden [7]), und die von ihnen an Stolberg und 1581 an Mainz überging. Sie umfaßte nach Verträgen, die Mainz 1588 und 1600 mit den von Praunheim abſchloß, die hohe Obrigkeit oder Landeshoheit, während die letzteren nur ein Dorfgericht hatten. — Von den Herrn von Eppenſtein trugen auch 1336 die von Bommersheim ihre Güter hier zu Lehen [8]). — Angeſeſſen waren auch die Brendel von Hoenberg, von Hattſtein und das Kloſter Thron. — Die evangeliſche Kapellanei wurde 1843 errichtet und die hieſige Kirche von der in Eſchborn getrennt. — Von der hieſigen reichen Fundgrube römiſcher Alterthümer wurde ſchon oben geredet [9]). — Ein Ritter Rupert von Hederheim erſcheint 1248.

**Philippseck,** eine gänzlich verſchwundene Burg in der Nähe dieſes Dorfes. Philipp Wolf von Praunheim ſoll ſie 1480 von neuem erbauet

1) a. o. O. 290. 473.
2) Gudeni Cod. dipl. IV. 883. Joannis Spicil. tab. vet. 354.
3) Gudenus a. a. O. III. 794.
4) Codex Laurish. III. Nr. 3401.
5) Gudenus a. a. I. 105.
6) Eberhards Beitr. z. d teutſch. Rechten I. 300.
7) Boehmer Cod. dipl. Moenofranc. I. 187.
8) Gudeni Cod. dipl. III. 293.
9) S 134.

haben und ſie dann an die von Greifenberg, Ried und zuletzt an die von Breitbach=Bürresheim gekommen ſein [1]).

**Harheim**, katholiſches Pfarrdorf. Im Jahre 786 kommen Güter in Horeheim, die dem Kloſter Rotaha gehören, mit dieſem an Lorſch [2]). Etzelo, der Bruder des Grafen Luitfrieds, ſchenkte in Steten und Horeheim 22 Huben mit Gebäuden, Wieſen und Mancipien an Fuld, welche dieſes zu 39 Bauernhöfen vermehrt, mit einer Salzquelle im Jahre 817 an den Kaiſer Ludwig vertauſchte, der ſie zur Pfalz in Frankfurt ſchlug [3]). — Die Landeshoheit dieſes Dorfes hatten die Herrn von Eppenſtein, die es mit Caldebach von 1435 bis 1511 für 3000 Gulden an Frankfurt verpfändet hatten [4]). Sie ging von dieſen an Stolberg und 1581 an Mainz über. — Das Kloſter Arnsburg wurde hier 1263 begütert und den Zehnten bezog das Kloſter zum Neuenberg bei Fuld [5]). — Es war in alten Zeiten ein Filial von Bonames, kam nach der Reformation zur Pfarrei Obererlebach und ſpäter zu Vilbel bis hier im Jahre 1818 eine neue Pfarrei gebildet wurde [6]).

**Eſchborn**, evangeliſches Pfarrdorf. Ein geſchichtlich ſehr merkwürdiger Ort. Sein Name hat eine religiöſe Ableitung und Bedeutung [7]), und in ſeiner Heimgereide, in **Tidenheim** oder Ditincheim, finden wir die älteſte Kirche des Herzogthums, welches ſich urkundlich nachweiſen läßt, deren dritten Theil ein Scerphvin 782 an das Kloſter Lorſch ſchenkt [8]). Daß ſie auch die Mutterkirche des ganzen Niddagaues war, gehet daraus hervor, daß durch das ganze Mittelalter an der Kirche in Eſchborn der Sitz des Erzprieſterthums und der Mittelpunkt des Ruralcapitels beſtand. Darum ſucht man auch hier mit Recht die Mallſtätte oder das älteſte, allgemeine Gericht des Gaues. — Sehr häufige Schenkungen kommen hier von 770 bis 804 an das Kloſter Lorſch vor und auch Fuld wurde bedacht. — Hier hatten die Herrn von Cronenberg, die ſich anfangs von Eſchborn nannten, ihren Stammſitz in einer längſt zerſtörten Burg. Das Dorf gehörte auch zu der Herrſchaft Cronenberg, mit der es 1704 an Mainz kam [9]). Dann beſtand aber hier noch eine Vogtei über die Beſitzungen des Stephansſtiftes in Mainz, welche dieſes 1008 durch einen

1) Annalen des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde I. a. 61.
2) Codex Laurisham. I. Nr. 12.
3) Schannat Tradit. Fuld. S. 296 Nr. 34 u. S. 125.
4) Lersner's Frankfurter Chronik I. 663.
5) Boehmer Cod. dipl. Moenofranc. I. 130 – 442.
6) Verordnungsblatt 1818 S. 54.
7) Siehe oben S. 413.
8) Codex Laurisham. Nr. 3405 u. 3375.
9) Oben S. 271 u. f.

Tauſch mit König Heinrich II. erworben hatte, und welche Vogtei Falkenſtein [1]), Eppenſtein und Stolberg von dieſem zu Lehen trug, bis Mainz auch ſie 1581 an ſich riß und ſich deshalb 1592 mit dem Stifte abfand. Im Jahr 875 hatte der Ort das Unglück, daß er durch ein Hochgewitter alſo zerſtört wurde, daß keine Spur mehr von ihm übrig blieb, und alle ſeine Bewohner 88 an der Zahl, ihren Tod fanden [2]). Obgleich damals auch Tidenheim mit ſeiner Kirche von Grund aus vernichtet worden iſt, ſo hat ſich doch ſein Andenken im Namen eines Feldes bis heute erhalten. — Auch 1622 wurde das Dorf durch eine Feuersbrunſt zerſtört. — In ſeiner Gemarkung liegt der Hof **Gehſpitz**.

**Sulzbach**, evangeliſches Pfarrdorf, hatte mit Soden eine Heimgereide, ein gemeinſames Centgericht und gehörte mit dieſem unmittelbar dem teutſchen Reiche an. 1282 ſchloſſen ſich beide hinſichtlich des Heerbannes an Frankfurt an, und begaben ſich unter deſſen Schutz [3]). Kaiſer Carl IV. verpfändete ſie 1359 an Philipp von Falkenſtein für 2000 Pfund Heller [4]). Ihr bisheriges Schutzverhältniß gegen Frankfurt änderte ſich um 1450, wo ſie ihr Eigenthum und ihre Freiheit an daſſelbe für 800 Gulden verpfänden, und von wo an ſich dieſes als ihr Landesherr betrachtete [5]). Ob ſie gleich 1613 dieſe Summe zurückbezahlten, ſo ſuchte ſich doch Frankfurt in der einmal erlangten Stellung gegen ſie zu behaupten. Dieſem geſellte ſich noch Mainz zu, als es 1650 durch einen Tauſch die hieſige Vogtei von Kurpfalz an ſich brachte. Beide vereinigten ſich nun 1656 dahin, daß ſie die Landesheit über dieſe Dörfer gemeinſchaftlich behielten. Eine dieſen 1753 aufgedrungene Gerichtsordnung veranlaßte einen koſtſpieligen Proceß bei den höchſten Reichsgerichten [6]), der 1786 gegen ſie entſchieden wurde. — 1803 kamen ſie an Naſſau. — Verſchieden von dem angeführten Verhältniſſe war die Vogtei Sulzbach. Sie entſtand, als Kaiſer Conrad im Jahr 1035 den hieſigen Fronhof mit allem Zubehör an die Abtei Limburg ſchenkte [7]). Mit der Vogtei darüber und allem Zehnten nun waren um 1190 Werner von Boland und Gerhard von Hagenhauſen von den Söhnen des Kaiſers belehnt. An die Stelle der erſteren traten dann die Grafen von Sponheim und an die der letzteren die Herrn von Eppen-

1) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 517 u. 519.
2) Annal. Fuldens. in Perz Monument. German. hist. I. 388.
3) Boehmer Cod. dipl. Moenofranc. I. 209. 461.
4) Gudeni Cod. dipl. V. 814.
5) Kirchner's Geſch. der Stadt Frankfurt I. 469.
6) Ueber die Reichsfreiheit der Gerichte und Gemeinden Sulzbach und Soden gegen die Kurmainziſche und Frankfurtiſche Vogtei und Schutzherrlichkeitsangriffe. 1753. Fol.
7) Kremer Origg. Nass. II. 111.

ſtein. Als deren Afterlehnträger erſcheinen die von Hain, welchen 1385 die Mertz von Crüfftel und 1442 die von Erlebach und Reiffenberg folgen, und die Adeligen von Sulzbach, welche ſeit 1222 vorkommen und um 1475 ausſtarben [1]). Beider Theile fielen 1444 und 1475 an Eppenſtein. Das Vogtgericht [2]) wurde unter der hohen Linde in Sulzbach gehegt. Kurpfalz hob 1571 die Abtei Limburg auf, zog dieſe Vogtei nach dem Tode des Grafen Chriſtoph von Stolberg an ſich und vertauſchte ſie 1650 an Mainz. — Die Collegiatkirche in Aſchaffenburg beſaß 1184 einen Hof mit Zehnten in Sulzbach und Soden, die Eppenſtein von ihr zu Lehen trug, aber 1275 darauf reſignirte [3]). Die Antoniter in Roßdorf erwarben um 1440 den Hof der Adeligen von Hattſtein. Das Dorfe wurde 1622 in Brand geſteckt.

**Soden**, evangeliſches Pfarrdorf, eine Colonie von Sulzbach und gleich dieſem vormals ein freies Reichsdorf. Es kommt urkundlich 1191 zum erſtenmale vor, wo das Kloſter Retters hier einen Weinberg beſaß [4]). Wenn aber ſchon 773 zwei Salzquellen im Niddagau an Lorſch geſchenkt werden und Kaiſer Ludwig eine ſolche daſelbſt von Fuld ertauſcht und zur Pfalz in Frankfurt ſchlug [5]); ſo iſt die letztere davon wohl hier zu ſuchen, da Frankfurt, die hieſige warme Quelle, ſo ein geſunder Brunnen und eine Salzſude, 1437 und 1483 von den Kaiſern Siegmund und Friedrich III. zu Lehen trug [6]). Es ließ auch 1486 eine Salzſode hier erbauen und 1494 den Geſundbrunnen mit einer Einfaſſung umgeben. Eine Unterſuchung der Baumeiſter dieſer Stadt im Jahr 1567 ergab, daß 4 Salzbrunnen hier waren, 3 außerhalb und einer innerhalb des Ortes, und außerdem eine warme Quelle, zu einem Bade zu benutzen. 1582 wurde die Salzſode wieder hergeſtellt und 1605 erblich verliehen [7]). Sie iſt 1816 eingegangen, dagegen hat man von den vorhandenen Quellen jetzt 19 gefaßt, um welche ſich jährlich hier ein zahlreiches Curpublikum verſammelt. Im Begriffe immer mehr neue Gaſt= und Badehäuſer anzulegen, wird dieſes einfach und freundlich gelegene Dorf ſich bald zu einem anſehnlichen Curort erheben. — Es war Filial von Sulzbach bis 1842, wo hier eine eigene Kapellanei errichtet wurde.

**Oberliederbach**, evangeliſches Pfarrdorf, gehörte mit ſeinem Kirchſpiele zur Herrſchaft Eppenſtein, womit es an Heſſen kam. Es kommt

1) Ueber ihre Rechte hier **Boehmer** a. a. O. I. 471 u. f.
2) J. Grimm's Weisthümer I. 572.
3) **Gudeni** Cod. dipl. I. 287. II. 195.
4) a. a. O. III. 792.
5) **Codex Laurisham.** III. Nr. 3335. **Schannat Tradit. Fuld.** S. 125.
6) Lersner's Frankfurter Chronik. I. 462.
7) a. a. O. II. 620 u. ff.

ſchon 839 unter dem Namen Leoderbach vor. Lorſch und Fuld erwerben hier Güter und Leibeigene [1]). Eberhard von Eppenſtein verpfändete die beiden Liederbache 1359 für 2000 Gulden an die von Cronenberg [2]). Dieſe Pfandſchaft muß wohl 1433 noch gedauert haben, da beide bei der eppenſteiniſchen Theilung nicht genannt werden. — Walter von Eſchborn trug um 1190 von Werner von Boland deſſen Mühle und Allodien hier zu Lehen. — 1273 erſcheint ein Erzprieſter von Liderbach, alſo beſtand damals die Pfarrei ſchon. Die hieſige Pfarrkirche war Eigenthum der Probſtei des Domes in Mainz. Der Probſt Wilhelm incorporirte ſie 1351 dem Capitel und hielt ſich und ſeinen Nachfolgern nur das Präſentationsrecht der Plebane vor [3]). — Adelige von Liederbach kommen 1236 vor. — Hier iſt eingepfarrt das Dorf:

**Unter-** oder **Niederliederbach,** das 1222 zuerſt genannt wird, und wo die Herrn von Eppenſtein nach einem Weisthume von 1483 eine Vogtei und ein Vogtgericht hatten [4]), die vom St. Stephansſtifte in Mainz herrührten, und welche Mainz 1592 von demſelben abkaufte.

**Mittelliederbach,** ein verſchwundenes Dorf, wo das Kloſter Retters 1222 einen Hof beſaß [5]) und Gottfried von Eppenſtein 1272 einen anderen an Schönau ſchenkt [6]). Nach 1283 wird es nicht mehr genannt.

**Niederhofheim,** Dorf und Filial von Oberliederbach. Es bildete eine eigene Vogtei, die zur Herrſchaft Boland gehörte. Die von Praunheim genannt Clettenberg trugen ſie mit Gericht, Waſſer und Weide, Atzung und Lager, mit Fruchtgefällen und einem beſonderen Hubengerichte ſchon 1340 von den bolandiſchen Erben, den Grafen von Sponheim, und urkundlich ſeit 1451 von Naſſau-Sarbrücken bis zu ihrem Erlöſchen 1609 zu Lehen. 1631 kam ſie dann als Pfandlehen an die von Wachenheim und 1686 an die von Knieſtett, von welchen ſie der Fürſt Wilhelm Henrich von Naſſau-Sarbrücken 1706 wieder einlöſete. Unter welchem Titel ſie um 1710 an die von Bettendorf und um 1794 an die gräfliche Familie von Coudenhoven gelangt iſt, wiſſen wir nicht.

**Münſter,** katholiſches Pfarrdorf, führte in den älteren Zeiten von ſeiner ſchon frühe erbaueten Kirche den Namen Monſterliederbach. Dieſe mit dem Fronhofe und allen Zehnten ſchenkte der Erzbiſchof Williges von Mainz zwiſchen 975 und 1011 dem Stephanſtifte daſelbſt, ſo daß zwei Drittheile des Zehntens den Canonicen fallen, eins aber für den Ple-

1) Codex Laurish. III. Nr. 3367. Schannat Tradit. Fuldens. S. 294. Nr. 2.
2) Senckenberg Select. jur. & hist. I. 214.
3) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 281.
4) J. Grimm's Weisthümer I. 527.
5) Gudeni Cod. dipl. III. 798.
6) Gudeni Sylloge 260. 277.

dan oder Pfarrverweſer hier bleiben ſollte. Nachher überließ der Probſt Anſelm ſeinem Vetter Hermann dieſen Zehnten, der von deſſen Nachfolger Richard wieder aus dem Beſitze geſetzt, und ſie nun des letzteren Vetter Gottſchalc überlaſſen wurden. Erſt 1158 gelangte das Stift wieder durch den Erzbiſchof Arnold zu ſeinem Rechte [1]). Das Dorf mit ſeinem Gerichte war Eigenthum des Stiftes, von welchem die Herrn von Falkenſtein die Vogtei darüber 1307 und 1366 zu Lehen hatten [2]). Dieſe überließ Mainz im Jahr 1660 den Grafen von Cronenberg.— Das Kloſter Retters hatte 1222 einen Hof hier [3]), und eben ſo die Herrn von Eppenſtein, den dieſe 1492 an Heſſen mitverkaufen und den Landgraf Ludwig 1587 an Hartmuth von Cronenberg gegen deſſen Gerechtſame in Nordenſtatt vertauſcht.— Hier iſt Kelkheim, A. Königſtein, eingepfarrt und Hornau als Filial.

**Criftel** (Crufdero, Crufdelo), katholiſches Pfarrdorf an der Crüfftel. Schon in ſehr früher Zeit und um 890 kamen hier viele Güter und Leibeigene mit der Kirche als Geſchenk an Fuld [4]). Auch das Kloſter Retters hatte hier 1191 zwei Höfe und Weinberge [5]). Werner von Boland beſaß ein Lehen hier von Mainz, das er um 1190 an Emich von Bureveld vergab, und das vermuthlich in den 14 Höfen und Weinbergen beſtand, welche der Graf Gerhard von Nurings 1159 vom Kloſter Ilbenſtatt in Croftele ertauſcht hatte [6]).— Das Stift auf dem Frauenberge bei Fuld überließ 1389 den hieſigen Kirchenſatz dem mainzer Stifte unſrer lieben Frauen zu den Greden [7]), welches nun alle Einnahmen der Pfarrei in ſeine Präſenz zog, und dem Plebane ſo wenig übrig ließ, daß er davon nicht leben konnte. Darum griff der Probſt zu St. Peter als Archidiacon im Jahr 1482 ein, und beſtimmte dem letzteren ein ausreichendes Congruum [8]).— Das Dorf brannte 1671 bis auf das Pfarrhaus und 4 Gebäude ab.— Nahe bei dem Ort ſoll ehemals ein Hof **Hadekamm** gelegen haben, auf welchem jährlich 3 Gerichtstage wären gehalten worden.— Adelige von Crüfftel kommen 1237 und 1239 vor. Ob und wie dieſe mit der gleichnamigen wetterauiſchen und ſolmſiſchen Familie und den Mertz von Cröftel zuſammenhängen, iſt unbekannt.

**Hofheim,** Stadt mit einer katholiſchen Pfarrei. Nur ſehr dürftige Nachrichten ſind über dieſe vorhanden. Sie wird 1294 zum erſtenmale als Hoveheim genannt. Die Herrn von Falkenſtein hatten ſie an Mainz

1) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 519 u. f.
2 a. a. 543.
3) Gudeni Cod. dipl. III. 795.
4) Schannat Tradit. Fuld. 216. 295. 298.
5) Gudenus a. a. O. III. 792.
6) Wenck Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. 8.
7) Würdtwein Dioec. Mogunt. V. 67.
8) a. a. O. 74 u. ff.

verſetzt. Das Einlöſungsrecht kam 1419 mit einem Drittel der ganzen Münzenberg-Falkenſteiniſchen Erbſchaft an die Herrn von Eppenſtein [1]). Die Einlöſung ſcheint nicht erfolgt zu ſein. Erzbiſchof Adolph von Mainz aber räumte ſie 1461 dem Grafen Eberhard von Eppenſtein-Königſtein für geleiſtete Hülfe ein [2]), der ſie 1468 noch inne hatte. 1500 und 1552 waren die Grafen von Eppenſtein und von Stolberg, 1562 aber Mainz in ihrem Beſitz. Im letzteren Jahre geſtattet der Kaiſer Ferdinand die Anlegung eines Jahrmarktes. Es beſtand hier eine Burg, worin Mainz einen Amtmann und einen Keller hatte. Von letzterem kam ſie 1803 an Naſſau. — Die lutheriſche Lehre war hier bis 1503 herrſchend, wo wieder ein katholiſcher Pfarrer eingeſetzt wurde. — In ihrer Gemarkung liegt der Hof **Hauſen vor der Sonne,** der 1492 von Eppſtein an Heſſen kam.

**Schwanheim,** katholiſches Pfarrdorf auf der linken Seite des Maines. Es kommt 880 und 882 zum erſtenmale unter dem Namen Suenheim und Schweinheim vor, welchen letzteren es auch durch das ganze Mittelalter führt. Damals beſaß die Salvatorskapelle, das ſpätere Bartholomäusſtift, in Frankfurt durch Schenkung des Kaiſers Ludwig die Kirche mit allen Zehnten, und anderen Gütern und Leibeigenen hier [3]). — Das Jacobskloſter in Mainz war ſchon im Jahre 1102 im grundherrlichen Beſitze dieſes Dorfes, das es 1439 an Frankfurt verpfändet [4]). Vermuthlich als ſeine Vögte treten die Herrn von Eppenſtein 1335 als Gerichtsherrn hier auf, was ſie ſchon lange vorher geweſen, und vertragen ſich 1336 mit dem Dorfe wegen Lager und Atzung [5]). — Es bildete mit Kelſterbach ſonſt ein Kirchſpiel, deſſen Kirche zwiſchen beiden Orten auf dem Felde ſtand. Später kam hier im Dorfe eine eigene Pfarrkirche auf, deren Patronatrecht dem Bartholomäusſtifte in Frankfurt blieb, wie ihm auch ſchon ſeit 1387 die hieſige Pfarrei incorporirt war [6]). — In ſeiner Gemarkung liegen der **Wieſenhof,** das Landhaus, die **Waldau** genannt und der Hof **Goldſtein,** das Stammhaus der alten adeligen Familie dieſes Namens, die 1466 ausſtarben. Dieſe hatten den Ort gegen die Privilegien der Stadt Frankfurt befeſtigt, und mußten darum derſelben 1397 dieſe Burg verſchreiben. 1416 wird ſie derſelben verkauft, die nun hier einen Amtmann und zwei Pförtner hielt. 1552 wurde ſie verbrannt und zerſtört [7]). Der Hof kam 1827 von Frankfurt an Naſſau.

1) Lünnig's Reichsarchiv Spic. secul. II. 1670.
2) Helwig de dissid. Mogunt. S. 49.
3) Boehmer Cod. dipl. Moenofranc. I. 4. 5.
4) Joannis SS. Rer. Mogunt. II. 805. Lersner's Frankfurter Chronik II. 165. Grimm's Weisthümer I. 521—526.
5) Senckenberg Select. jur. & hist. I. 218. 220.
6) Würdtwein Dioec. Mogunt. II. 493.
7) Lersner a. a. O. I. 640 u. f.

# Nachträge und Verbeſſerungen.

Zu S. 25. Nach gütiger Mittheilung des Herrn Dr. Malten beträgt der Waſſerſpiegel des Maines bei Frankfurt 280′, Höchſt 265′, Ocriftel 257′, Flörsheim 245′ und an der Mündung in den Rhein 230′ über der Nordſee.

— — 452. Zeil 1. ſtatt Forſtwiſſenſchaft leſe man Forſtwirthſchaft.

— — 551. in Wicker hatten die von Delckenheim ein Hubengericht und das Kloſter Tiefenthal einen Hof. J. Grimm's Weisthümer III. 494.

— — 552. in Marxheim hatten die Herrn von Cronenberg ein Hubengericht a. a. O. 495.

— — 555. Weisthum von Ickſtadt a. a. O. I. 558.

— — 558. Eine landwirthſchaftliche Beſchreibung des Amtes Wehen vom Lehrer Nickel in Orlen iſt inmittelſt erſchienen in den Jahrbüchern des landwirthſchaftlichen Vereins im Herzogthum Naſſau XIII. 1—96.

— — 561. Weisthum zu Bleidenſtatt von 1509 bei Grimm a. a. O. I. 559.

— — 563. Zeile 18 und 19 von oben für Johann Ernſt muß Johann Caſimir ſtehen.

— — 635. Die von Miehlen waren 1448 an dem Dorfe Niederwallmenach mit berechtigt, was ſie an Katzenellenbogen verpfänden. Wenck's Heſſ. Landgeſch. I. 528. Note h.

— — 685. Luther von Iſenburg tritt 1313 eine zu ſeinem Hofe Grunzhuſen gehörige Wieſe in der Hurlbach an den teutſchen Orden ab.

— — 803. Die Urkunde von 1295, worin König Adolph Weilburg Stadtrechte verleihet, ſtehet in Boehmeri Cod. dipl. Moenofranc. I. 297.

# Inhalt.


| | Seite. |
|---|---|
| Einleitung | V. |

## I. Erſte Abtheilung. Natürliche Beſchaffenheit des Landes.

| | Seite. |
|---|---|
| 1. Bildung des Herzogthums | 1 |
| 2. Lage | 1 |
| 3. Geſtalt | 1 |
| 4. Gränzen | 2 |
| 5. Größe | 4 |
| 6 Natürliche Eintheilung d. Landes | 4 |
| 7. Erhebung des Landes | 5 |
| 8. Abdachung | 9 |
| 9. Gebirge und Berge | 9 |
| 10. Flüſſe, Bäche, Thäler | 18 |
| 11. Stehende Waſſer | 46 |
| 12. Ebenen | 48 |
| 13. Erdfälle und Höhlen | 50 |
| 14. Boden | 52 |
| 15. Clima und Fruchtbarkeit | 54 |
| 16. Naturgeſchichte | 57 |
| A. Mineralreich | 58 |
| B. Pflanzenreich | 81 |
| C. Thierreich | 105 |

## II. Zweite Abtheilung. Darſtellung der geſchichtlichen Verhältniſſe des Landes.

| | Seite. |
|---|---|
| 1. Erſte bekannte Bewohner | 123 |
| 2. Römiſche Invaſion | 124 |
| 3. Allemannen und Franken | 137 |
| 4. Bildung des Volkſtammes | 138 |
| 5. Verhältniß der Bewohner zu einander | 138 |
| Adel. Freye. Unfreye. | |
| 6. Anſitz. Manſen. Huben. Dörfer Städte | 143 |
| 7. Volksverbindung. Genoſſenſchaft | 154 |
| Marken. Cente. Gaue. | |
| 8. Verfaſſung | 162 |
| a. Gaugerichte. Mallſtätten. Landgerichte. b. Centgerichte. c. Huben- und Eigengerichte. d. Heerbann. | |
| 9. Regierung | 169 |
| a. Könige | 169 |
| b. Gaugrafen | 177 |
| c. Auflöſung d. Gauverfaſſung | 192 |
| Landeshoheit. Reichsſtände. | |
| d. Grafen und Herrn | 195 |
| Nüring | 195 |
| Arnſtein | 198 |
| Dietz | 203 |
| Weilnau | 211 |
| Gleiberg | 211 |
| Wied | 213 |
| Sayn | 215 |
| Katzenellenbogen | 221 |
| Rheingrafen | 228 |
| Eppenſtein | 231 |
| Münzenberg | 239 |
| Bolanden u. Falkenſtein | 240 |
| Cransberg | 245 |
| Merenberg | 246 |
| Greifenſtein u. Lichtenſtein | 249 |
| Runkel u. Weſterburg | 251 |
| Molsberg | 256 |
| Iſenburg | 259 |
| Limburg | 261 |
| Stockheim | 267 |
| Reiffenberg | 270 |
| Cronenberg | 271 |
| Pfalzgrafen am Rhein | 273 |
| Landgrafen von Heſſen | 274 |
| Erzb. u. Kurf. v. Mainz | 275 |
| „ „ „ „ Trier | 276 |

| | Seite. |
|---|---|
| Grafen von Naſſau | 277 |
| A. naſſau-walramiſche Linie | 317 |
| B. naſſau-ottoniſche Linie | 359 |
| c. Veränderung der Regierung im 16ten Jahrhundert. Einführung des römiſchen Rechts | 381 |
| f. Fürſtenthum Naſſau | 389 |
| g. Herzogthum Naſſau | 389 |
| 10. Abgaben | 394 |
| 11. Nahrungsſtand | 399 |
| 12. Volksbildung | 412 |


## III. Dritte Abtheilung. Gegenwärtiger Zuſtand des Landes.


| | Seite. |
|---|---|
| A. Statiſtik. | |
| 1. Bevölkerung | 427 |
| 2. Wohnplätze | 438 |
| 3. Nahrungsſtand | 439 |
| B. Verfaſſung und Verwaltung. | |
| 1. Verfaſſung | 464 |
| 2. Verwaltung | 467 |


## IV. Vierte Abtheilung. Topographie.


| | Seite. |
|---|---|
| 1. Amt Wiesbaden | 527 |
| 2. — Hochheim | 546 |
| 3. — Wehen | 558 |
| 4. — Eltville | 571 |
| 5. — Rüdesheim | 589 |
| 6. — Langenſchwalbach | 606 |
| 7. — Naſtätten | 620 |
| 8. — St. Goarshauſen | 631 |
| 9. — Braubach | 644 |
| 10. — Naſſau | 655 |
| 11. — Montabaur | 669 |
| 12. — Selters | 677 |
| 13. — Hachenburg | 688 |
| 14. — Marienberg | 698 |
| 15. Amt Dillenburg | 705 |
| 16. — Herborn | 716 |
| 17. — Rennerod | 728 |
| 18. — Walmerod | 737 |
| 19. — Hadamar | 747 |
| 20. — Dietz | 760 |
| 21. — Limburg | 777 |
| 22. — Runkel | 790 |
| 23. — Weilburg | 800 |
| 24. — Idſtein | 815 |
| 25. — Uſingen | 828 |
| 26. — Reichelsheim | 844 |
| 27. — Königſtein | 846 |
| 28. — Höchſt | 859 |

# Geographiſches Regiſter.

(Der Zuſatz Bg. bedeutet Berg, Bch. Bach und Gr. Grube oder Bergwerk.)


## A.

Seite

Aar Bch. 33, 39
Abelebach Bch. 44
Ackerbach Bch. 40
Ackerbach 624
Adenrod 682
Adolphseck 275, 328, 408, 609
Affolderbach 311, 318, 344, 417, 629
Aggerbach Bch. 43
Ahauſen 318, 456, 804
Ahlbach 753
Ahlerhütte 649
Ailertchen 705
Albach 34
Albach 153
Aldendorf 674
Aldenburg 303, 318, 820
Algeroder Bch. 41
Algerod 618
Alhauſen 692
Allanaher Mark 156
Allerheiligenberg 650
Allendorf 6, 209, 247, 626, 713, 811
Almesbach 266
Almenrode 813
Alpenrod 220, 696
Alpenroder Bch. 45
Alsbach 256, 266, 276, 684
Alsdorf 416, 827
Alteberg Bg. 6
Alte Burg Bg. 6
Alteburg Bg. 18
Alteburg 131
Alte Clauſe 598
Alte Conſtanz 455
Alte Dille Bg. 17
Alte Dillbach Bch. 32
Alte Stein Bg. 13
Alte Schorn Bg. 17
Altenburg 303
Altendietz 208, 766
Altendorph 150
Altenfeld 742
Alten Höfe 130
Altenchiricha 416
Altenhain 237, 274, 854
Altenkichen 153, 181, 211, 213, 324, 351, 392, 809
Altenkloſter 697
Altenweilnau 209, 210, 346, 380, 834
Altenwied 214, 392
Altburg 692
Altkönig Bg. 8, 12, 130
Altſtatt 6, 220, 691
Alt-Schwartenberger Hof 807
Amalie Gr. 456
Amdorf 720
Amdorfer Bch. 32
Anner Bch. 35
Angelbach Bch. 38
Angelburg Bg. 18
Angeſchied 318, 639
Anſelburg 615
Anspach 842
Arborn 728
Arbeck 768
Aremberg 392
Arfurt 800
Armada 318, 544
Arnoldshain 844
Arnsbach Bch. 26
Arnsbach 833
Arnshöfen 743
Arnſtein 199, 293, 313, 358, 417, 650, 667
Arzbach 277, 676
Arzheim 392
Ascabrunna 147
Aſſelsberg Bg. 7, 14
Asmannshauſen 599
Asmannshäuſer Bch. 22
Aſtert 692
Attenhauſen 224, 228, 249, 665, 794
Atzbach 392
Atzelgift 692
Aubach Bch. 32, 35, 37
Auenrode 756
Auel 636, 767
Audenſchmiede 809
Auf der Heyde 548
Auf dem Spieß 649
Aulenhauſen 318, 809
Auler Wald 402
Aulhauſen 417, 593
Aumenau 455, 456, 796
Auringen 318, 539
Auroff Bch. 38
Aurora 45
Avalgau 158, 160, 186, 418

## B.

Babenbach 266
Bach 407, 456 702
Ballersbach 722
Balderades 623
Balduinſtein 277, 777
Bannberſcheid 675
Bannholz Bg. 14
Bannſcheuer Mark 402
Bardenſtein Bg. 8, 15, 413
Barig 811
Bärſtadt 226, 613
Baumbach 681
Baumgarten 318, 562
Becheln 316, 318, 663
Bechtheim 318, 338, 568
Beilſtein Bg. 16
Beilſtein 276, 363, 374, 387, 421, 455, 726
Bellen 692
Bellingen 704
Bendorf 392
Beningen 746

Seite
Berbach 457, 772
Bereſtat 151
Berg 131, 224, 228, 630
Berge 746
Bergebersbach 713
Berghauſen 627
Bergmannsglück Gr. 455
Bergen 319, 416, 783
Berg-Naſſau 198, 318, 660
Bermbach 808
Bernbach 149, 152, 318, 811
Bernhardesroth 153
Berntrod 624
Berod 695, 740
Berzhain 736
Beſelich 313, 417, 754
Bethlenrod 417, 665
Bettendorf 224, 624
Beuerbach Bch. 38
Beuerbach 318, 568
Bicken 723
Bidenau 855
Biebrich 131, 148, 290, 318, 330, 331, 350, 354, 407, 539, 649, 773
Biebrich Bg. 6
Biebricher Wört 18
Biebricher Bch. 35
Bieburc 176
Biergeſtat 295
Bierſtadt 134, 148, 191, 290, 318, 537
Billenſtein 319, 774
Bilkheim 131, 744
Bingenheim 170
Bingenheimer Mark 402
Birlenbach Bch. 40
Birlenbach 456, 766
Biſchofsberg 416
Bismarks Aue 18
Bladernheim 674
Blaſiusberg Bg. 16
Blaſiuskirche 416, 756
Bleibeskopf Bg. 131
Bleidenſtatt 170, 176, 189, 190, 199, 290, 292, 318, 327, 335, 351, 386, 416, 561
Bleibebach Bch. 37, 41
Bleidenbach 664
Bleſeberg 312, 361
Bleſſenbach Bch. 37
Bleſſenbach 255, 796
Blidinſtatt 150, 415
Blumhöfen 743
Blumenrod 784
Boden 673
Bodenbach Bch. 45
Bogel 630
Bohnenberg Bg. 15
Bollert Bg. 16
Bolzenberg Bg. 8
Bölsberg 456, 702
Bombaden 178
Bomberg Bg. 7
Bommersheim 149, 401, 857
Bonſcheuer 456, 627
Born 318, 562
Bornerbach Bch. 39
Bornhofen 417, 653
Bornig 151, 225, 276, 635
Borod 695
Boſenburg 592
Bräcksbach Bch. 43
Brandoberndorf 265, 840
Braubach Bch. 24
Braubach 151, 127, 226, 351, 406, 427, 428, 440, 446, 449, 450, 472, 645
Brandſcheid 746
Braunfels 390, 392
Breberg Bg. 6
Brechelbach 204, 733
Brechen 401, 416
Breckenheim 236, 554
Breiden 834
Breidenbach Bch. 44
Breidenbach 267, 305, 324, 734
Breidenbacher Weiher 47
Bregſtatt 556
Breitenhecke Gr. 455
Breitenlohe 865
Breitenſcheid 570
Breitharder Bch. 39
Breithard 318, 330, 564
Breitenau 266, 682
Breitſcheid 6, 312, 456, 721
Bremberg 224, 228, 665
Bremſerbach Bch. 22
Bremthal 236, 822
Brenbershof 691
Bretthauſen 697, 702
Brobbach 813
Brombach 149, 267, 833
Brömſerburg 591
Bruchhauſen 319, 775
Bruchhuſen 797
Brunenbach 666
Brunnenburg 417, 665
Brunnen 416
Bubenborn 664
Bubenheim 152, 335, 787
Bubenheimerſtraße 411
Buch 226, 623
Buchelborn 652
Buchenberg 649
Bucherbach Bch. 41
Buchholz 649
Büdingen 704
Burbach 374, 390, 392, 692
Burbach Bch. 32
Burbachsweiher 47
Burg 237, 720
Burg-Brechen 274, 783
Burgſchwalbach 152, 226, 274, 342, 771
Buſchſtein Bg. 8, 18
Buſenbach Bch. 39
Buſenborn 318
Buttendal 601

## C.

Caan 680
Caden 746
Cadenbach Bch. 36
Cadenbach 676
Caldenbach 770
Calenbach Bch. 33
Calenberg Bg. 17, 360
Camberg 208, 277, 358, 368, 372, 380 390, 435, 435, 511, 825
Camberger Mark 402
Camp 151, 277, 417, 653
Camperhauſen 653
Caſtdorf 630
Caſſel 351, 390, 418
Catharinenbrunnen 710
Caub 151, 253, 351, 421, 422, 456, 640
Charlottenberg 434, 775
Chauſſeehaus 545
Clarenthal 131, 335, 344, 417, 543
Clauſe 597
Clebach Bch. 36
Cleberg 592, 691
Cleeberg 149, 262, 265, 327, 343, 351, 402, 839
Cleen 335, 343
Clopheim 148
Coberg Bg. 14
Coblenzerſtraße 460
Cöllniſche Löcher 455

Seite

Cöllniſche Straße 460
Coſtheim 164, 170, 236
Coſtloff 554
Coudenhove'ſche Aue 19
Craleshofen 755
Cramberg 773
Cransberg 237, 245, 402, 840
Cratzenbach Bch. 37
Cratzenbach 837
Creuch 210, 263, 782
Criftel 149, 870
Ciolfesheim 862
Chriſtianshütte 794
Cronenberg 271, 351, 438, 852
Cronenberger Mark 402
Cronthal 457, 853
Croppach 220
Crumbacher Weiher 47
Crummenau 318, 660
Crüfftel Bch. 27
Crüfftel 400, 416, 821
Crutzen 858
Cubach Bch. 37
Cubach 153, 342, 805
Cunesbach 153
Cunoſtein Engers 410
Cunzbach Bch. 36

## D.

Dachsborn 652
Dachſenhauſen 226, 647
Dachsköppel Bg. 6
Dahlheim 638
Daisbach Bch. 27, 39
Daisbach 150, 456, 567
Dalen 742
Dapperich 732
Dasbach 318, 329, 822
Daubach 674
Dauborn 152, 208, 400, 430, 789
Dauſſenau 276, 318, 335, 661
Dedinsburg 675
Deeſen 682
Dehlingen 696
Delkenheim 236
Denighofen 629
Denzerhaid 676
Dermesbach Bch. 34
Dernbach Bch. 33, 35, 37
Dernbach 249, 675, 722, 797
Dern 368, 456, 785
Derner Cent 208
Derſcheid 273, 643
Desberg Bg. 17
Deſſighofer Bch. 41
Deſſighofen 224, 228, 663
Dettenbach Bch. 27
Dettingen 826
Deuerburg 637
Deutſchherrenhütte 649
Deuz 351, 390
Dickſchied 619
Diefendal 406
Dieffenwegen 237, 386
Dielskopf Bg. 16
Dienethal 318, 660
Dierdorf 392
Dies 674
Dietenbergen 148, 236, 552
Dietenhauſen 152, 324, 809
Dietkirchen 359, 360
Dietzbachsweiher 47
Dietharb 623
Diethelshayn 237, 855
Dietz 152, 205, 368, 387, 390, 400, 409, 417. 421, 423, 427, 428, 430, 436, 438, 440, 442, 446, 449, 450, 473, 505, 526, 762
Dietzer Aue 18
Dietzer Mark 402
Dietzhölze Bg. 17
Dietzhölz Bch. 32
Dietzhölzer Weiher 47
Dillbrecht 713
Dille 31
Dillenberg Bg. 14
Dillenburg 6, 154, 309, 316, 359, 360, 363, 367, 374, 388, 404, 406, 420, 423, 427, 438, 440, 443, 446, 449, 450, 472, 484, 505, 514, 707
Dillhauſen 813
Dingenburg 205, 295
Dinkholder Bch. 24
Dirſtein 417, 765
Diſſer Mark 156
Ditenheim 164
Dietkirchen 210, 401, 413, 416, 784
Dodenbach Bch. 38
Dollſcheider Bch. 23
Dombach Bch. 38
Dombach 827
Donsbach Bch. 32
Donsbach 154, 710
Dorchheim 758
Dorckheim 833
Dorfweil 149, 833
Dornaſſenheim 149, 402, 846
Dornbach Bch. 23, 26
Dornbach 612
Dornburg Bg. 16
Dorndorf 153, 757
Dornhof 661
Dornholzhauſen 224, 228, 663
Dörnberg 319, 775
Dörsbach Bch. 40
Dörsdorf 151, 226, 627
Dörsdorfer Mark 602
Dörſtheck 649
Dotzheimer Bch. 21
Dotzheim 131, 134, 312, 318, 322, 544
Dreifelder Weiher 46
Dreifelden 256, 685
Dreisbach 705
Dreisberg 343
Dreiſen 574
Driedorf 275, 249, 359, 360, 362, 372, 375, 725
Dringſprung 612
Drommershauſen 318, 456, 806
Droſſelbach Bch. 32
Dretenbach Bch. 32
Druidenſtein Bg. 412
Ducemberg 684
Durchhan 267
Düppenhauſen 595
Düringen 743

## E.

Eberbach Bch. 22
Eberbach 313, 390, 409, 416, 435, 436, 487, 507, 583
Ebergöns 265
Ebernhan 675
Ebersbach Bch. 32
Ebersbach 166, 359, 362, 369, 404, 406
Ebershain Bg. 8, 17
Eberſtein Bg. 8
Ebertshauſen 626
Echzel 170
Edelsberg 318, 808
Eddersheim 237, 549

Seite
Egenrod 224, 617
Eggiſtat 416
Elhalten 236, 850
Ehr 224 228, 630
Ehrbach Bch. 41
Ehrenbach Bch. 38
Ehrenbach 318, 570
Ehrenbreitſtein 358, 390, 392
Ehrenfels 592
Ehrenthal 638
Ehrlich 693
Ehrlichsweiher 46
Ehringhauſen 743
Eibach Bch. 33
Eibach 407, 710
Eibelshauſen 362, 715
Eibingen 151, 292, 417, 598
Eichelbach 336, 837
Eichelberger Mark 402
Eichenſtruth 702
Eichholzkopf Bch. 17
Eigenberg 360, 363, 813
Eilsberg Bg. 8
Einrich 158, 160, 184, 360, 418
Eis Bch. 35
Eiſſighofen 627
Eiſemrod 406, 723
Eiſen 741
Eiſenbach 828
Eiſenbach Bch. 38
Eiſenhütte 815
Eiſerne Hand Bg. 13
Eitelborn 676
Elb Bch. 34
Elben 746
Elbingen 747
Eleonorenburg 796
Elgendorf 673
Elkerhauſen 318, 806
Elkhoben 825
Elkhofer Bch. 38
Ellar 153, 366, 372, 756
Ellenhauſen 683
Elmach Bch. 23
Elmach 604
Elnhauſen 266
Elsbach Bch. 22
Els 760
Elſoff 209, 361, 732
Eltville 150, 351, 409, 416, 426, 427, 428, 438, 440, 441, 446, 449, 450, 472, 572
Eltviller Aue 18
Elz 256, 264
Emmerichenhain 359, 404, 409, 734
Emmershauſen 209, 837
Ems 227, 318, 351, 359, 360, 362, 366, 390, 406, 438, 457, 483, 486, 661
Ems Bch. 36, 37
Enchenhan 821
Endlichhofen 630
Engers 358, 392
Engersgau 127, 158, 160, 185, 418
Enkenbach 733
Ennerich 152, 255, 793
Enspel 456, 704
Eppenhain 236, 850
Eppenrod 380, 776
Eppenſtein 209, 231, 236, 295
Epſtein 351, 850
Erbach Bch. 34, 38
Erbach 150, 581, 701, 826
Erbacher Mark 402
Erbenheim 148, 191, 330, 538
Erda 213
Erdbach Bch. 32
Erdbach 312, 404, 721
Erdehegau 158, 159, 186, 418
Erenbrechtrode 663
Ergeshauſen 224, 627
Erlenbach Bch. 26, 32
Erlenborn 652
Erlenhof 611
Erlerhof 681
Ernſtbach Bch. 23
Ernſthauſen 318, 809
Eſch 318, 327, 821
Eſchbach Bch. 24, 26, 35, 37
Eſchbach 206, 255, 265, 637, 839
Eſchbornerbach Bch. 26
Eſchborn 148, 164, 271, 400, 401, 413, 415, 418, 866
Eſchelbach Bch. 35
Eſchelbach 153, 673
Eſchenau 255, 668, 794
Eſchenburg Bg. 8, 18
Eſchenhahn 318, 570
Eſchhoben 784
Espa 840
Espenſchied 605
Eſſenrod 318, 640
Eſſershauſen 318, 456, 808
Eſten 319
Eſtener Bach 35
Eſterau 297, 319, 327, 360, 366, 368, 380, 421, 422
Etechenſtein 295
Ettingbauſen 743
Ettersdorf 675
Elshuſin 626
Etzelbach 747
Euſingen 789
Ewighauſen 743
Eyerbach Bch. 23
Eythinchinſtin 316
Eyner Bch. 35

## F.

Fachbach Bch. 36
Fachbach 650
Fachingen 417, 457, 487, 766
Fackenhofen 318, 823
Falkenbach 255, 796
Falkenſtein 242, 849
Färberbach Bch. 38
Faulbach 685, 752
Feldbach 709
Feldberg Bg. 8, 10
Feldum 152
Fellerdilln 713
Fenſterbach Bch. 33
Filſen 653
Finckenhain 267, 834
Finſtern=Eſchenau 249, 794
Finſterthaler Bch. 37
Finſternthal 312, 835
Firſt Bg. 16
Fiſchbach Bch. 23, 27, 38, 40
Fiſchbach 149, 236, 312, 415, 615, 746, 850
Fisgebach 415
Flacht 208, 430, 767
Flammersbach 713
Fleißbach Bch. 32
Fleißbach 722
Flersheim 276, 438, 548
Flosbach Bch. 27
Forſtbach Bch. 24
Forſtberg Bg. 6
Forſthaus 6, 593, 649
Fortunatus Gr. 455
Franckenbrücken 850
Frankfurter Straße 460
Frauenſtein 542

Seite

Freilingen 687
Freichrachdorf 687
Freusburg 351, 392
Freyendietz 417, 430, 456, 765
Freyenfels 306, 318, 327, 805
Friedberg 418
Friedewald 351, 392
Frickhofen 312, 376, 756
Friedrichszug Gr. 455
Friedrichsthal 840
Frohſtück Bg. 7, 14
Fronborn 642
Frondorf 838
Fronhauſen 710
Frücht 651
Fryſſendorf 727
Fuchskaute Bg. 8, 15
Fuchſenhöhle 6, 402
Fuld 400
Fuldiſche Aue 19
Furbach 318, 569
Fürfurt 318, 806
Fürſteneck 602
Fürtelbach 613
Fuſſingen 755

## G.

Gackenbach 674
Galgenberg Bg. 8, 15, 16
Gärteshecke 402
Gaſenbach 329
Gaſſenbach 318, 819
Gattenhoven 237
Gattenhofen 857
Gaudernbach 255, 794
Gaulskopf Bg. 6, 17
Gaumal 163
Gecksburg 759
Gehäng Gr. 455
Gehlert 692
Gehſpitz 867
Geilnau 319, 776
Geisberg 509
Geisgarten 584
Geiſig 224, 228, 663
Geiſenheimer Bch. 22
Geiſenheim 291, 438, 594
Gelbach Bch. 35
Gellertshof 694
Gemeine Zeche Gr. 455
Gemmerich 226, 647
Gemünden 153, 179, 252, 267, 402, 415, 416, 735, 837
Georgenborn 545
Georgenthal 565
Gerhardtsrod 318
Geroldſtein 456, 619
Gernbach 759
Gerſaſſen 737
Gershauſen 319
Gerſtenhahn Bg. 15
Gickelsburg Bg. 131
Giebelhauſen 702
Gielhayn 701
Gierod 741
Giershauſen 777
Gieſenhauſen 693
Gieshübel 612, 663
Gimbach 236, 850
Ginsberg 310, 360, 363
Girdelinghofen 631
Girkenrod 744
Giſenwald 402
Gitzebeul Bg. 15
Gladbach Bch. 23
Gladbach 392
Glashütte 850
Gleiberg 211
Glimmendal 577
Glückſtern Gr. 456
Gnade Gottes Gr. 450
Gnadenthal 313, 417, 790
Gobelshuben 665
Godbert 685
Godderter Bch. 43
Goldbach Gr. 455
Goldhauſen 742
Goldhütte Gr. 455
Goldgrube 131
Goldſtein 871
Görgeshauſen 741
Görsrod 570
Gottesthal 417, 588
Götzenboden 795
Gotzinshoben 631
Gozenhan 857
Gozmerod 665
Grabſtätte, alte 131, 137
Grafenau 164
Gränzbach Bch. 24
Graue Kopf Bg. 7, 8, 14
Grävenеck 337, 807
Grävenwiesbach 211, 246, 401, 838
Grebenhuſen 327, 809
Greberod 617
Grebenrode 839
Greifenſtein 250, 390, 392, 612
Grenzau 276, 680
Grenzhauſen 256, 266, 276, 420, 685
Gretenſtein 799
Grenzloch 649
Griesheim 149, 864
Gronau 298, 416, 617
Gronauer Hof 617
Grorod 318, 544
Großcubach 318
Großholbach 741
Großſeifen 702
Großſeiferſcheid 402
Guckingen 767
Guckheim 744
Gudenau 318
Güldenbach Bch. 27
Gunterateshuſen 862
Guntersdorf 404, 721
Guſternhain 456, 726
Gutenacker 666
Gutenau 659
Gutenfels 641
Guttenbach Bch. 33

## H.

Haarbach Bch. 24
Habenſcheid; 152, 773
Habuch 153, 752
Hachenburg 154, 218, 220, 390, 417, 421, 424, 427, 428, 440, 444, 446, 449, 450, 472, 690
Hafſtorf 726
Hadamar 152, 276, 361, 366, 372, 390, 409, 417, 419, 427, 438, 440, 442, 446, 449, 450, 472, 502, 510, 514, 750
Hadekam 870
Haderichsbach 204
Hahn 318, 562, 705, 746
Haiern 727
Haiger 154, 164, 173, 359, 360, 362, 363, 367, 374, 402, 404, 406, 418, 711
Haigerbach Bch. 32
Haigergau 158, 159, 186, 418
Haiger Mark 156
Haigerhütte 713
Haigerſelbach 713
Haigerſelbacherkopf Bg. 7
Hailzhuſen 695
Hain 363

Seite
Haingen 838
Haincher Höhe Bg. 8
Haindorf 743
Halbs 735
Hallgarten 585
Hallgarter Zange Bg. 8, 13
Ham 392
Hambach Bch. 34
Hambach 312, 318, 564, 767
Hammerſtein 185, 358, 392
Hammerweiher 47
Hangenmeilingen 760
Hanſelmannshöhlen 52
Hanſtätten 152, 207, 208
323, 338, 401, 430, 456
770
Hanwerth 693
Harbach 552
Hardt 701
Harheim 149, 170, 237
351, 866
Hartenbach Bch. 43
Hartenfels 683
Härtlingen 456, 746
Harzkopf Bg. 17
Haſelau 795
Haſenberg 625
Haſenhof 653
Haſeloch 165
Haſelbach Bch. 40
Haſenbach Bch. 24
Haſſelbach Bch. 37
Haſſelbach 209, 247, 313
812, 838
Haſſelborn 839
Hattenhauſen 313
Hattenheim 150, 416, 582
Hattersheim 863
Hatterter Bch. 43
Hatterter Kopf Bg. 16
Hattſtein 342, 843
Hattſteinsweiher 47
Hausberg Bg. 17
Hauſen 150, 153, 237, 267
324, 342, 343, 347, 567
683, 746, 756, 777, 828
833, 858
Hauſen vor der Höhe 615
Hauſen vor der Sonne 235
871
Hauſekopf Bg. 7, 13
Hausweiher 46
Häuſels 236, 386, 822
Häuſerbach Bch. 38
Haynbach Bch. 38
Hainhauſen 567

Seite
Heckeſtat 400
Heckholzhauſen 152, 255
794
Hettesdorf 392, 424
Heddernheim 134, 148, 276
865
Heerſtraßen 137
Heſtrich 318, 820
Heidenhäuschen Bg. 6, 17
Heilberſcheid 741
Heiligenborn 726
Heiligenrod 276, 675
Heimau 359
Heimbach 392, 610
Heimbach Bch. 39
Heimborn 693
Heinrichshof 649
Heinzenbergen 327, 838
Heiſtenbach 767
Heiſterbach Bch. 34
Heiſterberg 726
Heiſterberger Weiher 47
Helbigshain 853
Heldebach Bch. 44
Helferskirchen 153, 277
416, 684
Hellenhaner Bch. 34
Hellenhan 731
Hellerbach Bch. 45
Helmenrode 813
Helmsdorf 727
Henriettenthal 823
Hennethal 318, 566
Hengeſtbach 797
Henhart 797
Heppenhefft 643
Heppenhof 635
Herbach Bch. 32, 40
Herbach 720
Herbermark 156, 360
Herborn 154, 274, 312
316, 359, 363, 367, 374
382, 386, 401, 404, 408
416, 423, 426, 428, 438
440, 443, 446, 449, 450
472, 518, 718
Herbornſelbach 722
Hergenrod 153, 179, 252
735
Hermesköppel Bg. 6
Heringen 152, 788
Herold 151, 224, 627
Herſchbach Bch. 44
Herſchbach 266, 277, 358
392, 642, 744
Herzbach Bch. 23

Seite
Heſſenſtraße 460
Heſſiſche Schanz 615
Heßloch 318, 413, 539
Hettenhain 616
Hettingen 826
Heuchelheim 153, 759, 768
Heunſtein Bg. 7, 18, 412
Heunburg Bg. 412
Heuzerod 692
Heyde 266
Heydenhane 797
Hickengrund 374
Hilche 153, 735
Hildenhagen 204
Hilgert 256, 685
Hilgerod 266, 619
Hilgershauſen 715
Hillingeshuſen 711
Himburg 746
Himburg Bg. 412
Himberg Bg. 6
Himmelsberg 561
Himrain Bg. 7, 17
Hinnighofen 631
Hinterbach Bch. 45
Hinterforſt 611
Hinterhofen 702
Hinterkirchen 704
Hintermühlen 704
Hintere Riſter Bch. 45
Hintermeilingen 755
Hinterwald 647
Hinterwieſenbach Bch. 43
Hirſchberger Bch. 34
Hirſchberg Bg. 7, 17
Hirſchberg 430, 720, 767
Hirtſcheid 696
Hirſchhauſen 318, 456, 806
Hirſchſtein Bg. 17
Hirtzberg 267, 402
Hirzen 682
Hirzenhain 7, 716
Hilsbach Bch. 34
Hillſcheider Bch. 42
Hillſcheid 277, 677
Hoben 255
Hochheim 148, 236, 351
427, 428, 438, 440, 442
444, 446, 449, 450, 472
547
Hochſtraße 411
Höchſt Bg. 16
Höchſt 148, 351, 417, 426
427, 428, 438, 440, 442
444, 446, 449, 450, 472
510, 860

Seite

Höchſtenbach Bch. 43
Höchſtenbach 220, 695
Hoen 154, 208, 407, 456, 704
Hoenſtatt Mark 156
Hof 456, 702
Hofen 313, 793
Hofheim 134, 351, 870
Hofköpfchen Bg. 16
Hofmanns Weiher 46
Hohe Berg Bg. 14
Hohe Kanzel Bg. 8, 13
Hohe Mark 402
Hoheſtraße 460
Hohe Wurzel Bg. 13
Hohenlind 805
Höhe Bg 7, 9, 14, 131, 327
Hohen Biebrich Bg. 16
Hohen Glaskopf Bg. 13
Hohenrhein 650
Hohenrod 726
Hohenröderſtraße 460
Hohenſayn 698
Hohenſelbach 164
Hohenſolms 213, 390, 392
Hohenſtein 226, 612
Hohenweiſeler Mark 402
Hohlandskopf Bg. 6
Hohlenfelſer Bch. 40
Höhr 267, 650, 776
Holbach 249
Holenfels 335, 627
Holler 674
Hollerich 667
Hollenberg Bg. 8, 15
Hollerberg Bg. 16
Hollrich 318
Holebuche 214
Holzappeler Bch. 35
Holzappel 407, 455, 773
Holzbach Bch. 34, 44
Holzhauſen 249, 338
Holzhauſen a. d. H. 226, 623
Holzhauſen ü. Aar 565
Holzhäuſer Höhe Bg. 17
Holzheim 152, 768
Holzhuſen 770
Holzmandelbach 711
Holzmeningen 733
Hölzenhauſen 704
Homberg 404, 734
Homberg Bg. 15, 18
Hömberg 318, 660
Honneff 224
Honsbach Bch. 32
Horbach 675
Horchheim 392
Horeſſen 673
Hörre Bg. 18
Hörderhof 797
Horhauſen 319, 774
Horlof Bch. 25
Hornau 149, 171, 236, 851
Horniſterbach Bch. 44
Horve 150, 171, 570
Hoſten 675
Huban Bg. 131
Hübingen 675
Hublingen 247, 356, 733
Huhnbach Bch. 26
Hülfe Gottes Gr. 355
Huleneck 641
Hulzberg 245
Humbach 147, 174, 185, 402, 416
Hundsangen 208, 210, 739
Hundsdorf 256, 266, 685
Hundſtall 833
Hundſtatt 838
Huntzel 223, 224, 228, 629
Hunnenbach 796
Hunnenburg Bg. 412
Hunnengeſeſſe 834
Hunengräber 412
Hunenſtein Bg. 412
Hünerberg Bg. 412
Hünerberg 651
Hünerkippel Bg. 412
Hühnerkirche 409, 570
Hütte 692
Hüttenbach Bch. 33
Huppert 611
Hurbach Bch. 34
Huſen 291
Huſun 151
Hylße 735

## J.

Jacobsgelende 765
Jägerhorn Bg. 7, 13
Ibernthal 723
Idſtein 149, 318, 320, 327, 344, 347, 350, 353, 354, 417, 420, 424, 427, 428, 431, 440, 446, 449, 450, 472, 509, 510, 512, 514, 817
Igſtatt 236, 555
Ilfurt 456, 702
Immendorf 392
Ingelheimiſche Ulmenaue 19
Johannisberg 416, 597, 598
Johannisburg 814
Josbacher Mark 402
Irrlich 392
Irmtraud 153, 732
Irrſchelde Bch. 33
Iſſelbach 360, 380, 776
Jungfeldiſcher Hof 549
Jungiſche Aue 19
Ivelberg 694

## K.

Kackenberg 154, 705
Kackenberger Stein Bg. 7, 15
Kaffernbach Bch 27
Kahlbach Bch. 26
Kahlbach 149, 237, 858
Kahrer Kopf Bg. 17
Kaldenbach Bch. 21
Kaldenborn 702
Kalkhofen 319, 775
Kalkofenſeifen Bch. 45
Kalmehof 817
Kalteiche Bch. 17
Kaltebaum Bg. 7, 16
Kaltenbach Bch. 40
Kaltenholzhauſen 152, 770
Kaltenholzhäuſer Mark 402
Kamel 415
Kameleroſtraße 411
Kammerberg 604
Kammerforſt 6, 681
Karnberg Bg. 15
Karnhöfen 743
Kapelchenberg Bg. 15
Kaſehorn 330
Katz 633
Katzenellenbogen 222, 226, 324, 327, 328, 351, 456, 625
Keesbach Bch. 28
Kehlbach 224, 651
Keilskopf Bg. 8, 17
Kelbach Bch. 38
Kellerskopf Bg 13, 131
Kelkheim 236, 851
Kelſterbach Bch. 28
Kemel 7, 151, 226, 610
Kemeler Haide Bg. 14
Kemmenau 318, 663

Seite
Keppel 313
Kerckerbach Bch. 33
Keſſelbach Bch. 38
Keſſelbach 318, 570
Kettenbach 150, 170, 178, 323, 338, 343, 346, 402, 415, 566
Ketterneſchbach 343
Ketternſchwalbach 318
Ketzebach Bch. 39
Kiderich 150, 579
Kiedricher Bch. 22
Kindſchun 734
Kinziggau 187
Kirberg 152, 208, 335, 338, 342, 343, 346, 380, 390, 418, 786
Kirberger Mark 402
Kirburg 154, 218, 220, 258, 696
Kirchähr 276, 674
Kirchberg 335
Kirchdorf 335, 415
Kirchhayn 319, 775
Kirdorf 224, 665
Kirſchheimersborn 649
Kirſchhofen 318, 804
Klausbach Bch. 41
Kleincubach 318
Kleinholbach 741
Kleinſchwalbach 134, 149, 853
Klingelbach Bch. 22, 24, 27, 33, 40, 43
Klingelbach 625
Klingenmünde 596
Kloppenheim 191, 292, 318, 331, 539
Klösberg Bg. 16
Knellbach Bch. 38
Knoten Bg. 8, 15
Köberle 665
Kobenfiſchbach 825
Kobingen 814
Köbingen 318, 660
Koeten = Hilß 735
Kehlbach Bch. 39
Kolbingen 746
Koterſtorf 742
Königsberg 213
Königshofen 404, 821
Königſtein 149, 237, 351, 386, 417, 421, 427, 428, 440, 446, 449, 450, 472, 848
Königsthal 407

Seite
Königswieſen 726
Königswinter 351, 390
Königszug Gr. 455
Korb 698
Kornberg Bg. 6, 17
Koſtheim 390
Kotzenbach 563
Kotzhauſen 702
Kramphuſen 702
Krempel 733
Kreußbach 782
Kringelbach Bch. 38
Krohbach Bch. 23
Kroppach Bch 45
Kroppach 692
Krotenbach Bch. 37
Krummbach Bch. 24, 44
Krümmel 683
Krutzen 386
Kubelbach 694
Kühfelderſtein Bg. 8, 15
Kundert 693
Kunhöfen 743
Kunigeshundrete 157, 161, 188, 191, 418
Kunzeloch Bg. 7
Kutſcheid 683
Kyckenburg 335, 734

L.

Laab 692
Lach 215
Lahn 28, 459
Laheneck 649
Lahnſtein 275, 401
Lahnſtraße 460
Lahr 153, 209, 361, 376, 416, 755
Lahrmeilingen 755
Laimbach Bch. 37
Laimbach 318, 808
Lanbach Bch. 33
Landshube 681
Landſtein 243, 835
Langenan 318, 666
Langenaubach 456 713
Langenbach Bch. 32, 37, 45
Langenbach 209, 271, 697, 701, 715, 810
Langenbaum 256, 685
Langerberg Bg. 131
Langendernbach 153, 751
Langenhain 236, 553
Langenhan 704
Langenſcheid 319, 775

Seite
Langenſchwalbach 151, 226, 408, 427, 428, 438, 440, 446, 449, 450, 472, 483, 487, 526, 608
Langenſeifen 615
Langhecke 797
Langhecke Bg. 14, 407, 456
Langſchied 224, 617
Langwieſen 742
Lara 183
Laresbach 148
Larheim 152
Laſterbach Bch. 34
Lauckener Bch. 37
Laucken 267
Lauckener Mark 402
Laubach Bch. 37
Laubach 267, 838
Laubuſiſchbach 796
Laubuſchbach Bch. 38
Laufenſelten 226, 619
Laurenburg 276, 280, 297, 319, 325, 327, 775
Lauterbach 692
Lautert 224, 635
Laurburg 605
Lauzenbrücken 456, 697
Leipzigerſtraße 460
Lenzhan 822
Leun 181
Leupoldinne Gr. 455
Leuterod 675
Leyrſcheyd 147
Libbach Bch. 21, 39
Lichtborn 283
Liebberg 612
Liebeneck 652
Liebenſcheid 7, 276, 363, 702
Liebenſtein 241, 654
Liederbach Bch. 26
Liederbach 148, 400
Liederbacher Mark 402
Lierſcheid 401, 402, 415, 636
Limbach Bch. 39
Limbach 318, 569, 692
Limburg 152, 171, 173, 177, 262, 264, 351, 358, 382, 409, 415, 417, 423, 427, 428, 430, 438, 440, 442, 446, 449, 450, 472, 523, 525, 779
Limmerbach Bch. 22
Lindau 318, 538
Linden 256, 685

Seite
Lindenbacher Hütte 651
Lindenberg 131
Lindenholzhauſen 152, 208, 210, 313, 784
Lindenthal 538
Lindſchied 610
Linter 430, 786
Linterbach Bch. 39
Linz 351, 392
Lippertsberg Bg. 16
Lipporn 287, 313, 318, 639
Lirfeld 324
Lochum 430, 696
Lochumerbach Bch. 44
Lochumer Heide Bg. 15
Logenſtein 175
Lohnerbach Bch. 39
Löhnberg 226, 274, 327, 356, 359, 360, 363, 368, 814
Löhnberger Hütte 815
Löhnfeld 404, 702
Lohrheim 769
Löhrbach Bch. 42
Loinſtein 199
Lollſchied 664
Lonkerberg Bg. 16
Löpern 287
Lorch 151, 400, 408, 417, 600
Lorchhauſen 604
Lorſch 400, 416
Lorsbach 176, 236, 553
Lubvechtsborn 850
Luckenbach Bch. 45
Luckenbach 693
Luckenmühl 605
Ludensdorf 313
Ludwigsburg 796
Ludwigsbrunnen 710
Lützelau 164
Lützelnau 693
Lützendorf 318, 809
Lyckershauſen 655

M.

Mackenberg 318, 562
Mademühlen 726
Maelſtat 165
Mahlberg Bg. 6, 16, 164
Mähren 744
Maienfeld 215
Main 25
Mainlinten 805
Mainſtraße 460
Mainzerhaus 649
Mainzerſtraße 460
Malandra Bch. 42
Mallendar 392
Malmeneich 753
Malſtatt 165
Malſch 164
Malſcheid 164
Mammolshain 853
Mandeln Bch. 32
Mandeln 154, 715
Manderbach 711
Manderbach Bch. 32
Mappen 616
Mappershain 224, 611
Mapper Schützenhaus 585
Marbach Bch. 32
Marienberg 154, 359, 404, 427, 428, 440, 443, 445, 446, 449, 456, 472, 707
Marienfels 134, 151, 224, 228, 415, 418, 629
Mariähauſen 417, 593
Marienhauſen 683
Marienrachdorf 267, 683
Marienſtatt 218, 220, 258, 358, 417, 693
Marienthal 417, 426, 595
Marod 683
Marterod 224, 617
Marvels 164
Marxburg 646
Marxheim 237, 552
Märzfeld 168
Märzhauſen 693
Maſſenheim 170, 236, 400, 416, 556
Mattenbach Bch. 39
Mattiaker Felder 125
Mauch 318, 661
Maulof 209, 825, 835
Mausloch 650
Mäusthurm 593
Maxſain 276, 687
Mayberge, vff dem, 663
Mechharteshuſon 150
Mechtildiſtul 164
Mechtelndorf 811
Mechtilshauſen 164, 236, 330, 386, 558
Medenbach 236, 554, 721
Medenbach Bch. 27, 32
Meerbornsweiher 47
Meerpfuhl Weiher 48
Meginhereſanc 159
Mehlbergsbach Bch. 43
Mellinger Bch. 41
Meilingen 755
Meißenburg 743
Mengerskirchen 276, 359, 360, 363, 376, 380, 408, 812
Mensfelden 343, 347, 786
Mensfelder Kopf Bg. 6, 14
Merborren 709
Merenberg 247, 342, 810
Merendorf 734
Merkelbach 682, 692
Merkenbach 722
Mertenshauſen 267
Merzhauſen 834
Meſtifa 152
Meſtineshauſen 181
Meud 167, 208, 210, 266, 741
Meud Bg. 6
Meylinden 805
Meyenberg 813
Meyningen 746
Michelbach Bch. 39
Michelbach 318, 401, 565, 839
Miehlen 151, 318, 324, 327, 333, 360 408, 628
Miellen 650
Miſſelberg 318, 661
Mittelahr 742
Mittelburg 592
Mittelfiſchbach 627
Mittelgladbach 616
Mittelhattert 692
Mittelheim 426, 587
Mittelhofen 733
Mittellieberbach 869
Mittelurſel 237, 857
Mogendorf 256, 686
Mogendorfer Bch. 43
Molhuſen 704
Molnhauſen 850
Möllingen 746
Molsberg 256, 277, 636, 745
Molsberger Kopf Bg. 6, 16
Mönchsaue 19
Montabaur 153, 276, 310, 358, 417, 424, 427, 428, 438, 440, 446, 449, 450, 472, 510, 671
Montabaurer Höhe Bg. 7, 16
Monzenbach Bch. 33

Seite

Mönſtatt 838
Moritz 746
Mörferſtein Bg. 15
Mörendorf 404
Mörlen 697
Mörler Mark 402
Mosbach 148, 291, 318
331, 438, 539
Mösbach Bch. 23
Moskebach 176
Moßbach 401
Moſchheim 675
Möttau 152, 181, 211, 809
Möttauer Weiher 47
Möttbach Bch. 36
Mudenbach Bch. 43
Mudenbach 692
Mudershauſen 456, 627
Mühlbach Bch. 41
Mühlbach 312, 758
Mühlbergbach Bch. 34
Mühlen 784
Mühlenweiher 47
Mühlhofen 392
Mühlgrube 456
Mullnberg 775
Münchenrod 623
Münchhadamar 361
Münchhauſen 726
Mündersbach Bch. 44
Mündersbach 695
Münſter 255, 456, 797
869
Münzenbach 723
Münzenberg 240
Münzebach Bch. 39
Murſtein 715
Murndorf 734
Müſchenbach Bch. 45
Müſchenbach 692

## N.

Nangeresrode 176
Nanzenbach Bch 32
Nanzenbach 407, 711
Naſina 416
Naſſau 152, 169, 252, 276
278, 297, 316, 318, 326
327, 333, 335, 342, 343
360, 387, 400, 422, 427
428, 440, 446, 449, 450
472, 657, 659
Naſtätten 151, 226, 427
428, 440, 446, 449, 450
472, 510, 622

Nauberg Bg. 16
Nauheim 152, 335, 788
Naunhauſen 318
Naunſtatt 838
Naurod 318, 456, 539, 619
Nauort 266, 680
Neberne 164
Nehrner Hof 611
Neidhof 665
Neiſſe 198, 203
Nenterod 154, 728
Nentershauſen 208, 210
456, 740
Netphen 313
Netzbach 456, 770
Nesbach 152, 264, 335, 789
Neuborn 649, 652
Neudorf 150, 392, 578
Neuelkerhauſen 337, 807
Neue Hoffnung Gr. 455
Neuenhauſen 150, 565
Neuenhain 237, 274, 422
854
Neuenlangenau 335, 667
Neuerburg 392
Neuermuth Gr. 455
Neufalkenſtein 244
Neuhaus 581
Neuhäuſel 676
Neuhof 318, 327, 335, 564
584
Neuhütte 715
Neukatzenellenbogen 633
Neukirch 8, 395, 404, 702
Neumühl 605
Neunkhauſen 697
Neunkirchen 181, 209, 247
356, 390, 392, 733
Neunzehnterberg Bg. 7
Neurod 744
Neuſtatt 731
Neuſcheid 795
Neuweilnau 211, 324, 327
346, 836
Neuwied 392
Nicolaus Gr. 455
Nidda Bch. 25
Niddagau 158, 162, 187
418
Nied 149, 864
Niederahlbach 753
Niederahr 742
Niederauroff 312, 318, 570
Niederbachheim 224, 651
Niederbellingen 704
Niederberg 392

Niederbommersheim 237
853
Niederbrechen 152, 171
257, 277, 782
Niederburg 591
Niederdreſſelndorf 424
Niederelbert 674
Niederems 318, 821
Niedereſchbach 237
Niedererbach 741
Niederfiſchbach 627, 825
Niederglabbach 799
Niederglabbach 616
Niederhadamar 208, 210
752
Niederhain 747, 842
Niederhattert 692
Niederheringen 335
Niederheid 266, 682
Niederhofheim 241, 869
Niederhöchſtadt 241, 271
853
Niederhöhe 402
Niederholzburg 481
Niederjosbach 236, 822
Niederkeſtert 151, 638
Niederkettenbach 150, 565
Niederlahnſtein 6, 277, 438
650
Niederlauken 834
Niederlibbach 318, 564
Niederliederbach 236, 869
Niederlipporn 331
Niederlohngau 158, 163
177, 418
Niedermanderbach 711
Niedermeilingen 226, 618
Niedermörsbach 692
Niedernheim 631
Niederneiſen 768
Niedernhauſen 822
Niederötzingen 675
Niederrheingau 158
Niederrod 318, 820
Niederroßbach 407, 456
695, 713, 734
Niederſayn 743
Niederſcheld 709
Niedershauſen 276, 365
813
Niederſelbach 821
Niederſelters 257, 457, 827
Niederſtaffel 790
Niederthal 24
Niedertiefenbach 456, 664
754

Seite
Niedervöln 811
Niederwald 593
Niederwallmenach 226, 635
Niederwalluf 150, 291, 576
Niederweilbach 237
Niederweiler 267
Niederweyer 753
Niederwörth 392
Niederzeuzheim 153, 173
209, 759
Niſter Bch. 44, 127
Niſter 404, 692, 693, 734
Nithuſen 850
Nieven Bg. 16
Nievern 650
Nochern 225, 635
Nodingesdal 836
Nomborn 264, 741
Nonnbach Bch. 32
Nothgottes 417, 595
Norcken 697
Nordenſtadt 148, 171, 236
553
Nordhofen 256, 686
Nordhülle Bg. 8, 17
Neuerburg 214
Nüring 196
Nürnberg 544

## O.

Oberahr 742
Oberahrer Berg 7, 16
Oberauroff 312, 318, 570
Oberbachheim 224, 651
Oberbommersheim 237
858
Oberbrechen 152, 264, 456
782
Obercleen 265
Oberdombach 825
Oberelbert 277, 674
Oberems 318, 821
Obererbach 740
Obereſchbach 237
Oberfiſchbach 625
Oberglabbach 799
Obergladbach 616
Oberhaen 256
Oberhattert 692
Oberhauſen 771
Oberheid 682
Oberheringen 335
Oberherſtatt 237
Oberhöchſtadt 149, 271
855
Oberholzburg 841
Oberjosbach 150, 236, 822
Oberkeſtert 151, 638
Oberkettenbach 150
Oberlahnſtein 6, 151, 171
351, 648
Oberlauken 834
Oberlibbach 318, 564
Oberliebenſcheid 703
Oberlieberbach 236, 868
Oberlipporn 331
Oberlohngau 158, 160, 418
Oberludenhauſen 758
Obermanderbach 711
Obermeilingen 618
Obermorsbach 692
Oberndorf 154, 724
Oberndorffe 755
Oberneiſen 173, 184, 401
430, 769
Obernhain 842
Obernhauſen 150, 740
Obernhof 407, 666
Oberötzingen 675
Oberoldeshauſen 233, 295
Oberrheingau 158, 162
Oberrod 318, 733, 820
Oberroßbach 4 6, 695, 713
734
Oberſayn 747
Oberſcheld 710
Oberſelbach 821
Oberſelters 826
Obershauſen 456, 814
Oberſtaffel 790
Obertiefenbach 224, 255
380, 624, 795
Oberurſel 149, 171, 237
351, 419, 423, 438, 856
Oberuſſelbach 777
Obervöln 811
Oberwalluff 575
Oberwallmenach 224, 635
Oberweilbach 550
Oberweiler 267
Oberweyer 753
Oberwies 318, 663
Ober-Yrmentrode 732
Oberzeuzheim 759
Ocriftel 351, 420, 862
Odersbach Bch. 33
Odersbach 363, 456, 804
Odersberg 728
Oellingen 705
Oelsberg 630
Oeſtrich 409, 415, 418, 585
Offdilln 713
Offenbach 407, 723
Offheim 755
Offhofen 535
Offenthal 634
Ohren 335, 788
Oppelsbach Bch. 41
Oranienſtein 765
Oranienſteiner Hof 765
Orlen 318, 563
Orhuſen 150
Oſterſpay 241, 651
Otteſſer Hof 642
Ovinbail 666

## P.

Pfaffenhauſen 318, 342
806
Palmbach Bch. 39
Panrod 150, 208, 226, 567
Pardebach 265, 839
Patersberg 151, 276, 634
Patfeſt 605
Pauſchebach Bch. 33
Pauſchenberger Weiher 47
Pernaſſegau 160, 181
Petersau 390
Peterskirche 767
Petersthal 417
Petriſſa 149
Pfaffenberg Bg. 15
Pfaffendorf 392
Pfaffenkopf Bg. 8, 14
Pfaffenwiesbach 245, 841
Pfalgraben 125, 127, 135
Pfalzgrafenſtein 641
Pfannenſtiel 605
Pfeiffenſtorz 746
Pferdebach Bch. 43
Pferdekopf Bg. 14
Pfingſtbach Bch. 22
Pfingſtwieſe 455
Pfuhl 702
Philipp Gr. 455
Philippſtein 336, 342, 810
Philippseck 865
Pinköppel Bg. 14
Piſſenbach 842
Piſſighofen 631
Pitſchbach Bch. 36
Platte Bg. 7, 13
Plixholz 595
Pohl 226, 664
Potaſche 652
Potenhan 811

Seite
Potenhain 742
Pottum 731
Prath 151, 638
Presberg 603
Prinzkeſſel Gr. 455
Probbach Bch. 33
Putzbach 663
Püſchen 704
Pütſchbach 740

## Q.

Quabenfiſchbach 825
Quellborn Bch. 26
Quirnbach 256, 686

## R.

Rambach Bch. 21
Rambach 318, 328, 330, 536
Ramſcheid Bch. 23
Ramſcheid 151, 614
Ramſtatt 565
Ramshart 809
Rabenkopf Bg. 7, 13, 131
Rabenſcheid 722
Rachdorf 266
Raffenberg 650
Rahlbach Bch. 38
Ransbach 266, 276, 681
Ranſel 274, 430, 605
Ratzenſcheid Gr. 406
Rauenthal 578
Rauſchenthal Gr. 407
Reckenforſt 163, 386
Reckenrod 625
Reckenthal 674
Rechtebach Bch. 21
Rechtenbach 181
Regeneresfelden 150
Rehbach Bch. 32
Rehe 734
Rhein 18, 407, 411, 459
Rheinberg 602, 228
Rheingau 188, 418
Rheingauer Gebirge 13
Rheingauer Heimgeraide 402
Rheingauerſtraße 460
Reichardshauſen 587
Reichelsheim 149, 337, 343, 402, 427, 428, 440, 446, 449, 450, 456, 472, 845
Reichenbach Bch. 38
Reichenbach 271, 318, 624
Reichenberg 225, 276, 634
Reichenborn 811
Reinborn 150, 247, 821
Reiffenberg 270, 842
Reitzenhain 635
Rems 256, 266, 685
Rennerod 153, 208, 427, 428, 440, 443, 446, 449, 450, 472, 510, 730
Rentmauer 131
Rennwege 131
Roßfeld 318, 610
Retiberg's Aue 18
Retterd 224, 327, 624
Retters 197, 236, 417, 850
Rettershain 224, 635
Richelingesbach Bch. 40
Richwinsgeſeß 726
Ribſangen 784
Riedelbach Bch. 37, 39
Rinckenbach Gr. 455
Rinberg 647
Rineck 643
Rinfeld 726
Ring Bg. 287
Ringwälle 130
Ritterloh 164
Ritzhauſen 702
Rod am Berg 267, 833
Rod an der Weil 211, 837
Rödchen 577, 752
Rod 404, 625, 664, 721, 746
Rode 318, 342, 417, 577, 819
Rodenbach 713, 746
Rodenberg 701, 726
Rodenrod 727
Rodtheim 237
Rödel 639
Rödelbach 209, 335, 836
Röders 850
Rohnſtat 152, 318, 809
Rommersdorf 313, 351
Römerbad 600
Rorbruch 686
Roſenberg 455, 673
Roſenköppel 544
Roſſert Bg. 13
Rosbach 825
Roßbach Bch. 32, 38, 44
Roßbach 220
Roßkopf 131
Rotheberg Bg. 8
Rothekreuzkopf Bg. 13
Rothenbach Bch. 43
Rotzenhan 208, 430, 703
Ruberg 611
Ruchesloh 164
Rückerod 256, 685
Rückershauſen 150, 243, 247, 346, 357, 408, 567, 733
Rüdershauſen 715
Rudeln 318
Rudolfsſchloß 136
Rudolphswald 402
Rudolveshuſen 797
Rüdesheim 151, 351, 400, 427, 428, 438, 440, 446, 449, 450, 472, 590
Ruppach Bch. 40
Ruppach 742
Ruppenrod 777
Ruppertshain 236, 850
Ruppertshofen 226, 630
Runkel 152, 252, 253, 276, 392, 420, 427, 428, 440, 442, 446, 449, 450, 472, 792

## S.

Saalberg Bg. 8, 15, 386
Saalburg 134
Saalhof 133, 171
Sachſenhäuſer Werk Gr. 455
Sainerholz 743
Salbach Bch. 38
Salſcheid 667
Salz 205, 208, 210, 743
Salzbach Bch. 21, 34
Salzburg 734
Salzburger Kopf Bg. 8, 15
Sangbach Bch. 27
Sareck 605, 642
Sarmsbach 267
Sauerbach Bch. 34
Sauerburg 642
Sauerburn 274
Sauerbornbach Bch. 23
Sauerthal 273, 642
Sayn 216, 351, 392
Saynbach Bch. 42
Saynhof 680
Saynſcheid 746
Schabeck 253, 276, 421, 798
Schafbach Bch. 34
Schäferskopf Bg. 131
Schafhof 562, 593, 618, 853

Seite
Scharfenſtein 580
Schaufferts 772
Schaumburg 125, 421, 456
772
Scheid 319, 774
Schelbüſch 625
Schelde Bch. 33, 406
Schelderwald Bg. 18
Schellenberg 731
Schelmhauſen 247
Schenkelberg 16, 266
683
Scheuern 318, 660
Scheuernberger Hof 804
Scheydongen 702
Schieferberg Bg. 6
Schirlingen 790
Schierſtein 290, 292, 318
330, 331, 541
Schierſteiner Aue 18
Schiesheim 771
Schirpingen 318, 668
Schlabach Bch. 38
Schladebach Bch. 44
Schläferskopf Bg. 13
Schlangenbad 457, 483
614
Schloßborn 149, 236, 402
849
Schmalbach Bch. 23
Schmidthan 685
Schmidtsgrund Bg 8
Schmitten 844
Schneidhain 237, 274, 854
Schneppenhauſen 752
Schoe 795
Schonenfeld 164
Schorrenberg 731
Schönau 284, 298, 313
318, 327, 333, 358, 417
640
Schönbach Bch. 32
Schönbach 404, 721
Schönberger Hof 617
Schönberg 271, 746, 856
Schönborn 456, 771
Schönborner Aue 19
Schöneberg 392, 704
Schönerlen 685
Schönſtein 351, 392
Schupbach Bch. 33
Schupbach 208, 249, 255
456, 709, 793
Schützborn Bg. 16
Schuwe 249
Schwalbach Bch. 26, 39

Seite
Schwalbach 342, 457, 853
Schwalſchied 617
Schwanheim 148, 162, 171
351, 871
Schwarzbach Bch. 27, 28
32, 39
Schwarze Niſter Bch. 44
Schweighauſen 318, 663
Schweinheim 416, 871
Schwickershauſen 827
Sconenberg 164
Sechshelden 710
Seck 204, 252, 380, 731
Seeburg 686
Seeburger Weiher 46
Seeweiher 47
Seelenberg Bg. 14
Selenberg 843
Seilhofen 726
Seitzenhan 562
Selbach Bch. 27, 32, 33
41, 43
Selbach 150, 255, 313
335, 667, 791
Selebach 150, 567
Selbenhauſen 811
Selhain 616
Seligenſtatt 252, 417, 732
Selters 149, 152, 153, 256
318, 427, 478, 440, 446
449, 450, 456, 472, 487
686, 806
Seltz 176
Semersdorf 720
Seſſenbach Bch. 43
Seſſenbach 680
Seſſenhauſen 683
Sespenrod 741
Siegen 316, 360, 363
387, 420
Siegberg 224
Siegelbach Bch. 33
Siegniſche Höhe Bg. 17
Siershan 675
Sigelbach 318, 808
Silberbach Bch. 39
Simmern 677
Simmershöferkopf Bg.
8, 17
Sinn 407, 456, 720
Singhofen 224, 228, 664
Sindersbach Bch. 38
Sindersbach 335, 787
Sindlingen 148, 862
Sleide 758
Soden 351, 457, 868

Seite
Solmsbach Bch. 36
Sommerberg 544
Sonnenberg 275, 280, 311
318, 325, 329, 343, 535
Sophienthal 692
Sorbich Bch. 44
Soſſenheim 864
Sottenbach 704
Spriſterbach 624
Spillhüll 164
Springen 612
Spurckenberg 174, 276
Spurkenburg 676
Staffel 430, 790
Stahlenhayn 842
Stahlhofen 252, 674, 685
735
Stangenrod 702
Stangenwage Gr. 455
Staudt 675, 720
Staursbach 318, 819
Stauff 343
Staufen Bg. 13
Steckenrod 318, 565
Stege 612
Stein 318, 659, 693, 702
Steinbach Bch. 32, 34
43, 44
Steinbach 237, 407, 713
753
Steinberg 584
Steinbrücken 406, 715
Steinchesbach Bch. 43
Steinebach 685
Steinefrenz 153, 740
Steinen 256, 685
Steinfiſchbach 209, 824
Steingertsbach Bch. 37
Steinheim 150, 416, 575
Steiningen 653
Steinkammern 50
Steinraſſel 131
Steinritſche 131
Steorſtat 149
Steinsberg 773
Stephanshauſen 603
Sterrenberg 241, 654
Steten 170, 255, 456, 793
St. Goarshauſen 151, 225
276, 427, 428, 440, 446
449, 450, 472, 633
St. Georgenclauſe 597
St. Peter 416, 430, 766
Stierſtatt 857
Stillingseiſenzug Gr. 455
Stippach Bch. 33

Seite
Stippach 720
Stocken 252, 731
Stockin 675
Stockum 704
Stockhauſen 407, 456, 702
Stockheim 267, 832
Stockheimer Mark 402
Stöckelberg Bg. 7, 14
Stöffel Bg. 15
Straß 685
Straßebersbach 714
Straßen 131
Streithauſen 693
Strinzerbach Bch 39
Strinzmargrethä 318, 564
Strinztrinitatis 318, 569
Stromberg 680
Strumbach 766
Struth Bg. 17
Struthhauſen 726
Strüth 318, 331, 640
Stuben 386
Sulzbach Bch. 26, 41
Sulzbach 274, 316, 318, 351, 661, 867
Sülzbach Bch. 22
Suerburn 642

T.

Taufenbach Bch. 32
Taunus Bg. 10, 125, 126
Taunuseiſenbahn 461
Teichhammer 715
Thalbach Bch. 40
Thalheim 759
Thalhof 773
Thron 417, 842
Thyeza Bch. 3[illegible]
Tidenheim 148, 413, 415, 866
Tiefenbach Bch. 23, 33, 41
Tiefenthal 417, 578
Todenberg 704
Treisberg Bg. 14
Treisberg 835
Treisfurt 799
Tringenſtein 718, 359, 362, 374, 404, 724
Trompeter Bg. 13
Trutgernſtein Bg. 413

U.

Ueckersdorf 721
Uffhoben 535
Ulmbach Bch. 33
Unnau 701
Unterfalkenborn 647
Untere Rheingau 131, 161
Unterlieberbach 869
Untershauſen 674
Urbar 392
Urdorf 456, 705
Urſel 400
Urſella 416
Urſeler Mark 402
Urſelbach Bch. 26
Urſelthal 754
Uſe Bch. 26
Uſſelbach Bch. 35
Uſingen 149, 211, 343, 349, 350, 408, 423, 427, 428, 440, 443, 446, 449, 450, 472, 484, 831

V.

Vaedingen 362
Valehin 312, 757
Vallindar 358, 392
Vallendarſtraße 461
Valkenaue 642
Velden 784
Verrebach Bch. 42
Vilbach 256, 686
Vilbel 237
Villich 186, 351, 390
Villmar 208, 416, 456, 798
Vineſtre 794
Vockenhauſen 236, 822
Vogelbach 623
Volkenbach Bch. 24
Volpertsberg Bg. 18
Vollraths 597
Vollrathſer Aue 19
Völlnerweiher 47
Volzenhain Bg. 7
Vrienroyde 684
Vroneck 693

W.

Wachholder 582
Wachweiher 46
Wahlrod 695
Wahlroderbach Bch. 43
Waigandshain 404, 734
Walahesheim 826
Walahesheimer Mark 826
Waldfeld 680
Wallau 236, 351, 556

Seite
Wallbach Bch. 38
Wallbach 150, 171, 318, 570
Waldaffe 416
Waldau 871
Waldaubach 726
Waldbörnchen Bch. 40
Waldhauſen 805
Waldcrüfftel 236, 318
Waldeck 604
Waldenfels 370
Waldernbach 755
Waldhauſen 363, 456
Waldhäuſer Bch. 33
Waldmannshauſen 757
Waldſchacht Gr. 455
Waldſeite Gr. 456
Walkmühlen 731
Wallendorf 249, 421, 726
Wallenfels 724
Wallmenach *151*
Walmerod 153, 427, 428, 443, 446, 449, 450, 472, 740
Walloff Bch. 21
Wallrabenſtein 329, 823
Walsdorf 150, 312, 318, 335, 344, 417, 823
Walzbach Bch. 34
Wälterſtein Bg. 15
Wambach 615
Wanſcheid 744
Wanſcheiderkopf Bg. 16
Warmenbach Bch. 22
Wartenberg 701
Waſchbach Bch. 21, 28, 44
Waſenbach 773
Watzelhain 611
Watzelhan Bg. 16
Watzhan 563
Wehrbach Bch. 23
Wehen 150, 327, 318, 342, 427, 428, 440, 446, 449, 450, 472, 558, 563
Wehrheim 209, 277, 372, 358, 390, 841
Weibach 33
Weidelbach Bch. 32
Weidelbach 713
Weidenbach 623
Weidenhan 743
Weil Bch 36
Weilbach 27, 457, 487, 550
Weilburg 147, 152, 173, 176, 303, 316, 318, 321, 327, 340, 382, 390, 401

Seite
416, 427, 428, 431, 438
440, 443, 444, 446, 449
450, 472, 505, 510, 514
526, 802
Weilmünſter 152, 318, 342
431, 456, 808
Weilnau 372
Weinähr 407, 668
Weinbach Bch. 37
Weinbach 318, 456, 797
807
Weiperfelden 351, 407, 840
Weiß 392
Weiſel 273, 642
Weiſeler Bch. 24
Weiſelerſtraße 460
Weiſenberg 703
Weiße Mauer 130
Weißenthürmer Forſt-
haus 6, 595
Weißkirchen 237, 858
Weiſenſtein 386
Weitersburg 392
Welkenbach Bch. 43
Welkenbach 695
Wellmich 195, 277, 328
358, 637
Wellmicher Bch. 24
Weltersburg 744
Weltersburger Kopf Bg. 16
Welterſtein Bg. 7
Welſchhof 649
Welſchneudorf 674
Welterod 313, 318, 331
639, 665
Wellritzbach Bch. 21
Weinbach 267, 834
Wengenrod 153, 252, 736
Wenigenfrenz 741
Wenigenhuſen 833
Wenigen-Reynberoytchen
755
Wenigen-Vilmar 252, 793
Wenigeshauſe 249, 794
Wernborn 245, 841
Wergerod 266
Werholz 318, 804
Werinrod 665
Werisdorferſtraße 411
Werkerbach Bch. 23
Werod 740
Werſchau 264, 784
Weſterburg 252, 253, 421
456, 734
Weſterfeld 267, 832
Weſternohe 204, 733

Seite
Weſtert 746
Weſterwald 14
Weſtphäliſche Aue 18
Wetter Bch. 25
Wetter 165
Wetterau 162, 187, 418
Wetterauerſtraße 460
Wettereiba 158, 162
Wetzlar 418
Weyer 152, 153, 224,
455, 636, 797
Weiererbach Bch. 38
Wicker 148, 191, 237, 551
Wied 214, 692
Wiedbach Bch. 43
Wiesbach Bch. 26, 37
Wiesbaden 132, 148, 170
311, 318, 327, 329, 330
335, 343, 347, 350, 354
382, 386, 390, 416, 420
422, 423, 427, 428, 431
438, 440, 442, 444, 446
449, 450, 457, 472, 477
483, 484, 514, 526, 527
529
Wieſenacker 318, 660
Wieſenberg 365
Wieſenhof 871
Wildbahn 276
Wildenſtein Bg. 8, 17
Wildmannshauſen 318, 805
Wildſachſen 148, 236, 554
Wilhelmſtein Bg. 8, 18
Wilhelmsdorf 834
Wilhelmshain 838
Wilhelmsthal 715
Willingen 702
Willnsdorf 313
Wilinaburg 416
Willmanneshagen 797
Wilmerod 153, 380, 763
Wilsburg Bg. 16
Wilsperg 775
Wilſenrod 758
Winanshain 673
Winden 179, 209, 667, 736
810, 838
Windhauß 318
Windhof 804
Winnen 153
Wingsbach Bch. 39
Wingsbach 318, 562
Wingert 692
Winkel 151, 292, 409, 595
Winkelbach 695
Winkel Bg. 7

Seite
Winkels 813
Winterbach Bch. 32
Winterbuche Bg. 8, 13
Wintersberg 649
Winterrod 682
Winthauſen 649
Winterwerb 224, 651
Wirbelau 249, 255, 794
Wirges 153, 173, 675
Wirgeſerbach Bch. 35
Wirſcheid 680
Wirzburg 131
Wirzeborn 673
Wiſibad 171
Wiſſenbach 406, 407, 456
711
Wißborn 318, 327, 819
Wisper Bch. 22, 407
Wisper 611
Wittgert 266, 682
Witzelbach 746
Wippach 795
Wohlert Bg. 14
Wolfsbach Bch. 38
Wolfsbach 318, 329, 819
Wolfenhauſen 255, 798
Wolffrade 664
Wolfſtein Bg. 715
Wolmerſchied 605
Wölfersberg Bg. 16
Wölferlingen 687
Wölferlingerkopf Bg. 16
Wolvenhuſen 797
Wörsbach Bch. 38
Wörsdorf 150, 312, 318
744, 823
Würges 150, 276, 826
Würgeſer Mark 402
Wüſtems 318, 821, 825
Wybelsburg 402

## Y.

Yzenhuſen 304

## Z.

Zahlbach 765
Zank Aue 19
Zehnhauſen 734, 740
Zeilerbach Bch. 44
Zeilsheim 148, 862
Zeutzheim 312, 323, 361
Zimmerskopf Bg. 13
Zimmerſcheid 318, 661
Zinhain 701

| | Seite |
|---|---|
| Zneiſchenberg | 456 |
| Zollgrund | 649 |
| Zorn | 226, 618 |
| Zu den Eichen | 713 |
| Zu dem einen Haus | 711 |
| Zu dem Hof | 267, 834 |
| Zugmantel Bg. | 14 |
| Zultebach | 796 |
| Zum Hane | 319 |
| Zum Haus | 316 |
| Zum Holenſtein | 752 |
| Zum kleineren Hahn | 604 |
| Zum Thale | 728 |
| Zürbach | 687 |
| Zuſchenbach | 318, 819 |
| Zweihauſen | 660 |


BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Gedruckt in der E. Enders'ſchen Offizin zu Wiesbaden.

KARTE von NASSAU und THEILEN der angränzenden Staaten bis HANAU, GIESSEN, OLPE, BONN und CREUZNACH,
Unter Berücksichtigung der Grossh. Darmst. trigonometrischen Vermessung und mit Benutzung der bei den betreffenden königl. Preuss. grossh. Hess. u. herz. Nass. Hohen Regierungen vorliegenden Materialien
im Maasstabe von 1: 240000
entworfen von
AUGUST RAVENSTEIN.
Ansicht von Frankfurt.
Plan von Frankfurt a. M.
Der Rheinlauf von Basel bis nach Mainz,
Plan von Wiesbaden.
Ansicht von Wiesbaden.
Ansicht von Mainz.
Plan von Mainz.
Der Rheinlauf von Bonn bis in dem Meer,
Plan von Coblenz.
Ansicht von Coblenz.
ERLAEUTERUNGEN.
BONN
COBLENZ
NEUWIED
WIESBADEN
MAINZ
FRANKFURT
OFFENBACH
HANAU
KREUZNACH
BINGEN
LIMBURG
WETZLAR
SIEGEN

Walter Pete
Buchbinderei - Briefmarken
München 1... Tengstraße

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vogel, Christian Daniel,

Beschreibung des Herzogthums Nassau

Wiesbaden 1843

Germ.sp. 496 hb
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10021916-4